



ALEMANNIA

Zeitschrift

für

Sprache, Litteratur und Volkskunde

des

Elsaszes, Oberrheins und Schwabens

herausgegeben

von

Dr. Anton Birlinger
Professor an der Universität in Bonn

Dreizehnter Band

Bonn
bei Adolph Marcus
1885

Inhalt

Seite

Schweiz

Elsasz

Rechtsrheinisches Alemannien und Schwaben

ZUR ORTS- UND PERSONENNAMENKUNDE

I

ALTBUGUNDISCHE, ELSÆSZISCHE WELSCHE ORTSNAMEN

1 DIE ENDUNG *-ENS*, *-EINS*, *-INS*, *-IN* AN ALTBURGUNDISCHEN ORTSNAMEN DER FRANZÖSISCHEN SCHWEIZ

Daß die französische Schweiz unter iren römischen und romanischen Ortsnamen eine erhebliche Zal von Namen deutscher, näherhin gesagt burgundischer Herkunft aufzuweisen hat, ist von unserem Freunde Gatschet längst erkannt und in seinen ortsetymologischen Forschungen klar gelegt worden. Wenn ich hier eine in der gedachten Gegend ser häufig vorkommende Ortsnamen-Endung an der Hand der biß jezt erschinenen Bände der Mémoires et Documents der Gesellschaft für welschschweizerische Geschichte noch einmal bespreche, beziehungsweise eine größere Anzal (25) von jezigen und von alten Namenformen diser Sippe nebeneinander stelle, so geschiht diß, um etwaigen Zweifeln an der Richtigkeit diser Tatsache mit einer ausreichenden Zal von historischen Belegen zu begegnen, denn in der Namenkunde haben die Urkunden stets das erste und entscheidende Wort zu sprechen. Mer als 200 weitere, aber weniger gut erhaltene Namenformen diser Klasse, die ich gleichfalls dem gedachten Sammelwerk entnam, habe ich Raummangels halber stillschweigend übergangen.

Die Endung *-ens*, *-eins*, *-ins*, *-in* diser Ortsnamen ist nichts anderes, denn das ahd. *-ingas*, *-ingin*, jezt *-ingen*, ein patronymisches Suffix, das weitaus in der Merzal der Fälle an Personennamen, in einzelnen wenigen an Ortsappellative, hauptsächlich aber an Flußnamen angeheftet ward. Doch kommen Namen der leztgenannten Kategorie fast nur in Mitteldeutschland vor. Änlich wie die angelsächsischen Königsregister einen Königsson durch die Endung *-ing*, welche an den Namen des Erzeugers angehängt ward, als Sproßen seines Vaters kennzeichnen, kennzeichnet auch unsere Endung *-ingen* einen Ortsnamen als die Gründung eines Erzvaters, der den diser Endung vorausgenden Personennamen fürte. Hieß diser Erzvater Wulfilo, so nannte man seine Söne, Mannen und Schuzbefolene die Wulfilinge, seine Sidelung (das Dorf) dâ zi den Wulfilingin, eine Konstruction, der man noch im Nibelungeliede be-

gegnet, und mit Weglaßung der Konstruction schlechthin Wulfilingen. Nach diser Darstellung ist die Endung -ingen ein Dativ Pluralis, regiert von der Adverbial-Präposition zu (zi) oder bei (bî). Nach einer anderen Auffaßung der Sache, die hauptsächlich Förstemann und Esser vertreten, die davon ausget, daß alle germanischen und keltischen[1]) Eigennamen ursprünglich *zweistämmig* waren, hätte das Suffix -inga eine *genitivische, besizanzeigende* Bedeutung, wie zB aus dem Ortsnamen Hugipertingahofa hervorgehe, was offenbar gleich Hugiperteshofa sei, so daß die jezt auf -inga auslautenden Namen eigentlich ir Grundwort (-hofa, -heim, -hůb etc. etc.) schon früh verloren hätten. Nach dem Abfalle des Grundwortes habe die Endung des übriggeblibenen Themas (hier Hugipertinga) wie ein Nominativ Plural ausgesehen, der denn auch alsbald so behandelt d. i. dekliniert worden sei und das um so lieber, als bei den Deutschen, wie bei den Frankogalliern onehin schon eine große Vorliebe für die Pluralform in den Ortsnamen vorhanden gewesen sei. Für -inga wird wegen der schon ser früh nebenherlaufenden hessisch-mitteld. Form -unga eine ältere gemeinsame Form -anga vorausgesezt, welche bei den Galliern als -anco wider vorkommt, die gleichfalls an Personennamen angeheftet ist. Vgl. Dr. Esser, Bemerkungen zu den Ortsnamen des Kreises Malmedy (Kreisblatt für den Kreis Malmedy 1883 Nr. 84 vom 20ten Oktober). Weitere Untersuchungen werden dartun müßen, in wie weit es mit diser jüngeren Auffaßung seine Richtigkeit hat. Im niderrheinischen und flandrischen Gebiet kommt neben seltenerem -ingen ser häufig -ingahem (ingenheim) als Endung vor. So zB in Cartular von *Sitdiu* (Saint Omer, Pas-de-Calais): Beingahem, Bermingahem (Berningahem), Boningahem, Botningahem, Bovrinkehem, Calkingehem, Graveninga, Hetlingehem, Hildingehem, Humbaldingahem, Hunumkohem, Lonastingahem, Loningaheimum, Lustingehem, Okkaningahem, Poparingahem, Pupurningahem, Ricolvingahem, Runingahem, Turringahem, Wampingahem, Widingaham, Winningahem, Wolingahem. Dagegen werden einige -ingen unter der lat. Endung -inium stecken. So zB Fresinnum, wozu Fresingahem zu vergleichen wäre.

---

1) *Richtiger wol „galatischer“ d. i. urgermanischer, denn darüber kann nicht leicht ein Zweifel obwalten, daß die Galatier (Gallier) und alle diejenigen festländischen sg. Kelten, welche zweistämmige Eigennamen, eine blendend weiße Haut, blaue Augen, blonde Hare und einen hohen Wuchs hatten, nichts anderes als Urgermanen waren, die* vor *der ersten Lautverschiebung in den Westen wanderten. Die eigentlichen Kelten, die dunkelharige Rasse, zwischen Loire und Garonne, waren nach von Becker* allophyle, *nichtarische, den Iberiern verwandte Stämme, mit anders gebildeten Eigennamen. Sie haben sich aber später mit den Urgermanen vermischt und deren Sprache teilweise angenommen, wie das an sich allophyle Irische und Gälische dartun. Was hier Indogermanisch klingt ist Gallisch, Urgermanisch, denn die Iren und ire Sproßen die Gälen sind ursprünglisch allophyles Volk.*

Jüngste Form:	Ältere Form:	Älteste Form:
1) *Arlens* [1])	—	Allinges ann. 1271 Mém. 30, 185. Alingio. ibid. 6, 423.
2) *Bannens*	—	Banningis 12 Jhdt. Mém. 3, 461.
3) *Bössingen, Basens*	—	Bassinges a. 974 Mém. 19, 54.[2])
4) *Bursins*	—	Bruzinges 11 Jhdt. Mém. 3, 16.
5) *Dallens*	Dagliens a. 1399 Mém. 3, 687.	Dallingis 12 Jhdt. Mém. 6, 94; Dalinge 13 Jhdt., l. c.
6) *Escharlens*	Escharleins 13 Jhdt. Mém. 6, 211.	13 Jhdt. Escarlingus Mém. 6, 201.
7) *Ecublens*	Escuvilens a. 1163 Mém. 21, 10.	Scubilingis 13 Jhdt. Mém. 6, 94.
8) *Eclépens*	Esclepeins 13 Jhdt. Mém. 6, 19.	Sclepedingus Mém. 6, 239 und 240 = Salapoldingus?? Cf. unsern FN Schlappold.
9) *Frutenges* Fruti(n)gen	Frutenges Mém. 6, 25.	Frouteinges a. 1329 Mém. 31, 552.
10) *Gillarens*	Gislarens 13 Jhdt. Mém. 6, 160.	*Gisilheringas.
11) —	Grimoldens a. 1286 Mém. 30, 350.	*Grimoldingas.
12) *Illens*	Illeins 13 Jhdt. Mém. 29, 300.	*Illingas.
13) *Marsens*	—	in curte Marsingis a. 930 Mém. 21, 5.
14) *Oltingen* (Bern)	Oltudenges a. 1225 Mém. 1, 208.	—
15) *Ressudens*	Resudeins 13 Jhdt. Mém, 6, 14. Resuldens 13 Jhdt. Mém. 6, 40.	Ransoldingis a. 912. Mém. 19, 30. Resoldingis 13 Jhdt. Mém. 6, 344. Ransoldingis 13 Jhdt. Mém. 6, 35.

---

1) *Änlich stet modernes Morlens für älteres Mollens, Morlon für älteres Mollon. Sih Mém. 3, 487 und Gatschet, ortsetym. Forsch. p. 299.*

2) *Die Ausgabe hat Baffinges, was aus Bassinges verlesen oder verdruckt ist.*

16) *Runens*	Runingis 13 Jhdt. Mém. 6, 91.	a. 896 in fine Russingorum Mém. 24, 159.
17) *Soutens*	—	Sotringes a. 975 Mém. 6, 5 und 19, 55 = *Sa(n)dheringen.
18) *Strätlingen*	Strasteleingesa. 1335 Mém. 22, 118.	Stratilingen PN. Strato.
19) *Ilfingen* frz. Orvin	Ulveins Mém. 6, 16 13 Jhdt.	*Wulfingen.
20) *Ursins*	Ursins 13 Jhdt. Mém. 6, 29.	Ursingio a. 1009 Mém. 19, 70.
21) *Vadens*	—	Wadengis a. 1017 Mém. 19, 76.
22) *Villardin*	Valardens a. 1314 Mém. 12, 3, 74.	*Wilihard-, Wiliradingen.
23) *Vuippens*	Uuipedingus 13 Jhdt. Mém. 6, 203 Vinpedingus ib.	Uuipedingus (curtis) 10 Jhdt. Mém. 6, 203. = * Vinibotingus? Witpotingus?
24) a. *Vuisternens* devant Pont	13 Jhdt. Winttarneins Mém. 6, 23.	Wisternens a. 1163 Mém. 21, 13.
b. *Vuisternens* vers Romont	13 Jhdt. Wistarnens Mém. 6, 23.	12 Jhdt. Wisterergnens Mém. 12, 2, 144 (Copie). = Winit-arningen?
25) *Vufflens*	Vuolflinges 13 Jhdt. Mém. 3, 429.	Boflinges a. 1100 Mém. 3, 429.

2 ELSÆSZISCHE FLUR- UND ORTSNAMEN

a) *Dr. Fuss*, Probe eines Verzeichnisses Elsasz-Lothringischer Flurnamen. Programm der höheren kath. Schule an St. Stephan zu Strassburg. Strassburg 1884.

Eine alphabetisch angelegte, leider nur biß zum Buchstaben F reichende ser nette Sammlung, der wir eine baldige, wenn tunlich, noch reichhaltigere Fortsezung wünschen. Die Erklärungen sten auf wißenschaftlichem Boden, und wenn hie und da eine mislingt, so darf sich Verfaßer damit trösten, daß das anderen und in der Namenkunde ergrauten Namendeutern auch nicht erspart bleibt.

Ägerstennest kann nur Elsternest, nichts anderes bedeuten, da diser Vogel alem. Ägerst, Kägerst; Gägisch, Agisch; Agerisch,

1) *Bemerkenswert zum ahd. PN*Scubilo wozu Schübel, ist der Sanctus* Scubilius *(Guérard, Cartul. Carnot. 1, 223, auch Sct.* Scubiculus *St. Escobille ib. 311; der Ort* Scuviliacus *(j. Sainte-Sabine) Quicherat p. 76;* Scubiliacus *j. la Souille Quich. p. 40.*

Gägerisch heißt[1]). *Balzerthal* kann troz des felenden Genitiv -s ein Balzerstal sein. Doch kommt es ebenso oft vor, daß dises *-er* ehedem ganz anders lautete. Wir erinnern an den *Bilzeracker* b. Meyenheim, der im 13 Jhdt. Bildrutacker hieß, Stoffel top. Wb. des OElsasses S. 47, was vermutlich = Billitrud-acker ist, denn das genitivische -s felt öfters an bestimmenden weiblichen PN. So zB (a. 1280) uf Hediuuigbiuhil (Buchheim in der Baar), aber auch an männlichen, so in derselben Urkunde: zi Beroltgrobi = zu Beroldsgrube. Es gibt natürlich noch eine zimliche Zal von möglichen Urformen dises Flur-Namens. So ligt im Gemeindewald Ertingen ein Brücklein, das jezt Walz*er*bruck heißt. Im 15 Jhdt. hieß es Walkisbruck, die dortige Waldabteilung Walkishow. Der Bauer dem dieselbe zur Nüzung zustand Walko, aber 100 Jare früher der Walchuon(i). *Bicq* (Vergaville) nicht aus PN Bicco, sondern aus mittelrheinisch und elsæßisch gebucke, gebick (= gehage, hag, verhau), verkürzt bick. Vgl. dazu *Bickenberg* (Oberelsaß) im 15 Jhdt. ze gebucke Stoffel S. 43. Möglich ist auch Bick aus buoche. Vgl. elsæßisch „im Bich" a. 1468 im buochen, 1548 in der Bych Stoffel S. 43, dann ebendort 1339 an dem Bicken, in der Bich, an den Bikhen, was wol wie das gebucke aus biegen kommt, falls nicht rheinisches bick (Bach) dahinter steckt. Sollte es nicht, und das ist warscheinlicher, altes Birk sein? Bei Stoffel lautet ein älteres Birk jezt Bic. In der *Bihn* ist nicht Büne, sondern Beunt. Daher die *Schilhenbin* zu Hirzbach, Stoffel S. 492; daher auch der ON *Steyerbiene* in Wallis, der a. 1271 noch verständlich Stegebund hieß. Mémoir. et Docum. d. l. Suisse romand. tom. 30 p. 248. *Bilz* (Sufflenheim) scheint mir (alt wol Bulze oder Pulze) eines der im ganzen Elsaß, auch im oberen, vilfach vorkommenden *fränkischen* Appellativa zu sein, das besonders im wirtembergischen Franken ser oft vorkommt, woher auch Michelbach an der *Bilz* (einem Hochrücken, kein Bach) den Beinamen erhalten hat. Besonders zalreich findet sich der Flurname im Oberamt Künzelsau. Zu Linz am Rhein nennt Lacomblets Urkb. 2, 83 schon a. 1217 eine Flur *Bilce*. *Breitschettel* (Lüxdorf) kommt nicht von Schachtel. Vgl. die Flur uff der *breitscheidel, breitschedel,* zu Helfrantskirch, jezt Breitschädel; die Flur *am Schädel* zu Walheim, alt am schädlin, Stoffel S. 67 u. 486. Sagt man auf *der* Breitschettel, so gehört es zu *Scheidel* = sceitila (vertex); sagt man *das* Scheidel, zu scheide, vgl. den Hof *Wegscheidel* bei Kempten; sagt man der Breitschettel, dann gehört es zu *Schädel.* In disem Fall kann *Breitschädel* auch der gleichlautende Familienname sein. Vgl. dazu den Familien-N Breithaupt. *Bimberling* aus Pimperling (Schall) von pumpern (einen dumpfen Schall geben) ist unklar. Warscheinlich ligt ein Fam. N Pimperlin vor. Wir haben oberschwäb. (ältere Akten)

1) *Änlich oberschwäb.* gigerigiz (*Spaz*) *nach seinem Geschrei.*

einen Pamperlin, dessen r villeicht unecht ist. Bei uns ist Bamper, Bamperle ein kleiner Knirps. So der Judenbamperle von Buchau. *Bützel* dürfte in Elsaß da und dort auf fränkisches (mittelrheinisches) *Bütze* Grube, Brunnen zurückgen. *Burstmatt* ist genau was: in den *mattebrust* Stoffel S. 351; *burst, brust* Erdschlipf, Erdfal. Vgl. (15 Jhdt.) acker am *Burst*, Geschichtsfrd. 17, 25; also nicht an *Bursche* zu denken. Sur *le chintre cravat* hat mit Schinder nichts zu schaffen[1]). Chintre ist das mlt. cintrum, cintra, frz. chaintre, cintre, chantre, jezt meist feminini generis, nach Littré = nom de portions de terrain un peu creuses, qu'on laisse aux extremités des champs pour servir d'égout; lieu mis en réserve pour la pâturage des bestiaux et defendu au moyen de quelque clôtrure. In der welschen Schweiz ist es ein Feldmaß, daher zB (a. 1281): tres chentrias pratorum, Mém. et Doc. 3, 523; duas chintres prati en Batrobla. ib. 15, 464. Çintrum ist = cinçtrum, cinctra aus cinctum, cincta mit eingeschobenem r hinter t, wie frz. mlt. chertra Urkunde = cherta, carta. In *Dasbennen* ist der zweite Teil = binnen, Beunten, der erste bleibt zweifelhaft, ist aber am ehesten s. v. a. Dachs; Das (Tannenreisach): beide echt alemannisch von den Vogesen, Schwarzwald, Allgäu sogar biß Baiern hinein üblich. Es findet sich in allen romanischen Dialekten der rätischen Alpen der Westschweiz, und Oberitaliens wider vor. *Diechelreben* sind wol die Reben am Deichel-Teuchelweiher. Vgl. die *Teichelgasse* am Teichelweiher zu Altkirch. Stoffel aaO S. 551. Anlich *Schuhhalde* in Aulendorf, alt Schuh-macher-halde. Ein mittleres Wort fällt oft aus. Diechel stat Deichel wie alem. *Diessel* stat Deissel, Deichsel.

b) *Dr. Stehle*, die Ortsnamen des Kreises Thann. Programm des Real-Progymnasiums zu Thann. Thann 1884. Dise schöne Arbeit gibt die ON in alphabetischer Folge der Grundwörter. Wir erlauben uns der Anzeige einige Bemerkungen anzufügen. Der Herr Verfaßer ist geneigt den ON *Grambächlein*, früher Grümmbächleinrunz aus krumm zu erklären. Villeicht ligt das Grundwort Grund näher. Man vergleiche einerseits den Bachnamen die Gründe bei Hirzbach. Stoffel aaO S. 211, andererseits den Uebergang von *nd* in *mm* in dem oberelsæß. ON *Rothengrumm* b. Köstlach, das offenbar identisch mit dem Kolmarer Rothengrund ist. Stoffel aaO S. 461. Wenn vollends dem nd ein b folgt wie hier, entstet Grumm noch vil leichter. Vgl. die schwäbische

---

1) *Es ist „Kroatenbeunt." Vgl.* Kroatenhaus *bei Schwäb. Gmünd;* Pandurenmatt *b. Volgesheim (Elsaß) etc. etc.; falls es nicht für* gravatte *= grevette (Gries) stet. Doch vgl. die Flur* champ crave *b. Brückensweiler; les* grapattes *p. Faverois; sous la* grappière *bei Danjoutin;* champ grappin *b. Waldoye;* Graverot *b. La Chapelle usw., von curvus, grapa (Kralle, Klaue, nach der Form, wie unsere „Kreweläcker"), und von graverium Kisfläche.*

Aussprache Grummbiar = Grundbirne (Kartoffel). *Wickenbächlein* möchten wir lieber aus dem als Familiennamen noch fortlebenden PN *Wick* (zB in Mundingen OA Ehingen zu finden) herleiten. Vgl. *Wickenburg* im Oberelsaß. Stoffel aaO S. 591. *Kleffelbach* kommt auch in Baiern wider vor, Apiani Topogr. Bavariae p. 106; ein Klaffebach b. Peisenberg in Baiern Apian p. 35; ein Klaffenbrunne a. 1246 in NÖsterreich, jezt Klafterbronn, Fontes Rer. Austriac. 31, 144; im österr. Mühlkreis a. 1264 Chlaffende Wazzer, Lamprecht, hist.-topogr. Matrikel des Landes ob der Ens S. 149, jezt Klafterbach und so noch mere dort herum. Endlich im 11 Jhdt. um Tölz ein rivus Chlaffintinpach Meichelbeck, historia Frising. Nr. 1252. Es erhellt daraus, daß es sich um eine der vilen alten Participialbildungen handelt, wie: ze dem hellenden berge, ze dem blechenden stein, zen bockenden birkun, am bürgenden acker, ze clingenden burno, ezunde hag, farende hurst, grebende matten, bîm hangenden bôm, zem henginten stein, ze hangenden Nünfron, ad rispenden berc, zem ruschenden sumphe, der schreient pach, aqua Scroyendebach (erstrer in Tirol, leztrer in Wallis), Schreiendenbach (auch in Tirol), ze dem steckenden stein, stentenbrukken, die stiebende brugge, ze dem toebenden wage, beim tropfenden brunnen, ze dem trifenden steine, ze dem wallenden brunno, ze dem schaumenden wage u. s. w. Kleffelbach stet für Kleffenbach wie Koche*l*heim für Chochinheim u. dgl., Kleffenbach aber ist Kürzung aus Kleffentenbach aus klaffen schwazen, murmeln. *Urbis.* Da *Lommis* aus dem beglaubigten loupmeizo wirklich entstanden ist, kann die Entstehung von Urmis aus urmeizo nicht bezweifelt werden. Daher der Wald *Wurmes* b. Alfdorf OA Welzheim: Erni am Urmez (13 Jhdt.) Geschichtsfreund 1, 172; a. 1330 entzwüschen dem Buochwald und Urmeis aaO 23, 244, jezt Ermisland b. Saffental (Luzern); am *urmes* (zu Malters) ib. 38, 303; *Urmisberghof* im Aargau, *Urmetsmatt* und *Wurmiswaid* im K. Luzern, *Urmis* und *Wurmetshalden* K. Zürich Geschichtsfr. 38, 304. Aber *Urbeis* im Oberelsaß heißt schon a. 1050 Orbeiz, 1318 Urbeisz, 1480 Orba, französisch Orbey. Hier müste *m* ser früh in *b* übergegangen sein. Bedenklich ist nun aber hier noch, daß nach Stoffel aaO S. 564 der Ortspatron Sanct *Urban* ist. Das hätte romanisch Orbain geben können, aber nicht Orbey. Die Endung *-ey* weist in den frz. ON in der Regel auf altes -etum oder -iacum hin. Beides ist hier unverwendbar, denn -etum ist eine Collectivendung an Pflanzen- und Mineralienthematen, -iacum eine gallisch-römische Endung, die hier ein Urbaniacum, Orbaney aber kein Urbiacum, Orbey ergäbe. Der hl. Urban hat darum warscheinlich keinen sprachrichtigen Zusammenhang mit dem ON Urbeis. Möglicherweise ist er dem anklingenden ON zu lieb als Patron gewält worden. Aber wegen des beständigen *b* in Urbeis möchte ich den Namen für ein verwelschtes *Urbach* ansehen, da unser Wort *Bach* im mlt. bacium, becium

lautet, woraus das frz. Patoiswort beiz Bach entstanden ist. Vgl. zB die Urk. von 1436 in Mém. et Docum 23, 23 = ad pedem cuiusdam rivelli seu becii; dann becium deis Greydes ebendort; pratum ou *Beyz* ibid. 30, 26 (a. 1257) = die Wise auf dem Bach u. s. w. — Der Verfasser beruft sich bei *Bibelenstein* auf des Referenten biblis = biblosus im Flurnamenbuch. Biblosus ist zu streichen, denn der Unterzeichnete hat inzwischen eine Reihe von Biblis in allem Alamannien gefunden und drei an Ort und Stelle besichtigen können. Biblis ist nichts anderes, als was Förstemann gesagt hat, das ahd. bibifloz, pifleoz. Biblis verhält sich zu älterem bifleoz wie unser Kno*b*lauch zum ahd. knof*l*ouch.

c) *Node*, f., im OElsaß, Sundgau, Bezeichnung für feuchte Wisen, Wisen überhaupt. Stoffels topogr. Wb. des Oberelsaßes bietet folgende Namen: In der *Nod* (Noth) b. Mörnach (pag. 393); *Gehrennoth* b. Altpfirt, a. 1296 Gernoda, 16 Jhdt. Geren not, notbrunnengraben (p. 187); a. 1299 *Wetschisz Node* (p. 352); a. 1588 in *löwennödlin* (p. 329); *Bannwartsnoden* b. Liebsdorf, 16 Jhdt. in Banwarths Nothen (p. 26); *Großnoden* b. Pfetterhausen (p. 208); *Wüstennoden* Liebsdorf, 16 Jhdt. zue der wiesten Noden (p. 603); *Geretznoden* b. Dürlesdorf a. 1340 Gernoltznoden (p. 191); *Wolfsnoden* b. Nieder-Sega (p. 601).

Dises Wort ist romanischer Herkunft. Mlt. noda, noha, noa, nova, novium, altfrz. noe, noue = nage, mit dem Sinn: Quellle, Wasserlauf, nasse Wise, Wässerwise. In den franz. Mundarten: nave, nau, noe, née, nove, noue, plur. nos, noues; nouilhe, neele, noyelle, noaille, nivelle, navaille, nouette etc. etc. Die Bedeutung in den heutigen Dialekten ist: Quelle, Wasserlauf, stendes Wasser, tiefe feuchte Wise, Sumpfwise, Vihweide.

Dises Wort ist als keltisches angesehen worden, weil im heutigen Wälisch nov fließendes Wasser, Wise bedeute. Andere dachten an baskischen Ursprung, indem sie das baskische nava Ebene herbeizogen, in Wirklichkeit ist aber das wälische nov aus dem Altfranzösischen entlehnt und nava, das wenigstens im älteren Lombardischen als Bezeichnung für gute Bergweide (nach Fumagalli Cod. Gt. Ambros. Mediol. p. 119) vorkommt, wol unser romanisches Wort, denn es get (nach Littré dictionaire s. v.) auf lat. natare, mlt. notare davon ital. notare, churwelsch nudar (schwimmen) zurück. Nota ist = nata[1]), was freilich Particip. pass., beßer zu no, navi paßte. Einige Formen haben hiatustilgendes v, also nov und dise ser alte Form ist das angeblich keltische nov. Man siht, daß das deutsche Wort *Node* ser früh entlehnt ward. Bei Stoffel findet sich unser Wort auch in französischer Form, als: la nod, la noz, nos, nods, nolz, es noe, es noyes, a la nau, dafür auch die aus Misverständnis hervorgegangene Form

1) *gebildet wie span.* nata (*Rahm, Oberes: was oben schwimmt*).

l'anneau; denn die französischen Markscheider wetteifern mit den unserigen im Verballhornen der Ortsnamen. So stet zB auf der Karte der Gegend von Grenoble ein Col de Salamandre, er heißt aber beim Volk Col de L'Emeindra nach der Figur des Engpasses; emeindra ist nämlich = frz. moindre. So findet sich auf der Karte bei Chamechaude ein Rocher du Nord, er heißt aber im Patois Rocher Tuno, von tuno = tuna Tunnel, Höle.

3 WELSCHE FLURNAMEN

Dällen, *Döllen* f., in der Schweiz = Forche, Kifer, Mantel, baierisch *Dale*, in älteren Drucken *Thäle*, schwedisch *tall*, isländ. *thöll* (Schmeller, bair. Wb. s. v.), im burgund. Patois la *daille*. Vgl. dazu die Stelle aus einer walliser Urkunde von 1304: in nemore (lignum) quod vulgo *daylles* sive sappyns (dicitur) . . . . exceptis arboribus, que *daylles*, sappins, larges, warnyos communiter nuncupantur (Forchen, Tannen, Lärchen, Erlen). Mémoires et Docum. d. l. Suisse rom. tom. XXXI. p. 88. In den Ortsnamen kommt auch ein Collectiv dalletum vor. ZB a. 1109 villa *Dalletis*. loc. cit. 3, 581; Petra *Daylley* (= dalletum) bei Désalay. l. c. 12, 340; a. 1215 in Dalleto, jezt Daillet, früher Dalley, l. c. 29, 185. Auch als Familienname kommt es vor. ZB a. 1323 ein Willermus *Daylleis*, von dem die Urkunde sagt: solvit pro fundo *eys daylleis* = zu den Forchen etc. etc. l. c. 31, 366. Hingegen ist *Daillon*, a. 1224 Dalon (l. c. 29, 251) a. 1269 Dallion ib. p. 444 und Dallium (ib. 30, 138) eher Kürzung aus Dalliacum, aus einem Personennamen Dallius, wenn man zu diser Form die dortigen ON Salvion (a. 1141 l. c. 12, 2, 4) j. Servion vergleicht, das in einer anderen Urkunde desselben Jarhunderts Salviacum heißt (= Silviacum); änlich Salagnyon neben Saliniaco, Brugnon neben Bruniaco, Confignon neben Confiniaco, Tollon neben Tolliaco u. dgl. m.

Der hieher bezügliche röm. gall. Personenname ist nachzuweisen als *Dalus* bei Fabretti p. 43; *Dallo*(onis) im Arch. f. österr. Geschichtsquell. 13, 125 und möglicherweise mit irisch. *dail* (potentia, potesta) zusammenzustellen. Vgl. Stark, in den Schriften der Wiener Ak. d. W. 59, 213.

Ganz anders ist die Walliser aqua *Dala* (a. 1322 Mém. l. c. 30, 340) aufzufaßen, die man mit dem Namen der Daliterni zusammengebracht hat. Von leztrer Conjectur abgesehen, kann Dala identisch mit dem Flußnamen Tala (umgelautet Tela, zB Tela jezt die Döll bei Meran) sein, indem dem D ein älteres T vorausgieng, wie zB im Flußnamen La Dyle, älter Til, in la Dorbie älter Turbida u. dgl. m. Dises *Tala* kommt als Flußname merfach zB bei Calais vor (Valesius, Notit. Gall. p. 116). Mit im gleicher Herkunft können die Flußnamen des Stammes Tar- sein, wie zB der ital. Tarus (Plinius 3, 16, 20), die franz. Tara (le Terin, Vale-

sius p. 543), aus der Wurzel *tar* durchdringen, durchboren. Vgl. skr. taras zu griech. τελος und änliches.

II
ALTE FAMILIENNAMEN

Unter diser Aufschrift hat unser früh verblichener Freund und Mitforscher Adolf Bacmeister in der „Germanistische Kleinigkeiten" betitelten Sammlung von Aufsäzen eine Auslese von FN veröffentlicht, in welche eine nicht unerhebliche Zal von Namen aus den Sammlungen des Unterzeichneten aufgenommen wurde. Inzwischen ist eine Reihe von Jaren zerronnen, sind des Leztern Sammlungen bedeutend angewachsen. So möge denn der nachfolgende Auszug aus dem Zuwachs als Ergänzung zu den von Bacmeister veröffentlichten Namen hier ein Pläzchen finden.

ABKÜRZUNGEN

AA Urkunden des Archivs zu Aulendorf.

BA Berner Archiv.

BV Urkundenauszüge im Anhang der Schriften des Vereins f. G. des Bodensees.

Cat.Const. Catalogus personarum etc. etc. dioecesis Const. v. 1771.

Eben, Geschichte v. Ravensburg.

Eggmann, Geschichte der Stadt Waldsee.

FD Freiburger Diöcesanarchiv.

HM Mittheilungen des Hohenzollernschen Vereins für Alt.

HU Habsburger Urbar Band XIX der Bibl. des lit. V. in Stuttgart.

Heider, Ausführung etc. etc. der Reichstadt Lindau.

Lichtschlag, Urkunden der Herrschaft Osterach. MS. Originale im Kg. Archiv Sigmaringen.

Lz Geschichtsfreund der VOrte Einsideln.

Mon Zoll. Monument. Zollerana. ed Stillfried.

Steichele, das Bisthum Augsburg.

UA Verhandlungen des Ulmer Alterthumsver.

UU Ulmisches Urkundenbuch her. v. Dr. Pressel.

WU Wirtenb. Urkundenb. her. v. Kausler.

W. Rod. Weissenauer Zinbrodel.

Ztsch. Zeitschrift für Schwaben und Neuburg.

Ztsch. f. ORh. Zeitschrift für Geschichte des Oberrheins.

1) FAMILIENNAMEN NACH DER LAGE DES HEIMWESENS IRES ERSTEN TRÄGERS

Es sind nur einfache Grundwörter berücksichtigt.

A (Ach, Fluß). 1330 Elli bi der *A* Lz 24, 110. — 1226 *Ahusare* (um Salem) WU 3, 202. Ahausen b. Meersburg.

Acker, Osterach. -dictus der Ennetacker Lz 20 a. Ackerganc (Wurmlingen) Mon. Hohenbg. Sünacker Ulm. Z. (Alem. 3, 296).

Aiche, 1459. Burc. Zuraich. Arbon. BV 6, 97.

Anger, 1300. Cuonr. ûf dem Anger. Merstetten, Wirtb. HU 295.

Bach, 1300. Sutor apud Ripam. Ertingen. HU 302. Gerhard bi dem bache. Blochingen. ibid. p. 247. — 1330. P. in dem bache. Lz 24, 110. — 1330. Ulr. dct. Ambach. Baden im Ergau. BA 1, 148. — 1270 curia superior et inferior Bidenbach. Ertingen. Salem. Kopb. 3, 70. Heinrich *Goldpach*. Ulm. Z.

Baumgarten, 1330. magister ůlr. in den bongarten. Lz 24, 109. — 1471 Conr. Bomgartter. Appenzell. Ztsch. f. Oberrh. 22, 242.

Berg, 1489. Amberg i. Erg. BA 1, 148.

Blast, 1260. dictus in Blast. Lauterthal OÁ Müns. Ztsch. f. Oberrh. 2, 84. Falls hier ein ON gemeint ist, etwa ein Seitenstück zu: in allen winden, bei hochgelegener Lage des Hauses. Vgl. den FU *Wagenblast* (wag' einen Bl.?) vgl. Wagenhals.

Blau, die, Nflß. der Donau. Berger bi der Blauw. Ulmer Z. *Blau* ist wol wie die benachbarte *Nau* vordeutsch. *Blava. Nava. Vgl. den armorischen Fluvius *Blavittus* (9 Jhdt.). S. Fr. Esser, Beitr. S. 99.

Brand, Waldstelle, die durch Feuer gerodet ward. 1330. C. am brand. Beromünster. Lz 24, 111.

Brunnen, 1303. Vozo dict. Ob dem Brunnen. Eggingen = Ulm. UU 1, 285. 1330. R. zem Brunnen. Beromünst. Lz 24, 120. — 1295 Cuonr. dct. ob dem Brunnen. Metzingen UU 1, 219. — 1495 Brunner, Landrichter zu Kaiserstul. Ztsch. f. Oberrh. 22, 334.

Bühl (Hügel). 1310. Heinr. dct. a dem Buele Zuffikon. Neugart C. Dipl. nr 1074. — 1330 Joh. vf dem Bvele, Joh. am Buele Berom. Lz 24, 113. — 1455 Joh. Ambül Klingenau. BA 1, 125. — 1330 R. zen Bvlvn. Berom. Lz 24, 111. — Zumbiel Oberschwaben. — 1330 h. dict. bveler. Berom. Lz 24, 115.

Buch (Buchwald). *Hohenbuch*. Ulmer Z. — Půcher. Ravbg. W. Rodel. 423. 1456. Stefan Buocher. Eggm. 163.

Bund (Beunt f.,) eingezäuntes Feldstück zum Bau von Flachs, Hanf, Kraut, Rüben etc. etc.). 1300. Hugo in der Búnde. Konstanz. BV 4, 112. — 1370 Mangolt in der Bünde. ib. 4, 80. — 1377. Hug in der Bund. ib. 4, 33. — 1414 Conr. in der Bund gen. Rüll. Konstz. Richent. Chron. — 1305. Heinr. in der búnde. Konstz. Mon. Zoll. 1, 249. — 1279. Eberh. in der Cinsbiunde. Pfäffingen. UU 1, 157.

Burg, 1332. Conr. ab der Burk. Lindau. BV 3, 17. 1306. Burc. ze Burgtor. Konstz. BV 4, 14. Derselbe Mon. Zoll. 1, 249.

Egg (vorspringender Bergschenkel). 1302. Volr. der schribar an der Egge. Ulm. UU 1, 279. Hier ist aber warscheinlich eine Haus-egge (Ecke) gemeint. — 1292. Rud. Sacerdos vs der Egge. Osterach. Lichtschlag — Hans Arneck Ulmer Z. Ein Dorf Arnegg

bei Ulm. 1525 der Schlupfindeck (Reformator in Biberach). Annal. Pflumm. Biber.

Eichholz, 1330 R. im Bichholtz. Berom. Lz 24, 120.

Ennetussen, Lz 20a. Jenseits, Draussen.

Espan (der Eßbann, Gemeinweide einer bestimmten Hofjüngerschaft). 1358. Heinr. an dem Espan. UA 3, 43.

Falltor (es gab am Dorf- und Eschzaun Falltore, in den Urk. oft valva, porta rusticorum genannt). 1317. ůlr. ze Valletor. Mössingen. Mon Zoll. 1, 263.

Felben (der, Weidenbaum). 1286 dictus Subsalice. Eßlingen. Ztsch. f. Oberrh. 3, 422. 1456.

Feld, Hans Amveld. Konstz. BV 6, 93.

Friedhof, 1281. Hein. vs dem vrithove. Osterach. Lichtschlag aaO. 1238. Cuonr. in Cymeterio (Kirchhof). Eßlingen. WU 3, 418.

·*Garten*, 1330. Erni im garten. Berom. Lz 24, 115. — 1750. *Amgarten* Lungeren. Cat. Const. v. 1779.

Gasse, 1330. Joh. in der gassun und noch mere. Berom. Lz 24, 113. — 1302. aman in der gassen. Bingen. Hohz. Mitth. 3, 19. — 1288. Berchtolt us der gassen. Lindau. BV Vtz Gasser, Ulmer Z. — 1420. Waltz Gasser. Repperwlr. Habsth. U. 22. — 1591. Joh. Rietgasser. Seekirch. FD 2, 96. — 1330. dicta Steingasserin. Berom. Lz 24, 104. — 1750. Aichgasser. Uberlingen. Cat. Const. — die Biergesser zu Straßbg. Straßb. HäuserN. p. 38. — 1327. Otto Horgesser ib. p. 81. Vgl. 1330 Ebeli in Horgassen zu Egesheim. M Zoll. 1, 287. — Kalbsgasser. Vgl. 1294. Joh. in Kalbesgasse. Straßbg. HN p. 88. — 1244. tres Cursingassarii in Ulm. UU 1, 73. (ahd. chursina Pelzgewand). — 1750. Lerchgeßner. Landvogtei Obschwb. — 1292. minister de Risisburg dictus Gesseler. UU 1, 204. — 1330. Dyeth. dict. Gesseler. Beromünst. Lz 24, 122 und überall in Schwaben zallose einfache und durch Beiwörter bestimmte Geßler, Gäßler. 1287. dicta in der smidegassen. Eßlingen. Ztsch. f. ORh. 4, 101.

Gerüt (mhd. geriute, Rodung). 1330. R. usser dem Gerúte. Berom. Lz 23, 283. Herman im gerüte. ib. 24, 111. — 1300. Mechtild in dem Gerode. HU 321.

Graben (gewönlich ist der Stadtgraben gemeint). 1293. Frid. dct. am Graben. Pfullendorf. Lichtschlag aaO.

Gries, (Sand, bes. an einem Fluß- oder Seeufer). 1277. Joh. dict. an dem Griesse. Konstz. BV 4, 7. — 1273. hein. in arena. ib. BV 4, 7.

Grube (bald Sand- etc. etc. Gruben, bald Gruben als Grenzzeichen, bald Gruben zum Wildfangen gemeint). 1330. Ita in der Gruobun. Berom. Lz 24, 117. — 1300. Mechtilt ob der Wolfgruben. Mengen. HU 286.

Gulbe, ein nur in der Schweiz vorkommendes Fremdwort.

altrom. gulba = gurga Kele, Schlucht. 1330. Greta abe gulba. Berom. Lz 24, 107. Vgl. 1467 vff der *gulpp*. Willisau. Lz 7, 105.

Hag, 1330. Ita im Hage. Berom. Lz 24, 115. *Hager*, häufig.

Halde (Abhang). 1779: an der Halden. Saxlen. Cat. Const. *Halder* in OSchwab. ser häufig. Man heißt dort das Hüten des Vihes auch halden, aber die Urkunden geben dafür durchweg *halten*, weshalb der Name Halder nicht daher zu ziehen ist.

Heubusch, Utz Hȯbosch. Ulmer Z.

Hof, 1353. Ulr. uf dem hof. Freising. Neugart. aaO. n. 1142. 1281. Walter de curia. Konstz. Lichtschlag. aaO. — 1330. Conr. in dem hove. Berom. Lz 24, 103. — 1264. Ulr. im Hove. BV Auszug p. 2. — 1305. Rud. uf dem hove. Konstz. Mon Zoll. 1, 249. — 1296. Hans v. Hove. BV 4, 10. — 1301. Rud. supra curia. Konstz. BV 4, 13. — Utz Hoffmayer. Ulmer A. — 1471. Conr. Hinderhofer. Wangen. Ztsch. ORh. 22, 255. 1587. Junker Hans Hinderhofen Ravbg. AA. — In Oberschwb. vile dises N. — 1417. Hofmair. Augsburg. Z. S. 3, 331. — 1443. Jac. Niederhofer Memmigen. Eggm. III. 427. — 1684. der Oberhofer Bergatreute. LWaibelamtsR. In OSchw. weitverbreiteter N. — 1496. Brackenhofer. Buchau. OABeschr. v. Riedl. p. 121. — 1640. Atzenhofer. Boos. AA. — 1750. Arthofer Saulgau. Cat. Const. — 1680. Haidenhofer Saulgau. AA. — 1369 empfängt Cuonrat der Hofer den Hof zu Hofen als Lehen. BV 4, 29. — 1300. Hedikover. Mengen. HU 287. — 1300 der Hitzkover. Bolstern. HU 250. — 1352. Stainhofer. Engslatt. Mon Zoll. 1, 324. — 1292. Bercht. Phaffenhover Ulm. UU 1, 203. — 1416. der Völkoffer und sin wip. AA. — Stiefenhofer Allg. — Thalhofer, häufig, bes. in bair. Schwaben. — 1398. Heinz Ummenhofer. Hailtingen. Archiv Scheer; bei Hailt. ein Weiler Ummenhofen abg. — Diß nur eine kleine Probe für die volkreiche Sippe.

Höll (Schlucht). In Städten mag zuweilen ein Bild am Hause den Namen bestimmt haben. 1257. Bertholdus de inferno. Straßbg. 1332. Jacob zu der Hellen. Straßb. HausN. p. 77.

Holz (Wald). 1404. Ulr. im holtz. Konstz. Richent. Kr.

Hub (Viertelhof, schwäbisch 10 Jaucharten im Meß). 1330. C. in der huoba. Lz 23, 264.

Juch ($^2/_3$tel Jauchert, hält 6 Schatz, Schweiz und Elsaß). 1330. C. im Juche. Berom. Lz 24, 120.

Ker (der ker = Keller, das ker = Wegkrümmung; Wässerungsdamm). 1330. Burch. im Kere. Berom. Lz 24, 116.

Kirch, hemma zer kilchun (b. d. Kirche) Lz 23, 266. Jenni vor kilch, ebenda.

Linden, 1300. Heinr. ze der Linden. Meisterschwanden. HU 167. 1330. Andreas vnder der lindun. Berom. Lz 24, 116. — Beiderlinden, Heilbronn.

Lusche (Sumpflache). 1330. Vl. in der Luscha. Lz 23, 242.

Loch (Gehölz, Waldanteil). Nahlung im Loch. Ulmer Z.

Kann in der Stadt auch eine Winkelgasse meinen. Vgl. das *süße Loch* der oberdeutschen Städte, im Mittelalter den Frauenwirten zugewisener Aufenthaltsort. Wernher Lôuchlin. aaO. Cunz Krå-loch. aaO. Auch Craloch Craloh in Urk. (Ulm) Krähenholz.

Markt, 1227. Cuonr. in foro. WU 3, 210. — 1232. Ulr. in Foro Eßlingen WU 3, 319.

Matte (Wise). 1300. Joh. an der matten. HU 329 (Schweiz). — 1330. Walter an der Matten. Berom. Lz 24, 110. — 1779. Jac. Andermatt Tugiobarensis. Cat. Const.

Mauer, 1489. auf der Maur. Schweiz. BA 1, 148.

Metzig (Fleischbank). 1262. C. dict. hinder der Metzige. Ztschr. f. ORh. 2, 79. C. retro macellum. ib. 3, 374.

Moos, der Moßer. Ulmer Z. 1369. Agnes die Moserin. Ulm. UA 3, 51. 1330. dictus Moser. Berom. Lz 24, 113. *Moosbrugger* bes. häufig im Vorarlberg und Oberschwaben. *Moosöhrle* Bolstern. Es gibt Fluren in Moosehren, Moosehrlen, Mausöhrle, Mausöhrlen, alle sind wol nichts anderes als Mooserlen, da Erle in OSchw. Ehrle (lang) gesprochen wird, in ON. sogar in Er- verkürzt ist z. Erbach, alt Ellerbach. — 1663. Meschenmooser. Ein Weiler Meschenmoos b. Grünkraut, Ravbg. — *Deutelmooser* in Altbaiern, bair. Schwaben und wirt. OSchw. von Deutel (ahd. tutilcholbo) Moosrohr (typha). *Guggimooser*. Flur Guggimoos oft in Baiern und Schwaben, nach der roten Wasserkröte, welche, Guggi, Gugger, Moosgugger nach dem kukukrufänlichen Laute heißt, den sie ausstößt. Echtbaierisch ist der auch in Schwaben hausende *Sonnenmooser*. Vile Edelhöfe Sedelhöfe in Baiern hießen Sonne, zur Sonnen, Sonnenhof, was nicht von der Sonne, sondern *Sone* herkommt; das aber bedeutete Schwein-, Vih-heerde, bes. herrschaftliche; das Futter, welches die Bauern für dises Herrschaftvih und für das Wild in den Sedelhof zu lifern hatten, hieß dann Sonnheu, Sonnenfutter. Ein uraltes, dunkles Wort, villeicht identisch mit Senn (Sennte) u. dgl. Sollte unser altes *sonen*, gewinnen, erzilen, dahinterstecken? Vgl. *son* (Gestüte, Herde) in der lex salic.

Müle, 1330. Andreas zer muli. Berom. Lz 24, 116.

Ort (Ecke). 1324. Heinr. am Ort. Uberlingen. Salem. Kb. 4, 200.

Platz, 1213. H. de lata platea (Breitenplatz?) Konstanz WU 3, 2.

Rain (ursprünglich) Grenze, später erhöhter Grenzstreifen am Acker, am Hofmarkzil (Saum), mäßige, fortlaufende Anhöhe. 1330. Joh. Amrein. Berom. Lz 23, 247. — 1293. Alb. dict. vom Raine. Waltramswlr. WU 1, 148. — *Amrhein* im OARavbg.

Rennweg häufig alte Römerstraßen, die wegen irer geraden Richtung und ires festen Grundes von Edel und Unedel zu Wettrennen benüzt wurden. Daneben unzälige Rennwasen, Rennwisen etc. etc. Die volkstümlichen Rennen fanden in der Regel

auf Pfingsten stat). 1221. B. amme Rennwege. Zürich. Neugart. nr. 909.

Rossweg (kann einfach Farweg, aber auch Reitweg und Rennweg bedeuten). Lezterer heißt darum ebenso oft *Roßlauf*, rosselouf. 1330. Hemma am Rossonwege. Berom. Lz 24, 111. Der Form nach nicht an rosse (Flachsröße) zu denken.

Roth (die, das, auch Raut, Räut, Rodung und Ried). 1330. hemma in der Roth. Berom. Lz 23, 263. — Jenni in der Rota. ib. 24, 110. Könnte auch Bachname sein. Diser BachN *Roth* ist aber öfters nicht nach der roten Forme gegeben, sondern vordeutsch Wurzel rad (laufen), also Fluß schlechthin. Die Form Rothema spricht deutlich für den fremden Ursprung. Unsere Flußnamen sind großenteils uralte, von unseren Altvordern *übernommene* Namen.

Rüter (plur. von rút Reute, Rodung) hier allerdings wie ein Singular behandelt, weil Rüter schon zum Eigennamen geworden, was oft vorkommt. Nur wenn ein FN vorläge = der von Reute, verhielte sichs anders. Das wäre möglich, weil Fluren ser oft einen blutten FN tragen. 1330. Uoli am Rüter, Lz 23, 263.

Staudenraus, die Ruse bei den Stauden? Ein Staudinsrauß (1707) in Bondorf OASaulg. ist wol nur zeitweilige Umdeutung des Namens, da es heute dortherum nur Staudenraus gibt. Auch Staudenrausch; wol was: almenrausch (Alpenrose), entweder von mlt. *rossus* (rot) oder *rusous* (Brüsch, Mannsdorn). Für ersteres scheint das glaruser *Rafause* (Alpenrose) = rufusca zu sprechen.

Sand (Sandfläche). 1264. Ulr. im Sand. Lindau. BV 2. Vgl. Gries.

Salach (Salweidenbestand). 1330. Vol. in Sala. Lz 24, 1111. In diser Gegend ist auch ein undeutsches Sala möglich.

Schibach, 1330. Heinr. zer Schibach. Lz 24, 106. Es kann nur an Ort und Stelle ermittelt werden, ob es sich hier um einen Bach- oder Flurnamen handelt. Schib-ach.

Schweige (Sennhof). Sweigerin Ulm. Z. Ulm gegenüber lag Schweighofen, zu diser Schweige fürte die noch bestehende: Herdbruck.

Schopf, In Unterschopf. 1274. Cuonr. juvenis Subscopa Konstz. Vlr. Subscopa Burc. Subscopa. Lichtschlag aaO. 1281. Burch. underm Schophe. Konstz. Lichtsch. ibid. 1273. Burch. dict. Vnderschophhe. Konstz. BV 4, 7. — 1327. Albert gen. Vnderschopf. BV 4, 22. Schopf ist in Oberdeutschland nicht blos Schuppen, sondern überhaupt Halle, besonders auch vor dem Wonhause auch das, was man jezt Veranda nennt. Ein mhd. underschupfe, underschupfaere bedeutete Überlister, Betrüger, einen Mann, der sich durch List an die Stelle eines andern sezt. Das ist aber hier nicht gemeint, wie die Form vom J. 1281 dartut.

Schwand (die Schw. ist ein Ort, wo Gebüsch oder Wald

durch Abhauen am Boden ausgerodet ward, wohingegen beim Reuten auch die Wurzelstöcke herausgehoben werden. 1330. H. in der swanda. Berom. Lz 24, 114. Neben Schwand findet sich die Form Schwendi, änlich wie Watt neben Wetti, in der Schweiz Schwetti, lezteres zum vorhergehenden, wie schwäbisches *Motz* (Unrat, Morast), neben Schmoz, wie maunkelenbraun neben schmaunkelenbraun (dises die Farbe des Hirsches um den After).

St. Johann, 1349. Cunrat hinder Sanct Johannes. Konstz. BV 4, 25.

See, 1330. Elizab. bi dem Sewe. Berom. Lz 24, 113.

Sidel (freier Hof, Edelmannssiz). Hans Sideler Ulm. Z. — 1256. der Buggensedeler. Ztsch. f. Oberrh. 2, 92. Bei Überlingen ein Weiler Buggensegel, ehedem Buggensedil neben Buggensegil.

Sonne. Vgl. Sonnenmoser unter Moos. 1366. Peter an der Sunnen Ertingen. Kopialb. der Gemeinde. Vill. Name eines Wirtshauses.

Spilhof (jezt Theater). 1330. h. am Spilhof. Berom. Lz 23, 262. 1300. Cuonr. an der Spilstat. Bern. HU 97. Es gibt eine Menge nach Spilhöfen, Spielstätter benannte FlurN. zB Spilmatt, Spilbaum, Spilbrunnen etc. etc. *Spil* ist hier das Volksschauspil.

Stad (Ufer). 1379. Herm. et Wilh. am Stade. Schaffh. Ztsch. f. Orh. 22, 440. — 1330. Beli am stadi. Berom. Lz 23, 251. — 1335. Conr. am Stade. Konstz. BV 4, 22.

Stadel (Scheuer). 1360. dict. in dem Stadel. Lindau, Heider, Ausf. Stedelin Ulmer Z. Lezterer ist aber eher ursprünglicher Vorname. Vgl. Stadil (Mann), Stadald, Stadolf, Stadalpert u. dgl. bei Förstemann PNB. p. 1119.

Staig, 1495. Conr. Staiger Sigmaringen. Hoh. Mitth. 1, 32. Staiger, Ulmer Z.

Stalde (Abhang). 1330. Werner am Stalden. Berom. Lz 23, 264. Dises Wort findet sich in der Schweiz und im bad. Seekreis.

Stab? 1297. dictus Vfdensteben Ztsch. f. Oberrh. 3, 298 ff. wol zu lesen „ûf den steden“, von stad.

Steg, 1272. Otto minister dict. in Semita. Ulm. UU 1, 143. Otto an dem Stege. ibid. UA 2, 35. — 1330. C. am stege. Berom. Lz 24, 116. Berthold der Steger Ulm. Z.

Stein, J. 1276. Gebeh. dict. ussm Staine. Lindau. BV Ausz. p. 4. 1382. Ulr. et Nic. Im Stainhus. Konstz. ib. 4, 33.

Supfe wol Sumpf, vgl. schwäbisches Soppen, Suppen, Suppach, Saupen, Säupi, was alles Sumpf bedeutet. 1330. Anna in der Supphun. Berom. Lz 24, 121.

Thürle (gew. das Thürli im Dorf-, oder Eschzaun, bei Städten in der Ringmauer). 1330. Uol. zen Tyrlin. Lz 24, 121.

Thor, 1335. Joh. de Porta. Konstz. BV 4, 23. 1309. zû

dem Tore. Dattenried. Elsaß, HU 28. — 1223. Bert. de Porta Embrach. Neugart. nr 910.

Thurm, 1301. Conr. prope Turrim. Krauchenwies. HU 299.

Tobel (Schlucht), der Tobeler. Ulmer Z. *Zum Tobel* OSchwab.

Unterstuhl, 1360. H. dict. Unterstul. Lindau, Heider. ahd. *untar* zwischen.

Werd (Insel), Collectiv Gewerd. — 1779. Amgwerd Cat. Const. 1330. Ulr. am werde. Berom. Lz 24, 110.

Wiese, 1225. Rudolfus de Prato (Wis?) Waldsee. Eggm. p. 146.

Winkel, 1330. Hein. im winkil. Lz 24, 120.

Zeil oder *Zil*? 1330. Buorgi zem zile. R. am zile. Berom. Lz 24, 116 *zîl* n. (Zeil Hecke), *zil* n. (Grenze). Daher bin zilboumen, an den Grenzbäumen, zilaich, zilbach, marchundzil u. dgl. in Urk. oft zu finden.

2 SELTENERE ZU- UND BEINAMEN

Abensun, J. 1265. Ruod. dict. Abunsun. Um Osterach. Lichtschlag aaO. D. i. Son der Aba. Eine solche zB b. Goldast II. a. 170 genannt. Vile oberdeutschen Namen auf *-son*, alt *-sun* knüpfen an eine Stammmutter an zB *Nesensun* (filius Agnetis), *Ammensun*, *Basensun*, u. dgl. Oft bleibt *-son* (sun) weg und der Muttername im Genitiv stet als FN da, zB Jenni Annun d. i. Anna's Son. Jenni Gregoryen (kann hier Vatername sein). Heinr. Gerinen. Vgl. Verena Geri. Lz etc.

Abzwick, kaum von *abzwicken*. Warscheinlicher ist mir ab Zwick änlich gebildet wie die (Brüder) Abeggo (1372) Emmen. Lz 22, 288; Abrabs = ab Rabs (14 Jhdt.) Uri. Lz 22, 270. Zwick wäre dann Flurname = Zwickel. 1277. Rud. Abzwick. Stockach. HM 3, 64. — 1280. dct. Abzwick ebend. Mon. Zoll. 3, 93. — 1352. H. Abzwick ebend. FD 2, 197.

Achler, 1386. Waldsee, Familienname der „seligen guten Betha“ von Reute bei Waldsee.

Adler, 1324. dictus der Adler. Rottweil. FD 4, 13.

Achsenhalm, 1501. Bern. BA 1, 162. Axthalm, Axtstil.

Affenbitz, 1448. Lz 17, 6.

Affenschmalz, 1409. Heinr. v. Killer gen. Affenschmalz. Mon. Zoll. 1, 519. Scheint den Sinn zu haben wie *Kasperschmalz* (leere Ausreden, Flausen) also etwa der Flausenmacher. Schmeller I² 554.

Ayrschmalz, 1779. Bußmannshausen. Cat. Const. Vgl. Birlinger Agsb. Wtb. 399 Ayrinschmalz (Eierspeise). Hatte dem Mann aufs Pferd zu helfen. Daher wol der Neckname.

Allseits, 1779. Sigmaringen. Cat. Const.

Alastich, 1358. Ztsch. f. O. 6, 360.

Altertanz, 1330. Ravensbg. Eben.

Alwank, 1330. ebendort.

Ammensun, 1343. Balingen. Mon. Zoll. 1, 364. Vgl. Abensun.

Anwes, 1396. Mon Zoll. 1, 451. Etwa = an-wäs v. wäs (scharf), gebildet wie an-mächtig onmächtig?

Ansorg, 1394. Ulm. A. 3, 61 âne one.

Anwander, Ankenreute; (=Grenznachbar).

Antritt, 1759. Oberschwb. Landvogt. Act. Auldf.

Anstrickerin, 1498. Ravensbg. Eben. Kann wörtl. u. figürl. genommen sein.

Appeleisen, 1498. Ravbg. Eben. Wol wie fast alle Namen auf -eisen, -isen durch Umdeutung eines elliptischen Genitivs aus einem PN Appeli entstanden. Erst Appelis und als diser Genitiv Hausname war, noch einmal schwach decliniert: Appelisen, jezt aber das i lang genommen und später daraus -eisen gemacht. Ich habe seiner Zeit in der Germania eine Reihe solcher Namen zusammengestellt. Anlich sind die FN Albiser aus Albis, Riediser aus Riedis entstanden, lezterer zT in Riedeser, Riedesser, Riederser u. dgl. verunstaltet. Die Heimat diser leztern Formen ist das Allgäu.

Arzat, C. dictus Medicus (Horber Ggd.). WU 3, 228. — 1374. Heinr. der Arzat Ulm. UA. — Im 13 Jhdt. auch zu Mengen und Umgegend. — 1779. *Arzet* in Zwiefaltendorf. Cat. Const.

Armleder, 1337. Persecutor Judaeorum in Alsacia vocatus erat a vulgaribus „rex Armleder“ hac de causa, quod in brachio corio pro ferro utebatur. Joh. Vitodur. Chron. p. 88. BA 11, 127.

Arlapuz, 1296 in Ulm. UU 1, 228. 1298 derselbe in Ztsch. f. O. 23, 61. Vgl. Hurlapus, Hurlebus (jezt Hurlebausch) u. dgl. Lezteres im 16 Jhdt. s. v. a. „Saus und Braus, Luderleben.“ Villeicht aus einem Spruch oder Tanznamen hergenommen. Der Sigelstecher der Arlapuz gab inen einen Erlenbusch, was sicher nicht gemeint ist.

Asenboum, 1315. Lz 9, 129. Wörtl. ein großer Balken, jezt Ansbaum (Eisbrecher).

Aeuglein, 1272. Oüglin. St. Gallen Ephem. St. Gall. Goldast 1, 101. 1170. Heinr. Occellus. Neug. nr 875. 1460 zu Lindau ein Oüglin. Heider. *Buochenovgli*. Villingen. Ztsch. f. O. 8, 119. Wörtlich: Buchenknospe.

Aurhan, 1248. Rupert de Rordorf cognomento Orhan. Salem. Kgb. 2, 65.

Cunrat der *Aztubenritter* VB 4, 21 ist Stubenritter s. d.

Bacheberlin, 1779. Cat. Const. Schuttern. Eberlin am Bach.

Baehritter, 1272. dictus Bachritter miles de Canzach HM 3, 64.

Baggenstoß in Gersau. Viell. FlurN. Stoß (Alpweide) Baggen kann Gen. eines PN sein. Vgl. Baggen-ang. j. Backnang.

Balsam, 1324. dictus *Balsam*. Cannstatt. FD 4, 19. Entweder Spizname nach der Balsambüchse oder alter Vorname. Zu lezterem vgl. *Balsmus*, Polypt. Remigii ed. Guérard p. 43. Balsma, Balsima Polypt. Irmin. 7, 7. 237, 70 (bis). Balsimius. Pardessus Dipl. nr 471. Auch Balsa (oppid. Lusit.) Plin. 4, 21 Balsione etc. etc. Ein keltischer Wortstamm.

Bantrian, 1517. Ravensbg. AA 1437. Bantrion, Eben. Klingt welsch. Vgl. Bantius Momms. U. Ital. Dial. p. 252; der Stamm Bant- mit r weiter deriviert gibt Bant-rius. Diser mit -anus weiter geleitet Bantrianus. Vgl. rocca *Banterani*, Burg b. Theano. Ughell. Ital. Sacr. 6, 703.

Banzier, 1300. Cunr. Banzier. Mengen. HU 287. — 1332. Cuon. Banzer. Ertinger Kopialb. — 1359. Cuonr. Panzier. Annal. Bibl. Pflumm. Jezt Panzer.

Barabaisch, Biberach. 1684 *Barweisch*, welsch wie vile oberschwäb. FN, welche aber erst seit dem 30jär. Krieg häufig vorkommen und nachweislich meistens aus den Alpen stammen von churw. barbeisch (Widder).

Barzian, 1372. Gochsheim. Ztsch. f. ORh. 24, 811. Aus Barcius vgl. den it. ON *Barcianum* (Mailand) Murat. Ant. Ital. 4, 40.

Basigegin, Mone Zoll. 1, 236.

Basensun, 1300. Tübingen. Ztsch. f. ORh. 15, 99. s. Abensun.

Batzanschendina, Lz 19, 155 Jahr 1300. Vgl. *batzan* Schafleder.

Bauendistel, Ulm in Baden. Es gibt noch Baudistel, Budistel. Bau' den Distel?

Bauschaz, Saulgau. Vgl. *Frowenschaz* (eine Flur), doch hier das Feldmaß *Schaz* möglich. Verischaz (Schiffmiete) ein FlurN

Begehr, 1779. Cat. Const.

Belochs, 1330. Lz 24, 121. Vgl. *Brelochs* (lezteres = Stier, der schlecht verschnitten ist und rindert) FN Pröllochs. Sollte *böl-*, bal- den stößigen, bösen Ochsen meinen?

Bernzinch, 1293. Ztsch. f. O. 3, 245. Wäre zinken = reizen alt, so ließe sich ein brauchbarer Sinn gewinnen. Eine Bildung aus Bernzo mit -ing ist ganz unglaubhaft. Eher aus welschem Percus, Percincus umgedeutet wie Peranwinc aus vordeutschem Pervincus. Im Corp. Inscript. Lat. öfters. Vgl. noch Percennus. Maffei Museo Veron. p. 185; ir. Berchán. Mart. Dungal. 10. April; zu der Endung *-inc*, vgl. Leudincus Polyp. Rem. 101. Frunincus (Cartular. de l'église d'Autun 1. nr 10). Propincus Orelli Inscript. nr 6896. Pervincus Steiner Corp, mscr. 3686 u. oft. Aldrincus ASS. (Ort). Dazu die altgall. ON: Donincum, Reginca, Bovinca, Vapincum, Lemincum etc. etc. Also Perc-inc-.

Biderbe, 1334, der biderbe von dem berdise (Paradis b. Konstz., BV 4, 23.

Biegeisen, 17 Jhdt. Luzern, zu beurteilen wie Appeleisen. Vgl. FN. *Bieg*.

Bierenstengel, 1684. Dankelswlr. LwR.

Bierenstyl, 1750. Grund b. Ravensbg. LwR.

Billisen, 14 Jhdt. Lz 17, 251. Vgl. den FN *Bili* Lz 20a.

Binddenesel, 1452. Luzern, Lz 16, 28.

Bitterkraut, 1362. Joh. Bitterkrut. Melingen (Schwz.) BA 1, 44.

Bitterwolf, Aulendorf. Vgl. Bitterolf.

Blarer, Blarrer. 1228. Ulr. Blarrarius. St. Gallen. Neugart nr 917. 1261 theodericus blarrer (Zeuge in Wurmlingen b. Rottbg.) Mon. Zoll. 1, 192. Eher von einem ON Plarre als von plarren abgeleitet.

Blaufuß (eine Falkenart). 1329 die Blafússin. Straßbg. HN 64.

Blöwelman, 1360. Lindau BA 27. Scheint gebildet wie Müliman, von *Blöwel*, Stampfmüle.

Bockfell, 1335. Con. dct. Bochuel Lindau. Heider. Vgl. FN Kalbfell.

Bodenzapf, 1281. Vlr. d. Bodenzaph. Osterach. Lichtschlag aaO.

Boehub, 1335. Lindau. BV Asz. 18. Wol aus bechhûbe (Beckelhaube) verkürzt.

Bônenstengel, 1300. Böttingen. OA Müns. HU 299. Jezt in Biberach.

Bombast, 14 Jhdt. zu Eßlingen. Auch des Paracelsus FN Bombast von Hohenheim weist auf jene Gegend hin. Später 16 Jhdt. auch in Rottweil. Jezt noch FN Bombast in Ehingen a. D. Kaum = Baum-ast, eher ans wambasium, *bombasium* (Kettenwams) verballhornt. Vgl. Armleder. Bombas wird Bombast wie obes Obst durch Hinzutrit eines unorganischen t.

Bombrod, 1258. Lindau. BV 2.

Bonritter, 1308. Osterach. Lichtschlag aaO. 1250 ein Herm. dict. Bonritter ebendort. Möglicherweise misdeuteter ON (Bonrieder).

Bossikomina. 1390. Lz 2, 123 = die Frau aus Bossikon.

Brack, 1477. PN wol nicht immer vom Hund. Vgl. Brachio Gregor. Turon. de vita patr. c. 12. Ersteres anzunemen in dem N. Joh. Truchs. v. Diessenhofen gen. Brack (1384) BV 4, 34.

Brachs, 1416. Königsegg. AA. Entweder aus Brachizo oder der Fischname oder brachse (brax) Bauernsäbel.

Braesemsins, 1466. Zofingen. Lz 7, 104.

Branthow, 1404. Ochsenhausen. Annal. Bib. Die beßere Form (1388) in Cůnzlin *Brantholt* Mon. Zoll. 1, 410. Ursprüngl. Vorname. Vgl. Alphoh, Chadalhoh, Godehoc etc. etc. Einige -hoh sind welscher Herkunft, aus der Endung *-ôcus* umgedeutet. Zu disen rechne ich Chadalhoh, dessen Stamm nicht deutsch, sondern keltisch ist. Deutsch wäre *Had-*. Zudem kommt Cadaloc, Cadalauc in altwelschen Urkunden ser oft vor in der Bretagne, wie in Wales und auch in altirischen Urkunden. Zu uns muß er aus Frankreich gekommen sein. Altklt. catu-(pugna, Kampf) entspricht genau dem ahd. *hadu* (Kampf).

Braukessel, 1263. H. de Eschenowe dictus Brukezzel . . . filius eius *Kezzelin*. Ztsch. f. O. 5, 201.

Breitruck, Waldsee.

Brodkorb, 18 Jhdt. Lz 2, 161.

Brombeer, 1310 der Bramber Hechingen. Mon. Zoll. 1, 290. — 1356. Bromber ib. 1, 330. — 1387. Dietz Bromber ib. 1, 409.

Bronbiß, 1424. Lindau, Heider aaO. (Beiname eines gewißen Mayer).

Brosma, 1256. Zürich. Lz 1, 370.

Bruckschlegel, 1275. Berth. cognomento Bruggeslegel. UU 1, 159. (Dort verdruckt).

Bruchunt, 14 Jhdt. Bruhunt. Winterthur. Lz 14, 159. — 1306. Lutold Brühunt miles in Zürich. BA 1, 30. — 1338. Liut. dct. Bruchunt. Alberschwende (Vorarlberg) Fickler, Quellen etc. etc. p. 80.

Brennnessel(?) 1262. H. de Esschenowe miles dictus Brunezzel. Ztsch. f. Wirt. Frank. 5, 310.

Bruschmantel, 13 Jhdt. Nördlingen. Steichele 3, 935.

Buobhans s. Hans.

Puolhammer, 1671. Bachhaupten. Eggm. Ill. 398. — hammer = heimer.

Burgiß, 15 Jhdt. Ravensbg. Eben.

Burgiser, Lz 16, 145. Einer von Burgis.

Butefer, 15 Jhdt. Lz 4, 256.

Butieze, 1233. Butiezus. Ulm. UU 1, 38. Ulr. cogn. Buetiez de Ulma. FD 4, 172. Vgl. den ON Butizen in Kt. Luzern und den schweiz. FN Buti (Butezen sun).

Buvais, 1259. Osterach. Lichtschlag aaO. Klingt welsch.

Dahindenan, 1326. Lz 24, 113. Hinderuoli Dahinden Lz 20a. — Dahinden, 1779. Luzern Cat. Const. — 1330 die knaben de Hindenan. Berom. Lz 24, 113.

Daemphli, 1445. Waldshut. BA 1, 114.

Dempf, Anhausen. Steichele 3, 908.

Dattan von Schweinhausen (15 Jhdt.) Biber. OABeschrbg. — 1361 magister berchtolt der wundarzet *Tattan* genant. Ulm. UA 3, 44. Tattan = Tartar.

Davor, 1332. Joh. da vor. Lz 5, 118.

Dienstman, 1300. Unlingen. HU 255.

Diethay, 1535. Steichele 3, 641.

Dyledop, Mainz 1218. Ztsch. f. ORh. 13, 291. Wol das jezige Dilltapp (Tölpel).

Dinkmuth, 1486 drucker zu Ulm. (Hinter seinen Drucken).

Törenschatz, Ulm. Lz 20a. = Wag' das Geld! v. türren wagen.

Trembelli, 1266. Nur scheinbar welsch. Zu Zürich sind die Namen auf — ili bereits im 11 Jhdt. in illi, — elli geschärft

(vgl. Urk. b. Neugart). Noch 1329 ein Tebellin (Döbeln) zu Markdorf. Weißenauer Rodel pag. 410 ff. Vgl. Trembert (8 Jhdt.) Pardessus Dipl. nr 469. Vgl. jedoch auch den FN Trönbil Lz 20a.

Drúbrott, 1467. Überlingen. Ztsch. f. O. 22, 6.

Drynagel, 1498. Lz 13, 15.

Trigolf, 1271. UU 1, 137. Wörtlich einer, der gern betrügt.

Drusenbaum, Ravensburg. Etwa von schweiz. *Druse* Bergerle? Oder *Druß*, *Drausch*, Busch (vgl. mhd. troz, Busch)? falls nicht beide Wörter identisch sind.

Trautsohn, 1266. H. dict. Trutsun de Ertingen. Ztsch. f. O. 6, 407. Vgl. Süßkind.

Die *Dulgaesti*, 1413. Mon Zoll. 1, 544. Bei dem Zweifel ob die Form vollständig ist, wären zu vile Möglichkeiten zu erwägen, als daß sie hier alle Raum finden könnten. Ich nenne nur *Tulti-gast zu tult (Dult) Fest, Jarmarkt. Vgl. Mautgast, Mülgast, Schrannengast. Oder ist es ein alter Vorname, ein möglicher *Tulgast aus dem Stamme Tulg oder Dulc. Vgl. Dulc-hard, Tulgo in Tulgesheim. Endung *-gast*. Aber auch *-ast* möglich. Vgl. Airâstus, Baudastes u. dgl. Im leztern Falle gallisch.

Dullenkopf, Donaueschingen. Dull = Dohle.

Ebenhoh, Allgäu.

Ebentür, c. 1200. Waltherus miles de Marchtil Ebenture dictus. FD 4, 169.

Eierstock, Söflingen b. Ulm.

Eigensatz, 1500. Spreitenbach. BA 1, 161.

Einbom, 15 Jhdt. Lz 2, 123.

Einfältig, 1498. Basel. BA 1, 160.

Einkorn (Eingehorn, Einhorn). 1477. Eikorn. Uri. Lz 20a. 1371. Hans Ainkürn. Nördlingen. Steichele III. Einkorn auch ein WaldN. in Wirtenbg.

Eisenbart, 1510. Conr. Ysenbart. Bingen. HM 5, 79 *-bart* dürfte wie brat aus beraht hervorgegangen sein.

Elhorn, *Elnhorn*, Konst. zB 1266. Ztsch. f. O. 6, 230. Wol = Elchhorn, wie Schelhorn = Schelchhorn. Der Elch, heute Ellentier genannt.

Ellend, 1398. Konstz. Neug. nr 1161 (der Ausländer).

Ellenbast, 1324. dicta Ellenbastin de Alaspach. FD 4, 5. Vgl. *Langbasto* in Necrol. Fuld.

Elison, Oberschwaben. Im 13 Jhdt. zu Lindau ein dictus filius Eliae. Ebendort ein consul Elias. Heider. aaO.

Erishaupt, 1362. Zürich. Lz 20, 325.

Erkmaennin, 1439. Bingen. Hohenz. Mitt. 3, 28.

Farebin, 14 Jhdt. Ertingen. Petersh. Urbar. [far eben = fare gemächlich].

Fareschon, 1779. Cat. Const.

Varalleschon. 1407. Offenburg FD 2, 326; ebendort Varolschon. [fare immer sanft].

Varenwachs, 1330. Br. Lz 24, 111.

Fasant, 1390. Luzern. Lz 22, 157.

Fasenaht, 1326. dcta vasenehtina. Lz 24, 108.

Vederang, 13 Jhdt. geschlossen aus der Flur Vederanges ruchti b. Hundersingen OA Riedlg. Hoh. Mitt.

Federkengel, 1281. Eßlingen. Mone Z. 3, 422.

Vederschlag, 1356. Engstetatt. MZoll. 1, 323.

Feinacgo, 1244. Ulm. UU 1, 37. — 1334 die Faynaggen UA 2, 36. — Etwa = lippus, von fein = feim, wie bôn = bôm. feim ist Schaum, Schleim, Fett. acgo = äugig; ainack = einäugig. Der ainöck Felbenbaum wird 200 Jahre lang als Lauchbaum (Grenzbaum) bei Eichstegen OA Saulgau genannt. Vgl. Monöckelin. *Feinäugle*, jezt in Blochingen OA Saulgau.

Felsysen, 16 Jhdt. Lz 16, 221. Alle dise Namen auf -ysen, -îsen, -eisen haben nur scheinbar mit dem Eisen (ferrum) zu schaffen. Es handelt sich bei allen um cumulierte, elliptische Genitive, bei denen man sich „Son" hinzudenken muß. Es ist oberdeutsche Gewonheit der Genitivendung eines nach der S-Declination declinierten Personennamens die genitivische Casusendung der N-Declination beizufügen. Der Urname ist Felis, cumuliert Felisen. So heißt anno 1420 eine Wittwe zu Langenenslingen Buggis wib und Buggenwib auch die Buggin. Ir Haus Buggis, Buggisen, Buggusun, Buggunsen (nämlich Haus). Der Mann hieß Bugg Habsthaler Urbar. So erklärt es sich, warum es scheinbar ganz unsinnige *-eisen* gibt, wie zB Frommeisen, Frommysen.

Ferberich, 1303. UU 1, 284. Öhringen.

Vesenschmalz, 1395. Berch. v. Stein, den man nemptV. FD 2, 101. In Oberschwaben bedeutet Schmalz s. v. a. Kraft. Daher sagt man von einem schlechten Kegelspiler, dem felt es an Armschmalz; von einem schlechten Lastträger, dem felt es an Knieschmalz.

Feuerstein, ein von Biberach biß Bludenz weit verbreiteter Familienname. Seine Heimat scheint das Oberland (Vorarlberg) zu sein.

Vesunsack, 1364. Ulm. UA 3, 47.

Vesperleder. Lz 20a.

Fiegenschuh, Kempten.

Vierlant, 1244. Ravensburg. Z. f. O. 29, 121.

Vierpfunt, 1327. Gebersweiler. Oberelsaß. Z. f. O. 29, 129.

Vilmeder, 1298. Freiburg. Neugart. C. d. nr 1061. Diser Name scheint, wie die meisten auf -eder, -eter, etter, ötter endigenden Geschlechtsnamen auf *-öd* zurückzugehen, was den ainlützen hof, den Einödhof, den arrondierten, mit eigener Hofmarkung versehenen Hof bezeichnet. Vilmed könnte Villenöd, der Einödhof bei der *Ville* d. i. bei der Kapelle zur Geiselung Christi sein. So war eine *Fille* bei Stafflangen, von welcher eine Flur noch heute den Namen trägt, villen ist schinden, geiseln. Villeicht

ists Fild-meder (Flurname) von *meder* einmähdige Wisen (am Gefilde).

Virabend, 1359. FD 2, 311.

Fischtur, 1392. Luzern. Lz 8, 75.

Fleschenriem und Fleischriem (bald so, bald so geschriben) seit 350 Jaren im OA Waldsee.

Fleschhut und Fleischhuot, 1750. Lvgt-Act.

Fliegauf, OA Biberach.

Vochenzer, 1388. Biberach. FD 2, 99. Die fochaz war ein Aschenkuchen, der Fochazenbäcker hieß Fochazer, Fochezer. Vgl. mlt. focacia.

Phose, 1237. Saulgau. WU 3, 397.

Fotze, 1359. Offenburg. FD 2, 312. Schwäbisches Fuse, Buse ist jezt noch Schimpfname für Mädchenjäger, wörtlich bedeutet es auch heute noch pubes. Auch die härteren Laute hört man daneben. Kann auch oberd. *fotze* Maul, vulva sein oder welsches Foze (= faucem) Flußmündung, Gemünde, wie im Fam.N. Dafoze = de fauce.

Freidigmann, Großengstingen. freidig, mutig, tapfer.

Fridang, 1462. abbas Wingart. Heß, Mon. Guelf. S 143.

Frihart, 1547. Ertingen. EK III. Die Landfarer hieß man ehedem Freiharte, heutigentages Freileute.

Frischherz, Lz.

Frischhopt, 1523. Hundersingen. AA

Frischysen, 1499. Lz.

Fritzenkonz, 1481. Weißenbach. Z. f. O. 24, 289. Das erinnert an *Fritzenschafft*, Fritzenschaff (OA Saulgau), freilich ist lezteres dem ahd. Namen Friuntscaf bedenklich nahe.

Frommherz, 15 Jhdt. Lz 2, 118.

Froemmicher, 1294. Osterach. K. Arch. Sigm.

Fromlet, Oberschwaben. Scheint aus Frumolt entstanden.

Froweler, 1404. Basel. Lz 7, 83.

Frowendinst noch 1684 im Eschacher Amt. Ldvgt-Act.

Frowendiener, 1387. Mone 13, 254.

Frühauf, 1779. Lvgt-Act. In der Zeit, als die jezige Freiherrlich von Speth'sche Familie sich noch Kaibo schrib, hieß einer des Geschlechtes frůuff, ein anderer spate.

Frumpiß, 1452. Lz 11, 99. Vgl. Frowenbiß bei Bacmeister.

Fuchsschwanz, 1499 biß jezt, zwischen Weingarten und Bodensee daheim.

Fuchtenbenz, 1750. Lvgt-A. Vgl. Feucht und Benz.

Fugunt, OA Leutkirch. Scheint welsch und aus den Bergen gekommen. Vgl. lomb. fugùn, it. fugone (großer Hummel, Wespe) mit unorganischem t gleich Mailan-t.

Vulleder, 1265. Osterach. K. Arch. Sigm.

Fullsack, 1330. Ravensburg. Eben.

Fundisen, 1468. Biberach, später Fundynsen.

Fuerisalz, Schweiz. Lz 8, 37.

Funkenweh, OA Ehingen. Ist das waeh (schön) wie Feuerfunken? Oder zusammengesezt wie Eitenbenz, Fuchtenbenz aus den Personennamen Funko und Wâhi? Lezteres dünkt mich das warscheinlichste. Änlich klingt der Name *Wannenweh*, was alietus bedeutet. Vgl. auch das Adj. zornweh.

Fuotersack, 1415. MZoll. 1, 557.

Gaffanesch, 1779. Cat. Const. mlt. Gabianiscus, einer aus Gabiano.

Galkeis, 1360. Heider. Lindauer Ausf.

Galrei, 12 Jhdt. Riegel. Mone 17, 75.

Ganaffer, 1356. geneppher MZoll. 1, 323. Bei Schmid Mon. Hohenberg. z. Jar 1333 stet ein Ganasser, der sicher aus Ganaffer verlesen ist. Die ss des Textes waren lang wie ff. Ganaffer = Maulaffenfeilhaber.

Ganschopf, 1492. Z. f. O. 22, 261.

Gawertsch, 1330. Gawertschus. Lz 23, 259. 1333. gelwan der kauerschin. Luzern. Lz 11, 221. — 1448. Stephan Gawertschy in Pfeffikon. ib. 3, 202. Vgl. Kawerschi. Ein welsches Wort von der Stadt Cahors in Südfrankreich hergenommen. Unter *kawerzer* verstand man einen Wucherer. Vgl. Corduwaner = Schuhmacher, ursprünglich von der Stadt Cordova, woher ein gewisses Leder kam, von dem man feine Schuhe machte.

Gebrät, 1240. Steußlingen auf der Alb. WU 3, 420. Heute gibt es dortherum vile Geprägs, sind das dieselben? Ich meine, ja. — Im 1750 haben die Lvgt-A. einen Gebrays.

Gedulloch, 1325. Rotweil. MZoll. 1, 322.

Gehurne, 1295. Salem. UU 1, 219. Gehiurne ib. 1, 270.

Gemach, 1289. Mone 4, 126.

Gemaechlich, 1395. Seekirch. FD 2, 101.

Genuz, 1240. Heiligenberg. WU 3, 458.

Geltenbot, Forchtenberg. = Zal' den Boten!

Geltenhals, St. Urban. Lz 16, 12.

Genufting (de Raderai, Raderach) von 1190 an häufig in Weingarter, Weissenauer und Salmannsweiler Urkunden. Eine U. v. 1216 im K. Arch. Sigm. hat Gnifting. — Z. f. O. 29, 16. — 23, 146. — 2, 77. — Cod. trad. Wing. ed. Stälin S 36. — Hoh. Mitt. 3, 51 etc. etc. Vgl. binuft bei Heider, Ausfürung etc. etc. der Reichsstadt Lindau S. 652. Wäre *genuft Genemigung, genufting etwa = genuft-thing?

Gerstengrat, 1310. Lz.

Gersthalm, 15 Jhdt. Ravensburg.

Geschier, *Gischier*, *Gitschier* (Ton auf erster Silbe) von Biberach biß an den Bodensee verbreitet, seit 1550 zu finden. Ist das welsch? Vgl. den Ortsnamen Gaschier = caseria.

Gevetterli, 1360. Winterthur. BA 1, 42.

Gewerlich, 1278. Ulm. UU 1, 155.

Gigunhals, 1240. Seligenstadt. Mone 2, 75.
Girenfang, 1532. Saulgau. AA
Giray, seit 15 Jhdt. um Essendorf.
Glathar, Langenargen.
Glozeisen, 16 Jhdt. Steichele 3, 228.

Golzhier, 15 Jhdt. Lz 16, 15. Golzur ibid. 15. 56. Vgl. Geschier. Also wol = calciere Schuster. Mhd. *golze* Schuh aus ital. calzo.

Gotbrot, 1390. Ulm. UA 360. Vgl. das gôtbrot in dem Stadtrecht von Überlingen. Z. f. O. 29, 319.

Gottgab, 1449. Lz.
Gotterbarm, OA Münsingen.
Gottesknecht, 1298. Neugart. 1081.
Gotzritter, 1325. Pfullendorf. K. Arch. Sig.
Gralant, 1325. Osterach. K. Arch. Sig.
Gramüggli, 1353. Ulm. FD 5, 59.
Grasenaph, 1235. Lorch. WU 3, 385.
Gratwol, 1779. Cat. Const.

Gremlich, 1353. FD 5, 38 und noch oft. (Sie saßen zu Zußdorf und Krauchenwies).

Grifhaber, Lz 20a.
Grishopt, Lz 20a.
Gruessit, 1324. Überlingen. Sâlem. Kg. 4, 200.
Gruezi, 1220. Z. f. O. 29, 79.

Grol, 1279. Ulm. UU 1, 159. Vgl. die Straßburger Häusernamen, wo Grol für ein Bild des Grâl gedeutet ist.

Gsegnet, Ertingen.

Guberan, Göppingen. Vgl. den Risen *Kuperan* in der späteren Dietrichssage.

Gugelhirn, 1315. Nußbach. FD 2, 302. Vgl. den Schimpfnamen Gugelfritz in der Zimmernschen Chr.

Guldinvûz, 1268. Osterach. K. Arch. Sig.
Guldinjörg, 1505. Blaubeuren. Z. f. O. 23, 7.
Guldiman, 1326. Lz 24, 119.
Guseregen, 1267. Kleinerdlingen Steichele 3, 897.
Gûtlebi, 1419. Harthausen. Hohz. Mitt. 1871. S 66.
Gutgerat, 1226. Mon 4, 222.
Gutwalter, 1253. Bonus Walterus. Ulm. UU 1, 87.

Haberbosch, 1385. Seekirch. FD 2, 99. Noch jezt in der Gegend.

Haberkalt, Von 13—16 Jhdt. häufig in Überlingen genannt. ZB Z. f. O. 22, 424. — Gesch. v. Marchthal etc. etc.

Habermacher, Ravensburg.
Haberstich, 1499. Zofingen. Lz 22, 34.
Haberstock, 1683. (Kletgau). Z. f. O. 22, 322.
Hablitzel, Ravensburg.

Hamliman, 1462 AA
Harinkapp, 1381. Biberach. Annal. Bib.
Harring und Haaring, 1750. Lvgt-A.
Hanrai, Hanurai, 12 Jhdt. Mone 1, 345.
Hanrina, dicta, Lz 24, 109 (J. 1330).
Hasenbein, 1334. Falkenstein. MZoll. 1, 287.
Hasinzagil, 1279. Eßlingen. Mone 3, 298.

Hasenwedel ist heute ein Spottname für Weichlinge, da bäuerliche Weichlinge Hasenwedel in ire Handschuhe schieben.

Hawartinensvn, 1312. Lz 13, 238. Gedruckt ist das unannembare Hawartmusvn. Es ist sicher verlesen, da in derselben Gegend eine Hawartina vorkommt.

Hebestrit, 1220. Ravensburg. Z. f. O. 29, 74.

Hegguze. (Verena). 15 Jhdt. Lz. ructator? von **hegguzen* heckern (ructare, singultare).

Hellebok, 1292. Ulm. UU 1, 249. jezt noch Höllbock.
Hellegraue, 1291. Reutlingen. MZ 1, 232.
Helstab, 1271. Lz 1, 196.
Henigmus, 1400. Lz 20, 207.
Hentzchuocher, 1310. Lz 17, 69.
Herlobig, 1332. Lz 18, 120.
Hergeselle, 1347. BV UA 21.
Herrenhans, 1374. FD 2, 316.

Hindenan, Lz 20a. 1326. W. dahindenan. Lz 24, 113. — dictus hinderuoli dahinden. Lz. Vgl. 1318 Rud; da ussenan zu Nollingen. Z. f. O. 29, 222.

Hippunfoys, Seedorf. Lz. 12, 66. Etwa Krötenfuß? hippe ist Kröte.

Hirskorn, Lz.
Hirnbein, Sonthofen.
Hodensack, 1454. Kolmar. Lz 7, 101.
Hofhirsch? 1258. dicti curiales cervi. Augsburg. UU 1, 106.
Hoggenfûs, Lz 4, 235. hogge = auca, Gans. Vgl. Oggenfûs.

Hoggenäcker hieß man Äcker, welche eine Gans als Gefäll gaben.

Holbein, 1290. Abtissin v. Baindt. Aus Ravensburg. Grimm, Gesch. v. Altdorf. S 235.

Holtzapfel, 1405. Biberach. AA
Hoenisen, 1443. Zürich. Lz 6, 175.
Hophan, Glarus. Lz 2, 191.
Hornblas, Lz 20a.

Hosang, Lz 20a. Ist wol ursprünglich Flurname, unser Osang, ahd. âsanc, ein Brandholz, das durch Brennen gereutet und abwechselnd als Feld und Wald gebaut wird. Jezt schlechtweg *Brand*.

Hosennestel, 1750. Lvgt.
Hubennestel, Lvgt. Jezt Haubennestel in Obertheuringen.

Hubensack, jezt Haubensack zB in Stuttgart.
Hubschhans, 1381. Hüttenreute. AA
Huofslag, 1274. Konstanz. K. Arch. Sig.
Hundseil, 1330. Ravensburg. Eben.
Hundschint, 1257. Eßlingen. Mone 3, 449.
Hundschupfer, 15 Jhdt. Lz 23, 315. Nach einem Gut Hundschupfe.
Hundesrukke, 1250. Schwarzenbach b. Saulgau. In der Nähe der Weiler Hundsrucken. Z. f. O. 29, 126.
Hundübel, 1274. Meßkirch. Hohz. Mitt. 3, 66.
Huntvuos, 1309. Ulm. Mone 3, 555.
Hungaleri (Barbel) 1546. Lz 10, 85. Dem Klang nach erinnert das Wort an schwäbisches Hungaläri = Hungerleider, gebildet wie Dreckaläri = Schmuzkerl, es ist aber sicherlich nur = Hungelerin, die Frau des Hungeler.
Huenrete, 1308. Ulm. UU 1, 298.
Hvselos, 1318. Nollingen. Z. f. O. 29, 222.
Huskorn, 15 Jhdt. Lz 17, 23.
Husloden, 1244. Steichele, 3, 212.
Isenhuot, 1220. Z. f. O. 29, 114.
Ittensohn, Herbertingen. Vgl. Basensohn, Nesensohn, Hawartinensohn usw. Alle dise „Söne“ sind nicht nach dem Stammvater, sondern nach der Stammmutter zubenannt. In Oberdeutschland fast ausschließlich genannt. Nach dem Stammvater Elison, das in Lindauer Urk. mit filius Elie übersezt ist und Matthison: filius Mathiae.
Judenbreter, 1332. Straßburg. Str. Hans. Gßn. S 187. Einer ist z. J. 1361 bei Mone 16, 106 genannt.
Juppen, 1435. Uotz mit der Juppen. Ertingen. Kopeibuch III des dortig. Rathauses.
Kachelmus, Mochenwangen.
Kapprott, 1462. Aulendorf. AA
Kapeter, zwischen Buchau und Althausen. Man darf natürlich nicht an Hugo Capet denken, das ist churw. ca-peter = Casa Petri, eigentlich ein Hausname, wie Cahannes, Cajöri, Capaul usw.
Kaerizze, 1316. Osterach. K. Arch. Sigm.
Käßbohrer, Ulm. Um 1330 keßborer zu Ravensburg. Eben. Es ist wol Käsekorbmacher. *Käsbor* Käsekorb. Vgl. Schmeller I² S 266. 1299.
Kawerschin sih gawertschi.
Keckeisen, Ravensburg.
Kegeris, 1300. Tübingen. Mon 15, 99. Vgl. arnoldus pica. WU 3, 50. Kägerisch. m. nennen wir die Elster.
Kenngott, Ravensburg, nebenbei gibt es Kenngötter d. i. offenbar künig-öder.
Chenorinch, de choro. 1190. Augsburg. Steichele 3, 1166.
Kesselring, 1453. Überlingen. Hoh. M 1, 25.

Chienast, 1220. Ravensburg. Z. f. O. 29, 51.

Kilholz, 1219. WU 3, 95.

Kindmacher, 1279. Agnes dicta Kindmacherin. Ulm. UU 1, 157. In Waldsee sagt man für Puppenmacher: Kindmacher.

Kindschor, 1508. Biberach. Eggmann, Illerth. 398.

Klawfligel, 1387. Biberach. Annal. Bib.

Klesang, 1327. Mon. Z. 6, 248.

Kleingedank, 12 Jhdt. Lz 19, 10.

Closerhans, 15 Jhdt. Ravbg. Eben. Ist es etwa verschriben für Klosterhans? Man denkt so, weil es auch einen Geschlechtsnamen *Klosterknecht* gibt.

Kobold, 1681. Abt zu Ochsenhausen.

Kolesch, Biberach. (gesprochen Kolösch). Seit 1530 dort nachweisbar. Ein A. *Cholezzi*, schon im 12 Jhdt. Mone 1, 345.

Kolhas, 1440. Biberach. Annal. Bib. 1330. dicti Kůlhasen. Br. Lz 24, 111.

Kolros, Ravensburg und Umgegend seit 1550 häufig. [Die alten Herbarii haben *brassica* kolrose].

Kornarbeit, 1287. Eßlingen. Mone 3, 422.

Kornfeil, 1487. Weinfelden. BV 6, 106.

Kornhammer, Ravensburg (ist wie die meisten -hammer aus K. *-heimer* entstanden, da in Franken und Altbaiern -ham, hamm für heim gesprochen wird).

Cornmarket, 1271. Worms. Z. f. O. 24, 155; ursprünglich gewiß Cůnrad an deme Cornmarket.

Cranich, 1237 (um Saulgau). WU 3, 397. — 1290. *Kranch*. Speier. Z. f. O. 2, 356. Vgl. die Crane 13 sec. in Köln: unter Kranenbäumen; westf. Adel, heute in Oesterreich Cranne.

Krattenschnider, 1447. vß dem Allgöw bürtig. AA

Crydewiß, 1455. Eßlingen. Z. f. O. 22, 39 jezt Kreideweiß in Biberach.

Kretzdorn im alten Diengau OA. Saulgau (seit 1420 nachweisbar), wo sie im Habsthaler Urbar merfach vorkommen und heute noch in denselben Dörfern sizen.

Cribelenz, 1281. Eßlingen. Mone 3, 422.

Criewanch, 1257. Mone 3, 473.

cruchuz, 1343. Sonderrieth. Mone 16, 43.

Krumpfuss, 1336. Überlingen. Z. f. O. 22, 420.

Krumhar, 1300. Sigmaringendorf. HU 276.

Krumpiscn, 1219. (um Würzburg). WU 3, 99.

Crumpain, 1269, Cod. trad. Wing. ed. Stålin.

Kuczagel, 1240 in Rehenowe. Mone 2, 75.

Kuekopf, 1740. Aulendorf. AA

Kuonhopt, 1550. AA

Kungschlach, 1548. Schuolmaister in Saulgau. AA. — Hoh. Mitt. 1, 20. Er hat vile Urkunden in der Gegend geschriben. Sein Name wird wol von dem in Baiern befindlichen Ort Königsschlag (Kungschlag) herkommen.

Kupfernasina (dicta). 1330. Bz. Lz 23, 278.
Kurnagel, 14 Jhdt. Straßburg. Häusern. 121.
Kurzfriund, 1256. (Hegau). Mon 2, 92.
Kuwenspieß, 1463. Gebisdorf. BA 1, 133.
Labengyr, 1580. Rußwil. Lz 2, 215.
Landösc, 1296. (um Metzingen). UU 1, 230, ist was Landschad, ein Landveröder.
Langenörli, 1435. Lz 23, 321.
Langmeister, Lz.
Langscherer, Lz.
Langwalter, 1399. Ulm. UA 3, 64 vgl. bonus Walter.
Lazzaur, 1282. Lindau. BV UA 6.
Lebgern, 1750. Landvogtei. Act. 13, 63. Lebichgern. Ulm. UA 3, 46.
Lebsanft, Bempflingen. 1330. Lebschanft in Ravensburg. Eben.
Leidenfrost, Stuttgart.
Leykauf, 1723. Waldsee. Eggmann S 176, es ist Leitkauf. Die bei einem Handel ausbedungene Summe für den Kaufschmaus heißt noch Leikauf.
Leitgast, 1222 (um Krautheim). WU 3, 138.
Leisenbot, 1750. Ldv. Vgl. Leisenbold und Linsenbold.
Lemmerzagel, 1375. Ulm. UA 3, 56.
Liebergesell, 15 Jhdt. Tuggen. Lz 25, 176.
Liren, mit der, 1499. Zofingen. Lz 22, 45.
Lisgang, 1435. auch Linßgang. Ertingen. Kopeib. III.
Liskorb, 1399. Melchthal. Lz 21, 211.
Lotiguot, 1311 (um Beuggen). Z. f. O. 29, 169.
Louffbald, 1499. Zofingen. Lz 22, 49.
Lutzerbrod, Lz 20a. Daneben aber auch Luterbrot.
Maibrunn, 16 Jhdt. Meßkirch. Zimmern. Chr.
Mayenblust, 15 Jhdt. Luzern. Lz 4, 219.
Meyenlehen, 1530. Stockach. Z. f. O. 23, 19.
Mayerhans, Wilpozried. 1377. Meigerhans. Offenburg. FD 2, 318.
Mayrolin, 1394. Konstanz. BV 4, 38.
Manstuk, 1175. Ravensburg. Z. f. O. 29, 18. 1234. ebendort Pappenheim Chr. Der Truchs. 1, 32. 1330. Manstock bei Eben. Gesch. v. Ravbg.
Masirach, 1254. Wern. gen. M. Truchseß v. Alzei. Z. f. O. 24, 154.
Mäusnest, Ebersbach OA Göppingen.
Mattison, Schweiz. — Vgl. 1330. filius Martis de Remerswile. Lz 24, 105.
Mechtildinun, 1330. Heinricus dictus M. Br. Br. Lz 24, 115. In der dortigen Gegend finden sich noch mer derartige Geschlechtsnamen. Ich nenne: 1330. C. Engelvn Lz 23, 272. R. Richinun Lz 23, 245. vl Diemminvn. ib. Joh. gretvn. ib. Peter hemmvn.

ib. Welti Eichinnun 24, 103, dazu eine Ita de Eiche. P. Annvn Lz 24, 106. Vlr. Elsun. ib. 108. C. dictus Jutzzen. N. Katrinen Lz 23. Nach Stammvätern: ib. 104 hedi Sennen (Senno dabei). P. dictus heiden. Burch. frien. P. Rantzzen. 107. Einen vollständigen Christianssohn hat das Beromünster Urbar (Lz 24, 110. 114). z. J. 1300. Joh. filius Christani, dictus filius Christani. Einen filius nese Lz 23, 247. Die schwäbischen Ammensun, Basensun, Nesensohn, Ittensohn, Höllensohn, Hetzensohn, Abunsun, Huerensun, sind genannt. Lezteres halte ich nicht für filius meretricis, sondern für filius Urae; vgl. Huro, Uro.

Melsack, Lz.

Merhaber, 1450. Waldsee. Eggm. 147. Die Namen auf *-haber* sind nicht lauter avenarii, sondern ser oft -awer, ower, auer, denen sich ein unorganisches *h* vorgelegt hat, wie zB Fischhaber, denn ich finde in alten Acten auch Fischhauer und Fischower geschriben. Der Buchstab w hat sich in b verdichtet. So ist unser Familienname *Hanober* offenbar aus Hanower, Hanauer, entstanden. Er konnte gerade so gut zu einem Hanhaber werden.

Miedbein, 1437. Ravensburg. Eben.

Mistfierer, 1295. miles Conr. de Riethusen dict. M. Ravbg. OABeschr. 196.

Mitezze, 1238. Würzburg. WU 3, 407. Vgl. Manezze. Colezze.

Mittelest, 1300. Willisau. HU 322. Vgl. Oborost. Niederost. — 1330. dicta Mittlostina. B. Lz 23, 261. Es bezieht sich auf die Lage des Wonhauses.

Monöckelîn, 1346. Straßbg. HN 110. (Mondäugli? Vgl. Buochenögli).

Morgenroth, Ravensburg.

Moschein, 1330. Burch. dictus lenman moschein. Bz. Lz 24, 106. Klingt wie ein Judenname, ist aber keiner.

Muckenhirn, Ohnsbach bei Renchen.

Mülschlegel, Biberach.

Mülstein, 1359. Straßburg. HN 82.

Muoltscherrin, die, 1464. Sigmaringendorf. Hoh. M. 1, 34.

Muortdengast, 1378. Schliengen. Mon 15, 486.

Mûoyen (Genitiv). 1499. Lz 22, 34.

Murdenisen, 1311. Eßlingen. Mon 17, 96.

Murenwetzel, 1480. Krauchenwies. Hoh. Mitt. 1, 13. — 1420 ist ein Murwetzel im benachb. Völlkofen. Habsth. Urb. 30.

Murscenchel, 1246. Heinr. de Sibinbrunnen cognomine M. Steichele 3, 514.

Muschgay von 16—19 Jhdt. in Waldsee. Vgl. den alten Alamannennamen Musugauo bei Goldast (Förstemann) ib. 1, 941. Doch eher welsches musc-chell (Mücklein), da romanisches *-ellus* oberdeutsch gern *-ai* wird. Vgl. den Mailänder Musca de la Turre (s. 1302) bei Mohr. Cod. dipl. Rhaet. 2, 174 und die Disentiserin *Moscola* bei Piper, lib. defunct. p. 380.

Musechunch, 1231. WU 3, 294. — 1240.

Mucskuonch (um Dillingen). UU 1, 67. — 1270. dct. Muscunch (um Ulm). UU 1, 130.

Musrandina (dicta). 1330. Lz 23, 257. Anhang.

Modelei, 1220. B. cogn. M. (Wammeratswatt). Z. f. O. 29, 35.

Mortcolbe, 1220. (um Ravensbg.). Z. f. O. 29, 76.

Mainhundo (teste), 1259. um Helfenstein. UU 1, 113. Vgl. Kohlhund (Waldsee).

Memirschin, 1246. Schadorf (Schwz.). Arch. f. Schw. Gesch. 1, 63.

Nabholz, seit 16 Jhdt. in und um Ravensburg.

Nahrayse, 1366. Ulm UA 3, 50.

Naselosen (dicte) 1290. Herrenalb. Mone 2, 356.

Nese, 1326. Wernh. v. Binswangen den man spricht Nese. Hohz. M. 1871. 34.

Nesensohn, OA Tettnang.

Nesselhuf, 1501. Baden im Ergau. BA 1, 162. Das erinnert an den schwäb. Familienamen Hufenüßler.

Neukomm, Wurzach. 1260. Núkom Lindau. BV UA 27. — 1330. Nvkomo. Br. 24, 116. — 1446. der Nükümmel von Zell. Eggm. Illerth. 363. Vergleicht man Catharina Bossikomina Lz 20a 122, so wird man auf die Schweiz und die Ortsnamen auf *-ikon* = inghoven oder -in-choven hingewisen. Bossikomina ist die von Bossikon. Oder ist niu-komo s. v. a. advena?

Niderst, ze, 1458. Nidwalden. BV 6, 95.

Niemandsfreund heißt ein Hof im OA Wangen. Sicherlich ein ursp. Geschlechtsname.

Niemerschi, Lz 20a.

Nixe, 1285. Aigilward dct. dú Nixe Mon. Z. 3, 443. (um Tübingen). — Einer von Hoheneck hatte auch den Beinamen Nix. — 1583. Margreth Nixin, Abtissin. Mone 3, 489.

Nothhelfer, OA Laupheim.

Notscherpf, 1225. (Franken). WU 3, 175.

Nünlist, Lz 23a.

Nußkeller, 1420. Überlingen. Habsth. Urb. 52.

Oberhensli, Lz.

Oberost, ze, 1330. B. Lz 23, 241. Mechtild Obrostina ib. 24, 112.

Obschlager, Lz (vgl. Kungschlach).

Ochsen, zum, 1412. Joh. z. O. Heidelberg Z. f. O. 22, 218. Hier handelt es sich um einen ursprünglichen Hausnamen. Von Hauszeichen zum Adler, Falken, Hasen usw mögen wol vile Geschlechtsnamen herrüren. Aber andere Tiernamen mögen doch wol auch als Spiznamen entstanden sein. Eine dritte Klasse aus wirklichen alten Personennamen. So wäre es nicht unmöglich, daß der eine oder andere Ochs, Wolf, Bock etc. etc. einem alten Otgis, Wolfang, Bocco etc. etc. entstammte.

Ochsenwadel, Göppingen.

Ockenfuos, 1374. Offenburg. FD 2, 316 sih Hoggenfuß. D, 27.
Öfreß, 1420. Dinkelsbühl. Steichele 3, 292.
Ölmage, 1312. Marchthal. UU 1, 373.
Olczapf, 1378. Zürich. BA 1, 52.
Ohnesorg, Augsburg. 1394. Ansorg Ulm. UU 3, 61.
Osterbrünß, 1460. Wurmlingen. BV 6, 99.
Pamphilin, 1317. Straßburg. HN 83. Vgl. *Pampelin* 1750 Lvgt.
Pappermann, Kempten.

Paradeis, Aulendorf. 1703. Großkirch. AA — 1460. Paradis Rohrdorf im Ergau. BA 1, 130.

Paternoster, 13 Jhdt. Lz 5, 7. — 15 Jhdt. Mechtild Paternosterin, Winterthur. Lz 14, 209.

Peckelhub, 1434. Waldsee. OABesch. 179 und noch oft. Im J. 1610 gab es in Waldsee eine Wirtschaft „zur Beckelhaub."

Pfaffenang, 1328. (Olten). Z. f. O. 29, 180; ist wol urspr. Ortsname, es erinnert an die Allgäuer Burg des Namens.

Pfaffenangst, 1343. Fritz v. Pfaffenangst zu Breitenau. Steichele 3, 453.

Pfaffenhan, Lz.
Pfefenkli, Sursee. Lz 16, 5. 15 Jhdt.

Pfeffer, 1330. Lz 23, 242. — 1244 piperarius. Konstanz. Salem. Kpb. 2, 378. Der piperarius war ein Hofbediensteter wie der fiuräre. Vgl. Ludw. v. Maurer, Geschichte der Fronhöfe. — 1405. Pfefferli. Hechingen. MZoll. 1, 494. — 1456. Pfefferlin Konstanz. BV 6, 93.

Pfefferstein, 1374. Offenburg. FD 2, 317.
Phennincphant, Selz. 1294. Mone 2, 377.
Phenninchschuester, 1327. Kaybach. Steichele 3, 580.
Placci, 1149. Zürich. Neugart nr 861.

Pfleghaar, Ravensburg. — 1371 der pfleghar ze Rauenspurg. Eggmann Wlds. 254. — 1311. Phleghare. Eßlingen. Mone Z. 17, 96.

Plotzfass, 1403. Hechingen. MZoll. 1, 479.

Pflug, in und um Erbstetten OA Münsingen. 1208. Phluoch de Erfstetten. WU 2, 366 [1]).

Preinfalk, Friedrichshafen.
Purhans, 1462. Jussenweiler. OA
Purwart, Sieberatsweiler.

---

1) *Wie für die Pflug von Erbstetten, werde ich in den Schriften des Ulmer Altertumsvereins für eine Reihe oberschwäbischer Bauernfamilien den Nachweis füren, daß sie seit Jarhunderten an demselben Standort wonen. Es war diß die Folge des Erblehensystems. Vile Familien sizen jezt noch auf denselben Höfen, die ire Altvordern nachweislich vor 300—400 Jaren beseßen haben. So sizt mein Bruder auf unserer „Heimat" zu Ertingen, auf der unsere Altvordern seit 1538 hausten, nachdem sie auf dem längst zerstörten, nur* $^1/_4$ *Stunde von Ertingen belegenen Hofe Bidembach nachweislich seit 1290 geseßen sind, erst als Lehenmänner von Salmannsweiler, dann als Lehenträger der Gemeinde Ertingen.*

Raffenstoffer, Waldsee.

Ragor, Lz. Die neun Schwaben in Wendunmut rufen dem Hasen zu: Ragenörli!

Rammeisen, Baach. *Rappenfuss*, 1387. Brugg. BA 1, 59.

Rappenseckel, 1406. Straßburg. HN 113. Das ist ein Geldranzen in dem sich Rappen (eine alte Münze) finden.

Ratsam, 1219. Gelchesheim (Franken). UU 3, 95.

Rattenzagel, 1386. HR. — WF 8, 282.

Raufeisen neben *Rufeisen*, seit 200 Jaren in Waldsee.

Rebholz, Waldsee. Ein Hof dises Namens 14 Jhdt. bei Ravensburg. Warscheinlich ein Personenname, im (elliptischen) Genitiv etwa Rapoldes. Vgl. *Rochholz*, das sicherlich von Rocholtes herkommt.

Rechtklawe, 1361. Ulm. UA 3, 44. Das t ist wol unorganisches Einschiebsel.

Redelstein, 1750. Lvgt.

Regenscheit, 16 Jhdt. Ravensbg. Eben.

Reibeisen, 1276. U Ribisen. Straßburg. HN 132. Ein Hof bei Ravensburg heißt auch R.

Reibstein, 1268. Ribestein. Osterach. KA Sigm.

Reifsteck, Ravensburg.

Reinöl, Liebenau. Vgl. die Flurnamen Lingenöl und Lingenhöl.

Rieperbein, 15 Jhdt. Schwarzenbach. Lz 3, 196.

Rintfleische, 1374, Offenburg. FD 2. 316.

Rintfus, 1310. Straßburg. HN 137.

Rismuli, 1224. (Hegau). Mon 2, 85.

Riundick, 1318. Mechtild die Rivndick ablatissa (Mechtild v. Veringen).

Rofaknecht, 1330. Rvbg.

Rubentur, 1407. Offenburg. FD 2, 326.

Ruebezagil, 1262 (um Salem). Mon 2, 78. Ruobezagel (Markdorf) ibid. 3, 298. Das ist Rübenschwanz, daß auch *Rübezahl* ein solcher, ist bekannt.

Ruggenkuonz, 1416. AA

Rugginbrot, 1, 462. AA

Rumbelli, 1330. Ravensburg, ist oberschwäbisch ausgesprochenes Rümelin. Unsere *-elli* sind nur scheinbar welsch. Bei Neugart findet man ser alte Züricher Kosenamen diser Klasse.

Ruschrid, 1391. Überlingen. Z. f. O. 22, 424. Wol ein Flurname = Binsenried; *rusche* juncus.

Sagentäsche (die alt) 1495. Eßlingen. Mon 20, 445.

Sandeisen, Ravensburg.

Scabreier, 1218 (um Ehingen). Neugart. nr 908. Das ist nach Steichele der Mann von Schabringen; das hieß einst Scabarayge, die Schachtelhalmau.

Scademan, 1278 (um Überling.). Z. f. O. 29, 140.

Scadegast, 1219 (um Ravbg.) Z. f. O. 29, 27.

Schaggan, 1363. Nördlingen. Steichele 3, 997.

Schalai, 1258. Mone 2, 77.

Schamelier (Überlingen). 1295. Mone 17, 233. — Schamblier. ib. 3, 298. Schamilier ib. — 1240. Schammelier. WU 3, 457. — Schamiler J. 1276. Kg. Arch. Sigm. usw. frz. chamelier.

Schamperkuonz, 1420. Boms. Habsth. U. 49.

Scheibenstock, Aulendorf.

Scherauser, 1530. Biberach. Ann. Bib.

Scherenslifer, 1351. Speier. Z. f. O. 24, 162.

Schertweg, 15 Jhdt. Knutwil. Lz 24, 312. 1324. Schertwegge (Überlingen). Salemer Kpb. 4, 200. — 1308. Z. f. O.

Schilhas, 1452. Stockach. FD 2, 200.

Schleweck, OA Saulgau, in der Gegend dort seit 1420 nachweisbar, aber bald Schlaichweg bald Schlaiweg, erst seit 100 Jaren Schleweck. Habsth. Urb.

Schichtenpfluog. 1330. Ravensbg. Eben.

Schinnagel, 16 Jhdt. Steichele, 3, 225.

Schleithurgge, 1330 civis in Sulgen. Salemer Kopb. 1, 210. ob das nicht ein verlesener Schleichwegge ist?

Schmalvogel, 1440. Biberach. Ann. Bib.

Smalvihe, 1374. Z. f. O. 24, 309.

Schmalzhaf, Massenbach. Ein Hof Schmalzhafen findet sich im OA Ravensburg.

Smariant (Jude) Breisach. BV 4, 14.

Smersnide (um Osterach). 1265. K. A. Sigm.

Smervogel s. Sinervogel.

Schmeckenbecher, Rottenburg.

Schneewazzer, 1384. (Schw. Hall) WF 4, 200.

Snitelouch, 1238 (Speier) WU 3, 419. Ein oberschwäbisches Seitenstück ist ein Ritter von Winneden dictus *Briseloub* (schoenoprasum) 13 Jhdt. Z. f. O. 29, 75.

Schöllhorn, OA Waldsee seit 400 Jaren vil genannt. — 1677 Schelchshorn. Neuburg a. D. Steichele 3, 771. Also cornu tragelaphi.

Schornickel, 1750. Lvgt. Jezt ein Hofname bei Ravensbg.

Schüttenschenkel, 1400. Biberach. Ann. Bib. Einen Notar *Klaffschenkel* und einen Hof *Klapperschenkel* findet man im Württbg. Staatshandbuch. Bacmeister hat einen Clafscinch. In Tirol sagt man bekanntlich heute noch Schinken für Schenkel.

Schönbenz, 1406. Konstanz. BA 1, 75.

Schragfuossina (die). 1300. Lz 24, 110.

Schrettesser, Oberrohr (Baiern). Das erinnert an *Riedesser*. Lezterer Name wird auch Riedisser geschriben, das erinnert weiter an *Albisser* und *Digisser*. Schwäbisch ausgesprochen lautet Digisheimer Digisser. Einer von *Albis* wäre ein Albisser, einer von *Riedis* Riedisser, einer von *Schrettis* ein Schrettiser und so ist es auch, denn *Albis*, *Schrettis*, *Riedis* sind oberschwäbische (Allgäuer) Hofnamen, die auf die Personennamen Alb(ert) Rüedi(olf), Schrad(olf) zurückfüren. Schradi wird im Oberland Schraddi ausgesprochen.

Was Segesser ist, dürfte zweifelhaft sein, man findet auch Segenser. Man kann an eine Seegasse und an eine Segens (Sense) denken. Ersteres dürfte eher das Richtige sein.

Schubanach, 1400 Ulm. UA 3, 65.

Schuodicncst (um Osterach) Mone 3. 473 J. 1267.

Schutteruote, 1240. (Eschendorf bei Osterach) Mone 2, 82. — 1216. Schutterûte. K. Arch. Sigm. usw.

Schwarzmurer, 1516. Glarus. AB 1, 173.

Schwarzschnider, 1480 um Riedlingen.

Schwellgrübel, 1375. Markdorf. BV 4, 32.

Schwenkreis, Wißgoldingen. Vgl. den alten Namen *Swinkrist*. 1472. BV 6, 111.

Schwenklinks, Laichingen.

Swiberach, 1278. Z. f. O. 29, 140.

Seevogel, Lz 20a.

Sekili, *Sekuli*, 15 Jhdt. Zofingen. Lz 22, 39 ff. Wol eine Koseform von Sacco. Vgl. Förstemann NB 1, 1064.

Seelsorger (?) Pfarr? 1324. Vlr. Incuratus. Ehingen. FD 4, 28. — Vgl. dominus petrus de Surse Incuratus hujus ecclesie. Lz 24, 308. Curé.

Sellose, 1240. Straßburg. HN 146. (der Gewissenlose).

Seltengast. 1359. Sursee. Lz 18, 153.

Senbrot, 1330. Ravensburg und seither dort und in der Umgegend, aber schon in Urkunden und anderen Actenstücken des 15 Jhdt. bald Sembrot, Schembrot, Schönbrot, Zembrot, Zenbrot geschriben. Heute gelten die Formen Zemmbrodt und Schömbrodt, natürlich nicht mer promiscue.

Senftleben, 1358. Straßburg. 140.

Sezephant, 12 Jhdt. Mon 1, 342.

Sezzenacker, 1298. Hechingen. MZoll. 1, 252 ist doch wol der A. des Sezzo.

Sibengedmin (die), Rottweil. 1390. Z. f. O. 26, 9.

Sibenstunt, 1268. Mühlheim. MZoll. 1, 201. — 1, 209.

Sidenfaden, 1416. Straßburg. HN 173.

Sinderbrink, 17 Jhdt. Dinkelsbühl.

Sinervogel, 1240. (um Salem) Mone 2, 75 ist wol nur Lese- oder Druckfeler für *Smervogel* wie der Name Z. f. O. 29, 68 richtig geschriben vorkommt und zwar in Überlingen.

Syrfyer, 1469. Nördlingen. Steichele 3, 995.

Singisen, Lz.

Sittkust, Lz ist wol Sittich, aus (p)sittacus entstanden.

Sommentat, 1740. berümte Weinhändler in Kreuzlingen. Wol ein welscher Ortsname. Vgl. Sommentier (submentorium) bei Freiburg im Üchtland.

Sumerlob, 1420. Enzkofen. Habsth. U. 35.

Sumerkelti, 1220. Ulm. UU 1, 38.

Sumervogel, Lz. Jezt nennen wir den Schmetterling so, denn lezteres Wort ist uns fremd.

Sumerwune, 1290. Ulm. UU 1, 197. Er kommt dort auch als Sumerunge vor.

Sumerweter, 1240 (um Ravensburg). Z. f. O. 29, 125.

Spaltysen, 1456. Memmingen. BV 6, 93.

Spennenmartin, 1750. Lvgt. Jezt heißt ein Hof bei Ravbg. so. Dort kommt auch der einfache Name Spehn, gesprochen Spenn vor. Ob der Familien- und Hofname *Spinnenhirn* (um und bei Ravensburg noch da) nicht etwa aus einem Flurnamen *Spennenhürn*, palus Spenonis entstanden ist? Die Spinnenhirn waren einst Ritter. Der Hof Spinnenhirn zeigt noch Burgruinen. Es sei hier bemerkt, daß noch jezt vile oberschwäbische Bauernfamilien im Besiz von Adelsdiplomen sind, die inen König Sigmund (natürlich für Geld) ausstellte. Ich habe merere gesehen. Das Wappen findet sich in der Regel in der Mitte der Urkunde.

Spilvenggo, 1330. Lz 24, 117.

Spichwerter, 1301 Seckingen. Z. f. O. 29, 163 ist wol von dem Flurnamen Spichwert = insula fulcimento circumdata.

Spitzschwert, 15 Jhdt. Ravensbg. Eben.

Stahlhut, Lz.

Stockrumbel, 1373. Konstanz. BV 4, 31. Vgl. Rumpelli.

Stolzegran, 1220 (um Ravensburg). Z. f. O. 29. 30.

Strekkfuzze, 1355 (um Gerlachheim). Z. f. O. 24, 308.

Sturnveder, 1295. 1336 Sturenveder WF 235 und 236. Sturmfeder.

Stubvnietter, Mone 3, 212. J. 1269.

Stubenweg, 1246. Straßburg. HN 70.

Studenmund, Nürtingen.

Studhalter, Lz.

Studigel, 13 Jhdt. Nördlingen. Steichele 3, 936.

Stolysen, 1525. Überling. Z. f. O. 23, 10.

Stullechin, 1256. Mone 3, 281. (Stullachen).

Stulsesz, Lz.

Spenrat, Lz (spehen rat?)

Surengryn, 1444. Ulm. UA 3, 78.

Surleulin, *Surlauli* Lz.

Storzenfusz, Lz.

Straubhaar, Z. f. O. 22, 175.

Stumpfheinz, 1388. Dinkelsbühl. Steichele 3, 378.

Suberswarz, 1406. Lindau. Heider A.

Tagbret, 1330. Ravensbg. Eben.

Tagerist, 1548. Mone 19, 203.

Tanzebein, Lz.

Taphet, 1311. Sulzau. Neugart nr 1076.

Tennivisil, 1266. Mone 9, 442.

Tivuelselc, 1250 (um Osterach). Mone 2, 82.

Törenschatz, von Ulm. Lz.

Trache, 1407. Offenburg. FD 2, 326.

Trembelli, 1266. Zürich. Lz 3, 123, nebenher findet man Trönbil.

Trillhase, Lindau. s. v. a. Drillichhose.

Trülleray, 1478 (Schaffhausen). Z. f. O. 22, 461. — 15 Jhdt. trüllerey de Arow. Lz 24, 310. Es erinnert an Hanurei und trülle meretrix, villeicht aber nur scheinbar.

Tuggewas, 1275. FD 1, 243. — 1505. Tugwaiß Überlingen. Z. f. O. 23, 7. 1341. Tugwasinen wise b. Konstanz. BV 4, 23. — 1371 der Tugwas v. Konstanz. BV 4, 30. — Ist tugwas = duchwächs, jähzornig? ahd. dûhan, wahs.

Tullegebil, 1278. (Osterach) K. Arch. Sigm.

Tunkelweter, 1459. Mersburg BV 6, 97. Dunkelwat(kleid)-macher oder -händler? Oder ist es ein Tunkenwetler, der in der Dunk (Kellerwebgaden) arbeitet?

Vbelveile, 1257. Eßlingen. Mone 3, 449.

Übelmesser, Ravensburg.

Vbelritter, 1261. Mone 3, 71.

Ubeltaeten (dicti). 1303. Einsingen. UU 1, 265; 287.

Unfein, 1750. Ldvgt.

Unflad, Kempten.

Vngemalen, 1294. W. Vngemalno de Toernlon. Lz 3, 236.

Vngerehtus, 1279. Biberach. UU 1, 334.

Vngestome, 1221. Neugart. nr 910.

Vngeswer, 1281. Eßlingen. Mone 3, 422.

Unkauf, 1543. Steichele 3, 617.

Vnmússigin, 1305. Mone 2, 118. 1330. Vnmuessiger. Lz 23, 275.

Unmuth um den Federsee.

Vngewissina (dicta) 1330. Lz 24, 118.

Wackernelle, 1398. Straßburg. HN 172. Erinnert an Wackernagel, da nagel oft zu nail wird.

Wagolg, 1462. Konstanz. BV 6, 101.

Wakirniz, 1253. Ulm. UU 1, 82.

Wambescherin (Ita) 1300. HU 321.

Wanbesher (Schwz.) Lz 23, 251.

Wasak, 1336 (um Rheinfelden). Z. f. O. 29, 255, wol Flurname. Um 1280 heißt das jezige Jordanbad bei Biberach Wasach (caesposum).

Wispock, 1486. gen. Zagki. Nellenburg. Z. f. O. 22, 235.

Wißbrötelin, 14 Jhdt. Straßbg. HN 79.

Weissenmaul, 1750. Lvgt. A.

Weißhaar, Oberschwaben überall.

Wißleder, 1396. Biberach. Ann. Bib. und FD 4, 109 ein anderer. Z. f. O. 23, 49.

Welt, 1241. Bert. de Richenuelse dictus div Welt (in einer Weißenauer Urk.) Z. f. O. 29, 114.

Wendelblau, 1779. Dominikus W. von Ehingen. Cat. Const.

Wetache, 1272. Goldast 1, 95; wehtag.

Widersaze, 1303. Ulm. UU 1, 284.

Widerspan, 1292. Dillstetten. Hdh. M. 1871 s. 27.

Wildeman (von Wildenegg bei Weingarten). H. Indomitus. Cod. Trad. Wing. ed. Stälin. 38.

Wildhaber, Schussenried.

Windbläß, 1499. Zofingen. Lz 22, 38.

Winzfürli, Lz.

Wirthensohn, Waldsee. Früher *Wittensohn* geschriben, was auch richtiger sein wird. Witta verstand man nicht, für Wirt spricht man in jener Gegend Witt, also muß man Wirthensohn schreiben dachte der Taufbuchfürer.

Witzigmann, 15 Jhdt. Ravbg.

Witzigerreuter, Ehingen.

Wolfleisch, 1305. Zürich Neugart nr 1070. Wolfleibsch. Lz 1307. Wolfleipsch ibid. 24, 329.

Wolgemůt, HU 227.

Wolgetan, Lz.

Wolfrempe, 1309. Pfullingen. M Zoll. 1, 252 wol zusammengesezt wie etwa Heinzpeter, Hansjakob, von Wolf und Remp. Sie kommen in jener Gegend als Geschlechtsnamen merfach vor.

Wolleb, Lz.

Wolwend, Stockach.

Wolwender, Hundersingen OA Riedl.

Wonhas, Ebingen. Mettenberg.

Wolfent, 15 Jhdt. Lz 2, 102. Vgl. den Ulmer Molfenter und den alten Schweizer Namen Molvendus.

Wunderkunz, 1750 Lvgt.

Wutfuoz, 1417. Volkart von Ow genant W. M Zoll., 1, 571.

Zacki, sih Wißpockh. Vgl. 1539 Lucas Zaykio (Stockach) FD 2, 206. — 1311. Vlr. Zúki v. Kesteyn (Kaisten). Z. f. O. 29, 170.

Zälzsch, 1344. Ravensburg. AA.

Zenagel, 15 Jhdt. Luzern. Lz 11, 115.

Zöhrlauth, OA Waldsee, ist wol ursprünglich: zer lauten.

Ziebein, 1499. Zofingen. Lz 22, 33.

Ziesak, 1326. Lz 24, 116.

Zilhas, 1311. Eßlingen. Mone 17, 96.

Zitterell, OA Ehingen merfach. Ist das Zudrelli?

Zitschlech, 1372 und (im Genitiv) Zitschlehen (sun). UA 3, 54.

Zuckbrettli, Lz.

Znideris, Lz. Vgl. Zoberist.

Zobrist, Lz.

Zuckerbrat, 1464. Konstanz BV 6, 103. Ist das Zuckerbrot?[1])

Zuckes, Zuckeß, 1492. Luzern Lz 3, 273. — 1515 P. zu Käs Luzern. BA 1, 172.

Zwenschilling, 1326. Lz 24, 121.

MRBUCK

---

1) brat *könnte für brot stehen, wenn der Schreiber den alten Ulmer = Weissenhorner Dialekt sprach, der brot heute noch eher wie brat, denn brot (broat) ausspricht.*

ALTSTRASZBURGISCHE WEISHEIT[1])

1 Auch ist in diesem stuck eigenem Gutdüncken vnd Affekt nicht zu trawen: derselb betreugt sich manchmal selbst, halt für Bisem was stinckt, und für Gestanck was Bisem ist (in Sachen des gemeinen Nutzens und Trostes der Christenheit). Vorred. iij.

2 Es ist gleichsam alhie (Agar, Sara), wie man im sprichwort sagt, wem das Hauß ist, der gehe hinauß. I 29.

3 Kein Cartaun ist so starck, kein Donnerstreich so mächtig, als das Gesez, wann es das Gewissen recht rührt vnd trifft. 38.

4 Ich bin der uralte Gott, mein Gebot gehet vber alles: Hundert Jahre vnrecht, ist keinen Tag nie recht gewest. 85.

5 Dann nachdem das Kind todt, hatte die Gevatterschafft ein End.

6 Je mehr panckerot, je lieber der guldene Gott. 193.

7 Was man von Herzen liebt, das liebt man umsonst (Auge) 270.

8 Da heists der Häler vnd der Stäler vnd der den Sack aufhebt, ist ein Dieb wie der andere. 307.

9 Je ärger Schälck, je besser Glück; je größer Narr, je größer Pfarr; gröbste Esel, gröste Ehr; Knecht vff Rossen, Fürsten zu Fuß. 366.

10 Allmosen geben armet nicht, Kirchengehen säumet nicht 600.

11 Einmal alte Schuld rostet nicht, es müssens ehe die Nachkommen und Kinder entgelten. 603.

12 Einer sitzt hoch am Brett, der ander ligt im Staub, einer segelt mit gutem Wind, der ander leydt Schiffbruch, Einem geht die Sonn im Mittag under, dem andern leucht sie vff den Abend. II 38.

13 Wann der Haff alzeit an seinen bodem gedächt, so lieff er nicht vber, sagt man im sprichwort. 80.

14 Ländisch, sittig, sagt man im sprichwort. II 82.

15 Wann der Esel gumpt, so ragen die Ohren herfür. 92.

16 Wer gern danzt, sagt man im Sprichwort, dem ist gut pfeifen. 153.

17 Je edler Held, je bälder der Zorn fällt. 195.

18 Was ists Wunder, wann die Sonn mit ihren strahlen uff den Misthauffen sticht, daß es alsdann stincke? 280.

---

1) *Aus Catechismus Milch oder Erklärung des christlichen Catechismi Erster Theil begreiffend die Lehre deß Catechismi insgemein vnd die Erste Taffel des Gesetzes usw. Durch Johann Conrad Dannhawern der H. Schrift Doctorem bey der Universität Professorem & Peredigern im Münster. 4⁰. Straßburg. In Verlegung, Friedrich Sporss. 1642. 604 SS. Ander Theil 1643. 498 SS. Dritter Theil christl. Hauß-Taffel. 1646. 506 SS.*

19 Junge Huren, alte Hexen. 283.
20 Es muß gar ein frecher Dieb sein, der sich darf an ein Ochsen wagen. 289.
21 Je grösser Kunst, je grösser Vorsatz, je grösser Schalk. 290.
22 Alles nach dem alten Sprichwort: kleine Diebe ligen in Stöcken gefangen, große Dieb thun in Gold vnd Seiden prangen; darumb dann auch die kleine Mucken in der Spinweb hangen bleiben, die große Roßkäfer brechen durch: kleine Dieb hängt man an den Galgen, große an den Beutel. 295.
23 Gute Arbeit find guten Lohn, sagt man im Sprichwort. 318.
24 Die Gerechtigkeit ist eine zarte dünne Schnur, es gehört ein guter Seildänzer dazu, der ohn Mißtritt darauff gehen vnd springen will. 326.
25 Wer mit der warheit geiget, dem schlägt man den Feidel vff den Kopf. 372.
26 Heutiges tages werden die Mandata vnd Ordnunge vielmal in ein spott gezogen vnd ist das höhnische sprichwort bekannt: es sei ein Herrengebot und wäre von eilffen bis mittag. 382.
27 Ein voller Bauch gibt Schaum von sich. 475.
28 Und wie man im sprichwort sagt: was zum Heller gemünzet worden, das würd kein Pfennig. 484.
29 Nichts ist, sagt man, über eine Music von sieben Lauten. III 38.
30 Sahe Himmel und Erde nicht an wie ein Kuh ein new Thor. 42.
31 Die Alten haben nicht vergebens Sprichwortesweis pflegen zu sagen: was beßer ist als ein Lauß, das gehört ins Hauß. 49.
32 Der Frawen Augen kochen wol, der Magd nimmermehr, sagt man im Sprichwort. III 60.
33 Zu lützel vnd zu viel verderbet Alles Spiel 64.
34 Und wird das Sprichwort an ihnen wahr: Schmierende Narren kriegen die besten Pfarren. 105.
35 Eben davon mögen wir Teutschen uns auch wol vnter einander befragen, ob es unserem Vatterland mehr nützlich als schädlich gewest, daß aus der Newen Welt so viel Goldt ankommen; ob nicht nachdem das fremde Goldt vom Meer herein gesegelt hingegen die alte teutsche Trew vnd redligkeit vber Meer geflogen? 125.
36 Der letzte Stich giltet. 199.
37 Allzeit thut hart gegen hart nicht immer gut. 240.
38 Das Weib im Gegentheil muß gleich einer Schnecke ihr Hauß allzeit am Hals tragen. 241.
39 Ich sage noch einmal: die Hund gehören aus der Kirchen, unkeusche läuffige Hund haben da nichts zu thun. 289.
40 Sind in den Schulen bekannte lateinische Sprichwörter vnd heißen zu teutsch also: Schön vnd zucht beysammen ist ein seltzames Wildpret. Ein Spiegel der vielen Krämern wol

gefällt ist vbel zu hüten. Nimstu ein schön Weib, so wird sie leichtlich gemein, nimstu eine häßliche, so hastu Qual und Pein. 295.

41 Hätte ein Narr deß Keysers Gut, so müste er verderben.

42 Cascus cascam ducit: Gleich und gleich gesellt sich gern: stinckender Käß vnd garstiger Häring. 296.

43 Ein alter Löffler vnd alter Soldat
Keiner nie viel gewonnen hat. 300.

44 Ein jeder lern seine Lektion
So wird es wol im Hause ston. 350.

45 Je tiefer die Senne vnd Seyte von den Eltern durch Zucht vnd Vermahnung hinabgezogen wird, je höher fahren die Boltzen vnd Pfeil hinauf und gerathen wol. 388.

46 Ein jeder Haan ist auf seinem Mist Meister; kommt er aber über den Rhein, so lässet er die Federn fallen, er siehet, daß anderswo auch Leute seyn III 433.

47 Darumb gehöret auff einen bösen Grind auch eine gute scharfe Lauge. 461.

48 Grosse Güsse gebären grosse Flüsse. 485.

49 Endlich hat er von allem seinem Rennen und lauffen nichts, als ein Tuch ins Grab davon gebracht. I 93.

A BIRLINGER

LEGENDE VON DEN JAKOBSBRÜDERN

Erkenbrecht Koler aus Nürnberg, $22^1/_2$ Jar alt, Kaufmann, machte von 1587—93 eine Reise nach Oberitalien und Spanien. Auf dem Wege von Venedig nach Spanien berichtet er von dem Städtlein „S. Dominigo della Calzada“ bei Burgos-Villafrancha: „Dises Stettlein, S. Dominigo, ist also genennet von S. Dominigo, der solches erbauet vnd seine wohnung allda solle gehabt haben; solle auch den Weg von dem Ort an biß gen Burgos mit der Sichelln, so heutigs tags noch in der Kirchen an einer Ketten henckendt gesehen wirdt zugerichtet, gebauet, gemacht, vnd parfuß gegangen sein wallfarthen biß gen Burgos zue demselbigen Christo von dem hieneben Meldung geschehen, derwegen es auch della Calzada genannt wirdt, weill er wie gemeldt parfuß dahingegangen. Solch Stettlein ist sonsten in einem schönen vnd fruchtbaren Landt gelegen, fließt heraussen daz Wasser Ocha für, darüber eine schöne lange steinere Bruckhen gebauet. In der Statt hatts kleine enge Geßlin, seindt aber lustig vnd artlich mit cleinen von allerlei farben Steinen zugweiß gepflastert. Die Kirchen S. Dominigo ist zimlich hübsch, darinn in der Capellen auf der rechten seiten im hineingehen sein leib ligt. Am Gitter derselbigen Ca-

pelle wirdt vorgedachte Sichel an einer Ketten henckhendt gesehen. *Inn disem Stettlein ist auch daß namhaffte vnd berümbte Wunderzeichen mit dem Hanen und der Hennen so S. Jacomo d'Galzia gethan auf diese weis verloffen.*"

„Solle auch schon bey ein 400 Jahren sein, das ain armer Teutscher pilgramb mit seinem weib vnd Jungen Sohn aus Teutschlandt nach S. Jacomo d'Galzia zu wallfarten gelobt. Als er nun durch Franckreich seinen Weg genommen vnd hieher a S. Dominigo khommen (da er dann durchziehen müesen) auch ein Tag oder zween ausgeruhet, begibt sichs, das des Wirths Dochter alda er zur Herberg gelegen, sich in des pilgrambs jungen Sohn verliebte vnd ihne vnbillicher Sachen anmuttet, welches jhr der Jüngling mit züchtigen Worten abschluge vnd jhr anzeigte, das jhme als ein pilgramb solche Sachen nicht gebürte. Die Jungkfraw die da sahe, das jr villfelltigs anhalten bey dem Jüngling nicht hafften noch statthaben wollte, verkhert sie jhre Lieb in Grimmen vnd Bitterkeit vnd ist auch darauf bedacht, wie sie dem Jüngling einen bossen reissen möchte; versteckt derhalben heimlich jhres Vattern guldenen Becher ainen in deß jungen pilgrambs Bindelein, welchs der gute Jung nicht gewahr wirdt, auch im wenigsten kein wissenschaft darumb nicht hat. Als nun die guten Pilgerleut sich widerumb auf den Weg begeben, andet die Tochter den verlohrnen Becher, welcher als er hin und wider gesuchet, aber doch nirgends gefunden warde, spricht sie: es müessen ihn nur die Bilgerleut, so am negsten zur Herberg bey jhnen gewessen, entfrembdet vnd genommen haben, welches der Vater jhme auch alß zue verstehen gibt vnd beclaget sich dessen bey Richter, der verschaft jhme alsbald etliche Schergen. Die eillen diesen pilgern nach, vnd als die besuchen, funden sie den Becher in deß Jungen seinem Bindel, welches der Jung wie auch sein Vatter und Mutter von Herzen sehr erschreckht. Also wurden diese Pilgerleut von den Schergen widerumben zurückh jnn die Statt und zu dem Richter geführet vnd der Jung in das Gefengknüs geleget, auch cürzlich hernacher nach ausweissung recht vnd vrtheil zum strang verordent. Was die guten Eltern alda für Herzenleidt, Angst und Not werden gehabt haben, das wirdt ein jeglicher selbst bey jhme wol ermessen kündten. Als der junge Bilgramb nun also gerichtet vnd die betrübten Eltern jhme anderst nicht thun künnen, dann die Sach Gott dem Allmechtigen heimzustellen vnd jhre vorgestellte reiß zu volziehen. Kommen also gen S. Jacomo in Galizien vnd verrichten aldar jre devozion von deßwegen sie außgezogen. Als sie nun solchs volbracht, nemen sie jhrn weg widerumb zurückh, entschliessen sich auch auf S. Dominigo widerumb zu zukhommen, zu sehen, ob jhr Sohn noch am Galgen sei. Als sie nun nach volbrachten Tagreisen auch widerumb gen S. Dominigo gelangen, und zu der Stelle, da jhr Sohn gerichtet worden, finden sie jhne also lebendig am Galgen, dessen sie vor Freuden sehr erschreckhen vnd lauffen

dennegsten zu dem Richter dar vnd vermelden jhme, wie jhr Sohn am Gericht draussen noch lebendig sey. Der Richter, so eben zu Tisch sasse vnd eine gebratten hun und hennlein jn einer Schüssel vor jhm hatte, verwundert sich dessen sehr vber die massen, wolt solches aber nicht glauben vnd sagt spotweis zu den beiden Bilgerleuten: Eur Sohn lebt eben als wie dieses Hunn vnd Henlein, so hie in der Schüssel ligt. Dennegsten begibt sichs, das gedachte beide Hüner jn der Schüssel also auff dem Tisch Federn bekhommen, gleich wie zuvor lebendig werden, auffstehen vnd also auf dem Tisch anfahen zu krähen; dessen der Richter sehr erschrickt, fengt an solchem Glauben zu geben, schickt hinaus, befindt auch die sachen gehörtermassen wie die bilgerleut gesaget, lest den jungen pilger wider hinein führen; wirdt der Betrug deß wirths Dochter offenbar, auch deßhalben darumb gestrafft. Danckten die Eltern Gott vnd dem Jacomo von Galizien, als der solches Miraculo und Gutthat jhnen solle bewiessen haben. Gedachte Hüner aber seyen auffgehalten worden vnd von deren Zucht noch biß dato vnd auff den heutigen tag in der Kirchen in einem sondern darzu gemachten Ort gesehen, auch die Federn derselbigen in grosen Ehren gehalten, auffgehebt vnd ausgetheilt werden, wie dann dem König sambt seinem Sohn vnd Tochter auch dergleichen Federn von dem Bischof seyen mitgetheilt worden vnd sie sich nicht geschembt haben, solche anzunemen, wie auch hernach von dem anderen Volk ein gewaltiges Gereuff vmb solche Federn, vnd mir gleichwol auch eine darvon zu theil worden. — An dem Ort vnd Stelle, dahe dieser junge bilgram gehencket worden, heraussen nicht weit vor der Statt, ist eine schöne Capellen, darjhn die Historia abgemallt zu sehen, dahin gebauet; der Galgen aber, daran der Jung gehangen, zu oberst auf die Kirchen, wie noch heutiges Tages zue sehen, gestellet worden.

So vill von dieser Fabell (darfür ichs schier am meisten halte) gemeldt, aber in ganz Spanien ist diese histori vnd der Ort sehr verrümbt; *hab in Italien auch darvon hören sagen, auch solche gemällt geschen zu Savona* heraussen vor der Statt auff einem Berglein in einer Münchs Kirchen S. Jacomo genannt auff der rechten Seitten im Eingang in einer Capellen an dem Altar vnd weils also verrühmt, hab ichs gleich mit wollen anhenckhen."

Die Pap. Handschrift gehört der Bielefeldschen Hofbuchhandlung in Karlsruhe. H. Liebermann, Inhaber, gestattete mir den Auszug.

Die Litteratur der frommen Mären von St. Jakobsbrüdern hat Goedeke in s. Pamphilus Gengenbach S. 314. 629 ff. und besonders 638 ff. gegeben. Unsere Mitteilung ist die schönste von allen 2. Art der Jakobsbrüder: worin die Wirtstochter, die Hüner usw. erwänt werden.

Ich füge hier aus derselben Handschrift noch folgende Notizen bei:

In *Bergamo*, allwo Koler 20 Monate als Diener des Statthalters Anstellung genommen hatte, findet er die Leute grob, wie sies dann auch *an der Sprach sein*, arglistig und scharpfsinnig. Bl. 57a.

Von *Hadria*: diese Stadt ist sehr verrümbd von einem blinden Poëten, so allda gewonht vnd allererst vor einem 2 Jahr gestorben gewessen *Luigi Grotto* genandt, welcher in lateinischer und welscher Sprach vill artlicher zierlicher Reimen, Comoedien, Dragedien, Pastorelli vnd andere dergleichen künstliche Gedicht in grossen Ehren gehalten vnd gelesen werden hinderlassen, darüber sich höchlichen zue verwundern. Bl. 101b.

In *Catalonia* hatts ein böß Volckh vnd üble oder *vnfletige grobe sprach,* vergleicht sich merers dem Französisch als Castilianischen. Bl. 115a.

A BIRLINGER

ZU BÜCHMANNS GEFLÜGELTEN WORTEN[1])

S 15. „*Denn Recht muß doch Recht bleiben*“ stammt wol zunächst aus dem lezten Verse des populären Gedichtes von Gellert „Der Prozeß“: Ir seht ja: Recht muß doch Recht bleiben.

S 47. *Grobian* ist doch wol ein in Norddeutschland altherkömmliches Wort, zsgs. aus Jan wie Schlendrian, Strackerjahn u. dgl.

S 48. *Die Kunst geht nach Brot.* Literis et doctrinæ laus et fama est, præmia rara. Lipsius Epist. 45.

S 60. *Ins Innre der Natur etc.* Göthe hat denselben Gedanken im 2. Monologe des Faust: „Geheimnisvoll am lichten Tag Läßt sich Natur des Schleiers nicht berauben, Und was sie deinem Geist nicht offenbaren mag, das zwingst du ihr nicht ab mit Hebeln und mit Schrauben.“

S 62. *Lebe, wie du, wenn du stirbst, etc.* Dise schlechten Verse verdienen die Parodie, welche inen schweiz. Schulkinder haben angedeihen laßen: „Schleck', wie wenn du Leberwurst Wünschen wirst geschleckt zu haben“. E. Rochholz, Allem. Kinderlied, S 27.

S 74. *Wer einmal lügt.* In diser Form sten die beiden Verse, wenn ich nicht ser irre, in einer Erzälung von Christoph Schmid.

S 83. *Zwei Seelen wonen, ach, in meiner Brust!* J. Racine, Cantique tiré de St. Paul aux Romains ch. 7: Mon Dieu, quelle guerre cruelle! Je trouve deux hommes en moi. Das ganze geistl. Lied nach Römer 7, 23.

S 134. *Zwischen Lipp' und Kelches Rand etc. etc.* Mer Parallelstellen bei M. W. Götzinger, Deutsche Dichter. 4. Aufl. 1, 756, 757.

---

1) *Elfte Auflage. 1879.*

S 163. *Wir Menschen sind alle Brüder.* Ev. Matthäi 23, 8: ir aber seid alle Brüder. Augustinus contra Academ libr. 2: Fratres homines omnes inter sese.

S 177. *Kampf um's Dasein,* mit der unter Chemikern nicht unbekannten Umdrehung: Dampf ums Caseïn.

S 187. *Und wer des Lebens Unverstand etc.* Wird auch dem Aesthetiker Vischer zugeschriben.

S 211. Der Ausdruck *corriger la fortune* ist nicht von Lessing erfunden, sondern stammt aus einem franz. Buche: Goudar (le chevalier Ange), L'Histoire des Grecs ou de ceux qui corrigent la fortune au jeu. La Haye 1758 (Minna v. Barnhelm erschin erst 1767) 3 Parties en un seul Volume in 12⁰.

S 257. *Patria est, ubicunque est bene.* Auch bei Seneca, de remed. for.: Patriam meam transire non possum, omnium vana est, extra hanc nemo proiici potest. Non patria mihi interdicitur, sed locus. In quamcumque terram venio, in meam venio; nullum exilium est, sed altera patria est. Patria est ubicunque bene est. Illud autem per quod bene est in homine, non in loco est. Si enim sapiens est, peregrinatur, si stultus exulat. Cf. Aul. Gellius 3, 15. Curtius lib. VI. Cic. Tusc. Quaest. 5.

S 263. *Consuetudo quasi altera natura.* Augustin. de Mus. lib. 6: Consuetudo quasi secunda et quasi affabricata natura dicitur. Isidor in Soliloq. lib. 1: Assidua consuetudo vitium in naturam convertit. — Chrysostomus de consuetud. serm.

S 273. *Ira furor brevis est.* Iram bene Ennius initium insaniae dixit.

S 289. *Spectatum veniunt, veniunt spectentur ut ipsae.* „Die Damen geben sich und iren Putz zum Besten.“ Göthe im Vorspil zum Faust.

S 290. *Gutta cavat lapidem.* Hiob 14, 10: lapides excavant aquae, wo Luther übersezt: Waßer wäscht Steine weg.

S 300. *Si vis pacem, para bellum.* Schon bei Aristoteles, Ethic. 10, 7: Wir füren darum Krieg, damit wir im Friden leben.

S 305. *Tempora mutantur, nos et mutamur in illis.* Cf. Ovid. fasti 6: Tempora labuntur, tacitisque senescimus annis. Cic. pro Caelio: Mores cum aetate mutantur.

S 320. *Virtutes paganorum splendida vitia.* Chrysost. in Matth. Ethicam scripserunt gentium philosophi, in qua quasi membra quaedam virtutum de corpore bonitatis truncata pinxerunt; sed membra viva esse non possunt sine corpore caritatis Dei. — Lactant. diurn. Inst. 1, 2: Nullus igitur ex virtute fructus est, ubi virtus mortalis est et caduca. Itaque umbram quandam virtutis videbant, ipsam virtutem non videbant.

S 323. *Artem non odit nisi ignarus* lautet auch: Ars habet osorem nisi ignorantem.

S 336. *Der Zweck heiligt die Mittel.* Ovid. Epist. 2: Exitus

acta probat; careat successibus opto Quisquis ab eventu facta notanda putat.

S 353. *Le silence du peuple etc.* Als Ludwig XVI nach der Zerstörung der Bastille auf den Rat seines Bruders Hilfe bei der Nationalversammlung zu suchen gedachte, forderte Mirabeau, daß er mit düsterer Zurückhaltung empfangen werde: „denn das Schweigen der Völker sei die Lehre der Könige." Le même principe qui enfante le sublime dans une occasion, product le ridicule dans une autre.

S 360. *Du sublime au ridicule il n'y a qu'un pas,* gehört schwerlich Napoleon I zu, sondern Mercier, Essai sur l'art dramatique 1773. Das Buch ist mir aber nicht zur Hand, daher bin ich nicht ganz sicher.

S 381. *Landgraf werde hart!* Wenn auch diser Ausdruck bei Johannes Rothe († 1434) noch nicht so vorkommt (es heißt dort nur: Nu phlag der smed in der Rula grossir unde hartir erbeit dy nacht unde brante unde hitzgete das ysin unde slug danne mit deme grossin hamir dar uf, unde fluchte unde schalt zu allin malin deme landgrafin unde sprach: Nu wert herte, du sonelichir, bosir, unseligir herre!), so ist er jedenfalls durch in verbreitet worden. Wilhelm Gerhards Gedicht erschin zuerst in der Abendzeitung 1817, Nr. 115 und bald darauf 1818 die Faßung der Sage durch die Brüder Grimm, deutsche Sagen Nr. 550. 551.

S 346. *Tel est notre bon plaisir.* Ursprünglich bedeutete das Wort *plaisir* nicht voluptas, sondern wie sein Stammwort placere ward es im Gerichtswesen gebraucht: judicio placet, der Gerichtshof beschließt; placitum hieß das Urteil und das Gericht. Im altfranz. Curialstyl blib plaisir noch lange mit diser Bedeutung im Gebrauche, und die Phrase car tel est mon plaisir am Ende eines königl. Erlaßes heist jedenfalls eig. nichts anderes als quia tale est placitum meum, denn dises ist mein Beschluß. Für die übrige Welt, welche *plaisir* schon längst nicht mer im Sinne des Kanzleistyls nam, muste aber dise Formel einen gehäßigen Sinn haben.

S 378. *Der Fürst ist der erste Diner seines States.* Massillon, Petit Carême, Sermon I: Les princes et les grands, au contraire, ne semblent nés que pour les autres. Sermon IV: Les grands ne doivent leur élévation qu'aux besoins publics, et loin que les peuples soient fails pour eux, ils ne sont eux-mêmes tout ce qu'ils sont que pour les peuples. C'est pour les peuples tout seuls que le trône est élevé, et les grands et le prince ne sont pour ainsi dire que les hommes du peuple. Sermon V: Vous ne commandez pas à des esclaves, vous commandez à une nation libre et belliqueuse, aussi jalouse de sa liberté que de sa fidélité . . . Ce n'est donc pas le souverain, c'est la loi, Sire, qui doit régner sur les peuples. Vous n'en êtes que le ministre et le premier dépositaire. Sermon VI: Un grand, un prince n'est pas né pour lui seul;

il se doit à les sujets. Ce sont les peuples qui les ont faits tout ce qu'ils sont; c'est à eux à n'être ce qu'ils sont que' pour les peuples.

S 336. *Der Zweck heiligt die Mittel.* Nach einer gerichtl. Aussage, welche die Professoren Cosandey et Renner, jener am 3., diser am 7. April 1785 über den Orden der Illuminaten machten, gehörte der genannte Saz zum System dises Ordens.

Der Ausspruch: „*Mit den Eingeweiden des lezten Priesters erwürget den lezten der Könige!*" soll von Diderot stammen, wie La Harpe in seinen nachgelaßenen Schriften erzält.

JOHANNES MEYER

ZUM ELSÆZISCHEN WORTSCHAZE AUS DANHAUER*)

ABC Schüler: Ein Lehrmeister zuerst mündlich seinen Knaben vnderweist, mahlt ihm das *ABC* in gewissen u. deutlichen Figuren vnd gemälen für biß sie schreiben vnd lesen gelernt I 4. 16. *Ablaß*: vnd wer wolt dem Kiefer verbieten ein trunck zu thun vom Ablaß? II 290. *Abreizen*: das (Gottesfurcht) war sein Symbolum, dadurch er von bösen Lüsten *abgereitzet* worden III 43. *Absprung*: die vorzeiten die heyligen Martyrer hätte zum *Absprung* von der christlichen zum Heidentum vermögen können II 110. *Abzwagen* mit scharfen satyris II 266. *Agnus Dei*, Kerzen, Glockentauf und andere Gräuel. I 473. *Aissen m.* deßgleichen wann der Mensch nit leiden kan, so man ihm den *Eysen* rührt vnd ihm sagt, was jhm vbel anstehet I 278. *Allarmen* blasen: durch die Posaune auf dem Berg Sinai hat uns Gott wollen gleichsam *allarmen blasen* vnd zum geistlichen Streit aufmundern I 49. *Anfristen*: dadurch der Nächst zur Sünd würklich vnd vrsächlich gereitzet, gelocket, *angefristet* vnd verführet II 155. *Angster*: dann ob zwar wohl der *Angster* nit außbleibt: je besserer Prediger, je angsthafter Gewissen I 461. So jagt der Han auch wol gar dem sonst frechen vnd großmütigen Löwen einen *Angster* ein vnd verscheucht ihn mit seinem Geschrei III 82. *Anhutschen*: es were ja ein vnmenschlich Werk, wann ein Barbierer oder Wundarzt sehe einen Vatter u. Sohn mit einander raufen vnd wolte dieselben zu seinem Vorschub immer ferner *anhutschen* III 370. *Anmal*: der ein Bresten, Hoffer oder *Anmâl* an seinem Leib hat, der schämet sich dessen. III 291. *Auferben* tr. der mit s. Nachkommenden diesen Ort bewohnt u. demselben disen Nammen *auffgeerbt* I 107. O deß stinckenden Namens, den ich meinen armen Kindern *aufferbe* 352. *Aus-*

---

*) *Quelle sih oben.*

förschlen: wie wir manchmal die armen vnd dero Zustand *ausförschlen* II 171. *Aufsatteln*: wann ein Mensch alles glaubt was er hört — laß ihm allerhand zeitung und mährlin *aufsatteln* I 441. *Ausstumpfieren*: soll ich denn, der mich erzörnet, *außstumpfirt* — noch künzlen vnd gute Wort geben II 197.

Bannig, unbännig: *b.* Laster I 569. *b.* vnd ärgerliche Laster II 155. 161. Auß den rauchen vnd *vnbennigen* Füllen werden die besten Pferde III 399. *Basia manuum*: dahin auch gehören die newe, welsche, abenthewrliche Ceremonien vnd *basia manuum*, die Hand zun Füssen kniebiegen u. schrencken I 473. *Befetten*: nichts *befettet* oder mestet einen Acker mehr — des Herrn Aug III 60. *Behandnis f.* daß er (erste Christen) auch ehe die eusserste marter über sich ergehen ließ, als ein finger breit von seiner wahren gefasten *behandnuß* abzuweichen I 26. *Bejachzen*: was die Heiligen im Alten Test. beklagt, das *bejachzt* unser Heyland vnd sagt usw. I 313. *Bein*: weil er ihm die Gnad entzogen vnd jhn auff seinen *eigenen Beinen dantzen lassen.* I 113. *Beren*: *falschgeberte* Tücher II 345. *Besprachen, sich*: hinwiderumb *bespracht* sich der Mensch mit seinem Gott im Gebet I 589. *Bewerfen*: wann er in glaubenssachen sich auff seinen Pfarrherrn *bewerfe* II 114. *Bier*, Birn: das Maß ist noch nicht voll, die *Bier* ist noch nicht zeytig I 346. *Bindriemen*: es gehe jedoch mit ihm nicht an die *Bindriemen* II 1. II 306. *Blosleihen*, leihen uff pension, zins oder Gülten lehnen und verleihen II 321. *Bolz*: gib nach, leid, gedulde, dräe nicht alles *zu Boltzen* II 52. Ein gut Wort findet ein gute Statt, du must nicht alles zu *Boltzen* drehen III 347. Seyd geduldig, ihr müsset nicht alles zu *Böltzen* drehen, willige Roß soll man nit übertreiben 465. *Bockshorn*: die Jugend läßt sich in kein *B.* treiben I 549. *Bosse*: alles in solcher Furi und wüthenden Camelenbrunst, daß mancher Mensch vor s. Sündenlust, auff die er verpicht, nit schlaffen kan; geht ihm der *Poss* ab, wie ers ihm für genommen, so kitzelt er sich damit I 197. *Botz*: daß dich *botz* Herrgott schend, daß dich der Teufel hol, daß dich der Tod verwürg, *botz* Sacrament, *botz* Element, *botz* Creutz, *botz* Marter schend usw. I 389. *Botz rasparment* 477. *Brandkol*: ansteckende Seuchen, krätz, Aussatz, pest, *Brandkohl*, Krebs II 157. *Brandmählig* und fühlloß vom Gewissen I 296. *brandmählig* an ihrem Gewissen II 266. *Breit*: die Diener Christi, die immer *breitere Füß* haben als andere II 154. *Bret*: Jetzt können sie gemachte Herren seyn, dörffen keine dicke *Bretlein* boren, andern Leuthen zu fleh fallen vnd in die Händ sehen I 188. *Brillreissen*: Frankreich könne allein das deutsche Reich meistern in Worten vnd mit der Zungen, mit aufschneiden, pralen, *brillreisen* II 91. *Büchsenrain*: sonntägliche panqueten, Öffnung des *Büchsenreins*, der Pasteten-, Würth-, Spielhäuser II 155. Vgl. *Armbrustrein* II 231. III 390 *Armbrust-* vnd *Büchsenreyn* spaziren 391. *Buz*: wann mans aber (die Früchte der Bäume auf Stelle v. Sodom u. G.)

öffnet, so sind sie nichts als äsch und *Butz*, können deßwegen nicht genossen werden II 311. *Buzweizen m.*: hie spiegle sich nun der schädliche *Butzweizen* vm das stolze Vnkraut der hoffärtigen Jugend II 21.

Dam, die römische zur babylonischen *Dam* oder der vberwitzigen Vernunft tragen I 501 II 160. *Dawen*, taugen: Mämme und weibische gemüther *dawen* nicht in krieg II 237; welche kunst nicht sovil *getawet* als andere daran mehr gelegen II 321. Fabeln u. Märlein die nichts *tawen* III 409. *Denkring*: in Gedanken immer mit Gott umgehen, ihn als Sigel vnd *Denkring* im Herzen tragen I 271; wie die Leuth, wann sie etwas sonderliches behalten und dessen sich erinnern wollen, so machen sie ihnen selbst Denckzeichen, haben ihre *Denkring* an den Fingern 547. *Diebsstrick*: die Widergeborne — obwol dem Satan renuncirt, so tragen sie doch noch also zu reden den *Diebsstrick* am Hals I 196.

Eigentätliche Verwundung II 147; durch *eigenthätliche* Rach 205. *Entgröben*: ich zweiffel mit Luthero, ob er so fern *entgröbet* vnd in die studirung verwunderung vnd besprengung kommen, daß er ein solch Bild von sich selbst würde wegwerfen. (Wenn e. Reform. e. güld. Marienbild unter d. Hände bekäme.) I 210. Und hat sich Gegentheil bis dato noch nicht *entgröbet* (von der Erzhur in d. Apokalypse) II 455. *Entlästigen*: wirft er alle seine Wahren, Schätz, Güter in die Schänz, *entlästiget* damit das Schiff II 2. *Entwerf m.* das griech. Wort *στοιχεῖον* heißt erstlich soviel als den ersten *Entwerf*, abriß oder Vorschrift in der Baw Mahler oder Schreibkunst, darauff man hernach bawen, mahlen oder schreiben soll I 13. Das ist also der blose *Entwerff* des 6. Gebot II 133.

Fastneien und Wallfarten I 158. *Filz m.* wird ein solcher Discipul der Ruthen entlauffen, so wird er doch einem guten *Filtz* nicht entgehn I 9. *Flattern*: die *fladernde* Bauchsorg, die Sorg des morgenden Tages — die *fladernde* wanckelmütige vnglaubige Bauchsorg usw. I 261. *Freibeuter*: wann es zum abscheid kompt vnd der letzte *Freybeuter*, der Tod, den Menschen ganz ausplündert II 495. *Fronvogt* des röm. Pharao: die Ablaßkrämer I 115. *Fuggerei* und Küpperey II 239.

Gaffelstirn: eine solche Ehe thut selten gut, ob er gleich, der alte Greiß, seiner jungen *Gaffelstirn* heuchelt, schmeichelt III 300. *Gäuchen*: dann es ist ja auch ein Ehebruch, wann der Mann selbst sein Weib prostituirt und sich freiwillig *geuchen* lasset II 275. *Gebratens Geiger*: es gehören auch hieher alle Müssiggänger, Faullenzer, Schlingel, Spiel Leute vnd *Gebratens Geiger*, die auß der Music ein Profession machen III 39. *Geige*: so bleibt man doch bei der *alten Geig* III 274. *Geizegel m.* der unersättliche *Geitzägel* ruffet unaufhörlich: bring her! I 93. *Geren*: sondern vermuthlich hat er mit ihnen gespilt, sie auff den Schooß vnd *Geren* ligen lassen II 188 *Glocke*: ein Bischof soll nicht bissig sein, nicht hitzig für

der Stirn, nicht zänckisch, der sobald ihm ein Lauß vber die Leber kreucht, alsobald an die *groß Glock* lauft, lermen blase III 94. *Glunzen*: ein Quell die jmmer fleußt, ein Zundel der immer *glunzt* I 314. Reitze Niemand zum Zorn, blase nicht in das *glunzende* Mordfeuer. 191. Aerger der im Herzen *glunzt*, ebenda. *Gözerei f.* das Gebot von der *Bildgötzerei* I 45. *Creutzgötzerei* 170. *Menschengötzerei* 177. *Gröbes*: dann auch die rechten Heiligen noch etwas zum wenigsten von dem *Gröbes* in sich haben I 131. *Guckanfrau*: Urgroßmutter, Urahn oder *Guckanfraw* III 269.

Haar nicht besserer Art und schönerer *Haar* ist auch der andere Wegweiser, der da heißt immediata revelatio I 29. Die *Haar* vff *Haar* richten II 155. 197. Es verdienen aber auch alhie einen *Haarrupf* die Demetriusgesellen, Protest. die zu den Römlingen halten I 211. *Halltrommet*: Gottes des hl. Geistes *Halltrommet* I 379. *Hartschlägig adj.* das er Pharao je länger je mehr verhärte vnd gleichsam *hartschlägig* mache I 111. *Hausrunde*: es ist ihnen die geistliche *Haußrund* nicht nur erlaubt, sondern auch befohlen III 86. *Herausköken* swv. denselben Apfel hat jedermann noch im Magen, *köket* immer heraus, will sich nicht verdewen lassen. I 131. *Herauspüfen*, sich: vnd ein jeder nach sein plesir vnd gefallen sich *heraußpüft* wann zE. der Teutsche in Französischem, Welschen, Spanischen habit aufzihet II 98. Den sein Gemahl mit Gift *gebüfft* vnd eingemischt II 139. *Herzbendel*: da muß er schweigen, solte der *Herzbendel*, wie man pflegt zu sagen, darüber brechen I 404. *Hinterdenken*: aber gleichwol wann wir recht *hinterdencken* wo wir herkommen I 114. *Hirnbrecher*: also pflegt die Trunckenheit dem Menschen das edelste kleinodt des Verstands zu rauben, der wann er von den großen *Hirnbrechern* gestürmt wird, denn muß er sich ergeben II 471. *Hurenauge*: wann aber das Weib das Bild mit *Hurenaugen* ansihet I 207. *Hurenvögel* II 280. *Hurenmilch* trincken III 375. *Hutschweckerlin*: die schadenfrewd, das *hutschweckerlin* der Zungenmord II 128 Es gehören hieher diejenige incendiarii vnd Mordbrenner, die *Hutschweckerle*, des Teufels Apostel, Ohren- und Lärmenbläser, Retscher II 155. Christus hatte einen großen Zulauff bey seinen predigten mehr als Johannes — da finden sich bald *Hutschwäckerle*, die Jünger und Studenten Johannis 186. Das Ohren- vnd *Märleintragen* derjenigen *Hutschwäckerlin*, welche, was sie irgend auffangen cum fœnore vnd mit Vermehrung — anbringen 381. Würde er aber Nein sagen, so war der Herodianische Anhang als *Hutschwäckerlin* bestellet, denselben bey Hoff anzugeben III 123.

Jälen: sauffen, *jälen*, tumultuiren I 138. *Irten*: er ist ein solcher würt der lang *Irten* borgt I 345. Das laß mir ein reich *Irten* vnd Hochzeitgab sein III 333. *Judas*: so gilt ihnen ein Religion wie die ander, wann *Judas* wacker ist, so schlafen sie I 133. *Judenspiess*: man wapnet sich aber mit Diebsnägeln vnd *Judenspieß* II 442.

Kappenruck: es dörften wol jhrer zwen vmb ein *Kappenruck* willen Leib u. Seel verpfenden I 510. *Kernbuch*: das fürtrefflichst Stern- und *Kernbuch*, darinn Christus mit allen Schäzen zu finden (Bibel) das beste Pfalz und Rechtsbuch usw. I 412. *Kessel*: Antipater Herodis Sohn hat seine vbrige Brüder heimlich in *Kessel gehawen* — vnd sie hinrichten lassen II 389. *Kloster*: ja ein groß Heyligthumb müßten vnd gleichsam ein *Kind in ein Closter* gethan haben die Apostelmörder, von denen Christus sagt: wer euch tödtet usw. I 59. *Kottfleisch n.* vnd wann das Schwein todt, die Nachbarn zum *Kottflaisch* ladet I 189. *Kraut*: wir, meine Liebsten, als getauffte Christen sind dem Satan nichts schuldig als *Kraut u. Loth*, wie man pflegt zu sagen I 201. *Kutter f.* die *Kutter* vnd Stroh anzünden I 304.

Landstürzende Sünden III 186. *Leichtpoet*, David, der Saul Jonathan und Abner schöne *Leichtlieder* zu ehren geschrieben II 121. *Leiffeln*: die alten steigen auf die Ahren (Aehren) vnd brechen sie ab, — die Jungen stehen vnden her, schelen vnd *leiffelen* die Körnlein heraus III 48. *Lezen, sich*: Ja zu gleicher weyß, wie die liebe Sonn, wann vff den Abend *sich* beginnt *zu letzen* vnd nider zu gehen I 6. *Liberung f.* nachdem auff ein Zeitt — Pest — sie von den heimischen Götzen, so sie zu Athen verehrt, kein hülff noch *liberung* gehabt I 78. *Liberung* der Seelen im Fegfeuer 187. *Liebeskole*: *Liebeskohlen*, die das kalte Herz erwärmen II 193. *Liebstuck* (Aergernis abwenden) II 207. *Liebesseil* vincula amoris: newe *L.* vns Menschen zu sich zu locken I 114. *Löffel*: vnd hat deß kriegens so gnug, als wann ers, wie man pflegt zu sagen, mit *Löffeln* gessen II 67.

Malzig: ein Aussätziger und *Malziger* muß zur Statt hinaus II 207. *Mappe f.* der Herr führte die Israeliten nicht den nächsten Weg, sondern wie die *Mappen* und Landtafeln außweisen, ein zimlichen Vmbweg I 109. *Mausen* vom Teufel: er *mausset* im Finstern I 202. Soll man das Liecht schewen, im Finstern *mausen*, die Gaben Gottes nit brauchen 295. Bey Nacht vnd in der Finstern, da der böse Geist gern *mauset* III 85. Aber es bleibt die Diebsart vnd lässt er das *Mausen* nicht III 397. Der höllische *Nachtmauser* III 89. *Merzen* swv.: verdamlich ist die schnöde derjenigen, — die aus lauter Stolz und Ehrkitzel einen babylon. Thurm, jhnen ein Namen zu machen, erbawen, jhre gute einfäll *merzen* und, wie H. Lutherus redet, im Laden feil stehen wollen. Vorred. Der seine Blindheit in obenangezogenen Empfängnißstreit selbs *gemerzt* vnd an Tag geben I 32. *Messer*: schwerct ihm den Tod, träget *ein Messer* auf ihn III 329. *Milchmus n.* bey welcher Nahrung man den unmündigen Säuglingen Milch zu trincken und *Milchmüßer* zu essen gibt I 4. *Mischmäsch*: die alten Schullehrer haben auß der Philosophi und Theologi ein *Mischmäsch* gemacht I 404. *Mittagspredigten* II 482. *Mordglock*: ein guter Wächter, sobald er etwas merkt, blasen Lermen und zeucht die *Mordglock*

an III 86. *Mucken*: keines (Tiere im Paradis, Adam), *mucket* wider ihn II 191. *Mucken* in die warme Stube jagen, oft II 270. *Mund*: Laß ihme nicht mehr den Satan gleichsam *auff dem Mund trumlen* I 480. *Münsterhund*: solltest du auch am Sonntag kein Rhu haben vnd als ein *Münsterhund* den ganzen Tag in der Kirch ligen I 549.

Nachgehen: ein Anders ist Wein trincken, ein anders dem Wein *nachgehen*, sich vollsaufen III 95. *Nachgiltig*: von einem *nachgültigen* kleinen Würmlin erbettelt (Seidenraupe) II 95. Gleich wie sich Gott selbst nicht geschewet von *nachgültigen* ja auch vnflätigen Dingen Gesez zu geben II 113; in geringen *nachgültigen* Sachen 203. 384. schwache, *nachgültige* u. kleine Thierlein, d. Ameisen III 47. 347. *Nachklagen*: was vor Zeiten Chrysostomus von seinen Zuhörern geklagt, das müssen wir ihm heutigs tags *nachklagen* I 422. *Nachtdieb* und Meuchelmörder I 341. *Nachtgeist*, der höllische, Teufel 59. *Nachtlicht*: der Mond vnd andere *Nachtlichter* III 60. *Nachpfeifen*: diejenige Völcker vns Teutschen vber den Hals schicken deren Music wir *nachgepfiffen* I 525. *Nachtrab*: da siehet man (David) des Ehebruchs Vor- und *Nachtrab* II 273. *Nachttropfen*: meine Taub, meine Fromme, dann mein Haubt ist voll Tawes vnd mein Locken voll *Nachtstropfen* I 431. *Nachtrossen*: Zuvor *trosset* er den Midianitern *nach* (Josef), die ruffen für ihm her: wer hat lust zu kauffen? I 364. *Narrenboren*: je aufmerksamer einer dem andern den *Narren bort* II 384. *Narrenschiff*: bitten Gott vmb Verzeihung, wann sie auch in der Welt im *Narrenschiff* biß dato gesessen II 106. *Narrentafel f.* Namen- und *Narrentafel* des Planetenbuches I 227. *Naturschule*: führt ihn zur *N.* zur Ameiß usw. II 349. *Nebenbächlein*: nebeneinkommen, damit ohn andere Beyhülf vnd zureisenden *Nebens Bächlein* bestehen III 119. *Nebenmagd*: die der Frawen vnd den *Nebenmägden* wol und zugleich dienen wollen III 458. *Nebenmord* oder Todtschlag des Nächsten II 141. *Nebensäcklein*: viele Dienstboten sind vntrew, vnachtsam, verrechnen mehr, als sie außgeben, haben *Nebensäcklein* usw. III 460. *Neben- u. Schulzucht*, die außwendige III 428. *Nefin*: dann so vnrecht es ist wan der Großvater sein *Nefin* beschläft, so vnrecht ist es auch wann die *Nefin* sich zu ihrem Großvater sich haltet III 369. *Nerven* und rechte Sennadern des Krieges II 238. *Nest*: die Scharwächter nehmen *heimliche Nester* vnd verbottene zusammenkunften aus, geben Acht auf unnütze Burst vnd Steinhelden III 86. *Neurat*: wann (der frische Apfel) er zu rechter Zeit nemlich zur Herbstzeit, als da es noch *Newrath*, auffgetragen worden I 502. *Nidlich*: ich aß kein *niedliche* Speise (Daniel) II 481; *niedliche Bißlein* ebenda. *Nonnenstand* III 415. *Notmönche* monachi necessitatis nachher arbeitsame M. keusche M. gelehrte M. I 491. *Nuss*: den Text recht traktieren, dem Text vnder die Augen sehen, die *Nuß* recht aufthun I 461.

Peck, Schandpeck: anstatt einer keuschen Rebecca eine *Schandpeck*, die frembde Hän laß Eyer außhecken I 426. Von schandlichen *Hurenpecken* II 128; die den Weibern die gebührende Ehre nicht geben, sondern sie als Sklaven und hergelauffene *Pecken* halten III 348. Ja sonderlich im hurischen Beyschlaff lässet sich der Vatter bedüncken, wann er der *Pecken* den Kranz bezahlt III 372. *Pelzärmel*: dasselbe beruhet auf bloßen conjecturen vnd also auf *Belzermeln* (vom Kometstern der auf d. neuen König weist) I 398. *Pfauenfeder*: die geistlichen *Pfauenfedern* würden sich bald legen I 65. *Pfeifholder*: verwandelt sichs alsdann in einen geschwinden *Pfeifholder* II 96. *Pflitterling*: wann einer nirgends gewest, nichts erfahren, der ist ein *Pflitterling*, weiß sich in kein creuz zu schicken III 434. *Pitsch Petsch*: in der Carwoch allerhand büssen, sonderlich den Ruckentantz mit *pitsch petsch* vnd geißlung vollbringen II 146. *Pletsch-* vnd Fehlkäuf III 310. So befinden wir grosse vnverantwortliche vnd verdampte Fehler, *Pletsch-* vnd Fehlschütz III 391. *Plezen*: so ists nicht zu rathen, daß mans endere, sondern flicke vnd *pletze* daran wer da kann (am Regiment) III 151. *Polieren*: durch das Blut des Sons Gottes erkaufft, durch den hl. Geist *polirt* vnd angezogen I 202. *Pressreiter*: die arme Leuth jämmerlich torquirt, mit *Preßreuttern* dieselbe belästiget II 296. *Püffen*: hat Sardanapal die Kunkel vnd Nadel in die Hand genommen, sein Haar *gebüfft* vnd sich vnderm Angesicht angestrichen III 150.

Rapauß f. Wo ists (groß Gut) hinkommen? In die *Rapauß*. Bruder Veit hat das beste davongetragen, das übrige ist in Pergamenten vnd Brieffen vergraben worden I 93. Ich mein wohl Teutschland ist schutzlos worden vnd allen Nationen in die *Rapuß* vbergeben 192. Besser ein stuck Land verlohren als so viel 1000 Seelen in die *rapuß* ergeben II 239. *Rasseln* swv. ist der Tisch auffgehebt, so steht man auff zu spielen, zu *raßlen*, zu doplen, zu springen I 189. Der schnöde Müssiggang, das *raßlen*, doplen vnd alles faule Geschwatz II 156. 322. *Rock*: wie man in der Welt manchmal mit einander prangt, einander *das Röckle zerreißt*. I 143. *Röselicht* adj. davon (Milch) der Mensch schön vnd starck vnd *röselicht* wird, täglich zunimmt I 20. *Ruck-* oder Schuldbürge III 251. *Rülp*: fiel die Helfensteinerin mit Kind den vngehobelten *Rülpen* zu Füßen III 129. *Rülzen*, die groben III 319. *Runde*: ein weltlicher Wachtmeister oder *Runde*, der schleucht in der Nacht herum III 86.

Scamnum declinieren: er findet allenthalben der Mutter Kuchen (kein Bett), muß bisweilen *Scamnum deklinieren* vnd mit Stroh vorlieb nehmen III 434. *Schellenwerker* und Wasenmeister, Juden in Egypt. I 108. Ins Teuffels *Schellenwerk* sich begeben 197. *Scheuel*: vnd dem nach allerhand Grewel vnd *Schewel*, sonderlich aber in der Abgötterey I 164. *Schleife*: demnach sollen sie nicht Mistfeigen sein, die als heillose *Schleiffen* vnd Mannsverderberinen

alles lassen zu Grunde gehen III 349. *Schlozen* swv. der (dens dürstet) komme hieher zu mir: er trincke, er *schlotze* an meinen Brüsten, das ist, er glaube an meinen Worten (der Heiland ladet ein) I 2. *Schlut*: es ist nunmehr die gantze Welt anders nichts als ein *Schluet* voll todter Aaß, ein garstiges stinckendes Grab I 311. *Schnurschlecht*: doch weyl es nit *schnurschlecht* nach dem gemessenen Befehl geschehen I 288. *Schreiben, sich lassen*, anwerben lassen: Junge Leut haben sich sonderlich wohl zu bedenken, daß sie nicht also leichtfertig *sich schreiben laßen* II 241. *Schulcalmäuserei* III 429. *Schwagerstück*: durch allerhand Freund ja mehr Bruder- als *Schwagerstück* befestiget. Vorrede. *Sieman*: es soll der Mann nicht zwar alle Ehr geben dem weiblichen Werkzeug vnd das Weib den *Sie-Mann* mit ihm spielen lassen III 344 ff. *Sommerbett*: legt sich einsmals in seinem Sahl vff das Lotter- vnd *Sommerbett* (David) II 272. *Sonnenwirbel*: daß die Eltern die Kinder gewehnen, damit sie zu rechten *Sonnenwirbeln* gedeihen, gleich wie dieses Kraut seine Blumen gegen der Sonnen wendet III 384. *Speckel*: Alle Sündenstrick die haben ein *Speckel* auff der Fall I 339. Das philtrum oder *Speckel*, das auf der Fall ligt 482. Alle Laster haben *ein Speckel* auf der Fall ligen II 4. *Sprachmärzen* von den Textdrähern: mit vnzeitigem *Sprachmärzen* die Ohren kützlen I 465. *Stänkerei*: allerhand *Stenckereien* anfangen II 155. *Stättig* adj. nimbt ein gleichniß von einem Kalb, welches, wann es *stättig* ist, pflegt man dasselbe mit spießruthen, mit stecken mit Gewalt zur Krippen zihen I 71. *Stich*: so halten sie doch den *Stich* nicht, sind anders nichts als Streysand usw. I 148. *Stimpeln* swv. was die Widergebornen hie anfangen und *stimplen*, daß wird alsdann perfiziert vnd ausgemacht I 55. *Sabbatstimpler* I 570. *Streu*: daß die Korinther der Venus-Göttin zu ehren tausend vnzüchtige Weiber *auff der Strewe gehalten* I 140. So hielten die Römer 12 Pfaffen, die Saliares oder Tänzer genannt, *auf der Strew*, die mußten tanzen 183. *Strick*: *Strick* ist entzwey vnd wir sind frey, der Nam des Herren steh uns bey! I 115.

Tagner: Dienstbotten, *Tagner* Knecht vnd Mägd II 344. *Tapen*: kommt ein Unfall, Krieg, Brunst, Raub — so sitzen wir da vnd *saugen die Tapen* III 295. *Tiermeister*, der das Thier zahm macht II 195. *Tireli*: des Nachtigalls Schlag, der Lerchen *Tireli*, das Zwitzern der Canarien I 383. *Tripel*: führet ein sonderlichen tact in den *triplen*, hilft dieser oder jener Stimm wiederum in Gang II 39. *Truckelhut*: Gleichnis aus der Barbierstub, da man den genetzten vnd mit Laug gewaschnen Kopf mit Tüchern, so vber den *Truckelhut* und brennende Kohlen gehalten worden II 193.

Ueberenzig: Vollkommenheit, *überentzige* gute Werk, Verdienst der Seligkeit I 482. Sich selbst castriren, entgeilen, mit *vberäntzigen* Fasten den Leib schwächen II 146. Durch unsere *vberäntzige* Langmuth 203. Von *vberentzigen* guten Werken 368.

Ueberschälen swv. Schiessen aber allzumal Fehler, in dem sie den rechten, ewigen Schatz des höchsten Gut im Himmel und auff Erden *vberschälen* vm sich an den erschaffnen Gütern vergaffen I 87. *Unerschäzlich adj.* Gott sey vnaußsprechlich, *vnerschätzlich*, unbegreiflich groß. I 90.

Verfärung: ich schwer ohn alle gefärd, nicht wie mancher vnverständiger Mensch jm einbildet, ohngefähr, sondern ohn alle gefärd, *Verfährung*, falschheit, Betrug, aufrichtig usw. I 512. *Vernebeln*: der Luefft dermassen *vernäbelt*, daß mans greifen konnte III 58. *Verkätschen*: bald da, bald dorthin *verkätschen* II 355. Was sie nicht tragen können, daß *ketschen* und welzen sie (Ameisen) III 48. *Verschnüren* swv. *v.* und anbinden vom göttl. Geseze I 44. *Verstallen*: prächtiger Hausrat — ein Dieb, der nichts nüzt, täglich abnimmt vnd viel zu *verstallen* kostet? II 354. *Verstiften*: wir arme Mägd müssen vns leiden, *verstiften* noch einander III 461. *Vertutschen*: bei denen diß Laster in dieser Welt nicht an Tag komt vnd *vertutscht* bleibt II 277. *Verzollen*: so muß auch dieser Leytstern niemand also zu reden *verzollen* vnd hinder sich laßen. (Es ist von der Norm u. Leitseul uns. Christl. Relig. die Rede.) I 26. *Vollbrätig* essen vnd vollsaufen II 451. *Subst.* Auff der andern seiten last sie liegen die Unmäßigkeit, die *Vollbrättigkeit* vnd Vollsäufferey II 465.

Wälsche Phantasie in Kleiderschmuck schlägt uns St. Paulus zu einer Buhlerin, Maßgeberin vnd Auffmutzerin — nicht die *Welsche Phantasi*, sondern die Natur selbst II 81. *Warzel* n. scheinet manchmal der Kopf in Kunstspiegeln so klein wie ein *Wartzel*, daß er davor sich entsetzen muß I 53. Alle seine auch die geringste Sündenflecken, *Warzlen* u. Runtzlen I 65. *Widerbefzen* swv. Was ist das anders, als ein *Widerbefftzen* der Agar gegen der Sara I 29. *Wimpel* adj. Hat er Lust gewonnen zu Ehr vnd Würden in der Welt, so stincket ihm allzeit das Maul darnach, jhm ist *wimpel* vnd bang biß ers kriegt vnd erlangt, was er sucht I 87.

Zusammenspettlen bald da, bald dort bettlen vnd *zusammenspettlen* müßen III 44. *Zweifelsstrick*: sie brachten mit sich einen *zweiffelsstrick*, legten ihm eine damahl oft getribene Gewissensfrag vor — darinn er sollte verstrickt werden vnd nirgend entfliehen III 123. *Zwizern* swv. ein drewendes Schwert, das sich jmmer bewegt und *zwitzert* I 299. Wirst du aufhören zu *zwitzern*, du böse Schlang, sagte e. Deutscher zu e. ausgeschnittenen Zunge III 188.

A BIRLINGER

HEBELSTUDIEN

ZU HEBELS STATTHALTER VON SCHOPFHEIM

1 V. 19—20:

Vor fünfhundert Johren, i ha's vom Aetti erfahre,
isch e schwere Chrieg und sin *Panduren im Land gsi* usw.

„Vor 500 Jahren" ist formelhaft, ist epische Uebertreibung, wie die 7000 Teufel in der Faustsage. Es ist hier offenbar auf den 30järigen Krieg angespilt, in dem die Kaiserlichen oft mer Unheiles verübten, als die Schweden. *Panduren* und *Kroaten* dürfen hier nicht strenge geschiden werden. Jener Name, der erst später bekannt ward, ist auf die vil früher bei uns auftretenden Kroaten übertragen. In der ersten Hälfte des 17. Jhds. verwendete Oesterreich die Kroaten auch auf andern als östlichen Schlachtfeldern. Im 30järigen Kriege werden sie in Deutschland furchtbar, wo ir ungewönliches Auftreten Stof zur Entstehung von wunderbaren Mären liferte. Wallenstein brachte sie zuerst in Verwendung. Als leichte Cavallerie eigneten sie sich auf iren kleinen schnellen Rossen besonders zu Vorposten, Patroullen und Requirierung von Lebensmitteln und daher so volkstümlich aber schrecklich volkstümlich. Im oesterreich. Erbfolgekrieg ward unter Trenk mit seinen slavonischen Freischaren oder den sog. *Panduren* der kroatische Name nochmal furchtbar. So ist also die volkstümliche Vermischung beider Namen leicht erklärlich. Für Hebel war es ein glücklicher Grif, da am Oberrhein besonders Elsaß „Panduren" noch volkstümlicher Schreckensname ist.

2 V. 103—105:

Hemmer's Wasser g'chert und hemmer *de Hirze gehütet*
Z'nacht um Eis und früeih vor Tag, mer chönne nit chlage:
Kuntereri, sie hennis ghulfe, gell aber Jobbi!

Dazu ist V. 75 zu vergleichen:

Hemmer nit menge *Hirz* us sine Gärte *verscheuchet?*

Ich habe Alem. III 183 gesagt, es bedeute obige Stelle nichts anderes als Wache stehen, damit das Hochwild die Saten nicht verwüste, was Behaghels Hebelausgabe Allem. Ged. S. 60 widergab. Götzinger denkt an das Hüten der Herde vor den Hirschen, was falsch ist und dem Herausgeber hätte nicht passieren sollen, besonders wenn er aufmerksam V. 75 gelesen, und über V. 104 z'nacht um Eis und früeih vor Tag bei sich nachgedacht hätte. Stat des alten Genetivs stet also hier Dativ. Wir müßen die Sache so auflösen: haben wir den Bauern Hutdienste getan gegen die felderverwüstenden Hirsche. Ich füre hier eine Bemerkung des Verfaßers von: „Etwas über Aufklärung und aufgeklärte Er-

ziehung o. O. 1786“ an, S. 39: Es ist noch nicht lange, daß ich zu Nacht durch ein Land reißte, wo ich auf freyem Felde ein unabläßiges Ruffen und Blasen hörte und als ich nachfragte, von meinem Postillon erfuhr, daß es die *Hirschenhüter* seyen; so nennt man die Wächter der Felder. Ich erfuhr auch verschiedene hieher gehörige Anekdoten, die mir zu erkennen geben, daß in diesem Lande ein Hirsch oder ein wildes Schwein höher geachtet werden als ein Mensch.

3 V. 149: Und e Logel voll Wi, gib achtig, aß es nit *gäutschet*. Vgl. das Gewitter V. 38:

Und vorem Hus wie *gäutschts* im Bach!

Es bedeutet das wellenstürmische Treiben des Waßers. Weder zur 1. noch 2. Stelle treffen Götzingers Erklärungen zu. Alem. „gäutschen“ auch das Schaukeln der Kinder auf einem Schaukelseile, auf beweglichen Heu- und Strohmassen; sih Felners Gedichte 106:

Do *gautscht* sie si droben im Heu.

Also one und mit Umlaut gebräuchlich.

4 V. 53—54:

Schon z'Fasnacht isch er im Meister us de Hände gewütscht,
sust hätt en der Statthalter *g'hüblet*.

Es heißt hier „den Kopf verschlagen, beorfeigen“, denn mit dem Schütteln an den Oren oder Haren ists nicht getan. Hebel wälte den gelindern Ausdruck. In Schreibers Allem. Liedern 30 in milderm Sinne:

Nit alle Stöck hen Trüble
Un s'git viel herte Nuß
Wenn di hübsche Meidle *hüble*
So strof se mit nem Kuß.

Götzinger 1, 54 hat auch hier total falsch berichtet, sezt jedoch ein Fragezeichen dazu. Es ist wie Alem. I 103, III 183 stet, zu hûbe, haube zu stellen. Ursprünglich gehört es der Sprache der Falkner an, wozu Zarnckes Brant S 379 zu vergleichen. In abgeleiteter Bedeutung heißt es sich mit der Haube, dem Kopfe, den Haren zu schaffen machen. Azel und Häze nennt man ja noch Har, Harborsten, Bürste gemein, Perücke. Bei Brant ist offenbar schon der Hebelsche Sinn von hübeln zu suchen: den Kopf zerschlagen, wenn „so můß man hüblen dann die hätzen“ nicht wörtlich zu nemen ist: man muß sich mit dem „Hauben der Falken“ abgeben, um sie zur Ruhe zu bringen.

5 V. 30: *Egert* 124, 225: der *Egerten Uoli*. Die erste Auflage hat das volkstümlichere *Erget* in V. 30. Die zwei andern Stellen entberen in der ersten Aufl. des *Egert*. Älter ist *Egert*, jünger *Erget*, und doch bildet lezteres vile Flurnamen wie Erget, Sunthausen, Baar; in schlechten Ergaten, Jungnau, Hohenzoll. Der eigentlichen Deutung kommt die Bucks in s. Oberd. Flurnb. am nächsten, der es zu altem französ. garetum 1120: ad

garedta usw. vervactum stellt. Seine Heimat ist nur alem. Land und das urkundl. niderd. erde (1275) hat damit nichts zu tun. Das Schweizer Idiotikon, in dem wir Rats zuholen gedachten, läßt uns auch im Stiche.

A BIRLINGER

CAMILLUS TEUTONICUS

1 Heroici Quirites, mundi columina,
en! alteri [1]) Samnites per atra flumina
seditione dirutum grassantur in Imperium
Ach heu!

2 Adeste, Fabiorum trecenti proceres,
quos perdidit virorum feralis acies,
pro Cremera Danubius et Rhenus a Senonibus
ardet.

3 Coenis olusculorum pasti Fabricii
et Quinctii raporum pulmento saturi,
stivas occamque mittite, pro patria corripite
tela.

4 Obsidium Falisci, Camille, desere,
praesidio Teutisii Picardos obside,
non tam pro Capitolio quam Caesaris de solio
lis est.

5 Ah! Curi, delicatis infense poculis,
defensor aequitatis, amicis oculis
regni labantis aspice vulnus et hostes obrue
flammis.

6 Non ergo delirare nec cesso furere,
Camillos evocare sicco e pulvere,
cum vivis, hercle, Fabiis utamur [2]) et Fabriciis
usque.

7 Werdaeus Hansichenius, e matre villica [3])
plebeia [4]) sorte genitus inter equilia,
posthabitis ligonibus gaudet papilionibus [5])
audax.

8 Gregario de milite magister equitum
rem gesserat pugilice pone [6]) Aureacum
tot partis a victoriis illustris in historiis
extat.

1) et alteri Hs. 2) ut amor Hs. 3) vellicâ Hs 4) Pleiba Hs. 5) pabilionibus Hs. 6) pene Hs.

9 Ut rudis in legendo sit Hansichaenius,
in hoste subterendo vir est ingenuus,
quod scriba mille calamis hoc exarat hic gladiis
acer.

10 Pro stirpe dinastarum priscisque tritavis,
pro serie cerarum cultisque praediis
dum gloriose militat propaginem nobilitat
alte.

11 Nil hocce popularius vel in imperiis,
nil est familiarius vel in officiis:
equester est equitibus pedesque cum peditibus
ultro.

12 Non hordei buccellas comesse defugit,
e limo nec scutellas in coenis abnuit;
si vini desit amphora, coercet aquae situlâ
sitim.

13 Solet is appellari commilitonibus
gaudetque nuncupari pater exercitus:
qui bella nuper oderat, hoc sub Aiace pensitat
hastas.

14 Dat primus in aggressu bellis initium.
Dum fervido successu res floret hostium,
bolos Werdaeus eripit risusque luctu dirimit
aegro.

15 In opere castrensi nil Hansichenio
moliminis immensi visum, vel otio
quidquam putat obscenius, perpetuus in acribus
ardet.

16 Non hunc rei gerendae fallit occasio,
virtuti persequendae dat frena sedulo,
de bello noctu somniat et caedes inter vigilat.
Euge!

17 Per nives ac pruinas cubare sustinet,
dum Gallo det ruinas Gothumque subiuget,
plumas premente Lentulo hic vigil perstat sub labro
belle.

18 In celeri conatu ponit victoriam,
non quaerit apparatu fulgente gloriam,
pro fide se catholica demergit in discrimina
pie.

19 Frequenter inclinatas erexit acies
flexitque desperatas Bellonae facies,
terrore solo nominis elisit arma Senonis.
Io!

20 Werdaeo copiarum duce quis trepidet?
de spe victoriarum quis d . . . . haesitet?
si desit is militiae, vicisse non est vincere
plene.

21 Nec sonitu tubarum cienda praelia!
Nil nectitur morarum, facessant tympana.
Cordatus est militibus hortator Hansichenius
Allum (so!)

22 Is comite constantia, favente numine,
pro, subigit obstantia virili pectore,
vitae contemptor insilit hostemque castris exuit
arte.

23 Sacro nisi litato nil audet impigre
Deo nec invocato timet confligere:
placatis a caelitibus par fulminat leonibus
hostem.

24 Iam clade fusa straverat haud raro Sequanos
et saepe trucidaverat Cattimelibocos,
Poliorceten diceres nec Hectori subiiceres
Teucro.

25 Urbs Vitulina ludis intenta scenicis
calumniisque crudis pasta Pontificis
hoc arsit usta[1]) vindice ceu typus insolentiae.
Quidni?

26 Quod is malevolorum spes fecit irritas
ducum, quos Austriorum torsit felicitas,
hinc quoties praecingitur, captus Werdaeus fingitur
belli.

27 Rheinfeldiae[2]) si pugna per Hansichenium
stetisset, ille summa cum laude praelium
pugnasset: hei! discordia tunc sumpserat exordia
demens.

28 Hic Rhenus interceptum flevit Werdenium,
hic Boicis ereptum signis auxilium,
ex illo cuncta ruere et retro laeta fluere.
Pro fas!

29 An captus is abiecto se gessit animo?
Num Caesare neglecto favori Gallico,
ceu poscebatur, annuit? favores imo respuit
amplos.

1) osta Hs. 2) Im Febr. 1638 schlägt Bernhard v. Weimar
len kaiserlichen General Savelli bei Rheinfelden und nimmt in
elbst nebst Johann v. Werth und zwei andern Generalen gefangen.

30 Et fronte Martiali victorem terruit
hostisque praeda tali sontem se censuit.
At liber is dicteria vibraverat liberrima
passim.

31 Incendiis delebo pagos et oppida,
dixit, nec abstinebo fovere praelia,
dum dissipetur hostica in cineres Lutetia.
Mafoy!

32 Assertus Horniano[1]) deinde cambio,
ceu sol meridiano scintillat radio,
non secus is Catholicum spe complevit[2]) exercitum
nova.

33 Mox cuncta revirere nuper languentia
lucemque revidere belli prudentia.
Fortuna Guebriana[3]) contabuit insania
fallax.

34 Argenteo superbum pede Ranzovium
industria perversum fecit mancipium.
Tutlinga testis adfuit fugamque Rosae stupuit.
O vah!

35 Cum fingeret se centum Syphax Haegovius
vel Caesaris addictum Iugurta partibus,
necti moras ingemuit Werdaeus et infremuit
altum.

36 Nec placuit Friburgi[4]) reses obsidio,
malebat inde surgi motuque concito
laetas cohortes abripi Rosaeque vires obteri
cito.

1) Am 24. März 1642 wurde Werth nebst 2 anderen kaiserlichen Generalen gegen den bei Nördlingen in Gefangenschaft geratenen schwedischen Marschal Horn ausgewechselt. 2) compluit Hs. 3) Nach dem Tode Bernhards v. Weimar (1639) hatte Graf Guebriant den Oberbefel über dessen Heer erhalten. Werth kämpfte gegen disen 1642 und 1643 am Niederrhein und an der Donau. Als Guebriant, verstärkt durch eine Heeresabteilung unter dem Herzog v. Enghien aus dem Elsaß wider über den Rhein in Schwaben einrückte starb er bei der Eroberung v. Rottweil im Nov. 1643 in Folge einer Verwundung. Zu eben diser Zeit überfiel Werth die französische Armee bei Tutlingen (24. Nov.) und vernichtete sie völlig. Dabei wurde Guebriants Nachfolger Rantzau gefangen. 4) Der bairische Oberbefelshaber Mercy hatte 1644 Freiburg erobert und deckte es mit seiner Armee. Durch neue Truppen unter Turenne verstärkt erschin der Herzog von Enghien (Comes ab Anguie) am 3. Aug. vor Freiburg, sein Angrif auf die gut verschanzte bairische Truppenmacht scheiterte aber an deren Tapferkeit, und er muste sich mit einem Verlust von 6000 Mann zurückziehen.

37 Nil tale suspicatos velut indagine
dum claudit imparatos Comes ab Anguie,
caesis Werdaeus hostibus viam facit agminibus
ferro.

38 Per aggeres cadaverum fidenter exiit,
cruore lotus hostium Gallos lacessiit,
equo ruente tertio non destitit a praelio
vivax.

39 Forsan impedimenta liquit Senonibus.
Non plane: dividendo nostris militibus
dimisit argutissima Gradivi stratagemata
sane.

40 Quid, hem, quod Hansichenio vultis desiderem?
Patris faecundam genio laetamque sobolem,
ut vivat in tricesimo Camillus hic nepotulo.
Fiat!

Aus Birlingers Handschrift Alem. XII 197 ff.

W CRECELIUS.

ALTE RECEPTE

Im Codex Vatic. Palat. 607 sind von mereren Händen (16. Jahrh.) am Schluße verschidene Recepte eingetragen. Ich teile von disen einige hier mit, die von *einer* Hand warscheinlich schon zu Anfang des 16. Jarh. aufgezeichnet sind.

Eyn recept eyner juden ſalben vor die *bloтern*[1]) *male franſoſe.* recipe prout ſequitur.

Item j pund ſwin ſmalcz Item iiij lot queck ſilberß Item ij lot wiſſen wirachß Item j lot maſtickix dorg eyn ander in eynem geueß vorerwet oder gemiſſt vnd gebrucht[2]) mit den drencken vnd regerung alß her noch volget.

Item eyner[3]) ſal ſich eyner der ſalben ſchmeren an dem ganczen libe iij oder iiij dage noch eyn ander vnd die ſelbige iij oder iiij dage allen dack czwey mole morgeß eynß vnd obenß cinß. Item wan . .[4]) die iiij oder iij dage für ſynd ſoe darff der den ganczen lipt[5]) nit ſchmern ſonder woe er die bletern hat. Item wan er ſich geſmert hat ſal er eyn lilach uber daß haupt vnd auch uwer den ganczen lipt ſclagen unde dar noch in eyn bet legen v oder vj ſtunde alß lange er dan er enß liden mack vnd dar jn ſwiczen jn eyner warmen ſthowen. Item er ſal auch nit in die luft gen dye ſelbige dage Item er ſal auch keyn ſwyn fleyſß eſſen Item er ſal auch nit von geworcztem eſſen Item er ſal auch[6]) wiſſen kompiß oder geſalczen krut eſſen Item er ſal auch nit ſtharcken wyn dryncken er miſſen den ſelbigen dan

myt gerſten waſſer Item er mach gerſten waſſer drincken Item auch geyß milch drincken Item auch ander milch drincken Item auch wyn der nit ſtharck.

Der dranck inder krancheyt zu dem munde
vnd den darmit geſpült neme dar zue

Item brünellen waſſer Item gulden waßer Item mulber waſſer Item holder blut waſſer Item roſſen honck Item gebrant wyn lyndenblut waſſer Item roſen eſſick itliß iiij lot. Diſſen dranck gemüſt vnd zur laſſen jn eyner phañe ob eynem für vnd doe ens jn eyn goderoff vnd ſthoppet zue mit waß und ſphule den munt dar mit vnd ſchlick jnß . . . .[7])

Eyn ander waſſer bruch man noch den
vorg. waſſer neme dar zue

Item neme eyn goteroff mit geſten (*so!*) waſſer vnd doe dar jn eyn lot gebrant alluen vnd iiij lot roſſen honickis vnd er loſß jnß dorch eyn ander vnd ſpül den munt dar mit noch den vor geſcriben waſſer

Item diſſe vorg. waſſer ſol der mynſß der kranck ist an den blotern dageß iij oder iiij mole in den munt nemen no eyn ander vnd deß nachteß ider wilß valet

Eine andere Hand hat noch ein kurzes Recept hinzugefügt:

Item j pund ſwyne ſmalcz vnd vj lot ſpon grün dorg eyn ander vor ebet (*so!*) iſt gut welger die groſſen blotren hot.

Bemerkungen. 1) o ist nicht deutlich, villeicht „bletern.“ 2) das Wort stet am Ende der Zeile, villeicht bloß „gebruch“. 3) Die zwei lezten Buchstaben undeutlich, jedesfalls ist das Wort nachher noch einmal unnötiger Weise widerholt. 4) Die zwei mit Punkten bezeichneten Buchstaben scheinen „er“ zu sein. 5) Das t ist hier, wie nachher, getilgt, villeicht aber von anderer Hand. 6) Es felt hier „nicht“ oder „keyn“. 7) Unleserliches Wort.

W CRECELIUS

DAS WORT WILDFANG

Under welchem Jagen (Profet Micha 7, 2. Jerem. 16, 16. Genes. 10, 9) aber keines wegs die so genannte Pfältzische *Wildfänge* zu begreiffen, da ein Fremder und ankommender der Enden auch an andern benachbarten Orten, woselbsten Ihre Chur-Fürstl. Durchl. das jus Wildfangiatus haben, sich Jahr und Tag häuslichen niderläßt und keinen nachfolgenden Herrn hat, so komt der Büttel oder deß Landgrafen Knecht zu demselben, sprechend: Ich nehme Euch im Namen meines Gnädigsten Chur-Fürsten *zum Wildfang* und begehr von Euch den „Fahrgulden.“ Demnach werden dise Leuth nicht aller Orten *Wildfänge* genennet, sonder zu Oppenheim „Reichsleuth“ und in alten documenten „ankommende Leuth.“ J. Otto (Ulmer Rat) Freyer Pürschbeschreibung Augsb. 1680 S. 6. Weist. I 415: wildvan(g); in den Schliengener Stat. (Schwarzw.) „Wildvlügel.“ Lexer mhd. Wb. deutet ungefär dise Bedeutung an. Allgem. ist W = Wildbann.

A BIRLINGER

LEGENDA AUREA

ELSAESZISCH[1])

VON DEM ADUENT. Die gantze zit zergengliches lebens wurt in vier teil mit vnderscheit geteilet: das erste ist die zit eins verirreten lebendes, die werte von dem das Adam die erste sünde begie, vntz uffe die zit her Moyses. dise zit beget die kristenheit von dem sunnentage, so men das alleluia hin[2]) leit vntz ostern. so liset men ŏch das erste bůch denne her Moysi, wenne do inne geschriben ist von dem ersten vonker[3]) der ersten mŏnschen von Gotte zů den sünden. das ander ist ein zit des wider růffes, die werte von Moyses vntz zů der geburt vnsers herren: wenne in der zit vnser herre den mŏnschen wider gerůffet het durch den munt der propheten zů kristem glŏben. dis beget die kristenheit von dem aduent vntz winnahten; so liset men den propheten Ysaiam, wenne er aller offenberlichest het geschriben von dem gŏttelichen widerrůffe der mŏnschen die behalten süllent werden. Das dirte ist eine zit der versůnunge, die werte von der geburt unsers herren vntz an sin uffart, do er mit sinen verdienbern leben vnd tode uns Gotte, sime vatter, versůnet het. dis begot die kirche von ostern vntz pfingesten; so liset men sante iohās bůch von der heimelichen offenborunge; do ist inne geschriben, wele wise dise sůne solte beschehen. Das vierde ist eine zit der widerwertikeit, die weret nu gegenwertikliche untze zů dem ewigen lebende; wenne der lip dem geiste widerstet in allem ůbende. dis begot die kirche von den pfingesten vntz zů dem aduent. so liset men die bůch der künige zů vrkünde, alse zů iren ziten vil lipliches strites ist geschehen; also ist gegenwertikliche vil geistlicher anfehtunge. Das fünfte teil der zit des iores müge wir (bl. 2 b. sp. 1) hie zů tůn und ist das von winnahten vntz an den sunnentag, so men das alleluia hin leit. das ist geteilt in zwei: das erste teil von winnahten vntze zů dem zwelften tage ist ein zit der frŏden; das ander teil ist ein zit der betrůbunge. das erste teil hŏret zů der zit der versumunge; das ander teil gelichet sich der zit der widerwertikeit. dise vier underscheit der geistlichen zit gelichet men den vier teilen des liplichen iores: also das das erste teil gelichet werde dem winter; das ander dem lenzen; das dirte dem summer; das vierde dem herbeste. Eine ander glichnisse ist zů

1) *Beschreibung der Handschrift sih Alemannia I 60 ff.*

2) *Von Papst Alexander II 1073 ward befolen daß in der ganzen kath. Kirche von Septuagesima angefangen biß auf Ostern das Alleluja unterbleiben und stat des in den Tagzeiten — Laus tibi Domine — gebetet werden sollte.*

3) *Abker, Abwendung Wackern. Predigten 69, 161.*

den teilen des dages; also das die erste geistliche zit sich geliche der naht; die ander dem morgen; die dirte dem mitdage; die vierde dem obende. wie aber die zit der verirrunge vür lieffe die zit der ernuwunge; doch so hebet die kirche alle ambaht[1]) an in dem aduent, der do ist ein zit des widerrůffes zu vrkünde, das alle unser werg süllent ernuwet werden noch dem widerrůffe unsers herren. Dis meinet er in dem bůche der heimelichen offenborunge an dem dirten capitel, do er sprichet: nement war, ich ernuwe alle ding! noch zů volgende dirre ordenunge, so hebe wir an dis bůch an dem aduent vnd do noch von den nehesten heilgen, alse sü gevallent in der zit, also hie vornan geschriben stot noch dem lŏffe des iores.

VON DEM GEISTLICHEN ADUENT Es sint vier wochen des aduentes, die bezeichent die vier zůkünfte vnsers herren. die erste ist also er zů vns kummen ist in der mŏnscheit[2]); die ander alse er mit gnoden ist kummen in der menschen herzen. die dirte alse er ist kummen zů vns in den tot. die vierde, alse er wurt kummende an das iüngeste gerihte; die iüngeste woch des aduentes wurt selten geendet zů vrkünde, das die zit noch dem iüngesten gerihte nüt endes (sp. 2) het. an der ersten zůkunft vnsers herren in mŏnschlicher personen merke wir zwei ding. das erste ist eine zimlicheit; wenne der mŏnsche verlorn hette das lieht gŏttelicher erkentnisse vnde die kraft ŏrdenliches wurkendes. do noch wolte Got kummen vns zu erlŏsende, das wir v́t soltent wenen von vnserm verdiende die erlŏsunge haben. wer umbe aber er nut e kam, das entwurtet sant Augustinus vnd sprichet: die vollekummenheit der zit was noch nüt kummen, noch der ordenunge des, der alle zit het gescaffen. es was ŏch zimmelich noch den worten sant Augustini, das got selber keme, wenne der siechtage des mŏnschen so gros was, das imme eins grohssen arzotes notdurftig was. Her vmbe so bitten wir in den süben antifenen über unseren grohssen gebresten. In der ersten bitte wir v́ber vnser vnwisheit und blintheit; dar vmbe so singe wir: O du wisheit, die du bist vs des ŏbersten munde geflossen! kum vnd lere vns den weg der wisheit! die ander antifene bittet v́ber vnser gevengnisse vnd sprichet: o Adonay! das heisset ein herscher, du herzoge des huses von Israhel, kum erlŏse vns mit dim gewaltigen arme! die dirte bittet v́ber vnser widerbringunge und spricht: o du wurzel Yesse! kum und widerkŏfe vns vnd sume dich nüt lange. die vierde bittet, das wir us den banden der sünden geleitet werdent und sprichet: o du schlüssel Dauid, kum vnd leite vns us dem huse des kerkers, die gevangen sitzent in der vinstere vnd in der schetten des todes. die fünfte bittet umbe eine gŏtteliche erlühtunge vnd sprichet: o du ufgonder schin des ewigen liehtes! kum vnd erlühte die in der

1) *Das Kirchenjar, lat. officia.*
2) *hs. mŏnscheit.*

vinsternisse sitzent! die sehste vnd die sübende bittent vnser ewig heil vnd sprichet die sehste: o du künig alles volkes, kum vnd behalt den mônschen, den du vs dem ertriche hest geschaffen. die sübende sprichet: o Emanuel — das ist mit vns got — kum vnd behalt vns unser herre vnd unser Got. von dem nutze dirre (bl. 3a sp. 1) zůkunft schribent vns die lerer mit vnderscheit vil sinne. sprichet vnser herre in dem ewangelio sant Lucas an dem vierden capitel. das er gesendet ist, das er die armen trôste, die trurigen behalte[1]), die gevangen erlôse, die vngelerten erlühte, die sünder reinige alles mônschliches geschlehte erlôse, alles verdienen belone. sant Augustinus sprichet: in·dirre welte ist nüt, denne geborn werden vnd in arbeit leben vnd mit sorgen sterben. zů disen dingen ist Got uf ertrich kummen, das er kôfte vnd neme, das er nüt enhette vnd gebe, das er hette. er nam geborn werden von dem mônschen vnd arbeiten vnd sterben vnd gab widergeborn werden vnd von dem tode erston vnd ewiklich richssen. er ist kummen, das [er] nemme schamme vnd gebe die ewige glorie vnd ere; das er enpfinge den tot vnd gebe das ewige leben. sant Gregorius sprichet: alle die von Adam sint kummen begertent dis gegenwertigen lebens wollust, widerwertige zů midende, scheltwort zů fliehende, ere zu sůchende. vnser herre ist kummen, das er widerwertikeit litte, glücke versmohete, hertikeit sůchte vnde ere flühe. er ist kummen vnd het nwe ding geleret, wunder gewirket, pine gelitten. sant Bernhart sprichet: vnser herre ist kummen, das sin glôbe vns erlühte, sine gnode vns kreftige, sine kraft vns beschirme. an der andern zůkunft[2]) vnsers herren, das ist zů dem iüngesten gerihte. merken wir zwei ding: das erste sint die vorgonden zeichin; das ander sint die nochkummenden worheit. von den zeichen schribet sant Lucas an dem XXI capitel alsus: es werdent zeichen an der sunnen, an dem mone, an den sternen vnd vf ertriche ein knüstunge[3]) des volkes von dem vngestůmigem getône des meres. von den ersten drien zeichen ist geschriben in der heimelichen offenborunge: die sunne wurt swartz alse ein herin sag. wenne das gerihte wurt also strenge, das die sunne das antlit vnsers herren nüt an schowen mag; der mone (sp. 2) wurt blůtvar vnd die sternen vallent von dem himel vf das ertriche zů einre erschreckung allen sundern. von dem vierden zeichen ist geschriben in dem ewangelio sant Mathei an dem XXIII capitel alsus: es wurt ein solich betrůbnisse des volkes desglich nie gesehen ist von anbeginne der welte. das fünfte zeichen ist ein nuwe vnd eine vngehôrte betrůbnisse des meres vnd sinre

1) *rette, erlöse.*
2) *Zweite Widerkunft.*
3) *pressura gentium Vulg. und auf erden wirt den leuten angst sein. Zürich. Bibel. knistunge bei Lexer MWB ist nach knütschin zu sezen.*

flüsse. sant Jheronimus het funden in den abrahemeschen bůchen fünfzehen zeichen des iüngesten gerihtes[1]. des ersten tages so hebet sich das mer vf über alle berge vierzig elen hoch vnd stot alse ein mure an sinre stat. des andern tages, so swindet das mer vnder sich, das men es kume gesehen mag. des dirten tages, so gont die merwunder us vnd lont sich sehen vnd rühent[2] vf gegen himele. der stimme merket nieman denne Got. des vierden tages, so verbürnet das mer vnd alle wasser. des fünften tages, so gebent alle bŏme vnd krüter blůt varwen tŏ. vnd samment sich alle vogele des luftes vffe das ertriche vnd essent noch entrinkent nüt von vorhten der zůkunft des strengen rihters. des sehsten tages, so vallent alle stette vnd was gebuwen ist vnd fliessent fürine wasser, von dem vndergange der sunnen wider den ufgang. des sübenden tages, so schlahent die steine annander, das sü brechent. den ton merket nieman, denne Got. des ahtesten tages, so wurt ein gemeine ertbideme, so gros das alle mŏnschen vnd tier nider uallent vffe die erde. des nünden tages, so wurt alles ertriche glich ŏbene vnd werdent alle berge vnd bühele zů puluere. des zehenden tages, so gont die mŏnschen us den hülen, do sü in geflohen worent, alse su halb tot werent vnd en mag eins zů dem andern nüt gereden. des eilften tages so tůnt sich alle greber vf vnd erstont die toten alle. des zwelften tages, so vallent alle die kleinen sternen von dem himel vnd die planeten lont fürin schos von in. des dri (bl. 3 b sp. 1) zehendesten tages, so sterbent die lebenden, das sü mit den toten vf standent. des vierzehendesten tages so verbürnet himel vnd erde. des fünfzehendesten tages, so wurt nuwe himel vnd erde vnd erstont alle mŏnschen. das ander zeichen des iüngesten gerichtes ist die falscheit des endekristes. hie merke wir vierhande weg, wie der endekrist die mŏnschen betrüget. das erste ist der schalkehte rot vnd lere, die er den mŏnschen wurt gebende, wenne er sprichet vnd vs der geschrift wil bewern: er si der gewore Messyas, der vns gelobet si in der gesetzede vnd wurt gottes lere verkernde vnd sine lere verstende. do von sprichet David in dem salter: herre, du wurst gebende einen ẏber sü, der in ein ander gesetzede git. das ander sint die valschen zeichen vnd wunder, die er wurkende wurt. alse ist geschriben, das er wurt kummende mit glichnisse der zeichen Kristi; so vil das er ŏch machet für von himel kummende, glich alse obe er den heiligen geist gebe. das dirte sint die grohssen goben, die er sinen nothelfern git. do von sprichet Daniel in dem XIII capitel: er wurt den sinen grossen gewalt gebende vnd wurt in die lant teilende. das vierde sint die grohssen pine, die er den mŏnschen an důt, die noch sinen willen nüt lebent. do von schribet Daniel an dem VIII capitel: er wurt alle ding zerstŏrende,

---

1) *hs. geristes.*
2) *brüllen.*

me denne glŏplich si. dovon spricht Gregorius: die starken des geistes piniget er liplich vffe den tot. hie noch volget das iüngeste gerihte, von dem ist geschriben, das es sol werden in dem tal Josaphat, do erschinet vnser herre in mŏnschlicher personen. das erste das er tůt ist, das er die gerehten scheidet von den vngerehten vnd die gerehten setzet zů sinre rehten hant vnd die vngerehten zů der linken hant. so wurt er stroffende die vngerehten, das sü die werg der erbarmherzikeit nüt erfüllet (sp. 2) hant an imme in sinen minnesten uf erden. so weinent sü v́ber sich selber. also sprichet Crisostomus: die juden weinent, so sü anschowent den lebenden, den sü tot schetzetent an dem crüze vnde mügent ir sünde nüt verheln, so sü schowent die offen wunden vnsers herren. die heydin weinent so sü schowent die worheit, das sü schetzetent ein torheit, wie der gekrüziget were, an den sü glŏben soltent, das nüt tůn enwoltent. die sünder weinent v́ber sich, das sü die welt me minnetent, denne krist. die vnglŏbigen weinent, das sü in wonden alleine mŏnschlich persone, der nu treit gŏtteliche krone. alle mŏnschen weinent, so sü keinen gewalt empfindent vnder zů stonde noch keinen weg zů engonde noch keine stat zů růwende, noch keine zit zů geluwende. nüt ist do anders, denne weinen vnd truren. das ander ist ein vnderscheidene ordenunge, do von sprichet Gregorius: an dem iüngesten gerihte wurt ein vnderscheit der bŏsen vnd der gůten. der bŏsen wurt ŏch ein vnderscheit vnder in selben. ein teil der bŏsen werdent mit vrteil vertampnet. zů den vnser herre sprichet: mich het gehungert, ir enspisetent mich nüt! die andern werdent one vrteil vertampnet. das sint die vnglŏbigen von den ist geschriben: wer nüt glŏbet, der ist in sime vnglŏben verurteilt; wenne sü sint nüt würdig, das sü hŏrent die wort des vrteils, die versmohet hant die wort des glŏben. die dirten werdent geurteilt vnd behalten. zů den wurt gesprochen: mich het gehungert, ir hant mich gespiset. die vierden werdent nüt geurteilet vnd werdent behalten; das sind die heilgen zwelfbotten, die werdent zů gerihte sitzende in zů grossen eren, Gottes vrteil zů einre bestetigunge vnd den sündern zů einre vertampnisse. das dirte ist ein erschinen der zeichen des lidendes vnsers herren. do erzŏget sich das crüze vnd das sper; die nagele vnd die krone. do von sprichet Crisostomus: das crüze vnd die wunde zeichen erschinent liehter, denne die sunne. ŏch do von, das die ge(bl. 4 sp. 1)rehten erkennent, das sü behalten sint vs dem lidende vnsers herren vnd nüt von iren gůten werken. do von ŏch das sin vrteil wider die bŏsen gekreftiget werde, in dem das alle mŏnschen erkennent, das die bŏsen dis grosse liden an in hant verlorn lohssen werden; dar vmbe wurt vnser herre wider sü sprechende, als vns schribet Crisostomus: ich bin durch v́ch mŏnsche worden, gebunden, geschlagen, verspottet, gecrüziget: wo ist die fruht dirre arbeit? wo ist der lon des vsflusses mins blůtes? wo ist der dienst so grosses lones? ich han v́ch geeret

über mich selber, das ich Got ein mônsche bin worden; ir hant mich enteret in dem das ir die bôsen ding der welte me geminnet hant, denne mich oder[1]) die minen! das vierde ist die strengkeit des rihters. keine vorhte twinget in, wenne er ist almehtig. do von sprichet Crisostomus: es ist keine kraft die imme widersto noch kein gût, wenne er ist aller gerehteste. do von sprichet sant Bernhart: an dem iüngesten tage sint luter herze nützer, denne kündige wort vnd eine gûte consciencie oder gewissene ist genemer, denne ein seckel vol pfenninge: wenne der rihter wurt nüt betrogen mit worten, noch überwunden mit goben. Augustinus sprichet! an dem iüngesten gerihte wurt ein rihter, der keins geweltigers persone an siht, des rich kein golt noch silber noch bischof noch grofe gewinnen mag. der bobest Leo sprichet: dis ist die kunst des ôbersten rihters; dis ist die forhtsamme angesiht, die durchgat alle schlos, der sint alle heimelicheit offenbar. die vinsternisse ein lieht, der die stummen antwurtent, der des mônschen gedang one stimme zûredet. vnd darvmbe, sit dise wisheit so gros ist, so veruohent wider sü nüt die widerrede der vür sprechen noch die trügnisse der weltwisen, noch die klûge rede der sprecher, noch die schalkeit der listigen. sprichet sant Jhero (sp. 2) nimus: seliger sint die stummen an dem tage, denne die swetzer; seliger sint die hirten, denne die weltwisen; die geburen, denne die künstenrichen; die senftmûtigen, denne die schalkehten. das fünfte ist die grimme ansproche. die sele wurt von drien angesprochen vnde gerûyet. der erste ist der bôse geist; do von sprichz sant Augustinus: gegenwertig ist der tüfel vnd ermant den mônschen alles des, das er geton het, an welre stat usse wele stunde vnd was wir gûtes vf die zit soltent haben vollebroht; wenne er wurt sprechende: herre gerehter rihter, vrteile, das dirre min si vmb sine sünde; der din nüt wolte sin vmbe gnode; er ist din von naturen, min von sünden; din vmbe din liden, min vmbe min roten; din in gehorsamme, min vmbe vngehorsamme; von dir so hette er enpfangen das kleit vntôtliches lebens; von mir den wüllinen rog des zitlichen lebens, din kleit het er verlorn; mit mime stet er hie offenbor; dar vmbe so vorder ich disen mônschen, das er si min vnd mit mir lide ewige pine: ach! wie mag der gehaben sich, der geurteilt wurt dem tüfel glich! der ander ansprecher ist des mônschen eigin missetot. do von ist geschriben in dem bûche der wisheit an dem vierden capitel: sü kumment in ein betrahten aller irre sünden vnd leitent die sünden den mônschen vnder sich selben. do von sprichet sant Bernhart: die werg sprechent wider den sünder; wir sint dine werg! du hest vns gewirket! wir wellent alle zit bi dir sin vnd vor gerihte bi dir ston zû gezügnisse dins werbendes. der dirte ansprecher ist die welt allesamment. do von sprichet Criso-

1) *hs.* eder, *so auch unten.*

stomus: an dem tage ist keine antwurte; wenne himel vnd erde, luft vnd wasser, sunne vnd mone, naht vnd tag vnd alle die welt zů gezügnisse wider den sünder stont vnd obe dise alle swigent, so stündent vnser gedenke vnd vnser werg zů gezügnisse wider vns. das sehste ist die vnbetrogene gezügnisse die (bl. 4 b sp. 1) von drien wurt geben. der erste gezüg ist Got. von dem sprichet Jheremias an dem XXX capitel: ich bin rihter vnd gezüg, sprichet vnser herre; der ander gezüg ist vnser gewissene; von der sprichet sant Augustinus: fǒrhtest du den künftigen rihter, so stroffe dine gegenwertige gewissene, wenne das gezügnisse dinre gewissene ist ein vrteil dinre sachen. der dirte gezüg ist din engel. von dem sprichet Job an den XX capitel: die himele, das sint engele, die offenborent die sünde des mönschen. das sübende ist der angest des sünders; von dem spricht sant Gregorie: o wie enge werdent die wege des sünders. so er obe imme siht den zornigen rihter; vnder imme die erschrǒckenliche helle; zů der rehten hant die schuldende sünde; zů der lirken hant die pinlichen tüfele; indewendig die nagende gewissene, vssewendig die bürnende welt: wo flühet der arme sünder hin, so er also vmbegeben wurt? es ist vnmügelich, das er sich müge verheln vnd ist imme vnlidelich, das er sich erzǒge. das ahteste ist, das vnwiderrůflich vrteil von drien sachen; die erste ist eine übertreffende grǒsse des rihters; wenne er vor allen dingen ist in ewikeit ́vber alle ding in würdekeite, in allen dingen, mit gewalt; die andere sache ist der sünden offenbarkeit; von dem sprichet sant Iheronimus alsus: an dem iüngesten tage werdent alle vnser getot offenbar, alse obe sü werent in einre tofelen geschriben. die dirte sache ist die vnuerzǒgenlicheit des vrteils wenne alle ding do beschent in eime ǒgenblicke.

VON DEM NAMMEN ANDREAS. Andreas ist so vil gesprochen alse ein schǒnre eder ein antwurte eder ein menlicher, eder ein zůkerer. sant Andres ist gewesen schǒne in sime lebende, antwurtende in der wisen lere, menlich in der pine; zů vnserm herren gekeret in ewiger selikeit. von dem lidende dis heilgen hant vns geschriben die priester von Asya. *Von dem leben sant Andres*[1]. Sant Andres vnd etteliche iunger vnsers herren sint drü mol gerůffet von der stimmen Gottes. zů dem ersten het er sü gerůffet in sine erkantnisse. alse do sant Andres horte eins moles von sant Johans dem tǒffer: ecce agnus dei etc.: nement war, dis ist das lembelin Gottes! do erkante sante Andres vnseren herren; sůchte in vnd wonte bi imme einen tag vnd fůrte sant Peter sinen brůder ǒch do hin. des andern tages kertent sü von vnserm herren vnd fůrent wider vf das mer vischen. zů dem ander mole rief vnser herre sant Andres, do er ging bi dem wasser Genesaret, das ist das mer galylee vnd ging in das schif sant Peters vnd sant Andres vnd rief zů imme sant Jocobe vnd sant Johannese. die volge-

1) *Im Cod. rot.*

tent imme noch. do bleip sant Peter vnd sant Andres vnd envolgetent imme nüt. hie noch rûfte er in, do er ging nebent dem mere, do sü vischetent vnd sprach: volgent mir noch, ich wil ṽch machen vischer der mônschen! do liessent sü das schiffelin vnd die netz vnd alle ding vnd volgetent imme noch. do vnser herre zû himel was gevarn, do teiltent sich die iungeren durch die welt vnd kam sant Andres in das lant Syria vnd sant Matheus prediete in dem lande Mergundia. die predie sant Mathei versmohetent die lüte von Mergundia vnd vingent in vnd stochent imme sine ôgen us vnd zugent in in einen kerker vnd berietent sich, was todes sü imme woltent an tûn. hie zwüschent (bl. 5 a sp. 1) erschein ein engel sant Andres vnd gebot imme, das er ginge in Mergundiam zû sant Matheo. do sprach sant Andres: er enwuste des weges nüt; do antwurtete der engel vnd sprach: gang hin an das mer, do vindest du ein schiffelin, das fûret dich schiere in die stat. dis beschah, das sant Andres eins snellen lôffes für ṽber das mer vnd kam zû dem kerker, den vant er offen. do bat er Got vmbe sine gnode vnd weinde grôsliche ṽber das liden sant Mathei. do empfing sant Matheus sine gesiht wider vnd für von dennan vnd kam gegen Anthyochiam; do bleip sant Andres zû Mergundia vnd wart gevangen von dem volke vmbe das in sant Matheus entrunnen was vnd bundent in vnd schleiffetent in durch die stat, das sin blût vf die erde flos. do bat er vnsern herren vür sü in sime lidende vnd bekerte vil der mônschen mit sime gebette. dar noch vûr er gen Anthyochiam vnd bleip do. es beschach das ein iüngeling wider sinre fründe wille nochvolgende was dem heilgen sant Andres. das beswerte sine frünt vnd do sü sohent, das sü nüt verfingent mit gûtem, das ir kint wolte sich keren von sant Andres; so stiessent sü an das hus, do der zwelfbotte vnd der iüngeling inne worent vnd woltent das hus mit dem heilgen verbürnen. do das für so gros wart, das die flamme ṽber das hus schlûg, do nam der iüngeling ein klein gleselin mit wasser vnd gos vf das für. vil schiere was das für verlôschen. do dis sohent die frünt des iüngelinges, do sprochent sü: vnser sun ist ein zôberer worden vnd leitent leitern an vnd woltent vohen den iüngeling. do erblindetent sü, das sû die leitern nüt gesehen enmôhtent. do sprach der iüngeling zû vatter vnd mûter: war vmbe bekumbernt ir ṽch mit ṽppiger arbeit? wissent das Got vür vns wider ṽch vihtet vnd ir nüt sehent? der vmbe so lont abe vnd betrûbent vns nüt das got sinen zorn ṽt an ṽch vollebrin(sp. 2)ge. von disem zeichen wart eine grosse schare des volkes glôbig. darnoch über fünfzig tage wart, do vant men des iüngelinges vatter vnd mûter tot des gehen todes in eim ôgenblicke. ein ander zeichen beschach, das eine frowe swanger eins kindes vffe der zit der geburt mit grosser pin des kindes nüt genesen môhte. do sprach sü zû irre swester, das sü ginge vnd den bôsen geist an rieffe, das er sü erlôsete von der pin, die sü leit. das tet ir swester.

do antwurtete der tüfel vnd sprach war umbe růffest du mich an, sit ich dinre swester nüt gehelfen mag; gang hin zů sant Andres, der mag dine swester generen[1]). dis beschach das sü kam zů dem zwelfbotten vnd in fůrte zů irre siechen swester. do sprach sant Andres: es ist billich, das du dise pin lidest, wenne du dine e nüt reht enhaltest vnd die fruht, die du treist, in sünden hest ennfangen vnd den tüfel in dime lidende zů rote vnd zů helfe hest genomen. doch so enpfoch ruwe vnd glŏbe an got, so genisest du dins kindes. sü glŏbete vnd genas eins vnzitigen kindes vnd enpfant keinen smerzen vürbas. es beschach ein ander zeichen. in den ziten was ein alter man, des namme was Nycolaus, der kam zů sant Andres vnd sprach: herre wissest, das ich ine denne sübenzig ior mins lebendes han verzert in vnküschen lebende; doch han ich gelesen vnderwilen das ewangelium christi vnd han gebetten Got, das er mir küsche leben verlihe. des enwart ich nie gewert, wenne mine bŏse gewonheit vnd wollust zoch mich alle zit wider zů den sünden. es beschach, das ich eins moles das ewangelium von geschiht[2]) mit mir trug, do ich vnküsche werg wolte vollebringen, do sprach die frowe mit der ich veruallen wolte: gang vs! du bist ein engel gottes vnd nüt berůre mich, wenne ich sihe grosse wunder bi dir. do erschrag ich vnd gedohte, das ich das ewangelium bi mir trůg. nu bitte ich (bl. 5 b sp. 1) dich heiliger sant Andres, das du Got vür mich bittest. do dis horte sant Andres, do weinde er grŏsliche us eime mittelidende vnd lag an sin gebet von tercien vnte nonen vnd stund vf vnd sprach: ich wil keine spise versůchen, vnser herre tů mir denne kunt, ob er sich erbarmen welle vber disen alten sünder. do sant Andres fünf tage gevastete, do kam eine stimme vnd sprach: Andres du bist gewert vmbe disen alten; also das er sich kestige mit vastende alse du hest geton vür in. do vastete der alte sechs monot zů wasser vnd zů brote vnd vollebrohte sin leben zů eime gůten ende. do sprach eine (stimme) zů sant Andres: vmbe din gebet so han ich funden Niclaus, den ich verlorn hette. es beschach das ein iüngeling heimelich seite sant Andres, das sin můter in hette an gekeret in vnküschekeit vnd do er ir nüt gehorsam wolte sin, do klagete sü dem rihter: ir sun hette sü angefordert vmbe vnküsche werg. do bitte ich dich heiliger herre sant Andres, das du vür mich bittest, das ich v́t so vnrehte sterbe, wenne ich wil lieber sterben, denne ich mine můter also geschende, das ich sage das sü dis an mich gefordert hat. der iüngeling wart zů gerihte gefordert. sant Andres volgete imme noch. die můter klagete v́ber den sun; der iüngeling wart gefroget, obe es wor si. keine antwurte gab er nüt. do sprach sant Andres: du bŏses wip! vmbe dine vnküschikeit wilt du din kint

1) *helfen, retten.*
2) *ungefär.*

tôten. do sprach die frowe zů dem rihter: herre, wissest, das min sun mit disem manne het gewonet; vmbe das het er dise bosheit an mich versůht. von zorne hies der rihter den iüngeling in einen sag stossen vnd in ein wasser werfen vnd sant Andres in einen kerker beschliessen, vntz das er betrahtete, was pin er imme wolte an tůn. do bat sant Andres, das ein gros tunre das volg erschrecte[1] und ein ertbideme sü nider schlüg vnd das bôse wip (sp. 2) von dem tunre wart erschossen. do botent sü sant Andres, das er vür sü bete. do bat er, das die vngestůmekeit gar zerging. do glôbte[2] der rihter vnd alles sin gesinde an Christum. zů den ziten kam sant Andres in die stat Nicea. do klagetent imme die burger, das ussewendig der stat süben bôse geiste wontent bi der strossen. die ertötetent alle die mônschen, die den weg wandeltent. den gebot sant Andres, das sü in hunde glichnisse dem volke sich erzôgetent vnd dennan fůrent dohin. do sü keinen mônschen geschaden enmôhtent. des worent sü imme gehorsam vnd verswundent zů stunt. do das volg dis zeichen sach, do enpfingent sü cristen glôben. fürbas ging er zů einre andern stat, do er kam zů der porten, do trůg men imme engegene einen iüngeling dot. do frogete sant Andres: wie imme ergangen were. do antwurtetent sü imme vnd sprochent: süben hunde hant in in dem huse ertôtet. do weinde sant Andres vnd sprach: herre ich weis, das dis die süben geiste hant geton, die ich vs minre stat vertriben han vnd sprach zů des iüngelinges vatter: was gist du mir, ob ich dir dinen sun mache lebende? do antwurte imme der vatter vnd sprach: ich han nüt liebers, denne minen sun: den gibe ich dir. do bat sant Andres vber den iüngeling; do erstunt er vnd volgete dem heiligen zwelfbotten noch. sant Andres namme flôg so wite, das vierzig gůter mônschen vber mer zů imme woltent varn, das sü sine heilige lere hortent. do mahte der bôse geist ein vngewetter vffe dem mere, das die mônschen alle verdurbent. dise lichomen wurdent getragen vür den heiligen herren sant Andres; der gebot in, das sü zů stunt vf stündent. do worent sü imme gehorsam vnd erstundent von dem tode. in diser zit wonete sant Andres in der stat Achaya vnd buwete do inne vil kirchen vnd bekerte das volg zů cristen glôben; ôch des rihters Egeas frowe lerte er den glôben (bl. 6 a sp. 1) vnd tôfte sü. do dis vernam Egeas, der rihter, do ging er in die stat vnd twang die kristen lüte, das sü den apgôtten soltent ir opfer bringen. do lief imme engegene sant Andres vnd sprach: sit du gewürdiget bist zů eim rihter der mônschen, so ist es billich, das du lerest erkennen dinen rihter in dem himel. vnd deme dienest vnd din gemůte ziehest von den valschen apgôtten. do sprach Egeas: du bist Andres der do prediet den bôsen glôben, den die rômeschen

1) *hs. erschrete.*
2) *hs. globe.*

fürsten hant vertampnet vnd verbotten. dem antwurte sant Andres vnd sprach: die rômer erkennent noch nüt, das Gottes sun vf erden ist kummen vnd geleret het wie uwer abgôtte vôl sint der bôsen geiste, die ẃch nüt anders lerent, denne wie ir missevallent dem almechtigen Gotte vnd wie sü ẃch von imme gekerent, das er ẃch nüt erhôre vnd ir do von in ire stricke uallent vnd do inne so lange gevangen ligent, vntz das sü blos von dirre welte scheident vnd mit in nüt anders denne die sünde tragent. Egeas der antwurtet imme vnd sprach: do uwer Jhesus dise ẃppige ding prediete, der umbe wart er an das crüze genegelt; do antwurte sant Andres vnd sprach: das Got die martel het gelitten, das tet er von sime eigin willen, nüt vmbe sine missetot; aber vmbe unser heil vnd selikeit. do sprach Egeas: wie sprichest du, das er von sime eigin willen den tot habe gelitten, sit er von sime iunger verroten wart vnd von den iuden gevangen vnd gecrüziget? do antwurte sant Andres dem rihter, das Got von eigim willen den tot litte vnde sprach: ôch Got wuste sin liden vor, do er zů sinen iungern sprach in dem ewangelio: nement war, wir gont vf in Ierusalem, do wurt des mônschen kint[1]) in den tot gegeben. ôch sprach er vürbas: ich han gewalt, mine sele zů gebende vnd wider zů nemende; ôch erkante er den, der in verroten solte; do er sprach; uwer einre wurt mich verrotende! ôch ging er gewillikliche an die stat, (sp. 2) do er den wuste, der in solte den iuden geben. dise sachen bewerent, das Got von eigim willen den tot het gelitten. do von wissest, das die kraft des crüzes gros ist. do sprach Egeas: es mag wol geheissen sin eine grosse pin des crüzes vnd wissest vürwor, es si denne, das du minen gebotten gehorsam sist: ich erfülle an dir die kraft des crüzes. do sprach sant Andres: wolte ich vôrhten die pine des crüzes. so enprediete ich nüt das lob des crüzes; dar vmbe wil ich das du horest das lob des crüzes, ob du es wellest glôben, das du behalten werdest, vnd ving do an vnd offente imme die gnode vnd die zimlicheit[2]) vnserre erlôsunge us fünf sachen. die erste sache was von der erste mônsche us dem holtze des bômes den tot hette enpfangen, do solte der ander mônsche den tot vertriben an dem holtze des heiligen crüzes. die ander sache: der erste mônsche was gemaht us unreinre erden, der ander mônsche von einre reinen megede; die dirte sache alse der erste mônsche sine hant us bot zů dem verbotten obesse, also streckete Got sine hant an das heilige crüze; die vierde sache: alse des erste mônsche versůchte die sůsse des appfels, also versůchte Kristus die bitterkeit der gallen an dem heiligen crüze; die fünfte sache was, das wir vntôtlich werdent, so was zimmelich das Got tôtlich würde. noch

1) *Alem. ist darunter stets, besonders im Vorarlbergischen, der unverheiratete Son zu versten. Ein Merker für die Nibel. Exegeten!*

2) *Logische Konsequenz, Notwendigkeit, Angemessenheit wie oben.*

dirre rede sprach Egeas, der rihter, dise üppige wort: sag den dinen vnd sist mir gehorsam vnd büt din oppfer den almehtigen gôtten! do antwurte sant Andres vnd sprach: ich oppfer dem almehtigem gotte alle tage ein vnbemosetes lembelin, das von allen mônschen genützet mag werden vnd doch einig vnd gantz blibet. Egeas frogete, wie das beschehe? sant Andres sprach: das er würde sin iunger, so wolte er es in lohssen wissen. do sprach Egeas: ich twinge dich mit pine, das du mir es wurst sagende. von zorne er sant Andres do in den kerker, hies beschliessen. des andern (bl. 6 b sp. a) tages sant Andres vür gerihte wart gefůrt. Egeas imme do riet, das er den abgôtten sin oppfer bütte, ob er das nüt endete, so wolte er in an das crüze henken, das er so sere hette gelobet vnd trowete imme grohsse pin. do antwurtet sant Andres vnd sprach: zů der grôsten pin, die du maht gedenken, zů der bin ich bereit, wenne ie grôsser pin ich vmbe den nammen mins herren lide, ie genemer ich imme bin. do gebot der rihter, das ein vnd zwenzig man den heiligen sant Andres schlahen vnd mit henden vnd mit fůssen an ein crüze binden, das sin martel deste lenger werte. sus so fůrte men in zů dem crüze; do volgete noch eine grohsse schare des volkes, die rieffent mit luter stimme: das vnschuldige blůt dis gerehten mônschen wurt vertamment one sache! do bat sant Andres das volg, das sü sine martel nüt hündertent. vnd do sant Andres das crüze von verre sach, do grůste er das crüze vnd sprach: gegrüsset sist du crüze, wenne du von dem lichomen vnsers herren gewihet bist vnd von sinen geliden als[1]) von margariten[2]) gezieret; ebe Got an dich gestige, do hettest du lipliche vorhte; nu hest du himelsche minne. do von so kumme ich sicher vnd frôliche zů dir, also das ôch du mit frôden enpfohest mich, wenne ich ein iunger bin des meisters, der an dir ist gehangen: wenne ich han dich alle zit geminnet vnd han begert, das ich dich solte vmbe vohen. o du gůtes crüze! du hest von den geliden vnsers herren schône gezierde enpfangen; ich han din lange begert, ich han dich flissekliche geminnet; one vnderlos han ich dich gesůcht vnd mit begirigen herzen hab ich dich funden bereit; nim mich von den mônschen vnd entwurte mich minem meister wider, das er mich von dir enphohe der mich durch dich het erlôset. do sant Andres dis gesprach, do zoch er vs sine kleider vnd gab die den, die in crüzigen soltent. also hingent sü in an das crüze. daran (sp. 2) lebete er zwene tage vnd prediete zwenzigtusent mônschen, die do bi imme worent. do trowete das volg Egea den tot, das er den gerehten senftmůtigen milten mônschen zů solicher pin hette vertampnet. do nohete Egeas dem crüze, das er sant Andres von dem crüze hiesse lidigen. do dis sant Andres sach, do sprach er: Egea war vmbe bist du

1) *aus alse korrig.*
2) *swf. Perle.*

her zů vns kummen; hest du ruwen vnd begerest gnoden, die solt du vinden! bist aber du kummen, das du mich von dem crüze nemest, so wissest das ich lebende von disem crüze nüt enkumme, wenne ich schowe minen künig, der min wartet. do sü in woltent von dem crüze nemen, do enmőhtent sü imme nüt genohen vnd ire arme wurdent in ze hant lam. do nu sant Andres sach, das das volg in wolte von dem crüze, do sprach er dis gebet an dem crüze, alse vns schribet sant Augustinus in dem bůche von dem ruwen: herre ich bitte dich, das du mich nüt lohssest lebende von disem crüze kummen; es ist zit, das du enpfohest der erden minen lib, wenne ich han in so lange getragen vnd han sin so lange gehůtet mit grossen sorgen vnd arbeite, das ich nu begere erlőset werden von dirre gehorsamme vnd begere, das ich berőbet werde dis sweren kleides, wenne ich betrahte wie gar swere es mir ist gewesen zů tragende, wie widerspenig zů zemende, wie krang zů spisende, wie frőlich in dirre mitte wonunge; herre du weist wie dicke der lib mich begerte zů ziehende von der sůssikeit gőttelicher betrachtunge, wie dicke er mich von der sůsse der růwe het gezogen vnd wie dicke er mir grossen smerzen het angeton! lieber herre, nu sich an, das ich dirre anevehtunge so lange han widerstanden vnd die mit dinre helfe han ýberwunden vnd enpfilch mir dise arbeit nüt vürbas, enpfilch den lip demme, den er nüt bekümbere, der in doch behalte, vntze das er den lon sinre arbeit enpfohe. enpfilch in der erden das ich vürbas ýt dürfe (bl. 7 a sp. 1) wachen vnd das ich lidekliche müge zů dem burnen der ewigen frőden mit engestlichem flisse one alles wider ziehen kummen! dis schribet sant Augustinus von sant Andres. do sant Andres dis gebet vollebrohte, do erschein vom himel ein licht, des schin vmbegab den heiligen sant Andres vffe zit einre halben stunden, das in kein mőnsche gesehen mőhte vnd do dis licht verswant, do gab er sinen geist uf zů himele. do kam Maximilla, des rihters frowe, vnd nam den lichomen des heiligen zwelfbotten vnd begrůb den lőbeliche vnd erliche[1]). hie zwüschent, do Egeas, der rihter, wolte hein gon, do verhengete Got, das er von dem bősen geiste wart besessen vnd vffe der strohssen vor alle den lüten sine sele von dem bősen geiste wart gezucket. also bleip er tot. ein gros zeichen beschach: es was ein bischof, der fůrte ein gőttelich geistlich leben, vil zite sunderlich minnete er sant Andres vür ander heilgen; also was er an ving, so sprach er Gotte zů lobe vnd dem heilgen sant Andres. dis hassete der bőse geist vnd leite an, wie er disen bischof schelkliche betrüge, das er sine andaht verlüre vnd er zőgete sich in einre frowengestalt in dem palast des bischofes vnd begerte, das der bischof ir bihte horte. der bischof enbot ir, das sü sime penetencier bihtete, dem er vollen gewalt ýber sü gab. sü enbot wider, das sü keinen

1) *standesgemäß.*

mônschen ir heimelicheit welle lossen wissen, denne alleine dem bischofe. also überwant sü den bischof, das er sü zů imme hies kummen. do sü vür in kam, do sprach sü: herre, ich bitte dich, das du mir genedig sist, wenne ich bin von kinde vf gar zertlich erzogen, also ir wol schowen mügent vnd bin von küniglichen geschlehte geborn vnd bin in bilgerins wise dar vmbe her zů ṽch kummen, einig; wenne min vatter ist ein mehtiger künig vnd wolte mich geben eime grohssen fürsten zů der e[1]). das was mir wider, wenne ich mine küschekeit Kristo ewikliche glo(sp. 2)bet han vnd dar vmbe entweich ich, das ich mich zů liplicher e nüt möhte gegeben. do wart ich getwungen, das ich mins vatter willen můste tůn eder grohsse pin der vmbe enpfohen; dar vmbe so bin ich heimeliche entrunnen vnd begerte me in dem ellende zů lebende, denne ich minen gemahelen truwe ze brechende; sit ich nu han gehôret das lob uwerre heilikeit, so han ich einen zůflůht[2]) genommen vnder die vettiche ůwerre beschirmunge, do ich hoffe zů vindende eine gerůwige stat, die gevellig si der heimelicheit mins gôttelichen beschowendes vnd do ich müge miden die betrůbnisse vnd die anevehtunge der welte. do verwunderte sich der bischof, das so grosse minne wort vs dem herzen eins zarten mônschen vnd so schônen wibes flussent vnd entwurtet ir mit einre senftmůtigen stimmen vnd sprach: sicher solt du sin dohter, vnd solt dich nüt vôrhten wenne der, durch den du so kreftiklich dich vnd dinen sic! hest versmohet, der wil dir grosse gnode geben in dirre zit vnd übertreffende[3]) glorie in dem ewigen lebende. ṽber das so büte ich Gottes diener dir mich vnd alles das mine, das du dir vs erkiesest eine stat zů einre wonunge vnd bitte dich, das du hüte mit mir wellest essen. do entwurte sü und sprach: lieber vatter nüt enbitte mich dis, das ṽt kein bôser argwon den schin dinre heilikeit bemose. der bischof antwurte ir vnd sprach: wir süllen nüt einig essen, es sol der minen vil bi vns sin, der umbe so en mag nieman darzů kein bôses gedenken. es kam die zit, das sü zů tische soltent gon. der bischof setzet sü gegen imme vnd schowete die schône ires antlittes one vnderlos vnd bewunderte in der grossen schône, die er do sach, also wart das herze verseret von der gesiht der ôgen. der tüfel nam des war und merte sine schônheit me denne vor vnd do der bischof vil (bl. 7 b sp. 1) nohe in vnküsche begirde veruallen was, also das er sü gebetten wolte han, das sü sinen willen hette geton; do kam ein bilgerin an die porte vnd begerte mit grossem kloppfende vnd mit růffende, des men in inliesse. do men diesen bilgerin nüt in wolte lossen, do rief er so vngestůmckliche, das der bischof die frowe begunde vrogen, ob men den bilgerin in solte lon; do antwurte sü vnde sprach men

1) *hs. e.*
2) *hs.-th.*
3) *part. adj. excellens, superfluus.*

sol imme eine swere vroge vür legen; kan er dar zů eine vollekummene entwurte geben, so ist er würdig, das men in inlobsse; antwurtet aber er vnördenliche, so ist er nüt würdig, das er vür den bischof kumme. dis geviel in allen wol. do wurdent sü zů rate, wer vnder in so wise were, der dise vroge solte vs geben. do sprach der bischof: frowe, vnder allen den, die gegenwertig sint, so enschowe ich nieman, der so würdig si dise vroge vür zů legende alse ir, wenne ir vns alle v́bertreffent mit wisheit uwer rede, dar vmbe so süllent ir die vroge vür legen. do sprach sü: sit ir mir dis enpfohlen hant, so vrogent in, was das gröste wunder si, das Got het gewirket vs einre hant vol erden? hie zů entwurtet der bilgerin vnd sprach: das wunder ist das vnderscheit der antlit aller mönschen, das men keine zwene kan vinden, der antlit glich sint one alle vnderscheit. dise antwurt lobetent sü alle vnd sprochent: dis ist eine gůte vnd eine wore antwurte zů dirre vroge. do sprach die frowe: wir süllent imme eine ander vroge, die swerre si vürlegen, so erkenne wir wisheit deste me vnd si dis die vroge: wo die erde höher si, denne der himel? do entwurtet der bilgerin vnd sprach: in dem fürin himel, wenne do ist gottes lichome der höher ist, denne alle himele vnd ist doch von erden alse aller mönschen lib, do ist die erde höher denne der himel. dise entwur(sp. 2)te lobetent sü alle vnd uerwunderte sü der wisheit. do sprach die frowe an der dirten vroge: so müge wir schetzen sine wisheit, wenne die vroge sol sin die swerste vnd die verborgenste. entschlüsset er den sin dirre vroge vf, so ist er würdig, das men in losse gon vür den tisch des bischofes. vrogent in, wie hoch si von dem himel zů der erden? do entwurtet der bilgerin dem botten, der dise vrogen alle hette imme vür getragen vnd sprach: gang hin zů dem, der dich zů mir het gesendet mit dirre vroge vnd heis dir entwurten uf dise vroge, wenne er het die höhe gemessen, do er von dem himel in die helle viel: ich bin von den himel nie gevallen, do von so enhan ich die höhe nüt gemessen, alse der böse geist, der sich in der gestalt einre frowen het zů dem bischofe gesetzet. von den worten erschrag der knecht vnd ging vf vnd seite dise mere vor in allen. do wurdent sü nider geschlagen von grohsseme schrecken vnd verswant der böse geist von in. do der bischof zů imme selber kam, do stroffete er sich bitterliche vnd bat gnode v́ber sine sünde vnd sante sinen knecht, das er den bilgerin zů imme solte fůren. do was der bilgerin verswunden. zů diesem zeichen hies der bischof das volg samen vnd leite in vür die sache, wie es imme ergangen was, vnde gebot dem volke, das sü mit vastende vnd mit bettende vnsern herren an rieffent, das er imme gebe zů wissende, wer der bilgerin were gewesen, der in vor so grohsser sünden hette behůtet. in der selben naht wart dem bischofe geoffenbart, das sant Andres imme zů helfe sich in eins bilgerins wise hette erzöget. do begunde der bischof sant Andres in grösser eren haben;

denne er vor ie hette geton. es was ein herre über eine stat, der hielt einen acker mit gewalt von dem gůte sant Andres, do viel er in einen grohssen siechtage vmbe dise sünde. do bat er den bischof, das er sant Andres vür in bete, er wolte imme sinen acker wider geben. dis tet der bischof (bl. 8 a sp. 1). der herre wart gesund, doch lies er nüt abe, er neme das gůt des heiligen sant Andres wider. do gab sich der bischof wider an sin gebet vnd lôschete alle die ampellen, die in der kirchen worent vnd sprach: es en sol kein licht in dirre kirchen enbürnen, es en si denne, das Got sich an sime viende reche, das der kirchen wider werde das ire. do viel der herre nider in einen grossen siechtagen. do entbot er dem bischofe, das er vür in bete, er wolte imme sinen acker vnd einen andern also gůten widergeben. der bischof antwurte imme vnd sprach: ich han einmol Got gebetten vmbe dich vnd bin erhôret, ich bitte nüt me vür dich. der herre hies sich zů dem bischofe tragen vnd twang den bischof, das er in die kirche ginge vnd vür in bete. do der bischof in die kirche ging, do starb der herre gehes todes vnd wart der acker der kirchen wider.

VON DEME NAMEN NICOLAUS ist so vil gesprochen alse ein v̂berwinder des volkes eder der welte, das ist der vntügende, die weltlich sint eder das er das volg het geleret mit sime lebende, wie sü die vntügende süllent vermiden vnd überwinden eder Nicolaus ist ŏch alse ein lôbelicher überwinder eder überwindunge. von sime lebende hant vns geschriben die lerer von der stat Argolici in dem lande zů Kriechen.

Von sant Nicolawes (O. sp. 2.). Ephyphanius was ein richer burger in der stat Patere. der hette eine frowe, die hies Iohanna. dise gemechede lebetent gôtteliche mittenander. do von verlech in vnser herre ein kindelin, das wart geheissen Nycolaus. dis kint wart in von Gottes gnoden gegeben in irre blůyenden jugent. do noch lebetent sü küschekliche in gôttelicher liebe. dis kindelin sant Nycolaus des ersten tages, do men es baden solte, do stunt es vfreht in dem beckin vnd do ving Got an imme sine gnode zů gebende, das dis kint in sinre kintheit erzôgete, wenne es an der mittewochen vnd an dem fritage nüt me denne zů einemmole sugen wolte die brüste sinre můter. dis kint kam vffe die zit sinre verstentnisse vnd schiet sich von der geselleschaft aller verlossenheit vnd sůchte die kirchen mit andahte vnd was er do gelas von der heilgen geschrift, das er kunde verston, das behielt er mit erneste in sime sinne. von dem tode sins vatter vnd sinre můter begunde er betrahten wie er den grohssen richtům solte in Gottes lobe vnd eren verzeren. zů der zit was einre sinre nochgeburen, edel von geburt, gar arm an dem gůte, der hette drie dôhtere iunckfrowen, die wolte er vmbe lipliche narunge haben gesetzet in die offene sünde der welte, das sü liplich veruallen soltent vmbe zitlich gůt, das sine notdurft dovon gebessert wurde. dis wolte vür-

kummen der heilige sant Niclaus vnd bant einen klotz[1]) goldes in ein tůch vnd warf dem das golt des nahtes in des armen mannes hus zů eim venster in vil heimeliche vnd ging enweg heimeliche. des morgens vant der man das stücke goldes vnde lobete Got vnd beriet do mitte sine eilteste dohter. nüt lange zit do noch, do beging der heilige sant Nyclaus ein glich werg mit sime gůte gegen disem manne. do das gůt zů dem anderm mole dirre mônsche (bl. 8. b. sp. 1) in sime huse vant. do begunde er grôsliche Got loben vnd wolte vürbas wachen, das er befünde, wer der Gottesdiener were, der sinre armůt also zů helfe keme. do noch kürtzliche sant Nyclaus wolte werfen ein stücke goldes zwur[2]) also gros, alse vor in das hus. do erwachete der man vnd volgete noch dem lieben Nyclause vnd sprach: stant stille, nüt enflüch vnd lo mich din antlit sehen vnd nohete imme vnd erkante, das er sant Nyclaus was. do neigete er sich nider vnd wolte küssen die fůsse sant Nyclauses; das werte der heilige sant Nyclaus vnd verbot imme, das er dise getot von imme nüt solte melden, so lange er lebete. zů der zit koment zů sammene vil bischôfe das su woltent welen einen bischof der stat Myrea; vnder den was ein bischof grosses gewaltes; an des vrteil stunt das vserwelen der andern; der ermante die andern, das sü mit vastende vnd mit bettende begertent von Gotte, das er sü versehe, das sü einen würdigen bischof erweltent. in der selben naht kam eine stimme zů dem ôbersten bisschofe vnd sprach: du solt zů mettin zit die türen der kyrchen behůten vnd den ersten mônschen, der zů der kirchen kummet, des namme ôch Nyclaus si, den solt du zů eim bischofe wihen. dis tet er den andern bischôfen kunt vnd hies sü mit andaht ir gebet sprechen vnd leite er sich vür die kirchtüre vnd wartete, wer der mônsche were, der von Gotte were erwelet zů eime bischofe. es beschach von Gottes willen zů mettin zit sant Nyclaus vür kam die andern mônschen zů der kirchen. do ergreif in der bischof vnd sprach: wie ist din namme: do entwurt er: ich bin genant Nycolaus, ein diener uwerre heilikeit. do noment sü in vnd fůrtent in in die kirche wider sinen willen vnd sattent in vffe den stůl der würdikeit. doch bleip er in sinre demůtigen einfeltikeit vnd in durnehtigem gebette in pinigunge sins libes (sp. 2) in demůtikeit gegen allen mônschen. er was senftmůtig in gôttelicher ermanunge, strenge in gůter stroffunge. von sant Nyclause lesen wir, das eins moles vf dem mere fůrent lüte, die hettent gehôret von der helikeit sant Nyclauses; die koment in grosse not: do rieffent sü mit weinenden ôgen vnd sprochent: „sant Nyclaus, du Gottesdiener, wir bittent dich, si es wor, das men von dir seit, so los vns bevinden dine helfe vnd hilf vns vsser dirre not!“ zů der selben stunden erschein in einre in der glichnisse sant Nyclaus

1) *Klumpen, Masse mhd. kloz.*
2) *zweimal.*

vnd sprach: ir růffent mir, ich bin hie vnd ving an vnd half in mit den rüdern vnd seilen vnd schiere wart das mer gestillet, also schiere sü do zů dem staden koment. do gingent sü zů der kirchen des heiligen sant Nyclauses. do erkantent sü von dem bilde, das in erschinen was vf dem mere, das es sant Nyclaus was vnd lobetent Got vnd den heilgen sant Nyclaus, mit des hilfe, sü erlǒset worent vf dem mere. do lerte er sü, das sü alleine Got soltent loben vmbe sine erbarmherzikeit; wenne er sü alleine erlǒset hette von sime gewalte. hie noch wart ein so gros hunger in allem dem lande, do sant Nyclaus bischof was, das spise gebrast den lüten. vf die selbe zit wart geseit dem heilgen sant Nyclause das schif wol geladen mit weissen an dem staden sins landes worent kumment. do gohete[1]) der heilige sant Nyclaus zů den schiffen vnd begunde bitten die schiflüte, das sü von gnoden vs iegelichem schiffe woltent geben hundert viertel weissen zů troste dem volke, das so grossen gebresten leit. do antwurtent die schiflüte vnd sprochent: genediger vatter, dis getürre[2]) wir nüt tůn, wenne wir můssent dis korn gemessen antwurten zů Alexandria in die schure des keysers. do sprach sant Nyclaus: důnt das ich v́ch bitte vnd sint sicher, ich schaffe, das ir keinen gebresten enpfindent an uwerm korne gegen des keysers kornmesser. die schifflüte erfülletent sin gebot vnd do sü koment gen Alexandriam, do gewertent sü vǒllekliche mit irme korne (bl. 9 a. sp. 1) die diener des keysers. do lobetent sü Got in sim großen heilgen sant Nyclause vnd seitent offenberliche das wunder, das do beschehen was. hie zwüschent teilete sant Nyclaus das korn vnder das volg vnd er warb vmb got, das von disem wenig kornes das gantze lant zwei ior gespiset wart vnd zů seyenge[3]) v́berig wart. in dem selben lande worent einfeltige lüte, die noch der alten gewonheit die abgǒtte anbettetent; sunderliche noch der gewonheit der heydin. so ertent sü einen bǒm, der was von den heydin gewihet in eins abgottes ere, der was geheissen Dyana. dise bǒse gewonheit vertreib gentzliche sant Nyclaus vnd gebot den bǒm abe zů howende. dis was dem bǒsen geiste leit, das sin dienst also was zerstǒret vnd wolte sich rechen an dem heiligen sant Nyclause vnd mahte oley, das heisset mymicodion, das ist so kreftig, das es wider die nature an steinen vnd in wasser bürnet. der tüfel formierte sich in einre frowen ſchin vnd begegnete eim schiffelin mit lüten vffe dem mere. die woltent varn zů sant Nyclause vnd sprach zů in: ich begere zů sant Nyclause zů varnde, des ich doch nu nüt enmag vollebringen; dar vmbe so bitte ich v́ch, das ir imme dis oley tragent in sine kirche vnd mir zů einre gedehtnisse die wende sins huses hie mitte bestrichent. do noch verswant die frowe. zů der selben

1) *eilte.*
2) *unterstehen uns.*
3) *zur Sat.*

stunt sohent sü kummen ein ander schiffelin mit erbern lüten, vnder den sohent sü einen, der was gar glich vnd enlich dem heilgen sant Nyclause, der sprach zů in: „sagent mir, was het die frowe mit ṽch geret, eder was het sü ṽch gegeben?“ do seitent sü imme die getot gentzliche. do sprach derselbe man: „wissent, das die frowe ist gewesen die bôse abgôttin Dyana, das ir das vürwor wissent, so werfent das oley in das wasser.“ do wurfent sü das oley in das mer. do begunde das mer bürnen stergkliche vnd werte das für lange zit in dem mere. fürbas vůrent sü vntz das sü koment zů sant Nyclause. do sü in sohent, do sprochent sü: „werliche, du bist, der vns von des tüfels listen erlôse het. (sp. 2) in der selben zit was ein volg, das wolte widerston dem rômeschen riche. wider das volg zů twingende sante der rômesche keyser drie fürsten, die worent genant Nepocianus, Vrsus vnd Apilion. die drie vůrent vffe dem mer wider das vngehorsamme volg. von geschiht wurdent sü mit eim winde geworfen an den staden des meres, der ist genant adriaticus. zů dem ging sant Nyclaus vnd lůt sü zů sime tische vnd bat sü, das sü sin volg stroffetent vmb den rôb den sü nement in dem lande. zů den ziten, so men den iormerket solte haben in den dingen, do sant Nyclaus bekümbert was mit disen gesten, do wart der rihter sins landes mit gelte ṽberwunden, das er solte drie vnschuldige rittere enthôbeten; wie schiere dis sant Nyclaus befant, er bat die geste, das sü mit imme fůrent an die stat, do men die rittere solte enthôbeten. do sü koment do hin, do fundent sü die rittere knuwende vnd ir ôgen verhenket vnd das swert in der hant des henkers uf gehebet. sant Nyclaus viel getürstekliche[1] an den henker vnd nam imme das swert us der hant vnd entlidigete die rittere vnd fůrte sü mit imme vnd ging zu dem palast des rihters vnd sties die schlos mit gewalt vf. do lief imme der rihter engegene vnd grůste in; das versmohete sant Nyclaus vnd sprach: „du vient Gottes, du brecher der gesetzede, wie freuel bist du, das du min antlit mit solicher bosheit solt anschowen!“ do er in lange alsus swerliche gestroffete, do botent die drie fürsten des keysers vür den rihter, das er in mit ruwen begnodete. das beschach. die fürsten noment vrlôb vnd fůrent wider ir viende, die ṽberwundent sü gar schiere ohne grohssen strit. dovon wurdent sü von dem keyser mit grossen eren enpfangen. das verbundent in der andern ein teil des keysers gesinde vnd leitent an mit den ôbersten rotgeben des keysers, das er sü solte vermelden dem keyser, wie sü von dem keyserlichen gewalt ṽbel vnd schande (bl. 9 b sp. 1) hettent gesprochen. do dis dem keyser vür kam; do hies die drie fürsten von zorne in einen kerker beschliessen, vnd gebot, das men sü des selben nahtes solte tôten. do sü dis befundent, do erschrokent sü vnd zittertent ir glider vnd wurdent betrůbet von herzen, do bedohte sich

1) *künlich.*

der eine Nepocianus genant, das sant Nyclaus die drie unschuldige rittere hette erlôset, do er bi was gewesen vnd ermante die andern, das sü sant Nyclaus vmbe gnode vnd hilfe betent; des selben nahtes erschein sant Nyclaus dem keyser Constantino vnd sprach: war umbe hest du dise drie vürsten gevangen vnd hest sü one sache in den tot vertampnet? stant schiere vf vnd gebüt, das men sü vs der gevengnisse losse! entůst du das nüt, so wissest, das ich Got bitte, das er dich losse verderben in eime strite, das du werdest eine spise den tieren! do sprach der keyser: wer bist du, der so hohe wort getar reden wider mich in mime palaste? do antwurtet sant Nyclaus vnde sprach: ich bin Nyclaus ein bischof zů Myrea in der stat. dem ôbersten rote des keysers, der dise fürsten verroten hette, dem erschein ôch sante Nyclaus des selben nahtes vnd sprach: du verlorner mônsche an sinnen vnd an gedenken! war vmbe gebe du dinen gunst, das die vnschuldigen in den tot wurdent vertampnet! var hin schiere vnd rot, das sü lidig werdent eder din lip wurt vol wurme vnd din hus wurt zerstôret! do sprach er: wer bist du, der vns sô grôsliche trowet? do sprach sant Nyclaus: du solt wissen, das ich bin Nyclaus bischof zů Myrea, in der stat. es beschach des morgens, das der keyser vnd dirre sin ôberster rot zů sammene koment vnd enander ir trôme sagent. do santent sü schiere noch den gevangen. do sü vür den keyser koment, do sprach er zů in: was zôberie künnent ir, das wir mit trômen betrogen werdent? do antwurtent sü vnd sprochent: sü enwerent keine (sp. 2) zôberer, noch hant den tot ôch nüt verschuldet. do sprach der keyser: erkennent ir ein mônschen, der Nyclaus ist geheissen? do sü den nammen hortent, do hůbent sü ir hende vf gegen dem himel vnd botent Got das er sü durch die ere des heilgen sante Nyclauses wolte erlôsen von dem tode vnd seitent dem keyser das leben vnd die wunder des heilgen sant Nyclauses. do sprach der keyser: gont hin vnd lobent Got, der ́vch het erlôset vmbe das gebet des heilgen sant Nyclauses vnd bitte ́vch, das ir sant Nyclause von minen kleinôtern etewas bringent und in bittent, das er mir vürbas so swerliche nüt entrowe vnd vür mich vnd mine herschaft Got bitte kürtzliche. hie noch kommet die drie zů sant Nyclause vnd vielent nider zů den fůssen sant Nyclauses vnd sprochent: werliche, du bist Gottes diener vnd ein sunderlicher minner Kristi vnd seitent imme ir geschiht. do hůb er vf sine hende vnd lobete Got grôsliche vnd lerte sü in tügenden leben vnd sante sü wider in ir lant. zů der zit, alse in vnser herre von dirre welte zů imme in die ewige frôde wolte nemen, do sach der heilige sant Nyclaus die engele Gottes zů imme fliegen. do ving ér an vnd bettet den psalmen: in te domine speraui vntz an den vers in manus tuas dominus com., das sprichet: herre, in dine hende enpfilhe ich minen geist vnd do mitte schiet sant Nyclaus von dirre welte. dis beschach do men zalte von Gottes gebürte drü hundert ior vnd drü vnd vierzig ior. do wart

er begraben in eime marmelsteine. do vlos zů dem hŏbete ein burne mit oley vnd zů den fůssen ein burne mit wasser vnd noch hüte dis tages flüsset vs sime lichomen oley, das ist gesunt wider alle siechtagen. noch sant Nyclause wart ein vil selig man bischof in der selben stat, der doch vertriben wart von hasse, vnd do er us der stat kam, do verstumt das oley vnd enflos nüme. do aber er wider zů der stat wart gerůffet, do flos das oley also vor. hie noch ẃber vil zit von urlüge wart die stat Myrea zerstŏret von dem volke die do heissent tůrki vnd do sü das (bl. 10 a sp. 1) grab sant Nyclauses uf totent, do sohent sü sine gebeine sweben in oley; das noment sü vnd vůrtent es mit grosser eren in die stat Parim noch Gottes gebirte dusent vnd sübene vnd ahtzig ior. ein kristen man lehente vmbe einen iuden vil gůtes vnd do er nüt anders bürgen mŏhte han, do swůr er dem juden vffe sante Nyclaus alter, das er imme das gůt wolte widergeben so er erste mŏhte. dise schulde stunt lange. der iude vorderte sin gůt; der kristen sprach: er hette es imme vergolten. der iude zoch es vür gerihte. dem kristen wart erteilt, das er swůre, obe er es hette vergolten. der kristen nam ein holen stab vnd füllete den vol goldes vnd trůg den mit imme zů gerihte, alse ob er sich der vf stürte vnd do er sweren solte, do gab er dem iuden den stab zů habende vnde swůr, das er dem juden me hette geben denne er solte vnd nam sinen stab wider von dem iuden. do dirre vngetruwe kristen solte heim gon, do entschlief er uf einre strossen vnd kam ein wagen der zerknüstete[1]) den kristen vnd den stab, das das golt vs dem stabe viel. do dis vernam der iude, do ging er do hin vnd sach die vntruwe, die imme der kristen hette geton. do riet dem iuden das volg, das er den stab mit dem golde neme. do sprach der iude, das entůn ich nüt, es ensi denne dirre kristen von der gnoden des heiligen sant Nyclauses wider lebendig werde, so wil ich mich tŏffen vnde wil glŏbig werden. do stunt der tote vf vnd lebete. do lies sich der iude tŏffen. es was ein iude, der horte sagen von den grossen wundern, die der heilige sant Nyclaus wirkete, dar vmbe si hies er imme machen sant Nyclaus bilde eins vnd satte das in sin hus vnd befalch dem bilde sin gůt, so er verre fůr vnd sprach: sant Nyclaus, alles min gůt befilhe ich dir in dine hůte; behůtent ir mir das nüt wol, ich riche es an ẃch so grŏsliche, das es ẃch wurt beswerede. eins tags fůr der iude vs vnd lies sant Nyclaus hůten; vnder des koment diebe (sp. 2) vnd stulent dem iuden alles, das in sime huse was; alleine liessent sü das bilde ston. do der iude wider zů huse kam vnd er sach, das er berŏbet was alles sins gůtes — zů dem bilde er sprach: herre Nyclaus, ich han ẃch gesetzet in min hus, das ir mir min gůt bewartent vnd behůtent vor den dieben. nu sagent mir, war vmbe ir nüt den dieben wertent?

1) *sih oben das Substantiv.*

ich sage üch, ir süllent die pine arnen[1]) vür die diebe; also wil ich minen schaden zů kummen an ṽch vnd wil minen zorn mit streichen an ṽch erkůlen. mit dem do zuckete der iude das bilde vnd schlůg das mit geischeln grŏsliche; ein gros wunder! die diebe teilten des iuden gůt vnder sich. sant Nyclaus erschein in in der gestalt, alse obe er die streiche alle von dem iuden lebendig hette enpfangen, vnde sprach zů in: sehent wie swerliche ich vür ṽch gegeischelt vnd geschlagen vnde wie viel habe ich gelitten! sehent, wie min lip vür ṽch lidet, 'wie rot er ist von blůte; dar vmbe so gont schiere vnd gebent wider alles, das ir genummen hant anders, Got richet es an ṽch vnd werdent alle erhangen vmb dis gůt. do frogetent sü in, wer er were, der dis mit in redte? do antwurte in sant Nyclaus vnd sprach: ich bin Nycolaus, dem der iude so grŏsliche pine an het geton vmbe sin gůt, das ir imme hant genummen. die diebe von schrecken gingent zů dem iuden vnd seitent imme das zeichen, vnd gobent imme sin gůt wider. do seite in der iude, wie er das bilde hette gehandelt. also wurdent die diebe selig vnd der iude kristen von der gnoden des heiligen sant Nyclauses. ein man der erte die hochgezit des heiligen sant Nyclauses grŏsliche durch sins sunes willen, den er zů der schůlen hette gesetzet. eins moles hette dirre man vil priestere geladen in sant Nyclauses ere vnd mahte den eine grohsse würtschaft. vnder des kam der bŏse geist in der glichnisse eins bilgerins vnd bat das almůsen. der vatter gebot dem sune, das er schie (bl. 10 b sp. 1)re dem bilgerin das almůsen gebe, der sun was gehorsam; er envant den bilgerin nüt; er lief imme noch an eine wege scheide. der tüfel ergreif den sun vnd tŏtet in. do das vernam der vatter, er nam den lichomen vnd leite in an ein bette von grosser betrůbnisse er do lute schre: lieber sun, wie ist dir geschehen? „sant Nyclaus ist dis der lon, vmbe die grosse ere, die ich dir geton han?" solicher worte sprach er vil. vnder des tet der knabe sine ŏgen vf, alse ob er were vs dem schloffe[2]) erwachet vnd stunt vf vnd lebete. es was ein richer herre, der bat sant Nyclaus, das er in eins kindes beriete, das wolte er fůren in sine kirche vnd wolte imme oppfern einen güldin napf. sant Nyclaus gewerte in; ein knebelin wart imme geborn, das nam zů an den ioren. den napf hies er machen. der napf geviel imme so wol, das er in imme selber behůb[3]) vnd hies ein andern also gůte machen. mit dem napfe vůr der herre vf das mer vnd wolte sin kint fůren sant Nyclause, der vatter gebot dem süne, das er imme wasser solte schŏppfen mit dem napfe, der do von erst gemaht wart. das kint viel mit dem napfe in das mer vnd verdarb. der herre grŏsliche betrůbet wart, doch leistet er sine gelübede

1) *einbekommen, ernten.*
2) *hs. were wiederholt.*
3) *für sich behielt.*

vnd oppferte den anden nappf uf den altar. do er alsus vf dem altar stunt, do wart er geworfen von dem altar, das er zů der erden viel. do hůb men in vf vnd leite in wider uf den altar. do wart er noch verrer von dem altar geworfen. dis uerwundertent sich die lüte grôsliche; in dem do sohent sü das kint kummen mit dem napfe, das in das mer was gevallen vnd seite, wie der heilige sant Nyclaus es vfenthalten hette in dem mere. des frowete sich der vatter vnd oppferte do den ersten napf ŏch zu dem altar des heiligen sant Nyclauses. ein richer man hette einen sun von der gnoden sant Nyclauses, den nante er (sp. 2) Deodatus. dirre man buwete eine kapelle in sant Nyclaus ere in sime huse vnd beging sine hochgezit[1]) ierlich gar lôbeliche. dis hus was gelegen bi dem lande des volkes, die do heissent Agareni. Deodatus wart eins tages gevangen von den Agarenis vnd wart irme künige geben zů eime diener. in dem nehesten iore do noch an sant Nyclaus tage stunt der iüngeling Deodatus vor dem künige der Agareinen vnd hůb imme einen napf vür vnd gedohte an sine gevengnisse, sinre fründe betrůbnisse, der frôden die des tages in sins vatters hus gewônliche vffe die hochgezit was. do begunde er in sich selber ersüfzen. do betwang der künig den iüngeling, das er imme můste sagen, was die sache were sinre betrůbnisse? do seite er es imme. do sprach der künig: din Nyclaus schaffe was er welle, du můst hie bi vns bliben. zů der selben stunt kam ein grosser wint vnd fůrte den iüngeling hin vür die türe der kapellen, do sine frünt die hochgezit sant Nyclauses begingent, vnd hette den napf des kuniges in sinre hant. hie von enpfingent sine frünt eine vnsegeliche frôde.

VON DEM NAMEN LUCIA ist gesprochen ein lieht, von der glichnisse des liehtes. do von sprichet sant Ambrosius: die nature des liehtes ist das in sime anschowen alle gnode si usgegossen one vnreinikeit; wenne das lieht git sinen schin durch die vnreinen stette vnd blibet reine; es het einen schlehten vsgang one krumbe vnd get einen langen weg one trokeit: also was sant Lucia reine in küschem (bl. 11 a sp. 1) leben one lipliche bekorunge. sü gos vs ir liebe gegen Gotte on alle unreine liebe; sü hette eine schlechte[2]) meinunge gegen Gotte in irme lebende; sü hette einen langen weg, in dem sü ire zit ging one verdriessen in iren gůten werken. do von heisset sü Lucia, das ist ein weg des liehtes.

Von sant Lucien. Luticia was eine edele frowe in der stat Syracusana, die hette eine dohter, die was Lucia genant. dise Lucia horte von sant Agathen sagen, wie irre heilikeit namme were geeret durch das lant Ceciliam. do begerte sü mit irre můter Luticia, die vier ior den siechtagen des blůtes hette erlitten zů

---

1) *hs. hochgezig. vgl. hochzig bei Hebel.*
2) *schlicht, einfältig.*

kummende zů dem grabe der heiligen sant Agathen. die můter volgete der tohter vnd kam mit ir in die kirche, do sant Agatha begraben lag. von geschiht horte sante Lucia, das men in der messen las das ewangelium: alse vnser herre eine frowe von dem siechtagen gesunt mahte, den ir můter tegeliche leit. do sprach sant Lucia zů irre můter: glŏbest du, das men do liset, so glŏbe ŏch das sant Agathe dem gegenwurtig ist, durch des willen sü die martel het gelitten; wenne ist es das du ir grab berůrst mit gantzem glŏben, so wissest, das du gesunt wurst. do das volg alles vs der kirchen kam vnd sant Lucia mit irre můter bi dem grabe sant Agathen knuwetent mit andaht, do entschlief sant Lucia vnd sach sant Agathen mit edelm gesteine gekrŏnet ston mitteln vnder den engeln vnde horte sü zů ir sprechen. „Lucia, min andehtige swester, war vmbe bittest du mich vür dine můter, die du selber zehant mast gesunt machen? nim war, din můter ist durch dinen glŏben gesunt worden!“ sant Lucia erwachete vnd sprach zů irre můter: wissest, das du bist gesunt worden! nu bitte ich dich durch die, von der du bist gesunt worden, das du mir nüt me nennest keinen gemaheln vnd das gůt, das du mir woltest geben zu eime gema(sp. 2)heln, das gib mir durch Got armen mŏnschen! do antwurtet ir die můter: vnd sprach: „liebe tohter, erbeite mins todes, do noch tů us dem gůte, was du wilt.“ do sprach Lucia: „můter was du noch dime tode gist, das gist du dar vmbe, wenne du es nüt mit dir gefůren mast; gib die wile du lebest, so würt dir sin lon!“ do sü nu wider zů huse koment, do gobent sü tegelich den armen irs gůtes also vil, das sich ir erbezal[1]) geriet minren. dis nam war ir gemahel vnd frogete die můter, wie dis were? do antwurtet sü imme vnd sprach: din gemahele het ein nützer gůt funden, das wolte sü imme zů liebe kŏffen, do von verkŏfte sü das erste gůt. do wonde er, es were zitlich gůt das sü wolte kŏffen. vnd half ir, das sü das ire verkŏfte. do er nu sach, das sü dis gůt den armen lüten hette durch Gottes willen geben, do zoch er sü von zorne vür den rihter Paschasium vnd klagete wider sü, wie sü kristen were vnd wider die gesetzede der keyser lebete. do hies sü der rihter fůren, das sü den abgŏtten oppferte. dem antwurtet sü vnd sprach: ein oppfer, das Gotte wol gevellet, das ist die armen lüte sůchen vnd in zů helfe kummen in irre notdurft. sit ich nu nüt me habe, das ich imme opfer, so oppfer ich mich imme selber. do sprach Paschasius: dise wort solt du eime torehten kristen, dir glich, sagen; du endarft mir nüt sagen wenne ich halte der fürsten gebot. do sprach sant Lucia: behalt du dinre fürsten gebot, so wil ich halten die gesetzede mins herren Jhesu Kristi. do sprach Paschasius: du hest din erbezal verzert mit den riffian[2]). do von redest du alse eine offene sünderin. do sprach

1) *Erbteil.*
2) *Böse Buben.*

Lucia: ich han min gůt an eine sicher stat geleit vnd han nie enpfunden keinen schediger gemůtes oder libes. do frogete Paschasius: wer die schediger werent? do sprach Lucia, die schediger des gemůtes sint ir die den mônschen rotent, das sü iren schôppfer (bl. 11 b sp. 1) verlossen süllent; aber die schediger des libes, das sint die liplichen wolluste, den men me noch volget, denne der ewigen frôden. do sprach Paschasius: du wurst dirre worte geswigende[1], so ich dir wurde die streiche gebende. do entwurte Lucia: ich bin eine maget Gottes, der gesprochen het zů sinen iungern: so ir stont vor den künigen vnd vor den rihtern, so endürfent ir nüt gedenken noch betrahten, was eder wie ir redent, wene ir redent nüt alleine — der geist uwers vatters vom himel, der redet in v́ch. do sprach Paschasius: so ist der heilige geist in dir? do entwurte Lucia: wer küschikliche lebet, der ist ein tempel des heiligen geistes. do sprach Paschasius: ich heisse dich fůren in den tempel der offenen wibe, das du do dine küschekeit verlierest vnd dir die genode des heiligen geistes entgange. do entwurtet Lucia der lib wurt nüt bemoset, es si' denne, das der wille sinen gunst: der zů gebe. do von nimmest du mir mine reinekeit mit gewalt. doch enmaht du minen willen nüt getwingen. do von so wurt mir megdelicher lon zweifeltig gegeben. weis beitest du, min lib ist bereit zů aller pin, du kint des bôsen geistes, voch an vnd vollebring alle pine noch dinen willen. do rief Passchasius verlossenen bůben vnde gebot den, das sü sant Lucien soltent fůren an die stat, do sü allen mannen gemeine were, das sü solte in der vnreinikeit gepiniget werden, das sü men tot fünde. do die bôsen lüte noch dem gebotte des rihters sant Lucien woltent fůren zů den sünden, do beswerte die maget der heilige geist mit sinre gnoden, das sü die maget nüt môhtent bewegen. do gebot Paschasius, das tusent man zů gingent vnd ir hende vnd fůsse bundent. die môhtent sü nüt bewegen: zů den hies er ziehen tusent ioch ohssen. doch bleib die maget vnbewegelich. do hies Paschasius zôberer, das sü mit iren (sp. 2) künsten mahtent, das sü von dennan keme, die verfing es nüt. do sprach Paschasius: was zôberie ist dis, das tusent man eine iunkfrowe nüt bewegen mügent? do entwurtet Lucia: dis ist keine zôberie, es ist Gottes gewalt! wissest, detest du noch tusent zů den andern — sü enmôhtent mich nüt bewegen. do hies Paschasius die maget begiessen mit einre salben, das ir zôbern nüt solte verfohen: doch môhte er sü nüt bewegen. do gebot er ein gros für vmbe sü entzünden vnd hies siedende bech vnd hartz vnd oley vffe sü giessen. do sprach Lucia: ich han zil gebetten minre martel, das ich den glôbigen die forhte abe neme der pin vnd den vnglôbigen eine stimme der widersagunge. do des rihters Paschasius fründt sohent sine betrůbnisse wider die maget, ein swert sü do trucketent durch die

1) *hs. geswidende.*

heilige kele der heiligen sant Lucien. doch so verlor sü das gesprecbe nüt; wenne sü sprach: ich kunde vch friden der kristenheit, wenne Maximianus der stirbet hüte vnd Dyoclecianus wurt vertriben von dem riche vnd also der stat Cathinesi min swester Agatha ist gegeben zů einre hůterin, also bin ich der stat Syracusana verlihen zů einre hüterin. ehe die maget dise rede vollebeite, do worent der rőmer diener vnd vingent Paschasium vnd fůrtent in gebunden vür den keyser; wenne er das lant alles hette berőbet. do er vür das gerihte zů Rome wart gefůret vnd mit gezügnisse vberwunden, do wart imme mit urteil sin hőbet abegeschlagen. sant Lucia bleib an der stat, do sü verwunt wart vnd behielt das leben so lange vntz die priestere koment vnd ir gottes lichomen gobent. vnd das volg antwurte amen. An den selben stat ist sü begraben vnd eine kirche in ir ere gebuwen. dise maget het gelitten vnder Constantino vnd Maxentio noch Gottes gebürte vber drühundert vnd zehen ior.

VON DEME NAMEN (bl. 12 a sp. 1) THOMAS ist so vil gesprochen, alse eine dieffe eder ein zwiueltiger. do nennt men in zů kriesche Didimus eder Thomas ist ein vnderscheidener eder min got eder gar zerflossen. Sant Thomas ist genant eine dieffe, wenne die dieffe der Gotheit durchgründet het. do zů sinre froge vnser herre entwurtet, ich bin ein weg, eine wisheit vnd ein leben, er ist geheissen zwifeltig, wenne er die vrstende vnsers herren zwifeltig het beweret; mit der gesiht vnd mit dem griffende; er ist ein vnderscheidener, wenne er von den andern zwelfbotten was gescheiden an dem glőben von der vrstende vnsers herren; er ist őch geheissen min Got, wenne er von frőden also sprach, do er vürwor befant, das Kristus erstanden was; er heisset őch gar zerflossen, wenne er us flos in gőttelicher minne.

Von sant Thomas. Sant Thomas wonete bi der stat Cesarea, do erschein imme vnser herre vnde sprach: gundofinus, der künig von yndien lant het gesendet sinen schaffener Abanem, das er imme sůche den besten meister des zimber werkes. do von so wil ich dich senden zů imme. do sprach sant Thoman: herre, sende mich war du wilt; alleine nüt sende mich gen Yndien; do entwurtet vnser herre vnd sprach: Thoma, gang sicherliche vnd enfőrhte sü nüt, wenne ich wil din hůter sin, wenne du őch die von Yndien bekerst, so solt du zů mir kummen mit der marteler palmen vnd kronen. do sprach sant Thoman, du bist min herre, ich bin din knecht; din wille sol vollebroht (sp. 2) werden! do der schaffener des küniges ging uf dem merkete, do sprach vnser herre zů imme: was sůchest du, eder vindest du, das du kőffen wilt? do entwurtet imme der schaffener vnd sprach: min herre het mich gesant, das vch imme sůche die besten meister des zimber werkes, das sü imme nach rőmeschen sitten einen palast machen süllent. do gab imme vnser herre sant Thoman vür einen künstenrichen meister in dem werke. sant Thomas vnd der schaffener

fůrent vf dem mere. do koment sü von geschiht in eine stat, do hielt der künig sinre tohter hochgezit vnd hette usgebotten, wer zů dirre hochgezit nüt enkeme, der viele in des küniges ungunst. hie von ging Abanes, der schaffener, vnd sant Thomas zů der hochgezit. in dem palaste was ein iunckfrowe, die lobete ieden mőnschen mit irme pfiffelin. die was von dem abrahemmeschen volke. do die sant Thomam sach nüt essen vnd sine ŏgen sach gegen himel vf gerihtet, do erkante sü, das er von dem aberhemeschen volke were vnd sang in irme pfiffelin zů aberhemesch gegen sant Thoman: es ist ein Got des aberhemeschen volkes, der het himel vnd erde geschaffen. do bat sü sant Thoman, das sü dis noch ein mol sünge. vnder des sach ein winschenke, das sant Thoman nüt enas noch trang, vnd sine ŏgen alleine hette uf gegen himel gerihtet. der hůb uf sine hant vnd schlůg sant Thoman an sine backen. do sprach sant Thoman: ich sol nüt hinnan uf ston, die hunde tragent denne die hant her vür mich, die mich het geschlagen. dirre winschenke wolte gon ein wasser schőppfen; do zerzerrite in ein lŏwe vnd trang sin blůt; do zerretent die hunde sinen lichomen vnd trůg ein swarzer hunt sine rechte hant vür den tisch. von disem zeichen erschrag das volg. do seite die iunckfrowe die getot vnd warf ir pfiffelin hin von ir vnd neigete (bl. 12 b sp. 1) sich nider zů den fůssen des zwelfbotten. sant Augustinus in dem bůche, das er het gemaht wider Faustum, widerweret vnd stroffet dis bůch an disen stückelin vnd meinet, das es vnzimelich si, das sant Thomas begerte solicher roche, der sich doch gewilliklich durch Got in tot wolte geben. doch müge wir es nemen vf einen gůten sin, das es dete das Gottes gewalt. do in imme erzŏget wurde, do gab sant Thoman vmbe die bette des küniges den zweien iungen gemaheln sinen segen vnd sprach: herre, ich bitte dich, das du gebest disen gemecheden den segen dinre rehten hant vnd in ir herze seiest den somen ewiges lebens. do sant Thomas von in geschiet, do sach men in des iüngelinges hant ein ast von eim palmen, der hing vol frühte. do versůhtent die zwei gemechede des datteln von dem palmen, do entschlieffent sü bede vnd sohent bede einen trŏm, wie sü vmbefinge ein gekrőnter künig vnd spreche: min zweltbott hett ṽch gesegent, das ir des ewigen lebens teilhaft sint. do sü erwachetent vnd den trŏm enander seitent, do ging sant Thoman zů in vnd sprach: min künig ist ṽch erschinen vnd het mich mit beschlossen türen her zů ṽch gefůret, das min segen ṽber üch fruhtber werde vnd frogete sü, obe sü die reinikeit irs libes hettent behalten? die růmete er vnd sprach: luterkeit ist eine künigin aller tügende; sü ist eine fruht des ewigen heiles, sü ist eine swester der engel, eine besitzunge alles gůtes, eine vberwindunge der unküschikeit, ein sig des glŏben; ein widerston den tüfeln vnd eine sicherheit der ewigen frŏden; von der liplichen begirde kummet eine vnordenunge des libes, das

zühet zů unreinikeit, do von kummet die sünde; von der wurt geborn missevallen Gotte. mit disen reden so erschinent in zwene engel, die sprochent: wir sint zwene engel ѵ́ch zů hůte ge(sp. 2)-geben; wellent ir die ermanunge dis zwelbotten halten, so fůre wir uwer begirde vür Gottes antlit, do enpfingent sü den tŏf von sant Thoman vnd den heiligen glŏben. dar noch, ѵ́ber vil zit, do wart die gemahel genant Pelagia vnd gesegent in klŏsterlichen geistlichen schin vnd wart gemartelt. do mitte vůr sü zů himel; do wart ir gemahel Dyonisius genant vnd wart ein bischof in sinre stat. hie noch koment Abanes vnd sant Thomas zů dem künige von Yndien, dem bezeichen sant Thoman ein wünderlichen palast, den er buwen solte. der künig gab sant Thoman einen grohssen schatz gůtes, das er do von den palast solte buwen vnd fůr in ein ander lant. do zwüschent teilte sant Thomas den schatz des gůtes vnder die armen kristen lüte vnd zwei gantze ior, die wile der künig vsse was, prediete sant Thomas vnd bekerte unzelliche vil volkes zu dem glŏben. do der künig wider kam vnd erkante, wie sant Thoman gelebet hette mit sime gůte vnd volke, do warf er sant Thoman vnd sinen schaffener Abanen in einen kerker vnd meinde, er wolte sü tůn schinden vnd do noch bürnen. hie zwüschent starb Gad des kuniges brůder; dem bereitet men ein grab mit grosser koste, zů grosser hoffart. an demme vierden tage erstunt der do tot was; do erschrokent vnd fluhent, die do gegenwertig worent. do sprach der tote Gad zů sime brůder: wissest, das der mŏnsche den du willen hettest zů schindende vnd zů bürnende, der ist ein frünt Gottes, dem dienent alle engel; die fůrtent mich ŏch in das paradys vnd zŏgetent mir einen palast, der was wunderlich gewirket von golde vnd von silber vnd von edelm gesteine. do mich uerwunderte der gezierde, do sprochent sü zů mir: dis ist der palast den sant Thomas dim brůder het gemaht. do sprach ich: wolte Got, das ich mŏhte portener do sin. do sprochent sü: din brůder het sich vnwürdig gemaht (bl. 13a sp. 1) dirre wonungen do von begerst du hie inne zů wonende, so welle wir Got vür dich bitten, das er dir das leben wider gebe, das du dinen brůder abe kŏffest sinen palast vnd imme das gelt wider gebest, das er wenet verlorn han. mit dem so lief Gad in den kerker vnd bat sant Thoman, das er sinen brůder wolte verziehen vnd nam sant Thoman sine hant vnd bat in, das er neme von imme ein kŏstlich kleit. do sprach sant Thoman: du weist doch wol, das nüt lipliches, noch weltliches die tragent, die gewalt wellent haben in dem himel. do sant Thoman us dem kerker ging, do lief imme engegene der künig vnd neig sich nider zů den fůssen des zwelfbotten vnd begerte gnoden. do sprach sant Thomas: Got het ѵ́ch sünderliche gnode geton, das er ѵ́ch sine heimelicheit het erzŏget; do von glŏbent an Kristum vnd werdent getŏffet, das ir teilhaft sient des ewigen riches. do sprach Gad des küniges brůder: ich han ge-

sehen den palast, den du minen brůder hest gebuwen vnd han erworben, das ich den kőffen sol. do sprach sant Thomas: das stot in dins brůder willen. do sprach der künig: der palast sol min sin vnde sol sant Thoman dir einen andern buwen; obe er das nüt mag getůn, so sol doch dirre palast min vnd din gemeine sin. do antwurtet sant Thoman: es sind vnzelliche palaste in dem himel von anegenge der welte bereit, die men kőffet mit dem glőben vnd mit almůsen. uwere richtůme mügent ẃch nutze sin vorgondes zu disen palasten vnd nüt nochgonde. hie noch ẃber einen monot hies sant Thomas das volg des landes alles zů sammene kummen vnd fůrte die siechen vnd die kranken an ein ende vnd bettete ẃber sü. do antwurtent die gelerten: amen. do kam ein blicze von himel vnde vmbegab den zwelfbotten vnd die gebresthaften mőnschen vnd schlůg sü nider, das sü eine halbe stunde vür tot do logent. do rihtete sich sant Thomas vf vnd sprach: stont uf, min herre ist (sp. 2) kummen in dem bligzen vnd het ẃch alle gesunt gemaht: sü stůudent uf alle gesunt vnd lobetent Got vnd den heilgen sant Thoman. do begunde sant Thomas das volg leren vnd seite in vs die zwelf stücke der tügende. das erste was, das sü soltent glőben an den Got der einber[1]) ist an dem wesende vnd driveltig an der personen. dis erzőgete er in in liplichen bizeichen wie drü eins werent vnd sprach: die wisheit des mőnschen ist eine, us der gat die vernunft; du verstandest ding die dir erzőget werdent, vs derselben wisheit kumt gedang, das du nüt vergessest, das du weist vs der selben wisheit kummet őch der sin, das du vindest, das du nüt gelert hest. őch ist ein bőm holtz bletter vnd fruht; őch ist das hőbet des mőnschen in dem sint die fünf sinne. das ander lerte er sü, das sü sich liessent tőffen. das dirte das sü sich vor unküschikeit hůtent, das vierde sü grit[2]) mittent. das fünfte das sü vresserie schühetent. das seste, das sü soltent růwe enpfohen. das sübende, das sü in disen tügenden stete blibent; das ahteste, das sü soltent die erbarmherzikeit liep haben. das nünde, das sü soltent in allen iren werken Gottes willen sůchen vnd soltent alleine do noch leben. das zehende: sü soltent alle die ding miden, die wider Gottes willen mőhtent beschehen. das eilfte: sü soltent gőtteliche minne tragen gegen iren ebenmőnschen. das zwelfte: sü soltent grohssen flis vnd ernest, dar zů tůn das sü das behieltent. noch dirre predie liessent sü sich tőffen eilf tusent man one frowen vnd kint. do noch fůr sant Thomas in die ober Yndia vnd wurkete do őch gros wunder sunderliche mahte. er gesehende eine frowe, die hies Sinticen, die was eine gespile Mygdonie, die ein frowe was eines der les küniges nehester frünt was. do bat Mygdonia Sinticen, das

1) *eins.*
2) *Geiz.*

sü sant Thoman mőhte sehen. do riet Synthicen Mygdonie, das sü solte iren schin verwandeln vnd solte gon mit den armen frowen zů der predie. dis det Mygdonia, do horte sü wie sant Thoman (bl. 13 b sp. 1) prediete von der kranckeit dis lebens, wie schiere dis leben verginge, vnde ermante sü, das sü gerne soltent das Gottes wort hőren, wenne es erlühtet vnser vernunft vnd reiniget vnser begirde vnd heilet die wunden unserre sünden vnd git gůten lust gőttelicher minne. dis bringet das Gottes wort dem, der es mit andaht hőret. noch der predien wart Mygdonia glőbig vnd enwolte do noch an irs mannes bette nie me kummen, do erwarb Carisius ir gemahel von dem künige, das er sant Thoman in einen kerker beschlüsse. do ging Mygdonia zů sant Thoman vür den kerker vnd bat in, das er ir verzige, das er von iren wegen in den kerker were beschlossen. do troste er sü mit senftmůtigen worten vnd sprach: er litte dise ding alle gewillikliche durch Got. do bat Carisius den künig das sine frowe, die Mygdonien swester was, wolte senden zů Mygdoniam, das sü mit ir rette ob sü wider keren wolte von kristen glőben. die künigin ging zů irre swester vnd die sü wonde verkeren von der wart sü bekert vnd do die künigin sach die grossen zeichen, die sant Thomas wirkete, do sprach sü: 'verflůchet sint die von Gotte die disen werken nüt glőbent. do lerte sant Thomas alle, die do gegenwertig worent drü ding: das erste, das sü die kirche lieb hettent vnd das sü priester ertent vnd gerne das Gottes wort hortent. do nu die künigin wider hein kam, do stroffete sü der künig, wo sü so lange were gewesen. do antwurtet sü vnd sprach: ich wonde, das Mygdonia eine tőrin were, so han ich befunden, das sü über die mohsse wise ist, wenne sü het mich gefůret zů dem zwelfbotten vnd het mir geben zů erkennende den weg der worheite. do von erkenne ich, das die gar toreht sint, die nüt an Kristum gelőbent vnd enwolte die künigin den künige nüt vürbas me gehorsam sin. von disen sachen erschrag der (sp. 2) künig vnd sprach zů Karisio, sime nefen, mit dem das ich din wib wolte widerbringen, so han ich mine verlorn, wenne die mine ist mir bőser vnd widerspeniger worden, denne dir die dine. von zorne gebot der künig, das men sant Thoman mit gebunden henden solte vür in fůren vnd sprach: er solte den frowen roten, das sü wider zů iren mannen gingent, do erzőgete sant Thoman in drien glichnissen, das er dis nüt tůn solte vnd sprach: du bist ein künig. do von wilt du nüt vnreine dienste haben noch von knechten noch von megeden, so glőbe vil me das Got begeret lutere vnd reine dienste vnd küsche: war vmbe stroffest du mich das (ich) nu predie, das Got des begert vnd liep het an sinen dienern, das du liep hest an dinen dienern. őch han ich ein hohen turn gebuwen, nu heissest du mich ich sülle den turn wider abe werfen, ich habe ein tieffen burnen gegraben; nu gebütest du mir, das ich den sülle verwerfen. do gebot der künig glůyende blecher der tragen vnd den zwelfbotten mit blossen

fůssen der uf ston. von Gottes gewalt entsprang an der selben stat ein burne, der verlȏschete die glůyendige blecher, do gebot der kunig noch dem rote Karisius sins nefen, das men sant Thoman in ein glůyenden ofen sties. der ofen wart so kůle, das sant Thomas an dem andern tage gesunt dar vs ging, do gebot aber der künig noch dem rote Carisius sins nefen, das sant Thomas solte oppfern den abgȏtten, so würde sin Got, der in von disen pinen erlȏset hette, der würde wider in erzurnet. do sprach sant Thomas zů dem künige. du bist besser denne din werg, das du gemaht hest. war umbe versmohest du den geworen Got vnd erest dise molotte. du wenest, das min Got v́ber mich zürne, obe ich dinen Got an bitte; du solt gesehen, das er me v́ber dinen Got zürnet. do von so wil ich dinen Got anbitten; zerstȏret den min Gotte nüt, so wil ich dime Got oppfern (bl. 14a sp. 1); zerstoret aber min Got den dinen, so solt du minen got an bitten. do sprach der kunig: wilt du mit mir in glichen reden? do gebot sant Thomas dem tüfel, der in dem abgotte was zu aberhemeschen, also schiere er knuwete vür den abgot, so solte er den abgot zerstȏren. du knuwete sant Thomas vür den abgot vnd sprach: ich bitte an nüt disen abgot, nüt dise creaturen — ich bitte an minen got vnd minen herren Jhesum Kristum in des nammen gebüte ich dir, du bȏser geist in disem abgotte, das du disen abgot zerstȏrest! do zů stunt zerflos der abgot rehte alse er von wasser were. do schruwent die heydenschen priestere v́ber sant Thoman. do nam der bischof des tempels ein swert vnd durchstach sant Thoman vnd sprach: also sol ich minen got rechen. der künig vnd Carisius fluhent us dem tempel, do sü sohent das sant Thomas ein roche wolte tůn v́ber den bischof, das er in lebende enzünden wolte. die kristen noment den lichomen des heiligen sant Thomas vnd begrůbent in vil erliche. hie noch v́ber lange zit von Gottes gebürte zweihundert ior vnd drissig ior bat das volg von Syrien den keyser Alexander, das er den lichomen des heiligen sant Thomas solte tůn fůren in sine stat Edyssa genant, alse er ȏch tet. do noch enmȏhte kein ketzer noch iude noch heydin do geleben noch kein tyranne geschaden. do noch wart ein künig der selben stat, Abagarus genant, dem wart eine epistele gesant von Gotte selber geschriben, die hette so grosse kraft; wenne fiende vür die stat fůrent, so stalte men ein getȏffet kindelin vffe die stat porte, das las die epistele wider die fiende, so můstent di fiende von der gnoden der episteln vnd des heilgen sant Thomans des selben tages entrinnen vs des lande eder aber fride machen mit der stat vnd dem lande.

VON DEM VNDERSCHEIT DER ZIT. sit wir geseit hant von hochziten, die do vallent vnder (sp. 2) der zit der ernuwunge, die do weret von Moyses vnd der propheten zit vntz uf die zit Kristi, die men begot von dem aduent vntz zu den winnahten, so sülle wir hie noch sagen von den hochgeziten, die do vallent in

der zit die ein teil ist vnder der zit der versůnunge vnd ein teil vnder der zit der widerwertikeit. dise zit begot die kristenheit von den winnahten vntze an den sunnentag so men das alleluya hinleit, alse ŏch an dem anevange ist geseit.

VON DER ZIT NACH WIHENNAHTEN. Noch Adames zit über fünf tusent zwei hundert vnd ehtewe vnd zwenzig ior wart Kristus Jhesus liplich in dise welt geborn noch dem, alse vns von ettelichen lerern ist beschriben. ander meistere meinent, das do zwüschent werent sehs tusent ior, alse vns beschribet Methodius. doch mag dise rechenunge me sin uf einen geistlichen sin, denne uffe eine rechenunge der zitlichen ioren. Eusebius von Cesarien der schribet, das von Adames ziten nüt me were zů Kristus geburte denne fünf tusent zwei hundert eins iores minre. do Jhesus Kristus in dise welt geborn wart, do was so gros fride in aller welte, das ein rŏmesch keyser die gantze welt mit friden besas, wenne alse Kristus geborn wolte werden, das er den mŏnschen ewigen friden gebe, also wolte er zů eime ŏrkünde, das zů sinre geburt die welt sich ŏch zitliches friden frowete. zů der zit wolte der keyser Augustus von sim gewalt wissen, wie vil lant, wie vil stette, wie viel bürge vnd dŏrfer vnd mŏnschen in aller welte werent, do von gebot er das ein iegelich mŏnsche fůre in die stat dannan er von gebürte was vnd dem rihter der stat einen pfenning des keysers münse gebe vnd den pfenning uf sin hŏbet leite vnd veriehe offenlich, das er den rŏmeschen riche vnderton were. also wurdent alle mŏnschen der welte in einre zale beschlossen vnd beschriben. die erste beschribunge tet der (bl. 14 b sp. 1) rihter von Syrien, Cyrinus. noch disen gebot fůr Iosep gen Behleem, wenne er us dem geschlehte was her Dauid von Nazareth. von es nu nohete der zit, das Maria geberen solte vnd er sich nüt versach, so schiere wider zů kummende, do fůrte er sü mit imme gen Bethleem das er den schatz, der imme von gotte enpfolhen was, selber mit grossen sorgen bewarte. es sprichet brůder Bartholomeus: do sü nohetent der stat, do sach Maria ein teil des volkes frŏlich vnd ein teil betrůbet — das gab ir der engel zů verstonde. das die frŏlichen bezeichentent das heydensche volg das gesegent wart in Abraham, das sü soltent das ewige erbezal besitzen. die betrůbeten bezeichentent das iüdesche volg, das von Gotte vmbe sine missetot wart uertampnet. Iosep vnd Maria worent lipliches gůtes arm vnd worent die herbergen alle vol, das sü keine herberge mŏhtent haben. do von kertent sü an der gemeinen strossen vnder ein tach, das was gemaht zwüschent zwei hüser, do was eine krippfe, die nützetent die lüte irem vihe, so sü zu merkete in die stat fůrent vnd ŏch die burger vür den vrdrutz[1] ir gesprechen do hieltent. vnder der armůt gebar Maria Jhesum Kristum

---

1) *Eckel, Überfluß.*

vnsern erlôser vmbe die mitternaht der sunnentag naht, vnd leite das liebe kindelin in die krippfe vf ein wenig howes. das selbe howe fůrte sant Helena do noch gen Rome. hie sülle wir merken drü ding an der geburt vnsers herren: das erste sint die zeichen vnd die wunder die vf die zit beschohent, das ander ist die manigfeldige gezügnisse der geburt, das dirte ist der grosse nutz der vns hie von kummet. die wunder sint vnderscheiden: ein teil ist von der gebererin vnd ein teil von dem kinde, ein teil von der geburt. von der gebererin was es ein gros wunder, das sü luter maget was vnd můter, des han wir (sp. 2) fünf gezügnisse. das erste ist der prophete Ysaias an dem sübenden capitel, do er sprichet: nement war eine maget enpfohet vnd wurt geberende ein kindelin. das ander ist die figure an der růten Aaron, die do grůnete one aller mônschen zů tůn, vnd die beschlosse porte Ezechielis, die nie uf wart geschlossen. das dirte was die hůte Joseps. das vierde was von den hebammen, der war eine Zebel genant, die enpfant das Maria maget was vnd sprach: dise ist maget vnd het geborn. das en wolte die andere Salome genant nüt gelôben vnd wolte es beweren, do erstarb in die hant vnd dorrete. do erschein ein engel vnd gebot das sü das kint anrůrte, do von enpfing sü gesuntheit irre hant. das fünfte was das zeichen das zů Rome geschach uf die zit der geburt vnsers herren. es schribet der dirte Innocencius ein bobest, das vnder dem romeschen rich zwelf ior fride was; do von buwetent sü einen gar schônen tempel des friden vnd setzetent dar in die süle Romuli des ersten rômers, vnd frogetent Apollinem, den abgot, wie lange der fride solte weren? do wart in geantwurtet, vntz das ein maget ein kint gebirt. do beduhte sü vnbillich vnd vnmügelich, das ein maget gebere alse es ôch ist von naturen. do von sprochent sü, der fride solte ewig sin vnd schribent v́ber die türe: der tempel des friden ist ewig. der selbe tempel viel in der naht do Kristus von Marien geborn wart. das ander wunder was an dem kinde, alse sant Bernhart schribet: do was in einre personen, ewig alt vnd nüwe, die gotheit ewig, der lib alt, von Adam die sele nüwe geschaffen. vürbas sprichet sant Bernhart: Got het vf disen tag drü werg geton, der glich ist nie beschehen vnd sol nümer beschehen, das Got vnde mônsche vereinbert würdent můter vnd maget. glôbe vnd mônschlich herze die erste vereinunge ist wün(bl. 15a sp. 1)derlich, der almehtikeit vnd der swachheit der gôttelichen hôhe vnd der irdenschen snôdekeit. die ander ist gar wunderlich, wenne es nie gehôrt wart, das eine maget gebere vnd ein můter maget blibe. die dirte ist gnůg wunderlich, wie eins mônschen herzen glôben mag, das einre Got vnd mônsche si eine můter vnd maget si. das dirte wunder an der geburt was wider die nature, das ein maget enpfing: es was v́ber vernunft, das sü Got gebar, es was vber mônschliche kraft, das sü one smerzen gebar, es was v́ber gewônlichen lôf, das sü von dem heiligen Geiste enpfing, der

den lichomen vnsers herren formierte vs dem lutersten blůte der reinen megede. do von sprichet Anshelmus: in vier wege het Got den mônschen geschaffen, einen one vatter vnd one mûter — der was Adam; den andern one mûter us eim vatter: das was Eua, die us Adam wart gemaht; den dirten vs vatter vnd mûter, alse vns alle; den vierden vs mûter one vatter: der was Kristus. die geburt vnsers herren nam gezügnisse von allen creaturen: von der vndersten creaturen, alse die steine, die zeruallen sint von dem tempel zů Rome, die süle Romuli vnd vil ander abgôtte sülen, die zů der zit serstoret wurdent. do von lese wir das Iheremias vůr in Egypten lant noch dem tode gedohte vnd gab den künigen ein zeichen, das ir abgôtte soltent vallen zů der zit, so ein maget ein kint gebere. do von saitent die priester der abgôtte: eine maget die hette ein kindelin in irre schos hünder die türe des tempels vnd botent die an. do frogete sü der künig Ptolomeus, war umbe sü dis tetent? do antwurtent sü vnd sprochent: dis ist eine heimelicheit, die wir von gewonheit vnserre altern hant gesehen, die sü von dem heiligen Iheremia genomen hant. also glôbetent sü an den künftigen künig. die geburt nam gezüg(sp. 2) nisse von den mitteln creaturen, wenne der luft in der selben naht sich verkerte in die klorheit des tages. ôch sprichet Innocencius, der dirte bobest, das in der selben naht zů Rome ein burne mit wasser hette sich verkert in oley vnd het geflossen in den Tyber. noch dem alse die wise Sybilla hette gewissaget: wenne ein burne mit oley flüsse, so were der behalter der welte geborn. ôch nam die geburt gezügnisse von den ôbersten creaturen. also schribet Crisostomus: do die künige knuwtent uf eim berge vnd bettetent, do erschein in ein sterne, der hette eins schônen kindelins forme, das hette ein crüze obe sime hôbete vnd sprach zů in: sü soltent varn in Iudeam: do fündent sü das kindelin geborn. ôch erschinent des morgens drie sunnen an dem ufgange, die sich in eine sunne doch verwandeltent zů eime zeichen, das der welte nohete die erkentnisse der driueltikeit in eime wesende, eder das in einre personen worent geborn drü Got, die sele vnd mônschlich lichome ein Kristus noch dem alse vns schribet Innocencius der dirte bobest, do die Rômer sohent den gewalt des keysers Octauianus, das er alle dise welt hette vnder sinre hant, do woltent sü von grosser liebe, so sü zů imme hettent, in haben vür einen Got, do[1]) erkante der vil wise keyser, das er ein tôtliche creature was vnd enwolte den namen eins vntôtlichen Gottes nüt an sich nemen. doch liessent die Rômer nüt abe, sü botent in flissekliche, das er die ere von in enpfinge. do rief der keyser Sybillen der wissagen vür sich vnd frogete, obe kein mônsche uf erden geborn were grôsser denne er? vffe den tag der geburt vnsers herren hette der keyser sinen rot gesamment vmbe

1) *de hs.*

dise sache zů befindende. do was Sibilla in der kamern des keysers; umbe mitten tag erschein ein güldin kreis vmbe die sunne vnde mitteln in dem kreisse erschein eine gar schône maget, die hette ein (bl. 15 b. sp. 1) kindelin in irre schos; dis zôgete Sybilla dem keyser: das nam den keyser gros wunder, was dise figure bezeichente. do horte er eine stimme, die sprach: dis ist ein altar des himmels. do sprach Sibilla: dis kint, keyser, ist grôsser denne du; do von soltu es an bitten. do noch wart die selbe kammere gewihet in vnserre lieben frowen ere vnd heisset noch zů vnserre frowen in dem himel altar. do der keyser erkante, das dis kint grôsser was denne er, do bat er es an vnd oppferte imme sinen wirôch noch irre gewonheit, vnd en wolte do noch nüt me Gott geheissen werden. die bôme hant ôch gezügnisse geben der geburt vnsers herren, alse wir lesent, das die reben von Engadi vf die selbe naht blůyetent vnd gobent fruht, dar us vlos zů der selben zit balsame. die vnverstanden tier gobent gezügnisse, das zů dirre geburt Got würde geborn, wenne das ôhsselin, das Iosep mit imme hette gefůret, das er es verkôfte vnd den zins dem keyser vür sich vnd Marien gebe, vnd das esellin do er Marian vffe fůrte; die zwei tier erkantent vnsern herren, vnd knuwetent nider vür die krippfe vnd erzôgetent Gottes geburt. die mônschen gobent gezügnisse, alse wir lesent, das die hirten wachetent vber ir vihe, den erschein ein engel vnde kündete in die geburt vnsers herren vnd die stat, do sü in finden soltent. mit dem engel hortent sü eine grosse schare der engele, die sungent alle: ere si Gotte gesprochen in dem ôbersten himel vnd fride den mônschen gůtes willen uf ertriche. dis fundent die hirten alse in der engel hette gekündet. ôch globent die sünder gezügnisse dirre geburt, wenne alle ketzer, die uf erden worent, wurdent in der naht von Gottes gewalt getôtet. do von sprichet sant Iheronimus: es ist ein so gros lieht vffgangen allen mônschen, das von sime schine alle die ketzer sint verlôschen von disem leben, die in der welte worent. das tet Got dar umbe, das in mônsch (sp. 2) licher naturen, die er an sich genommen hette, soliche bosheit vnd vnreinikeit nüt me enpfunden solte werden. do von sprichie sant Augustinus: do got sach vnder den mônschen, die bosheit det wider nature ist. do hette er sich vil biberoten, das er in mônschliche nature nüt wolte sin kummen. das dirte, das wir süllent merken an der geburt vnsers herren, das ist der nutz der vns do von kummet; wenne der bôse geist enmag vns nüt so grôsliche geschaden alse er vormols tet. do von so lese wir, das sant Hugo, der abbet von Kluniakes, sach an dem winnahtobende vnser frowe tragen ir liebes kint an irme arme vnd sprach: dis ist der tag, an dem der propheten sprüche ernuwent werdent. wo ist nu der fient, der vor disem tage gewaltig was vber die mônschen? do stůnt der tüfel vf vs dem ertriche vnd wolte widerston den worten vnserre liben frowen vnd durchging das kloster. do warf in vs

der kirchen das andehtige gebet vs dem refentor. die heilige herze von den schlofhuse die herten strite vs dem capitelhuse wart in gedultikeit. sant Bernhart sprichet: mônschlich geschlehte lidet drifeltigen siechtagen: einen in der geburt, einen in dem lebende, einen an dem tode. vnser geburt was vnreine, vser leben widerwertig, vnser tod sôrglich. wider disen drifeltigen gebresten het Got vns in sinre geburt broht drifeltig heil: in sinre geburt het er vnser geburt gereiniget, in sime leben het er vnsers geordent, in sime tode het vnsern sôrglichen tot getôtet. do von sprichet Augustinus: die demůttkeit, die vns Got erzôget het in sinre mônschlichen geburt, die ist vns gewesen ein bizeichen, das wir süllent ôch in Kristo geboren vnd ernuwet werden, sü ist vns gewesen eine heilikeit; wenne sü das bant vnserre sünden het gelidiget; sü ist vns gewesen eine arzenie, das die geswulst vnserre hochfart wurde gesunt: wenne die hochfart des ersten mônschen ist gebessert mit der demů (bl. 16 a sp. 1) keit Kristi. die hochfart des ersten mônschen was wider Got, wenn er gebotten hette, das der mônsche des obesses nüt essen solte; sü was ôch zů Gotte, do der mônsche glôbete dem bôsen geiste do er sprach: ir werdent alse die Gôtte; sü was ôch ýber Got, alse vns schribet sant Anshelm indem, das der mônsche begerte das Got nüt enwolte, do satte er sinen willen ýber Gottes willen; wider die hochfart wart got geborn mit demůtikeit durch den mônschen nüt wider den mônschen vmbe iren nütz vnd heil; er wart geborn vntz zů dem mônschen mit einre glichnisse der geburt. er wart ýber die mônschen geborn mit der sundelicheit sinre geburt. glichnisse het er gehaben wenne er von einen mônschen vnd ôch er mônsche ist geborn, sunderheit wenne er von dem heiligen Geiste vnd von einre lutern megede ist geborn. dis schribet Iohanes Damascenus.

VON DEME NAMEN ANASTASIA ist alse vil gesprochen alse eine die hohe stet, wenne sü ist hoch gestanden vf erhôhet von den vntügenden zů den tugenden.

Von sant Anastasien. Pretaxatus was ein heydin genant zů Rome in der stat, der ýbertraf ander Rômer an adel vnde an rihtůme. des frowe was Fausta geheissen, die was vnd fůrte ein kristen selig leben, vnd dissen gemecheden wart ein dohter geborn, die wart Anastasia genant, die wart geleret in iren iungen ziten von sant Krisogonus, wie sü kristen glôben (sp. 2) halten solte. vil schiere dise maget eime iüngelinge wider iren willen gemahelt wart, der was Publius genant. doch so wolte die maget ir luterkeit Gotte behalten; do von so erzôgete sü sich siech, also vermeit sü die gesellescbaft ires gemahels. schiere hie noch kam irme gemaheln vür, wie sü alleine mit einre iunckfrowen in eim bôsen kleide durch sůchte alle die kerker der stat vnd wo sü kristen mônschen gefangen vant, den teilte sü ir almůsen noch der mônschen notdurft. do von gebot ir gemahel das sü also strengklich behůt würde, das sü nüt vollen noch irre notdurft spise haben

môhte; also meinde er sü ze tôtende das do noch in irme gůte noch wolluste sins libes lebete; in den engesten wonde die heilige maget sterben. do von schreib sü sant Krisogono klegeliche briefe. do wider schreib er ir trôstliche briefe. hie zwüschent starb ir gemahel vnd wart sü vs der gefengnisse erlôset. dise maget hette drie iunckfrowen geswesteren v́ber die mohsse hübesch vnd schône, die worent kristen, der hies eine Agapen, die andere Ćiconia, die dirte Hyrene. dise iunckfrowen von sü kristen worent, do enwoltent sü dem gebotte des rihters nüt gehorsam sin, der ir begerende was vmbe ir schonheit. do von hies er sü fůren in eine kamer, do men das küchin geschirre inne behielt. do noch ging der rihter in die selbe kamere, das er sinen willen mit den iunckfrowen vollebrehte. do verlor er sine sinne, vnd do er wonde die iunckfrowen handeln, do handelte er pfannen vnd kessele vnd des glich vnd vmbefing die vnd küssete die kessel, vnd do er alsus sinen willen vollebrohte, do ging er her us swartz vnd vngestalt alse der tüfel. do den rihter sine knehte, die sin vor der türen wartetent, sohent alsus vervnreinet vnd beschissen, do wondent sü, er were uerwandelt in einen tüfel vnd schlůgent in sere vnd fluhent (bl. 16b sp. 1) von imme. der rihter wolte gon vür den keyser vnd wolte klagen von sinen knehten. do in des keysers gesinde sach also bemoset, do wondent sü ôch, er were tôbig worden vnd schlůgent in mit stecken vnd spuwetent uf in vnd wurfent alle vnreinikeit uf in. sine gesiht was von Gotte vfenthalten, das er dise bemosunge an imme nüt gesehen enmôhte. alleine beduhte in das sü alle mit wissem bedecket werent. do von bewunderte in, wo von er zů spote were worden den, die in alle zit in grossen eren hettent gehaben; do wart imme von den knehten geseit, wie vnreine er were. do wonde er, die du iunckfrowen hettent in darzů verzôbert vnd hies sü blos vsziehen, das er sü doch blos sehe. do behieltent sich ir kleider an irme libe, das men sü nüt môhte usgeziehen. von den grohssen wundern entschlief der rihter mit eime russende so sere das in nieman erwecken enmôhte. doch zů iüngest wurden die iunckfrowen gemartet vnd fůrent zů Kristo. der keyser enpfalch sant Anastasiam eime rihter vnd erlôbte imme, môhte er die maget verkeren, das sü den abgôtten ir oppfer bütte, so solte er sü irme gůte des vil was zů einre elichen frowen haben. der rihter fůrte sü an sin bette vnd do er sü wolte vmbefohen, do wart er blint. do frogete er die abgôtte, ob er môhte wider gesehende werden, do sprochent die abgôtte dar vmbe, das du sant Anastasiam hest betrůbet so bist du vns in vnsern gewalt gegeben, das du ewikliche mit vns in der hellen solt gepiniget werden. do den rihter die knehte wider zů huse soltent füren, do starb er in vnder den henden. do enpfalch der keyser eim andern rihter sant Anastasiam, das er sü solte in einen kerker beschliessen; der rihter horte sagen, wie sant Anastasia v́berflüssig gros gůt hette, do von fůrte er sü heimeliche vnd sprach zu ir: Anastasia, wilt du kristen sin, so solt

du erfüllen das (sp. 2) gebot dines Gottes, der gebütet, das sine iüngern süllent abesagen alle demme, das sü besitzent. do von so gib mir alles, das du hest vnd gang lidekliche war du wilt vnd sist kristen. sant Anastasia entwurtet imme vnd sprach: min Got het gebotten, das wir süllent verkôffen alles, das wir besitzent vnd sullent das geben den armen, nüt den richen: sit du nu rich bist, so tete ich wider Gottes gebott, gebe ich dir des minen üt. do beschlos er sant Anastasiam in einen finstern kerker vnd wolte sü do inne hungers tôten. do wart sü zwene gantze monot mit himelscher spisen gespiset von sant Theodoren, die kürtzliche do vor gemartelt wart. do noch wart sant Anastasia mit zwein hundert iungfrowen gesendet in eine ynsele, die hies Palmaria, in das ellende; do worent vil kristen vmbe Kristus nammen gesendet. hie noch kürtzliche do rief der rihter den kristen mônschen allen zů sammene vnd bant sant Anasstaiam an pfele vnd hies sü verburnen. also fůr die luter maget zů Kristo; die andern kristen wurdent mit maniger hande pine gemartelt; vnder den was einre, denn nam der rihter vil gůtes. do sprach er: du maht mir alles min gůt nemen one Kristum, den maht du mir nüt genemen. do nam die heilige sant Apilonia den lichomen der heiligen sant Anastasien vnd begrůb den in irme garten vnd buwete do eine kyrche.

VON DEM NAMEN STEPHANUS. (Stephanus) in kriesch ist alse vil in latine gesprochen alse eine krone. der heilige sant Stephan ist gewesen eine krone aller marteler in der nuwen ê, wenne er der erste ist gewesen alse Abel der erste ist gewesen in der alten ê, eder Stephan ist gesprochen eine regele, wenne er ist allen martelern gewesen eine regele vnd ein bizeichen in sime lebende, eder Stephan ist einre der strengkliche redet alse er erzôgete in sime redende (bl. 17 a sp. 1), eder Stephan ist gesprochen einre der strengliche leret die alten; alse lerte der heilige sant Stephan die wittewen ein tügentlich selig leben, wenne er in von den zwelfbotten was gegeben zů eime vürseher vnd zů eime lerer.

Von sant Stephan. es wurdent süben dyacon eder ewangelier, die das ewangelium Kristi soltent künden durch die welt von den heiligen zwelfbotten userwelt vnd zů disen ambaht gewihet vnder den was mit sunderlichen gnoden Gottes der heilige sant Stephan. es beschach bi der zit, das die glôbigen heydin wider die glôbigen vs dem iüdeschen volke murmeltent, das sü die kristen wittewen vs den heyden versmohetent in dem dienste der zwelfbotten, also das die iuden, die bekert worent, die wittewen der heyden, die ôch bekeret worent, nüt liessent dienen in dem tempel dem kristen volke vnd den iungern vnsers herren. noch dem alse die zwelfbotten den wittewen erlôbet hettent zů dienende, das die iungern deste minre bekümbert werent vnde deste bereiter worent zů predieude vnd zů bettende, oder sü versmohetent sü in dem, das iuden den heydenschen wittewen gebuttent das sü die grobesten vnd die swersten werg in disem dienste detent, alse obe sü die vnwürdi-

gesten werent. do die zwelfbotten dise missehellungen befundent, do sammentent sü das volg alles vnd woltent gestillen dise zweiunge. do von sprochent sü: wir woltent gerne den Gottes fründen dienen, so dunket vns vnzimelich, das wir das Gottes wort vnderwegen lohssent vnd dem (sp. 2) tische dienent; wenne die spise des geistes ist fruhtberre, denne die spise des libes: do von so dunket vns, das ir vs v́ch süllent sůchen süben wise man, die. vȯl sint der gnoden des heiligen Geistes, die wir setzent v́ber dis werg, das sü den dienst ordenent vnder den wittewen, so blibe wir an vnserm gebette vnd an uuserre predien. dise rede geviel dem volke allem wol. do weltent sü sübene vs vnder den was sant Stephan der ȯberste. dise fůrtent sü vür die zwelfbotten, do leitent die zwelfbotten vf sü ir hende, das sü den heiligen Geist enpfingent. do wart sant Stephan vȯl gnoden vnd krefte vnd wurkete grohsse zeichen vnd wunder in demme volke mit sinre predien. das begunde verdriessen die bȯsen iuden. do von stůndent uf wider sant Stephan etteliche von der synagogen, der die do geheissen worent lybertini, vnd von der synagogen Cyrenen vnd von Asyen vnd von Alexandrien vnd von Cylicien vnd disputiertent mit sant Stephan. do enmȯhtent sü nüt widerston der wisheit vnd dem geiste, der vs imme redde. do sü mit wiser lere nüt mȯhtent in v́berkummen, do fůrtent sü in in iren rot vnd staltent zwene valsche gezüge wider in, die gobent in schuldig, er hette smocheit wider Got, wider Moyses, wider die gesetzede vnde wider den tempel gesprochen vnd geprediet. do antwurte sant Stephan vnd sprach: ich enschilte Got nüt, der mit vnsern altvettern vnd mit den propheten het geret, wenne der Got ist aller eren würdig vnd ist[1]) alle ere bi imme, vnd kummet alle ere von imme. ȯch enschilte ich Moysen nüt, der von Gottes gebot das volg von Egypten lant geploget het vnd mit Gottes gewalt vor in grohsse zeichen het gewurket vnd mit Gotte munt gegen munde het geret. ȯch enstroffe ich die gesetzede nüt, die Got selber het gedihtet, die der heilige Moyses het usgesprochen, die den mȯnschen zů dem leben wiset. ȯch schilte ich den tempel nüt, der von Gottes gebot (bl. 17 b sp. 1) ist gemaht, von den wissagen vürsehen, von Moyses vollebroht, in der archen des gezügnisse beschriben. also entschuldiget sich sant Stephan wider die valschen gezüge, do die iuden sohent, das sü nüt verfingent wider sant Stephan mit worten, do woltent sü aber mit pinen vberkummen. dis nam war sant Stephan vnd stroffete sü in brůderlicher ermanungen vnd sprach: ir herthelsigen vnd ir vngehorsammen mit herzen vnd mit oren, wie lange wellent ir widerston dem heiligen Geiste, alse uwer vetter, die alle die propheten hant durchehtet, die zů in gesendet wurdent vnd hant alle die getȯtet, die in kündetent die zůkunft des gerehten. do sü dis hortent, do spieltent[2]) in ir herze von zorne vnd gris-

1) *ist ist hs.*
2) *zerbersten.*

grammetent mit iren zenen wider in. do sach sant Stephan in den himel vnd spach: ich sihe den himel offen vnd sihe Kristum ston zů den gewalt der rehten hant Gottes. do schruwent sü mit luter stimmen wider in vnd verhůbent ir oren, das sü sine wort nüt enhortent vnd vielent mit grohsser vngestůmikeit in in alle samment, vnd fůrtent in vs der stat vnd woltent in versteinen. noch der gesetzede der alten soltent die zwene falsche gezüge die ersten steine an in werfen. die zugent ire kleider abe, das sü deste geringer werent zů werfende vnd leitent die kleider zů den fůssen des iüngelinges, das er sü behůten solte, der was geheissen Saulus. do versteintent sü sant Stephan, in der pin rief er Got an vnd sprach: herre Ihesu Kriste, enpfoch minen geist vnd viel nider vf sine knü vnd rief mit begirlicher stimmen vnd sprach: herre nüt hab dis von mime versteinde vür sünde! vnd do er dis gesprach, do entschlief er in vnserm herren. dirre heilge sant Stephan wart gemartelt in dem selben iore, do Got zů himel fůr, an dem dirten tage des ŏgestes. sant Gamalies vnd Nychodem, die do in allen reten der iuden worent mit den kristen, die noment den (sp. 2) lichomen des heilgen sant Stephans vnd weindent grŏsliche ẏber in vnd begrůbent in in Gamalielis acker. do stůnt eine grohsse durchehtunge der kristen vf in Iherusalem; noch dem alse sü den grŏsten fürsten hettent ẏberwunden mit dem tode, do wurdent zerstŏrt die kristen Iherusalem durch alles iüdesche lant, so grŏsliche, das ir wenig bleib one alleine die zwelfbotten. es schribet sant Augustinus, das sant Stephan vil grosser zeichen tet noch sime tode, sunderliche wurdent von sinre hilfe vnd gnoden die imme Got hette verlühen süben tote mŏnschen lebende vnd vil siecher lüte gesunt. ŏch schribet sant Augustinus in dem zwei vnd zwenzigsten bůche von der stat Gottes, das blůmen vnd důch, die vf dem altar sant Stephans worent gelegen, gobent vil gebresthaften lüten gesuntheit. also bewert vns eine blinde frowe, die leite der blůmen von dem altar in ir ŏgen vnd wart gesehende. ŏch schribet sant Augustinus, das ein gewaltiger man was in einre stat der was vnglŏbig vnd hies Marcialis, den kunde nieman bekeren. es beschach, des er siech wart, do ging sinre dohter man in die kirche vnd nam von sant Stephans altar blůmen vnd leite die heimeliche zů sins siechen swehers hŏbeten. do der sieche vf disen blůmen entschlief, do rief er, obe es dag wurde, das men noch dem bischofe sante. den bischof enfundent sü nüt. do fůrtent sü einen priester für in. do der horte, das der sieche glŏbig was worden, do tŏfte er in. also lange der man lebete, se hette er alle zit in sim munde das wort: herre in dine hende enpfilhe ich minen geist! es was eine frŏwe, genant Patronia, die hette einen sweren siechtagen lange zit vnd enhalf sü keine arzenie nüt, do nam sü rot zů eime iuden, der hies sü henken ein vingerlin mit eime edeln steine, das er ir gab an irren hals: do von solte sü gesunt werden. do sü das ŏch nüt verfing, do ging

sü in sant Stephans kirche vnd bat den heilgen sant Ste(bl. 18a sp. 1)phan vil gnedikliche vmbe gesundheit; do sprang das vingerlin gantz von dem gantzen bande, do enpfing sü gesuntheit irs libes. in der stat Cesarea, Capodocie des landes, wonete eine gar erber edele wittewe, die was mit kinden gar durch zieret, wenne sü süben stoltze süne vnd drie schöne töhtere hette. eins moles wart die mûter von iren kinden swerliche betrûbet: das wolte Got rechen vnd schlûg disc kinte alle mit einre roche, das in one vnderlos alle ire gelide zittertent. dis noment sü swerlichen vf vnd von schamme so fluhent sü von irre stat vnd gingent in das ellende. wo sü hin koment, do schowete aller menegelich wunder an in. es beschach das von disen geswisteriden ein brûder Paulus vnd sin swester Palladia koment gen Yponen vnd klagetent dem heilgen sant Augustino iren gebresten, der do bischof in der selben stat was, vnd gingent vier zehn tage vor Ostern alle tage in die kirche des heilgen sant Stephans vnd botent im vmbe gesuntheit. es beschach an dem Ostertage, do vil volkes in der kirchen was, do ging der sieche Paulus vür den altar des heilgen sant Stephans vnd bat mit gantzer andaht in gûtem festem glöben vmbe gesuntheit. das volg stûnt vnd wartet dis dinges ein ende. schiere sohent su Paulum vf ston gesunt one allen gebresten. do fûrte sant Augustinus disen Paulum vs vür das volg, das sü erlernen soltent die gnode sant Stephans. do stûnt Palladya dis Pauls swester vf mitteln vs dem volke mit zitternden geliden vnd ging öch vür den altar des heilgen sant Stephans vnd neig do nider in andahte rehte alse obe sü schlieffe vnd stûnt schiere gesunt vf. do begunde das volg grösliche Got vnd sant Stephan vmbe ire gnode loben. hie sülle wir merken, das sant Stephan nüt wart gemartelt vf disen tag, alse wir werdent lesende, alse er funden wart. doch begot men sine hochgezit vnd sant Iohans vnd der kindelin noch (sp. 2) der hochgezit Kristi, wenne sü inschliessent die hochgezit der heilgen allergemeinliche, wenne ein teil heilgen hant gelitten durch Got mit dem willen vnd mit den werken, die sint beschlossen in sant Stephan. ein teil heilgen het gelitten mit den willen one werg, die bezeichent sant Iohans. ein teil one den willen mit den werken, die bezeichent die kindelin, also ist die hochgezit Kristi geziert mit der hochgezit aller heilgen.

VON DEME NAMEN IOHANES. Iohannes ist gesprochen des herren gnode eder einre in dem gnode gegeben ist eder einre dem von Gotte gegeben ist. in disen vier vslegungen des nammen Iohannes erkenne wir vier sunderliche Gottes goben, die er besessen het. die erste ist die sunderliche minne, die Got zû sant Iohannese hette wenne in Kristus über die andern iungern lieb het gehaben vnd imme ine heimelicher minne zeichen het erzöget, denne den andern: do von heisset er des herren gnode. das ander ist die luterkeit sins libes, die er vor aller vnreinikeit het behûtet. do von heisset er der, in dem gnode ist. das dirte ist

die offenunge der heimelichen dinge, die er erkante, alse er ein bůch het geschriben von der heimelichen offenbarunge: do von heisset er: dem gegeben ist. das vierde ist die truwe, das imme Got sine můter enpfolhen het: do von heisset er dem gegobet ist von Gotte. sant Iohanes leben het von Myletus ein bischof von Laodicien beschriben.

Von sant Iohanse. noch dem die heiligen zwelfbotten durch die welt zerteilt wurdent, do fůr der heilige sante Iohannes ewangelista in das lant Asyam (bl. 18 b sp. 1) vnd buwete in dem selben lande vil kirchen. das vernam der keyser Domicianus vnd sante nach sant Iohannese vnd hies in setzen in eine butte vǒl siedendes oleyes vor der porten zů Rome, die do heisset die latinische porte. vs der bütten ging sant Iohanes one allen smerzen, alse er one alle bemosunge liplicher bekorunge was vf erden gangen. do der keyser sach, das sant Iohans sin predien nüt abe wolte lossen, do sante er in in das ellende, in eine ynsele in dem mere, die was geheissen Pathmos. do wonte sant Iohannes alleine vnd schreib do inne das bůch von der heimelichen offenbarunge. des selben iores wart der keyser vmbe sine strenge grimmikeit ertǒtet vnd wurdent alle sine gebot vnd getot widerrůffet. do von wart sant Iohans mit grosser eren wider gefůret in die stat Ephesum, dennan er vor mit schanden wart usgeworfen vnd lief imme die schare des volkes engegene vnd sprach: gesegent si, der vns kummet in dem namen vnsers herren. do sant Iohans in die stat ging, do trůg men imme Drusianam, eine frowe tot engegen, die imme alle ir tage hette noch gevolget vnd flissekliche alle wege hette begert das sant Iohans were wider kummen. do rieffent die wittewen vnd die weisen mit erbermiger stimmen: o sant Iohans, nim war, wir tragent hie Drusianam, die noch dinre lere vnd ermanunge vns armen alle zit spisete vnd vns in vnserre notdurft zů helfe kam vnd begerte grǒsliche dine zůkunft. do von sprach sü: ach wolte Got, das ich sant Iohans mǒhte gesehen vor mime tode! nu bist du kummen vnd enmag sü dich nüt gesehen. — do hies sant Iohans die bore setzen vnd den lichomen enbinden vnde sprach: min herre Ihesus Kristus erkwicke dich Drusyana vnd stant vf vnd gang in din hus vnd bereite mir zů essende. sü stůnt vf vnd ging mit erneste, das sü wolte erfüllen das gebot des ewangelisten, vnd beduhte sü nüt anders, (sp. 2) denne ob sü von eime schloffe vf were gestanden. eins andern tages hie noch was ein natürlich meister Craton genant; der rief dem volke zů sammene vffe den merkete vnd wolte erzǒgen, wie dise welt vnd ir wollust were zu versmohende vnd hette zwene riche iüngelinge geheissen alles ir gůt verkǒffen vnd edel gesteine dar vmbe kǒffen vnd hies die vor allem volke zerbrechen. von geschiht beschach es, das sant Iohans do vür ging vnd dis sach, do rief er dem volke zů imme vnd stroffete dis werg in drien stücken: das erste was, das sü in der versmohunge des gůtes begerent

mônschliches libes. do von was es Gotte nüt geneme. ŏch wurt von disem werke gritikeit vnd begirde des herzen nüt ertôtet; do von ist es nüt nütze. ŏch solte men dis gůt durch Got den armen gegeben haben alse Kristus gebütet: wilt du vollekummen sin, so verkŏffe alles din gůt vnd gib das den armen. do sprach Craton, sit din meister Got ist vnd gebutet, das men dis gůt den armen mônschen sol geben, so mache du mit sime gewalt dise edele steine wider gantz, das du sü mügest geben, durch sine ere alse ich sü han zerbrochen vmbe der welte lob. do nam sant Iohans die stücke in sine hant, zů stunt wurdent die steine wider gantz vmbe sin gebet. do wart Craton vnd die zwene iüngelinge glôbig vnde teilten das gůt vnder die armen mônschen. do dis sohent zwene ander riche iüngelinge, so verkôftent sü alles ir gůt vnd gobent das den armen mônschen durch Got vnd volgetent sant Iohannese noch. vber lang sohent dise iüngelinge ir knehte mit kôstlichen kleidern geziert vnd sohent sich in eim bôsen mentellin gon, do von begundent sü truren. dis nam war sant Iohans, das sü betrůbet worent vnd hies imme bringen von dem staden des mers kleine riselin vnd steinlin vnd verwandelte die in golt F. 108 vnd in edel gesteine vnd hies das die iüngelinge tragen zů den goltsmiden (bl. 19 a sp. 1) zů bewerende; do sü dise süben tage bewertent, do koment sü wider zů sant Iohans vnd sprochent das die meistere bewert hettent, das sü so klor golt vnd so gůt gesteine nie hettent gesehen. do sprach sant Iohans zů den iüngelingen: gont vnd lôsent uwer gůt, das ir verkôft hant, wenne ir hant in den himelschen lon verlorn, — ir süllent blůyen in dirre welte ewikliche fulent, ir süllent riche sin in dirre welte, das ir ewikliche werdent betelnde! do hůb sant Iohans an vnd prediete wider richtům vnd leite vür ses sachen, die vns süllent ziehen von überiger begirden richtůmes. die erste ist die geschrift: do von sette er in von dem richen man, der do begerte einen tropfen wassers in der helle von dem armen Lazarus, dem er vffe ertriche hette die brückelote von sim tische verseit. die ander sache ist, das wir erkennent, das wir one richtum blos vffe dise welt sint kummen vnd ŏch nüt mit vns von dirre welte fůrent. die dirte: alse wir sehent, das sunne, mone, gestirne, regen vnd wind vns allen gemeine ist, also soltent alle ding der mônschen gemeine sin. die vierde ist das vnglücke, wenne der riche ist ein kneht des pfenninges; das gůt besitzet den richen, er besitzet das gůt nüt, er ist ein kneht des tüfels. die fünfte ist die sorge, wenne sü hant arbeit, wie sü es gewinnent vnd vorhte, wie sü es behaltent. die sehste ist eine hochfart, die do von kummen mag vnd bringet eine berôbunge gôttelicher gnoden vnd mônschliches gunstes vnd bringet die ewige pine vnd verlüret die ewige frôde. do sant Iohans alsus gebrediete, do wart vür in getragen ein iüngeling tot, der hette eine gemahele nüt me, denne drissig tage gehebet, die viel vür die fůsse des zwelfbotten sant Iohans mit des iünge-

linges mûter vnd ander sinre fründe, vnd botent in, das er in dem namen Gottes disen iüngeling hiesse erston, alse er hette Drusianam lebendig gemaht (sp. 2). do weinde sant Iohans vnd bettet lange vber disen toten; do erstûnt er. do gebot imme sant Iohans, das er den zweien iüngelingen seite, was pine sü verdienet hettent, vnd wie grosse ere sü verdienet hettent; der seite von der frôden Paradyses vnd von der pine der hellen vnd grosse wunder, vnd sprach zû den iüngelingen: ir armen, ich han gesehen, wie uwer engele betrûbent worent vnd die tüfele sich frowetent. do seite er, wie sü die ewigen palaste hettent verlorn, die von edelme gesteine sint gebuwen vnd mit wunderlichem schine erlühtet, mit lüstlicher spise vber laden, vǒl alles wollustes vnd frôden die ewikliche wert, vnd do noch seite er in, wie in der hellen, die sü verdient hettent, were vnsegeliche pine von wurmen vnd vinsternisse von geischeln, von keilte, von füre von der fôrhtlichen angesiht der tüfele, von gegenwürtikeit der sünden, von eigime weinende. hie noch viel der iüngeling, der von dem tode erstanden was mit den andern zwein, die von sant Iohans ir gût hettent wider genummen vür die fûsse sant Iohannes vnd botent gnode von imme. do sprach sant Iohans: ir süllent drissig tage ruwen tragen, vnd süllent do zwüschent betten, das die riser vnd die steine wider in ire nature werdent uerwandelt, die ich vch vür uwer gût han gegeben. do dis beschach, do gebot sant Iohans, das sü die steine vnd die riser wider trûgent an das mer, do sü es vor hettent genommen. do enpfingent sü alle die gnode in tügenden, die sü vor hettent gehaben. do sant Iohans durch alles das lant Asyam hette gebrediet, do mahtent die vnglôbigen einen stos vnd ein zwifel vnder dem volke. do zwüschent zuhent sü sant Iohans in den tempel, das er solte dem abgotte sin opfer geben. do gab in sant Iohans ein geteiltes das betent irn got, obe er môhte, das er der kristen kyrche zerstôrte. beschehe das, so wolte er an irn abgot glôben, eder er wolte (bl. 19 b sp. 1) sinen got· bitten, das er iren tempel zerstôrte, so soltent sü sinen Got Kristum an betten. dis urteil geviel dem meisten des volkes wol, vnd gingent alle vs dem tempel. do bat sant Iohans Got, das er sinen gewalt erzôgete. do viel der tempel vnd wart das bilde irs abgottes gar zerbrochen. do von wart Aristodemus, der abgôtte bischof, so zornig vnd mahte so grossen krieg vnder dem volke, das ein teil des volkes sich zû strite bereitent wider das ander teil. do sprach sant Iohans zû Aristodemo: was du wilt, das wil ich dir tûn, das du dins zornes vergeissest. do entwurtet Aristodemus vnd sprach: ich wil dir geben vergift zû trinkende; bringet dir das keinen schaden, so wil ich glôben, das din Got ein geworre herre vnd Got ist vnd wil ôch, das du sehest ander mônschen von dem tranke sterben, das du es deste vürbas schühest. do ging Aristodemus vür den rihter vnd begerte, das er imme gebe zwene mônschen, die den tot verschuldet hettent, der gab er dise vergift trinken. do wo-

rent sü zů stunt tot. sant Iohans nam den kelch vnd mahte ein crüze v́ber vnd trang die vergift mittenander vnd enpfant do von keinen smerzen. do lobete das volg alles Got. do sprach Aristodemus: noch zwifele ich gar ein wening: mŏhtest du dise zwene toten lebende gemachen, so wolte ich one allen zwifel glŏben. do gab sant Iohans imme sinen rog. do sprach Aristodemus: war umbe gist du mir dinen rog? do sprach sant Iohans: das du do von geschendet dinen vnglŏben lossest! do sprach Aristodemus: sol mich nu din rog glŏbig machen? do sprach sant Iohans: gang vnd leg den rog vffe die toten lichomen, vnd sprich: der zwelfbotte het mich her zů v́ch gesant, das ir in Kristus nammen erstandent. das det er. do erstundent die toten. do von wart glŏbig der rihter vnd Aristodemus mit allem irme geschlehte. die tŏfte sant Iohans in kristen glŏben. do buwetent sü in des heilgen sant Iohans ere ein lŏbeliche kyrche. sant Clemens (sp. 2) schribet, das sant Iohans eins moles bekerte gar einen wilden iüngeling vnd enpfalch den eim bischofe zů behaltende. do noch zů ettelicher zit der iüngeling verlies den bischof vnd wart der mŏrder hŏbetman. do kam sant Iohans vnd vorderte an den bischof, das er imme hette bevolhen. do wonde der bischof er meinde gůt vnd erschrag. do sprach sant Iohans: ich forder den iüngeling, den ich dir befalch! do sprach der bischof: heiliger vatter, er het sine sele verlorn vnd wonet vf dem berge mit mordern, der fürste er ŏch ist. do dis sant Iohans vernam, des wart er grŏsliche betrůbet vnd sprach: du bist nüt ein gůt hůter der selen dins brůder. vil schiere er imme ein pfert hies bereiten vnd fůr vf den berg. do in der iüngeling ersach, von schamme er vf ein pfert sas vnd begunde fliehen. do rief imme sant Iohans noch vnd sprach: ach du lieber sun, war vmbe flühest du dinen vatter einen alten vngewoffenten man? nüt fŏrhte dich vil lieber sun, wenne ich wil Gotte vür dich antwurten vnd wil gerne vür dich sterben, alse Kristus vür vns tot ist. kere wider, lieber sun, ker wider, wenne Got het mich gesendet zů dir! do kerte der iüngeling wider vnd bekante sich mit grossem weinende. do bat sant Iohans vür in, do wart er von Gotte zů gnoden enpfangen. sant Iohans was eins moles zů Ephesum in ein bat gangen, das er sich reinigete. do sach er in dem bade Cheicum einen ketzer, vil schiere er do us dem bade sprang vnd sprach: wir süllent fliehen das dis bat nüt vf vns valle, in dem sich badet ein ketzer, der worheit fient! eins moles wart sant Iohans ein rephůn von eime sime fründe geschenket. do nam sant Iohans den vogel vnd streichete den. dis nam war ein iüngeling vnd sprach zů den andern sinen gesellen: sehent zů, wie dirre alte schimpfet mit dem vŏgellin, alse obe er ein kint were. dis erkante sant Iohans in dem geiste vnd rief dem iünge (bl. 20 a sp. 1) linge zů imme vnd sprach: was er trůge in sinre hant? do sprach der iüngeling: ich trage einen bogen. do frogete sant Iohans: was er do mitte schůffe? do ent-

wurtet er vnd sprach: ich schüsse do mitte vogele vnd tier. do sprach sant Iohans: war vmbe hest du den bogen abe gelossen? do sprach der iüngeling: hůb ich den bogen lange gespannen, so würde er zů swach zu schiessende. do sprach sant Iohans: also beschehe ǒch mǒnschlicher krangkeit, das sü deste swechlicher die gǒtteliche worheit můste beschowen, es were denne, das sü vnder wilen irre hertikeit liben mǒhte in růwen. also tůt der adeler, der in die hǒhe ýber[1]) all vogele flüget vnd in die sunne mit liehten ǒgen siht; von krangheit sinre naturen můs er vnder wilen in die tieffe der erden sich senken. ǒch bewegete das abekeren vnder wilen den mǒnschen zů eim begirlicher minnesammern zůker, denne ob er do bi bliben were. es schribet sant Iheronimus: do sant Iohans zů Ephesum also lange gewonete vnd das volg bekerte, das in von alter sine iungern vnder irn armen zů der kirchen fůrent. do mǒhte er nüt me gereden, denne er sprach zů iedem schritte: lieben kint, habent einander lieb. do verwunderte sü, wo von er dise wort so dicke spreche: do antwurtet er vnd sprach: dis ist Gottes gebot, wer dis erfüllet, der tůt genůg. do sant Iohans erfüllete in sim alter sehs vnd .nünzig ior, do erschein imme vnser herre vnd sprach: min userwelter, kum her zů mir, es ist zit, das du mit dinen brůdern an mime tissche gespiset werdest. do stunt sant Iohans vf vnd ging. do sprach vnser herre an disem nehesten snnnentage solt du zů mir kummen. an dem sunnentage sammete sich das volg in die kyrche, die in sin ere was gebuwen. do brediete er von dem ersten hankrote[2]) vnd ermante sü, das sü soltent stete in dem glǒben bliben vnd in gǒttelichen geboten minnesam sin. do noch gebot er, das sü imme eine (sp. 2) viereckehte grůbe nebent dem altar würde gegraben; in das grab ging er vnd tet sine arme vonnander vnd sprach: herre ich kumme zů dinre wurtschaft vnd danke dir, das du mich hest zů dinre spisen geladen vnd gerůffet, wenne du erkantest, das ich von gantzem herzen din han begert! do er dis gebet vollebrohte, do erschein imme so gros lieht vmbe in, das kein mǒnsche in gesehen mǒhte. do das lieht verswant, do sach men das grab vǒl himel brotes, das hüte dis tages sich do meret vnd wehsset. sant Eamundus[3]), ein künig von Engellant, der hette sant Iohans ewangelist so liep, das er niemanne nüt verseite, der von imme vmb sant Iohans ere begerte. es beschach, das ein bilgein vmb sant Iohans ere gar ernestliche das almůsen bat, do enhette der künig nüt bi imme, das er imme gebe wenne der kamerer nüt gegennüt wertig was, denne sin hantvingerlin. das gab er imme. hie noch ýber vil zit was ein ritter ginhalb meres von Engellant, dem gab der bilgerin das selbe vingerlin vnd sprach: dis vingerlin solt du geben dem künige von Engellant vnd solt imme sagen: das der,

1) *hs. vbel.*
2) *Hanenkrähen.*
3) *l. Eadmundus*?

dem er dis vingerlin gab, ist der gewesen durch des ere er es imme gab. der sendet es imme ŏch nu wider. do bi erkante der künig das dis sant Iohans in des bilgerins wise was gewesen, vnd lobete Got vmbe sin gnode.

VON DEME NAMEN DER KINDELIN. vnschuldig wurdent die kindelin genenmet vmbe drie sachen: die erste sache ist ir vnsculdig leben, das niemanne schedelich ist gewesen noch Gotte in vngehorsamme noch iren ebenmŏnschen in vngerehtikeit noch in selber mit bosheit. do von sprichet her Dauid in dem salter: die vnschuldigen vnd die gerehten sint bi dir herre! do meinet er die vnschuldigen an dem leben. die ander sache ist, wenne sü one schulde den tot hant erlitten. do von sprichet Dauid: sü hant das vnschuldige blůt vs gegossen. die (bl. 20 b sp. 1) dirte sache ist die vnschulde, die sü do noch enpfingent des heiligen tŏffes den sü in irme blůte enpfingent; do von sü vnschuldig wurdent aller erbesünden. do von sprichet Dauid: behůte die vnschulde des tŏffes vnde nim war die gerehtikeit gůter werke. vmbe dise sachen so ist billich dise hochgezit genant die hochgezit der vnschuldigen.

Von den kindelin. Herodes Ascalomita gebot, die kindelin zů tŏtende. mit dem nammen Ascalonita schribe wir in zů eim vnderscheit, wenne wir von drien Herodes lesent, die alle ir bosheit namhaft het gemaht. der erste ist dirre Herodes Ascalonita gewesen vnder des gewalt Kristus geborn wart vnd die kindelin getŏtet. der ander was Herodes Antiphas, der enthŏbet sant Iohans den tŏffer. der dirte was Herodes Agrippa, der tŏtet sant Iacob den zwelfbotten vnd beschlos sant Peter in den kerker. von dem ersten Herodes ist geschriben, das ein man was von Ydumea, Antipater genant, dem wart zů einre gemaheln gegeben eine frowe, die was des küniges von Arabyen niftele von der wart imme ein sun der wart Herodes (sp. 2) genant, der wart do noch Ascalonita genant. den Herodem mahte der keyser Augustus künig v́ber das iüdesche volg, wenne die iuden do erst iren gewalt hettent verlorn, alse von in geschriben was, das das zwig künikliches gewaltes von in nüt solte genomen werden, das ist ussewendig iüdesches geschlehtes soltent sü keinen künig haben vntz vffe die zit, das der keme vf dise welt, des wir alle worent wartende. disem Herodes wurdent geborn ses süne, die worent genant Antipater Aristobolus Archelaus Herodes Antiphas Alexander Philippus. Herodes sante zwene sinre süne Alexandrum vnd Aristobolum, die imme hette eine iüdin geborn gen Rome zů schůlen. noch vil zit dise zwene gebrůder koment von schůlen vnd hette der eine Alexander gestudiert, das er ein grosser zŏberer was. do von woltent dise zwene deste frilicher mit dem vatter vmbe das künigriche kriegen. do von wart ir vatter wider sü erzürnet vnd fleis sich, wie er Antipater den zwein vür gesatte noch imme, das rich zů besitzende, hie von betrahtent die zwene alexander vnd Ari-

stobolus, wie sü Herodes irn vatter ertôtent. do von so vertreib sü ir vatter. des fůrent sü gen Rome vnd woltent dem keyser klagen von Herode, irm vatter. vnder disen dingen koment die heiligen drie künige gen Iherusalem vnd frogetent vil flissekliche noch der geburt des nuwen küniges. do dis erhorte Herodes, do wonde er, es solte einre geborn sin von dem künglichen stammen des iüdeschen volkes vnd von er frômede was. do forhte er vertriben werden von dem küngriche vnd wart betrůbet von disen meren grôsliche. do von so bat er die künige wenne sü disen nuwebornen künig fündent, das sü in das liessent wissen. dis det er in einre glichnisse rehte alse obe er in ŏch wolte an bitten den er in sim herzen begerte zů tôtende. do von fůrent die künige ein andern weg wider heim in ir lant. do Herodes sach, das sü nüt (bl. 21 a sp. 1) wider zů imme enkoment, do wonde er, sü werent betrogen an dem sternen, der ir vor ging. do von schammetent sü sich, wider zů imme zekummende vnd lies vs sime sinne das er noch disem kinde nüt me enfrogete. hie noch horte er, was die hirten von disem kindelin hettent gehôrt vnd gesehen vnd was Symeon vnd Anna hettent gewissaget von imme. do von vorhte er sich grôsliche vnde klagete wie schelkliche er von den künigen were betrogen. do gedohte Herodes, wie er alle die kint wolte heissen tôten, die zu Bethleem worent, das das kindelin dem tode nüt entrünne, von dem er die vorhte hette. do wart Iosep von dem engel gewarnet, das er fůre in Egyptum mit dem kindelin vnd Marien sinre můter. dis tet Iosep vnd fůr in die stat Hermopolium vnd wonte do süben ior vntz Herodes erstarb. do Iosep vnsern herren in Egypten lant fůrte, do vielent die abgôtte allesamment, noch dem alse der prophete Ysaias vor hette geseit glicher wise alse von dem vfgange der kinder von Israhel us Egypten lande. kein hus enwas, do lege ein tote inne. also was in dem ingange vnsers herren in Egypten lant kein tempel do lege ein gebrochen abgot inne. vnder disen dingen sendet der rômesche keyser noch dem künige Herodes, das er in sinre gegenwürtikeit sich vürantwurtet gegen der klage, die sine süne wider in hettent vürgeleit. Herodes wolte gehorsam sin vnd fůr vs gen Rome. do kam er von geschiht in das lant Tharsum, do befant er das die schif von Tharsis die heiligen drie künige hettent über getragen; do von so hies er die schif alle verburnen. do nu Herodes mit sinen sinen sünen vor dem keyser vmb das kungriche kriegetent. do wart ein vrteil vsgesprochen, das die süne soltent irm vatter in allen dingen gehorsam sin vnd môhte der vatter das küngriche geben welme süne er wolte. also schiet Herodes von dem keyser (sp. 2) mit grôsserm frevel, denne er do hin was. do von so gebot er zehant, das men alle die kint solte tôten zů Bethleem von zwei yerigen kinden vntz vf die kint die nüt me denne einre naht alt werent. hie môhte men zwiefeln, obe die kint iung werent sit ir gebeine vnder wilen so gros wurt funden. do entwortet men zů, das die lüte

in den ziten von naturen grôsser worent, denne sü nu sint. an disen kindelin ist erfüllet das der prophete gesprochen het: die stimme des weinendes vnd des geschreies, der milten mûter wart gehôrt in dem obersten himel. dise bosheit wolte Got nüt vngerochen lohssen. do von verhing er, das Herodes sinre kinde so schemeliche würde berôbet, alse er vil manige betrûbete mûter irs kindes hette berôbet. es beschach, das sine süne Aristobolus vnd Alexander gegen Herode irm vatter wurdent vermeldet von irre gesellen eime wie sü gros gût globetent eim der irme vatter solte vergeben. ôch vürmeldete sü Herodes scherer wie sü imme gros gût hettent globet, das er imme die gurgel abe schnitte, so er imme sinen bart solte scheren, vnde das Alexander gesprochen hette, es were keine gûte zuversiht an dem alten, der sinen bart lies salben, das er iung schine. vmbe dise sachen hies Herodes die zwene süne dötten vnd satte Antipatrem einen kûnftigen künig noch imme an sine stat. doch hette er grôsser liebe zû Herode Agrippa, sime sune vnd zû Herodyade sinre tohter. die was eine gemahel Phylippi. do von enpfing Antipater grohsse has wider Herodem, sinen vatter, vnd betrahtet, wie er imme môhte vergeben mit gift, das er stürbe. do dis vernam Herodes, do hies er den sun schliessen in ein kerker. do dis horte der keyser, das Herodes sine süne ertötet hette; do sprach er: ich wolte lieber Herodes swin sin, denne sin sun, wenne er liesse mich leben, ein swin von er noch (bl. 21b sp. 1) iüdeschem glôben swinin fleisch nüt enisset, so er mich tötete sinen sun. do Herodes sübenzig ior alt wart, do sties in ein gar gros siechtage an mit eim starken ritten[1]), also das aller sin lip in eim starken zittern stünde, one vnderlos, vnd sin hals gros stechen hette, sine fûsse geswollen, sine schamme ossent imme die wurme, von sim otemen roch so bôse gesmag, das bi imme nieman môhte bliben. mit swerem echtzende er do lag; do lettent in die arzote in oley, do von was vil bi tot. in den siechtagen vernam er, das die iuden sich frowetent sins todes. do von tet er vohen der edelsten iuden kint, die in dem lande worent vnd hies sü in die gefengnisse legen vnd sprach zû sinre swester Salome: ich weis, das sich die iuden mins todes werdent frowende: nu habe ich gedaht, wellent ir mime gebotte gehorsam sin, so süllent ir dise edeln iuden, die ich gefangen han vffe die zit mins todes alle tôten; so machent ir das alles das edel iüdesche volg dis landes zû minre lipbevilhede[2]) kumment durch dirre toten iuden willen vnd alles iüdesch volg mû betrûbet sin vffe die zit mins todes. dirre Herodes hette eine gewonheit, das er alle zit noch dem essende ein appfel selber schelte vnd den as, do von so hielt er das messer noch do in sinre hant vnd sties in ein grosser hûste an, do sach er vmbe sich, das in nieman irrete vnd hûb vf sin hant, vnd wolte sich selber tôten: do kam sinre neffen

1) *Fieber.*

2) *Begräbnis, bifelhan, begraben zu lat. pulc-(sepelire)-pulcrum.*

eiure vnd hůb imme die hant, das imme leider nüt geschach; doch ging ein geschrei durch den sal, der künig were tot! des frowete sich sin sůn Antipater in der gefengnisse vnd gelobete gros gůt den, die sin hůtent, das sü in vs liessent. dis versmohete Herodes me von sime sune, das er sich sins vatter tot frowete. do von so hies er in tőten vnde gab Archelao sim sune das küngrich noch sim tode. do noch vber fünf (sp. 2) tage starb dirre Herodes ein glücgik man in allen bősen sachen vnd ein vngelückes husse in allen gůten dingen. do lies Salome sin swester alle die lidig, die er hette geheissen tőten.

VON DEME NAMEN THOMAS. Thomas ist gesprochen eine tieffe eder zwifeltig eder zerhowen. sant Thomas von Cantuaria ist gewesen tief in grosser demůtikeit, alse wir lesent, das er den armen lůten ir füsse het geweschen. er ist gewesen zwifeltig, wenne er das volg mit worten vnd mit werken lerte in gůten bizeichen. er ist őch zerhowen in sinre martel alse wir werdent hőrnde.

Von sant Thomas von Cantuaria. es was in des künges hof von Engellant ein iüngeling Thomas von Cantuaria genant, der sach in des küniges hof vngeistlich leben, das imme wider was, von er sich von dem hofe mahte vnd enpfalch sich dem bischhofe von Cantuaria. von dem bischofe wart er ein archydiacone gemaht. do wart er von dem künige gebetten, das er des bischofes canceler wurde, das er mit sinre wisheit gestillete die vngestůmikeit der, die dem bistůme sin gůt mit vnrehte vorbehůbent vnd die kirch tegeliche berőbetent an dem ambahte, beschuldet er das in der künig so lieb gewan, das er imme erwarb noch des bischofes tode, das er bischof solte sin. dirre eren begerte doch sant Thomas nüt. doch wolte er dem gebotte der kristenheit gehorsam sin vnd bot sich vil demůtikliche zů der arbeit. alse schiere er die bischőfeliche ere enpfing, do (bl. 22 a sp. 1) uerwandelte er sin leben in eine besserunge vnd kestigete sinen lib mit vastende vnd mit bettende vnd trůg nüt alleine ein herin hemede an blosser hut, me, er trůg ein herin nidergewant [1]) őch dar zů, das ging imme abehin vntz vffe sine enkel. doch so hielt er so heimeliche sine heilikeit vnd andaht, das er doch sich vsserlich glichete mit kleidern vnd mit husrote noch anderre prelaten gewonheit; er hette őch gewonheit, das alle tage zů sime tische worent drizehen arme mőnschen, vür die knuwete er vnd wůsch in ir fůsse vnd gab iegelichen vier pfenninge vnd lies sü hingon. es beschach, das der küng begerte an in, das er imme die friheit bestetiget, die sü hettent vber der kirchen gůt wider das reht alse die andern bischőfe hettent andern sinen vorfarn künigen geton. dis wolte sant Thomas in keine wise tůn. do von viel er in vngunst des künges vnd aller herren des landes. hie noch über kürze zit wart sant Thomas vnd andere ettewiefil bischőfe von dem künge gar

1) *Unterhemde.*

swerliche getwungen. ŏch so verre, das sant Thomas wart vf den tot getrowet, do von wart er überkummen mit grosser lüte rot, das er mit worten sinen gunst gab in des küniges begirde vmbe die sache, alse hie vor geschriben ist. noch dem, das er sich alsus versprochen hette, gerieth er betrahten was von dem gunste, den er zů einre vnzimelichen vorderungen hette geben, selen mŏhtent verlorn werden vnd pinigete sich grŏsliche dar vmbe, vnde nam imme selber das ambaht so lange, vntze imme es der bobest von gnoden wider gebe. der künig begerte an sant Thoman, das er imme sine friheit bestetiget mit briefen alse er mit worten sinen gunst dar zů hette geben. das verseite sant Thomas dem kunige vil menliche vnd hies imme sin crüze vürtragen von er erzebischof was vnd schiet vs des küniges hofe. do rief des küniges (sp. 2) gesinde v́ber in: vohent den dieb vnd henket den verreter! do volgetent imme zwene grosse landesherren noch vnd seitent imme weinenden ŏgen uf ir worheit, das vil landesherren hettent zůsamene sinen tot gesworn. do sant Thomas dis erhŏrte, do vorhte er des bistůmes me, denne sins libes vnd entweich in Flandern. hie zwüschent sante der künig gen Rome zů dem bobeste, das er sine legaten her us gen Engellant sende, das sü dirre sachen ein vftrag gebent. do wurdent des küniges botten zů Rome nüt verhŏrt. do von koment sü one antwurte heim. do von wart der künig in grŏssern zorn wider sant Thoman beweget. also nam er sant Thoman vnd den sinen alles ir gůt vnd vertreib alles sin geschlehte, wib, kint, iung vnd alt; doch bat sant Thomas alle zit in sim gebet Got vür den küng. do von so wart ime geüffent von Gotte, das er solte wider kummen in sin bistům vnd do gemartelt solte werden. Also beschach das er wider in sin bistům v́ber süben ior wart er wider gerůffet vnd von dem volke mit grossen eren enpfangen. kürtzliche vor sinre martel erstunt ein iüngeling von dem tode, der seite, wie er vffe dem hŏhesten chore der heilgen gefůret were, do sehe er in der zwelfbotten chor ein leren stůl ston. do frogete er, wer in dem stůle solte sitzen? do antwurte der engel vnd sprach: vnser herre het disen stůl behalten eim grossen priester von Engellant. es was ein priester, der las alle tage messe von unserre frowen. do von berŏbet in sant Thomas sins ambahtes. es beschach das sant Thomas sin herin hemede sties vnder sin bette, das er es bůssen[1]) wolte, so er zit hette. wenne es gebrochen was do zwüschent erschein vnser frowe dem priester vnd sprach: gang zů dem erzebischofe vnd sprich, das er dir din ambaht wi er gebe von der wegen der du (bl. 22 b sp. 1) messe hest gelesen, zů wortzeichen, das sü imme sin herin hemede gebůsset het vnd der roten siden do bi lit, do mitte es ist gebůsset. do sant Thomas dise ding also befant, alse imme der prister hette geseit, do erschrag er vnd gab dem prister sin ambaht wider vnd gebot im, das er dis ding heimeliche hielte vnd

1) *flicken.*

es nieman liesse wissen. sant Thomas beschirmete die reht der kirchen noch alse vor der küng kunde in nüt v́berkummen, noch mit bittende noch mit trowende. do dis der küng sach, das es nüt verfing, do sante er sine ritter, die koment mit gewoffenter hant vnd rieffent luter stimme: wo ist der erzebischof? sant Thomas lief in engegene vnd sprach: ich bin hie, was wellent ir? do sprochent sü: wir wellent dich tȏten, du maht nüt vürbas leben. do sprach er: ich bin bereit dur Got zů sterbende vnd vmb die gerehtikeit vnd vmbe die friheit der kyrchen. sit ir mich nu sůchent, so gebüte ich v́ch von des almehtigen Gottes wegen vnd bi dem ȏbersten banne, das ir diser keime weder schaden noch leit tůnt vnd enpfilhe mine kirche vnd mich selber dem almehtigen Gotte vnd Marien sinre lieben můter vnd sant Dyonisio vnd allen heiligen. do er dis gesprach, do schlůgent sü imme noch sime hȏbete, sine heilige priesterliche ere, das ist sine blatte die wart imme obenan abe geschlagen vnd sin heiliges hirne wart durch die kirche gespreitet. also fůr der marteler zů Gotte. do nu die priestere sin lipbevilhede soltent begon, do hůbent sü an eine selmesse zů singende. do was ein schare der engele vom himel do vnd verstȏrtent mit irme gesange der priester gesang vnd vingent an eine messe zů singende nüt vür die toten, me sü sungent ein lobe sang vür einen marteler. also volgetent die priestere den engelen noch vnd sungent eine messe zů lobe dem heiligen marteler also wart der gesang des wein- (sp. 2) des verkert in den gesang der frȏden. also wart imme gesungen der marteler lob, dem der toten messe wart an gehaben. vil ander grosse zeichen wirkete vnser herre do durch den heilgen sant Thoman. do wurdent die blinden gesehende, die tȏben gehȏrnde, die lammen gerech, die toten lebende. von dem wasser do sine blůtigen kleider inne wurdent geweschen, von dem wasser wurdent vil mȏnschen von manigerhande gebresten erlȏset. es was eine frowe in Engellant, die begerte vmb schȏnheit irs libes vnd der welte wolgevallen, das ir ȏgen verwandelt wurdent in zwei schiessende lüstliche ȏgen. dar vmbe so ging sü barfůs zů sant Thomas grab vnd begerte dis do von sant Thoma mit gantzem erneste. do sü vf stůnt vs irre andaht, do was sü gar erblindet; alse erwarb sü kume do noch mit grossem ruwen vnd mit gebet von sant Thoma, das ir die gesiht wider würde zu einre notdurft, die sie vor anderre geberte zů wolluste. ein kneht brohte sime herren zů sinre wůrtschaft eine büsse vȏl wassers vnd sprach: es were sant Thomas wasser, wie doch es sin nüt en were. do sprach der herre: ist es, das du mir ie v́t hest verstoln, so begere ich das sant Thomas dis wasser verswende, das du nüt in der (büsse) habest. dis geviel dem knehte wol, wenne er wol wuste, das er erst die büsse hette vol wassers gefüllet. do men die büsse vf tet, do enwas ein troppfe wassers nüt in der büssen. also stůnt der kneht mit schanden. ein vogel was gelert reden, den wolte ein sperwer vohen vnd

fressen; do rief der vogel alse er von gewonheit gelert hette: sant Thoman, hilf mir! zů stunt viel der sperwer nider vnd was tot. es was einre siech, den hette sant Thomas gar lieb in sime lebende, do von ging er mit gůtem getruwende zů sant Thomas grab vnd bat, das er imme sinen siechtagen abe neme: vil schiere wart (bl. 23 a sp. 1) er gesunt. do gedohte er, das gesuntheit des libes imme vil lihte schade were zů der selen, do von so ging er hin wider zů dem grabe vnd bat were imme die gesuntheit schade zů der selen, das er imme den siechtagen wider gebe. zů der selben stunden sties in der siechtage wider an.

VON DEME NAMEN SILUESTER. Siluester ist gesprochen ein licht der erden eder der kristenheit, eder ist einre, der wildes zemmet. also het sant Siluester die wilden vnkristen gezemmet in den glo̊ben, eder Siluester ist alse ein grůnender in himelschen tügenden eder ein buman, sich selber zů ůbende eder einre der schette het in einre kůle wider die hitze bo̊ser bekorunge eder ein lo̊behter, wenne er gepflantzet ist in dem zierlichen walde des himelschen heres.

Von sant Siluester. von einre frowen, dis was gereht genant alse sü des nammen wol würdig was von irme leben, das rehtfertig was, wart geborn ein kint, das wart Siluester geheissen. dis kint wart gelert in allen gůten tügenden von eim priester der was Cyrinus genant. sunderliche was sant Siluester der zů geneiget, das er ellende kristen gerne herbergete. do von so enpfing er einen gar heiligen mo̊nschen in sine herberge, Thymoteus genant, der von den andern kristen durch forhte der durchehtunge nüt mo̊hte beherberget werden. dirre sant Thymotheus brediete gar strengkliche (sp. 2) kristen glo̊ben, dar vmbe so wart er v́ber ein ior gemartelt. do wohnde der rihter, Tarquinius genant, gros gůt vinden hünder sant Thymoteo vnde vorderte das gůt an sant Siluester mit sweren trowende. des antwurtet imme sant Siluester vnd sprach: er enhet sant Thymoteus gůt nüt v́ber al. do nu der rihter enpfant, das sant Thymotheus kein gůt hünder im nüt hette gelossen, do gebot er sant Siluester, das er solte den abgo̊tten oppfern eder grosse pine můste er liden morne frůye. do sprach sant Siluester: du tore, du stirbest noch hinaht vnd wurst lidende die ewige pine: vnd du wellest eder enwellest, so wurst du erkennende den geworen Got, den wir erent. mit disen worten zoch men sant Siluester in ein kerker vnd růfte dem rihter zům tische. do der rihter visches essen wolte, do gesteckete im ein grot in sinre kelen, den en[illegible]hte er weder us gewerfen, noch in geschlinden. alse starb er vmbe mitternaht vnd wart mit grossem weinende von den sinen zů dem grabe getragen. do wart sant Siluester von allem volke wider sinen willen zů eim bobeste erwelt. sant Siluester hette die namen aller wittewen vnd weisen vnd armer lüte geschriben in das briefelin sinre gelübede, die vürsach er o̊ch in aller notdurft. dirre sant Siluester satte vf die mittewoche den

fritag vnd den sammestag in der fronvasten zů vastende vnd den dunrestag zů erende alse den sunnentag mit frǒden. wider das worent die Kriechen, die begingent den dunrestag vür den sammestag. das verbot sant Siluester vnd sprach: die zwelfbotten hettent es alsus vf gesetzet, das men die hochgezit der begrebede vnsers herren solte begon aller nehest vor der hochgezit der vrstende, die men begot an dem sunnentage. do sprochent sü: es kunt ein sammestag in dem iore, den eren wir in dem nammen der be-(bl. 23 b sp. 1)grebede Gottes. do antwurtet sant Siluester alse: alle sunnentage bezeichenet die vrstehende vnsers herren: also sint alle sammestage ein vrkünde der begrebede vnsers herren. do von so sint sü gevǒlgig worden an dem sammestage von dem dunrestage. sprochent sü, das der von den kristen nüt sol geeret werden, dar vmbe stroffete sü sant Siluester vnd lobete den tag von drier hande sache wegen. die erste, das Got an dem dunrestage zů himel fůr, die ander das Got sinen heiligen lichomen vns an dem dunrestage vf satte zů segende in das sacrament. das dirte, das uf den tag der kriseme wurt gesegent. hie mitte ýberwant er sü, das sü imme alle gehorsam wurdent. zů der zit durchehtet Constantinus die kristen mǒnschen. do von floch sant Siluester mit sinen priestern vs der stat vnd wonte vf eim berge mit sinre pfafheit. vmbe dise durchetunge so verhengete Gott ýber den keyser Constantinum, das er vssetzig vnd vnreine wart vnd imme kein arzot von disen siechtagen gehelfen mǒhte. zů iüngest noch dem rote der abgǒtter, bischofe hette er zů sammene geton fůren drü tusent kint, die wolte er tǒten vnd wolte in irem blůte also warm sich baden, das imme der siechtage abeginge. do von so ging er in sinen sal, das er schowete, wie das bat würde bereit. do lieffent imme engegen dirre kinde můtere mit zerlossem hore vnd mit grossem erbermigen geschreie. do weinde Constantinus vnd hies den wagen halten stille vnd stůnt vf vnd sprach: hǒrent mich, ir grofen vnd ir ritter vnd alles volg keyserliche würdekeit, die geborn ist ýs dem burnen aller miltikeit vnd erbermede, die het das vrteil us gesprochen: wer ǒch in eime offen strite ein kint ertǒtet, der sol sin hǒbet verlorn han. nu nement, war wie grosse grimmekeit were das, das wir an vnsern kinden vollebrehtent, das wir an frǒmeden kinden hant verbotten (sp. 2). was eren ist vns nu das wir die barbaren hant ýberwunden, ist es das wir von vnserre bosheit werdent überwunden. frǒmede volg überwinden ist ein tugent der tr(i)tter. sünde vnd bosheit überwinden ist ein tugent der sitten. in dem strite wider das volg sin wir sterker, denne sü; in dem strite wider die vntügende sülle wir sterker sin denne wir selber, wenne wer sin vntügende überwindet widerstonde, der überwindet sich selber vnd behaltet den sig mit dem, das er sich ýberwindet, also der überwindet mit vntůgenden, der ist noch dem sige überwunden. do von, so sol mültikeit gesigen in disem strite; wenne ist es, das miltikeit vns

uu vberwindet, so müge wir ŏch alle vnser fiende überwinden: wenne der ein diener ist miltikeit, der erzŏget das er aller welt ein herre ist. do von schetze ich besser, das ich sterbe vnd der vnschuldigen kindelin leben behalte, den ich von irme vnschuldigen tode mir ein süntlich leben behalte, das doch dennoch vnsicher ist. also hies er den můtern ir kint wider geben vnd der zů vil gůtes vnd die můtere fůren wider heim. die mit grossem weinde us worent kumment. also kerte der keyser wider in sinen sal. in der nehesten naht hie noch erschein den keyser sant Peter vnd sant Pauls vnd sprochent zů imme: do von, das du schühetest, das vnschuldige blůt zů vergiessende, so het Jhesus Kristus vns her zů dir gesant, das wir dir ein rot gebent, das du gesunt werdest. do von solt du gon zů Siluester dem bischofe, der verborgen lit in dem berge Syrapo, do sol dir einen burnen zŏgen, in dem solt du dri stunt geweschen werden, so wurst du gesunt von allem dime gebresten. do noch solt du Kristo disen dienst wider tůn, das die tempel der abgŏtte zerstŏrest vnd die kristen kyrchen wider buwest vnd do noch in kristem glŏben Kristi diener vmer bli(bl. 24 a sp. 1)best. do Constantinus erwachete, do sante er sine rittere, das sü sant Siluester zů imme brehtent. do sant Siluester die rittere sach, do wonde er an die martel gon. do von so enpfalch er sich Gotte vnd sterkete sine pfafheit vnde ging vnerschrŏckenliche vür den keyser Constantinus, der stůnt gegen imme vf vnd sprach: du sist wol kummen, wir frowent vns dinre zůkunft. sant Siluester widergrůste den keiser. do ving der keyser an vnd seite sant Siluester sinen trŏm vnd frogete, wer die zwene Gŏtter werent gewesen, die imme erschinent? do entwurtet sant Siluester vnd sprach: dis enworent keine Gŏtter, es worent zwelfbotten Kristi vnd hies imme ir bilde der tragen. do der keyser die bilde ersach. die rief er, es werent die zwene die imme worent erschinen. do lerte sant Siluester den keyser den glŏben vnd hies in eine woche vasten vnd hies in alle kerker entschliessen. do nu der keysser in das wasser des heiligen tŏffes kam, do wart er mit eim schine eins wunderlichen liehtes vmbe geben. also ging er reine vnd gesunt vs dem tŏffe. do seite er, wie er Kristum in dem liehten schine hette gesehen. noch sime tŏffe des ersten tages gab er ein gebot, das vber alles Rome Kristus vür einen geworen Got würde geeret. an dem ande- ı tage gebot er: wer wider Kristum rette, der solte gepiniget werden an dem dirten tage. wer keime kristen ein leit tete, der solte berŏbet sin sins gůtes halber. an dem vierden tage. alse der keyser ist ein hŏbet der welte, so gebot er, das ein bobest, das ist ein rŏmisch bischof, solte sin ein hŏbet aller bischŏfe. an dem fünften tage gebot er, wer in eine kirche entrünne, der solte fri sin vor allem gewalte. an dem sehsten tage gebot er, das nieman one sins bischofes vrlŏb keine kirche in keinre stat buwete. an dem sübenden tage gebot er, das vom künglichen erbezal der kyrchen zehende solte vallen. an dem

ahtesten (sp. 2) tage ging der keyser in sant Peters kirche vnd erkante do offenliche sine missetot. hie noch nam Constantinus ein karst vnd tet do mitte den ersten schlag in die erde, do men solte buwen eine kirche vnd trůg vffe sinen schultern zwelf kôrbe mit erden dar vs. do dis vernam Helena, des keysers můter in Bethania, do lobete den sun mit iren briefen do von, das er sich von den abgôtten hette gekert vnd stroffete in vil hertekliche, das er der iuden Got hette gelossen vnd an einen gekrüzigeten mônschen vur ein Got glôbete. Constantinus enbot sinre můter hin wider, das sü mit ir brehte die iüdeschen meister, so wolte er kristen lerer do wider setzen, das men vs irre beder lere vnd worten schetzete, welre glôbe gewerer si. do von so fůrte Helena mit ir ein vnd vierzig vnd hundert meister des iüdeschen glôben; vnder den worent sunderliche zwelfe durch lühtet mit aller wisheit. do nu sant Siluester mit sinre pfafheit vnd die iüdeschen meister vür den keiser koment, das sů den glôben soltent beweren, do wurdent mit ir aller gunst zwene bewerte heyden, Craton vnd Zenophylus, rihter gesetzet v́ber dise sache, die gobent das erste gebot: wenne einre stünde vnd rette, so solte der ander swigen. do hůb an Abyathar der erste vnder den zwelf iuden vnd sprach: sit dise drie Gôtter sprechent den vatter vnd den sun vnd heiligen geist, so ist küntliche, das sü wider die gesetzede tůnt, die do sprichet: schowent, das ich alleine bin vnd kein ander Got si one mich; ôch sprechent sü, Kristus si Got von er vil zeichen het geton. also sint vil in vnserre gesetzede gewesen, die vil zeichen hant geton, vnd von vns nüt gôtter sint genant, also der Ihesus den der Siluester an bittet. do zů sprach sant Siluester: wir hant nüt me, denne einen Gott, den ere wir (bl. 24 b sp. 1) doch so einig heisse wir in nüt, das wir imme üt die frôde sins sünes nement. also welle wir v́ch us vnsern bůchern die driveltikeit der personen erzôgen: den vatter heisse wir, von dem der prophete het gesprochen, er het mich angerůffet vnd sprach: du bist min vatter. den sun von dem ist geschriben in dem propheten: du bist min sun, ich han dich hüte geborn. den heiligen geist von dem der prophete sprichet: von dem geiste sins mundes ist aller tügende kraft. ôch han wir dise drifeltikeit der personen vnd die einberkeit des wesendes vs dem, das Got sprach in dem ersten bůche Moysi: wir süllent schaffen ein mônschen noch vnserre glichnisse vnd noch vnserm bilde. in dem das Got sprichet wir, nüt ich, so erzôget er ein menie der personen, in dem das er sprichet noch vnserm bilde, nüt bilden, so erzôget er die einberkeit des wesendes also wie das hie drie personen sint, so glôbe wir doch, das dise ein Got sint glicher wise, alse ich valte ein tůch in drü vnd ist nüt denne ein tůch vnd sint drie velte, also efint drie personen vnd ist ein Got von dem das der iude sprichet: wir glôbent Ihesum Got sin, von er zeichen het geton. nu wisse wir, das Got an keime nie vngerochen het gelossen mit grosser

pin die hochfart. des der sich Got hies vnd nüt Got was, alse vns erzöget ist an Datan vnd an Abyron, die vom ertriche verschlunden wurdent. wie möhte Kristus sich Got haben genemmet vnd imme do von keine roche von Gotte were kummen alse er bezüget mit den grossen werken, die er vs Gotte kraft wirkete, es were denne das er Got were gewesen. do urtheiltent die rihter vnd sprochent: nu ist offenbar, das Siluester het überwunden Abyathar mit sinre lere vnd öch do von were Jhesus nüt Got, er enmöhte die toten nüt lebende gemachen. hie noch stůnt ein iüdescher meister uf, Yonas (sp. 2) genant, vnd sprach: Abraham wart von Gotte gebotten, das er sich solte beschniden vnd sine süne. do von so wurdent sü gerehtvertiget gegen Gotte. do antwurtet sant Siluester: wir wissent, das Abraham Gotte wol geviel vnd Gottes fründ was geheissen ehe er beschnitten wart; do von so merken wir wol, das er us dem glöben vnd us sinr gerehtikeit, Gotte ist wol gevallen vnd nüt von dem beschnidende; do von so wart er nüt beschnitten, das er do von heilig würde, alleine wart er beschnitten zů eime vnderscheide des andern volkes, der was öch überwunden. so stůnt uf der dirte Godelyas genant vnd sprach: wie mag üwer Kristus Got sin, sit er geborn ist vnd von dem tüffel versůchet von sim iüngern verroten, enplösset, mit gallen getrenket, gebunden, begraben. dise ding enmügent in Gotte nüt sin. sant Siluester antwurtet vnd sprach: wir bewerent us uwern bůchern dise ding alle Gotte zů gehören. von sinre geburt sprichet Ysaias: nement war, eine maget enpfohet vnd gebirt einen sun. von sinre versůchunge sprichet Zacharias: ich han gesehen Ihesum den grossen priester ston vor den engeln vnd stůnt der tüfel zů sinre rehten hant. von sinre verretnisse sprichet Dauid in sinre personen: der min brot het gessen, der het mich mit grohssem verrotende vnder getretten. von sinre enplössunge sprichet Dauid: sie hant mine kleider vnder sich zerteilt vnd hant der uf los geleit. von dem bittern tranke sprichet Dauid: sü hant in mine spise galle geton vnd in mime turste hant sü mich mit essiche getrenket. von sinre gevengnisse sprichet Esdras: ir hant mich gebunden nüt alse einen vatter, der ůch erlöset het vs Egypten lant, do ir stůudent vn l schruwent vor dem stabe des rihters. nu hant ir mich getemůtiget vnd hant mich an das holtz gebunden vnd gehenket. von sinre begrebende ist gesprochen: in sinre begrebede werdent die toten lebende. Godelyas enkunde hie zů nüt (bl. 25 a sp. 1) geentwurten. do von so stůnt uf der vierde Adynan genant vnd sprach: dirre Siluester zühet die geschrift, die von andern ist gesprochen alle vf sinen Kristum. do von so sol er bewеren, das dis von sim Kristo si gesprochen. do antwurte sant Siluester vnd sprach: sůche du mir ein andern denne disen Ihesum, von einre megede geborn, mit gallen getrenket, mit dornen gekrönt, gekrüziget, erstorben, begraben vnd von dem tode erstanden vnd zů himel gevarn. do sprach Constantinus: enkan er

kein andern vinden, so sol er v́berwunden sin. er enkunde nieman vinden. do von stunt uf der fünfte vnd sprach: sit dirre Kristus us her Dauides geschlehte ist geborn vnd ist heilig, alse ir sprechent: wes wolte er do getŏffet werden, das er anderwerbe geheiliget wurde? do antwurte Siluester: alse die beschnidunge in sinre beschnidunge ein ende nam, also nam vnser tŏf ein heiligen anevang in Kristus tŏf, do von so ist er nüt getŏffet, das er heilig würde, er ist getŏffet, das wir heilig würdent. do sweig der iude. do sprach Constantinus: doch enswige er nüt, wuste er was er hie wider solte sprechen. do stůnt vf Thusi, der sehste iude, vnd sprach: wir begerent, das dirre Siluester vns sage die sache, war umbe ein maget Kristum geborn habe. do entwurtet sant Siluester: alse das ertriche, von dem Adam gemachet wart, was luter vnd reine, alse můste die maget sin luter, das sü mŏnschlich blůt nüt hette enpfangen noch keine dorne hette vürbroht, noch keinen toten mŏnschen hette enpfangen, noch dem schlangen nüt was geben zů essende, do von můste Ihesus der nuwe Adam von einre megede geborn werden, das der schlange von einre megede süne würde überwunden vf erden. der Adam der erden einre lutren megede sun het überwunden in dem paradise vnd alse der tüfel het Adam überwunden in dem paradise, alse versůchte er den andern Adam Ihesum in der wůste, also wart er von Kristo mit vastende überwunden, der Adam mit dem essende (sp. 2) des appfels v́berwant. do sprach Benyamin, der sübende iude, wie mag Kristus des geworen Gottes sun sin, sit er von dem tüfel versůcht wart, das er von hunger brot us steinen mahte vnd von dem tüfel uf den tempel wart gefůrt, vnd von dem tüfel wart geheissen, das er in anbete. do antwurte sant Siluester: sit der tůfel Adam do von überwant, das er imme half essen, so ist er billich von Kristo überwunden, der in het versmohet in sime vastende. doch wissest, das wir nüt sprechent, das er versůht wurde in der gotheit, wenne er alleine versůht wart an der mŏnscheit. in drie wege ist er versůht, das er an vns alle versůchunge vertribe vnd vns ein bizeichen des überwindendes gebe, wenne gemeinliche in dem mŏnschen begirde v́ppiger eren uf stet noch dem vollebringende gůter werke vnd do noch eine herschaft eins überhebendes sich sinre gůten werke an disen drien stückelin wart der tüfel überwunden von Kristo, das wir do bi ein lere nement, wie wir dis ŏch überwinden mügent. do sprach der ahteste, Aroel genant, wir wissent das Got der aller vollekummeste ist, was notdurft ist imme gewesen, das er in Kristo würde geborn eder wie mag Kristus Gottes sun sin, sit Got nüt vatter was, ehe er ein sun hette, so enmag er ŏch nů nüt ein vatter geheissen sin Ihesu Kristi. hie zů entwurtet sant Siluester vnd sprach: der sun ist von dem vatter geborn vor aller zit in ewikeit, das er alle creaturen mahte von nüte vnd ist in zit geborn, das er widerbrehte das verlorn, was vnd wie das were, das er alle ding mit eim worte mŏhte

haben widerbroht; doch so mŏhte er sü mit sime lidende nüt haben widerbroht, er were denne mŏnsche worden wenne er in der gotheit vnlideber ist, noch ist imme dis keine vnfollekummenheit, noch gebreste, aber das sun ein wort si genant, das bewert Dauid, do er sprichet: min herre het ein gůt wort usgesprochen, Got ist allewege vatter gewesen, wenne er einen ewigen sun het (bl. 25 b sp. 1), sin sun ist sin wort, sine wisheit, sine kraft, sin wort alse vorgeschriben ist, sine wisheit alse geschriben ist in dem bůche der wisheit sprichet die wisheit: ich bin us des ŏbersten munde us gangen vnd bin geborn vor allen creaturen sine kraft ebe die burnen erqwüllent vnd die berge wurdent gesetzet, do was ich geborn. sit nů der vatter nüt ist gewesen one worte, one wisheit, one kraft in der ewikeit, wie mŏhte er die nammen alleine in der zit haben enpfangen? do sprach Ebal, der nünde iude: sit die ê von Gotte nüt verbotten noch vertampnet ist, wo von lont ir Ihesum nüt alse mer elich sin, alse ir ein banghart usser imme machent, vnd ŏch die ê swechent ŏch wie wurt der versůcht, der geweltig ist eder wie lidet der pin, der do alle kraft ist, wie erstirbet der, der do das leben ist! ŏch machest du vns zwene süne: ein den Got gebar, den andern den die maget gebar. ŏch wie mag das sin, das die mŏnscheit lidet vnd die gotheit, mit der die mŏnscheit vüreinbert ist, do von nüt enlidet. do antwurtet sant Siluester vnd sprach: wir enscheltent die ê nüt do mitte, das wir Kristum sprechent von einre megede geborn, alleine lobe wir die megdeliche geburt. ŏch wurt die ê do von nüt entert, sü wurt me gezieret wenne die maget ŏch von der ê geborn wart. Kristus wart versůchet, das er des tüfels bekorunge überwünde, er leit das er alles liden hinneme, er starb das er den tot ertŏtet. ŏch ist Kristus ein eniger sun der ist also gewerliche liplich Kristus also geistliche Gottes sun, do von so ist das vnsicherlich verborgen Got vnd ist das sicherliche offenbar mŏnsche, das aber vnder den zwein die vüreinbert sint einre lide vnde der ander mit lide; des gibe ich dir ein glichnisse an der purpuren des küniges. do ist wolle vnd varwe (sp. 2) vureinbert in ein tůch. nu lidet die wolle das treigen in dem spinnende vnd die varwe nüt. do sprach Thara, der zehende iude dise glichnisse: ist nüt gůt, wenne die varwe lidet mit der wollen. sant Siluester sprach: sich ein ander glichnisse. so der sunnen schin ein bŏm vmbegit, so mag der bŏm zerhŏwen werden vnd enpfohet doch der schin kein schaden. do sprach Saleon der eilfte iude: sit die propheten dise grohssen ding hant von dime Kristo gesprochen, so wolte ich wissen die sache des spottes, des lidendes vnd des todes, die er alle erlitten het? do antwurtet sant Siluester vnd sprach: Kristus het hunger gelitten, das er vns spisete, in het getürstert, das er vns das lebende trang gebe, er ist versůchet, das er vns von des tüfels bekorunge erlŏsete; er ist gefangen gewesen, das wir vs des tüfels gefengnisse erbunden würdent; er ist gebunden gewesen,

das wir vs dem knoppfe des ewigen flůches würdent entstricket; er wart getemůtiget, das er vns erhôhete; er wart enblôsset, das vnser notdurft würde bedecket; er wart mit dornen gekrônet, das wir die rosen des paradyses besessent; er wart an das holtz erhenket, das er die bôse begirde, die an dem holtze des bômes an ving vertampnete; er wart mit gallen vnd essiche getrenket, das er vns in das lant, do honig vnd milch flüsset fůrte; er ist tôtlich worden, das wir vntôtlich würdent; er wart begraben, das er der heiligen begrebende gesegente; er ist erstanden, das er den toten das leben wider gebe. er ist zů himele gevarn, das er der himele türe vf entschlusse er sitzet zů der rehten hant Gottes, das er der glôbigen lüte gebet erhôre. do sant Siluester dis vs geseite, do gab der keyser vnd die rihtere vnd das volg mittenander sant Siluester gros lob (bl. 26 a sp. 1). dis versmohete Zambri, den zwelften iuden, do von sprach er vil vnwürdekliche: mich wundert, das ir so wisen rihtere den v́ppigen worten glôbent vnd wenent das Gottes gewalt mit worten müge bewert werden. lohssen wir die wort vnd griffen wir an die werg, wenne es sint gar torehte lüte die an den gekrüzigeten glôbent, wenne der namme des almehtigen Gottes ist so gros vnd so kreftig, das in die steine nüt getragen enmügent, noch den nammen kein creature mag gehôren, das dis wor si, so fůrent einen wilden stier zů mir, so süllent ir sehen, das er sterben sol von dem, das ich imme den nammen Gottes in sin or spriche. do sprach sant Siluester: vnd wie gelerest du disen nammen ône horen? Zambri sprach: dise heimelicheit enmaht du iuden vient nüt wissen. do fůrte men imme einen gar wilden stier dar, dem sprach Zambri ein wort in sin or, do schrei der stier vnd warf sine ôgen vs sime hôbete vnd was tot. do rieffent die iuden alle wider sant Siluester vnd spottetent sin. do sprach sant Siluester: er enhet nüt Gottes nammen genennet, er het eins bôsen tüfels nammen genennet: wenne min herre Kristus der entôtet nüt alleine die lebenden, me, er machet die toten lebende; wenne tôten vnd nüt lebende machen, gehôret den lowen, den schlangen vnd andern tieren zů. do von ist es Gottes nammen gewesen, so spreche er den nammen noch ein mol vnd machte den stier do mitte wider lebende, wenne von Gotte ist geschriben: ich tôte vnd mache lebende. do von ist es, das er den stier nüt mag wider lebende gemachen, so ist es one zwifel eins tüfels namme gewesen. do die rihtere Zambri woltent twingen, das er den stier wider lebende mahte, do sprach er vnd die iuden alle gemeinliche: mag Siluester in den nammen Ihesu Nazareni disen stier gemachen lebende, so welle wir alle an (sp. 2) Kristum glôben, wenne vns dunket mügelicher, das er one vedern vliege denne er dis vollebringen müge. do sprach sant Siluester sin gebet, vnd neigete sich zů dem oren des stieres, vnd sprach: o du namme des flůches vnd des todes, ich gebüte dir bi dem nammen Ihesu Kristi, das du vs gangest, vnd in dem selben nammen gebüte ich dir du

stier, das du vf standest vnd heim zů dime fůter gangest! do stůnt der stier vf vnd ging heim mit grosser gemedikeit. do von so bekertent sich zů dem kristen glŏben die künigin, die rihtere vnd die iuden alle. hie noch v́ber kurze zit koment die bischŏfe der abgŏtter zů dem keyser vnd sprochent: gnediger keyser, wissest sit der zit, das du kristen bist worden, so ertŏtet der trache, der in dem loche ist, alle tage me denne drü hundert mŏnschen. Constantine, lieber herre, nim rot zů sant Siluester, sant Siluester globete dem keyser, er wolte mit der kraft Kristi dem volke das abe nemen. do globetent die bischŏfe, sü woltent glŏbig werden, mŏhte sant Siluester das getůn. do erschein sant Peter Siluestro in sime gebet vnd sprach: du solt one forhte mit dinen zwein priestern in die grůbe gon zů dem trachen, vnd sprich zů imme: vnser herre Ihesus Kristus, der von einre megede geborn ist, gekrüziget, begraben, erstanden von dem tode vnd zů sins vatter rehten hant sitzet, der sol kummen rihten die lebenden vnd die toten; dem solt du Sathana hie an dirre stat beitende sin vntze er kumme vnd solt imme sinen munt verbinden mit eime vademe vnd solt dar vf ein ingesigele trucken mit eim vingerlin, do das zeichen des heiligen crüzes an si, do noch süllent ir gesunt zů mir kummen vnd süllent essen, das brot, das ich v́ch die wile bereite. sant Siluester ging (bl. 26 b sp. 1) abe mit sinen zwein priestern vnd trůg mit imme lucernen mit liehtern vnd kam in das loch, das was zwo vnd fünfzig staffeln tief. do sprach er zů dem trachen die wort, alse do vor geschriben ist, vnd bant imme sinen munt vnd ging wider uf. do vant er zwene zŏberer ligende uffe der stegen vil bi tot von dem gestanke des trachen, die worent sant Siluester noch gangen, das sü spiehetent obe er vollen zů dem trachen wolte gon. die fůrte er mit imme gesunt her us. do von so wurdent sü glŏbig vnd mit in ein vnzellich volg. also wart das volg von Rome von zwein tŏden erlŏset: von dem tode des vnglŏben vnd von der vergift des trachen. do sant Siluester simme tode nohete, do lerete er sine pfafheit drü ding: das erste, das sü enander lieb hettent in Gotte, das ander, das sü mit grossem flihsse ir kirchen verrihtent, das dirte, das sü ir volg vor den wolfen behůtent. hie noch enschlief er mit selikeit in vnserm herren.

VON DEM SÜBENDEN TAGE. von vier sachen so wurt dirre gegenwertige tag gelobet vnd gezieret. die erste sache ist, das hüte der ahteste tag der geburt vnsers herren ist erschinen. die ander sache (sp. 2) ist der vfsatz des heilsammen nuwen nammen. die dirte ist das erste vergiessen des blůtes Jhesu Kristi. die vierde ist das zeichen der beschnidungen. von der ersten sachen sol dirre tag billiche von vns gelobet sin vnd geeret werden, wenne der andern heilgen ahteste von vns geeret werdent. hie mag men sprechen, das wir vnbilliche den ahtesten tag begont der geburt Jhesu Kristi, wennu sü ein anevang was sines todes,

so ist die hochgezit der heilgen ein anbeginnen ires lebens in ewikeit. do von so lobe wir irn ahtesten tag. hie sülle wir merken, alse von Praepositiuus schribet, das wir den ahtesten tag vnsers herren begont zů einre erfüllunge des ambahtes, das nüt vȯllekliche mȯhte begangen werden uffe den tag der geburt; also ist das ambaht von der gebererin eins ist ȯch ein ahteste der eren vnd des lobes alse der ahteste der ostern vnd der pfingesten, der geburt vnserre frowen vnd sant Johans Baptisten eins ist ein ahteste der andaht alse sant Peters sant Laurencien vnd der andern heilgen. die ander sache disen tag zů ziernde ist der ufsatz des heilsammen nuwen nammen, wenne vnserm herren ist hüte ein nuwer namme geben, den Got selber het gesprochen: dis ist der namme in dem wir mügent behalten werden, des glich vnder den himel nüt enist. sant Bernhart sprichet: dirre namme ist in dem munde honig, in den oren sůsse getȯne, in dem herzen eine iubeliernde frȯde, dirre namme schinet also das oley, so men in brediet, er spiset, so men sin gedenket, er salbet, so men in arůffet, er hilfet. Gottes sun het drie nammen, also wir vs dem ewangelio lesent: er ist geheissen Gottes sun Jhesus Kristus, er ist geheissen Gottes sun, do von das er Got von Gotte ist geborn; Kristus ist er genant von dem das die gȯtteliche persone die mȯnschheit enpfangen het; Jhesus do von, das (bl. 27 a sp. 1) die gotheit mit der mȯnscheit ist vereinet. von disen drien nammen sprichet sant Bernhart: ir, die in dem puluer vnd in der erschen sitzent, erkikent[1]) vnd lobent, schowent vnser herre kummet mit heile, er kummet mit gůten salben, er kummet mit eren, er ist Jhesus do von so kummet er nüt one heil, er ist Kristus, do von kummet er nüt one salbe, er ist Gottes sun, do von so kummet er nüt one himelsche ere vnd glorie. dise drie nammen worent nüt vȯllekliche erkant an imme vor sime lidende, wenne in die bȯsen geiste alleine erkantent vs sinen werken, do von hiessent sü in Gottes sun. ȯch was er von wenig mȯnschen erkant, Kristus, von der gemeine des volkes was er geheissen Jhesus lipliche, nüt das sü in hieltent vür einen behalter, alse der namme bezeichnet. die drie nammen wurdent vollekummenliche an imme erkant noch sinre vrstende. der erste wart sicher one zwifel, das er Gottes sun were, der ander gemeinliche, das er Kristus were, der gewore Messyas, der dirte schinber, das er Jhesus, ein behalter, were wenne er die altvetter us der hellen het erlȯset. das Kristus der erste namme zů gehȯre, das er Gottes sun si geheissen, das bezüget Hylarius in sim bůche von der drivaltikeit, do er sprichet, das vnsere herre Jhesus Kristus des geworen Gottes eingeborner sun si, das bewert der vatter mit sinre stimmen, die zwelfbotten mit irre predien, die kristen mit irme glȯben, die tüfele mit irme veriehende, die iuden mit irme lȯgkende, die heyden mit irme bekennende zů der zit

1) *Wachet auf, erhebet euch.*

sins lidendes. das Kristus Got si, das erkenne wir an sime nammen, an sinre geburt, an sime gewalt, an sime veriehende. der ander namme ist Kristus, das ist ein gesalbeter, wenne er was gesalbet mit dem oley gőttelicher frőden vür alle sine glichen das sint die mőnschen: in dem nammen ist imme geben das er (sp. 2) si ein prophete, ein kempfe, ein priester, ein künig, wenne die vierleye personen salbete men in der alten ê. Kristus ist ein prophete in sinre lere, ein kempfe wider den tüfel, ein priester in dem, das er vns gegen sime vatter het versůnet, ein künig in den goben des ewigen lones. von disen nammen sint die kristenmőnschen genant. hie von sprichet sant Augustinus: der namme Kristus ist ein namme der gerehtikeit, der gůte, der gantzen küschikeit, schamme, demůtikeit, vnschulde vnd miltikeit. dise tügende stont alle vnder dem nammen, do von so ist der kristen, der die werg het nüt der alleine den nammen het. der dirte namme ist Jhesus; von dem sprichet sant Bernhart: Jhesus ist eine spise, ein burne, ein arzenie, ein lieht. dise spise het vil kraft vnd wurkendes, sů kreftiget, sü machet veissit, sü git leben vnd sterke; do von sprichet sante Bernhart der namme Jhesus ist eine spise, do von wurt der mőnsche so gesterket, alse er dar an gedenket; wenne es ist kein ding, das den můt des mőnschen alse sere veisset mache, alse sere die ge vbete, wider bringet das also grősliche die krefte sterke, die gůten erbern sitten, spisen küsche begirde vfentalte. Jhesus ist ein burne, do von sprichet sant Bernhart: der burne Jhesus ist in dich gezeichent, der güsset sich us vffe die strosse in vier flůsse: in wisheit, in gerehtikeit, in heilikeit, in erlősunge, in wisheit sinre, in gerehtikeit einre abeweschunge vnserre sünden, in heilikeit sins wandels, in erlősunge mit sime lidende. vür bas sprichet sant Bernhart: vs Jhesu sint geflossen wort des smerzen, die bezeichent die bihte, blůt der minnen, das bezeichent ein liden, wasser der reinikeit, das meinet einen ruwen. Jhesus ist ŏch eine arzenie, wenne es ist kein ding (bl. 27 b. sp. 1) so sere gestille die ungestůme des zornes vnd nider setze die gesw(u)lst der hohfart. Jhesus heilet die w(u)nde des hasses, uerstellet den flus der vnküscekeit, verlősct die flamme bőser begirde, messet den turst der gritekeit[1]) vnd vertribet den rost aller untugende. Jhesus ist ein lieht, do von sprichet sant Bernhart: wo von solt in aller der welt. das schinber lieht des glőben so gar schiere enzundet sin, denne alleine von dem nammen Jhesus? dis der namme den sant Paulus trůg vor dem folke vnd vor den künigen, als ein schinendes lieht vf eime liehtestocke. dire namme Jhesus besclüsset in ime uil sůssekeit. do von sprichet sant Bernhart: in aller geschrift smacket mir nüt, ich lese denne Jhesus, in aller rede lustet

---

1) *Echt elsaeßisch = Geiz, sih oben. Vgl. Straßb. Studien I 381 ff. Alem. X 166 ff.*

mich nüt, ich hôre denne das wort Jhesus. do von sprichet Richardus von sant Victore: Jhesus ist ein sůsser namme vnd ein lustlich wort: das kreftigt den sünder vnd git selige zůfersiht. do von so bute ich dich du sůsser Jhesus, das du mir sigest Jhesus; der heilige namme Jhesus ist ŏch gar kreftig, do von sprichet Petrus Rauennas: du solt sinen nammen heissen Jhesum, diz ist der namme, der den blinden het geben gesiht, den tôben gehôrde, den lammen den lôf, den stummen die sproche, den toten daz leben. dise kraft het fürtriben allen gewalt der tüfel vs menschlichem libe. der namme Jhesus ist gar hoch vnd überswenckit. do von sant Bernhart: der namme mins behalters, mins brůders, mins fleisches, mins blůtes ist uerborgen der welt vnd würt geüffent[1]) an dem ende der welt. diz ist der wnderliche namme vnd der wnderliche namme also vnschectzeliche, also wnderliche, so uil dangnemers, also dangber; der namme Jhesus wart vnserme herren gegeben von der ewikeit von dem (elgel?)[2]) engel von Iosey, der namme Jhesus ist also vil gesprochen, als ein behalter, daz er si ein behalter. do hôret zů gewalt. also ist ime der namme geben von dem vatter in der ewikeit, der ime het gen almehtigen gewalt; zů dem behaltende gehôrt ŏch eine zimeliche schickunde, do von ist er von dem engel geheisen Jhesus ein behalter. do künte Marien sinre můter sine enphengnisse, die eine ordenliche schickunge waz wie wir behalten môhten werden. do hôret ŏch daz werg (sp. 2) zů, do von so wart er ein behalter genant von Joseph in dirre welt, noch sime liplichen geburt, do er an fing zů wirkende die were vnsere behaltunge, do von hies in Joseph Jhesum, daz ist ein behalter. hie von so eren wir billich disen tag an dem Kristus vnser hŏbet wart besnitten vnd ime der hoch gelobte namme Jhesus wart gegeben vnd rome ein hobet der welte. disen dag het gemachet den anefang vnd daz hŏbet dez iores vnd ingezeichent het mit dem ersten vnd mit dem hŏbet bůchstaben a. die dritte sache dirre hochzit ist, daz Kristus hüte daz erste blůt für vns het gossen. do von so lesen wir, daz vnser herre zů fünf molen sin blůt het für vns gossen: daz erste uf disen hütigen dag in sinre besnidunge. dis waz ein anefang vnser erlôsunge. dz ander waz an sinem gebet, do gos er den blůtigen sweis, in dem zeugete er die begirde vnsere erlôsunge. daz drite blůt gos er do die iuden in geischelten, daz waz ein verdienen vnser erlôsunge, daz vierde gos er in dem neglende an daz crücze, daz waz der lon vnser erlôsunge; do galt er daz er nie genomen hette. daz fünfte gos er do sine site mit deme sper wart vf ensclossen. daz ist vnserre erlsunge sacrament oder heilickeit, do floz vs wasser vnd blůt zů ein figuren dez wassers dez heiligen tŏffes, daz vns reiniget von vnsern sünden. die vierde sache dirre

---

1) *kundgemacht.* 2) *so in der hs.*

hochzit ist daz zeichen der besnidunge vnsers herren, die wolte vnser herre enpfohen vmb uil sachen. die erste sache daz er dar an wolte erzŏgen, daz er einen geworen lichomen hette an sich genomen, wen er vor erkante daz noch sime tode die ketczer soltent sprechen: er hette einen schin vnd nüt einen geworen lip. do von so het er gewor blůt hüte gegossen in der besnidunge. die ander sache, daz er vns gebe ein bizeichen einre geistlichen besnidungen. do von sprichet sant Bernhant: wir süllent in zwene wege besnitten werden, vsserlich vnd innerlichi; vsserlich an vnserm wandel vnd an vnserm kleide, daz dar si abgesnitten alle ahtberkeit an vnsern wercken, daz die sient besnitten daz sü unstrofber sint an vnser rede, daz (bl. 28 a sp. 1) die nüt ein versmohen lüte; wir sullent innerlich besnitten sin an vnseren gedencken, daz die heilig sient an vnsern begirden, daz die luter vnd reine sigent, an vnserre meinungen das die gereht si; ŏch wolte er besnitten werden vmb vnser gesuntheit, wenne wir alle geistlich gesunt sint worden in sinre besnidunge. do von sprichet sant Paulus: ir sint besnitten nüt mit der offenbaren besnidungen dez fleisches, me ir sint besnitten mit der heimelichen besnidungen dez geistes. Kristus wolte besnitten werden, daz die iuden sich deste minre mŏhtent entschuldigen von dem daz sü lere nüt enpfingent, von er noch irre geseczede besnitten waz, do mŏhten sü sich nüt entschuldigen, daz er nüt noch der geseczede wer geborn; er wolte die besnidunge enphohen, daz sine Gotheit dem tüfel wirt verborgen. also er ŏch wolte, daz Maria die luter maget Ioseph gemehelt w(e)rde, daz der tüfel üt enpfünde, daz eine maget hette geborn. ŏch det er dis durch eine grosse demůtekeit, als er ŏch geteuffet wolte werden. ŏch daz die geseczede Moysi do von werde bewertet vnd gerehtuertiget vnd erzeuget, daz sü heilig vnd gůt weren vnd daz er do bi gebe vns zů erkennende, daz er die geseczede nüt wolte minren: er wolte sü erfüllen. war vmb die besnidunge an den ahtesten dage beschach, schribet vns Raby Moyses vnd sprichet, daz die kint in den ersten süben dagen sint noch denne also zart, daz sü nüt wol die pin der besnidunge mŏhten über winden; daz aber die besnidunge nüt fürbasser wirt verzogen ist ein sache, daz wu geschiht ví vnbesnitten sterben, ŏch von sü noch wening vernuft hant, so enpfindent sü den smerzen deste minre, ŏch sturbent sü do von, so wer der fründe leit deste minre, daz sü ein so iung kint verlürent. dis sint sachen also sü mügent, do von so sůchen wir ander sachen, daz die besnidunge an dem ahtesten dage beschach, bescheihent vns daz wir an dem ahtesten tage, das ist in dem ahtesten alter oder in der ahtesten welt werdent besnitten von aller pin vnd von allem lidende. der erste dag ist die erste welt, die werte von Adam vncz zů Noe. die ander von Noe vncz an Abraham. die dritte von Abraham vncz an Moyses. die vierde von Moyse (sp. 2) vncz an Dauid. die fünfte von Dauid vncz an Kristum. die sehste von Kristo vncz an den iungesten dag. die

sibende vncz daz die toten erstont. die ahteste vncz in ewickeit. aber bi disen ahtagen nemen wir ahte goben in dem himelrich, die vns sant Augustin schribet, do er sprichet: Got wirt dem seligen in dem ewigen lebende eine uollekomen gobe alles dez sü begerent, er wirt in ein leben ein heil, ein spise ein genuhtsamkeit, eine glorie, ein loy, ein ere, eine fride vnd alles gůt. oder bi disen süben tagen merke wir den menschen, der von süben stücken zu sammen gesettzet ist: von der vier elementen ist der lip vnd von drien kreften ist die sele: daz ist begirde, wille vnd vernunft. also wenne der mensche, der nü die süben tage het, wirt vereinbert mit der ewigen freden, so ist (d)er ahtetegig, so wir er besnitten von aller schulden vnd pin. in einem andern weg bezeichent vns dise ahte tage vnser bekerunge von den sünden. als ist der erste tag eine erkentnisse der sunden. do von sprichet Dauid: ich erkenne mine bosheit. so ist der ander dag ein fürsacz, daz bôse zů midende vnd daz gůte zů lobende vnd zů wirkende, als der verlossene sun, der do er sprach: ich wil gon zů minem vatter vnd wil sprechen: vatter ich han gesündet in den himmel oder wider den himmel vnd vor dir! der dirte dag ist schamme für die sunde, von dem sprichet sant Paulus: waz fruht hettent ir von den sünden, der ir üch nu schamment. der vierde dag ist die vorhte dez künftigen gerihtes, do von sprichet Iob: ich forhte Got reht als ein hoch wasser ob mir flüsse. sprichet sant Heronimus: ich esse oder trincke oder tů anders, waz ich welle, so duncket mih doch allezit die stimme tône in minen oren, die do sprichet: stont uf ir doten, koment für gerihte. der füfte tag ist rüwe. do von sprichet Ieremias: betrübe dich vmb dine sünde, also ob du ein eingeborn kint hettest verloren. der sehste dag ist die bihte. do von sprichet Dauid: ich wil veriehen wider mich, mine sünde gegen dem herren. do von so hest du mir vergeben die vnmiltikeit (bl. 27 b sp. 1) minre sünde. der sübende dag ist die zů uersiht dez abloses der sünden. do von wart Iudas verdampnet, wie daz were, daz er die sünde veriach. doch so verzwifelte er an dem ablose vnd an der zůuersiht erbermede. der ahteste dag ist ein genůg tůn mit einre bůssen fur die sünde. an disem ahtesten dage wirt der mensche besnitten von der schulden vnd von der pin der sünden; oder die zwene ersten dage bezeichent den rüwen über die sünde vnd die begedirde dar vs zů koimmende. die andern zwene tage bezeichent eine bihte der sünden, die wir begangen hant vnd der gůten werk, die wir vermtten hant. die andern vier tage bezeichent ein andehtig gebet, ein innig weinen, eine kestigunge dez libes, eine minnesame gobe dez almůsen; oder die ahtage bezeichent ahte betrahtunge von dem ein iegelich mensche von den sünden wurt gesnitten. also wer dirre eins mit flisze betrahtet, der tůt eine grosze tageweide, die zalt sant Bernhart, do er sprichet: in dez menschen wesen sint süben gebresthafte ding: wer die mit flisze betrahtet, der

enkan in keine grosse sünde geuallen. diz sint dise ding. von erst betrahte der mensche die snôdekeit sines libes, do noch die vnreinekeit vnd die schande der sünden den betrûbeten vsganc, daz vnstete leben, die forhtsame verdampnisse. daz ahteste ist die ewige freude, oder vf ein andern sin bezeichent: die füf ersten dage die fünf bûch her Moysy, vnd zwene do noch die propheten vnd den salter. vs dirre alter lere wart der mensche noch nüt besnitten. do noch kam der ahteste dag, die lere der ewangelisten, die het den menschen besnitten. war vmb Kristus wolte besnitten werden, dez sint vns ses sachen beschriben: die erste, daz er do inne bewerte, daz er ein geworre mensche were vnder der gesetzede geborn; die ander, daz er vns were ein zeichen einre geistlichen besnidunge, die dirte daz er vns do inne verdienete den lon dez tôffes, die vierde daz vns daz were eine erzenige geist (sp. 2) lich wider vns gebresten, daz fünfte, daz die figure do ein ende solte haben vnd die vollekomenheit solte einen aneuang haben. die sehste, daz wir ein bizeichen nement einre demütigen gehorsame den glôben. war daz fleisch der besnidunge keme, lesen wir, daz ein engel keyser Karulo dem geweltigen dis fleisch brehte, der bestattet es zû Oche in vnser frowen kirche. do noch nam er es von Oche vnd fûrte es gen Carosien. ez si hie vmb, wie es müge, man zeuget die besnidunge vnd den nabel vnsers herren alle ior zû Rome in sant Iohannes münster zû der heiligen heilikeit, do han ich es gesehen. *Fortsezung folgt.*

A BIRLINGER

ZU GÖTHES FAUST[1]

I 105[2]): *Umfass' euch mit der Liebe holden Schranken.*

Vgl. Kein Herrscher dieser Welt ist Herrscher der Gedanken,
Die Freyheit hat allhier ihr rechtes Vatterland,
In dieser zeiget sich der Liebe *grüne* Schrancken
Und was man hier verübt, wird keiner Welt bekannt.

JRiemers Stockfisch 1681 S. 102.

I 175: *Ein Komödiant könnt einen Pfarrer lehren.*

Vgl. Das ist, kalter als ein Prediger von viel Worten ohne Werk. Er ist nit sowohl ein Prediger, als ein *Comödiant*, dem es nit Ernst ist. Mangelt an diesem Stuck, so mangelts am Fundament. — Nichts ist lawer vnd heilloser als ein vntheologischer Außbund, der zwar wol prediget, aber ärgerlich lebet; ein solcher

1) *Fortsezung von Alem. IX 71 ff. XI 80 ff.*
2) *Nach von Loepers Ausgabe 2. Aufl.*

stehet auf der Canzel als ein *Comoediant* im Spiel, der eine fremde Person vertritt.

Dannhauer, Katechismus-Milch sih Alem. XIII 40 (1642—46) I 458. III 91.

Gelegentlich sei auch einer Abhandlung vom langen Predigen des Mich. Conrad Curtius, Kritische Abhandlungen und Gedichte, Hannover 1760, gedacht, worin eine Stelle meinen Lesern nicht vorenthalten werden soll. „Allein eine Komödie dauret länger, als irgend eine Predigt und man höret sie doch mit Vergnügen. Die Ursache hiervon ist aus dem Vorhergehenden begreiflich. Eine Komödie schildert in nachgeahmten Handlungen die Charaktere würklicher Personen und stellet das Lächerliche unserer Fehler in lebhaften Bildern vor. Handlungen und Ausdruck sind nicht über die Sphäre unserer sinnlichen Begriffe. Wir sehen die vorgestellten Begebenheiten vor Augen, welche daher nothwendig einen stärkeren Eindruck auf unsere Aufmerksamkeit machen und unsere Achtsamkeit länger unterhalten müssen, als dasjenige, was wir nur hören. Ist aber eine Komödie von einnehmenden Begebenheiten entblösset, bestehet sie nur in witzigen und unnatürlichen Unterredungen, in trockenen, moralischen Gesprächen, so ermüdet auch eine Komödie unsere Aufmerksamkeit und erwecket Eckel. Man behält also in einer Komödie die Aufmerksamkeit länger als in einer Predigt; nicht weil man die Schaubühne der Kanzel vorziehet, sondern weil die Vorstellungen der Schaubühne sinnlicher und faßlicher sind und also durch ihre Natur und durch die Beschaffenheit der vorgestellten Sachen lebhafter in der Seele würken. Bey allem dem zweifelt niemand, daß die Tugend auf der Kanzel durch triftigere Beweggründe eingeflösset werde, als auf der Schaubühne. Diese machet nur tugendhafte Menschen, jene auch Christen."

I 685: *Adepten.* In einem Pfälzischen Schauspilbuche Quasi vero 1714: Man nennt mich den wahren *Doctor Adeptum*, ich logier in der Schmiergassen im Kalbskopf, meine Leuth aber habens Quartier im Duodez-Füchslein vulgo im Eichhörlein.

I 1921: *Tokaier* merkwürdigerweise auch in Würzb. Hexenprocessen des 17. sec. Horst, Zaub. Bibl. I 211 wo die Stellen aus Göthes Faust citiert sich finden.

I 3376: *Laß unsern Herr Gott aus dem Spaß!*

Vgl. Wenn man doch nur den lieben Gott in alle närrische Dinge nicht mengete!

La Veritable Philosophie de la Canaille d. i. die wahre Ochsenphilosophie, Freyburg 1729 S. 49.

Gleich dabei: Gott heissets uns nicht bei unvernünftigen Dingen die Schuld auf ihn schieben. Ferner: es ist ein Elend, daß man den Teufel allenthalben hinflickt, wo er nichts zu thun hat.

I 4055: *Meine Mutter, die — —*

Vergl. Grimmelshausens Simplicissimus (ed. Kögel) S. 175: Schreib Deine Mutter die Hure! Im Helmbrecht: jenez gunêrte wif! Ebenda: Solche Käutze S. 319. Zu I 2628 vgl. S. 307: Mal de Nable.

Göthes Faust. Russisch von Eduard Huber, unter dem Titel „Faust, ssotschinenije Göthe (Gete) perewodŭ Eduarda Gubera. St. Peterburgŭ, petschatano w typografii A. Pljuschara, 1838.“ XXXIV, und 248. Der Prolog im Himmel felt ganz. Die Lücken punktiert. Ebenso die 3 Zeilen „Ein Komödiant könnt einen Pfarrer lehren biß — kommen mag“. Von der Scene im Studierzimmer: „Geschrieben steht — im Anfang war die That“. Unmittelbar vor dem Geisterchor felen die 3 Zeilen: „Fluch sey dem Balsamsaft der Trauben — Glauben“. Weiter von „Glaub' unser einem — einzig Tag und Nacht“; „Es erben sich — Geschlechte“; „Vernunft wird Unsinn — kein Jota rauben“; „Folg nur dem alten Spruch der Schlange — bange“; „Ha sie pfeift aus dem letzten Loch“; „Es war einmal ein König — Wir mögen das nicht wieder hören“. In der Hexenküche felen: „Leb mit dem Vieh — düngen“. Ferner „Natürlich wenn ein Gott — werden“. „Hier sitz ich wie der König auf dem Throne — Nun ist es geschehn'!“ In der Straßenscene Faust und Margarethe felt: „Da die — Gewalt“; „Die Freud ist lange nicht so groß — Hab Appetit auch ohne das“; beim Spaziergang: „Die Kirche hat einen guten Magen — sehr erbaut davon“; „Der Gott der Bub und Mädchen schuf — großer Jammer“. Kurz vorher: „Ja ich beneide — berühren“. Marthens Garten: „Magst Priester oder Weise fragen — so glaubst du nicht?“ „Und wenn Du ganz in dem Gefühle selig bist — Himmelsglut“. Ferner felen die Zeilen: „Ob einer fromm — eben auch“; „Ich weiß mich trefflich mit der Polizey — abzufinden“. Valentin: „Könnt ich Dir nur — zu finden“.

Die Ausgabe des von der russ. Censur so kastrierten Götheschen Faust besizt mein Freund Aug. Boltz, der mir mit gewonter Gefälligkeit sie lih.

A BIRLINGER

FINDLINGE

1 *Zum Teutsch-Franzos und Göthes Marmotte Ein Bauren-Richter examinirt ein Caminfeger* Audi tu, Spazi Camino, warumb tractirst du dein liebe Hauß-Postill, die Frau so brutal? *Caminfeger*: Monsieur, er iß mir nit lieb Postill, er

schlack mir, ich schlack er wieder, c'est raison de guere domestique, ma fois. *Judex*: Du machsts aber zu grob. *Caminfeger*: Monsieur, er meritir nit subtil. Er iß der Teuffel Mutter gar. *Judex*: Du schlagst aber zweymal an ein Orth. *Caminfeger*: Ouy, auch dreymahl. Er hat hart Haut, er fühl sonst nit. C'est Raison de Guere. *Judex*: Man sagt mir, du habst die gute Frau schon krumb und lahm geschlagen? *Caminfeger*: Er ist nit der gut Frau, er ist doch insupportable, er war schon krumb in Mutterleib, ich hab gelaß, wie er iß. Wir seynd alle Tack in Batallia ick ihn stopp, er mir ropp. Jck mack ihm viel Buff. C'es raison de nostre guere domestique. *Judex*: Für dißmahl hast du 5 fl. verschlagen, diese sollst zur Straff erlegen. *Caminfeger*: Fünf Floren? der Teuffel-Weib iß kein drey Batz werth. Monsieur ick präsentire zehen Floren, nehm mir der Frau ab. Wann ihr der Teuffel habt in euer Hauß, er jact der Teuffel werla rauß. O viel schlimm.

Quasi Vero Der Hinckende Bott *Hat sich Wohl sive Novellae Politico-Morales deren übelgegründte vermeynte, mit falschem Anstrich schattirte, betrieglich dafür außgegebene Wahrheit usw. Und in Druck gebracht im Jahre 1714 8⁰.*

Ich füge noch folgende Zeilen aus dem gleichen Buche bei:

„Savoyer. Min Err, ick abs mit ein Fürsten zu thun. Er mir restir tausend soviel vorgeschiß Geld Regardé das Obligation. Signor ist er werle schleckt Trost ick will bey der Gott verklack."

Savoyarden, Südtiroler, Welsche überhaupt waren in Südd. die Kaminfeger, Ratten-, Schär- und Mäusefänger schlechthin. Auch in der Aachener Schulcomödie Genoveva, die ich in der dortigen hist. Ztsch. veröffentlicht, trit der fremdsprechende Kaminkerer auf.

2 *Volksbücher* a) *In seiner Leichenrede auf den Hofkammerrat Weckerlin in Stuttgart a. 1611 sagt Lotter:*

Derowegen, wann Christus vnser Geferdt im Leben vnd Sterben seyn solle, so müssen wir nicht mit dem *Rollwagen*, *Eulenspiegel* vnd andern unnützen, ärgerlichen Büchern vns die Weil körtzen oder nur fluchen, schweren mit vnzüchtigen groben Zotten, schandparen Worten und Narrentheidungen umb uns werfen und von Gottes wort und desselben Dienern ein Zechliedlein machen.

b) *Gegen Volksbücher* Hinweg mit den *Amaditz* Schäffereien (das Teutsch lernt sich besser in der Bibel und Büchern Lutheri), *Eulenspiegel*, Gartengesellschaft, Rollwagen und dergleichen heillosen Büchern mehr, dahin wir auch billich zihen die Bäpstischen Legenden der Heiligen, mit denen die arme Leuth im Bapstumb viel Jahr her genärret worden DKM I 413.

3 a) Daß die Poeten, sonderlich die heutige Teutsche (als welche mehr Aergerniß geben) jhre *poemata vnd Gedichte* mit

solchen heidnischen Apostrophis vnd Nammen unbeschmeißt liessen! DKM I 138.

b) Wann es itzo wieder aufkommen solte, daß man den heydnischen Göttern opfern müste, wie die zu Epheso der Veneri Amicae einen Tempel auffrichteten, worinnen in Monat Aprili die meisten Huren daselbst zusammen kamen, der verbuhlten Göttin opferten und deroselben Bildnüs mit Rosen-Cräntzen und andern wohlriechenden Kräutern verehreten: Ich wolte nicht darvor schweren, daß mehr Leute sich in solchen Götzentempeln als öffters in unsern christlichen Kirchen sich einfinden dürfften. Gleichwie auch itzo unter denen Gelehrten, absonderlich den Poeten fast nichts ausgefertiget werden kann, daß der Anfang nicht von den Heydnischen Jupiter, den Apollo oder Musen gemachet oder solche umb Beystand zur Vollführung eines Wercks angeruffen werden; sih unten Sedulius S. 228.

4 *Märchenerinnerung* Daß mehrmal der Wolff an Schaafstall angeklopft vnd wie die Kinder ihr Mährlein erzehlen, gesungen: Lieben Kindlein laßt mich hinein, ich bring Euch ein gutes Düttelein — aber Mord vnd Tod ist darauff erfolgt DKM III 170.

5 *Kunkelstube* Auf den Dörfern bey den Kunckelstuben hat solches ebenmäßig statt; da soll die Meisterschaft die Buhlenlieder, närrisch Gespräch vnd heillose Märlein abschaffen III 427.

6 *Comoedispiel* bleiben bey disen Kriegszeiten, billich, sowohl als das Tanzen eingestellet. Viel ist der jugend in disem stuck gegönnet, das alten gecken vbel anstehet. Und dann sonderlich was *Comoedien* anlangt, sollen dieselbe ohne Censur vnd Moderation nicht gestattet, vncosten beschnitten, die Zeit zurath gehalten werden usw. DKM II 456.

7 a) *Lieder* Procul hinc, procul ire profani, hinweg mit allen Text und Sinnlosen welschen Galliarden, Pargamasca, Couranten, vnd was dergleichen phantaseyen mehr sind, die allein die Ohren kitzeln vnd füllen DKM I 524.

b) Leichtfertige, vppige Madrigalien, Vilanellen, bossierliche, lächerliche Quotlibeten, buhlsüchtige Amoressen, Buhlenlieder, dadurch man zu allerley Uppigkeiten veranleytet, sollen unter christlichen Herzen nicht gesungen werden.

Conrad Dieterich I 254.

c) Daß aber auch auf den Jagten offt viel solche Schandthaten begangen werden, dergleichen eine Virgilius von der Dido und dem Aeneas erzehlet, zeigen auch zum Theil die unverschämte und unzüchtige Lieder, als da sind: *Es reit ein Jäger aus* usw. *Es wolt ein Jäger jagen für einem Holz* usw. und dergleichen mehr, so ein Theils noch unflättiger seynd.

Venantius Diana XLVIII. Cöln 1746. (*oberdeutsch*).

d) Haben insgleichen vor Alters die Müller, Weber, Ackerleut, Schiffer, Mahler, ja sogar die Taglöhner vnd Spinnerin an der Gunckel jhre *besondere Lieder* gehabt damit sie sich bey jhrer Arbeit erlustiget haben, deren Ovidius gedencket.

C Dieterich I 250.

e) *Bergreien* Die Musicanten bei solchem Hochzeitlichen Feyer waren unsere Bergkleute mit ihrer Zitter, Violen und *Bergk-Gesängen.*

Hesses Reise nach der Ostind. Kompagnie Ende 17. Jhd.

8 a) *Gegen unzüchtige Lieder* Unter die unflätige Schurcken und Scurrenzahl gehören auch die Schüler und Cantores *mit ihren Sauff- und Bulenliedern,* wie auch die Poeten mit den unzüchtigen Gedichten — desgleichen gehören auch hieher unter solche Zunft die Spielleute, die Trompeter, die Bierfiedler, Instrumentisten usw. welche das edle göttliche Inventum der Music dazu so schändlicherweise mißbrauchen, daß sie mit ihrem Schall und Thon durch die Melodey den Leuten eine Erinnerung geben zu allerley leichtfertigen ärgerlichen Liedern, daran sie sonst wol nie gedächten oder daß sie den Säufern das Bier und den Wein in den Leib hinein blasen und fiedlen — der Teufel muß s. Sachen durch die Musikanten ausrichten.

Teutscher Vielfraß, *des Teufels Leibpferd oder christliche Betrachtung Darinn der itzigen letzten Freß- und Sauff-Welt treulich gezeiget wird, was für Excesse bey dem heutigen laulichen Christenthumb in Betrachtung der Gastereyen zu mercken, wie so viel tausend Welt Kinder durch den Viel Fraß usw. Zur Warnung vor dem hereinbrechenden Unglück beschrieben und auffgesetzet von N. Heinrico Ammersbach Past. zu S. Paul in Halberstadt. Jena in Verlag Zachariä. Hertels Buchh. in Hamburg Druckt Johann Nistus 1664. 8⁰. 332 S.*

b) Darumb wol nötig wäre, an solchen Orten (Gilden-Innungshäusern), wie auch in den Bierschenken, daß man die Wände in den Gemächern fein zierte (nicht mit lateinischen heydnischen Worten, sondern vielmehr mit allerley nachdencklichen und (daß es iedermann verstünde) teutschen Sprüchen aus H. Schrift von Vollerey oder Mässigkeit von Zanck oder Friede, von Falschheit oder Aufrichtigkeit, item vom jüngsten Gericht usw. 246 ff.

c) Haben zu Zeiten *Gelehrte* selbst *solche unzüchtige garstige ärgerliche Lieder gemacht,* so haben sie nicht gethan als rechtschaffen gelehrte Leute, sondern als leichtfertige Lockvögel des Teufels S. 266.

9 *Gegen Komödien* Welcher reicher Herr oder begütterter Mann lässet seinen Pallast und Hauß mahlen, daß die Mahlerey nicht von eitel Heidnischen Inventionen und wohl unzüchtigen Stücken bestehen muß, hingegen aber die biblischen und christlichen Historien gäntzlich gleichsam bannisirt seyen? weil es gar zu altfränckisch oder zu geistlich herauskömmt, keinen Possen

giebet und die verhurte Welt nicht weiter anreitzen kann. Von was Materie bestehen die Comoedien-Häuser und die darinnen aufgeführte Personen und Actionen, als in lauter Hanrey-Spielen und ärgerlichen Possenreissen, welches die allerlieblichste Ergötzlichkeit aller Ohren ist? Wo kan bey christlichen Ehrenwercken und andern Ausrichtungen eine Vocal-Music angestimmet werden, welche nicht meistentheils aus unzüchtigen Schand- und Buhlenliedern bestehe, wodurch nicht allein die keuschen verständigen Gemüther geängstet, sondern auch die noch unschuldigen Seelen, die solche Büberey über ihre zarten Zungen gehen lassen müssen, so wohl geärgert, als auch der Sachen weiter nachzudencken bößlich verleitet werden S. 227.

Die verdammlichen | und | hochzubereuenden | zwey | H. H. | Durch deren Veranlassung unterschiedene Königreiche, Fürstenthümer, Länder, Oerter und Familien ihnen viel mahlen sowohl alle Land-Plagen; als auch den gänzlichen Untergang über den Halß gezogen | gewiesen | von | Innocentio Sedulio. | In Verlegung | Johann Hoffmanns, Kunst- und Buchhändlers zu Nürnberg. Gedruckt im Jahr Christi 1662. kl. 8⁰ 280 SS. one Einleitg. u. Register.

10 *Salomon & Marcolphus* Ungerisch Altenburg. Wo das Wasser Leyta in die Thonau rinnet, ist ganz mit Wasser umflossen, hat ein vest Schloß. Hier hat vor diesem Hungarische König Salomon residirt, dessen gewester *kurtzweilige Rath Marcolphus wol bekannt ist.*

Viridarii Adriatici Theriotrophaeum Oder deß um den Venetianischen Golfo florierenden Lustgartens schönen Lusthauses, beygepflanzten Lustwaldes anhangender großer Thiergarten usw. Augsb. 1687 S. 59.

11 *In einer Meyenfelder (Chur) Leichenrede „Trauer- und Thränenvolles Echo" v. 1705 stet ein Trauer-Carmen, worin es heißt:*

Daß nebend anderen ich ein Trauer-Lied stimme an
Und stell ein Trauer-Gedicht, so gut als ich es kan;
Dann die Verstorbene nach Würden vorzustellen
Nicht schwacher Feder Werck, man müßte in den Quellen
Der Kern von Poeten tieff solche tuncken ein,
Und dennoch der Entwurff wurd unvollkommen seyn
Der Teutschen wann Virgil, *der Treffliche Opiz*,
Rist, *Holtzhalb* oder wer auff dem Parnaß ein Sitz
Mit Reimen hat verdient, ihr Feder wurden leihen
Wurd doch allhier die Kunst dem reichen Zeuge weichen usw.

12 *Die Bibelsprache die beste* Die dritte Qualität heißt oris gratia, die Wohlredenheit, nicht die Asiatische, politische, weltliche, sondern die göttliche, kräfftige, bestehend nicht in hohen Worten in *Amadiß*, centorellischen oder auch Reichsabschied vnd *Cantzeleyteutsch* welche menschliche Weyßheit lehren kann. DKM I 460.

(Gott) Elohim Der Grammatikus und Linguist ist noch nicht geboren, der die Krafft vnd Verstand dieses Heiligen Nammens außzuschöpfen vermocht: die griech. lat. und *teutsche Dolmetschen* gebens in ihrer stamlenden Sprach mit dem Wort Gott. DKM I 88.

13 *Gellert* ist noch jetzt Segen für seine Nation: Sein Grab wird von vielen guten Menschen besucht. Seine Lieder und Gesänge sterben nicht, sie prägen sich in manchem edlen Herzen ein, und erhalten und verstärken die ersten Eindrücke, die die Religion auf junge Seelen gemacht hat. Aber wie dunkel, wie klein und gering war der Anfang dieses Mannes, der jetzt noch, wie sich ein blauer Strom im Thale weit ausbreitet und in viele Arme spaltet, nach seinem Tode so viel Gutes stiftet! Die Vorsehung vereinigte mit vortreflichen Talenten einen brechlichen Körper und fast gar keine Glücksgüter. Sie that alles, den emporstrebenden Geist niederzuhalten und eben dadurch legte sie den Grund zu seiner Gemeinützigkeit, zu den leichten angenehmen Schriften, in denen er soviele gesunde, starke Speise, dem größten Theil der Menschen nützlich vorsetzte (s. Neue Bibl. der schönen Wissenschaften u. Künste Leipz. XII 187 ff.).
HSander über Natur u. Relig. I 116.

14 *Cronegk* Dagegen sterben öfters Jünglinge, die der Welt die größten Dienste hätten leisten können. *Cronegk*, der Sänger der Religion, der sanften melancholischen Freuden, der reinen Unschuld und sittsamen Liebe starb als er 26 Jahre alt war. Seine Freunde verloren viel an ihm und jedes für Freundschaft und Liebe geschaffene Herz trauerte um ihn. Von ihm gilt was dort der Dichter vom gefallnen Jüngling singt: wie eine purpurrothe Blume, vom Pflugmesser zerschnitten, welkt und stirbt, wie Klapperrosen, denen der Stengel zerknickt ist, das Haupt zur Erde senken, wenn sie vom Platzregen nidergeschlagen werden. Vergils Aeneis IX V. 435 ff.
HSander Ueb. d. Vorsehg. II 44.

15 *Werther* Ist es dann nun nicht lächerlich und unehrbietig gegen den weisen Urheber der Natur, wann *in den Leiden des jungen Werthers* I 95 die Natur ein ewig verschlingendes und ewig wiederkäuendes Ungeheuer genannt und das Austreten einiger Flüsse, die Zerrüttung eines Ameisenhaufens bejammert und der falsche unphilosophische Satz wiederholt wird, daß in der Welt wenig Gutes sey? O, wer so reden, mit so witzigen Thorheiten spielen kann, dem ist die Natur nicht heilig, der hat keinen richtigen Sinn für ihre Majestät. Freylich für müßige, übelsichtige, hipochondrische, Liebeskranke Leute ist ausser einer Cokette und etlichen Liedern nichts schönes in der Natur. Sie schwatzen von der Welt- und Menschenkenntnis, aber es ist doch ein Gut, das ihnen fehlt und das sie auf ihrem Weg nie gewinnen können —

tragen nicht die zerstörende Kräfte in der Natur selber viel dazu bei, das Band der menschlichen Gesellschaft zu erhalten? — Oder sollen wir etwa auch so einseitig urtheilen und das ganze Glück und die reitzenden Bequemlichkeiten des Lebens nur jenen Dichtern geben, die den festen deutschen Charakter verderben und mit Flittergold überziehen?

Sih „Gellert“ oben I 217 ff.

16 *Jägersprache*: man wird nie von mir verlangen, daß ich die gewohnten, allgemeinen verständlichen Namen verlassen, und die gewiß überflüßige und dunkle Sprache der Jäger reden soll. Gelernt wäre sie bald, — aber verständige Jäger gestehen selber, daß es beynahe lächerlich ist, statt Ohren Löffel, statt Blut Schweiß zu sagen I 222.

Sih „Gellert“ oben.

17 *Die Dalberge* Man glaubet, daß die Großmütter die Kinder mehr lieben, als ihre eigene Mütter, und wann dieselben an ihren Enkeln ein so großes Vergnügen haben, wie muß sich dann eine solche Mutter erfreuen, welche ihre ur-ur-ur-Enkel zu sehen bekommet.

M. Theodor Zwinger. volum. 3. Theatr. vit. human. lib. II. erzählet, daß eine Frau aus dem uralten adelichen Geschechte *der Dalbergen am Rhein*, (welche man vor die ältesten Edelleute in Teutschland achtet, und denen die Juden zu Worms, vermög eines undenklichen alten Herkommens, jährlich mit einem Silberling verpflichtet sind) ihre Kinder und Kindes-Kinder bis in den sechsten Grad bei gesundem Leibe gesehen. Worüber man diese lateinische Verse lieset:

Mater ait: Natae. dic Natae, filia Natam
Ut Moneat: Natae plangere filiolam.

Könnte zu teutsch also gegeben werden:

Die Mutter sprach zur Tochter, meine Tochter sagt eurer Tochter, daß sie ihrer Tochter hinterbringe, daß ihr Tochter Kind weinet.

S. 191 in: EG Happelii Gröste Denkwürdigkeiten der Welt. (Relationes Curiosae.) I Th. Hamburg, 1683 4⁰.

18 *Studium der vaterländischen Geschichte* Alte Historien vnd Geschichten, wie es vor vielen Jahren, sowol in Geistlichem als Weltlichem Regiment und Burgerlichen sachen ergangen, lesen vnd wissen, ist meines ringfüegigen Erachtens ein überauß schön herrlich vnd nützlich Kleinot.

Dann in demselbigen sihet und lernet man gleichsam als in einem Spiegel oder Gemälde, wie man sich in zukünftigen gefährlichen Zeiten verhalten vnd wie man sagt an fremdem Schaden witzig werden usw.

Es sind auch die Historien zu Zeiten wann das Herz von

zuständigem Unglickh etwas betrübt und schwermüthig zur Ergötzung und Belustigung sehr lieblich anzuhören angenähm.

Johann Anckelin, teutsch. Schulmeister, Schorndorf. Histor. v. Herz. Ulrich. C. Thomas Volz, Hormayer Archiv 1820. S. 59—63.

19 *Die Sucht nach Fremdem*

Was selzam und was frembd, das wird hoch geachtet:
Was täglich vor der Thür, darnach fast niemand trachtet.
Wir Teutschen sonderlich seyn immer so bethöret,
Daß wir ring schäzen diß, was Gott uns hat bescheret.
Und was von Sachen Er laßt unser Erden tragen,
Von denen wenig wir und viel von fremden sagen.
Manchsmahl ein herrlich Ding wir tretten mit dem Fuß,
Ein schlechts dargegen aus Indien haben muß!
Und wann es schon gar alt und halb verfälscht ankommen!
(Wie laider oft geschieht) so wirds doch angenommen,
Und theur genug bezahlt: Da wir das, was all Jahr
Frisch bey uns wachßt im Feld gar selten nemmen wahr.
Meinst nicht, wie dise Leuth uns manchesmal auslachen
Daß wir so weiten Weg beschreiben ihre Sachen?
Da uns doch die Natur beschert mit Ueberfluß
Was zur Gesundheit man nur immer haben muß.
Die Indianer ja von unsrer Erden gaben
Kein Samen, Kräuter, Würz jemahl begehret haben?
Wo sihst ein Griechen Mann, wo kommt ein Welscher her,
Der von unserm Gewächs-Kraut Samen, Wurz begehr?
Ists nicht von solcher Kraft, von solchen Qualiteten
So ists doch nach der Arth, wie wir es seyn vonnöthen.
Und gleich wie fremder Luft, wie fremde Speiß und Tranck
Wann wir dort raisen hin, uns oftmals machen krank,
Weil wir ihr nicht gewohnt: So ists auch mit Arzneyen
Die können nicht so wohl wie Ihnen uns gedeyen.
Hingegen was bey uns die Erde bringet her
Das ist nach unsrer Arth nach der Natur begehr.
Es wäre ohn sonder Mühe weitläufig zu erweisen
Das fast kein Krankheit sey, darinn man nicht könt preisen
Die oder jen Arzney, so unser Teutschland tragt:
Was solls dann das man nur nach fremden Sachen fragt?
Ich will zwar selbe nicht aus unserm Land vertreiben,
Doch solt man meisten theils bey diesen ja verbleiben
Die unser Lands-Art hat: Dann weil sie uns ernehrt
Wird sie auch geben das was die Gesundheit mehrt.

Christoph Schorer Phil. & Med. Dr. Fürstl. würtemb. Mümpelgartischen Rath und Physicus Ordinarius zu Memmingen. An den Author vor dem Haupttexte der Kleinen Hausapothek von Johannes Gufer, Memmingensem, Augsb. 1673.

20 *Heilautoritäten* In einem schweizerischen handschriftlichen Arzneibuche fand ich citiert: Fürn Brandt, wann eins verbrent wehre, vom *Frewlein von Montforth.* Eine andere erfand ein Recept für gewisse Gebrechen, sie hieß Jungfrau *Waltburg Marschalkin.* Im Gargantua Fischarts (Orig. 101) heißt es: Ja, bist du da krank, so hail dich der *Fischerhans zu Costenz* und die *faist Kuchin.*

21 *Verschollenes Volkslied.* Ortloff, Gesch. d. Grumbachischen Händel I 408. Als Grumbach Würzburg eingenommen, verordnete er bei Einbruch der Nacht einen Trompeter auf die Mainbrücke, der zum Schloß hinauf das alte Buhlerlied blies: ist mir ein feines brauns Mägdlein gefallen in meinen Sinn, ich hoff' ich wollt' heunt bei ihr sein; worauf der Trompeter auf dem Schlosse mit dem Lied entgegnete: hat mich gleich das Hündlein gebissen, so hats auch dich nicht gar zerrissen. (Böckel).

A BIRLINGER

ZUR SAGE VOM VENUSBERG

In dem Buche: *Cista medica* | *qua in* | *epistolae clarissimorum Germaniae me*| *dicorum, familiares et in Re Medica tam*| *quoad Hermetica et Chymica, quam etiam Ga*| *lenica principia, lectu jucundae et utiles*|, *cum diu reconditis Experimen*| *tis asservantur.* | *Potissimum ex posthumo Clarissimi*| *quondam Philosophiae et Medicinae Doctoris* | *Dn. Sigismundi Schnitzeri, Ulmensis, Archiatri*|, *Babebergensis p. m. Bibliotheca, publico Medicorum*| *bene communicatae et fideliter, non necessa*|*riis omissis, ad praelum ela*| *boratae etc., a*| *Joanne Hornungo Rotenburgo-*| *Tuberano, Phil. et Medic. Doct. Illustriss. Prin*| *cipis ac March. Badens. Dn. Georgii*| *Friderici Archiatro.* | *Noribergae.* | *Sumptibus Simonis Halbmayri*| wird S. 81 ein Brief des D. Andr. Libarius an D. Sig. Schnitzerus abgedruckt, worin diser *u. A.* folgendes erzält:

Prid. Cal. febr. prisci, eram Turnavii apud Nobilem quendam, ubi mira quaedam seu Melancholia seu Ecstasis (qualem pati solent Lycanthropi) oblata est. Distat inde pagus dimidio miliari, Bestenium dictus. In eo puer quidam Rusticus circiter XIII annorum cui nomen Petrus, sese frigore intensissimo abdiderat, sub stabulum quoddam raptum, ibi ad nescio quae loca montis Veneris, in quo videret omnia per quam laute exornata, et homines bibentes quidem, sed mox a potu fumum patente ore reddentes. Ei tunc frigus utrumque pedem ita laeserat, ut alter fere ad dimidium crucis sphacelo perierit, alter pene usque ad talos, licet nonnihil de pedio adhuc sit servatum. Deliberabatur depromineutibus ossibus praecidendis. Mortuus fit an vivat, ignoro. Illud mirum (quod id soleret vel

diebus Veneris pati, vel lunae phasibus plenilunio et interlunio maxime? Orare jussus non poterat. Tacitursnus σκύθρωπος austeram faciem habebat, crura ibi combusta, dum in monte Veneris per prunas incesserit, dixit, quae erant frigore enecta. Pater ejus homo simplex videtur mihi non parum esse Melancholicus. Perseverat puer in suis latibulis aliquando octiduum, aliquando quatriduum plus, minus: Verisimile est, eum aliquando sibi restitui, cum deprehensus sit poma secum tulisse. Aliquando exire hypocausto prohibitus, concidit post fornacem, ibique jacuit tanquam sensu orbatus. Non posse aliter, dixit, quod cogeretur a quodam Nigro. Haec ego tibi significare volebam, cum aliud quod scriberem, non esset. Puto vero dispositione Melancholica abusum esse spiritum tenebrarum et in eo luto se crebrius volutare. Accedit mala et neglecta educatio. Sed vale et vive. Coburgi. 1608.

Bemerkenswert ist wie in diser Zeit der Hexenverfolgung ein Arzt so tolerant über den Besuch des Venusberges sich äußern konnte. Anderwärts hätte man wie der änliche Fall vom Besuch des Venusbergs, den Crecelius in Wolf's Zeitschr. f. Mythol. (I 273) aus dem Büdinger Archiv mitteilt, wol processualisch gegen den Unglücklichen verfaren, stat wie es Libarius tut, in als geistig verkümmerten und irrsinnigen Menschen zu bemitleiden. In so fern ist dise Stelle auch kulturhistorisch interessant, als sie 23 Jare vor dem Erscheinen von Spee's Cautio criminalis geschriben ist.

MARBURG OTTO BÖCKEL

GEGEN ABERGLAUBEN *)

Motto: *Dise ding sind on Zweifel on alle vernunfft vnd kument allein har auß angeben des bösen geists. Geiler v. K. Höllischer Löw.*

1 Aber ohne sonderbare Eingebung des H. Geistes durchs Loß zukünftige Sachen erforschen wollen, ist Gott versucht! Dahin gehören auch allerhand vanae observantiae, omina usw. Planetentafel, Klingen der Ohren; auß niessen der Nasen, auß verschüttung des Saltzes, aus den guten und verworfenen Tagen, auß sonderbaren Zeichen, so in der *Andreßwochen* vnd sonsten wargenommen werden, künftige Fäll colligiren vnd abnemen wollen; dahin gehört auch der Aberglauben, daß man sich, wann ein Haaß vberzwerchfelds daher vnd fürvber springt, eines Vnglücks zu befahren. I 227.

*) *Die folgenden Stellen sind aus Dannhauers Katechismus-Milch (DKM); die übrigen aus Heinrich Sanders Werken gezogen.*

2 Im widrigen durch *characteres* vnd sonderbare Wort, Figuren, gesegnete Kreuter, die zu einer oder andern cur von Gott in der Natur nit geordnet, kranckheiten heilen; den *Charfreytag Eyern* sonderbare Krafft zu messen, durch *Passawische Kunst* sich befestige, durch glühende Kolen die Unschuld erkundigen, durch deß Erschlagenen Blutfluß den Thäter oder Mörder erfahren wollen, durch das geweihete Wasser, durch das Crucifix sich für dem Teuffel verwahren, durch den Brauch des H. Sakraments die Unschuld darthun — alles ohne vnd wider Gottes Wort ist alles Gott versucht. I 263.

3 Superstitiosa et magica der aberglaubische und zauberische Segen, wann der Name Gottes und das Wort der hl. Schrift über ein Ding gesprochen oder geschrieben vnd geglaubet wird, es habe solcher Anspruch vnd solche charakteres eine sonderbare Krafft die Natur zu ändern oder zu beßern. I 473.

4 Der Vögel Flug, stimm vnd Geschrey ist von Gott dazu nicht geordnet, das *Wegvögelin*[1]), darauff noch heutigs Tags aberglaubische Leute halten oder das heulen der hund haben mit der Menschen Tod nichts zu thun. I 226.

5 Dazu gehören Philtra vnd zauberische *Liebtränk*[2]), dadurch manchmal ein Mensch in eine wüthende vnsinnige lieb gerathet vnd zur Unzucht gezwungen wird. II 268. Solche Menschendieberey beschuldigen wir auch billich alle diejenige, welche, wo nicht durch Philtra oder *verzauberte Liebträncklin* — Kuppeleien stiften 299.

6 Christliche Obrigkeit soll ein scharfes Auge haben auf die Blutsegen, Kranckheitsegen, Wundsegen, Fundsegen, Forst- und Wildsegen, Stall- u. Viehsegen vnd dann die abschewliche vnd verfluchte *Passawische Kunst* vnd andere dergleichen fortificationsmittel, ob man durch die *Passauische* Kunst oder andere dergleichen Mittel sich festmachen möge II 235.

Vgl. Alem. XII 131 ff.

Item die Psalmen Davids sind uns fürgelegt, daß wir ihm sollen nachbetten, aber den *blossen Worten* keine sonderliche Krafft zumessen. I 474. Dazu vergleiche: Glauben, daß etliche Wörter ein natürliche Krafft haben etliche wunderliche Ding zu wirken, ist ein Irrtum der Alten und noch der Zeit etlicher, welche denen Aberglauben und verbottenen verworfenen Schwarm und Teufelskünsten nachhängen.

Nutzliche und sehr gelehrte Zeitvertreibung. Augsburg 1699 VIII Cent. S. 109.

---

1) *Warscheinlich elsäßisch stat Weckvögelein, das in der Nacht die Leute weckt, also das Nachtkäuzchen.*

2) *Vgl. Alem. VIII 28.*

7 Und gehören hierher sonderlich, die sich im *Krieg festmachen* (Satansgaben), im studiren spiritus familiares haben; die leichtfertige Schatzgräber I 200.

Alem. XII 131 ff.

8 Dann daß derjenige, der bey Nacht einem Irrwisch oder fewrigen Mann folgt, in die Sumpfen, ins Verderben geraht, ist kein Wunder: der Zünder soll nichts, er ist ein schalk. I 239.

9 Freymüthig bin ich überall dem Aberglauben entgegengegangen und habe bey aller Gelegenheit die kindische Furcht vor dem Teufel, Hexen und andern Misgeburten der Thorheit und der Finsterniß zu vertreiben gesucht, in der gewissen Ueberzeugung, daß ich dadurch auch unter den gemeinen Christen keinen Schaden stiften würde, weil ich sonst bey allen Gelegenheiten meine unbegrenzte Hochachtung für Gottes Wort und Wahrheit, die allein mein ewiges Glück ausmachen wird, blicken ließ.

HSander Oecon. Nat. Gesch. I Vorrede.

10 Zu den Thorheiten gehört auch die wunderliche Meinung, daß jemand im Hause sterben müßte, sobald man das bekannte Klopfen, besonders in der Nacht, in hölzernen Wänden hört, das dem Schlag einer Uhr gleichkömmt. Es ist der Thäter ein kleines Thierchen, dem man deswegen den fürchterlichen Namen *Todtenuhr*, oder besser Wandschmied, Wandklopfer u. Holzlaus gegeben hat. II 230.

Vergl. TC Hoppens Anmerkungen über die sog. abergläubische Todten-Uhr, Todten-Krähe oder Raben, Wehe-Klage, Haus-Uncken, Erdhuhn (*vnd*) *Kläppelhunde Gera 1745 4⁰ 16 SS.*

11 Ebenso lächerlich, aber auch unanständig und unchristlich ist es, wenn ihr immer den Ort, wo eure Mitbrüder verwesen, als einen Schauplatz ansehet, auf welchem der Teufel, die Geister, oder wohl gar die Gestorbenen selber alle Nächte herumschwärmen, Flammen anzünden, und Kinderpossen oder Gauckelspiele treiben können. Warum fürchten sich viele unter euch um Mitternacht über den Kirchhof zu gehen? Warum erzählt man noch immer so viel närrisches Zeug, das über den Gräbern unserer Geliebten vorgefallen seyn soll, wiewohl es niemand genau gesehen und keiner deutlich gehört hat? Warum glaubt ihr, daß im Beinhäuschen die Knochen sich zuweilen bewegen und die Stangen und Tragbahren erschüttert werden, um die Zeit da wieder ein Sterbender seinem Ende nahe ist. Ach meine liebe Landleute! laßt uns lieber die Werke der Natur lernen u. die Thorheiten des Aberglaubens als vernünftige Männer wegwerfen! I 164.

12 Zuweilen kommt der sog. *Heerwurm*, den der Pöbel ehmals für eine viele Ellen lange Schlange gehalten hat. II 77.

13 Der *Totenkopf* bedeutet also keine Pest, keinen Krieg,

keine Seuche, kein Viehsterben, nichts von alledem was der Aberglaube dabei geträumt hat. II 75.

14 Mit dem *Storchennest* müßt Ihr keinen Aberglauben treiben, der Storch kann keinen Brand verhüten, keinen löschen, er kann auch weder glücklich noch unglücklich machen, II 32.

15 *Harkugeln* In einem Hammel fand man in Frankreich einmal 30 solcher kleinen Kugeln, man hat sie auch bei Löwen, Ziegen, *Gemsen* getroffen und da ihr nun wißt, daß sie nichts als Haare und Koth sind, so werdet ihr doch keinen Aberglauben damit treiben! I 211.

16 Ehmals glaubte man, die Tollheit des Hundes entstände von dem sog. *Tollwurm*, den das Thier zuweilen unter der Zunge habe. Daher die alten Befehle, den Hunden den Wurm nehmen zu lassen! I 248.

17 Wird die *Milch* zuweilen *blau*, so sind daran keine Hexen Schuld; es sind unreine Dünste im Keller usw. I 219.

18 Das sog. *Ohrenklingen* entsteht nicht von dem, was andere Leute in der Ferne Gutes oder Böses von uns sagen, sondern bei gesunden und kranken Personen kömmt es entweder von der Vollblütigkeit usw. Drückt der *sog. Alp*, so denket dabei nicht an *ein Gespenst*, sondern es ist Vollblütigkeit usw. I 148.

19 Ihr könnt daran sehen, warum die Schröpfer, die Bader, die Quacksalber und noch weniger die Scharfrichter, die Curschmiede und jede alte Frau unmöglich Arzneien machen und austheilen kann, ohne daß ihr in der größten Gefahr seyd von diesen heimlichen Mördern, die viel ärger sind als Straßenräuber, den plötzlichen und langsam abzehrenden Tod, in Pillen, Pulvern und Laxirmitteln zu erhalten. I 54.

20 Auch sind es leere Fabeln was man Euch von Meermenschen, von Meerjungfern, von Drachen usw. erzählt. I 73.

21 Die Förster und Jäger erhalten unter sich gar manche lächerliche und abgeschmackte Sage von den Thieren im Wald. Sie glauben der Hirsch habe die Galle unter dem Schwanz, und könne etliche Jahrhunderte alt werden. I 9.

22 Die gemeinen Schiffer reden insgemein von vielen unergründlichen Stellen in solchen Seen.

H Sander üb. das Grosse u. Schöne in d. Nat. 1781 II 54.

ABIRLINGER

NOTA VULGARITER DE X PRECEPTIS ET X PLAGIS EGIPTI 1405

1 Vor allen dingen lobe got!
Mensche, daz ist daz erst gebot.
Umb daz man brach daz got gebot:
Des wart daz mer von blute rot.

2 Dů solt ouch nicht unnůczlich
Got versweren, daz raten ich.
Um idel sweren manigfalt
Regent es frŏsche ungezalt.

3 Das dritte gebot ich dir sage:
Du solt viren dy heilgentage.
Umb daz *di fire*[1]) war gebrochen,
Daz wart mit zwifalten[2]) und můken gerochen.

4 Daz virde gebot ich dich leren:
Vater und můter solt du eren!
Umb daz sich hiran wart vergessen:
Got liz di kevern die frucht essen.

5 Daz fůnfte gebot ich dir sagen:
Du salt niman dot slagen!
Daz wart gebrochen, sagt daz bůch,
Zů stund der schelme[3]) daz vihe erslůg

6 Daz sechste gebot ist, gleube mir:
Eins andern wip durch got enbir!
Durch wollust der ander wibe
Quamen drůsblatern[4]) an der[5]) menschen libe.

7 Daz sibend gebot ich dir bevelen:
Du solt nyman daz sin stelen!
Got wolt stelen nit vertragen,
Do er hagel die frucht liz slahen[6]).

---

1) *In Rasur.*

2) *Zwivalter, Vivalter, Schmetterling Lexer III 382. Alem. allgem. als Weinfalter, Pfiffolter usw. bekannt. B.*

3) *Ursprünglich eine vom Wurme entstandene Hautkrankheit, dann gefallenes Vih neben Kaib zu kiben, anfreßen. Schelm aus schelen, Haut abziehen, mit m-Bildung B.*

4) *mhd. druos, druese Beule; dises Compos. felt b. Lexer I 473.*

5) der *ausradiert.*

6) *Der ursprüngliche Text der beiden Schlußverse ist wegradiert und von anderer, aber wenig jüngerer Hand durch die vorligende Faßung ersezt worden.*

8 Daz achte gebot ich dir sagen:
Kein falsch gezůgniz salt du tragen!
Da daz gebot wart übervaren,
Do quamen dy heuschricken[1]) mit grozzen scharen.

9 Daz nünde gebot ich leren dich:
Du salt nich leben unküschelich!
Durch unküsche hat, liben myn,
Verloren[2]) dy sun iren schin.

10 Daz X gebot mit trwen halt,
Daz du kein wůcher nemen salt.
Durch unrecht gůt und wůchirs not
Lies got kummen den gehen dot.
Explicit MCCCCV°

Aus Hs. I 86 der Minoriten-Bibliothek zu Würzburg (cod. chart. s. XV. 4^0 Bl. 38 a). Auf Bl. 159 b findet sich die über die Zeit der Herstellung und die Herkunft der Handschrift unterrichtende Notiz: Explicit tractatus de incarnacione filii dei, scriptus et completus in Argentina *per fratrem* Johannem Sintram *sub anno domini MCCCC 8^0 in festo visitacionis virginis gloriose.* Johannes Sintram, *in dem wir villeicht den Dichter der mitgeteilten Verse vermuten dürfen, war Lector in verschidenen Minoriten-Klöstern Deutschlands, Frankreichs und Englands (vgl. Reuß, Kurzer Abriß einer Geschichte der Bücher- und insbesondere Handschriftensammlungen im vormaligen Hochstifte Würzburg. Serapeum. 1845 No. 11 S. 165), in seinen späteren Lebensjaren Guardian des Minoriten-Klosters zu Würzburg, dessen Bibliothek verschidene von seiner Hand geschribene Codices besizt. Da Sintram im Jare 1450 starb — ich verdanke dise Mitteilung der Güte des Herrn P. Conrad Eubel im Minoriten-Kloster zu Würzburg — so ligt die Vermutung nahe, daß Sintram jene Verse als Student zu Straßburg, wo sich das Studium generale für die oberdeutsche Provinz der Minoriten-Conventualen befand, nidergeschriben hat. Die Verse haben villeicht dem „Spiegel christlicher Wolfart“ (Straßb. Joh. Schott 1509 4^0. Vgl. Geffcken, Bilderkatechismus des 15. sec. Anhang S. 17 ff.) als Vorlage gedient. Die Sprache ist fränkisch, die Vorlage muß alemannisch gewesen sein.*

WÜRZBURG HERMAN HAUPT

---

1) *hs. heuschicken.*
2) *In Rasur.*

AUFZEICHNUNGEN DES FRANZISKANERS JOHANNES SCHMIDT VON ELMENDINGEN BEI PFORZHEIM 1356—1455

I

Item ein ringke und sin dorn, fyer roßysen verkorn, zwey krücz und der fennen zal, da ward Hohenzoler gewunnen ůberal[1]).

item ein ringe und sin dorn, trů roßyßin verkorn, ein zimmeraxst und der geͣlten zal, da fyel Basel ůberal[2]).

item 1440 da ward Meygenvelß gewunen und darvor 1439 Nůwenfelß und Steineck. da iß man nime kes und wek.

item 1439° da komen die Jeͣgken zu den ersten mal in daz Elßeß cum 15 milia virorum.

item 1447 venit filius regis Francie, qui vocatur Delfinus cum multitudine virorum et devastaverunt Alsaciam et Mimppelgarten und doten man, frowen und geschanden frowen und jungfrowen und bryeten und suten die jungen kindlin und doten sy vil jo̊merlichen. der Jeͣgken waren me den 60 dusent man on frowen und hetten me den 4 dusent hund, die fraßen die kind und die armen lute und heten Zyginer mit in und by 12 dussent Juden und by 6 dusent Engelender. die brachten die fůrsten und ritter und knecht in oberduschen (sic) landen (an lib an sele můsent sye werden geschant eͣwiglichen. amen) in das Elßeß ůber die Swiczer und ůber all rich stette in oberdůschen landen[3]).

item iste liber spectat ad usum fratris Johannis Fabri ordinis minorum fratrum Pforczemensis et enatus de Elmadingen.

Aus Ms. I, 100 der Minoriten-Bibliothek zu Würzburg (cod. chart. s. XV. 4°. Die Notizen stehen auf den drei lezten Blättern und der Innenseite des Deckels der Hs.

---

1) *Den die Verse begleitenden Abbildungen zufolge ist die Lösung des Rätsels die Jarzal CIↃCCCCXXII; die Burg Hohenzollern wurde aber erst am 15. Mai 1423 eingenommen (Stälin, Wirtembergische Geschichte Band III S. 425) Vgl. Alem. XI 98.*

2) *Wie die zur Erläuterung beigefügten Abbildungen zeigen — Schmidt zeichnet mit großer Sorgfalt 6 neben einander stehende Gelten — bezieht sich das Rätsel auf das Jar CIↃCCCLVI in welchem Basel durch ein Erdbeben großen Schaden litt. Ein ganz änliches Rätsel findet sich bei Wurstisen, Baßler Chronik. 1580 S. 176.*

3) *Es folgt eine Notiz über den Uebergang des Pforzheimer Minoriten-Klosters an die Observanten, die wir an anderer Stelle widergeben.*

II

Nota von den důtschen herren von Průsen

Item ez ist wissentlichen kunt und offenbare, daz die důtschen herren verloren haben Průssenland von irß grossen bősen gewaltez und ůbermůtez und hoffert wegen. sye haben unzimlichen groß stůr von iren lůten genůmen, sye haben geystlich und weltlichen, rich und arme, edel und unedelln in Průssen smehlich und licht gehalten. sye, die gewalt hetten, dye triben ir bosheyt mit grosser unkůsheyt, sye nomem menigem byderb man sin elich frowen und dőchter und megte. nymen dorst in darin reden nåch weren. und in dem jare da man zalt 1453 da het ein erber richer burger zu Dancz in der stat ein schőne efrowen und die nam der hochmeister zu Průsen zu einem bůle. darumb so schlůg sy ir eman und daz klagt sye dem hochmeyster, daz ir man hert hyelte darumb daz sye bůlschafft mit im hete. der hochmeister schikt nach dem erbern burger und sprach zu im: warumb er dy frowen alz hert hyelte? da sprach der burger: darumb daz sye unrecht důt. und darzu hab ich recht, dan sye ist min eliche husfrowe. da hyes im der hochmeister daz houpt abschlahen [1]). alzbald der hochmeister det zu glicher wyse alz kung David in der alten e, der schikt sinen ritter Oryas in einen krygk und stritte, daz er erschlagen wůrde und daz im sin eliche frow Bersabea belibe. und da non rich und arm horte, der meister dem erbern man sin houpt het darumb abgeschlagen, da erschrok yederman und gyengt zu rat und satzten sich wider die důtscher herren und fyengen mit in an zu kryegen und nomen ander groß und klein stette zu hylffe und den kung von Bolant. der versprach sich zu den von Dancz und zu den von Dora, daz sind dye allergrősten mechtigsten stett zuwo. dy důtschen herren die baten fůrsten und herren umb hylffe, geystlich und weltlich herren, ez

---

1) *Von der hier berichteten Untat des Hochmeisters Ludwig von Erlichshausen ist in anderen Quellen Nichts bekannt. Villeicht ligt eine Verwechslung vor mit dem Komthur von Thorn, Wilhelm von Stein, der damals bezichtigt wurde, einen Bürger zu Thorn ums Leben gebracht zu haben, um mit seiner Witwe ein sträfliches Verhältnis zu unterhalten (Voigt, Geschichte Preussens Bd. VIII S. 330 und 336). Mögen die Beschuldigungen, welche die gegen den deutschen Orden verbündeten Städte und Edlen gegen die Deutschritter erhoben (vgl. Voigt a. a. O. S. 300 f. 323 f. 330 f.) wol auch mannichfach übertriben gewesen sein, jedenfalls haben sie in den Volkskreisen als vollauf berechtigte gegolten und großes Aufsehen und Erbitterung gegen den Orden erregt. In demselben leidenschaftlichen Tone, wie unser Verfaßer spricht sich auch eine Speierische Chronik aus diser Zeit über den „Mutwillen“ der Deutschritter, ire Unsittlichkeit und ire Rechtsverlezungen aus (Mone, Quellensammlung zur badischen Landesgeschichte Bd. I S. 393).*

wolt in nyemen zu hylffe kůmen. der babst, der da hat geheysen Nicolaus quintus, der det dye von Brůssen in den hohen grossen ban, der keyser Friderich detz sye in die aht. ez halfft allez nit, sye gaben nit uff den ban noch uff dez keyserß aht. ez ist menig stoltz man darumb gestorben und herschlagen, leyder uff bed siten, daz got herbarm und also můsten sich dye důtschen herren dez landez anberen by an mēnge burg, und etwan manig schloss behůben sye und kryegten daruss wider daz land und wider den kung von Boland, und also waz ein gemein gesprochen wort in der welt zů den ziten: dy důtschen herren haben Brůssen daz lant vermiret[1]. wo dye důtschen herren ein stetlin mit gewalt widerumb gewunnen, so schlůgens den gewaltigen und den ratherren ire hǒpter ab. mir sete der komitor zu Rotenburg daz sye ein stat hetten mit gewalt gewunnen, dye důtschen herren, da hett man me den tritthalbhunderten ir hǒpter abgeschlagen in derselben stat. und ouch verluren dye důtschen herren uff ein dag me den 300 edler ritter, dy alle daz crůcz antrůgen etc. 1455 feria 4ta in crastina sancte Marie Magdalene virginis.

III

Griechische Flüchtlinge in Rotenburg 1455

Item ez ist zu wissen, daz fyer erber edeler man koment von Constantinopel in disez Důtschtlande und hetten ein guten versigelte bullen mit einem anhangenden plyn insigel von irem partriarchen. dy bull waz zu dem ersten in criegsch geschriben und darnach in latin. die sach ich und het sye in miner hand. die fier edelman hetten die Důrken gefangen und ire wiber und kinde. wolten sy ledigk werden von dem bǒsen folg, so můsten sye geben dusent duckaten oder fyerzehenhundert rinischer gůldin. und hetten dem ein man dye rehten hant abgehowen, der waz gar ein langer schǒner herre und waz dez keyserß von Constantinopel ǒberster rat einer gewesen. dye erbern lůte, die groß herren waren gewesen in kryeschen landen und bůrg und stet und dǒrfer heten gehabt und land und lůte, dye můsten durch dise lande důtsch- und welschen lande durchgen und groß ellend liden, hunger, durscht und daz gelt samlen und herbetlen von allen cristenmenschen und sich und dye iren herlǒsen von den heyden und Dürken.

Ez ist allen cristenlichen herren, geyschlichen und weltlichen, keysern und kůngen, herczogen kunt und wissent wol gewest vor manigen jaren, daz die Dürken den keyser von Constantinopel swårlichen bekriegten und in wolten vertriben, alz den leyder ge-

---

1) *Wol verschriben aus: verminret.*

schehen ist. er ruoft an unsern heyligen vatter babst, an Martinum quintum und darnach keyser Sygmundum und darnach den andern babst Eugenium quartum, darnach Nicloaum (sic!) quratum (sic!) und darnach all cristenliche fursten; ez wolt im niemem (sic!) zu hilffe kůmen. alsz so ist dy schôn selig stat Constantinopel und allez kriesch lande jômerlichen und elendlichen zerstôr und verwůst worden, daz můß got herbarmen! und also ist ouch beschen dem aller důrchlůtigesten cristenlichen kůnge her Johannum, kůnge von Cipern, der all cristenlich herren und fürsten, geyschlich und weltlich anrůft unh hilffe; ez wolt im nyemen zu hilffe kumen, bys in dy bôsen ungelôbigen, Dürcken, heyden, Saraczenen und vil bôser cristen und ouch Juden den kůng von sinem kůngrich vertriben haben. non wôlle got, daz den allen, dye daz wol gewent môcht haben und daz nit gedon haben, der flůch zukum und ware werde ůber ir libe und sele: deleantur de libro vivencium et cum justis non scribantur, veniat mors super illos et defundant (sic!) in inferno viventes. amen.

item die vorgenanten fier edeler manne von Constantinopel die verkůnde frater Johannes Piscator, alz er usgebredik im convent zu Rotenhurg, und da sy non gesamleten vor der kirchen, da komen sye zu uns in den convent und sye heten ein dolmetschen mit in gon, der waz gar ein erber man gestalt von lib und antlit, bescheyden und gar zůchtiglichen, und der kunt kriesch und welsch und důtsch und latin, den fragt ich, ob er zu Constantinopel were gewesen, da sprach er: ja, ich byn me den fierhundert milen wegz fůr Constantinopel us gewesen. item ich fragt in, wie groß die stat were, da sprach er: die stat ist unseglichen wyt und gros; ez gond 24 lantstrasen zu der stat und hat 24 großer doren, und der hohen důrn, die an der stat sin, der sind eylfhundert. ich fragt in, wie groß sant Sophyen kirch were zu Constantinopel, da sprach er: sye ist lenger, den von keinem dor, daz an diser stat ist, zu dem andern dore zn Rotenburg hye. item ich fragt den erbern man: wie haben die Dürken den lůten in der stat gedon, da sye dye stat het gewunnen? er sprach: herre, sye haben wol seßickdusent menschen da gefangen und ůber daz mere gefůrt in alle landt der heydenschaft und habent me de 40 dusent menschen da gedôtet und me den 20 dusent jumfrowen und erber frowen geschendet und gelester an iren eren, daz můß got ẽwiglichen herbarmen und geklagt sin. der groß mort und schad und schand der ist beschehen in dem krieschen land und ouch im kůngrich von Cipern; daz groß ůbel ist allez beschen in dem 53 jare nach den fierzehesten hundert jarer nach der geburt Jesu Christi und under dem babst Niclawo der fůnft und under dem keyser Fryderich ein herczog von Oesterich in dem tritten jare sines keyserlichen stat und wesen.

Item ego frater Johannes Schmid ordinis fratrum minorum de Pforczen scripsi hec omnia in conventu Rotenburgo etc. 1455.

IV

Nota de principibus et de civitatibus imperiales (!) *1439.*

Item dis sind die fůrsten und herren geystlich und weltlich dye den gemeinen richstetten in Swaben und in Franken wider abseten in dem jare 1439 und wert ein jar: der bischof von Mēncz geborn ein schenk von Erpbach, bischof von Babenberg geborn einer von dem Rotenhan, der byschof von Eystetten, margrafe Fridich und sin brůder, albede ge[se]ssen in der marg von Brandenburg, margraf Albrech und margraf Hans, all fyer gebrůder margrafen von Brandenburg und vil ander grafen, fryen und ritter und knecht mit inen, Wilheml herzog zu Meisen, herzog von Brůnswyk, margrafe Jacob, herre zu Baden und zwen sin sůne, Karalus und Bernhard, graf Ulrich[1]), herre zu Wirtenberge, item grafen von Liningen, graf von Lyechtenberg, graf von Lůczenstein, der herre von Finstingen, graf von Eberstein, all grafen von Helfenstein, all grafen von Oetingen, dye herren von Hohenloch allbede gebrůder, vil grafen, fryen, ritter und edeler knecht. item der zusacz von richstetten, den lêt nider margraf Albrecht von Brandenburg in den 14 dagen nach ostern. daz geschach under dem frawencloster zu Sultz. item den ander zusacz von Swaben lêt nider der[2]) margrafe von Baden[3]) und herr Ludwigk grafe zu Wirtenberg. der herr von Wirtenberg der hůwe den von Růtlingen ir bômgarten abe und den von Esslingen ir wingarten ab und all fruchtber bôm umb die stat und fyengent dye frowen und junfrowen von Esslingen und verbranten den armen feltsyechen ire hůser ab, daz doch keinem cristenlichen herren und menschen nit zustet. er lêt dye von Gemůnd gar swarlichen darnider, 300 und 63 banczer gewan er in abe und die besten grossen bůsen und vil schilt, handbůssen und armbrust und me den 60 erschlagen und 300 gefangen und darvor ouch me den 30 herschlagen. byschof von Mencz, margraf Jacob von Baden[4]), graf Ulrich[5]) von Wirtenberg hůwen den von Helprunnen ir wingarten und bôm ab. dye von Rotenburg an der Duber dye verluren uf ein dag 100 und 6 gůter pferde reysikß zůgß. darvor weren dy ratherren wol gewesen, daz der schade nit wer beschen nach Michel Oefnerß rate etc. hoc frater Johannes Schmid de Pforczen conventualis in Rotenburgo illo tempore etc.

Aus Ms. I. 90 der Minoritenbibliothek zu Würzburg (*cod. chart. s. XV. 4*⁰) *Bl. 240b—243b.*

---

1) *Graf Ulrich corrig. aus graf Ludwigk.*
2) *Hs. der nider.*
3) *am Rande. Bernhart.*
4) *corrigiert aus: Albercht von Branden.*
5) *corrigiert aus: Ludwyg.*

Die vorstehenden historischen Notizen sind, wie am Schluße der einzelnen Abschnitte bemerkt, aus 2 verschidenen Handschriften der Minoriten-Bibliothek zu Würzburg, welche mir dank der Güte des Herrn P. Conrad Eubel, ord. min. conv., zugänglich waren, zusammengestellt. Sie entstammen alle der Feder des emsigen Sammlers, Johann Schmidt von Elmendingen, der, zuerst dem Minoriten-Conventualen-Kloster zu Pforzheim angehörend, nach dessen Besizname durch die Observanten im Jare 1443 längere Zeit im Minoriten-Kloster zu Rotenburg an der Tauber, jedenfalls biß zum Jare 1455, verweilte, seine lezten Lebensjare dagegen im Würzburger Minoriten-Kloster zubrachte; in dessen Besize befindet sich noch heute eine Reihe von Manuscripten, welche ganz oder teilweise von Schmidt's Hand geschriben sind. Wir sind weit davon entfernt, den mitgeteilten Aufzeichnungen einen hervorragenden Wert als Geschichtsquelle beimeßen zu wollen. Wie Schmidt's Ausdrucks- und Darstellungsweise in der Regel eine überaus nachläßige und unbeholfene ist, so laßen sich, auch bei nur oberflächlicher Prüfung, manche sachliche Ungenauigkeiten und Irrtümer in seinen Notizen nachweisen, von denen wir nur einzelne in den Anmerkungen richtig gestellt haben. Was aber gleicwol den Berichten unseres Minoriten bleibenden Wert verleiht, das ist der Umstand, daß ir Verfaßer offenbar sein Leben lang mit und unter dem Volke gelebt, dessen Auffaßungen und Stimmungen geteilt und mit Unmittelbarkeit und lebendiger Frische widerzugeben verstanden hat. So trit namentlich der Unwille der Volkskreise über die rücksichtslose Kriegfürung der Fürsten in iren Fehden mit den Städten, die Erbitterung über die Misregierung des Deutschen Ordens in Preussen, das allgemeine Entsezen über die verherenden Einfälle der Armagnaken in Schmidt's Aufzeichnungen deutlich hervor. Die interessante Begegnung des Verfaßers mit den Griechischen Flüchtlingen in Rotenburg ist mit liebenswürdiger Wärme erzält, die sich allerdings an den Stellen, wo der eifrige Ordensmann auf den Fal Constantinopels zu sprechen kommt, zu einer donnernden Strafpredigt auf die von dem Reiche und den Europäischen Fürsten den Türken gegenüber befolgte verhängnisvolle Zauderpolitik steigert. Wie im Uebrigen durch Schmidt's Notizen die bißher bekannten Quellen in einzelnen Punkten ergänzt werden, so sind namentlich seine Mitteilungen zur Geschichte der oberdeutschen Minoriten-Klöster, auf die wir an anderen Orten zurückkommen, um so erwünschter, als die von Mone[1]) veröffentlichten Jargeschichten der Franziskaner in Baden über die späteren Geschicke jener Klöster und über die Conflikte zwischen den Conventualen und Observanten nur mangelhafte Auskunft geben.

---

1) *Quellensammlung zur badischen Landesgeschichte. Bd. III S. 624 ff. Vgl. dazu die Verbeßerungen von P. Benev. Stengele im Freiburger Diocesanarchiv XVII S. 292—298.*

WÜRZBURG HERMAN HAUPT

ELSAESZISCHE GEDICHTE

Elsæszisches Bauernlied [1])

Gegenstück zu Schubarts schwäbischem Bauernliede [2])

So herzig wie mein Hannes,
Gibts keinen weit und breit.
„Der Ausbund eines Mannes!"
Sagt selbst der gele Neid.
Die Backen, Milch und Blut,
Sein Mund, wie Feuerglut.
So herzig, wie mein Hannes,
Gibts keinen weit und breit.

Wie Welschkornlocken wehet
Sein blondes Haar in Wind.
Die Augen — o er drehet
Sie euch so blizgeschwind;
Sie rollen hin und her,
Sind blau, wie Heidelbeer.
So herzig, wie mein Hannes,
Gibts keinen weit und breit.

Schon kennen alle Kinder
Euch meines Hannsen Fleis.
Der erst' und lezt' im Winter
Drischt er, wie jeder weis,
Ist immer spåt und frůh,
Und achtet keine Můh —
So herzig, wie mein Hannes,
Gibts keinen weit und breit.

Lust ists, im Lenz ihn sehen,
Wie er das Feld bestellt;
Im Sommer, wie im Måhen
Sein Heu so schichtweis fållt;
Wie er die Garb so fest —
Im Herbst die Trauben prest.
So herzig, wie mein Hannes,
Gibts keinen weit und breit.

1) *Vermischte Gedichte von Gottfried Schaller* (*Alem.* X *151 ff.* *1. Bd. Kehl 1789* (*2. Bd. erschin nicht*).

2) *Gedichte Stuttg. 1786 II 257* (*1782*) *Sauer 3, 410 ff. Gustav Hauffs Schubart in s. Leben und s. Werken 1885 S. 269, eine vortreffliche Zurechtweisung Sauers.*

Hanns singt euch alle Lieder,
Und singt er mir was vor,
Dann klopft mirs unterm Mieder,
Dann bin ich lauter Ohr.
Auch pfeift er auf dem Blatt,
Und nie hör' ich mich satt.
So herzig, wie mein Hannes,
Gibts keinen weit und breit.

Im Schreiben — o im Schreiben
Lacht er den Pfarrer aus.
„Mir ewig treu zu bleiben!"
Schrieb er mir jüngst nach Haus,
Daß mir das Auge, voll
Von Thränen, überschwoll.
So herzig, wie mein Hannes,
Gibts keinen weit und breit.

Will man im Dorf was spielen,
So mus mein Hanns dazu;
Denn er weis unter vielen
Das schönste Spiel im Nu.
Und küst im Spiel man sich,
Küst er nur immer mich.
So herzig, wie mein Hannes,
Gibts keinen weit und breit.

Und tanzt er, ist's 'ne Freude,
Ihm auch nur zuzuseh'n;
Doch tanzen erst wir beide,
Dann weis er sich zu dreh'n —
Springt links und rechts herum
Nach Takt und Dudeldum.
So herzig, wie mein Hannes,
Gibts keinen weit und breit.

O trauter Hanns! zu lange
Bleibt mir die Weihnacht aus!
Es wird mir halber bange,
Zu eng mein weites Haus.
In unserm ganzen Land
Kriegst keine treure Hand.
O du, mein trauter Hannes,
Wenns doch schon Weihnacht wär!

Sommerlied eines elsåszischen Bauern

Gegenstůck zu Schubarts Winterlied [1])

Mådel, 's ist Sommer. Die goldene Saat
Wallt, wie dein Halstuch; das Schnitterfest naht.
Sieh, wie der Westwind die Aehren durchsaust,
Spielend dein schwarzes Gelocke dir kraust.

Mådel, 's ist Sommer. Es rieselt so hell
Zwischen den Blumengestaden der Quell.
Weis, wie dein Busen und roth, wie dein Mund,
Sind schon die Aepfel, so voll und so rund.

Mådel, 's ist Sommer. Der Tag ist sehr schwůl;
Komm mit in Schatten — im Schatteu ists kůhl.
Sonne und Liebe durchglůhen das Blut:
Trautel! ein Måulchen, so lischet die Glut.

Mådel, 's ist Sommer. Doch kůmmr' ich mich nicht,
Wenn auch die Sonne mich noch so sehr sticht;
Ruh' ich an deiner hochpochenden Brust,
Huscht mir der Sommer vorůber in Lust.

Macht in der Aernte die Sichel dir heis,
Wisch' ich dir ab von der Stirne den Schweis;
Måh' ich und dőrrst du im Heumond das Gras,
Kůrz' ich die Zeit dir mit sittlichem Spas.

Mådel, 's ist Sommer. Die Traube wird blau,
Blau, wie dein Aug' und wie Veilchen der Au.
Herziges Liebchen! bald haben wir Wein —
Hopsajucheisa! dann wirst du ja! mein.

Der Elsåszer

An Isaak Maus

Was kůmmern mich Schåtze, was kůmmert mich Ehre!
Was tåuschende Titel! ein blinkender Stern!
Was hått' ich, wenn Kőnig, wenn Kaiser ich wåre?
Nur goldene Schalen, und wurmigen Kern!

---

1) *D Chronik 1774 S. 270 ff. Sauer, Stürmer und Dränger 3, 345.*

Wol prunken die Reichen im seidenen Küttel;
Doch fleucht auch vor Seidengewanden der Tod?
Oft nähren sich Thoren, beim stolzesten Titel,
Mit magern Kartoffeln und schimmlichtem Brod.

Oft birgt sich ein Herz unterm silbernen Sterne,
Wie hell er auch flimmert, so schwarz, wie die Nacht.
Meist gleicht er der trügenden Blendelaterne,
Und hüllet den Dummkopf in schimmernde Pracht.

Ein König, ein Kaiser! — kaum grauet der Morgen,
So machen in Kummer und Sorgen schon wach;
Und schleicht er zum Polster, so schleichen die Sorgen,
So schleicht ihm der Kummer auch sicherlich nach.

Drum rührt mich nicht Ehre, nicht Reichtum, nicht Titel,
Nicht Herrschergewalt, noch ein blinkender Stern.
Mir haget und gnüget mein leinener Küttel!
Ich danke, zufriden, mein Schiksal dem Herrn.

Wenn frühe der Küster den Morgen anläutet,
Und wenn aus dem Schlafe mein Haushahn mich kräht —
Husch! weg mit den Federn und an- mich gekleidet,
Und risch dann und munter zum Morgengebet.

Wenn hinter des Schwarzwalds hochgipflichten Bergen
Die Sonne goldwangig und purpern aufsteht,
Wenn thauigen Fluren entschweben die Lerchen;
Da hab' ich mein Feld schon gepflügt und besä't.

Dann horch' ich der Vögel hellklingendem Sange
In grünem Gebüsch' und auf blumiger Flur,
Und schicke mit ihnen, voll heiligem Drange,
Mein Danklied zum Schöpfer der schönen Natur.

Dann ist mir so wol! o dann fühl' ich so mächtig
Des grosen Erschaffers allwirkende Hand;
Dann lacht mir der Himmel, so schön und so prächtig,
Dann lacht mir die Erde im Feiergewand.

Ha! wenn ich die wallenden Saaten beschaue,
Wie alles so reich ist und alles so voll!
Wenn lieblich entgegen mir düftet die Aue,
Dann opfert mein Auge den heiligsten Zoll.

Und ahnd' ich im Herbstmond, in eigenen Reben,
An Traubengeländern den goldenen Wein;
Dann wünsch' ich mir, warlich! kein fürstliches Leben,
Und freue mich, Bauer im Elsas zu sein.

Und kehr' ich, ermüdet vom Pflügen und Säen,
Zu Aennchen, dann schliest sie mich traut in den Arm,
Und macht, wenn die Winde schon frostiger wehen,
Mit Lippen und Busen mich Frierenden warm.

So leb' ich mein Leben, vom frühesten Morgen
Mit Arbeit und Singen, bis dämmert die Nacht;
Und schlummr' ich bei Aennchen, so wecken nicht Sorgen,
So weckt mich mein Weib, wenn die Frühe erwacht.

Brod hab' ich die Fülle für Weib und für Kinder,
Und Kleider, nicht prächtig, doch reinlich. Mein Pflug
Verschaft es uns allen für Sommer und Winter,
Fürs Frühjahr und Spätjahr. Ich habe genug!

Drum rührt mich nicht Ehre, nicht Reichtum, nicht Titel,
Nicht Herrschergewalt, noch ein blinkender Stern.
Mir haget und gnüget mein leinener Küttel;
Ich danke, zufrieden, mein Schiksal dem Herrn.

Mäherlied

Heida! ihr Mäher! die Sonne steht auf
Schon zu beginnen den rosenen Lauf —
Städter verschlafen sie nur.
Bauern geziemt es, vor ihrem Erwachen,
Flink sich ans Tagesgeschäfte zu machen.
Auf denn, zu mähen die Flur.

Morgenlust säuselt schon lieblich und lau
Ueber die Wiesen, versilbert vom Thau.
Hört ihr der Lerchen Gesang?
Risch schlägt die Wachtel ihr Pikterik drunter.
Alles umher ist schon wachsam und munter;
Ihr nur wollt schlafen so lang?

Schläft ihr im Sommer, der Arbeit gleich matt,
Darbt ihr im Winter und esst euch nicht satt;
Arbeit nun schaft euch das Brod,
Machet die Sorgen der Sterblichen linder,
Und euch an Leib und an Seele gesünder,
Färbet die Wangen euch roth.

Heida! drum hurtig die Kumpfe*) herbei,
Schleifstein und Sensen. — Ihr seid ja wie Blei,
Tief in den Federn versenkt!

*) *Kumpf nennen die Elasser die Schleifsteinscheide, welche die Mäher, mit etwas Wasser gefüllt, beim Mähen anhängen.*

Habt ihr die Worte der Bibel vergessen:
„Wer nicht arbeitet, der soll auch nicht essen,
„Dem wird kein Segen geschenkt?“

Auf! es ist alles schon åmsig umher.
Bald steht kein Gråschen, kein Blůmelein mehr.
Alles ist niedergemåht. —
„Alles“ so hat erst vor wenigen Wochen,
Unser Herr Pfarrer am Sonntag gesprochen,
„Alles hienieden vergeht!“

Brůder! dies fållt mir beim Måhen izt bei.
„Menschen, so sprach er, vergehen, wie Heu,
„Fallen, den Blumen gleich, ab.
„Wenn wir im vǒlligen Blůhen oft stehen,
„Eilet der Sensemann, ab uns zu måhen,
„Ab uns zu måhen ins Grab.

„Aber, wie Blůmelein wieder ersteh'n,
„Wenn in die Schǒpfung neu Leben zu weh'n
„Gott in dem Frůhling beginnt;
„Werden, wenn Himmel und Erde vergehen,
„Brůder! wir alle auch wieder erstehen,
„Besser, als heute wir sind.“

AB

DER BAUERNKRIEG IM ELSASZ

Eine neue Schrift über den Bauernkrieg im Elsaß [1]).

Nicht nur Kirche und Statsverfaßung in Deutschland bedurften am Ausgange des Mittelalters einer Reformation an Haupt und Glidern — auch das sociale Leben, mit beiden innig verwachsen, krankte an tötlichem Siechtum. Ein ausgeprägtes Standesgefül oder beßer ein mit Bewußtsein genärter Klassenhaß hält die Glider des Volkes aus einander; Fürsten und Städte, Ritter und Pfaffen ligen in unversönlichem Streite — allen gegenüber, von allen verachtet, verhönt, zertreten der Bauer.

Freie Bauerngemeinden wåren in jener Zeit in Deutschland kaum irgendwo noch zu finden. Durchweg bebaute der Bauer fremdes Gut und war, wenn er nicht gar mit der freien Verfügung

1) *Dr. K. Hartfelder, Zur Geschichte des Bauernkrieges in Südwestdeutschland. Stuttg. Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung. 1884. — Wir berücksichtigen im folgenden das Werk nur soweit als es die Vorgänge im Elsaß behandelt; ebenso wird hier von einer Besprechung des Hartfelder'schen Aufsazes über Straßburgs Teilname am Bauernkriege (Forsch. z. d. Gesch. XXIII. 225—285) abgesehen.*

über sein ehemaliges Eigentum auch noch die persönliche Freiheit eingebüßt hatte, als Meier (Kolone) dem Grundherrn, dem Ritter, dem Kloster, dem Stift zu schwerem Zins und „gemeßenen" und „ungemeßenen" Fronden verpflichtet. Schlimmer noch als dise rechtliche Abhängigkeit war die „wirtschaftliche Hörigkeit"[1]), die in der Ausbeutung durch das Großkapital der Städter, der Kirche, der fürstlichen Verwaltung schuzlos preisgab und es disen Herrn wesentlich erleichterte „die milden Formen der Hörigkeit in die Leibeigenschaft überzuleiten." Dabei wurden in den unabläßigen Fehden eines allzeit beutelustigen Adels seine Ernten verwüstet, sein Vihstand zerstört, und was die weltlichen Herrn nicht namen, das fraß die Mutter Kirche, deren wolorganisiertem Ausplünderungssystem durch Zehnten, Ablaß, Stolgebüren und gesezlich geschüzte Bettelei oft genug die lezte Kuh, der versteckteste Notpfennig des „armen Mannes" zum Opfer fiel[2]). Daher aller

---

1) *E. Gothein, Die Lage des Bauernstandes am Ende des*
Mittelalters, vornehmlich in Südwestdeutschland. (*Westdeutsche Ztschr.*
1885. S. 7) *vgl. desselben Verf. Politische und religiöse Volksbewe-*
gungen vor der Reformation. Breslau 1878.

2) *In dem etwa seit 1522 widerholt gedruckten Werke „Ain schöner*
Dialogus vnd straffred von dem Schulthayß von Gayßdorff mit seinem
schůler wid den Pfarrer da selbst vnd seinen helffer etc." s. l. e. a. läßt
sich der Schultheiß dem Pfarrer gegenüber u. a. folgendermaßen aus:
„Wie werd wir versehen, jr habt vor gehört dz irs umb sunst thun solt,
So habt jr überal grosz zinz Vnd gült darauff gesetzt, Vnd kan eüch
nyemandt erfüllen, Dan so yemand etwan aines seiner verwandten oder
sunst Zů besingen lassen will, es sey mit vigilg, besinknus, Sybent, dreysi-
gast, oder jartäg, was des ist, So habt jr ain söllich wochenmarckt dar-
ausz gemacht, mit dem auff schlag, es sey auff dise vor gemelte stuck,
oder auff wachs, glocken gelt, mit sampt dem opffer das manicher armer
kaum zu bezalen sovil hat, Vnd sein hausz radt oder ku jm stal darumb
verkouffen, vnd versetzen musz etc. etc. Solt jr dan ain krancken dasz
haylig Sacrament oder die hayligen ölung zu hausz tragen, so habt jr so
vil auffschlag dar auff gemacht, Ee dan ja ain pfenning aim armen
nach leyszt, jr triegt jm ee ain pfand ausz dem hausz, dz hayszt die
schäffle trewlich versehen." — *Wer schärfere Kost liebt, vgl. die seit*
1476 oft aufgelegte Schrift „Kayser Sigmunds Reformation" oder auch
die betreffenden Kapitel in den „Beschwerungen des Heyl. Rö. Rey. vnd
besonderlich gantz Teutscher Nation" (*J. E. Kappens Kl. Nachlese.*
Lpz. 1730. T. III. S. 283. 287. 290. 296 u. s. w.). — *Wenn J. Janssen*
in seiner Gesch. d. D. V. 1881. I 310 einen Saz aus Wimpfelings
(unzugänglicher) Schrift De arte impressoria zum Beweise für das Wol-
leben und den Uebermut der Bauern anfürt, so hätte er, um über Wim-
pfelings Meinung keine falschen Vorstellungen zu erwecken, mit mer Recht
auf die neuerdings durch einen Neudruck jedermann erreichbar gemachte
Oratio vulgi ad deum Op. Max. Pro ecclesia catholica et romana s. l.
e. a. hinweisen dürfen; auch schreibt derselbe Wimpfeling an Jac. Other
(18. Jan. 1508) u. a. Thesaurizat ille (Theologus) et a pauperrimis, agri-
colis qui vix lactis copiam pro infantibus habent, omnem guttam inhu-
maniter emulget: sed lento gradu ulciscitur deus." vgl. auch unten das
Citat aus Wi." Catalog. Episcop. Argentin. 1508 (*u. S. 161. A. 1*).
Hierüber eingehender demnächst an anderm Orte.

Orten unter dem Landvolke eine still keimende Opposition, ein dumpfes Gären, ein fortwärendes Drängen nach Neugestaltung und Beßerung der socialen und wirtschaftlichen Verhältnisse, bald aber auch blutige Aufstände und Gewaltätigkeiten gegen die privilegierten Stände: gegen Fürsten, Adel und Pfaffen. Schon im J. 1431 hatte Deutschland seinen Bauernkrieg, und seither widerholten sich dise Unruhen von Jarzehnt zu Jarzehnt biß in den Anfang des 16. Jarhunderts hinein. Noch nicht ganz verwischt ist hier zu Lande die Erinnerung an den „Bundschuh", welchen Hans Ulmann, der Exbürgermeister von Schlettstadt, und seine Genossen, Jakob Hauser von Blienschweiler und Niklas Ziegler von Stotzheim, im J. 1493 in der Umgegend von Schlettstadt, am Ungersberg aufwarfen. Ein Bauernschuh, „Bundschuh", war ir Feldzeichen, daran ein Fezen Tuch mit der Inschrift „Nichts dann die Gerechtigkeit Gottes". Und wenn auch die Bewegung, rechtzeitig entdeckt, noch im Keime unterdrückt ward, so gieng doch in Erfüllung, was die Rädelsfürer auf dem Schaffot prophezeit: „Der Bundschuh müße über kurz oder lang seinen Fortgang haben [1]."

Wie muste es auf dise Kreise wirken, als um die zwanziger Jare des 16. Jarhunderts die Predigt von der „Freiheit der Kinder Gottes", von der „Gleichheit aller Menschen durch den Glauben an Christum" erscholl [2]! Bald tauchten auch übereifrige Prädikanten, ausgesprungene Mönche und begeisterte meist dem Handwerkerstande angehörige Laien, allenthalben auf, welche die Lere von der „christlichen Freiheit" dem Bauer als eine gottgewollte Aufhebung aller irdischen Knechtschaft, als eine Befreiung von allen Lasten und Gülten hinstellten, und leicht ließ sich der hartgedrückte „arme Mann" dazu verleiten, dise gottgewolte Freiheit

---

1) *Interessant ist, was JWimpfeling über die Ursachen diser Bewegung sagt (Argentinensium Episcoporum Cathalogus etc. Arg. 1506. fo. LXV): hi tres, vocatis alijs passim agricolis, qui decoxerant, ad montem vngaricum conspirauerunt contra processus curiarum Argentinensium, contra consistorium Rotuilense et contra iustitiam quam indilatam vocant. Fecerunt etiam mentionem de pluralibus in beneficijs, existimantes indignum, quod unus cum horrenda diuini cultus iactura tantum absorbet quantum in quatuor aut quinque honestos et bonos christi magistros distribui posset, & licet plebei barbarique forent, uisum tamen est eis (ut arbitror) iniquum esse, quod fabri lignarij aut ferrarij aut obscuri cuiusuis opifici filius indoctus, nec de ecclesia Romana bene meritus, de christi patrimonia, statum et magnificentiam filij principis aut comitis aequare non erubescit etc.*

2) *Ein Zusammenhang zwischen der Reformation und der Revolution des J. 1525 ist nicht zu leugnen; doch wagt selbst JJanssen (vgl. II 410) nicht die noch jüngst im Elsaß vernommene Behauptung, daß die leztere durch die Reformation erzeugt worden sei. Auch die Bauernunruhen des 15. Jarhunderts hatten durchgängig ir religiöses Moment.*

und Brüderlichkeit den Privilegierten mit Karst und Dreschflegel aufzuzwingen. Im obern Schwarzwald, in der Umgegend des Bodensees und der Donauquellen, war es, wo der glimmende Funke zuerst in heller Lohe aufschlug, von wo sich dann mit Windesschnelle die Flamme des Aufrurs durch ganz Oberdeutschland, über den Breisgau, das Elsaß, die Pfalz, über Franken und Hessen und Düringen biß nach Sachsen hinein verbreitete. Und wider erscholl es „Nichts dann die Gerechtigkeit Gottes", nichts als was „göttlich, ziemlich und recht" und in der heil. Schrift begründet. Ein kurzer süßer Freiheitstraum, auf den ein Erwachen mit Schrecken folgte. In Strömen Blutes ward der Aufstand erstickt — der Bauer aber blib, was er gewesen, der geschundene, zertretene „arme Mann".

Bei dem in unserer Zeit besonders lebhaft hervortretenden Interesse an den socialen Bewegungen jener Tage ist es zu verwundern und zu beklagen, daß wir eine kritische, den wißenschaftlichen Anforderungen genügende Geschichte des großen Bauernkrieges zur Zeit noch nicht besizen. Sie kann erst geschriben werden, wenn die Archive alles hergegeben, was geeignet ist, die einzelnen Vorgänge und iren Zusammenhang nach Ursache und Wirkung klarzustellen; einstweilen muß es daher bei Quellenpublikationen und Einzeldarstellungen sein Bewenden haben.

Für die obern Rheingegenden hat in diser Beziehung neuerdings Dr. K. Hartfelder in Heidelberg, nachdem er zuvor schon die Bauernbewegung in der Mortenau und die Teilname Straßburgs am Bauernkriege behandelt hatte, durch sein Buch „Zur Geschichte des Bauernkrieges in Südwestdeutschland" einen wertvollen Beitrag gelifert. Auf Grund sorgfältiger Ausnuzung der wichtigern in Betracht kommenden Archive werden hier nicht nur die vorhandenen ältern Darstellungen eines Schreiber, Strobel, Zimmermann u. a. in wesentlichen Punkten berichtigt und vervollständigt, vile Abschnitte bei Hartfelder bieten auch einen bißher ganz unbekannten Inhalt; als interessantestes Resultat seiner Untersuchungen aber hat sich im ergeben, „daß die große Bauernbewegung des J. 1525 weniger als eine Reihe von kriegerischen Ereignissen, sondern vilmer als eine lange Kette der mühevollsten Unterhandlungen zu betrachten ist".

Da der Vf. nicht eine wirkliche „Geschichte" des Bauernkrieges, sondern nur einen „Beitrag" zu einer solchen zu geben beabsichtigt, so siht er von allen einleitenden Erörterungen über die allgemeinen Ursachen und speciellen lokalen Bedingungen ab, gibt auch keine *zusammenhängende* Darstellung, beschränkt sich vilmer auf eine Reihe selbständiger kleiner Monographien, in welchen die in den einzelnen Teilen des Landes sich abspilenden Vorgänge der Reihe nach, von Süden nach Norden fortschreitend, geschildert werden. Mancher hätte lieber eine kritische Quellenpublikation

gesehen[1]), da die vom Vf. gewälte Form der Darstellung weder dem Forscher die selbständige Nachprüfung erspart noch auch dem größern Publikum, das vor allem Uebersichtlichkeit des Zusammenhanges liebt, völlig zu Dank gemacht ist[2]). Immerhin aber hat sich Dr. Hartfelder durch seine von eindringendem Studium[3]) und gründlicher Sachkenntnis zeugende Arbeit den Dank eines jeden erworben, der sich für die Vergangenheit unseres Landes interessiert, und dürfte es daher wol von allgemeinerem Interesse sein, die wichtigsten Resultate der Untersuchungen des Vf. im Zusammenhang hier kurz vorgefürt zu sehen.

Schon im Spätsommer 1524, als das Gerücht von der Erhebung der Bauern in Oberschwaben, im Allgäu und im Schwarzwald nach dem Elsaß gelangte, machten sich auch hier bald Unruhen unter den „armen Leuten“ in Stadt und Land bemerkbar, so daß noch im Dezember der kaiserliche Unterlandvogt Jakob von Mörsperg die Vertreter der seinem Schuze unterstellten Reichsstädte nach seiner Residenz Hagenau entbot, um mit inen daselbst über die zu ergreifenden gemeinsamen Maßregeln zu beraten. Schon war es hier und da in den Städten zu einem ersten Zusammenstoß der Unzufridenen mit der verordneten Regierungsgewalt gekommen. So hatte im Herbst 1524 in Schlettstadt ein leichtfertiger Mensch, Jakob Schütz von Troubach, auf Grund gefälschter Briefe den Bürgermeister Melchior Ergersheim des verräterischen Einverständnisses mit der vorderöstreichischen Regierung zu Ensisheim zum Zweck gewaltsamer Unterdrückung der reformfreundlichen Partei in der Stadt bezichtigt und dadurch die auf ire reichsstädtische Freiheit erpichte Bürgerschaft in höchste Aufregung versezt. Auch nach seiner im Dezember kraft richterlichen Urteilsspruches erfolgten Hinrichtung dauerte dise Bewegung troz widerholter Verwarnung der Unruhestifter fort; als aber im Februar 1525 ein aufrürerischer Haufe zur Plünderung des

---

1) *Diß scheint auch die Meinung von Gothein (a. a. O. S. 21a 1) zu sein; doch kann ich dem Saze im Texte, dem er die Anmerkung angehängt hat, nicht unbedingt zustimmen.*

2) *Auch die Abschnitte über den Zug des Herzogs Anton von Lothringen wie über den Bauernkrieg um Weißenburg konnten füglich wegfallen, da der Vf. hier fast durchgängig auf bereits verwertetem Material fußt. — Es ist nicht zu verstehen, wie Egelhaaf in seiner jüngst (Syb. Zs.), auf Hartfelders Benuzung des schon von Strobel und D. Fischer ausgebeuteten Lothringischen Hofhistoriographen Nic. Vollcyr de Séronville. Paris 1526. mit besonderem Nachdruck hinweisen konnte.*

3) *Zu disem Urteile berechtigt uns eine Nachprüfung der von Hartfelder für die Vorgänge im Elsaß vorzugsweise benuzten umfangreichen Bauernkrieg-Korrespondenz des Stadt-Archivs zu Colmar. — Auch im Stadt-Archiv zu Oberehnheim hätte der Vf. mancherlei finden können. Ob Schlettstadt noch Bauernkrieg-Akten besizt — was wol anzunemen — hat noch niemand erfaren können. Einiges wenige auf die Vorgänge in Elsaß bezügliche enthält auch das k. k. Statthalterei-Archiv in Innsbruck laut freundl. Mitteilung des Direktors.*

Frauenklosters Silo schrit, ließ der Magistrat die Rädelsfürer verhaften und vor ein durch den Unterlandvogt präsidiertes Gericht stellen. Alle an der Plünderung Beteiligten musten Urfehde schweren und dann das Stadtgebiet verlaßen. — Auch in Colmar hatten schon 1. Januar änliche Auftritte zu Ausweisung der Hauptschuldigen gefürt[1]. — In Mülhausen kam es erst einige Monate später zu unruhigen Bewegungen, doch gelang es dem energischen Auftreten des Magistrats schlimmen Folgen vorzubeugen. — Auch unter dem Landvolk fieng es bereits an zu gären. So wurde in den ersten Monaten des J. 1525 die Gegend um Oberehnheim und am Odilienberg durch die aufreizenden Predigten eines Laienprädikanten, des Straßburger Garteners Clemens Ziegler, in nicht geringe Aufregung versezt. Am 2. April war derselbe einer Einladung nach Heiligenstein gefolgt. Nicolaus Ziegler, kaiserlicher Vicekanzler, seit dem J. 1522 durch kaiserliche Schenkung Herr zu Barr und Vogt zu Oberehnheim, läßt einen Bürger, welcher den Prädikanten herbeigerufen haben sollte, ergreifen, siht sich aber bei der drohenden Haltung der Einwoner von Börsch, Ottrott, S. Nabor, Bernhardsweiler genötigt, in ungestraft wider freizugeben. Um diselbe Zeit hat sich ein Haufe bei Dorlisheim gebildet, der am Ostermontag (17. April) eine Vereinigung mit den unzufridenen Bauern von Bernhardsweiler bewirkt. Von hier wälzt sich die Masse der Abtei Altdorf zu; dieselbe wird geplündert und einstweilen zum Hauptquartier gemacht. Dasselbe Schicksal wird der Priorei Truttenhausen am Fuße des Mennelsteines von einem Haufen bereitet, der sich inzwischen in Barr gebildet hat; alsdann werden von hier aus die benachbarten Klöster Hohenburg (Odilienkloster), Niedermünster, Feldkirch heimgesucht. Doch vergebens richten beide Haufen an das feste Oberehnheim die Aufforderung, das in der Stadt gelegene Klostergut auszulifern, die Tore zu öffnen und sich der Bewegung anzuschließen. — Gegen den 27. April hin löst sich ein Teil vom Altdorfer Haufen ab und wendet sich nach Süden, wo er sich bald mit einem inzwischen bei Epfig und Dambach entstandenen Haufen vereinigt. An der Spize dises leztern stand Wolf Wagner von Rheinau. Ein weißes Fänlein mit der Inschrift „Das Wort Gottes bleibt ewig" war ir Feldzeichen. Von seiner ersten Waffentat, der Plünderung der reichen Abtei Ebersheimmünster, nannte man in auch den Ebersheimmünsterer Haufen. Zeitweilig erscheinen mit demselben auch die Haufen von Ittenweiler und Truttenhausen vereinigt. Widerum erget an die Stadt Oberehnheim die Aufforderung, mit den Bauern die gemeinsame Sache zu machen. Das

1) *Demnach benuzte der katholisch geblibene Magistrat hier wie in Schlettstadt unedler Weise die günstige Gelegenheit dazu, alle Zinsbücher, Urbarbücher und sonstigen Urkunden der Klöster „Zu Handen der Stadt" zu nemen; auch sollten nach dem Aussterben der Klosterinsaßen alle Klöster „abgetan" sein.*

Städtchen wimmelte von flüchtigen Klosterleuten und Adligen, die Hab und Gut hinter die festen Mauern geflüchtet hatten. Vergebens sucht der Magistrat bei der freien Reichsstadt Straßburg Hülfe; auf sich selbst angewisen trift er mit Umsicht und Energie seine Verteidigungsmaßregeln. Am 7. Mai gieng die von den Bauern bewilligte Bedenkzeit zu Ende; doch erst am 19. Mai wagten die Bauern einen schlecht vorbereiteten Angrif, der one Mühe zurückgeschlagen ward. Der tags darauf erfolgende Durchmarsch der Lothringer scheucht die Bauern für immer aus der Gegend hinweg.

Im Sundgau und in den an die Pfalz grenzenden Landstrichen war es biß Mitte April hin ruhig gebliben. Da „ums Osterfest, als die Kirchweihen anzugehen pflegen", hub auch hier der Tanz an. Zuerst standen die Bauern um Eschenzweiler und Hellfranzkirch auf. Sie fallen irem Pfarrer ins Haus, der bald mit inen gemeinsame Sache macht, und suchen dann das Frauenkloster Schönensteinbach heim, dessen Insaßen sich noch rechtzeitig nach dem festen Ensisheim zu retten vermögen. Hier fürte Herr Wilhelm von Rappoltstein als Habsburgischer Landvogt und Statthalter das Regiment. Er hatte am Ostermontag an der Spize eines Häufleins reisiger Knechte das Städtchen verlaßen, um sich zum Schwäbischen Bunde zu begeben, war aber auf die Kunde von dem Aufstande schleunigst zurückgekert. Erst am 4. Mai erschin ein Bauernhaufe im Angesicht des wolbefestigten Ortes, zog aber, da keine Aussicht vorhanden, denselben zu gewinnen, bald in der Richtung auf Sulz wider ab, welch leztere dem Bischof von Straßburg zuständige Stadt denn auch noch am 6. Mai zu inen übergieng. Am 8. Mai gelingt es inen auch in Gebweiler Einlaß zu erhalten; hier wird das Dominikanerkloster wie das Kloster zur Engelpforten geplündert.

An demselben Tage erscheint der Ebersheimmünsterer Haufe, nachdem er am 7. Mai S. Pilt genommen, zum erstenmal vor der Stadt Rappoltsweiler. Auch hier war es schon, wie in dem nahegelegenen Beblenheim, vierzehn Tage früher zu Unruhen gekommen. Wärend in Rappoltsweiler die Unzufridenen das bißherige Regiment stürzen und einem Vierzigmänner-Ausschuß die Regierung überweisen, plündern die Beblenheimer im Verein mit einigen Aufrürischen aus Reichenweier den zwischen Mittelweier und Reichenweier gelelegenen klösterlichen Pflegehof Bux (im Volksmunde Boos) und treten mit Ebersheimmünsterer Haufen in Verbindung. Ire Forderungen werden nun gemeinsam in 12 Artikel zusammengefaßt; alsdannn zieht der vereinigte Haufe am 11. Mai zum 2. mal vor Rappoltsweiler, doch get dise leztere Stadt erst am 14., nachdem inzwischen am 12. noch Bergheim gefallen, zu inen über. Am 15. müßen dann auch Sigolsheim, Kienzheim und Reichen-

1) *Vgl. u. S. 166 ff.*

weier, am 17. Ammersweier[1]), am 18. Kaisersberg — lezteres nach kurzer Beschießung, zu den Bauern schweren.

So sehen wir um die Mitte des Monats Mai die Aufständischen in 3 Hauptbaufen über das obere und mittlere Elsaß verbreitet. Im Süden, in der Gegend von Sennheim, lagert der Sundgauer Haufe, der Ebersheimmünster-Beblenheimer bei Rappoltsweiler, der Ittenweiler-Truttenhauser Haufe vor Oberehnheim, eben im Begrif zu gewaltsamem Angrif auf dise Stadt überzugeen. Ein 4. Haufe dessen Kern durch den ehemaligen Altdorfer gebildet wurde, hielt unter seinem Anfürer Erasmus Gerber aus Molsheim die bischöfliche Stadt Zabern besezt (nur auf dem festen Schloße Hohbarr lag noch eine bischöfliche Besazung), ein 5. Haufe endlich, dessen 4 Abteilungen gelegentlich auch getrennt auftreten, operiert in der Gegend von Weißenburg, wie es scheint, one Verbindung mit den vorigen.

Mittlerweile aber waren die bedrängten Herrschaften nicht müßig gebliben. Widerholt hatte sich die Ensisheimer Regierung an die benachbarten Städte, auch an die Eidgenossen gewandt und dieselben um freundnachbarliche Hülfeleistung gebeten. Auch der kaiserliche Unterlandvogt zu Hagenau hatte schon im März die Vertreter der Reichsstädte zum 2. male versammelt. Was man erreichte war, daß die Städte wie auch die Eidgenossen sich bereit erklärten, zwischen den Parteien einen fridlichen Ausgleich zu vermitteln. So waren schon am 6. Mai Gesandte von Schlettstadt, Colmar, Mülhausen, Kaisersberg in Ensisheim erschinen und dann zu den Bauern ins Lager bei Isenheim geeilt. Man hatte inen hier aus einem „gedruckten Büchlin“ 12 Artikel vorgelesen mit der Versicherung, daß man darauf „stracks“ bestehen müße; auch wurde den Gesandten erklärt, daß die Geistlichen und Juden ire Güter herausgeben müsten. Unter solchen Verhältnissen war natürlich eine Einigung schwer zu erzilen und um so weniger, als die Ensisheimer schon Mitte Mai erfuren, daß ein Retter im Anzug sei.

Es war diß der strengkatholische Herzog Anton von Lothringen, der im Verein mit seinen Brüdern, den Grafen Ludwig von Vaudemont und Claudius von Guise, bereits am 6. Mai einen Kreuzzug gegen die „Lutheraner“ in seinem Lande angetreten hatte. Am 9. Mai waren die Boten der Ensisheimer Regierung bei im eingetroffen. Die leztere bat ir eine Abteilung Ritter auf sicherm Gebirgspfade zuzuschicken, damit dem Unwesen im Lande endlich gesteuert werde. Auch solche vom benachbarten deutschen Adel stellten sich ein; so berichtete Graf Reinhard von Bitsch-Zweibrücken, daß im von 6000 Untertanen keine 6 treugebliben seien. Durch ire vereinten Bitten ließ sich Herzog Anton von

---

1) *S. 97. Es ist wol nur ein Druckfeler, wenn S. 87 der 16. als Tag der Uebergabe von Ammersweier genannt ist.*

L. bestimmen, seinen Kriegszug ins Elsaß auszudenen. One Widerstand langte das lothringische Heer, das aus deutschen Landsknechten, französischen, italienischen, spanischen, albanesischen Söldlingen bunt zusammengesezt war und 10—11000 Mann zälen mochte, in Saarburg an. Hier stießen Abgesandte des Bischofs und der Stadt Straßburg zu im, welche gleichfalls den Einmarsch ins Elsaß verlangten. Auch erboten sich die bischöflichen das feste Schloß Hohbarr auszulifern. Montag d. 15. Mai erblickten die Grafen von Guise und Vaudemont mit dem lothringischen Vortrab zum erstenmal von den Höhen bei Zabern „die Bauern und Lutheraner, die Kinder Belias", wie der lothringische Kriegshistoriographsich ausdrückt, in der Ebene zu iren Füßen. Bald gerieten die herabsteigenden Lothringer mit den Bauern aneinander und triben die lezterern nach kurzem Gefecht der Stadt zu. Auch die mit dem Hauptheere mittlerweile herbeigekommene lothringische Artillerie hat noch Gelegenheit, in den Kampf einzugreifen. Am Nachmittag des folgenden Tages zeigte sich ein starker Bauernhaufe in dem benachbarten Orte Lupstein, „Sigambrern, Goten, Hunnen und Cimbern" vergleichbar, welcher Mine machte, die Stadt Zabern zu entsezen. Doch die Lothringer kamen inen zuvor; sie stürmten das tapfer verteidigte Dorf und richteten unter den Verteidigern aber auch unter der gänzlich unbeteiligten Einwonerschaft ein furchtbares Blutbad an. Gegen 6000 wurden hier erschlagen, darunter „vil junge Knaben, zehn-zwölf- und achtjährig", sowie Frauen und Mädchen. — Unter dem Eindrucke diser Schreckensbotschaft trat der Bauernhauptmann Erasmus Gerber mit den Lothringern in Unterhandlung und ergab sich nach einigem Feilschen mit seinem ganzen Bauernheere noch an demselben Abend auf Gnade und Ungnade. Der Herzog verhieß milde Behandlung allen, die sich wieder der alten Kirche zuwenden wollten. Am folgenden Tage, Mittwoch d. 17. Mai, kamen die Bauern in langem Zuge, weiße Stäbe tragend, heraus. Bald geraet einer der Bauern mit einem der den Zug geleitenden Geldrischen Landsknechte des Herzogs in Streit, und plözlich ertönt der Ruf: „Schlagt drauf, es ist uns erlaubt"[1]), worauf sich sämtliche Geldrischen Landsknechte, 1800 an der Zal, auf die unbewaffneten Bauern stürzen und zu Boden schlugen, was inen vor die Klinge kommt; sie dringen mit den Fliehenden in die Stadt und mezeln noch den grösten Teil der werlosen Einwonerschaft nieder. Achtzehn tausend einhundert und neun Tote fanden sich „vom Marterberge biß an das entgegengesezte Ende der Stadt" und bei dreitausend auf den die Stadt umgebenden Feldern. Man feierte den Sig als einen Triumph der Kirche über Unchristen und Kezer:

---

1) *Der lothringische Kriegshistoriograph, welcher den Zug mitmachte, schreibt: Durant leur débat vint une voix du ciel.*

„Den Buren ward der Schimpf zu hart,
ir musten vil entlaufen:
Der ein starb hie, der ander dort
man gab in streich zu kaufen.
Das schuf ir evangelium,
sei woren blind und also dumm
sei mochten nit gar entrinnen“.

Noch heute sind die ungeheuern Gruben, welche die Erschlagenen aufnamen, als „Kezergruben“ im Volke bekannt. „Lange nachher vermiden die Wanderer durch Zabern zu reisen des argen Gestankes wegen, welchen die Leichname ausdünsteten“. (D. Fischer)

Am folgenden Tag morgens 11 Ur brachen die Lothringer nach Süden auf und namen das erste Nachtquartier in Maursmünster. Am 2. Abend lagerte man in der Gegend von Molsheim, am 5. Tag (d. 20. Mai) solte der Heimmarsch über Scherweiler nach dem Weilertale fortgesezt werden. Jenseits Stotzheim erkannte man aus den auf der Landstraße stehengeblibenenen Proviantwagen und den am Horizont aufsteigenden Staubwolken die Nähe eines großen Haufens, und bald wurde gemeldet, daß der Feind bei Scherweiler in Schlachtordnung aufgestellt sei. Obgleich das lothringische Fußvolk wärend des langen Marsches durch die Hize ser gelitten hatte, so beschloß der Kriegsrat dennoch auf das energische Drängen eines deutschen Landsknechthauptmanns hin sofort — Abends um 6 Uhr — zum Angrif zu schreiten. In raschem Anlauf nam alsbald der Graf von Vaudemont die vor dem Dorfe ligende nur schwach verteidigte Schanze, verfolgte die Fliehenden durch das brennende Dorf hindurch und gelangte jenseits desselben vor das feindliche Haupttreffen, das in 3 Haufen geordnet, den Rücken gegen das Vogesental gekert, seine Flügel rechts und links auf ansteigende Weinberge stüzte. Sie verfügten über zalreiches Geschüz, hatten auch gegen 1500 (nach andern 4000) Landsknechte bei sich und empfiengen wärend des Kampfes noch Zuzug von ungefär 1800 Mann des Ebersheimmünster-Rappoltsweiler Haufens, der an demselben Tage am Landgraben bei S. Pilt Stellung genommen hatte. Ire gesamte Streitmacht mochte sich wol auf fünfzehntausend Mann belaufen[1]). Hier entspann sich nun ein überaus hartnäckiger bei 2 Stunden von 8—10 Ur andauernder Kampf, wärend dessen die Lothringer widerholt zurück-

1) *Die Angaben schwanken. Nach Eckard Wiegersheim, der dabei gewesen, zälten die Bauern 7000, die Lothringer 30000 Mann. „Von den unsern kamen etwa 2000 davon, die andern wurden all erschlagen. Auf beiden Seiten blieben etwa auf die 8000“. Nach anderer Quelle verloren die Bauern allein 12000 Mann. Auf dem Schlachtorte, dem „großen Felde“ wurde eine (heute verschwundene) Versönungskapelle errichtet mit der Inschrift: „Ist nicht eine sondere Klag*
Dreysehen Tausend in einem Grab“.

getriben wurden. Endlich gelang es den Landsknechten den 1. Haufen zu werfen; gleichzeitig durchbrachen die Reiter den 2. Haufen, der 3. Haufen stob in wilder Flucht von dannen. Fänlein und Geschüz nebst reicher Beute fielen in die Hände der Lothringer. Am folgenden Tage traten die Siger den Rückmarsch durchs Weilertal an, am 24. hielten sie bereits in Nanzig iren Einzug.

„Nach der Schlacht hatte die Bruderschaft hieoben ein Ende, und hieß keiner den andern mer seinen Bruder", schreibt Eckard Wiegersheim, unser Gewärsmann. Nur im Sundgau dauerten die Unruhen fort, doch hofften die Ensisheimer Herrn, jezt one Mühe die Bauern zu Paren zu treiben. Die von den Schweizern mittlerweile eingeleiteten Verhandlungen fanden daher nur küle Aufname; nur mit Mühe sezten die Eidgenoßen einen Stillstand biß zum 30. Mai durch. Sie konnten indes nicht hindern, daß die Ensisheimer auch wärend der Waffenruhe in die Dörfer fielen und blutige Gewalttaten gegen werlose Unbeteiligte sich erlaubten; auch die Bauern irerseits sezten daher ire Plünderungszüge fort, erlitten aber durch einen Ausfal der Thanner Bürger am 27. Mai eine empfindliche Schlappe.

Am 30. traten dann die Eidgenoßen, und zwar die Städte Zürich, Bern, Basel, Schaffhausen, Solothurn, in Basel zusammen, um über die den Parteien vorzulegenden Einigungsbedingungen zu beraten. Man beschließt die Waffenruhe biß zum Ende der Verhandlungen auszudenen; das 1. Verhör sollte am 4. Juli statfinden. Beide Parteien müßen sich auf diesen Abschid „verschreiben", sezen aber trozdem die Feindseligkeiten fort. Als endlich am 4. Juli in Basel die Schidsmänner zusammentraten, erklärten die Ensisheimer keine unbedingte Vollmacht zu besizen. Die Bauern aber brachten ire „gemeinen Landbeschwerden und daneben vile örtliche Klagen" in 24 Artikeln vor. Sie fordern das Recht, ire Geistlichen selbst wälen zu dürfen, Unterstellung derselben „unter die laiischen Gebote und Verbote". Den großen Zehnten vom Wein und „was mit dem Pflug gebaut wird" wollen sie geben; den kleinen Zehnten, als in der Schrift nicht begründet, weigern sie. Sie verlangen freies Jagdrecht, Fischereirecht, Holzrecht, endlich — ein Appellations-Gericht im Elsaß, da der bißherige Instanzenzug Ensisheim-Innsbruck-Rottweil zu kostspilig sei. Sie beschweren sich über Reutezins und Todfal[1]), fordern endlich Schließung der Klöster die man „in Frieden absterben" lassen möge und Vertreibung der Juden. — Da eine Einigung nicht zu erzilen, so wird der Stillstand biß zum 30. Juli, bezw. biß zum 10. August verlängert. Erzherzog Ferdinand, an den die Regierung sich um

---

1) *Todfal oder Leibfal, ein Teil der Erbschaft, der nach dem Tode des Leibeigenen dem Herrn zerfällt z. B. das beste Haupt Vih im Stal, das beste Kleid usw.*

Vollmacht gewandt, bewilligt eine Verlängerung biß zum 20. August. Doch vergeblich werden seine Vertreter am festgesezten Tage erwartet — man hatte beschloßen die Entscheidung den Waffen zu überlaßen. Widerum nemen die Mezeleien in den Dörfern iren Anfang. „Vil fromme, ehrliche Bauern“, so schreibt die bauernfeindliche Gebweiler Chronik, „die mit den andern rebellischen nicht gehalten haben, die wurden an dem Bartholomaei Abend von denen von Ensisheim teils gefangen, erstochen, teils aber sonsten übel traktiret, Gott im Himmel sei es geklagt. O was für ein großes Elend war es.“ Eine Woche später, am 30. August, widerholten sich bei Illzach diselben Scenen.

Auch die Bauern nemen die Feindseligkeiten wider auf. Am 3. September stehen sie wider vor Sulz; doch dismal wird inen von der Einwonerschaft, die inzwischen vor dem Bischof zu Kreuze gekrochen, die Aufname verweigert. Zur Strafe wird Uffholz geplündert, und von hier wälzt sich dann der wüste Zug nach dem 1 Stunde südlich gelegen festen Wattweiler (6. September). Noch in der Nacht wird der 1. Sturm eröffnet, um 7 Ur morgens der 2. Nachdem sich der in Verwirrung geratene Haufe bei Uffholz wider geordnet, rückt er um 9 Ur morgens zum 3. mal „mit schwerer Ordnung“ gegen das Städtchen heran. Allein auch der 3. Sturmangrif scheitert an der tapfern Gegenwer der Einwonerschaft und der reisigen Knechte:

„Des lob ich auch die Weiber all,
Sie trugen Steine, jung und alt,
Wol auf die Mauer und Wehren.
Gar manchen Gecken man damit warf,
Daß er sein Augen that verkehren.“

Der Kampf endete damit, daß die „Gecken“

„Fluhen von dannen schiere
Und kruchen durch die Reben aus
Wie die Hund auf allen Vieren.“

120 Tote, 30 schwerverwundete Stürmer bliben vor den Mauern ligen, wärend die Besazung nur 3 Mann eingebüßt hatte. Einstweilen giengen die Bauern auseinander. Doch bald drückte inen die Verzweiflung abermals die Waffe in die Hand, da die Ensisheimer fortfuren mit unersättlichem Blutdurst gegen die zum heimischen Herd Zurückgekerten zu wüten. Das Gerücht erscholl, der Erzherzog ziehe mit Heeresmacht zur gänzlichen Vernichtung der Aufständischen herbei. Noch einmal erbarmten sich die Eidgenoßen der armen Bedrängten. Irer Fürsprache, der sie zugleich die Drohung hinzufügten, im Falle der Erneuerung des Krieges den Sundgau als Pfand für etwaigen Schaden besezen zu müßen, dann der Verwendung des Markgrafen Philipp von Baden, war es zu danken, daß der angedrohte Zug unterblib. Der Erzherzog bestimmte, daß wie die Breisgauer, so auch seine sundgauischen Untertanen am 12. September sich in Offenburg verantworten

sollten. Unter Vermittlung der Stadt Basel und des Markgrafen Philipp kam hier am 18. September zwischen dem Erzherzog und seinen Untertanen ein Vertrag (in 16 Artikeln) zu Stande, welcher die Bauern irem Landesherrn auf Gnade und Ungnade überliferte. Die Rädelsfürer sollten zur Strafe gezogen werden, doch erst nachdem sie „genügsam verhört“ und „gründliche eigentliche Erkundigung“ eingezogen wäre. Der Schaden muste ersezt, obendrein von jedem Hause 6 Gulden Strafe bezalt werden. Alle frühern Lasten und Leistungen wurden wider aufgenommen; auch hinsichtlich des Verhältnisses zur Geistlichkeit blib alles beim Alten. Endlich musten alle Untertanen aufs neue den Huldigungseid leisten. — Die geseczliche Bestrafung nam nun iren Anfang. Hinter verschloßenen Türen wurde Bluturteil auf Bluturteil gefällt. „O wie manchem frommen Mann hat man da unschuldiger Weise den Kopf abgeschlagen. Sogar verschonten sie nicht die Geistlichen, indem sie vil Priester an den Bäumen aufhängten“ (Gebw. Chron.). Bald war Ensisheim als die große Schlachtbank des Elsaßes, an dem sein Name (ensis) nicht verloren sei, weit über die Grenzen hinaus berüchtigt. Biß tief in das Jar 1526 hinein wärte „das elende, betrübte Wesen“ fort.

Weniger blutdürstig erwisen sich die geistlichen Herrn; vor allem wird Kaspar Rieggert, Abt zu Maursmünster wegen seines milden und gütigen Verfarens gegen seine Untertanen gerümt. Nur im Gebiete des Bischofs von Straßburg wurden 16 Todesurteile gefällt. — Das war des Bauernkrieges Ausgang im obern und mittlern Elsaß.

In der Weißenburger Gegend hatte er schon im Hochsommer 1525 und zwar ein ebenso überraschendes wie für die Stadt Weißenburg unglückseliges Ende genommen. Am 8. Juli war das Heer des Kurfürsten von der Pfalz und von Trier vor der Stadt erschinen, welche soeben auf sigreichem Zuge die Aufständischen in der Pfalz nidergeschlagen hatten. Sie verlangen Genugtuung und unerhörten Schadenersaz für die dem Abt Rüdiger durch die bauernfreundliche Partei in der Stadt zugefügten Verluste. Da der Magistrat sich weigert diser Forderung nachzukommen, im Vertrauen auf seine Schuldlosigkeit und die zugesagte Hülfe des Hagenauer Unterlandvogts, so laßen die Verbündeten alsbald ire Geschüze gegen die Stadt spilen. Da erscheinen 2 kaiserliche Räte im kurfürstlichen Lager, durch deren Vermittlung nach mertägiger Beschießung ein für die Stadt überaus schmerzlicher Vertrag zu Stande kommt. Mittwoch d. 12. Juli halten die Verbündeten iren Einzug in die halbzerstörte Stadt, zwei Tage später treten sie beutebeladen den Rückmarsch an.

SCHLETTSTADT GUSTAV KNOD

VOLKSTUEMLICHES AUS DEM OBERELSASZ

GEISSHAUSEN,

DAS OBERELSÆSZISCHE SCHILDA[1])

Eine jede Gegend hat ir Schilda; wir Oberelsåszer haben es auch. Es ist *Geisshausen*, hoch da droben am Gebweiler Belchen, eine Stunde vom Gebirgsstädtchen St. Amarin entfernt.

Doch, um es gleich zu sagen, zu vil dürfen wir von den „Mondstupfern“ nicht erwarten, dieweil sie stets gar ser mit dem Monde beschäftigt sind, den sie für alle die übrigen Talbewoner abends heraushängen, morgens einziehen und wärend des Tages blizblank puzen müßen, damit er nachts mit seinem Glanze die düsteren Berge recht hell erleuchte.

Troz diser angelegentlichen Sorge um den Mond wäre es den Geisshausern einmal beinahe recht schlecht mit im ergangen. Sie standen abends um den Brunnen des Bürgermeisters der eben sein Eselein tränkte. Der Mond schin vom Himmel lieblich herunter und spiegelte sich in dem klaren Waßer. Plözlich verschwand er hinter einer Wolke, und noch plözlicher schrieen die Geisshauser Mord und Zeter, weil sie meinten, der Esel habe den Mond gesoffen. Wie groß war aber ire Freude, als er wider hinter der Wolke hervorkam!

Wegen diser anstrengenden Beschäftigung und Fürsorge um den Mond, Jar aus, Jar ein, konnten sie für ire Weiterbildung gar wenig tun, und die undankbare Umgegend verspottete sie wegen ires Mangels an Klugheit und Verstand. Das war doch zu hart, und lange sann die Bürgerschaft, vornemlich aber der Bürgermeister sammt Gemeinderat nach, wie da Abhülfe zu schaffen wäre. „Halt“ rief einer, „in Straßburg kann man alles haben, villeicht auch eine Portion Verstand, den wir auf dem Gemeindehaus aufbewaren wollen, damit er uns bei den Beratungen zum Wole der Bürgerschaft zu Hülfe komme. Gesagt, getan. Bürgermeister mit zwei Ræten reiste nach Straßburg. Der Weg war weit, die Anstrengung groß; doch sie scheuten nichts, galt es ja den Verstand zu holen und dadurch den Umwonern ebenbürtig zu werden. Aber Straßburg war eine große, große Stadt; so groß hatten sie dieselbe nicht gedacht. Biß jezt waren sie nur nach St. Amarin und nach Thann, am Feste des hl. Theobaldus, gekommen. Und

---

1) *Daß dise Streiche alle verschidenen rechtsrhein. und schwäbischen Städten (Bopfingen) und Orten zugeschriben werden kann der Leser aus der Alemannia und meinem Volkstümlichen aus Schwaben 1862 ersehen. A B*

die vilen Laden! Von all' den vilen Inschriften und Schildern wurden sie noch verwirrter im Kopfe. Endlich faßte der Bürgermeister ein Herz, gieng in einen großen Laden und trug seinen Wunsch vor. Er war in schlimme Hände gefallen. Der Kaufmann verschwand, brachte eine wol verschloßene Schachtel, befal inen, sie recht sorgsam auf dem Wege zu hüten und den Inhalt erst zu Hause zu betrachten und auf der Mairie aufsuhängen. Die Freude, welche unsere Geisshauser hatten! Der mühevolle Rückweg kam inen vil kürzer vor; sie besprachen beständig iren wertvollen Schaz, vor allem aber den Aerger der benachbarten Orte, wenn sie auf einmal so gescheit würden.

„Wir sind Gemeinderäte", meinte der eine, „und können das Gekaufte auch einmal ansehen, damit wir wißen, wie wir uns unseren Mitbürgern gegenüber zu benemen haben". Dagegenreden half nichts. Die Schachtel wurde geöffnet und dem Verstand in Gestalt eines munteren Kanarienvogels flog zwitschernd davon. So verloren die Geisshauser den Verstand und sollen biß auf den heutigen Tag noch keinen gefunden haben.

Einer aus Geisshausen kam einstmals auf den Markt nach Thann. Unter den anderen seltenen Sachen sah er einen Kürbis, ein Ding, das er noch nie gesehen und dessen Bestimmung er sich auch nicht enträtseln konnte. „Was ist das", frug er neugirig. „Ein Eselsei", war die schnelle Antwort, „wenn man 2—3 Tage darauf sizt und es recht warm hält, springt ein Eselein heraus". Der Geisshauser bezalte gerne den verlangten hohen Preis, trug den Kürbis an ein recht sonniges Pläzchen oberhalb seines Dörfleins und saß schon zwei Tage unverdroßen auf seinem Ei, biß am dritten in arger Hunger quälte. Er stand auf, und in demselben Augenblick fiel der Kürbis von dem Felsen herunter, rollte den Berg hinab und zerschlug an einem Stein. Hinter disem saß ein Hase, und aufgeschreckt durch den Kürbis lief er davon. Der nacheilende Geisshauser aber rief beständig: „He, Guschele [1]), bleib doch do, i bi jo dai Date" [2]).

Wie der Kürbis, war auch ein Hering auf dem Thanner Markte einem Geisshauser etwas neues. Er wollte kaum glauben, daß man dises Ding eßen könne, erstand dasselbe und nam es mit sich in sein Heimatdorf, um das Wundertier zu zeigen. Als er am Hochgericht vorbeikam, da wo der Weg an der Fabrik vorüber durch den Holweg sich hinzieht, gelüstete es in ser nach seinem herrlichen Schaz, zog in aus der Tasche und betrachtete in im Mondenschein. Er stolperte über ein Felsstück, und der Hering fiel im ins feuchte Gras. Er suchte hier und suchte da und erhaschte plözlich einen Gegenstand und fürte in, one sich lange zu besinnen, zu Munde. Kaum hatte er einen Bißen getan,

1) *Guschele* = *junger Esel.*
2) *Date* = *Vater.*

so quackte sein Hering — er hatte nämlich einen Frosch gefangen — doch unser Geisshauser erklärte kurz: „Quack hin, Quack her, g'freßa wirst doch“ und verspeiste mit großem Behagen seinen vermeintlichen Fisch.

Bürgermeister und Gemeinderat machten einst eine Reise. Es war ein heißer Tag. Sie senten sich nach einem erquickenden Bade, von dem sie schon so oft hatten erzälen hören. Doch gebadet hatte noch keiner; ist in Geisshausen da droben auf dem Berge auch nicht möglich. Bald sahen sie ein Flachsfeld und hielten es für einen blauen See. Ire Kleider waren bald abgelegt, und munter wie die Frösche hüpften die Geisshauser in dem Flachse umher, in der Meinung im Waßer zu platschen. Der Bürgermeister aber bekam auf einmal Höllenangst, es könnte einer ertrinken und zälte sorgsam seine Räte. Und sih, er mochte zälen, wie oft er wollte, es waren immer nur 12, und doch waren es bei allen Abstimmungen auf der Mairie stets 13, und in diser Unglückszal waren sie auch ausgerückt. Es muste daher einer ertrunken sein! Eben trib ein Hirte seine Kühe am Acker vorbei und lachte ob der drolligen Gesellschaft. Eine von den Pfleglingen des Hirten fülte ein natürliches Bedürfnis, und auf Befel des Bürgermeisters steckten alle reisenden Geisshäuser ire Nasen in den warmen Kufladen. Jezt wurde gezält. Es waren 13 Grüblein darin, also felte doch keiner. Jubel herschte unter inen, der Bürgermeister, der sich mitzuzälen stets vergeßen hatte, rib sich vergnügt die Hände; allein wie das gekommen, weiß man in Geisshausen biß auf den heutigen Tag noch nicht.

Anno 59 bauten die Geisshauser eine neue Kirche. Der hl. Sebastian ist ir „Gnädiger“ oder Schuzpatron, der bekanntlich an eine Säule gebunden und mit Pfeilen totgeschoßen wurde. In die neue Kirche muste auch ein neuer Heiliger, und der Bürgermeister und zwei Räte reisten nach Straßburg, um beim Bildhauer die Bestellung zu machen. Diser frug den Maire, welcher sich allein in das Atelier gewagt hatte, ob er den Heiligen lebendig oder tot haben wollte. Das wagte jener allein nicht zu entscheiden, er rief seine beiden Räte herein und frug sie um ire Meinung. „Lebendig“ natürlich, sagte der eine, „wenn wir in tot haben wollen, schlagen wir in selbst tot“.

Dise Kirche wurde zu weit in den Weg hineingebaut, und dem schon oft genannten Bürgermeister machte das große Sorgen. „Was einer nicht weiß, wißen villeicht die anderen“, dachte er, berief den Gemeinderat und legte die gewichtige Sache vor. „Schieben wir die Kirche zurück,“ sagte der Gescheiteste, und sogleich begaben sie sich ans Werk. Sie arbeiteten aus Leibeskräften, und wie sie ernstlich zusahen, hatten sie die Kirche um ein Erkleckliches zurückgeschoben. Noch genügte es nicht. Also aufs neue! Um ein bestimmtes Maß zu haben, legte der Bürgermeister seinen neuen Rock auf die Hinterseite der Kirche, biß wohin gerückt

werden sollte. Widerum giengs los. Aber, o wehe, dißmal war es zu vil geworden, sie schoben die Kirche über den Rock hinweg, so daß nach irer Ansicht derselbe noch heute unter der Kirche ruht. Daß in ein Spizbube gestolen, ist den Geisshausern nicht eingefallen.

Unter den Tieren haben die Einwoner unseres Gebirgsdorfes die Schweine zu einer hohen Stufe von Intelligenz gebracht. Um abends die Tiere von der Weide in den Stal zu locken, rufen sie inen: Quiriax, quiriax; morgens früh aber, wenn sie aus dem Stal müßen: Axquiri, axquiri.

Auch sonst ist ire Sprache höchst originell und vilfach noch auf der Anfangsstufe der Entwicklung. So nennen sie die Kartoffeln, die in dem armen Dörflein die tägliche Narung sind „Ollewilele", weil sie ollewil oder alleweil auf den Tisch kommen. Die gelben Rüben dagegen heißen „Seltamol" oder „Seltanomol"; der Gugelhopf ist der „s'Jorsamol", „Wundersalta" ist ein kleiner Kuchen, „Weiha" ein großer Kuchen [1]); „Mumbein" ist der Schinken; „Suppakärl" nennen sie die Suppenschüßel; der Regenschirm ist „das Dach am Stecka", die Kerze „der Heitermacher" [2]), die Tür die „Husversperra", der Schnaps ist das „Dischbedierwasser", weil man dabei leicht ins Disputieren kommt. Den Belchen nennen sie „Barlaheg", einen großen Wagen „Bulla", die Kopfbedeckung „Daffet", den Strumpf „Fußstefel", „Hoblahüp" einen Stoß- oder Schubkarren, den Wein „Halbmadere", den Mond „Kalkopf", „Hochuff" eine Wand, „Fränna" den Gaisenbart, Orenringe „Orenklamparla", „Dafal" ein rundes Meßer, „Briwisal" den Bleistift, „Tirlitam" die Orgel, „an Angleß" den Kittel, „a Tschabar" die Kappe, „Runga" die Baumrinde, „a Schaina" den Zaun.

Manche Substantive besten aus Verba in Imperativ- oder Praesensform wie: „Brenn mi nit = Ofen, „Gück o dri" = Spiegel, „Spring g'schwind" = Pferd, „Glizert schen" (schön) = Lampe.

„Gaisa" und „krebsa" ist klettern, „huppla" springen, „tuppara" schnell laufen, „bocka, keia, trula" fallen; „i han a Strupal g'ha" sagt man für: ich bin krank gewesen.

Wer noch mer von disen schönen Geschichten und Ausdrücken und Worten wünscht, erfärt manches in den Nachbarsorten. Darum selbst nach Geisshausen zu gen, rate ich nicht.

THANN OB. ELSASS — BRUNO STEHLE

---

1) *Auch bei Hebel; hat nichts mit mhd. waehe, noch weniger mit weihen zu tun wie Stöber meint, die Erklärung bringe ich demnächst. AB*

2) *heiter allgemein für hell.*

SITTENGESCHICHTLICHES

I

1 SONDERBARE JUSTIZ IN DILLINGEN

In Dillingen selbst merkte ich nichts von der Universität. Die Studenten waren meist in den Ferien. Ich sah aber einer Exekution zu, die mir von der Polizei der Stadt einen schlechten Begriff machte. Ein Dieb, der Eicheln im Walde vor der Zeit gestohlen hatte, ward auf dem Markte mit den Füßen in den Block gespannt, die Hände aber waren so schlecht und nachlässig eingezwängt worden, daß er sie losmachen und mit Steinen auf die umstehenden Buben werfen konnte. Man erlaubte es ihm, sowie die bösen und zornmüthigen Reden, die der Kerl ausstieß. Das Gerichtshaus war der Scene gegenüber und doch stand keine öffentliche Person dabei, die den Dieb in der Furcht erhalten hätte. Natürlich machte die Strafe unter diesen Umständen gar keinen Eindruck auf die Zuschauer und dieser Akt der strafenden Gerechtigkeit verwandelte sich in eine opera buffa oder in ein Possenspiel für den Pöbel. Was nützen denn Strafen, wenn der Richter nicht einmal soviel Klugheit hat, ihnen ein feierliches Ansehen zu geben und wenn dem Missethäter noch gestattet wird, in dem Augenblicke, da er Strafe leiden soll, seinem Muthwillen auf die allergröbste Art freien Lauf zu laßen? II 52.

Dise und die folgenden Mitteilungen entstammen dem Reisetagebuche Heinrich Sanders aus Karlsruhe † 1782. Der Titel:

Heinrich Sanders *Professors am Gymnasium illustre in Karlsruhe, der Gesellschaft Naturforschender Freunde in Berlin und der fürstlichen Anhaltischen deutschen Gesellschaft in Bernburg Ehrenmitgliedes* Beschreibung seiner Reisen, durch Frankreich, die Niederlande, Holland, Deutschland und Italien in Beziehung auf Menschenkenntnis, Industrie und Litteratur und Naturkunde insonderheit *Erster Theil, Leipzig bei Friedr. Gotthold Jakobäer und Sohn 1783 Vorrede Widmung und 642 SS. Zweiter Theil, Ebenda 1784 XXXII und 683 SS. Vergl. Alem. XII 196 ff. (XII 80 ff.).*

2 WETTERLÄUTEN IN OFFENBURG

Ich schlief in Offenburg (Michaelis 1781). Nach dem heissen Tage folgte in der Nacht ein schreckliches Donnerwetter und starke Platzregen. Da läutete man alle Glocken so fürchterlich zusammen, daß sie hätten zerspringen mögen. Solche Wirkungen des Aberglaubens sind wahrlich unangenehm für einen Reisenden! II 336.

3 WEINFÄRBEREI DER SCHWABEN

In Wolfenweiler (Badenweiler) hat man meistens weisse Weine, weil sie lauter Mosttrauben haben, keine rothe und keine Ebertrauben. Die *Schwaben* und sog. *Wälder* kaufen ihnen diesen Wein meistens ab; sie verlangen aber, daß der Wein gelber sein soll. Daher lassen sie Zucker über dem Feuer schmelzen und thun ihn in den Wein. Auf 1 Saum Wein 1 Pfd. Zucker.

Wenige Tropfen vertheilen und ziehen sich im ganzen Fuhrling herum. Die Markgräfl. Baadische Unterthanen lernen diese Künste von den Einwohnern des Schwabenlandes. Denn die Schwaben treiben das ungescheut und färben gleich im Baadischen Wirthshause den Wein den sie gekauft haben. II 369.

4 WASZER ALS KINDBETTGABE

Von der Schwäbischen Alb: Es sind Pfarren hier, wo die Gemeinde der Frau Pfarrerin allemahl im Kindbette ein Faß Waßer schenken muß. II 428 (1781).

5 SITTEN DER ZWIFALTER ALB

Am 2. April war die Witterung noch so rauh und hart, daß die Leute alle unter den Hüten noch Pelzkappen trugen. Sie sind gewaltig neugierig, trinken viel Bier und Kornbrandtewein, See- und Marggrafenwein, haben aber oft kein Brod, keine Butter und keinen Käse im Hause.

Sie reden eine garstige Sprache zB. Clauster statt Kloster, drui statt drei, may statt mehr, bärig statt kaum usw. Wegen Abschaffung der Aposteltag und des Osterdienstags ist jetz viel Gährung unter ihnen. Marder giebt es hier oben viele. Die alten Invaliden von Biberach machen doch Fronte vor den Fremden. II 430 ff.

6 WIENER SCHUHE

Man rühmt in ganz Deutschland besonders die Wiener Schuhe für Männer und Weiber, auch Pantoffeln, Stiefeln usw. weil hier ungarisches und orientalisches Leder verarbeitet wird. Viele Damen aus *Stuttgart* und andern Städten im Reich haben immer einen Schuh hier bei einer Freundin, der zum Muster dient. Jetzt tragen die Damen lauter weisse und graue; rosenfarben ist jetzt die Mode der Bedientinnen. II 520.

7 KOMÖDIEN

Stuttgart. Den 25. Juli 1780: Hierauf wohnte ich der *Komischen* Oper „der lustige Schulze im Dorfe“ bei. Das Stück ward von Eleven und Stadtmädchen aufgeführt. Man fängt um

4 Uhr schon an und nach 6 Uhr ist alles aus. Das hitzige Ballettanzen hinten nach kan den jungen Leuten nicht gesund sein II 66

Im Städtchen *Gengenbach* (Michaelis 1781) führten die Schüler, eben als ich da war, eine Komödie auf: „Fritzel von Mannheim oder die ungleiche Vaterliebe.“ Den Vater machte ein grosser dicker Barbier, der unter einer weisen Leitung ein guter Schauspieler werden könnte. Auch konnte man mit einigen von den Schülern zufrieden sein II 352.

II

1 DIE HERZOGLICHE MILITAIRAKADEMIE

Was die Welt von diesem Institute schon weis, oder aus andern Schriften erfahren kann, mag ich hier nicht wiederholen nur sagen was ich bemerkte.

Der Intendant und Obriste, Hr. v. Seger, ist ein Mann von grosen Gaben, wird aber auch in Allem von Herzoge nachdrücklich unterstützt. Alles ist hier auf militairischem Fuß und nach der strengsten Taktik eingerichtet. Das Aufstehen der Eleven, ihre Unterweisung, ihr Speisen — sogar ihr Gebet bei Tisch — ihr Schlafengehen, kurz alles, sie sind in Divisionen abgetheilt. Sie marschiren Kolonenweise, mit ihren Aufsehern an der Spitze, zu und von Tische. Mit *einem* Tempo falten alle die Hände zum Gebet, rücken den Stuhl, setzen sich nieder usw. So sonderbar dies manchem im ersten Augenblicke scheinen möchte, so hats doch seinen gar grossen Nutzen. Die jungen Leute werden in frühen Jahren an Ordnung in ihren Geschäften und an eine gute Eintheilung ihrer Zeit gewöhnt; Eigenschaften die sie hernach gewis ihr ganzes Leben hindurch nicht ablegen. Man gewöhnt sie ferner zur Höflichkeit und Lebensart. Sie dürfen keinen Namen nennen ohne ein Ehrenwort vorzusetzen. Man macht daher unter Eleven von vornehmerer und geringerer Geburt keinen Unterschied. Es waren jetzt ein paar junge Grafen von Isenburg hier: sie wurden gemeinen Kindern gleich gehalten. Man sucht einen edlen Stolz bei ihnen zu erwecken, um sie dadurch zum Fleiß und guten Betragen anzuspornen. Sechs bis 7 ganz eminente Jünglinge sah ich an einem eignen Tisch speisen. Beim Unfleiß und andern Vergehungen werden ihnen papierne Schandzeichen angeheftet. Für ihre Gesundheit trägt man die gröste Sorgfalt. Sie werden zu allen Leibesübungen angeführt; sie haben einen öffentlichen Platz zum Baden in Badekleidern; auf onanitische Versündigung wird scharfe Obsicht genommen. Schon um 8 Uhr müssen sie sich niederlegen, aber um 5 Uhr wieder aufstehen. Heute Abend sah ich sie saure Milch und Suppe speisen und bloses Wasser trinken. Jetzt waren ungefähr 300 Eleven von allen Nationen hier, und darunter sogar der Sohn eines Protopopen, desgl. 2 Enkel des

Kanzlers von Mosheim und Söhne des Churhannöverisch. Gesandten dieses Namens am hiesigen Hofe. Man zeigte mir Arbeiten der Eleven. Die Besoldungen der Lehrer schwach II 65.

2 SITTEN DER ALTEN REICHSSTADT AALEN

CH. DSchubart sagt in seinem Leben und Gesinnungen (Scheible I 16): Von Aalen melden die Erdbeschreiber nur weniges und die Reisebeschreiber bis auf *Sanders paar Worte*, gar nichts. Hier sind Sanders Worte: Ich eilte nach der Reichsstadt Aalen, wo ich an Herrn Stadtschreiber *Schubart* (Conrad) einen alten guten Freund hatte, in dessen Gesellschaft ich nicht nur ausruhen und das süsse Vergnügen der Freundschaft geniessen, sondern auch die schönen Königsbrunner Eisenwerke besehen wollte. Ich muß dieser Reichs-Stadt Aalen viel Gutes nachsagen. Sie ist klein, aber wohl eingericht. Sie hat keine Schulden und in den Kassen ist Geld. Die Lebensart ist frei, munter und im Geringsten nicht reichsstädtisch. · Der Ort liegt so, daß beständig eine starke Passage nach Stuttgard, Nürnberg usw. Alle Donnerstage Vormittags ist Rathssession und die Geschäfte gehen ihren ordentlichen Gang. Die Polizei ist gut und auf alles aufmerksam. Zum Beweis dient die wahre Bemerkung, daß ich in dieser Stadt in 2 Tagen nicht ein einziges mal angebettelt worden bin, wiewohl ich gerade auch hier zur Kirchenweihe kam, wo den Leuten am Ende der mühsamen Feldgeschäfte Musik, Tanzen, Freischiessen, Schmausereien, usw. gestattet werden. Der Bürgermeister ist ein sehr vernünftiger Mann und behandelt zB. die Waldungen, die der Stadt gehören, mit der grösten Sparsamkeit. Er hat dem Ansuchen der Bürger, die Hut- und Weidgerechtigkeit im Walde zu gestatten, bisher, aller Beispiele der Nachbarn ungeachtet, immer widerstanden und läßt den jungen Anflug des Holzes sorgfältig einschliessen, damit bei der starken Konsumtion der Holzkohlen auf den würtembergischen Eisenwerken doch für seine Nachkommenschaft gesorget wird. Wenn Kirchengeschäfte vorkommen, wird eine außerordentliche Rathsversammlung gehalten und die Geistlichkeit darzugezogen, so daß die Sache auf den Fuß der protestantischen Konsistorien behandelt wird. Ehe die Rathssession anfängt, muß der Syndikus allemal einen Morgensegen vorlesen. Dann nimmt man erst die Geschäfte vor. Ich finde diese alte Einrichtung sehr gut. Unsere Vorfahren wusten, daß Religion und Gottesfurcht der stärkste Antrieb zur Rechtschaffenheit und Gewissenhaftigkeit ist. Daher flochten sie die Religion überall mit ein. In unsern Zeiten ist man so stolz geworden, daß man sich der Verehrung Gottes an öffentlishen Orten schämet; aber die betrübten Wirkungen dieser eingebildeten Aufklärung vervielfältigen sich leider! auch alle Tage. Man denkt hier auch ernstlich auf die Verbesserung der Schuleinrichtungen und man sprach ebenso eifrig von der Einführung eines neuen Gesangbuches, wozu ich den lieben Leuten

auch das Gesangbuch meines Vaters schicken muste. Der Wall um die Stadt ist dem Fremden ein angenehmer Spaziergang mit einer schönen Aussicht auf die umliegenden Gegenden. In der Stadt wird viel wollenes Tuch oder Fries gemacht, auch wird viel Baumwolle von den Handelsleuten aus Wien usw. die mit Wagen hieherkommen, gesponnen, gekauft und als gesponnenes Garn verkauft. II 53 ff. Man hat auf der Stadtschreiberei noch einen alten Sessel, der eine Reliquie von Kaiser Barb. welcher im nahen Burgstall oder Brundel s. Schloß gehabt haben soll. II 55.

ABIRLINGER

VON DEN WEINEN*)

Unser bekannter Ulmer Superintendent CDieterich hat in seinem den Lesern schon widerholt genannten Predigtbuche auch des Rheinweins, des Hochheimers gedacht; des Staufenbergers erwänt HSauder in seinen Reisen 1777 usw.

1 Dann der *Rheinisch Wein* ist vor andern Weingewächsen in der ganzen Welt gesegnet, daß er von Natur temperiret, nicht zu starck, noch zu hitzig, nicht zu dick schleimig und kalckicht wie etwa die Spanische, Ungarische, Französische und andere ausländische, sondern ohn Verletzung und Beschwerth der Gesundheit zum Besten kann gebraucht werden II 568.

2 Gibt auch an etlichen Orten, sonderlich zu *Hocheim* bey Maynz ein besonder Gewächs, so man gefeurte Wein nennt, welche, wann sie in die Faß gebracht mit glühenden Kohlen gefewert und dadurch also temperiert werden, daß sie über See und Meer Jahr und Tag können unverletzt geführt werden, da sonst andere Wein zur See fahen an zehe und seger zu werden, gewinnen ein Schwärze wie Dinten schwarze Farb, oder Mistlachen, daß sie nicht zu gebrauchen. Deßwegen solcher Rhein. Wein biß in die eussersten Indien und newe Welt Insuln geführet wird. Ebenda.

3 Vom *Ortenbacher Staufenberger Wein*: sie gehören nicht nur zu den vorzüglichsten Gewächsen dieses Landes, sondern man kann sie mit Recht zu den besten und edelsten Produkten von Deutschland rechnen. Ja Freund! wenn alle Dichter, die an Musenalmanachen arbeiten und vom Wein singen, solchen Wein alle Tage hätten, da möchten wir wol bald feurige Lieder und noch schrecklichere Geniesprünge sehen! II 337.

---

*) *Vgl. Alem. X 274 ff. XI 148 ff. XII 101. 10.*

4 Vor allem hüte sich der Podagrist vor allzuheftigem Zorn und kalckichtem Wein, sonderlich den *Böhmisch- und Oesterreichischen*, wegen der viel kalckichten und schweflichten Theile.

Medic. Fama v. Oehmen 1740 S. 137.

A BIRLINGER

SCHWABENNECKEREIEN

VIII[1])

Die Ulmer hend Stroh im Kopf und die Grimmelfinger Sand im Hirn.

Die von Asch (Blaubeuren) heißen Håcka, die Beininger Handochsen, die von Berghülen Geltenscheißer (Kufe). Die Bermaringer sind von der Eselshüle (Cisterne); die Blaubeurener die Sargen; die Gerhausener, die Waßerenten; die Laichinger die Dalmes; die Klingensteiner die Häuslesbuben; die Pappelauer von der Pelzmüle. Die Schelklinger sind die Gelbfüßler, die Sonderbucher die Rauschattle, die von Weiler die großen Fluiga.

Die Lauphheimer. Der von 1820—23 in Wiblingen wirkende Oberamtmann von Baldinger pflegte von Laupheim zu sagen:

Flecken nennst Du Dich selbst,
Du, voll von schmutzigen Flecken;
Putzte man diese Dir aus,
Wäsche man Mohren auch weiß.

Darauf antwortete ein Laupheimer

Wol wascht der Mohr sich nicht weiß
Weil zuwider dem ew'gen Geseze;
Aber auserkoren zum Fortschritt
Hast freundlich dein Gewand Du verändert.

Vor etwa 70 Jaren wurden über 20,000 Stücke Maulwurfschwänze auf dem Rathause in Laupheim deponiert gegen das übliche Fanggeld, und als mans untersuchte, waren es aus Filz nachgemachte Wedel. Brigels Laupheim 1845 S. 42.

Appensee:

Wenn d'Appãseer kummã,
No muass d'welt brummã
Und brummt d'welt net,
Sann's â d'Appãseer net.[2])

1) *Vgl. Alem. X 22 ff. 270 ff.*
2) *Fränkische ONeckereien von Bossert mitgeteilt.*

Bölgenthal (*Belcheta*):

I be von Belchãdål
Mi kennt mer äweràl,
Daß i a lustiger baurãbua bẽ.

Bronnholzheim (alt Brunoldsheim):

Von Brunelzã bẽ é,
Was jedermann wâs-
I reit uf am schimmel
Und net uf der gâs.

Erkenbrechtshausen, *Lobenhausen*, *Bölgenthal*:

Erchemetshausã heanerbân,
Lobãhausã centnerstàn,
Belchãta leit uf der höh-
Äweràl gibt s laüs und flöh.

Gründelhart:

Z' Grindert
Ist man an allem Glück verhindert.

Honhardt, *Jagstheim*, *Onolzheim*:

Wer dorch Onzã kummt ongfoppt,
Dorch Hoart ongropft
Und dorch Jågsã ongsehåchã-
Der därf von glück såchã.

Jagstheim:

Hopsa und trallala
Jågsã lech' es gackala,
Und lech es kane gaekellich net,
No sann se a von Jågsã net.

Wildenstein:

Wildenstein Nahrung klein,
Hochmut gross, Mäuler los.

Crailsheimer heißen *Horaffen*; *Trafenbacher Goloppen* (Gogelhopfen); *Jagstheimer*, *Eierläger*; die Frauen aus den Waldorten des Bezirks Crailsheim heißen bei der *bäuerlichen* Bevölkerung der Ebene *Holzkazen*. Vgl. die Sage von der Belagerung Crailsheims und die Frau Bürgermeisterin.

Von einem Schwaben im Schweizerkrieg Nach disem (1499), als die Eydtgenossen in das Dorf Hard kommen, fanden sie in einem Hauß zu oberist vnder dem Tach einen *einfältigen Schwaben*,

welcher auß Forcht sich dorthin verschloffen hätte: diser wird hervorgezogen vnd für die Obristen gestelt, falt aber auf seine Khnie vnd Bitt vmb Gnad mit disen Worten: O Ihr liebe, fromme Khüe Mäuler, erbarmet Euch meiner! Er wurd befragt, worumb er mit so schmächlichen Worten vmb Gnad bitte? Darauf betheuret er hoch, er hab die Herren Schweizer niemals anders hören nambsen als Khüe Maüler, wurde also in Friden mit Gelächter entlassen.

Pruggers Feldkirch S. 53 aus Crusius Schwäb. Kronik. Auch in Hartmanns hist. Blumengepüsch Ulm 1680.

A BIRLINGER, G BOSSERT

SPRICHWÖRTER

Foras, Cares, non amplius anthisteria: auff, auff es ist nicht alweg Fastnacht!

Qui quae vult dicit, quae non vult audit:
Sag mir nit wer ich bin
So sag ich Dir nit wer Du bist.

Bos lassus fortius figit pedem:
an alten keslen ramigt man sich.

Gratia gratiam parit ein gůts Wort vindt ain gůte stadt.

Par pari referto: gleich vmb gleich. korn vmb saltz.

Annus producit non ager zeyt bringt roßen.

Suo jumento sibi malum arccessere: er ist selbs daran schuldig. Die mü macht ich mir selbs, sprach der esel, do fůrt er seinen mist auß.

Octipedem excitas laß den hundt schlaffen.

Quarta luna natus der ist in ainem gůten zaichen geborn.

Ipsi testudines edite, qui cepistis: hastus wol angefangen, so richts auch wol auß.

Fortes fortuna adjuvat: wagen gewind wagen verleust.

Multae regum aures atque oculi: herren habe vil zůsager.

Castus castam ducit: einem alten Man gehert ain alts weyb. Stro gehört in ain Kumat.

Amor docet musicam: Lieb lernet reden.

In multiloquio non abest peccatum: mit stilschweygen verredt man sich nit.

Wer den Pfenning nit liebt wirt nit reych.

Du redest eben als seyest voll.

Ein jeder hat sein sin.

Waß die Herren thůn, ist alles recht.

Was Du nit wenden magst, das geduldt.

Wer schmerdt der ferdt.

Geben macht keine Feindschaft.

Red das ichs verstee ich kan nit bömisch.

Es ist nicht aller Tag Nacht oder Abent, schau das end an.

Er het nit ain haller vmb brot.

Er het nit eim Hundt auß aim offen zulogken.

Welche Nessel wol wil die prennet früe.

Pfaydt (tunica) ist naher den der rock.

Ich bin mir mer treu schuldig dan ainem andern.

Es ist böß Kerßen mit Herren essen.

Laß kain Tag vmb sunst hin.

Er kan weder singen noch pfeyffen, weder gatzen noch ayr legen.

Er verstet sich darauff wie ain ků auff dem pretspil (Asinus ad Lyram).

Was sol ainer ků ain muschat (nihil cum amaricinio sui).

Alt Hundt lassen sich nit penttingen.

Reich Leut hab nerrische kinder.

Es ist alls vmbsunst. Dů tregst wasser in die Thonaw (cribro aquam hauris).

Ain armes Schoff vnder den Wolffen asinus inter Simias quid facit.

Spann die saitten nicht zu vast, du thuest jm zu vil.

Du bedarffst nicht nach vnglück schicken. Soll nicht Leuß an Peltz setzen.

Wer kan all ding zu pöltzen dreen.

Thue dich nicht mehr auß, den du kanst.

Es errät oft ain schlechter auch etwas.

Es vindt auch ye ain blinder ain huefeysen.

Das gemain geschray leugt nicht gar.

Wilt du das sües, muestu das sauer auch wellen.

Im Bad und bey den Balbirern erferdt man alweg neu mer.

Schau dich selber an. Schau auf dein Schanz.

Verzer nach deinem Aufheben (messe tenus propria vive).

Narren sein Narren vnd wen man sie krönet.

Was bey dem Wein geschicht, sol nicht gedacht werden.

Du schreyst zu frü fro, du schreyest jo eer du vber den Zaum kumbst.

Ain Man macht kain thantz.

Ueberweyb dich nit (aequalem tibi uxorem quaere).

Gleich als Du arbaitst, also hastu.

Von eren wegen thůt mancher vil.

Für und für und gmelich get man auch weit.

Auß den Wercken erkennet man dich.

Angefailt guet verdenckt man.

Gleich und gleich versteet an einander.

Gscheidt sind böß zu laichen (vulpes haud corrumpitur muneribus).

Man sol nicht zu witzig seyn.

Guet Freundt bedarf man nicht laden.

Einer Kue sol nichts dann Haber stroe.

Vertrau nicht einem jeden.

Lob den also, das du ihn auch schenden mögst.

Den Stal zu wen das Roß hin ist.

Vil leichter zu schenden dan dergleichen thun.

Ain frummer kumbt überal aus (quaevis terra patria).

Wein hat nit rat.

Stel nach vil: dir wirdt dannaht wol wenig.

Es ist bald vmb ainen Menschen (homo bulla).

Wer liegen wil muß sehen daß er nichts verender.

Hart lest ainer, das er gewont hat.

Der Wolf frist eben so wol die unzelten, als die zelten.

Der aller frümest scherg ist ain schalck.

Du singst für und für ain tanhaußer.

Narren haben meer Glück dan rechtsinnig.

Not vertreibt schamm.

Du muest vil künnen, das du den laichst.

Er hat des wol gewondt, der mag harnasch leyden.

Was die Herrn sünden, das püessen die pauren.

Mueß ainer zalen der die schuech mit past bindt.

Die klain dieb hengt man, gegen den großen naigt man sich.

Es ist pöß kauffen ân Gelt.
Voller Pauch studirt nicht gern.
Zärtling sollen nichts.
Todter Mensch macht khain krieg.
Aus Kindern werden auch Leut.
Der Gsund ist über allen Reichtumb.
Heb nicht mehr an dann du waißt auß zurichten.
Es ist pöß mit Herren scherzen.
Pöß Kraut verdirbt nit.
Dien khainem vber sein willen.
Geschenkt roß schau nit im Maul.
Katzenkindt lernet wol mäusen.
Gleich Tail machen kain Krieg.
Pöß Mensch verdirbt nicht.
Ye pöser Mensch, ye pesser glück.
Es ist eben das vich als der stal: lenticlich, sittichlich.
Man sol willige Roß nit vbertreiben.
Vil Geschray vnd nichts darhinder.
Er ist nur im Maul pöß.
Sälig ist der, der mit ander leut scheden witzig würdt.

16. sec. Lat. Grammatik A BIRLINGER

JÄGERGLAUBEN 1)

1 Es soll kein Jåger zu dem hòllischen Tausend-Kůnstler in die Schule gehen, um von ihme verbottene Kunst-Grifflein zu erlernen, wie er viel Wildprett fahen und schiessen könne. So gebrauchen auch etliche aberglaubische Weidleuth besondere Amuleta, das ist, haben etliche sonderliche characteres auf Blechlein gestochen, entweders umb den Hals, oder in den Kleidern, und meynen dadurch Glůck im Jagen zu bekommen. Wann du willst die Jåger glůcklich machen, sagt Antonius Mizaldus, daß ihnen das Jagen wohl von statten gehe, so mache, wann der Mond im Schůtzen,

---

1) *Aus: Königliche und Kayserliche Jagtgeschichten, aus vielen bewährten Scribenten mit großen Fleiß zusammen getragen, dann auch mit sittlichen Lehrsätzen, und politischen Christlichen Erinnerungen vom guten und üblen Gebrauch der Jagt zuweilen untermenget, und endlich zu Fruchtbringender Ergötzung und Belustigung allen Liebhabern des edlen Weidwerkes hervorgegeben von Venantio Diana (Cöln 1749).*

Widder, oder Löwen ist, eine Bildnuß eines Mannes, eintweders aus Silber, Kupfer, oder Zinn, so in der rechten Hand einen gespannten Bogen mit darauf gelegtem Pfeil halte; währenden Giessen aber oder Schnitzen spreche: Durch diese Bildnuß binde ich alle wilde Thier, Hirschen, Schwein, Hasen etc. daß keines meiner Jagt entgehen könne, sondern mir allzeit die erwünschte Beute und Antheil darvon verbleibe. Nachmahlen im Zeichen des Löwens fange an auf einem Blech eben selbiger Materie so viel Gattungen der Thier zu schnitzen, so viel für die Jagt deines Landes werden anständig seyn, und währender Arbeit sprich, wie oben etc. Ich binde etc. Hierauf füge beede Bilder zusammen, doch also, daß sie die Gsichter gegen einander wenden; wickle sie ein in ein grünes seidenes Tuch, und binde sie so fest zusammen, daß sie nicht leicht mögen von einander abgesonderet werden. Endlich so du willst auf das Jagen gehen, nimm es mit dir, und du wirst Wunder sehen. Doch hütte dich zu jagen, es seye dann der Mond im Stier, Löwen, oder Schützen. Dann wer auf die Jagt gehet, da der Mond im Stier, Zwilling, Scorpion, oder Steinbock ist, dem wird es nicht gelingen, und wird er nach gröster Mühe und Arbeit leer one Beute nacher Haus kehren müssen. So viel Mizaldus. Ist aber dieses nicht ein Recipe für Jäger und Weidleuth, die im Hirn verrücket seynd? Etliche seynd noch ärger, und bannen den Teuffel, daß er ihnen allerley wilde Thier zuführen muß, und sie dieselbe also leichtlich in ihre Gewalt bekommen können; wie ich denn nicht wenig Exempla solcher zauberischen Jäger allhier erzehlen könnte, wann es vonnöthen wäre. Ja es gibt Jäger, die sich rühmen, daß kein Hirsch oder Has, den sie nur mit einem Aug erblicket, ihren Händen entgehen könne; so gehe ihnen auch niemahlen ein Schuß fehl, insgemein aber wird davor gehalten, daß viel Jäger das Wild bannen können. Wohin auch gehöret das Büchsen versagen, da einer auf der Jagt sein Feuer-Rohr auf das Wild nicht abbrennen kan, welches sie insgemein nennen: einem ein Jäger-Stück thun. Derley Jäger-Künsten, wann sie, wie es das Ansehen hat, mit der Zauberey verwandt seynd, soll man gänzlich als wahrhaffte Gottlosigkeiten verwerffen. Und last sich nicht zweifflen, daß der Jäger, so sich dergleichen Künste bedienet, sündige. Wie auch der Herr, mit dessen Wissen er es thut, von der Sünde nicht befreyet ist. Als der Patriarch Iacob den Esau fragte, wie er so behend das Wildprett hatte bekommen können? antwortet der Sohn: Es ware der Will GOttes, daß mir geschwind begegnete, was ich wolte. Der HErr hats mir bescheret. Genes. 27. v. 20. Welches die Jäger, so in Fällung des Wildes mit unzulässigen Künsten umgehen, nicht sagen können: gestalten bey GOtt derley abergläubische oder zauberische Künsten verhasset seynd, hingegen hat der Teuffel seine Freud daran, und verführet dadurch die Menschen, und stürzet sie in grösten Schaden und ewiges Verderben.

2 Es soll ein Jåger wegen vielen und grossen Gefahren, denen er unterworffen ist, einen Heiligen Schirm- und Schutz-Patron haben. Die Liebhaber der so genannten Par-Forc-Jagt haben einen besondern Jagt-Patron, nemlich den Heil. Hubertum, deme zu Ehren sie jåhrlich am 3. Novemb. ein besonders Jagt-Festin mit vielen Ceremonien begehen. Wie dann auch dieses Fest nicht allein in denen Statuten des von Churfůrst Johann Wilhelm zur Pfalz Anno 1708. aufgerichten St. Huberts-Ordens, sondern auch in denen Statutis des von Herzog Eberhard Ludewigen zu Wůrtemberg gestifften Jagt-Ordens in specie gedacht worden, und die Ordens-Ritter durch einen besondern Articul zu folenner Begehung desselben angehalten werden; wie aus denen in Spicilegio saeculari des Teutschen Reichs-Archivs befindlichen Ordens-Statutis zu ersehen. Ausser dem H. Hubert haben die Jåger auch den Heil. Euslachium zu einem Patron, dessen Fest von ihnen gleichfalls solenniter begangen wird. Rogerio Guiscardo, Graffen in Callabrien, ist sehr wohl bekommen, dass er auf der Jagt mit dem H. Bruno, Stiffter des strengen Carthäuser-Ordens, bekannt worden, sich in sein heiliges Gebeth befohlen, und seinen Brůdern viel guts gethan: immassen als er solte in Belagerung der Stadt Capua durch einen Meuchel-Mord in die andere Welt geschicket werden, ist er dessentwegen von dem Heil. Bruno im Schlaff verständiget, der Tods-Gefahr glücklich entrunnen,

A BIRLINGER

SAGEN DES DREISZIGJÄRIGEN KRIEGES *)

1 Die Historien weisen vielfältig auß, daß in künfftigen gemeinen Unglück und Jammer Zeichen am Himmel erschinen. Wie Card. Baronius, der bewerteste Kirchen-Geschichten Scribent, im Jahr Christi 663. verzeichnet, zur Zeit Kaysers Heraclji, als der Arabier Macht anfienge zu wachsen, auß welchen mitler Zeit der Türcken Tyraney wieder das Römisch Reich in Orient und Konstantinopel überhand genommen, da ein großer Komet Stern mit einem Schwaiff, wie ein flammets Schwert, am Himmel gesehen worden. Eines andern gedenkt

---

*) *Veridicus Germanus | Der Teutsche Warsager | Warhaffte Vrsachen deß | Lobs vnd Preyß Gottes. Wie auch der Be|kehrung zur alten Catholischen Religion vnd | Glauben der lieben Vorfahren. | Genommen vnd erwisen auß verlauff dess|en daß von entstandner Böhmen-Pfältzischer Emp|örung im Hey. Röm. Reich Teutscher Nation von | Anno 1618 Gott der Allmächtig klärlich erzeigt | vnd Wunderbarlich vor aller Welt er|gehn lassen|. Embsig bedacht vnd zubedenken geben | Durch Joannem Viatorem (sonsten Bilger) | Liebhaber vnd Begirer deß alten Teutschen| Trawen vnd Glaubens. | Gedruckt zu Augspurg im Jahr Christi MDCXXX Durch Andream Aperger.* 4⁰ 4 *Bll. u.* 194 *SS.* (*Kantonsbibl. Frauenfeld*)

bemeldter Autor auß dem Beda, der ihn selbst gesehen An. 729. als die Saracener wiederumb, wie unter Carlo Martello in Frankreich eingefallen. Vor zwei und fünfftzig Jahren, Anno 1577 wissen sich die Alten noch zu erinnern, was für ein großer Comet gesehen worden, welcher sowohl den Untergang deß Königs Sebastian, als seines Reiches endtschafft in Portugall als auch die große Verwirrung und Blutvergiessung, Verrätherey und Rebellion im Niederlandt genugsam bestätigt.

Ich will Wunder thun im Himmel und auff Erden usw. Im Anfang dieser hochschädlichen Empörung zwey merckliche Zeichen von Himmel und Erden lassen vorhergehn. Und zwar das erste eraiget sich An. 1618, den ersten Tag im Christmonat, an welche sich ein ungewöhnlicher schräklicher Komet herfür gethan, und vernemmen lassen. Welches ein Zeichen, dz er schon ein zeit lang am Himmel gestanden, inmassen man sagte, wer schon umb den 19. November in Preussen und der Schlesy vermerkt worden, welches im Reich und bey uns nit geschehen, die weil trüb Wetter vor seiner Entdeckung vorher gangen. Den ersten Christmonats aber thate er sich herfür, hette umb fünff Uhr Morgenns früh 12 Grad in der Höhe ob der Erden; hat ja freylich viel Ungewitters deß Luffts und der Gemüther der Menschen angedeut, auch die Aeher und Erd, Korn und Wein, mit seinem brinnenden Straal vielfältig getroffen große Thewrunng und Mangel zu leben, vor- und angedeut, und die Jahr hernach underschidlich mitgebracht. Also gieng diß Gestirn fort, biß den 22. Jenners deß 1619. Jahrs, darauff sich abermal das Wetter änderte, und die Lufft überzogen mehr Tag nacheinander, under welchem sich dieser Komet verlohrn und nach denselben nit mehr gespürt worden. Weitläuffigern Bericht hat der Leser auß den Obseruationibus und Gwarnussen Johannis Baptistae Lysati der Soc. Jesu bewehrten Mathematico, welche gesagts 1619. Jahr zu Ingolstatt in Truck außgangen.

2 Vor diesem weit und breit mit Schröcken gesehnen Kometstern ist dem Königreich Böhmen ein mercklichs Wunder und Andeutung im Lufft in besonder von Gott gezeigt und geben worden. Dasselbig hat H. Daniel Albrecht Hageck Pfarrer und Dechant zu Litomissel, einer Stadt auff den Böhmischen Gräntzen gegen Mären gelegen, wie ers mit vilen andern den 26. Junij Anno 1618 mit Augen gesehen, außführlich nach Wien geschrieben, und hat sein glaubwürdigs Schreiben, als eines, der umb der Katholischen Religion willen hernach grosse Unbild außgestanden: Adamus Tanner in seinem ersten Tomo Theol. sisp. 6. 9. 8. dub. 3. n. 55. ordentlich verzeichnet, auß welchem die Summa allhie außzuziehen. So ist den 26. obgemeldten Tag Junij deß Morgens früh umb zwo Uhr ein Liecht am Himmel gestanden, rundt wie der Mondschein, aber größer und heller. Welches sich bald in zwo gleiche Kugeln getheylt und die eine also verbliben, die ander aber zu dreyen worden, und also vier gleiche zirkelrunde grossen Liecht gegen Prag zu, als ob vier grosse Dörffer in Brandt gesteckt, im Lufft gestanden. Mitten aber in ansehen dessen kam gähling und erschien die fünfft Kugel den viern an liecht und grösse gleich, auff welcher ein Kruzifix blutfärbig gestanden, welches das Angesicht zu den vier Liechtern gewendet, deren drey im blutigs Kreutz durch die mitten gezogen hätten. Auff solches fuhren die fünff Liechter zusammen, und wurd eine grosse sphaera oder Kugel allein darauß, ob welcher das Kreutzbild klärlich stunde, und zwo blutige Lantzen oder Spieß darneben. Theylten sich jede gähling wieder von einander, laufften wiederumb

zusammen, trenneten sich wieder, und solches zu under schidlichen maln, biß sie entdlich nacheinander allgemach abgenommen und vergangen. Die bedeutung nun solches Wunders am Himmel ist ohn zweyffel selbiger Zeit instehender Zorn Gottes und grosses volgendes Blutvergiessen gewesen.

Welches, der es über dise Zeichen am Himmel thun wolt, möchte nit unfüglich dencken oder sagen: Dise feurige Kugeln hätten grosse Potentaten, die an dem Böhmischen wesen ein theyl gehabt, angedeut. Dann sowol in Göttlicher Schrifft als Lehr der Weltweisen zu finden, daß die Häupter eines Stammes Hauß oder Geschlechts durch Sonn, Mon und Stern bedeutet worden. Köndte also disem nach das erste grosse Liecht den erwählten König von den Rebellischen Böhmen angezeigt haben, zu welchem alsbald der ander gestossen, da die Rebellen in Ungarn der Böhmen Exempel gefolgt, und gleiches gethan, und ein König erwöhlt etc. Daß aber auß der einen Kugel wiederumb zwo entsprungen, wissen wir, daß sich zwo andere Kronen und König deß erwöhlten Pfaltzgr. sehr angenommen und also vier Potentaten als König daß Böhmisch Werck beschinen und behaupten wöllen. Auß denen drey mit Kreutzen bezaichnet erschinen als welche noch Christliche Fürsten: der vierdte, als ein freywilliger Vasall und mit Hertz und Mund dem Erbfeind dem Türcken zugethan, ohne solches Zaichen gestand. Die fünfte Kugel und grosses Liecht, mit dem Creutzbild darob, möchte Königliche, nachmaln Kais. May. sein. Das Crucifix aber mit Blut besprengt, den grossen Gewalt und Vnbill welche Christo in den vnschuldigen vnd seinem Glauben durch erweckte Krieg vnd Mord geschehen wurde, mit gutem Grund deutete vnd angezeugt haben.

3 Daß ander große und entsetzliche Wunder, geschehen 1618, den 25. August alten Kalenders den 5. des Herbstmonats ist Abends über das Städtlein *Plurs* gekommen, bekanntlich von einem Berge mit all seinen Innwonern lebendig begraben. Zweitausennt Menschen sind mit allem verdorben und umgekommen. Ein Jar darauf, ließen die dorther gebürdigen Brüder Werdmann, die in Geschäften auswärts waren, nachgraben: Man fand den alten Wilhelm Werdemann noch im Seßel sizend, das Angesicht verwesen, Kleider und sonnst anderes frisch und ganz. Das Graben muste aus Gesundheits Rücksichten eingestellt werden. Ein Waßer gleich einem See stand jezt auf der Stadt.

Die Sektischen von Bünden hätten den Erzpriester Johann Ruscha biß zum Tode gefoltert, die Prädikanten selbst Hand angelgt usw. Es ist das geschen an demselbigen Abend, da sie Ruschas Leichnam zu Tauß schmälichst unter den Galgen graben.

4 Daß die den 23. May 1618 zu Prag zum Fenster hinausgeworfenen kaiserlichen Beamten und Offiziere mit heiler Haut davon gekommen sind, galt ebenfalls für einen Fingerzeig Gottes. Ebenso wäre dem Bischof von Mainz auf wunderbare weise die Mutter Gottes erschinen und hätte in zu Beständigkeit und Starckmütigkeit ermant und zugleich gekräftigt, daß er wider alle Griff und Vorschub der Fridensstörer durchgebrochen und die Kaiserwal, sowie Krönung im August und September 1619 durchsezte.

5 Auch die Rettung des verirrten Erzherzogs Leopold, der am 25. November dem neuen Kaiser Ferdinand das militärische Geleite gab und beinahe in Gefangenschaft der Rebellen gefallen wäre, wurde als Wunder ausgegeben „ohne Zweifel aus Eingeben des guten Engels.“

6 Anno 1620 sey ein englischer Calvinist in der Kirche zu Prag herumgegangen, habe über St. Nepomuck geschimpft, weil es zu groß-

artig und vornem sey, sprang lästernd mit den Füßen darein. Die Strafe ereilte in augenblicklich: er schäumte, tobte, schrie wie ein besessener und starb noch selbige Nacht jämmerlich. *Eine andere Quelle berichtet*: Etliche sagen, es sey einer, so freuentlich vber deß seeligen Johann's Grab gangen, wie vusinnig niedergefallen vnd gebrüllet, andere sagen, eyn vornehme Person sey bey dem Grab deß hl. Viti deß gehenden Tods gestorben, andere sagen, es hab sich sonst etwas wunderliches vmb diese Oerter bey den Heiligen zugetragen, heut hat man mich bericht, es sey darumb geschehen, daß man das Grab des heiligen Viti aufgebrochen vnd darin ein Arm in silber eingefast gefunden, man habs darumb verschlagen, daß es noch in geheimb bleiben vnd niemandt daselbst hingehen, solches sehen solte, es sey nun was es wölle, so muß ein wichtige Ursach sein, daß solches gleich also geschwind geschehen müssen. *Extrakt 2. Jänner 1620. Prag.*

7 Vor der Hauptschlacht auf dem Weißenberg zu Prag seynd auch etliche Zeichen nach gemeiner Sag vnd Schriften viler Leuth vorgangen und vermerckt worden. Als, da in gesagter Schloß Capeln a. 1620 die Altar und Creutz abgerissen, habe eine Person in der Nacht 3 Männer sehen aus den Gräbern gehen und mit einander, als hielten sie Rath, zusammen stehen, deren einer für St. Wenceßlaw den H. König und Martyrer in Böhmen, gehalten, der andere wäre wie ein Bischof gekleidet gewesen, vermutlich St. Adelbertus Pragerischer erster Bischof, den dritten hätte er nicht entscheiden können. Möchte nicht ohne Ursach vermutet werden, wäre St. Norbertus gewesen, welcher a. 1627 aus Sachsen wunderbarlich erhebt und nach 500 Jahren in die fürtreffliche Abtey zu Prag, Strohof genannt, gelegt worden. Bei dieser Erzählung wolle der verständiger Leser aufs wenigste fidem humanam, so vil man erlichen Leuten glauben und nachsagen kann, nicht verweigern.

8 Ein stattliches Weltfest und Panket fand a. 1620 eine Viertelmeile von der Stadt Prag entfernt in dem Königlichen Lustgarten, der Stern genannt, statt. Während der Freuden, den Tänzen und Kurzweilen sah der Pfalzgraf Friedrich von einem Fenster der Stadt zu ein gählinges Sichverdunkeln des Himmels und feurige Strählen von demselben auf Prag fallen, darob er sich also entsetzt, daß auch andere die Veränderung an ihm wahrgenommen. Es ward ihm ausgeredet.

9 Ein Obrister aus dem Land zu Würtenberg soll in einem Gespräch zu Augsburg einem katholischen Soldaten bekannt haben, wie nach Anfang der Prager Schlacht, in der sie den Angriff mannlich gethan, sich ein fremdes trefflich munirtes Regiment auf der katholischen Seiten herfürthan, darob nicht allein Knecht und Reiter ihres Teils erschrocken, sondern auch die Pferd selbst angefangen sich zu förchten und zu zittern und darob in Flucht und Verderben geraten.

10 Als in der Schlacht von Prag den 8. Nov. beide Lager zum Angriff und Streit fertig standen, nahm Peter Dominicus, ein gottseliger Mann, reformierter Karmeliter, das Marienbild und Täfelein von Straconitz in Böhmen, von Ketzern übel zugerichtet, die Augen ausgekratzt, das er bei einem vom Adel auffand, henkte es an den Hals und ging vor dem Obristen her, bat, mahnte alle solche Schmach Christi und der Mutter Gottes zu rächen und zwar jetzt; was auch geschah. Die Feinde wurden von einer solchen Angst überfallen daß sie flohen. Fürst Christian von Anhalt sagt, er hätte noch nie solches erschrockene Volk gesehen. Es sei ein himmliches Heer aus den 12 Legionen gewesen, habe ihre Feind und Bildschaber zertrennt und geschlagen, ihrer viel Tausend haben die Augen, ja Hals und Kopf verloren. Die Nacht auch,

vor dieser Hauptschlacht zu Prag als die Reiterei in starker Wacht zu Ross hielt, fuhr gählingen ein Chasma oder wild Feuer an die Waffen des spanischen Obristen Don Guilielmo de Verdugo und henkte sich an dieselbe. Das ward gut gedeutet und bewährte sich auch des andern Tages.

11 Zu Ende des Jahres 1620 hat sich zu Ruetenberg, ungefähr 1 Meile von Hildesheim, ein trauriger Fall, nicht ohne Vorbedeutung, zugetragen. Es war der 14. Tag des Christmonats altes Kalenders, den beide Confessionen zusammenfeiern. Die Stadt Hildesheim hatte in diesen Läufen eine kleine Besatzung angenommen, darinn der Sohn des Ruetenberger Predikanten als Soldat. Er überlief und besuchte täglich seinen Vater. Besagten Tages hielt sich — am Christabend — der böse Bub lang im Bierhause auf, wollte um Mitternacht in die Stadt zurück und passierte mit seinem Rottgesellen den Kirchhof. Im hohen Domstifte läutete man eben zur Metten. Da fieng dieser Mensch an zu schimpfen und zu sagen: Hört ihr, wie die Papisten, die Gecken, ihre Schellen rühren? Sie haben heut viel Müh mit ihrem Christkindlein usw. ich will hier euch ein Mirakel thun und will der Papisten Gott zu tot schiessen! Nahm alsbald sein Rohr und schoß auf ein Kreutz, welches Heinrich Königens seiner Frau so a. 1618 verstorben, noch nach katholischem Brauch, wiewol er luterisch, auf das Grab stecken lassen. Er ging seines Wegs dismal unbeachtet fort der Stadt zu. Nun hätte er nicht gefehlt, sondern getroffen und zwar das Bild, auf dem Kreuzstock gemalt, in den rechten Arm. Daraus floß unmittelbar das helle Blut. Die Bauersleute, so Morgends zur Kirche giengen, sahen das mit Entsetzen, denn ein Knollen von gestocktem wundersamem Schweiß, ob der Kälte, am Boden lag und das Bild noch stätigs tropfte. Die Frage nach dem Täter gieng bald um und ward des Predikanten Sohn des bezüchtigt. Als dessen Vater das hörte, gieng er hin zum Tatorte, nahm das Blut weg und begrub es; schnitt alsbald ein Zwecklein (Hölzlein) und stieß es in die Öffnung, woraus das Blut floß, um es ze stillen. Das Blut schwitzte noch mehrere Stunden heraus bis das Geschrei auch in die Stadt kam. Einer — es kamen viele Leute heraus — schrieb das mit Copie des Kreuzbildes nach Speier. Man nahm nachher das Zeichen weg und versetzte es in eine auswärtige Kirche. Die Strafe für die unheilvolle Tat sei mit Krieg Hunger und Pestilenz geschehen.

12 A. 1626 Auch hat ein Dänemarker Soldat bei Hildesheim auf einer Höhe aus einem Kirchlein ein Marienbild genommen, es zuvor gestümblet und zerhauen. Als ihm in der Stadt ein Weibsbild begegnet, sprach der verruchte Mensch schmählich: Geht Frau, nembt diß Hörle tragts zu dem Balbierer und laßts verbinden. Einige Tage auf dem Tatort von Tyllischen Reitern betroffen, bekam er den tötlichen Straich in Hals und Kopf.

13 Ein Fuhrmann in Amberg anno 1624 bezeugt, er habe vor mehreren Jahren als Knecht gedient und sei auf ein Zeit nach Prag gekommen, allda in einer Predig heftig Kreuz und Bilder schmähen gehört. Er fuhr weg und vor der Stadt für einen Kreuzstock, mit Zorn hab er nach demselben geschlagen. Alsbald Schmerz im Arm, fürchtet zu versinken. Beten linderte, viel Jahre weh, endlich katholisch das half. *Fortsezung folgt.*

A BIRLINGER

VOLKSTUEMLICHES VON DER SCHWAEBISCHEN ALB

SITTEN UND GEBRÄUCHE, ANSCHAUUNGEN UND REDENSARTEN DER SCHWAEBISCHEN, INSBESONDERE DER URACHER ALB

Die schwäbische Alb, vom Dreifaltigkeitsberg bei Spaichingen beginnend und biß zum statlichen Ipf bei Bopfingen in nordöstlicher Richtung sich erstreckend, ein vilfach zerklüftetes, meist waßerarmes und erst in lezter Zeit durch die großartige Albwaßerversorgung mit Druckwerken versehenes Gebirge erscheint dem von Süden her Nahenden meist als breite, waldige Hochebene, allmählich aufsteigend. Dagegen bietet sie sich dem Anblick des von Norden, von Mittelschwaben her kommenden Wanderers als jäh abfallender, großartiger Gebirgswall dar, mit herrlichen Buchenwäldern bedeckt, mit stattlichen Felsen, Schlößern und Burgruinen geziert, die durch Geschichte und Sage, wie durch die Schönheit irer Lage in deutschen Landen berümt geworden sind. Vom Dreifürstenstein, eine Stunde von Hohenzollern, beginnt die im engern Sinn sogenannte „schwäbische Alb", reich an Vorsprüngen und isolierten Bergkegeln, die wie die Achalm, der Hohe Stauffen und die Teck järlich Tausende von Wanderern an sich ziehen. Der vulcanische, mächtig gestreckte, einen prachtvollen Blick in die Ferne biß zum Schwarzwald und Odenwald darbietende Jusiberg und im gegenüber die Gebirgskette mit dem grünen Felsen, Olgafelsen und Sonnenfelsen bilden das Portal zu dem lieblichen Ermstal, das uns an den stolzen Ruinen Hohen Urachs bergaufwärts aus der Albvorebene nach Urach und von hier die malerischen steil aufsteigenden Höhen hinan auf die Uracher Alb fürt. Durch landschaftliche Schönheiten, seine Menge von prächtigen Wäldern und Burgruinen, Waßerfällen und Hölen gehört das Oberamt Urach jedenfalls zu den schönsten Teilen der schwäbischen Alb, wenn man im nicht die Krone von allen zuerkennen will. Das reizende, von hohen Bergen eingeschloßene Städtchen Urach, die ehemalige

Residenz der wirtembergischen Grafen im XV Jarhundert, die fruchtbare, durch Ackerbau, Wein- und Hopfen-, vor allem auch Obstbau gesegnete Ebene des Ermstals, die gewerbreiche Stadt Mezingen bilden den bevölkertsten Teil des Oberamts. Das weiche Klima der Hochfläche der Alb läßt vorherschend noch Ackerbau, nur teilweise noch Obstbau zu. Doch lifern die schönen, meist aus Laubholz bestenden Waldungen ser gutes Holz, das vilfach in die Residenz des Landes, nach Stuttgart, gefürt und dort mit Vorliebe gebraucht wird. Das Clima des Bezirks ist wegen des bedeutenden Höhenunterschides ser verschiden. Der in der Albvorebene gelegene Teil hat ein ziemlich mildes Clima, die Hochfläche der Alb dagegen ist rauh mit langen, schneereichen Wintern und häufigen Frühjars- und Herbstfrösten. Das Oberamt ist beinahe 40 km lang und 7—15 km breit. Sein Flächeninhalt beträgt 5,2 Quadratmeilen. Es hat nahezu 30,000 Einwoner, darunter 400 Katholiken, die andern lauter Protestanten. Die Grundzüge des schwäbischen Volkskaracters, wie diselbe Kanzler v. Rümelin in der Beschreibung des Königreichs Würtemberg so meisterhaft gezeichnet hat, treffen auch bei disem Teil der Bevölkerung der schwäbischen Alb und der Vorebene zu. Alle Hände haben vollauf zu tun, um den Narungsstand zu sichern und der Notdurft des Lebens zu genießen. Fleiß, Sparsamkeit, Genügsamkeit sind bei weitaus den meisten Bewonern entschiden vorhanden, dabei ein stiller, reflectierender Ernst, eine bald nüchterne, bald träumerisch in sich gekerte Lebensrichtung, eine gewiße Schwerfälligkeit, Schweigsamkeit und Unbeholfenheit, aber ein reeller, dabei kirchlicher, auch dem Gemeinschaftswesen des Pietismus vilfach zugeneigter Sinn findet sich vor allem auf der Alb selbst vor. Conservativ in politischer Hinsicht sind sie es noch mer in religiöser, jeder Neuerung abhold, mit einem gewißen Hang zum Mysticismus gerade bei den edleren, tiefergegründeten Naturen; in Privatgottesdiensten suchen vile noch neben den kirchlichen Versammlungen, denen sie beiwonen, ire Erbauung. Das Wirtshaus spilt zwar ebenfalls in manchen Orten eine bedeutende Rolle, dagegen gibt es auch manche Albbewoner, die wochenlang dasselbe nie besuchen und sich zu Hause mit irem Apfelmost begnügen. Die Weinbau treibende Bevölkerung des Ermstales schafft sich iren eigenen Haustrunk an Wein, die Lebensweise ist fast überall, wie wir später noch sehen werden, eine ser einfache. Im Schweiße seines Angesichts ißt der Landbewoner sein Brot, Verschwender und Schwindler sind selten; erst in neuerer Zeit hat die Fabriktätigkeit auch hier in bedeutender Weise überhand genommen und beschäftigt Tausende der Bewoner. Die Mundart ist das ausgesprochen schwäbische Idiom, reich an Diphthongen, wobei aber ö und ü durch ee und ie ersezt werden und äu und eu ganz felen. Dafür entfaltet das schwäbische Vocalsystem bekanntlich einen großen Reichtum, ja eine Ueberfülle von Erschei-

nungen durch den Nasalismus, der sich an kurze und lange Vocale, an einfache und Doppellaute anlegt und dem Dialect eine gewiße weiche Verschwommenheit verleibt. Doch gibt es auch hier besondere Geseze. In der Wortbildung zeigen sich manche altertümliche Formen, im Wortvorat manche alte, dem Hochdeutschen verlorene Wörter. Dagegen ist die Syntax oft ser einfach, one die Kunst des feinen, hochdeutschen Sazbaus. Der Albbauer spricht dises schwäbische Idiom noch in seiner vollen, genuinen und knorrigen Kraft, der nidere Handwerker und Städter bereits etwas modificiert, die gebildeten Kreise mit mer oder weniger glücklichem Anschluß an den hochdeutschen Dialect. Der altheidnische Aberglaube ist, wie wir diß des öftern noch sehen werden, besonders in den Geister- und Gespenstersagen, in den Hexensagen und der Angst vor dem Mutesheer (Wuotansheer), auch in der Sage von Zwergen, Erdmännlein und verborgenen Schäzen, und manigfachen, aus dem alten Heidentum noch stammenden Gebräuchen vorhanden. Die Tracht ist mer und mer städtisch geworden, die scheinbare Wolfeilheit der modernen Stoffe und der Zeitgeist haben die originelle und haltbare Tracht zum grösten Teile verdrängt. Nur noch in einzelnen Alborten wird allgemein an der alten Sitte festgehalten. Da tragen die Männer an den Werktagen Hosen von grobem Tuch, eine rote Weste, darüber ein blaues Hemd oder ein kurzes, grobes Wams. An den Sonntagen tragen sie einen langen Rock von schwarzem oder blauem Tuch, nach der Nachmittagskirche wird der Rock mit einem Wams oder mit dem blauen Hemd vertauscht. Auf dem Kopfe tragen die Männer eine schwarze Müze oder einen schwarzen Filzhut. Auch das weibliche Geschlecht ist ser einfach gekleidet. Die Weiber tragen gewönlich einen kurzen Rock und Kittel, die Mädchen stat des Kittels meist eine kurze dunkle Jacke. Auf dem Kopfe tragen Weiber und Mädchen werktags ein rotes, sonntags dagegen meist ein weißes Tüchlein. Im Winter tragen sie stat des Tüchleins öfters ein wollenes Schälchen. Die Lederhosen, weiße Strümpfe und Dreispize, die früher der Bauer trug, verschwinden immer mer, ebenso das Sammtbrusttuch mit Silberknopfriemen bei den Männern und das große, mit schönen Blumen geschmückte Halstuch bei den Frauen.

Faßen wir nun zunächst die Sitten und Gebräuche ins Auge, die mit dem *kirchlich-religiösen Leben* in inniger Verbindung sten, so sind es vor allem die großen Festtage des Jares vom Weihnachtskreis an, die hier in Betracht kommen. Zuerst das Weihnachtsfest selbst. Am Tage vor dem heiligen Kristfest, am heiligen Abend, get auf der der Erms links ligenden Seite der Alb der Pelzhansel oder Pelzmärte, sobald es dunkel ist, durch den Ort, um die unartigen Kinder zu ängsten oder zu züchtigen und sie auf die Weise für die Gaben wirdig zu machen, die sie am Kristtag erhalten sollen. Dann reicht er inen Aepfel und

Nüße dar. Sind die Kinder an disem Abende etwas früher als sonst in irem Bette aufgehoben worden und eingeschlafen, so wird der Weihnachtsbaum geschmückt und die Kristtagsbescherung für die Kinder zurecht gelegt. Am Weihnachtsmorgen, da die Kinder vor freudiger Erregung etwas früher aufwachen, werden einem jeden seine Gaben, die das Kristkindlein gebracht hat, angewisen, und bald laufen auch die Geschenke von dem Döte und der Dote (den Taufpaten) ein. Abends wird der Weihnachtsbaum angezündet und unter dem Scheine der Liechter ertönen da und dort in den Häusern Weihnachtslieder zur Ere Gottes. Aenlich ist es auf der rechten Seite des Ermstals, wo der Pelzmärte mit rusigem Gesicht, einem Stock und einer Schelle einherget und die Nachtwächter Nachts 12 Ur schöne Weihnachtslieder singen. Am Kristfest bekommt selbst das Vih in manchen Häusern eine beßere Fütterung, Brot oder Hafer, damit auch dises sich freue. Noch ist die Kristfreude in den Herzen der Kinder nicht ganz verklungen, so folgt der Pfeffertag, wie man den ersten Werktag nach den Kristfeiertagen zu nennen pflegt. Es ist Sitte, daß die Kinder an disem Tage durchs Dorf wandern, um in jedem beßern Hause, oft auch nur bei iren nächsten Verwandten, eine kleine Gabe zu empfangen. Manche wandern vom Dorf in die benachbarte Stadt, überal kleine Gaben, Aepfel, Nüße, Pfennige heischend. Hier und da werden auch Laibchen von Seiten der Stiftung an die Kinderwelt ausgeteilt, die großen Jubel hervorrufen.

Das Neujarsfest bringt manigfache Bräuche mit sich: das Neujaransingen, Anschießen und Anwünschen. In manchen Orten wird das Neujarsingen von dem Nachtwächter und etwa sechs andern guten Sängern besorgt. Dise gen in der Neujarsnacht von Hause zu Hause und singen passende Lieder, wofür sie von den betreffenden Leuten Brot, Mel, Schmalz usw. erhalten. Ist eine Person krank in einem Hause, so wird auch ein geeignetes Lied darnach gewält. Häufig mischen sich auch die Neujarsanschießer mit irem Unfug des Knallens unter die Sänger, und wo die Polizei lax ist, hört man oft die ganze Nacht hindurch das Knallen alter, verrosteter Pistolen, wobei sich auch mancher mitunter den Finger oder die Hand abschießt, wenn die Pistole zerspringt. Am Neujarsmorgen gen die Kinder, namentlich ärmere, von Hause zu Hause, um den Leuten, oder wenigstens iren Bekannten und Verwandten, ein neues Jar zu wünschen. Der Spruch lautet gewönlich: „gotta morga! i waisch ech au a guats nuis joar, da gsonda leib, da frieda, da sega und da hoiliga goischt.“ (guten Morgen! Ich wünsche Euch ein gutes, neues Jar, den gesunden Leib, den Friden, den Segen und den heiligen Geist.) Dafür erhalten dann die Kinder ein kleines Geldgeschenk. In vilen Häusern schneidet man in der Sylvesternacht eine Zwibel mitten durch, nimmt sie auseinander und stellt zwelf aus der Zwibel

gebildete Schüßelchen in eine Reihe hin. Wie das neue Jar beginnt, mit dem Glockenschlag zwelf, wird in jedes Schüßelchen etwas Salz getan. Daraus kann man nun schließen, wie das Wetter im ganzen Jar wird, trocken oder naß. Schmilzt das Salz im ersten Schüßelchen, so wird der Januar naß, schmilzt es nicht, dann bleibt er trocken. Um nun auch noch zu erfaren, ob im einzelnen Monat Sonnenschein oder Wind vorherschen wird, achtet man genau auf die zwelf Tage zwischen Weihnachten und dem Erscheinungsfest. Weihnachten gilt dabei als erster Tag, der den Monat Januar vorstellt. Wie sich die Witterung an disen zwelf Tagen gestaltet, so schließt der Bauer, wird sie auch in den einzelnen Monaten sein.

Am Erscheinungsfest werden Sterne von den Bäckern gebacken, kleinere und größere, zu 3, 5 biß zu 20 und 25 Pf., die morgens in den Häusern herumgetragen werden; an einzelnen Orten ziehen 3 weißgekleidete Knaben mit dem Stern umher und singen:

„Wir kommen daher in aller Gefar,
U wünsche Eich Allen ein neues gesund's Jar,
Ein neues gesund's Jar, eine fröhliche Zeit,
Wie's Gott Vater vom Himmel ra geit.
Die heiligen 3 Könige aus Moraland,
Die kommen an 's Herodes sein Haus,
Herodes, der schaut zum Fenster heraus,
Herodes spricht bei Tag oder bei Nacht:
‚Ei, warum ist denn der König so schwarz?"
Ist gar nicht schwarz, ist wolbekannt,
Ist Käsperles König aus Morgenland."

Oefters tragen dise 3 Weisen aus dem Morgenlande ein langes weißes Ueberhemd mit einem ledernen Gürtel und eine ausgeschnizte Krone von farbigem Papier. Der Erscheinungstag wird deshalb auch „Sternlestag" genannt.

Wir gen weiter. Am Lichtmessfeiertage sagt man allgemein: „Liechtmess Sonnenschein bringt noch vil Schnee herein." Diser Tag ist, wie Georgii, Johanni, Jacobi und Martini der Tag der Knechte- und Mägdewanderung. „Liechtmess — Dunkel vergeß, bei Tag eß!", so heißt es an disem Tage und

„Heut ist mei Büntelestag
Moarge mei Zil,
Wann i marschiere müß
Han i net vil."

Also singen die wandernden Dienstmägde.

An der Fasnacht neckt sich alt und jung und schickt einander in die „fasnet". Zugleich aber werden an disem Tage in allen Häusern, auch den ärmsten, „Fasnetküchla" gebacken und gegeßen. In der Fasnacht ziehen sogenannte „Fasnetnarra" herum

mit abenteuerlichen Masken, auch „Affagsichter" genannt. Die ledigen Bursche versammeln sich in den Liechtstuben, die Mädchen backen sich Küchle, kochen Kaffee, wärend die Bursche sich Bier und Wurst schmecken laßen. Eine jede „Kameradschaft" holt sich da ein oder zwei Fäßchen Bier, die dann gemeinschaftlich bezalt werden. Bald nach der Fasnacht, wenn die Feldgeschäfte wider beginnen, die Tage länger und die Nächte kürzer werden, auch das Spinnen aufhört, wird in den Liechtstuben der sogenannte „Ausstand" gehalten. An den langen Winterabenden versammelt sich nämlich jung und alt in irgend einem Hause, „Ebethinhaus" zur gemeinschaftlichen Unterhaltung. Die Frauen sizen auf den Bänken herum, spinnen, zwirnen, haspeln oder nähen; die Männer sezen sich um den Tisch herum, manche in der Nähe des Ofens. Alle haben iren „Kloben", d. h. ire Pfeife im Munde und rauchen. Da gibts nun vil zu reden vom Vihstand, von der Frucht, von einem Unglücksfal, der sich zugetragen, man redet von „Russa und Franzose"; erscheint ein Komet, so ist's am besten, man fragt den „alta Botta" (Boten) der verstoaht ebbes (verstet etwas) vo de stearn, hat er ja doch a stearnkart zoichnet (eine Sternkarte gezeichnet). Die Frauen hören mit offenem Mund und Augen aufmerksam zu, vergeßen darüber wol auch ir Geschäft und schlummern am Ende ein. Nicht so die Jungen. Wo die sich versammeln, da gibt es keinen Schlaf, sondern da ist es lustig, da wird gesungen, gelacht und gekichert. Die Mädchen spinnen und haspeln, die Buben karteln und rauchen, tragen neue Lieder vor, spazieren auch mitunter im Dorfe herum, vespern dazu Schlehen, Hagebutten usw. und erst, wenn der Wächter die elfte Stunde ruft, get man allmälig zur Ruhe. Bei dem „Ausstand" tragen nun die Mädchen Abends Weißbrot, Zucker und Kaffeebonen herbei, die ledigen Söne dagegen bringen Wein. Es wird Kaffee bereitet, gegeßen und getrunken. Alles ist fröhlich beieinander, ist man doch das lezte Mal beisammen. Die Kosten für das Oel, das den Winter über in der Liechtstube verbraucht wird, haben die Mädchen selbst zu bestreiten oder abwechslungsweise mitzubringen. Nach etlichen Wochen kommt die große Woche oder Karwoche.

Alles ist still, denn man feiert das Leiden und Sterben Jesu, die Wirtshäuser bleiben fast die ganze Woche leer und man hört wenig Geschrei auf der Gasse. An manchen Orten wird derjenige „Palmesel" genannt, der am Sonntag des Palmfestes das Bett zulezt verläßt. Blühende Salweiden, sogenannte „Palmkäzchen" werden von den Kindern gerne im Wald und an den Bergabhängen geholt, nach Hause getragen und dort ins Waßer gestellt. Am Palmsonntage erhalten die meisten Kinder von iren Eltern eine Brezel. Von den ledigen Burschen werden in disen Tagen farbige Brezeln an die Scheunentore gemalt, besonders wo sich ledige Mädchen vorfinden. Zum Spotte flechten sie auch Brezeln aus

Stroh und hängen diselben an den Häusern auf, dazu schreiben sie die Inschrift:

„Schau, Mädle, schau,
Die Brezget ist von Strauh,
Aber laß dia's et verdrießa,
Daß du kanst die Bretzg et gnießa!
Schau, Mädle, schau,
Die Brezget ist von Strauh."

Der Karfreitag ist zwar der besuchteste Kirchentag (Karfreitagskristen nennt man diejenigen, die gewönlich nur an disem hohen Festtage die Kirche besuchen), daneben aber ist er der Haupttag des Aberglaubens; in allen möglichen Formen begibt man sich in der Frühe dises Tages „unbräffelt", d. h. unangeredet an ein fließendes Waßer, schepft von disem stromabwärts und wascht sich damit, so ist diß für alle Krankheiten gut. Füttert man an disem heiligen Tage vor Sonnenaufgang dem Vih einen Bund Heu, der die Nacht über unter dem Dachtrauf lag, so überfüttert sich das Vih das ganze Jar nicht. Will jemand eine im lästig werdende Hexe entlarven, so muß er in der Nacht vom Gründonnerstag auf den Karfreitag mit dem Schlag 12 Ur auf dem Kirchhofe einen Hollunderzweig abschneiden und aushölen. Damit hat er sich einen Operngucker verschafft, mittelst des er im Vormittagsgottesdienst am Karfreitage die Hexe ausfindig machen kann, die dann verkert dasizt, irem Beobachter aber den Kragen umdreht, wenn er sich nicht vor dem Läuten aus der Kirche entfernt. Hat einer einen schlechten Harboden, so darf er nur mit dem Schlage zwelf in diser Nacht die Hare stuzen und erlangt dadurch üppigen Harwuchs. Das Betreten von Kreuzwegen und das Niderlegen von Krankheitszeichen auf denselben, um Heilung zu erlangen, ist fast überal. Manche Pferdebesizer gen morgens auf die Büne, nemen von jeder vorhandenen Fruchtsorte ein kleines Quantum in ein Gefäß, rüren die Früchte durcheinander und geben das Ganze iren Pferden zu freßen, damit sie keine Gelbsucht bekommen sollen. Den ganzen Tag aber wird kein Fleisch gegeßen, dafür Stockfisch, Zwetschgen usw., auch aus den Ställen kein Dung befördert. Manche Weiber bringen morgens iren Männern ein gesottenes Gänseei an das Bett. Laugenbrezeln werden in Masse gebacken und von Jung und Alt verzert. Die Kinder holen dieselbe bei den Bäckern, reihen sie an Schnüren auf, hängen sie um den Hals und bringen sie iren Eltern. Die Erwachsenen gen an disem Tage fast alle zum heiligen Abendmal.

Das Osterfest, auch Hasentag genannt, ist ein großes Freudenfest. Da legt „der Hase" den Kindern die Eier ins Nest, in den Garten, und die Kinder gen Nachmittags auf die Wisen, um mit iren Eiern zu werfen. Die buntgefärbten, gekochten, auch zuckerigen Eier, Zuckerhäslein, Brezeln usw. machen überal große Freude. Morgens 6 Ur auf den Gottesacker zu gen und Auf-

erstehungslieder zu singen, ist noch in einzelnen Orten Sitte. Dabei werden die Gräber und Kreuze mit Blumen und Kränzen geschmückt, die lange Zeit hängen gelaßen werden. Das Eierlesen findet ebenfalls noch an einzelnen Orten stat. Wärend eine Partie Eier zusammenlist, eilt die andere in ein benachbartes Ort; wer zuerst fertig ist, dessen Partie hat gewonnen, und die verlierende hat die Eier, die nun gemeinsam verspeist werden, zu bezalen. Mittags gen die Kinder auf die Wise, spilen und werfen dort mit iren Haseneiern. Die Hölungen, welche sich am Ende der geöffneten Eier finden, rüren von dem lieben Heiland her, derselbe habe davon heruntergebißen. Sind die Hölungen groß, hat also der liebe Heiland vil vom Ei gebißen, so haben die Kinder eine besondere Freude. Wenige Wochen nach Ostern findet alljärlich die Confirmation und im Zusammenhang damit der Schulaustrit und Schuleintrit stat. Auf die Confirmation wird die Kirche von den Confirmanden mit Kränzen und Guirlanden geschmückt. Döte und Dote werden zur Confirmation meist schriftlich und mündlich eingeladen. Sie erhalten von dem Patenkind den Confirmationsbrief, worin man inen für alle Freundlichkeit und für alle Liebe und Güte, die sie einem seit der Taufe biß auf disen Tag erwisen haben, herzlich dankt, sie einladet zur Teilname an der Confirmationsfeier und sie auffordert, an disem Tage herzliche Fürbitte für ir Patenkind einzulegen. Am Morgen des Confirmationstags erscheinen die Kinder schwarz gekleidet und mit einem Sträußchen geschmückt in der Schule, von wo sie von dem Geistlichen und Lerer zur Kirche begleitet werden. Nach der Handlung versammeln sich die geladenen Gäste im Confirmandenhaus zur Festmalzeit. Kaum ist die Malzeit vorüber, so siht man Kinder des Dorfes in die Confirmandenhäuser laufen, welche ein kleines Confirmationsgeschenk von 20 Pf. biß zu 1 Mark bringen. Von irem Paten oder der Dote bekommen sie entweder ein Gesangbuch oder ein größeres Geldgeschenk. Nach der Nachmittagskirche werden die Geistlichen und Lerer von den Confirmanden in Gemeinschaft mit iren Müttern besucht, um inen den Dank für ire Mühe auszusprechen und sie mit einem Geschenk zu bedenken. Ire Confirmationsdenksprüche laßen sie häufig einramen und hängen sie in der Stube auf. In einzelnen Dörfern findet man auch im Ramen eingefaßt den sogenannten „Himmelsbrief“, ein Brief, „so von Gott selbst geschriben und zu Magdeburg nidergelaßen worden ist.“ Er war mit goldenen Buchstaben geschriben und von Gott durch einen Engel gesandt worden, wer in abschreiben will, dem soll man in geben, wer in verachtet, von dem weicht der Herr. Der Brief enthält verschidene Ermanungen zur gottseligen Gesinnung und heißt am Schluße: „wer den Brief hat und in nicht offenbart, der ist verflucht von der christlichen Kirche. Wer in bei sich trägt oder in seinem Hause hat, dem wird kein Donnerwetter Schaden zufügen, er wird vor Feuer und Waßer sicher sein.

Darum haltet meinen Befel, den ich Euch durch meinen Engel gesandt habe. Ich warer Gott vom Himmelsthron, Gottes und Maria Son. Amen. Dis ist geschehen zu Magdeburg im Jar 1783."

Am Maitag ist es Sitte, gewißen Personen, die man lieb hat, einen grünen Maien zu stecken. Mitunter erhält auch der Geistliche und Lerer einen solchen.

Am Himmelfartsmorgen vor Sonnenaufgang gen vile Leute in den Wald und suchen Maienglöckchen. Dann begeben sie sich auf Anhöhen, um das Schauspiel der aufgenden Sonne, welche an disem Tage 3 Freudensprünge machen soll, anzusehen. Den Tag über macht man Ausflüge. Die Kränze, aus den Himmelfartsblümchen, auch Mausörchen genannt, sollen vor Einschlagen des Blizes sichern. Früher war auch das „Maientragen" um dise Zeit im Brauch. Merere Tage zuvor versammeln sich die 11- biß 12-järigen Schüler, um zu bestimmen, wer den Maien tragen dürfe. Dabei wurde um die Wette geritten und gesprungen. Wer vorne hinkam, durfte den Maien tragen, an dem allerlei Tüchlein befestigt waren. Der zweite erhielt einen Schmalzhafen, der dritte einen Eierhafen, der vierte eine Fane, woran ein Geldbeutel befestigt war. Die andern hatten sogenannte Maienstecken, an denen oben schöne Bänder flatterten. Der lezte muste ein Dornbüschel an einem Stecken tragen. So zogen sie durch's Dorf. Vor jedem Hause wurde Halt gemacht, dann muste der erste folgenden Spruch sagen:

„Wir treten herzu und also fest
Grüßen wir den Hausvater und seine Gäst',
Grüßen wir den ersten und andere nicht,
Sind wir auch keine rechten Rossbuben nicht.
Als Rossbuben sind wir gebor'n,
Auf unsern Aeckern wächst Wein und Korn,
Wein und Korn wie rotes Gold,
Das dem Hausvater und der Hausmutter ins Herz nei rollt.
Halloh! Kaz springt Stieg na!
Kaufet au mei'm Vetter dahinter s' Reisbüschele a!"

Dafür erhielten sie Eier, Schmalz, Geld usw. Aus den Eiern wurde dann ein ordentlicher Eierkuchen gemacht und dazu bekamen sie noch Getränke.

Am Pfingstfestmorgen heißen die Kinder den, der zulezt aus dem Bette kommt, den „Pfingstlümmel" oder „Pfingstbuz", nach dem Reimlein:

„Pfingstbutz bin ich genannt,
Eier und Schmalz ist mir wolbekannt,
Weißmel schlag' ich auch nicht aus,
Ich und meine Kameraden backen Dötsche (Eierkuchen) draus."

Ein junger Bursche wird im nahen Walde mit Blumen und Zweigen umhüllt, auf ein Pferd gesezt und in Begleitung seiner Kameraden im Orte herumgefürt. Die Burschen erhalten von den Weibern Eier und Schmalz, die dann gemeinsam verzert werden.

Am Trinitatisfest beginnt in den meisten Orten die Sitte des Katechismussprechens in der Kirche von 10- biß 14järigen Kindern, das „Büchle beta"; sie erhalten dafür ein kleines Geschenk aus der Stiftung und noch weitere, oft größere Gaben von iren Paten und Anverwandten.

Ist die Heuernte vorüber, so wird die „Heukaz", nach beendigter Ernte die „Sichelhenke" und nach beendigtem Dreschen die „Flegelhenke" gehalten. Bei den zwei ersteren wird hauptsächlich getrunken, da sie in die heiße Jareszeit fallen, bei der lezteren werden wider „Küchla" in Schmalz gebacken und verzert. Nun beginnt das Brechen des Hanfes und Flachses, was wider zu manchem Verslein aus Weiber Munde Veranlaßung gibt:

„I schüttel dem Herrn d'Angla,
An a paar Kreuzer werd im's au net mangla,
Gibt er mer aber mer,
No isch dem Herrn a gräißere Ehr."

Für das Hersagen des sinnreichen Sprüchleins erhalten sie dann, wenn der Herr nicht geizig ist und nicht durchget, ein kleines Geldgeschenk.

Der Monat October bringt die beliebte Kirchweih, die, wenn auch an manchen Orten fast verschwunden, an anderen mit den lärmendsten Lustbarkeiten, oft unmäßigem Eßen und Trinken verbunden ist. Die ganze Woche hindurch biß in Sonntag Morgen hinein wird eine große Masse Kuchen gebacken. Die Weiber wißen von nichts mer als von Kuchen und „Kirbegäst" zu reden. Oft wird auch noch ein „Kirbetanz" am Kirchweihmontag gehalten, wobei mancher grobe Unfug nicht ausgeschloßen ist.

Auf den ersten Advent holt man kleine Kirschenbäume und stellt sie in heißen Sand. Durch die Wärme werden sie so weit gebracht, daß sie biß zum Weihnachtsfeste in Blüte sten.

So heften sich die verschidenartigsten Sitten und Gebräuche an die kirchlichen Tage des Jares und solche Kalendertage, die im Kreislaufe des menschlichen Lebens dem schwäbischen Volke bedeutsam erscheinen. Daran sollen sich nun diejenigen Sitten und Gebräuche reihen, die sich besonders um die wichtigsten Lebensereignisse, Taufe, Hochzeit, Beerdigung usw. reihen und die in mannigfachen Formen doch im ganzen einen gemeinsamen Typus auf disem Teile unserer schwäbischen Alb tragen.

Unter den Sitten und Gebräuchen, die auf dem Grunde des religiösen Lebens an die wichtigsten menschlichen Ereignisse sich anschließen und in denen sich der genius loci offenbart, nennen wir vor allem *Taufe*, *Hochzeit* und *Tod*. Bei den Taufen herscht

auf der Alb die schöne Sitte, die Kinder in der Kirche vor versammelter Gemeinde taufen zu laßen. Die Kinder erhalten den Namen meist nach dem Vater oder der Mutter, nach dem Paten oder der Patin, oder nach einem nahen Verwandten des Hauses. Bei dem Verlaßen der Kirche, nach beendigter Taufe, ist in der Gemeinde das Schießen noch häufig üblich, von Freunden oder früheren Kameraden ausgefürt. Dafür erhalten sie, der Sitte gemäß, einige Glas Bier. Biß zur Taufe wird in jedem Hause nachts ein Liecht gebrannt, weil sonst, wie man glaubt, das getaufte Kind verhext werden könnte. Die Patenstelle übernemen stets die nächsten Angehörigen oder Verwandte des Hauses. Vor der Taufe erhält die Kindbetterin gewönlich keinen Besuch, aber nach derselben kommen die weiblichen Verwandten und Bekannten, um der Wöchnerin in die „Kindbett“ zu schenken, oder, wie man sagt, zu „weisen“. Besonders reichlich fällt das Geschenk von den Taufpaten aus. Meist erfolgt die Taufe an dem auf den Tag der Geburt folgenden Sonntag. Vater und Pate gen in festlicher Kleidung und Stimmung an dem betreffenden Sonntage in den Nachmittagsgottesdienst und suchen sich iren Erenplaz im Chor der Kirche. Wärend die Gemeinde den Schlußvers singt, zieht die Hebamme mit dem Täufling und der Patin in die Kirche. Ist man nach der kirchlichen Handlung wider zu Hause angelangt, so erfolgt der Taufschmaus. Kaffee und Butterkuchen bilden meist die Hauptmomente des ersten Actes. Dann erscheint im zweiten Act Butter mit Käse, Wurst und Brot. Der Schlußact, der meist merere Stunden dauert, versezt die Gäste allmälich in gehobene Feststimmung. Haustaufen sind selten, der erste Ausgang der Wöchnerin gilt der Kirche. Das Gevattersten gilt als ein Erenamt, die Paten „heba 's Kindle na“. Kommt ein Bauernbursche von den Soldaten zurück, so will er heiraten. Er hat mit seiner Auserwälten meistens schon lange ein Verhältnis. Ist sein Mädchen von einem andern Ort, als er, so sezt es nicht selten Schläge bei im ab, weil die Bursche des Ortes nicht dulden wollen, daß besonders eine „gute Partie“ von einem Hergelaufenen als fetter Bißen weggeschnappt werde. Ist der Heiratscandidat mit seinem Mädchen endlich einig, so schickt er einen Freiwerber, einen im gut bekannten, älteren, angesehenen Mann zu seinem künftigen Schwigervater, um für in um die Tochter anzuhalten. Die Werbung kommt natürlich nicht ganz unvorbereitet und unerwartet, doch wird dem Kuppler in keinem Fal gleich eine bejahende Antwort zu teil. Für seine mit Erfolg gekrönten Bemühungen bekommt er dann einen sogenannten „Kuppelpelz“, meistens aus einem Par Stiefel oder Schuhen bestend. Nun darf sich der Freier Abends selber im Hause der Braut einstellen. Anfangs sezt er sich ganz schüchtern ins Dunkle in die Nähe der Thüre, nach und nach rückt er aber immer näher an den Tisch heran, biß er zulezt bei seiner Braut anlangt, die meistens an der Aussteuer

arbeitet. Die Hochzeiten sind häufig am Schluße des Winters, ehe die Feldgeschäfte wider beginnen. Da wird der eigentliche Verlobungstag, der sogenannte „Brautlauf“ oder „Handstreich“ festgesezt. An disem Tage wird bestimmt, was jedes der beiden jungen Leute als Heiratsgut mit in die Ehe bringt. Meist ist auch der Schultheiß des Orts bei den Verhandlungen anwesend, und wird ein Protokoll darüber aufgenommen und der Hochzeitstag festgesezt. Gewönlich ists ein Dienstag oder Donnerstag. Nun werden die Gesellen und Gespilinnen aus der Verwandtschaft aufgesucht. Bei vornemen Hochzeiten sind es merere Pare. 10 Tage vor der Hochzeit an einem Sonntage wird die Hochzeit „angetrunken“. Das Brautpar, die Eltern, Gesellen und Gespilinnen gen in das Wirtshaus, in dem die Hochzeit statfindet, zur Abendzeit und bestellen die Hochzeit. 8 Tage vor der Hochzeit wird zur Hochzeit geladen, meistens von Braut und G'spil, jedenfalls von disen im eigenen Ort, auswärts können auch gute Freunde, Bekannte und Verwandte von den Mannsleuten geladen werden. Die Hochzeitslader und -Laderinnen sind möglichst gleichartig sonntäglich gekleidet und tragen als äußeres Zeichen auch beim schönsten blauen Himmel einen Regenschirm. Die immer gleichmäßig lautende Einladung der Gspil oder der Gspilen lautet: „am nächsten Dienstag seid Ir höflich eingeladen zur Hochzeit, vor der Kirch' einen Trunk und ein Brot“ (die sogenannte Morgensuppe). Die Braut sagt dazu: „jezt dürft Ir es nur nicht vergeßen und saget es auch dem und dem“ (ledigen Angehörigen der Familie). Die ebenso stereotype Antwort der eingeladenen Familie auf das Wort der Braut lautet: „nein, es ist ja nicht mer so lange“. Kommt die Braut in den Ort des Bräutigams, so holt sie der Bräutigam mit 1 oder 2 Bauernwägelein (je nach dem Stand des Vermögens) am Tage vor der Hochzeit, kommt der Bräutigam in das Dorf der Braut, so holt dise in. Der Furmann, der den Hausrat färt, hat ein rotes Tuch auf dem Hut angenät. Ehe sie mit einander in den künftigen Wonort abfaren, wird der Hausratwagen vorausgeschickt, wärend die Brautleute mit näheren Bekannten und Verwandten noch ein par Wirtshäuser besuchen und sich verabschiden. Endlich wird in den bekränzten Wägelein, die von bekränzten Pferden gezogen werden, unter großem Volksandrang in der Weise abgefaren, daß das Wägelein, in dem sich das Brautpar befindet, das lezte ist. Die Geißeln der Furleute sind mit seidenen Bändern geschmückt. Wird eines der Bauernwägelein unterwegs aufgehalten, indem man den Pferden in die Zügel fällt, so muß sich das Brautpar mit einem Trinkgeld lösen. Am Tage vor der Hochzeit wird die für das Brautpar bestimmte Wonung von inen bezogen. Ein par Tage vorher, meistens an einem Samstag Abend, hält der Bräutigam seinen Ausstand, d. h. er verabschidet sich im Wirtshause von seinen bißherigen Kameraden, welche er zechfrei hält, indem er von nun an ire Gesell-

schaft nicht mer aufsucht und dem ledigen Stande Valet sagt. Am Sonntage vor der Hochzeit ist im Hause der Braut die sogenannte „Kunkelhänget“. Da versammeln sich nach dem Abendeßen Freundinnen und Bekannte, auch die ledigen Bursche, besonders die Schulkameraden der Braut und bringen Geschenke, meistens nüzliche Gegenstände für die Haushaltung, Kinderbekleidungsstücke (Kindleszeug) usw. Leztere werden an die Kunkel gehängt, daher hat die Sitte iren Namen. Der Abend wird unter Scherz und Gesang fröhlich zugebracht.

Bricht der Hochzeitmorgen an, so ist die erste Sorge auf gutes Wetter gerichtet, damit die Hochzeitsgäste durch Ungunst der Witterung nicht am Kommen verhindert sind. Man versammelt sich dann im Wirtshause; es felt selten ein Vertreter von jedem Hause des Orts. Vor der Stubentüre erhält jede Person ein Brot und in der Wirtsstube Bier, 1 oder 2 Schoppen, je nach Bedürfnis, unentgeltlich auf Kosten der Brautleute. Wärend da frölich fortgezecht wird, begibt sich das Brautpar auf das Standesamt und dann in das Pfarrhaus, um Geschenke, Wein, Brot und Fleisch zu überbringen, wärend Geselle und Gespilin diß im Lererhause besorgen. Was vom männlichen Geschlechte zur Hochzeit get, erhält auch einen Hochzeitsstrauß von dem Gespil angeheftet, wofür man ein Trinkgeld gibt. Hat die Braut schon ein uneheliches Kind geboren, so darf sie in der Kirche keinen Kranz aufsezen. Für obigen Feltrit hat sich der Volksmund den Ausdruck geschaffen, „sie hat ein Hufeisen verloren“. Wird zusammengeläutet, so ordnet sich der Hochzeitszug; voraus gen die Gespilinnen, überhaupt die ledige weibliche Jugend, dann kommen ganz kleine Mädchen mit Kränzen auf dem Kopf, hierauf folgt Geselle und Gspil und dann das Brautpar. Nach disem kommen die weiblichen Verwandten und dann die männlichen. Wärend der Zug in die Kirche get, wird wider tüchtig geschoßen, ebenso beim Verlaßen des Gotteshauses biß zur Widerankunft des in gleicher Reihenfolge sich bewegenden Zuges im Wirtshause. Hie und da wird auch nach der Traurede des Geistlichen vor dem Wirtshause auf öffentlicher Straße ein sogenannter Spruch, d. h. eine kürzere Hochzeitsrede vom Lerer des Orts gehalten, doch kommt es nicht mer so häufig vor. Am Mittageßen nimmt nur der engste Familienkreis Teil, die übrigen Familienglider eßen zu Hause. Nach dem Eßen werden auf Kosten der Brautleute Speisen an Bedürftige und Kranke des Orts aufgetragen. Den Nachmittag über sind nur Auswärtige bei der Hochzeit, da die Einheimischen erst bei der Nacht zur Hochzeit kommen. Früher konnte man sich keine Hochzeit one Musik denken, jezt ist dise mer orenzerreißende Unterhaltung seltener geworden. Die Aussteuer der Braut, die Brautbetten usw. sind zur allgemeinen Ansicht ausgestellt. Je stiller die Nachmittagsstunden sind, um so lebhafter get es die Nacht zu. Beim Verlaßen der Hochzeit wird „geschenkt“, von einer halben Mark biß zu 3, 4 und 5 M. und

mer. Am Tage nach der Hochzeit findet gewönlich die Nachhochzeit stat; es wird an disem Tage die Hochzeitszeche bereinigt, an der die beiderseitigen Eltern das meiste bezalen müßen. Diß ist im großen Ganzen der Typus einer schwäbigen Albhochzeit, doch sind im einzelnen die Gebräuche hier von manigfachster Art.

Wird ein neues Haus aufgerichtet, d. h. das Gebälkwerk in einander gefügt, so get man vor Beginn der Arbeit ins Gotteshaus zur „Richtfeier". Ist das Werk vollendet, so wird auf dem First des Hauses eine junge Birke oder Tanne befestigt. An dem Bäumchen hängen rote Sacktücher für die Zimmergesellen, für den Meister hängt ein weißes Hemd oben. Der älteste Geselle oder der Meister selbst muß dann den Zimmerspruch tun, vor dessen Beginn man mit einer Glocke läutet oder einen Schuß abfeuert. Wer das von dem Redner hinabgeworfene Glas aufhebt, darf es behalten. Nach dem Aufrichten wird für die Arbeiter ein Fest veranstaltet, bei dem auch die „Küchla" nicht felen. Von den Einwonern des Orts werden der Baufrau vile Gaben, Eier, Butter, Schmalz, Mel usw. in großer Menge gebracht. Einzelne Häuser tragen noch Inschriften, z. B.

Ich geh' aus oder ein,
So stet der Tod und wartet mein.
Oder: Dises Haus ist mein und doch nicht mein
Nach mir kommt ein andrer rein
Und ist auch nicht sein.
Oder: All Fleiß on Gottes Schaffen,
All Mühen und Erraffen
Nach kleinem Gewinn,
Das bringt lange Schmerzen.
Der schwebt oben, der Gott traut von Herzen.

Begräbnissitten sind folgende: Gets ans Sterben, so springen die Nachbarn herbei und nemen Anteil. Ist jemand gestorben, so wird häufig im Orte selbst nicht zur Leiche gesagt, nur die auswärtigen Bekannten und Verwandten werden davon benachrichtigt. Bei allen Toten läßt man des Nachts ein Liecht brennen. Bei allen Leichen werden Grabreden, auch bei totgeborenen Kindern gehalten. Bei allen, die über 1 Jar alt sind, wird auch gesungen, und zwar singen nicht nur die Lerer mit den Schülern, sondern alle Erwachsenen, welche vor dem Trauerhause sich einfinden, singen mit, gen auch singend vor dem Sarge hinter den Schülern her. So lange die Leiche im Hause ligt, wird bei Erwachsenen von den nächsten Anverwandten gewacht. Bevor sich der Zug beim Begräbnis in Bewegung sezt, werden einige Choralverse, die der Verstorbene manchmal selbst gewält hat, gesungen. Wärend dises Singens werden Blumenkränze auf den Sarg geheftet, dieselben gelten als Zeichen der Liebe, wie des Fortlebens nach dem Tode. Auf dem Wege zum Gottesacker get meist das weibliche

Geschlecht als leidtragendes voran, je eines nach dem andern, dann folgen die Männer einer nach dem andern. Beim Grabe angekommen stellen sich die nächsten Anverwandten, die sogenannte „Klage“ um das Grab her. Dann wird eine Grabrede vom Lerer gehalten, hierauf unter Einsegnung des Sarges gesungen. Vom Grabe bewegt sich dann der Leichenzug in die Kirche zur Leichenpredigt. Das Aufbehalten der Hüte in der Kirche ist bei den Männern noch Sitte. Die leidtragenden Frauen tragen zum Zeichen irer Trauer vilfach der Länge nach zusammengelegte weiße Taschentücher in den Händen. Bei Leichen Erwachsener werden beide Glocken geläutet, bei Kindern unter 14 Jaren nur eine Glocke. Kleine Kinder trägt der Totengräber unter dem Arm, bei Kindsgesangleichen tragen den Sarg 4 Knaben, Erwachsene werden von 4 Männern getragen. Nach der Beerdigung get jeder wider in sein Haus, doch finden auch in einzelnen Orten sogenannte Leichentränke stat, wo oft noch gehörig gezecht wird. Immerhin kommt auch bei den Begräbnisfeierlichkeiten eine große Manigfaltigkeit der Sitten und Gebräuche noch im einzelnen vor.

Wenden wir uns nun den Redensarten, die hier noch gäng und gäbe sind zu, so heben wir nur die besonders karakteristischen hervor, da die Fülle derselben eine geradezu erstaunliche ist und der Volksgeist sich hier breite Ban gemacht hat. Ich neme hier die Namen einzelner Orte, die natürlich neben manchen Besondernheiten durch ein gemeinsames sprachliches Band wider zusammengehalten werden. Also z. B.

Hülben: „Der hat Mucke im Kopf (Grillen).
Der fängt 2 Mucke mit eim Schlag (2 Vorteile).
Der Socher überlebt de Pocher (auch sonst üblich).
E Schuh überm Boda ist beßer als gloffa.
Eigennuz a böser Buz.
E Kuh deckt d' Armut zu.
Es ist keim Maul z' traue.
Es is Heu gnug hunta (genug gesprochen).
Gut und krumm ist nichts um.
Mach mir mein Gaul net scheu.
Vor jedem Haus liegt a Stoi.
Vil Rutsche geit baise Hosa.
Wenn's der Geiß z'wol ist, wo schärrt sie.
Der will de Alta fanga (sein Zweck erreichen).
Der ka sei Sach' auswendig wie der Gockeler s' krähe.
Der schafft wie a Bär.
Der bindt da Butta net (hilft nicht vil).
Der kann freßa wie a Drescher.
Dei Stiefel händ Durst.
Der kann flucha wie a Hamburger Schiffer.
Die ist im Haus Fuchs und Has.

Doppelt g'näht hebt wol.
D'Wolfeilheit muß aus'm Holz koma.
Der macht Auga wie a Kuah.
Der lauft, als ob er g'stole hätt.
Do hilft koi Bete, da mûß Mist hin.
Der gedeit net und wenn mer'n in Schmalzhafa nei sezt.
Der knallt wie a Sautreiber.
Dem fällt's net im Strumpf ei.
s'Weib hot d'Hosa a.
Der isch b'häb.
Ei, schwäz mer koi Loch in Kopf!
Er hat gschria wie a Schloßhund.
Ei'm d'Laib heimgebe (Gutes oder Böses).
I bi auf der Unwerte.
Mi frierts wie an naße Hund.
Nex fur ungůt.
No stät! (langsam!)
Sein lau! sei gut derfür (bleiben laßen).
Selber eße macht fett.
Umkehrt ist au gfare,
Wer zairste kommt, malt zairste (zuerst).

Gächingen: Er hält vil auf d' ligenda Güater (er ist faul).
Das muaß mer ins Kamin schreibe mit schwarzer Kreide.
Lieber an leere Darm, als an müda Arm.
Du darfst nur Teller saga, so hast du scho a Wurst drauf.
Mir darf mer net mit 'm Holzschlegel winka.
Wenns gstimmt ist, iß glei vil geigt.
I schlag dir eine an d'Ohre na, daß du da Himmel für a Baßgeig ansihst.
Da schlag a lamer Esel drein!
Er ist fäuler als Mist.
Er läßt sich nich gleich in a Bockshorn jaga.
Den Teufel bei de Hörner packa.
Kannst me heirata, wenn du Geld host.
Lieber a Laus im Kraut als gar kei Fleisch.
Lieber en Esel Sackpfeife lerne, als di sonst was.
Lieber a Wann voll Flöh hüta, als bei Euch Kindsmagd sei.
Du bist a braver Bua, wie der Teufel an Apostel.
Du hängst a Maul ra, wie a Wickadrescher.
Des ist auch einer von der 7te Bitt'.
Der zieht d'Hosa mit der Beißzang a.
Da wattst drin rum, wie der Claudele im Abendsega.
Du bist z' dumm zum Rüberupfa.

Du kannst krebsla wie a Sau.
Ditto mit Franza (Widervergeltung mit Zins).
Er wächst untersche wie a Kuschwanz.
Da kommt der Gulde auf 18 Baza (ist zu teuer!).
Walt Gott ins alt' Loch! (vom Schäfer).
Der könnt a Gais zwischa de Hörner küssa (ein magerer Mann).
Du stest drin wia Gais im Simri.
Lieber an Darm im Leib verrenkt, als 'm Wirt a Tropfa geschenkt!
Er nimmt Schnitt wie der Bettelmann auf der Kirbe.
Wenn der Bettelmann auf de Gaul kommt, no reitet er ärger als der Edelma.
Er ka kein Hund untrem Ofe vorlocken.
Da hot a blinde Sau ein Eichel gfunda (einen guten Einfal gehabt).
I freß' dich unter dem Sauerkraut.
Mit dem könnt man Rigelwänd naußstoße, er wůrd's net merka.
Hudel findet Heddel, Heddel findet Schlamp und der Dreck seine Gsella.
Do isch grad als guck a Ochs in a Apothek nei.
Der kennt sich aus am Wurstkeßel.
Da möcht mer scharre.
Du läßt dich um, wie 3 Mäus im Butta.
So lang mer no von eim spricht, denkt mer no an ein.
Es ist grad' recht, daß Schulza Haus abbrennt.
Du mußt no me schwarze Brei eßa.
In Gedanke fare Bettelleut Chaisa.
Er ist der Sündebock nach Jar und Tag.
Er hat a Gwißa wie a Kolreuter.
Da ist d'Hebamm au nimme schuldig.
Der Teufel weiß net, wo er a Mutter an 'm Eck size hot.
Du machst a Gsicht hi, wie wann du Spinna gfreßa hättst.
Mit Gwalt kann mer a Gais hintenum Jupfa.
I will dir de Teufel im Glas zeige.
Hell in der Capell! (im Kopfe).
So lang mer no singt, ist d' Kirch net aus.
Mit 2 zornige Weiber kann ma ackere.
Da ist ghopsat wie gsprunga (ist gleich, wie man's macht).
Er hat bälder a Luge als a Maus a Loch.
Er würd net fett, wenn mer in in a Schmalzhafa nei stelle tät.
I kenn meine Leut, i han ine schon Schniz abkauft.
Auf dém Messer könnt' ma reita biß ge Stugrt und tät airscht kein Wolf kriega.
Seine Eier hent 2 Dötter.

Do ist alles a Kuch und a Mut (dicke Freundschaft).
Entweder hant d'Stundaleut' schon an Streich tua, oder tun sen airst (Spot auf die Pietisten).
„Es kommt an Alle“, sagte der Marder zu der Henne.
Ein Esel schimpft den andre a Langor.
Man sucht kein hinterm Ofa, ma sei dann selbst derhinter gseßa.

Ohnastetten: Du bist a Kerle wie a Hausanbrenner.
Du bist so unwert als Gäns auf'm Samen.
Du läßt d' um wie a Maus in der Kindbett.
Das stet im, wie 'm Kalb d' Florhaub'.
Du verstest de Dreck, du gibst an Häfner.
Er kennt si aus am Wurstkessel.
Der Hunger treibt Bratwürst nei.
Er get vom Pfannastil biß ins Breiland (nicht weit fort).
Da will i kein Kuppelpelz verdiena.
Da könnts 'n Schick geba (Heirat).
Der ist net hell unter der Kappa (betrunken).
Man tut de Teufel bei der Großmutter verklage.
Er ist im Hanf verstickt (hat sich ghenkt).
s'ist im angeborn wie 'm Juda s'Stinka.
Er hat in am Narrenseil rum gfürt.
Er hat Schulda wie Scheiterbeiga.
Er schwäzt, wie im der Schnabel gwachsa ist.
Lieber a crepierts Gänsle hüta als Euch.
Far nu a Bisle im Hirn rum (bsinne dich!).
Der Pfaffensack hat kein Boda, der Schulmeistersack kein Bendel.
„Hast schon teilt?“ sagt der Jud'.

Donnstetten: Er beßert sich wie Donnstetter Spriz und die hats zlezte au nimme tañ.
Des ist grad recht wie der Gret ir Fuß und der ist a halbe Ell z' kurz gwesa.
Alter, jezt grast Kaz de Bom nauf (jezt get das Alter an!)
Der schafft de Leut zur Er, wie der Vetter Provisor (d. h. nicht um Geld-, aber andre Belonung).
S bleibt immer gleich wie's Heckle im Tiefental (will nicht wachsen).
An Simon und Juda schreit der Gänshirt nemma: „wude!“
Liechtmeß, daß der Herr bei Tag eß und d'Magd a Stück Brot weiter eß und d'Spinnen und Spindel vergeß.
Maria Verkündigung keit (wirft) de Weber de Ampel um.

Wenn d' Hagabuz wird raut (rot), tut 'm Baura s'Säa naut (not).
„Kann sich naitig (nötig) brauche“, sait der Hirschwirt.
O ihr liebe Kirbegäst, dahaimta bleiba ist's allerbest!
O Liebe, bleib do, laß neme mai noa.
Bei's Hirschwirts seim Haus ist Kirbe schau naus!
Alles kommt auf Donnstetta, aber erscht z'lezta:
„Reell und practisch“ sait der Dötle.

Gruorn: „Wer durch Gruol kommt ungstolpert
Und durch Trailfingen ungspottet,
Und durch Münsinga ungschlage,
Der ka vo Wunder saga.“

„Groatst, no bleibst do,
Groatst net, mußt auf Rietheim.“

Vor i net 'm lezta auf de Buckel gseah haũ, gang i et hoim.
Du bist a Erema, wenn du im a Kornacker drin stoast.

Der Schmid mit seim Harz,
Macht's alt' Eise schwarz,
Und schwört no dabei,
Das Eise sei neu.

Behüt es Gott vor teuerer Zeit,
Vor Maurer und vor Zimmerleut,
Vor Docter und Barbierer,
Das sind d' ärgste Tierer.

Altes Eise und schwarzes Pech
Zalt am Schmid a manche Zech.

Wenn kalter Winter net um Hornung sich stellt ein,
So pflegt's um Ostern no schauerlich zu sein.
Der Februar soll anfange wie a Bär,
Und ausgau wie a Schmeer (gelinde).
Truckener Maerz, naßer April
Ists Baura Will.
Abendtau und kül im Mai
Bringt vil Wein und reichlich Heu.
Regnets um Johannistag,
Naße Ernte man erwarte mag.
Der Septemberrega
Kommt 'm Bauer glega (erwünscht).
Wenn d' Spinna Neze mache
Wird's Wetter sonnig lache.
Der mo zum Frack gebora isch, der kriegt halt koin Kittel.

Heirige nu, heirige nu (heirate),
Wirsch' scho erfara.
Rogge Mel hosch net vil,
s' weiß Mel musch' spara.
s' Spinne ist s'lezt Gwinna,
D' Armut ischt a Haderkaz.
A leerer Gruaß
Got barfuß.

Böhringen: Wächst de Frucht im Januar,
So geit es koi gutes Jar.
Gelinde Februar
Gefehlt auf's ganze Jahr.
Hornung warm, daß Gott erbarm!
Liechtmeß Sonnaschein bringt no Schnee herein.
Mattheis bricht's Eis, hat er kois', so macht er oins.
Maienschnee tut Frucht und Weinstock weh.
Maienstaub bringt Gras und Laub,
Sovil Tag d' Frösch' vor Georgii quacka, so vil Tag müßa sie später schweiga.
Wenn Veit's Häfela verschüttet, wirds Regenwetter.
Wenn sich Zugvögel vereina, wird der Winter erscheina.
Der schwäzt 'm Teufel 'n Or weg.
Helf dir Gott ins Himmele nauf!
Hebet Euch an Simsen!
Seid net wie Ross und Mäuler
Und net wie d'Leut im Weiler.
Ägidi gut — der Bauer sizt auf em Pflug.
Ißt Käs und Brot, s' Säa tut et not.
Ägidi naß, Bauer, hop, paß'.

Wir sehen, welche plastische Kraft, welch treffender Wiz, welch körniger Geist sich oft in disen Redensarten des Volkes ausspricht und wie sich das Volk in den mancherlei Situationen des Lebens durch gute Rede und Gegenrede zu helfen weiß. Auch die Bauernregeln, die eine solch wichtige Rolle im Leben der Albbewoner spilen, tragen ja manche Körnchen Warheit in sich. Aenliche Redensarten herschen nun auch noch in den andern Alborten, weshalb wir dise nicht näher anfüren. Dagegen erübrigt uns jezt noch, manche hier herschende Anschauungen zu karacterisieren. Wie tief die Macht des Aberglaubens, die Geister- und Gespenstersagen, die Hexenvorstellungen und sympathetischen Mittel eingewurzelt sind, haben wir seither schon zu berüren Gelegenheit gehabt. Es seien noch einzelne derselben angefürt: „Fällt eine Leiche mit einer Hochzeit zusammen, so ist es ein böses Omen für die neuen Ehleute, sie „hausen“ dann nicht gut

mit einander. Wird jemand von einem Hunde gebißen, so bindet man zu der Wunde ein Harbüschel des bösartigen Hundes, dann schadet der Biß nicht. Ebenso nimmt man keinen Schaden, wenn man in einen Nagel getreten ist, denselben ins Fett steckt und in irgendwo hingräbt, wohin die Sonne nicht scheint. Läuft einem ein Hase über den Weg, so hat man an disem Tage kein Glück. Schenkt man einem Säugling 2 Eier für seine Suppe, so get das Zanen beßer. Wärend ein Brautpar am Altar eingesegnet wird, muß der Geselle den Plaz des Bräutigams einnemen, sowie die G'spil den der Braut, sonst sizen die Hexen hin und bringen Unglück. Diejenigen, die Grenzsteine verrücken, müßen als Geister um sie schweben. Schwalben und Störche schüzen die Häuser vor Wetterschlag. Um Weihnachten zeigt sich nachts ein Schwein in der Nähe der Kirche, das niemand einfangen kann. Wenn der Kukuk des Frühjars das erste mal ruft, so soll man in die Tasche langen und das Geld rütteln, dann get es das ganze Jar nicht aus. Die Binen müßen, weil sie gleich nach der Schepfung am Sonntag arbeiteten, deshalb den honigreichen dreiblättrigen Klee meiden. Wenn das rechte Or klingt, wird man von andern in der Ferne gelobt, beim linken getadelt. Stiefel und Schuhe, die noch krachen, sind noch nicht bezalt. Kinder, die vil schimmelig Brod eßen, lernen gut singen. Vom kalten Kaffee wird man schön. Böse Weiber geben einen guten Essig, wenn man 3 Namen derselben in den Essigtopf wirft. Nägel aus ausgegrabenen Baren sind gut als Krampfringe, der Zan eines Schädels nüzt gegen Zanweh mit Anrufung der heiligen drei Namen und unter Anwendung von dreierlei Kräutlein wird das Blut gestillt. Wer eine Kreuzspinne im Stalle hat, dem wird sein Vih nicht krank. Wer ausgegangenes Har auf die Straße wirft, bekommt Kopfweh, man soll's ins Feuer werfen. Wenn vor einem Hause ein Hund heult oder ein Käuzlein schreit, so gibts bald eine Leiche. Die an die Haustüren angebrachten Hufeisen sollen das Einschlagen des Blizes verhindern. Das Vih, das am Neujar zuerst zur Tränke kommt, soll von Krankheit verschont werden. Nelkenstöcke, am Karfreitag gesezt, werden besonders dick, Rettiche, am Fronleichnamstage gesteckt, schießen nicht auf. Ein Märznebel, der nachdem er aufgestigen, nicht nach 3 Tagen wider zur Erde fällt, verursacht 100 Tage später ein Gewitter. Wer das Glück und den Mut hat, einer auf dem Totenbette ligenden Frau wärend des Sterbens den Krampfring abzuziehen, soll sein Leben lang nicht von Krämpfen geplagt werden. Wer nüchtern nießen muß, fällt entweder an disem Tage in Dreck oder bekommt er etwas geschenkt. Wenn das Liecht einen Buzen hat, bekommt man einen Brief. Wenn man das erste Gänsenblümchen siht, soll man's eßen, man bleibt dann das ganze Jar über von Krankheiten verschont. An „Hiob“ soll man Bonen stecken, dann

geraten sie gut. Wer am Karfreitag sein Har schneiden läßt, bekommt einen üppigen Harwuchs.

Unfälle werden häufig für eine Strafe oder Heimsuchung Gottes gehalten, wodurch die Betroffenen zur Selbstprüfung getriben werden sollen. Ein Diebstal, im Statswald begangen, ist nicht so bedeutend, als einer im Walde eines Privateigentümers vollbrachte. Kinder gelten meist noch als Segen Gottes und sind oft ser zalreich in einer Familie. Träume gelten als bedeutungsvoll, z. B. Träume von schwarzen Kleidern bedeuten Tod, Träume von Waßer Unglück. Die Tagewälerei ist noch ser verbreitet. Mittwoch und insbesondere Freitag sind Unglückstage, da soll keine Hochzeit, keine Reise, kein Verkauf, kein Umzug usw. unternommen werden. Auch der Glaube an Beseßenheit ist noch vorhanden, auffallende Krankheitserscheinungen werden als unnatürliche betrachtet und kommen von Hexen her, z. B. der Veitstanz usw. Wer die Warzen eines andern zält, der bekommt sie und der andere wird davon frei. Wird ein Kind im ersten Jare beregnet, so bekommt es Sommersproßen. Hat ein Kind zum ersten Mal ein Kleid an, so soll man im etwas schenken, dann hat es immer Glück. Niest jemand nach einer Erzälung, so hat er die Warheit gesprochen. Puzt sich die Kaze, so kommen Gäste. Wer bei Nacht in den Spiegel guckt, siht den Teufel oder eine Hexe darin. Wer Abends in ein fremdes Haus kommt, darf nicht anklopfen, und es ruft auch niemand „herein“, weil man fürchtet, es möchte eine Hexe oder gar der Teufel sein. Das erste oder ein besonders kleines Ei, welches eine Henne legt, ist ein Unglücksei, man soll es nicht benuzen. Wenn man Peterling säet, one daß er aufget, wenn es unter dem Läuten schlägt, wenn sich eine Eule aufs Dach sezt, so stirbt jemand. Ein vor's jüngste Gericht Geladener stirbt bald nach dem Tode des, der in geladen hat. Ist jemand gestorben, so muß man alsbald das Fenster öffnen, damit seine Seele hinausfliegen kann, alle Blumentöpfe von der Stelle rücken, sonst verwelken sie, oder an alle Fäßer klopfen und die Vogelkäfige in ein anderes Zimmer hängen. Vorzeichen und Vorboten des Todes gibt es noch vile, z. B. das Zerspringen eines Glases oder eines Spiegels, das Fallen eines Bildes, das Krachen der Bänke usw. Ein Kind, das wärend der Taufe schreit, stirbt ebenfalls bald.

In disen und änlichen Anschauungen spiegelt sich der Karacter der schwäbischen Albbevölkerung vornemlich nach seiner Nachtseite. Die Liechtseiten desselben haben wir schon im Eingang hervorgehoben, ire kirchliche, im Ganzen bidere und wackere Art, ire naive Naturwüchsigkeit und ir verborgenes reiches und tiefes, originelles Gemütsleben, ire conservative Gesinnung und einfache, sparsame Lebensweise. Harte Arbeit und rauhe Kost, Ausdauer und Anspruchslosigkeit, Freundlichkeit und Ererbietung neben einer gewißen Schwerfälligkeit und Unbeholfenheit, Lust

und Liebe zum Gesang, der sich in den verschidenen Gesangvereinen widerspigelt, Liebe zum geselligen Leben, die sich auch in den Kriegervereinen offenbart, Freude an Geschichten und Lectüre, die die Ortsleranstalten pflegen — das sind im großen Ganzen die Grundzüge unserer schwäbischen Alb im ganzen und der Uracher Alb im besondern, von denen ich dise kurze Skizze widerzugeben versucht habe.

URACH DIAC. LANDENBERGER

DIE ENDUNG -ER, -ERN (ERREN) IN OBERDEUTSCHEN ORTSNAMEN

Die uralte, bald männliche, bald weibliche Endung *er* in Flußnamen, wie *Necker*, *Glenner*; *Eger*, *Iller*, sowie die obliquen Formen auf *-ern*, z. B. *Kandern*, *Wiegern* und dergl. Ortsnamen aus Flußnamen, laß ich hier unerörtert, da sie einer besonderen Untersuchung bedürfen.

Ich beginne mit der Endung *-er* in den *Berg-* und *Feldnamen.* Die par ahd. Bergnamen *Loubari* (Baiern), *Enstalar* (Oesterreich) ausgenommen, taucht sie erst im späteren Mittelalter auf. Orte unserer Sippe tragen das Gepräge von *Personennamen*, ja ir Name ist in der Regel nur der auf den Berg, Acker, Wald etc. übertragene Familienname eines Besizers. Der Berg *Geiger* im Pustertal heißt z. B. a. 1305 mons Geiger Font. rer. Austr. 36, 30; aber a. 1316 ganz deutlich *der perg ze dem Geiger*, ibid. p. 596. Hier ist offenbar der Name eines Bauernhofes „zum Geiger" auf den ganzen Berg übertragen. Auf dise Weise sind auch die allgäuer Berge *Kratzer*, *Pfänder*, *Zeiger* zu verstehen, was um so glaubhafter ist, als alle drei noch als Familiennamen in Oberschwaben fortleben. Manchmal ist solch ein familiennamenartiger Ortsname auf *-er* aus dem Hausnamen der Familie entstanden. So z. B. der Name des Hofes *Raifer* (Tirol), denn er bedeutet eigentlich zum Raifauer, weil diser Hof a. 1223 Reifowe hieß. Sinnacher, Gesch. v. Brixen 4, 156. Weitaus die meisten hieher zälenden Berg-, Weinberg-, Wald- und Ackernamen auf *-er* stellen nichts anderes dar, denn den zufällig auf *-er* endigenden Familiennamen des Besizers von einst oder jezt, wie schon aus dem Umstande deutlich erhellt, daß alle möglichen anderen Familiennamen als Flurnamen (im weiteren Sinne) vorkommen. So haben wir bei Schussenried und Weingarten einen Wald *Humpis*, nach den Ravensburger Patriziern dises Namens, zu Markdorf bad. Seekr.) einen Weinberg *Gremlich*, nach den Pfullendorfer Patriziern dises Namens, dann im Habstaler Urkb. v. 1420: einen acker genant der *Kessler* S. 22, mit Anfürung des Bauers

Keßler; einen acker genant der *Bartelstein*, nach den Herren v. B. im benachbarten Scheer zubenannt; einen acker der *Sirgenstein*, welcher den damals zu Krauhenwies geseßenen Herrn dises Namens gehörte. So kommt a. 1435 zu Ertingen ein Acker vor genant der *Brandenburger*, weil er denen von Brandenburg zu Buchau gehörte. Ert. Kopeib. III. Auf dise Weise sind daher auch die änlich lautenden Namen zu versten, für welche wir die Eigentümer nicht urkundlich nachweisen können. Z. B. juger dictum *Mänekover* (a. 1290) Zeitschr. f. OR. 2, 253; vinea dicta der *Brackenheimer* (zu Horrheim a. 1239), Wirt. Urkb. 3, 438; vinea *Laurenzer* (Holenburg, N.-Öster. a. 1316) Font. rer. 36, 551; vinea *Hermanner* (Wachau, N.-Osterr.), ebend. S. 513. Dise beiden wol s. v. a. Weinberg des Laurenz, des Hermann. Apian (Topograph. Bavariae) p. 89 der *Retelkover*, ein Bach; ebend. S. 353 der *Rosstetter*, ein Wald; S. 156 der *Schindelhauser*, ein Wald, S. 31 der *Schneidinger*, ein Wald. So heißt ein Wald im wirtemb. Revier Kleinaspach *der Schöntaler*. Dise Bäche und Wälder sind freilich zunächst nach den Orten benannt, in deren Markung sie sich finden oder wo sie hingehören. — In Baiern trugen sogar Fluren, deren Grundwort weiblichen Geschlechtes war, *männliche* Familiennamen, was sonst nicht der Fal ist. Da nennt uns Schmeller b. Wb. 1, 97 eine Wismad der *Wolfher*, eine Wise der *Giggenpeckaer*.

Ortsnamen mit der Endung *-ler* sind meist Familiennamen diser Endung. So z. B. der *Benzler* (Wald im wirt. Rev. Reichenberg); der *Drideler*, ein acker bei Egg (a. 1516) Königsegg. Urb., stat Drüdeler j. Treutler. Der *Erbeler* b. Ellikon, Grimm, Weist. 1, 118; der *Euler* (Wald bei Söflingen-Ulm); der *Häußler* (Acker b. Aulendorf OA Waldsee); der *Hägeler* (a. 1605 b. Rorbas, Schweiz), Grimm a. a. O. 1, 92; der *Hudeler* (Acker b. Hüttenreute) Königsegg. Urb. v. 1576; im *Kragler* (Töss, Schweiz), Grimm a. a. O. 1, 132; vgl. der *Kräher* (Wald b. Stuttgart). Lezterer kann jedoch auch nach einem FamN. Krähe zubenannt sein, wie der *Kräenstock* im Habsth. Urb. v. 1420, der einem Bauer Kräwe gehörte. *Kempfler* (Wald im wirt. Rev. Oberensingen); *Kenzler* (Feld bei Bodnegg), Landvogteigrenzbeschreibung v. 1590 (im Aulendorfer Archiv). Im *Kenzler*, Feld b. Lampertsweiler, OA Saulgau; *Köhler* (Wald im wirt. Rev. Schlierbach); *Löcheler* (Wald im sigmaring. Rev. Magenbuch); *Pöppeler* (im wirt. Rev. Adelberg); *Raitler* (Wald im wirt. Rev. Wipertshofen); am hohen *Sendeler*, Acker bei Lugen OA Saulgau mit dem FamN. Sendeler, im Königsegg. Urb. v. 1576. Der *Stammler* (Lindauer Weinberg, a. 1520. Heider, die Reichsstatt Lindau etc.). Im *Tändler* (Zürich, Meyer Zürich ON) vgl. dazu den Mann Tandeler ze Oisten, Grimm, Wst. 1, 48. In änlicher Weise dürften die Gschfrd. 27, 280 f. angefürten Örtlichkeiten *Gstalder*, *Bühler*, *Böhnler*, *Eichler* zu versten sein.

Bei anderen Gewandnamen ist *-ler* Ableitungssilbe aus einem Grundworte. Z. B. Der *Flüchler* zu Schopfheim a. 1371, Geschichtsfreund der fünf Orte 17, 230; ager der *Ougsteler* zu Luzern a. 1332, ebend. 19, 129. Der *Steinler* a. 1576 bei Lugen. Königsegg. Urb. Der *Steinler*, Acker b. Ernlisbach (Schweiz). Ein acker der *Steinler* a. 1371 Schopfheim, Geschichtsfr. (künftig mit Lz bezeichnet) 17, 230. Zem *Steinler* a. 1407 Dättikon. Meyer, Züricher ONam. S. 89 usw. Es sind Äcker an der *Fluhe*, an dem *Augsten* (Schafstal), am Markstein. Zuweilen wird

die Figur des Feldes durch *-ler* angedeutet. So im Feldnamen *Stelzler*, ein Acker der eine Stelze hat oder spiz zuläuft. Z. B. a. 1576 ein acker der *Steltzler* Lugen, König. Urb. Vgl. aus dem Beuroner Urbar (Alemannia VIII) ein acker der *Steltzer* zu Straßberg; ob dem *Steltzer* zu Krähenheimstetten ebendort; dann aus dem König. Urb. v. 1693 der *Stelzacker* zu Riedhausen; der *Stelzenacker* zu Schweighausen, OElsaß. Stoffel, top. Wb. S. 531; der acker mit der *stelzen* Zofingen (a. 1499) Lz. 22, 47; endlich die Stelle: ein juchert acker *stelzot* an Phlumerwege (zu Riedlingen, a. 1343), Lichtschlag, zwölf Salem. Urk. S. 15.

Disen männlichen Namen sten die weiblichen auf *-erin*, *-eren* gegenüber. Ir Geschlecht ist ebenfalls durch das Genus des Grundworts, hier die *Wise*, *Matte*, *Alpe* usw. bedingt. Schmeller (bair. Wb. 1, 96) fürt aus Baiern eine große Zal hieher gehöriger Namen auf. Es sind lauter Wisen. So die *Pechrerin*, die *Münchnerin*, die *Schreiberinne*, die *Grävingerin*, die *Ruttershöferin*. Aenlich bietet das Königsegg'sche Urb. v. 1576: ein wiß die *Schilleri*, ein wiß die *Schillernen*, ain wiss die *Schüllerna* (ein und dieselbe) bei Riedhausen; dann das Königsegg. Urb. von 1702: ein wiß genannt die *Schuolernen*, *Schuoleren* b. Ebenweiler, dazu den FamN. Schuoler. Das Allmendiger Urb. v. 1562: wißen genant die *Besserna*. Sie gehörten den Besserer von Ulm. Ganz so sagt man dort heute noch für die Schwingerinnen: „d' schwingerna". Diser Plural findet sich auch im Wisennamen *Gunkhofernen* (a. 1590 Landvogteibeschr.) dagegen wird der Ravensburger Wisenname „in unteren Kaufmännern" ein ursprünglicher Ackername sein. Der Singular *-erin* lautet jezt oberschwäbisch *-ere*. So die *Sattlere*, Wise bei Biberach; die *Pländere* bei Weingarten. Leztrer Name falsch für *Blendere*, denn er kommt zweifellos vom Weingartner Familiennamen *Blender*. Pländere und Blendere wird hier eben nur ganz gleich ausgesprochen. Die *Waltere* b. Mindersdorf (bad. Seekreis) etc. In diser Weise wird man auch eine Anzal schweizer. Flurnamen auf *-eri*, *-eren*, *-erun* auffaßen müßen. Z. B. an die *Hasleri*, an die *Haslerrun*, Adligenschwil Lz. 6, 65 (saec. XIV); an der *Locherri*, Lungern, ebend. 21, 178; die *Hopferrun* ebend. 19, 263; die *Hirseren* Tuggen ebend. 25, 218; in die *Lucheren* eb. 25, 155. Also die Haslerin, Locherin, Hopferin, Hirserin, Lucherin. In den schweizer.

ONamen auf *-er* sind aber männliche und weibliche Kasusendungen oft gar nicht auseinander zu scheiden, denn zweifellos weibliche Singularnominative lauten oft wie männliche Pluralnominative. Nur kommen die ersteren vil öfter vor und haben daher unter gleichen Aussichten in den ONamen weit mer Warscheinlichkeit für sich. Man vergleiche folgende Stellen: Die *Erlerra* (XII saec.) = die Frau Erler, Erlerin; Adelheidis dicta *Kursenerra* (saec. XIII), Lz. 5, 104. Hemma dicta *Huoberra* eb. 24, 108 (saec. XIV); Geri *Bolerra* eb. 23, 249; Metzi *Schreigerra* eb. 24, 116; die *Bloewerra*, die *Buolerra* eb. S. 117; dicta *Schefelerra* eb. S. 118; dicta *Vloetherra* eb. S. 120; dicta *Hannenerra* eb. 23, 249 und Änliches an noch vilen Stellen. Hiegegen halte man nun den maskulinen Plural in: Heinrich et Walther *Mullera*, fratres. Lz. 24, 120; was an den uralten Plural auf *-a* in einer bair. Urk. des 9. Jahrhdts. erinnert: viri, qui vocantur *Mohingara*. Roth, Örtlichkeiten des Bist. Freising S. 42.

Auf *-erun*, *-errun* endet auch der weibliche Genitiv Singularis an alten schweizer. Familiennamen. Z. B. Bonum Heine dicte *Roellerun*; bonum Heine *Turlerrun* Lz. 24, 111 u. 112 (saec. XIV); bonum *Habermacherrun* eb. 24, 120. Es bleibt aber je nach der Kürze einer Urkundenangabe oft unentschiden, ob eine männliche oder weibliche Endung vorligt. So z. B. feudum *Schindlerron* Lz. 19, 100 f.

Nicht selten findet sich an schweizer. Familiennamen auf *-er* eine Genitivpluralendung *-o*, *-on* namentlich wo eine ganze Familie des fraglichen Namens gemeint ist. Beispile bietet das Beromünster Urbar von 1330. Doch will ich die Genitivpluralform zuerst an anders endenden Familiennamen zeigen. Bonum der *Winlüten* Lz. 23, 254; der Singular *Winman* kommt ebendort S. 116 vor. Bona der *Zimberlüten* Lz. 23, 254; ein *Zimberman* eb. 24, 103; bonum der *Stegelüten* nebst dem Singular *Stegeman* ebend. 24, 108.

Die Genitivpluralendung *-eren* entspricht der ahd. *-erro*, *-arro*. Daher z. B. *Hessinchovarro marcha* (saec. IX Thurgau) Förstem. ONB d. i. der Hessinghofer Mark. Feodum der *Vazzero* (saec. XII) Lz. 19, 100 f. Die elliptischen Formen erklären sich aus folgenden vollen Namen: Der hof ze Nollental, der der *Stumperen* ist. Lz. 29, 223. In der *Stumperen matten* (Willisau) ebend. 29, 228. Der Willisauer Familienname *Stumper* ist ebend. 29, 129 bezeugt. An der *Switeren* ir hofstatt (Sarnen) Lz. 29, 322. Ebenda ist der FamN. *Switer* bezeugt. Demzufolge sind die nachstenden Formen nach obigen Vorgängen auszulegen. Der *Kessellerron matte* ze Ure (XIV) Lz. 8, 64; an der *Sutteren felt* (Walchwil, saec. XV) ebend. 3, 271. *Ab Beltzerrun rüti* (saec. XIV) ebend. 22, 246 u. 17, 222. Die Familiennamen *Kessler*, *Sutter*, *Beltzer* finden sich im Register des 20. Bandes des Geschichtsfreundes.

Jetzt folgen die Formen von Örtlichkeitsnamen unserer Sippe mit ausgefallenem Grundwort (Acker, Hof u. dgl.). Vor der

Schlosseren Lz. 29, 227. (Area dicta) *Buolerrun*. Lz. 23, 249. *Fischeleron* (Uri) Lz. 22, 270. Uf der *Isneren* (Sachselen) ebend. 21, 177. Ze *Ruggeren* (Emmen) eb. 22, 290. Ze *Hafneren* (saec. XIII) eb. 17, 205. Ab *Blantzerren* (Bürglen) eb. 22, 244. An der *Kanberren* eb. 5, 199. Bona ze *Saveren* Lz. 2, 168. An *Goltzeren* eb. 22, 250. In der *Belberen* (Sempach) eb. 17, 222. *Lindern* Lz. 21, 178. *Hirscheren* (Glarus) Mone, Zeitschr. 18, 428. In der *Boneren*, uf der Boneran Lz. 27, 280; *Venkerron* eb. 3, 240; *Neselerron* (Bern) Berner Archiv 6, 334. Dann die weiteren Berner ON: in der *Aescheren* Lz. 27, 280; in der *Bächleren* ebendort; in der *Bircheren* ebend.; in der *Blackeren*, in der *Heyeren* ebend. *Schlosser*, *Buoler*, *Isner*, *Rugger*, *Blanzer*, *Hafner*, *Golzer*, *Linder*, *Hirscher*, *Boner*, *Vencker* (Fencher), *Neseler*, *Aescher*, *Bächler*, *Bircher*, *Heyer* sind nachweisbar schweizer. Familiennamen. Zweifelhaft bleiben *Kanber* (= Kamber d. i. einer von Kamb, jezt Cham), *Saver*, *Belber* (einer von Balb) und *Blacker* (einer von der Blacke, Blaike). Vgl. die folgenden Namen.

Es gibt aber noch eine zimliche Zal von Namen auf *-eren*, welche aus Grundwörtern hergeleitet sind und die Form weiblicher Familiennamen darbieten. Sie entsprechen unseren Namen auf: *-erin*, *erinnen*. Deutliche Beispile diser Art sind z. B. die *Brüelin*, eine Wäßerwise am Brül bei Hermating, die *Litzeltratterin*, Wise im Litzeltratt, die *Weiherin* (ein Mosgrund neben einem Weiher), Schmeller a. a. O. 1, 96. Änlich die *Flachsländerin*, Wise bei Ellhofen, wirt. Franken (Bossert). Änlich der *Leinsler*, ein Acker neben dem Gewand „in Leinsen“ (d. i. Linsen) bei Winterstettenstadt OA Waldsee; der *Wiesler*, Berg im Allgäu beim Dorfe Wies. In dise Namenklasse gehören auch die schweizerischen in der *Aueren*, in der *Eyeren*, in der *Augsteren*, in der *Bodmeren*, *Bodmarin* (Lz. 25, 206); in der *Emseren* (vgl. uf dem Emsen Lz. 9, 146); in der *Pohleren*, *Schlätteren*, *Säuleren*, *Semderen*, *Steineren*, *Stöckeren*, *Tanneren*, *Etzeren*, *Luegeren*, *Müseren* usw. Bei einigen, die hieher gehören können, ist Herleitung von einem Familiennamen nicht ausgeschloßen, so z. B. bei *Bühleren*, *Bucheren*, *Buchseren*, *Brüscheren*, *Dorneren* usw.

In ehemals romanischen Ländern (besonders in der Schweiz und dem Vorarlberg) findet sich auch ein *-eren* aus der romanischen Collectivendung *-aria*, *-eria*; was Gatschet für eine, freilich nicht nachweisbare, deutsche Collectivendung *-erach* angesehen hat. Wo die Endung welscher Herkunft ist, da ist es auch der Stamm. Hybride Formen gibt es nicht. Wollte man mir z. B. *Farneren* = farnaria, vom deutschen farn (filix) gebildet, entgegenhalten, dann sagte ich, nein, denn wenn das Wort deutsch ist, gehört es zu der später zu nennenden Klasse auf *(e)ren*, welche aus *rain* verderbt ist oder das Wort ist ganz welsch und gehört zu farnus, farnaria. Nun ist ja bekannt, wie sich in der deutschen Schweiz mitten unter den deutschen Flurnamen auch eine Menge romanischer befindet, welche man zu der Zeit, als Meyer über die Züricher Ortsnamen schrib, noch für

keltische angesehen hat. Keltische Flurnamen gibt es aber in der deutschen Schweiz so wenig als in der ostromanischen oder im Vorarlberg oder bei uns[1]). Unter den romanischen sind die auf -aria, -eria gar nicht selten. Dise Collectivendung findet sich a) an *Pflanzennamen*, daher in romanischen Ländern die: *alnaria, cannaria, cannabaria, juncaria, linaria, nucaria* usw.; b) an Tiernamen, daher: *columbaria, corvaria, ciconiaria, merularia, luparia, vulparia* etc.; c) zur Bezeichnung von Werkstätten, wie: *calcaria* (Kalkofen), *ferraria* (Schmelzhütten, Eisenhämmer), *vitraria* (Glashütten).

a) Zu den Pflanzennamen gehört z. B. *Lischeren* aus rom. *lesca, lisca* (carex), ein Wort, das allerdings aus dem Deutschen entlent ist. Es kommt in der franz. Schweiz als *Leschieri, Leschera* oft vor. Z. B. in den Mém. et Docum publ. par la société d'histoire d. l. Suisse rom. 30, 436; 29, 316; 12, 2, 299; 22, 67. In Italien erscheint es als *Lescheia* (= liscaria). Vgl. Flechia, nomi locali derivati d. n. piante p. 15. *Nüchteren* wird Gatschet etym. Stud. S. 1 wol richtig aus nucaria erklärt haben. Das t ist unorganisch. *Fraxeren* (bei Göfis VAB.) ist entweder frascaria (Busch) oder fraxinaria (Eschendickicht). *Oltscheren* (Bern) stimmt zu *Altzscheren* b. Giswil (Lz. 18, 139), was Gatschet (a. a. O. S. 75 u. 250) aus orzaria = hordearia, Gerstenfeld, erklärt. *Urseren*, welsch ursèra, von ursus (Bär) und Bildung wie luparia (Aufenthaltsort von Wölfen, woher auch der pariser Louvre, da er in den Urkunden luparia genannt wird). Das bernische *Chlummern* get wie das elsäßische Kolmar (saec. IX Columbarium, Columbaria) auf *columbaria* (Ort, wo sich vile Tauben aufhalten) zurück. In Italien findet sich das Seitenstück *Palumbaria*. Auch *Dachseren*, a. 897 Thassanara (Wartmann 2, 315) ist warscheinlich welsches taxinaria, aus taxus (Dachs) gebildet, wie das welsche volpinaria aus vulpes (Fuchs), vulpinus, junger Fuchs. Im entspricht *Tassinara* bei Nonantola. Vgl. Muratori, antiq. Italiae 2, 197.

Zur dritten Abteilung gehört das merfach vorkommende *Kalcheren, Kalleren*. Einen alten Beleg gibt der frühere Name von Klaus in Vorarlberg; es hieß a. 1265 Calcherun, aber a. 890 Calcaires (Bergmann, Kunde des VAB. S. 63), was altromanische Form für lat. calcarias ist. Der Kalkofen heißt im Engardinischen heute noch *calchèra*. — *Gasteren* aus castra herzuleiten, verbietet der Umstand, daß dise Landschaft ehedem öde, wild und abwegs war. Ich denke daher lieber an mlt. *gastum* = vastum (Wüste) und an eine Sprossform gasteria, was eine Bildung wäre wie mlt. prateria aus pratum. Das häufig zu findende *Kaseren, Käseren* kann zwar aus ahd. *chasar* (camera pastorum) kommen, das übrigens selbst

1) *In der frz. Schweiz habe ich nur zwei Flurnamen gallischer Herkunft finden können, Derivate von* vern (*Erle*) *und* nant (*Talbach*), *wie sich denn sowol im klassischen Französich, als in den frz. Mundarten kaum ein Duzend gallischer* (*keltischer*) *Wörter erhalten hat.*

aus dem Romanischen entlent ist, wird aber wol direkt aus dem romanischen *caseria* (Sennhütte) herrüren. Eine Bergamasker Urk. von 1144 bringt die älteste mir bekannte romanische Form des Wortes: in alpe sive *caseira* prefati montis. Lupi, Cod. dipl. Bergomat. 2, 1057. Aeltere schweizer Formen sind *Keserren* (a. 1371) Lz. 30, 222; alp *Keseren* (a. 1395) Sarnen, ebend. 29, 304. Auch in Baiern a. 1558 ein *Oberkasern, Niderkasern* als Alpname. Peetz, volkswirtschaftl. Studien S. 376. Bei Apianus Topogr. Bav. p. 99 ein mons *Marchkeiser* (saec. XVI). Seither ist in Baiern die Form *Kaiser* üblich. *Lungeren* am langgestreckten Lungernsee wol aus lacus longarius, lungerius. In einer lombard. Urk. des 9. Jhdts. bedeutet longarius einen langgestreckten Ackerstreifen. Vgl. Fumagalli Cod. St. Ambros. Mediol. p. 305 (campus cum longario). Einen Ort *Longaria* b. Arretinum nennt eine Urk. des XI. saec. Ughelli Italia sacra 1, 468; ein Wasser *Longare* (um Vizenza) eine Urk. des XII. saec. Muratori l. c. 4, 1123. *Trimeren* in Uri a. 1312 Trimeron Lz. 22, 243 ist aus romanischem terminaria entstanden, änlich wie *Trimmis*, alt Trimunes aus terminones (bei den großen Marksteinen). S. meine „Rätische Ortsnamen", Alemannia XII S. 272.

Echt lateinisch ist die Endung *-ern* in den ON *Luzern* und *Zabern.* Ersteres schon im 7. Jhdt. Lucerna (Gatschet a. a. O. 56), d. i. „Leuchtturm", fast dasselbe was *Locarno* (a. 988 Locarnis, Ughell. l. c. 5, 265) = lucernis. Zabern (Elsaß) aus ad Tres Tabernas (Ammianus).

Eine weitere Klasse von *-ern, -eren* ist entstanden *durch Verkürzung eines Grundworts.* Wir haben

a) Kürzungen aus *-rain* (clivus). *Fluntern* (Zürich) a. 928 Flobotisreine. Förstem. ONB. *Habkeren*, im 13. u. 14. Jhdt. Habcheren neben Habichrein. Lz. 20, 425. *Hirscheren* (im Oberelsaß) saec. XIII Hürschenrene. Stoffel S. 248. *Sulzeren* (ebendort) im saec. XIII Sulcrein, Sulzernrein. Stoffel S. 542. So dürfte *Schwerzeren* b. Fluntern auch zu erklären sein. *Lunnern* an der Reuss, a. 1282 Lundenerrun (Gatschet a. a. O. S. 106) kann Lundenrein sein. Vgl. *Lunden* im Prättigau, *Bodenlundenn* (a. 1300) Lz. 6, 32. Das Wort *lunden* selbst ist dunkel. Gatschet fürt ein ahd. *lunda* Fettigkeit an, das er auf die Hafnererde deutet. *Stümpferen* (Elsaß) im XVI. Jhdt. ze Stümpfen, Stoffel S. 540 und *Wängeren*, Landstrich an der Reuss, scheinen auch in unsere Klasse zu gehören.

b) *-ern* oder vilmer *-kern*, Verkürzung aus ahd. *scorro. Pockern* (Baiern) im saec. IX Puohscorro. Förstem. ONB.

c) *-ern* aus *-er-aha. Bibern* (Schaffhausen) a. 1093 Biberaha. Baumann, in Quell. f. schw. Gesch. 3, 35.

d) *-ern* aus *-er-heim. Heitern* (Els.) a. 768 Heiderheim. Stoffel S. 235. *Zeutern* (Kraichgau) a. 780 Ziuternheim. Förstem. ONB Vgl. die ahd. PN *Heitar* und *Zuter*, Förstem. PNB.

e) *-ern* aus *-er-ingen. Füllern* (Elsaß) a. 1316 Vilringen,

Stoffel S. 179. Umgekert unser *Fischingen* a. 1236 Vischirn. Wirt. Urkb. 3, 374.

f) *-ern* aus *-buron*. *Mammern* (Thurgau) im saec. X Manburon, Fstm. ONB *Wimmern* (Salzburgisch) im saec. VIII Winpuoron. Keinz, Indic. Arn. p. 97.

Eine Anzal von jezigen *-ing* in Baiern, endete noch zu Apians Zeit in *-ern*. Z. B. *Haubing* b. Apian S. 265 Haubern; *Reisching* b. Ap. 243 Ober-Reuschern; *Schweibing* b. Ap. 261 Schweibern; *Zottling* b. Ap. 369 Zadlern. Auch *Holling* hieß alt Holaren. Höger, zur Bestimmung der in den Codd. Falkenstein. Trad. Garz. u. Augiens. vorkommenden Ortsnamen. Programm. Freising 1881, S. 17.

Hiemit haben wir den Übergang zu der ältesten Ortsnamenendung auf *-ern* gefunden, nämlich zu der Dativpluralendung a) an Handwerkernamen, b) an Appellativen, die durch dise Endung die Anwoner der Gegend bezeichnen. Zu a) sind zu rechnen die alten ON *Cuopharen*, Kuffarn oder Kuffing (Österr.) Fstm. ONB.; *Figularum* (Baiern) ib., wol aus figuler, Töpfer; *Pfrumarun* Pfremering (OBaiern) ib., und *Frumara* Frommern b. Balingen, ibid.; im saec. XIII Frumern (Freib. Diöc. Arch. 1, 45) von ahd. frumari minister; *Goldarun* (Baiern) Fstm. Vgl. dazu *Goldwörth* (östr. Mühlkreis) im saec. XI u. XII Goldare-werde, Golder-werde. Lamprecht, hist. top. Matrikel etc. S. 155; *goldäre* wol s. v. a. Goldwascher, da mhd. golderie Goldwasche bedeutet. *Kluftirun* Kluftern, bad. Seekr. Fstm. ONB (wo übrigens falsch Klustirun stet), ahd. clufta Zange. *Mutarun* Mautarn (Ostr.) Fstm.; *Phelumaeren* 1287 Pflummern (in Wirtbg.) und über im ein *Uplumare* (saec. XII) Fstm.; leztres a. 1311 Ufphlumern, Hohenz. Mittheilg. 4, 23; aus ahd. phulumari, phlumare vel ircher, also bei den Bocklederern, Lederkissenmachern. Steinmeyer Siev. ahd. Gloss. 1, 421. *Satalarun* Sattling (Baiern) Fstm.; *Sautern* j. Sautorn (Baiern), Apian a. a. O. 228; *Sceftilarun* (Baiern) Fstm. (= Schaftmachern); *Schiltarun* Schiltorn (OÖsterr.) Fstm.; *Sciltarun* (NBaiern) Fstm.; leztres b. Apian 228 Schiltern, jezt Schiltorn. *Telsaran* (Österr.) Fstm. nach ihm aus mhd. *telze* Farbe, also bei den Färbern; *Winzurn* (NBaiern) j. Winzer Fstm.; *Cidalarin* Zeitlarn (OÖster.); *Zeidlorn* Zeitlarn b. Regensburg Fstm., von zidelaere Bienenwirt. Das Tirol. *Kaltern* ahd. Calthari Fstm. halte ich für das in romanischen Ländern merfach vorkommende caldaria (Sennhütte, Sennerei); vgl. meine „Rätische Ortsnamen", Alemannia XII S. 292. Ortsnamen aus Handwerkernamen kommen überall vor. Vgl. den it. ON *Calderaro* (Keßler); dazu das frz. Les *Manins* (bei den Keßlern), Les *Sartres* (Schneider); Les *Vabres* (Schmide). Chabrand et Rochas d'Aigun, Patois des Alpes Cottiennes p. 221. Ferner die slawischen ON *Cajnarje* (in Krain, s. v. a. Korbflechter); *Brdrce* (ebendort, s. v. a. Weberblattmacher); *Konare* (Rosshirten); *Stitary* (Schildmacher). Miklosisch slaw. ON aus Appellativen II S. 8. 11.

42. 105. Vgl. noch dessen Abhandlung über slaw. ON in den Denkschriften der Wiener Ak. d. W. XXI S. 86 f. — Zu den aus Geschäftsnamen herkommenden ONamen rechne ich jezt auch den Burgnamen *Zollern*, als Seitenstück zu Mautern, da diß die einfachste, natürlichste und warscheinlichste Erklärung des Namens ist. Es sezt das nur voraus, daß am Fuße des Berges eine alte Zollstätte (bî den zollirin) lag und der Name der Zollstätte auf den namenlosen Berg übertragen ward. Auch die benachbarte *Achalm* (Bergkegel bei Reutlingen) ist ursprünglich der Name einer am Fusse gelegenen Flur, wie der Zwiefalter Chronist Ortlieb (saec. XII) sagt: montem, qui a praeterfluente rivo Achalmin vocatur ... hodieque *Achalmin* dicitur (Hess, Monum. Guelf. S. 169), d. i. die Achallmend, Achallmand, nach dem Bächlein Ach am Fuße der Achalm, Eningen wärts. Zu jener Zeit konnte allmand schon in allmen verkürzt sein, wie das später ser oft vorkommt. Allerdings kommt damals auch noch die ursprüngliche Form vor. Vgl. Stoffel a. a. O. S. 4. Der Name *Zollern* widerholt sich im OElsaß doch hier als feminine Form in der *Zolleren* Tagdsdorf, Obere *Zolleren* ebendort. Stoffel 609 s. v. a. Zollerinnen. Vgl. oben. *Zoll* bei Nambsheim im OElsaß ist a. 1310 umschriben: dâ lît ouch ein buhel dâ zů hőret ein kleiner *zol* uf dem Rîne. Stoffel S. 609. — Wie die Berge „der grosse *Zoll* und der kleine *Zoll*" bei Falk (Lothringen), frz. Saule, aufzufaßen seien, müßen nähere Nachforschungen an Ort und Stelle ergeben. Sie bilden einen Engpass, durch den eine Straße fürt, und warscheinlich ist auch hier eine Zollstätte gewesen. b) *-ern* aus *-arin*, dem Dativplural des Bewonernamens auf *-ari*. *Pacharun* (Baiern) Fstm. d. i. bei den Bachern, den Mannen die am Bache wonen; *Pergaren* (Baiern) ibid.; *Bramaren* (Hessen) Fstm. (bei den Dornheckenanwonern); *Prukkarn* (Steierm.) Fstm.; *Brunnaron* (Osterr.) eb.; *Puhelarn* (im Pongau) Fstm.; *Forstarun* (Baiern) eb.; *Hornarun* eb.; wogegen die Wisen *Hornaren* b. Kaufbeuren (1265), Baumann, Gesch. des Allg. 1, 466 zu den verkürzten Formen zälen; *Litarun* und *Sewarin* (Österreich) Fstm.; *Sluohterin* (a. d. Kinzig, Hessen) Fstm.; *Talarin* und *Tobilarin* (Österr.) ib. etc. — *Baldern*, Dorf und Bergschloß bei Neresheim (Wirtbg.), dürfte Kürzung aus Balderesheim sein. Der älteste mir bekannte Besizer jener Burg hieß (saec. XII) *Baldolfus*, Wirt. Urkb. 4, 360. Dagegen ist *Bendern* im Fürstent. Lichtenstein zweifelsone welscher Herkunft. Es heißt a. 1194 Benedura Mohr Cod. dipl. Rät. 1, 232; Benedur a. 1209 ib. 1, 246; Bendor a. 1215 ib. 1, 255; Benderen a. 1200 ib. 1, 237, was vermutlich aus roman.* pinatura, Holzschlag herkommt, von *pinar*, Holz fällen. Vgl. das churrät. *Mundadura* Schwende, Wisen bei Trens; den Ort *Mundadeira* b. Schweiningen, von churw. mundar, reinigen (nämlich von Gebüsch), schwenden. Änliche Namen sind *Rondadura* (im hintern Tale Tavetsch), *Calcadüra* bei Burgeis, Chron. v. Goswin S. 100; *Vitgira* (= Vectura, Fuhrwerk)

im Mittelrheintal, welch' leztres ein ausgefallenes Grundwort verlangt, wie das in vilen romanischen Namen der Fall ist. Villeicht stanza (Schuppen), womit ein Name herauskäme wie unser OName *Wagenstanz*, vgl. a. 1125 waginstat (im Schwarzwald). Dümge, reg. Bad. 128. Es ist eine uralte Vorspannstätte.

EHINGEN A D BUCK

DER ELSÆSZISCHE ORTSNAME GEMAR

Im Elsasz begegnen uns zwei Ortsnamen auf mar, Colmar und Gemar. Der erstere wird auf ein Columbarium der Karolingischen Zeit zurückgefürt (G. Kauffmann, Dtsche. Gesch.) — möglicherweise indes verbirgt sich unter diser wenig anmutigen Benennung ein misverstandener deutscher Ortsname — und ist demnach für die etymologische Deutung der sonstigen Ortsnamen auf mar nicht minder wertlos wie der Name des Städtchens Colmar in der Provinz Posen, welches erst in unseren Tagen nach einem Herrn von Colmar, dem damaligen Landrat des Kreises, so getauft worden sein soll. Um so wichtiger dagegen für die Erklärung der Ortnamen auf mar, die schon so häufig versucht worden ist, ja geradezu ausschlaggebend ist die urkundliche Ueberliferung des Ortsnamens Gemar. Von dem Namen dises unweit von Colmar gelegenen Fleckens bietet das „topogr. Wörterb. des Oberels." von Georg Stoffel. 2. Aufl. Mülhausen" 1876 folgende Lesarten:

Ghosmari 768. in marca Gasmaringa 776. Germeri 777. Guirmari 777. per marcam Garmaringam 854. Kermere 885. Gemare 953. Gemere 1298 und oft. Gömar 1350 etc. Ferner: oppidulum Gemar — in diplomate Caroli Magni — nominatur Gamaringa, a nobili aliqua gente Gamaringorum 1610. B. Rhenanus. Germ. 233.

Aus diser Zusammenstellung get erstens hervor, daß in Gemar der Personenname Gaudomar, saec. 6, später Gausmar, Gozmar, Kozmar etc. steckt (cf. Förstemann, Namenbuch. II Aufl. 1872), zweitens aber), — und diß ist ungleich wichtiger — ersehen wir aus der alten lat. Form Gamaringa, daß der Ort im 6. Jarhundert etwa Gaudomaringun geheißen haben muß, oder schon Gamaringun, da ja der PN im ersten Teile von ON schneller entartet, als wenn er allein stet. Interessant ist überdiß die patronymische Herleitung „a nobili aliqua gente Gamaringorum". Sie bekundet, daß auch Beatus Rhenanus den Personennamen in Gamaringa erkannte, villeicht nur erriet. Der nämliche PN findet sich in einer Reihe anderer Ortsnamen

welche im folgenden aufgefürt werden. Zu Grunde ligt, wenn nichts anderes bemerkt wird, für die urkundlichen Namensformen Förstemanns Namenb., für die geogr. Angaben das geogr. Lex. von Ritter.

Förstemann bietet neben einem Ghosmari vom Jare 767, welches er unbekannt nennt, wenn ich nicht irre, und einem Garmaringa vom Jare 854, „westlich von Schlettstadt", den ON Gozmareshusen. Lezteres halte ich für das heutige *Germereshausen* Df. Landdr. Hildesheim. Ein zweites Kermaringun, saec. X und XI, ist das heutige *Germering* Df. Oberb. BA Bruck, hat also die ursprüngliche Form vil treuer bewart. Desgl. *Germaringen*, Ober- u. Untergerm. Dfer. in Baiern: BA Kaufbeuern.

Ferner *Görmar* Df. bei Mühlhausen i. Thür. Germari saec. VIII 3 mal. (cf. Germer Flecken in Frankr. Dep. Oise b. Beauvais). Das Land um Görmar heißt saec. X pag. Germaromarcha.

Germerschwang Df. w. v. München, warscheinlich Kermareswanc saec. VIII, Germaresprucca saec. IX unbekannt. *Garmisch* a. d. Loisach, s. v. Staffelsee, nach Förstemann Germareskawe saec. X.

Germersheim Baiern BA. Ein Germaresheim bei Graff IV 949 ist jedenfalls hierher zu ziehen. *Gaimersheim* Df. Oberb. b. Ingolstadt, früher merfach Geimersheim und Goimershoeim.

Germersleben, nämlich Nordgerm. b. Neuhaldensleben und Grossgerm. b. Wanzleben. Germeresleva saec. X.

Garnsdorf b. Salfeld. Germarisdorf saec. XI. Nicht verstümmelt in *Germersdorf* Kr. Guben. *Germerode* Df. Reg.-Bez. Kassel, Kr. Eschwege.

Wie wir gesehen haben, stand Gemar am Schluße einer Stufenreihe: Gaudomar, Gaudmar, (Gotmar?), Gosmar, Gasmar, Gurmar, Germar, Gemar. Demnach kann der nämliche PN auch in allen anderen ON stecken, die oben genannt worden sind. Daß dieselben freilich auch zu gêr telum, PN Garimar, Geremar, Germar gehören können, verkenne ich nicht, doch muß die Entscheidung biß zum Bekanntwerden älterer Namensformen aussten. Besonders wünschenswert wären urkundliche Belege auch für den Namen *Gossmar* 1) Df. Reg.-Bez. Frankf. a. O. Kr. Luckau, 2) Df. ebendas., in welchem villeicht eine alte Form des betr. PN erhalten ist. *Gotmarsen* Df. Hessen b. Gieselwerder, so schon saec. XI, und *Kottmarsheim* Df. Sachsen b. Löbau sind beide zusammengesezt aus heim und dem PN Gaudomar, Gotmar, oder sie gehören zum PN Godomar. Ueber das Verhältnis der Wurzeln god und gaud cf. Förstem. Namenb. Nach P. Cassel (die thüringischen ON 2. Abh. S. 1—66) identificierte Falke Corp. Tradd. Corbeiens. p. 391 den ON Geismar (6 mal in Deutschl.) mit dem PN Gozmar. Etwas sicheres ist darüber kaum zu sagen, so lange es an älteren Namensformen felt, doch dürfte eher an den PN Cheitmar oder auch an Gisemar zu denken sein.

Sovil von der Sippe des ON Gemar. Wie stet es nun mit der Etymologie der übrigen ON auf mar? Endigten sie von Alters her auf mar (ahd. mâri, mhd. maere berümt, überall bekannt; cf. Curtius. Grdz. der griech. Etymol. III. Aufl. S. 516), wie Falke, Vilmar, Bender und Alex. Buttmann voraussezten? Haben wir wirklich mit Vilmar Weimar als ehedem renommierten Weinort und so ganz folgerichtig mit Buttmann Geismar als Zigenreich, Komar als Kuhreich, die Insel Fehmarn als vihreich, Heumar als heureich, Eschmar als eschenreich anzusehen? Oder haben wir überal — nicht etwa nur im Gebiete des Niderdeutschen — mit Paulus Cassel, dem sich Förstemann im ganzen und großen, wenn auch nicht one gelegentliche Beklemmungen, anschließt, die Endung mar als ahd. mari, meri, lat. mare, sprachlich identisch mit ahd. mhd. muor Moor, Sumpf zu erklären? Nichts von alledem. Das Adj. mar erscheint am Schluße von ON — abgesehen vom Sprachgebiete des Niderdeutschen — niemals von Hause aus, sondern nur erst auf einem Umwege, d. h. in Folge der Verkürzung von ON, die ursprünglich im ersten Teile irer Zusammensezung die PN auf mar enthielten. Ganz wie Gemar sind auf dise Weise, schon vor der Zeit Karls d. Gr., zu irer heutigen Gestalt gekommen Eschmar, Friemar, Gelmer, Hadamar, Hellimer, Heumar, Komar, Rottmar, Siegmar, Themar, Vellmar, Wechmar, Weimar, Wollmar u. a. Es würde über den Ramen diser Zeitschrift hinausgen, wollte ich wie oben bei Gemar so auch überal hier die entsprechenden PN und daneben die zalreichen lokalen Erweiterungen derselben durch -heim,-hausen,-ingen etc. aufzälen. Die Stadien des Verwitterungsprocesses, welcher schlüßlich zur völligen Entblößung des PN fürte, an *einem und demselben* ON durch urkundliche Belege positiv nachzuweisen, gelingt freilich nur bei Gemar. Hier hat die lat. Form der zersezenden Tendenz der Volkssprache gegenüber den älteren Lautbestand conserviert.

Nur noch Eins. Nach P. Cassel a. a. O. Vorr. S. VI—VII scheint bereits Jac. Grimm die oben begründete Ansicht von der Herkunft der ON auf mar beseßen zu haben.

SAARBURG, LOTHR. PAUL GEYER

WIMPFELINGIANA

Die nachstend zum ersten male veröffentlichten Wimpfelingbriefe sind z. T. der auf der Öffentl. Bibliothek zu Basel befindlichen Briefsammlung des bekannten Basler Buchdruckers Johannes Amerbach (Cod. lat. G. II 33), z. T. der wertvollen Wimpfeling-Hdschr. des Hrn. Pastor Dr. Mönckeberg zu Hamburg, über welche ich in Geigers Vierteljahrsschrift I 229 ff. berichtet habe, z. T. dem Thomas-Archive zu Straßburg entnommen. Lifern sie auch gerade keine neuen Züge zu dem Karakterbilde des aufgeklärten unendlich vilseitigen und rürigen, dabei aber doch auch wider in mancher Beziehung so beschränkten und vorurteilsvollen Schlettstadter Gelerten, so spiegeln sie doch den sittlich-religiösen Grundzug seines Wesens, sein oft unbesonnen zufarendes Eifern für Kristentum und gute Sitten, seine Bescheidenheit und Selbstlosigkeit mit iren Sonderbarkeiten und Schrullen in recht drastischer Weise ab und bieten zugleich einige interessante litterar-[1]) und kulturgeschichtliche Notizen von selbständigem Werte[2]).

No. I

Speyer 4. Mai 1494

Humanissimo Magistro Joanni De Amorbach Basilien. Impressori amico quam carissimo.

Jesu. S. P. Ne in cathalogo[3]) Doctissimum *Joannem Reuchlin* omittas. legito hanc epistolam. quam *Conradus Leontorius*[4]) ad me

---

1) *Die Basler Briefe sind nach diser Seite hin bereits von Ch. Schmidt in seiner Hist. littér. de l'Alsace verwertet worden.*

2) *Die Basler Briefe sind Originale, zum Teil höchst flüchtig geschriben. Die Hamburger Briefe sind Kopien von Wimpfelings Hand. — Orthographie und Interpunktion des Originals wurden beibehalten, die Abkürzungen dagegen aufgelöst.*

3) *Bezieht sich auf des Js. Trithemius Liber de Scriptoribus ecclesiasticis, mit dessen Druck Js. Amerbach damals beschäftigt war. Das Werk erschin Ende 1494. 2⁰. (Straßb. Univ. Bibl.) Hiernach sind Silbernagel (Js. Trithemius 1868) und Schneegans (Abt Joh. Thrithemius 1882) zu verbeßern. — Es wäre zu wünschen, daß die stark vernachläßigte Trithemius-Bibliographie bald einen zuverläßigen Bearbeiter fände.*

4) *Diser Brief des Conrad Leontorius (dd. Speyer. 21. April 1494) ist in Reuchlini libr. III de verbo mirifico. s. l. e. a. abgedruckt. Vorstende Bemerkung Wimpfelings macht es höchst warscheinlich, was schon die Vff. der Basler Buchdruckergesch. vermuteten, daß das angefürte Werk Reuchlins ebenfalls bei Js. Amerbach um das J. 1494 (villeicht etwas später) erschinen ist.*

dedit. Volo autem et obtestor ne (si forte illic ego quoque insertus sim) mei memineris: dele rade elimina nomen meum: sed hunc *Joannem reuchlin* aut alium impone. Non sum ego qui tantis viris associari debeat[1]).

Colligo seu adapto germanicarum laudum epithoma[2]) cuius *sebastianus murro*[3]) auctor est, Item germanorum principum feruorem in christianam religionem[4]). duos inquam libellos iucundissimos: quibus addi posset pro tercio Cathalogus germanorum ingenio praestancium. quem ex illo magno qui apud te est abbas noster excerpsit[5]), si tu illos tres libellos ad honorem dei ad laudem communis patrie ad germanie decorem imprimere voles, exemplaria pre omnibus alijs habiturus es: fac me scire sentenciam tuam. Vale vir humanissime. Ex Spiris 4. Die Maij Anno 1494.

Jaco. Sletstatinus.

---

1) *Ueber Reuchlin vgl. Lib. de scriptt. eccl. fol. 133 b, über Wimpfeling l. c. fol. 134 b.*

2) *Erschin erst 1505 in Straßburg bei Jo. Prüss mit merern andern Stücken u. d. Titel: Epithoma Germanorum Jacobi Wimpfelingij suorum opera contextum. (Straßb. U. B.)*

3) *Seb. Murr der ältere aus Colmar. cf. Liber de scriptt. eccles. (Basil. 1494) 2⁰. fol. 136* Sebastianus Murrho *Colmariensis scripsit inter alia ad Jacobum Wymphelingum Sletstetensem . . . . . breue sed perpulchrum Epithoma de laudibus germanorum lib. 1. In Baptistae Mantuani opp. lib. 1. vivit hodie in Colmaria 1494.*

4) *Erschin 1497 bei Jo. Bergmann von Olpe in Basel unter dem Titel: Lupoldus Bebenburgensis. Germanorum veterum principum Zelus et feruor in christianam religionem deique ministros. fol. (Straßb. U. B.)*

5) *Cathalogus illustrium virorum germaniam suis ingenijs et lucubrationibus omnifariam exornantium: dni iohannis tritemij abbatis spanhemensis ordinis sancti benedicti ad Iacobum Uimpfelingum sletstatinum theologum. Ich kenne das Werk nur in Frehers Ausgabe (Joannis Trithemii opp. hist. Frankof. 1601 fol. P. I 121 seqq.), doch hatte Herr Oberbibliothekar Dr. Sieber in Basel die Güte, mir den genauen Titel mitzuteilen und zugleich einige darauf bezügliche Notizen aus Panzers Annales auszuziehen. Nach Panzer existieren flg. 4 Ausgg. 1. die oben angefürte Basil. 1495 (Panz. IV p. 63 No. 554, der indes mit keiner Silbe den nach Bl. 75 folgenden Brief Wimpfelings und dessen Prosthesis sive additio illustrium virorum, welche Bogen O füllen, erwänt Vgl. auch Hain Repert. No. 15615, wo eine ausfürliche Beschreibung des Werkes sich findet). 2. Moguntiae, Pet. Friedberg 1495 (P. IV p. 364 No. 77). Vgl. Hain No. 15616). 3. Traj. ad Rhen. 1494 (P. III 547 No. 14). 4. (Moguntiae typ. Petri Friedberg) s. l. e. a. (P. II 143 No. 123). Nach Panzer ist die* Basler *Ausgabe die editio princeps, nach Silbernagel und Schneegans, die indes beide nicht den genauen Titel geben, die* Mainzer *1494. — Unser Brief macht es höchst warscheinlich, daß Panzers Vermutung die richtige ist.*

No. II[1])

Speier 28. Febr. 1496

Adresse:

Humanissimo Integerrimoque optimarum literarum Dissaeminatori M. Joanni Amorbacchio. basiliensi ciui. D. amico fautorique singulariter diligendo. Ex spiris.

Joanni Amorbacchio optimarum literarum Dissaeminatori Jacobus Vympfelingius Sletstatinus sa. pa. Licenciatus S. p. D.

Noui synceritatem animi tui. zelumque christiani profectus Humanissime vir. qui non tam ob questum quam ad dei gloriam optimos probatissimosque Libros imprimendo disseminare soles: Hinc passim nuncque ex officina tua prodierunt: leguntur Diui Ambrosij Augustinique et ceterorum prestantissimorum opera preclara: mihi uero persuasum est posse tantis voluminibus nouum quoddam opus honeste coniungi Laudabiliter imprimi et salubriter ab omnibus (a tenera potissimum etate) lectitari. Baptistam Mantuanum noto. qui de gloriosissima Domina (nostra*[2]). De Diua Catharina. Deque nostri temp(oris*) calamitatibus elegantissimo carmine scripsit. vt virgilianum splendorem videatur equi(parare*). Quicquid ex gentilibus poetis hactenus puer didicit in grammatice rudimentis id ipsum ex hoc christiano poeta deprehendet absque veneno impudicicie omnisque leuitatis. Immo (ex* his iucundissimis sanctissimisque uerbis et sentencijs puer cum etate mores pios imbibet ac (in*)duet et ad dulcem amorem dei matrisque sue deuocius inflammetur: Itaque tu (ni fallar) nostre iuuentuti foeliciter instituende vix apcius vnquam imprimere poteris hoc Baptista Mantuano. Quippe carmina sua a Doctissimo *Sebastiano Murrhone* egregia interpretatione pulchre explicata sunt. commentariumque singulis verbis adiunctum est: cui castigando quindecim nunc mensibus operam dedi: Murrho enim immaturo fato preocupatus[3]) recognoscere non potuit. et eius exemplar aliena manu transsumptum: nostra castigatione plurimum videbatur indigere. Igitur virorum integerrime. si voles opus exactum, tersum, plenum historijs sacris, honestissimisque sententijs ad christianam pietatem aptissimis refertum deo matrique suo gratum

---

1) *Die folgenden 5 Briefe (No. II—VI) beziehen sich auf die von Seb. Murr vorbereitete Ausg. einiger WW. des Baptista Mantuanus, welche erst nach seinem Tode auf Wimpfelings Betreiben und zwar bei Jo. Schott in Straßburg 1501. 4⁰ erschin unter dem Titel: Baptistae Mantuani Poetae Oratorisque clarissimi duarum Parthenicum libri: cum commentario Sebastiani Murrhonis Germani Colmariensis: Hebraeice* (!) *Graecae Latinaeque linguarum interpraetis* (!) *doctissimi. — So nach Schmidt Ind. bibliogr. No. 203. Der Titel der mir vorligenden 3. Ausg. (Arg. J. Knoblouch 1518) lautet etwas anders.*

2) *Der Brief ist am äußern Rande lädiert, wodurch einige Wörtchen weggefallen sind. Dise sind im Abdruck durch * bezeichnet.*

3) *vgl. S. 228. a. 3.*

superis iucundum iuuentuti germanice fructuosum, in quo venena nulla (ut in gentilium poematibus) timenda sunt, imprimere. dabitur tibi pre ceteris omnibus exemplar. fac me scire sentenciam tuam. quanto potes ocius aut saltem descensurus ad emporia francofurtensia me spire compellato. Credo uenisse in manus tuas franciscum Petrarcham. De vtriusque remedijs fortunae[1]). eum enim ante hac D. *Joanni Bergmann* commiseram ad te perferendum. Vale Ex Nemeto. Pridie calen. Marcias Anni chri. 1496.

No. III

Strassburg 26. Sept. 1496

Jo. Amorbacchio optimarum literarum Dissaeminatori Vigilantiss. Amico et Confratri quam cariss.

Jesu. S. p. d. Iterum atque iterum te adhortor ut te in Christianum poetam: nostre religioni utilem: lingue latine idoneum. bonis moribus accomodatum et instituendis foeliciter adolescentulis salutarem te accingas. proximaque hieme imprimi cures ut in emporio Francofurtensi quadragesimali dissaeminetur. F. Petrarcham de Reme(dijs*) vtriusque for(tunae*) mihi a nostro praeposito donatum tibi a me commodatum: operibus a te impressis si uoles compensare poteris vellem autem te unum quoque mittere domino nostro preposito[2]). Libellum abbatis Spanheymen. sicut tibi commendaui ita iterum committo. Tu Vale foelix Ex Argent. VI Kal. Octobris Anno chri. 1496. Jaco V.
Sletst. quem nosti.

No. IV

Speyer 23. Dez. 1497

Humanissimo Magistro Joanni Amorbacchio basiliensi. Amico et preceptori syncerissime dilecto.

Jesu. Sermones Diui Augustini In litteris prioris *Augustini* Canonici regularis mihi consignatos vix tandem nacta librarij opportunitate exscribj curaui[3]). exscriptos pro magna parte castigaui.

---

1) *Francisci Petrarchae De remedijs vtriusque fortunae. Argent. (Eggestein). s. a. 2⁰. — Im J. 1495 erschinen bei Js. Amerbach Francisci Petrarchae opera. (vgl. Stockmeyer-Reber S. 44 No. 19).*

2) *Georg von Gemmingen, Probst der Domkirche zu Speier, ein eifriger Förderer der Wißenschaften, der auch an Wimpfelings litterarischen Arbeiten diser Zeit lebhaften Anteil nam. Er ist in Wimpfelings kurz vorher erschinenem Werke De conceptu et triplici Marie virginis gloriosissime candore s. l. e. a. (1493) mit einigen vv. vertreten. Wimpfeling redet in dort an: Qui cleri decus es qui spes mea et vna voluptas Gloria nobilium qui mihi censor ades. (Schlett. Bibl.)*

3) *Der Friesländer Augustinus Dodo, Kanonikus zu S. Leonhard in Basel (Stockmeyer-Reber S. 31), war mit Wimpfeling an der von Js. Amerbach seit 1489 begonnenen Ausg. der Werke des Augustinus tätig. — Schon 1494 und 1495 waren einzelne Sermones Augustini bei Amerbach erschinen.*

quantum ingenium meum viresque passe sunt. Restant nonnulli emundandi. quos his sacri natalis diebus peruidebo. At reuera exemplar quamuis antiquitatem magnam pre se ferat littera cum gothica tum fere semigraeca: nequaquam omni ex parte bene mihi scriptum videtur cogitare cogor antiquos quoque et nostros maiores homines fuisse. quales nos sumus. Cogitabo librario satisfacere qui vix florenum renensem accepturus est. Tu quandoque videbis impensas et labores meos: et si quempiam ad nos descensurum cognoueris qui ad uos rursum rediturus sit Da ei litteras quibus sermones illos expostules et ei tradam ad te perferendos. De precio de singulis facile conueniemus. Si vtique vis per me librario satisfieri ego abs te non aes sed chartas requiram. sicut tibi lubet. *Baptistam Mantuanum* non dubito a te in emporium Francofurtense proximum impressum iri ut diuturne et auidissime mee ceterorumque (prestantissimorum eciam) expectationi vtilitatique germanice iuuentutis satisfacias. Vale foelix Ex Spira X Kal. Janu. Ann. Christi 1497.

Jaco Wympfelyngus
Seleucistat. Licentiatus
Totus tuus.

No. V

(Heidelberg.) Mitte Febr. 1499

Mgro Joanni Amorbacchio Impressori basiliensi amico carissimo.

Jesu.

Dulcissime frater Baptiste Mantuani commentarios quos hactenus imprimere distulisti si de cetero non es impressurus (sicuti accepimus te non amplius tibi ipsi sed *Anthonio choburgensi* libros impressurum) oro te et obtestor vt exemplar ad me remittas vt alteri cuipiam id oneris demandemus. Foecimus enim impensas: plus semel exscribendo commentarios et prepositus spirensis offenditur diuturna mora. Rogo iterum vt certo nuncio ad nos remittas saltem ad *Cratonem*[1]) sletstatin. die dominica lxxma 1499.

Tuus Jacob. W. sletst.

No. VI

Heidelberg 29. März 1500

Humanissimo Magistro Joanni Amorbacchio Ciui Basiliensi Amico quam carissimo.

Jesum. Frater amantissime Reverendus dominus prepositus Spiren. curauit opera baptiste mantuani cum commentarijs *Seba-*

1) *Crato (Kraft Hofmann) aus Udenheim in Baden, Rektor der Schlettstadter Stadtschule von 1477—1501. vgl. meinen Aufsaz Straßb. Stud. II 437 und m. Jacob Spiegel S. 8. 9.*

stiani murrhonis simul exscribi, bono zelo, et amore beatissime virginis Marie, Diue eciam Catharine et propter multiplicem profectum qui in adolescentibus ex lectione ista oriri potuisset. Voluit enim statim tradere impressioni ut disseminarentur: quod cum mihi diceret ego paternitati sue respondi mihi constare de impressore bono et optimo diligentique castigatore, tui ipsius dulcissime *Joannes* habens mentionem. Annuit bonus pater et mihi exemplaria commisit non paruo aere suo scripta nec modico labore meo aliorumque reuisa. Acceptis ab eo exemplaribus, meis expensis adeo Francofurdiam te quero tibi librum trado promittenti proximis nundinis editurum. Quid plura? Quartus iam labitur annus prepositus more impacientissimus a me quotidie per litteras suas acerrimas, per nuncios, per verba propria a me exigit requirit postulat exemplaria que a sua paternitate acceperam. Ego quid respondeam habeo nihil hactenus sepe dixi Veniunt tandem, tandem veniunt: ut concludam his diebus prepositus vltimo a me requisiuit et vult ut suum sibi restituam. Negare non possum, incidi indignationem tanti patris, Tibi id *Johannes* conqueror tuum est mihi succurrere recepimus nuper manum *Murrhonis* qua non est contentus sed suum librum quem ex manu *Sebastiani Murrhonis* coniuncto textu carminum exscribi foecit desiderat. asserens se scire qui mox imprimat. Quia *Johannes* amicissime tantisper distulisti implicatus magno opere hugonis [1]), fac certo et vel proprio nuncio librum illum ad prepositum reduci facias, nuncius mercede sua non defraudabitur quamquam credidissem te et ob amorem saltem domine nostre et bonorum morum hos libellos impressisse. Vale et ne egre hec mea scripta feras. necessitas enim flagitat. Vix enim est ullus quem minus offendere quam hunc dominum prepositum velim. Ex heydelb. iiij kal. April. M. CCCCC.

Jacobus Sletzst.

Der folgende, der Hamburger Hdschr. entnommene Brief des Baseler Dominikanerpriors Wernher von Selden [2]) gibt über die Beteiligung Wimpfelings und Brants an dem seit d. J. 1501 aufs neue entbrannten Streit zwischen Dominikanern und Franziskanern über das Dogma von der unbefleckten Empfängnis Mariä einige höchst erwünschte Andeutungen. Die Beteiligung des Baseler Dominikanerpriors an der Heidelberger Disputation von 1501 [3]), sowie Wimpfelings Beziehungen zu demselben waren biß dahin unbekannt. Daß dise Beziehungen, wie die Natur der Sache es

1) *Biblia cum Postilla domini Hugonis Cardinalis, von 1498—1502 auf Anton Koburgers Kosten in 7 Foliobänden von Js. Amerbach gedruckt.*

2) *Ueber disen vgl. Rieggenbach, Chron. Pellicani p. 37.*

3) *vgl. über dise leztere Hautz, Gesch. d. Univ. Heidelberg I 351 ff.*

mit sich bringen muste, später in offne Feindseligkeit übergiengen, ergibt sich aus dem von uns unter No. VIII mitgeteilten Briefe Wimpfelings an Brant und der in der Hamburger Hdschr. dem Briefe No. VII vorgesezten Ueberschrift: Sequens epistola F. Wernheri: ponatur post soliloquium de Suytensibus: et ita vt eam sequatur epistola Wympfelingi ad eum de expansione brachiorum que incipit Johannes crisostomus premisso tamen argumento vt ibidem videtur: tanquam Wympflingus excitatus sit a Wernhero ad scribendum [1]).

No. VII

Strassburg — 11. Oct. 1502

Frater *Wernherus de Selden* Magistro Jacobo Wympfelingo licentiato Jesum christum [2]).

Honorande domine licenciate voluissem verbum habuisse cum vestra dominacione familiare, Sed quia nescio locum habitacionis vestre et nuper cum casu obuiam habuissem vestram reuerentiam non vacabat loqui desiderata. Volui has post me relinquere literas, In primis nouerit vestra dominacio me non excitasse litem heidelberge, sed dumtaxat modestissime (ut ostendunt propositiones mee) respondisse, loco et tempore congruis malignis assercionibus. F. *Johannis spengler* [3]) ordinis minorum. qui concitauit

---

1) *Hierunter ist wol Wimpfelings Soliloquium Pro pace christiana et pro Helvecijs ut resipiscant zu versten. Dort ist indes weder der hier abgedruckte Brief noch irgend eine darauf bezügliche Anspilung zu finden. (Schlettst. Bibl.)*

2) *Am Rande der Handschrift von Wimpfelings Hand die Bemerkung: Epistola super Marie concepcione, qua frater* Wern. *hortatur Wimpflingum vt doctori Seb. Brant persuadeat, ut errata sua de conceptu domine nostre retroverterit (?).*

3) *In der „Histori von denn fier ketzeren prediger ordens der obseruantz zu Bern inn Eydgenossen verbrannt etc.“* o. O. u. J. *(1510?) (Münch. Staats- u. Hofbibl.) heißt es (Fol. A*[v]*), „der bekannte wütende Maculist“ Wigand Wirt, der alte Gegner Trithems und Wimpfelings, habe ausgehen laßen „ein schändtlich büchlin von der befleckten entpfengnüß Marie, darinn er nit alleyn hoch berümpt gelert doctores in leben, sonder auch die heiligen vätter eins teils schuldiget vnd strafft als hetten sie geirret . . . Vnd aber vnder anderen die er schentzlet waz ein barfüsser genannt* Hans spengler, *der sich mer beducht verachtet von Wygando, der erlangt souil daz einn disputation zu Heydelberg ward vffgericht von der entpfengknüß marie, die doch vß fürsichtigkeit des durchlüchtigen fürsten Pfaltzgraf Philips hinderstelt ward. Deßhalb Hans spengler nit nachlassend, Wygandum gen Rom citiert. Da die sach lang gehengen ist etc.“ Er wird auch in Wimpfelings Philippica (Arg. 1498) unter denjenigen Studierenden erwänt, welche bei der Auffürnng einiger Wimpfeling'scher Dialoge vor den pfalzgräflichen Herrschaften auf dem Heidelberger Schloß im October 1498 beteiligt waren.* (Joannes Spengler *de Lutrea Imperiali [Kaiserslautern]).*

totum mundum, contra nos assque (!) omni causa et racione in materia conceptionis ut nostis, Sunt qui dicunt ipsum concitatum per magistrum *Baltasar* monoculum de bursa sueuorum et magistrum *Johannem hoffer* burse noue regentes, qui iam dudum apud summum iudicem comparuerunt, et indicati sunt. si ipsi eum induxerunt parcat eis deus et Nunc super est carmen *Sebastiani Brant*[1]) aduersarij nostri pessimi, qui ut alter Aman totum genus verorum iudeorum euertere nititur, simul cui indulgeat eciam deus qui ignorans hec facit. Compacior sibi ex toto corde, quia noui ipsum ex multis annis virum honestum, estimat se obsequium prestare deo et matri sue intemerate. Et mittens falcem in messem alterius (cum non sit theologus) ponit maculam in gloriam suam que sibi adherebit (ut timeo) in hoc seculo et in futuro, quia non cognoscit se male agere cum pessime operetur, vnde maculista erit (nisi resipuerit) in sempiternum. Si enim maculam infamacionis quam ingerit multis bonis viris non deleuerit per veram penitenciam in futuro non delebitur quod in inferno nulla est redempcio ut optime nostis. Hec idcirco scripserim ex mera caritate, ut vestra dominacio, quam veneratur plurimum, ipsum inducat ut doleat de commissis, agat penitenciam de iniurijs et detractionibus publicis honestissimis viris illatis, caueat de futuris. Accederem ego personaliter ipsum Sebastianum compaciens perdicioni hominis, si non forem sibi suspectus, quia de ordine sum illo, quem impugnare non veretur, imponens crimen pessimum, heresis scil. contra decretalem Sixti quarti, qui ipsum et suos complices excommunicat terribiliter, et scit uestra prudencia, quod nemo excommunicatur nisi pro mortali crimine, Qua propter supplico uestra dominacio ipsum informet in spiritu lenitatis, et auertat a tanto malo si salus sua (ut non dubito uobis cordi sit. Mitto eciam cum presentibus vestre dominacioni carmen *ade wernheri Temarens*[2]). hominis modestissimi, quod ex mera caritate composuit in correctionem Sb. ut saltem vexatio claret intellectum homini illi, publica enim peccata non nisi publica pena corrigenda sunt, ut optime nouit uestra reverencia mihi omni honore semper ueneranda, quam dominus in utroque homine feliciter conseruet tempore longo. Datum Argentine Apud sanctam margaretam 5 idus Octobris anno dni 1502.

---

1) *Brants Varia carmina, worin er sich die heftigsten Angriffe gegen die Maculisten erlaubte, waren schon 1498 in Basel bei Bergmann von Olpe erschinen. (Colm. Stadtbibl.)*

2) Adam Wernher v. Themar *a. d. Werra, Prof. der Rechtswißenschaft z. Heidelberg, hatte 1493 zu Wimpfelings De triplici candore Mariae einige Verse beigesteuert, war später aber auf die Seite der Maculisten getreten, vgl. über in K Hartfelder, Wernher v. Th.*

No. VIII

Freiburg 24. April 1505

(Jacobus Wimpfeling Sebastiano Brant) 1).

Heri ex Basilea fuit ad me missus nuncius afferens auisamenta ut me recipiam ad locum tutum quoniam Suitenses insidientur sanguini meo propter quaedam scripta mea ante annum missa ad *illum fratrem ordinis S. Dominici*2) qui facit contra te imprimi multas illas tuas infamationes. Materia nostra ortum habuit *de brachiorum expansione*3) instar crucis quod Chrisostomus vult in publico fieri non debere & alij alludunt. Id scripsi illi fratri Respondet Replicaui cum quibusdam forte amarioribus uerbis. illa omnia per illum fratrem inter ciues dispersa sunt. nescio quid mihi faciendum sit. Tu bene vale. Mittam quoque ad te omnia inter nos ultro citroque scripta. Ex Friburgo. Crastino Georgij 1505.

Si forte cucullatus ille et impudens histrio propter ludum theatralem rithmis (quos utinam audiuissem) in suos exorcismos representaturus contra te quicquam moliri aut inuehere tentauerit4), mitto ad te Uniuersitatis Friburg. contra ipsum, ut ei quoque in vultum coram senatoribus de eo patefacere possis ut vel sic te quietum sinat.

---

1) *Copie im Thomas-Archiv zu Straßburg.*

2) *Daß diß Wernher von Selden ist, ergibt sich aus No. VII. Sollte der Basler Dominikaner-Prior nicht mit dem von Wimpfeling so gefürchteten Franciscus Schatzer de Rotweil identisch sein?*

3) *Vgl. o. S. 233. In der kurz vorher erschinenen Schrift De integritate libellus (Arg. Jo. Knoblouch III non. Mart. 1505) hatte Wimpfeling sich hierüber folgendermassen seinem Schüler Jacob Sturm, dem spätern berümten Straßburger Politiker, gegenüber unter scharfen Ausfällen gegen die Schweizer ausgelaßen (c. XXI): Potes nonnunquam inter orandum cum omnino solus es in abstrusissimis penetralibus coram quinque Christi vulneribus* pro crucis modum expandere brachia, *sed id te palam facere nolo, ne contra dicta sancti Chrysostomi & ceterorum sapientum, contra morem sancte Romane ecclesie necdum facto super hoc ab aliquo prelatorum statuto phantasticam singularitatem assumere videaris. Curantem a qui*busdam barbaris *& capitosis: Aenea sylvio teste nulli legi neque principi se subijcientibus: he cerimonie in propatulo fiant: causam esse puto quod hoc tempestate nihil est tam absurdum quod adulatio & obsequium non audeat iustificare etc. (Strassb. Univ.-Bibl.) — Ich kann die Vermutung nicht abweisen, daß vornemlich dises von Ausfällen gegen die Schweizer strozende c. 21 es war, welches die heftige Replik des „Franziscus Schatzer von Rotweil" hervorrief. Auch Wimpfeling vermutete ja, daß ein Baseler Mönch hinter dem Pseudonym stecke. Daß diser leztere, wie seine Confratres in Freiburg, Straßburg usw. Wimpfeling den Weltpriester nicht als Feind der Schweizer, sondern als Verächter des päpstlichen Stules und des geheiligten Mönchlebens verschrie (vgl. Wimpfelings Verteidigungsschrift Contra quendam qui se Franciscum Schatzer appellat etc. s. l. 1506), beweist nur, daß er mit echt mönchischer Pfiffigkeit seinen Vorteil warzunemen wuste.*

4) *Hierüber vgl. Schmidt I 217.*

No. IX[1])

Supplicatum ad Re. Ro. pro Cenobio in sylo Sletstat.

Serenissime clementissimeque Regum in ciuitate R. M. Schletstat Cenobio monialium deuote et pudice cristo seruiencium coniuncta est domus publicarum meretricum (cum venia scribo) Adeo ut clamores. cantilenas. leuitates que in spurcissima domo fieri solent, castissime et innocentissime puelle non audire non possint, in varia temptacionum pericula: homines enim sunt, angeli non sunt[2]). Supplico ego humillime nomine et loco earundem monialium, ut pro honore dei et sue matris, pro vitandis tenerrimarum puellarum temptacionibus pro laude et ornamento ciuitatis V. Regia Celsitudo consulibus efficaciter mandare dignetur, ut a domo dej et virginum: domum turpitudinis et meretricum longius separent et amoueant, pro quo pudicissime virgines dominum deum sedulo sunt petiture vt regiam vestram celsitudinem pro incremento Cristiane religionis dirigat, defendat, conseruet.

F. V. R. M.

Humilimus orator
J. W. Sletstat.

No. X[3])

Reverendissimi domini Argentin. episcopi Cancellario J. W. Contra iudeos usurarios[4]) In ecclesiam Sulcensem introtrusos.

Credo tibi constare ab officialibus[5]) domini mei Argentinens. ante decem fere annos in villam *Sulz* ecclesie mee[6]) infideles cristiane

---

1) *Brief Wimpfelings an König Maximilian aus der Hamburg. Hdschr. Dort noch ein 2. Brief Ws. an den König über seinen Streit mit den Augustinern, den ich gelegentlich in anderm Zusammenhang veröffentlichen werde. — Ueber die hier berürten Vorgänge ist nach der Versicherung des Schlettstadter Archivars nichts (!) in dem Städtischen Archive zu finden.*

2) *Beliebter Ausdruck Wimpfelings; findet sich auch in der Vorrede zu seinem Cathalogus Argentinensium Episcoporum (Bl. 2).*

3) *Hamburg. Handschr. Der Brief ist wie der vorige one Datum, was besonders darum zu bedauern ist, weil aus demselben klar hervorget, daß Wimpfeling — was bißher unbekannt — zeitweilig Pfarrer in Sulz (bei Molsheim, wo früher sein Oheim eine Pfründe hatte) gewesen ist.*

4) *Daß Wimpfeling auf die Juden nicht gut zu sprechen war, ist bekannt. Vgl. seine Agatharchia (Arg. Mart. Schott 1498) fol. biij: De usurarijs eciam Judeis foeneratoribus non admittendis. Princeps publicos vsurarios nequaquam in terris suis habitare patiatur: sed neque Hebreos foenus exercentes sustineat: ne Judei melioris condicionis videantur esse quam Christiani. Damna fidei & damna rerum moueant Principem: vt illos sangui sugos non foueat etc. etc. (Schlettst. Bibl.)*

5) *Doctor Jacobus Han?*

6) *Die Oeff. Bibliothek zu Basel besizt einen Hss. Band Carmina amatoria Jacobi Wimpfelingii mit der Ueberschrift von anderer Hand: Maiister Jacobus Wimpfeling* rector ecclesie *in Sultz prope Molsheim argent. episcopatus. Schmidt I 6 a. 13 nimmt an der Bezeichnung rector*

fidej hostes et beatissime marie virginis Irrisores esse positos, in qua certe villa nunquam antea fuisse tales memoria est, obsecro te, per caritatem in te meam, per singularem diligenciam quam in nepotem tuum *Nicolaum*[1]) in grammatice rudimentis exhibui, ut super hoc cogites deliberes efficias, ut a villa (in qua prius nunquam habitauerunt) usurarij manifesti, nostre religionis inimicj, et simplicium ruraliumque subuersores et assidui furti refugium, a nostro optimo christianissimoque principe ecclesie argentinen. episcopo (cuius inclita maria patrona est) tandem repellantur, ad honorem dej & sue matris damnaque multa corporum, animarum fideique vitanda. Vale. J W

SCHLETTSTADT GUSTAV KNOD

EIN BRIEF VON M. RINGMANN AN WIMPHELING

Im Cod. Palatinus 607 der Vaticanischen Bibliothek stet folgender Brief von Ringmann an Wimpheling, welcher warscheinlich aus dem Drucke der Passio Christi, den Knoblouch 1506 herausgab, abgeschriben ist. Ringmann besorgte den lateinischen Text; dazu erschin eine Uebersezung von Geiler von Keisersberg. Der Titel des ersteren lautet: Passionis Christi vnum ex quattuor evangelistis textum (s. Goedeke Grundriß I S. 398). Leider konnte ich kein Exemplar des Druckes erreichen, um Gewißheit darüber zu erhalten.

Ringmannus Philesius Vogesigena
Jacobo Vimpelinio Precep. S. D.

Commonefecisti me, preceptor humanissime, vt post Christi passionis textum (quod vnum ex quatuor latinum me emendatore, theutonicum autem tralatore[2]) Jo. Knoblouchus cum exquisitissimis figuris nunc imprimit) subiungerem lepidissima carmina F. Petrarche ad Mariam Magdalenam effusa: que Keisersbergius concionator Argentinensorum inextinguibilis in specu Marsiliana, vbi magne illius Christi amatricis quiescit corpus, anno abhinc 23 excripsit: cuius etiam viri diligentia ex Gersonis monotessero, atque ipsis potissimum euangelistis sunt ista congesta. Censuimus

---

ecclesie Anstoß und meint Wimpfeling könne wol seinem Oheim zeitweilig als Vikar gedient haben. Sollte die Ueberschrift nicht das Richtige getroffen haben?

1) *Nicolaus Wurmser, später Dekan v. S. Thomas i. Straßburg?*
2) *Hier felt wol Keisersbergio.*

id vel ob hoc congruentius fieri posse, quod eiusdem sanctiss: mulieris crebra fiat mentio in euangelistarum contextibus. Quare legant hec qui eam, que multum dilexit, diligunt vtque per ipsius patrocinium eis peccata dimittantur clament.

Dulcis amica dei, lacrimis inflectere nostris
Atque humiles attende preces, nostreque saluti
Consule (namque potes) nec enim tibi tangere frustra
Permissum gemituque pedes perfundere sacros,
Et nitidis siccare comis, ferre oscula plantis,
Inque caput domini preciatos spargere odores:
Nec tibi congressus primos a morte resurgens
Et voces audire suas, et membra videre
Immortale decus lumenque habitata per euum
Nec quicquam dedit etherei rex χρηστος olimpi.
Viderat ille cruci herentem nec dira pauentem
Iudaice tormenta manus turbeque furentis
Iurgia et insultus equantes . . . linguis
Sed mestam intrepidamque simul digitisque cruentos
Tractantem clauos, implentem vulnera fletu,
Pectora trudentem violentis candida pugnis,
Vellentem flauos manibus sine more capillos:
Viderat hec inquam : dum pectora fida suorum
Diffugerent pellente metu, memor ergo reuisit
Te primam ante alios, tibi se prius obtulit vni:
Te quoque digressus terris at [ad] astra reuersus
Bis tria lustra cibi nunquam mortalis egentem
Rupe sub hac aluit, tam longo in tempore solis
Diuinis contentam epulis et rore salubi.
Hec domus antra tibi stillantibus humida saxis,
Horrifico tenebrosa situ : tecta aurea regum
Deliciasque omnes et ditia vicerat arua:
Hic inclusa libens longis vestita capillis
Veste carens alia ter denos passa Decembres
Diceris: hic non fracta gelu, nec victa pauore,
Nanque famem et frigus, durum quoque saxa cubile
Dulcia fecit amor spesque alto pectore fixa.
Hic hominum non visa oculis, stipata cateruis
Angelicis, septemque die subuecta per horas
Celestes audire choros alterna canentes
Carmina corporeo de carcere digna fuisti.

ELBERFELD W CRECELIUS

WEISTUM DES KELNHOFES OBERGAILINGEN XIII JARHUNDERT

Hæc sunt, quæ de iure persolui debent curiæ cellariæ in Superiori Gailingen[1]). Hæc iura taliter sunt regenda.

Nullus vorstarius institui debet nisi a villanis, non tamen alia persona, quam pertinens ad curiam, ita si talis potest inueniri. Item dominus dictæ curiæ circa festum Waldpurgis vorstario citare debet uillanos ad iudicium, in quo debet omnibus inhibere iniusta pascua et iniustas vias. Item dominus curiæ pro omnibus causis contentiosis iudicabit et quemlibet citabit de feudo ad iudicium vorstarius. Item quodlibet aratrum domino curiæ debet arare tria iugera, unum in Martio, secundum in Junio, tertium in autumno. Item quodlibet feudum dabit unum collectorem fœni et in Augusto unum messorem. Item si quis in villa uel in campo uel in silua pirum uel malum truncauerit, quinque solidis punietur. Item si quis in silua dicta Stafilii ligna fagina uel quercina succiderit, præter ea, quæ sibi communi consilio licentiata fuerint, de pondere tribus (sic) pro carrata quinque solidis punietur. Item nullus licentiata sibi ligna uendere debet uel educere extra uillam. Item si ligna alienis nemoribus fuerint adducta, ductor uero, si boues a iugo soluerit, educere extra uillam non debet. Item dominus curiæ ligna ad usum suum succidere debet uel etiam alteri amico suo potest aliqua libere impertiri. Item nullus ex communitate uillæ facere debet noualia, nisi persona pertinens ad curiam, uel cui dominus curiæ licentiauerit. Item cuiuscumque ager in tanta quantitate ligna produxerit, quæ unico percussu uirgarii truncari non poterunt, deinceps ager ille in communitatem pertinebit. Item cellarius citatis uillanis tempore messis, deliberatione communi uillanorum frumenta ponet sub interdicto, ne aliquis interim metet, nisi quantum sibi licentiatum fuerit, licet cellarius potest rusticos die sola metendo præuenire. Item nullus debet habere res uenales in uilla, nisi de domini curiæ uoluntate. Item quicumque litis tacitam compositionem fecerit, punietur. Item quicumque stabit alteri in pœna trium solidorum, residens in uilla, illi debet satis-

---

1) *Obergailingen gehört zur Gemeinde Gailingen (bad. BA Konstanz). Der Kelnhof gehört dem Kloster Reichenau, das denselben 1282 an den Freiherrn Konrad von Krenkingen vertauschte, s. Fürstenberg. Urkundenbuch V 190 No. 222.*

facere intra spacium septem dierum, uel si non est unus residentium in uilla et in pœna aliqua steterit statim pignore uel fideiussore satisfaciet. Item citatis uillanis cellarius consilio ipsorum debet instituere pastores pecorum seu pecudum. Item nullus debet aliunde applicare pascuis uillæ pecora uel pecudes, nisi cum uoluntate domini curiæ. Item curia dicta Vfhouen[1]) nihil iuris habet cum pascuis et nemoribus uillæ. Item circa festum Martini dominus curiæ habet citare uillanos omnes et accusare eos de abusione pascuorum et uiarum non iustarum, ad quam accusationem quilibet tenetur se expurgare sacramento uel stare in pœna trium solidorum emendatus. Item omnis pœna emendanda est moneta Constantiensis (!). Item cellarius quemcunque citauerit, si citatus contumaciter defuerit, pro qualibet citatione neglecta, tribus solidis punietur, et vorstarius post tertiam citationem de domo citati pignus exiget, si autem pignus sibi dari recusabitur, nuncius cellarii ui pignus habebit nec inde contra dominum uiolentiam aliquam perpetrabit. Item quicunque aliquid horum institutorum transgressus fuerit, tribus solidis punietur; pro uiolentia quinque solidis quilibet punietur, notanda tamen est pœna supradicta.

Frauenfeld, Transsumptorium (Copialbuch) des Klosters Katharinental von 1620, fol. 134.

Disem Weistume get in dem Katharinataler Copialbuche eine Abschrift eines Notariatsinstrumentes von 1561 über dasselbe voran. Dasselbe besagt, daß das Original undatiert, aber mit dem Sigel eines Grafen Hartmann von Kiburg, das die Umschrift habe: comitis Hartmanni de Chiburch, versehen sei. Folglich stammt das Weistum aus der Zeit des Grafen Hartmann d. j. († 1263) oder Hartmanns d. ä. von Kiburg († 1264).

LUDWIG BAUMANN

---

1) *Diser Name ist nicht erhalten.*

DIE FIGUR DER HOCHZEIT ZU KANA IN DEN LUZERNER OSTERSPILEN

Es wird in verschidenen Luzerner Spilrödeln ausdrücklich erwänt, das zuschauende Volk hätte besonders an der „Figur“ oder dem „Actus“ von der Hochzeit zu Kana seine Freude gehabt, wärend es über andere Partien des Spiles nicht minder unverholen sein Misfallen zu erkennen gab. Indes kommt dise Figur in den ältern Auffürungen, 1545 und 1560, noch nicht vor, 1571 und 1583 ward einläßlich darüber verhandelt, aber erst 1597, und dann wider 1616 ward sie wirklich gespilt. Aus dem Jare 1597 ist das Concept des Textes in zwei Redactionen (I und II) aus dem Jare 1616 die Reinschrift noch vorhanden (III).

I

Dz Argument. Die Historj von dem Hochzyt zu Cana Galilea. Joannis 2. Christus würdt vff die hochzyt geladen sampt sinen jungren. Sin Mů̊ter war ouch da, Brüttigam Joannes der Apostel, die Brut Anachita. Maria zu Jesu, sy hand kein wyn! Er antwort was gat es mich oder dich an was hab jch mit dir, Min stund jst noch nit [hie][1]) komen, Maria zu den dienern, was er üch sagt, das thund, Jesus zun dienern: füllend die 6 krüg, Sy thunds. Jesus sagt zun dienern, schöpfet nun vnd bringends dem spys meister, Alls derselbig den wyn versucht, der wasser gwäsen war vnds nit wußt, die diner aber wußtends, rüfft der spyßmeister den Brüttgam vnd sagt Jedermann gibt zum ersten den gutten wyn vnd wañ sy wol getruncken haben (oder gnů̊g) Alls dann den geringern wyn, du aber hest den guten wyn behallten biß hie har, diß jst das erst Zeichen so Jesus thet zu Cana vnd offenbart sin herrlicheit vnd sine jünger gloubtend An jnne.

Personen zu diser Historj. Saluator Christus. Maria sin mů̊tter. Zebedeus deß brüttigams Vatter. Der Brüttigam Joannes Zebedeus Apostolus. Anachita die Brut. Die Jünger Christi. Petrus. Thomas. Philippus. Andreas. Bartholomeus. Jacobus minor. Symon. Jacobus maior. Thadeus. Judas Iscarioth. Seruus, Mathusalem, diener. Spysmeister Architriclinus. Joseph von Arimathia. Lazarus. Nicodemus. [Maria magdalena] Elysabeth. Rachel. Veronica. Anna Prophetin. Martha.

---

1) *was in [ ], ist in den Msc. durchgestrichen.*

Ordnung zum Tisch sitzen. Brüttigam. Brut. Saluator. Maria [Zebedeus Magdalena]. Martha. Zebedeus. [Petrus] Joseph von Arimathia. Petrus. Lazarus. Andreas. Nicodemus. Jacobus maior. Jacobus minor. Thomas. Bartholomeus. Symon. Thaddaeus. Philippus. Judas Iscarioth. Architriclinus dienet ztisch. vnd die 2 diener tragend vff.

Appendix zu dem spruch Gregorij[1])

Ir werdent wytter sehen meer,
wie Christus durch sin gwallt vnd eer,
Am hochzytt zu Cana Galileae schafft,
vß wasser wyn, göttlicher krafft,
Synen wunderzeichen [damitt] anfang gab,
damitt sin gloub nit näme ab,
Syn jünger, alls sy diß gsehen hand,
Im glouben namends grossen bstand.

Die Rym

Saluator, nach dem er die Apostel berüfft hatt bis an Matheum, vnd zu letzt von Philippo kompt er den platz heruff, so begegnet jme Zebedeus sampt sinem Son Johanne dem brüttigam vnd sagt Zebedeus zu Saluator

Herr, von hertzen und aller demůtt sitt,
jst das mins sons vnd min die höchste pitt,
Das d'eerest mich vnd die fründschafft min,
vnd wöllest zur hochzyt by vns sin,
die wir begand vff hüttigen tag,
So jchs an dir erlangen mag,
Min son vnd Ich verdienends wol,
vnd gmeine fründtschafft alls sy sol,
Die Jünger din nimm ouch mitt dir,
[Saluator antwort]
Dann solches wünschend wir mitt bgir,
Saluator antwort,
Min lieber fründ von hertzen gern,
Thue Ich dich solcher pitt gewern,
Gang nun hin bis [sorgen] aller sorgen on,
Du wirdst vns vast bald by dir han.

---

1) *Einzelnen Figuren oder mereren zusammen get ein Argumentum voraus, welches von Kirchenlerern gesprochen wird.*

[Zebed] Saluator gat von Im ein wenig by syts; Zebedeus gat mitt Joanne nach gethaner reuerentz den nächsten zehus da findt er die Brut, ouch jre verwandten, Mariam, Magdalenam, Martham, Lazarum, Joseph von Arimathia vnd Nicodemum. Sy stand vff stellend sich jn ordnung, die brut ze vorderst die andern ein andern nach der spysmeister jst ouch by jnen: Er sagt

Zebedeus zur brut vnd den fründen
Fröwend üch mitt mir zu diser stund,
Dann Jesus vnser fründ ouch zu vns kumpt,
vnser hochzyt hie zu lieb vnd Eer,
Nach dem vnß thet belangen seer,
[Flux dran Ir Lieben diener min,]

Zum spysmeister
Spysmeister lieber fründe min,
Heiß rüsten nun die diener din,
Damit der Imbiß fertig werd,
wie wirs von dir hand langest bgert.

Spyßmeister antwort:
So Ir nun all vor handen sind,
Manglets an mir nit lieben fründ,
Ir diener flux nun tragend [vff] har,
Alle ding stellend flyssig dar.
Hiemit so gat die hochzyt an,
Sehend das nüt werde [?] vnderlan.

Er vnd die diener beid rüstend den Tisch vnd tragend vff so sagt jm Rüsten.

Mathusalem antwort
Herr wir gand vnd sind nit träg,
Allein hab du deß kellers pfläg,
die diener stellend die 6 krüg zu wäg

Maria tritt fürber sichtt jnen zu, süüffzet [?] vnd gat zů Jesu, [sagt] er kompt [vnden] Oben den platz herab mit den Jüngern gegen Hus vnd Tisch der Hochzyt, vnd sagt zu jme Maria.

Maria zu Jesu
Sun Ich weiß das dhie sollt sin ein gast,
Sy hand kein wyn das krenkt mich vast.

Saluator antwort:
Was hab Ich mit dir zu diser frist,
Můtter du weist nit was es Ist,
Min stund jst noch nit kommen; spat
der sach sol wol geschehen rat.

Maria kert sich von jm sagt den dienern:
Ir diener, Er sagt das er wol weißt,
Thund flyssig was er üch [sagt] bütt vnd heißt,

Seruus antwort:
wir stand vnd wartend albereit,
vff dine wort wie du hast gseit.

In dem so kompt Jesus zuhar. Zebedeus, Johannes der brüttigam ouch Anachita gand jme entgegen, empfahend Inne.

Zebedeus, zum Saluator
Bis willkomm Lieber herre min,
Kein gast möcht mir nit lieber sin,
Johannes,
Ach Herr wie Ist din gůtt so groß,
das dzů vns kompst das gibt vns trost,
Ob wir schon sind so schlecht vnd klein,
vnsers glych verschmachst du gar enkein,
Anachita brut,
Von grund mins hertzens dank Ich dir,
Mir Ist bewegt all min begir,
O Herr dich zloben In ewigkeit
das du vns armen bist so gneigt,
Saluator zun dienern
Ir diener nemend acht vff mine wort,
Füllend Jetz die krůg vnd stytzen dort
Mitt wasser vnd stellends bald hie har,
damit gotts gwallt werd offenbar.

die diener füllends schnell mit wasser In dem so setzt sich Jederman zetisch In siner ordnung, Brüttigam, Brut, Saluator, Maria, [Magdalena] Martha, Elysabeth, Rachel, Veronica, Anna prophetin, Petrus, Andreas, Jacobus maior, Jacobus minor, Thomas, Bartholomeus, Symon, Thadaeus, Philippus, Judas Iscarioth[. . . .], Lazarus, Nicodemus, Joseph von Arimathia. So sy gesessen vnd anfahend Essen, Positif, nit Lang, alls dann sagt Saluator zů den dienern [der spysmeister vnd beid] die wartend vff vnd dienend [Saluator zu den dienern] der spysmeister aber jst bysyts by der kuchj,

Saluator zu den dienern
Nun schöpfend har Ir lieben knaben,
deß trancks der krügen wend wir haben
[Bringends] dem spysmeister bringends schnell dahin,
das ers versůch wie es mög sin,

die diener schenckend uß den krügen hoch empor jn gleser, so jst es Rotter wyn, Sy erschreckend vnd erstunend, sehend eindren an, zeigend den wyn mit grossem verwundern, bringends schnell dem spysmeister zu versůchen dar zwüschen sol man mit schallmyen hoffieren vnd sagt

Mathusalem zum spysmeister
Herr, versůch den wyn das ist min pitt,
Besser hast [joch] gwüss jne truncken nitt,

der spysmeister verwundert sich nachdem er jnn versucht hatt, gat schnell für den Tisch, winckt dem brüttigam hürher, und sagt zů jme, die diener schenckend ym über Tisch

Spysmeister zů dem Brüttigam:
Ich weiß nit wie Ichs hie verstan,
wo hast so gůtten wyn genon,
Nun kan Ich anderst wüssen nitt,
dann das man dkrüg voll wasser gschütt,
die gwonheit wirdt sonst gehalten eben,
das man den gesten z'erst thut geben
den besten win, vnd zů dem end,
So dgest sich Jetz satt truncken hend,
den gringsten wyn, nun find Ich bald,
die sach hie hatt ein andre gstallt,
den gůtten wyn hast du gespart,
Bis Jetz hiehar zur Letsten fart,

Brüttigam Johannes,
wie dem beschehen weiß ich nitt,
Allein gotts gwallt der würckt hiemitt,
das sich Ich wol drumb solt mitt mir
Inn loben vnd prysen mitt begir,

Sy knüwend beid nider gegem Tisch

vnd dem Saluator vnd sagt wytter Johannes:
O [Herr] waarer Gott Herr jesu Christ,
wir lobend dich zu diser frist,
deß grossen wunders an der statt,
[das] So vns din gnad bewisen hatt,
vß wasser schaffst vns gůtten wyn,
deß sond wir [dine Junger syn] dir billich danckbar syn.
[Vatter, Můtter vnd min gmahel schon,
wil Ich von diner wegen verlon,]
vnd [alles] dir von hertzen dienen gern,
der wellt mag Ich nun wol embern

Sy stand vff

Saluator, In gmein,
was gschehen jst, üch nitt befillt,
die gůtte mins vatters jst so millt,
damitt der son werd offenbar,
dem sagent Lob zu aller fart

Petrus ouch die übrigen Junger, [ouch] vnd alle die so zů Tisch gesessen stand vff by dem Tisch vnd sagt Petrus, zum Saluator

Ach Herr wir arme menschen kranck,
Sagend dir vil eeren Lob vnd danck,
der gnaden vnd grossen wunders hie,
Derglychen wir noch sachend nie,
Nun gloubend wir vast wol an dich,
vnd bharrend des ouch vestenklich,

Hiemit stand sy vff vnd gand alle hinweg Jedes an sin ort.

II

[Saluator gly] Glych zu vor alls Lucifer kompt den Saluatorem zů versuchen, gat M. Salome zů Maria jrer schwöster

Maria du Liebste schwöster min,
Von mir solt du gegrüsset sin,
Ich kan dir Jetz verhallten nitt,
Ein sach darumb Ich dich man vnd pitt,
Das d kommest jetzund mitt mir heim,
Ein hochzyt zrüsten alls Ich mein,
Mim Son Johanni dinem fründ,
diner hillff wir wol bedürfftig sind,
wir hand jnn vermächlet [das] jst nit an,
deß orts solt du vns nit verlan.

Maria antwort, vnd gat damit

Schwöster [min Ich bin] dins Ladens dank Ich dir,
[Zu dienen üch allen hab jch bgir,]
üch allen zdienen stat min begir,
wie wol du weist Ich mich nitt belad,
der wellt geschefft vnd Irer hab,
So kan Ich doch von fründtschafft wegen,
Dir zů Lieb ein solches nit versegen.

Sy gand, rüstend zů, die 2 diener Seruus vnd Mathusalem hellffend, rüstend, den Tisch stellend die 6 Krüg neben ein andern [zum] für den Tisch, darzwüschen würdt der Saluator vom Tüffel versucht vnd so erst die versůchung bschehen alls dann so kompt Zebedeus mit Johanne Ladt den Saluatorem vnd sine Jünger, das jst Petrus, Andraeas, Philippus, Nathanael oder Nicodemus,

Zebedeus zum Saluator

Herr von Hertzen vnd aller demůtt sitt,
Ist [das] mins sons vnd min die höchste pitt,
Das d' eerest mich vnd die fründtschafft min,
vnd wöllest zur hochzyt by vns sin,

die wir begand vff hüttigen tag,
So Ichs an dir erlangen mag,
Min son vnd Ich verdienends wol
vnd gmeine fründschafft alls sy sol,
Die Jünger din nimm ouch mit dir,
dann solchs mitt bgirden wünschend wir.

Saluator antwort

Min Lieber fründ von hertzen gern,
Thun Ich dich solcher pitt gewären,
Din Hochzyt zu eeren bin Ich bereit,
vnd gan mitt dir wie du hast gseit.

Sy gand mit einandren jn Zebedej hus dz Gesind, alls Maria vnd Ir beide schwöstern Salome, Jacobi, die Brut Anachita [kommen] stellent sich zu weg den H. zu empfahen, vnd so sy komen sagt zu jnen

Zebedeus zum [volck] sinem volck

Fröwend üch mit mir zu diser stund,
Dann Jesus vnser fründ hie zu vns kumpt,
vnser Hochzyt zů Lieb vnd Eer,
Nach dem vns thet belangen seer.

Sy empfahend Inn alle mit reuerentz In dem so kompt der Priester ouch dahar dz mag sin Zacharias, Zebedeus gat Ime entgegen, empfacht jnne vnd sagt: Zebedeus zu Zacharia vnd setzt jnne Damitt zu Tisch an das oberst Ort.

Sind willkomm Lieber Herre min.
Nun kommend Jetz zu vns haryn,
Ir sind vns gar ein lieber gast,
Sitzend hiehar Ich bitt üch vast!

Er sitzt, daruff setzt Zebedeus die andern als (?) den Brüttigam, die brut, Saluator vnd nach Ime sine Junger, so sy gesessen, sagt Zebedeus zun beiden dienern, Nota schallmyen

Ir diener flux nun tragend har,
Alle ding stellend flyssig dar,
was vns dann gott beraten hatt,
In vnser Armůtt frü vnd spat.

Mathusalem antwort

Herr wir gand vnd sind nit träg,

Zu Seruo jm gan

Gsell deß ynschenckens du nun pfläg,
So nimm Ich [hie] der kuchj war hieby,
damitt an spys kein mangel sy.

Mathusalem gat zur Kuchj tragt vff, Maria vnd die beid schwöstern sind empsig, Maria büt Mathusalem die spys dar,

Seruus schenckt jn, setzt ztrincken vff, der wylen sy essent sol positif oder musica gan, Maria kompt mitt hin für den Tisch gan sehen ob es alles grecht geordnet sye, vnd so die ersten trinckgschir vßgetruncken, wöllend die diener wider ynschenken- so sind die gschirr Lär, Sy gand in dkuchj sagend zu Maria, tragend die Lären gschirr jn henden

Seruus zu Maria

Fraw wie soll dann Jetz der sachen bscheen,
Hie Ist kein wyn ze trincken mee,

Maria antwort

Gand nun hin, ze dienen In verstand,
vmb wyn so wil Ich lůgen zhand.

Die diener gand wider zum Tisch der gesten; einer bütt ein ein trinckgschir dar ynzeschencken so schüttend die diener dköpff zeigend die Lären gschirr oder Gellten, düttend dz nüt da sye, so kompt Maria gegem tisch vnd jm gan sagt sy zu jr selber

Ach wie jst doch diser sach zethun,
Das wir hie wyn bekommend nun,
Min schwöster Ist arm vermag es nit,
Min lieben sun darumb Ich bitt,
Alle ding vermag er mitt eim wort,
Ich weiß er hört mich an disem ort.

Saluator sitzt an einem Egg Maria kompt zu jme alls ob sy es jme runen wollt sagt,

Min Liebster son du bist hie ouch ein gast,
Sy hand kein wyn das krenckt mich vast,
Nun weistu vnser armůtt wol,
wo aber man hie wyn nemen sol,
Damitt die Hochzyt eerlich enden [mög] thů,
Das weiß Ich nitt drumb hab Ich mů,
Du aber kanst vns hellffen diser stund,
So du es willt vß dinem mund,

Saluator antwort jro,

Wyb, was hab Ich mit dir diser frist,
Můtter du weist nit was es ist,
Min stund ist noch nit kommen spat,
Der sach sol wol geschehen rat.

Maria gat von jm zu den dienern, sagt Maria zun dienern

Ir diener gand zu minem son behend

den sachen gebend flyssig end,
was er üch heißt zu diser frist,
Dann gar vil daran glegen Ist,

[Mathusalem antwort, Mathusalem antwort, Sy gand

Wir gand vnd schaffend albereit,
vff din w nach dinem wort wie du hast gseit]

Sy komend stand für den Saluator der sagt zu Inen

Saluator zun dienern
Ir diener Nun achtend miner wort,
Füllend die krůg vnd stytzen dort,
Mitt wasser vnd stellends bald hiebar,
Damitt Gots gwallt werd offenbar,

Die diener tragend die krüg, welche zu vor mit rotem wyn gfüllt sin sollend, schnell zum brunnen, schüttend durch die Ror durch ein trachter dz wasser dardurch, Hoch oben Inhar damit man meine das wasser gang Ind krüg, bringends dann schnell wider für den tisch; so sagt

Saluator zun dienern
Nun schöpfend har Ir lieben knaben,
Deß trancks der krügen wend wir haben,
Schenckend vnd bringends dem priester dar.
dem obristen hie In vnser schar,
Das ers versuch vnd mercke bald
wie es damit nun hab ein gstallt.

Die diener schenckend vß den krügen In gleser hoch embor das mans wol sehen mag, so Ist es Roter wyn, sy erschreckend, erstunend, sehend einandren an, zeigend den wyn vff mitt grossem verwundern, vnd bringend Jeder ein glas voll dem priester, der versuchts beide, verwundert sich, rüfft dem brüttigam vnd sagt

Zacharias zum brüttigam
Ich weiß nit wie Ichs hie verstan,
wo hast so gutten wyn genon,
Nun kan Ich anderst wüssen nitt,
Dann das man dkrüg voll wasser gschütt,
Die gwonheit würdt sonst ghalten eben,
Das man den gesten z'erst thut geben,
Den besten wyn, vnd zu dem end,
So Sy sich Jetz satt truncken hend,
den ringern wyn, nun find Ich bald,
Die sach hatt hie ein andre gstallt,
Den gutten wyn hast du gespart
Bis Jetz hiebar zur Letsten fart.

Brüttigam antwort,
Anderst kan Ichs nit finden gar,
Dann das es Gott hatt gfügt hie har.

Sy trinckend alle vnd verwundrent sich, Die Diener bringent den wybern jnd küchen ouch ze versuchen, Maria nimpt versucht deß ersten gibts den schwöstern ouch, verwundrent sich alle [Maria fr] Salome fragt

Salome zu den dienern
Ir lieben diener nun sagend hie,
Wie jst es doch zu gangen ye.
mit disem kostlichen gutten wyn,
deß wir doch nit sind wartend gsin?

Mathusalem antwort:
So habend warhafft disen bscheid,
Nach Jesu gheiß wir hand bereitt,
Die krüg mitt wasser gfüllt vom brunn,
Daruß kompt diser wyn zu stund,
Das kan doch ye groß wunder syn!
Ein heillger prophet mag er wol sin.

Petrus vnd die andren Jünger stand vff bim Tisch vnd sagt zum Saluator:

Ach Herr wir arme menschen kranck
Sagend dir vil eeren Lob vnd danck,
der gnaden vnd grossen wunders hie
Der glychen wir noch sahend nie,
Nun gloubend wir vast wol an dich.
vnd bharrend des ouch vestencklich.

Saluator stat vff, die andern ouch alle, gnadend dem Zebedeo, ouch sinem volch. Saluator nimpt Johannem an ein ort vnd sagt zu jme

Johannes min lieber bruder vnd fründ,
Du bist ein junges schönes kind,
was zychst (?) du hie din Junges Leben,
der wellt vnd dem fleisch z' ergeben
Ein anderes Ich dich Leeren [sol] wol
Ewige fröwd davon dir volgen sol,
Zu himmlischer Hochzyt für Ich dich,
Daselbs In ewigkeit nütt gebricht.
Zyttlich Hochzyt facht mit fröwden an,
Mitt truren endets, sollt verstan,
Drum volg mir nach, es grüwt dich nitt,
vil trosts vnd gnaden [bekon] erlangst damitt.

Johannes fallt vff dknüw sagt:
Ach Herr wie Ist din gnad so groß,
In mir find Ich vil fröwd vnd trosts,
Du hast dich demüttigt hie so gar,

vff vnser Hochzytt kommen har,
Ob wir schon sind so schlecht vnd klein,
vnsers glych verschmachstu gar Enkein,
Hast ouch [vns gschafft] so gůtten wyn vns gschafft,
[durch wunder] vß wasser durch din göttlich krafft
Jetz beruffst mich erst zur säligkeit
[Ach möcht mir diß] Dir zvolgen bin Ich gar bereit.

Er stat vff

Min gmahel verlass Ich diser stund,
Doch verman Ich sy vß minem mund,
zu ewiger künschheit reinem Leben,
gwüß würdt sy sich daryn ergeben,
Ouch diner Leer gevolgig sin,
Alls andre gute fründe din.

Sy gand alle hinweg, Johannes gat ein wenig mit dem Saluator. bald gat er wider zum vatter, da er dann berüfft würdt.

Appendix zu dem spruch Gregorij.

Ir werdent wytter sehen meer
wie Christus durch sin gwallt vnd eer,
Am Hochzyt zů Cana Galilee schafft
vß wasser wyn, göttlicher krafft,
Synen wunderzeichen anfang gab,
Damit sin gloub nit näme ab.
Sin Jünger alls sy diß gsehen hand,
Im glouben namends grossen bstand,
Die es sahend gloubtend bald,
Die aber schon Im glouben allt,
wardent darinn gestercket vast,
diser gschicht substantz nun hast.

III

Anfang der Hochzyt zů Cana.

Maria Salome kumpt zů Maria Christj Irer Schwöster

Maria Salome zů Maria Christj
Maria liebste Schwöster min
von mir solt du gegrüesset sin
Ich kann dir ietz verhalten nit

ein sach drumb ich dich man vnd bit
Das dkommest ietzund mit mir heim
Ein Hochzytt zrüsten ring und klein
Mim Suhn Johannj dinem fründ
dins bystandts dir bdürfftig sind
wir hand in vermächledt sines standts
gewär vns vnsers verthruwens gantz

Maria Christi
antwort

Schwöster dins Ladens danckh ich dir
üch allen zdienen hab ich bgir
wie woll das wider min eigenschafft
mach mich nit gern mit der weldt behafft
Nach kan ich nun von fründtschafft wegen
ein sölche pit dir nit versägen
Gott wöll es alls gesegnen woll
dz fürnembst so man bgeren soll.

Salome füert Mariam mit Iro heim. Seruus vnnd Mathůsalem [1]) rüstendt den Tisch zů, Lůcifer kompt dar zwüschen denn Salůatorem zů versůchenn.

Die versůchung Christi

Actůs

Lůcifer, zům Salůator

Mich důnckt du syest godtes Sun
wo Godt ist thut er Zeichen nun
Bist du derselb wie man das seit
so bwär hie din Allmechtigkeit
vnnd mach vß disen Steinen brodt
dann dich ietz zwinget hungers noth
Dann viertzig tag du gfastet hast
drumb ghört der Natur ouch wider rast.

Salůator

Důrchs brodt der Mensch nit lebt allein
sonder vß allen worten gmein
wellche dann gand vß Gottes můnd
das solt du wüssen, mir ists kůnd
Vngessen mag zwar niemandt gleben
Godt thu dann sondere gnad jm geben,

---

1) *Dise e auf einigen u haben jedenfalls keine sprachliche Bedeutung.*

Sy gand mit einanderen oben in tempell,

Lůcifer

Von dir ich vill gehöret hab
bist Gottes Sůn so fall hinab
Laß lůgen wend dich dengel tragen
alls die geschrifften von dir sagen
Das du nit rüerest hie die stein
vnnd nit verseerest fuß nach[1]) bein

wunckh den 4 Ertzenglen abher[2])

Saluator

Ich will dich hie ein anders Leeren
solt nit versůchen Got din Herren

Sy gand mitt ein anderen vff den Ölberg.

Lucifer

Nun sich ietz an die wydte weldt
manche Stadt vnnd schönes feldt
All jr Herrschafft Zierd vnnd plan
můß alls dir werden vnderthan
Ob du mich hie anbedten wildt
der gaben mich gantz nit befildt.

Salůator

Verflůchter Tüffel wych von mir
ich bin zum Herren geben dir
Es stadt gschriben das weist du woll
das man allein anbedten soll
Den Höchsten Gott vnnd Herre fyn
vnnd dem Gehorsam syn
Das bist du allein dem herren dyn.

Lucifer Laufft wider ind höll mit geschrey, die Engel knüwendt bedtent Salůatorem an, Heiß die Apostell sich zwäg setzen zů der berüeffůng[2]).

Gabriel

Herr Gott groß ist din macht vnd krafft
durch dich sind alle ding erschafft
Nüdt ist das dim gwaldt wider stand
vor dir es alls erzidtret zhandt.

Michael

All gschöpff din gwaldt bezügendt woll
Himmel vnd Erd dich loben soll
Vor ab wir Engel vnd s Menschlich gschlecht
dann du bist gnedig milt vnnd recht,

---

1) *Die Handschrift hat oft nach stat noch.*
2) *ist eine Notiz für den „Regenten“ des Spiles.*

Raphael
Groß ist O Herr din Herrligkeit
Darumb wir gschaffen vnd bereit
Allzydt zu loben vnnd Eeren dich
vnnd dir zu dienen Ewigklich.

Vriel
Mechtig ist Herr din Mayestadt
Din gödtlich Rych kein end nit hat
Darumb dir Allzydt ist bereit
Prys, lob, vnnd Eer in Ewigkeit

Die engel stand vff, neigend, gand damit wider zehimmel, Salluator verbirgt sich biß vff sin Zydt. Dar zwüschen gath ein Music in der Cantory.

Musica

Actůs

Vocatio Apostolorum

So bald die Můsic vff hört, vnnd die Tüffel wider in der Höll sind, kompt Salůator findt Petrum vnd Andream alls vischer an jrer Arbeit.

Saluator
Pettre stand vff jetz mit mir gan[1])
ich will dich Leeren ein anderen fang
Andream auch den brůder din
Ir sond nun Menschen Vischer syn

Petrůs
O Herr vß vnsers Hertzen bgir
wend wir vast gern ietz volgen dir
vnnd alles das darumb verlan
so wir im bruch vnnd gwalt hand ghan
Din helger wüll der werd erfült
Drumb mach vß vns Herr was du wilt

Andreas
Nach dinem wort Herr ist mir gach
dir volg ich auch gar willig nach
Verlaß auch schiff vnd gschir bereit
gantz willig wie min brůder gseidt.

Hiemit volgendt sy nacher, lassendt allen Züg liggen.

---

1) *Schreibfeler stat gang.*

Salůater
Jacobe vnnd Johann min fründ
volgendt mir nach ich üchs verkünd
Machendt vch kein bdencken dryn
ir sond nun mine Jünger syn,
Jacobus maior
O Herr ich sag dir Immer danckh
dz du mich groben menschen kranckh
Inn eynfaldt gar vnnd Leyen stadt
berüeffenn thůst zu diner gnad
Johann Apostel
Wie soll ich armes vischers Kind
dir dancken gnůg das dmich din fründ
O Herr so gnedig brüeffst zu dir
ich laß es alls, volg dir mit bgir.

Winckh dem Ab[r]yron, Sy volgendt auch, Philippus stadt am weg.

Salůator
Philippe uß Bethsaida
Du sollt nun mir auch volgen nach.
Darumb von aller sorg dich keer
vnnd merckh vff mine werckh vnd leer
Philippus
Herr in mir bin ich selbs entzündt
min Hertz in mir mit bgirden brünt
Zů gleben in diner Leer vnd wäg
du bist der ware Himmel stäg,
Er volgt auch

Dar zwüschen singt die Synagog, Rabi etc. [1])

Jůden gsang

Mathaeus sitzt am Zol Abyron gath darfür falt Inn an,

Mathaeus
Gsellschafft gib dem keyser vnd mir
on smmus den Zol dz sag ich dir
Abyron
was zols woltest du von mir han
ich han kein gelt drumb laß mich gan

1) *Sih „Musik und Gesang der Luzerner Osterspiele" im Geschichtsfreund Band XL, verglichen mit der Anmerkung zum Benedictus in „Technik der Luzerner Heiligenspiele" II in Herrigs Archiv 1886.*

Mathaeus
Gsell gsell Zol würdst müessen gän
oder ein pfand thun ich dir nän.
Abyron
Glůsts dich mich zpfenden so gryff mich an
versee dich deß. Ee můst mit mir schlan,
Mathaeus
Ich hoüsch dir das du geben sodt
wider setzt dich dann deß keysers podt
So wüß es würdt dir nit nach glan
ich will ouch nit mit dir drůmb schlan
Du aber würdst deß nitt geniessen
erfaren wie es dir sol erschiessen
Das du mit mir hie bochet hast
wann du morgens im Thůrm vffstast.
Abyron
was ist dann so schüchlich diser Zoll
Ich han dich nach zu zalen woll
Mathaeůs
Zween pfennig gib so hast bezalt
Ans Keysers diener Leg nit gwaldt
weder mit wercken nach mit worten
besonders alhie an sölchen orten
Dann wär ich nit sonst ein güedtig man
wie meinst dz es wůrde dir ergan?
Abyron
Sähin, ich hab mee in der Täschen
an bschißnem ist sich nüt zu wäschen
vnnd wärest du so ein frommer man
so nemmest dich woll eins bessern an
Du rüembst dich selbst deß hab ich duren
ich mein du habest böß nachpuren.
Mathaeůs
Farhin sag dir sig woll bescheen
ich hab nit vil dins glychen gseen

Heiß die andren 5 Jünger zamen stan hiemit kompt Saluator zu jm.

Salůator zu Mathaeo
Mathaee Leůj, Ich dir sagen soll
Du sitzest ann offner sünd am Zol
Aber du sollt darvonn abstan
vnnd jetzůnd von hinen mit mir gan.
Mathaeus, knüwende
O Herre min ich danckh dir vast
dz du mich armen sünder hast
hie nit verschmächt vnd gnommen an
drumb will ich all myn gůdt verlan

vnnd dir in thrüwen volgen nach
wyl du mich der sünd hast Ledig gmacht
Ich wych von dir auch nimmer mee.

Er volgt auch nacher.

Saluator zücht alls gmach findt die anderen 5 Jünger by ein andren stan, brüefft sy auch:

Salůator
Jacob min fründ vnnd Barthlome
Thoma Symon Jůda Thadee
Sůmendt üch nit sind nůn bereit
mir zvolgen in ghorsamkeit.
Jacobus minor
Gebiedter Herr mich frewedt vast,
dz du dich min angnommen hast
Mich zů dir züchst vnnd meinst (?) so woll
billich ich dir nun volgen soll
Bartholomeus
Ach Herr was sond wir dir nun thůn
für dine grosse gnad vnd Sun
Das du vnnß arme sünder bald
Zů dir berüeffst in sölcher gstaldt.
Thomas,
Dir danckh ich Liebster Herre myn
min pit du wöllest by vnß syn
Midt diner gnaden Hilff vnd sterckh,
Symon,
Herr ich setzen auch zů dir min [H] gewerckh
vnnd will auch volgen willig dir
Damit din gnad kůnd werde mir
Jůdas Thadeus
So blyb Ich auch da hinden nit
nim mich herr vff, Ich fründtlich pit
Dir soll ich allzyt gfolgig sin
Dem Herren vnd lieben meister min

Sy [s] gand schnel sich zu verkleiden Inns Apostolat, alle Jünger an Iren ort, Dar zwüschen singt die Synagog Gagagantzer.

Jůden gsang,

Salůator gath auch an sin Ort biß sy Fertig sind, so kompt er mit Innen vff den platz etc.

Continůatio, der Hochzyt zů Cana

Actůs

Zebedeůs zům Salůator

Vonn Hertzen vnnd aller demůt sidt
Herr ist, [vs] vnser beider höchste pit
Du wöllest mich vnd die fründtschafft min
ehren vnnd zur Hochzydt by vnß sin
Die wir begand vff hüdtigen tag,
so ichs an dir erlangen mag
Flyssig thůndts dann verdienen mir
die Jünger din, nim auch mit dir.

Salůator

Min lieber fründ von Hertzen gären
thun ich dich sölcher pidt gewären.

Sy gand gegem huß, das völcklin auch Brüdtigam, [Br] vnd die Brůd stellendt sich vßher, Salůatorem zů empfahen, [zů empfahen] Zebedeůs gath vor dannen
winckh Zachariae.

Zebedeůs,

Fröwendt üch mit mir diser stůnd
Dann vnser fründ Jesus zu vnß kompt
vnnser Hochzydt hie zu Lieb vnd Ehr
nach dem vnns hat verlangt so seer.

Sy empfahendt den Herren sampt den Jüngeren, Zacharias volget vff der stedt nacher.

Zebedeus

Biß willkomm Lieber Herre min
Kein gast möcht vnnß nit Lieber sin

Sponsus,

Ach Herr wie ist din gůdt so groß
dz dzu vnnß kompst mit dinem trost
vnnd sůchst vnnß dine fründtling heim
die wir sind vß der Armen gmein
Das könnendt wir verdienen nit
Das Essen ist fertig wann du wydt

Sponsa

Wir loben dich Herr in Ewigkeit
das du vnnß armen gneigt

Zebedeus setzt den Herren Ztisch, darnach die andern auch Vt infra, empfacht hiemit Zachariam

Zebedeůs zů Zacharia,
So (?) willkom Lieber Herre myn
Nun kommendt ietz zu vnß haryn,
Ir sind vnnß gar ein werder gast
sitzendt hie har ich bidt vch fast

Zebedeus setzt in auch, Saluator macht dz Benedicite,

Zebedeůs
zůn Dieneren
Ir diener nunn flux tragendt har
alle ding stellendt flyssig dar
Was vnnß dann Gott berathen hat
in vnser Armůt früe vnd spadt.
Mathusalem
Das thund wir schnel vnd sind nit träg
gsell deß ynschenckens du nůn pfläg
Der Kuchj nim ich nun war hieby
Damit an spyß kein mangel sy

Mathusalem tragt vff, seruus schenckt yn zwüschen dem Essen gath ein Music in der Cantory, Andechtig,
Nuptiae factae sunt etc.

Musica

So die ersten gleser lär, wollend die Diener meer ynschencken, so ist kein wyn meer da, So kompt Seruus zu der Mutter Gottes an dem Ort da sy sitzt,

Seruus Zu Maria,
Ach frow wie soll den sachen gscheen
hie ist kein wyn zetrincken mee
Maria
Gand nun zedienen wider zhand
der sach soll Rat bscheen Im verstand

Sy statt vff, keert sich ein wenig vom Tisch,

Maria
sagt mit Ir selbs,
Wie thůnd wir nun der sachen doch
das wir mee wyns bekommend nach
Min schwöster ist arm vermag es nit
min lieben Sůhn ich darůmb bitt
All ding vermag er mit eim wort
ich weiß er gwärt mich an dem Ort
Maria zům Salůator
Min Liebster Sun hie bist ouch gast
sy hand kein wyn das krenckt mich vast

Nun weist du vnser armůdt woll
wo aber man wyn hie nemmen soll
Das Hhochzydt Eerlich enden thüy
das weiß ich nit drumb han ich müey
Du aber kanst vnnß helffen diser stund
so du es wilt durch [diser stun] dinen můnd

Salůator

Wyb was hab ich mit dir diser frist
Mudter du weist nit was es ist
Min stund ist noch nit kommen spadt.
der sach soll woll geschehenn radt

Maria zu den Dienern

Ir diener gend nun flyssig acht
was min Suhn heist dem komend nach

Sitzt wider Ztisch,

Salůator
zu den Dieneren

Ir Diener nun achtend miner Wort
füllendt die krüeg vnd stytzen dort
midt wasser vnd stellends bald hiehar
Damidt Godts gwaldt werd offenbar

Die Diener tragendt die krüeg zum Brunnen, füllendts mit wasser, vt ordinatum est, ye einer mit zweyen krüegen, stellendts ür den Tisch

Saluator

Nun schöpffendt har ir lieben knaben
Deß Trancks da von die gest sich laben
Schenckendts vnnd bringendts dem priester dar
dem Obersten hie in vnser schar
Das ers versuch vnd mercke bald
wie es damit nun hab ein gstaldt

Sy schenckendt yn,

Zacharias, zu Sponso.

Ich weiß nit wie ichs hie verstan
wo hast so gudten wyn genon
Nun kann ich anders wüssen nit
dann das man dkrüeg voll wasser gschüdt
Die gwonnheit wird sonnst ghalten woll
Zu erst man den gesten geben soll
Den besten wyn vnnd zůo dem end
so sy sich ietz sadt trůncken hend
Den ringen wyn, nun find ich bald
die sach hadt hie ein andre gstaldt
Den gůdten wyn hast du gespart
biß vff das end der Letsten fart,

versucht den wyn

Sponsus,
Anderst kan ich das nit verstan
dann das es muß von Godt har kon
Das ist für war ein wůnder groß
Ir Herren nun versuchendt inn bloß.

Sy trinckendt, versůchendts, verwůnderent sich, Jůdas spaciert vmb den Tisch, Lugt zu.

Maria Salome
Ir lieben Diener nůn sagendt hie
wie ist es doch zugangen ye,
Midt disem kostlichen gudten wyn,
Deß doch wir nit sind gwardtet gsyn,

Mathůsalem
So habendt warhafft disen bscheid
nach Jesu gheiß wir hand bereit
Die Krüeg mit wasser gfült vom brunn
Daruß kompt diser wyn von stůnd
Das kan doch ye groß wůnder syn
ein prophedt ist er im sinne myn.

Die Jünger standent uff, stand bim Tisch.

Petrůs zům Salůator
Ach Herr wir arme menschen kranckh
sagendt dir vill Eer lob vnnd danckh
Der gnad vnnd grossen wůnders hie
Derglychen wir nach sachent nie
wir glaůbent auch fast styff an dich
vnnd bharrendt das nun vestenklich.

Salůator macht das Gratias, stadt vff vnd alle gest gand hin wäg, Seruus gath zu Magdalena, Mathusalem zu Symonem Phariseum.

Saluator Im gan
Zebedee min vil Lieber fründ
ich sampt allen die by mir sind
Danckendt dir fründtschafft vast
daß dvnß so woll ergetzet hast
Im frid sollt woll bewaret syn
darzu all hußgnossen dyn.

Zebedeůs
Ach Herr ist gscheen das dir geliebt
so fröwts mich, wo nit so bin ich btrüebt
An dich min pidt Inn demůt ist
für gůdt zenemmen diser frist

Zebedeůs gleidtet jnn,

Sponsus,
Allso ich auch Zwar sagen mag

dich Herr zu bidten vff disen tag
Dů lassest vnnß dir bevolen syn
vnnß alle sampt den Eltren dyn
Zebedeus gath ietz wider heimb
Salůator,
Johannes gedenckh wider dran
das ich dich kürtzlich gheissen han
Namblich du söllest gschiff vnd gschir
verlassen, vnnd nach volgen mir
Nun solt ietz auch die gmahel din
verlan vnnd allzydt by mir sin.
Johannes,
Herr wie du wilt in diser gstaldt
Dim Helgen wort Ich volgen bald
Sponsa
Ich hör Herr hie din meinung thrüw
Die soll volg han ohn alle rüw,
Ich gib min willen gern daryn
Damit er möge by dir syn.
Johannes,
Liebste gmahel das fröwet mich
der gödtlich frid wöll bewaren dich.

Hiemit gnadedt er allen ab, vnnd zücht mit dem Salůator, Zacharias würdt nit mehr gsechen, Salůator kompt an platz, Judas Iscariotes begegnet ime, sagt

Salvator
[Jůdas Iscariotes]
Wolan so kum auch mit vnß dran
[Herr soll ich dann auch mit dir gan]
den gmeinen Seckel solt du han
Doch lug das dich nit überwind
der gydt, sonst würdst ein armes kind.
Jůdas Iscariotes
Herr ein thrüwer Schaffner wil ich syn
vnd dencken an die warnung dyn.

LUZERN R BRANDSTETTER

SCHLAFTRUNK IN FRANZÖSISCHEN QUELLEN DES XVI JARHUNDERTS

Unter den deutschen Wörtern, welche im sechzehnten Jarhundert durch unsere jenseits des Rheines kriegfürenden Landsknechte und Reiter in der französischen Sprache in mer oder minder veränderter Form Aufname gefunden haben, und auf welche FW Barthold zuerst aufmerksam gemacht hat, befindet sich auch der gegen Ende des Mittelalters in Deutschland so beliebte „*Schlaftrunk*". Dises Wort wird in den Mémoires de Vieilleville, welche von dessen Secretär Vincent Carloix verfaßt wurden, in den zwei verschidenen Schreibweisen *schloffroncq* und *schlofftroumert* in folgenden zwei Stellen, welche wir anfüren wollen, erwänt.

Die leztere Form findet sich gelegentlich der Erzälung von dem gastlichen Empfange, welchen man der Gesandtschaft, die von den deutschen protestantischen Fürsten an Heinrich II mit dem Gesuche um Hülfe gegen den Kaiser 1551 geschickt worden war, in Fontainebleau bereitete, wo sich damals der französische Hof aufhielt. Im zweiten Bande der genannten Memoiren, Seite 144, wird folgende, hierhergehörige interessante Einzelheit erwänt: „il n'y manqua rien dout ils se peussent plaindre; mais furent traictez à leur mode, qui est de . . . . ne sortir de table que à neuf ou dix heures du soir. Et durant ce temps, on n'oseroit leur parler d'affaires, par la crainte qu'ils ont qu'on les veuille surprendre parmi leurs *buvettes*, qu'ils appellent *schlofftroumert.*"

Die andere Form, *schloffroncq*, findet sich in dem nämlichen zweiten Bande, Seite 421, wo es in folgendem Zusammenhange erwänt wird. Als der Marschall Vieilleville einen nächtlichen Ueberfall des Dorfes Rougerieules (heutigen Tages Rozerieulles geschriben) in der Nähe von Metz, welches damals vom Kaiser belagert ward, beabsichtigte, hatte er durch ausgesandte Kundschafter in Erfarung gebracht „que les Allemands estoient desja en leur Schloffroncq". Dises Wort ist in dem Register, welches dem fünften Bande der Memoiren beigefügt ist, fälschlich durch chambre à coucher des Allemands erklärt. Es ist der Schlaftrunk gemeint, zu welchem man sich nach damaliger deutscher Sitte Abends zurückzog.

Obige zwei im Französischen eingetretenen starken Verstümmelungen erklären sich, wie mir Herr Professor Birlinger auf eine Anfrage gütigst mitteilte, am einfachsten daraus, daß offenbar die Franzosen das Wort schlôftrunk von einem süd- oder mitteldeutschen Munde gehört haben.

METZ

TH.SÜPFLE

SITTENBILD AUS EINEM SCHWARZWALDDORFE

AUS DEM DECKENPFRONNER KIRCHENCENSURPROTOKOLL

Sonntags den 10. octob. (16)80 ist die kirchencensur vff dem rathauß gehaltten worden, seind fürkommen Hanß Lutzen, vnd Balthaß Sattlers weiber, die im heuett auff dem weg von Gärttringen, vom Wißenthal die Awe genandt, herauff vnd anheimb gehend, mit schmähwortten aneinander kommen, da jene diser fürgeworffen, sie hab ir bastart längst hie bevor gehabtt (vermeintte dadurch ir erstes kind, daß sie im frühen beyschlaff gezeuget etwa bald nach beschehener copulation gebohren). Dise aber hätte jenem weib *auffgeruckhet*, sie hab ire kinder vor dissem *verzettet*, oder auß mutterleib vertriben durch verbottene gottsvergessene künsten, sind beyde mitt gleicher straff angesehen, vnd jede vmb 5 schilling in den armenkasten gestrafft worden.

D. 10. julij 1681. Da insonderheit klag vorkommen wegen der jungen bursch, daß an sonn- und feyertägen abends, wann die bett-glocken geleutet werde, ein schreckliches *gugelfuhr* treiben sowol ledige mägdlen als gesellen, deßwegen inen solches mit ernst undersagt worden, darneben auch erinnerung geschehen bey dem sonntäglichen catechismi examine sich fleyßiger einzustellen.

Domin. XXI post trinit. d. 23. octob. 1681. Gemeine klag gehet über die iunge bursch, daß diselbe abends über die zeit, biß an die bettglock, auff der gassen lauffen.

Domin. XXV trinit. 1681. Wan man zur kirchen gehet, sollen die männer unter den kirch-thüren gleich ire hüte abziehen, und nicht mer auffbehalten, biß sie in ire stühle kommen; die weiber, töchter und mägdte ire hände zusammen legen. Bey straff des erstenmals 1 Schllgs.

Niemand solle hinfüro mer auß der kirchen lauffen, ehe der segen ist gesprochen, und das gesang sein endtschafft bekommen. Sollen das erstemal gewarnet werden.

Die vogelfanger und andere sollen, irer geschäffte wegen, die predigten nicht versaumen. Bey straff 5 schllg.

Jedermann solle in der kirchen helffen mitsingen.

Domin. 1. post epiphan. Ann h. dreykönig-nachts sind auff der gassen, lang über die zeit, umbgelauffen — (hier 12 Namen) und weil sie gar laut gewesen, sollen sie eintweder 24 stund ins *narrenhauß*, oder ein ieder 5. schllg. zur straff erlegen.

Dom. 4. post. epiphan. Ist wegen ergangenem fürstl. Rescript, den kleidpracht, entheiligung der sonntäge, überfluß in essen und

trinken, auch das gottslästerliche fluchen betreffend, kirchen censur gehalten, und darbey gerichtlich bey straff 5 schllg. verbotten worden, daß die junge bursch künfftig keine gefärbte båndel mer tragen sollen.

Flör und weiße schürtz sollen abgeschafft werden, niemand solle one rockkragen oder überschlag in die kirch gehen, bei straff 5 schllg.

An sonn- und feyertäg solle niemand an andere orth, zu tantzen, zeren, oder spihlen, außlauffen, bey straff 5 schllg.

Domin. quinquag. Das garnwinden am sonntag soll verbotten seyn bey straff 1 heller.

Alle so unter den weibsbildern singen können, sollen in der kirchen, bey iedem gottesdienst, singen.

Folgende personen sind, wegen fluchens und schwerens, als censores erwehlet worden, namblich: (folgen 6 namen, worunter der schulmeister und der schütz).

In festo trinit. Elisabetha Wolffin, Hannß Bernhard Quintzlers magdt, klaget auff Catharinam, Andreæ Bocken haußfrau: 1 jene habe gesagt: sie habe ire böse hand, im wäschhauß, von iro bekommen. 2 habe Catharina Bockin, sie, alß sie morgens in die kirch gehen wollen, dreymahl umb gottes willen gebetten, sie solle iro wider helffen.

Antwort. Catharina Bockin verantwortet sich: die hand habe ir im wäschhauß anfangen wehe thun, sie wisse aber nicht, warumb? könne auch niemand ichtwas zeihen. Daß sie die Elisabeth umb gottes willen 3 mal solle gebetten haben, gestehet sie gar nicht, sondern sagt: sie habe die magdt nur gefraget, ob sie iren mann nicht gesehen habe?

Bescheid. Sollen bey nächstem rechtstag erscheinen.

Domin. XI post trinit. Den würthen und censoribus ist anbefolen worden, daß sie auff die flucher gute achtung geben sollen.

1683. Domin. quinquag. Die liechtgengerna sollen sich bey nacht bescheidenlich verhalten und still nach hauß gehen.

Domin. jubilate. Wo auß einer haußhaltung niemand zur kirchen kombt, solle solches haußgesind umb der versäumnuß willen gestrafft werden umb 5 schllg.

Domin. XX post trinit. Jerg Aichelin ist wegen nächtlichem tumults auff der gaßen vmb 30 x. gestrafft worden. Solcher ist geweßen ein schreyer wie ein brutum, vnd ein *gassenwetzer* mit dem degen, vnd solches über die zeit.

Domin. oculi. cum bono deo. Ist kirchencensur allhier gehalten worden, dabey vor- vnd angebracht, daß Elisabetha, Hanß Bernhardt Q. geweste ehebrecherische hur, der gemeinen fleckchen sag nach denuo begere vnd suche sich bey dem Q. *zudeppisch* zuo machen, mache gelegenheit ime auff dem kirchweeg fürzukommen, sich ime zuo präsentiren nebenst dem kind: „sihe daß ist dein

vatter", seye verdächtig der schwängerung von im auf ein neweß.

Decret. Ist für den fleckchen hinauß gewißen worden, umb alle verdächtige argwon abzuschneiden vnd dem ärgernuß vorzubiegen.

Domin. III post trinit. (1684). Ist censur der kirch gehalten, dabey fürgebracht worden 1. die weiber sitzen, indem sie niederknien vnd daß gebett verrichten solten. 2. die junge gesellen kommen zur gebürenden zeit nit zum gesang, derentwegen den chor mit tüchtigen zum gesang zu bestellen. 3. nachtwächter zeigen die umbläuffer deß nachts uf der gassen nit an, achten ireß pflichts nit, vermutlich zalen die vespertiliones inen wein, darzu zu schweigen. 4. mulieres menstrua patientes stellen sich für die kirchtür, vnd gehen nit würcklich hinein, stehen gleichsam am pranger etc. 5. zeit der hochzeit- vnd leichenpredigten stehen die leuth für die kirchtür, wo der conductus exequialis r. nuptialis fürbey, lauffen sie iren häusern zu, versäumen die kirch vnd gehen nit in die kirch.

Domin. XI trinit. Ist denen, die außreutten zur weyde mit den pferden vndersagt worden, daß diselbe nit die kirch versaumen, sondern uff die ander glockh zur kirch wieder heimkommen sollen. Der schütz sollß denen vor der kirchentür verkunden.

Domin. XXI trinit. Eâdem dominica sind die vogler über verbott vor der sontags predigt hinauß gangen, gevogelt, die predigt versaumt (folgen 8 namen), sollen alle 8 5 schllg. straff geben. poena 1 fl. 37 x. 3 hl.

Domin. II adventus. Würdt Hanß Jerg, Hanß Aichelinß seel. son, *angebracht*, wie daß er am heil. adventsfest zwischen der sonntagspredigt habe einen *zettel* gemacht.

Ist fürgefordert vnd neben einem starckhen capitul umb 11 x poen erklärt worden.

Andreß Vetter, vogler, würt von kirchenrugern angebracht, daß er den 3. adventß sonntag unter der predigt herein gegangen vnd seinen *vogelputten* ufem rocken getragen also die predigt versaumt, vnd den sonntag entheyligt.

Ist geständig, sagt aber dabey, daß herrn kuchenschreiberß [darüber: meisters] befel seye, sein *butten* auch am sonntag uf seinen rucken nemme, vnd also der obrigkeit gehorsam leiste.

Bescheidt. Daß dises vogelfangen eine entheiligung des sabaths, eine versaumung göttlichen wortß, so mutwillig, zuwider der neulich außgekundten hohfürstlichen ordnung, so außtruckhenlich, vns hierinnen herr kuchemeisters particular befelh der publicirten policey ordnung nits præjudiciren mag; so ists auch einem öffentlich. epicureismo gleich, 3 gantzer viertel jar erzwingen wollen, nie in die sonntagspredigt zu kommen, alß ist habender außtruckhenlichen fürstl. rescripto gemäß diser mit 30 xr. angesehen

worden, weil erß (sic) schon (das) dritte mahl kommt. — Diser Andreß Vötter hatt seine armuthey vorgeschüzet, besserung versprochen, vnd nimmer zutun verheißen, derenthalben 15 xr. zuerlegen, angesehen worden,

Die vogelträger sind auch gleicher weise am sonntag hinaußgegangen vnd haben die vögel gesammlet, die predigten versaumet, sind also in gleicher straffe.

Domin. oculi. (1685). Den kirchhoff soll der schulmeister, weil er in *nießt*, fürterhin sauber halten, vnd weil er dißmahl ganz wüst, solle 2 taglöner bestimmt werden, den selben zu saubern, fürterhin aber kein ganß, schwein, schaaf, oder ander vihe hinein lassen, vnd darinnen *frezen* solle. Schulmeister die kirchhoff turen fleißiger beschließen.

Domin. jubilate. Die gemeind lauffe vor dem seegen für die kirchtür hinauß, würt inen bey einer straff verbotten.

Der commun fürgehalten uf dem rathauß. Die leuthe dringen so ser aufeinander bey der beicht, daß es ein schand, vil werden in dem gedräng aufrecht dahergetragen. Itidem. Ist der commun deroselben nachlässigkeit vnder versaumung im kirchgehen bedrohentlich angezeigt, vnd dabey ernstlich bedütten wordten, man werde aufmerckher bestellen, vnd die außbliebene onfelbar bestraffen. Itidem.

Hatt mann bißhero wargenommen, daß etliche einbildische weiber eben darumb so spath in die kirch zu kommen sich aufhalten, damit die zuvordrist in die stül kommen, vnd den *vorstand* haben mögen, ist bedütten worden, dessen sich zu bemüssigen, man werde achtung auf dise geben, vnd nach befindender schuldhafften verspäthung inen eine straffe sezen.

(Hier eingeschaltet „copia ehebriefs oder eheligungßschein welcher Susanna Barbara Müllerin, von Tübingen, wegen Jacob Raumeyerß von Deckhenpfrondt, so sie zu Vlm geheuratet, mitgeteilt worden, d. d. Ulm, 20. mai 1685." Ferner:)

Copia eiusdem tenoris wegen desertoris Jacob Raumayerß. Dieweylen Jacob Raumeyer von Deckhenbronn, uß dem Würtenberger land, welcher mit andern allhier in Vngarn in Campagne gegangenen recrouten, für einen corporal mit commandirt worden, drunden aber trewloß vnd leichtfertig außgerissen vnd fortgangen, auch sein kürtzlich geehelichteß weib Susanna Barbara, schändtlich teserirt, vnd verlassen, welche deßwegen willenß obbemelt iren ehemann inn seiner heymat, oder wo sie in antreffen möchte zu suchen. Alß gelangt an alle vnd jede obrigkeitliche herrschafften vnd standßpersohnen mein dienstgebürendt ersuchen vnd bitten. obgedachter Susanna Barbara hand zu biethen. Welcheß umb eine iede standßgebür nach in dergleichen vnd andere occasionen widerumb von mir solle beschuldet werden. Ulm d. 11. luly 1685. Bey der heyl. röm. reichß freyen Statt Vlm kriegßrat

(L S.) X. Schad mp.

Domin. VI trinit. Ist censur der kirchen gehalten worden, dabey angebracht, daß unverantwortliche schlaffen under der predigt da gleich bey anfang dero biß zum end derselben etliche persohnen nidersizen, anfangen schlaffen, vnd verharren biß zum end.

Ist conventirt, daß sie sollen in der kirche, wenn sie schlaffen geweckhet werden. solte aber einer oder der andere gefarlicher weise daß öfft gebrauchen, pro censura gestrafft werden.

Domin. oculi. Balthasar Sattler, Schütz, hielte diser zeit ein mensch seines weibß schwester mit einem kind allhier auf, so sie von Görlingen bringt, ist im bedütten worden, sie soll sich alleß argwohnß enthalten, widrigen falß sie außer dem fleckchen müsse.

Domin. quasimodogenitj. Bey anhaltender censur wurde angebracht, daß über daß schon hiebevor ergangene verbott wider uf ein neweß haben garnwindet gehalten am feyrtag (folgen 6 Namen.) Ist denuo der gantzen gemeindt zu unterlassen, angezeigt worden.

Domin. exaudi. Wurde bey der kirchencensur angebracht, welcher massen Balthasar Sattlerß Schüzen weib an berührter dominica seye in iren kirchstul kommen, deß Salzhanßen weib mit ungestüm zuruckhgetriben, ganz neid- vnd beissig darein gesehen, deß Melchior Sattlerß weib hinauß getriben; welcheß in domo pacis, et pacificorum nit anständig, weniger ir als eim jungen weib verantwortlich, diser stul auch im geringsten weder iro erblich, noch dictato jure censorum eingegeben.

Soll andermahlen wo der stul schon voll, einen andern stul suchen, oder sich der gewisen straff, so sie die weiber werde dringen, besorgen.

Domin. VII trinit. Michel Hengel weber hat geschwohren, der donner soll in schlagen, teüfel holen, wo er dem pfarrer den hanfen zehenden abkauffe, brauche kein werckh zu kauffen, habe selber.

Sagt: hetten in die leut gehelassen, hett er nits gesagt. Negat, se jurasse. Ist testibus zu überzeugen. (Wegen „fluchens und schwerens“ wird ser vil verhandelt.)

Domin. XII trinit. Item (wurde angebracht) daß die junge männer vnd ledige pursch in der salpeterhütte, alß auch wäschhauß heuffig sich einfinden, tupackh bey nacht trinckhen, fewer mit sich nemmen, worauß leichtlich ein schaden erwachsen könnte; solcheß gebetten abzustellen. Ist inen öffentlich abzutun, verabschidet worden.

Domin. XVII trinit. Hanß Lindmeyerß weib hatt an einem donnerstag den 21. septembris ein ärgerlicheß leben vnd geschrey gefürt alß in seinem hauß gesponnen, vnd ir stahr (?) verlohren worden, hatt tochter vnd mutter ein langes wesen darvon bey den nachtgängerin gehabt, der mann indessen abwerend einmal zu schweigen, in ein alten vogel, *schisser* etc. geheissen, worauf der mann vom bett ufgestanden, sie darumb gezüchtiget, zum hauß

herauß geloffen, ein greulicheß geschrey gemacht, ärgerliche wortt getriben, sie seye an dem alten vogel nie wol dran, alß wan er ir daß loch fegen, sit venia scripta, soll. Die tochter deßgleichen, er bringe ir mutter umb, man sol helfen weren,

Ist daß weib zur poen in *narrenstall* erkannt worden 1 tag vnd nacht.

Domin. III adv. expedirt. Domin. XXIII trinitatis seyen mer nit alß 2 vogler in der sonntagspredigt gewesen. derowegen uf dem vogelherd müssen gebliben seyn, (8 Namen).

Ist inen sambtlich ein scharff capitel gelesen worden vnd bestimmt hinführo deßen zue müssigen.

Domin. 50 oder esto mihi. Ist censur der kirchen gehalten worden, dabey (felt: angebracht) Catharina, Conrad Vetterß (folgen noch 4 weitere) töchtern haben inen warsagen lassen, den warsagerlon in schürzen getragen.

Catharina etc. haben endlich uf bedrohen gestanden, haben einem weib 2 x. iede geben, worauf sie ir warsagen lassen, habe so weit nit gewust, daß eß so vnrecht seye. (Strafe an domin. judica für jede 5 schllg.)

Domin. trinit. VI. Ist kirchencensur gehalten worden, dabey angebracht worden daß ein vnverschambte vnd zottige unzüchtige red unter dem kleinen vnd großen gesind im schwang gehe, np. *fozenhutt*, so nit zu dulden.

Ist uf dem Rathauß der gemeind zu verbieten befolen, vnd uf 5 schllg. die straff extendirt worden. Item steige man eheleüthen für die kammern, vnd horche vor denselbigen. Ist achtung zu geben verordnet worden, welches sie seyen.

Domin. 2. adv. Ist kirchencensur gehalten worden, dabey angebracht, daß in Müller Vrsulinß kinder hauß ein grosser tumult durch die in der nacht vnd karz daselbst gewesten ledige pursch vnd mägdlin verursacht worden, welcher die leüth vom schlaff aufgeweckt, dz man vermeint es brenne, vnd der wächter inen abweren müssen, eine dirn mit einem weissen über sich gedeckten tuch habe gar nit pausirt.

Weyl kein einiger wöllen aussagen, wer diß mensch geweßen, so sind alle ins *narrenheißle* gesetzt worden (nachher abgeändert in: zu werden gedrohet).

Item ist in alt Jacob Mayerß hauß ein nächtlicheß zusammenschlupfen dessen tochter Barbara, v. eines ledigen sons deß Schärerß geschehen, welcher durch hiesige ledige pursch aufgehebt worden, vor inen 5 maßwein zalen müssen.

Soll fürs Jarsgericht gebracht werden.

Domin. 2 post epiph. Ist censur der kirche gehalten, vnd dabey vorgehende post(en) expedirt worden alß: Barbara, Jacob Majers tochter hab dise verstellung getan, bekennts, ist ir leyd, wäre nit geschehen, wan sie nit darzu wäre veranleitet worden.

der anleiter ist — der Joseph, Conrad Vetterß son. Diser ist bey dem andern actu der ansteller geweßen.

Catharina, Conrad Vetterß tochter, habe gleichfallß eine andere form gestellt in gestallt eines vermummten teufelß, den flor fürß gesicht gehabt, ein alt waschtuch umb sich geschlagen, in einen kartz gekommen.

Barbara vnd Catharina sind wegen diser mümmerey, so hl. adventzeit geschehen, beede umb 30 x. gestrafft worden. Der Joseph aber, weyl er bey ersten actu nit geweßen, den andern aber verursacht, umb 5 schllg. zur poen erklärt worden.

Domin. VIII trinit. Hanß Wolpold beklagt sich, daß Johannes Sattler ußgebe, sein weib seelig Apollonia, lauffe in seinem hauß, komme im überß bette, vnd beunruhige in, schlupfe zur kuchentür auß vnd ein. (Verfügung nicht ersichtlich).

Domin. invocavit 1689. Ist kirchencensur nach der kriegsunruh gehalten worden, vnd vorkommen etc. etc.

Domin. judica 1690. Eß ist disen sommer hin ettlich mahl kirchencensur gehalten, davon aber vnderschidlich durch die kriegstroublen zerrüttet worden, etc.

Domin. septuages. 1691. Kirchencensur gehalten, wobey abgehandlet worden, daß die predigten so schlechtlich besucht, die bettstunden fast von gar niemand frequentirt werden. im betten knien vil leuthe nit nider, buckhen sich bloß uf die stüle.

Ist communiter beschloßen, 4 mann zu bestimmen, die uf solche mutwillige verachter der predigten achtung geben, selbige hernach anzeigen sollen.

Domin. II adv. Ist wider censur der kirch gehalten worden, Michel Sattler alß ein übeler haußhelter angegeben, der nit schaffe, daheim die *bärenhaut trage,* also liederlich sich faullenzend halte, dem vogelwerckh nachziehe, daß bett verkaufft habe.

Ist capitulirt, im sein müssigang ernstlich verwisen worden; den bettverkauff leügnet er.

Domin. jubilate. Bey der visitation ist von tit. h. Speciali befolen worden, diejenige lichtkärze zu straffen, dahero Hanß Vetterß (und vier andere) weiber entweder 5 schllg. zue zelt, oder zu tag vnd nacht inß *narrenheußlin* gestrafft werden.

Sonntagß außreutten ist abermahl verbotten worden, vnd sollen biß 8 vren bey ernstlicher straff wider da seyn.

Domin. I trinit. Ist censur gehalten worden, da dann fürgekommen, wie vil unnütze leüte hier, die nit in fleckchen gehören, vnd doch dem müssigang, diebstal sich ergeben, so billich außzuschaffen,

Ist denen innert 8 tagen den fleckhen zu raumen, gebotten worden.

Domin. XVIII trinit. Census der kirchen gehalten worden, worbey angezeigt worden, daß die liechtgänge merstenß one erlaubnus fürgehen, die junge ledige pursch darein laufen, neben

den solldaten, darauß einige unglückh entstehen können. Die liechtkärze sind *beschickt.*

Daß branntweintrinkhen auch biß zu sauvöll überhand nemmen will, sowol bey mann alß mägdlin.

Daß spilen darbey solle im schwang gehen noch biß in die tieffe nacht.

Soll auff die (unleserliches wort) achtung gegeben werden.

1697 den 15. augusti ist das 1 mahl kirchen censur gehalten worden unter damahligen neüen pfarrern M. Johanne Jacobo Köllreuttern, und dabey vorgeloffen:

1. daß der kühhirt künfftig den haagen nicht mer vor den jungen kindern solle springen lassen.

2. wann man zur beicht gehet, solle man nicht mer mit gewalt und gsambten hauffen hineindringen, sondern *der wacht nach* sich verhalten.

3. die männer sollen zu vor ire wüste wilde bärt abscheren lassen, hernach zum tisch des herrn gehen.

4. solle man am monatl. betttag nicht mer vor der kürch überfeld faren oder raisen.

5. ledige bursch sollen nach der nachtglockh nach haus gehen.

5. mädlen sollen zum gsang in die fordere kirchenstül stehen, und singen.

7. alle ledige leüth bey der kinderler erscheinen.

8. rossbuben, nach dem ausreüthen, vor der predig wider heimb kommen.

Den 17. 8br. 1697. Die weiber versaumen die wochenpredigt. h. Schultheiß wills der gemeind vorhalten lassen.

Die liechtkärz sollen durch den schüzen verbotten werden.

Den 18. 7br. 1698. Die sommerschul soll jetzo fleißiger gehalten werden. Die rossbuoben sollen vor der predigt am sonntag wider einreithen, oder wan das vih uff die *stupffel* getriben würd, sollen 2 oder 3 dasselbe hüthen.

Den 23. jul. (1698) Kirchenconvent gehalten. Andr. Bockh, und Jacob Broß haben an einem sonntag vor der predig in einer ruckfuhr pfähl einfüren lassen — seind dafür *gefilzet* worden.

And. Bockh soll gesagt haben, es seyen im schon über 5000 pfäle (darüber stet: schindlen) gestolen worden, er wolte machen, dz der dieb sich zutodt bluthen müsste. ist gestrafft worden p. 22 x.

Den 12. november. Weilen Jonas Süsser sich nächtlich im württshaus bey der magd im bett unzimlich bezeügt, deswegen gestrafft — p. 4 schllg. hats erlegt.

Hans Jacob Aichelin hatt beim *jauchtert mahl* Melcher Paulusen son schimpfflich geschmäht, deswegen gestrafft worden — p. 5 schllg.

Den 2. aug. 1700. Kürchenconvent gehalten etc. Der maurer

Cunrad hatt ein solch tabacgespeü unter der predigt — solls künfftig unterlassen.

Den 14. 9br. 1700. Weilen Cunrad Vetter und Anna Eiselin vor dem kürchenconvent gezanckht, er gestrafft — p. 10 schllg. bezalt. Sie — — p. 5 schllg. dgl.

Die weiber sollen künfftig hin bei dem h. abendmahl in krägen erscheinen.

Den 23. jan. 1701. Anna Mar. Kleinbeckhin, weile sie bey nacht mit den karzmädlen auff der gass herumb vagirt, und am Calwer Marckht mit den soldaten voll getrunckhen — ist derowegen 2 tag und 2 nacht ins *häusle* gesprochen worden.

Diejenige, die nächtliche kunckhelstuben anstellen, und ohne erlaubnus getan, sollen die bueben drauslassen, wo es nit geschiht, solle künfftig umb 1 pfd. heller gestrafft werden.

1701 den 10. apr. Georg Aichelin, ein burger und schneider allhier, nachdem er vor 10 jaren vorher das andermahl sich mit dem ehebruch der krummen Eiselin übersehen, auf das *stüle* gesetzt und vom h. M. Christoph Zellern damahligem speciali, eine lasterpredigt über in abgelegt worden.

Den 8. maij 1701. Jerg Lingmajer weilen er an seinem hochzeittag abends sich vollgetrunckhen, und geflucht — gestrafft etc. 30 x. Tauben solle verbotten sein hinaus zulassen zwischen der erbsen saath.

1701 den 4. Xbr. vorkommen: weilen in des jung Jerem. Langen haus die kleine bueben alle nacht kartten, ist es inen verbotten und jeder zu 2 x. gestrafft worden.

Den 19. febr. 1702. Agatha Bockhin weilen sie etl. mahl an feür und sonntäg uff Wildb[erg] gangen, garn hineingetragen, und den gottesdienst versaumbt, ist gestrafft — 2 schllg.

Den 3. 7br. 1702. Der gemeinde zu sagen, dz sie nit so bey nacht, wie bisher geschehen, dz Obs verzehenden lasse.

Hebamm fragt, wie sie sich zuverhalten wegen Agnes Vetterin, indem sie hochschwanger, und darbey *franzosen* haben soll?

Den 11. nov. 1703. Gallis weib hatt ein weib, so den leüthen waargesagt, im hauß gehabt, laügnets, soll weiter nachgeforscht worden.

Den 21. nov. 1706. Kürchen convent gehalten. Melcher Süssers weib Agatha, nach dem sie in der kindbett bey Marg. Vetterin ein gürttel entlent, drauff hin geschwollen, deswegen nach aussag der geschwey Anna Maria Vetterin, dise und Agatha 1 tag und nacht ins *haüslin* gesprochen worden.

Den 18. Apr. 1707: Zimmerhansle soll die bueben nit mer als wünter 9 vr, sommer 10 vr, in haus bleiben lassen. bey ein pfd. heller straff. bueben sollen über betretten 30 x. geben.

Den 25. martii 1707. Zu der bettstund soll mit der grossen glockh ein zaichen gegeben werden, hernach soll mit der *uneins grösten* glockh und mit der kleinsten geleüthet werden.

Die alt schultheisin und alt schulmeisterin sollen in iren stülen stehen bleiben dahin sie von dem oberambt locirt worden.

Den 25. Nov. 1708. Jacob Dongus (hier sten noch 3 namen) als halsstarrige soldaten jeder 5 schllg. weilen sie nicht zum examine stehen.

Den 13. jan. 1709. Klagt heyligenpfl[eger], die leüth bringen weder alte noch neüe zinß. r. die zeiten seyen so böß, die soldaten nemen allen vorrath weg, wollen sehen, dz sie etwas *abrichten*.

Weilen sie wol wegen der heyligen zeiten, wegen der soldaten durchzüg, einquartirungen etc., item wegen des soldaten, der lange zeit wegen franz. krankheit im rathaus gelegen, auch daß man eine lange zeit wegen des glasers nicht auf das rathhaus gehen können, so ist den 7. junij 1711 kürchen convent gehalten worden etc.

Die schuhmacher sollen an sonntägen nicht mer arbeithen.

Jonas Müller (und 7 andere) sollen ire zinß wegen der salve abstatten, versprechen etwas zu geben.

Den 13. dez. 1711. Die nachtkärz sollen uffs neü verbotten seyn. Desgleichen der bueben abendgang uff befel iro dign. h. specialis, und dafern es nicht werde vermitten bleiben, wolle mans ans oberambt berichten.

Den 5. febr. 1712. Michael Aichelin hatt ein verdächtiges mensch wegen der soldaten, solls wegschaffen.

Nachdem die richter zusampt gesessen, ist den 9. Maij 1712 kürchen convent gehalten worden und vorkommen, das des mezgers mädle, Barbara, Doctor jürgen mädle Catharina, Bockh Jakobs Agatha, Bockhstephan Christina, und Margaretha Hoschin etl. mahl mit soldaten an sonntag und fasnacht auch im würthshaus getanzt, vom richter 3 tag und nacht ins zuchthäusle gesprochen worden, item die bueben sollen umbwechseln, ire ross an sonntägen zu hüthen.

Den 16. apr. 1713. Hans Jerg Schneiders wittib, und ir sönin lebten in der uneinigkeit, die sönin sag: die schwiger bring sie umb ire kinder, und sie habe der vorigen iren kürchen mantel getragen und zerrissen, und andere worttwechselung etc. gestrafft die söhnin umb 1 pfd. heller in heyligen, weilen die söhnin aber darwider protestirt, so ist die sach auffgeschoben und uff Calw gelegt worden.

Den 10. dec. 1713. Darbey den ganzen richter gehabt, wegen der häuffigen bettler, welcher geschlossen, allen armen die täglich vor unsern fenstern seyen und in den nächsten dörffern wonen, das almosen zu versagen und durch den schützen vortschickhen.

Den 11. martij 1714. Andr. Bährstecher hatt one erlaubnus von ledigen mädlen ein liechtgang gehalten, welche mädlen bey einem *frühauff* sich mit brantenwein vollgetrunckhen, er excusirt sich, er sey zu haus gewesen, ist one straff.

Catharina Aichelin soll bey den soldaten bis 2 vr im württshaus gewesen sein, ist erlassen, weil sie dazu erzwungen worden.

Jerg Schneider hatt am freitag äschen gefürt uff Calw, excusirt, die ganze baurschafft habe damahl s. v. dung uff die Aw gefürt.

So seind die hiesige mädlen disen wüntter etl. mahl uff der *schleiffet* gewesen, an der zal 23 seind jede p. 2 schllg. gestrafft worden.

Den 22. apr. 1714. Jerg Vetters, webers magd, auch Maria Sattlerin, weilen sie erst am sonntag judica nachmittag von Stuttg(art) mit wollen kommen. beede ein nacht im zuchthaüsle zu büsen.

Auf befel h. Specials ist wegen einer neuen hebam unter den weibern eine umbfrag gehalten worden, das los fiel nach den mehsten stimmen uff Agneß Michael Heinrichen weib.

Den 21. jun. 1715. Weilen der Jacob Faisler, Hans Jerg Vetter, Michael Schneider in der kürch unter der predigt schlaffen, sollen sie künfftig fleisig zu hören.

Hanß Jac. Aichelin, schumacher, weilen er kein fest ongearbeit lässt, soll sich hinfür hüten, sonst gestrafft werden. Mädlen vor der bettglockh am ⊙ nach haus gehen,

Den 8. aug. 1717. Balzenhansen magd, Doctors jergen mädle und Blandina Paulusin, seind am ⊙ im Teünach gewesen, Balzenhansen magd und Blandina jede umb 3 schllg., die letztere umb 5 schllg.

Den 30. sept. 1717. Bueben gehen wider ins wäschhaus, der schüz soll achtung geben und anzeigen.

Den 15. nov. 1717. wegen der liechtkärz ists geschlossen, das in einem liechtkarz one der hausgesessin nit weiter als 5 bis 6 persohnen sollen geduldet werden, bey einer straff 1 pfd. heller.

Den 24. apr. 1718 seind bey dem kürchenconvent etl. 30 haushaltungen erinnert worden, ire kleine kinder disen sommer hindurch alle tag, die noch nicht zum geschäfft tüchtig, fleisig in die schul zuschickhen, die andere aber in der woche wenigst zweymal, damit sie nicht vergessen, was sie den wüntter hindurch gelernt haben.

Den 20. sept. 1718. Hans Jac. Schneider, weilen er ein verdächtiges soldaten mensch am ostermontag unter der kürch weg gefürt uff Stammheim, gestrafft 5 schllg.

Kristian Häser soll seiner kranken frau besser wartten, er excusirt sich, er thüe sein müglichst, gehe [so erweislich] an end und orthen, aber es helffe nichts, müs gott befelen.

Den 3. sept. 1719. Hans Jacob Schneider klagt, Balzenhansen magd hab im von seinem teil biren herab getan, deswegen in *auchtert* gestrafft.

Den 25. jan. 1722. Die schläffer auff der bohrküch sollen hinkünfftig gestrafft werden. Wächter sollen besser achtung geben

auff die nachtbueben, bey einer straff. Bierbrauer sollen bueben und mädlen am ⊙ nicht ins haus lassen.

Bueben sollen bey den mädlen am sonntag den abendgang meiden, lauth des fürstl. befels. Vogelfänger sollen fleisiger am ⊙ in die morgenpredig kommen.

Den 6. junij 1722. Hans Hengel Schneider und sein gschweyh Margaretha Hengelin, sind in hartten worttwechsel gerathen, deswegen er, [damit sie in dem friden leben sollen] in heyligen gestrafft worden umb 1 pfd. heller.

Den 26. mart. 1723 hatt Catharina, Andr. Bährstecher weib geklagt, daß Mich. Süsser im trunckh zu Gärttringen gesagt, des Bährstechers weib sey eine hex, ir man in gleichem, und wan sie nit wär ins beckhen Balzen haus kommen, wär sein kranckhes weib nit so bald gestorben. Item Hans Hengel und Bährstecher haben ein weib mit einander. Deswegen seind sie zusamen beruffen worden. Da der Mich. Süsser bezeugt, er wisse nichts drum, sie seyen redliche leüth, hatt also inen drauff durch handtreu abgebetten, deswegen er drauff ins zuchthaus gesprochen worden 3 tag und 3 nacht.

Den 5. nov. 1724. Die liechtgäng sollen zwar nicht gäntzlich abgestellt seyn, jedoch mit diesem anhang: daß diejenige welche in der woche durch etwas peccirn, oder übels gestatten, gleich am sonntag vor dem kirchen convent erscheinen und gestrafft werden sollen.

Den 25. febr. 1725. Dabey vorgekommen, daß die jenige, welche handwerker erlernt, sich weigern, in die kinderler zu stehen, da sie doch das 24te jar ires alters noch nicht erreichet: weßwegen inen von dem convent richter aufferlegt worden, das kinderexamen gleich andern fleißig zu besuchen, widerigenfals ein jeder wegen jeder versaumnuß um 4 schllg. soll gestrafft werden.

Den 10. maij 1725. Dabey abgehandlet worden, das weilen die jenige, die 24 jar und drüber alt, nimmer ad examen kommen, sollen obligirt sein, sich im pfarrhaus zustellen, und sich examiniren lassen, welche davon zu befreyen seyn, solches ist durch h. Special bey der vititation befolen worden.

Den 9. 10bris 1725. Auch ist noch vorkommen, daß Rebecca Gackenheimerin flecken schmids frau sagt, ire schwester Margretha Hanß Jerg Vetters frau von Lucia Aichelin hab ir gesagt, Lucia soll irem son Balthas angewünscht haben: der satan solle im so lang er leb unter der brust hocken. Da aber Margretha Vetterin solches läugnet und sagt, sie könne dergleichen nicht von der Lucia sagen, Rebecca Gackenheimerin es aber eydlich behauptet, sie habe solches von irer schwester gehört, als ist Margretha Vetterin um 1 pfd. heller nehmlich um 43 x. in heiligen gestrafft worden.

Den 24. martij 1726. Dabey vorkommen, daß etliche bueben von 16—17 jaren sich ob dem charten spil verdappen laßen,

weßwegen sie ins zuchthauß gesprochen werden mit angehängter erinnerung, sich inskünfftige vor solchem gottloßem spilen zu hüeten, wiedrigen falls ein jeder übertretter um 1 pfd. heller solle gestrafft werden.

Den 3. nov. 1726. Dabey vorkommen, daß Hß Jacob Dongusen schuhmachers lerjung genannt Teuffel, deß Ochsenwirts bueben in der kirch bey den haaren außm stul gezogen, weßwegen der teuffel zur warnung gestrafft worden vor und um — 3 schllg. hats gleich bezalt.

Domin. X p. trinit. 1730 ist abermal kirchenconvent gehalten worden. Wobey geschloßen worden, daß die roßbuben entweder vor der kirch, längstens wann man das andere läutet, heimfaren, oder 2 oder 3 buben die sämmtliche roß hüten, die übrige aber in die kirch gehen sollen.

Actum im pfarrhauß fer. Andreæ 1730. Hß Bernhard Dengler ein son des schultheisßen von Sulz, Hß Jerg Burckard von Sulz, und Hß Jerg Baisinger auch von Sulz haben mit ärgerlichem singen an Hß Jac. Aichelens, des schultheisßen sons, hochzeit ein offentlich ärgernuß unter meiner gemeinde gegeben, werden deßwegen von dem convent-richter gestrafft, jeder mit 15 x. Ist zusammen 45 x. dd. stante pede.

Nachdeme bey deß herrn visitatoris Specialis zu Callw, M. Mose Zahnen, den 6. apr. 1731 vorgenommener kirchen-visitation, von mir pastore, M. Drommer, klagbar angebracht worden, daß die ledige kerl zu nächtlicher zeit in das gemeine wäschhauß zu denen weibsbildern kommen, und allerley mutwillen darinnen verüben, so ist præsente domin. Decano p. unanimia von dem sammtlichen richter beschlossen worden, denjenigen jungen kerl, der sich one not in dem wäschhauß betretten laßße, um 5 schllg. zu straffen, und zwar das erste mal; sollte er aber abermal darinnen angetroffen, so solle auch die straff verdoppelt werden, et sic porro etc.

Den 17. febr. 1732. Wurde abermal kirchen-convent gehalten. Wofür Hß Jerg Vetter, Kleinen et uxor gestanden, welche angebracht worden, daß in irem hauß schon eine geraume zeit eine spihlcompagnie zusammen komme, so inen doch durch schultheissen verbotten worden, werden deßwegen bede zusammen gestrafft um — — 8 schllg. wegen armut, sollte aber das hauß wider ein spihlhauß werden, sollen sie härter gestrafft werden.

Fer. sim. et judæ 1734. Auff der neuen empor-kirche gibt es vile unordnung unter den jungen pourchen, da immer einer den andern vertreiben und in den vordersten stand sich eindringen will, dahero zu verhütung solcher unordnung von dem richter gesprochen worden, daß jederzeit die ältere in den vördersten, die jüngere in den andern und die jüngste in den hintersten stul sollen gestellet werden.

Domin. miseric. domin. 1735. Hanß Frid. Klein, kühhirth,

hat an dem allgemeinen buß-, bett- und fasttag denen fürstenberg. soldaten seine kegel, und seinen dinstbuben zum auffsezen gegeben, wird deßwegen ein paar stund ins zuchthäußlen gelegt.

Zugleich wurde der fürstl. befel und ober-amtl. außschreiben wegen der annullirung der personal-freyheiten producirt, darbey von dem convent-richter vor guth befunden worden, der hebammen mann, heyligpfleger und todtengräber frey vom schanzen zu laßen, angesehen der herrschafft dardurch nichts benommen wird, dargegen sie ire gebür an geld zu præstiren haben.

Domin. XXIII p. tr. 1735. Conrad Schneiders uxor bittet um einen kirchenstul, weil man sie aber nicht in die vorderste stellen konnte, so wollte sie aus trutz auch sonsten keinen.

Hanß Sattler, wittwer, kommt in keine kirch, wird bedrohet, falls er künfftig nicht darinn erscheinen sollte, soll es ans oberamt berichtet, und excommunicirt werden.

Domin. II p. trin. 1736. Matthiaß Gecklens jüngste tochter Waldburga, und Elisabetha, Hß Jacob Hopffers, zimmermanns tochter, haben an einem sonntag abend mit denen hier im quartier gelegenen crl. rothischl. soldaten offentlich getanzet, andere haben brieff mit inen gewechselt, vererungen bekommen etc. werden von dem richter deßwegen ins zuchthauß 2 stund gesprochen. Denen aber, so am sonntag getanzt, solle bey nächstem convent gleiche straffe widerfaren.

Domin. II advent. (1736). Peter Paulj, biersieder, hat an Andreæ nacht soldaten, deßgleichen Hß Jerg Weissen, Michel Süsser, schüzen, biß nachts um 4 ur im hauß behalten, haben gespihlt, gesoffen etc. morgens um 4 ur in Michel Süssers gegangen, gejohlt und geschrien ärgerlich.

Hß Jerg Süsser und Melchior Gackenheimer, haben inngleichem in deß biersieders hauß gespihlt, werden deßwegen von dem convent-richter dergestallten gestrafft, daß Peter Paulj, biersieder — 1 pfd. heller. Hß Jerg Weiß — 30 x. Hß Jerg Süsser — 30 x. Melchior Gackenheimer — 30 x. dem heyligen zu erlegen haben, Michel Süsser, schüz, weil er dem spihlen zugesehen, (folgen noch fünf weitere namen) dise 6 weil sie in deß biersieders hauß gespihlt, werden 3 stund ins plockhauß gelegt.

Domin. lætare 1737. Catharina Kleinbeckin fürt einen verdächtigen zuwandel zu Peter Pauly, w. biersieder, wird deßwegen ermahnt, entweder deß biersieders hauß müssig zugehen oder den Paulj dahin anzuhalten, daß er sich erkläre, ob er sie Kleinbeckin heurathen wolle.

Hanß Aichele, item Hß Jerg Gerlach, haben einen liechtkarz, inscio et insalutato pastore et sculteto gehalten; excusiren sich, haben nur ein paar weiber bey sich gehabt; wird inen beditten, künfftighin one vorwissen pfarrers und schultheissen keinen lichtkarz mer anzustellen, oder der gewissen straff gewärtig zu seyn.

Die publicirung fürstl. befel, so nicht eben zu gottes ere und liebe deß nächsten gereichen, item das verkauffen im auffstreich an sonn- und feyertägen soll abgestellt werden.

STUTTGART KARL DOLL

HEBELSTUDIEN

1 *Karfunkel V. 105:*

Heißi nit *Vizli Buzli* und han i d' Ohre nit bymer?
152 ff.: *Vizli Buzli*, roth mer du; *Der Buzli* — hinterem Nußbaum usw.

Es ist one allen Zweifel bei dem Worte an den eigentlichen Azteken-Schuzgott Huitzilopotschli, oder, wie auch geschriben wird, Huitzilupochtli zu denken. Dem sind Menschenopfer gebracht worden. Seine Darstellung kolossal, mit goldener Maske, den Leib mit einer goldenen Schlange umwunden. Im 16. Jarhundert ward sein Name volkstümlich wie so vile andere neu entdeckten Dinge über dem Meere. Von disem V. berichtet 1516 Petrus Martyr De novo orbo decades III; 1552 Gomara Historia general de las Indias y conquista di Mexico; 1590 Acosta Historia naturel y moral de las Indias. Alle dise Quellen sprechen davon öfters. Die Uebertragung dises mexikanischen Höllengottes auf den Teufel muß schon ser frühe statgefunden haben. Im Alemannischen lag zur Anlenung der Name Buz, Buzle, Buzli = Teufel schon bereit. Ich glaube aber, es sei nicht notwendig, darauf vil zu geben. — In der Zeitschrift für deutsche Philol. XVI S 100 fürte ich aus einem 1723 erschinenen Buche „Ochsenphilosophie“ folgende Stelle an: wer die hl. Tauffe nach irer ersten Einsetzung betrachtet, der dencket an keinen Schmauss, *Bombardirung des Vizlibuzli*, noch Patengeld, man hat wol höhere Dinge hier zu bedencken als dergleichen Narrenwerk“. Hier ist nicht an Teufel zu denken, wol aber haben wir eine Redensart vor uns, die an den Raub des Aztekengottes durch die Spanier erinnert. Weit wichtiger ist eine Stelle aus dem Evangelium Reformatum, Abermahl- neu lustiges Gespräch zwischen dem Teuffel und dreyen Ketzern ed. Joh. Münch OSB ehmaliger Prior ad S. Aegidium zu Münster in Westphalen (nachher Prälat in Brauweiler) 1617 Münster, neu aufgelegt Cöln 1751. Es ist S 462 ff. vom Tod und Höllenfart Lutheri die Rede. Luther in fürchterlicher höllischer Qual „daß man mit im wol tausend Kinder sol zu Bette getrieben und schlaffen verjaget haben.“

„Calvinist: wer Teuffel sol sich auch für solches Monstrum und grausames ungeheur nicht erschrecken. Wan er in diser Ge-

stalt des Abends einstens hinter die Widertauffer käme, wie sol die neunte Stund so bald gehört werden. Mit was großem getümmel wurden sie häufig, wie ein Heerd Schaaff, alt und jung, nach ihrem Schlaffkämmerlein lauffen, noch ärger als wann der *Vizli Puzli* da wäre!"

Im Schütz-Drescherschen Puppenspil vom 12. Nov. 1807 hat unter den 8 Geistern auch der *Vizliputzli* seinen Plaz gefunden. Engel, das Volksschauspil von Dr. Faust, Oldenburg 1874 S 37. Es war ein gewiß erwünschter Ausdruck, weil man den Namen Teufel gerne umgieng. — Merkwürdig ist noch, was Heinsius in seinem WB V, 1402b bringt: im gemeinen Leben scherzhaft, aber unpassend, sei V. ein Liebkosungswort kleiner Kinder. — Vgl. auch Hübners Zeitungs- und Conversationslexikon ed. Rüder IV 823a. Götzingers Hebel S. 63.

Ich mache noch darauf aufmerksam, daß Hebel für Teufel „*ein anderer*“ sagt: *das hörte auch ein anderer.* Bibl. Geschichte. Das dank Euch *ein anderer.* Schatzkästlein: wie man in den Wald schreit usw. Es woll ihn *einer* holen, *mit dem man nicht gern geht.* 242 Behaghels Ausgabe. Gewönlich aber list man bei Schriftstellern des 17. 18. Jhds. *der heilige Geist, so hinter St. Job gemalet ist.* Münch (oben) 304. In dem Buche des Schlesiers: Oesterreich kann, wenn es will 1684 S. 193 stet: eine Freundschaft, die es nur unsern Beutel zu fegen abgesehen, *hole der, so hinder dem Job stehet.* Die Beispile ließen sich leicht vermeren.

2 *Wiese V. 117:*

Und der *Schie-Hut* nimmsch in d'Hand am sidene Bendel.

Mit der folgenden Zeile d'Sunne git eim wärmer usw. lent Hebel selbst schon an scheinen an; also Hut der gegen Sonnenhize schüzen soll!

In der Aarauer Ausgabe S 94:

Die goldne Chrone drucke schwer
's isch nit als wenns e *Schiihuet wär.*

Das *Schi' Würmle* im Habermus gehört nicht hieher. In den Basler Briefen Hebels 195: Der *Schinhut* bleibt natürlich weg.

In Kloster Kirchberger Handschriften fand ich: und hat ein *Schönhutt* uffgesezt 1556. In einer St. Blasier Handschrift (Keller hss. 1873 III S. 37) heißt es:

Nadel in der Täschen
Wasser in der Fläschen
In dem Winter ayn *Schinhuot:*
Bedeutet groß Armuot.

In einer Villinger Kronik hs. 16—18 sec.: ist der Schaffherter außgefaren, hat ein *Schinhut* aufgesetzt zur Gedechtnus

allhie in Villingen (im Winter). — Schaubhût *Schinhût* umbella. Rulandi Lex. 350a. *Schynhût* Fischart Garg. 249. 1690.

Die richtige Erklärung dises alemannischen Kleidungsstückes, das heute noch *Schihuot* heißt, Strohhut mit breiter Krämpe, findet man bei Götzinger und Seiler. Mhd. schine, Holzstreifen zum flechten. Ich mache hier gut, was ich Alem. X 87 gesündigt habe.

3 *Des neuen Jahres Morgengruß V. 61:*

> *E Rübeli-Rock* er stoht mer wohl
> zum rothe Scharlach-Kamisol.

Es ist *Rübeli* eine Art Baumwollenzeug, Halbsammt. In der Baar nennen sie den schwarzen Tuchstoff, aus dem die vilfältigen Weiberröcke gemacht werden, so, Hippen genannt, Jippen im Hauensteinischen. Die sog. gerippten Rübelishosen, die Zimmerleute noch bißweilen tragen, reichten beinahe biß Riedlingen. Ein Brief Hebels von 1792 (Basler Briefe) besagt: Am Sonntag aber, wenn ich der Frau Pfarrerin Prisen bringe, komme ich in weißen baumwollenen Strümpfen, schwarzledernen Beinkleidern, einem rothen Kamisol, mit runden Knöpfen und einem *Rübelisrock.* — Dazu gehört das Adjectivum *rüblig*, *rublig*, rauh uneben.

Pfarrer Günttert in Weil V. 30:

> Wenn so e Pfifli versaut isch
> Schabe chames — und wenns so *rublig*, wie's Heer
> Faktore usw.

Seiler und Götzinger erklären es richtig, jener erkennt auch die Zusammengehörigkeit mit Rübeli. In der handschriftlichen Vita S. Elisabetae Bonae (Alem. X 87) v. 1624: wie jhr ganzer leyb *rublig* versehrt. Leider entgieng mir damals das Hebelsche gleiche Wort, das ich nur zu gut kannte. Heute noch heißt im Breisgau *rublig,* blatternarbig, elsäß. bårblig, Blatterbaorbeln. Alem. X 203.

Dise *Rübeli*, *rublig* weisen kurzes u auf, sten also nicht zu rûch, rau; ein altes ruwa, ruwelîhh, das urdeutsch villeicht mit hrufa, Rufe zusammengehört, müßen wir ansezen. Hieher gehört auch *Rübelisuppe* eine rauh geribene Teigsuppe, *Rübele Brot* das lezte vom Laibe. Laible, du mûßt *Rübele* heiße, *Rübele* du mûßt geßa sein! *Rübelisgsicht*, blatternarbiges Gesicht (Oberdischingen). Dise haben alle kurze ü, i, daher Seilers Zusammenstellen mit Rîbe, reiben, ganz irrtümlich. Biß zur fränkischen Grenze herab lebt Ribele, Rübele, was ja sonst Reibele lauten müste.

4 *Zum Schatzkästlein* brachte die Alem. IX 272 Nachweise der „heimlichen Enthauptung, Unglück der Stadt Leiden, die drei Wünsche". Ich füge bei zu *Kindesdank und undank* Behaghel 27 ff. Schluß: Alem. IV 264 „wie du deine Eltern haltest wirst du wiederum gehalten." Hebel verwäßert die uralte landläufige Warnungsgeschichte. V. d. Hagens Gesammtabenteuer II 387; Kolmarer Liedercodex S 397 ff. Wunderhorn edd. Birl. Crecelius II 477.

Hohes Alter, Behaghel 145. Vergl. ausfürlich Alem. IV 265: „die drei Alten." Kürzer: Gebr. Grimm Deutsche Sagen, neue Ausgabe I 411 ff.

Nützliche Lehren, Behaghel 217, 2: Gott grüßt manchen usw. Vergl. Gott grüßt manchen, wann er ihm nur danken könnte, das ist: Gott beutet manchmal eim Menschen ein Gutthat an, wann er nuhn so geschickht wer, daß er darnach greiffen könnte.

Andreas Osianders Vocation und Ampts-Predig 1605. Tüb. 1607. 4⁰. S. 12.

Mittel gegen Zank und Schläge 223. Vgl. Verschwiegenheit ist eine schöne Tugend, sonderlich an dem weiblichen Geschlechte. Ein Weib das schweigen kann, ist eine Gabe Gottes, spricht Sirach. Jene Frau klagete einem guten Freunde, wie ihr Mann fast alle Tage toll und voll heim käme und einen gräulichen Lermen anrichtete, daß sich fast niemand im Hause dürfte für ihm sehen lassen, und bath um einen guten Rath, wie sie sich doch verhalten solle? Der gute Freund dachte bey sich selbst: Villeicht giebest du ihm Ursache, wenn du ihn mit losen Worten übel anfährest und den tollen Narren noch toller machest und sprach: Mein liebes Weib, da will ich dir ein Wasser geben und wenn dein Mann wieder voll heim kommt, so trincke es geschwinde, schlucke es aber nicht hinunter, sondern behalte es im Munde, biß der Mann zu Bette ist; du wirst erfahren, was das Wässerlein für große Krafft hat. Das thät das Weib und weil sie des Wassers halber, das sie im Maule hielt, nicht schelten und schmähen konnte, so schwieg der Mann auch stille und gieng also in Frieden zu Bette. Ueber etliche Tage kam sie wieder zu dem obgedachten guten Freunde und wolte wissen, was doch das für ein Wasser wäre, sie wolte, es hätte kräftig gewirket und viel geholfen, auch wo es zu bekommen wäre? Der gute Freund lachte des von Hertzen und sprach: das Wasser ist leicht zu bekommen, du kannst es aus einem jeden Brunnen schöpfen; was du aber dem Wasser zuschreibest, das hast du mit deinem Stillschweigen zu wege gebracht.

Wie man im Wald schreyet, so schallets wieder heraus.

Wilt du nun haben, daß das Echo solle schweigen, so must du erst fein den Anfang machen, und wer das thut, der ist klug.

Die Lachende Schule von Georg Christoph Ruckard. Hall (*Oesterreich*) *1725 S. 33 ff.*

Das Branntweingläslein (Behaghel 465): Wein holt im *Ramsthal* usw. Vgl. Bei Gmünd fängt auch das *Herrliche Ramsthal* an, das von einem Flüßchen den Namen hat. Unbeschreiblich schön sind diese Gegenden. Zur rechten Hand steigen immer die schönsten Weinberge in die Höhe und linker Hand sind Wiesen, Felder und das Waßer darzwischen, das alles belebet und erfrischt. An eben dem Tage, da ich dies herrliche Land durchstreifte, war die Weinlese angegangen und auch der Fremde kann bei der Höflichkeit und allgemeinen Munterkeit der Einwohner an diesen Freuden Theil nehmen. Ich fand da unter andern auch eine rothe Cläfner Traube, die einige weisse und doch zeitige Beeren zwischen ihren übrigen rothen hatte. Vermuthlich ist bei dem ungleichen Blühen, worüber man dieses Jahr geklaget hat, Blumenstaub von einer gemeinen weissen Cläfnertraube herüber geflogen.

Sander Reisen II 58.

A BIRLINGER

ALTSCHWÆBISCHE SPRACHPROBEN

Der Wigendruck 2⁰, dem dise Proben entnommen sind, stammt aus Augsburg und gehört zu den frühesten Druckdenkmalen. Ein Exemplar mit Titel konnte ich nicht auftreiben. Die Kaiserliche Bibliothek in Straßburg ist im Besize eines defekten Ex. Viles Nachfragen hatte keinen Erfolg. Ich hoffe aber in Folge der Veröffentlichung diser Proben meinen Wunsch bald erfüllt zu sehen.

Bl. B²: Wanna (*wie die mů̊tter gotz ist kommen zů̊ elizabeth*) kompt mir dz zů̊ mir kommet di mů̊tter mines herren? mich kan nit genů̊g verwondern der demietikait diner zů̊konfft. Niem war, sobald du mich gegriesset haust, hab ich mich nit alain, ouch dz kind in meinem lib erfrȯ̊wet, vnd das es mit der stimm nit haut mů̊gen vssprechen, haut es mit beweglichait sins libs frȯ̊lichen veriechen. Do mocht sich die iunkfrow nit lenger vffenthalten die wonder vnd gauben, di si von got emphangen vnd bisher mit iunkfrȯ̊licher scham vnd durch demietikait verschwigen het, was sie iecz zů̊ rechter zit offnen vnd verkinden, vnd fing an mit grossen frȯ̊do das lobgesang der frolokong

Magnificat, das si dem herren het gemacht als dann gewon was vnder den juden, so got grosse ding mit in schůff ain lobgesang singen vnd vssprechen. Min sel macht groß den herren vnd min gaist haut sich gefroͦwet in got minem hail. Wann er haut angesehen die demietikait siner diernenn, darumb mich sålig sprechen werden alle geschlecht. Wann er mir geton haut grosse ding der der da mechtig ist vnd hailig sin nam vnd sin barmherczikait von geschlecht zů geschlecht, die in dann syend fůrchten. Er haut erzaigt die macht in sinem arm, zerstroͦt die hochfertigen vß dem gemiet sins herczen. Enzeczt von dem stůl die mechtigen vnd erhoͦcht die demietigen. Die hongrigen haut er erfilt mit gůten vnd die richen gancz låer vnd ytel verlaussen. Emphangen israhel sin kind, ingedenk siner barmherczikait. Als er haut geret zů vnsern våttern abraham, vnd sinem sômen von ewikait. — Also haben sich hůt gefroͦwet die zwo mieteren vnd lob vnd er gesagt dem herren von ir baider emphenkneß, vnd das kind gehaissen mit namen iohannes von der v́berfliessende genad die er gehept haut. Ouch vmb des zits willen der genaden dz da anfieng mit im vnd von der v́bertreffenliche genad, die er als der erst geprediget haut applas der sind vnd verlihong der genaden.

(Bl. B[7]) Noch staut (*Erscheinung der Weisen*) die frow der gancze welt mit ierem kind jhesu vnd mit ioseph in der elende herberg vnder dem fúrschoph mit grosser demietikait vnnd gedult bis an den fierczigosten tag, als ob si wer ain wib des gemainen volks vnd das kind jhesus ain luterer schlechter mensch vnd schuldig werend ze erfůllend dz gesaczt. O wie so gar mit grossem fliß vnd ernst, mit grossen froͦden, eren, vnd zůuersicht haut die můtter gotz geregieret ir liebes kind vnd durch můtterliche wirdikait vnd gewalt lieplich vmefangen, frůntlich an si getrukt vnd geküsset.

Hierumb so die můtter gotz also vor der Krippe staut, stand du by ir vnd froͦwe dich mit dem kind jhesu wann grosse tuget vß im gaut. Ja ain jetliche gloͦbige sel sol billich von dem tag der geburt bis zů der liechtmeß zů dem minsten in dem tag ainest kommen zů der kripp vnd da haimsůchen mariam die můtter jhesu mit andechtigem gebett si vnd ir kind anbetten. Darnach mit grossen begirden betrachten ir armůt, ir pin vnd ir demietikait, ir froͦd, ir gedult, vnd ir gietikait. Wann durch soͦliche begirliche andechtige betrachtong vnd demietige haimsůchong wirt dz kripplin vnser hercz gefůtert vnd erfilt mit dem hoͦ der goͦtliche wißhait.

Bl. C 6 a (*Vom zwelfjärigen Jesus.*) Darumb si also kamend gon ain tagrais von jherusalem on ir kind vnd da es nacht

ward vnd si an die herberg kamend vnd maria joseph on ir kind sach, erschrak si von grund irs herczen vnd gieng vß mit weinenden ougen von aim hus zů dem andern sůchen ir liebes kind vnnd joseph mit grossen sinffczen volgt ir nach. Do si nun das kind nit fundend: o was grossen laids vnd vnrůw si da hetend die gancze nacht, wiewol die frowen kamend trôsten mariam, so macht si doch nit getrôst werden. Also beschloß si sich in ain kåmmerlin vnd fieng an ze bettend vnd ze wainend, ze bittend vnd ze clagend die gancze nacht ieren allerliebsten son jhesum. Morgens frie gieng si vß in das wite veld mit grossen sinffzen hin vnd her sůchen vnnd fand in nit. Da ward ir hercz erst gar verwont, das si nidersaß vor grossem laid on allen trost vnd gancz kain hoffnong das si in sôlt vinden. Also nam si joseph by der hand vnnd fůrt si widerumb gen jherusalem mit hertten tritten vnd grossem laid in den tempel — da ward die můtter jhesu erkikt vnd sagen lob vnd dank dem herren mit grosser frôd; vnnd so bald der son jhesus ersach sin můtter, stůnd er vff vnd gieng ier engegen, den dått si vmefauhen vnd siessenklichen kyssen vnd sach im in sin antlitt, dz da schôn was vnd sprach: son was haust vns geton usw.

Bl. E[7]. (*Von der Samariterin.*) Von dem haideschen frôwlin. Darnach gieng der herr durch das land Samariam vnn kam zů der statt sichim. da ward er krafftloß vnd mied von fil gon vngessen die hertten weg, darvmb er vor der statt nidersaß zů ainem bronnen vnnd sant die iunger in die statt umb notturft der spis ze koffend. Niem war, da kam gegangen ain haidesch frôwlin vß der statt zů dem bronnen in willen wasser ze schôpfend. zů dem selben frôwlin sprach der herr: gib mir ze trinkend! ward si in anschowen vnd erkennen an sinen claidern dz er ain jud was vnd sprechen: es ist nit zimmlich den iuden ze trinkend mit den samaritanen. vnd mit fil andern worten, so sie mit enander hettend, ward si von jhesu verston wie sie fünff eemann hette vnd ainen der ir eemann nit enweer. da sprach si: ih sich vnd kenn das du ein prophet bist vnd verließ ieren krůg louffend in die statt, da selbs si vsschryen was von kristo dem herren grosse ding. Si warff von ir bôse begirlichait, dz si ilend wer ze uerkindend die warhait. Also süllend tůn, die da wôllend ewangelizieren, das si vor von inen werffe den krůg der irdeschen begirden usw.

Bl. I[6]. Und also syend die richtong (*Reichtümer*) vnd er diser welt glich dem fůlen holcz, daz da ze nachcz schôn vnd gliczned ist, vnnd im tag so sicht man das es fůl ist. also richtong vnd er in diser welt schinet claur in der nacht, das ist in

disem gegenwirtigen zit vnnd im tag des letsten vrtails, so alle ding werdend gesehen, wie si dann syend in inen selbs. so werdend die hie erlůcht vnd mechtig gewesen sind gancz fûl vnd vnnůcz erschinen, wann es vnmůglich ist als dann Sant Bernhart spricht, dz man gang von wolnest in die wolnest vnd hie vnd dŏrt erhŏht vnd erlücht sy. Sprichst du dann: abraham ysaac vnd iero fil syend rich gewest vnd darzů gerecht vnd tugendrich: warumb můgend wir nit ouch also sîn? verantwurt Augustinus vnd spricht: die altvåter syend geweßt ains starken volkomnen lebes, darumb si habend die richtong künden bruchen zů tugend vnd zů gůten werken so sya wir ains blŏden vnvolkomnen lebes dz vns richtong vnd wolnest vrsach gebend zů den sinden usw.

B. K[8]. (*Bei Gelegenheit des Zachäus.*) Hierumb so syend dry staffel an der laiter eines gaistlichen lebes, des dann nit alain zůgehŏrt denen die da inwonen syend die clŏster, sonder ouch ainem ietlichen cristglŏbigen menschen. Die erst staffel ist ain widersagong vnd verzihong des aignen willes durch die gelipt der korsammikait cristglŏbigen Kirche. Wann als der will gotes ain bronn vnd vrsprong ist alles gůtes, also ist aigner will ain vrhab vnd anfang alles ẃbels, wann aigner will ist ain ẃbermůt vnd ain vnkorsammikait, so er entspringt vß wolnest, erhŏhong sin selbs vnd vß fúrwiczikait, die alle vrsuch gebend dem verdŏrplichen schaden des mensches, wan got alain sinen aignen willen haben vnd brůchen sol, wann er alain wis, volkommen vnd gůt ist, kainen obersten haben dem er billich sŏlte korsamm sin. Hierumb so der mensch etwas will durch sinen aignen willen, so ist er iecz berouben gott den künig siner aigne kron vnd fryhait, die im alain zimmet vnd von recht zůgehŏret. Dz vergifft krût gesät vnd gephlanzt ward durch Lucifer in dem hymel, vfferzogen durch adam im paradis vnd täglichs geschniten vff der erd von vns menschen, dz da nach disem gefiert wirt in die schúr der ewige verdamneß, die dem aignen willen alain berait ist. Der ander staffel ist ain widersagong und verzihong der aigenschaft vnd besiczong vßwendiger irdescher gieter durch die gelipneß williger armůt. wann die besiczong der richtong mit ir begird vnd sorgfeltikait syend das gemiet also betrieben vnd erfillen, das die mittel zů der såli-kait weder gesůcht werdend noch gefunden — wann richtong beroubet den menschen der erkantneß gottes, sin selbs vnd sins neben menschen usw. Der dritt staffel ist ain verhaissong ewiger kúschait durch die gelipneß der behebung vnordenlicher hinfliessender wolnest, die gewonlich intragen syend die ẃsseren fúnf sinnen usw.

(Bl. T[3].) Du minnengliche sel, sich iecz an den wonnsammen *schönen mayen*, dz holcz des leben mit sinen edlen esten vnd ab-

risender zarter plůst, die lustige volkomne frucht ewige spis mit so fil siessem geschmak vnd starker kraft fúr alle gifft vnd bresten der sel, des fůchtikait gesprengt haut sine est, das ist sine zerspannenn arm vnd die griene blôter siner gebenediter hend vnd ouch die zwen est zesamen geflochten siner hailige bain, dadurch vnsere liebe vnnd umbfauhong des gemiecz gefestiget vnd gephlanczet ist. ia alle vnsere werk fruchtbar vnd verdienlich worden sind vnd die begirden zesammen geflochten vnd gebunden also das vnsere wunn vnd frôden sôllend sin in got dem herren vnserem hail, des lib gancz ist geschmolczen von der liebe vnd zerflossen dz wir gefúchtiget wúrde mit genad vnd tugenden gephlanczet in dz paradis, wann alle vnsere werk alain verdienlich sind vnnd frucht bringen durch diß gesafft. Der scharph nordwind der gaißlong haut disen mayen fil bitterlich durchwâet, die blôter vnd sine blůst so pinlichen durchâchtet, das si gerisen syend bis vff die erden. dardurch der aker vnsers herczen so volkommenlich gebuwen wirt, dz er tragen sol die frucht zů gehôrend dem tisch des ewigen vatters. Obnen vff dem dolden diß mayes ist der lieplich schön rosokrancz wonnenglich zeschowend, aber gar schmerczlich vnd grůlich ze empfauhend wann er das mark des edlen gespons durchdrungen haut mit sinen scharphen dornen, dz im verdunkelt ward sin gesicht, dardurch wir alle blindenn sye gesehen worden, das wir ieczond widerumb sehe vnd bekenne vnser hail gott den herren. Diser may haut laussen risen vnd fliessen sine blůst blôter vnd ouch die fúchtikait mit so grossen flüssen vnd bächen sines rosenfarben plůtz, dz er gancz drucken ersycht vnd dürr worden ist usw.

(Bl. T[6].) Der *balmoboum* haut siben est vnd ietlicher ast ainen vogel, der da singet sin gesang vnd ainen blumen mit siner farb vnd schöne. Des selben boums wurczel ist ain fester gelob, dauon wachset vorcht der hellen vnd zůversicht der ewige sâlikait; ia alle gůte wirkong, wann wer den rechten glouben haut, der hat ouch got selber. vß welcher wurczel wachset dann der balmo baum? des stammen ist die willig armůt, das der mensch nit mer sy begeren, dann sin noturfft vnd so er die nit haben mag, dz er gedultig sy vnd vertrag umb goczs willen, wann er ouch vmb vnsert willen grosse armůt gelitten haut, das ist die frucht des balmen, die da wol schmeket vor der angesicht des herren vnd belonet wirt mit ewiger richtom, wann er selbs spricht: Sålig sind die armen, ich will si selber trôsten! wol sålig, wann ir ist das rich der hymel vnd si habend ouch hie im zit alles das si syend begeren usw. Der erst ast des balmoboums ist sich selbs erkennen, von wanna wir sye vnd warzů wir schier kommen. gedenk mensch dz du aescho syest vnd widerumb zů aescho werdest. Der vogel vff disem ast ist ain phau, des natur ist, das er sich

ze mitternacht mit sinem geschray selber weket vnd schowet, ob er noch den spiegel hab vff sinem houpt; so er den findet, so so schlaufft er widerumb one sorgen. Also der sålig mensch ze mitternacht erwachend sol anschowen sin begird vnd brinnende liebe zů got ob si nit erloschen sy. so er dann findett den spiegel die brinnende begird vff der künigin houpt siner sel, so mag er wol siessenglichen schlauffen mit den ougen vnd wachen zů got in sinem herczen. Vnd als man des phawes allzit wart vnd phlegt vmb sines gefiders willen, also můß der mensch hieten vnd warniemen tag vnd nacht, das ist in gelůk vnd vngelůk siner tugend vnd der liebe zů got aller maist das si wachs vnd zůniem in allen sinen werken vnd durch kainerlay wolnest diser welt gemindert noch zerstört werd, wann si ist die zierd der sel vnd der verdienst vnd die belonong. Der blům vff disem ast ist der viel clain vnd hymelvar, das (Bl. I 7) ist, das sich der mensch allzit verwerff vnd clain mache vor den lůtten, so wirt er groß gescheczet vnd gemacht vor got dem herren. wann so er in diser welt gancz erloschen ist, wirt er lüchten vor got vnd vffgon als der morgensteren, so er alle sin begird vffstrecket zů dem hymel vnd alle sine werk bekert in den namen vnd in die er des damit wir geeret werde in dem hymel dz ist in vnsern herren jhesum kristum, durch den wir dann alle geert vnd gekrönt werde in dem tron der ewigen fröeden. Der ander ast ist dz du erbärmd solt hon v́ber ainen ietlichen menschen vnd im alle sine werk in das best bekeren vnd dz mit dinen gedenken mit worten vnd mit werken vnd ainem ietlichen tůn als du wöltest das man dir dåt. vnd wa er v́bel tåt miltsammlichen strauffen vnd got für in bitten dz er sich v́ber in wöll erbarmen vnd dz alles durch die liebe gocz vnd senftmietikait dins gemietes gedenkend an die wort Cristi, so er spricht: lernend von mir, wann ich bin ains senfften milten herczenn, darumb lauß dir lieber sin, dz du gestraufft werdest vmb ze vil miltikait dann umb ze vil hertte vnd strengikait, wann senftmietikait berait das gemiet zů göttlicher erkantneß in dem das si hinderot den zoren, der da ain widersprechen ist der warhait, ein zertrennong der ainikait vnd ain zerstörong des fryds darinn man got tůt schowen usw. der vogel vff disem ast ist ain widhopf, des natur ist, das er flůget v́ber die gröber der tottenn vnd nach siner art in ettlicher wis beclaget. Also der sålig mensch sol allzit clagen den iåmerlichen tod, den die sel entphauch durch die houptsind vnd den milten got anrieffen vnd bitten das er si tod widerumb erkyke mit warer rům, clarer bicht vnd volkommenlichen genůgtůn. die blům vff disem ast ist die wasserblům, die fil schön ist vnd zehand zerfallet. das ist die zierd vnd vnnståte bald zergenkliche fröd diser welt. das solt du mensch gedenken vnd din hercz vnd alle din begird zů got dem vnzergenglichen schacz bekeren: wann der hůt lebt, ist morn tod, der hůt gesund ist, der ist morn siech, der hůt rich ist, der ist morn verdorbenn

vnd mit laid zergond hie alle ding vnd nichs zů rechter ewiger frőd dienet hie im zit dann liden armůt vnd triebsålikait. Hierumb der mer wunn vnd frőde haut vff diser erd, der wirt mer angst vnd not haben in der helle usw. Der dritt ast ist kőstigong des libs, das der allzit in arbait sy nach ordnong vnd zůgehőr sines stantz: vnd das mit der beschaidenhait weder ze lúczel noch ze fil in der selbe mauß, das er der vernonfft allzit gehorsamm sy, das ist, das im alle sine weg der sinlichait mit volkomner betrachtong der vernonfft fúrkommen werde vnd geůbt, das er sich weder zů der gerechte hand noch zů der gelinke ze fil naigen sy, sonder straks hin wirkend vnd tragend das ioch gotes siner gebott mit volkommner dienstberkait vnd liebe sich selbs vffophere got ain lebendigs opher usw. Der vogel vff disem ast ist ain *albs*, der da wiß ist vnd von natur so er mornencz sterben will, so singet et hůt ain sieß gesang. Also der sålig mensch můß rain vnd schőn sin, allzit gedenken, das er tåglichs ain tagrais gaut zů sinem tod, darumb er got ye frőlicher vnd ye frőlicher dienen sol mit betto, fasto, singen vnd lesen usw. Die blům vff disem ast ist ain gilgen, die allzit grien ist vnd vffwachsen gen hymel; daby verstand die küschait die du hon solt in willen, gedenken, worten vnd in werken, das du dann wie die gilgen allzit grien an dem stamm vnd blőtern syend, ouch allzit gronen syest an dem glouben. — Der fierd ast ist siesse andaucht (T[8]) so der mensch siessenglichen wainet nach got, also das er sin liden vnd sterben von grund sins herczen clagen ist vnd bekennen dz er im so grosse liebe, genad vnd barmherczikait bewisen vnd verlihen haut usw. der vogel vff disem ast ist der vogel *iame* mit des menschen antlit, der haut aine sőliche natur so er zů dem ersten vß sinem nest flůgt, das er den ersten menschen der im kompt tőtet. vnd dann fliegend vber ain wasser vnd darin sehend sin antlit das er getőt haut sin gelich wirt er nimmermer frőlich; bedůtet vns den menschen der sich selber tőtet die bildong gottes in siner sel durch die sind vnd wir ouch alle getőtt habend vnseren brůder jhesum cristum mit vnseren sinden, das wir sőlle clagen bis an vnser end, so warlichen, das wir hie in kainen dingen die zů der welt hőrend frőlich sin mőchte, dz wir vns mit im hie in mitliden sye crůczigen usw. Die blům vff disem ast ist ain ros die da schőn vnd minnenglichen anzeschowend ist, bedůtend dz du zů got ain brinnende liebe hon solt in widerlegong siner vnmessenliche lieb zů dir, die in gecrúczigot haut, also dz du er wőltest sterben dann got dinen schőpher erzirnen wie er dann willenglich vmb dinet willen gestorben ist usw. Der fůnft ast ist gotz begeren mit allen krefften diner sel, das du wol mügest sprechen mit der warhait: ir tőchteren von jherusalem verkündend usw. der *vogel* vff disem ast ist ain *nachtegall*, die da gern by nacht singet vnd insonderhait wann sich die nacht verwandelt usw.

(*Schluß folgt.*) ABIRLINGER

ALEMANNIA

Zeitschrift

für

Sprache, Litteratur und Volkskunde

des

Elsaszes, Oberrheins und Schwabens

herausgegeben

von

Dr. Anton Birlinger
Professor an der Universität in Bonn

Vierzehnter Band

Bonn
bei Adolph Marcus
1886

Universitäts-Buchdruckerei von Carl Georgi in Bonn.

Inhalt

WEISTUEMER DER ALTEN HERSCHAFT KONZENBERG

Die Herschaft Konzenberg, welche ursprünglich aus der Burg gleiches Namens und den Dörfern Oberflacht, Seitingen, Weilheim (OA Tuttlingen) und einem Anteil an Frittlingen (OA Spaichingen) bestand, gehörte ursprünglich den Freiherrn von Wartenberg und zu Anfang des 13. Jhdts. kam durch Adelhild von Wartenberg, welche den früheren Konrad gen. Fürst von Hirscheck heiratete, an dessen Familie, welche auf die Burg Konzenberg übersidelte und sich seitdem „Fürsten von Konzenberg" nannte. Merkwürdig heißen fast alle Fürsten „Konrad". Schon 1300 muste dieselbe aus Not die Herschaft an das Domkapitel Konstanz verkaufen, gänzlich verarmt erlosch ir Haus noch vor 1350. Das Domkapitel aber vereinigte mit der Herschaft Konzenberg das 1299 vom Kloster St. Gallen erworbene Dorf Wurmlingen, muste aber schon 1328 dieselbe verpfänden. Erst 1460 ward sie wider eingelöst und gieng 1600 vom Domkapitel käuflich an die Konstanzer Dompropstei über. Dieselbe vermochte zwar den seit langem ebenfalls verpfändeten Anteil von Frittlingen nicht wider beizubringen, erwarb aber 1653 das Dorf Durchhausen. In disem also erweiterten Umfange fiel die Herschaft Konzenberg 1802 an Baden und durch Tausch 1806 an Wirtemberg, das dieselbe mit dem Oberamte Tuttlingen vereinigte. — Die 2 folgenden Weistuemer entnam ich dem Konstanzer Dompropstei Copeybuche von 1485—1503 im Generallandes-Archive zu Karlsruhe.

I

WURMLINGEN

Diß sind dife recht, die ainem herren vnnd dem kelnhoff zů Wurmlingen zů gehörendt, das der herr gegen den lüten hatt, vnnd auch die lüt gegen den herren.

Item des ersten: wer wiffes brot bacht, der git zů yetlichem ehafftigen ding dem heren ııȷ ß vnnd da enget ain beck dem anndern.

Item es git ouch ain wirt zů ytlich ehafftigen ding ııı ß, der vaß am win schenckt vnd legellen win, git nit, vnd ain wirt git ain viertail winß dem herren, so nůwer win ingat vnd fol yetlicher dem anndern rügen.

Item ain metzger git 1 ß zu yettlichem jar ainest, der ze

baunck hawt vnnd zwen, die mit ain andern hawent, gend baid 1 ß vnd sol yetlicher den andern rügen.

Item welher man hie ſtirbt, der jnn den kelnhoff hört, der git dem heren das best hopt, das er hat vnd das best häß, das er hett vnd den mantel darzů. da wirt dem waibel kapp vnnd 1 gürtell vnd die schůch. wer aber, das er bessers hett gehept, denn man hett zogt dem herren oder dem waibel vnd das verschwygen wird, so machten der herre vnnd der waybel das ſelb zů disem nemen.

Item welhi frow aber hie ſturb, die in diſen hoff gehörti, die nit dochter hett, die vnberaten wär, die gåb minem heren das beſt bett. — wer aber das si nu ain bett hett, das ſol man dem man laussen vntz daß er ain ander wyp nimpt. wer denn, das wib vornann inga(u)t, so ſol bett hinnan vßgan. belipt er aber ân ain wib, ſo ſol man jm das bett laussen vnnz an ſinen tod. wär aber, das er zů armůtt wurd, ſo ſol er das bett angriffen vnnd ſolt darab ässen, all die wil es weret, vnnd sol das hindroſt gůt ſin, daß er angrifft vnnd wurd ſi ýtz ýber an dem bett, das iſt aber des herren. hat aber die frow ain vnberaten dochter nach jr tod, nun so lang als ſi die vier wend mocht gesehen, so erbt die ſelb dochter denn val. wär aber, das die ſelb frow nienan tochter hett, ſo wurd dem heren das bett, vnd als ſy an dem sontag ze kilchen gang vnnd davon wurd dem waibel die best stuch, gürtel vnnd schůch vnnd erfragti man ain beſſres, ſo macht man das zu dem nemen.

Item wår och, das yemant sturb vſſrehalb, der diſem hoff hörti, der ſolt also vallen, als man hie nach geschriben hat.

Wer auch, das ain fall viel, der nun vß wer, darnach ſund keller vnd waibel faren vntz das si i lib. verzerent vnd ſund das vff den nechſten fall schlachen, der darnach gefelt vmb das, das ſi dem herren vnnd dem hoff dü recht behalt.

Item der gotzhüser ſind viere, der höff iſt aber ettweſil die an die gotzhüſer hörend, das iſt vnſer frowen von Coſtenz vnnd vnser frow zů der Ow vnnd Peterhusen vnnd St. Gall. die vier gotzhüſer robent[1]) ainander ann lút vnd nit an gůt. — wär och, das ain man ain frowen nåm, die zů diſen gotzhüsern hörti oder an die höff, die ſelb frow hörti ann dem man nach, wen ſi bi by im ýbernacht geläge; wäre auch, das ain frow gebornn wurd vß diſem hoff jn der höff ainen, als vor geschriben ſtat, wenn ſi dann von hinnan fur, ſo ſolt ſi gen ııȷ ß ze bettmund. wär aber, das der keller nit empfahen welt, ſo ſol ſi die ııȷ ß vff das ýbertür legen

1) *Zwischen den vorgenannten vier Gotteshäusern, die man deshalb Raubhäuser nannte, bestand die Rechtsgewonheit, daß ire Leibeigenen, die in das Gebiet des andern zogen und sich mit Leibeigenen dises Gotteshauses verehlichten, nunmer one weiteres dem lezten zugehörten.*

vnnd ſol diſem hoff *genadet* han, vnnd ſol nummen herwider hören. wer aber, das ſi die iiij ß nit gåb, so hôrti wyb vnnd kind herwider.

Item welher man in disen hoff hôrti, der ſin vngenossenen näm, der gåb dem herren iij zů yettlichem ehafftigen ding vnnd ſol damit gebessert han dem herren vnnd dem hoff.

Hie volgt hienach vonn der lehenn wegenn. Zum ersten es ſol nieman aigenn noch lechen han, wanne der darnach hôrt vnd ſi dem heren verſtürt vnd verdienet vnd ſol och der nechſt vattermåg hie erbenn ſin muttermåg. wer aber, das nit vattermåg wåri, ſo ſol der nechſt muttermåg erben vnnd wåre och, das ain wittwe ainen man nåm, die kindt hett by dem vorgenden man, die hett an dem ligenden gůt nüntz; so wol hett ſi ain morgengab ligendes gůtes die behůb ſi vnnd erbte von dem farenden gůtt denn drittentail vnnd die gülten, die ſi ſolten die gültin si von dem farenden gůt gemeinlich; were aber das es nit ertragen möcht, so schlugi ſi es vff das ligend.

Item welhi die hůplehen hond, die ſonnd denn zins in der hůpmül machenn, da ſol ain krat inhangen, da ſoll käß vnnd brott jn ſin vnnd ſol man eſſen, die wil man den zins machet vnnd ſol man och das beſt winter korn gen vff den hůbenwirt. wår aber, das ſin ain keller nit enbern welt, ſo müsten ſi schweren, das jn kain bessers vff dem hůben worden wår vnnd ſo ſolt jn wol benůgen vnd ſol den zins nemmen vnnd das schwechest sumerkorn. wår aber, das der waibel nit entberenn welt, so můß man jm ſchweren, das jm kain ſchwechers wer worden. vnnd git ain hůb ainem waibel iii fiertal habern ze wisat. wår och, das die hůb in viere tailt wurd, ſo gåb yetlicher tail iij viertal, wår aber das ſi in zwai tailt wurd, ſo gåb aber yetlicher iii viertale, wår aber, daß die hůb zemen kåm, ſo gåb ſi aber iij viertail.

Item ain hůb git iij malter rogkenn vnnd korn.

Item ain hůb git och xiii ß iiij hlr, die wil ſi by ainander iſt vnnd wann ſi zertailt wirt jn viere, ſo git yetlicher tail vj viertail rocken vnnd keren vnnd iij ß vnd iiij hlr vnd yetlich viertail ain hůn, vnd wenn man die zins vfffürt, ſo ſol man gen dem hoffmann wiß brott vnnd win zu trincken vnd flaisch vnd gmis. vnd ainem pur ſol man gen ainen kerninen wecken, denn ſol er ſetzen vff den richen vnd ſo ab dem knůw genůg dar ab essen vnd ſol das vnnder dem knůw harin füren oder thůn, war er wil vnnd ſol ain pur ze trincken geben, vnnd wår aber ainer hie, der ain lehen verkaufſti, ſo ſol er das verſtann, als hie recht iſt vnd verſtan jar vnd tag. vnnd wer aigens verkaufft, der ſol es verkenn mit wyb vnd mit kind. iſt das wyb vnd kind in hoff hôrend vnnd wår och das ain lechen ains tages triſtund erkaufft wurd, ſo ſol man dem herren den geltscheffel als dick genn, das iſt x

jmmi kernen. wår aber das der aine denn entgen welt, welher den käm der in denn hoff hôrti, den ſolt der keller lichen vnnd lechen. wår aber, das ſi in daran ſûmti, keller oder waibel, ſo ſolt ſi im das bessern vnnd ſolt ain waibel die töchter ainlân vnnd der keller ze gericht sitzen, das der nitt gesûmt wurd von des lechen wegen. wår aber, das ainer hinnan müßt ziehen von was not wegen, ſo ſolt keller vnd waibel ſines ligends gůtes vnderziehen vnd ſolt in es verſtúren vnd verzinsen vnnd ſolten es och nieſſen. vnnd wår, das er herwiderkäm, ſo ſolt er ſin gůt ledig vnnd loß werden jn aller der maß, als er hinnan schied. wår aber, das ainer hie abgieng von tods wegen, der nienen fründ hie hett, ſo ſolt ſich keller vnnd waibel des ligenden gůttes vnderziehen jar vnd tag, vnnd der herre des farenden. — wåre aber das ainer hienach kåm, der inn denn hoff hôrte, der vonn dem nünden grad ſin fründ wår, dem ſol man das gůt lassen, ligendes vnnd farendes. — wår aber das nieman käm welher der erſt war, die in diſem hoff hôrti, dem ſoll keller vnd waibel lichen vnd ſol es denn han vnd ſolt jn nieman daran ſûmmen.

Item wår och, das ainer hinnan zug, in diſen hoff hôrti, denn ſolt min herre belaiten biß zů denn vier zollſtainen. der erst iſt der tannenhübel, der ander zů dem ſtain, der dritt zů dem schalkenberg, der vierd vff höchenn vnnd ſol man ſi weder ſûmen noch irrenn. vnnd ſunder ainem herren gen herwider ain fasnachthůn vnd vııȷ hlr zů wisat, die ſol ain waibel nemmen vnd mag darvmb pfenden ain gericht vnd ſo er erſtirbt, den val nach deß hoffsrecht, vnd were och nit wisat git von dem gůt, der git in vonn dem lipp vııı hlr; wår och hie feſßhaft were nach den ſo er heiratet, so git er vııı hlr er hôr in den hoff oder nit.

Item wår och, das man vmb aygen oder vmb lehen hie rechten wurd vnnd ſich die vrtail zwaiet wurd, ſo ſol man die vrtail des erſten ziehen für die hoffiünger[1]; vnnd welher in disen hoff hört, der haiſt ain hoffiünger vnnd darnach mag man die vrtail ziehen gen Alenspach[2], ob er wil, vnnd ſol keller vnd waibel mit der vrtail ritten, das ſi weder geschüchnet noch gebeſret werd vnnd die diße vrtail geben hond, die ſund ſchweren, das ſy das vrtail vmb die gerechtere gerechtickeit geben haben vnd da ſol man keller vnnd waibel beschlachen von rockenbom[3] vntz zů Irrſinger furdt. wår aber das man ze Alenspach nit vberkom mit der vrtail, ſo möcht man ſi ziechen gen Munlfingen[4]. wår

---

[1]) *D. i. die Untertanen des Kelnhofes.*

[2]) *Alensbach BA Konstanz. Weshalb der Wurmlinger Kelnhof dem zu Allensbach, der gen Reichenau gehörte, unterstellt war, ist unbekannt.*

[3]) *Flurnamen. Trossinger Furt?*

[4]) *In Mundelfingen, BA Donaueschingen, war ein S. Gallischer Kelnhof.*

aber das ſich aber zwaygen die vrtail, ſo möcht man ſi ziehen gen Pflumern [1]). wår aber das es ſich aber zwayen wurd, ſo ſond ſi die vrtail herwider ziehen für die hofiünger vnd da ſol man den nach der meren vrtail richten vnnd welher da verlurt, der ſol den allen schaden hon der darvff gangen iſt.

Item an dem pfingstag ſo ſond keller vnd waibel die schaff jntůn vnd die schaff melcken vnnd ſol dem keller der käß werdenn vnd dem waibel das käßwaſſer.

Item wenn och keller vnnd waibel die fål holant, ſo ſol der waibel dem keller den mantel nachtragen.

Item des herren amptlüt ſond hirten vnd hert vnnd holtz vnnd veld lichen an des herren ſtat vff das gericht zů der liechmeß. vnd ſol der hirt geben dem amptman xvııı hlr vnd das klain ſich xıv hlr. wår aber, das die burger ainen bessern erforschtin, ſo mechten ſi hirten vnnd hert, holz vnnd feld andern lüten lichen, die jn fůglicher wårin.

Item ain keller ſoll och dem ſchaffhirten gen x viertal habern vnnd ſo ſol er jm das schmalſich alles darvmb halten, was er gewintret hat.

Item ain hirte ſol geben alle jar ainem keller vı viertal rocken vnnd kernen vnd den burgern och ſo vil, da ſol man vff ainen tag zinsen.

Item ain her ſol och niemann erben der jn diſenn hoff hőrt. Item ain hagstoltz, der nit zů der ee hett griffen, der ſol nit fallen. Item mann hett jm och nit zů biettend zů den drin gerichten vntz das er xxx jar alt wird. Item vff die ſelben liechtmeß hat mann ain gericht, da mag nieman vnder allen denn, die hie ſeßhaft sind dazu gebieten, die aigen rock hand. — Item die ſelben ehafftigen gericht ſond ııȷ tag weren, ob es notdurfftig wäre, vnnd ſol ain waibel den lúten vıȷ nacht vor den gerichten gebieten, vnnd vff den ſelben gericht ſol ain waibel die lütt haiſſen ſchweigen vnnd ſtillen vnd ſol die drü gericht bietten ann ııȷ ß. Item ainenn hoptfal ſol man denn erben v ß nächer geben, den er wert iſt, wenn ſi darnach ſtellen. Item dem keller ſol och werden v ß von dem hoptfal. Item welhi hůber ſind, die ſond malen in der hůbmülli. Item were an dem abent das korn jn die mülli git, dem ſol man morn das mel gen. wår aber ob das nit geſchäch, ſo mag man jn nit zwingen, vnnd mag das waſſer abfaren vntz jm gemalen wirt. Item ain weg ſol och gan durch die ſelben hůbmülli in die müli zů den bäumen, das vor ob. — Item ain waibel ſol die aynung bieten vnnd ſol dar jnn ſitzen vnnd ſol richten vmb atzung vnnd vmb vndergang vnnd vmb marschaff vnnd ſol och die aynung ainem banwarten helffen ſamlen. wår aber das man ſi verſetz, ſo ſolten die burger dargan vnnd ſolten ıȷ nemen.

---

[1]) *Pflummern OA Riedlingen. Gemeint ist aber eher Frommern, wo wider ein S. Gallischer Kelnhof war.*

Item an dem andern ſuntag ſo ſol dem waibel ain aynung werdenn. Item vß ainem lechen ſol nieman nuntz verſetzen noch verkauffen noch zu keiner ſtatt lichen, denn 1 hoffstatt; damit ſol man och das lechen beßren.

Item xxv libr. hlr git das dorff ze ſtür vnnd ain rindtflaisch vnnd ſond och all die jn disem dorff ſind ſitzent mit kainer andern ſtür nuntz ze schaffend han. — vnnd wår och, das hie yeman käm, es wer frow oder man, die nit nachgen des herrn hatt, satzti er ſich in diſem hoff, all die wil man jn nit wider vß hin satzin vnd ſolti thůn als ander lüt, die in diſenn hoff hörent vnnd hetten och die ſelben recht. Item wen man vmb vnzucht richt, was da vergessen wurd, der wurd denn ledig der vnzucht.

Item zů ietlicher zelg ſo ſol man ainem herrn ainen tag ze acker gan vnnd das ſelb korn ſchniden vnnd vffnen vnnd die wiß jm Lerchital, die man nempt braitt wiß, hŏwen vnnd emden vffnen vnnd die burg helffen beholtzen, wir, die von Wilerin, den vonn Sitingen vnd die vonn Oberflacht.

IIa

SEITINGEN, OBERFLACHT

Der von Sitingen Offnung. Von erst so ſind die lüt zů Sittingen, die man nennt hoffiünger, recht gotzhus lüt vnnd gehören mit der aygenschafft an vnser lieben frawen Tumprobsty zu Constanz vnnd ist ain Tumprobst ir rechter natürlicher herr. håt auch den kelnhofe daselbs zu Sittingen mit aim kellner vnd waibel zů besetzen vnd zů entsetzen nach ſinem nutz vnd gefallen, on meniglichs irrung.

Es ſollen ouch die ſelben höfiünger vnd lüt zů Sittingen alle fryheit gnad gůt gewonhait vnd gerechtigkait haben, der sich ander hofjünger an die Tumprobsty gehörig gebruchen.

Item inn den ſelben kölnhoue sollen järlich drüw hoffgericht, ains im mayen, vnd zway im herbst, ſo das gůten fůg haben mag, järlich besetzt vnnd gehalten werden. Darzů soll der waibel die hoffiünger berůffen vnnd das gericht ſoll allwegen mit den hoffiüngern von Sittingen vnd Oberflacht besezt werden.

Item die richter vnnd besetzer ſollen schweren zů richten dem armen als dem richen nach jrem besten versten vnnd darinnen nit ansehen weder früntschafft, ſindtschaft, gunst, gab, miet noch kain ander ſachen, dann Gott vnnd die gerechtigkait.

Es mag auch ain Tumprobst durch ſin amptlüt vmb fråvel vnd alle ander sachen, so sich daselbs begeben, v́ber das blůt rychten, ſich der hohengericht mit bieten, verbieten vnnd in andern weg nach ſinem nutz vnnd fůg gebruchen.

Item der kelnhofe, der wanhove, der techandthofe, der waibel-

hofe vnnd alle anndre lehen vnd gůter zů Sittingen vnd Oberflacht. ſo mit der aigenschafft an die bemelt Tumprobsty gehören, ſollen von ainem Tumprobst zů lehen empfangen werden wie recht vnd lannds gewonhait ist, als offt das zu schulden kompt mit zimlicher erschatz; vnnd nemlich ſo ain Tumprobst von erst zu Costanz an der stifft angenomen ist, ſo ſoll ain kellner zů erschatz geben sechs pfund hlr. der mayer im techanthofe auch sechs pfund hlr der waibel von dem waibelhove ııȷ lib. hlr vnd die andern schůppassen zů Sittingen, Oberflacht vnnd zů Gunningen gelegen, wie die mit irer marchen vnd anstöſſer jnn dem rodel begriffen vnd verzaichnet ſind, ſollen alle mit ainannder sechtzehen malter habern zeller meß zů erschatz gebenn ainem Tumprobst, ſo der von erst zů Costanz angenommen ist. Wann aber ſunst ain derselben schůpassen ledig vnd empfangen wúrdet, dry schilling pfenning zů erschatz geben.

Item der kellner ſoll daran ſin vnnd verſehen damit die järlichen zinß von korn, bonen vnnd zinßpfennig vnd die järlich stür den gütern gehörig in die schůppassen in gůter gemainer werschafft zů rechter zyt, nämlich achtag vor oder nach ſant Gallentag vngefarlich gen Zelle am vndersee geantwurt werden, wie dann ſolichs alles von alter herkumen ist. Alßdann ſoll jnen allen ain Tumprobst ain mal essen vnnd trincken geben wie von alter her.

Item der Tumprobst ſol den zinsern, on schaden, das glaitt bestellen, ob des not wurde vnnd wer mit dem glaitt nit faren wölt, der ſol ſin zinß gen Costanz antwurten on des Tumprobsts schaden vnd costen.

Item ain jeglicher hußwirt zů Sitingen vnd Oberflacht ſoll jerlich gen Contzenberg zů vogtrecht geben ain vaßnacht hennen vnd xvııȷ Briscawer pfenning.

Item niemands ſoll den lüten jr gůt ân recht verschlahen, aber ain Tumprobst mag ſin zinß, zehend, fall, läß, vngenossami vnd ander ſin gerechtigkait wie er will von den lüten ynbringen vnnd wann ainer den dritten zinß nit bezalt, ſo mag jnn ain Tumprobst für die thür ain steckhen ſchlahen lassen vnnd ist ime das gůt aßdann zinßfällig; doch ſo ainer ſin zinß von dem zinßfälligen gůt gar bezalt hăt, ſo ſoll man demſelben ſin verfallen gůt von gnaden widergeben.

Item ſo man die zinß samelt vnnd die hoffgericht haltet, ſo ſoll ain kellner zů Sittingen, ain Tumprobst ſin dienern vnnd amptlüten zimlich eſſen vnd trincken geben. Der kellner ſoll auch zů des hoffs notturfft allweg zwey pferd halten vnnd haben.

Item für den fale nimpt ain tumprobst von ainem man das best haupt, ist es aigen.

Ist es aber halb, so nimpt er das halb, der kellner nimpt die verſchroten waut, wie ains gen kirchen gangen ist vnnd die geschliffen wauffen, die nit zů der were gehőret; hat er aber ainen

knaben, der erbt das; der waibel nimpt die schůchgürtel vnd ain kappen für ſin fale.

Item wann ain wittib mit tod abgett vnd hăt gelaſſen ain vnberaten tochter, ſo gibt die ſelbig tochter kain fal für jr můter. wann aber ain fraw stirbt vnd hat kainen man vnd kain vnberauten tochter, ſo gibt sy das best bett, hat sy aber ainen man, die wyle der selbig im wittwen stat belipt, so ist das bett ſin. wann aber er ſich verenndert vnd ein ander wyb nimpt, ſo verfelt minem herren aber das best bett.

Item so ainer schwangern frawen jr man mitt tod abgett, ſo gibt sy für jres manns fal nichtz bis ſy der búrdin geneſen ist, alßdann gibt sy den fal wie vorberüret ist.

Item von des lassens wegen, so ain man oder wyb, jung oder alt one eelich lipßerben mit tod abgăt, das von anndern sinen erben getailt ist, ſo nimpt ain Tumprobst alle varende hab deſſelben mennschen für den laſſe vnnd der kellner vnnd waibel nemen davon jre gerechtigkait, wie dann von des fals wegen vorberürt ist.

Item wǒllicher man, in den kelnhove zu Sittingen gehörig, wybet zů den wyben die aim der dryzehendthalb gotzhüser zůgehören oder wan ain man ain wyb vſſerthalb der dryzehendthalb gotzhüſer nimpt vnnd bringt daſſelbig wyb inner jaresfrist nach jme an die Tumprobsty, den ſoll man der vngenossami halb nit straffen. Wer aber ſunst ain vngenossam wyb zů der ee nimpt, den mag ain Tumprobst nach ſinem wyllen vnnd gefallen darumb straffen bim leben.

Item die hoffgüter mag niemands rechtlich jnnhaben, der nit ain hofiünger ist. wa aber ain ander, der nit ain hofiünger were, ain hoffgůt jnnenhat, das ſelb hofgůt mag ain höfiünger allweg, wann er will, jnn ſinem zimlichen werd widerumb in den hofe kauffen, damit der hove jnn gůten eeren gehalten vnd nit geschwecht werde.

Item ain yeder huſwirt ſol in den jargerichten ſine kind, knaben vnd tochtern jn geschrift verzaichnet angeben vnd by ſinem ayde daran ſin, damit ſich die ſelben ſine kind nit *abschwaiffen* noch vnnder ander herren ziehen.

Item wer ſich von andern ennden jnn den hove ziehen vnd darin ergeben wölt, dem ſoll der keller mit ainer hoffstatt vnd andern dingen darzů helfen vnnd derſelbig ſoll dem kellner ain wyß par hendtschůch geben.

Item es ſoll kainer vff ſin lehen oder hoffgůt kain v́berzins von núwem schlachen.

Item ains tumbprobsts kellner ſoll an dem sunnentag ſitzen zů ainung, ſollen wunn vnd waid, holtz vnd velde zů rechter zyt verbannen by ainer peen dreyer pfund pfenning vnd darob ſin, damit die lút jm veld, holtz (am Rande: iij hlr) vnd wysen vor schaden verhůt vnd die peen vor gewalt mit recht gezogen werde. — Item wer ain acker zu ainer *adlwisen* machen wolt, das ſoll mit des gerichts

erkandtnuß geſchehen. Item ain waibel ſol zů den gerichten bieten, die fräuel rügen, ouch fäll, läß vnd vngenoſſin anbringen, die úbeltäter helffen zů fahen vnnd dieſelben verzeren, bis ſy gen Contzenberg geantwurt werden vnd dem henncker lonen vnd den galgen behalten vnd haben stock vnnd plock vnd die übeltäter verſorgen vnnd die bennen, von ainem gericht gemacht bieten die ſelben zů behalten bis gen Conntzenberg vnnd wenn kain wirt, ſo ſoll er haben win vnnd brott zů gemainem kauff vnnd ſoll jm den win schätzen, wenner er kumpt vff die ligerling vnd die tafern schůppas ſoll ain hofjůnger jnnenhaben vnd mit notturft als darzů gehört verſehen, ouch die gefangen verſorgen bis ſy gen Contzenberg geantwurt werden. Der maiger jnn dem techanhoffe ſoll haben ain pferde vnnd den hagen zů der lüt notturft vnnd mag darzů drúw nutzbare heupt fry haben für ainung vnd fůrlon vngefarlich. Er ſoll ouch ain öwigs liecht jnn der kirchen zů Sittingen haben vnd die glocken daſelb beſailen. Item wöllicher ſich ainer vrtail zů Sittingen beſchwärt, der mag die zů rechter zyt jnn ain andern kelnhofe der Tumprobsty ziehen vnd wa er daſelbs ouch beſchwärt wurde, alß dann mag er dieſelben ſachen ziehen für ain Tumprobst vnd ſine rätt vnd was daſelbs zů recht enntschaiden oder erklert wurde — daby ſoll es on verrer vßzug vnnd appellieren belyben.

Item ain Tumprobst ſoll ſinen lüten zů Sittingen vnnd Oberflacht jnn jren ſachen, wann er darum angelangt wurde, trúwlich helffen raten vnnd bystannd tůn, damit ſy wider recht vnnd vmpillich von niemandts beſchwäret noch gedrungen, ſonnder by jren rechten, fryhaiten vnd gůten gewonnhaiten behalten werden vnd daby blyben mögen. Es ſoll ouch die ſelben lütt zů Sittingen vnd Oberflacht vnnd ander jnn den bemelten hove gehörig ainen Tumprobst als jrem rechtem natürlichen herren globen vnd ſchweren trúw, waurhait vnd gehorsam, ſin frommen zu fürdern vnd ſchaden zů wenden, ſin stúr, zinß vnd ander ſin gerechtigkait zů rechter zyt, inhalt der urbar vnd rodel, geben vnnd antwurt ſin, vnd ſiner amptlüten geboten gehorſam ſin, die fronen zů dem geſchloſſe Contzenberg zům halbtail getrúwlich tůn vnnd volbringen, wie dann ſollichs alles billich vnd von alter herkumen ist, alles getrúwlich vnnd one geferde.

II b

Wir Johann Matheus Hundtpiß von Waldtrambs[1]), Thumbprobst der hohen stift Costantz etc. bekhennen vnd thuond khundt menigklich an diſem brief, das an heutt dato vor vnß erſchinen ſeyen vnſer vnd vnſerer Thumbprobstey gmaind bayder flecken Seytingen vnd Oberflach verordnette vnderthonen, die haben vnß

---

[1]) *10 Perg. Bll. im Besize meines Freundes Stänglen, Apothekers in Tuttlingen.*

gehorſamlich fürgebracht: demnach vor languerſchiner iaren zwyschen vnſer Thumbprobſtey vnd inen der vermelten gmaindts vnderthonen ainn offnung, welchermaſſen ye ain thaill gegen dem andern inner vnd auſſerhalbenn gerichts vnd rechts ſich gnädig vnd vnderthänig verhalten, aufgericht vnd verbrieft. Da aber in jüngst anno etc. fünfzehenhundertt achtzig vnd zway gezält, überstandnem laydigem brunstvahl, ſo zuo Seytingen, ihro gegenoffnungſbrief auch verbrunnen, aber doch vmb allerlay vrſachen wegen, die wür ſelbſten zuoergründen wüſſen, nitt allain nöttig, ſonder auch fruchtbar vnd guott, das ermelte gmaind mit gleichem offnungsbrief widerumb begabt vnd daraus yeder zeitt die notturfft fürſehen, auch übels verhüettet, vnd gehorſame erstattet werden möge. So ſeye dero wegen iro gantz vnderthenigs bitten, wür wölten gnädig geruohen inen der gmaind vermelter flecken Seytingen vnd Oberflach, vnſerm habenden offnungbrief, gleichlauttenden abſchrifft vnd khräfftigs vidimus gnädig veruerttigen, mitthaillen vnd behändigen laſſen. Dieweill wir dann ſollich vermelter vnſerer vnd vnſer Thumbprobstey vnderthonen vnderthenigs bitten disvahls nitt allain billich, ſonder auch ſowoll vnſer Thumbprobstey zuogleich als inen vnſern vnderthonen fruchtbar, nutz vnd nottwendig ſein ermeſſen mögen, so haben wür in betracht baiderthaills notturfftigen wolfarth nitt allain, ſonder auch das dester beſſerer wie ſich gebürtt gleicher verstand erhalten werden möge, in ſolch irer vnſerer vnderthonen verurſacht bitte alſo gnädig bewilligt, das wür inen dis vidimus, darinnen angeregte vnſer habende offnung von wortt zuo wortt härnach beſchriben, vnder vnſerm Thumbprobſtey innſigell veruerttigen vnd geben laſſen, den zwölften monatstag january nach Christi vnſers lieben herrn vnd ſeligmachers geburtt, gezältt fünfzehenhundertt achtzig vnd ſechs jare.

In dem namen deß herrn Amen Khundt ſey vnd wüſſend, alſ dann der hochwürdig hochgelertt herr, herr Sigmund Creutzer doctor etc. Thumbprobst zuo Costantz etc. mein gnädiger herr, in ſeinem eingang gemeltter Thumbprobstey die bräuch althärkomen, handthierung vnd gewonhaitten allenthalb in derſelben gerichten erkhundett, erfahren, vnd ſunders in der herrſchaft Cuontzenberg, vnd nämblich alda zuo Seytingen vnd Oberflach ainen vertrag vnd alte offnung erfunden hatt, die dann bey den ayden durch die inwohner daſelbst vnd ſonst glaublicher khundtſchafft, von ſeiner gnaden vorfahren vntz här, bis auf heuttigen tag, alſo gehaltten ſein, betürt vnd behalten haben. Alſo hatt derſelb mein gnädiger als ain newer regierender herr gedachter Thumbprobſtey, ſollich offnung fürtter mitt inen ernewertt vnd zuohalten beſchloſſen, vnd die inwohner zuogehörenden vnd verwandten, gemainlich vnd ſonderlich darauf in aydtspflicht genomen, gemelter offnung in allen vnd yeden puncten vnd arttickeln zuo leben vnd zuo uolfüehren

alles gethrewlich vnd vngefahrlich, vnd ſouil ſein gnad vnd würde berüertt, hinwiderumb auch zuuolfüehren alles vnd yedes, wie dann härnach folgt.

Khülchenſatz, leütt vnd guott ſeind ains Thumbprobsts Des ersten, das die khürch vnnd der khülchenſatz, auch die leut zuo Seytingen vnd Oberflacht, die mann nennet hofiünger, recht gotzhauß vnd stifftleut, gehörend mit der aigenſchafft an die würdigen stifft vnſer lieben frawen Thumbprobstey zu Costantz, vnd ist ain Thumbprobst ir rechter natürlicher herr vnd ordenlicher obrer, vnd hat den kelnhof daſelbs zuo Seytingen zu beſetzen vnd entzſetzen mit ainem kelner vnd waibel, ſo offt er will, nach ſeinem nutz vnd gefallen.

Von der freyhait Eß ſollend auch dieſelben hofiünger vnd leut zuo Seytingen vnd Oberflacht all freyhayten, gnad, guot, gewonhaitten vnd gerechtigkait haben, dero ſich dann ander hofiünger der Thumbprobstey zugehörig gepruchen..

Die drey jargericht Item in genantem kelnhof ſollend järlichs drey iargericht gehalten werden von den hofiüngern: nämlich ainß im mayen vnd zway im herbst, zuo zeitten, ſo daß am fuogklichsten geſein mag; darzuo ſoll der waibel die hofiünger berüoffen vnd daß gericht beſetzt werden mit hofiüngern von Seytingen vnd Oberflacht, ſo dann von alterhär zuſamen gehörend, mit hoch vnd nüdern gerichten.

Aid der richter Item die richter vnd beſitzer ſollend ſchwehren zu richten nach irem besten verstöhn, vnd darinn nit anſehen weder freündtſchafft, vindſchaft, gunst, gab, noch khain ander ſachen, dann allain Gott vnd die gerechtigkaitt.

Hoch vnd nidergericht Eß mag auch ain Thumbprobst durch ſein amptleutt vmb fräuel vnd alle ander ſachen, ſo ſich daſelbst begeben, vber das bluot richten vnd die hohen gericht mit bietten vnd verbietten vnd in ander weg nach ſeinem nutz vnd fuog gebrauchen ſampt dem dörfflin Oberflacht, ſo darin vnd darzuo gehertt als von alterhär gebraucht iſt.

Empfahung des kelnhofs vnd der ſchuoppaſſen Item der kelnhof ſoll von ainem yeden angehnden herrn Thumbprobst empfangen vnd dauon zuo ehrſchatz drew pfund haller gegeben werden. Deßgleichen, ſo offt der verkaufft würdt, alles nach landtsrecht vnd gewonhait, ſo offt ſollichs zuo ſchulden khumbt; vnd wenn der kelnhof empfangen iſt, ſo ſollend all ſchuoppaſſen zuo Seytingen Oberflacht vnd Gunningen damit empfangen vnd verehrſchatzt ſein. Doch ſo wann der ſchuoppaſſ aine verkaufft wurd, ſo ſoll die vom khäufer mit drew ſchilling hallern empfangen vnd eingeſchriben werden.

Empfahung des Techanthofs, vnd was der innhaber ſchuldig iſt Item deßgleichen der Techanthof auch mit drew pfund haller empfangen vnd verehrſchatzt werden ſoll.

Vnd der ſo den Techanthof innhat, ſoll allweg zuo nacht ain liecht brennen, vnd die gloggen beſailen, vnd drew haupt als hagen, hermann[1]) vnd eber haben, vnd ain pferd halten, alles wie von alterhär kommen iſt, vnd dem innhaber zugehören ſoll der klain zehend, auch wie von alterhär.

Wie mann zinſen ſoll Item der kelner ſoll daran ſein vnd verſehen, damit die iärlichen zinß von kernnen, bonen, vnd zinßpfennig, die hüener vnd iärlichen steyr von den güetter gehörig in die ſchuoppaſſen, in guotter gemainer wehrſchafft zuo rechter zeitt, vnd nämblich acht tag vor oder nach ſant Gallen tag vngefahrlich gen Rattolffzell geantwortt werden; wie dann auch von alterhär komen ist, vnd ſoll mann inen alßdann ain zimlich mal eſſen vnd trincken geben, wie auch bißhär gewonhait geweſen iſt, vnd wann mann inen daſ mal alſo nit gebe, ſo möchten ſy ab ainem laſt ſouil korns nemmen vnd verkauffen vnd inen ſelbs das mal, wie obstath, bestellen vnd dauon bezalen. Vnd ſoll der kellnner ain weggen haben vnd yedem karrer ſo den zinß füert bey Hattinger crewtz darab geben, vnd was da überbleibt fürtter behalten biß gehn Zell; ob ainer mehr bedürffte vnd begertte, das er im aber dauon gebe.

Vom glaytt Item ain Thumbprobst ſoll den zinßern ohn ſchaden das glaitt bestellen, ob des nott wurde; vnd wer mit dem glaytt nit fahren wolt, der ſoll ſeinen zinß gen Costantz antwortten ohne ains Thumbprobsts kosten vnd ſchaden.

Faßnachthennen Item ain yeder haußwürtt zuo Seytingen, Gunningen vnd Oberflacht ſoll iärlichs gen Cuontzenberg zuo vogtrecht geben ain vaßnachthennen.

Wie mann zinß einbringen mög Item niemand ſoll den leutten ir guot on recht verſchlachen: aber ain Thumbprobst mag ſein zinß, zehend, väl, läß, vngnoſſaminen, vnd ander gerechtigkait, wie im füegt, mit gericht, gaistlichem oder weltlichem einbringenn. Eß ſoll vnd mag auch niemands die külchen verſchlachen[2]) dann ain Thumbprobſt.

Wänn ain guott zinſfällig ist Item wann auch ainer ſeinen zinß nit bezalte, vnd drey vnbezalt verſchinen ließ, ſo mag ain Thumbprobst im für ſein thür ain stecken ſchlachen laſſen, vnd

---

1) *Schafbock DWB sv, heute noch Schaofherms.* 2) *interdicieren.*

ist im alſdann daß guott damit zinßfällig, doch wann er demnach gar bezalte, ſo ſoll im daſ guott widerumb, aber auß gnaden, gelaſſen werden.

Ains Thumbprobsts diener wie mann die lifern ſoll Item ſo mann die zinß ſamelt vnd die hofgericht haltet, ſo ſoll ain kellner zuo Seytingen ainem herrn Thumbprobst ſeinen dienern vnd amptleutten von deß kellnhofs oder ſchuoppaſſen wegen zimlich eſſen vnd drincken geben.

Ampt deß kellners Item ain kellner ſoll allweg zuo deß hofs notturfft zway pferdt halten vnd haben vnd die ainungen pietten, zinß, steyr, väl, läß, vngnoſſami, fräfel vnd ander gerechtigkaitt, ſo vnd ob mann im die beuilcht, einbringen, vnd ainem herrn oder ſeinem amptmann antwurtten, vnd ſonders ſo bald er die erfarth, in monatsfrist angeben vnd nit verſchweigen, vngeuahrlich.

Waybels ambt Item ain waybel ſoll zuo den gerichten bietten, auch väl, läß, vngnoſſami vnd fräfel rüegen vnd anbringen, wie obstatt, die übelthätter helfen vahen vnd verzeren bis ſy gehn Cuontzenberg geantwurt werden, auch dem hencker lohnen vnd den galgen in weſen behalten.

Thafers ſchuoppas ambt Item die thaferſchuoppas ſoll ain hofiünger innhaben vnd mit notturfft, als dazuo gehörtt, verſehen, vnd auch die gefangnen verſorgen, bis ſy gehn Cuontzenberg geantwurtt werden, auch stokh vnd blokh in weſen behalten vnd die gefangnen kostfrey halten, ohn ains herrn ſchaden, dieweil die gericht werend.

Er mag auch zuo gemainem khauf wein vnd brott haben, wann khain württ ist, vnd ſoll man im den wein ſchätzen, wann er auf die ligerling khombt.

Zinß von Staigers guott Item daß guott genannt Stägers guott, ſo da gibt zehen viertel veſenn, zehen ſchilling haller vnd fünfzehen ſchöffel haber, ſo daß innhatt, ſoll geben ſo mann hofgericht hatt, die zehen ſchilling haller den hofiüngern vmb wein vnd die zehen vierttel veſen, weiſbrott darauß zebachen, vnd die fünfzehen ſchöffel habers den roſſen, vnd das roſſ ſoll haben der keller, vnd wänn ſich ainer abſchwayfen wölt auß diſem hof, ſo ſoll der keller reytten, biß er das wendig macht, vnd ſoll ſollicher haber des kellers roſſ wärttig ſein.

Vberzinß nit machen Item es ſoll khainer auf ſein lehen oder hofguott khainen überzinß von newem ſchlahen.

Ainungen Item ains Thumbprobsts kellner ſoll am ſontag ſitzen zuo ainung, vnd ſoll mann wuhn vnd waid, holtz vnd velde

zuo rechter zeitt verbannen, bey ainer penn zu erst an drey ſchilling, darnach an fünff, von den fünff ſchilling an drey pfundt, von den drey pfunden bis auf zehen pfund, vnd von zehen pfund an den aid, vnd darob ſein, damit die leütt im veld, holtz, wüſen vnd gärtten, vnd wa dann nott ist vor ſchaden verhüott, vnd vorgemelt penen mit recht eingezogen vnd ainem herrn zugehören vnd gegeben werden.

Adelwiſen zuo machen Item ob ainer ainen acker zuo ainer adelwiſen machen wölt, das ſoll mit ains gerichts erkandtnus beſchehen.

So ſich in kelnhof ergeben Item wer ſich frömder in den kelnhof ziehen wölt, vnd darein ergeben, dem ſoll der kelner mit ainer hofstatt, vnd andern dingen darzuo helffen vnd derſelbig ſoll dem kelner ain weiß bar hentſchuoh geben, vnd ainem gericht ſeine recht.

Freyhaitt des robs Item die hofiünger hand auch die freyhaitt des robs der dreyzehendhalb gottshäuſer, wie ander derſelben gottshaußleutt, vnd wie von alterhär in brauch vnd gewonhaitt ist.

Vnd ſeind diß die dreyzehenthalb gottßhäuſer des robs: das Bistumb, die Thumbprobstey, die stifft zuo ſanct Stepha, das gottshauß zuo Creutzlingen, das gottshauß Petterſhauſen zuo Costantz.

Die gottshäuſer: Reichenaw, ſanct Gallen, Oeningen, Viſchingen, ſanct Play zuo Biſchoffzell, die cartheuſer zuo Yttingen, daſ frawen closter Münsterlingen, daſ halbgottshauß Waugenhauſen.

Vnd ist alſo zuo mercken vnd zuo uerstohn, welcher mann obgenanter dreyzehenthalb gottshäuſer vnder denſelben ehlich weybet, ſo gehöret das weib dem mann nach, vnd ſeinem herrn vnd gottshaus, auch alle kind, ſo von ihr khomend; vnd hatt des weibs herr oder gottshauß nit mer an ſich zuſprechen, des ſy vor geweſen iſt, vmb das ſy von dannen durch den mann gerobt ist, vnd würdet deſhalb der mann von ſeinem herrn vnd gottshaus nit gestrafft.

Von der vngnoſſammi Item wellicher hofiünger oder aigenmann ain vngnoſſamme nimbt, vnd in iarſfriſt nit nach im bringt, noch ſich darinnen ſetzet, den mag ain herr Thumbprobst darumb straffen, nach ſeinem willen vnd gefallen, bey lebendem leib; alſdann härnach ain aigner arttickel von dem laſ melden ist.

Angebung der khind Item ain yeder hofiünger ſoll zuo den iargerichten ſeine khind, khnaben vnd töchteren, in geſchrift verzaichnet angeben, vnd bey ſeinem aide daran ſein, damit ſich dieſelben khünder desto münder abſchwayfen mögen, noch vnder ander herren ziehen.

Genoſſami der hofgüetter Item die hofgüetter mag niemandts rechtlich innhaben dann hofiünger, ſo des genoß ſeind, vnd wann ain vngnoſſammer ſolliche hofgüetter innhätt, ſo mag ain genoſſamer in dauon löſen vnd abkhauffen, vnd ſoll im der vngnoſſam der löſung statt geben vnd weychen, wann er im darumb abtrag thuott, nach zimlichen dingen, oder nach erkhandtnus des hofgerichts.

Verkhauffung der hofgüetter Item wann ainer ain hofguott verkhauffen will, ſo ſoll er das zuouor annbietten ainem herrn Thumbprobst, vnd ob er das nitt wolt, ainem hofiünger als genoſſamen, vnd fünff ſchilling haller näher dann anndern geben, vnd wann er khainen genoſſamen funde: ſo dann erst mag er ſolliches ainem andern geben, ainem herrn vnd genoſſamen an ir gerechtigkhaitt, vnd widerlöſung one ſchaden.

Val deß manns So dann von den Thumprobst geoffnet, wann ain mann mit tod abgath, ſo nimbt ain Thumbprobst das best haubt, ist es aigen, gantz, ist es halb, ſo nimbt ers nun halb, vnd nimbt ain khelier die verſchrotten watt vnd wafen geſchliffen, was nitt zuo der wehr hörett, eſ ſey dann ſach, das er ainen ſun verlaſſ, ſo gehöret es dem ſun. So nimbt ain waybell die ſchuoch, gürttell vnd khappen für ſeinen val.

Val der wittwe in verlaſſung vnberattner dochtren Item wann ain wittwe abgath, vnd verlaust ain vnberattne dochter, ſo gibt dieſelbig dochter khainen val für die muotter.

Val der wittwe ſo weder mann noch döchtern verlaußt Stirbt ain fraw vnd verlaußt weder mann noch döchteren, ſo nimbt ain herr das best bett zuo val, hatt ſy aber ainen man verlaſſen, ſo laßt mann im das bett, dieweyl er ſich nitt verendertt, vnd wann er ſich verendertt, ſo dann gehörtt das best bett ainem herrn Thumbprobst zuo, hatt ſy kain auſkhomne dochter, ſo nimbt der kheller den val wie ſy am *guottemtag* [1]) zuo khülchen gangen ist, vngeuarlich.

Val des mans in verlaſſung ſeiner ſchwangerin frawen Item wann ainer stirbt, vnd ain ſchwangere frawen verlaßt, ſo gibts khain val, bis ſy der burtt geneſen ist, ſo dann erst ist ſy ſchuldig den val ihres manns.

Vom laß on leibserben Sodann von des laſſes wegen ist geoffnett, wann ain perſon, mann oder weib, on leibserben abgath, das von andern ſeinen erben gethailt ist, ſo nimbt ain Thumbprobst all vahrend hab deſſelben menſchen für den laß, vnd der khellner vnnd waybell, wie obstath, vom val nemen ihr gerechtigkhaitt.

---

[1]) *Urspr. Mittwoch, dann Festtag überhaupt.*

Vom laß in vngnoſſami Item ob ainer in vngnoſſami sturbe, vnd ſich in leben vnd iarsfrist, wie vorstath, nit betragen hett, von dem gefallet ainem Thumbprost alle die vahrend hab gantz für die straff vnd den val.

Vom laſſ des khellers Item wann der khellner stirbt, ſo mag in ain Thumbprobst drittaillen aller varenden hab des khelnhoffs.

Vom laſſ des Techenthofs inhabers Wann der innhaber des Techanthofs stirbt, so hatt inn ain Thumbprobst auch zuo drittaillen, wie den khellner.

Die pen: ſo dem kheller nit zinſend Item welcher dem kheller ſeine zinß auf sanct Andreas tag nicht richtet, ſo mag er nemen ain eſſend pfand, vnd an ainen württ stellen, oder ſelbs nemen.

Ziehen der vrthailen Item welcher zuo Seytingen mit vrthail beſchwertt wirdet, der mag die ziehen gehn Raithaſlach vnd von Raithaſlach, ob er alda auch beſchwertt würd, für ainen herrn Thumbprobst als die oberhand, vnd was dann von im vnd ſeinen räthen erkänt würdet, dabey ſoll es dann entlich vnd vngewaigert bey khräfften beleiben.

Was auſſerthalb der offnung ist Item ob ſich in gemain weitter händel vnd ſachen begeben, ſo hierinn nit bestimbt werend, die ſollend gehalten werden nach der herrſchafft Cuontzenberg brauch, guotter gewonhaitt, vnd altem härkhomen, es ſey in hohen oder nydern gerichten.

Wann ſich ainer für ſein herrn erbeutt Item ob ſich ainer vmb fräuel oder ander ſachen in potten vnd verbotten, ald warumb das were, für ainen herrn Thumbprobst erbutte, vnd ſich dadurch von ainem Ambtman vnd gericht entziehen vnd entſchitten wolte, sodann ſoll, ſouer in ſolchem khain geuerd verstanden vnd gebraucht würdet, im der amptman des Thumbprobsts gebietten an zehen pfund haller, ſolliches zuothuon in acht tagen vngeuahrlich. So dann mag ain herr denſelben widerumb haimb in die gericht weyſen.

Beystand thuon den armen Ain herr Thumbprobst ſoll ſeinen leütten zuo Seytingen vnd Oberflach in iren ſachen, wenn er darumb angelangt würdett, threwlich helffen rathen vnd beystand thuon, damit ſy wider recht vnd vnbillichs von niemands beſchwertt noch getrungen, sonder bey iren rechten, freyhaitten, vnd guotten gewonhaitten gehalten werden, vnd dabey bleiben mögen, alles gethrewlich vnd vngefahrlich.

Der hofiünger Aid Es ſollend auch dieſelben leütt zuo Seyttingen vnd Oberflacht vnd ander, in denſelben hof gehörend, ainem Thumbprobst als ihrem rechtem natürlichen herrn geloben vnd ſchwehren threw, warhaitt, vnd gehorſame, ſeiner gnaden nutz vnd fromen fürdern vnd ſchaden wenden, steyr, zinß, vnd ander ſein gerechtigkhaitt zuo rechter zeit innhalt der vrbar vnd rödell geben vnd anttwurtten, sein vnd ſeiner amptleütten gebotten gehorſam zuo ſein, die fronungen zuom ſchloſß Cuontzenberg zuom halbtaill gethrewlich thuon vnd vollbringen, wie dann ſollichs alles billich, vnd von alterher khomen iſt, alles gethrewlich vnd vngefahrlich.

So landtsbrest ist Item ſo wann gemainer landtbrest vnd miſſgewechs were in den ſchuoppaſſen, als die dritt veß ain äues vnd die dritt bon befleckt ist, so ſoll mann dieſelbigen nemen vnd . . . . [1]) drittaill kernen vnd der drittaill bonen.

Von den hofiüngern, ſo vndern andern gerichtern ſeind Es ist auch geoffnett worden, wann ain hofiünger außwenig vnder ainem andern herrn, vnd wa der ſitzt, so ſoll im ain kheller einpietten zuo den hofgerichten, des er bey dem aid gehorſam ſein ſoll, vnd hand ſy nitt guott vnder ainem hernn Thumbprobst, welcher der oder die ſeind, so ſollend ſy ain zimlich steyr geben von ihren leiben, welliche steyr den von Seytingen vnd Oberflach an ir steyr zuo hilf khomen ſoll.

Bey angeben, anſehen vnd beſchlieſſung diſer Offnung seind geweſen die erbaren vnd beſchaiden Mapus Butſch, vogt zuo Wurmlingen, Rhuodi Wältti, vogt zuo Seytingen, in namen ains herrn Thumbprobsts; vnd von wegen deren von Seytingen vnd Oberflach als die ältisten darzuo verordnett: Bernhartt Gorauf, Pauli Echinger, Hans Khlos, Mathis Wincker vnd Hans Cuonlis, so all bey ihren ayden darumb geſagt hand, vnd diſer Offnung alſo veraintt ſind. Dero zwo in gleycher lautt geſchriben, vnd yedem thaill aine vnder des obgenantten meins gnädigen herrn Thumbprobsts als für ſich ſelbs, von wegen der Thumbprobstey vnd des edlen . . . . . . Jacobs von Schertzingen zuo Tuttlingen . . . . im in allweg ohne ſchaden innamen . . . . wegen der gmainſchafft zuo Seytingen vnd Oborflacht, angedruckt vnd beſiglett, geordnett vnd gegeben auf sanct Erharttstag des hailligen biſchoffs, als mann zaltt von der geburtt Christi vnſers herrn vierzehenhundertt neuntzig vnd neün iare.

ABIRLINGER

[1]) *Ausgefault wie unten.*

WEISTUM VON PFINN IM THURGAU [1])

I

DIS NACHGESCHRIBN OFFNUNG BESCHEHEN AM ZINSTAG VOR DEM AUFFARTTAG VNSERS HERREN JESU CHRSTI ANNO CCCCXiiij°

1 Item ain herr vnd Tumbrobst zů dem Tum zů Costenntz ſol haben ainen mayer, genant ain kellner, der ſol ſitzen neben ainem vogt, wenn hofgericht gehalten oder ſunst gericht da ist, vnd ſol gebieten den hofjüngern ains Tumbrobsts.

2 Schaffner, ain baibl, doch in namen ains Tumbrobsts vnd ains vogts gemeinlich.

3 Item was freuel da gevallen bey iii ß ₰ die gehören ainem Tumbrobst zů vnd was darüber mer geuellt, dann iiij ß ₰ das gehört ainem vogt zů. doch ſol ain Tumbrobst recht haben zů zwain tailen, mit ſölcher beschaidenheit, daz er das nicht neme von jnen, ſunder ain Tumbrobst ſol den armen lúten damit zu hilff komen, daz ſy dest mynder von ainem vogt gedrenngt werden.

4 Item ain Tumbrobst oder ſein diener ſollen jerlich auf sand Anndrees tag ſein zu Phin, zueruordern die swein phening vnd mag ain herr ain Tumbrobst ſelb zwölffter oder die ſeinen darkomen vnd nicht mer, noch darüber vnd ſol komen mit seinem vederspill, ainem habk, ainem hund, dreyn wynden vnd vogelhund fůrn vnd ſol da sein ain vogt mit ſeinem knecht vnd ain baibl vnd ſollen die drey höf: der kelnhof vnd der hof zum dorfsteg vnd der hof zu Stainern, ieglicher ain mal geben, jne vnd pherden wol bieten.

5 Item welicher vnder den armen lútten, der auf denſelben tag nicht bezalte ſeinen teil, ſo er ſchuldig wer, ſo gatt darauf ain pen iiij ß ₰ alſ dick man das vordret oder heischet vngeuerlich.

6 Item aber ist zů wiſſen, ſo ain arm man abgatt von tod vnd der gehafft ist zů dem hof, das ist ob er in den dinckhof gehört, da fallet das peßt hopt, ſo er verlassen hat ainem Tumbrobst. Wo das nit bescheh vnd ain pessers verſlagen wurde vnd ſich

---

[1]) *Das Domprobstei-Copeibuch v. 1485—1503 enthält 3 Faßungen, 2 nam ich auf, die urkdl. Einleitung ließ ich weg. Dr. Schauberg in seinen Rechtsquellen von Thurgau hat unsere zweite Faßung aus einer spätern Handschrift abdrucken laßen.*

das erfunden, daſſelb verſlagen hopt, ochs oder was das wär, ſol zu půß vnd zů pen auch geuallen vnd werden ainem Tumbrobst vmb das verſwigen vnd beschehen ſo beschehen wär.

7 Item ist den armen lútten behalden, ob ſy die hoptfell kouffen oder lösen wolten von ainem Tumbrobst, daz er jn den dritten teil ablasse oder jn ſo uil neher zu kouffen oder zu lösen gebe die vell, ob ſy des begerent oder eruordrent, das ist darumb alſo angesehen, daz die armen lüt beym pow peliben mügent desterbas.

8 Item aber ist ze wiſſent vnd geöffnet, ſo ain mensch abgat, es ſey frow oder man, daz da gehöret in den hof vnd das nit recht erben verlaſſet oder hett, da ſol dem Tumbrobst vallen vnd werden, was da ist varnnd gůts, auſgenomen watt vnd waffen: das ſol ainem kellner werden vnd volgen, als der abgangen mensch an dem sontag ze kilchen gienng, wie das wer oder deſglich vnd die gürttl vnd die schůch ſollen werden ainem baibl als auch das in andern dinckhöfen gewonlich vnd herkomen ist.

9 Item mer ist zu wiſſen, wer ains vngenossamy, den mag ain Tumbrobst ſtraffen vnd pessern nach ſeinen gnaden vnd ob das wer, daz ain tumbrobst hilff bedörfft ains vogts, ſo ſol jm ain vogt darzů helffen, daz der vngenoſſ darumb gepessert werd vnd gestrafft auf des Tumbrobsts gnad vnd er ſich erkennen werd.

10 Item aber ist zů wiſſen, was stôß vnder den armen lütten aufstůndent, warumb das wâr oder wie das keme, ob das nit gericht in diſem dinkhof mochte werden, ſo mag man das ziehen in die andern dinkhöf. des ersten zu dem nechsten gen Wigoltingen, da dannen gen Altnow, da dannen gen Raithaslach vnd darnach zů dem letsten in die phallentz ains tumbrobsts.

11 Item ſy ſollen auch die da haben höf, schuppossen oder hůben geben des peſſten kernen, ſo sy da haben, ſo sy zinſen ſollent. wer aber waiſſen für kernen wil geben von dem ſol man jn nemen.

12 Item die vorgenanten mugen anfahen zinſen zu vnsern lieben frowen tag Nativitatis ze herbst, vnd ſol man es nicht verſmahen ze nemen vnd zů emphahen von jn, ist das gůt an ihm ſelbs gůt als vorstat.

13 Item sy ſollen auch geben von dem schwechsten habern, doch alſo, daz man jn spraitt auff ainen manntel vnd wer, das ſprúwer oder helwen an dem manntl gehiengen, ſo ſol man jn baß beraitten alßlang biß daz er lautter vnd klar wirdet.

14 Item wenn die von den höfen zinsent bey ainem hofmalter kernen zů dem mynsten, ſo ſol der phleger ains Tumbrobsts ainem ieglichen geben ainen laib brott, der zwelff von ainem virtail kommen.

15 Item wenn aber die von den höfen vnd schuppossen zinsent vngeuerlich, den ſol man ze essen geben als es herkommen ist.

16 Item ob das beschech den vorgenannten armen lütten,

daz jn der zins vnd gůt auf dem weg entwert oder genomen wurdent von ains Tumbrobsts oder lanndkriegs wegen oder ob ain phleger ains Tumbrobsts lougnet vnd nit gichtig wer, wenn dann die armen lútt das recht darumb tůnd, ſo ſol man jn die ſelben zins abziehen vnd abbrechen.

17 Item ist auch zu wiſſen, welich dem Tumbrobst zins ſollen oder schuldig sind, darumb ſol er sy mit kainem gerücht treiben. er ſol ſy phenden. wer aber, ob ainer nit phannd hette oder jm nichts geben wolte, den ſol er mit seinem gericht treiben vnd wenn er jm genůg tůt vmb das haubtgůt, ſo er jm schuldig ist, ſo ſol er jn vmbſunst vſſer bann lassen.

18 Item ain Tumbrobst ſol auch den armen lütten gestunden[1]) vnd baitten bis auf den dritten plůmen, ob sy des nottürftig werdent vnd als arm ſind, wenn auch der dritt plům kumbt, ſo mag der Tumbrobst das gůt zů ſeinen handen ziehen vnd dauon nemen alſvil man jm schuldig ist vnd ſol jn daran nyemandt jrren noch ſawmen in khainen weg.

19 Item alle die gůter, die zů den obgenanten dinkhöfen gehören, die ſollen die hofjünger von ainander erben nach der linien, als das von alter herkomen ist.

20 Item auch ist zů wiſſen vnd ward auch geoffnet, was die leutt zů lehen haben, das an die Tumbrobstey gehört vnd daran zinset, daz ſy das zu rechten erbzinslehen hand vnd als oft es zu schulden kumbt zů lehen emphahen vnd die güter mit namen in den brief ſetzen laſſen als lehensrecht ist.

21 Item es ist auch geoffnet was sy zů lehen hand, daz daſſelb lehen ainer mag behaben mit ſein ſelbs hand, ſo er das wie recht ist emphangen hat.

22 Item auch mugen die armen lütt die gůt zu rechter zeit aufgeben, doch mit beschaidenhait vnd nach gewonheit dies lanndes ainem Tumbrobst an ſchaden.

23 Item ob es kem, da got vor ſey, daz hagel oder vngewechst oder lanndgebrest jnfielle, das ſollen die armen lútt zů rechter zeit verkünden ainem Tumbrobst, den preſſten zů besehen vnd zů beſchowen vnd dann nach erkanntnuſß erberer lůt, ſo darzů geben werdent an den zinſen abzulaſſen vnd jn darinne gnedig ſein.

24 Item auch ist zů wissen, ob yemand dem andern seine lehen, ſo dem lehensherren nit vermonet oder vervallen weren, wie die genant ſind heimlich oder offenlich emphieng, der ſol gepessert werden vmb zehen phunt phening ainem herren vnd dem kleger auch zehen phunt phening oder ob yemand den andern trangti oder ſunst warndti in khainen weg.

25 Item ob der armen lút yemand ſeine rechten des lehens wolte verkouffen, der ſol sy des ersten anbieten vnd geben den,

---

[1]) *felt mhd. Wbb.*

die des gůts genoß sind nach des hofs rechten. wer aber daz er nyemands funde, ſo mag ers anndern lütten geben, doch mit des Tumbrobst willen vnd dem Tumbrobst vnd dem hof ân schaden.

26 Item wer auch ob yemand in frömbden landen wer, der deſſelben verkoufften gůts genoß wer, wenn der zu lannd keme, der mocht das egenannt lehen zů ſeinen hannden lösen vnd dem egenannten vngenossam ſein summ gelts wider geben vnd jm seinen schaden abtůn.

27 Item die vorgenannten hofjünger mugen ſich vermäheln one schaden vnd one půs in die vorgeschribnen dinkhöf vnd zů den lútten der dryzehenthalb gotshüſer, die enander rŏbent als das von alter herkommen ist. Das ſollen die herrn nit weren frowen noch mannen.

28 Item auch was stoſſes vnd vnfrids aufstůnd vnder den hofjünger, das die lehen vnd güter antrifft des dinkhofs, darumb ſol nieman ander richten, wann die ſo zů dem hof gehörent, dem Tumbrobst ſein oberkhait vorbehalten.

29 Item die hofjünger haben auch die freiheit was sy kouffint oder verkouffint ze Costenz daz sy da dhainen vmgelt noch zoll geben ſollent vnd darzů ſol jn ain Tumbrobst beholffen ſein.

30 Item ain Tumbrobst ſol jerlich geben aim waibel ij mutt habern vmb ſeine dinst vmb daz er die wäld behůten ſol.

31 Item es ist auch zů wiſſen, welher arm man ſeine lehen verkoufft, ſo er von ainem Tumbrobst zů lehen hat, wenn er denn gen Costennz gat zů ain Tumbrobsten oder zů ſeinen pflegern vnd jn haiſſet aufschreiben vnd diſen, der es koufft hat, inschreiben, ſo ſol er es jm gefertiget han mit briefen vnd erschazen, als lehens recht ist.

32 Item es ist auch geoffnet, ob dem von Klingenberg an dem vogtrecht ichts abgieng, daz das ain Tumbrobst völliklich vor ab erfüllen ſol vnd vſſer dem kasten geben vnd richten.

33 Item es ist auch geoffnet, daz ain keller, der den kellenhof jnnhat, ainem vogt vnd herren daſelbs vnd ſeinen dienern zůessen vnd zetrinkhen geben vnd wol bieten ſol vnd den pherden fůter genůg geben, wenn er darkumbt von ſein ſelbs oder der armen lütt wegen.

34 Item auch ist geoffnet, wenn man dem vogt kernen, den vogthabern vnd vogtstüren ſamnet vnd jnnymbt, daz dann ain keller dem vogt ſelb dritt ze eſſen vnd ze trinken geben ſol vnd wol bieten.

35 Item es ist auch ze wiſſen vnd geoffnet, daz die lütt, ſo da ſitzent, jr varend hab dieweil ſy an ain offen freye straß reitten oder gan mugent one stab vnd stang vermachen vnd hingeben mugent on meniklichs jrrung vnd widerſprechen, doch dem Tumbrobst vogten vnd dem hof an jrn rechten ân schaden.

36 Item es ist auch beredt vnd geoffnet, daz die armen lütt, die in den hof hörent, nit raisen ſollen noch dienen ſunst von dhains rechten wegen.

37 Item ain vogt, der mag ſein pherd in den Brühel slahen in dem mayen xiiij tag vnd ſol jm das nyeman weren.

Bl. 154—159

II

COPIA DER OFFNUNG ZV PHINN

Bl. 143ff. 1 Item die kilch vnd der kelnhof zů Pfin, auch die lüt, so in den kelnhof gehörend, die man nempt hofjünger, ſind gehörig an die wirdigen stifft vnnſer lieben frowen Tumbropsty zů Costenntz vnd ist ain tumbropst jr rechter natürlicher grundher nach der aigenschafft als zů gotzhus vnd stifftlüten in genanten kelnhof gehörend.

2 Item dz ain yeder tumbropst, so ye zů zyten ist, hat den gedachten kelnhoff zů beſetzen vnd zů entſetzen mit ainem kelner vnd waibel nach ſinem nutz vnd geuallen, so offt er wil one menigklichs jntrag vnd jrrung.

3 Item in gemeltem kelnhoff ſol iarlichs drie jargericht gehalten werden, namlich zway im herpst vnd ains im mayen, zů zyten ſo ſolichs allerfůgklichest geſin mag.

4 Was ouch xiiij jar vnd darüber ist von mannſnamen, ſollen von jr vättern vnd eltern dargestelt vnd gerügt werden vnd ouch huldung zů tůn.

5 Item zů denſelben jarziten ſol man, vnd beſunder so das die notturfft euordert, eroffnen vnd verlesen die offnung vnd des hoffs recht, vmb dz mengklich des ain wissen haben vnd erlernen mug, was ainem herren, ouch vogt vnd den hofjüngern, jnſassen, vnd gemaind zůgehöre vnd recht ſye.

6 Item zwing vnd benn, bott vnd verbott v́ber lút vnd gůt vnd was darzů vnd darin gehört, sind ains Tumbropsts vnd hat darüber zu richten mit dem hoffgericht als den hofjungern vmb lehen, aigen, vmb hofgůt vnd was darzů gehört, vßgenomen die ainungen, ſo die armen lüt ainem herren vnschädlich zu nutz der gemaind machend als euatten, zúnen, graben die gůter befriden, fúrschowen, holtzbannen vnd derglychen henndel vnd was dann ander kelnhöf an dry schiling pfennig zůpieten haben, dz mugend si die hofiünger jnsassen vnd gemainder zu Pfin höcher gepruchen, doch nit wyter, dann biß an ain pfund pfennig, ſo min gnädiger her Tumbropst vß ſundern gnaden vnd gůtem willen nachlausset.

Deßglychen ſo die frowen mit worten ainandern ſchelten vnd vnd miſſhandeln, mugen ſi ouch strauffen, doch alles vnd yedes wie obstat allweg in namen mins gdgn. herren Tumbropsts aber in jren nutz der gemaind bewenden.

7 Item, wenn es aber anlangt fräffel, geltschulden oder ander ſachen, ſo nit hofgut antryfft, so ſol das gericht in baider herren namen, als Tumbropsts vnd vogts, beſezt gericht vnd ouch verbannet werden on intrag mengklichs.

8 Item vnd was von den fräflinen jn botten vnd verbotten, ald wie die gehaissen ſind, geuallet, ſo dry ß ₰ vnd darunder triffet, gehörend ainem Tumbropst allain zu, was aber vber dry ß ₰ ist, dauon gehörend zwen tail ainem Tumbropst vnd ain drittail ainem vogt vnd ſollend ſolhe fräffel dhain tail one des anndren oder ſiner amptlüt, den das beuolhen ist, wiſſen vnd willen vertädinget ald nachgelaussen werden vnd ſol ain Tumbropst an sinen zwain tailen nach gestalt der sachen gnädig ſin.

9 Item ſo ist ouch geoffnet vnd geaint worden die bestimmung nachbemelter fräfflinen, ſo da begangen werden, als nämlich von zucken, meſſer, wauffen oder ander geweren fünff schiling pfennig zu pů̊ß verfallen ſin.

10 Item so ain person die andren blutrünstig machet, ſol gepüßt werden mit drin pfund pfennig.

11 Item so ain person die andren fräfenlich jn sinem huß vberloufft oder vss dem hus eruordert oder zů̊ jm ainen välwurff tů̊t, ist vervallen x lb.

12 Item werffen vnd treffen ſol gepüſſt werden nach erkanntnuss des ſchadens, als ſich das gericht darumb bedunket.

13 Item pfandverſagung, v́berschniden, v́bereren v́berzúnen v́bermarken vnd derglichen fräfel ſol gestraufft vnd gepüßt werden mit x lb. ₰.

14 Deßglichen ſo ainer dem andren vf ſin gů̊t, lehen oder aigen stellet oder dauon trenget haimblich oder offenlich, ſol ouch veruallen ſin x lb ₰.

15 Item ob derglichen hendel vnd ſachen mer oder minder dann obstat vnd harinn nit bestimpt wärind begangen wurden, die ſollend gestraufft werden nach billicher erkanntnuß als ſich gepürt vnd wie ſolchs jn andern kelnhöfen nach gewonhait ouch gepracht wirdet; dann an ſolchem allem ſol ain Tumbropst vnd vogt núntz abgestrickt, ſunder ire recht vnd oberkait in allweg vorbehalten vnd darinn vnergriffen ſin.

16 Item die hofjünger ſond iren fryen zug haben jn vnd vßzuziehen, doch dem herren vnd vogt an vällen, gelässen, vngenossaminen, vaſnachthennen, diensten, tagwen vnd ander ir gerechtikait vnd sußt in allweg vnſchädlich [item es ſol ouch ain Tumbropst dem vogt bewiſen ſin von den lúten ſolichs inzubringen, wa die in den stätten vnd vf dem land wärind, ſich dawider ſatzind].

17 Es ſol ouch dhain hofjünger oder inſäß, diewil er in gerichten ſitzt, dhainen andern schirm noch burgerrecht an noch vffnen by pen x lb ₰.

18 Item man ſol ouch dhainen frembden jnſassen in noch

annemen ane wiſſen vnd willen der herren vnd wenn ains ingenomen wirdet, von dem ſol vier gulden zů inzug genomen vnd dauon der gemaind zwen guldin vnd ainem herren Tumbropst ouch zwen guldin gegeben werden; doch ſol von denſelben zwain gulden des Tumbropsts ainem vogt der drittail veruolgen.

19 Item wann ainer, so der gemaind fúr ander nutz vnd gůt ſin möcht vnd aber alſo hoch vnd ſwår nit inziechen ſunder vortail vnd nachlauß daran haben wolt, ſodann mag ain Tumbropst vff pitt der gemaind ſampt inen an ſinem tail ouch gnädiger ſin vnd daran nachlauſſen.

20 Item vnd als die hofjünger vermainend, dz ſi in der stadt Costenntz in kouffen vnd verkouffen zollfry in vnd vßfaren ſollind, dann ſolichs von alter her mit inn vnd andern hofjüngern, ſo vnſer lieben frowen Tumbropsty zů gehørend, gehalten vnd geprucht ſy, darinn ſollend inn min herr Tumbropst vnd ain vogt obman in ſollichs nit veruolgen lauſſen welt, hilflich sin on geuärd.

21 Item die hofjünger habend ouch die fryhait des robs der dryzehendhalb gotzhüſer, wie ander derſelben gotzhus lút, ſo in ſolhem rob sind, wie der bruch vnd gewonhait ist. welcher aber daruß wibet vnd in jarfrist nit nach im bringt, noch ſich darumb *abtregt,* noch ſetzet, den mag ain herr strauffen nach ſinen gnaden.

22 Item der gůter, so in den kelnhoff gehörend, ſol niemands vähig ſin, dann die hofjünger.

23 Item die hofjünger mugend ouch die hofgüter von ainandern, wie von alter ist komen, erben vnd wenn die geerbt oder verkoufft vnd alſo von ainer hand in die andren verwendet werden, so ſol man die von ainem Tumbropst mit zimlichem schreibgelt emphahen, in- vnd uſſchriben lauſſen vnd mit jren anstoſſen angeben doch vorbehalten die höff, huben vnd ſchuppassen, die ſollend gehalten werden nach lut des vertrags vom landtuogt mit namen Gopfrid Amps von Zug gemacht.

24 Item es ſol ouch kain v́berzins vff die hofgüter geſchlagen noch beſwärt werden.

25 Item ſo ainer ſin hofgüter verkouffen wil, sol er des ersten anbieten ainem herren vnd, ob er dero nit welt, den hofjüngern, so des genoſß ſind; vindet er aber kainen genossamen vnd ain herr dero nit welte, so mag er wol ainem andern zu kouffen geben, doch ain Tumbropst vnd vogt irer zinſen vnd gerechtikait vorbehalten vnd vnſchädlich vnd ſowenn v́ber kurtz oder lang ain genossamer den vngenossamen vßkouffen vnd von im ſolich gůt löſen welt, ſodann ſol im der vngenossame der lösung statt tůn vnd dauon wychen nach erkanntnuss des hoffgerichts.

26 Vnd ob ain arm man ſin gůt vffgeben welt, *vermachen vnd verſchaffen,* das mag er tůn, doch zů rechter zyt mit

beſchaidehait vnd nach gewonhait des lannds vnd ainem herren one schaden.

27 Item ain herr Tumbropst oder ſin amptman mugend järlichs vff sannt Andrestag komen vnd daſelbs die swynpfennig ervordern vnd mag ſelb dritt mit zwain knechten vnd drin pfärden vnd nit darüber kommen, ouch ſin vederſpil, dry wind vnd vogelhund mit im bringen vnd ain vogtamt ſinen knecht deſsglichen ain waibel; denſelben allen vnd iren pfärden, vederſpll vnd hunden, wie obstat, ſol man nach zimlichen eren eſſen vnd trinken, fůter vnd mal, dem vederſpil ain hennen vnd den hunden ir hundăß geben vnd ſollend das tůn die dry: nämlich der kelnhoff zů Pfin, der hoff zů Steinmûren vnd der hoff zům dorfsteg, yeglicher zům jar einmal, so es an in kompt, geben.

28 Item das ain kelnner, ſo den kelnhoff innhett, ainem herren vnd vogt vnd iren dienern oder botten zů eſſen vnd trinken geben vnd erberlich erbietten ſol, vnd iren pfärden fůters genůg geben, wenn ſi komen oder geschickt werden zů roß oder zů fůß von ir ſelbs oder der gemainen hofjünger vnd armen lút wegen.

29 Item welher alſdann vff gemelten ſant Andrestag die swinpfennig nit richten noch gäben, so gat daruff dry ß ₰ zů pûß, als offt man ſolichs eruordert zů sampt gerichtscosten vnd ſchaden, ob vnd wie man den darzů bruchte.

30 Item wann ain person mit tod abgat, so nimpt ain herr Tumbropst vom man das best hopt, ſo verlauſſen ist, vnd ob das best verſchlagen wurd vnd demnach ſolichs erfunden, sodann ſol daſſelbig verſchlagen hopt zůſampt dem, so zů val gegeben oder entekt ist, verfallen ſin.

31 Item man ſol kain frowen fallen, es kommen dann an ainen rechten lauß.

32 Item vnnd wenn die erben den val löſen wellend, ſo ſol man in den zů lösen geben des dritten pfennings nächer dann es wert ist, ſolichs den armen lúten vß gnaden nachgelauſſen, doch allain den erben, so des hoffs ſind vnd darin gehörend,

33 Item vnd ob von der abgestorbnen person dhain hopt verlauſſen wär, ſodann ſol ainem Tumbropst für den val zwen guldin gegeben worden.

34 Item so wenn geprüder vngetailt by ainandern ſitzend, alſdann ſol alweg nu der eltest, wenn er abgat, geuallet werden vnd ob der jünger abgieng vor dem eltern, der ſol nit geuallet werden.

35 Item wenn ain person, frow oder man, so zů <u>aintragender</u> hannd komet, abgat, so gehört ainem Tumbropst all sin varend hab für den lauß, dauon gehört ainem keller wat vnd wauffen vnd ainem waibel gürtel vnd schůch, wie in andren kelnhöfen.

36 Item welche perſon wibet oder mannet in vngenoſſamen vnd darumb in leben nit betragen, abgangen ist, so gehört ainem Tumbropst der halbtail aller varenden hab zů sampt dem hoptual

vnd ſol ainem Tumbropst ain vogt in ſolhem beholffen sin, damit die vngenoſſamen gestraufft werden vnd der hoff dest minder abgang sunder zůnemme.

37 Item die vogtrecht ſollend vor allen zinsen vergon, ob des ain vogt begeren würde vnd ob ain vogt an ſinem vogtrecht ichtzit abgieng: das ſol im ain Tumbropst geben vnd eruollen; doch ſol ain vogt zway vogtrecht nicht zůsammen wachſen lauſſen.

38 Item ain Tumbropst ſol iärlichs ainem waibel vmb ſin dienst dry mut habern geben vnd im die gůter, so zům waibelampt gehörend, darzů on engeltnüss volgen lauſſen vnd das er die höltzer vnd wäld verhüten vnd zů allen hoff vnd andern gerichten gepiete vnd was die herren berüre, dauon nichtz nemen, ſunder vergebens tůn ſolle.

39 Item ainem waibel vnd vorstknecht sol man umb ſin dartůn der ſchaden zu holcz vnd veld, ouch so er von gerichts wegen verhefft pútet vnd verpútet by ſinem aid gelopt vnd daruff gericht werden.

40 Item der waibel vnd keller ſollend ouch by irn aiden all fräffel, so die begangen werden, ainem Tumbropst zů wiſſen tůn vnd alßbald angeben vngeuarlich.

41 Item die innhaber der höffen, schuppassen vnd hůben ſollend ire zins an kernen, haber, gelt vnd ander früchten an gůter werſchaft vnd des besten so zůgeben vnd zůnemmen ſy richten vnd bezalen vnd ob ſi nit kernnen, sunder waissen erbuwen hetten, so ſol man von wegen des Tumbropsts von inen den erbuwnen waissen für den kernen nemen.

42 So ſol der haber alſo luter ſin, wenn man den ſpraite vff ainen mantel, das kain sprúwer noch helwen daran gehangen mug, vnd wann derſelb alſo luter nit wär, so ſol man den lutren vnd machen biß der alſo wirdet wie obstat.

43 Vnd wenn ainer ain *hofmalter* oder darúber bringt, ſo ſol man im eſſen vnd trinken geben, wie von alter her gewonlich geweſen ist, als man mit andern zinsern pfligt. Deßglichen ob er minder dann ain hofmalter vnd aber nit mer schuldig wär vnd gar bezalte, ſol man im ouch geben wie obstat vngeuarlich.

44 Item die armen lút mügen ouch anfahen zinsen zů unser frowen tag zů herpst, das ſol man in nit abſchlahen, ſunder alſdann von in nemen, wenn si das in gůter werschaft bringen, wiewol si die zins gewonlich vff Martini schuldig ſind.

45 Item welhe ir zinsschuld vnd gült vff zyl vnd tag als ain yeder verfallen ist, entrichten, so mag man si darumb fürnemen zu Pfin oder mit gaistlichem gericht, wie von alterher gewon geweſen ist.

46 Item ob gemainer landſbrest inviel, sodann ſol ain Tumbropst daſſelbig jar mit den armen lüten, so die bezalung alsdann nit vermöchten, destmer getuld vnd gnad haben.

47 Item wurden ainem zinſer, ſo er ainem herren Tumbropst ſinen zins bringen welte, vff dem weg entwert vnd genomen von ains Tumprobsts krieg wegen, ſo er hette vnd ſich das warlich erfunde, ſo ſol solich zins ainem Tumbropst genommen ſin vnd dem zinser an ſinem zins abgezogen werden. Doch wenn ſi ain Tumbropst vss ſolichen vrſachen eruordern vnd bitten wurde, ſine zins vnd dem vogt ſine vogtrecht vßzurichten vnd vßzutröschen, so ſollend ſi darinn willig sin vnd ſolichs tůn, alles ungeuarlich.

48 Item wenn ain herr offen krieg hett, so ſol er denſelben krieg vss, die wil er weret, dem vogt ſine recht ẃbergeben, vmb das die armen lút allwegen vnentgolten vnd vnbeschädigt beliben múgind vnd herwiderumb, ob der vogt krieg hette, so ſol er ouch den krieg vss ſine vogtrecht dem Tumbropst ẃbergeben, damit der krieg die armen lút nicht angang.

49 Item ob och ain herr Tumbropst oder vogt mit iren rechten, ehaften vnd herlikaiten wider die armen lút wyter dann billich wäre, gebruchen vnd zů streng halten welte, welher tail dann ſolichs tâte, ſo ſol der ander tail dem armen beholffen ſin, damit jm glycher schirm vnd billichs veruolge.

50 Item, es mag ouch ain yede person, man oder wib, ſin varend hab vnd gůt, diewil ſi für die tür gon vnd ston mag vnd vernunfft hat, wenn vnd wem er wil nach ſinem willen vermachen vnd verſchaffen vor gericht vnd wie recht vnd landslöffig ist on mengklichs irrung, doch ainem Tumbropst an dem hoptual vnſchädlich.

51 Item was stoſß vnd spenn vnder den hofjüngern oder den inſäßen vfferstůnd, wie vnd wauon das keme, vnd im kelnhoff zů Pfin mit recht fürgenomen wurden, ſo mag der beſwärd ſin vrtail von dannen des ersten gen Wigeltingen, von Wigeltingen gen Altnow vnd von Altnow gen Raithaßlach vnd demnach für ainen herren Tumbropst in ſinem hoff als die oberhand vnd rechten grundßherren vnd was alda von jm vnd ſinen räten, so er zů im nimpt, gesprochen wirdet; daby ſol es dann entlich vnd vngewaigert by krefften beliben.

52 Vnd des alles vnd yedes wie obstat zů warem vestem vrkundt vnd das diß offnung in allen puncten, worten vnd artickeln ſampt vnd sunders in ewiger bestendikeit stat vnd vnzerbrochen belibe.

Aid deß waibels zů Pfin Ain waibel ſol ſweren verſwigen lehen lút vnd gůter vnd alle vnd yede bott vnd verbott beſunder, so die ẃberſehen werden, deßglichen die fräuel, vall vnd geläfß ouch die hofjünger wa er die waißt vnd erfärt vnd namlich jr wiber vnd kind yedes nach ſinem namen vnd geſchlächt —, was jm zo wiſſen ist, rügen vnd angeben ainem herren oder ſiner

gnaden ober amtlúten vnd vögten, jnnert xiiii tagen vngeuerdt nachdem vnd er dero erinnern wirdet.

Er ſol ouch zů allen hof- vnd andern gerichten gebieten, die wäld vnd hölczer verhüten vnd was die herren berürt (pro pedello in Wigeltingen addo illa clausula vnd die offen beſiget offnung zugibt) von den gebotten nichts nemen vnd ſunßt gemainlich vnd ſonderlich alles das tůn, so dann minem herren Tumbropst oder siner gnaden Tumbropsty zu nucz vnd frumen gedienen vnd schaden vehüten mag, vnd was ſainen frumen dienet gen ſinen herren zu tun vnd zůlauſſen gepürt, alles getrüwlich vnd ungeuarlich.

Anmerkungen, sachliche und sprachliche, folgen.

ABIRLINGER

DORFSBUCH DEREN VON MARTINSMOS

ZWING, BANN VND EHAFFTIN WIE VIL DER SEYEN BELANGENDE HIERIN VERZAICHNET VNND BEGRIFFEN ANNO DOMINI 1558 [1])

Wir schulthais, richtere vnd gantz gemeindt, gemeinlich reich vnnd arm zu Martismos, Calwer amptz, bekennen offenlich vnnd thun khundt allermeniglich mit disem libell, alß bißher märklicher mangell vnd geprechen inn dem dorff, vnd inn denselbigen zwekh [2]), zwing, penn vnd ehehafftinen begeben vnd zugetragen, damit vnd zu handhabung derselbigen haben wir hieuor vnd jetzo widerumb, durch vnßer beschehen vnderthenig supplicieren vnd anhalten bey dem durchleuchtigen hochgeborenen fürsten vnd herrn, herrn Christoffen, Hertzogen zu Würtemberg vnd zu Teckh, Grauen zu Mümppelgart vnd vnßern gnedigen fürsten vnd herrn, vnßeres dorffs gerechtigkhait halber zu ernewern gnediglichen gestattet vnd zugelassen — darauff durch den ernhafften vnd fürnemen Christoff Kleinen, genannt Heß, vogt zu Calw, damit vnß inn vnßern zwing, penn, vnd ehehafftinen nichtzit abgienge, noch eingezogen würde, vnd auch zu einbildung der jungen, ſo alſo noch vnder jarn vnd tagen seyen, das dieselbige nach irm eltesten abgangen durch vnderrichtung solche gerechtigkhait dester baß mögen behalten

---

1) *Dise Ueberschrift, in obiger Zeilenabteilung ist als Titel auf dem ersten Blatte enthalten. — Das Sigel, das an der Heftschnur der Urkunde hieng, ist abgeschnitten. — Martinsmoos Dorf mit Filialkirche bei Calw im würt. Schwarzwalde, 329 Einw.* 2) *zirkh? (Bezirk)* B

vnd vermerckhen, vnd vnß alßdann durch dero vogt, deß glauplich vnd versigellten libelsschein schrifflich zuzustellen, damit künfftiglich vnd imerwerends khein vngleicher verstand, sonder alle geuerlichait, vermitten vnd verhiet werde, darauff wir vnß vnßern alltenn hieuor gehapten dorffsbrauch (damit dem gemeinen nutzen zu gutem), vnßern berichten gut bedunkhen vnd anzaigen. Das vnnßern zwing vnd penn, gangen vnd geen sollen, auch mit andern vnnßern ehehafften vnd allten herkhomen wie hernachuolgt, hinfürter inn allen puncten vnd artickheln, vest, steet, vnd onverbrichlich, gehalten vnd volnzogen werden soll.

Item ir zwing vnd pänn, dem zehenden nach, facht an bei Conlin Walzen bruckhen, vnd geet zwischen dem Buler [1]) vnd deren von Martißmoß pawäckher hinab an wagrein, biß an Buler, vnd vom Buler herab, vnnd mitten im grund hinauff biß zum holzbürenbom vnnd darnach von gedachtem bom zu den andern bömen, da der stockh steet, wölche stöckh vnd böm vmbgefallen vnd jetzo an derselbigen statt stein gesetzt worden, vonn dißen steinen inn den weg am vogelgesang, von gedachtem weg hinüber an laiderers wald hinab, genant nuwen, biß an alten graben, vnnd vonn dem graben auffhin, biß an Gaugenwalder veld, vnd alßdan zwischen der von Martißmos vnd Gaugenwalder velder hinauff biß an das reysach ann die mauren, die mauren hinauff, biß an Hanns Wallter Schwemlins zwerchackher, vnd vonn zwerchackher, zwischen gedachten Schwemlins vnnd der vonn Gaugenwald velder auffhin, biß an kürchweg, vnd vom kürchweg zwischen der von Martißmos allmeindt, vnnd Gaugenwalder veld auffhin, biß an die aichen, dar inn der bildstockh gestanden vnnd darnach zwischen Balthas vnnd Conrath der Wurster veld, vnnd der vonn Martißmos allmeindt auffhin, bis an Hanns Bürckhlins vonn Gaugenwald mad, vnnd vonn deß Bürckhlins mad, durch das schechermuß, nach den drey lauchbomen [2]) abhin, biß ann die marckhstein, vnnd den steinen nach, biß an Gollenbach, item vonn dem Gollenbach hinab ann Neüweiler grund inn die Thonnach [3]); item darnach denn Thonachbach abhin biß an daß wuhrschutz kanall der mülin, vnd vonn gedachtem kanall hinauff biß an die madäckher, da die allt mauer steet vnnd von der mauern hinauff inn die marckhstein, zwischen denen vonn Martißmos vnd Haugstetten, den steinen nach auffhin über den Bulacher weg, biß an ketzer, vnnd von ketzer herauff, inn denn dieffen weg, so von Bulach geet, biß inn ein allte aichen verpronnen lauchstockh vnnd vonn selben lauchstöckhen zwischen der Büler äckher herein, biß an Wildsperger weg, vnnd darnach zwischen der Büler äckher, vnnd dem streitwaßen herein, biß inn Conlin Walzen bruckhen.

---

[1]) *Namen eines Walddistrikts.*
[2]) = *Lachbäume.*
[3]) *Teinach.*

Item der vonn Martißmos gerechtigkhait, vnnd brauch ist vonn allter herpracht, also das sie gewallt vnnd macht haben, sich auß dem braitten wald zubeholtzen zu zimer, war zu sie das noth seyen. Darumb sollen sie ein vorstmaister pitten, vnnd er inen das nit abschlahen noch versagen.

So volgt hernach der vonn Martißmos zufart. Item zum ersten so haben sie mit irem vieh ein zufart von dem dieffen weg hinter den äckhern, durch den Büler hinab, am orth, biß inn Hanns Rollars grund; item zum andern mit irem vieh ein zufart über die vonn warth an dem ewerholtz, die heger hinauff, biß an Jacob Keppelers mäder; item zum dritten ein zufart mit irem vich zutrenckhen, über deren von Haugstet mäder, für die Lauchbom hinein, zu den mörgelgruben.

Item alß ettlich ir nachpaurn, nemlich die vonn Neüweiler, Braittenberg, vnd von andern enden wißen inn der von Martißmos zwing vnnd pennen ligen haben, da hatt es die gerechtigkhait, wann sanct Gallen tag fürkhompt, so haben gedachte wißen khein pann mer, sonder mögen die von Martißmos darin faren mit irem gemainen vich, die wißen haben graß oder embdt, wo aber solich wißen vor Gallj geembdet wurden, haben sie darnach auch khein pann mer, der vrsach, das sie ir eigne maygüetter auch dermaßen halten.

Item wann zwen oder mer zu Martißmos aneinander güetter ligen haben, vnd insonder so ein *mayackher* ann einem wald gelegen ist, vnnd der innhallter deß mayackhers in pawen wollt, so soll innhaber deß walds das holtz einer ruten brait hinwegkh hawen, damit die frucht nit *verdämpt* werd; ob aber khainer den ackher allwegen pawen wollt, so soll dißer den wald inn zehen jarn abhawen wie jetz laut.

So volgt hernach gerechtigkait, vnd brauch der strassen vnd zaunstöllinen[1]). Item die vier straßen seind vndersteint, darbey soll man die hallten vnd ein jeder frembder vnd heimischer die brauchen, wie von allter. Item Hanns Wallter Schwemblin hatt ein zaunstöllin, geet von seinem hauß biß auff das reyßach, für den großen melbom. Item Christian Schwemblin ein zaunstöllin, von seinem hauß biß zu der luckhen, so inn sein wißen geet, by deß pfaffen ackher. Item Conlin Kolwar ain zaun stöllin, hin zwischen dem geßlin vnd seinem hauß, wo es im am geschickhtesten ist, nemlich auß der gassen inn die bruckhen. Item Jacob Keppeler ein zaun stöllin von seinem hauß, inn das reyßach, zum großen holzbom. Item Hanns Roller ain zaunstöllin, von seinem hauß biß an herrn pfad. Item vnd Jerg Peürlin ein zaun stöllin, vonn seinem hauß biß zu den kreitzen. Item die gerechtigkhait der zaunstöllin ist also, das ein jeder zu Martißmos, durch

---

[1]) *Durch Querbäume oder ein Gittertor verwarte Durchfart.*

solich zaunstöllinen den nechsten weg zu vnd ab seinen güettern, mit mist, hew oder embdt, das gantz Jar farn mag zu seiner notturfft vngeuarlich, vnnd wölcher die praucht, der soll die wider vermachen, wie er die findt, damit khein schad geschech; aber vonn Gallj biß Jeorj sollen die allwegen dem gemeinen vich geöffnet sein vnnd werden.

So stond hernach geschriben die weg vnnd pfäd: item der herrn pfad geet vnnd soll geen durch Conrath Kolwars bruckhen herauff vber Conrath Kolwars veld, darnach über Hanns Rollers veldt vnnd sollen Hanns Roller oder seine nachkhomen den pfad tragen vber den quattenackher [1]), neben Hanns vnd Jörg der seger lehen güetter herauff, biß inn die gassen. Darnach geet er kreitzweiß vber die straß, biß auff der seger lehen güetter, vnd von denselben güettern, vnderm rain auß vnd auß, biß hinden zum bom, auff Jerg Peürlins lehen güetter, vnnd darnach überzwerch hinauf, biß zum bom auff Jacob Keppelers güetter, vnd darnach von dißen güettern bey der hegkhen auff die vonn Gaugenwald, vnd solcher pfad soll weitter nit gepraucht werden, dann mit reitenn vnnd geen, one farn.

Item der müller pfad geet vnd soll geen von Conrath Kolwars binden, zum bindenthor herdurch, das hag hinab, biß zum nußbom, darnach vnderm rain hinauß, biß inn Conrath Kolwars veld, vnnd darnach denn grund abhin, gen minen [2]) zu.

Item der kürchpfad geet vnnd soll geen auß der gassen inn Conrath Kalwars gartten, oder hof, vnd von dannen inn Hanns vnnd Jerg der seger gartten, vnd von demselben gartten auff den kürchof zu Martißmos, darnach von kürchof vber Jerg Peurlins stigell biß auff sein Jergen wißen, darnach auff Jacob Keppelern, vnnd ab Jacoben gartten, biß inn das reysach, auff die freyen allmeindt, oder ob sie wöllen, so mögen sie ob Keppelers gartten ob einem apffelbom, so vor der gassen steet, dem Keppelin zugeen, den nächsten inn die gassen, wie vonn allter.

Item der badweg geet vnnd soll geen beym hillerpronnen, über die *stigellten*, den nechsten der badheckh zu, über die mußäckher, biß inn die straß.

Item der pfad inn Essichs mülin geet, vnnd soll geen, beym vndersten hauß zu Martißmos hindurch inn Henßlin Schwemlins wißen biß zu gedacht Schwemlins schelmenackher, da thailt sich der pfad, vnnd geet der ein pfad inn das medach, vnnd der ander pfad vber Vrban Pregels wißen, bey Hanns Pregels ackher vber die stigelten inn Michel Dirren wißen vnnd über sein Michels

---

[1]) *Quatten nennt man hier zu Land die Engerlinge der Maikäferlarven.*

[2]) *In diser Richtung waren damals Silber- und Kupferminen, wovon noch Spuren vorhanden sind.*

ackher genannt Pantlins ackher hinauff, auff die allmeindt, vnnd von der allmeindt am nechsten der mülin zu.

So vollgt hernach der wesserung vnnd pronnen gerechtigkhait. Item was von guß vnd regenwasser gefelt, vnd kompt zu Martißmoß, das mag allweg der oberst daselbst empfahen vnnd auff seine güetter füeren, on menigeliche irrung.

Nota: Denn prunnen so inn Michel Dirren wißen stet zu Martißmos, wölchen Michel Dirr dißerzeit innhatt, der ist von gedachtem Pantlin Beler, für sich, sein erben vnd nachkhomen einer gemeindt zu Martißmos, zu handen gestelt, dan zu einer drenckhen außzufüeren, vnnd das sie den inn öwigkhait nach aller notturfft vnnd zimlichait mögen geprauchen, wie er dann jetzundt vngeuarlich steet, vnnd gefast ist vnnd wann die notturfft füro erfordert, den pronnen zufassen, so sollen Michel Dirr vnnd innhaber obgemellter Michel Dirren wißen geporet deichell, wa sie die am nechsten finden mögen, kauffen vnnd bezalen vnnd die von Martißmos die holen, vnd legen, inn der gantzen gemeindt kosten. Dargegen soll dem Dirren vnnd innhalter der wißen das abwaßer so vonn gedachten pronnen trögen gefelt vnd laufft, gedeihen vnnd verfolgen, vnnd ob man darob weschen wurd, soll das ab den trögen beschehen, damit inen das abwasser auch werden mög. Dergleichen soll auch vilgemellt wiß, mit sampt den allmeindt stückhen, so im dartzu gegeben, vndersteint, vnnd zusamen gezogen ist, aller sachen halb frey sein, vnd gehallten werden, vnnd die von Martißmos nichtz darauff schlahen, was auff sie gesetzt wurdt, nichtz außgenomen, auch innhallter der wißen deßhalb nichtzit schuldig noch pflichtig sein. Item dartzu soll dem Michel, sein erben vnd nachkhomen das äckherlin oben ann Michel Dirren wißen gelegen, so bey eim morgen ist vngeuarlich wie ander wißen zu Martißmos gepannen werden. Dargegen soll, das ander äckherlin, so Pantlins geweßen vnnd oberthalb dem mülweg, ann der lettengrueben hinauß gelegen ist, zu der allmeind gehörig sein vnnd pleiben. Vnnd ob es sich begeb, das der pronn inn obgemellter wißen abfiel, so haben die vonn Martißmos gewallt, in zusuchen, wa sie den inn der wißen finden mögen, doch sich vleißen, solichs dem Michell oder innhaber der wißen mit dem minsten schaden zuthun, vnd ob sich füget, das er so nider abfiel, das dem Michel, seinen erben oder nachkhomen, das abwasser nit auff sein gut, alß obsteet, khomen möcht, alßdann sollen die von Martißmos die deichel selbs kauffen, bezalen, vnnd inn der gemein kosten holen vnd legen, on alle geuerd.

Nota. So ist vonn einer gantzen gemeindt zu Martißmos Hanns Praunen daselbs, ein gewarsamj vnnd gerechtigkhait, nemlich die wesserung vom newen prunnen zu Martißmos gelegen, für ailff gulden zukauffen gegeben, also das sollich wasser, fürohin zu künfftigen vnnd ewigen zeiten dem genannten Hanns Praunen, seinen erben vnnd nachkhomen zusteen, vnnd auff die wißen so

er, Hanns, innhatt, vnnd daß Riedtmüllers geweßen ist, on menigelichs irrung, lauffen vnd zugeen, veruolgt, auch damit gehallten werden soll, wie nach steet. Item alle faistin, die vom vich kompt, so über obgemellten pronnen geet vnnd geen würdt oder sonst gefelt, wie sich das schickhte, soll inen zusampt dem wasser gedeihen, von allermenigelichem onverhindert. Item es sollen auch, jetzund vnnd zu öwigen zeitten, die wassertrög ob dem graben gelegt vnd gestellt werden, wie die jetzund ligen, damit Hanns Praunen seinen erben vnnd nachkhomen, oder innhabern obgemellter wißen ann dem wasserfluß vnnd der faistin, wie obsteet, khein hinderung, oder abbruch widerfar. Vnnd ob sich begeb inn künfftig zeit, das gedachter pronn an andern ortten, dann er jetzunder laufft, wöllte außprechen, so soll Hannßen, seinen erben vnnd nachkhomen gegöndt vnd erlaupt sein, ob sie gemellten pronnen, vngeuarlich wie er jetzt laufft behallten, vnnd auff ir wißen pringen, oder verfassen. Das sie dann das thun mögen, vnnd deß gewallt vnnd macht haben sollen, on menigeliche irrung; doch haben die vonn Martißmos, ir erben vnd nachkhomen, gewallt vnd macht, obgemellten pronnen zu nutzen vnd zu nießen, mit wasser zuholen, vnd vich zu drenckhen, wie die notturfft erfordert; dargegen sollen sie denn pronnen inn ehrn hallten, wie sich gepürt one geuerd. Item alßdann die von Martißmoos vor vil jaren der schefferey halb, von Effringen, auch vonn der äckher wegen auff dem büler zu Martißmos gelegen, kundtschafft erlangt vnd die fidimiern lassen, wöllen die vonn Martißmos dieselb ir gerechtigkhait hierinn auch geöffert vnd geöffnet haben, laut der erlangten brieff, all böß feind list, vnthrew vnnd geuerde, inn allen obgeschribnen puncten vnnd artickheln vermitten vnnd hindan gestölt, vnd des alles zu waren vrkhundt, so haben wir obgenannten herrn Vogt zu Calw, zu beuestigung alles so hieoben steet vnnd inn dißem libell begriffen, mit vleiß gepetten vnd erpetten, das er sein aigen innsigel (doch ime vnd seinen erben, auch vnßerem gnedigen fürsten vnd herrn, dero oberherlich vnd gerechtigkhaitten one schaden) offenlich thun henckhen ann dißen brieff mit vorbehaltung diß ordnung vnd libell sampt oder sonders abzuthun, zu widerüeffen, zuuerendern, zu mindern, wie jederzeit nach gestalt der sachen, vnnßern gutbedunckhen, willen vnd gefallen nach gefellig sein wurde, on menigeliche irrung, widerred, vnnd eintrag, inn crafft diß brieffs, der geben ist auff den andern monatztag Decembris, vonn Christj vnnßers lieben herrn vnnd einigen hailandts gepurt gezelt thaußendt fünffhundert fünfftzig vnnd acht jare.

STUTTGART KARL DOLL

DAS ALTE FLECKENBUCH VON MÖTTLINGEN[1])

Vom schwein hürtten Erstlich was für junge schweinlin vor pfingsten gefallen, sollen vnnder den hürtten getriben werden vnnd ganzen lohn geben.

Zum andern, wan einer vier haupt vndern hürtten hatt, soll er ein laib brott geben. Wan aber einer yber vier hauptt hatt, soll er zwehn geben.

Item wan ein kosell hie im flecken junge macht, gipt man von der kosel wegen ein wehn laib. Andere, so von derselben im flecken kauffen, geben nichts.

Item wan einer vsserhalb des flecken sew kaufft, es sey zuo welich zeitt es wöll, wan der hürtt in das feld fahrt, soll er ein wehn laib geben.

Item was vor Michaëlis feltt, soll halben lohn geben.

Item wan einer vor Michaëlis ein schwein vnndern hirtten dreiben wurdt, soll er halben lohn geben, so er aber nach Michaëlis vnndertreibett, derff er kein lohn geben.

Item wan einer schwein im stall heltt, die tribig wehren, soll er den lohn geben.

Vom kuehürtten vnnd anderem rinder vich Erstlich was vff die pfingsten vndern hürtten gehtt, muß den ganzen lohn geben, wen ers ybern summer beheltt; so er aber dasselbig vich oder rind wider verkaufft vor dem johannestag, soll er halben lohn geben.

Item was vmb vnnser frawentag vndergetriben württ, soll halben lohn geben, zur herbstzeitt.

Item man soll khein milchkalbin, auch andre stierlin in die auchtweid treiben, biß sie dritthalb järig sind.

[Item es ist einer ganzen gemein meinung, das der hürt well im früling anfahe außzufaren, so soll der hürt anfahen zu . . . er drib oder nit die auff das jar dreiben will so solich sent Johanß tag die soll er gleich verhüeten, wenn er nit will dreiben, so derf er sie auch nit verhüten.

Item es ist einern ganzen gemein meinung, das der hürt auf sendt Johanß tag, so ein will die kelber dreiben so soll er gleich dieselben verhüeten, er heb gleich so vill das er well] [2]).

---

1) *OA Kalw.*
2) *Das in der Klammer stehende ist später hinzugefügt.*

Von den wissen, wan sie verbant oder offen seyen Erstlich sollen die wisen vier zehen tag vor Jeori beschlossen vnnd verbotten sein, dz niemand daryber reitten noch fahren soll.

Zum andern was für embdt wisen zwischen den zweyen bruklin ligen, sollend die die außfahrtt mit hew vnnd embdt gegen dem brucklin an der straß haben.

Zum dritten was vnnderhalb des almandt brucklins für wissen vnnd meden, die man embdet, vnd so mit die embdtwissen strecken, ligen, sollen bey dem almandt bricklin, herauß dem wassem zuo fahren.

Zum vierdten, so vil die holzwisen belangt, sollen dieselben so ir futter heim wöllen fürren, dem bomgärttlin zuo, ybern wassem herauff vnnd gar nit yber die embdtwissen fahren oder wo sie sunst hinauff kind [1]).

Verzaichnus, wie es mit den alten vnd newen krauttgärten, so vnder die burgerschafft vßgethailt, vnd vndersteint worden seind, gehalten soll werden.

Den alten Erstlich wann einem burgers khind im fleckhen in alten krautgärtten ein gart so gros alls deß pfarrhers, oder auch grösser erblich zufellt, so soll er den behalten; da er aber einen in den newen krauttgärten hät, soll dieselbig dem fleckhen wider heim vnd zufallen.

Zuem andern, wann ein burgers khind, oder ein anderer, es sey wehr er wöll, ausserhalb des fleckhens sich heußlich oder burgerlich hielt, vnd es zuem vhal kompt, die vßlendische nichtzig, weder an allten, noch newen krautgarten. . . .

Zuem dritten, soll auch kheiner khein krauttgarten, er sey alt oder new khauffen, noch verkhauffen, vnd wa das beschehn, soll derselbig krautgart dem fleckhen heimgefallen sein.

Fürs viert, soll auch kheiner khein, weder alt noch new krauttgarten mit hanf- oder anderen samen besämen, bej straf eines pfund hellers, sonder andern gleich kraut darinn ziehen.

Zuem fünfften, wann einer will mist in sein krautgartten fieren, so soll ers vor Georgy thuen, waver einer nach Georgy allererst wolte tungen, so soll er andern ohne schaden fahren, es sey dann, das er vf ihme selber khonte hinein khummen, den nachbarn ohne nachthail, da es nit wurde beschehen, so soll er, dem er schaden gethan, ein abtrag thuen, vnd dem fleckhen von einer ieden fahrt geben fünf schilling zur straf.

Volgen die newen Erstlich, wann beede ersten ehegemächt todtz verschaiden, solln der genutzte krautgart dem fleckhen

---

[1]) *Folgt ein Gültverzeichnis „Schatzung der gmein zu Möttlingen auff das 1570 iar, auff den 13 Octobris zamen geschriben", dann 30 Blat und weiter 50 Blat, weitere dergl. Schazungen biß 1590 folgen.*

widerumben zuo vnd heimfallen, vnd so newe burger wehren, wellicher der eerst vnder denen newen burgern ist, solen am ersten, waverr ein krautgart ledig, wan er khein hat, ihme gegeben werden, vnd soll dem fleckhen erlegen fünff schilling.

Zuem andern in newen krautgärten soll ein weg [1]) von der allmeind vnden herauf zuo wandlen vnd gehn, gegeben werden. Actum den 22 february anno 1602.

Niesung der stupflen Es soll einer ein acker mit korn oder habern stupfflen, so ers geschnitten oder gemaytt hat, in khein weg machtt haben vnd zuo schniden noch zuo mayen, sondern stehn lassen.

Dreplucken Auff der weylomer riettwiß soll ein drepp luck gegen der straß zuo hew, embtt, vnnd vichtrib offen seyn.

Item auff der waidtwissen soll am genß wesemlin ein drepp lucken zuo hew, embt, vnnd vich trib offen sein.

Item am stich soll zuo aller glegenheit bauwen vnd fahren ein dreplucken offen sein, auch zum vichtrib.

Item auff dem brunnen acker soll ein drepluck, zehen schuo weit vom bürenbom hinder dem weyllermer [2]) hoff, am gerttlin zuofahren vnd vichtrib offen sein.

Item auff deß Blunders grossen acker, hinder dem hirsauwischen hoff soll zur fartt aller glegenheit auch vichtrib drep lucken offen stehn.

Von embtt wisen So ainer embdt mit der segessen nit niessen khan, soll er mit roß vnnd zugvich seines gefallens etzsen, vnd nur (?) biß auff S. Michaelstag. Darnach sol ein gmein fuog vnd macht haben zuo im zuo schlahen.

Holz wissen Die holz wissen sollen auff s. Jacobstag abgemäget werden.

Darnach so vil der außlendischen belang, sollen sie ihre wissen auf S. Jacobstag mit der segessen niessen, nachmals weder mit roß noch vich darauff fahren.

Vom acker baw Es soll nach s. Jacobstag keiner mehr yber das bawfeld (reitten, oder fahren), das zum bauw gericht ist vnnd wo einer jm bauwfeld ist, der zu acker geht, müst fürtt, oder sonst soll er den nesten von seinem gutt der almand zuo einem ander zuo minderm schaden reitten oder fahren.

Vonn der niesung der stupfflen vff denn 12 Augustj anno 1610 Es ist gantzer burgerschaff maining gewesen, wann ainer

---

1) *hier eingeschaltet: Oben.*
2) *Weilener = Weilderstädter.*

ain ackher mit korn hat, der in geschniden hat, der sol in nit mehen bey straff 1 ℔ h.

Item sover er in nit schneytten kann, so sol er in mehen. Item wann ainer ain ackher mit habern geschniten hat oder gemeht hat, der selbig sol nichmer nachen mehen bey straff 1 ℔ h.

Item wann ainer oder eine, sey gleich frauwen oder dechter oder metlin, die in der auchwaidt grasen, die selbig sol zur straff geben 2 ₰.

Vff den driten februwarij anno d. 1625 [1]) Ist einer gemeindt mainung wan einem ein hanflandt oder krautgart oder ein halben morgen ackher in einer zelg velt mangelt, soll er macht haben ein vmbbrechen weitter nicht; sover aber einer weiter vmbbricht soll man macht haben ihmen das selbige zu verderben vnd verwiesten.

Vonn der niesung der holz wisen Wan ainer sein holzwisen zum hay mehet so sol er nichmer nachen mehen beyer straff 1 ℔ h.

STUTTGART KARL DOLL

ZUM DEUTSCHEN WÖRTERBUCHE

N [2])

Nachbote: dahero wollen wir dem *Nachboten* ein Gang sparen *Quasi vero 69. Alem. XIII 134, 1.*

Nachklang: Ein guten *Nachklang* nach meinem Tod, man wird sagen: der Mann hat für die seinigen gesorgt usw. eine reiche Erbschaft hinterlassen. *Quasi vero 58.*

Das Posthorn hat ein üblen *Nachklang 94.*

Nachläuten: Ein Schneider zu dem Küster kam
Und sprach: Glück zu du mein Compan!
Wir beyd ernähren uns mit Strängen,
Du mit Läuten, ich mit Hängen:
Ich zieh auf, und du ziehst nieder,
Wem wir *nachläuten*, der kommt nicht wieder.

Lachende Schule 77. Alem. XIII 282 oben.

Nachrauchen swv. *Von den Helvetiern zu Cäsars Zeit:* aber nur 1/3 kam zurück, der in der *nachrauchenden* Aschen die Stellen

---

[1]) *Diser Abschnit unterbricht (auf eine lergeblibene Seite geschriben) den Zusammenhang zwischen dem vorangehenden und dem folgenden, mit welch lezterem das Buch abschließt.*

[2]) *Alem. XII 151 ff.*

der alten Wohnungen suchen musste. *Versuch einer Gesch. der Handelschaft der Stadt- und Landschaft Zürich. Zürich 1763 S. 13.*

Nachschleppen intr. mit persönlichem Subjekte: ihre edle Familie die ihr *nachschleppete. Die Geschichte der Marquisin von Pompadour. Aus dem Engl. London 1757 S. 47.*

Nachseufzer der herzbetrübten Frau Ehgemahlin an ihren liebwerthen Ehe-Herrn Seeligen. *Churer Leichenrede 1726 auf den Rathsherrn Gubert de Pestalozza.*

Nachsinner: Plinius ein grosser *Nachsinner* der Natur schreibt usw. *Verid. Germ. 113. Alem. XIII 188 Anmerk.*

Nachteule: quasi vero, sagt der hinkende Bot, herauß mit der *Nacht Eul* sie gehört nicht unter die Kinder des Liechts. *Quasi vero 89.*

Nachtfeuer: Als mein Vater neulich in der Nacht reisete, begegnete ihm ein solches *Nachtfeuer*, welches man insgemein Irrwisch nennt. *J. P. Caspari Gymn. Trarb. Rect. Tirocinia Syntactica. Büdingen 1762 S. 141.*

Nachtmantel: ein viereckige Hauben und ein *Nachtmantel*, dann bin ich eben ein solcher Doktor. *Quasi vero 51.*

Nachtmücklein: Ist dein Aug ein Schalck, weil ich gut bin? die *Nachtmücklein* verbrennen die Flügel, wann sie das Liecht, so ihnen nicht gehört, wollen auslöschen. *Quasi vero 111.* So fliegt das *Nachtmücklein* nach dem Liecht, embrassirts und verbrennt die Flügel *93.*

Nachtpredigt: ich (sagt der Wiedertäufer) hab vorhin, wiewohl unverschuld, verweißlich hören müssen, dass nach unseren *Nachts-Predigen* die Liechter außgelöscht werden usw. *Joh. Münch: Evangelium Reformatum, das ist Abermahl-Neu lustiges Gespräch zwischen dem Teuffel und dreyen Ketzern Münster i. W. 1617. Neu aufgelegt Köln 1751 S. 163 Alem. XIII 278 unten.*

Nachtschaube, Nachtmantel, Schlafrock: leinete sich der König an ein Dischlein, stundt auf einem Teppich in einer langen seiden *Nachtschauben. Erkenbrecht Koler, Alem. XIII 42. In Tuchers Handlb. ebenso DW VII 213.*

Nachtreterin: muß dann allzeit des Glücks *Nachtreterin* die Mißgunst sein? *Quasi vero 106.*

Nadelspize, verstärkende Negation: würde sie nicht einer *Nadelspitze* werth zur Ruhe des menschlichen Geschlechtes beitragen, *sih „nachschleppen“ S. 113. Zum DWB VII 256 wo dise Bedeutung felt.*

Nadelstich: das war ein subtiler *Nadelstich*, den die Meisterin gar wol verstehen konte. *Lachende Schule S. 47.*

Nähebank f. Da sprange der Narr vom Rathauß nach Hauß vor Freud auf die *Nehe-Banck,* nahme die Nadel usw. *Die Lachende Schule S. 6.*

Näherung f. Annäherung: alle vertraute und geheime *Näherung, sih oben „nachschleppen“ S. 59. DWB VII 299.*

Narr: die Spülmagd, das garstige Tier, will auch nicht umbsonst *Narr* sein und die bekombt auch eine Verehrung. *Bauernanatomie, Alem. XII 151, Nachbar*[1]) *140.*

Narrenkram: ich werde nunmehro gantz überdrüssig (ob des Calvinischen Tockenkrämerei) muß ihm derowegen seinen Receß fürlesen und eine gute Sau geben, und also mit seinem *Narrenkram* abweisen. *S. 357 JMünch 1617.*

Narrenzoll: derowegen, wie Suidas schreibt, wurden sie vor Zeiten zu Alexandria (die Sternkundigen) unter den Heyden geduldet, aber musten einen Tribut geben, den man griechisch βλακονόμιον tributum stultorum *Narrenzohl* nendte, weil kein recht verständiger weiser Mann, sondern nur unweise und närrische Leuth den Strernkündigern und Zigeynern nachgiengen vnd ihre Träume bezalten. *Verid. Germ. Alem. VIII 188 Anmerk. 2.*

Naßkittel in der Lachenden Schule 145.

Naturschwärmer in der Bienenzüchtersprache.

Nebenausrupfen n. was vor ein Wollenwerk bekompt ein Schäffer durch sein *Nebenausrupfen! Bauernanatomie 70.*

Nebengeschöpf: und wäre es gleich verlassen (ein leidendes Tier) auf einer wüsten Insel, ohne Anblick, Spur und Hoffnung eines hülfreichen *Nebengeschöpfes. — Abhdlg. über den Urspr. d. Sprache v. Herder. Berlin 1772 S. 3.*

Nebenvergnügen n. *N* daß sie dem Hause des Herrn von Soubize einen Gefallen erwies; *sih „nachschleppen“ II Teil 67 (1760).*

Nebenzufall m. scheinbar wider einander streitende *Nebenzufälle, sih „nachschleppen“ S. 111, felt DWB VII 511.*

Neidhart: ich vermeynte, ich sitze mitten in meinem Glück, da werde ich von *Neidhart* heraußgeworfen. *Quasi vero 107.*

Neun Augen: alles Singen und Sagen ist umbsonst: der Baur bleibet auf seinen *neun Augen. Bauernanatomie 104.*

Neunfältig von den Bauern: einfältig von Aussen, *neunfältig* von innen. *Bauernanat. 4. DWB VII 682.*

Niederbrechen in der Rennsportsprache: Kethely, der fünf-

---

[1]) *Nagelneue | Bauren Anatomia | Oder: | Repraesentation | deß Bauern-Staats | In welcher | Der heutigen Bauren Arglistigkeit, Boßheit, Schalckheit, Büberey, Grobheit: Wie auch ihr gantzes Thun und Wesen. ihre Ratio Status, und übliche Vervorteilung, deren sie sich meistens gebrauchen, auch was bey dem ganzen Bauren Stande gewöhnlich und Herkommens, was sie unter jhnen vor Ehren-Aempter haben und wie selbige von ihnen geführt und bedienet werden: | Gantz unpartheyisch zu jedermanns Warnung und dienlichen Nachricht auß treuem Wolmeinen entdecket usw. außgefertigt und heraußgegeben | Von | Florentino Wahrmund, vieljährigem Priestern im Dorff Quercetana. Getruckt im Jahr 1674 8⁰ 152 S.*

jährige Hengst von Cambuscan a. d. Cataclysm ist *niedergebrochen* und für Rennzwecke untauglich geworden. Herrn O. Oehlschläger's Idea v. Glenelg a. d. Item ist im Grossen Berliner Jagd-Rennen *niedergebrochen. Aus Tagesblättern.*

Niederbüchsen: er hat manchen schlaffen geleget, er hat da und da einen Reuter *darniedergebüchset. Bauernanatomie 78.*

Niedermetall in einem Vertrage Oppeln 1537 bei Steinbeck II 186: dagegen wird ihm und seinen Erben „von allen den Erzen Ober- und *Nieder-Metall*, die auf seinen mehrbemelten Gründen gewonnen werden, von dem zehnt oder urbar ein vierter Teil überlassen".

Niederschleifen swv. also daß die einfältige Leuth (Bauern) allein in Franckenland 239 Klöster *nidergeschleifft* und verbrennet. *S. 81 J Münch 1617.*

Niederschlucken swv. man kann von Knoblauch bey nüchternem Magen zwey oder drey Stücke *niederschlucken* oder auf Butterbrod essen. *J Friedrich Zückerts Medicinisches Tischbuch 2. Aufl. Berlin 1775.*

Niedlichkeit: Italien fuhr fort, seyne Kleyder, Spezereien, Früchte und andere *Niedlichkeiten* den Deutschen zu liefern, worzu eben Zürich und Augsburg die Kanäle waren. *Sih „Nachrauchen".*

Nickel: Bauren *Nickel*; Nachbar *Nickel* o lieber *Nickel*, da hast mein Hand! *Quasi vero 109.* — Es ist auch ein herrlich Werk, wann unser Sohn *Nickel* ein Bräutigam. — Das ist das beste, wann Freund *Nickel* tauffen lässet. *Bauernanatomie 130.*

Nobisküche f. Lutherischer: Es ist gewißlich *Nobisküche* und des Reichenmanns Vorhoff, nemblich die Hölle. — Jedoch dünckte mich besser seyn, daß die Seelen mit den Leibern zugleich stürben als zusammen in *Nobisküchen* immer und immer das Kerbelmuß hacken, des Reichenmanns Kirchhoff besitzen und darinnen ewiglich müssen verbrennet werden. *S. 36. 37. J Münch zum DWB IV. 2. 1617 Sp. 321 ff.*

Not, Pisszwang-Not: das ist die do *mit Nötten* Tröpflingen härmen (strangwiriosis) — daz ist wer mit *Not* zů stůl geet. Welicher mit *Not netzt*, der trinck Gummi. — Ist gut stranguiriosis das ist, die do mit *Not netzen.* Wer mit *Not* zů stůl gienge. *Incunabel, Botanik, Mainz?*

Notwerk. In dem Berichte über Tarnowitz heißt es bei Steinbeck, Gesch. des Schlesischen Bergbaues II 186: Klinswerk (felt DWB) hiessen die Halden, worin sich kleine Erze befanden. Man nannte sie *Notwerk*, weil, wenn die Wasser überhand nahmen oder sonst Unfälle eintraten, man sich veranlaßt sah aus Not zum Haldenklauben zu schreiten. Die Arbeit selbst hiess klinseln, klenseln und die Personen, welche die Arbeit verrichteten, nannte man Erzklauber oder Klinsler und noch 1783 nährten sich arme Leute und deren Kinder vom Ausklauben der alten Halden. Ein Verbot 18. Aug. 1573: Die Hutleute und Arbeiter sollen Klinswerk und

Notwerk gar nicht mehr vor sich selbst arbeiten noch waschen und den Gewerken verkaufen, sondern ein jedes Gewerke soll sein Klinswerk und *Notwerk* selbsten arbeiten oder waschen. *Zum DWB wo es felt.*

Nußbraune Haare, *sih „nachschleppen“ S 172 (von d. Pompadour). DWB VII 106 (Langbein).*

Nachbild: Kann sich nicht satt am kleinen Doolin sehen
Und wünschet, daß er bald des Vaters *Nachbild* sey.
Alxinger, Doolin v. M. I 9 von Wieland entlehnt.

Nachbrüllen vom Risen:
— — — Sein Brüllen, *nachgebrüllt*
Von allen Bergen, giebt die feyerliche Kunde usw.
Alxinger, Bliomberis VI 92.

Nachfrost: es darff auch diese Hacke nicht tieff gesucht, sondern nur ein wenig der Berg überzogen werden, damit die *Nachfröste* keinen Schaden thun können *Abhdlg. Anfang 18. saec. Ober- und Mitteld. noch üblich.*

Nachmalen:
Es schien sie fodern mit Prahlen
Die Huysum' auf ihr diesen (Blumenflor) *nachzumalen.*
Alxinger Doolin v. M. VI 23 nach Lessing und Rabener, die mit Wieland ausgebeutet werden.

Nachrichtung. Es ist von einem Traktätlein die Rede, das Koler übersetzte: welches verhofflich nicht undienstlich sein und allerlei gute *Nachrichtung* geben wird. *Erkenbrecht Koler 36a* Zündt man des Nachts ein Feuer an zur *Nachrichtung* der Schiff vnd Galeeren. *Bl. 107a DWB VII 104 ff.*

Nachschäufler: beim sog. Sturz des Kastens, worin die Regierung Getreide reservierte, musten 1 Aktuarius, 2 Urkundspersonen, 3 Stürzer und *Nachschäufler* (Meßer) zugegen sein, Controlle des Kastenknechts. *Altwirtembergisch.*

Nachsteher in der Lese, poststans. *Zeibig Urkundenb. des Stifts Klosterneuburg I Einl. Note, worin die Arbeiter aufgezält werden 5. XXVIII.*

Nährahm m. Denn frühe schon verschmähet Adelhaide
Den *Nährahm*, und die feige Ruh.
Alxinger, Bliomberis II 12.

Narreninsel: Wär' unser Erdenball nur eine *Narreninsel*,
Ovid' ein Geck und Wieland selbst ein Pinsel.
Alxinger, Doolin v. M. VI 3.

Natterbiß: — — — denn schützet wohl ein Thron
Vor frecher Schmähsucht *Natterbissen?*
Alxinger, Bliomberis I 48.

Naturgut: die Austheilung der *Naturgüter* auf der ganzen Erde kann euch seine Weisheit lehren. *H Sander Oeconom. Naturgeschichte für den Landmann I 32.*

Naturhaushaltung f.: dagegen hört man jetzt die Blauspechte,

damit es nie an Feinden in der *Naturhaushaltung* fehlen möge. *H Sander über das Große und Schöne in der Natur. Leipz. 1781. Erstes Stück S. 13.*

Nebelgrau adj. — — — oft hings mir *nebelgrau*
Vor dem Gesicht — —
Alxinger, Bliomberis I 42.

Nebelvorhang:
Noch dehnet —
Sich über Fluren, über Haine
Ein *Nebelvorhang* aus und schleyert ihre Pracht
Alxinger, Bliomberis I 117.

Nebenstatuen: vier *Nebenstatuen* tragen die Figur Louis XV zu Pferd. *H Sander Reisen I 102.*

Neidenswürdig:
Nun sah ich erst, wie *neidenswürdig* ihr
Wie schön Flandrine sey, wie ganz ein Engel!
Alxinger, Doolin v. M. VII 42 von Wieland entlehnt.

Nessel bildlich: daß ihn der Eifersucht *schmerzhafte Nesseln* brennen. *Alxinger, Doolin v. M. Zu DWB 7, 622 unten.*

Nester heißen in der oberd. Winzersprache Auswüchse an dem Rebstocke, wärend die Winkeltribe ‚Aberzäne' genannt werden. *Der Weinbau von Freiherrn LvBabo, 2. vermerte Aufl. Frkf. a. M. 1885.*

Neugiervoll adj.: Und fragte mich mit *neugiervoller* Miene. *Alxinger, Bliomb. VII 46.*

Neulichkeit: Tortona gehörte einer Herzogin von Braunschweig, welche in *Neuligkeit* gestorben. *Erkenbr. Koler 106a. Auch im DWB.*

Neusaz heißt derjenige Plaz, wohin erst neue Reben angelegt werden. *Oberdeutsch. LvBabo.*

Nichtchrist: der *N* der entweder immer ein böses Gewissen hat oder schwache und schlechtgesinnte Götter anbetet usw. *H Sander über die Vorsehung 1780 S 43.*

Niederfliegen: So viele Pfeil auch schon und Lanzen *niederflogen. Alxinger, Bliomberis III 41.*

Niederhauen vom Tode dem blinden Bogenschüzen, der das Beil ansezet, — alle fellet, alle *niederhauet. Leichenrede auf den Fürstabt Adelbert von Fulda 1714 von P Wendelin Hardings.*

Niederknallen, nach Klingers Sturm und Drang:
Laßt alle Wetter *niederknallen*
Hebt alle Welten aus dem Gleichgewicht.
Alxinger, Doolin v. M. X 64.

Niederschicken:
Die Flur, worauf die Wolke tief und falb
Herunter hängt, worauf sie Blitze *niederschicket.*
Alxinger, Bliomb. VII 4.

Niedertropfen:
Den Rachen (Drache), der mit Zähnen vollgestopft,
Grüngelben Geifer *niedertropft.*
Doolin v. M. III 10.

Nuß, taube:
Was wider ihn beweist, wiegt eine *taube Nuß.*
Alxinger, Bliomberis IV 24.

ABIRLINGER

SITTENGESCHICHTLICHES

1 VON DEN FRANZOSEN

Unter allen Nationen aber, so in der ganzen Welt zu finden, hat man von jederzeit her keine mehr der Unbeständigkeit beschuldigt als die Franzosen. Julius Caesar, welcher lange Zeit mit ihnen umbgangen, würfts ihnen oft für. Ja die Erfahrung gibts, daß sie von der andern Völker angebornen Beständigkeit sehr weit entfrembdet sind, welches nicht allein ihre Gesetze, die sie nicht lange halten können, sondern auch ihre Art und Manier zu leben, ihre Kleidung, ihre Sprache und die Begierde, so sie zu allen Neuerungen haben, genugsam außweisen.

Die Franzosen empfangen fremde Völker viel höflicher und freundlicher als man bei andern Völkern zu erwarten, ihrer Gäste Sitten auch ehender annehmen und deren Exempeln folgen als andere störrische grobe Nationen, die sich einbilden, daß sie ihnen selbst unrecht tun und ein unanständiges Werck begehen würden, wann sie sich andern Völkern in einem oder andern gleichstellen, und dadurch bekennen solten, daß sie zeithero nicht gewußt hätten, was wol oder übel stände. Die Franzosen sind hingegen so offenherzig, daß sie ihre Meinung, die sie von Dingen haben oder ihre Trachten und Gewohnheiten gar gern verändern, wann sie etwas an den Fremden finden, daß ihnen besser vorkommt als ihres Landes Sitten und Gebräuche seyn. Andere Völcker, wie sehr sie sich auch der Beständigkeit und der Geduld in allen Widerwärtigkeiten rühmen, übertreffen dennoch die Franzosen nur allein darin, daß sie ihre Ungedult und Unbeständigkeit besser als diese bedecken und simuliren können.

Also würden von den Nordischen Völkern, welche eine angenommene Gravität in Worten, Sitten und Geberden an sich hätten und solche für ein Stück der Weisheit hielten, die Franzosen für leicht und unbeständig gehalten, da es doch in Wahrheit nichts anders ist, als daß sie fertiger, geschwinder und thätiger in

allen Dingen seyn als die Nordische und da an ihnen die Weißheit würcklich zu verspühren seyn wird, andere davon nur den äusserlichen Schein und Schatten haben. Ja man könnte die Franzosen sich rühmen lassen, sie seien die beständigsten unter allen Nationen in Politik und Religion (?) usw. Die Franzosen aber, sowol wegen ihrer Fürsichtigkeit und Courage, als wegen geschwinder Begreiffung aller Künste und Wissenschaft berühmt seyn, so tut man ihnen ja groß Unrecht, daß man sie der Unbeständigkeit bezüchtigen wolte. — Einer wendete ein: wiewohl die Franzosen nicht unbeständiger wären, als andere Leute, so sey dennoch ihr hitziger und flüchtiger Sinn und die Fertigkeit, die in allem ihrem Thun und Reden erscheinet, die einzige Ursache, warumb man sie für unbeständig und leichtsinnig anführ. Solche ihre Beweglichkeit sei vielmehr auf den Ueberfluß und die Menge der Lebensgeister zu legen — so die einzigen Urheber aller unserer Aktionen sind — und zu deren reichen Generation und Fortbringung die gute und gesunde Luft, worinnen sie lebten, wie auch der kräftigen Speiß und Tranck, deren sie genössen, nicht wenig Ursach geben usw.

Cardanus meint, die Franzosen hätten einen so flüchtigen Sinn, weil es in ihrem Lande so viel Sturmwinde gebe, die sie über sich wehen lassen müsten.

Collegium curiosum Das ist unterschiedliche nachdenkliche und Sinnreiche Discurs und Gespräche usw. Frankf. a. M. In Verlag David Zumners. Gedruckt bey Joh. Georg Spörlin 1668. kl. 8⁰.

2 VOM HAHN [1]

Die alten Teutschen führten vor Zeiten, wann sie zu Felde zogen, einen Hahn bey sich, damit sie durch dessen Exempel umb so viel mehr zur Wachtsamkeit aufgemuntert würden. Dannenhero haben auch etliche Mauleseltreiber annoch den Gebrauch, daß sie gemeiniglich einen Hahn auf den fordersten Esel setzen und andere, so ihre Thiere mit diesem Vogel nicht beladen wollen, machen aus dessen Federn einen Federbusch und zieren damit ihre Esel. Eben deswegen trug des Phidiae Minerva einen Hahn auf ihrem Helm. Man möchte aber etwan sagen, daß es der Phidias umb deswillen so geordnet hätte, weil sie die Göttin sowol des Krieges als der Wissenschaften wäre und weil bei dem einen soviel Wachtsamkeit als bey den andern erfordert wird. Weshalben und anderer dieses Vogels seiner Eigenschafften wegen er ihr billich solte zugeygnet werden, dann wie bekannt, ist er so martialisch, daß er mannigmal kämpfet biß in den Todt und das mit einer solchen Furi, daß der Caelius Aurelianus meldet, es sey zu seiner Zeit ein Mensch rasend

[1]) *Vgl. Schillers Wallenstein.*

worden, welcher von einem Hahn in seinem hitzigsten Gekämpf gebissen war! Welches einem dann nicht frembd vorkommen muß, sintemal der Zorn nichts anderes ist, als eine kurtze Raserei usw. Artaxerxes ließ dem Mörder Cyri einen kleinen goldenen Hahn auf den Helm setzen zum Zeichen seiner Tapferkeit, auch die Soldaten seiner Heimat Caria bekamen einen Hahn aufs Gewehr. Hahnenkrähen Zeichen des Sieges. Die Lazedemonier opferten nach dem Siege einen Hahn. Er ist auch dem Gotte Mars zugeeiget. Der Hahn sei ein junger Soldat gewesen, der auf der Wache, da er Vulkans Heimhehr zur Venus dieser anzeigen sollte, eingeschlafen bis Morgens. Mars ward bei der Venus betroffen; darum in einen Hahn verwandelt. In dieser Erinnerung krähte er sobald sich die Sonne dem Horizonte näherte. Er war auch der Latona, Ceres, Proserpina, Mercur zugeschriben, besonders aber dem Aesculap.

Sokrates befahl dem Aesculap einen Hahn zu opfern, weil sein letzter Schlaftrunk so wol operirt hätte. Pirrhus ließ, wenn er einen Milzsüchtigen kuriert hatte, einen weissen Hahn opfern. Pythagoras verbot Hahnen zu töten und zu essen. Zu dem ist der Hahn ebenso wol als der Löw ein Sonnentier, der Hahn aber in höherem Grade; Dann die Vögel, als leichte Creaturen, sind einer viel hitzigern und trocknern Art und Complexion als die vierfüssigen Tiere und daher kompts auch, daß der Hahn einen Ascendant über den Löwen hat und mächtig ist, ihn zu alterieren und durch seine Stimme allerhand Gestalten und Objecte in des Löwen Immagination zu erwecken, wofür er sich entsetzet.

Zu Rochelle im Ballhause zog sich der Löwe vor dem Stier, mit dem er kämpfen sollte, zurück. *Ebenda.*

3 BARRECHT [1]

Man bildet ihnen derhalben unter andern ein, die Entleibten fangen an zu bluten, wann derjenige hinzukompt, der sie ermordet hat und weil gemeiniglich Blut aus den Wunden der Todtenkörper fliest, wann sie bewegt und herumbgeworfen werden; erschrickt alsdann derjenige, der ein böses Gewissen hat, dergestalt, daß er große Mühe hat die Bewegnngen seines Gemütes stracks anfangs zu verbergen und sich nicht mit seinen Worten und Geberden zu erkennen zu geben. Die Ursache aber dieser Außstürtzung des Bluts in Gegenwarth des Uebelthäters, ist, daß das Blut, sobald der Mensch kalt gworden, in den Adern zusammenrinnt und dick wird. Nach etzlichen Tagen aber trägt es sich zu, das sich das Blut widerumb zerlässet, gleich wie wirs an demjenigen sehen, so bey den Aderlässen in kleinen Becken oder anderm Geschirr auffgefangen wird, welches zwar erst gerinnt, her-

---

[1]) *Vgl. Nibelungenlied.*

nach aber, wann die Wärme, so auß der Fäulung entstehet anstatt der natürlichen Wärme, die das Blut im fliessen hält, sich äussert und auftritt, so wird er wieder fliessig. Und also ist kein Wunder, daß der Körper anfänget zu bluten, wann er von dem Scharfrichter beweget wird. Weil auch gar selten die Mörder entdecket, ja nicht einmahl Argwohn auf sie geworfen wird, als erst etzliche Tage hernach, wann die That verübet ist, hat das Blut Zeit sich zu zerlassen und demnach sich die Thäter nicht gern alßbald aus dem Staub machen, damit sie nicht eben dadurch, daß sie sich wider ihre Gewohnheit von einem Ort oder Gesellschaft absentiren, entdecket und ihnen nachgesetzet werden möge, sondern sich ohne Zweifel durch göttliche Verhängnuß, jhrer Meinung nach aber damit sie sich desto beherzter beweisen wollen als ob ihnen solche Dinge nichts angingen, noch wol dabei finden lassen, wann über einem Entleibten das Zetergeschrei gehalten wird und es sich als dann oftmals zugetragen, daß der todte Körper gerühret worden, demfolgig geblutet hat, und der Thäter dermassen darüber bestürzt worden ist, daß er sich selbsten mit Veränderung der Farbe, mit Geberden oder sonsten womit verrathen. So hat man solch herausfliessen des Bluts der Gegenwart des Thäters wiewohl ohne Grund zugeschrieben. Dan, man kann darauß nicht schliessen, weil oftmahls ein todter Körper in Gegenwart des Mörders geblutet, daß dessen Gegenwart die eigentliche Ursache dieses blutens sei, weil unterschiedliche andere natürlichere und viel begreifflichere seyn können [1]. *Ebenda.*

4 UNGLÜCKSZEICHEN AM HIMMEL [2]

Motto:

Der Himmel ist erzürnt und glüht von Blut und Flammen
Er sendet Bothen aus, er setzt sie in die Luft
Die hochgesinnte Rott zu jagen selbst zusammen.

Im Mayo 1677 sahe man über der Königlichen Dannemärk. Residenz Stadt Coppenhagen 2 große Armeen in der Lufft sich prasentiren. Selbigen Jahres im Julio stunde über der Stadt Mastrich in Brabant etliche Nächte ein großes Kreuz mit vielen Todtenhäuptern umbgeben und zwar in eben selbigen Tagen, als die Stadt Wisbii in Gothlandt über sich 2 grosse Armeen wie auch so viel gewaltiger Schiffs-Flotten in der Luft schlagen sehen, deren die eine sehr viel Bluts von sich geben.

Im anfange des vorigen Jahres erblickete *das gute Schwaben* und die Unterpfalz unterschiedliche erschreckliche Himmelszeichen

---

[1] *Das Büchlein besizt die Kantonsbibliothek in Frauenfeld; mein l. Freund Joh. Meyer machte mich darauf aufmerksam.*

[2] *Zu Schillers Wallenstein.*

an ganzen Kriegsheeren, welche unter starken Donnern und Blitzen aufeinander loßgiengen, hernach schwarze Kreutzen, blutige Schwerter, feurige Kugeln, wunderliche Regenbogen und viel andere nachdenckliche Dinge mehr, welche selten gute Vorboten zu seyn pflegen.

Der Königliche Sitz Stockholm in Schweden wurde damals auch an seinem Horizont gewahr Leichen, Drachen und feurige Kugeln, wie nicht weniger in der Normandia der darzumahl noch am Himmel schwebende Comet, wie gewisse Nachricht einlieff, in seinen Strahl einen Sarck soll geführet haben, darinnen ein königlicher Leichnam ganz eigentlich zu sehen gewesen und der Junius selbiger Zeit erregte der Stadt Cordua in Hispanien ein solch unerhörtes Wetter mit Donnern und Blitzen, dabei sich viel böse Geister würcklich in der Lufft sehen laßen usw. Vorrede.

Sedulius die 2 HH 1682.

5 ASTROLOGISCHES

Ob nun wol diese grobe Abgötterey längst auffgehört, so ist doch davon soviel noch vberblieben, daß allezeit Leuth gefunden worden, die sich an dem *himmlischen Gestirn vergafft*, demselben all ihr Glück oder Unglück zugeschrieben vnd so viel an ihnen dieselbe vergöttert — haben ihnen durch die Meister des Himmels Lauff, die Sterngucker, die nach den Monden gerechnet, was vber sie kommen werde, die Nativität stellen lassen, sich für den maleficis aspectibus vnd transitibus gefürchtet.

DKM I 141 (Dannhauer)

Vnd haben sich auch unter uns leider solche μετέωροι vnd abgöttische Sternenknecht gefunden, die ihre fata nicht in der Bibel, sondern in der Sternen Häusern gesucht vnd manchmahl drüber zu schanden worden oder sonst in grosse kleinmütigkeit geraten 142.

Dann die *Sternseher*, Planeten und Nativitätsteller Augen seynd tunckel mehr als Heli, der beim Tag blindt war vnd ihr Vorsag auß dem Gestirn ungewiß. *Verid. Germ.* 2.

6 ZAUBERISCHER SCHMID

In dem zu Augsburg b. Aperger erschinenen Veridicus Germanus durch Ioannem Viatorem (Bilger) 1630 S. 141 heißt es: schwör da, schwör dort, Geld, Volck, Pferdt und Reuter auf, frag und bedien dich letztlich deß Beltzebubs, des Sathans selbst, wie die Vrgicht vnd Außsag deß *zauberischen Schmids von Wertingen* a. 1625 zu Dilingen gericht, erwiesen usw.

A BIRLINGER

ALTE GUTE SPRÜCHE

1 Wer einen guten Freund hat, der leihe ihm kein Geld und bitte ihn nicht zu Gevattern.

Ochsenphilosophie 27.

2 Hoffart muß Zwang leiden, wie die Schneider sagen 23.

3 Wer sich einfältig kleidet, brauchet keine Schnürbrust 23.

4 Tanze nicht die quere
Dein Gut wird doch wohl all.
Du solt nicht mehr verzehren
Als du erwerben kannst usw. 27.

5 Man muß es gehen lassen, wie es gehet, schwere Steine sind nicht weit zu werfen 34.

6 Das Pferd muß nach der Krippen gehen und nicht die Krippe nach dem Pferde 55.

7 Wer die Kunst nicht gelernet hat, der Menschen Gemüther zu erkennen, dem rathe ich treulich, er lasse es bleiben und behelfe sich mit der gemeinen Art.

8 Wenn denn der Kerl die Tauffe gleich verlohren hat, so ist sie doch noch im Brieffe, wie jenes Botens seine Krebse, die ihm aus dem Kober gelauffen, als er sein Morgenbrot verzehrt 31.

9 Man sagt aber:
Salz und Brod
macht Backen roth 65.

10 Hätte man solche albernen Dinge nicht dazu gethan so dürfte man sie itzt nicht davon thun. Eben deßwegen sol mans abschaffen usw. 12.

---

11 Lust vnd Lieb zu einem Ding
Macht alle Müehe vnd Arbeit ring.
Schwäbisches Mediz. Msc. 17 Jhdt. (1642)

12 Erfahren befürdert, kost aber vill —
Versuch es denn, ders nicht glauben will.

13 Der beste Arzet ist Jesus Christ —
Kain Kranckher jm gestorben ist.

14 Arzney thuet helffen wann Gott will,
Wo anders nicht ist Dodtes Zill.
Doch Kunst und Erfahrenhait darbey
Soll man dem Kranckhen helffen frey.
Was bey Gott und der Natur nicht will
Hilft Kunst und Erfahrhait nicht vill.

---

15 Denn von der Huren Stoltz nur mit einem Wort zu gedencken, so ist ein gemein Sprichwort: Es sey nichts stöltzeres als ein reicher Bauer. Aber der Huren-Stoltz übertrifft den Bauer-Stoltz viel Meilen weit. 273.

Sedulius d. 2 HH Alem. XIII 137

16 Das gottlose Sprichwort: Hat Gott genommen, muß ich wieder nehmen noch darzu im Munde führet 270.

17 O, so bleibet es wohl bey dem alten Sprichwort: Krieg und Pest machet selten fromme Leute! 270.

18 Darum wem zu rathen stehet, dem stehet auch zu helfen 280.

19 Es ist ein altes gemeines, aber wohl wahres Sprichwort: Was von Huren wird gesäuget, ist meistentheils auch zum Huren geneiget. 172.

20 Der Leibes und Gesundheit Schaden bleibt zwar bißweilen eine zeit lang aussen, aber endlich, wann das Kerbholz voll ist, kompts auf einen Hauffen 24.

---

21 Dann einmal heut, was nit kan schreiben und dichten,
Das will zum wenigsten strafen und richten.

Veridicus Germanus

22 Und wann man den Baurn bitt, so streicht er den Bart. 20.

23 Wann aber der Hund bellt, so entfallt ihm der Brocken. 23.

24 Dann nach dem Sprichwort: der sich von ander Leuth kleidet, der wird bald wieder ausgezogen. 38.

25 Da vil Leuth, da vil Streit. 72.

26 Der Hagel im Birn- und der Reiff im Nußbaum d. h. fruchtlos. 107.

27 Aber mancher würft oder gibt das Gelt beym Tag und Sonnen aus und suchts bei der Nacht vnd Liecht vergebens widerumb. 125.

28 Dise Einigkeit mag nit bestehn noch erhalten werden, man mässige dann die unordentliche Begierd mehr und mehr zu herrschen. 137.

29 Die Ruhe und Gesundheit deß Haupts steht in gesunden, ganzen Armen vnd Bainen. 139.

30a Es müssen gsunde Bain sein, sagt das Sprichwort, die gute Tag tragen können und starcke Achsel auch vnd breite Schulter, die große Ehr und Würden. 174.

30b Mußte man nach Kayser Sigmunds Wort den Weeg treffen vnd der nit vber den Zaun köndt springen, müßte schawen, wie er sonst durchschlupfte. 131.

---

31 Dann von gefallnen Bäumen will jederman Holtz brechen.
A Osianders Sterbpredigt. Tüb. 1607.

32 Wann man den Zapfen nicht fürstecket, folgt nicht bald die Höpfen?
Leich- und Lobpredigt auf die Fürstin von Ober- und Niederbayern Maria Anna. Salzb. 18 saec.

33 Die alten bösen Wucherer haben ein Sprichwort gehabt und gesagt:

Wer spricht, daß Wuchern Sünde sey,
Der hat kein Geld: das glaube frey!
Lachende Schule von Ruckard 1725 Hall (Oesterreich)

34 Dahero hernach das Sprichwort gekommen ist: Gib mir meinen Feind oder Mann heraus, ich will mich gar gerne in Güte mit ihm vergleichen 215.

---

35 Die schlimmen Zeitungen fliegen stets auf Adlersflügeln fort[1]. 19.

---

[1] *Die Geschichte der Marquisin von Pompadour. Aus dem Englischen. London gedruckt für S. Hooper in Cäsars Kopf 1759. 8⁰ II Teil, Nachrichten 1760.*

36 Die Höhe, welche sie erreichet haben, dienet nur blos ihren Hintern desto mehr zu zeigen.

(Affen u. Abt Bernis) II 47.

37 V. P. Le Croust: s. Gestalt einem Bären sehr ähnlich, daß man sich hätte einbilden sollen, er wäre eben erst in dem Schwarzwalde gefangen worden. II 88.

38 An den Höfen giebt es viele Dinge, den Kopf schwindlich zu machen und nur wenige das Herz zu rühren. 91.

39 Frauenzimmerherrschaften, vornehmlich am Hofe, sind niemals von einem sehr dauerhaften Wesen gewesen. 101.

40 In diesen Zeiten, wo die Wahrheit ihren Aufenthalt bei den Gegenfüßlern genommen. 124.

41 Wahrer Witz ist noch niemals undankbar gewesen. 128.

42 Nichts aber beißt schärfer als die Wahrheit. II Vorred.

43 Italienisches Sprichwort: Wenn du Pabst werden willst, so setze es dir nur fest in den Kopf, daß du Papst werden wirst. 11.

---

44 Aber es gehöret mehr als ein Paar Schuhe zum Tanze 39.
Joh. Bechers närrische Weisheit oder weise Narrheit, neue Aufl. 1724.

45 Man sagt in dem Sprichworte: Von weitem her lügt sichs leicht. 41.

46 Ein Sprichwort in Holland worden: Es gehet fort wie des Toussons Schiff. Ein Schwindler, dessen Schiff, von dem ein ganzes Weltgeschrei gewesen, wie Blei sank, als es ins Waßser kam. 151.

47 Man sagt im Sprichworte: es sey nichts einem Menschen so ähnlich, als ein Affe und ein Schweizer. 154.

48 War, wie die Holländer im Sprichwort sagen, mit einem Mühlrade geschlagen, nemlich der hat einen Sparren zu viel. 155.

49 Jeder ist seines Wurms vergewißt. (Balde)

50 Denn wie das gemeine Sprichwort lautet: Eine Gans fliegt über das Meer, eine Gans kommt wieder her.

A BIRLINGER

EIN BRIEF VON JOHANN STURM[1])

Im Codex Palatinus 1902 der Vatikanischen Bibliothek ist als Nr. 49 folgender Brief von Sturm eingeheftet:

Ornatissimo & nobilissimo adolescenti
Georgio Ludoico Hutteno

Valde te oro mi Huttene: vt nobis Blotium concedas. Docet enim frequentibus auditoribus. Et munere honorario scholarcharum. dabis hoc mihi. dabis scholis nostris: quas puto tibi charas esse. dabis vrbi nostrę: quae te hospitio excepit. Pro hoc effeci, vt Corputum habeas: literatum hominem Latinorum et Graecorum doctrinis, mathematicum non solum theoreticum: verum etiam πρακτικὸν. Linguam Gallicam tenet exacte et mores Gallorum et Italorum et Hispanorum cognouit. Habebis quocunque proficisceris Eruditum et suauem comitem: socium tuorum studiorum. Si filiolus meus haberet jdoneam ad literas ętatem: nullum malim quam hunc ei pedagogum preficere: et cum eo in alias regiones mittere. Credo daturum te locum precibus meis: et concessurum quod petimus. Et nisi istud crederem: pluribus a te verbis atque etiam rationibus vt istud faceres contenderem. Vale mi Huttene. Argentoratj 7 Januarij 1570.

Joan Sturmius.

Schon einige Tage vorher hatte Blotius denselben Corputius an Hutten zum Reisebegleiter empfolen, wie wir aus Brief 41 des Cod. Pal. 1902 ersehen, woraus ich die betreffende Stelle hier mitteile:

Cum generis nobilitate tum virtutis laude jnsigni adolescenti Georg Ludouico ab Hutten, Hugo Blotius J. V. D. S. d. p. — — — Est apud nos Johannes *Corputius* Belga, quem nisi fallor Grombacchij pędagogum fuisse non jgnoras, homo fęcundissimo plane jngenio pręditus, Linguę Gręcę Latinę Gallicę Germanicę et multarum pręterea aliarum disciplinarum eximie peritus, mathematicus summus, poeta jnsignis et musicus egregius Quibus artibus rerum etiam experientiam non exiguam sculpendi quoque [et jn ęs incidendi ac pingendj peritiam adiunxit, adeo vt regiones vrbes oppida et arces exactissime describere] [2]) et affabre pingendo sculpendoque exprimere norit. Et quidem ne tam verbis quam rebus jpsis credas

1) *Alem. XIII 248 V. 21 lis: et [ad] astra. V. 24 lis salubri.*
2) *Das in [ ] stehende ist am Rande geschriben.*

hanc *Duisburgi* descriptionem, hanc etiam D. *Sturmij* Rectoris *jmaginem*, atque haec carmina ab jpso facta ad te mittere placuit. Sed hoc addendum quod paene pręterieram jllum non tantum honestissimo (so one loco!) Bredę (quod oppidum Principis Auraicj est) esse natum verum etiam eius parentes tantis diuitijs ante hanc Albanj tyrannidem polluise vt 300 vel 400 daleros hinc suo filio dum jn Academijs operam literis nauaret quotannis consumendos suppeditarent. Legi Diploma quoddam quod ciuitas Bredana paulo ante Albanj aduentum Corputo peregre profecturo expedierat cuius exemplar ad te mitto, ex quo constat omnes prope eius maiores honoratissimos et locupletes homines fuisse ac maximis semper honoribus cum in sua ciuitate tum alibj sub principis Auraicj jmperio esse vsos. Is igitur talis vir tam doctus, et talj loco natus tamque vtilis tuis peregrinationibus futuris, cum jam solus et priuatus vitam agat (nam Grombacchus nuper pestilentię causa a parente fuit domum reuectatus), a me persuasus est, ut meas vices, si ita tibi tuisque curatoribus placuerit, sit apud te subiturus — — Argentina postridie kal. Januarij CIↃIↃLXX. Tuus tuo merito. Hugo Blotius.

DEUTSCHE GLOSSEN IN HANDSCHRIFTEN DER VATICANA

1 In dem Codex Palatinus 281 der Vaticanischen Bibliothek (es ist die Hs. von Isidors Etymologien, von der Arevalus in seiner Isidorausgabe Tom. II Pars IV S 352 f. handelt, und die er in das 8—9 Jarh. verlegt), sten am Schluße auf Blat 308 einige deutsche Glossen. Ich teile sie hier genau nach dem Original mit:

ih sihe		i. gula
Colo: as. vi		Castrimarie
hol	at	smer
Sambucus	ebipl9	aruine.
erbutit		
impendit		

Die Glossen würden also lauten:

Colo, as, avi — ih sihe;
Sambucus — hol[unter];
Ebulus — at[ich];
Arvina — smer;
Impendit — erbutit.

Die sechste ist nicht deutsch; sie heißt:

Gastrimargia id est gula; es ist das erklärte Wort das in die Sprache der lateinischen Kirchenväter übergegangene griechische γαστριμαργία.

2 Der Codex Palatinus 1905 enthält lateinische Gedichte aus dem 16—17 Jarh., von fol. 100 ab solche von oder an Paulus Melissus und über dessen Tod. Das erste und älteste Gedicht in der Hs. aus dem Jare 1516 (4 Bl. in fol.) ist überschriben: „Ode discolos versu heroico hexametro altero iambico dimetro *de casa natalicia pueri Iesu* deq. paupere puerperio virginis Deipare Marie.“ Am Schluße stet: „Aurum aperit omnia. Mensura in omnibus optima.“ Am Rande finden sich hier und da Erklärungen zum Texte, mitunter auch deutsche, zB:

Operosa edificia kostlicher heuser die vil kosten, die vil arbeit durff[en].

Frons ain paumb plat Folium ein ietzlichs plat was fur ains ist.

Homo pannosus et laceratus ein zerissner mensch.

Degener homo degenerare auß dem geschlecht schlahen.

Defigere ocellis der ain ding stet anschaut.

Blesus der toht der das r nit nenen khan.

Gestire vor freyden auf springen.

ELBERFELD W CRECELIUS

FINDLINGE UND CURIOSA

1 *Eine Kirchenbibliothek des Mittelalters* Dis sint die bůcher des gotzhus zu Kilchtorf: ze dem ersten ain dick meßbůch vnd ain plenarium, dz ist dz ewangelienbůch, item ain túnne meßbůch, item zwai [später corrigiert drú] groſsi zitbůch, item ain brieuer vnd ain salter vnd zwai segenbůch, item zwai bredigbůch, item ain rv̌tzitbuchle [rot?], item ain jarzitbůch, item historia corpor.

Pergam. gültenrodel von 1388 im Pfarrarchive zu Kirchdorf, geschriben von Pfarrer Gerold (Baden).

AB

2 *Beatus Rhenanus 1535 24 August* Johannes Pfalzgraf bei Rein etc. bekundet, daß die Burgermeister etc. der Stad Trarbach Bürgen und Selbstschuldner geworden sind für Zinsen und Hauptgut, welches zur Ablösung des Schlosses und Amtes Grevenstein gebraucht worden ist, nämlich 1. vom Stift S. Thomas in Straßburg entlihen 45 gulden zinsen, 1000 gulden capital. 2. von Meister *Batten von Reinaw*, Burger von Schlettstadt ebensovil. 3. von Friedrich Ingold etc. 60 gulden zinsen, 1500 gulden capital. 4. von der Wittwe Erlin und ihrem Sohne 30 gulden zinsen 600 gulden capital. 5. von Phil. Böcklin 50 gulden zinsen,

1000 gulden capital. 6. von Ursula Wormbsterin 50 gulden zins, 1000 gulden capital. 7. von Görgen Graf von Wirttemberg etc. 120 gulden zins, 2400 gulden capital (zs. 390 fl. zins 8500 fl. capital).

Sigel des Ausstellers felt. Auf der Rückseite die Bemerkung, daß pos. 7 abgelöst ist am 6 Jan. 1539. [Ms. Trarbach, Progymnasial-Bibliothek. Geschenk des Herrn Dr. Arnoldi in Winningen.]

G Knod

3 *Drillenbuch* In dem Cod. Palat. 1907 ist Bl. 100 folgender Zettel eingeheftet:

„Fridericus DOrville: in Arce Pragensi raptim, 24 Julii Anno 1620: Si per occasionem proximis Nundinis Autumnalibus fieri poterit, quaeso mihi ein Teutschen Drillenbuch compares: de optimo hujus generis authore Francofurti facile rescisces puto."

Herr Prof. Dr. Fr. Schnorr von Carolsfeld, dem ich v. J. obiges mitteilte schrib mir d. d. Dresden 7 Sept. 1885: „Aber was ist ein Drillenbuch? frage auch ich. Die Dresdener Bibliothek besizt eine zu Nürnberg 1664 erschinene Schrift: Die Drillkunst das ist Kriegsübliche Waffenhandlung der Musqueten und Pique. Dise Schrift enthält eine deutsche und französische Anleitung für das Einexercieren von Soldaten, fürt u. a. die dabei vorkommenden Commandowörter auf und bietet zur Erläuterung zalreiche Abbildungen dar. Wenn, was mir nicht nachweisbar ist, Friedrich Dorville mit dem Kriegshandwerk etwas zu schaffen gehabt hat [diß ist ser warscheinlich], so möchte Drillenbuch wol von einem änlichen militärischen Lerbuche zu verstehen sein. Denn das Wort drillen kommt schon in den ersten Jaren des 17. Jarhunderts als militärischer Ausdruck vor." Weitere Nachweise, namentlich von änlichen Werken, werden erbeten.

W Crecelius

4 *Warum man einem Fürsten zu Neujar gratulirt?* Georgius Fridericus Pastorius wünschte dem Pfalzgrafen Fridrich Glück zum neuen Jare (Cod. Palatinus 1902 in der Vaticana) und zwar aus fünf Gründen, wie er angibt. Der dritte ist folgender: Accedit ut gratitudo ipsa me cogat, cognovi enim J. C. V. mihi clementem et benignam esse, idque cum ex alijs, tum vel maxime ex eo percepi, quod J. C. V. me ante annum veste quadam serica donavit: quod, ut legi in sacris literis, apud reges et principes antiquos moris erat, si quem maximis afficere volebant honoribus.

W Crecelius

5 *Bruchstücke eines Liedes auf Friedrich von der Pfalz* Ja sogar als anno 1621 Herr Graff Tylli im Namen Ihrer Kays. Maj. die Statt Haidelberg sich deroselben durch Gehorsamb zeitlich zu bequemen angemahnet vnd sie, die Statt, jhr nächstkünftige Belägerung und zeit ihrer Reformation vnd Haimbsuchung wol

abnemmen sollen, war so gar kein Glaub noch Gedanken davon, daß sie auch ein schmählichs Liedlein trucken vnd außsprengen ließ, darinn dise zwey Gsätzle sich funden, das dritte und vierdte:

Ein Bräutigam bin ich vnd trawt
Meinem König Fridrich.
Auff Gott verlasse mich,
Gleich wie er auch auff jhn bawt.
Der wird uns erlösen wol
Wann ewr Maß wird seyn voll.

Er hat mich vest verpasteyet
Vmb vnd vmb mit Bergen hoch,
Drumb auff ihn billich boch;
Als welcher vermaledeyet,
Ewre falsche Heuchlerey.
Vnd vnkeusche Bůberei usw.

Veridicus Germanus 151.

6 *Zu der Legende von den Jacobsbrüdern* ist die ausfürlichste und gelerteste Nachweisung in Böckels soeben erschinenen Hess. Volksliedern VIII ff. zu finden.

Alem. 13, 42 ff.

7 *Deutsches Gewerbelexikon* Es wäre sonderlich zu wünschen, daß jemand den Verlag täte, eine Beschreibung in Form eines Lexici nach dem Alphabet von allen Dingen, worinnen menschliches Gewerb getrieben wird, an den Tag kommen zu lassen.

Oesterreich kann, wenn es will 1584 S 262.

AB

8 *Bettine von Arnim* Auf ir Buch: Gespräche mit den Dämonen 1852 schrib Bettine in L Erks Exemplar:

Dis Buch ist von Deiner Schwiegermutter, welche Dich bald zur Schwiegertochter einer Frau machen wird, die dem deutschen Vaterland einen neuen deutschen Kaiser verleihen wird.

Bleistift. Erk.: Obiges Bettinas Handschrift auf dises mir überbrachte Exemplar.

9 *Kriegerische Sprache* Man ließ Federn und Dinten, und nahm die Feder die der Amboß gezogen vnd der Schwertfeger zugericht; die dunkte je einer dem andern in Kopf und Blut ein.

Veridicus Germ. 37.

A BIRLINGER

KAPUCINERPREDIGT AUS ULM

XVIII JARHUNDERT

Inhalt derjenigen predigt, welche ein cappuciner franciscaner ordens in dem teutschen hauß am neuen jarstag gehalten über das evangelium:

„Vnd da 8 tage umb waren, da das kind beschnitten wurde, da ward sein name genannt Jesus, welher genannt war von dem engel, ehe denn er in mutterleib empfangen war.“

Exordium Auff den heutigen tag, ir meine liebsten, pflegen gute freund und christen einander, nach wolhergebrachten löblichem gebrauch, nicht nur einen glückseligen anfang deß neuen jares zu wünschen, sondern auch zu bezeugung irer affection und wolgemeinten liebe eine neue jarsvererung einander zu vereren und schenken. Solcher wolhergebrachten gewonheit nun nachzukommen, erachte ich nötig zu seyn, und befinde mich verbunden euer christlichen liebe auch ētwas zum neuen jar zu schenken. Wann ich aber meine armut betracht, so borge ich billich dem h. apostel Petro seine wort ab, indem er actorum 3 cap. vers 6 also spricht: Argentum et aurum non est mihi, daß ist, silber und gold hab ich nicht.

Propositio Was soll ich dann euer christl. lieb vereren? Ob ich wol nicht silber und gold habe, so bin ich doch entschlossen, dreyerlei ständen etwas zu vereren. So verere ich demnach mir zuerst, und dem ganzen priesterlichen stande dz Jesuskindlein, welches vermög deß h. Meßopffers in unserer gewalt ist. Fürs ander so verer ich den ehleuten einen adler, und zwar nicht einen zweiköpffigen sondern einköpffigen. Drittens verere ich den jungen gesellen ein lamb und den jungfern eine schale. Getröste mich under dessen meinen liebwertesten zuhörer gewonlichen gedult, und fare fort in den beiden süßen namen Jesus und Maria.

Tractatio So verer ich demnach das Jesuskindlein mir selbsten und dem geistlichen stand, und zwar billich dem geistlichen stand, weilen derselbe vor allen anderen ständen der reinigkeit, fromheit und heiligkeit sich befleißigt. Dann gleich wie die sonne immerdar in irem richtigen lauff bleibet, und weder zur rechten noch zur linken weichet, also auch der geistliche stand bleibet immerdar in seiner frommheit und reinigkeit, und weichet weder zur rechten noch zur linken. Vnd eben durch dise reinig- und heiligkeit ziehet diser stand die seelen auß dem feugfeuer herauß.

Weilen ich da deß fegfeuers gedenke, so falt mir bey, was die historienschreiber melden von einer grausam und schrecklich tiefen grub, welche in India gefunden wird.

In diser grausamen grub, melden die historici, daß ser köstliche edelgestein gefunden werden. Weil nun die einwoner selbiger gegend dise edelgestein wegen der grausamen tieffe diser gruben (welche auch voller bech und harz ist), nicht bekommen können, so haben sie disen fund erdacht. Sie werfen ein aaß in dise grub, wenn nun der adler fürüber fleucht, und das aaß mit seinen klauen herauß zu nemen, indem er nun das aaß herauß zeucht, so zeucht er mit dem aas auch die edelgestein, die an dem bech kleben, herauß; wann er nun in die höhe fliegt, und durch die sonnstralen dz bech erweichet wird, so bekommen die innwoner selbiger gegend die herab fallenden edelgestein. Also ziehet der geistliche stand durch seine heilig- und reinigkeit die seelen der abgestorbenen auß dem fegfeur, welches mitten in der höllen, und nach der h. väter meinung durch der höllen hiz und flammen angeflammt, und umbgeben wird, herauß.

Fürs andere so verere ich den ehleuten einen adler, nicht zwar einen doppelt und zweiköpffigen, sondern einfachen und einköpffigen. Von dem adler schreiben die naturkündiger, daß selbiger gegen seine jungen und die adlerin ser geneigt seye und selbige inniglich liebe. Also sollen auch die männer ire weiber und kinder inniglich und von herzen lieben und inen guts gönnen. Aber da sehen wir heut zu tag die contraria und widerspil. Dann mancher frommer und ehelicher mann hat ein kurrendes, murrendes, beißiges, stößiges, altes und wüstes beeren loch; welches nichts tut als curren und murren und ein gesicht wie der teufel machen, hat also hier auf erden das fegfeuer und hölle an ir, wie man dann durch wechslung der buchstaben auß dem wort uxor, welches ein weib heißet, das wort orcus heraußbringen kann. Hergegen hat auch manches frommes, keusches und züchtiges weib einen solchen störrkopff und wilden fegteuffel, in dessen calender nichts als donner und bliz, in dessen garten nichts als scheelkraut und in dessen walde nichts als brügel,′ helf gott! wann er die suppen tut anrichten, gefunden wird. Drittens muß ich auch den jungen gesellen und jungfern was veeren. Eh aber ich inen was verere, fallt mir bey, wie nemlich ainsmals, als die frau und köchin war auß dem hauß gegangen (wie man zu sagen pfleget, wann die kaz hinauß ist, so regen sich die mäuß), der raumichte kessel, der schmuzige haf, und der rostige dreifuß zu rat gegangen seyen, sich einmal lustig und frölich zu zeigen. Da sie aber so zu rat gingen, funden sie, daß es inen an einem spilman felte, da erbat sich das alte verrostete ribeisen dises amt auf sich zu nemen, nun felte es auch noch an dem fiedelbogen, den muste der halb abgebrannte kochlöffel abgeben. Nun ging es an ein springen und tanzen, hupffen und hopßen. Als sie nun

also sprungen und tanzten, hupfften und hopfften, da erblickten sie auf dem gesims ein sehr artig, schönes und schneeweißes schälchen. Zu disem giengen die drey schmuzige kerl und baten es, es solte auch mitmachen, sonst hielten sie es für ire verräter; das schälchen aber wegerte sich und sagte, es wolte sich under solche raumichte, schmuzige und verroste kerl nicht begeben, daß es nicht auch von ihnen beschmieret, und hernach von der herschafft immer in solchen ehren möchte gehalten werden. Der dreifus versezte, du schälchen, darfst dich deiner eren nicht erheben, dann eben eines finger dicks auf dir ligende staub bezeuget, daß du nimmer in solcher ere gehalten werdest, wie vorhin. Vber daß, so wollen wir zwar dir wegen deines adels weichen, und dir die ere, allein zu danzen, lassen.

Was geschiht, das schöne und artige schälchen läßt sich überreden, und danzet under disen schmuzigen kerlen daher.

Als es sich nun under die schmuzige kerl mengete und mit inen danzete, kam der grobe dreifuß und trat unversehens auf das schön weise schälchen, daß er in stücke zersprang. Da dises die übrigen sahen, was der grobe dreifuß getan hatte, liefen sie darvon, und gieng ein iedes wider an seinen dienst, das schälchen aber war in stück zerbrochen. Da nun die frau ins haus kam und fragte, wer es getan hatte, sprachen sie: niemand, und wolte es also niemand getan haben. Also ir jungfern hörts und merkts wol und bleibet fein zuhauß, und wann böse und schlaue junge gesellen euch überreden und verfüren wollen, so gebt inen kein gehör, daß nicht einer euch einen solchen unfall und schaden zufüge, daß ir um gefatter leut bitten müßet, ehe ir einmal hochzeit gemacht habt. Nun solte ich auch den knechten und mägden was vereren, und hätte inen par schuch vereret, aber weil ich selbsten keine hab, so kann ich inen keine vereren.

RAVENSBURG PBECK

ERINNERUNG AN GEILER VON KAISERSBERG

1 *In feminas garrulas* Nihil mireris feminarum loquacitatem et exprobrationes: siquidem vasa fissa aut rimosa alium nesciunt edere sonum: das gespalten geschir thůt nit anders.

Ex facetiis Kayserſpergii.

Facutia Iohannis Kayserſpergii in eum qui dixit leves sibi esse labores concionandique diu id fecisset. Respondit: et vos multum annis gradus viros ascendisti usw.

Plinius dicit de cane et equo fidelioribus hominum ait Keysersberg: er hat do der frowen vorgessen.

Et bene frowe: in principio per mensem osculorum, in fine we sequitur et amplius eorum labor et dolor; onera matrimonii ein fluch.

Neresheimer Handschrift 16. 17. Jhd.

2 Freherus in Theatro Doct. Vir. p. 98 meldet, daß des *Johann Geilers*, sonst Kaysersberger genannt, Vater, als er einen Bär, der in den Weinbergen die Trauben abfreßen wollen, verfolget, von demselben in einen Schenckel sei gebissen worden, darzu der kalte Brand geschlagen, daran er hat sterben müssen.

Misander S 69.

3 *Gelegentlich des Aergernisses durch die Geistlichen sagt der Veridicus Germanus, Augsb. 1630 S 187:* Dann einmal vnleugbar, daß derselben ärgerlichs Leben vor sovil Jahren dem Luther vnd seiner Bruet die Stuben gewärmet vnd da er gepfiffen, solche ärgerliche Leuth häufig angefangen zu tantzen. Dieses bezeuget vnd andet vnder andern Orthen seiner Predigen ein *alter hochgelehrter vnd geehrter Mann, Doctor Ioann Gailer*, von seinem Haimet vnd Vaterland genannt *Kaysersberger.* Welcher auff die 34 Jahr in vnser lieben Frawen Münster hoher Stifft zu Straßburg geprediget vnd 7 Jahr vor Luthers Abfall usw. mit Tod abgangen; wöllen seine eigen Wort hören, wie sie vor hundert mehr Jahren in seinem Elsäsischen gedruckt ausgangen. Vber das Euangelium deß vierdten Sonntags nach Trinitatis der Zeit, Straßburger Bisthumbs spricht er: Estode misericordes usw. Luc. 6. Do der Herr seine Jünger vnderricht vnd gelehrt hat, wie sie solten barmhertzig sin gegen armen Leuthen vnd nit vnbarmherzig oder verstopfft, do lehret er sie darnoch zum andern, wie sie witzig solten sin, Kunst vnd Wißheit haben, auff daß sie köndten leren das Volck vnd sie führen vff die recht Landstraß zu ewiger Seeligkeit. Vnd diß Stuck trifft an die Prelaten, Bischöf vnd andere usw. — biß „mag auch ein Blinder dem andern den Weg zeigen?“ Biß hieher D. Kaysersbergers Wort, welche zwar kein Prophezey oder Weissagung, aber wol gewiß vermuten vnd abnemmen selbiger zeit instehender Vblen vnd Zwispalts, der schon vor der Thür war. Er hat gelebt vnd gesehen Julii deß andern, Alexanders des sechsten vnd vast erraicht Leo X Bapst zu Rom, deren Jahren es gefährlich in der H. Kirch gestanden. Vnd seynd viler Orth die Blinden vnd der Blinden führer beede in die gruben gefallen.

4 Von Afterärzten: aber die solches thun (zu vil geben, vertrauen) gehören billig in das *Narrenschiff Johann Geylers*, welcher hiervon zu lesen.

Neu-entdeckte Geheimnisse von der Schönheit der Damen, wie solche durch bewährte Mittel zu erlangen, beständig zu erhalten usw. Leipzig 1704 bei Thomas Fritschen.

5 Eine artliche Rede ist gewesen, die vor diesem ein *weitt berufener Prediger zu Straßburg, mit Namen Kayserberger*, gethan zu einer alten verbuhlten, stolzen Vettel, als er ihr ihren Hochmuth vorrücken wollen, da er sagte: Du hast alle Farben, die der Schönheit zugeleget werden, an dir, das kan ich nicht läugnen, aber sie sind nicht recht ausgetheilet: denn dein Augen sind roth, da doch die Leffzen solten roth sein, die Zähne sind schwarz, welches denen Augen gebührete, du hast bleiche Backen, die doch fein roth und anmuthig sein solten.

Ebenda 343 aus Manlii loci communes.

A BIRLINGER

HUMORISTISCHES, VOLKSTUEMLICHES VON DER FRÄNKISCEN GRENZE

1 Schmid M. von G. sagte vor 50 Jaren zu seinem Nachbar, dem etwas bequemen Pfarrer M., der im über die Straße hinüber mit folgenden Worten das wilde Fluchen bereden wollte: „Nachbar, fluch doch nicht so gar böse, bedenk er doch, daß ich sein Seelsorger bin!“ — „Wegen Irer Seelsorge hätt' mich der Teufel schon lange holen können.“

Pfarrer Steinmann zu T., der 1819 starb, ließ jeden Winter einmal zwei Musikanten in seine Wonung kommen, die den 3 Töchtern aufspilen musten, damit sie auch mit den Bauernburschen recht sat tanzen sollten. Lezteren machte er dann widerholt folgenden Zuspruch: „So, so, lasset meine Menscher nur recht laufen“.

Von demselben werden folgende Anekdoten erzält.

Der Pfarrmagd wurde im Eichwald, wo sie im Herbste Eicheln auflas, der Eichelsack gestolen oder versteckt; das ärgerte den H. St., und am nächsten Sonntage fielen von der Kanzel die Worte:

„Hart wie Felsen, hart wie Mauern
Sind die Schelmen, meine Bauern!
Tiefenbach, du Lumpenpack,
Stilst meiner Magd den Eichelsack; —
Durch Jesum Christum Amen.“

Einmal ward demselben eine weiße Taube „geschnellt“, und das wird Sonntags darauf auf der Kanzel folgendermaßen gerügt: „Ist das auch erlaubt, einem Geistlichen eine Taube stelen und dazu eine schneeweiße?“

Bei einer Kinds-Leichenrede fielen einmal die Worte:

Es darf eine Mutter bei dem Tode eines Kindes wol weinen: eine Kaze, wenn sie ein Junges verliert, springt auch den ganzen Tag die Stige auf und ab und schreit miau! miau!

Ser Interessantes wird von einem Pfarrer Spörer, der im vorigen Jarhunderte in Rechenberg wirkte und im Geiste und in der Art eines Abraham à Sancta Clara predigte, erzält. Eine Predigt las ich einst gedruckt in einem bei Schaible in Ulm vor circa 30 Jaren herausgekommenen Werkchen. Im Volksmunde wird noch vil von disem Pfarrer erzält, darunter auch das: In einer Kirchweihpredigt, wo es sich von dem Eßen eines geschlachteten Esels handelte, sprach er: „Ir Leutle, tunkt ins Brühle, das Fleisch ist euch zu kostbar“. Rechenberger heißt man Eselsfreßer.

2 In Goldbach lebte vor 40 Jaren Pfarrer Hassold, ein tüchtiger Philologe, der sich durch Schazgräber, die auf der benachbarten „Schönebürg“ nach Schäzen suchten, verleiten ließ, bei Beschwerung eines Schazes im Ornat und mit dem h. Kelch aufzutreten. Infolge davon ward er abgesezt und lebte in Crailsheim dürftig vom Stundengeben. Vor etwa 25 Jaren starb er arm und verlaßen.

In genannter „Schönebürg“ versuchte einmal zu Hassolds Zeiten ein Weib aus G. durch eine gefundene Oeffnung ins Innere (d. h. Unterirdische) zu gelangen, blib aber im Schlupf stecken und erstickte.

Nach Schäzen wurde auch anderwärts schon gegraben, zB in der Ruine Anhausen.

3 Die Dorfjugend ist dem äußern Auftreten und Gebaren nach gesitteter geworden, als sie früher war. Früher kam es zB manchmal vor, daß eine Dierne die andere mit dem Schuh oder Pantoffel aus Eifersucht herzhaft durchklopfte. Schlägereien unter der Dorfjugend männlichen Geschlechts waren früher an der Tagesordnung, jezt sind sie selten. Oft haben früher wegen Entzweiungen der Jugend die Bewoner benachbarter Orte lange in Fehde mit einander gelebt. Schreiber hörte von einem alten Bürger aus B. erzälen, daß er dabei war, als die Bewoner von B. gegen die von H. mit Mist- und Heugabeln auszogen, weil die beiderseitige Ortsjugend im Streite lag.

Ledige Bursche genierten vor 40—50 Jaren sich nicht, Mädchen vor offener Gesellschaft unzart zu berüren, zB beim „Achelschütteln“ (wie man das Wegstreifen der beim Spinnen des Mädchens auf der Schürze abgelagerten Flachsabfälle hieß). Die wüsten Reden hört man auch nimmer wie früher.

Auch rohe Bubenstücke, die man ehedem oft als Spaß behandelte, kommen nimmer so häufig vor.

In N. stellten Jünglinge über Nacht einem Manne auf das Dach seines am Berg stehenden Häuschens einen Wagen, indem sie

die einzelnen Bestandteile hinauf schleppten, droben zusammenstellten und schließlich mit Mist beluden.

Oft namen früher die Bursche des Orts die Räder eines in einem Hof stenden Wagens heraus und verwechselten sie mit den Rädern eines andern Wagens.

Es durfte nur ein Bauer misliebig sein, so wurde im allerlei Schabernack angetan.

Man ließ im zB das Haus zittern, d. h. es stellten sich 6—12 Bursche an die Außenwände eines Hauses und stießen auf Kommando und im Takt mit dem flachen Rücken an das (meist von Fachwerk erbaute) Wongelass, so daß alle Fenster und Stubengeräte ins Zittern und Wanken kamen. Einem Mann wurde einmal die Haustüre über Nacht durch ein Klafter Holz förmlich zugelegt, resp. verrammelt.

Etwas Rümliches ist von der früheren erwachsenen Dorfjugend zu melden: sie duldete unter sich, d. h. in irer Gesellschaft keinen Sonntagsschüler. Wenn sich früher ein solcher nach der Betglocke auf der Gasse blicken ließ, wurde er von den älteren Burschen heimgeschickt, mitunter auf schimpfliche Weise. Man stellte mit im zB ein „Kappenbrummen" an. Der ältere Bursche nam seine Kappe in den Mund, am gegenüberstenden Rande der Kappe muste der Junge anbeißen. Der alte fieng nun an zu brummen, sein vis-à-vis muste aber nachbrummen. Wärend dises Tuns aber schimpfte der Alte den Jungen recht tüchtig an.

4 Im vorigen Jarhundert wurden durch die markgräfische Regierung öfters Wilderer auf lebendige Hirsche gebunden und die Hirsche frei gelaßen. In Leukershausen zeigt man noch den Plaz, wo solch ein Hirsch mit seinem toten Reiter ankam und verendete.

Der alte Hirte von *Bronnholzheim* erzält dem Schreiber dises vor vilen Jaren: Einmal habe sein Vor-Vorfar zum Fenster hinausgesehen, da sei eine Feuerkugel mit nachgezogenem Glutschweif in der Luft dahergeflogen, sei in des Nachbars Scheuer hinein und wider hinausgefaren, und die Folge sei gewesen, daß das Gebäude augenblicklich niderbrannte.

Biß in die vierziger Jare hinein war es in Bronnholzheim Mode, daß zur Taufe eines Kindes sämmtliche Frauen des Orts geladen wurden. Vor der Taufe kam jede Geladene ins Taufhaus, brachte der Wöchnerin eine Spende, zB Eier, Zucker, Reis etc., bekam dafür Wein zu trinken, durfte einen Bißen Brot schneiden und bekam zum Abschid einen großen Wecken in den Sack. Alle Weiber beteiligten sich am Kirchgange.

Manchmal wurden sie aber etwas weinselig und bewarten in der Kirche nicht die nötige Ruhe, weshalb der etwas ernste Pfarr-

verweser W. auf Abbestellung dises Gebrauches drang, was im auch gelang. — Der Glaube, durch Opfer und Gaben von Krankheiten sich loskaufen zn können, herscht noch jezt.

Protestanten opfern am Gründonnerstag in der evangelischen Gemeinde Dombühl in Bayern, um sich selbst oder Angehörige von Krankheiten losbeten zu können.

In T. stiftete eine alte Weibsperson im Jare 1861 eine zinnerne Taufschüßel, weil sie immer von Zanschmerzen geplagt ward und Befreiung ersente. Manche Person fastet am Karfreitag, um dadurch lästiges Kopf- oder Zanweh etc. zu verlieren.

5 Der Glaube an Hexen ist noch nicht erloschen. Der sogenannte „Weichselzopf", d. h. zopfartige Verwicklungen, die sich manchmal über Nacht an der Mäne der Pferde bilden, gelten als sicherster Beweis für die Existenz der Hexen. In B. wurden die Pferde auch oft in dem Stalle eines Bauern „von einer Hexe geritten". Ein Hexenbanner wurde um Hilfe angegangen, und der tat seinen Spruch nicht umsonst: die Hexe wurde splitternackt auf den Handgaul gebannt und muste erst nach langem Bitten wider losgesprochen werden.

In einem Hause gabs vil Unglücks beim Vih. Als wider ein dreijäriger Stier jählings draufgieng, befal der zu Rat gezogene weitberümte „Wunderdoktor" Schmid Sp. von B., der erst vor 20 Jaren starb, den Kopf des Tieres unter Beobachtungen gewißer Formalitäten in den Rauchfang zu hängen, darauf wurde derselbe herabgenommen und vom Schmid unter Beihilfe des ältesten Sones des Bauern unter einem „Kreuzweg" begraben. Da sei „allerlei zu sehen und zu hören gewesen, aber geholfen hats". Besagter Schmid muste vilfach Ställe „vermachen", d. h. gegen den Einfluß der Hexen sicherstellen. Von im sagten vile Leute: „Der kann mer als Brot eßen." Aenliche Taten wurden noch vor wenigen Jaren von einem Sägmüller in O. getan.

„Daß es Hexen gibt, kann man an Weihnachten beobachten", behaupten jezt noch vile Leute. Sie stellen am heiligen Abende im Hauße und in der Scheune alle alten und neuen Besen aufwärts in irgend eine Ecke und finden am Kristmorgen an jedem Besen einen Zweig oder merere von Hexen abgeknickt, was Abends zuvor nicht der Fal war. Richtig ist aber, daß die Besen vor dem Kristfest nicht genauer, aber am Kristfestmorgen um so pünktlicher beaugenscheinigt werden; ebenso richtig ist auch, daß es selten einen alten oder neuen Besen gibt, an dem nicht ein Zweig umgeknickt wäre.

Dem im Jare 1860 in T. sich ledig aufhaltenden Lerer sagten vor Weinachten verständige Bauernsöne, die Mitglieder des Gesangvereines waren: wir glauben zwar an keine Hexen, aber eigentümlich ist es doch mit den über Weinachten aufgestellten Besen; sicher werde man am „Kristmorgen" umgeknickte Reiser finden!

Eine Probe ward angeboten; der Lerer bekam aus zwei Nachbarhäusern zwei neue Besen zum Aufstellen. Derselbe war aber so vorsichtig, alle vorher schon geknickten Zweige zu beseitigen und fand deshalb troz vorschriftmäßig ausgefürter Aufstellung auch am heiligen Morgen keine Hexenarbeit vor.

Dem Nachbar K. wurde sofort sein Besen mit einem angehängten beschribenen Zettel, darauf Folgendes stand, zugestellt:

Hier an disem neuen Besen
Sind die Hexen nicht gewesen;
Ich lud sie zwar höflich ein
Alle Hexen, groß und klein.
Drum bleibt das nun fest mein Glaube,
(Wer ists, der in je mir raube?)
In den dummen Köpfen nur
Existiert die Hexnatur.

Auf Nachbar G. Zettel stand:

Seht das Schicksal hat gesprochen,
Nicht ein Zweig ist abgebrochen;
Hier hat in der heiligen Nacht
Keine Hexe was gemacht.
Böse Leute mags wol geben,
Wehe tun heißt ir Bestreben,
Aber hier in Tiefenbach
Lauft uns keine Hexe nach.
Jedenfalls bei mir aufhalten
Mag sich nichts von Hexgestalten:
Wo kein Weib get aus und ein,
Kann auch keine Hexe sein.

In der Weihnachtszeit sind die Hexen besonders gefärlich, deshalb dürfen heute in manchen Häusern die Nägel an Händen und Füßen, und ebenso die Hare nicht beschnitten, die Schuhe nicht eingefettet werden usw.

Um den Hexen das Geschäft zu verderben, macht man heute noch drei Kreuze auf den Brotlaib, der frisch angeschnitten wird, und in den lezten Laib, der aus dem Brotteig geformt wird, drückt die Hausfrau immer die drei „Schwörfinger" tief, so daß drei „Stupfen" entsten. Der „Stupflaib" muß immer nach dem andern gegeßen werden.

Früher gabs in jedem Hause wenigstens *ein* Meßer mit drei Kreuzen. Solches wurde auf eine Beule gedrückt, um dise zu vertreiben, auch sonst diente es zu allerlei Zwecken.

Warf man ein solches Meßer unter Hersagung gewißer Worte in eine Windsbraut, die natürlich das Werk einer Hexe war, so konnte man die leztere sehen.

Der alte Schmid von B. machte aus Nägeln, die er im

Kirchhofe aus ausgegrabenen Sargbestandteilen holte, am Gründonnerstag vor Sonnenaufgang Fingerringe, je mit ††† versehen, und dise halfen gegen Gicht.

Legte eine Henne ein „Unglücksei", d. h. ein auffallend kleines, verkümmertes Ei, so muste es über das Haus geworfen werden, man durfte es aber nicht mit „bloßer Hand anrüren". In aus dem Haus gegebene Milch wird etwas Salz geworfen, in den großen Geldbeutel legt der Hausvater drei Bröckele Brot, um die Hexen abzuhalten.

Wenn Mensch oder Tier einen Arm oder Fuß verstaucht oder „verhoben" hat, so wird von dem, ders kann, eine Wurzel oder Erbse, die wachsen muß in einen Topf gesteckt, und „das hilft allemal". Bedingung ist bei solcher Kur, daß das verlezte Tier 4 Tage nicht aus dem Stalle und der betreffende Mensch nicht aus dem Haus darf.

Verwundet sich ein Mensch stark, so trägt man das Instrument, mit dem man sich verwundete, zum „rechten Mann", d. h. zu dem, der das Blut stillen und den Schmerz legen kann. Diser steckt das betreffende Instrument unter Hersagung von bestimmten Worten in das „Schmer" oder bindet er es auf besondere Art und alles wird gut.

Schreiber dises verwundete sich einmal mit einer Sichel; der Schmid der geholt wurde, nam ein Steinchen vom Boden weg, drückte es „kreuzweise" auf die Wunde und sagte dazu:

„Fleisch, Blut, Mark und Bein,
Schwir' wie der Stein"!

dann brachte er das Steinchen wider auf den Boden genau in seine vorige Lage. Ob es geholfen hat, weiß ich nicht; meine Wunde aber heilte.

Wer einen „Leichdorn", eine besondere Warzelform, an der Hand hatte, berürte in mit dem Knoten eines Strohalmes wärend eine Leiche ins Grab geläutet und gesungen wurde und sagte dabei:

„Was ich grubb' nem ab,
Wie der Tot' im Grab [1]."

---

[1] *Von Cantor Abelein in Creglingen für die Crailsheimer Oberamtsbeschreibung mitgeteilt. Alem. X 268ff. lis st. Abel — Abelein.*

BÄCHLINGEN G. BOSSERT

BESEGNUNGEN AUS DEM XVII JARHUNDERT[1])

FÜR HAUEN, STECHEN, SCHIESZEN, FÜR FEUER, FÜR BÖSE GEISTER

Daß ist der könig von Seero, das er ist gefangen gelegen vm leib vnd leben, so hat man ihn wollen richten. Wie man ihn auf den platz geführt, daß ihm der nachrichter nach tratt, ihm daß haubt abschlagen will, so kan er in nit verwunden, so last in der könig fragen: warum in niemand verwundet hätte? so sprach der könig: wann man ihm daß leben schenkte, so wöll ers sagen. So sey es ihm versprochen worden. So hat er den prieff herbey gezogen, so hat man ihm das leben geschenckt. Wer daß büchlein bey ihm hat, auff der rechten seiten, oder trägt, der wird von keinem feind, oder wehr verwund, oder gestochen werden. Wann einer für gericht geschickt wird, so wird kein falsch vrtheil über ihn gesprochen werden, oder wird in kein böß mensch mit keiner zauberrey oder bößen gepenst, weder an seinem leib, seel, blut oder viehe keinen schaden zubringen können. Wird auch in keinem wasser ertrinken, oder in keiner feuersnot verbrennen oder umkommen. Oder wer das büchlein in einem hauß hat, so wird er in seinem eygen hauß vnd feuer nicht schaden oder verbrennen können, oder kein feuer außkommen. Oder von vnserm fronleichnahm nicht ersterben, es wird keiner frau mißlingen in der geburt, nit verbleiben, so ein schwanger weibs person vnder ihrem haubt hat, oder an ihr rechte seiten, an ihrem sag, so wird sie leicht kinder gebären ohne schaden, oder vnter der rechten brust: so ist es gut. Im namen gottes des vatters, vnd gottes des sohnes, vnd gottes des heiligen geistes amen.

Jesus von Nazareth ein könig der juden; Christus creutz ist mir, Johannes, ein wahres creutz, Christus creutz ist mir Johannes s. ein schild vnd ein schirm wider alle meine feind, sie seyen sichtbar oder vnsichtbar, daß sie mir nicht schädlich sein an leib und seel oder guth.

Vatter vergib ihnen, sie wissen nit, was sie an mir verbringen.

Christus creutz behüt mich Johannes s. für allen waffen vnd

---

[1]) *Handschriftlich aus der Zeit des 30järigen Kriges, Brackenheimer Gegend. Karl Weitbrecht verdanke ich diß. Text unheilbar.*

vnd wehren, das mich keins stecht oder schneid oder schieß an meinen leib. Christus creutz behüt mich Johannes s. für allem falschem vrtheil vnd für allen falschen zungen. Behüt mich Jesus Christus mit seinen heiligen fünff wunden. Christus creutz behüt mich Johannes s. für allem gepenst vnd zauberrey, daß mir keines schädlich sey an seel vnd leib oder viehe. Christus creutz behüt mich Johannes s. für feuer vnd wassernoth, für schand und laster, vnd für todsünd. Christus creutz behüt mich Johannes s. für rauberrey vnd für feindschafft. Firwahr du wirst heut bey mir sein, in meines vatters reiche. Behüt mich Johannes s. die allmächtig gottes krafft. Behüt mich der wahre gott, es sey früh oder spat, tag oder nacht, behüte mich sein heilige göttliche macht. Im namen Gottes des vatters, vnd Gottes des sohnes, vnd Gottes deß heiligen geistes amen. Jesus von Nazareth, ein könig der juden, o heiliger Gott, o starker Gott, o barmherziger Gott! Johannes, nim dein mutter wahr! du solt ihn gar eben pflegen: zwischen mir und allen meinen feinden; all die heut und allwegen wider mich sein! Im nahmen Gottes des vatters vnd Gottes des sohnes vnd Gottes des heiligen geistes amen. Jesus war nackt gebohren, Jesus war nackt gebunden, Jesus war nackt wider gefunden: also sollen mir Johannes s. heut und allezeit meine feinde gebunden, alle die heut und allwegen wider mich sein. Ich gib mich Johannes s. in schutz und schirm vnter deß fronleichnahm Jesu Christi, vnd vnter seine heilige fünff wunden, die behüten mich für allen meinen sünden, vnd für allen falschen zungen.

Ich gib mich Johannes s. vnd sein heiliges bitter leiden vnd sterben, das mich sollen alle meine feind, auch wehr vnd waffen meiden.

Ich gib mich Johannes s. in schutz vnd schirm, vnter sein heiliges rosinfarbes blut, das sey mir für allen meinen feinden wehr und waffen gut; mich dürst so hart ohne unterlaß! Schrey er mit lauter stimme. Daß menschlich thät er begehren, seiner nägel wardt er empfunden. Ich gib mich Johannes s. in schutz und schirm vnter seine heilige dornen cron, daß ich mög allen meinen sünden widerstand thun.

Ich gib mich Johannes s. in schutz und schirm vnter seine heilige drey negel, die vnserm herrn Jesum Christum durch seine hände vnd füße geschlagen. Ich gib mich Johannes s. in schutz vnd schirm vnter sein aller außerwählten heiligen engeln Gottes. Jesus trat in den sall, da schwigen sein feind, also sollen mir heut vnd allewegen meine feind auch schweigen, es sollen mich auch alle waffen meiden, sie sollen mich weder stechen noch schneiden, schlagen oder hauen. Jesus ging über einen grünen acker vnd segnet alle waffen vnd wehren, seiner feind herr. Also solle mir Johannes s. diser segen gut sein, alß der kelch vnd der wein, vnd daß heilig himmel brot, das vnser lieber herr Jesus

Christus, seinen lieben jüngern am heiligen grünen donnerstag both, es behüte vnd bewahre mich Johannes s. Gottes allmächtkeit, es behüte mich Johannes s. Gottes weißheit, es erleuchte mich Johannes s. deß heiligen geistes gütigkeit, es sey mit mir Johannes s. die gerechtigkeit. Mathusalem: nun es sey mit mir die eltin Mathusalem, es sey mit mir Johannes s. der wolriechende giegeron, es sey mit mir Johannes s. der gehorsam Aberham, es sey mit mir Johannes s. die gesundheit Mose, es sey mit mir Johannes s. die weißheit Salomon, es sey mit mir Johannes s. die schönheit Absolon. Es sey mit mir Johannis s. die gedultigkeit Joseph, es sey mit mir Johannis s. die frommheit Tobiä, es sey mit mir Johannes s. die tugend Anna, es sey mit mir Johannes s. die reinigkeit Maria, es sey mit mir Johannes s. die heiligheit Johannes, es sey mit mir Johannes s. die sanffmüthigkeit, vnd demüthigkeit Jesu Christi, es gang der segen über mich Johannis s. den Gott der herr thät, da er beschuff himmel vnd erden, samt allen creaturen, es gang der segen über mich, Johannes s. den Gott thät über die zwey ersten Menschen im paradieß, da er sie zusammen gab, vnd ihnen den ehstand befall, es gang der segen über mich Johannes s. den der patriarch Isac thät über seinen sohn Jacob, da er in das land Canan zihen wolte, es gang der segen über mich Johannes s. den der alt Tobiä thät über seinen sohn, den jungen Tobiä, da er in auß schickte in fremde land, es gang der segen über mich Johannes s. den vnser lieber herr Jesus Christus empfing, da er gebohren wardt in der heiligen christnacht, es gang der segen über mich Johannes s. den vnsre liebe frau thät über ihr liebes kind Jesu, da sie in im tempel auff opfferte, es gang der segen über mich Johannes s. den vnser lieber herr Jesus Christus empfing, da er getaufft ward am Jordan von sanct Johannes, es gang der segen über mich Johannes s. den vnser lieber herr Jesus Christus that, da er das heilig hochwürdig sacrament einsetzte am heiligen grünen donnerstag, es gang der segen über mich Johannes s. den vnser lieber herr Jesus Christus empfing, da er verschied am heiligen carfreytag, es gang der segen über mich Johannes s. vnser lieber herr Jesus Christus da er aufferstund am heiligen ostertag, es gang der segen über mich Johannes s. den vnser lieber herr Jesus Christus thät über seine jünger, da er zu ihn durch ein verschlosene thür eintrat, vnd ihnen den frieden gab, es gang der segen über mich Johannes s. den vnser lieber herr Jesus Christus empfing, und auch thät über der gantzen welt, da er gen himmel fuhr am heiligen himmelfahrtstag, es gang der segen über mich Johannes s. der geschah über die zwölff apostel, da sie den heiligen geist empfingen am heiligen pfingstag, es gang der segen über mich Johannes s. den die zwölff apostel empfingen, auch die zween vnd siebentzig jünger, da sie außzogen in die gantze welt zu predigen das evangelium aller creaturen, es gang der segen Aberham, der segen Jacob über mich Johannes s.

Im namen Gottes des vatters, und Gottes des sohnes, vnd Gottes des heiligen geistes amen. Jesus von Nazareth ein könig der juden, es sey mit mir Johannes s. die vier heiligen engel, samt der gantze cor der engel, der heilige sanct Michael, sanct Raphael, sanct Vriel, die heilige drey könig Caspar, der Melchior, der Balthaßar. Das sechste war ein kräfftig wordt, das mancher sünder auch erhört, auß seinem göttlichen munde: es ist vollbracht daß leiden groß, wol hie zu dieser stunde. Es sey mit mir Johannes s. die vier evangelisten, sanct Matheus, sanct Marcus, sanct Lucas, sanct Johannes, es sey mit mir Johannes s. die drey allerheiligsten vnd seligsten stunden die durch Christum vnser herrn seind in diese welt kommen. Die erste stund, darin Christus gebohren ward, die ander stund, da Jesus starb, die dritte stund, darin Jesus wider aufferstund am heiligen ostertag.

Ein gewißer und bewehrter segen, so ein frau in kindsbanden ligt, so sie das büchlein zu ihr nemt vnter die recht brust Sanct Sußanna gebar, sanct Maria gebar vnsern herrn Jesum Christum vnter ihrem reinen keuschen hertzen, ohn allen natürlichen schmertzen. Also solle mir arme creaturen gebohren werden ein kind durch Jesum Christum Gottes vnd Maria kind. Im nahmen Gottes des vatters, vnd Gottes des sohnes, vnd Gottes des heiligen geistes amen. Jesus von Nazareth ein könig der juden. Daß sind die heilige sieben wort, die vnser lieber herr Jesus Christus am heiligen fronen[1]) creutz sprach, da er in seiner bittern marter war. Das erste wort, das vnser lieber herr Jesus Christus sprach: o Vatter vergib ihnen, dann sie wißen nicht, waß sie thun.

Das ander wort, daß vnser lieber herr Jesus Christus sprach am creutz, dem schecher der gerechten seiten: warlich ich sage dir, heut wirst du bei mir sein in meinem paradeiße.

Das dritte wort, daß vnßer lieber herr Jesus Christus sprach am heiligen fronencreutz zu seiner lieben werthen mutter: weib nim wahr, sihe das ist dein sohn, darnach zu Johannes: daß ist dein mutter.

Das vierte wort, daß vnser lieber herr Jesus Christus sprach am creutz: eli, eli lama absathani, das ist mein Gott, mein Gott warum hast du mich verlaßen.

Daß fünffte wordt, das vnser lieber herr Jesus Christus am heiligen fronencreutz: mich dürstet.

Das sechste wort, daß vnser lieber herr Jesus Christus sprach am creutz: consumatum est, es ist vollbracht.

Daß siebente wort, daß vnser lieber herr Jesus Christus sprach in seiner heiligen abscheidung: ach vatter, in deine händ befehl ich meinen geist, also befehle ich Johannes s. mein leib

[1]) *hs. fromm.*

vnd seel und gut in die händ vnd gewalt vnsers herrn vnd heylands Jesu Christi, sein heiliges bitter leiden vnd sterben sey mein außgang, sein heiliges fronen creutz sey mein eingang, sein heiliges rosinfarbes blut sey mein vmpfang, sein heilige dornen cron vnd sein heilige drey negel sey mir Johannes s. eine beschützung, und beschirmung für allen meinen feinden, für ihr waffen vnd wehren, bösen gepenst und zauberey. Es sey über wasser, oder über weg, oder ebene steg, oder auß dem land, ich lig oder sitz, ich schlaff oder wach, ich geh oder steh, so behieten mich Jesus Christus mit seiner göttlichen macht und hand. Im nahmen Gottes des Vatters vnd Gottes des sohnes vnd Gottes des heiligen geistes amen.

Jesus von Nazareth ein könig der juden. Evangelium am sanct Johannis am ersten capitel vers 1.

Im Anfang war das wort, vnd das wort war bey Gott, vnd Gott war das wort, dasselbige war im anfang bey Gott, alle ding sein durch dasselbige gemacht, vnd dasselbige ist nicht gemacht, was gemacht ist; in mir war daß leben vnd daß leben war daß liecht der menschen, vnd daß scheint in die finsternus, vnd die finsternus habens nit begriffen. Es war ein mensch von Gott gesandt, der hieß Johannes, derselbige kam zum zeugnuß, daß er von dem liecht zeigete, auff daß sie alle durch ihn glaubten; er war nicht daß liecht, sondern das er zeigete von dem liecht, das war ein warhafftiges liecht, welches alle menschen erleuchtet, daß in die welt kommen; es war in dieser welt, und die welt ist durch dasselbige gemacht, vnd die welt erkandt es nicht, er kam in sein eygenthum, vnd die seinen namen in nicht auff, wie viel in aber aufnahmen, denen gab er macht Gottes kinder zu werden, die an seinen namen glauben, welche nicht von dem geblüte, noch von dem willen des fleisches, noch von dem willen eines mannes, sondern von Gott gebohren seind, vnd das wort ward fleisch vnd wohnete vnter vns, und wir sahen seine herrlichkeit, eine herrlichkeit, als des eingebohrenen sohnes vom vatter, voller gnad vnd warheit.

Wer stärker sey, den der man, der vnschuldig den tod am heiligen fronen creutz nahm, der greiffe mich, Johannes s. heut vnd jeder zeit an. Wer stärker sey dann Gottes krafft und macht, der greiff mich Johannes s. dißen tag an, daß sey mir Johannes s. weißlich zugeschrieben.

Im nahmen Gottes des vatters, vnd Gottes des sohns, vnd Gottes des heiligen geistes amen.

Jesus von Nazareth ein könig der juden. Der könig von Sero ist gefangen gelegen, wie man in hat richten wollen, so war er selbst ein gut, mit der Gottes hilff. Dann ihn niemand verwunden können, da thät man ihn fragen, wie daß sey, da sprach der könig: meine hochgeehrte herrn von Mannen, es kam, daß man mich nicht verwunden könnte und da er den brieff herfür gab,

sprach er nachfolgenden caracter oder buchstaben im namen Gottes des vatters, des sohns und heiligen geistes amen.

X O XO XZ X H X V X J X B D X F X K X M X ll X W X 9 X ſſ X n X W W X L X P X S X n X y v X x X a Y R X H D H ll o o x D X C X S X r X H X Z Y F X 9 X eleisohn pax, vbat pax, recent pax Christi. In nomine patris, et filli, et spiritus sanctus. Jesus Nazarenus rex judiorum.

Folgt ein Kreis in dem ein Kreuz mit Leiter; Inschrift an der Peripherie: im nahmen Gottes deß vatters, vnd Gottes des sohnes, vnd Gottes des heil. geistes amen.

2ter Kreis mit Andreas Kreuz; Inschrift: Wer Gottes marter in ehren hält und offt gedenckt der sieben wort — diß will Gott eben pflegen, wol hie auff erden in dieser zeit und dort im ewigen leben amen.

Folgen 4 Schwerter: daß schwerdt Gottes, daß schwerdt Johannes, daß schwerdt Catharina, daß schwerdt Paulus amen.

Der graff Philippus in Flandern hate einen diener, der daß leben verschuldt hatte, da wolt in der graff richten lassen. Sein schwerdt wolt in nicht schneiden, da verwundert sich der graff gar sehr, er sprach: wie soll ich daß verstehen, zeig die sachen an, so will ich dir daß leben schencken vnd fristen; also zeigt er ihm diesen brieff; solches gefällt dem herrn graffen, vnd seinen rähten sehr wol, also liese er disen brieff abzuschreiben, vnd allen seinen dienern und knechten. Item wilt du an das gericht gehen, so nimm disen brieff zu dir, was du bittest von deinem herrn oder beampten, das wird dir nicht versagt werden. Hast du einen feind, der mit dir streiten will, so nimm disen brieff zu dir an deine rechte seyten, so kann er dich nicht versehren noch überwinden. Item welche frau in kindsnöthen ligt, und nicht gebären kan, so hencke diesen brieff ihren an den hals, so gebäret sie ohn alle schmertzen. Item welchen die naßen blutet, so gib ihm disen brieff in die rechte hand, so hilfft es gar bald, also hebt es an: Jesus der wahre mensch vnd Gottes sohn ist darbey, behüte mich Johannes s. vor allerley waffen, geschoß vnd geschütz, langspieß, schwerdt, degen, meßer vnd helbarten, was hand stos und stich, was zeit dir christ gebührt, sind geschnitten, es sey von allerley mettal, es sey eysen, stahl, ertz oder bley, meßer, reißer oder holtz. Jesus Christus der wahre mensch vnd Gottes sohn ist. Behüte mich Johannes s. vor allerley waffen vnd geschütz, bley, behalt dein prob, also wie Maria die jungfrauschafft behalten hat, vorhin vnd nach der geburt Jesus Christus. Jesus mache alle wehr vnd waffen, als die drey blutstropffen, die du am oelberg geschwitzet hast. Jesus Christus behüte mich Johannes s. vor ehbrecherey vnd hurerey, vor todschlag vnd brennen, vnd vor

feuersnoth, vor stehlen, vor allen stücklein, herr Jesus Christus, verlaß mich nicht, vnd laß mich nicht verdammt noch verloren werden, Jesus Christus sey bey mir biß ans ende, vnd laß mich nicht sterben ohne das heilige sacrament; das halte mir Gott vatter, Gott sohn, Gott heiliger geist, vnd die heilige dreyfaltigkeit sey bey mir außer dem land, vnd in dem holtz, im feld, stätten, vnd dörffer oder wälder, herr Jesus Chrtstus behüte mich Johannes s. vor allen feinden, sie sind sichtbar oder vnsichtbar, heimlich oder offentlich. Bewahre mich durch die ewige gottheit, durch das bitter leiden vnd sterben, Jesus Christus und sein heiliges roßinfarbes blut, das er am stamm des heiligen creutzes vergossen hat. Jesus ist zu nazareth empfangen, zu bethlehem ist er geboren, zu Jerusalem ist er gecreitziget, gemartert vnd gestorben, daß sein wahrhafftige wort also geschrieben, die ihn disem brieff seind, das ich vor keinem menschen oder mörder gefangen oder gebunden werden. Es müßen von mir weichen Johannes s. alle geschütz, wehr vnd waffen, und nimmermehr an mir hafften, auch alle ihre kräfften verlieren, bixen behalt dein geschütz. O creutz Christi und seine heilige fünff wunden ohne gebunden, ohne gericht, alle geschütz müßen verschwinden. Also der man den herrn Jesum seine rechte hand an das band geschoß. Behalte deine geschoß, bey der allmächtige hand, wie der sohn dem vatter gehorsam ward, biß in den tod, im namen Gottes deß vatters, vnd Gottes des sohns, vnd Gottes des heiligen geistes geschoß. Bey der allmächtige hand, also müßen alle geschütz von mir Johannes s. verschwinden. Im nahmen Gottes des vatters, vnd Gottes des sohns, vnd Gottes des heiligen geistes. Jesus fuhr über das rothe meer, er fuhr über das heilige land, müßen zerreißen alle strick vnd band, zerbrechen alle rohr vnd gewehr vnd waffen, müßen alle verblinden, die fehlstich sein. Herr Jesus Christus behüte mich Johannes s. daß an mich keiner fällt, kein regen, noch feuer über mich, daß mich kein waffen schneidt, es sey stahl oder eysen, es sey mettal oder bley, das ich so wohl gesegnet sey, als der kelch, vnd das wahre himmelbrod, das der herr seinen zwölff jüngern gab. Im nahmen Gottes des vatters, vnd gottes des sohns vnd Gottes des heiligen geistes. Den segen den Gott thät über den ersten menschen, da er in erschaffen, der gieng über mich, einer vom creutz, den segen den Gott thät über den Noa, da er in arch gieng, der gehe über mich Johannes s. den segen den Gott thät, über Maria vnd Joseph, daß sie ihn überzeuge, der gehe über mich Johannes s. daß rohr er erstlich in meiner rechten hand, ich gehe durch des feindes land vnd pfand. Das mich kein mörter beraubt, kein zauber beschaut, kein hund beist, kein wolff zerreist, das mich kein böß mensch angreifft. Behüte mich Johannes s. Gott vatter, Gott sohn, Gott heiliger geist. Behüte mich Johannes s. mein blut vnd mein fleisch zu eygen. Jesus von Nazareth ein könig der juden.

Täglicher segen wan einer außgehen will Ich will außgehen, Gott der vatter wird mit mir gehen, ich gehe über einen graben, begegnen mir drey rittersknaben. Der erste heißet Gott der vatter, der andere heißet Gott der sohn, der dritte heißet Gott der heilige geist. Sie bewahren mir mein seel vnd leib, mein fleisch vnd blut vor schießen, hauen vnd stechen, werffen, vor eysen, stahl vnd stein, vor silber zühn vnd bley, das gewähre mich die heilige dreyfaltigkeit amen.

Ein trotten segen Trott, mein hauß moth! alle hauß meid, alle bäum steig, alle berg reith, alle wasser wad, du muß steigen, muß reitten, muß waden biß in hellen liechten tag.

Wann einer über feld reißet oder gehet, wann nach seiner beruffarbeit, so solle er, wann im etwan ein reiter oder so wan ein verdächtiger böser begegnet, sprechen: Gott der vatter ist mit mir, Gott der sohn, der ist mit mir, Gott der heilige geist, scheidt mich und dich im frieden von ein ander.

Daß kein räuber oder soldat auff der straßen kan angreiffen Der man im Josephsthal ist, der in Gottes gericht sitzt, und daß rechte urtheil spricht und die heilige dreyfaltigkeit, daß mir kein räuber, oder soldat, kein degen verzucken und daß sie kein carbiner noch pistolen kondten loß schießen, so lang und so viel, biß die 24 stundt verlaßen, und daß kein räuber, kein soldat, kan ab dem pferdt steigen, oder der stärker ist ins Josephs thal, und als der in Gottes gericht sitzt, und daß rechte urtheil spricht, und die heilige dreyfaltigkeit amen.

Morgensegen für die kugelabweisung Heut ist mein außgang, der heilige name Jesus ist mein vorgang, die heilige dreyfaltigkeit mein umfang, die heilige fünff wunden wöllen mich behüten und bewahren, heut und zu aller stundt, die heilige fünff wunden, wöllen mir mein feind gebunden und gefangen geben, sie seyen sichtbar oder unsichbar amen.

Ein bewährter segen Der allmächtige gütige gott sey heut mein außgang, daß heilige würdige creutz sey mein umfang, die heilige fünff wunden behüten mich für wölffen und für hunden, die heilige dreyfaltigkeit, die behüten mich weit und breit, daß heilige blut sey mir für alle meine feinde gut, ich befehle mich in den Gott der geboren ist ohn einen mann, welcher stärker ist dann Gott, der greiffe mich an, ich befehle mich in den segen den unser herr Jesus seinen besten freunden hat geben. Gottes blut ist außgeschoßen, ist selber in den kelch gefloßen. Behüte mich Gott für allen geschossen, behüt mich Gott für aller waffen schneidt, daß ich so wohl gesegnet sey, als der kelch und als der wein, als das heilige himmelbrod, welches unser lieber hl. Jesus am grünen donnerstag zu abends mit seinen jüngern aß.

ABIRLINGER

HEBELSTUDIEN [1]

1 Von einem kundigen Leser der Alemannia get mir ad XIII 278ff folgendes zu „*Vizli-Buzli:* An der Bemerkung von Heinsius, daß VB auch Kosewort für Kinder sei, läßt sich nicht zweifeln, wenigstens hört man es bei uns in Zürich recht oft, ein Zeichen, daß für die von Inen gewiß richtig eruierte ursprüngliche Bedeutung kein Verständnis mer da ist. So kann auch das Wort als Spotname verwendet werden. Erst unlängst starb ein älterer Herr in Zürich, der, niemand wuste eigentlich warum, allgemein unter dem Namen VB (in Zürich meist Bizli-Buzli: erster Teil volksetymologisch anlenend an Bizli, e Bizele = ein Bißchen, ein wenig) bekannt war. Uebrigens hieß er im Volksmunde als Lebemann auch Vizli-Vuzli mit unverkennbarer, obscöner Anspilung am Schluße".

„*Rübelirock:* Ire Erklärung ist ganz entschiden richtig, „rubeli und rublig" bezeichnet alles krause, zottige, rauhe. Daher nennt man bei uns noch jezt ein Kind mit Lockenhar *„en Rublichopf"*, spricht von „*Rublihar*". Wenn der Schnee in schweren Flocken fällt, gleichsam abgeschnittenen Harlocken, so sagt die Mutter zum Kinde: „lueg, wie's *rublet*", „lueg au die *ruble*", „lueg wie's *rubeli* git".

„Daß „*Rübelisuppe*" nicht von „rîbe" iren Namen haben könne, ist lautlich durchaus richtig. Hingegen wird dise Suppe hergestellt, indem man trocknen Teig zerreibt, weshalb sie gerade bei uns „*Ribelisuppe*" heißt. Ueber die Kürze des i gegenüber rîbe könnte man hinwegkommen, wenn man an „Rĭbîse" („Reibeisen") denkt, womit bei uns eine Xantippe bezeichnet wird".

„Da „rubel" und „rĭbel" später nicht bloß das zottige, sondern auch das rauhe bezeichnete, so nennt man bei uns ein wildes, schreiendes Kind, besonders ein Mädchen *Rĭbel*".

Dazu bemerke ich, daß lezteres Wort einem alten rup-riup-raup-Stamme angehört, denn R*ie*pel spricht man rechtsrheinisch alem. noch biß zur fränkischen Grenze; unser rübeli aber einem Stamme ruw, riuw, rauw. „Ribise" heißt nordalem. Reibeise, gehört also zum Stamm rib, reib, raib.

Sollte folgendes adj. *rubicht* hieher gehören? mit der *rubichten* Wurzel oder Stengel der Naterwurz; — eine große dicke *rubichte* Wurzel; — die Wurzel des Schweinbrot ist *rubichter* Art.

Apparatus plantarum floriferarum usw. Nürnb. 1682 von W. H. S. T. R. P. N. 3 Tl. Schmeller II² 130: roppet, raudig, rauh, holpericht.

---

[1] *Vgl. Alem. XIII 57ff. 278ff.*

2 Das DWB IV 2. 530 (5) bringt die bekannte Stelle des Hausfreundes: der H. hat seitdem schon manches Täublein mit ihm verzehrt und schon manches Schöpplein mit ihm herausgemacht: *Fuchs oder Has!* mit der Erklärung Has gelber, blanker Wein!! In Süddeutschland ist dise Redensart allbekannt und war es in Nordd. schon zu Agricolas Zeit: er ist Fuchs und Hase — heißt es in seinen Sprichwörtern. Bebel: „Ist es *Fuchs oder Has?* Ich weiß nit, Herr, die Hur ist unten im Stadel.“ Mit der Vergleichung will man die Schnelligkeit ausdrücken, dann auch das Bedrängtwerden und das Drängen selbst. In einer Antwort des Paul Speratus, Hofpredigers in Königsberg, an Schwenkfeld 1526 lautet eine Stelle, die sich auf die Einsezungsworte des hl. Abendmales bezieht also: „Denn dieweil sie so hart ein anderes verantworten und lassen das Eine liegen, darin sie sich unrecht beschuldigt klagen, muß man ja einen Argwohn haben, es liege ein Heimliches verborgen, *es sey ja Fuchs oder Has*. Man müßt ans Licht herfür und da ein Pflaster überlegen, da das Geschwär ist. — Frisch heraus oder geleugnet, so weiß man, was im Schild geführt wird.“ Cosack, Paul Speratus Leben und Lieder 1861 S 84[1]). — Es müßen die zalreichen Bedeutungen der Redensart erst noch untersucht werden.

3 Alem. XIII 28: *Nüzliche Lehren*. Vergl. Simplic. (ed. Kögel, Halle 188) 446: der Herr thue nach seinem Belieben, allein hätte ich vermeinet, *wann ihn Gott und das Glück grůssete, so solte er beyden billich dancken* usw.

4 *Habung f.* im Hausfreund „Schlafkameraden“ (Ausgabe 1843. 4, 98): und suchte ebenfalls mit den Füßen eine *Habung*. Vom Pfeil Ausgabe 1832. 1, 90 (DWB auch); ferner (1843, 4, 164): aber der arme Mann durfte mit den Händen den Ast nicht verlaßen, weil er sonst keine *Habung* hätte auf dem schwachen Stamm. In Speckles (Daniel) Architectura von Festungen, Dresden und Leipzig 1712 Bl. 10a stet: dann dieweil die Beständigkeit und Stärke des ganzen Baues allein an der Mauren Stärke und *Habung* gelegen, sintemal selbige die Last nicht allein tragen, sondern auch von Außen dem Gegendrang des Schiessens widerstehen muß usw. Bl. 10b: wanns also bleyrecht aufgeschüttet wäre, könnte es sich selbst vor dem Fall nicht bewahren, noch bestehen, dann alles, so kein *Habung* hat, eher zu fällen ist und umbfallet, so es von Etwas Schwererз noch der Seiten gedrungen wird. — Die Zimmerische Kronik II^2 348 hat *Haab*: das Bruederge wust kain andere *haab* uf dem ross, dann in schenkln, damit hůb er sich

---

[1]) *Sper. ist Grenz-Schwabe, eher Ost-Franke (aus Röthlen OA Ellwangen) seiner Sprache nach.*

so best er mocht. Aber wie mehr er die *hab* in schenkln und füeßen sucht, ie mehr er den jungen vollen mit den sporen anstach. In dem Rieckeschen Hebammenbuch Stuttg. 18 saec. oft aufgelegt S 213: daß man diese zween Finger schwerlich so einklammern, daß man viele *Haab* und Stärke damit hät. Johannes Stöfflers von Justingen Kalender, Anfg. 16 saec. hat *Widerhalt* dafür; er redet von den Nägeln an Händen und Füßen, die gleichsam einen *W.* geben im Zugreiffen. Im 15 saec. fand ich „enhalt" dafür.

5 *Sommerabend* V 66:

Jez stoht er uf, er luegt ins Thal,
und 's *Möhnli* grüeßt en überall.

V 8: *Der Wächter in der Mitternacht:*

kei Husthür gahret, und kei Othem schnuft
und nit emol e *Möhnli* rüeft im Bach.

Aus Legenden des MA hat Fedor Bech oben Alem. 3, 293 das Wort nachgewisen: *monnen* und die vrösch, sam des gouches guggen und der *monnen* in dem mos usw. So verstet man auch das schwarzwäldische *Guggamönli* neben *mönli.* Weist. IV 106 finde ich eine Oertlichkeit *Munnenbruch*, Sumpfwise? Oder sollte es zu Muni, Stier sten? Kaum. In Grimmelshausens Simplicissimus (ed. Kögel 1880) S 313: und (ich) fing eine Art Krotten, die man Reling oder *Möhmlein* nennt, so im Frühling und Sommer in den unsaubern Pfützen sizen und singen. S 14: und kriegte hierauff mit der Klufft (Zange) das *Möhmlein* aus dem Glas mit Wasser usw. Hier hat man an Molche zu denken. Sonst bedeutet das Wort im Schwarzwald Unke, Maifröschchen. Ich habe Alem. 3, 184 schon das Lächerliche der Wackernagelschen Erklärung dargetan, der es zu *Muni* Zuchtstier stellen möchte. Götzinger wird sein Anlenen an obige Deutung Ws auch nicht mer aufrecht halten wollen. Schmeller 1^2 1599 erklärt Müemli Wisel = unserem Mönli, was unmöglich ist. Ob gar „Mond", „Mon" zu Grunde liegt? Die Baseler Bibel von 1523 hat *mönig*, *lünig* für mondsichtige Leute.

6 *Schmelzofen* V 4:

Und bis as d' Nacht vom Himmel fallt
se wird die ersti *Maßle* chalt.

V 101: Wir wüsse wie me 's Ise macht
und wies im Sand zu *Massle* bacht.

Es ist das Roheisen in langer prismatischer Form. In Grimmelshausens Simplicissimus begegnen wir dem Worte „Massaten": die zusamengeschmoltznen *Massaten* probiren laßen 541. Ein

altes Münzbuch 17. Jhd. verfaßt vom fränkischen Kreismünzwardein erklärt also: Eine Massa, das ist ein Stück oder Klumpe aus den Metallen gefertiget, welches vorhero aus der unterirdischen Erden mit großer Mühe, Leibes- und Lebensgefahr, auch harter Arbeit von denen sog. Bergknappen theils etliche hundert Klaffter tieff, mit sammt der Erden, Gestein, Quarz und Unreinigkeit herausgegraben und gewonnen, nachgehend aber vermög kunstreicher Wissenschaft durch das Feuer im Stich-, Schmelz- und Treibofen geschmelzet und geläutert, dann von Schlacken und Steinen gereinigt wird." Heinrich Sander in seinen Reisen II 56 berichtet von Aalen: Man giesst hier *Masseln*, Platten. II 529 (Wien): ich sah in einer Dratzugfabrik *Masseln* giessen. Die Herkunft des Wortes von massa lat. stet fest. Altdeutsch messe, mässe bei Lexer mhd. Wb. 21, 21. Im Nibelungenliede VII Av. wird der Prunhilde ein gêr gebracht:

von des gêres swaere hoeret wunder sagen
wol vierdehalb in *mässe* was derzuo geslagen.

Vgl. Wackernagel WB. 197a messe, machs, massa. Stalder II 200. Schmid schwäbisches WB 376. Irre ich nicht, so heißt in der Hüttensprache unser *Maßle* Gans, Eisengans. Alle dise Ausfürungen seien dem Verf. des Bergw. Wbs. Heinrich Veit ans Herz gelegt zu S 531 ff. Das große DWB begnügt sich mit dem Citate Stalders. Das „Massaten" oben dürfte wol „Massalen" zu lesen sein.

7 *Zu Hebels eigener Wortforschung* Ein *Gespenst* ist ein sichtbar gewordener Geist, und zwar nach dem Sprachgebrauch böser Art. Das Wort scheint von *spinnen* herzukommen und ebenso das nämliche mit *Gespinnst* (Luft- oder Hirngespinnst) zu sein. Wenigstens verdient es diese Ableitung, obgleich Adelung das altd. Wort *spanen* = überreden für das Stammwort hält und Gespenst bei den Alten oft suggestio diabolica bedeutet.

Beiträge zur Religionsphilosophie VII 245 Karlsruhe (1834).

Geist und *Gespenst* werden im gemeinen Leben oft verwechselt, müssen aber unterschieden werden. Nicht jeder *Geist* selbst auf dem Gebiete des Aberglaubens ist ein *Gespenst*. Der Geist ist unsichtbar, das Gespenst ist sichtbar.

Oft wird die Bemerkung *Geist* im Sprachgebrauch wenigstens mit der Länge der Zeit aufgegeben, oder wenn man sie beibehält, so denkt man sich dabei, so viel man von der Sache weiß.

Ebenda 236.

Der Cacalia Sonchifol. wissen wir auch keinen deutschen Namen. Man muß ihr halt selber einen machen: Gakeli, Sonchegakeli oder per metathesin Liacaca.

Basler Briefe an Hitzig S 119.

8 *Allerlei. Hebel über Gebetsstil, deutsch:* Gebete für ein gemischtes Publicum sollen nicht durchgehends in allen Ausdrücken und Wendungen populär bleiben. Wie der Gebildete um des Ungebildeten willen sich manches auf einer gemeinen Art muß vorsagen laßen, als er ertragen und erwarten könnte, so muß sich umgekehrt dieser auch hie und da etwas gefallen lassen. Nur dürfen die unpopulären Ausdrücke und Wendungen die Klarheit des Sinns im Ganzen nicht stören und kein plötzliches oder allmähliges Sinken der Empfindungen bei dem Ungebildeten veranlaßen.

Liturg. Beiträge VII S 10.

Nichts fällt den Juden schwerer, als den deutschen Dativ und Accusativ richtig zu unterscheiden. Er geht in *der* Schul und steht in *die* Schule, wie es ihm einfällt.

VIII 130.

Aber wie oft erfahren und empfinden wir es, daß die menschlichen Ausdrücke, mit welchen wir unter Menschen unsere Vorzüge und Verhältnisse richtig bezeichnen, leerer Schall und dem, der ihn festhält, Trug und Täuschung werden, sobald unser Geist an den Unsichtbaren, Ewigen denkt.

Predigten V 128.

Es ist nicht die Aehnlichkeit des Schalles in den Worten *Christus* und *Christ.*

V 238.

ABIRLINGER

STUDIEN ZU GRIMMELSHAUSENS SIMPLICISSIMUS

II [1]

Die sogenante *Bauren-Anatomie* (unter anderem Namen: der Bauern Lasterprob DWB II Quellenverzeichnis, welch leztere ich nicht zu beschaffen vermochte), deren vollständiger Titel oben S 39 angegeben ist, hat so vile sprachliche und sittengeschichtliche Anklänge an den Simplicissimus Grimmelshausens, daß ich eine genauere Vergleichung anstellte. Die benuzte Ausgabe des Simpl. ed. Kögel (1880, Halle) bezeichne ich mit A, die Bauren-Anatomie mit B. Der pseudonyme Verfaßer von B ist ein Hesse

---

[1]) *Alem. X 79 ff.*

warscheinlich ein Pfarrer. A bringt S 18. 225. 238. 280. 306, 314. 397. 435 Sprachproben schwäbisch-alemannischer, westfälischer und S 11 besonders hessischer Heimat eigen. S 309 erinnert an den Deutsch-Franzos. Vorherschend ist das hessische Idiom, wie schon angedeutet. Nemen wir gleich was B in diser Beziehung bringt.

„Umb dieser Ursach Willen, weil die Schützen so unfleißig und indessen die Bauern einander fein selbst bestehlen, erhebet sich unter der Linden Sonntags nach gehaltener Predig ein recht erbärmlich Klagen über die große Unordnung, die im Flecken vorgehet. Mich düncket, ich höre sie noch von neulich her:

Gevader Deis! Auer Bub ist ein rechter Dieb und Schelm, seine Osen haben mir meine Wiesen auf dem krummen Morgen dort bey Martel Henns Graben kahl abgeetzet: Ich wils einmal bezahlt haben! Eich hal meich an auch, wißt ihrs Gevader Deiso! Der hat kaum auffgehört, ja indem er noch redet, fähet ein anderer an: *Herr Schultheiß potz schwapperment schänd! haltet bessere Ordnung, ziehet auren Knecht besser, als ihr thut! liegt er doch stetig in dem Wingarten über den Trauben usw.*

Das ist der Bauern gemeines Wort, wenn sie von etwas sollen Zeugnuß geben:

Ey! Eich weiß naut! Eich hab näut gehurt, naut gesehn: S 108.

Kommt es dahin, daß ein Bauer stirbet, so bestellet der nechsten Freunde einer strack auff den andern Tag die Leichpredig mit diesem Anbringen:

Ey Herr Pfarr, gedencket doch in der Predig wie alt uns Knån oder Vatter gewest, wann er jung worden, wie viel Kinn he gezeugt, wie lang he gelegen. S 152.

Gevatter ‚Aendersen' für Bauer, kennt A ebensowenig als Else. B 150. Dagegen stimmen die pessimistischen Benennungen *Vögel* und *Rülpen* für die Bauern überein:

Vögel A ständiger Ausdruck für Bauer: von welchen man theils auch *Vögel* zu nennen pflegt 118. Leichtfertige *Vögel* 48. 204. 438. B: leichtfertiger *Vogel* (will den Pfarrer nicht sehen sondern einen andern) 34. Von einem arretierten Bauer: der *Vogel* 62. Wie halßstarrige *Vögel* die Bauern sind 100. 101. Wie handeln doch die *pflichtvergessne Vögel* so betrüglich 117. Die alte unterweisen ihre junge *Vögel* 119.

Rülp A: grober Bengel, wilde Sau und noch wol anders wann sie haderte (nannte die Meuder den Vater) 23. Trolle dich zu andern Säuen in den Stall, mit denen du *Rülp* besser zustimmen kannst 77. Ztw. *rülpen* 75. B: die Bauer Limmel, Pengel, Tölpel, Esel, Flegel, Schlingel, *Rülpen*, Knöppe 37. Die Bauren, die ihre junge *Rülpen* doch gar selten zur Schule schicken 44. Kaum ist der Text von der Cantzel abgelesen und die Erklärung einen Anfang genommen, legen sich die *Rülpen* auf die dummen

Köpfe und schnarchen 89. Und also in der That, daß sie *Rülpen* über alle *Rülpen* sein 92. Dem *Rülpen* und Kornhammer thuts trefflich wohl, daß ihm der ehrliche Bürgersmann so herrlich *grüntzelt* 113. 114. Ein Synonymum davon ist *Rülz*, das A unterwegen läßt. B: wann der Pfarrer, Herr Limp, den groben *Bauren-Rülzen* dehmütig um ein Fahrt anredet usw. 82. Und gleichwohl wissen die groben *Rülzen* weder was der Glaube, noch wz der einige Gott usw 88. Wann ich bedenke, wie ihr euch zur Zeit des Krieges mit den groben *Rülzen* geschleppt 113.

Rüben sind von Alters her der Bauern Speise, ire Pflanzung der Bauern Geschäft. Daher die Hinweisung in A zB gelbe *Rüben* 37, weisse *Rüben* 100. 116. Wie die Bauern an theils Orten ihre *Rübenlöcher* haben 28. Die angefrorne *Rübschälen* auf der Gassen 63.

Vergleiche dazu für Bauer *Rübenschäler*. B: frage du selbst einen alten *Rübenscheeler:* was ist deine oder der Gemeinde Gerechtigkeit? 84.

Dölpel heißt eigentlich schon Bauer. A gebraucht es öfters zB 23. 72. B: kleine und große ‚Bauern-Dölpel' 19; ihre Herrschaften über den ‚Dölpel' werfen, sich kein Gewissen machen 117.

Ich füge hier an zur Erklärung von A S 13. 17 und öfter, betreffend die Bauern, was B bietet:

Die besten Bauern seind, die kein Brod mehr eßen 6.

Wer mit einem Bauern etwas handeln und unbetrogen von ihm kommen will, der muß einen Bauren zu sich nehmen, den Dritten zu überlisten 7.

Ein herrenloser Baur
Ein rechter loser Laur 17.

Wer eine Bauren-Gemeinde will kennen lernen, sehe nur an den Schultheißen, welcher der Schaum und quinta essentia der Bauren 20.

Jener Bauer sprach, wann er kurtzweilete: Ich bin von der Knöbeltät.

Also bleibet es darbey, daß sie Knöbel und grobe Pengel sein.
Rusticus in Knöblis pengelorum dant Tibi Rulsis.
Practica est multiplex: Rusticorum infinita.

Man muß die Bauren halten, daß sie Bauren bleiben, der Bauren Schinder artig Sprüchwort 18.

Mich gemahnet der Bauren als der Stockfische: dieselbe seind am besten, wann sie weich geschlagen und fein wohl geklopfet 83.

In einem Stück gleichen die Bauren den Italiänern, welche die Rach vor das süsseste Ding unter der Sonne halten 92.

Der Bauren Barmherzigkeit ist bei ihnen lauter Wildprätt 103.

Bauern sind Leuthe: vielmehr aber die Schultheissen; eine Gemeinde ohne Schultheissen ist ein Baur ohne Flegel und Mist-

gabel, ein Schuljung ohne Stecken und Ruthe, ein Soldat ohne Capitain und Obersten 24.

Der einen Mohren wäschet, machet ihn nicht weiß, Einem Tauben predigt nicht verständig, Einem Faulen von der Arbeit saget nicht lustig — so richtet nichts aus der den Bauern predigt 32.

Es ist nicht ohne, daß die Bauren zu der Zeit am allerdehmütigsten sind, wann sie die Hand Gottes rühret 41.

Zu S 13 Schlußstrofe des Liedes: Aber die Herren und Soldaten seind der Bauren beste Medicamenta, bewährteste Purgationen, kräfftigte Pillulen, sonst könnte sich kein Mensch vor ihnen behalten — Bauren: Lauren S 6.

Die Bauren haben eine stärkere Phantasey, als alle andern Leute: was ihnen nur einmal hineinkommt, muß zu ewigen Zeiten drinnen bleiben 122.

Ein Baur ist auf seinem Mist so stolz als ein Edelmann auf seinem Schloß 124. Vgl. A 227.

Summa, Summarum: Ein rechter Baurenstolz ists, wer stolziret und nit weiß, warumb er stoltziret 125.

Ein jeder vor sich, Gott vor uns alle! ist der Bauren Sprüchwort 130.

Grobe Leute wollen was Grobes 134.

Man lasse den Herren ihr Wildprät, den Bauren ihre Kirben, den Hunden ihre Hochzeit, so bleibt man ungerauft und ungebißen 144.

Ey wie soll man doch lustig sein können, ist doch kein Spilmann da, sprechen die Bauren 147.

Jener geistliche Theologus erinnerte, man solte sich vor den Schälken hüten. Mich dünket, man hat sich vor den Kirchenältesten, den hl. Schälken, zu hüten 46.

Es verlasse sich nur keiner auf die Bauren: wen sie ungewöhnlich caressiren — entweder haben sie ihn betrogen oder wollen ihn noch betrügen 46.

Untreu seyn im Geringen, ist keine geringe, sondern große Untreu 49.

Die Bauren sparen es oft an unserm Herre Gott und müssens hernach dem Teuffel in Rachen werfen 49.

Wer denen Bauren viel von Almosen saget, denen sagen sie von dem Teuffel 52.

Was die Alten sungen, zwitschern die Jungen. Von Raben kommen keine Tauben, von Wölfen keine Lämmer: Ebenfalls was von Bauern kommt, das hat die Natur und Art der Bauren 80.

Die Wölfe, so nicht gejaget und erschossen werden, mehren sich und thun größern Schaden (böse Sitten der Jugend) 82.

Vorsorge fürs gemeine Wirtshaus: Woher solches komme, weiß ich nit. Vielleicht befürchten die Bauren, wann das Wirts-

hauß gar zu schlimm, es möchte ihnen, indem sie den guten Wein trinken, ins Maul regnen 72.

O des gewissenlosen Betrugs! Solche Betrüglichkeiten der Bauren hat Hans Sachs in seiner altteutschen Reimart gleichfalls zu beschreiben gewußt, wann er saget:

Der Baur gantz unwahrhafftig ist
Voller Betrug und Argelist.
Viel Renck und Lügen er erdenckt,
Den Mantel nach dem Wind er henckt:
Auch viel verheist und wenig hält,
Von einem Ding auffs ander fällt.
Thut offt einem Herrn freundlich zusprechen:
Wolt ihm doch lieber das Herz abstechen. 7 ff.

Ich lese mit Bestürzung, welcher gestalt im vorigen seculo die Bauren Herrn sein wollen und sich zusammen verschworen: Ich lese gleichfalls, daß sie biß in den Tod zusammengehalten 14.

Es gehet den Bauren insgemein wie jenem Liefländer, der sagte:

Ich bin ein Liefländer Bauer,
Mein Leben wird mir sauer,
Ich steige auf den Birken-Baum
Und haue davon Sattel und Zaunn.
Die Schu bind ich mit Baste
Und fülle meinem Herren den Kasten
Dem Pfarrherrn geb ich seine Pflicht,
Und weiß von Gott und seinem Worte nicht 86 ff.

Umbsonst kratzet sich kein Schultheiß oft hinder den Ohren: dann höret er übel, er hat Ohrenschmerzen. Daher sagen wir im Sprüchwort: Er hat *Schultheißen Ohren* 25.

Gott helff einem Pfarrer des Schultheiß ein Schütz, und Hasen schüssen kann! 26.

Der Schultheiß und die beyde Bürgermeistere — drei güldene Herzen in einem silbernen Leibe 28.

Nicht jeder der subtilia traktirt, traktirt auch utilia 33.

Die Waidbuben reissen die grösten Zotten und Possen. Hie hat der leidige Satan die verwünschte Gelegenheit in *Zauberey und Hexerey* sowol Buben als Mägdlein anzuführen 81.

Es giebet leider, Gott erbarm es unter denen Bauren Eltern *die lehren ihre arme unschuldige Kinder zaubern* 97.

Ihrer viel stecken *voll Aberglaubens* und *Zauberey*, deren sie sich beydes für sich selbst und für ihr Viehe behelffen und anstatt der Artzney gebrauchen 8.

Mehr als einmal hab ich aus der Bauren und ihrer Weiber Munde selbst gehört, die Hexen gingen so fleißig in die Kirche, auff daß sie nun nicht vor solche Leute angesehen werden möchten, hüten sie sich vor vielem Kirchen- und Nachtmalgehen 110.

Ich weiß, daß etliche wegen verlohrner und gestohlner Sachen sich Raths bey Meister Clasen zu Fischborn erholt haben 145.

Unter dessen gilt es denen Bauren doch gleichviel, wen sie in ihrer Schwachheit holen und brauchen. Kann ihnen durch ein altes Zauberweib Hülfe geschehen oder können sie vermittels des Aberglaubischen Segens wieder auff die Beine kommen, so nehmen sie es willig und gerne an — alles rühre vom Teufel und bösen Leuten her 151.

Weitere gemeinsame Merkmale sind die echt hessischen Namen *Knän* = Vater, *Meuder* = Mutter. Jenes hat Hildebrand im DWB erklärt und einzig richtig erklärt. B: nicht nur der Hochzeit-Gäste Kinder, sondern alle die im Dorfe seyn, kommen in die Hochzeit-Stube, da geben ihnen ihre *Knän* und *Meuder* sat Gutßi. Die Bauern lassen den Pfarrer darbey seyn und kreynen 138. Ey Herr Pfarr, gedencket doch in der Predig, wie alt uns *Knän* oder Vatter gewest 152.

Für die Bäuerin, die B ebenso geißelt, wie den Bauer, wird *Els*, *Else* häufig gebraucht, was A, scheint es, doch zu grob vorkam. B: die Bauren bitten ihn zu Gevatter, wann ihre *Elsen* niederkommen 61. Die Bauern und ihre *Elsen* geben alles mit fröhlichem Herzen 69. Wollen Gevatter Kunz und *Els* ihren Schwäher besuchen 91. Die Affektion gibt der junge Bauren Knecht Jungfer *Elsen* zu verstehen 133. Ich habe die *Elß* in mein Herz gefaßet, sie kommt mir nicht wider drauß 133. Wann er nun 3 mal um Jungfer *Elsen* angehalten 133. Holen sie auch die Jungfer *Els* die Braut 136.

Dagegen hat die *Gret* dafür in A Aufname gefunden: ehrliche Baurn-*Gretlein* heuraten 395. B: ist es Sach, daß die Stadtleute auff die Dörfer gehen, umb etwas zu kauffen, da müssen sie geben, was *Henn und Gret* ihnen selbst anfordern 150. Wenn *Hanso* und *Gret* das Ja einander geben 134. — In einer Festbeschreibung im Leben Joh. Georgs V von Sachsen (ed. Müller 1838) heißt es:

Um einen Pelz sie laufen thäten
In die Wette die lieben *Greten*.

A 44. 45 gebraucht *Vetter* etwa wie wir heute ‚Kunde‘ sagen. B: Und was düncket dich von solchen *Vettern*, die vor sich das beste Korn behalten usw. 8. Die *Vettern* (hier Schüzen) sehen bißweilen denen Verbrechern gar zu sehr auf die Finger 63. Es ist zwar nicht ohne, er hat es meistens mit *groben Vettern* zu thun 75. Es ist nicht sogar lang, da fragte mich ein ziemlich *alter Vetter* usw. 87. Ein anderer grober *Vetter* sagte 123.

Synon. mir hat ein *alter Laur*, wollte sagen Baur 115.

Kürbe A 24: weil ich noch niemals bey dergleichen *Kürben* gewesen 36. Ferner 273. 307: wann es *Kirb* 142. *Kirb* B:

der Sonntag ist der rechte Tanz- oder *Kirbtag;* auf eine *Kirb* und zum Tanz gehen 91. Wann er auf allen *Kirben* allein mit ihr tanzet 133. *Bauernkirben* 141. *Kirbebaum* 142. 143: *Kirchweyhen*, *Kirchmessen*, *Kirmeß*. Wie eine *Kürbe* in A beschaffen, schildert B folgendermassen:

Von der Bauren Kirben und Kirbe-Täntzen Ich muß auch der Bauren-Kirben und ihrer Tänze gedencken. An etlichen Orten fähet sich das sündliche Wesen auff dem lieben Sonntag an. Zu loben sind diejenige christliche Obrigkeiten, welche sie auff den Sonntag abgeschafft. — Da (Sonntag) ist es mit dem heiligen Gottesdienst, mit der Anhörung göttlichen Wortes gethan! Etliche Geistliche sind so ungeistlich, daß sie wol selbsten die Predigten einstellen, oder wann sie schon eine halten, so ist sie doch dermassen kurz und abgeschnitten, daß sie dißfals niemand zu beschweren. Ein jeder Bauer hat seine Anzahl Gäste und da muß es gefreßen, gesoffen und alles verthan sein. So lauffen auch die leichtfertige Dirnen und Gesellen mit hinzu; sie kommen über Feld her. Mich wunderts, daß mancher Herr seinen Knecht, manche Frau ihrer Magd, manche Mutter ihrer Tochter soviel Willen lässet. O wie mancher Gesell, wie manche Dirn haben ihre Ehr und Jungfrauschaft auff der Kirb gelassen! Inzwischen muß ein jeder Tantzknecht und Tantzmagt bei dem Kirbe Baum, wie die Israeliten bei dem güldenen Kalbe sich einstellen. Da hebet sich dann das Geigen, dann fähet sich das Springen und Tantzen an. Wer von weitem stehet, solte meynen, diese Leute wären alle toll und vom Teuffel besessen. Ferner, wann es Kirb, haben nicht allein die Leute ihre Häuser voller Gäste, sondern es ist auch damit das Wirtshauß aller Orten besetzt und angefüllt. Da sitzen Junge und Alte, Mann und Weib unter einander. Hilf Ewiger Gott, welch ein Juchzens, welch ein Schreyens. Der Wirth selbsten, damit er die Gäste herbeilocke, dinget einen Geiger, Leyermann und Sackpfeiffer; da gehet es dann drunter und drüber! O, wie viel edlen Weins wird verschüttet! Wie viel guter Speisen werden unnütz verthan! Das Fluchen und Schwören ist hie so gewöhnlich als das Fressen und Sauffen. Was gottlose, was schimpfliche Reden werden da geführt! Was Zotten, was Possen werden da in Gegenwart der Kinder gerissen! Insonderheit, wann der Kopf von Wein und Bier erhitzet, wil er von götlichen Dingen reden, da gehet es an ein Disputirens von der Religion. Endlich kommts von den Worten zu den Streichen. Mancher überlädet den Magen, daß er mit Gunst zu melden kotzen und speyen muß.

Eine schöne Andacht ist es auch, wenn man bey vollem Magen und Kragen das: Allein Gott in der Höh sei Ehr! singet. Da schreyen die volle Säu aus aller Macht und was sie erschreyen können: Ein Wohlgefallen Gott an uns hat! O ihr tumme, wüste und wilde Leute! Wie versündigt ihr euch!

Die Kirchweyhen, Kirchmessen oder Kirmeßen mögen wol einen guten Zweck vor diesem gehabt haben. Und bin ich der Meynung, unsere liebe Vorfahren haben dem Allmächtigen Gott, daß er ihnen einen Ort des Lobes und Betens bescheret, von Hertzen gedancket und darauf in der Furcht des Herren mit Freuden, aber doch auch mit christlicher Bescheidenheit Speiß und Tranck zu sich genommen. Sehet, wie sobald kan eine gute Sache durch den einigen Mißbrauch zum schädlichsten Gift und Verderben kommen und gerathen! Ach! Wie mancher ehrlicher Mann ist auff solchen Bauren-Kirben erbärmlicherweise umb sein Leben kommen! Wie manches Blut-Bad ist auf dergleichen heyllosen Kirbetagen entstanden! 141—144.

A 14: er und mein Meuder, samt unserm Ursele — hatten die *Hinterthür getroffen* und wolten dieser Gäste nicht erwarten. 536: schlug damit tapfer zu, biß er sich endlich von mir entriß und die *Thüre traff.* B: du must 8 Tag im Thurm sitzen, der Vogel möchte sonst das *Thor treffen*, Versengeld geben und sich unsichtbar machen 62.

Blauer Wunder A 39: da solte man seinen *blauen Wunder* gesehen haben. Ferner 150ff. 483 muß stat blauten, blauen gelesen werden. B: dieselbe Redensart S 111. 119. Ochsenphilosophie 15.

Meerwunder A: 54. 428. B: *Meerwunder* 146.

Plaute A: darauff zuckte er seine *Plaute* und sagte Holla! 40. B: Schultheißen seyend Schultheißen, sie gehen mit einem Stock in die Statt, oder haben eine *Fischer-Plaute* an der Seiten 24. *Pl.* ist ein kurzer breiter Degen.

Begrasen A: damit er sich *begrasen* und wieder mondiren solte 182. Als sich die Medici — zuvor (am † Herzbruder) genugsam an ihm *begraset* 313. B: ich meyne die grobgeizige Bauren können sich auch *begrasen*, wann sie, wie sie wollen mit ihrer Pflegkinder Armut umgehen dürfen 105.

Hui A: 49. 81. 109. 143. 192. 335. B: daß die Bauren in einem *Huy* ihre gemeinen Häuser bauen, wann sie aber Gotteshäuser bauen sollen usw 49.

Milchpfennig A: 227. 348. 404. B: *Milchheller* — jene Bäuerin bezahlte ihren Wein von den *Milchhellern* 148.

Herbergirer A: Hie und da unsere Herberger zu bestehlen 491. B: *H.* und Gasthalter 55. Wirthe und *Herbergirer* 121.

Hudler, A: ihr kleine *Hudler*, habt ihr dann keine Mäuler mehr 28. B: wann gemeine Schulden zu bezahlen, werden bald anfangs die losen *Hudler* die unmügliche Unmüglichkeit, hernacher das viele Geld geben, wodurch sie erschöpft werden, vorschützen 316.

Schlampamp A 100: wie man nun also *schlampamte* usw. B: ein täglicher *Schlampamp* und die Ehre versüssen alle Schult-

heisische Unfälle und Mißverstände 25. Die Burgermeister haben zeitlich nebenst dem Herrn Schultheisen einen *Schlampamp* 29.

Kalender machen A 434. B: daß die Geschwornen oder Landscheider grossen Profit haben; solte es nun an den Tag kommen, so würden sich die Bauren *Kalender drüber machen* 31.

Linde A 313. 314. B: unter der *Linde* nach altem löblichem Gebrauch ankündigen (v. Schultheiß) 23. Unter der *Linden* des Sonntags nach gehaltener Predigt klagen über usw. (v. d. Schützen) 63.

Böhmische Dörfer A 19. B: wenn der Pfarrer von der Seele Unsterblichkeit redet, redet er zu den Bauern von *Böhmischen Dörfern* 92.

Potz 72 usw. B: *Potz Schwapperment schänd!* 63. *Potz* Velten! bald hätt ich was vergessen. *Potz!* die Spielleute setzen einen Teller auf 140.

Zotten A 86 (zuzotteln). 190. 331. *Anzotteln* B: nach diesem kommet die Köchin mit einem Löffel *angezottelt* und der steuern sie gleichfalls 140.

Zottmagd B ob dahergehörig? so dann holen sie auch die Braut mit ihren *Zottmägden* und den andern Weibern ab 137. Die Knechte (Hochzeit) geben Gelt, die *Zotten-Mägd* Haußsteuren und da geschieht die Dancksagung bey diesen wie bei jenen 140.

Abschrötlin, residuae mensae 96: jener aber rüstete auß den *Abschrötlin* wieder ein Frühstück. Vergl. Z. f. D. Phil. 17, 228. Schmeller I² 613. *Anmutige Speisen* 59; hier ist der stehende Ausdruck „ein *niedlich*, ein *höflich Essen*“ in den alten Küchenmeistereien zu vergleichen.

Fehlhalbe 76, unten, ist zu lesen *Fehlhalde*, wie denn die Redensart heute noch üblich; Halbe = Seite könnte aber durch Halde vertreten werden. Tittman I 75 schlägt das richtige — *halde* vor. *Fettmönchlein* 287, entweder volksetymologisch oder satirisch von A gebraucht; es kommt sonst nicht vor und das DWB III 1574 bringt nur aus A Simpl. 2 Belege. Misverständnis, Unkenntnis darf wol kaum angenommen werden, da A niderrheinische und westfälische Ausdrücke zu gut kennt. Ein *Fettmännchen* ist eine dem französ. Sous änliche Kupfermünze gewesen, die am Niderrhein, Westfalen, besonders aber in dem alten Herzogtum Jülich-Cleve-Berg gang und gäbe war. Es enthielt 4 Füss (Füchse), d. h. 4 kleine Kupferheller. Es gab ‚Kastemännegen‘ (Bonn, Köln), Petermännchen (Trier), Perdmännegen (Lüneburg, Braunschweig); alle machten $1/_2$ Currentchen aus d. h. $2^1/_2$ Sgr. oder 30 Pfennige. Fäschs Kriegslexikon. 1735 (Dresden und Leipzig) hat ein kleines Münzregister als Appendix, da stet sogar *Fettmängel*. — *Funck* oder *Goll*: ach warum hat mich nit gleich ein *Funck oder Goll* aufgefreßen? 512. Es ist zu lesen *Finck* oder *Fünck* oder *Goll*, bei Tittmann mit Fragezeichen und Göll Pfüze! *Goll* ist der Dompfaffe, Gimpel.

Gewissen weites, daß ein großer Heuwagen hindurch hätte fahren mögen 348, vgl. Alem. 4, 253: worinn ein schlesischer Fuhrmann könnt umkehren.

Hochheimerwein 82, sih Alem. XI 149. XIII 180. *Hole mich Dieser und Jener* 246, d. h. der Teufel. Alem. XIII 279 wo mer Beispile aus Hebel und andern sten. Die lachende Schule 1725: daß dich dieser und dieser hole! S 18. *Holländer* 117: ging hiemit durch wie ein *Holländer.* „Er geht durch wie ein Holländer" ist ein Sprichwort. Die Holländer beziehen es auf einen kriegerischen Vorgang, wo sie mit Sägen an den Bugsprieten eine mit Ketten umgebene Citadelle zu Damiette in Egypten einrannten; andere spotten, es sei aus der Schlacht bei Dettingen, wo die holländischen Truppen zuerst Linksum gemacht haben. Sander Reisen I 533. Tittmann I 116 weiß kaum Bescheid.

Jacob 48, sollte das ein Spott sein? Die Bauren-Anatomie kennt den Meister *Jacob* als Scharfrichter. Das ist gut vor die Bauren, daß kein *Meister Jacob* sie foltert, sonst würden sie ungeseumt bekennen 15.

Instrument: darneben erdachte ich ein *Instrument* usw. 199. Das folgende Buch erschin kurz nach dem Simpl. Ich seze den Titel ganz hieher.

D. Joh. Joachim Bechers, Röm. Maj. Cammeraths Närrische Weißheit oder weise Narrheit oder Ein Hundert so Politische als Physikalische, Mechanische und Merkantilische Concepten und Propositionen deren etliche gut gethan, etliche zu nichts worden. Anitzo von neuem herausgegeben mit einem Vorberichte an den Leser. Darinnen Erstlich von des H. D. Bechers Person nach ihren Tugenden und Lastern und dem daraus entstandenen Glück und Unglück; hernach von seinen Schriften sowohl insgemein, als auch von gegenwärtigem Tractat insonderheit gehandelt wird von J. F. R. (P. P. et S. J. A. P. A.). Anno 1724 kl. 8⁰. 208 ff. u. Vorbericht.

Hierin stet folgende Invention, die mit Simpl. zusammenfällt:

Salomon Morlands Englisches Stentrophonicon auf eine Teutsche Meile mit einander laut reden.

Will ich dieses anziehen, daß, wie ich in Engelland vernommen von einem der von Tanger kommen, daß diese Invention in neulicher Belägerung der Mohren, da sie das Aussenwerk von der Vestung abgeschnitten, gute Dienste gethan, dieweil dadurch beyde Commendanten mit einander reden können und die Mohren kein Engelisch verstanden.

Ich habe zu Nürnberg bey dem berühmten Optico Franz Gründler dergleichen gesehen, da der eine ein Instrument zum Reden, der andere ein Instrument zum Hören gehabt und haben beyde solcher gestalt auf eine ziemliche Distanz mit einander reden können, daß darzwischen niemand etwas gehöret S 27.

Kaiser, der alte 324. 542: lebete auf *den alten Kaiser* hinein. Vgl. Cunrad Dieterich II 105: die junge Gesellen seien nur da, daß sie auff den *alten Kaiser* zehren.

Christus und Tauf 324: als ob *Chr.* und *T.* an mir verloren wäre; muß ‚Chrysam' heißen. Eine allgemeine Redensart.

Laustern wie eine Sau 93. Vgl. Ihr horcht euch selber zu, wann ihr redet, als *wie ein Saw, wann sie bruntzt* 545 in dem Buche *Moscheroschs HM:*

Anleitung | Zu einem Adelichen Leben. | In welchem | abgebildet wird | waß | Adelicher Jugend | zu lesen, zu lernen, zu vben | anständig vnd nöthig ist. | Erstlich | von Samuel Bernhardt | In französischer Sprach, mit eingeführten nutzlichen Lehren | lustigen Historien vnd zierlichen Sprüchen | beschrieben | Hernach | Ins Wälsche vnd Deutsche vbersetzt | vnd anjetzo | Wiederumb zum Truck verschafft | durch | Hanß-Michel Moscherosch. Straßburg Bey Johann Philipp Mülben. Im Jahr 1645. 8⁰ 7 Bll. umpag. 733 SS und Register.

Ser seltenes Opus, nirgends erwänt. Chr. Gérard in s. Ancienne Alsaze à table verwandte es erst als in A. Stöber aufmerksam machte.

Ich sezte den Titel schon hier ganz her, weil die Alemannia widerholt darauf zurückkommt.

Laute 99: dan ich bedünkte mit meinen närrischen Einfällen jedermann *über 17 Lauten zu seyn.* Alem. XIII 41 (29): Nichts ist, sagt man über eine Music von 7 Lauten. Tittmann kennt das Sprichwort nicht.

Mannsfalle: derselben (Dame) *Mannsfallen* wartete ich trefflich auf den Dienst 390, auch ins DWB aufgenommen! In dem Buche „die Geschichte der Marquisin von Pompadour 1759. 1760" wird bei Gelegenheit eines Falles der P. und der Hilfe durch eine Schildwache gesagt, daß leztere ir die „Königsfalle" zugedeckt habe. *Mauskopf* 67. 73. 438 Spizbube: ein einiger böser Regent oder Vorsteher gebieret, promoviret vnd befürdert oftermals hundert *Mausköpf* vnd böse Amptleuth; Freybeuter und *Maußköpff.* Albertinus, der Welt Schaw- vnd Tummelplatz S 296. 935.

Narr im Zwibelland 133: Land ist Abteilung im Garten oder eingehegt im Felde. *Narr* get auf aufgeschoßene, unfruchtbare Stengel. Es gibt auch Pflaumen- oder Zwetschennarren, Kolnarren usw. Das DWB VII 364. 13. 6 muste dise Stelle aufefüren. *Nebenzinke* 471, im DWB gänzlich misverstanden. Auf dem badischen Schwarzwalde eine ‚Ortsparzelle'. In der markgräfl. bad. Rechnungsinstruktion v. 1776 S 26: die Hauptorte mit allen dazu gehörigen *Zinken,* Weilern, einzelnen Höfen. Ortenberg das Dorf nebst seinen dazu gehörigen *Zinken.* Zell das Dorf nebst seinen dazu gehörigen *Zinken* Orten. Landvogtei 1795 S 61. Schutterwalden, Erthal, Geroldsegg samt den dazu gehörigen *Zinken* S 75. Es ist da hochdeutsches Wort. Aeltere Stellen finden sich in der Glottertaler Offnung 14. Jhd. Die Gotzhuslüte hant ouch das recht in dem vorgenannten Tal zu Gloter, in allen *zinggen,* hinter welem herren sie gesessen sint usw. Mone 20, 488. Wirtembergische 3. Landrecht-Ordnung 1610. Reyscher V 21: *Zinken* und Höf. Als Flurname oft: *Zinke*wis, Schleitheim; im *Zinke,* Trasadingen usw.

Omnes, Herr, Jedermann, die ganze Welt 470: so ist der

theologische Stylus bei *Herrn Omnes*; vgl. Cunrad Dieterich I 281: darumb alles soll hergehen nach *Herrn Omnes* Kopf, wie es der gemeine Mann haben will. I 431: da *Herr Omnes* danzet animo et corde impuro. Alem. IX 57: und sperret sich *Herr Omnes* wie ein Haspel oder Katz in Carmersack.

Pabsttum, schmecken nach 61; vgl. Ammersbachs Vielfraß 38: es *stincket* ohne dem alles nach dem *Heydentum* und *Pabsttum*. *Pfitzpfenning* 480 Geizhals: es gibt der lausichten Filtz, Laußschinder, Muckensayger vnd *Pfitzpfenning* sehr viel C Dieterich I 468. Drumb wirf weg von deinem behaltenen Gut, du Geitzwanst vnd *Pfitzpfennig* 468. C Dieterich I 842. 317 hat *Pfenningspitzer* dafür: rechte Stencker, *Pfenningspitzer*, Cunnichschneider. — Wie mancher reicher *Pfenningspitzer* und Nageranft thut — der was Gott gegeben nicht genießt. *Piron* 554: ein *Piron* oder Gabel, vgl. Hainhofers Relationen 1611—13: ain fueteral mit 8 helffenbaininen gablen oder *pyronen* 91. Coralline löffelstill, *Pyron* und messerhefft 96. Im Dillinger Inventar 1611: Leffel, Messer, *Piron*. Alem. X 59. Tittmann (1874) II 261 hat falsch: Pirone? franz. Türangel, ital. Hebebaum! — *il pirone* ital. Fleischgabel, Gabel bei Tische überhaupt. *Plachscheisser*, *-erei* 9. 45: Vgl. Cunrad Dieterich I 131: halten es für ein Schand und *Plackschmeisserei*, daß sie über Bücher liegen. *Poppe, fränzische* 168: Es darf wol an die beinahe biß in unser Jarhundert hereinragende Sitte französische Puppen in neueste Mode gekleidet sich kommen zu laßen, erinnert werden. Sie vertraten die neuesten Modejournale.

Ratio Status, Statsnuzen 87, Tittmann I 86 citiert eine erklärende Stelle, den Titel einer andern Schrift Grimmelshausens. Die nagelneue Bauren-Anatomie sih oben Alem. 14 S 39 gebraucht im Titel den Ausdruck. *Runze* in *Waßerrunze* alveolus 220, ist alem. Wort. Ausfürlich handelte ich davon in Kuhns Zeitschrift für Vergl. Sprachforschung 15, 195 ff. Alem. 2, 180. Man sagt *der R.* und *die Runse*.

Saft, Roter 41. 87. 137: vergl. Alem. IX 99. X 78 (99). Campes Wb. 1810 IV 10a. *Sausenger* 331: Schweinebrenner, Schweinsharabbrenner nachdem das Tier gestochen; früher vor dem Abbrühen ein ser wichtiges Geschäft. Ich erinnere hier auch an die Ueberlinger die im Volksspotte Sûbeggler heißen, d. h. Saubügler, weil sie mit eisernen glühenden Stangen die Sauhare abbranten. *Schank*, Schrank, 84: naut im *Schank*. In Hessen ausschließlich stat *Schrank*, Vilmar Idiotikon 341. Tittmann macht die falsche Note, als ob ‚Naut' Not bedeutete. *Schwabenhaide* 367: ist die Leutkircherhaide, wo die Laustanne sich findet, unter der die farende Diet sich lagert und sich die Läuse abfängt. Volkstümliches I 185 No. 293. *Schwœbische Fuhrleute* die ire Lätz mit neuen Nesteln gezieret 116. Mit einem großen *Schwabenlatz* 504. Bekannt (Alem. X 280) ist Logaus Spruch:

Die Tittel ohne Mittel sind wie ein *schwäbisch Latz*
Da oft ein schlechter Junker braucht einen großen Platz.

Fischart im Garg. kennt den *schwb. Laz* auch. *Schwæbische Hosen* 107: die Hosen waren auf Polnisch oder *Schwäbisch* d. h. eng anligend, wie Alem. I 94 IX 89 vilfach belegt zu finden ist. Daher auch die Vergleichung mit den Fröschen, was sich auf die gelben hirschledernen Hosen bezieht. Die Schweizer haben weite Hosen und scheint es gefältelte. *See- und Neckarweine* 333. Garg. cp. 19 R. Sie sten in keinem besonders guten Rufe, man tut inen aber ser unrecht. Die Alem. 1, 97 und öfter bringt Notizen darüber. Kein Geringerer als der Marchtaler Poet und Wizling Seb. Sailer spottet noch im vorigen Jarhundert:

Mit am *Saiwai* duats mi kränka
was ih soll mit deam ausdenka.
Zwoar dea laß ih glaubli bleiba,
ka da Duifel mit vertreiba
und schpreng mitam noh entzwoi
Oicha, Buacha, Felsa, Schtoi.

(Peter als Gott Vater.) *Siemann* 157, bair. Simandl, mit Anlenung an Simon. Meinen Beleg Z. f. D. Phil. 17, 235. Schmeller II² 204. *Stiegelhupfer* 227, eigentlich Hecken-, Planken-, Zaunüberspringer in guter und böser Absicht, um zu entfliehen, um von unvermerkter Seite irgendwo einzufallen, um einen kürzeren Weg gewinnen, wie die Geistlichen in Baiern denn so heißen wenn sie in pfarrlichem Berufe ausziehen. Zu Schmeller II² 743. Im Simpl. ist das Wort für Soldat künstlich eingefürt. *Stockfisch und Platteislin* 118: Dein Vater sey ein *Stockfisch* und deine Mutter eine *Platteissin* gewesen, (d. h. dumm), Schimpf. Darüber hat Lichtenstein vor einigen Jaren in der Zeitschrift für DA geschriben. Es ist eine beliebte Redensart im 17. Jhd. gewesen, nicht selten verstand man die Niderländer und die Oberländer darunter. Folgende Stelle will ich noch beifügen: hatt Herr Tylli, Cordova und Anholt vil *Nordsächsische Stockfisch* und *Plateißlein* ins Wasser gelegt vnd ihnen den Staden wider den Rhein hinab gutwillig volgen lassen. Verid. Germ. 31.

Talpe, Pfote des Hundes 357, darf wol in *Tape*, *Taupe* wie allgemein schwäb. alem. die Pfote heißt, geändert werden. Das Zeitwort dalpen genügt nicht. Subst. kenne ich nicht. *Tauben im Hirn* 14: Wunderseltzame *Dauben* stiegen mir damals ins Hirn. Vergl. Moscherosch (sv. Sau, oben) 275: Seltzame Grillen und *Dauben im Kopf*. Dazu gehört (Alem. X 176) „dubadänzig“: da möcht ma *d.* weara = verrückt. Bodensee. Elsaß. *Tyras* 156. J Conrad Aitinger (Hesse) Kurzer und einfältiger Bericht vom Vogelstellen usw. Cassel 1653. 42 gebraucht es oft zB. wie die Hüner mit dem Tyraß gefangen werden. T. ist oft 60′ lang, 40′ breit; hat engere, das Schneegarn weitere Moschen.

Urschlechten pl. Pocken 311. 323. 388, — Mäler usw. Das Ztw. ‚verderben‘ drückt deren Wirkung aus. SW deutsch verstet man nur Impfpocken der Kinder darunter, aber mit dem Artikel als ob er zum Worte gehörte: Durschlächt. HSander (Reisen II 271) findet in einem Constanzer Naturaliencabinet neben einer Elendsklaue einen *Durschlechtenstein*.

Vertrieblen 219, vgl. *Antrieblen* unnötige Krieg, und füren CDieterich I 789. *Villingen*. Die Geschichte worauf Gr. anspilt und die er misverstanden, beruht auf sagenhaftem Boden. Ein Verbrecher wäre um dem Preis seiner Begnadigung in das Waßer hinausgefaren, das die Feinde im 30järigen Kriege angestaut hätten und hatte ein Fäßchen Quecksilber auslaufen laßen, worauf die Waßer abliefen. Mein „Aus Schwaben“ I 11 ff. *Vorthel* 176: gleich anfänglich kämpften die Armeen um den *Vorthel* d. h. vorteilhafte Stellung. Die Frankfurter Ratsherrn hatten an dem Eingang des Rathauses einen erhöhten Stein, von dem aus sie beßer in den Sattel sich schwingen konnten, denn früher ritten sie dahin. Solche ‚Helfer‘ hieß man in Süddeutschland „Vortel“. Im Verid. Germ. 51 heißt es: da Sapor ihne, Valerian, wann er zu Pferde gestigen, schmählich zum Schämmel und *Vorthl* gebraucht. — Wenn es in Uhlands Junker Rechberger in der vorlezten Strofe heißt: Er schwang sich in Sattels Mitte | Der Grabstein diente ihm zum Tritte — so würde der Grabstein volkstümlich *Vortel* heißen.

Zerblozen 105: ist nicht durch „Schnellen, Prellen mishandeln“, Tittmann I 103, zu übersezen, es heißt stoßen, schlagen und nichts anderes.

Dürmel 82. 86. Alem. 10, 176; *Dorkeln* 83. 104. *Pumpes* 84. Alte *Mucken* 185. *Knackwurst* 182. Bei Cunrad Dieterich I 220: das Blut darinnen, vnd Speck gibt die edelste und beste *Gnackwurst*; zu *Liecht kommen* 271 sind echt oberdeutsche, schwäbische-alemannische Ausdrücke. *Dachtel*, Orfeige 228 ist mer bairich heute. *Geheien* 90. 123. 205. 219. 225. 267. 387. 411 nur teilweise oberdeutsche Bedeutung, mer hessische.

BEILAGEN,
ZEUGNISSE FÜR DIE SITTENZUSTÄNDE HESSENS ZUR ZEIT GRIMMELSHAUSENS [1])

1 *Von dem gemeinen Wirth* Zu welchem die Bauren-Gemeinde Lust und Belieben träget, und der ihr das meiste Geld gibt, kan am ehesten gemeiner Wirth werden. In diesem Stuck gleichen die Bauren denen Franzosen, welche die Aempter kauffen und verkauffen,

[1]) *Aus der Bauren-Anatomie. Schauplaz: Vogelsberg, Spessart.*

welches auch nunmehro leyder bey uns Teutschen in allen Ständen eine schändliche, böse Gewohnheit werden will. Also gelangen zur Wirthschaft, welche das meiste Geld geben. Umb so viel weniger nimpts mich Wunder, daß die Dorff-Wirthe so eygennützige und geitzige Gesellen seyn. Was sie von dem Wein geben, hab ich nie erfahren können und ob sie vom Bier der Herrschaft etwas entrichten, das ist mir nit gesagt worden. Im übrigen möcht ich gerne wissen, wann ein Baurenwirth so viel Ohm Aepfel- und Bieren-Wein deß Jahres verzapfet, ob die Herrschaft daran auch etwas Nutzen hätte? Ich glaub es schwerlich. Aber diß glaub ich, daß es dem Herrn Wirth ohne Schaden sey. Der gemeine Wirth kan sein Käß und Brod weit höher, als der beste Herbergirer und Gasthalter sein Gesotten- und Gebratens anbringen. Wil der Gast nicht vorlieb im Wirthshaus nehmen, so weiset er ihm den Weg. Der gibt dann dem Bauren-Wirth, weil er nirgends anders unterkommen kan, die allerschönsten und besten Wort, damit er nur seinen Zorn fallen lasse. Die Baurenwirthe seynd zum Theil wie der Teuffel in der Höllen, der die Verdampte, sie seyen wer sie wollen, an einem Ort zusammen packet: also müssen in den Dorff-Wirthshäusern redliche fremde Leuthe bey den tollen und vollen Bauren sich behelffen. Denn die Bauren seynd von keiner solchen Bescheidenheit, daß wann sie satt, sie nach ihren Häusern giengen, sondern es liegen die Flegel auff dem Tisch und starren die fremde Gäste mit begossener Nasen an, gleich wolten sie dieselben in kurtzem leichter machen. Auch seynd die Bauren-Wirthe gar nicht gewohnet, fremden Leuthen guten Bescheid zu geben, sondern gehen mit ihnen umb, wie sie nur selbst wollen. Neulich kamen in unser Dorff arme unvermögende Leuthe auß dem Wißbad und wären gern beherberget gewesen, zudem war es gar kalt und die guten Leute waren zum Theil schwach und alt, da gab ihnen der gemeine Wirth zur Antwort: Meine Wirthschaft kostet mich Geld, sehet wo ihr sonst unter Dach kompt, ich kan euch nicht herbergen. Deme sey aber wie ihm wolle, so weiß doch der Herr Wirth, daß er Schultheiß, Eltesten und Geschwornen in Ehren halten sol. Potz Velten! Bald hät ich was vergessen, die Herren Bürgermeister hätte ich mit in die Zahl setzen sollen. Wie offt geschieht es, daß er diesen vornehmen Leuten eine Zech spendiret, bloß zu dem End, damit sie ihm desto günstiger werden. ihm durch die Finger sehen und bey der ganzen Gemeinde ein Wort vor ihm reden. Mein, wie düncket dich, sollen wol Schultheiß und Bürgermeistere mit dem Wirth unter einer Decken liegen? Wann der Erste die Bäume im Wald vor ein Schandgeld verkauffet, die Letztere aber selbige lustig und getrost versauffen. Ich will es nicht widersprechen, wann die Gäste truncken worden, das der Wirth von seinem Apfel- und Birn-Wein in den guten Wein schüttet und also den bösen für den guten Wein vertreibet. Probatum est. Ein X vor ein V können gleichfalls die Herren

Wirthe machen, dann solcher Gestalt kommen sie der Rechnung zu? Eine Dorffwirthin fragte ihren Buben: Hanso, hast du den Gästen auch recht angeschrieben? Als er sich nun etwas besann und endlich ja sagte, sprach sie: wann du es nicht recht wol weißt, so schreibs noch einmal an, damit es desto gewisser getroffen werde. Und soviel sey gesagt von denen Baurenwirthen! S 54—57.

2 *Von der Bauren Kinderzucht* Mit den Kindern ist es eine verborgene Sache. Man soll sie nicht allzu lieb haben und darf sie doch auch nicht, als die sein eigen Fleisch und Blut seyn, als ein Unmensch hassen. Ich halte denjenigen vor den allerklügsten Vatter, welcher seine Lieb zu rechter Zeit verbergen und auch zu rechter Zeit wieder an den Tag geben kann. Wer seine Kinder recht lieben will, der hasse sie mit dem Gesicht und lasse die Liebe im Herzen verborgen sein. Wahr ist es, ich wolte lieber mich selbst, als meine Kinder hassen. Nichts destoweniger thut mir ein großer Verstand, Sanftmuth, Ernst und Gedult von nöthen, damit meine Kinder auch Gottes Kinder werden. — An rechter Erziehung und Unterweisung der Kinder ist alles gelegen und hanget bloß hieran die wahre Glückseligkeit. Denn andere menschliche Güter sind nicht werth, daß man drauf groß achte. Ich weiß etliche tolle Eltern, die meynen, daß sie ihre Kinder rechtschaffen lieb haben, wann sie ihnen frey Geld und Gut genug samblen; aber sie geben damit den Kindern Anlaß und Gelegenheit, daß sie faullentzen und zu allerhand losen Dingen sich gewöhnen. — Man soll den Kindern den Reichtum nicht zeigen, sich nicht ausziehen ehe man schlafen geht. — Die Erfahrung bezeugets, daß die Fremde bißweilen mehr Glück zur Tugend, als das Vaterland hat. Mancher Sohn scheint bei den Eltern ungerathen zu sein, in der Fremde aber ist er zu einem rechtschaffenen und vortrefflichen Menschen worden. Wann der Sohn seines Vatters Gelt mercket, thut er so lange nicht gut, als er solches mercket; siehet er aber keinen Hinderhalt, so muß er entweder schwimmen oder ersauffen.

Unter andern ist es schlecht und überschlecht mit der Kinderzucht bey denen rohen und ruchlosen Bauren bestellet. Lieber! wie sollen ihre Kinder den König ehren, welchen sie verfluchen! die Prediger lieben, so sie betriegen; dem Armuth Gutes thun, welchem sie Feind sind. Wann in diesen oder andern Sünden die Eltern biß über die Ohren stecken. Es gibt Eltern die ihre arme unschuldige Kinder zaubern lehren. Halten sie von Kirchen und Schulen. Ich habe Eltern gesehen, die ließen es nit bey sich kommen, daß ehrliche Leute über ihrer Kinnder Boßheit klagten und solte gleich das gröste Unheil daraus entstehen. Was? heißet es bey ihnen, soll ich mein Kind umb anderer Schelmen Leuthe willen schinden?

Folgt eine Pasquillgeschichte. Einem jungen Manne der von einer erlichen Jungfrau einen Korb bekam, hefteten Jungens ein Pasquill an sein Haus in Reimen. Eines Handschrift verriet in als Täter; er bekannte sich sogleich. Er und der Concipist musten in den Turm kriechen. Pfarrer und besonders Schultheiß verdienten den grösten Undank und muste der Pfarrer mit seinen eigenen Oren disen statlichen Baurensegen, daß in der Donner erschlagen müße, anhören. Die Väter freuten sich, daß ire Söne ausbrechen: einer sagte, er wäre froh, daß er einen so geschickten Son hätte, der so wol reimen könnte. 94—99.

3 *Wie es die Bauren mit dem Heurathen halten* Die Bauren haben eine sonderliche Mode mit dem Heurathen. Sie nehmen nicht bald eine, die andere vorschlagen, sondern die ihren eigenen Augen gefället. Gleich wie die Söhne, also auch die Vätter haben ihren eigenen Willen. Die Affektion gibt der junge Baurenknecht Jungfer Elsen zu verstehen, wann er ihr erstlich ein Bänd über das andere käuffet; 2) wann er auff allen Kirben allein mit ihr tantzet; 3) wann er sie mit scheelen Augen ansiehet; 4) wann er vor sie im Wirthshaus bezahlet; 5) wann er offt in ihres Vaters Haus kommt; 6) wann er ihr manche Last Gras mähet; 7) wann er ihr das Schnupftuch nimmet; 8) wann er ohne Unterlaß eines zubringt; 9) wann er sie an sein Herz trücket, daß ihr der Athem ausbleiben möchte. Ich weiß mich zu erinnern, daß einsmals ein junger Knecht zu seinen Freyern sagte: ich habe die Els in mein Hertz gefaßet, sie kommt mir nicht wieder drauß. Also haben die Bauren Gesellen auch ihren Wort-Zierat und artige Complimenten. In den Städten bekommt man das Ja strack. Die Bauren aber wollen geflehet haben, ich dencke die Ehr thut ihnen wohl, sonst hielten sie die Verliebten Gesellen nicht auff. Wann er nun dreimal umb Jungfer Elsen angehalten, bekombt er das lang verlangte Ja und das Symbolum: einen Roßmarin-Kaymen. Ich weiß, das bloße Anschauen des Roßmarins, den er auff den Hut stecket und nun mit Ehren träget, erquicket ihm Leib und Seel. Insgemein sehen die Bauren drauff, daß sie vor sich und die Ihren ein fein jung starck Mensch bekommen: Grobe Leut wollen was Grobes! Und was soll man mit so einem Kind thun? Gleichwohl im Heurathen und Verheurathen sehen sie auch gar eyffrig auff Geld und Gut. Bey wem sie das wissen, da hätten sie gern, daß sich ihre Söhne hin verheuratheten. Die Alten sahen selbst zu ihrer Zeit auf eine gute Morgengabe. Damit auch unterdessen das nöthige Ding nit auß der Acht gelassen werde, wann Hanso und Gret das Ja einander geben, richten sie eine Ehe-Beredung auff. Offt geschiehts, daß es mit der Ehe-Beredung nit fort will, da thun sie wol eins und sprechen einander loß und frey. — Ein züchtiger und schamhafter Bräutigam wollte sein Küssen biß zu seiner Zeit ersparen, das wollte aber der Jungfer Braut zu lang

fallen, fiel derowegen ihrem Bräutigam um den Hals und sprach: weil ihr mich nit küsset, so muß ich euch einmal küssen! Ey, es gibt auch noch resolute und heroische Bauren Dirnen! Ich muß aber auch sagen, wie mich der Bauren mit ihrem Verheurathen gemahnet. Sie kommen mir vor wie die Juden. Dann wie diese ihre Kinder bald verheuraten, also warten die Bauren nit lang mit ihren Söhnen und Töchtern. Etlichermassen kan man diese, der Bauren Weise, gut heissen. In Betrachtung, wann die Kinder sich bald verheurathen, so können ihnen die Eltern unterdessen desto besser zur Hand gehen. Ich glaube aber nit, daß die Bauren einmal hierauff sehen: vielmehr ist es der Wahrheit ähnlicher, dz sie die Söhne und Töchter gern auß ihrem Brod hätten und daß ihnen Zeit und Weil lang wird, biß es soweit kompt. — Wie unbarmherzig ergingen sich die Bauren gegen ihre Weiber! wann dieselbe entweder im Kindbett liegen oder noch säugende Kinder haben. Da dörffen sie nicht einsmal die halbe Zeit, wie es Gott verordnet hat, halten, sondern müssen arbeiten, wann sie sich noch innehalten. Ja, welches ungläublich fallen will, eine Kindbetterin kochet wohl gar ihren geladenen Gästen und verrichtet allerley Arbeit, da mitlerweil die andern Weiber sich rechtschaffen lustig machen. An theils Orten kochen die Hebammen. Auch liegen etliche Kindsbetterinnen bey ihren Fraß- und Sauffweibern, die zechen ihr weydlich zu und geben ihr Sauerkraut und Speck, so viel sie mag, zu essen! 132—135.

4 *Von der Bauren Hochzeiten und Hochzeitlichen Geschencken* Ein Stück der Bauren Solennitäten seynd ihre Hochzeiten. Das Freßen und Sauffen fähet an, ehe die Hochzeit-Gäste einmal in der Kirchen gewesen. Wer in das Hochzeit-Haus kommet, hat sobald seine Suppe und ein Stück Fleisch und Brod, also daß schier so viel Suppen und Stücker Fleisch und Brodt werden auffgesetzet, als der Gäste seyn. Ist es denn Zeit zur Kirchen zu gehen, so gehen sie aus dem Hochzeithause in den Hof und paaren sich. Den Bräutigam führen gemeiniglich die zween Schwäger oder sonst vornehme Leut im Dorf. Vor dem Bräutigam gehen die Musicanten her, welche es auf das allerkrauseste und bunteste machen. Und wann der Bräutigam mit den Seinen in der Kirchen, holen sie auch alsdann die Jungfer Els, die Braut, mit allen den Ihren ab. Inzwischen bleiben die Spielleut vor der Kirchen, denn es ist nicht Styli, daß die Spielleut sich viel umb die Kirchen bekümmern. Hierauf geschiehet ein Predig und nach derselben die Copulation. Die Braut, das gute ehrliche Mensch, führen zween tapfere und wolgestiffelte junge Knechte nicht nur zur Kirchen, sondern auch biß gar zum Altar. Omnibus his absolutis gehet man zuvorderst mit dem Bräutigam hinauß und da lassen sich abermals die Spielleute tapfer hören, biß in den Hochzeitlichen Hoff. Sodann holen sie auch die Braut mit ihren

Zottmägden und denen andern Weiber ab. Wann diese nun bey dem Hochzeiter und seiner Company stehen, tritt einer auff und macht gegen die Anwesenden einen hübschen Baselmans; die Summa des Lieds ist, daß sich Braut und Bräutigam und die ganze vornehme Freundschaft gegen den Umbstand bedancken, dz sie zu Ehren erschienen und das christliche Gebet vor sie zu Gott in der Kirchen thun wollen, seynd erbötig, solches hinwiederumb bey allen Begebnüssen um einen jedweden zu verschulden. Im übrigen, weil die Zeit da, sich bey den Tisch zu verfügen und mit dem vorlieb zu nehmen, was Gott in Küch und Keller bescheret, so soll keiner zu lang außen bleiben (denn sie tragen zum Theil die Mäntel heim und die Weiber flidern sich), sondern sich ohngesaumt wieder einstellen. Inzwischen lauffet das junge Gesindlein mit Braut und Bräutigam nach der Scheuren zu und thun ein säuberlich Tänzlein. Endlich kommen die Hochzeit Gäste, beydes: Mann und Weib, Jungfern und junge Gesellen und setzen sich zu Tische. Der Dorfpfarrer klopfet mit dem Teller auff den Tisch, das ist ein Zeichen, daß man Gott vor seine Gaben anruffen wil. Darauf gehet es an ein Essens und Trinckens. Ich kan wol mit Wahrheit sagen, daß ich die Zeit meines Lebens keine verfressenere Leute als die Bauren gesehen. Wann einer meinet, sie sollen aufhören, so fangen sie erst recht an. Mitlerweile machen die Spielleut eins auff und treiben allerhand Narren- und Fratzenpossen und hab ich mit Augen gesehen, daß sie mit den Händen in den Hirsebrey und Pfeffer greiffen. Das ist nichts Neues, daß die Bauren die Spielleute und diese jene bey ihrem rechten Namen nennen. Weil auch das junge Gesind und die Alten nit immer beysammensitzen, gehen die Spielleute zu dem Lumpen Gesind, wolte sagen jungen Gesind und machen ihnen allerlei kurzweilige Pickelheringspossen. Nicht nur der Hochzeit-Gäste Kinder, sondern alle die im Dorffe seyn, kommen in die Hochzeitstube, da geben ihnen ihre Knän und Meuder sat Gutßi. Die Bauren lassen den Pfarrer darbey seyn und kreynen.

Bißweilen, wanns Glück gut ist, singen sie mit heller Stimme den 23. Psalm: mir wird nichts mangeln und allein Gott in der Höh sei Ehr, da sie denn die Wort: Ein Wolgefallen Gott an uns hat trefflich verzwitzern und schön singen. Seyend Einige des Essens müd, die trincken entweder in der Braut-Stuben oder im Hauß-Ehren Taback satt und Bier genug darbey. Etliche Bauren gedencken gleichfals der Pfarrer in Ehren. Dann wann sie von irgends einem erinnert werden, sie sollen sich fein züchtig halten, fahren sie wol ungescheut in diese Wort herauß: was scher ich mich umb den Pfaffen! Soll es aber der Pfarr selbst hören, seynd sie doch so unverschämt, dz sie es entweder ihm ins Angesicht läugnen oder gar seltzam glossiren und außlegen. Zu seiner Zeit dancket der Prediger Gott vor alle Gaben und muß die Leute wieder auf den morgenden Tag bitten. Indessen

weichen die Bauren nicht so bald von einander und wann Herrgen fort, dann gehet erst das Tormentiren und creyiren, Jauchtzen recht an. Man solte meynen, die Leute löschten einen Brand, so ein Geschrey, so ein Wesen und Tumultiren ist im Hochzeit Hauß. Den folgenden Tag machen sie sich nit weniger auß dem Busch herauß lustig und machens in Allem wie den Ersten. Das hochzeitliche Geschenk belangend, so geschieht vorhero ein Sermon und hat der Bräutigam nebenst den Allernächsten, so bey ihm stehen, die Mäntel umb, die Schüssel wird auf den Tisch gestellet und leget ein jeder drein, was ihm gefället. Nach dessen Verrichtung dancket der Ceremonien - Meister Mann und Weib, daß sie sich so wohl eingestellet, wo es Braut und Bräutigam Heut oder Morgen wieder verschulden können, wollen sie keinen Fleiß sparen. Hierauff geben sie die Schüssel dem jungen Gesind, die Knechte geben Gelt, die Zottenmägd Haußsteuren und da geschieht die Dancksagung bey diesen wie bey jenen. NB der Bräutigam gibt allen und jeden seinen Gästen die Hand und bedancket sich vor die Gaben auff das allerschönst- und beste. Indessen tragen sie aber Gesottenes und Gebratenes auff und da fressen die Bauren umb so viel desto getroster und hertzhafter, weil es zum Ende gehet. Potz! die Spielleute setzen einen Teller auff, sagen die Saiten wären ihnen zersprungen, müsten andere kauffen, da steuren ihnen denn gutwillig alle und jede Gäste. Nach diesem kommet die Köchin mit einem Löffel angezottet und der steuren sie gleichfals. Die Spülmagd, das garstige Thier, will auch nicht umbsonst Narr seyn und die bekombt auch eine Verehrung. Restat der Actus, daß die Weiber die Braut fangen. Ach, das ist ein Jammer und ein Herzeleid! Es wäre nicht Wunder, daß das gute Mensch unter der Weiber Händen vergienge! Viel Müh und Verstand kostets biß man die Braut dem jungen Gesind abpracticiret. Da bekommen dann Weiber und Männer die Honig- oder Brautsuppe. Ob die Braut sich gegen ihren Gimpel oder Liebsten sperret und sich seltzam geberde, wann sie aus dem jungfräulichen in den jungen Frauenstand schreiten soll, davon weiß ich nichts usw. 136—140.

5 *Was die Bauren vor Leute in und nach dem Krieg worden*

Man solle gäntzlich vermeynen und darvor halten, der langwürig dreyssigjährige Teutsche Krieg hätte die Bauren zahm und fromm gemacht, allein sie sind durch dieses grossé Straff-Uebel nur ärger und verzweiffelter worden, dann sie haben dadurch über ihre Bäurische Sitten auch der Soldaten ihre an sich genommen. Was die schlimmste Soldaten thun, eben das und vielleicht ein mehrers thun die Bauren. Indem theils Soldaten stehlen, treibet sie die äusserste Noth dazu. Daß aber die Bauren gutes theils zugreiffen, dazu beweget sie ihr Mutwill. Ein Bauer hat sein Stück Brod, das offt ein redlicher Soldat nicht hat. Die Bauren seind von

Natur practicirisch: Kommen sie mit heiler Haut aus dem Krieg, so üben sie sich in den erlernten und angebornen Practicken desto eyfferiger. Zwischen denen Bauren und Soldaten ist eine natürliche Feindschaft: Soldaten können keine Bauren, das ist, die, wie sie Gäste seyn, leiden und dulden. Gleichwie die Soldaten denen Herren Bauren übel aufleuchten, wo sie ihrer mächtig werden: also und gleicher Gestalt legen die Bauren manchen, der dahinden bleibet, schlaffen. Ich habe zum öftern gehöret, daß sie von dem und dem unter ihnen gezeuget: Er hat manchen schlaffen geleget! Er hat da und da einen Reuter darnieder gebüchset! Was? Sie rühmen sich selbst ihrer Mord- und Diebs-Stücklein und ist ihnen leid, daß sie es nicht ärger machen können. Begehrestu zu wissen, ob ein Jeder im Dorff das Seine behalten könne? Mein, frage nur die Bauren, die werden dirs schon sagen. Wo ich unter den Bauren gewesen bin, haben sie mehr über sich selbst, als Fremde und andere geklaget. Das ist nichts Neues, daß sie einander Butter, Käß, Fleisch, Speck, die Würste aus denen Schornsteinen, Obst, Holz, Geld, Früchte, Wagen, Ketten, Pflug im Felde, das weisse Zeug auf der Bleich und sonst andere Sachen mehr aus und durchführen. Ertappet ein Baur den andern selbst im Diebstal, so darf wol der Dieb gar den er bestolen bedrohen, daß er ihm vor der Herrschaft zu thun machen wolle. Also thut keiner dem andern nichts. Ueber das, so wolte ich ungern dem, so mir auffsetzig, in einem wilden Wald begegnen. Trincken die Soldaten viel Taback? Die Bauren thun dergleichen, ja sie haben die Pfeiffen stetig im Maul und gehen damit in die Ställ und Scheuren. Sonderlich junge Buben von 12 oder 13 Jahren allbereit das Tabacksauffen sich angewöhnet. Werden die Bauren Soldaten und ziehen mit in Krieg, so wissen sie die Kunst Bauren zu verderben. Von dem schrecklichen Fluchen will ich nicht sagen: Wer weiß ob nicht die Bauren mehr und grausamer als die Soldaten fluchen? Es möchte Einer Blut schreyen, daß die kleine rotzichen Bauren Kinder die größten Flüche und Schwüre thun. Wer unter denen Bauren wohnen muß, kennet die Bauren. Manche Soldaten bekümmern sich nicht sonderlich umb Gottes Wort. Ich dörffte sagen, daß unter dem Firmament deß Himmels schier keine gottlosere Leuthe, als etliche unter den Bauren, dann viel fragen weder nach Gott noch seinem heiligen Wort. Wer auff eines Bauren Gewissen gehen wil, denselben verlachen sie selbst und halten nichts von ihm. Neulich lese ich in einem artigen Buch: Der frömmste Soldat hat eine Kuh gestohlen: also der frömste Baur hat dreymal seinen Herrn betrogen. Es scheinet die Bauren wollen den Soldaten gar nichts nachgeben, weilen sie in allen losen Stücken den Vorzug vor ihnen haben wollen. Sonsten seyen die Soldaten ziemlich tyrannisch; was die Bauren betrifft, hab ich unter ihnen dato noch keinen gehört, welcher der Soldaten Barmherzigkeit sonderlich gelobt hätte. Ueber die Güte Gottes gehet

nichts: also auch nichts über der Bauren Rachgierigkeit und tyrannisches Gemüth. S 77—80.

6 *Von der Bauren Liebe zu den weisen Leuten, Zigeunern und Spielleuten* Gleich und Gleich gesellen sich gern, sagte der Teufel zum Köhler. Also auch die Bauren tragen grosse Lieb zu den weisen Leuten, Zigeunern und Spielleuten. Wie oft und vielmahls hab ich doch meine Bauren vor den weisen Leuten gewarnet und ihnen gesaget, was es auff sich habe, wenn man zu ihnen gehet; noch dennoch können sie nicht von ihnen bleiben. Begiebet sichs, daß irgends einer ein kranck Vieh, Weib oder Kind hät, so laufft er hurtig und geschwind zum weisen Mann und selbiger muß ihm Rath und That geben. Ich weiß, daß etliche wegen verlohrner und gestohlner Sachen sich Rathts bey Meister Clasen zu Fischborn erholt haben. Andere gehen zu einer alten Nebel-Krähen im Dorf und lassen sich das Haupt oder Hände durch einen Segen curiren; verachten dadurch Gottes Wort und meynen sie seyn bezaubert, lassen gewisse Wort über sich sprechen und glauben, daß also die Kranckheit könne vertrieben werden! Und ist wol mit Thränen zu besäuffzen, daß in dem Schooß der Kirchen sich solche verblente Leute finden, die von dergleichen Segensprecherei so viel halten! Die Segensprecher nennen den Namen Jesus, deßgleichen den Namen der hl. Dreyfaltigkeit, wie auch der Engel und Marien Namen, nehmen auch das Evangelium Johannis und segnen, machen etliche Kreutze, boren ein Loch über die Thür des Viehstals, thun etwa eine Wurtzel drein und schlagen das Loch wieder mit einem Nagel zu, vermeynend, daß also dem Vieh nichts schaden könne! Solche Leute, welche der Segensprecher Hülf und Rath gebrauchen, sündigen wider das erst und ander Gebot und setzen ihr Vertrauen nit wahrhafftig auff den allmächtigen Gott! — Solche Segensprecher gebrauchen auch wol Kräuter, thun aber ihre Teuffelische Segen darzu.

Die *Zigeuner*, ob sie schon ein zusammengerafftes Gesinde, rechte Diebe, Mörder, Hurer, Ehebrecher, Land- und Reichsverräther, Mordbrenner, Planeten-Leser, Zauberer und Hexenleute sind — nach dem allen fragen die Bauren und Bäurinnen nichts, sondern lassen ihnen die gute Wahrheit sagen, spendiren den Teuffelsleuten Heu und Stroh, deßgleichen Speck, Eyer und andere Victualien.

Was die *Spielleuthe* (verstehe nicht ehrliche, kunstreiche Musicanten, sondern Schergeiger, Bierfidler und dergleichen Lumpengesinde) anlanget, und was die vor ein ehrlich Gesindlein seyn, solches kan einer auß Nachfolgendem verstehen lernen. Erstlich machen sie von Zotten- und Possenreissen eine Profession. Es wäre was Neues und gleichsam ein Meerwunder, wann die Spielleute von Gott und seinem Wort reden sollen. Zudem so seynd die Bauren das auch nicht an ihnen gewohnet. Darumb

müssen sie thun und reden, wie es ihre Person erfordert. Je gröbere Zotten und Possen, je lieber es die Bauren hören und umb soviel mehr dazu lachen. Durch seine Zotten macht sich ein Spielmann einen berühmten Namen, daß ihn die Leute nachmals allenthalben beruffen und gerne bey sich haben. Ey, wie soll man doch lustig seyn können, ist doch kein Spielmann da! sprechen die Bauren. Wer Lusten hat und agiren will, versuche es mit denen possenreisserischen Spielleuten, er wird bald an ihnen seinen Mann finden. Zweitens machen die Spielleuthe Profession von der Unschamhaftigkeit. Denn, wären sie nicht so unverschämbt, woher wolten sie zu fressen und zu sauffen bekommen? Nein, sie seynd nicht blöd, sie greiffen, wo es ihnen hingefällt und nehmen auß den Schüsseln nach ihrem eigenen Gefallen. Andern ehrlichen Leuthen gienge solches schon nicht hin; weil es aber die Spielleuthe thun, darf Niemand etwas darwider sagen. Wann die Spielleute düncket, sie hätten nit Geld genug mit Auffspielen bekommen, stellen sie sich, als wolten sie davongehen. Sodann versprechen ihnen die Bauren von Neuem Trinckgelt, da lassen sie sich halten und spielen nach der Schwere wieder auff. Drittens machen die Spielleuth Profession vom Stelen und Zugreiffen, denn was sie nur promoviren und mit fortbringen können, das muß mitgehen und nit zurückbleiben. Es schicket sich alles gar artig in ihre grosse Bettel Räntzen. Zu dem, wie wolten sie Weib und Kinder besser erfreuen können? Endlich machen die Spielleute Profession vom Sauffen. Die Bauren wissen diese ihre Natur am besten, darumb versehen sie die Spielleute mit sattsamem Getränck und lassens ihnen an keinem der Dinge mangeln. Das ist gewiß, wo ein Spielmann ins Wirthshaus kombt, hat er nit alleyn den freyen Trunck, sondern auch lustig Gelt, wann er den Zechbrüdern auffspielet; dieses wiederführe schon einem andern nicht! 144—148.

A BIRLINGER

DEUTSEHES AUS EINER LATEINISCHEN GRAMMATIK 1569

Aquilo de *schindenhengst*; saga *vnhold*; Alsatia *Elses*; arbutus *hagöpfelbaum*, -um *hagenapfel*; Silex *weidfelb*; cerasum *kirß*, *krieß*; glans *eychelbaum*; fagum *biechel*; vango *wurmbßer*; antistes *ein fürstender*; vilis *nachgültig*, vilitas *nachgültigkeit*, vileo ich bin schnöd, *nachgültig*; gracilis, *ran* oder schwanger; graculus *daal*, monedula *dul*; pullaster das *hänlin*, *-a hännelin*; talpa *maulwerff*; adicula *gluf* oder *häftle*; abbas *münchsvatter*; bibliotheca *bůchkast*; arra *hefftgelt*; fimbria saum oder *blege*; embamma latwerg, *geseltz*; cataplasma ein Pflaster oder *züglin*; mulctrale *milchscherb*; gummi hartz, *gummich*; auctarium *zůgab*, ein *kenstertin*; apodyterium

abziechstube; daemon ein *wissender*; agger ein *schütt*; vulgur blitz, *wetterleich*; sonipes *harttrabig*; poples *kniebig*; cespes *wasenbosch*; vomis *wågiß*; luctus *heulung*; porticus *schupf*; continens meßig, *enthaltig*; forfex *harscher*; ramex der *karnöffel*; appendix ein *anhenkel*; rapax *zuckig*; limbus ein *blege vmb den rock*; butyrum *anck*; cancelli *geschrenckt getter*; furfures *hauptschüpelin*; larvae die *boldergeist*; antiae *bubenlöckle*; exta das *gehenk im bauch*; ambururalia *das fest so man umbs feld reytet*; macte nova virtute puer ô *du knab einer newen tugent, far für!* exoculo, ich *enteuge*, stich die augen aus; elinguo ich *entzunge*; fornico ich *gewelbe*; mendico ich *bettel, haische, geile*; screo ich *reusple*, spürtz mit hertigkeit; sugillo ich mach den leib *masechtig, blůtmasig*; vacillo ich *schwanke* mit den füßen, *gnappe*; conquinisco ich *helde* das haupt; pedo pepedi ich fartze, *feiste*; futio ich *blodere herauß*; condo ich mach *geschmach*; polio ich *glette, butz auß, balire*; farcio ich *butz zusammen*, mach ganz; indignor *schellig sein*; *armut leyden ist leicht, aber gar hinaußleyden ist schwer*; posteaquam, interim, im *fürgang*; ad graecas Calendas *zů pfingsten auff dem eyß*; parum rideo *schmollen* [in rebus malis plus sapiunt foemniae quam viri]; je gelèhrter, je verkehrter, je böser mensch, je besser glück; ne ligula quidem dignus *nit eins nestels wert*; antiqui moris *von der andern welt*; virum malum vel mus mordeat *ein zeytigen dieb erlaufft ein hinckender scherg*; fac nostri memineris *luog vergiß vnser nit*; das du ym ein gůt *maulwaffel* geben hast (quod tam egregie praecideris os hominis); *nescis uti foro* du kanst *den schragen nit zu markt richten.*

Rudimenta Latinae Grammaticae Sigismundi Lupuli His adjecta est orthographia et prosodia Leonhardi Culmanni. Denuo revisa et emendata MDLXIX kl. 8°. Syntaxis Sigismundi Lupuli Rotenburgii.

A BIRLINGER

EIN LANDESVÄTERLICHER BADENSCHER BESUCH IN TRARBACH 1666[1])

Im Maimonat obgenannten Jares kamen der Markgraf Wilhelm von Baden und Ferdinand Maximilian, der Erbprinz, in ire untertänigste Stadt Trarbach. Die Schule erfreute sich hochfürstlicher Gnade. Hofmann hielt es für der Gebür gemäß im Kellerei-

---

Aus dem Buche: Trarbachische Ehren-Säul oder Geschichtliche Beschreibung förderst der Fürstl. Spanheymischen Ober-Amts-Statt Trarbach an der Mosel usw. durch Johann Hofmann. In Verlegung des Autoris. Getruckt zu Stuttgart bey Joh. Weyrich Rößlin 1669 kl. 8 820 SS. Der Verf. ist ein Wetterauer, warscheinlich aus der Nähe von Friedberg gebürtig gewesen. Bei Nennung einer Römerstraße S 659 sagt er das. Mit dem anfangenden 17 Jhd. bezog halb Deutschland

hof mit der Schule die alleruntertänigste Aufwartung zu machen und die Durchl. Herrschaften tief demütigst zu bewillkommnen. Tief ernidrigst hielt er um allergnädigste Audienz an, die er auch am 16. Mai bei offner fürstlicher Tafel gückseligst erlanget. Mit 3 Lerknaben erschin er, deren Vater bei der Tafel mitsaß. Dise 3 Vertreter irer Klassen deklamierten den Serenissimus lateinisch an und bewillkommten in. Nachher versicherte er für sich und die Schuljugend seine Untertänigkeit und fügte die Bitte um Verzeihung hinzu, ob der gebrauchten Künheit. Hofmann hatte 2 Gedichte übergeben, an den Serenissimus und den Erbprinzen, auf die wir nachher kommen. Die fürstlichen Gnaden sind mit ganz unverdienten Vergnügungszeugnissen herfürgebrochen, ja mit schier übermäßigen huldreichen Worten sich gegen der Trarbachischen Schul herausgelassen; hernach aber nicht allein die drei Redner, den ersten mit einem hochbewärten Gnaden-Pfennig, die übrigen beyde jeden mit einem schönen Demantring, sondern auch meine Person (schreibt H.) mit einem unverhofften und hochschäzbaren Geschenk allerseits mild fürstlich bedacht und darneben das Schulwesen mit gnädigstem Freudeneifer mir noch fernerhin wol anbefolen haben. Damit wars noch nicht aus. S. Durchlaucht schickte Iren berümten Beichtvater samt 2 wolstudierten Hofjunkern und einem Edelpagen in die Schul, die haben alle Klassen durchgegangen, die Jugend und ire Lehrart besichtigt und geprüft. Eine Stunde hatten sie in Hofmanns Klasse zugebracht. Sie haben neben andern Befragungen vornemlich eine Erforschung nach der Schlußkunst angestellt usw. Das Bewillkommungsgedicht an den Markgrafen von Baden, Grafen zu Sponheim und Eberstein usw. umfaßt 15 Strofen. Hier einige Proben:

---

seine Präceptores aus Hessen. Der bekannte Conrad Dieterich in Ulm wird als oberster Geistlicher und Gymnasial-Rektor angestellt, wo er vom J. 1614—39 wirkte. Unser Johann Hofmann kommt 1654 nach Trarbach an die Spize der Lat. Schule, wo er biß 67 tätig ist. Von da get er nach Eßlingen, in die freye Reichsstadt, in gleicher Eigenschaft. Als Nicht-Moselbürtiger Beobachter sah er offenbar viles, was dem Einheimischen entgieng. Daher nam ich die seltene Schrift vor, um sprachliche Ausbeute für die Moselleute zu gewinnen, was mir reichlich gelang. Echt schwäbisch ist widerholte Vergleichung zwischen Eßlingen, Neckar-Weinen, mit Trarbachischen Eigenheiten. Er sei glücklich, nach Eßlingen gekommen zu sein, das da schwebt:

In hohem Glückesstand, weil sie auch Weinberg gräbt,
Die ebenmäßig dort wie hier sehr lieblich riechen usw.

Hofmann gehört zu den Gelegenheitsdichtern des 17 Jhds., seine Sprache ist für damals gut und in der Servilität wunderbar erfinderisch. Hessisch hat er ganz verlernt. Seine Sprichwörter und Sentenzen hat er aus dem Lat., der Bibel, dem Griechischen hergenommen Alles belegt er gewißenhaft. Vile Quellen sind der Jeztzeit ganz abhanden gekommen, auch darum ist das Buch für Nicht-Trarbacher wichtig.

Strofe 1:

Ey! sey uns hundertmahl zu tausendmahl willkommen!
Du Edler Fürsten-Preyß!
Du großer Landes-Vatter!
Du liebster Schul-Beschatter!
Dem ganzen Landes-Kreyß
Ist heut all Traurigkeit durch deine Kunst benommen!

Strofe 4:

Was sag ich von dem Land und Statt? die liebe Jugend
Die freut sich allermeist,
Weil sie dich Landes-Vatter
Und liebsten Schul-Beschatter!
In Furcht erkannt und preist
Die große Gottes-Furcht an dir und Lieb zur Tugend.

Strofe 10:

Gott mehre deinen Preyß! Zum Ruhm woll Er dir geben
Was deinen hohen Stamm
Je mehr und mehr erhöhe,
Daß ewiglich bestehe
Dein großer Fürsten-Nahm:
Gott segne deine Tag, geb dir gar langes Leben! usw.

Der Willkomm an den Erbprinzen von Baden ist poetischer:

Strofe 1:

O Nimm an die Hertzens-Freude,
Jetz und springe Troherbach!
Land und Bauer laß das leyde!
Nichts sey das dich traurig mach.
Jauchze und singe
Tanze und springe!
Lasse das blasse Bekümmernus schwinden!
Lüsten und Freuden sich heute verbinden.

Strofe 3:

Dort sind Saamen-volle Felder
Wie ein Teppich außgebreitt;
Hier sind Bletter-reiche Wälder
Da die Vögel allezeit
Hüpfen und springen
Pfeiffen und singen,
Laßen das blasse Bekümmernis schwinden
Weil sie nun mögen im Grünen sich finden.

Strofe 4:

Dort in finster-grünen Gründen
Gehen Hirsch und Wild im Graas,
Durch das Haber-Feld dort hinden
Hüpft der leicht-gebeinte Haas;

Alles sich freuet
Nunmehr erneuet
Hügel und Biegel uns fröhlich anlachen
Schatten und Matten uns Lieblichkeit machen.

Strofe 5:

Will man in das Feld spatzieren
Zu dem arbeitsamen Pflug
Hört man Lerchen tireliren
Fincken pincken, der Guckguck
Gucket und singet
Daß es erklinget
In Lüfften, in Krüfften das Echo erhallet
Alles in Feldern und Wäldern erschallet.

Strofe 6:

Hinter jenen dicken Hecken
Schlägt die Nach-, Nach-Nachtigall,
Die läßt sich zumal nicht schrecken
Sie verdoppelt ihren Schall.
Tägliches Springen
Nächtliches Singen
Ist ihr viel lieber als eigenes Leben
Dann sie dem Singen sich einzig ergeben.

Strofe 7:

Bald hört man der Amsel gätzen,
Bald die andre Vögel-Schaar
Daß sich diese Zeit muß schätzen
Vor die lieblichst in dem Jahr,
Hüpfen und springen
Pfeiffen und singen
Läßt sich beim Federvolck überall finden
Trübnis und Traurigkeit müssen verschwinden.

Strofe 10:

Heute scheinet dir die Sonne
Deines Fürsten Gnaden-glantz,
Machet Lust und Freud und Wonne
Drum gib dich der Freuden ganz.
Trommel, Trompeten
Geigen und Flöthen
Lauten und andere Spiele laß hören
Alles erschalle dem Fürsten zu Ehren.

Es folgen noch 3 weitere Strofen.

A BIRLINGER

HEINRICH SANDERS REISENOTIZEN

1 H Sander sah in St. Blasiens Münzkabinet ein Hirschkopf-Stück mit folgender Inschrift:

Ich trage die Hörner, daß jedermann schaut,
Ein anderer trägt sie, der es nicht traut.

Revers:

Vom Hahnrey red nicht scoptice,
Denn dieses ist verissime,
Daß mancher Stümper per cornua
Erlangt hat hohe Officia. Anno Mundi!! II 420.

2 Aber so köstlich und künstlich man auch in Wien kocht — so machts der *Schwabe* doch noch natürlichēr. II 548.

3 Die *Tyroler* sind höflich und viel gesitteter als die *Schwabenbauren*. Sie ziehen vor jedem Fremden den Hut ab. II 436.

4 In *Gmünd* strickt Mann und Weib, Jung und Alt. Es ist zu verwundern, wie die Leute ihre Waaren so wohlfeil geben können. II 70.

Die *Dünkelspüler* schicken die Fische nach Ulm — Augsburg. Von Bettlern wird man beinahe aufgefreßen. 70.

5 In *Erlangen* erschin 1781 eine Landesfürstliche Verordnung: „da es dahin gediehen ist, daß viele unter ihnen (Studiosi) mit eynem beinahe nach Art der Wilden entblösten Körper zu offenbaren Scandal den ganzen Tag umherlauffen; so haben wir der Behörde gemessen angefügt, dergleichen ungesittete Studenten zu den Schranken der Menschlichkeit zurückzuführen“. II 85.

6 In Berlin, wo die Künste neben den Fahnen und Standarten ruhig wohnen und alle unter dem ausgebreiteten Gefieder des großen Adlers mächtig beschützt werden, hat man keine Mühe gescheut und diese Fruchtseide mit allen Arten von einheimischer und fremder Lammwolle, mit Baumwolle, mit Haaren und Floretseide versetzt und daraus endlich Strümpfe, Müzen, Flanelle, Tücher usw. gemacht. Nat. Gesch. III 190.

7 Die *Holländer* können zum Teil ziemlich saufen und fangen dann ein tolles Lärmen an. Selbst alte Männer nehmen die Flasche Brantwein in die Hand und singen anakreontische Lieder. Zum singen ist die Sprache sehr bequem; ihre Lieder haben viele Abwechslung, viel Lebhaftigkeit. I 605.

Den holländischen Weibern wünscht ich nicht in die Hände zu fallen. Ein Franzose schimpfte eine in einer Straße und schlug sie mit dem Stocke nur ein wenig an die Füße. Aber das Schlagen auf der Straße kann der geringste Mensch in Holland nicht vertragen. Es wird auch fast mit dem Leben bestraft. Die Weiber

zogen alle ihre großen hölzernen Schuhe aus, kamen zu fünfzigen zusammen, prügelten den Franzosen derb ab und wollten ihn in den Kanal werfen, bis ihn endlich noch ein Paar Bediente ihren Händen entrissen. I 491.

9 Die Holländer haßen die deutschen Bedienten und nennen sie *Mof;* dies ist ein Schimpfwort das zu Schlägereien Gelegenheit gibt. I 515.

10 In Sardam. Als wir am Hochgerichte vorbeifuhren, hörte ich, daß auch in dieser Stadt noch vor kurzem Sodomiten vor dem Rathause mit *Dampf erstickt* und sodann ins Wasser geworfen worden sind. I 572.

11 Mir kamen die *Leute von Harlem* so vor, wie etwa die Schwaben in Geislingen und Aalen. Sapienti sat! I 532.

Im Wirtshause an Louisd'or fand ich einen Wirt Wiedmann aus Karlsruhe, der aber völlig auf den Harlemer Ton gestimmt war. Ebenda.

12 In Leyden besuchte Sander Herrn *Ruhnkenius,* einen gebornen Deutschen aus Stolpe. Er kam schon in seiner Jugend nach Holland, wo er sein Deutsch vergeßen zu haben scheint.

Er bezeugte mir gleich sein Misfallen darüber, daß wir in Deutschland so wenig in lateinischer Sprache schrieben und alles deutsch herausgeben. Er berief sich auf den neuen deutschen Meßkatalog. Er sprach holländisch und etwas französisch und weil er überhaupt in Holland herrschende Mode ist, die Gelehrsamkeit allein in Kenntnis der Alten zu setzen. I 518.

13 *Scheveningen.* Oben steht eine kleine Kirche, in der inwendig einige Wallfischknochen waren. Da hat man die herrlichste Aussicht in die See. Was soll ich davon sagen? Könnt ich mir alle Tage diesen kostbaren Anblick verschaffen?

Da rauschts Anbetung Gottes in die Seele
Da ligt die Allmacht aufgedeckt.

Das majestätische Brausen des Meeres, das Aufschwellen, Sinken und Anschlagen des Wassers, die unzähligen Berge von Schaum, die sich in der Ferne bilden, fürchterlich daherwälzen und unter den Füßen des Menschen sich brechen, und das unzählbare Heer von mannigfaltigen großenteils noch unbekannten Seegeschöpfen! I 499.

A BIRLINGER

ALTSCHWÆBISCHE SPRACHPROBEN [1])

SCHLUSZ

so hôhert si dann ir gesang. Also der sålig mensch, so sich die nacht der sind vnd yppikait verwandlet in den tag der tugend vnd anfaucht got ze erkennend vnd lieb hon, so sol er dann hôhero sin gesang, frôlicher vnd inbrinstiger got loben vnd dank sagen siner genad vnd barmherczikait, das er in so lang haut vffenthalten vnd senfftmietenglich verbaitet zů der geschiklichait vnd verlihong siner genaden vnd dann sich allzit beraiten zů dem erb der ewige sålikait mit tåglichem sterben diser welt vnd aiges willes. die *blům* vff disem ast ist die *sydblům* mit blaicher farb, bedůtend den rainen liebhabenden menschen, der sich so ser vercameren ist nach got, das er blaich wirt vnd vngestalt, wann alle sine zierd vnd schône haut er innwendig bekert, das sin sel vor got schôn sy vnd sin hercz rain vnd lutter usw. Der sechßt ast ist die ladong so die sel got durch groß verlangen mit rechter begird laden ist, das er als ir liebster gemahel ylend komm vnd by ir wone, als dan geschriben staut in dem bůch der gesang: Komm du min aller liepster in dinen garten! Komm vnser bôtlin ist bestrôwt mit wonnenglichen blůmen usw. Der *vogel* vff disem ast ist ain *schwalb*, die iere spis niemt an ierem flug; der flug ist der gedank der sel, damit si dann gespist wirt vnd allzit ýber sich flůgt, wann si in kainen dingen vff diser erd frôd noch trost haben mag, dann alain in got vnd in der hymelschlichen dingen. — Die *blům* vff disem ast ist ain wegblům, die sich allzitt kert nach der Sonne usw. Der sibend ast ist gancze siessikait, so der mensch des boumes este alle úberstigen haut mit ståtem tugendsammem leben vnd iecz kommet an den obersten ast, so güßt im gott also grosse frôd vnd siessikait in sin sel, das si dem lib vnvertragenlichen wirt vnd sich kaum in im enthalten mag, wann die gôtlich frôd vnd siessikait so groß ist, dz si von liplicher natur nit enhalten wirt, ja das der lib so schwach vnd krank wirt, das er, der da tragen solt den gaist, von dem gaist getragen wirt als ain kranker von aim gesonden; wan so fil stôrker der gaist worden ist, so fil der lib mer geschwecht vnd gedrukt ist. Vff disem ast siczt der yogel *fenix*, der allzit ainig ist wonend vff den bergen, da die gůten wurczlen sind. So sich der will ernúweren, so niemt er fil der edlosten wurczen vnd macht im selbs ain hus vnd flůgt dann vff in die hôhe der sonno also nach, dz er gancz inbrinstig wirt vnd flůgt dann widerumb herab in sin hus so krefftenglichen schlahend mit sinem vettech, das er sich vnd sin nest enczindet vnd gancz verbrint zů pulver, daruß dann ein nüwer fenix wirt. Bedůt den såligen menschen der allzit wonet vff den bergen, wann sin gemiet erhept ist zů den hymelschlichen dingen, dauon dann wachßen

[1]) *Alem. XIII 282ff.*

syend die alleredlosten tugend; wann der all die welt durchgieng vnd tugend sůchte, so fint er kain so edle noch so hohe als in vfferhebong des gemiecz gaistlichem leben, das da ist ain gart der wolnest vnd ain berg der tugend usw. Die *blům* vff disem ast ist ain *veldblům*, die staut vff witem plan mit rôsenloter farb, gemain allen denen die si brechen wend, bedůtend vnsern herren Ihesum Cristum, der da ain milte veltblům ist — ich bin gemain allen menschen, ain veldblům an minen claidern, die geferbt syend mit minen rosenfarben plůt usw.

Bl. Y[1]. (*Von den Verklärten.*) Die mitwesenlich belonong, gaub, wonn vnd frôd der såligen in dem hymelrich ist vnd wirt sin in der glori vnd herrlichait des libs, die da genemt wirt die ander stol vnd wonn der ewige glori; so die dem lib verlihen wirt das sich die sålig sel volkommenlicher vnd gerechter vffschwing zů den hymelschlichen frôden. die selbig stol des libs ist vnd wirt sin in fiererlay begaubong nach dem vnd er dann geziert vnd gefryt wirt mit fier vsserlichen morgogauben in dem hymelrich, dz ist mit der gaub der claurhait, der subtilikait, der behendikait vnd der vnlidenlichait, die dann sin werdend in ainem ietlichen verclårten lib vnd ouch wie vor mit vnderschaid in ainem minder oder mer nach dem vnd dann die liebe gocz hie im zit in ainem minder oder mer geweßt ist. Also das ain glorificierter lib ze siben malen clårer wirt, dann er iecz ist, schôn vnd lůchtend als der morgostern, subtiler dann der sonnoschin, wann im nichs mag widerston, sonder alle lipliche ding ist er durchdringen usw. Wann da wirt gott erfillen alle vnsere fünff sinnen mit vnussprechenlicher wolnest, so er wirt ain gegenwurf aller wonn vnd frôd nach aller vnserer enphindong: der gesicht ain wonnsammlicher spiegel, der gehôrd ain harph, vnd honig der versůchong, balsam der riechong vnd ain sidelblům vnserer dastong. Da wirt der somer schin vnd die lustberkait des glenczs, die fruchtberkait des herbstz vnd die růw des winters usw.

(Bl. Y[4].) *Metti:* Maria můtter raine magt Zu Metti ward dir herczelaid verkint von jhesu dinem Kind, Wie in die juden fůrte geschwind Gefangen in Annas gewalt — Da ward din hercz in truro kalt.

O frow by diser mittenacht gedenk ich an min vnvernonfft, an mine kintliche tag vnd werk der vnwissenhait, in denen ich got so offt belaidigot hon, darumb sich iecz gefangen gab din son, das vnbegriffenlich liecht in die hend der finsterneß usw.

Prim: Ze prim volgstu můtter nauch Den da grimmlich was so gauch, · Ihesum Pilato ze bringend; Mit spaichlen si in

vmbhiengend Vnd gabend im mench herten schlag — Das braucht dir Maria grosse clag!

Tercz: Ze tercz zit hȯrtestu der juden sin Die schryend: crüczigen, crüczigen in! Im ward ain purpur angetȯn Vff sin houpt ain dürne kron, Er ward verurtailt in den tod — Dz crücz trůg er siner not!

Sext: *Ze* sext sachstu betrieptes wib Annaglen den zarten lib Mit fiessen vnd mit henden, In die hȯch gehept elenden Gedrenkt mit essich vnd mit gallo — Do wart gehȯrt ain spȯtlichs Kallo!

Non: Ze non wasestu in bitter liden, Do du sacht din Kind verschaiden; Er schray: hely! mit luter stimm Wann in bezwang des todes grimm Im ward durchstochen do sin hercz! — Das braucht dir Maria grossen Schmercz!

Der kumm zů trost mir dȯrt vnd hie
der steren, der vff iacob gie,
der bistu maget fin vnd rain,
der got der ouch den schaucher zwain Aue Maria

So vngeliches erbe gab,
der Lasarum erkúket von dem grab —
der selb zů můter dich veriach
als abacuc vnd daniel sprach:
vor mengen iaren es beschach Aue Maria

Du du bist genaden rich!
Maria bitt din Kind für mich,
das kúsch in dinem libe lag,
des Noe in der arche phlag Aue Maria

Vnd Jonas in dem fische hůt
der selb durch din willen tůt,
was du in ze bittend haust,
ob du mich des geniessen laust Aue Maria

Das ich dich ymmer loben will
Mit mim gedicht bis vff ain zil,
das ich nit lenger leben sol
min sel zů den Vßerwelten hol
Maria du bist genaden vol Aue Maria

In mulieribus ob allen frowenn bist,
die got emphieng den hailigen crist,

vnd dryer person mit aim genas
als die sonn schinet durch das glas Aue Maria

Also gebar din kúscher lib
den waren crist, als Dauid schribt,
vnd Samuel des propheten mund.
des lobend dich zů aller stund Aue Maria

Die engel in der hymel kôr
Maria min gebett erhôr:
ich armer sinder rief dich an,
du bist die nichts versagen kan
derselbe gnad ich dich erman Aue Maria

Benedictus, gesegnet schon
bistus der tempel Sálomon
vnd das gezelt der hailikait,
du bist ouch wol das ewig claid Aue Maria

Dz got im selb haut gefiegt.
in haut so wol an dir beniegt
das niemand dich durchloben mag
als Moyses sach den Gottes hag Aue Maria

Du werd zů můtter im erkorn.
Maria ros on allen dorn,
du bist das honig das Ionas
giettenglich vß dem boume aß.
Als Dauid schlug Golias. Aue Maria

Fructus frucht ob alle frucht
gebar din lib in kúscher zucht
nach sinem willen geordnet haut
Maria du bist des höchsten raut. Aue Maria.

Der dôrt die Sonnen still hieß ston,
da Iosue vnd gabion
fünf künig der haiden erschlůg
Maria din küscher lib den trůg. Aue Maria

Das lobend dich wib vnde man
den niemand wol durchloben kan,
dem sante Iohannes mit schib
genigen haut in můter lib.
Maria din frucht gebenedit Aue Maria

Ventris lib vnd ouch der sel,
du raines kind von israhel,

du bist gehailiget hie und dort.
ieronimus der sine wort Aue Maria

So sieß von dir gesprochen haut,
Maria diner hohe wißhait raut
zů trost vns armen sinder kam
du bist die wurczel vnd ouch der stamm Aue Maria

Von Syon aller selden hortt
beschlůß vor vns der helle port
vnd wis vns vff die rechte růr,
die enoch vnd helyas fůr
Zů got, der by im selber schwůr Aue Maria

Tui diner genaden begeren ich von dir,
Maria du magst gehelffen mir,
ich rieff dich an vmb all min not
vnd mane dich an den bitteren tod Aue Maria

Den Ihesus laid din lieber son;
wir wurden alle gesond dauon
als dŏrt von ainer Schlangen ward
das volk von israhel in strenger art Aue Maria

Der an die Sul gebonden ward,
des můtter bist vnd raine magt,
ich kan dich nit verloben genůg —
du bist das fel dz gedeon trůg
da er den künig von madion schlůg Aue Maria

Vor du Maria werd geborn,
so wasen wir all in gotes Zorn
verstossen von siner angesicht
mit lib vnd sel der hell verphlicht Aue Maria

vff erd man niemand fand so kon,
der sich derst nahen babilon,
da wir gefangen wasen hart
iudith sich machet vff die fart Aue Maria

Gen Syon vff den rechten stig
kam sich mit list das schöne wib,
da holefernes verlor den stritt:
Maria da wardest du bedůt
an dir all vnser hoffnong litt Aue Maria.

Das frŏwet sich jherusalem.
du bist ouch wol die ich ẃch nemm,

die kônigin hester lobbesant,
aßwero sinen zoren want Aue Maria

Des wurdend fry von israhel.
du bist die spiset vnser sel
mit früchtdins libs plůt vnd flaisch
Got mensch ward durch den hailigen gaist. Aue Maria

Das schůff sin grosse miltikait,
zů sterben ward er do berait
sunst niemant vns gehelffen mocht,
der in dem iordon ward getouft
dem túfel waso wir verkouft. Aue Maria

Fúr vns wurd birg din liebes kind,
sin sel zů phant saczt fúr die sind
was grosser liebe er da phlag
der elend in der Krippe lag. Aue Maria

Des lob ich dich Maria sieß,
dz du den got, der sich verhieß
ze kommen in diß iamertal,
verschlossen haust in disen stal, Aue Maria

Da sich ain esel vnd ain rind
bekantend das gott wer din kind,
den ouch dry künig von orient
mit ierem opher hond bekent
von Got warend si dar gesent. Aue Maria!

(Felt weiteres im Straßb. Exempl.)

A BIRLINGER

LEGENDA AUREA

ELSAESZISCH[1]

FORTSEZUNG

VON DEM ZWELFTEN DAGE. Der zwôlfte dag ist vier hande weg mit vier nammen geziert noch den vier zeichen, die Got vf den dag het gewircket: er ist genenmet epyphania, das ist gesprochen ein schin oder ein zeichen von oben her abe. disen namen het dirre dag do von, daz den heiligen drien künigen ein

[1]) *Alem. XIII 65—131.*

nüwer sterne von oben her abe erschein vnd die künige geleitete vf disen dag zů dem kindelin, das do nüt me denne drüzehen tegig was. dirre dag ist genant theophania, das ist gesprochen ein erschinen Gottes vmb das zeichen, das uf diesen dag geschach. do Kristus driszig ior alt was, do wolte er getěffet werden in dem iordan, do erschein Got die heilige drüfeltekeit: der vatter in der stimmen, der sun in dem wasser, der heilige geist in einre tuben. dirre dag ist ŏch genant betphanya, das ist gesprochen ein erschinen Gottes in dem huse vmb das zeichen, daß er wirckete, do er eins vnd triszig ior alt was, do er wasser in win verwandelte: do erschein gŏttelicher (bl. 29 a. sp. 1) gewalt. dirre dag ist ŏch genant phagephanya, das ist gesprochen ein erschinen Gottes in der spisen, vmb das er über ein ior hie noch, do er was zwei vnd driszig ior alt, fünftusent menschen spisete mit fünf broten, do erschein gottelich gewalt in richtůme. also ist Got erschinen vf disen gegenwertigen dag in vier zeichen: daz erste ist gewesen der sterne, der in erzŏget het in der krippfen; das ander ist die stimme dez vatterz, die Gott erzŏget het in dem wasser des iordanes; daz dirte ist gewesen daz wasser, daz zů wine ist worden; das het erzŏget in der wirtschaft; das vierde ist gewesen die merunge des brotes, die het Got erzeuget in der wiesten: do von sol diser dag mügclich geeret werden von vns, den Got mit sinem wondern so sünderlich het gezieret. von der ersten erschinunge ist dise hochzit ufgeseczet: do von so sol nu vnser rede von ir sin. do vnser herre geborn wart, do koment die drie heilige künige gen Jherusalem, die worent genant Caspar, Balthasar, Melchior vnd hiessent mit eime gemeinen namen magi, daz ist gesprochen: betrieger oder zovberer oder vol wisheit. si worent magi betrieger, do su Herodem betrogen hant in dem, daz sü nüt wider zů ime koment. zouberer worent sü mit bŏser behendekeit der liste des tüfels. ob sü bekert wurdent, sprichet Crisostomus: Got wolte disen zovberern sine geburt üffenen, daz sü bekert würdent vnd alle sunder do bi ein gůte zůuersicht nement. sü worent magi, das ist wise; dise wisen künige koment mit grossem gesinde gen Jherusalem, warvmb koment sü gen Jerusalem? sit vnser herre do nüt geborn waz? hie zů antwurtet Remigius vnd sprichet: wie daz were, daz dise künige erkantent, das Got geborn was, doch enwistent si nüt, in welcr stat er geborn waz, do von gedohtent si, von Jherusalem eine so lobeliche stat wz vnd die übersten priester der iuden do inne woneten, daz Kristus do billicher geboren were, denne in keinre anderen stat. ŏch daz si woltent do frogen, wo dis kint geborn were, von den iudeschen meystern, die zů Jherusalem wonetent (sp. 2) oder do von, das den iuden dise geburt würde gekündet, daz sü sich mit der vngewissene nüt enschuldigen enmŏhtent. och wz von der künige flissiger begirde wurde der iuden drocheit furdampnet, wenne die künige dem eingen sternen gelŏbetent vnd die iuden

uil propheten nüt gelŏ*(ben)* geben enwolten. die künige suchent den frŏmden künig, die iuden versmohent iren eiginen künig. dise künige koment von verren landen, die iuden blibent in der nehesten stat. dise künige worent von dem geschlehte Balaam, do von volgetent sü dem sterne noch, also ir vatter hette gesprochen: es sol uf gon ein sterne vs Jacob; spricht Crisostomus, daz eteliche sagent, das dis folk, von dem die drie künige worent, die erwelten vsser inen zwelf meyster, die daz gestirne kunden schowen vnd weler vnder den starp, so satte man sinen sun oder sinen nehesten frünt an sine stat. die gingent alle ior vnd ie über einen monot uf den berg des siges vnd wonetent do drie tage vnd woschent sich vnd botent Got, daz er in den sternen erzeugete, den Balaam hette fursehen in dem geyste. es beschach uf den winnaht dag, daz si uf dem berge worent, do erschein in ein sterne uf dem berge mit einre gestalt eins liplichen kindelins mit einem schinenden krücze ob sinem hŏbete; dis kindelin sprach zů den künigen: gont hin vil schiere in das iudesche lant, do findent ir den künig geboren, den ir sůchent. do bereitent su sich vnd fůrent. wie aber das mŏhte sin, das sü in so kurzer zit in drizehen tagen fůrent von dem vfgange der sunnen vntze gen Jherusalem die mitten, sprichet Remigius, daz beschehe mit Gottes gewalt, den sü den sůchtent. anders sprichet sant Jeronimus, daz su rittent uf tieren, die sint genant dromedary, das ist gesprochen lŏffekraft, die tier so snel, das sü eins tages so uil gont, als ein pfert in drigen tagen mŏhte gelŏffen. also koment si gen Jerusalem vnd frogeten, wo ist der iuden künig, der erst geboren ist? sü gelŏbent für wor, daz er geborn si. do von enfrogent su nüt, ob er geborn si; sü (bl. 29 b sp. 1) frogent nuwent, wo er geborn si vnd antwurtent reht, also sü gefroget werdent, wo su daz erkantent, daz er geborn were vnd sprochent: wir hant sinen sternen gesehen in dem vfgange der sunnen vnd sint har komen, daz wir in ane bittent. sprichet Remigius: die künige hant bezüget, das Kristus ein gewor mensche ist in dem, daz sü sprochent: wo ist der do geborn ist; ŏch ein geworen künig, so sü sprechent ein künig der iuden; ŏch ein geworen Got, do sü sprechent: wir sint komen, das wir in anbittent: wenne verbotten waz, daz nieman solte an gebetten werden, denn alleine Got. do dis Herodez erhorte, do wart er betrůbet vnd alle Jherusalem mit ime von drierhande sachen. von erst, wenne er forhte, würde ein künig von iudeschem geschlehte geborn, so wirde er von dem künigrich vertriben, wenne er ein heiden wa. do von sprichet Crisostomus, reht als daz zwig, daz in der hŏhe des bŏmes stet, von eime kleinen winde wirt beweget — also mag lihte wortes vf ston, do von die menschen betrůbet werdent, die in groszen eren sint. zů dem andern mole betrůbete sich Herodes, wenne er forhte in der rŏmer vngunst vallen, wer es, daz ein ander künig ufstünde wider in, wenne er von den rŏmeren das rich hette enphangen.

ŏch wart Herodez betrůbet, als sant Gregorius sprichet, do der himelische künig geborn wart, do betrůbete sich der irdenische künig: wenne die irdenische hochfart wirt geschendet, so die himelische ere wirt offenbar. ŏch betrůbet sich gancz Jherusalem mit ime, wenne die bŏsen mügen sich nüt frowen der gegenwirtekeit dez gerehten. ŏch wolten sü do mitte dem künige wol geuallen, daz sü mit ime weren betrůbet. ŏch forhten sü betrůbet vnd geschediget werden von dem, daz die zwene künige wurdent kriegende vmb daz künigrich. dis ist redelich. Herodes, der samnete die priester vnd die meister von Jherusalem vnd frogete sü, wo Kristus geborn solte werden. do meident sü alle, er sollte geborn werden zů Betlehem. do noch rief Herodes den künigen heimeliche zů ime vnd frogete (sp. 2) mit ganzen flisze, uf wele zit in der sterne were erschinen vnd sprach zů den drien künigen: so ir den künig vindent, so lont mich es herwider wissen, in einre gelichnisse, als ob er ime ŏch opfern wolte, den er begerte zů tŏtende. hie merkent die lerer, daz die künige den sternen fürlurent, do [sü] zů Jherusalem noch disem kinde frogetent, do von daz sü von not noch disem kindelin můsten frogen, das sü deste me sicherheit hettent von diser gebürt; ŏch do von sü weltlicher fürderunge begertent, do von ferlurent sü die gŏtteliche hilf. ŏch als sant Paulus sprichet, die zeichen sint den heidinen geben, die prophecien den iuden; do von so erschein den künigen das zeichen in dem heidenischen lande vnd wart in die prophecie geoffenbart in dem iudeschen lande. do die künige us gingent von Jherusalem, do ging in der sterne vor, vntz daz er keme uf daz hus, do daz kindelin inne lag. do stůnt der sterne. wz dirre sterne were, do von ist drierhande won; ein teil sprechent: dis wer der heilige geist, der ŏch do noch in dem iordan in einre tuben gestalt erschein. Crisostomus sprichet: es wer ein engel, der ŏch den hirten in Judea die geburt Kristi kunte. ander sprechent: ez wer ein geworer sterne do erst von nuweme geschaffen vnd do noch ŏch wider zů nüte wart. ŏch wz dirre sterne vnderscheiden von den andern an sime stonde, wenne er nüt an dem himel stunt, als die andern, er stunt nohe bi der erden vnde swebete in dem lufte; ŏch het er clorern schin denne die andern sternen, so vil daz er in dem mittage über der sunnen glast sinen schin gebe. ŏch wz sin lŏf nüt noch dem himel, als der anderen sternen, me er ging den künigen in einre rehten linigen vor also ein geleiter. do die künige den sternen sohen, do wurdent sü gar fro. hie merken wir fünfhande sternen, den die künige hant gesehen. daz erste waz ein natürlich sterne, den sohent sü in dem ufgange der sunnen. do von ist geschriben: herre du hest den monen vnd die sternen gemachet. daz ander wz ein geistlich sterne dez glŏben, ein lieht in irme herzen. daz dirte wz ein vernüftig sterne. der engel, der in in dem schlofe erschein vnd (bl. 30a sp. 1) sü ermante, daz sü nüt wider zů Herodes enkertent. der vierde sterne wz ein genodenricher sterne

vnser liebe frowe, den sohent sü in dem gemeinen huse. do sü dez füften sternen dez über natürlichen sternen gewesen wz, do von ist geschriben: do die künige in daz hus gingent, do fundent sü daz kint mit Marien sinre můter. von der gesiht dez ersten vnd dez andern sternen sint die künige erfrowet, von dem dirten sint sü erfrowet mit einre frŏden, von dem vierden vnd von dem fünften sternen sint sü erfrŏwet mit einre gar grossen frŏden. do die künige in dem huse daz h. kint mit sin*er* mûter fundent, do knüwetent sü nider vnd opfertent ime iegelicher golt, wirŏch vnd mirre. hie von sprichet sant Augustin: o du kintheit der alles gestirne ist vnderton, wie bistu geeret so grŏssliche vnd so lobeliche, daz die engel sich vf dine windelen neigent, daz alles gestirne dir dienet, daz die künige von dir erzitterent vnd die durchgrunder der wisheit vor dir knüwent! ich erschricke, so ich die windelen sihe vnd den himel betrahte; ich enpfohe von wndere eine burnende hitze, so ich einen betteler sihe in der kriphen über alle gestirne schinen! do von sprichet sant Bernhart: wz tůnt ir künige, bittent ir das sugende kint an in der hülen in den windeln ist das kint üt Got! was tůnt ir, opferent ir ime; ist dis kint ein künig, wo ist denne sin küniclich sal, wo ist sin tron, wo ist sin küniclich gesinde? nement war: ist üt der stal sin küniglich sal, die kriphe sin thron, sin hofgesinde Joseph vnd Maria? dise künige hant dŏrliche geton, das sü wise wirdent, sprichet Hylarius in dem andern bůche von der driueltekeit: die maget gebirt, die geburt ist von Gotte, daz kindelin weinet, die engel singent, die windelen sint entreinet, Got wirt angebetten, also wirt gottelich wirdekeit nit geswechet do von daz die demůtige menschheit wirt erzeuget also sehen wir, das in Kristo nüt alleine sint gewesen demůtige vnd kintlich krancheit, do sint ŏch gewesen zeichen gŏttelicher wirdekeit; do von sprichet sant Ieronimus, schowestu die wa (sp. 2) ge Kristi so schowe ŏch den himel; hŏrestu das kindelin weinen, so lose ŏch dem lobe der engel, Herodes durchehtet, die künige bittent in an, die glissener erkennent sin nüt; der sterne erzŏget der kneht dŏffet den herren, die stimme dez vatter wurt gehŏret, er wirt in dem wasser getĕffet, die tube komet vom himel her abe, wo von nu die künige solich goben opherten. sprichet Remigius, das eine gewonheit wz der altuetter, daz nieman für den künig ging one gobe. wz die gewonheit des volckes von Persen vnd von Meden, das sü soliche goben opherten, sprichet sant Bernhart, das sü golt ophertent durch die armůt Marien wirŏch wider den bŏsen gesmag des stalles, mirre wider bŏse gewürme oder zů kreftigende dez kindez gelide oder sü ophertent golt zů eime zinse, wenne er der oberste künig waz, wirŏch zů eime opher, wenne ein Got waz mirre zů einre begrebnisse wenne ein dŏtlicher mensche oder golt bezeichent Gotteliche minne, wirŏch ein andehtig gebet, mirre ein dŏten dez fleisches. also süllen wir geistliche Kristo ophern golt, wirŏch vnd mirre. ein ander sin: daz golt bezeichent Gotheit, wirŏch die heilige sele, mirre den reinen lichamen. do

noch wirdent die kunige in dem schlofe ermanet, das sü nüt wider zů Herodes fůrent; also fůrent su einem anderen weg wider in ir lant. also hant die künige zůgenomen in irre vart, daz sü der sterne geleitette an irre uffart, die prophicie sü wisete zů der stat, do Kristus von inen funden wart; der engel sü geleitete an der widerfart, do er sü in das ewige leben enphing an irre iungesten fart. dirre heiligen künige lichomen wurdent von Meygelon[1]) gefůret gen Cölle, do si noch růwent.

VON DEM NAMEN SANT HERHARDES VND VON SIME LEBENDE (bl. 30b sp. 1) HERHART ist gesprochen ein starke glorie oder eine kreftige himelere. dirre heilige waz vs der stat Nerinis von Schottenlant von dem geschlehte Narbonenser. sant Herhart ordente sin leben in sinre iugent, daz es gelichet wurde sime namen; wenne er satte in den grunt sins herzen Kristum, vf den wolte er sin leben buwen, daz er gefestent were mit dem grunde Kristi, daz er ut forhten endurfte, daz an dem iungesten gerihte kein wint ime sin hus, das ist sin leben, vmbe kerte oder kein wasser es vmb zerfurte. do von so ving er an in sinen iungen tagen vnd betrachtete götteliche hilfe in den tügenden vnd die vnfruhtberkeit des wollustes der welt vnd die fruht gottelicher arbeit vnd die frede dez wollustes, der in der fruht ist verborgen. öch forhte dis kint sinen meyster so sere, so er nüt gegenwirtig waz, also er allezit mit schlegen gegenwirtig were gewesen. daz kindelin fůgete sich alle zit zů den, die do lertent, schribent oder dichtetent vnd möhte keine gemeinschaft haben mit den, die můssig gingent. sin lust vnd sin spil was mit flissigen frogende noch dem sinne der geschrift vnd wz so gůtes sinnes, daz es mit einem uesten gedanck behielt alles, das es in sine vernunft möhte gestossen. also kam sant Erhart über den schrin der naturlichen kunste; do enschowete er nüt, denne die gezierde üppiger wort; er enfant do dez nüt, der er sůchte. do von so ging er für vnd gap sich geutzlich dar zů, daz er wolte begriffen den nücz (sp. 2) der heiligen geschrift vnd renigete sin herze mit der reinekeit sinre hant, daz ist gůter werke, daz er wurde eine wirdige wonunge dez heiligen geistes. sant Herrart pflanzete die würzelle der ersten blůmen sinre lere in den vesten stein Jhesum Kristum, wenne er von sinre iugent uf uol waz des heiligen geistes. do von so nüczete er die vernunft sines eiginen willen mit grössere friheit vnd Gottes dienest, denne ime die nature sines alters hette fürlichen, wenne in der stat, do er die gotteliche geschrift an ving zů lerende, do begreif er den weg der sicher köfmanschaft vnd so die anderen iungelinge iren flis vnd trost leitent an hunde, an vogel, an ýppekeit dirir welte, so leite er alle sine begirde an die gottelichen gebot: in den ging er betrahten naht vnd dag, die

[1]) *Mailand.*

geburent in sime herzen fruht dez ewigen lebendes. also wart sine begirde erfullet mit gůten willen, der gebar in ime milte werk, sine begirde waz vs allen sinen vermügende; sin vermügen nam zů, do von so wart den bewerten willen geben eine bewerte vernunft in sinen iungen ioren, do von so endran er dem spruche dez wisen Salomones: ferflůchet si daz hundert ierige kint, daz ist ein alter one wicze! wenne von dem heiligen sant Herhart wol gesprochen mag werden der spruch, den Salomon do noch sprichet: sine sinne sint kal von wisheit vnd der alter sinre ior ist ein vnbemoset leben, wenne er ist von der geistlichen vernunft der krefte sines sinnes zů einen kalwen alter in sinre iugent komen vnd het der lebenden strossen weg gegangen mit vnbemoseten fůssen. also wos der iungeling mit ime wohl gezierde aller iungelinge, hoffunge aller iugent, freude des alters, eine regel aller ordenunge, eine ere der pfafheit, eine ermanunge der richen, ein fürsinnunge alles richtůmes, ein trost der armen, eine minne gewilliger armůt, eine gesiht der blinden, ein or der tǒben, ein widerston weltliches geluckes, ein vserweltes uesselin dez heiligen geistes, er nam zů ime sterke des libes, in ime nam zů kraft der ügende; er lerte zürnen wider die vntügende, gegen lǒffen den bǒsen (bl. 31a sp. 1) bekorungen, fehten wider die bosen begirde, den frunden helfen, den vianden fürgeben, bi gǒttelichem lobe zů wonende mit den gůten zů wandelnde, alle ding frogen, nüt versumen; disen fůstapfen ging er noch vf den weg des ewigen lebendes. dar an künde in die krangheit sinre iügende nüt so uil geirren, also in die bereitschaft sins gůten willen fürderte. do sant Herrat us dem walde sinre iugent komen waz, do lerete er sin uesselin von allen den dingen, die der iugent zů gehortent vnd nam an sich kraft menliches gemutes vnd hette gǒtteliche vorhte in ganzer minne vnd hette brůderliche minne in gottelicher forhte gen allen menschen. er zemmete sinen lip in die gehorsame dez geistes, den geist ůbete er in miltekeit, die miltekeit gap er gottelicher gnoden. do sant Herhart priester waz worden, do opherte er sich selber Gotte ein lebendes opher in sime herzen. in der zit waz ein bischof zů Triere, Hydolfus genant, mit großer wisheit gǒttelicher lere vnd mit heiligem leben durch zieret. dirre heilige bischof begert in kurzer zit, do er dise ere hette besessen, das er mǒhte sich gescheiden von der bekumbernisse der welt vnd inig Gotte dienen; do von so lies er das bistům vf mit willen, daz er vor enphangen hette mit vnwillen. dis heiligen nammen waz witen vnd verre geflogen durch sine heilickeit. do von fůr sant Herhart ǒch do zwischent mit bischoflicher erēn gezieret us, daz er zů sant Hyldolfo wolte vnd den sehen begert. do er zů disem heiligen kam, noch dem, daz er sin gebet gesprach, do küssete er in in gǒlicher minne vnd sprach: lieber brůder, liplich vnd geistlich derselben wirdekeit, der ich bin, sich, daz du besiczest die stat, der du lange begert hest, nu ůbe dine begirde in gůteme

vnd wirt gespiset mit dem hunger, daz ist mit der begirde gotteliches dienestes, der flis gottelicher forhte sol in dir nüt enschloffen von trocheit oder von alter! du solt wacker sin vnd solt wachen vnd solt in allen tügenden arbeiten; dů das werk der ewangelisten, erfülle dinen dienest vnd bis nůhtern. do er dirre manungen vil getet, do bleip er do bi sant Hyldolfo so lange zit vncz sü vierzehen clőster do ge (sp. 2) buwetent, iegelicher subene, wenne su edele von geschlehte worent beide gebrůder vnd alles ir gůt durch Gottes willen hetten gelossen, doch gewunnen sü mit irre arbeit vnd mit irme heiligen lebende, daz sü uil gůtes in Gottes dienest verzertent. hie noch fůr sant Herhart in daz lant zů Peygern, daz er das folc mit sinre begirde zů Gotte kere. in der zit waz künig Pipinus zů Franckerich, des grossen Karolus vatter vnder der beider zit die kristenheit grůnete mit uil heiligen mőnschen. vnder den waz sant Herhart der oberste genant, von adel dez geschlehtes, von künsten vnd von eime heiligen lebende, wenne er trůg einen lebenden lichomen der welte dot, er was ein luter maget an küschekeit, ein heilig priester an wirdekeit, ein münich an armůt, ein bihter mit sinem veriehende, ein marteler mit sime lidenden, ein zwelfbotte mit sinen brediende, ein engel mit luterkeit sines libes; er hette keinen gebresten gehaben in aller sinre wirdekeit, er hette Got liep nüt alleine mit den wercken, och mit den worten; do von so wonete Got bi imme mit sinre kraft, als er bewisete in dem zeichen, die er lebende uf ertriche, wirckete. zů dirre zit waz ein herzoge Ericho genant, dem wart ein dochter blint geborn, do von so wart er so betrubet, daz er dem kinde hies das hőbet abeschlahen, daz er sin lidig wurde, do von so wurdent die můterlichen odern beweget über dis kint, daz die můter begerte das kint zů beschirmende vor dem vetterlichen zorne. die můter git das kint in ein kloster vnd empfilhet es einre ammen, das es gefuret werde. do wolte Got diz kint behalten, vnd die můter erfrowen vnd wolte erzeugen, daz diz kint nüt vmbe sine noch vmb sine elter missetot were blintgeborn, alleine solten Gottes werk an disem kinde werden erzeuget; do von so wart dem heiligen sant Herhart in Peygerlant kunt geton, daz er solte gon uf den Rin vnd solte eine maget do tőffen vnd gesehen machen. do stunt sant Herhart uf vnd follebrohte dis gebot mit flisiger gehorsame. do er die maget anesach, do hůp er sine hende uf gegen (bl. 31 b. sp. 1) Gotte mit grossem süfzen vnd weinende vnd lobe gottelichen gewalt mit sime gebet vnd sprach do offenliche: herre Ihesu Kriste, ein erluhter aller der menschen, die in dise welt koment, ich bitte dich, daz du den tő dinre erbermede vnd miltekeit giessest über dise dine dienerin vnd su erluhtest in herzen vnd an libe! do noch lerte er die iuncfrowe den globen vnd dőfte sü mit dem namen Odylia, also wart si do von ime genant, daz ist gesprochen Got der sunnen. do sprach er über su in dem tőffe: Got erlühte dich an selen

vnd an libe, nement war der Gottes kraft, schowent dez heiligen sant Bernhartes verdienen noch der stimmen der begirden dez, der uf erden bat wirkete die kraft des der den himel besas. also enphingen die venster der stirnen eine vnerkante freude dez lichtes von der geworen gottelichen sunnen schin vnd von der heilickeit sant Herhardes. so enpfing die iuncfrowe follekomenheit ires libes, daz sü uon der natürlichen gebrut nüt mohte haben von disem zeichen stot grosze frede uf, der vatter wirt erhôhet in dem himel mit lobe, die dohter wirt selig geheissen, die mûter wirt getrostet, Gottes lop wirt gebrediget. do dise heilige iuncfrowe us dem tôffe kam, do lobte sant Herrat Got vmb sine gnode, daz er durch in ein zeichen hette gewirket, dez gelich nie waz beschehen, denne ein mol von Kristo, daz ein mensche, von geburt blint, gesehende wurde. do er nu von der iuncfrowen scheiden wolte, do troste er sü mit senften worten vnd segenete sü in ein kloster. in den dingen wart ime geseit von dem strengen urteil, das ir vatter hette wider su geben vmb ire blintheit, in dem ersten ire geburt: do von santte er botten zû dem herzogen vnd sprach, er solte die dohter, die er vor gehasset hette vmb iren gebresten one ire schulde nû liep haben vmb ire gesuntheit, die ir Got hette geben, daz er üt so grosse sache gebe dem tüfel wider sich vnd were, daz er versmohete disen heilsamen rot, so solte er wissen, daz er do von eine pinliche tûch enphinge. do noch begert sant Herhart sinen lip zû lossende vnd zû (sp. 2) Kristo zû komende. do von so satte er alles sin gemûte uf in den himel vnd vergas aller gegenwertigen dinge vnd betrahtete die künftigen aller zitlichen durch die ewigen aller sicherlichen. mit grossem süfzen sprach er vil dicke: wenne sol ich komen vnd erschinen vor dem antlite vnsers herren? do er kam uf sinen lesten alter, do scheczete er alle die tage dirre zit einen vrderucz. do von so sprach er: herre, wenne wiltu mich erlosen von der angest dis zergenclichen lebendes? wenne wiltu mich fûren us dem kerker dis libes? wenne erfüllestu mine hoffunge? wenne erzeugestu mir dine glorien? wenne enphinde ich, obe dir geualle die andaht minre arbeit? wenne sol ich wissen mit waz gerihtes du mich bewerest? wenne sol ich nemen den lon den kein ôge het gesehen, kein herze het betrahtet? also fürgas er aller fürgangen dinge vnd gap sich alleine uf die künftigen vnd crüczigete sich der werte. do mit vergas er der welte vnd lebete reht als ein mensche, daz an dem hinziehende ist, alles das er sach oder horte daz misseuiel ime; alles sin sehen wz uf das künft[ig]e leben, nüt lebete an ime denne eine bewegunge des libes. do ez giriet nohet der zit sines seligen dodes, do wart er bestanden mit eime sweren siechtagen, in dem er mit grosser getultekeit so tief ersüfzete vnd Got sinen schôpher lobete vnd von ime hilfe begerte. also hûp er sine hende uf gegen Gotte mit grosser hoffunge vnd zûfersiht dez ewigen lebens. do mitte hette er one vnderlos Kristum uf sinre zungen,

gotteliche ere in sinre gesiht, ein fliszige begirde in sinen henden. also enphal der heilige sant Herhart sinen lichamen der erden vnd sinen geist Gotte. do noch ist sin name gemeret von den grossen vnd wnderlichen zeichen, die er von Gottes gnoden gewircket het oder durch in gewirket het. von disen zeichen süllen wir in Gottes ere vnd sant Herhardes lop ettewz schriben. in den ziten dez bischofes sant Wolfganges wz eine closterfrowe, Kunegunt genemet, die was sant v̊lriches swester dohter, die fůrte ein gůt heilig leben; ir ambaht wz, das sü mit flisse die kirche besorgete (bl. 32 a sp. 1), wenne sü kustorin wz. zů iren ziten beginge vs dem grabe sant Herhartes wassen das lilachen, darinne er begraben was, gelicher wise, also ob er spreche es ist vnzimelich, daz ich hie in disem kleinen fürsmoheten grabe lige, do ich min lilachen nüt fürbergen mag. es beschach, daz knehte die kirche vegende wurdent, do su dis lilachen sohent, do zerretent sü die stucke abe, wenne sü nüt war noment, wo von dis důch enschein. dis beschache ettewie dicke, do sach man ein hülczin crünze weinen, daz nohe bi dem grabe stet. dz crüze neigete eines moles sin hŏbet von der rehten sihten uf die lircke. do stůnt die iuncfrowe Künigunt vnd sprach zůir: hin vnd were den knehten, dz sü nüt so lihteklich dz lilachen zerrent, daz vs dem grabe wehset, wenne in dem grabe lit ein heilige, der nüt der minneste ist vor Gotte. daz lilachen ist nüt von geschicht erzeuget, ez ist ein zeichen sinre heilikeit. von disen worten erschrag die iunfrowe. doch do sü wider zů ir selber kam, do seite vnnd bredigite sü diz zeichen. do von so wart ein gros lŏf zů dem grabe von dem folcke mit andacht in dez heiligen sant Herhartes ere vnd ist daz billich, wenne er so sunderlich gnode von Gotte het emphangen, das nüt ein engel me Got wolte selber sine heilickeit kündet durch daz bilde sines eingebornen sünes. zů den ziten begunde sant Wolfgang ein bischof mit grosser andacht heimeliche Got loben in der ere dez heiligen sant Herhardes ob dem grabe. es beschach eines moles, do wz er gangen heimelich noch der mettin zů dem grabe, daz er sine andaht do erfüllete mit weinende vnd mit bettende, do erschein sant Herhart nebent ime vnd sprach: lieber brůder, in kunde die heimelicheit mins smerzen, das hore mit flisse, daz bitte ich dich vnd wissest daz dine werk Gotte geneme sint, wenne dich Got het erwelt, daz du ein bischof in dirre kirchen siest. do von follebring din ambaht, als du vncze her hast geton, so wirstu den ewigen lon enphohen fur dine arbeit. wissest ŏch brůder, dz dis münster, dz minre růwen Got het fürlichen, wurt entreinet mit vil sünden von den closterfro (sp. 2) wen, die do inne wonent, wenn ire sünde růffet wider daz gebet, daz ich für sü von gewonheit gegen Gotte tů, als ich hie von iren begirlichen trehen wart beweget. nu ist irre liplichen sünden so uil, daz sü nu für gerihte sint getragen vnd daz gerůffe der sünden ist so stark, daz es überwnden het min

gebet, daz in daz nüt enmag nücze gesin. wie dicke bin ich dem richter zů fůs geuallen vnd han sinen zorn vnd strenges urteil fürzogen mit minem gebet! wie dicke han ich mine brůder beweget, daz sü mit mir für su betent — ich han allewege gesůcht, alle ding versůcht — wz sol ich diser verlossenen samnunge me tůn, oder wz gebet sol ich gegen den strengen richter tůn für so uil sünden vnküscher werke! vmb dise ding so wissest brůder, daz ich swerlich betrůbet bin. do von so bitte ich lieber brůder, daz du mit der wisheit, die dir Got hat fürlihen, dise gesellescháft genczlich zerstôrest vnd an dirre důmfrowen stat seczest eine samnunge eines ordenlichen lebens: daz sint ingeslossen nunnen. wolte aber der frowen keine in das ordenlichen lebens sich geben zů den, die von dir der werdent geseczet, daz soltu ir günnen, ob sü uil lihte die sunde wolte bůssen in dem closter, do sü die sünde begangen het. also soltu mir zů eren dis münster reinigen von den grossen sünden. noch disem gebot gohete der heilige sant Wolfganc, daz er sine gehorsam erzeugete vnd zerstôrte die samnunge der sunderin, die so sterklich zerstoret worent in iren sünden, daz ein teil sich gewilleklicher ergobent zů den offenen sünden; denne sü ein strenger leben an sich nement. also pflanczete er an die selbe stat eine samnunge seliger zwige, die do noch schône blůmen vnde fruht gôttelicher tügende gebůrent. do von so erzevgete ŏch sant Herhart sine gnode mit grossem zeichen, die er do wirket. in dem kloster wz ein alte erber frowe, die hette der welte vngestumkeit geflohen, die hette grosse andaht, daz sü si von wachende vnd von weinende ir gesiht verlor vnd starre blint wart. do (bl. 32b sp. 1) von so ging su mit grosser andaht über sant Herhartes grap uil dicke vnd klaget ime iren gebresten mit disen worten: ach heiliger uatter, waz ist künftig mir armen, die in irem leben den antlit dote ŏgen hant vnd berŏbet ist dez tegelichen liehtes; wer ich noch in der welt, so hette ich do mitte ich den erzoden lonen môhte, daz sü mir wider zů minre gesiht hülfent oder hette den der mir die hant butte. nu bin ich blint vnd bin zů dir vor der welt geflohen: nu mangel ich der welte, die ich gelossen han vnd han fürlorn die glide, mit den ich dir gedienet solte han! do sü dise klage dicke obe dem grabe hette gesprochen, do antwirt ir sant Herhart vnd sprach: o frowe, wes bekümmerstu mich mit dem widerende dinre gesuntheit, sit nieman vor sime obersten dz dů oder er hôre; wiltu gesehende werden, so gan von minen grabe süben fůsse vnd leg dich do nider vnd bit gnode, do vindest du den, der dich erlühtet. dise wort sint gar beslossen, der gelŏbe der werg ist offenbar. noch dem sü geheissen waz, det sü vnd wart gesehende, also wirkete sant Herhart an dirre frowen, daz er in eime zwifel zů ir hette gesprochen. in derselben zit wart ein besessen mensche in sant Herhartes kirche gefuret; also schiere er zů der türen in kam, do wart er uf getragen in den

luft; do hing er vnd sprach: er enmôhte den esterich der kirchen nüt berůren vmb das heiltům, daz do inne verborgen were. do wart ime gebotten, daz er vs deme lichomen fůre in dem namen dez heiligen; daz det der tüfel vnd waz gehorsam. hie so meinent etteliche, daz uil grosses heiltůmes in der selben kirchen si, ôch one den lichamen des heiligen sant Herhartes. dis hant sü do von, daz eine frowe grosses gewaltes vnd adeles, eine herzogin, begerte in dem selben münster begraben werden. do von fůr sü über mer zů dem heiligen grabe vnd samente do einen grossen ſchacz von heiltůme vnd fůrte daz mit ir. das meinent etteliche (sp. 2), es si fürgraben von irme heissende in der kirchen, do sü begraben wolte werden. doch ist der heilige sant Herhart nüt deste zů erende in der kirchen, wenne er grosse zeichen do schinberliche wirket. ez waz ein frowe, der waz eine hant lam vnd dürre vnd ging zů sant Herhardes grabe, an sinre hochzite dage. vnd begerte von ime, daz er ir gesuntheit irre hant verliche, do wart ir die hand wider gerech mit eime so grosser krachende vnd snellende, daz alle die in der kirchen worent hortent die hant wider in ire kraft knellen. das hant die geseit, die es sohent. ôch ist ein bürne bi der kirchen, den sant Herhart selber mit sinen henden vnd arbeiten grůb; der het an tiffe me denne fünfzig fůsse. von geschiht uiel der klosterfrowen diener einre in den burnen, do wz sant Herhart do vnd enphing den uallenden in sinen geren, daz er von disen ualle nüt me uerseret wart, denne ob er nie were geuallen. die menschen lieffent zů dem burnen, daz sü den in stucken herus zügent, den sü sohent so swerlich in die tiefen des bürnen uallen, do sohent sü in one allen schaden herus komen vnd hortent in loben den heiligen sant Herhart, der in von dem dôde het erloset, ouch lesen wir, daz er gelicher wise eine swanger frowe uf enthielt, die in den selben burnen wz gefallen. es wz ein frowe, die frowe wz an beiden armen lam, das sü ir worent zů dem libe gekrümbet, das sü einen menschen nüt gelich ſchein, der wart ein arm gerech von sanct Wenczelao in Behemen vnd der ander wart ir ob sant Herhartes grabe gerech. es wz ein diep, der hette ein pfert gestoln, vnd forhte, dz er vermeldet wurde: do von so gat er in die kirche vnd opfert einen pfenning uf den alter in sant Herhartes ere, daz sin diepstal fürholen wurde. do er us der kirche wolte gon, do trůg er den selben pfenning mit ime, des erschark er vnd trůg den pfenning wider uf den alter. do behing der pfenning aber an ime; also trůg er den pfenning ettewie dicke wider daz ie (er?) nüt uf dem alter enbleip. dez wolt er us der kirchen gon vnd do er erst us der kirchen trittet, so (bl. 33a sp. 1) koment ýme engegenge, die in vingent. ôch ist sant Erhart dicke erschinen liplich gonde in der kirchen vnd ist geschen, daz er nahtes vf dem alter stunt vnd mit sinre ymphelen messe sang vnd vil bürneder liehter dicke sint gesehen bi sime grabe. ôch wolte der kirchen hůter einre ein alter bereiten zů

einen mole, ob dem stunt vil hohe ein crüce mit einem martelbilde von des fůssen sach dirre sigerste uallen einen pfenning, den doch nieman denne mit einre leitern do him mohte haben geopfert.

VON SANTE PAULUS DER ERSTE EINSIDEL Sant Jeronimus schribet vns, daz in der zit do Decius der keyser die kristenheit durchetete, do floch sant Paulus der erste einsidel in den wildesten walt, den er vinden kunde. do lag er fürborgen in einre hülen sehzig ior, daz in kein mensche do enwiste. do sant Paulus sach die cristen menschen so swerlich pinigen, do floch er in die wǒsten. in der zit wurdent zwene iungelinge gefangen, die worent cristen. der wart einre besmiret mit honge vnd wart an die sunne geseczet, blos vnd gebunden, daz in die binen, die mucken vnd ander gewurme solte fressen. der ander wart vf ein weich bette an ein lustlich stat geleit, do ein gůt kůle luft waz, frische burnen springent vnd manigel uogel gesang, uil sůsser uogel gesang do erschal vnd gůter sůsser gesmag von blůmen vnd von krütern. die seil domitte er in daz bette gebunden waz, die worent durch zieret mit blůmen vnd mit rosen. doch waz er gebunden in daz bette, daz er weder hant noch fůs geregen mohte. do wart zů ime gelosen eine gar schǒne (sp. 2) iuncfrowen mit eime zierlichen libe one alle schamme; die handelte den iungeling gar schemelich vnd gar vnküschlich. do von mohte der iungeling sinre natur nüt wider ston, er můste beweget werden wider sinen wilen. do er nů nüt sich mit henden noch mit fůssen mohte erweren der schemelichen handelunge, do beis er imė selber sine zunge abe vnd spuwete die der schantberen iuncfrowen in ir antlit. also überwant er sine anuehtunde. do dise pin sach sant Paulus, do floch er in die wůsten. zů der zit, do sant Anthonius mit sinen münchen begerte in die wůsten zů komende vnd zů varende, do wart ime in dem schlofe kunt geton, das einre in der wůsten wonete, der were uil berre denne er, do ging sant Anthonius us durch die welde, daz er disen menschen fünde. do begente ime ein tyer, daz waz ypocentaurō genant, daz waz halber ein pfert von dem nabel vncze niden an us vnd obewendig ein mensche. daz tier wisete in, daz er zů der rehten hant ginge. do noch begegent ime eine tier, daz trůg einen balmen in sinre hant, daz waz ein halp geis vnd ein halp mensche. dis tier beswor sant Anthonius bi dem lebenden Gotte, daz es ime seite, wer e were? do antwurt es vnd sprach: ich bin satyrus, ein Got der welt noch der heiden geloube. donoch begegente ime ein wolf, der geleitet sant Anthonien zů sant Paulus cellen. do sant Paulus enphant die gegenwirdekeit sant Anthonien, do beslos er sine celle. do bat sant Anthonius, daz er ime ufslüsse, wenne er wolte lieber do sterben, denne er von dannan schied sin vngesehen. von disen worten wart sant Paulus uber-

wonden, das er ufentslos. do enpfingen su anander mit vmbevangen armen. also nü die zit kam, daz sü essen solten, do brohte er in ein růch zwiueltige pfrůnde brotes, dez nam sich wnder sant Anthonius. do sprach sant Paulus, daz ime von Gotte alle tage ein teil dez brotes wurde gesant, wn er einen gast hette, so wer ime zwifeltige pfrůnde gesendet. do (bl. 33b sp. 1) stund ein milder krieg uf vnder inen, wer der wirdigiste were, der dis brot teilete? Paulus eret den gast, Anthonius eret den eltern; zů iungest legent sü beide hant an vnd teilent das brot in zwei geliche teil. do sant Anthonius wider kerte vnd nohe by sinre cellen was, do sach er die engel fůren sant Paulus sele zů himel mit grossen freuden. do kerte er vil schiere wider, do fant er sant Paulus lichomen knuwende, also ob er bettet, ufrecht. do wonde er, daz er noch lebete. do aber er genohete vnd enpfant, daz er tot waz, do sprach er: o du heilige sele, du hast erzeuget in dime tode die werk, die du lebende hest follefuret! von nu sant Anthonius nüt enhette, wo mitte er in begrůbe, koment zwene lowen vnd machent vil schiere ein grap. do leite den lichomen sant Anthonius in. do liefent die lowen wider zů walde. sant Anthonius nam mit ime sant Paulus rog, der von palmen waz gestricket vnd nüczete den zů hochziten in sine ere.

VON DEME NAMEN REMIGIUS ist gesprochen ein spiser des irdenischen folkes, wenn er das folk hat gespiset mit sinre lere mit sinem guten bezeichen, mit sinem gebet oder ist gesprochen ein vehter. also het er wider den tufel gefohten mit dem schilde dez gelouben, mit dem swerte des Gottes wortes, mit dem helme guter hoffunge.

Von sant Remigien. Es waz ein heiliger einsidel in den ziten, do daz folk, die Wandala sint genant, das lant Franckerich zerstŏrtent. der begerte also groslich von Gotte, daz dis lant von (sp. 2) ieman beschirmet wurde wider das bŏse folck. dirre einsidel wz ein heiliger mansche vnd waz blint. do er mit grosser andaht eines moles gebat vmb friden des landes, do erschein im ein engel, der sprach: du solt wissen, daz ein frŏwe, Celina genant, sol ein kint geberen, des namme wirt Remigius, daz sol daz folk dis landes beschirmen vor den bŏsen lüten. do dirre einsidel erwachete, do ging er zů der frowen Celina vnd sprach vnd seite ir die gesiht, die ime erschinen was. sü englobete diser rede nüt, von su nü veraltet was. do sprach der einsidel, daz diz wor si. so wissest, wenne du daz kint gesegenest, so soltu der milche über mine ŏgen strichen, so wurde ich gesehende: dis beschach alles noch der ordnunge also er ir geseit hette. sant Remigius, do er zů sinen dagen kam, do floch er die welt vnd gap sich in eine klose, do inne lebete er so gotteliche, daz sin namme wite durch die welt flŏg. do von so wart er von

allen folke userwelet zů eime erzebischoue. do er zwei vnd zwenzig ior alt waz in der wirdikeit, so hielt er sich also senftmůtekliche, daz nüt alleine die menschen einen frigen zůfluht zů ime hettent in irre notdurft, me die fôgellin flugent uf den tisch zů ime vnd ossent us sinre hant. sant Remigius wart eins moles geherberget von einre armen frowen, die klaget ime, das sü gebresten an wine hette; do ging er in iren kelre vnd machte ein crüce über ein fas. do wz so uil wines in dem fasse, daz über us flos das halbe teil des kelre uol. zů den ziten was ein künig in Franckreich, Ludowicus genant, der wz ein heiden vnd hette gar eine selige kristene frowe, die kunde mit allen iren flisse den kunig nüt überkomen, daz er cristen wurde. es beschach, daz gar ein gros folck von tuschen landen wider den künig fůr zů striten. do gelobte der Ludewig künig zů Franckrich: were das ime sinre frowen Got hülfe, daz er in dem strite gesige wider daz tüsche folk, so wolte er an den selben Got gelôben, an den sin frowe gelôbete. noch sinre begirden erging der strit. do von so fůr er zů sant Remigien vnd begerte cris (bl. 34a sp. 1) tenliches tôffes von ime. do sant Remigius zů dem tôffe kam, do enhette er nüt krisemen, den er dem künige anstriche; vil schiere ein tube geflogen kam vnd brohte in irme snabel ein gleselin mit krisemen, do mitte bestrech er den künig vnd dôfte in. dis gleselin ist enthalten in dem münster zů Rense vnd werdet die künige von Franckrich mitte gekrisemet. hie noch über uil zit wz ein gar wiser man, Genebandus genant, der hette eine frowe, was sant Remigius nüftel. von andaht begertnt dise zwei gemechede von einander gescheiden werden, als ôch beschach. do von wihete sant Remigius sinen mog Genebandus in einen bischof zů Laudunen; Genebandus der erlôbte sinre frowen zů ime zů gonde, das sü von ime lerte von der heimelicheit dirre mittewonunge. do wart dirre Genebandus enzündet vnd verviel mit der frowen; do von enpfing die frowe vnd gebar ein knebelin, daz wart dem bischofe gekündet. do enbot er der můter, sü solte das kint heissen diep, von es dieplich geboren was. do noch er der frowen mit ime zůwandelnde, als vor das man der getot deste minre ahte. do noch veruiel er aber mit ir. do gebar sü eine dochterlin, das lies er nennen fůssen. do dirre Genebandus sine missetot betrahtete, do ging er zů sant Remigius vnd fiel deme zů fůs vnd wolte die stole von sinem halse han geworfen zů eime zeichen, das er vnwirdig werde dez priesterlichen anbahtes; daz werte ime sant Remigius vnd do er vernam sine missetat, do trôstete er in gar senftmůtkliche vnd slos in sehs ior in eine klose. an dem sibenden iore, do er sin gebet an dem grůnen dunrestage spreche, do erschein ime ein engel vnd sprach: in were seine sünde vergeben, er solt us der geuengnisse gon. do antwurte er vnd sprach: ich enmag do hinus nüt komen, wenne min herre Remigius hat die tür vssewendig beslossen vnd

het daz slos gezeichent mit sime ingesigel. do sprach der engel: daz du wissest, daz dir der himel offen si, so sich diese tür offen vnd daz ingesigel ganz. zů der stunden waz die tür offen vnd leite sich Genebandus crücewis mitten in die (sp. 2) tür vnd sprach: were, das min herre Ihesus Kristus her keme do, so enkume ich hinus nüt, es si denne daz min herre Remigius kome, der mir herin het geslossen. do wart sant Remigius von dem engel gen Laudunen gefůret. do satte er Genebandus wider an sine ere. der bleip er in sinen gůten wercken vnze an sinen dot. dez sun latro, daz ist schecher oder diep wart noch ime bischof vnd starb ŏch ein heilig mensche. sant Remigius starp vol tügende vnd heilickeit noch Gottes gebürt über zweihundert ior vnd wircket vil wnder vnd grosse zeichen.

VON SANT HYLARIEN Hylarius ist gesprochen frŏlich, wenne er frolich waz in Gottes dienest oder ist gesprochen hoch, wenne hoch in künsten ist gewesen oder ist vinster, wanne sine lere als finster von sinnen ist, daz man su kümberlich mag verston.

Von sant Hylarius leben Us Equitanien, dem lande dez künigriches von Franckenrich wz geborn ein man Hylarius genant, wie daz were, daz er eine eliche frowe vnd eine dohter hette, doch so fůrte er ein gar geistlich leben do mitte vnd nam so faste zů in kunsten vnd an heilikeit, daz er wart erwelet in einen bischof zů Pytauien. do beschirmete er nüt alleine sine stat, me alles Franckenrich beschirmete er vor den keczern vnd irre falschen lere; des worent zwene bischŏfe keczer, die logent den keiser, ob der ŏch zů den ziten ein keczer waz, daz er vertribe den heiligen Hylarium. diz det der keyser, der sante Eusebium, den bischof von Vercellen vnd Hylarius in daz ellende; es beschach, daz Arrianes lere, der ŏch ein keczer waz, so grŏslich zů nam, daz dis die andern keczer (b. 34b sp. 1) nüt liden enmŏhten. do von so gebot der keiser allen bischofen zů sammen, daz sü ustrůgent, welre gelŏbe zů haltende were. also wart sant Hylarius von den zwein bischŏfen, die in fürtriben hettend wider gerůffett gen Pytauien. do kam er in eine insel, die wz genant Gallinaria, die wz so vol slangen, dz do inne nieman gewonen mŏhte. do fürtrieb er die slangen alle us der inselen mit sime gebotte vnd steckete mitten in der inselen einen pfol zů eime zeichen sines gebottes; also getar kein slange mer dar in gewandeln. do er nu kam in sine stat zů Pytauien, do was ein kint one tŏf dot, dem gab er mit Gottes gnoden vnd mit sime gebet daz leben wider. do sin lipliche dohter Apra manber wart, do begobete er su mit sime heiligen segen in ein lüter küsche leben. das fůrte sie etwie lange, doch forhte sant Hylarius, das sü von irre iugende dis leben würde verwandelende. do von so bat er Got,

das sü in der reinekeit ires libes wurde genomen in die ewikeit. also erstarp sü kürzliche hie noch, die begrůb er mit sinen henden. do dis sach sin můter sin gemahel, do bat sü in das er ir erwurbe von Gotte, das sü o̊ch dirre welt lidig wurde. als beschach, daz er die frowe o̊ch vor ime zů himel sante. in den ziten was bobest Lowe in der keczer lere betrogen, do von so rief er allen bischofen zů sammene one sant Hylarium, der kam doch dohin vngeladen. do daz vernam der bobest, do gebot er daz sant Hylario nieman wolte uf ston oder keine stat geben, daz er gesehse. do er nu in den sal ging, do sprach der bobest: du bist Hylarius ein han, sprach sant Hylarius: ich bin nüt ein han, ich bin von der hene lant, daz ist von welschen landen ein bischof. do sprach der bobest: bistu nu ein bischof Hylarius von welschen landen — so bin ich dez ro̊mischen stůles herre vnd richter. do sprach Hylarius, wie wol du Lowe bist, doch bistu nüt von dem geschleht iude vnd wie daz si daz du zů gerihte siczest, doch siczest du nüt in dem stůle go̊teliches gewaltes. do antwirt ime der bobest vil vnwirdekliche (sp. 2) vnd sprach: beite ein wennig vncz ich her wider kome, so wil ich dir den lon geben, den du fürdienet hest. do sprach Hylarius vnd ob du nüt her wider komest, wer sol danne für dich antworten? do sprach der bobest: ich sol schiere her wider komen, daz ich dine hochfart gedemůtige! als ging der bobest, daz er die notdurf der naturen dete, do sclůg in das parlis, das alles sin ingeweide durch sinen lip us fůr, also starp er eines gehen dodes an einre schemelichen stat. do scwischent sach sant Hylarius, daz ime nieman wolte wichen, das er gesese; do sprach er uil getulteklich: daz ertrich vnsers herren vnd satte sich nider uf die erde, do hůp sich die erde uf vnder ime so hohe, daz er sas gelich den andern bischofen. do nu der schemeliche dot des bobestes wart geoffenbaret den bischo̊fen, do stůnt uf sant Hylarius vnd gap den bischofen gůte kristenliche lere vnd sante sü wider iegelichen in sin bistům. hie noch also sant Hylarius uil zeichen vnd wunder hatte gewircet, do sach er sinen dot nohen vnd swerliche siech lag, do rief er zů ime einen priester Leuncium, den er gar liep hette, vnd do es der naht nohete, do hies er den priester us gon vnd sehe er ut, daz solte er ime wider sagen. der prister ging us vnd sagt im wider, er sehe noch enhorte nüt, denne ein geto̊ne dez folkes uf der strossen, vnd do er also bi ime wachete vmb mitternaht, hies er in aber us gon, losen, ob er üt horte; aber seite er wider, daz er nüt horte. do noch gar schiere kam gar ein lihter schin in die kamer, daz sich sin der priester erschreke, mit dem schine fůr die sele des heiligen sant Hylarius zů himele.

VON DEME NAMEN MACHARY. Macharius ist gesprochen ein sin (bl. 35a sp. 1) niger, wenne er kunde den bosen listen des tüfels wider ston, oder ist gesprochen ein tügent; das het er

beweret in sime lebende oder ist eine slahunge in dem zemmende sins libes oder ist ein meister, also er het mit grosser wisheit sine iungern vf gerihtet.

Von sant Macharius leben. Aber Macharius ging von sitthien vs dem lande, dennan was er och geborn, der waz so temůtig, daz er ging in den gerner sloffen, do der heiden corper dot inne also gancz logent vnd leite im den toten corper also gancz vnder sin hŏbet für ein küssin. den woltent die tüfel eins moles erschrecken vnd sprochent zů dem kŏrper, der vnder sime hŏbte lag, also ob es ein frowe were: stant vf vnd ganc mit vns zů dem bade! do antwurte ein tüfel vnd sprach us dem kŏrper: ich han einen bilgerin uf mir, ich enmag nüt komen. do von erschrag sant Macharius nüt; er stupfete den lichamen vnd sprach: stant uf, ob du mast! do dis hortent die tüfel, do flühent sü vnd riefent: du hast vns überwunden. sant Macharius ging eins moles gegen sinre zellen, do begengente ime der tüfel vnd trůg eine sichel, do mitte hette er in gerne geschlagen; do enmŏhte er. do sprach der tüfel: Machari wissest, daz du mir grossen gewalt tůst, daz ich dich nüt kan über komen vnd tů alles daz du tůst: fastestu, so engisse ich niemer; wachestu so enslofe ich niemer, es ist alleine ein ding deran überwidest du mich. do sprach Macharius; waz ist daz, antwurte der tüfel: es ist demůtekeit, wider die enmag ich nit. eines moles hette er grosse anefehtunge sines libes, do füllete er einen grossen sag vol sandes vnd trůg den lange zit durch die welde uf sime halse. daz sach ein ander waltbrůder, Eusebius genant, zů ime der sprach: Machari war vmbe treistu dise swere bürde? antwurt er vnd sprach: ich pinige den, der mich piniget. sant Macharius sach eines moles den tüfel für sine celle gon in eim lininen locherehten rocke vnd hing zů iegelichem loche ein gleselin mit trancke us; do sprach sant Macharius zů dem (sp. 2) tüfel, wo er hinginge? antwurte der tüfel vnd sprach: ich gon zů den waltbrůderen, daz ich su trencke. do frogete Macharius: war vmb er also vil gleselin trůge? antwurt der tüfel vnd sprach: wer daz einen brůder der eine trang nüt gefiele, so büte er ime den andern. do der tüfel her wider ging, do frogete er in, wie ez ime wer gangen? do antwurt der tüfel: es were gůt, die brůder werent alle heilig vncz an einen, Thoeficus genant, der het mi gefolget. do stůnt sant Macharius uf vnd ging zů dem brůder, den der tüfel betrogen hette vnd bekerte den wider mit sinre manunge. hie noch ging der tüfel aber die brůder fersůchen, vnd do er wider kerte, begegente ime Macharius vnd sprach: was tůnt nů dine brůder? antwurt der tüfel vnd sprach: sü tůnt übel, wenne sü sint alle heilig vnd daz bŏste, daz dar an ist, ich hette einen vnder inen, den han ich verloren, der ist heiliger worden, denne die anderen. do von lobete sant Macharius Got. sant Macharius fant eins moles einen toten koph, den froget er: wez menschen hŏbet ez were

gewesen? do antwurt das hŏbet: es were eins heiden gewesen. do froget er, wo die sele were? antwurt es: in der hellen. do froget er, wie tief die sele in der hellen were? do antwurt es: so tief also tief also von dem himel zů der erden. frogete Macharius, ob keine tiefer werent? antwurt es: die iuden sint tiefer in der hellen, denne die heiden vnder den iuden aller tieffest sint die bŏsen cristen, die Gottes blůt an in selber fürlorn hant. sant Macharius ging eins moles durch die wůsten gar einen wilden weg vnd wenne er eine mile geging, so stecke er ein ror, daz er den weg üt fürlüre, so er wider wolte keren. do er also nün tage geging, do wolte er růwen. do sach er wie der tüfel die ror alle hette us gezogen vnd sü für in dar hette getragen, do von so hette er grosse arbeit, wie er wider hin heim keme. es waz ein brůder, der wart uil dicke vnd swerlichen angefohten von sinen gedencken, wie er solte us der klosen, gon wenne er mŏhte uil anderen menschen nücze sin der welt. dis (b. 35 b sp. 1) clagete er sant Machario, der lerte in, er solte den gedencken antwurten vnd sprechen: ich wil durch Gottes willen der wende diser cellen hůten. sant Macharius dŏtet eins moles eine floch, vs dem sach er uil blůtes fliessen, do bedohter wie hesselich er sich gerochen hette vnde ime selber zů bůssen, so ging er ein halp ior blos in der wůsten, das in die fliegen, die snoken vnd die bremen bissent; also kam er iemerlech zerzerret wider heim. noch uil zeichen, die er beging, fůr er in die ewige růwe des himels.

VON SANTTE FELIX INPINCIS. Felix inpincis ist dirre heilige genant do von, daz die stat, do er růwet also heisset pincis oder daz er gemartelt wart mit den pincen, das sint alen oder andere spicze ding. wenne er kint lerte vnd die gar strenglichen hielt, so seite man, daz die heiden, do sü in vmb krichen gelŏben woltent dŏten, gobent sinen kinden, die er geleret hette, daz sü in mit griffelen vnd mit alen dŏtetent, doch haltet die kristenheit nüt, daz er gemartelt würde. do disen sant Felix die heiden woltent twingen, daz er den abegŏtten opherte vnd sü anebettete, do zerstorte er alle die abgŏtter mit sime blose. er wart gefůret. dirre heilige hette einen brůder, der waz ŏch Felix genȧnt, den woltent die heiden ŏch twingen, daz er die abegŏtter anebette. do sprach er zů in: ir sint üweren gottern gar gehas, daz ir mich für sü wellent fůren, wenne ich blose an sü, also min brůder het geton, vnd mache sü alle uallende. sant Felix het einen garten mit cŏlen wol be-seczet; des woltent (sp. 2) ime etteliche heiden die kŏle stelen vnd gingent eine ganze naht in sime garten vnd wondent die kole us ziehen. do reinent sü den acker vnd zugent alleine daz vnkrut us. do morgens wart, do grůsete sü sant Felix. do erkantenten sü ir sünde gegen ime vnd gingent von dannan. da die heiden sant Felix fohen wolten, do kam in ein so gros smerze an ir hende, daz sü grosliche schrüwent. do sprach er zů in, sü

sultent sprechen: Kristus ist Got. do su dis sprochent, do worent sü genesen. es kam ein bischof der abgötter zů sant Felix vnd sprach: herre Felix, ir sülent wissen, daz min abgot floch, do er üch sach komen vnd do ich in frogete, war vmb er flühe, do sprach er: ich enmag nüt gesehen die kraft dis Felix. sit nü die götter dich also förhtent uil billicher sol ich dich förhten do lerte in sant Felix den gelöben vnd wart getöffet. sant Felix sach die heiden den Got Appollinem ane bitten, do sprach er: ist Appollo ein geworre Got, so sage er mir, waz ich in minre hant beschlossen han. do hette er inne daz pater noster geschriben an ein briefelin. do der Got hiezů nüt antwurte, do wurdent die heiden bekert. do noch las sant Felix messe vnd gap den fride kus dem folke vnd streckete sich noch der messen vf daz ertrich vnd gap sinen geist Gotte.

VON DEME NAMMEN MARCELLUS ist genant oder gesprochen einre, der das bose von ime fürtribet, als het er in sime lebende alle bosheit von ime fürtriben oder ist gesprochen ein schlaher des meres, das ist ein vnder crücze der weltlichen widerwertikeit (bl. 36a sp. 1).

Von sant Marcellus Maximianus, der keyser, wart gar strenglich gestroffet von dem bobeste Marcello, vnbe daz er die cristen menschen so strenglich durchetete. dis versmohete den keiser. do von bedohte er, wie er den bobest Marcellum wider gesmehete. eines moles sprach sant Marcellus messe in einro frowen hus, das hette er gewihet in ein kirche. do dis befant der keiser, do machete er vs der selben kirchen eine vihestal vnd twang sant Marcellum, das er des fihes můste warten vncz an sinen dot.

VON DEM NAMEN ANTHONIUS ist gesprochen einre, der das öberste haltet; also het er geton, do er die welt versmohet, daz er daz öberste besese. von sime lebende het Athanisius geschriben.

Von sant Anthonien sant Anthonie, do der zwenzig ior alt waz vnd horte lesen in der kirchen: wiltu follekomen sin, so gang vnd fürköffe alles, daz du hest vnd gib den armen. do fůr er zů vnd fürköfte alles, das er hette vnd gap daz den armen vnd nam an sich ein einsidel leben. dirre sant Anthonius het gar uil fürsůhunge des tüfels erlitten. eines moles, do überwant er den tüfel, der in an liplichen luste fürsůchete. do von so bat er Got das ime der tüfel wurde erzěget in der formen also er die iüngelinge fürsůchte. do erschein er ime in der gestalt eins swarzen kindes vnd füriach, er were von ime überwunden. do sprach sant Anthonius: du bist nur in einre snöden gestalt erschinen, do von forhte ich dich nüt me. sant Anthonius lag eines moles in einen graben, do wart er von den tüfelen also sere ge-

slagen vnd zerzerret, das in sin diner für dot (sp. 2) vs dem grabe uf sime halse trůg. do weindent in alle die in sohent für dot vnd sü alle enschliefent. do wart sant Anthonius wider lebende vnd gebot deme diener daz er in wider in daz grap trůge. do lag er gestrecket von dem smerzen sinre wunden vnd reissete die tüfel anderwerbe zů strite. do erschinent die tüfel in maniger hande tiere gestalt vnd zerreten in aber mit iren zenen vnd hôrneren vnd nageln. do erschein ein wunderlich lieht vnd für-iagete die tüfel gar von ime. do wart sant Anthonioe gesunt. do von erkante der daz Kristus in dem liehte in gesunt hette gemachet vnd sprach: gůter Ihesu, wo bistu gewesen, daz du nüt an dem anefange bist hie gewesen? do antwurt vnser herre vnd sprach: Anthoni, ich bin hie gewesen, doch so wolte ich dinen strit beweren. sit du nů also menlich hast gefoten, so wil ich daz du genemnet werdest durch alle dise welt. sant Anthonie waz so fol gôttelicher minne, daz er mit den martelern us lief an die martel, die der keiser Maximianus det marteln, vnd betrůbete sich swerlich, daz ime die krone der marteler wart verzigen. do sant Anthonie eines moles wolte gon durch die welde von einre cellen zů der anderen, do fant er eine silberin schüssel; do gedohte er, wo dise schüssel her keme, do keine wonunge der lüte were. ôch wer sü ieman enpfallen, er wer es wol gewar worden von der swere des falles; dis ist din list du bôser tüfel — iedôch so mahtu minen willen nüt fürkeren. do verswant die schüssel also ein rôch. do noch fant er ein gros stücke goldes, daz floch er also es für were. also floch er uf einen berg vnd wonete do zwenzig ior vnd wirckete grosse zeichen. eines moles wart er fürzücket, do sach er die welt vol stricke. do sprach er: o wer mag disen stricken entrinnen? antwurt ime eine stime vnd sprach: das důt demůtikeit. die engel woltent sant Anthonien eines moles uf in den luft fůren, do worent die tüfel do vnd wertent daz vnd sprochent in an vmbe die sünde, die er in sinre kintheit hette begangen (bl. 36 b sp. 1). do sprochent die engel: ir süllent vmbe die sünde nüt rechenen, die von Gottes miltekeit sint verdilget: habe er keine sünde geton sit daz er ein münich ist worden, die sagent. do enkundent sü nüt vinden, was sü wider in sprechent. do fůrtent in die engel lidekliche uf in den luft vnd wider her nider. sant Anthonie sach den tüfel vnder wilen so gros vnd so lobelich zů ime sprechen: ich bin die Gottes kraft Anthoni, waz begerstu? do spüwete ich, sprach sant Anthonie, dem tüfel in sinen munt vnd ging in Kristus namen gewefent gegen ime. also verswant er. der tüfel erschein ime vnder wil so gros, daz er mit dem hôbte noch gedundke den himel růrte. do frogete in sant Anthonie, wer er were? antwurt er: ich bin der tüfel, den die kristen vnd die müniche so groslich fürflůchent. do sprach sant Anthonie: daz tůnt sü billich, wenne du sü dicke uil swerliche betrůbest. do sprach der tülfel: in beswere sü nüt in keinen weg, sü betrůbent

einander. ich bin gar zü nüte worden, wenne Kristus richtet nu in allen landen. einen schüczen sach eins moles sant Anthonien frölich mit sinen brůdern, dez geergerte er sich. do sprach zü ime sant Anthonie: spanne dinen bogen. do er daz det, do sprach er: zůch noch höher! daz beschach. do hies er in den bogen fürbas ziehen. do sprach der schücze: ich möhte so lange ziehen, der bogen breche: also ist öch in des Gottes dieneste, sprach sant Anthonie; wolten wir vns über vnser fürmügen senen, so wirden wir darvnder geligende. do von so ist es zimelich, daz wir vnder wilen vnser strencheit abelossent. do wart der schücze dez gebessert, do von er sich geergeret hett. einre frogete sant Anthonien, waz er solte tůn, daz er Gotte wol gefiele? antwurt sant Anthonie: wo du hin gost, so hap Got vor dinen ögen vnd waz dů tůst, daz bewer mit der gezügnisse der heiligen geschrift, vnd an welre stat du siczest, dannan solt schiere gon. dise drü halte, so wirstu schiere behalten. ein abbet frogete (sp. 2) sant Anthonien, was er tůn solte? do antwurt er ime vnd sprach: du solt kein zůfersiht oder getrüwen in dine gerehtekeit; mesig soltu sin an zungen vnd an spisen; nüt betrůbe dich vmb daz beschehen ist; sprach sant Anthonie. reht also die vische sterbent von deme, daz keine wile an dem trückenen wonent, also fürlierent die münche ire růwe, wenne su us iren zellen oder mit weltlichen lüten keine wile wonent. wer in der einigen ist, der ist drien stricken enpflohen: der gehörden, der reden, der gesiht vnd het alleine zů fehtende wider das herze. es gingent iunge brůder mit eime abbete, daz sü sant Anthonien gesehent. do sü sant Anthonien sach, do sprach er: ir hant einen gůten geuerten an disem altuatter vnd sprach zů dem alten abbet: du hast gůte brůder mit dir gonde. daz ist wor, sprach der abbet, ich hette gůte brůder hette ire wonunge eine tür sü stot offen vnd wer do wil, der gat in den stat vnde enbindet den esel. dis sprach er, wenne sü worent so redegebe, waz in ir herze kam, daz waz öch zů stunt in dem munde. sprach sant Anthonie: wissest daz drie bewegunge sint dez libes, eine von naturen, eine von überiger spisen, eine von dem tüfel, ein brůder was von der welte gekeret vnd fůrte mit ime in den walt sines gůtes ein teil, do gebot ime sant Anthonie, daz er ginge vnd hunde köfte. do er die hunde fůrte zů sant Anthonien. do sprungent sü uf in vnd zerrettent in. do sprach sant Anthonie: wer der welte abeseit vnd doch der welte gůt wil haben, der wirt also von dem tüfel angefohten. eines moles fürdros sant Anthonien in dem walde; do sprach er: herre, ich wolte behalten werden, so enlont mich mine gedencke vngeirret! also stůnt er uf vnd ging us, do sach er einen siczen vnd wirken vnd ie vnder wilen uf ston, betten; daz waz ein engel, der sprach zů sant Anthonien: dis tů öch du! so wirstu behalten. ein brůder frogete sant Anthonien, wie es stůnde vmb die selen der toten? den weckete sant Anthonie des selben nahtes uf vnd

sprach: gang us hin vnd sich (bl. 37a sp. 1) do sach er einen langen gruwelichen man, dez hȯbet růrte die wolcken, der werte uil vogelen, daz su nüt zů himel flügent. ȯch flȯg ein teil one irren zů himel vnd horte grosse frȯde mit gemüschet. mit grossem smerzen also merkete er, daz der lange der tüfel waz vnd die vogel worent selen. sant Anthonie stunt eines moles vnd arbeitet mit sinen brůdren. do sach er in den himel vnd uiel nider vf die erde vnd bat Got, daz er die künftige sünde fürsehe. do frogeten in die brůder, waz sachen dis were? den antwurt er mit grossen trehen vnd mit sweren süfzen vnd sprach: ich han gesehen den altar Gottes vmbegeben mit einre grossen schar, die schurren mit iren versenen vmb den altar! daz meinet, daz die cristenheit wurt zerstoret vnd werdent die menschen gelich als die tier alle cristen ding zerstȯrende vnd sprach die stimme Gottes: min altar ist vernütet vnd versmohet. do noch über zwei ior, do fielent Ariani in vnd zerstorten die cristenheit vnd dȯtetent die cristen menschen vf den altern, also die schof. in den ziten waz ein herzoge in Egypten, Balachius genant, der durchehte die cristen gar swerlich, daz er megede vnd müniche offenbar hiesse blos slahen. dem schreib sant Anthonie: du solt abe lossen vnd solt die cristen nüt me durchehten, wenne ich sihe, daz Gottes zorn dir den tot trowet! der herzoge hette dise ermanunge für einen spot vnd spüwete in den brief vnd warf in wider die erde vnd det die botten, die den brief hetten broht gar hertekliche schlahen vnd enbot sant Anthonien wider: sit du so grose sorge hast vmbe dine menschen, so wisse daz kürzlich die hertekeit vnser stroffunge zů dir sol komen. v́ber fünf tage solte der herzoge vffe sin pfert siczen, do beis es in vnd warf in uf die erde vnd zurzarte ime sin bein, also erstarb er in drien dagen. brůder begerten heilsame wort von sant Anthonien, do sprach er: vnser herre sprichet, wer (sp. 2) dich an einen backen schleht, den soltu ȯch den anderen bieten. do sprochent sü: diz mügent wir nüt erfüllen. do sprach er: so lident doch den einen streich getulteklich. do sprochent sü: das mügent wir ȯch nüt getůn, do sprach er: so habent doch einen willen, das ir lieber wellet geschlagen sin denne ir schlůgent. das mȯhten sü ȯch nut getůn. do sprach sant Anthonie zů sinen iungern: du solt den brůderen bereiten brůge, wenne sü sint gar zart, vns ist nüt notdurftiger, denne vnser gebet. do sant Anthonie wart fünf vnd hundert ior alt do küssete er sine brůder vnd schiet in friden von in zů Gotte.

VON DEME NAMEN FABIANUS ist gesprochen einre der vmbsmidet das oberste leben. also ist dirre heilige billiche genant, wenne er ime uf erden gesmidet het mit sinen werken ein ewig leben.

Von sant Fabianus leben ein babest waz zu Rome tot, do

von so waz daz romesche folk alles zů sammen komen, daz sü einen anderen kürent. vnder den anderen waz ŏch zů dirre samnunge komen ein burger von Rome, Fabianus genant, das er sehe wie dis ding ein ende neme. do erschein eine wisse tube uf sime hŏbte. dis verwundertent sü sich alle vnd erweltent in zů einen babest. von disem schribet babest Damasus, daz er sante·in iegelich künigrich süben ewangelier vnd süben epistoler, daz sü der marteler leben beschribent. do der drüzehen ior babest was gewesen, do hies ime Decius der keiser sin hŏbet abe schlahen. do mitte fůr er zů himel.

VON DEM NAMEN SABESTIANUS ist gesprochen einre, der do noch folget der selickeit der obersten stat oder ist gesprochen ein sattel in dem der ruter Kristi vil strite het gewunnen uf erden oder ist gesprochen vmbgeben, also waz er mit philen vmbgeben oder ist einre der vmbe gat, also er vmbe ging vnd sterkete die gefangen kristen alle zů der martel.

Von sant Sabestianus Dyoclecianus vnd Marinuanus, die keyser, hetten einen ritter zů hofe, der waz Sabestianus genant. der was ein burger zů Meygelon, geboren von Narbone, ein gůt heylig cristen man waz er. dirre Sabestianus waz so wol geminnet von den keysern, daz sü in hettent herre gemaht über daz oberste hofegesinde, daz er alle zit solte ston vor der anegesiht der keyser. dirre Sabestianus trůg ritterlich kleit alleine darvmbe, das er mit sinen worten kraft gebe den martileren in irre martil, das sü nüt fürzagetent. in den ziten worent zwene lipliche gebrůder, gar heilige menschen, die solte man vmb cristen gelŏben enthŏbeten. zů den koment ire frünt, daz sü iren gelŏben verkertent. der heilen můter kam für sü mit blosen hŏbete, mit zerzerreten kleidren mit blosen brüsten vnd sprach: o ir sůssen kint mine, wie vmb gat mich so vnzellich liden vnd so vnlidelich weinen! ach leider ich armes wip ferlüre mine süne, die nü mit willen in den tot sich opferent. hettent mir sü die fiande gefangen, ich lieffe noch mitten durch den strit, werent sü mit freuel in geslossen ich fiele in den kerker vnd stürbe (sp. 2) fur sü. dis ist ein nuwer funt zů fürderbende. do man den hencker bittet, daz er schlahe, do gewünschet wurt, das daz leben furderbe, do der tot würt geladen, daz er kome: dis ist ein nüwe weinen, dis ist ein nuwe smerze, do der kinde blůgende iugent gewilleklich verloren wirt vnd der betrůbete alter vatter vnd můter wurt betwungen zů lebende; in der clage der můter wart der alte vatter der heiligen den armen sinre knehte do hin gefůret, der hette esche vnd mülle uf sin hŏbet gesprenget vnd rief uf in den himel: ich bin her komen, das ich mine süne gesegene, die zů dem tode gont vnd daz ich irre begrebede verzere, das ich zů mime tode hette

bereit. o ir lieben süne, ein stab, ein ufenhaltunge, ein trost mins alters, o ir zwiefeltiges lieht minre gesiht, war vmb hant ir den tot so liep! koment her alle iüngelinge, die mit willen den dot lident, koment har ir alten vnd helfent mir weinen mine kint, koment ir vetter vnd fürsehent an uweren kinden, daz ir üt soliche pin werdent liden, die ir mich alten man sehent von minen kinden liden! ach ir ŏgen werdent blint von weinende, daz ir üt sehent mine lieben kint tŏten in dirre klage des vatters, koment der marteler eliche frowen vnd trůgent fur sü ir kint vnd sprochent mit sweren sufzen: weme wellent ir vns lossen? wer sol dirre kinde herre sin? sol üwer gros richtům zerteilet werden? ach. wie sint uwer herzen so gar iserin, daz ir vatter vnd můter versmohent, alle üwer frunt enterent, uwer frowen fürtribent, uwer kint enterbent vnd vnser aller ferlŏckenent vnd bietent üch gewillek-lich vnder die hende dez henckers! von disen worten begundent der heiligen herze erweichen. do sprang sant Sabestian zů in in die mittel vnd sprache: o ir strengen ritter Kristi, nüt enlont üch dise senften smeichelehten wort benemen die ewige crone, vnd sprach do zů iren fründen: ir sullent nüt erschrec (bl. 38a sp. 1) ken wenne dise werdent nüt von üch gescheiden; si gont nüwent vor üch hin, das sü üch bereitent himelische wonunge; wenne von dem anefange der welte so het dis leben betrogen alle die ime gelŏbetent vnd hat betrůbet alle die ime volgent, vnd het gefellet alle die ime getruwent, vnd hat nieman sicher gemachet. dis leben lüget aller der welt, es ermanet den diep, daz er stele; den zornigen, daz er schlahe; den lugenhaften, daz er betriege. dis leben gebütet sünde, heisset bosheit vnd rotet vngereht. aber dise durchehtunge, die wir hie lident durch Kristum, die grůnet hüte vnd ist morne nüt; su ist hüte hiczig vnd ist morne kůle; in einre stunden nimet sü ein ende. aber der ewige smerze der wirt allezit ernuwert, daz er deste grimmer si. do von so sol vnser begirde mit minnen uf ston zů der martel, wenne do mite wrt der tüfel überwunden; so er fohet, so ist er gefangen; so er hebet, so ist er überwunden; so er piniget, so ist er in lidende; so er würget, so ist er dot; so er zürnet, so ist sin gespottet. do sant Sabestian dise wort seite, do warf sich Zoe eine frowe Nicostrate, in dez hus die marteler logent gefangen für die fůsse sant Sabestianes, die frowe waz eine stümmin vnd begerte gnoden. do sprach sant Sabestian: bin ich ein Gottes diener vnd sint alle die wort wor, die ich han gesprochen vnd dise frowe hat gehŏret vnd gelŏbet, so bitte ich Got, der dem propheten Ysaia den munt uf det, daz er dirre frowen ŏch iren munt uf tů! do rief die fro mit luter stimme: gesegent si die rede dines munde vnd gesegenet sint alle, die dinen worten gelobent, wenne ich han gesehen einen engel vor dir halten ein bůch, in dem sint alle die wort geschriben, die du hast gesprochen. do viel der frowen man nider für sant Sabestian vnd bat gnoden vnd entlidigete die marteler

vnd hat sü, daz sü lideklich us der gefengnisz gingent. do sprachent die marteler: sü enwoltent nüt furlieren die crone dez strites, den sü hettent ane gefangen. von der craft (sp. 2) der wort sant Sabestianes noment nüt alleine die marteler eine getürstekeit, me der marteler vatter Tranquillinus vnd ire můter mit uil anderen menschen wurdent von disen worten bekeret zů dem glŏben; die wurdent alle getŏft von sant Pollicarpo einen priester. also wart Tranquillinus in dem tŏffe gesunt eins gar grosen siechtagen. do waz ein richter zů Rome, Cromacius genant, der waz beswert mit eime grosen siechtagen. do von so bat er Tranquillinum, das er den zů ime fůrte, der in gesunt hette gemaht. do fůrte er zů dem rihter Pollicarpum vnd Sabestianum, die bat Cromacius, daz sü ime gesuntheit gebent. do sprach sant Sabestian, er solte vor der abgŏtter fürlŏcken vnd solte ime den gewalt geben, daz er die abegotte breche, so wolte er ime gesuntheit geben. do sprach der rihter: dis süllent mine knehte tůn vnd nüt du. do sprach sant Sabestian: dine knehte forhtent sich, daz sü ire gotte soltent brechen vnd obe in do von kein leit von den tüfeln gesche, so sprechent die heiden: dis wer in beschehen do von, das sü die gotte brechent. also gurtent vnd schurzetent sich sant Pollicarpus vnd Sabestianus vnd brochent me denne zweihundert abegŏtte. do noch sprochent sü zů dem richter Cromacio: antweder du hast dinen vngelŏben noch nüt gelosen oder hast aber einen abgot fürborgen. do von bistu noch nüt gesunt worden. do füriach er, daz hette ein bette an dem waz alles gestirnes lŏf, das hette sin vatter gemachet, daz waz so kŏstlich, daz er daran me denne zweihundert pfunt goldes hette geleit. in deme sach er alle künftige ding vnd geschiht. do sprach sant Sabestian: also lange du das gancz haltest, so en mastu keine gancze gesuntheit haben, do erlŏbe Cromacius, das dis gemechede solte gebrochen werden. wider dis stůnt Thyburcius, des richters sun, ein stolzer iüngeling vnd sprach: ich gestatte nüt, daz dis kosper werk zerstŏret werde; doch das man nüt spreche, ich welle hinderen die gesuntheit mines vatter, so wil ich, das (bl. 38b sp. 1) zwene ŏfene werdent enzündet vnd daz werk werde in dem einen fürbrant, vnd wirt min vatter do von nüt gesunt, so sol man die zwene Sabestianum vnd Pollicarpium lebende in den anderen ofen stossen, das sü do inne fürbürnent. antwurt sant Sabestian vnd sprach: din vrteil sol für gon. do man dis werk zerbrach, do erschein ein engel dem richter vnd kunte ime sine gesuntheit von vnserme herren Ihesu Kristo ime geben. also wart der richter zů derselben stunden gesunt. do er nu der gesuntheit wart gewar, do lief er dem engel noch vnd wolte ime sine fůsse küssen, das werte ime der engel, von er noch nüt getŏft waz. also lies sich der richter tŏffen vnd sin sun Tyburcius vnd vierzehenhundert menschen ires gesindes mit in. do wort Zoe gefangen von den heiden vnd wart lange gepiniget; also fůr sü zů himel. do dis horte Tranquillinus ir gemahel, do sprach

er: was leben wir — frowen fürkoment vns zů der cronen. in kurzer zit, do wart er fürsteinet. do noch wart sant Tyburcius gefangen vnd wart ime die wale geben, er solte den abgottern opfern oder solte mit blosen fůssen uf burnenden kolen gon. do machete er ein cruce fur sich vnd gieng vf die kolen vnd sprach: mich duncket wie ich uf rosen gange in dem namen Ihesu Kristi. do sprach der ritter Fabianus: ich weis wol, das dich Kristus zŏbe-rigen hat geleret, antwurt Tiburcius vnd sprach: swig, du vnse-liger! wenne du enbist nüt wirdig, das du disen heiligen sůssen namen in dinen munt nemest. von zorne hies in der richter ent-hŏbeten. do wurdent Marcellianus vnd Marcus an stecken ge-stecket. do sprochent sü: nement war, wie gůt vnd wie lustlich ist dis wonen der gebrůder binander. do sprach der richter: ir vnseligen vnd ir toren, werfent von üch üwer tŏrheit vnd erlŏsent üch selber. antwurtent sü vnd sprochent: wir werdent nie me so wol gepiset; do von so bitten wir, daz du vns alsus losest, so lange vnser sele in vnserme libe si. do hies sü der richter mit speren durchstechen (sp. 2). also enpfingent sü ire martel. hie-noch klagete der richter Dyocletiano dem keyser von sant Sabe-stian, daz er cristen were. do rief der keiser sant Sabestian für sich vnd sprach: ich han dich alle zit bi den obersten vnd den ersten gehaben in minem palast vnd hast dich verholen wider min heil vnd in die smocheit der Gŏtte geseczet! antwurt sant Sabestian vnd sprach: ich han Kristum alle zit geeret vmb din heil vnd han Got vom himel alle zit gebetten über das rŏmesche rich. do gebot Dyocletianus, daz man in solte binden mitten uf das felt vnd soltent die andern ritter zů ime schiessen. die schussent so uil phile in sinen lip, daz er stůnt gelich also ein ygel. do gin-gent sü von ime vnd wondent, er were tot. hie noch über kurze zit stůnt er gesunt uf der stegen vor dez keisers palast vnd stroffete des keysers gesinde uil herteklich, daz sü die cristen so swerlich pinigent. do sprach er: ist diz nüt Sabestian, den wir unlange hiessent erschiessen? antwurt sant Sabestian vnd sprach: vnser herre het mich darvmb von dem tode enkicket, das ich üch strofe vmb die pin, die ir den cristen an tůnt. do gebot der keiser, daz man in so lange mit stecken schlůge vncze daz er-sturbe vnd hies sinen lichamen in eine priuete werfen, das in die cristen nüt erten für einen marteler. hie noch an der ersten naht erschein sant Sabestian sant Lucinen vnd üfente ir, wo sin lichame lege vnd gebot ir das sü den begrůbe bi die fůsse der heiligen zwelfbotten. das follebrahte sü. es was ein frowe in dem lande zů Custan, die hette nüwelingen einen man genomen. die wart von anderen frowen geladen zů der hochzit sant Sabe-stianus. des nahtes also sü morne frů solte gon zů der kirewihe, do schlief sü bi dem manne vnd überkam sü ire bosheit, das sü in der selben naht für uiel mit irem manne, des morgens si ging mit den anderen frowen zů der kirewihe. do sü zů der kirchen

intrat, do das heiltům sant Sabestianus inne waz do (bl. 39a sp. 1), wart sü besessen von dem bősen geiste. do nam der priester daz altar tůch vnd deckte es über sü. do widerstůnt der tüfel den priester, die frowe wart von iren fründen gefůret zů den beswerern, do sü die begundent besweren, do fůrent von Gottes verhengnisse in die frowe sehstusent sehshundert vnd sese vnd sehzig tüfel vnd můgetent sü gar swerlich. do waz ein gar heiliger man, Fortunatus genant, der enbant die frowe mit sime gebette. in der zit des küniges Gunbertes waz durch alles Lamparten so gros sterben, das einre den anderen küme mőhte begraben, sunderlich zů Rome vnd zů Papien was das sterben gar gros. do wart gesehen ein engel der treib einen tüfel vor ime, der trůg einen spis; dem gebot der engel, daz er schlůge vnd den sterbot mahte. also dicke er uf ein hus schlůg also vil trůg man toter menschen dar us. do wart einem gůten menschen geüfent, das dis sterben nüt uf enhorte es were denne, daz ein altar werde gestiffet zů Papie sant Peters münster, in sant Sabestianus ere. do dis beschach, do gestůnt das sterben vnd wart ein teil sins heiltůmes von Rome gen Papie gefůret mit grossen frěden.

VON DEM NAMEN AGNES ist gesprochen ein lembelin von irre senftmůtekeit oder ist gesprochen eine erkentnisze wenne sü den weg der worheit erkant hat.

Von sant Agnes leben Ambrosius schribet vns daz eine iuncfrowe waz Agnes genant, die waz gar wise vnd sinnenrich. do die wart drüzehen ior alt, do fürlor sü den tot vnd fant daz leben. die waz ein kint gescheczet an den ioren vnd waz doch alt an den sinnen. sü was des (sp. 2) libes ein kint vnd was dez gemůtes ein alte frowe. sü waz schőne von antlide vnd waz uil schőnre an irme gelőben. do dise maget von schůlen ging, vmb ire schene besas sü eines iungelinges herze mit kreftiger minne. dirre iungeling was des rihters sun. von grosser liebe besprach er dise maget, das sü ime ire gemahelschaft nüt fürseite; er wolte sü begoben mit vnzellichem gůte vnd richtůme vnd zieren mit kőstlichem edeln gesteine. die iuncfrowe antwurt ime vnd sprach: gang von mir, du fůter des todes, wenne ich bin für komen, mir von eime anderen gemahelen, der übertriffet dich an adel vnd an wirdikeit, wenne sin můter ist ein maget, sin vatter erkanne nie kein frowe, ime dienet die engelischen schar, er ist schőnre denne du, wenne sunne vnd mone verwundert sich sinre schőne; er ist richer denne du, wenne sin gůt wurt nie mer geminret noch engebristet ime gůtes niemer; er ist gewaltiger denne du, wenne von sime gesmacke werdent die toten lebende, von sinre berůrde werdent die lammen gerech, die siechen gesunt, sine minne ist küsche, sine berůrde ist heilig, sine füremunge ist ein luter magetdům;

dirre het mich ime gemehelt mit sinem vingerlin vnd het mine rehte hant vnd minen nak gegürtet mit gar edelem gesteine vnd het mir einen mantel vmbe geben, der ist von gar durchwirket vnd het mich gezieret mit gar grossen spangen vnd het ein zeichen an min antlit geleit, daz ich keinen anderen spunzierer sol minnen, denne in alleine. sin blůt hat gezieret mine wengelin, ich bin vmbefangen mit sinen küschen armen, sin lip ist nů bi mime libe, er hat mir erzŏget schacz, den nieman vergelten mag, den het er mir gelobet zů gebende: ist es, das ich mit trüwen an ime blibe. do dis horte der iungeling, von vngemůte er sich zů bette siech leite. von den arczoden wart dem vatter kunt geton, wie er siech were von grosser liebe, die er zů der iuncfrowen hette. do ging der rihter dis iüngelinges vatter zu sant Agnesen, vnd leite ir für von der gema (bl. 39 b sp. 1) helschaft sines sunes gegen ir. antwurt sant Agnes: sü enmohte ires gelübedes dez ersten gemahels nüt brechen. do frogete der rihter, wer der gemahel were, von des gewalt dise Agnes sich so grŏsliche růmete? do wart ime geseit, wie sü Kristum iren gemahelen nante. do sprach der rihter die maget aber mit senften worten an: obe er sü mit gůte mŏhte über komen. do er sach, das dis nüt fürfing, do wolte er sü twingen mit hertekeit vnd mit trowende. antwurt ime sant Agnes: tů mir, was du wilt, wenne das du begerest, das enmag dir von mir nüt beschehen. sprach der rihter: nu erwele dir eins vs vnder den zwein, antweders gang mit vnseren iuncfrowen vnd opfer der gŏttin feste oder gang mit den offenen sünderin zů den liplichen vnreinekeiten. antwurt sant Agnes vnd sprach: ich enwil dinen gŏtten nüt ophern vnd enwil och von liplichen sünden nüt entreinet werden, wenne ich han bi mir einen behůter mines libes, den engel vnsers herren. do gebot der richter, das man sü solte blos us ziehen vnd also in der gemeinen frowen hus fůren. do wart das hor ires libes so lang vnd so dicke, das ir lip do von gedecket waz, also ob sü gekleidet were. do sü in den tempel kam, do fant sü den engel Gottes bereit, der hette das hus mit clorem schine durch lühtet vnd kleidet sü mit eime wisen kleide. do kam des richters sün mit anderen iungelingen für den tempel, die hies dez rihters sün für in gon, daz sü nüt der megede sünde tent. do die sohen den liehten schin, do erschrockent sü vnd gingent wider us huse vnd sprach des richters sun, ir zagen geturrent ir nüt zů einre megde gon vnd lief in das hus zů der megede vnd do er sü wolte anegriffen, do wart er von dem tüfel erwürget vnd lag do tot. do dis horte der rihter, do kam er mit swerre betrůbnisse vnd mit grossem weinende zů der megde vnd frogete vmb wes sachen sin sun do tot lege? do sprach sant Agnes, der des willen (sp. 2) er wolte haben vollebraht, der het in ertŏtet, wenne sine gesellen, do su sohent das wunder gŏtteliches schines an mir. do sprach der richter: ist das du mast erwerben, das min sün wider lebende werde, so wil ich gelŏben, daz

du diz nüt mit zŏberige zůbringest. do leite sich sant Agnes an ir gebet. also erstůnt der iüngeling von dem tŏte vnd bredigite offenliche den glŏben Kristi. do dis sohent die bischŏfe der abgŏtter, do machten sü ein gros geruffe in dem folke, schalte die zŏberin, die dez menschen sin vnd gemůte fürwandelt vnd fürandert. do der richter dis grose zeichen sach, do hette er sü gerne gelosen; do forhte er über gon daz gebot des keysers. do von so lies er einen vicarien an sine stat vnd fůr vil betrůbet dannan. der vicarie was Aspasius genant, der hies die maget in ein kreftig für werfen. do teilete sich das für in zwei teil vnd flŏg zů siten uf vnd fürbrante des vngelŏbigen folkes uil vnd fürserte die maget nüt. do gebot Aspasius, daz man ein messer in ir kele solte stechen. also starb die heilige sant Agnes also ein vnschuldiges lembelin vnd wart von irem gemahel Kristo enpfangen vnd gecrŏnet mit der megede vnd mit der marteler crone. do brohten ire fründ mit anderen cristen menschen den lichomen mit arbeit zů dem grabe, das sü nüt von den heiden fürsteinet wurden, also begrůbent sü den heiligen lichomen mit grosen frŏden. do bleib sant Emerenciana, sant Agnesen gespile, bi dem grabe vnd strofete die heiden strenglich vmb iren vnglŏben die wart ob dem grabe von den heiden erdŏtet vnd wart zů den fůssen sant Agnesn begraben. do von kam so vnreine wetter von tunre vnd von blixen vnd von ertbüdemen, daz die heiden do noch keinen cristen menschen obe dem grabe getürstent betrůben. an dem ahtesten dage wachetent sant Agnesen fründ bi dem grabe, do erschein ein schar himelischer megede, der kleit gap liehten schin von golde; vnder dem sohent sü sant Agnes in (bl. 40a sp. 1) einem schinende kleide vnd nebent ir gon ein snewis lembelin. do sprach si zů iren fründen: ir ensüllent mich nüt weinen, als einen toten menschen, ir sullent üch mit mir frŏwen, wenne ich han mit allen liehte gesese enpfangen von dirre erschinunge. do gebot die kristenheit sant Agnesen hochzit an dem ahtesten dage an den verbe. es waz ein iuncfrowe Constantia genant, die waz des keysers Constantini dochter. die wart gar vnreinekliche vsseczig; do die horte sagen von der erschinunge, die an den ahtesten dage waz geschehen, do ging sü zů dem grabe vnd enschlief in irme gebette. do sach sü sant Agnes zů ir sprechen: gelŏ an Kristum so wirstu gesunt. von dirre stimmen erwachete sü vnd enphant sich gesunt. do enphing sü den heiligen tŏf vnd büwete eine kirche über den heiligen lichomen sant Agnesen vnd wonete do inne in reinre küschekeit vnd machte do eine grose samnunge luterer megede. es waz ein priester in sant Agnesen kirche, der waz Paulinus genant, der hette so swere anfehtunge von vnkuscher begirde, daz er sich nüt wol mŏhte behůten er muster fürfallen; doch wolt er das priesterlich ambaht eren. do von, so ging er für den bobest vnd bat urlop, daz er ein eliche frowe mohte nemen. do sach der bobest an die gůte einfeltikeit des priesters vnd gap ime ein fingerlin mit eime edeln

steine vnd hies in daz er dis fingerlin trůge in sine kirche vnd das bütte dem hübesten bilde sant Agnesen vnd ir gebütte von dez bobestes wegen daz sü in zů einem gemahel enphinge. do der priester noch des bobestes gebote dem bilde daz vingerlin bot, do strecket das gemolte bilde der vierden vinger vs der muren vnd enphing das fingerlin vnd zoch den finger wider zů ime. das fingerlin han ich zů Rome gesehen an dem finger des bildes. donoch fürtreip sant Agnes alle bǒse bekorunge von dem priester. sprichet sant Ambrosius: die alten vnd die iungen singent mit gemeinem (sp. 2) lobe, es si nieman so groslich zů lobende, also sant Agnes von allen menschen gelobet ist, also vil menschen also uil lober sullendent die martelerin loben. alle menschen erschreckent das die ist gewesen ein gezüg der Gotheit, die von iugent der iore ir selber nüt vor mǒhte gesin; sü mahte, das ir von Gote wart geglǒbet, das sü von irre naturen nüt fürmohte, das ir das von deme, der alle naturen geschaffen hat, fürlühen wart.

VON DEM NAMEN VINCENCIUS ist gesprochen einre, der die vntugende enzündet; er het die vntugende fürswendet mit der kestigunge sines libes oder ist einre, der das enzünden überwindet. also het er in sime lidende die flamme der martel überwunden, oder ist ein halter des siges: also het er den sig behalten über die welt mit eime fürsmohende. von disem het geschriben Prudencius.

Von sant Vincencius Valerius was ein bischof, der hette einen ewangelier, der was Vincencius genant, edele von geburt, uil edeler an dem gelǒben vnd an eime geistlichen lebende. der bischof was einre sweren vnfürstendenlichen sprochen. do von so hette er sant Vincencien sinen diacon sine stat in gewalt enpholhen, vnd diende er Gotte mit gebette vnd mit gůten wercken. ein richter was Dacianus genant, der hies den heiligen bischof Valerium vnd sant Vincencien fůren gen Valente vnd do in einen kerker schliessen, vnd do er schetzete, das sü nohe von hunger dot werent, die hies er sü für sich fůren: do sach er sü gesunt vnd frolich. von zorne sprach der richter: (bl. 4b sp. 1) was sprichest du Valerii, das du in dem cristen namen wider dem gebot der fürsten lebest vnd wirckest? do antwurt der bischof gar fenfmůtkliche. do sprach sant Vincencie: heiliger fatter nüt enrune also du us eime forhsamen gemůte rettest, růffe mit friger stimmen oder erlǒbe mir dem rihter zů antwurtende. do sprach der bischof: sun, ich han dir lange den gewalt geben für mich zů redende, nu enpfilhe ich dir aber, das du antwurtest in dem glǒben durch den wir hie stont. do sprach sant Vincencie zů deme richter: die rede, die du gesprochen hast, die begeret, das wir cristen

gelŏben fürlŏckent; so wissest, das es schentlich were cristenre wisheit fůrlŏckenen Gottes dienest. do sante der richter den bischof in daz ellende vnd nam sant Vincencien vnd kestiget den mit eime zerspannde sinre gelide. also, ob sü an ander nüt růrtent zů eime bezeichen den anderen cristen. do nü sine glide uil bi worent von einander zerzerret von dem tenende, do sprach der rihter: nu sage mir, Vincencie, wo sistu nů dinen arbeitseligen lichomen? do lachete sant Vincencie vnd sprach: dis han ich alle mine zit begert. do trowete ime der richter alle die pin, die erdoht mŏhte werden, er wer denne, das er sich in des rihters willen gebe. antwurt sant Vincencie vnd sprach: o ich seliger mensche, ie swerlicher du wider mich zürnest, ie erbarmeherzeklicher du mir tůst. hie von so stant uf, du armer mensche, vnd zeuge alle dine bosheit dines bŏsen geistes, so wirst du sehende, das ich mit der Goteskraft me fürmag in dem lidende der pin, denne du fürmügest in den pinen zů gebende. do begunde der rihter růfen vnd sine knechte mit růten vnd mit stecken schlahen. do sprach sant Vincencie: waz sprichest du nu Daciane, sich, wie du mich selber richest an den, die mich pinigen. do sprach der richter zů sinen knehten: ir vnendelichen, ir tůnt nüt, wie gebristet üch üwere hende, ir hant mit üweren pinen überkomen mŏrder (sp. 2) vnd ebrecher, daz sü ir missedat nüt mŏhten fürheln vnd überwindet dirre Vincencius alle die pin, die ir wider in fürmugent. do zerretent die knehte mit iserinen krŏweln vntz vf die rip, daz die schlos dez gebeines sich entlidigete vnd sin ingeweide sich erzeugete. do sprach der rihter: Vincenci, erbarme dich über dine iugent vnd folge mir, so wirstu über der pin, die dir noch kunftig ist! antwurt sant Vincencie vnd sprach: o du fürgiftete zunge des tüfels, ich enforhte dine pin nüt; ich fŏrhte alleine, daz du dich über mich erbarmest: wenne ie zorniger ich dich sihe, ie me ich mich des frowe. ich enwil nüt, das du dise pin ut minret, das du dich sehest überwunden in allen pinen. do wart er abe dem galgen, dar an er vf gehencket waz, gelossen vnd wart ime bereit ein für vnder einen rost. do strofete sant Vincencie die knechte, daz sü so lange stunde, in one pin liessen vnd ging mit willen uf den rost vnd lies sich broten vnd bürnen vnd worent in sine glide kropfen geschlagen, daz sü in do mitte wenden mŏhten. do flos daz blůt in daz für vnd wurdent nüwe wunden in den alten. do wart saltz in daz für geworfen, daz es wider sprünge in den heiligen lichomen. also waz nüt me libes an den gliden. do von so ging die pin zů dem ingeweide, daz alles vs sime libe hing. in disen pinen bleib der marteler stete in Gotte vnd hůb uf sine ŏgen vnd bat Got an. daz seitent die knehte dem rihter. do sprach Dacianus: ach sol ich nů überwunden werden, nement in vnd schliesent in in den finsteren kerker vnd streckent in uf schraffe gleser stücke vnd schlahent ime pfele durch sine fůsse; vnd so er erstirbet so lont es vns wissen.

do sü in zů dem kerker brohtent vnd noch des rihters gebot in dar inschlussent, do sohent sü durch die spelte, wie die vinsternisz was fürwandelt in eine grose klarheit. die glase schirben wurdent fürwandelt in milte sůssekeit rosen vnd wolsmeckender blůmen, sine (bl. 41 a sp. 1) fůsse wurdent lidig von aller pin. er hette grossen wollust der engele von himele. do er also vf den blůmen mit den engelen ging singende, do wart ein gar sůsse getône des sanges gehôret vnd übertreffende sůssekeit dez gesmackes von den blůmen wart enpfunden vssewendig dez kerkers. do von wurdent die diener des richters bekeret. do dis enpfant der richter, do geswant ime vnd sprach: was süllen wir nü tůn? wir sint überwunden. do hies er sant Vincencien legen an das weicheste bette vnd sprach: wir süllent ime gůtliche tůn; wenne ie me wir in pinigent, ie lobelicher er geboret. do sant Vincencie eine kleine stunde an dem bette gerůwete, do gap er sinen geist Gotte in den himel. do dis sach Dacianus, do sprach er: sit ich disen lebende nüt möhte überkomen, so sol ich ihn tot pinigen, vnd hies den lichamen uf daz veld faren, das in die hunde vnd die tier zerzerretent. do wart der lichame von den engelen behůt, daz er von den tieren nüt fürseret wart. do waz ein hungeriger rafe, der flôg für die anderen vogele zů dem lichomen, vnd do er den lichomen wolte ane keren, do sach er ein crucifix uf dem lichomen; dez fürwundertent sich alle, die do worent. do diz horte Dacianus, do hies er einen grossen stein an den lichomen binden vnd do mitte in das mer werfen. do was der lichame uil e vf dem wasser zů dem staden, denne die schiflüte, die in gesencket hettent in das mer. daz wart von sant Vincencien ettelichen cristen menschen kunt geton, wo sin lichame lege, die fůrent zů vnd begrůbent in lobelich vnd erliche. von disem sant Vincencien schribet sant Augustin: sant Vincencie überwant mit worten mit füriehende cristen glôben; er het überwunden die betrůbnisz, daz für, daz wasser, den tot; er wart gepiniget, daz er würde geůbet, er wart gegeischelt, das er wurde geleret, er wart geschlagen, daz er wurde gekreftiget, er wart gebrant, daz er wurde gereiniget (sp. 2).

VON SANT BASILIUS Basilius waz ein erlicher bischof vnd ein fürnemer lerer. von der grossen heilikeit dis bischofes erschein eime einsidel, der waz Effrem genant, ein fürin sülle, die růrte von irre hôhe den himel vnd horte eine stimme darobe, die sprach: alsus gros ist Basilius, also die fürin sülle, die du sist. do ging der einsidel us an dem zwelften dage noch dem winnahtdage, daz er gesehe den so heiligen man. do er disen bischof sach in eime wisen kleide uil erlich dort fürher mit sinen priestern gon, do sprach er: ich sihe wol, daz mine arbeit üppig ist; wenne der bischof der in so grossen eren lebet, der enkan nüt so gros

gen Gotte sin, alz er mir ist erschinen; wenne wir, die do hant getragen die bürde dez tages vnd der hitzen, hant soliches lobes noch nüt fürdienet. dis sach sant Basilie in dem geiste vnd hies den einsidel für in fůren. do sach der einsidel eine fürine zunge in des bischofes munde. do rief er: du bist gewerlich der grose Basilius, du bist die grose fürine sülle, werlich der heilige geist redet durch dinen munt, vnd bat den bischof, das er ime erwurbe, daz er kunde kriesch reden. do sprach sant Basilie: du forderest gar eine kümberliche bette. doch bat er Got dar vmbe. do begunde der einsidel kriesch reden. es waz ein einsidel, der sach sant Basilien eines moles in schöнre gezierde sines kleides gon, do von fürsmohte er in vnd gedohte in sime herzen, wie grossen wollust sant Basilie von der gezierde in hofart trůge. do horte der einsidel eine stimme, die sprach zů ime: du hest (bl. 41b sp. 1) me lustes in deme, daz du dinre kaczen schwantz streichest, denne dirre Basilius habe in aller sinre gezierde. der keiser Valerius waz den ketzern, die do Adriani worent genant, gar gnedig; do von so nam er den kristen eine kirche vnd gap die den ketzern. do ging sant Basilie für den keyser vnd sprach: es ist geschriben, daz die ere dez kuniges minnet daz gerihte vnd daz gerihte dez küniges ist gerehtekeit; nu hat din herze gebotten, daz die kirche wurde den cristan genomen vnd wurde den ketzern geben. do sprach der kaiser: Basilii, du kimst aber mit schelteworten, daz zimmet dir nüt. do sprach sant Basilie: mir zimmet vmb das reht zů sterbende. do rette Domestenes, dez keisers kuchemeister, wider Basilium mit fürmüscheten worten, halb latine vnd halb sine sproche, wenne er öch mit den ketzern hielt. do sprach zů ime sant Basilie: dir gehoret zů, daz du bedenkest die spise des keisers, nüt soltu vns die heilige geschrift hie kochen. do schamete er sich vnd sweig. do sprach der keyser: Basili gang hin vnd rihte du es us, doch nüt noch der minne, die du zů den cristen hest. do ging sant Basilie für die kristen vnd für die ketzer vnd sprach: daz man die türen solte der kirchen besliesen vnd daz sclos sulte zeichenen mit beder teil ingesigel vnd von weles teiles gebet die türe sich uf entsclüsze, die soltent die kirche haben vnd besitzen. dis vrteil gefiel in allen wol. do gingent die ketzer vnd gobent sich drige tage an ir gebet; doch ensclos sich die kirche nüt gegen inen. do ordente sant Basilie einen crüzegang vnd ging er do mitte zů der kirchen vnd sprach ein kurcz gebet, vnd klopfete gar lise an die tür mit sime stabe vnd sprach: tůnd uf ir fürsten üwer porten, vnd erhöbent üch, ir ewigen porten, wenne der künig aller eren wil herin gon, dise wort sprach vnser herre, do er die vorhelle brach. do entslussent sich die sclos vnd gingen die türen (sp. 2) uf. do gingent die kristen in die kirche vnd lobetent Got. also wart die kirche den cristen wider. do noch gelobete der keyser sant Basylio gros gůt, were, das er ime wolte gehorchen vnd gehorsam sin. antwurt

sant Basilie vnd sprach: daz gehôret kinden zû, wenne die do gemestet sint mit der gottelichen wisheit, die enlident nüt, daz die minneste sillebe oder büchstabe der heiligen geschrift werde fürzucket oder zerbrochen. do wolte in der keyser in daz ellende senden von zorne, vnd do er die feder nam, daz er in us dem lande fürschribe, do brach ime die feder in der hant. das beschach dristunt; do brach der keyser den brief, den er wolte wider sant Basilien han geschriben. es was gar ein erlich man, Heradius genant, der hatte eine einborne tohter, die wolte er in ein closter segenen, das sü ire reinikeit Gotte behielte. dis neit der tüfel. do von so enzunte er einen dez herren kneht mit dem füre lipliche begirde gegen der iuncfrowen vnd do er bedohte, daz es vnmügelich were, daz er ein kneht mit einre so edelen iuncfrowen sinen willen môhte vollebringen, do ging er zû eime zôberer vnd gelobte dem uil gûtes, daz er ime hülfe zû gunste gegen der iuncfrowen. antwurte der zôberer: er enmôhte daz nüt getûn; doch wiltu, sprach er, ich sende dich zû minem herren dem tüfel. wiltu deme folgen, so wurt din wille erfüllet. do sprach der iungeling: waz er mir gebütet, daz wil ich tûn. do schreib der zôberer einen brief dem tüfel mit disem iungelinge, do waz angeschriben, min liber herre der tüfel wissest, daz ich mit grossem erneste alle zit in dime dineste stirbe vnd mit flise die cristen menschen in dinen dinest zûhe. do von so bitte ich dich, daz du disem iüngelinge helfest, daz er sine begirde erfülle mit der iuncfrowen, der er so groslichen begert, daz ich von dirre getat deste me eren vor dir habe. den brief gap der zôberer dem iungelinge vnd hies in zû einre stunden der nach ston uf eines heiden grab, das er den tüfeln riefe vnd den (bl. 42 a sp. 1) brief uf in den luft werfe. dis beschach. die tüfel enphingent den brief vnd überlosent den. do sprach ein tüfel: gelôbestu an mich, daz ich dinen willen erfülle? do antwurt der iungeling: ich inglôbe herre an dich; do sprach der tüfel fürlôckestu dines cristes? do sprach der iüngeling ich furlôcken sin. do sprach der tüfel: ir kristen sint so schalkeht, wenne ir min bedürfent, so kument ir zû mir vnd wenne ir üwer begirde erfüllent, so fürlôckent ir min vnd kerent wider zû üwerm Kristo, der ist denne also milte, daz er üch zû gnoden enphohet. do von wilt du, daz ich dinen willen erfülle, so mache mir einen brief mit dinre hant geschriben, daz du Kristum fürlôckest vnd den tôf vnd alle kristenlich friheit vnd in sinen gewalt dich gebest, daz du mit mir fürdampnet werdest an dem iungesten gerihte. dis det der iungeling. do rief der tüfel den geisten, die gewalt hant über vnkuschekeit vnd gebot den, daz sü die iuncfrwen solten enzünden in vsmesige liebe gegen dem iungelinge. diz beschach, die iuncfrowe wart so hitzelich enzündet, daz sü mit weinenden ôgen vnd mit luter stimmen schre gegen den vatter, daz er sich über sü erbarmete vnd anesehe vetterliche truwe vnd liebe vnd ir gebe den iungeling sinen

kneht, den sü so liep hette, das sü swerliche von der liebe sin wurde gepiniget vnd tete er daz nüt schiere, so stürbe sü vor sinen ŏgen vnd wurde er für sü antwurt gebende an dem jungesten gerihte. do ersüfzet der vatter uil tieffe vnd sprach: ach ich armer man, waz ist minre armen dohter beschehen! wer hat mir minen schatz fürstolen, wer het daz sůsse lieht minre ŏgen fürloschen! ich wolte dich dem himelschen vatter han gemehelt vnd wonde durch dine reinekeit behalten werden; so sihe ich, daz du von vnküscekeit tobest! liebe tochter, gestatte, daz ich dich Gotte gebe, also ich mir hette fürgesetzet vnd nüt enfůre minem alter in so grosem smerzen vnder die erden! wider rief die dochter: vatter du erfüllest denne schiere mine begirde, so wirst (sp. 2) du minen dot sehende. do sü nů bitterliche weinde vnd dobete, do gap der uatter mit grosser betrůbnisse mit sinre fründe rat die dohter dem iungelinge mit allem sime gůte vnd sprach: nu gang hin dohter, wenne du bist werlich arm. do dise zwei lange bi einander worent, der iungeling ging nüt in die kirche, noch ensegente sich nüt mit dem crüce, noch enphal sich nüt Gotte. do von, so wart er gemerket von uil lütes; die sprochent zů sinre frowen: weist du, das din man den du hast us erwelet, nüt cristan enist, noch in die kirche nüt gat? dez erschrak sü vnd uiel nider uf die erde vnd schlůg vnd roste sich vnd sprach: ach ich arme, wo zů bin ich geborn! do su dis dem manne fürwarf, do lĕckente[1]) er es vnd swor: es wer nit also. do sprach su: wiltu, daz ich dir gelŏbe, so süllen wir beide mit einander morne in die kirche gon. do beduhte in, wie es nü fürhelen mohte; do von so seite er ir mit ordenunge, wie er zů ir were komen. do sü dis horte, do ersünfzet sü gar tief vnd ging zů sant Basilien vnd seite deme alles daz ir vnd iren manne was beschehen. do rief sant Basilie dem manne zů ime vnd sprach: sun wiltu wider zů Kristo keren? der sprach: io here mohte ich. do sprach sant Basilie: vnser herre ist so erbarmeherzig, daz er dich mit dime rüwen wil enphohen. do nam sant Basilie disen man vnd zeichent ime eine crücze an sine stirne vnd beslos in drie tage in eine kamer. do noch sprach er zů ime: wie gat es dir, sun? antwurt er: ich bin grossem leide, wenne ich mag kume der tüfel geschre erliden vnd die forhte, wenne su stont gegen mir vnd haltent minen brief uf, vnd sprechent: du keme zů vns, wir koment nüt zů dir. do sprach sant Basilie: sun, du solt dich nüt fŏrhten, alleine hap festen glŏben vnd gap ime ein wening spisen vnd mahte ime aber ein crüce an sine stirne vnd schloz in wider in vnd bat Got für in. hie noch über kurze zit kam er wider zů ime vn sprach: wie gehabest du dich sun? do sprach er: (bl. 42b sp. 1) vatter, ich hŏre der tüfel trowen vnd ir geschrei verre von mir vnd sehe ir keinen. do noch gap er ime spise vnd segente in mit dem heiligen crüce

[1]) *wol lĕckende für leukente oder lŏckente s. u. s. Lexer. leugnete, was der Sinn auch erfordert.*

vnd schlos in wider in die kamer vnd bat Got fur in, vnd an dem vierzehenden tage kam er wider zů ime vnd sprach: wie gat es dir nu sun? do sprach er: es gat mir wol, wenne ich han dich heiliger vatter hüte gesehen fehten für mich wider den tüfel, vnd sach dich gesigen. hie noch fůrte sant Basilie disen menschen vs vnd ermante die pfafheit vnd daz folk alles, das sü Got für in betent vnd fůrte in bi sinre hant in die kirche. do kam der tüfel mit eime grossen her dez boͦsen geistez vnd wolte den menschen haben gezücket vs der hant sant Basilien. do rief dirre mensche: heiliger vatter, hilf mir! do zoch der tüfel also sere den menschen noch ime, daz er sant Basilien och mit ime ketschete. do sprach sant Basilie: du boͦser geist, begnůget dich nüt, daz dü fürdampnet bist; du wellest oͦch die geschepfede mins Gottes fürsůchen! do sprach der tüfel zů ime, daz es vil lütes horte: Basily, du rihtest mir vngelich. do rieffent die lüte alle: kyrie leison! do sprach sant Basilie: Got strofe dich, du boser tüfel! o Basily du rihtest mir mit gewalt: ich kam zů disem nüt, er kam zů mir vnd fürloͦckente sines Gottes vnd gap sich in minen gewalt. do von so habe ich gezügnisse von sinre geschrift in minre hant. do sprach sant Basilie: ich wil so lange betten vntz du den brief můst wider geben. do mitte hůb er sine hende uf vnd bat Got sinre gnoden. do sach alles folk den brief fliegen durch den luft abher. do sprach sant Basilie zů dem menschen, der den brief dem tüfel über sich hette geben: erkennestu disen brief sun? io sprach er: ich han disen brief mit minre hant geschriben. do brach sant Basilie den brief vnd fůrte den menschen in die kirche vnd lerte in, wie er leben solte vnd sante in wider zů sinre frowen. es waz (sp. 2) ein frowe, die hette uil sünden begangen, die schreib die sunde alle an einen brief vnd zů hunderst screib sü die groste sünde. disen brief gap sü sant Basilien, daz er Got für sü bete vnd ire sünde gegen Gotte diligete. do sant Basilie sin gebet gesprach vnd die frowe den brief uf getet, do worent die sünden alle gediliget, denne alleine die grose sünde. do sprach die frowe: erbarme dich über mich, du Gottes diener vnd erwirb mir gnode oͦch vmbe die grose sünde! do sprach er: frowe, gant von mir, wenne ich bin ein sündiger mensche vnd bedarf also wol gnoden also du. doch enlies sü nüt abe, sü begerte sine hilfe. do sprach er: gang zů dem heiligen einsidel Effrem, der mag dir gnode erwerben über dine sünde. do die frowe zů sant Effrem kam vnd ime seite, daz sü von sant Basilien zů ime wer gesendet, do sprach er: gang von mir, wenne ich bin ein sünder vnd gang wider zů sant Basilien, sit er dir gnode hat erworben über die anderen sünden, so erwirbet er dir oͦch wol gnode über dise sünde, vnd ile schiere, daz du in lebende vindest. do die frowe zů der stat in ging, do siht sü, das man sant Basilien dot zů dem grabe treit: do rief sü dem coͦrper noch vnd sprach: nu sehe Got an das reht vnd vrteile mich vnd dich

do von, daz du mir von Gotte môhtest han gnode erworben vnd mich zů einen andern schickest. do warf sü den brief uf die bore vnd über eine kleine stunde nam su den brief wider. do was die sünde ŏch gedilget. do von so lobete sü vnd daz folk alles mit einander Got. do sant Basilius an dem totbette lag in grosser krangheit, do hies er zů ime růffen einen iuden, der waz Joseph genant, vnd waz gar ein meister arzot. der iude greif sant Basilien an sinen puls vnd sprach zu dem gesinde, das sü bereitetent, was notdurftig were zů der begrebden, wenne der tot wer an der tür. dis horte sant Basilie vnd sprach: Iosep, wz sprichest du? ich wil noch morne leben. do sprach der Iude: herre, daz ist vnmügelich, wenne (bl. 43a sp. 1) die nature ist fürzeret, daz su nüt me sich enthalten enmag. do sprach sant Basilie: Iosep, was wiltu tůn, lebe ich noch denne morne? antwurt der Iude: herre, so wil ich morne sterben; lebest du morne zů sexten zit. do sprach sant Basilie, du solt den sünden sterben vnd solt Kristo leben. do sprach der Iude: herre, ich weis wol, waz du meinest: ist es, daz du morne zů sexten lebest, so wil ich tůn, daz du begerest. do bat sant Basilie Got, daz er in ime sin leben lengerte, wie daz wider die nature were. also bleip er lebende bitz an den anderen dag zů nonen. do dis sach Iosep, der Iude, do erschrag er vnd glŏbete an Kristum. do uberwant sant Basilie die krangheit sines libes vnd stůnt vf von sinem bette vnd ging in die kirche vnd dŏfte den Iuden mit sinen henden. do noch ging er wider an sine růwe; über kurze frist gap er sinen geist Gotte mit eime seligen ende.

VON SANT IOHANNES DEM ALMŮSENER Sant Iohannes, der almůsener zů Alexandria. eines nahtes lag er an sime gebet, do sach er bi ime ston eine gar schône stoltze iuncfrowe, die waz gekrônet mit zwigern von eime oleybôme. do er die sach, do erschrag er swerlich vnd frogete, wer sü were? do sprach sü: ich bin erbarmeherzekeit, die Gottes sun von dem himel uf die erde hat gezogen; do von gemehele mich dir, so wirt dir gar wol. do erkante er an den oleyzwigen erbarmeherzekeit vnd wart do noch also erbarmherzig das er Elymon wart (sp. 2) genant, das ist gesprochen ein almůsener. dirre nemete die armen menschen sine herren, do von so heissent die spittelherren arme lüte noch ir herren. dirre sant Iohannes rief sinen knehten für sich vnd sprach: ir sullent gon durch alle die stat vnd sullent mir ane schriben alle mine herren. do fürstůndent die knehte nüt was herren er meinde. do sprach er: ich heisse die mine herren, die ir arme lüte heissent, die sint geweliche herren vnd helfer, die vns daz ewige leben mügent geben. dirre sant Iohannes seite gewonlich den lüten, die mit ime wonetent ein merlin. wie die armen menschen eins moles sosent an der sunnen bi einander vnd růmetent die richen lüte, von den su ir almůsen enpfingent, do was ein gar richer zoller in der stat, Peter genant, von dem rettent sü, das kein arm

mensche kein almusen vor sinre tür nie enpfing. do was einre der fürwettete, er wolte ein almůsen von sinre hant enpfohen vnd ging an des zollers hus vnd hiesch das almůsen durch Got. do kam der zoller vnd sach den armen menschen vor der türen ston brot bitten. do sach der zoller vmb sich, ob er me stein sehe, daz er disen armen von der türen werfe. do er keinen stein enfant, do kam sin kellerin vnd trůg einen korb mit brote. do zückete der zoller ein brot vnd schlůg daz mit so grosser grimmekeit vf den armen man, daz ime daz brot us der hant enpfiel. do zucket der arme man das brot vnd lief zuͧ sinen gesellen vnd růmete sich er hette daz brot von dez zollers hant enpfangen. hie noch über zwene tage wart der zoller so siech, das er in dise welt sich nüt fürstůnt. do sach er sich vor gerihte ston vnd sach das die mo̊ren sine sünde uf eine site der wogen legen, an der ander siten stůndent lüte in wissen kleidern gar betrůbet, wenne sü nüt hettent uf die woge zů legende. do sprach einre: wir hant nüt anders, denne ein rockin brot, daz gap er vor zwein tagen Kristo wider sinen willen, daz leitent sü uf die woge. do wag es gelich (bl. 43b sp. 1) den sünden. do sprochen sü zů deme zoller: du solt das brot meren, anders die mo̊ren begrifent dich. erwachete der zoller vnd wart gesunt. do sprach er zů dem bobeste: sit ein rocken brot, daz ich von zorne Gotte wart so nütze ist gewesen, wie nütze sol mir denne sin, daz ich mit willen alles min gůt Gotte gebe. eines moles ging der zoller hienoch vf der stroszen vnd waz gar ko̊stlich gekleidet; do kam ein der hette sin gůt in dem mere furlorn vnd hies das er ime stürte, daz er gekleidet werde. do zoch er dis kostber kleit abe vnd gap das dem armen; der fürko̊fte das kleit zů stunt. do nu der zoller wider den selben weg ging, do sach er sin kleit vf gehencket vnd fürköft; dez betrůbet er sich so groslich, daz er dez tages weder essen noch trincken wolte vnd sprach in ime selber: ich bin uillihte nüt wirdig, das der arme min hette gedoht bi dem kleide. do nu dirre zoller entsclief, do sach er einen, der waz schönre denne die sunne, vnd hette ein crüce uf sime ho̊bte vnd waz gekleidet mit des zollers kleide. der sprach zů ime: Peter, warvmb weinestu, kennestu dis kleit? io, sprach Peter: herre, ich kenne es wol. do sprach vnser herre: mit disem kleide bin ich gekleidet, sit du es mir gebe vnd dancke dinen gůten willen, wenne du mich gedecket hest, do mich gefroren het. do gedohte der zoller in sime sinne: wie grose selickeit Got an sine armen menschen leite vnd waz sine begirde, daz er niemer erstürbe er wolte vor ein arm mensche werden. do von so gap er sin gůt alles durch Got vnd rief sime schriber, den er ko̊ft hette vnd sprach zů ime: ez sol heimelich sin vnd bliben, daz ich dir sage vnd meldestu daz oder erfullestu nüt, so wissees, das ich den babaren fürko̊ffe. do gap er dem schriber zehen pfunt goldes vnd sprach: gang in die stat vnd ko̊ffe dir einen schatz vnd fürko̊ffe mich eime cristen

vnd gip daz golt, das du von mir losest den armen lüten. der schriber mit vnwillen fůrte sinen herren mit ime vnd fürkǒfte den (sp. 2) eime kristen, silbergraber, waz gekleidet mit vnreinen bǒsen kleidern. do von enphing der schriber drisig pfenninge vmb sinen herren, die gap er durch Got. dirre Peter det alle smehelich ambt in sines herren hoff, do von wart er fürsmohet von dem anderen gesinde vnd wart von in dicke gestossen vnd geschlagen vnd ein narre geheissen. in dirre demůtekeit erschein ime vnser herre uil dicke vnd erzeuget ime daz kleit vnd die drisig pfenninge, die er zů ime enpfangen hette vnd troste in domitte. der keiser vnd alles lant klagetent der verlust dis erlichen mannes. es beschach das ein teil sinre noch geburen fůren von Constantinopel vnd sůchtent die heiligen durch Gottes willen; die wurdent von dis Peters herren geladen über sinen tisch. do sü nů disen kneht sohent dienen, do runet einre dem anderen ob dem dische, wie der kneht Peter dem zoller gar gelich were vnd sohent in mit flisze an. do sprach einre: werlich dirre ist her Peter, ich wil uf ston vnd wil in haben. do er dis merkete, do furstal er sich enweg. do wais ein portener, der was ein stumme vnd tǒp; zů dem sproch Peter, daz er ime uf entschlüsse. do wart er gehǒrende vnd redende, der ging in daz hus vnd redte. dez wunderte sü alle. do sprach er: der Peter, der uch in üwer küchen diende, der hies mich ime uf schliesen vnd ist us hin geflohen; der het mir die rede vnd gehǒrde wider geben; ich globe, er si ein gottesfrünt, wenne ich sach eine flamm zů sinen munde us gon. do er mich ime hies uf tůn, do enzunte mine zunge vnd mine oren. do von rede ich vnd gehǒre. do lieffen sü alle us vnd sůchten in. doch enkundent sü sin nüt finden. do enphingen alle, die in dem huse worent, bůsse vnd rüwe vmb die sünde, das sü den heiligen menschen also schmechlich hettent gehandelt. also mit disem bezeichen ermante sant Iohannes die lüte, das sü erbarmherzig werent vnd wurdent. es was ein münich, Italius genant, der wolt sant Iohannes fürsůchen (bl. 44a sp. 1), obe er mǒhte mit worten über komen werden, das er lihteklich zů einre sünden were zů zichende. do von ging er in die stat vnd schreib an alle die offenen sünderin, die in der stat worent vnd ging do noch zů einre noch der anderen vnd bat iegliche, das sü ime ein naht gebe vnd in der naht kein liplich sünde beginge. also ging er in iegelicher sünderin hus vnd knüwet eine gantze naht hinder ire türen vnd bat Got sü vnd ging des morgens vs vnd fürbot iegelicher, das sü dis nüt meldete. do was eine, die offenbarte dise getat. do bat Italius, das der tüfel in sü fůre vnd sü pinigete. do sprochent die andern frowen zů der besessenen: dir ist gelonet, das du fürdienet hast von der lugenen, die du geseit hast, wenne dirre münich get herin zů vns, das er sine bosheit vnd sine sünde mit vns tribe vnd vmb nüt anders. do es nu obent wart, do sprach dirre Italius offenlich, daz es uil lütes horte: ich wil gon,

wanne die frowe wartet min. stroffetent in die lüte; do sprach er: han ich nüt also wol einen lip also ein ander mensche oder ist Got allein wider die münche zornig? münche sint also wol lüte als ir. do sprochent ettelich: abbet, du solt eine frowe nemen vnd solt dinen schin [1]) für wandelen, daz ander lüte sich din nüt geergerent. do geborte er uil zornklich vnd sprach: werlich, ich erhore üch nüt, gont von mir. wer sich ergeren welle, der tů es vnd stosse sine stirne an die want. het ich nů Got richter über mich gesetzet, gont hin vnd besorgent üch selber vnd rief über lut: ir werdent nüt rechnunge für mich geben. dise meren wurdent für sant Iohansen getragen, do wart ime sin herze also fürsteinet von Gotte, das er dise bosheit nüt wôlte glôben von disem abbete. doch bat sant Iohannes Got, daz noch dem tode des münches sine werk wurdent geüffent ettelichen menschen, daz die sin geergert werent worden, nüt in iren sünden blibent. von dis mün (sp. 2) ches gebet wurdent der gemeinen frowen uil bekeret, die beslos er alle in ein kloster, do sü ein gottelich leben fůrtent. eines morgens, do dirre abbet von einre der gemeinen frowen ging, do begegente ime ein iüngeling in der türen, der wolte zů der frowen gon, das er mit ir sündete. der slůg den münich an sinen backen vnd sprach: du bôser münich, wie lange wiltu dise vnreinekeit triben, wenne wilt du dich bessern? do sprach der abbet: gelôbe mir, du solt einen solichen streich von mir liden daz Alexandrie gesamet wirt. hie noch über kurze zit kam der tüfel in eins moren gestalt vnd schlůg den iüngeling an sinem backen vnd sprach: disen backestreich sendet da der abbet Vitalius vnd wart vonn deme tüfel besessen, vnd rief so lüte, das alles folk für in kam. doch wort er von dem gebette des abbetes erlosent. do enpfing er ruwen vnd bůsse über sine sünde, die er an disem heiligen abbet begangen hette. do dirre abbet nohet sime tode, do lies er geschriben mit sinre hant hinder ime: ir sullent nüt vrteilen! vor der zit do furiohent die frowen waz gůter andaht er bi inen v́bete nahtes so er bi in was. do von lobete das folk alles Got vnd sprach sunderlich sant Iohannes: hette ich von disem heiligen vatter gelobet die sunde, die von ime wart geseit, ich hette uil lihte ôch einen halstreich enpfangen. es kam ein armer bilgerin zů sant Iohannes vnd hiesch das almůsen. do rief sant Iohannes sime schaffener vnd hies dem bilgerin geben ses pfenninge. do ging der bilgerin dar vnd fürwandelte sine kleider vnd vorderte anderwerbe daz almůsen von sant Iohannes. do rief er aber sime schaffener vnd hies ime geben ses guldin. do der bilgere in enweg kam, do sprach der schaffener: heiliger vatter wissest, daz der bilgerin hüte das almůsen zwir het von dir enpfangen. zů dem dirten mole vorderte der bilgerin von sant Iohannes das almůsen in eime fürwandelten schine. do trat der

[1]) *Orden Alem. X 87.*

schaffener sant Iohannes (bl. 44b sp. 1) uf sinen fůs vnd wincket ime, dis were der selbe bilgerin. do sprach sant Iohannes: gang hin vnd gip ime zwelf pfenninge; wenne es mag nun herre Ihesus Kristus sin, der wil mich fürsůchen, ob er müge enpfohen denne ich geben. ein man hies Patricius, der wolte eines moles der kirchen gůt anlegen an kŏfmanschacz, daz es do von gemeret wurde. dis werte sant Iohannes vnd begerte, das man der kirchen gůt solte vnder die armen cristen teilen. do von so hůb sich ein krieg zwischent ime, daz sü bede in zorne von einander schident. do ez nu obent wart, do enbot sant Iohannes mit sime erzepriester Patricio, die sunne were vndergangen vnd ermante in dez, daz in dem ewangelii ist geschriben, die sunne sol nüt vndergon in üwerme zorne. do dis Patricius horte, do begunde er weinen vnd ging zů sant Iohannes vnd begerte, daz er es ime fürgebe, daz er wider in gezürnet hette. ein tabernierer hette eins moles sant Iohannes nefen einen gar übel gehandelt mit schelteworten. das lag ime swer, das ime nieman kunde getroͤsten. ŏch klaget er es sime nefen sant Iohannes. do sprach sant Iohannes: wie getar ieman wider dich reden oder sinen munt wider dich uf tůn, glŏbe mir sun, ich sol ime hüte ein solich ding tůn, daz alles Alexandria sich sin sol bewundern. do dis der iüngeling horte, do wart er getroͤstet, wenne er sich fürsach, das sant Iohannes wolte eine swere roche wider sinen fiant tůn. do sant Iohannes sach, das der iüngeling hie von getroͤstet waz, do kuste er in vnd sprach: lieber sun, wilt du sin ein gereth nefe minre demůtekeit, so do bereite dich do zú, daz du von der welt wellest gepiniget werden mit worten vnd mit wercken; wenne gewore frünschaft komet us tügenden des herzen nüt vs fleische noch vs blůte. do von so hies er für sich komen den tabernierer vnd lies in lidig von allen dem zinse, den er ierlich solte dem Patriarchen geben. des fürwunderte sich alles Alexandria daz (sp. 2) die roche, die er im wolte tůn. dirre Patriarche sant Iohannes hies ime sin gab bereiten, die wile er lebete vnd hies es doch nüt vollebringen vntze noch sime tode vnd hette geheissen sine diener, wenne er mit sinen phaffen in den groͤsten eren waz oder freuden, daz der diener einre für in stůnt vnd sprach: herre din grap ist noch nüt vollebroht; gebüt, das es gemaht werde, wenne du nüt enweist, wenne der tot heimelich als ein diep kome. ein richer man sach eins moles, daz sant Iohannes gar boͤse deckelachen hette obe sinre bette stat, wenne er die gůten hette durch Got geben. do von koͤfte diser riche man gar ein kostlich deckelachen vnd gap daz sant Iohanse. do nů sant Iohannes des nahtes dis ob ime hette, do enkunde er nüt enschlofen die ganze naht vnd gedohte, wie driehundert sinre herren moͤhtent von disem tůche gekleidet werden vnd weinde vnd sprach: wie ist der so uil, die nu schlofent vnd vngessen sint nider gangen, wie ligent dine herrn nas von

dem regende vf der strossen vnd kleffelent [1]) in ire zene von froste; so lige ich hie vnd han hüte grose fische gessen; ich lige hie vf einem weichen bette vnd ruwe über dis alles, so lige ich vnd werde gedecket mit eime tůche, daz ses vnd drisig pfunt het gekost. zwor ich sol furbaz nüt so kostlich werden. des morgens hies er daz deckelachen fürkouffen vnd gap das gelt armen lüten. do dis vernam der riche man, do kŏfte er das deckelachen wider vnd gap daz sant Iohannes vnd bat in, daz er es behielte ob ime vnd es nüt me fürkŏfte. do enpfing es sant Iohannes vnd hies es aber fürkŏffen vnd das gelt sinen herren gen. do ging der riche man aber vnd kŏfte daz tůch wider vnd gab es sant Iohannes zů dem dritten mole vnd sprach mith lachendem munde: wir süllent gesehen weme e gebreste du an dem fürkŏffende oder ich an dem widerlŏsende. also berŏbte sant Iohannes den richen man mit susekeit vnd sprach: ich han einen richen man berŏbet sinnes (bl. 45a sp. 1) gůtes vnd han doch nüt gesündet, me ich han zwei gůte werk geton: eins, das ich dem richen sine sele han behalten; das ander, daz ich grosen lon do von enpfohe. ein merlein seite sant Iohannes, daz er die lüte bewegete zu erbarmeherzikeit, wie ein abbet, waz Serapion genant, der gap sine kleider so gar von ime den armen lüten, das er blos sas. do wart er gefroget, wer in berŏbet hette? do sprach er: daz ewangelium het mich berŏbet daz do sprichet: verkŏffe alles, daz du hest vnd gip es den armen menschen. den gap er daz bůch mit dem ewangelio. do wart er gefroget, wo daz ewangelium were? do sprach er: es gebot mir, das ich es fürkŏfte vnd das gelt den armen lüten gebe. das han ich geton. sant Iohannes hies einem armen menschen geben fünf pfenninge durch Got; das besmohete in, das er ime so wenig hette geben. do von so schalt er sant Iohannes mit bŏsen worten in sinre gegenwirtekeit. do dis hortent sine knehte, do woltent sü den armen menschen gar übel haben gehandelt mit grossen strechen, dis vnderstůnt sant Iohannes vnd sprach: ir lieben brůder, lont mich übel sprechen, wenne ich han Kristum sehzig ior übele gehandelt mit minen bosen wercken; solte ich denne nüt ein scheltewort durch sinen willen liden. do hies er einen sag mit pfeningen für den armen menschen bringen, daz er neme also vil er wolte. daz folk het eine gewonheit, daz sü noch dem ewangelio us der kirchen gingent vnd vor der kirchen in üppigen reden stůndent. do von so stůnt sant Iohannes eines moles vf noch dem ewangelio vnd ging us der kirchen vnd satte sich mitten vnder daz folk. dis fürwunderten su sich alle; do sprach er: lieben kint, wo die schefelin sint, do sol ŏch der hirte sin. do von so gont in die kirche, so gon ich mitte; wenne blibent ir hie usse, ich blibe bi üch. dis det er zwirent, do mitte lerte er daz folk in der kirchen bliben. ein iungeling hette eine klosterfrowe vsgefůret, do von

[1]) *klappern zu Lexer mhd. WB. I 16 11.*

so wart er von den priestern für sant Iohannes geurteilet das (sp. 2) er bennig were, wenn er zwo selben fürloren hette. do gesweigete sü sant Iohannes vnd sprach: es ist nüt also, ir süne, ich zege üch, daz ir zwo sunden tůnt: die erste, das ir wider Gottes gebot tůnt, do er sprichet: ir süllent nüt vrteilen, daz ir üt geurteilet werdent. die ander sünde, das nüt enwissent, ob sü rüwen habent vmb ire sünde. eines moles lag sant Iohannes an sime gebet vnd waz fürzucket; do horte man, wie er mit disputierte vnd sprach: also gůter Ihesu, sol man sehen, wer den andern überwinde: du in dime verlihende oder ich mit minem vertribende. do die zit kam sines todes, do sties in ein swerer ritte an. do sprach er: ich dancke dir, lieber herre vom himel, daz du erhoret hest mine begirde, daz daz an minem tode nüt me hinder mir funden wirt, denne ein pfenning. das wil ich ŏch, daz man in den armen lüten gebe. noch sime tode wart der heilige lichome geleit in ein grap zwischent zwene bischofe, die rucketent ieweder an ein ende dez grabes vnd gobent sant Iohannes die mittel stat. kurze zit vor sime tode waz eine frowe, die hette ein grose sunde geton, daz sü vor schammen die sünde nüt wolte bihten. do sprach sant Iohannes, das sü doch die sünde an einen brief schribe vnd ime den brief gebe, so wolte er Got für sü vmb die sünde bitten. dis det die frowe vnd beschloz den brief mit eime ingesigel vnd gap den sant Iohannes. kurtzlich hie noch starb sant Iohannes; do dis die frowe horte, do gedohte sü, wie sü mit dem briefe were zů schanden worden. do von ging sü über sant Iohannes grab vnd sprach mit groszem süfzen vnd mit weinende: ach ich arme frowe, wonde mine schamme fürheln vnd bin nu aller der welte zů schanden worden vnd bat mit grosser andaht sant Iohannes, daz er sü liesse wissen, wo oder wemme er den brief hette geloszen. do stůnt sant Iohannes uf us dem grabe vnd die zwene bischofe mit ime vnd sprach zů der frowen: warvmbe bekumberst du vns so sere vnd enlost mich vnd dise zwene heiligen (bl. 45b sp. 1) die hie bi mir sint růwen! sich wie vnser stolen von dinen trehenen nas sint worden vnd bot der frowen iren brief mit deme ingesigel beslossen, als sü in ime hette geben vnd sprach: schowe din ingesigel vnd dinen brief vnd slüs vf vnde lis. do sü den brief vf enschlos do sach sü ire sünde alle abe gedilget vnd fant do geschriben durch mines knehtes Iohannes willen ist dine sünde fürdilget. do von lobete dise frowe Got grosliche vnd hie noch ging sant Iohannes wider mit den zwein bischofen in sin grab ligen.

VON SAN PAULUS BEKERUNGE Vnser here Ihesus Kristus wart gemartelt, in dem abrel dez selben iares wart sant Stephan fürsteinet; in dem ŏgest in dem selben iare wart sant Paulus bekert; in den monat noch dem merczen, wo von nü der tag sinre bekerunge me wirt geeret von der kristenheit, denne andre heiligen.

des finden wir drie sachen: die erste das wir ein bizeichen sullent nemen einre gůten zůfürsiht in Gottez erbermede, die den grossen sünder in so grosze gnode enpfing. die ander sache ist die frede, die alle kristenheit von sinre bekerde enpfing, der die kristenheit vor so grôsich betrübete mit sinre durchehtunge. die dirte sache ist daz grosse wunder, daz Got an ime wirckete, daz er von den grimmen durchehter mahte einen so getruwen bredier. dise bekerde ist wunderlich gewesen, in dem daz Got erzegěte daz wunder sines gewaltes, do er zů ime sprach: Paule, dir ist (sp. 2) herte wider die růte treten vnd ŏch do von, das er in so schiere verwandelte. do er anstette antwurte vnd sprach: herre waz wilt du daz ich tůn? do von sprichet sant Augustin: daz lembelin, das von den wolfen ertôtet waz, das mahte vs dem wolfe ein lemblin, der bereitet sich nů zů gehorsamheit der sich vor hette bereit zů durchetende. dise bekerunge ist ŏch wunderlich durch die grosse wisheit, die Got do erzěget het in dem, daz er sant Paulus hofart het nider getrucket mit sinre demůtekeit, do er sprach: ich bin Ihesus Nazarenus; nüt sprach: ich bin Got oder ein herre; ich bin der demůtige fürsmohete Ihesus, leg abe dine hochfart vnd enphoch mine demůtekeit! in dirre bekerunge het ŏch Got erzeuget sine grosse miltekeit, daz er den het bekert mit sinre gnoden, der sich het mit sinre eiginen begirde bereit vf den weg der durchehtunge, wenne er hette zů dem bôsen wercke grosse begirde vnd flis. do von so begerte er briefe, das er die kristen gefangen môhte fůren gen Iherusalem. also bekerte in die Gottes erbermede zů ir wie das were, das er uf den wege der vnfertekeit were. dise bekerunge ist ŏch wunderlich gewesen von dem liehte, daz in erlühte, daz nam ime drie gebresten abe: den ersten gebresten nam ime dis lieht mit dem vnfürwenten anfalle sines schines abe mit dem schrecken, den er do enphing; daz waz die freuel getürstekeit, die er hette wider die cristan lüte. do von so ging er zů den fürsten der priester vnd begerte, daz sü ime erlôbtent sinen freuelen willen zů erzěgende wider die cristen. der ander gebreste waz hofart dez herzen, die erzeuget er, do von ime geschriben ist, daz er gebleiget waz von trowende in die cristen; do von demůtigete in die grosse des liehtes. der dirte gebreste waz die vnfernuft gôttelicher erkentnis. do von sprach die stime in dem lichte: ich bin Ihesus, rehte also ob er spreche: du wenest, das ich von den Iuden ertôtet si, so lebe ich noch (bl. 46a sp. 1); die ewige Gottes kraft oder wir merkent in disem lihte die stimme, die ime rief vnd den schin der in erlühte vnd die Gottes kraft, die in bekerte, dise bekerunge ist ŏch wunderlich gewesen an sant Paulus von den drien zeichen, die an ime liplich Got wirkete. daz erste waz, daz er liplich wart nider geschlagen, das er geistlich uf erstůnde. do von sprichet sant Augustin: sant Paulus ist nider geschlagen, daz er erblendet wurde, er ist erblendet, daz er erlühtet wurde, er ist erlühtet daz er gesendet wurde, er

ist gesant, daz er vmb die worheit gemartelt wurde. Paulus der grimme ist nider geschlagen, daz er gelŏbig wurde; der wolf ist erschlagen vnd ist ein lembein worden; der durchehter ist nidergeworfen vnd ist worden ein brediger; ein sun des tüfels ist nidergeschlagen vnd ist worden ein vserweltes fesselin, er ist worden blint, das er daz gewore lieht enphinge. do von so meinet man, daz er in den drien dagen, do er blint waz von Gotte wurde geleret daz ewangelium Kristi, daz er bredigete, wanne er selber sprichet, daz er es nüt habe von keinem menschen; me er habe es alleine von Ihesu Kristo. do von sprichet sant Augustin: ich heisse Paulum einen geworen iünger Kristi, wenne er von Kristog elert wart mit Kristo gecrüziget in Kristo glorificieret; er pinigete sinen lip, daz er gefolgig werde zů allen wercken, wenne er künde hunger liden vnd genůg haben; er waz an allen stetten vnd in aller wisheit gelert vnd übertrůg alle widerwertekeit gewillekliche. do von sprichet Crisostomus: sant Paulus schetzet die tirannen vnd das zornmůtige folk wider in, also die flŏhe den tot vnd tusentley pin scheczet er ein kinderspiel, wenne er enphing die martel gewilleklich. in beduhte, er were me gezieret mit der kettin der gefengnisse, denne mit einre kŏstlichen cronen; er enpfing mit grosser frŏden wunden, denne ander menschen grosse goben oder uf einen anderen sin: dŏtete Kristus an sant Paulus die drie gebresten, die Adam an im hette, wenne Adam (sp. 2) der hůb sich gegen Gotte in hochfart uf; do von schlůg Got Paulum uf daz ertrich in demůtekeit nider. also Adam sine ŏgen uf det, also wart sant Paulus erblendet. Adam as daz fürbotten obes, sant Paulus vastete ŏch von zimelicher spise.

VON SANTTA PAULA Paula was der edelsten frowen eine von Rome, von der het vns Ieronimus geschriben alsus wer es, daz alle glide dez libes werent zungen vnd alsament menschliche stimme hetten — sü mŏhtent nüt lobes genůg noch wirdekeit gesprechen der heiligen sant Paula. si waz edel von geschlehte, vil edeler wart sü an tügenden, sü waz geweltig an richtůme. nu vil schinberre ist sü in der armůt Kristi, ich nime Got zů gezüge, sprichet Ieronimus vnd alle engel sunderliche iren engel, der ein hůter waz vnd ein letter waz diser lobelichen frowen, daz ich von gnoden noch von minnen zů diser frowen nüt willen han lop oder ere zů sprechende me alles, daz ich von ir spriche, daz ist zů wenig lobes den tügenden, die sü geůbet het. dise frowe, die lies alle die iren arm vnd waz sü die armeste vnd also vnder den edelen steinen der edelste vnder den anderen schinet vnd der sunnen glast den schin der sternen vnschinber machet; also het sü die tügende vnd die kraft aller der, die zů iren ziten worent mit irer demůtikeit über komen, sü waz die minneste vnder allen menschen, daz sü die oberste weirde vnd ieme sü sich ernidertc ie me sü Kristus erhŏhete. sü floch ere vnd erwarp do mitte die ewige ere, sü folgete den tugenden noch, also der schetten, sü fürlies die ir

begerten vnd begerte der, die sü fürsmohet mahten. dise frowe gebar ses kint: eine (bl. 46b sp. 1) dohter hies Blesilla, die troste sant Ieronimus zů Rome noch irre můter tode. die ander dohter waz die heilige Paulina, von der sant Ieronimus uil schribet. daz dirte kint waz Pammachius, den satte sü über ire selge rete noch irme tode der ein wunder gerehter man waz, daz waz Eustochius, die ein kosber kleinot waz der kristenheit in irem reinen küschen lebende. also von ir schribet sant Ieronimus. daz fünfte waz Rufina, daz sehste waz Chorochius. noch deme, daz ir man starp, do betrübte sü sich so groslich, daz sü uil nohte dot waz vnd kerte sich do mitte so strenglich zů Gotte, daz man wenen mǒhte, sü were ires mannes dot fro. hie noch gap sü durch Got ir richtům vnd begerte zů varende von Rome zů dem heiligen lande Iherusalem. do von so gap sü sich in die hůte des bischofes Paulini von Anthyocen vnd Epiphani, die do von Rome wolten farn. sü lies ir lant, bruder, nefen vnd mogen vnd daz me ist, ire kint vnd ging an den staden. do man nu daz schif bereite, do ging sü in daz schif, daz fůrte daz mer uf mit den lünden an den staden stůnt die schar ire fründe vnd hůbent uf ire hende von leide. sü sach Rufinam ire dohter ston an dem staden, die begerte daz die můter bi ire gemahelschaft were mit grossem weinende, wenne sü in kurzer frist solte gemahelt werden, die muter erzeugete vmiltekeit gegen ire kinden, daz sü miltekeit gegen Gotte erwurbe. sü fürgas müterlicher triuwen, daz sü wurde Gotte eine getruwe dienerin, die müterlichen odern wurdent zerknücscet von bitterme lidende, als ob sü vs den gliden wurden gezogen. dis leit die follekomen minne mit grossen freuden vnd fürsmohte die liebe der kint mit der minne Gottes; sü leite alleine trost vnd růwe in ir dohter Eustochium, die ir geferte waz mit willen vnd mit werken, die och do bi ir in deme schiffe waz. daz schif erete hin durch daz mer. alle die, do inne worent, die sohent wider an den staden. sant Paula stecket ire ǒgen für sich, wenne sü wider zů dem staden nüt gedencken enmohte one vnmesig vnd we smerzen. do su nů in das heilige lant kam, do sante (sp. 2) der rihter von Palestinen sinen botten, daz man bereite einen palast diser frowen zů einre wonunge. dise ere fürsmohete sü vnd erwelte eine uil cleine demütige celle ir zů einre wonunge vnd ging mit ganzem erneste vnd flisze an alle die stette, do Got üt lidendes hatte enphangen vnd vollebrohte do ir andaht mit grossem weinende. do sü kam an die stat des heiligen crüces, do viel sü nider in so groser andaht, als obe sü Kristum do liplich schowete an dem crüce; sü ging in daz grab vnsers herren vnd küssete mit andaht den stein, den die engel von dem grabe erhůbent, do Kristus erstůnt, sü gos so uil trehen, daz man dis grab do mitte mǒhte geweschen han. hie noch fůr sü gen Bethleem vnd ging in daz hus do Kristus inne geborn wart vnd sach do mit liplichen ǒgen daz kint in der kripfen ligen, mit wendelen bewunden vnd weinen vnd

sach die künige, daz kint ane bitten vnd den sternen obe dem huse schinen vnd die muter Marien vnd Ioseph iren hůter, die hirten die dez nahtes koment, daz sehent dis wort daz ein mensche waz worden, su sach die kindelin, die von Herode wurdent ertȏtet vnd Mariam mit irme kinde fliehen in Egyptum, do rette sü mit worten die worent gemüschet mit dieffen süfzen vnd trehenen vnd sprach: gegrůsset sistu Bethleem ein hus des brotes, wenne in dir ist geborn daz brot, daz von himel her abe ist komen. gegrůsset sistu Enfrata ein fruhtber lant dez fruht Got selber ist. do von hat Dauid wolgesprochen: wir sullent in sin thabernakel oder wonunge gon vnd süllent in ane bitten an der stat, do sine füsse sint gestanden. also bin ich arme sünderin gewirdiget, daz ich sol küssen die kriphe, do Got daz kindelin inne ist gelegen, daz ich sol betten in deme huse, do Maria die luter maget ir liebes kindelin gebar. hie sol mine rŭwe sin, wenne es ist mins herren lant, hie wil ich wonen; min behalter het ime dise wonunge userwelt, sü het sich so grȏslich gedemütiget, daz sü nüt geschetzet wart die minneste maget, die sü hette, wenne sü mit den anderen (bl. 47 a sp. 1) megeden ging so waz sü an stimmen, an kleide, an wandel die minneste vnd die versmeheteste. noch ires gemahels dote kam sü über keines mannes tisch me, vntz an iren dot. ein bat ensůchte sü nüt, er wer denne von swerem siechtagen, sü ensůchte kein weich bette nüt, vf eime herten strote vf blose erde gestrecket waz ire rŭwe, die doch nüt anders waz denne betten naht vnd dag; eine kleine sünde weinde[1]) sü so grȏslich, daz dü mȏhtest wenen, sü were die groste sünderin von der welte; sü wart dicke gestroffet von sant Ieromino, daz sü ir weine solte lossen durch irre ȏgen willen. do antwurt sü vnd sprach: dis antlit sol betrübet sin, daz so dicke wider Gottes willen vnd gebot gezieret ist gewesen mit den purperen, mit den edelen steinen vnd mit aller hofart. der lip sol gepiniget sin der so grossen wollust wider Gottes willen het gehaben. daz lange lachen sol man büssen mit dem ewigen weinende. die weiche der sidinen lilachen sint zů fürwandelen in einen herten strot vnd die weichen kleider in ein herin hemede, do von ich minen liplichen gemahel vnd der welte han wol gefallen, so beger ich nu Kristo zů dienende. sü wart gestrofet, daz sü ir gůt so gar durch Got gebe, daz sü sin gebresten solte haben. do sprach sü: ir begirde wer, daz sü vor irme dode solte des almůsen leben vnd einen phenning hinder ir nüt enliesse vnd in eime frȏmden lilachen wurde begraben. si waz so mesig an ire spisen, daz sü selten, es were denne grosse hochzig, oley in irre spise nützete, keinen win, vische, fleisch, milch, honig, eger oder waz lustlich dem libe mȏhte sin, ein nützete sü nüt. do von sprach ein glissener in irme gůten schine, es wer ein wont von ir, wie sü mit gůter sinne were von überigen übende in tugenden. do von solte sü

---

[1]) *stet 2 mal weinde sü.*

nüt spisen irme hǒbte wider helfen. deme antwurte sü vnd sprach: wir dorehten menschen sint worden durch Gotte willen ein vinsternisse der welte den engelen vnd (sp. 2) den lüten. aber daz dorheit gegen Gotte ist, daz ist weser, denne die welt. noch deme, daz sü ein closter hette gebuwen zů einre wonunge gůten heiligen brůderen, do fing sü an vnd samente gůte iuncfrowen, die eins kuschen lebens woltent bliben vnd bereitete den ein ordenlich leben, daz sü ein gemeine lebe hettent an dem gebet vnd doch ein vnderscheit hettent an iren wercken vnd an ire spise durch gůtes friden willen, wenne ir ein teil gar edele von geburt worent, ein teil von dem mittelfolke, ein teil arme megede. doch hette sü in allen fürsehen ein ir leben noch ire wirdekeit, wenne ein kreig vnder in uf stůnt, den fürsünde sü mit senften worten, sü kestigete der iüngen megede lip mit vastende vnd mit mesekeit vnd sprach, es ist besser der buch lide, denne die sele vnd sprach: daz den weltlichen lüten ist eine kleine sünde, daz ist eime geistlichen menschen ein uil swere sünde. sü waz iren swesteren gar milte in iren siechtagen vnd waz ir selber gar herte. so uil daz sü eines moles in grosser hitze dez summers einen so sweren siechtagen leit, daz die arzode meinden, sü solte ein wening wines nützen, daz ir natur do von gekreftiget wurde. hie noch enkunde sü der babest Epyphanius nüt bringen mit allen sinen sinnen; doch überwant sü den siechtagen mit der Gottes kraft. dise frowe begerte zů kunende die aberhemesche sproche, die sant ieronimus von kint uf hette tegelich geleret mit arbeit. die lerte sü in iren alten tagen also wol, daz sü den salter vnd alle gebet in aberhemesch sprach. dise frowe fiel in einen sweren siechtagen vor irme tode, also sü alle zit begerte, do erkante sü iren dot nohen, wenne ir die usseren gelide alle erkaltet worent vnd nüt an ir lebte, denne daz heilige herze, in deme die sele noch ein selig wircken hette. mith solicher frǒden, also obe sü vs dem frǒmden solte varen zů den heimeschen. do von so sang sü dise drie psalmen: domine dilexi decorem dominus vnd quam dilecta tabernacula elegi abiectus esse — dise drie psalmen sprechent nüt anders, denne von der gezierde vnd von den frěden dez himeles. do noch (bl. 47 b sp. 1) sweig sü, vnd do sü gefroget wart, wo von sü swige, ob ir üt gebreste? antwort sü mit krieschen worten, ir gebreste nüt, sü sehe alle růwe vnd gemach. hie noch schlos sü ir ǒgen zů vnd schlief in Kristo zů irre begrebede koment alle die seligen menschen, die in den welden oder in den clǒstern worent vnd gobent Got lop, der su gewirdiget hette zů der begrebde des heiligen lichamen. noch irme tode enlies sü nüt einen pfenning eygines gůtes.

VON DEM NAMEN IULIANUS ist gesprochen ein frǒlicher iubilierer von er mit frǒden in die hohe Gotheit iubilieret het, oder ist gesprochen ein alter dore, wenne er in Gottes dienest ist

füraltet vnd ime selber noch der welte schetzunge ist ein dore gewesen.

Von sant Iulianus es waz ein ussetziger mensche, Symon genant, der bat vnsern herren, daz er mit ime in sime hue esse. daz det vnser herre vnd mahte in ŏch reine an libe vnd an selen. in der selbent würtschaft kam die heilige Maria Magdalena ŏch zů gnoden. dirre Symon wart genant Iulianus vnd wart ein bischof gemachet von den heiligen zwelfbotten noch der uffart vnsers herren in der stat zů Nemonensis. dirre Iulianus het von sinre heilickeit vil zeichen gewirket, sunderlich het er von sinen gnoden fier toten erkicket wider zů dem lebende. do noch fůr er in den ewigen friden. disen Iulianus růffent die bilgerin vnd die lantfarer an, daz er sü einre gůten herbergen berote, wenne Got selber in sime husü geher (sp. 2) berget waz. ŏch ist ein ander Iulianus, der vatter vnd můter erdŏtete, von dem sullen wir hie noch sagen. ŏch ist ein Iulianus gewesen vs dem lande Aluerina, der waz edele von geschlehte, noch waz er uil edeler in dem glŏben. der waz so begirig der martel, daz er den durchetern engegen lief vnd sich zů der martel bot, zů iüngest sant Crispinus, der richter sine botten vnd hies sant Iulianum, daz hŏbet abe schlahen. do daz sant Iulianus befant, do sprang er uf gegen den, die in sůchtent mit groser geturstekeit vnd enphing den tot mit willen. do wart sin hŏbet begraben zů sant Fereolo. ýber lange zit fant sant Mamertus, ein bischof zů wiene daz hŏbet sant Iulianen in den henden sant Fereoli also gantz vnd frisch uf enthalten, also ob es erst were von dem libe geschlagen. noch deme daz sant Iullanus wart enthŏbtet, do wart sin geselle von denselben henden gefangen vnd wart ime getrowet, er můste den abbegotten opfern oder eines schemelichen todes, also sin geselle Iulianus, starben. do dirre irem willen nüt wolte gehorsam sin, do ertŏtent sü in vnd begrůbent mit daz hŏbet sant Iulianen. dirre waz genant Fereolus. es waz ein dyacon oder ewangelier, der berŏbte die kirche sant Iuliani ire schoffe vnd do ime daz die hirten fürbuttent von sant Iulianus wegen, do sprach er: Iulianus der enisset nüt hemelin fleisch. ýber kurze zit stosset in ein starg ritte an vnd enphant, daz der siechtage von sant Iuliane gemert wart. do von so hies er wasser uf sich giessen, daz er kůlet wurde. do ging ein so grosser ubelsmackender rŏch von sime libe, daz kein mensche bi ime gewonen mŏhte. do noch in kurzer zit fürfůr er. ein gebure wolte eins moles an eime sunnendage sinen acker eren, do wart ime hant lam, also daz ime an der hant behing daz holtz [1]), do mite er daz pflůgisin solte renien. dis trůg der arme

---

[1]) *Vgl. Aus Schwaben I 74 ff., Tibianus ist der Verfaßer. Philipp Hainhofers, Augsburgers, Relation über die Reise nach München 1611,*

mensche zwei ior, vnd zů (bl. 48 a sp. 1) iungest wart er in sant Iulianus kirche gesunt von den gnoden dez heiligen sant Iulianus. ŏch waz ein Iulianus, der waz Iulius brůder. dise zwene gebrůder gingent zů dem keyser Theodosius vnd begertent, daz er in erlŏbte, alle die abbegŏtter zerstŏren vnd templ, die sü finden kundent vnd kristene kirchen, an die stelle buwen. dis erlŏbte in der keyser mit frŏden vnd mit willen, wenne er ŏch gar ein gůt cristen waz, vnd gab inen briefe, daz in alle die gehorsam soltent sin vnd beholfen, der sü zů dirre arbeit bedurftent bi dem fürluste des hŏbtes. do nu dise zwene Iulianus vnd Iulius eine kirche buwetent an der stat, die do genant ist Gandianum vnd alle, die do fürfůrent inen helfen můstent zů disen arbeiten durch daz gebot dez keisers. von geschiht beschach, daz lüte mit eime wagene soltent fürfaren, die betrahtetent wie sü einen funt fündent, daz sü fürmohtent farent one bekumbernis dis werckes vnd leitent einen irre gesellen vf den wagen vnd hiessent den sine ŏgen zů tůn vnd swigen uil stille vnd decketent in, also er tot were. do sü nu koment zů sant Iulio vnd Iuliane, die sprochent zů den wagenlüten: ir lieben lüte, haltent eine wile stille vnd helfent vns ein wenig an disem wercke. do sprachent sü: wir mugent nüt hie halten, wenne wir haben einen toten menschen vf dem wagene. do sprach sant Iulianus: warvmbe liegent ir? do sprochent sü: herre, wir enliegent nüt, es ist also, also wir sagent. do sprach sant Iulianus: noch der worheit üwer wort beschehe üch. do mitte fůrent sü für. do sü nu ferre fürkoment, do růffent sü demme uf dem wagen vnd sprochent, daz er uf stůnde vnd die ohsen tribe, daz sü deste e heim kement. do er sich von disen worten nüt uf enmahte, do begundent su in stuphen vnd sprochent: wes spottest du vnser, stant vnd trip die ohsen! er enstůnt nüt uf. do gingent sü zů vnd enteckctent in; do sohent sü in tot vor in ligen. von dirre ges (bl. 48 a sp. 1) chicht koment die lüte in so grosze forhte, daz sü den heiligen nüt me do noch geliegen getürstent. es waz ein ander Iulianus der vatter vnd můter vnwissende ertŏtete, dirre Iulianus waz ein edel iungeling vnd fůr eines tages in daz gewilde beissen; do erspürete er einen hirtz, dem folgete er noch durch den walt mit sime geiegezo. do kerte sich der vmb vnd sprach zů disem iungelinge: wo von iagestu mich, der noch vatter vnd můter ertŏten sol? do dis der iungeling erhorte, do erschrag er vnd wolte fürkumen die geschith, die von ime der hirtz hette gesprochen. do von so lies er vatter vnd můter vnd floch heimelich von in vs dem lande vnd lief gar in ein ferre lant vnd diende do eime fürsten; in dez dienest hielt er sich

---

Mai (Ztsch. des hist. V. für Schwaben und Neuburg 1881 8, 102) berichtet von der Kunstkammer, daß dort auch ein versteinertes Stück Holz zu sehen sei, das in Böhmen einer am Karfreitag gehauen hat. Häutle sagt dazu, daß die Geschichte ausfürlich im Inventare 1598 stehe.

so strenglich mit striten vnde hôfen, daz in der fürste ritter mahte vnd ime eine edel wittewe zů gemehhelte, die gap ime ein stettelin zů widemen. hie zwischent fůrent sant Iulianus vatter vnd můter vnd sůchtent in grosser betrůbnisse iren sun. von geschiht koment sü in daz stettelin Iuliani. do waz Iulianus vs gefaren vs dem stetelin, do sach Iulianus frowe dise bilgerin vnd frogete, waz die sache irre fart wert? do seitent sü ir wie sü einen sun hettent fürlorn, der were Iulianus genant. do erkante die frowe zů stunt von dem als ir Iulianus geseit hette, daz dise ires mannes vatter vnd můter worent. do von enpfing sü dise geste mit grossen eren vnd leite sü an ir bette zů ruwůnde vnd hies ir anderswo betten. dez morgens wart, do ging Iulianus frowe zů der kirchen. do kam Iulianus in geritten vnd ging vf in die kammer, daz er sine frowe uil lieplich uf erweckete: do sach er zwei beieinander an dem bette ligen, do von wonde er sin frowe lege bi eime zůmanne vnd zoch sin swert uil heimelich vnd ertôte dise zwei an dem bette. also ging er in zorne us dem huse. do sach er sine frowe (bl. 48b sp. 1) von der kirchen komen, dez nam in wunder. do von sprach er zů der frowen: were die werent, din an iren bétte schlieffent. do sprach sü: es sint din vatter vnd din můter, die dich so lange mit grossen arbeiten hant gesůcht, die han ich dir zů eren an min bette geleit. do dis Iulianus hôrte, do uiel er in vmmaht vnd weinde gar bitterlich vnd sprach: ach, waz sol ich armer mensche tůn, daz ich mine sůsse vatter vnd můter so nitlich han ertôtet! nů ist erfüllet daz wort dez hirczes, denne ich wolte endrunnen sin! nu gesegen dich Got uil sůsse swester mine, wenne ich sol meiner gerůwen, ich enpfinde denne ob ich dise sunde gegen Gotte gebůsset habe. do sprach die frowe: daz sol niemer beschehen sůsser bruder min, daz dich üt losse gon one mich, sit ich han frěde mit dir gehaben, so wil ich ôch in betrůbnisse dir gesellschaft leisten. do von so gingent sie mit einander vnd koment an ein gros wasser, do vil menschen von der vngestůmekeit dez wassers, so sü soltent über faren, fürdurbent. do bewertent sü einen grossen spittal vnd fůrtent über daz wasser alle zit durch Got alle die über daz wasser soltent varen vnd herbergetent alle die bilgerin vnd ellende menschen, die sin begertent. eines moles wart vmbe mitternaht, do Iulianus sich geleit hette, an sine růwe, wenne er den ganzen dag gearbeitet hette, do horte er eine gar erbermekliche stimme růffen: Iuliane, daz er in über daz wasser trůge. do stunt sant Iulianus uf vnd fůr vber daz wasser vnd fant einen menschen, der waz gestalt, also ob er ussetzig were, der waz ôch vil nohe von froste tot, wenne es in der grossen keilte des winters waz. den menschen fůrte er in sin hus vnde mahte ime ein fur, daz er wider zů kreften keme. dis für fing an disem siechen menschen nüt, do nam in sant Iulianus vnd trůg in an sin bette vnd deckete in gar warme. vber eine kleine wile, do stůnt dirre sieche uf in gar

(sp. 2) clorem schine: Iuliane, du solt wissen, daz ich von Gotte zů dir bin gesendet, daz ich dir kunde von Gottes gewalt, daz dir dine sünde ist fürgeben vnd din rüwe vnd dine bůsse Gotte ist gar geneme. do von so soltu vnd dine gemahel kürtzlich zů Gotte fahren. do mitte fürswant dirre bilgerin. hie noch über kurtze zit fůr Iulianus vnd sin frowe gezieret mit allen gůten wercken zů Gotte in die ewige růwe. es waz ein ander Iulianus, der waz nüt heilig me, er waz der bosten menschen einre, der in aller diser welte waz zů sinen ziten. diser Iulianus waz von erst ein münich vnd erzŏgete sich eins gar hohen geistes sin. do von waz ein frowe die hette drie hefene vol goldes vnd hette obenan in die hefene ein wenig eschen geton daz man nüt solte merken, daz golt dar inne were. dise hefene enpfalch sü disem Iuliano, von er sich so geistlich hielt, daz er sü ir solte in gůten truwen bewarn, do dirre Iulianus nů enpfant, daz golt in den hefenen waz, do nam er daz golt vnd füllete die hefene mit eschen. do die frowe ire hefene wider forderte, do fant sü nüt denne esche in den hefenen. do sprach sü Iulianum an vor gerihte vmbe daz golt. er antwurt, daz ime nüt enpholhen wurde. die frowe hisch gezügnisze von den anderen münchen, die do bi worent, do sü ime die hefene enphalch. die sprochent, sü hettent in den hefenen nüt anders gesehen, denne esche, also ŏch vor waz. also behielt Iulianus daz golt dieplich vnd fůr gen Rome vnd erwarp mit disem gůte, daz er ein rotherre zů Rome wart vnd do noch in keiserliche wirdekeit gesetzet wart. dirre Iulianus waz von kinde uf geleret die swarzen bůch, vnd waz ein grosser zŏberer. do von so hette er alle zit vil meister der zŏberige bi ime. do dirre Iulianus noch do ein kint waz, eines moles was sin meister von ime gangen. do hŭp er an vnd las ein beswerunge dez tüfels. do koment für in eine grosse schar der tüfel, die worent swarcz also die moren. do die sach Iulianus (bl. 49a sp. 1), do forhte er sich vnd mahte ein crüce sich, do fürswundent die tüfel alle. do nů sin meister wider kam, do seite er ime wie es im were ergangen. do sprach sin meister, daz zeichen dez crüces forhtent die tüfel me denne kein ding. do nu Iulianus in keyserliche wirdekeit wart gesetzet, do gedohte er wie die tüfel daz crüce forhtent vnd fürlŏckente dez glŏben vnde zerstŏrte alle cristenliche stette vnd durchetete die cristenlüte dar vmb, daz ime die tüfel deste gnediger werent vnd ime gehorsam werent. Iulianus fůr eins moles in daz lant zů Persida vnd sant einen tüfel in ein lant, do die sunne vnder get, daz er ime eine antwurt solte dannann bringen. do der tüfel us fůr do kam er an eine stat, do stůnt er zehen tage vnbewegeliche, wenne, do waz ein münich der bettet naht vnd dag one vnderlos. do nu der tüfel heim kam one antwurt, do sprach Iulianus, wo er so lange were gewesen? do sprach der tüfel: ich han zehen tage gestanden vor einem münche vnd han gewartet, wenne er uf horte von sime gebette

das ich mȯhte für komen. do er nüt abe lies von sime gebet do mů̊ste ich wider keren one einen ustrag diner sachen. do sprach Iulianus: daz wolte er rechen an dem münche. do nů̊ die tüfel ime gelȯbten, er solte den von Persiden in eime strite ane gesigen, do sprach sin sprecher zů̊ eime cristen: waz wenestu, daz dez mides sun tů̊? do sprach der cristen: er machet Iulianus ein grap. do nů̊ Iulianus kam in daz lant Cappadocia zů̊ der stat Cesarea, do kam ime engegen sant Basilie vnd brohte ime drü girstine brot vnd gobet ime die; dis besmohete Iulianum. do von so sante sant Basilien howe wider für dis brot vnd hies ime sagen, er hette ime vnfürnünftiger tier fů̊ter gegobet, daz solte ȯch von ime enphohen. do sprach sant Basilie: wir hant ime gobet dez wir niessent, so het er vns gesant dez sin vihe isset. do wart Iulianus erzürnet vnd sprach: noch deme, daz ich dis lant Persen gewinne, so wil ich dise stat zerstȯren vnd wil sü eren, daz sü me kornes wirt tragende denne menschen. hie (sp. 2) noch an der ersten naht sach sant Basilie in eime schine in unserre frowen kirche ein grosse schar der engel ston, die hetten vmbe geben eine frowe, die stunt mitten vnder in vnd sprach: rů̊ffent mir schiere Mercurium har, daz er tȯte Iulianum, den apostaten, daz ist ein abtrünnig münich vnd cristen, der mich vnd mine kint smehet. dirre Mercurius waz ein ritter gewesen, den hette Iulianus vmb cristen gelȯben gedȯtet. der waz in der selben kirchen begraben. ze stunt waz dirre Mercurius gegenwirtig, wol bereit, vnd noch dirre frowen gebot gohete er zů̊ dem strite. do erwahete sant Basilie vnd ging in die kirche vnd sů̊chte in dem grabe den ritter Mercurius. do enfant er den lichamen nüt. er sů̊chte sine wofen, die er zů̊ der kirchen hette geben, die worent enweg. do froget er den küster, wo die wofen werent? der sprach bi der worheit, daz er sü dez selben tages an der stat hette gesehen, do sü sant Basilie sů̊chte. do ging sant Basilie dannan vnd kam dez morgens frů̊ wider, do fant er den lichomen vnd alle sine wofen vnd sin sper mit blů̊te durch gossen. do kam einre von dem strit vnd sprach: do der keiser Iulianus in den strit fů̊r, do kam gegen ime ein vnerkant ritter mit sinen woffen vnd schlů̊g in sin ros vnfürzügeklich mit sinen sporen vnd erschutte sin sper vnd reit mitten durch Iulianus vnd fürswant. do daz er nüt me gesehen wart, do nam Iulianus sine hant vol sines blů̊tes vnd warf daz uf in den luft, vnd sprach: du Galilee hest überwunden. also starb er mit iemerlichem geschrei. do liessent in alle sine diner vmbegraben ligen; also wart er geschunden von dem folke von Persen vnd wart us sinre hut ein cristiersag gemachet dem künige von Persen.

EINE VNDERSCHEIT DER ZIT Sit wir nů̆ hant geseit von den hochziten, die do fallent in der zit, der ein teil ist ein zit der

fůrsünvnge vnd ein teil ist eine zit der widerwertikeit, daz die cristenheit begat von wihennahtin vntze an den sunnendag, daz man daz alleluia hinleit [1]), so süllen wir nu sagen von den hochziten, die do fallen in der zit der fürirrunge, die do ane (bl. 49b sp. 1) hůb an Adam vnd werte vntz an Moyses; die zit begat die cristenheit von dem sunnendage, so man daz alleluia hinleit, vntze zů den Ostern.

VON DEM SUNNENDAGE, SO MAN DAS ALLELUIA HINLEIT Der sunnendag, so man alleluia hinleit, mit sinre zit bezeichent die zit der fürirrunge. der sunnendag nehest hie noch bezeichent die zit eins wittewelichen lebendes. der sunnendag an der pfaffen fastnaht bezeichent die zit der fürgebunge oder dez abloses. der erste sunnendag in der fasten bezeichent die zit dez rüwen. die zit der fürirrunge hebet an an dem sunnendage, so man daz alleluia hinleit. so fohent die messen an: circumdederunt me, daz bezeichent eine betrůbnisse vnd sprichet die cristenheit in der personen her Adames vnd der die zuͦ sinen ziten worent: mich hant vmbegebeu die smerzen de stodes, die gebresten der hellen hant mich funden. dise zit mit irme ambaht weret vntze an dem ersten samstag noch Ostern. dise zit ist ufgesetzet in dirre ordenunge vmb drie sachen: die erste sache ist, wenne der dunrestag hie vor in dem anefange der kristenheit wart geeret mit firende, also der sunnendag vmb daz vnser herre zuͦ himel fuͦr an dem dunrestage. sit nů der heiligen hochzit so uil ist worden in der cristenheit, daz der virtage so uil ist, so het die cristenheit deme dunirstage sinen vir genomen vnd het eine woche der vasten deste me zuͦ geben, daz Got fasten enphohe für daz firen dez dunrestages. dis ist die erste woche, so man daz alleluia hinleit. die ander sache ist, wenne dise zit bezeichent ein fürirrunge, ein ellende vnd ein betrůbet leben menschliches (sp. 2) geschlehtes, daz die welt můs füren von der zit Adam vntze an daz ende der welt. dis ellende bezeichent die woche mit süben tagen vnd ist dise zit beschlossen in süben tusent ior; do von heisset dis die zit der sübenzig tage, also daz ie der tag stuͦnde für hundert ior. so machent die sübenzig süben tusent, die beschliessent dis gegenwirtige leben in ses tusent von Adam vnte zuͦ der uffart vnsers herren. daz sübende tusent sol weren vntze an daz ende der welte, daz zil nieman kunt ist, denne alleine Gotte. in diser iüngesten zit der betrůbnissen het vns vnser herre eine zuͦfürsiht geben der ewigen frěden vnd ruͦwen in deme ufsatze dez heiligen tŏffes; do von singen wir an dem Osterobende ein alleluia zů eime zeichen, daz wir eine zůfersiht hant zuͦ der ewigen freuden; in dirre zit singet man für daz alleluia einen tractum zů eime zeichen,

[1]) *Alem. XIII 65*

daz wir mit arbeiten süllent wider komen zů der follekomenheit der frőden. an dem ende dirre zit, daz ist an dem samstage noch den Ostern, so singet man zwei alleluia zů einem zeichen, daz noch dirre zit der betrůbnisse Got vns wil zieren mit zwein freuden, daz ist mit der stolen der ersten luteren reinickeit vnd mit der stolen der ewigen selickeit. die dirte sache ist, das wir in disen süben zittagen bezeichent die betrůbnisse, die daz folk von israel in der gefengnisse in Egypto sübenzig iar leit. also singen wir ein alleluia an dem Osterobende zu bezeichende die frēde, die sü enphingent, do su erloset us der gefengnis würdent. noch dem alleluia nimet man einen tractum, der bezeichent die arbeit, die sü hettent ob si kement von Egypten lant vnze in das gelobete lant. an dem samsdage noch den Ostern singen wir zwei alleluia, do bi bezeichen wir die follekomen frēde die sü enphingen, do sü koment us allen sorgen vnd arbeit in daz gelobete lant. dise zit der gefengnisse vnd der betrůbunge des folkes von Israhel bezeichent die zit vnser widerwertikeit, die wile wir vf disem ertriche sint, wenne also sü in dem sehzigisten iore erlőset wurdent us der gefengnis, also wurden wir (bl. 50a sp. 1) in der sehten welt erlőset von vnserme herren Ihesu Kristo vnd also sü noch do arbeit hetten uf der strossen, obe sü in daz gelobete lant kement; also můssen wir őch arbeit haben mit einre erfüllunge der gebot, ob wir in daz ewige leben koment. aber so wir in daz gelobte lant koment, so wirt alle arbeit abegeleit vnd wirt follekomen frőde. so singet man zwei alleluia dem libe vnd der selen frőde vnd lop, do von so singet man in dem anefange der messen einen sang der betrůbunge: circumdederent me etc. alo ich vor han geseit, wenne dise zit betrůbet ist in armůt in pinlicheit in sünde wider Got, das doch die kristenheit nüt fürzage, so wirt vns wider die gebresten in dem ewangelio fürgesetzet drierhande erzenie; wer dise enphohet, der wirt vs disem gebresten erlőset. die erste erzenie ist us dem ewangelio, do wir wurdent ermant, daz wir in deme wingarten vnserre sellen sullent arbeiten die sünde us zugrabende vnd die tugende zů pflanczende. die ander arzenie ist us der epistolen, daz wir sullent lőffen in deme staden dez lebendes in einen geworen rüwen. die dirte ist őch der epistolen, daz wir sullent fehten vntze uf daz iungeste vnsers fürmügendes wider des tüfels anefehtunge. hie von wirt vns gegeben drifeltiger lon, also őch hie in deme ewangelio vnd in der epistelen geschriben ist: deme, der do arbeitet, wirt der pfenning zů lone geben; deme der do lőffet, demme wirt daz brauuum gegeben, demme der do fihtet, demme wirt eine crone dez siges gegeben.

VON DEM SUNNENDAGE VOR DER PFAFFEN FASTNAHT dire zit der wittewelicheit het iren anefang an dem sunnedage, so man daz ambaht der messen anhebet: exurge quare

obdormis etc. vnd het iren vsgang oder ein ende an der mittewochen in den Ostern. dise zit ist uf gesat von den bebesten Melchiades vnd Siluester zů einre erfüllunge. der samestage durch daz ior die vor iren ziten gebotten worent zů fastende, daz gebot hant sü erlihtert vnd hant erlŏbet an dem samstage zwir zů essende durch dez willen, daz die vaste dez fritages deste flisseklicher gehalten werde. do von hant sü die eine woche der uasten zů geleit, daz dar an die samstage erfüllet werdent. die ander sache dez ufsatzes dirre zit ist die bezeichnunge, wenne dise zit bezeichent daz wittewelichen leben der cristenheit, der ir gemahelt ist genomen, Kristus, den sü in betrůbnis sůchet. do von werdent ir zwene fetiche geben, daz sü ime nochfliege in den himel, daz ist die ůbunge der sehs werk der erbarmeherzekeit vnd eine erfüllunge der zehen gebot vnsers herren. do von heisset dirre sunnendag der sehzigiste tag von den Ostern, daz sint sehs stunt zehene, daz sint die sehs werk der erbarmeherzekeit vnd die zehen gebot vnsers herren. die dirte sache ist die bezeichenunge vnsers heiles, wenne bi deme daz dis ist der sehzigiste dag so beschlüset er zehene in ime zů sehs molen. bi disen zehenen nemen wir den menschen, der do zů geschaffen ist, daz er die nün kŏre der engel erfülle vnd er der zehende pfenning si der do fürloren waz vnd wider funden ist, oder bezeichent dem menschen, der von vier elementen ist liplich vnd drie krefte het er von der sęlen, daz ist fürnünft, wille vnd gedank. vs disen nünen ist der zehende, daz ist der mensche. die sehse, die hie inne sint beslossen, daz sint die sehs werk vnser erlŏsunge. das erste, die enphengnis vnsers herren in Marien lip, die geburt Gottes, daz liden Kristi, sine vart in die forhelle, sine vrstende, sine uffart zů himel. dise zit weret vnze an die mittewoche in den Ostern, so singet man: venite benedicti etc. daz sprichet: (bl. 50b sp. 1) kument her zů mir ir gesegenten, enphohent daz rich, daz üch von minem vatter bereit ist von dem anefange der welt zů einem zeichen, daz das vnser herre dise selben wil sprechen zů den an dem ende dis lebendes, die in dirre zit die sehs werk der erbarmeherzikeit hant geůbet. do von werden wir in der epistolen ermanet, daz wir sullent die trůbnisze dirre zit getülteklich liden vnd in dem ewangelio, daz wir do zů süllent den somen gůter wercke segen, daz wir die do an dem sunendage for ahtagen vnsern gebresten hant erkant, in dem daz wir sungent: circum dederunt me. nů sollent wir Got bitten, daz er vns helfe die gebresten abe legen in dem, daz wir sungent: exurge quare etc. daz ist gesprochen: stant vf herre, war vmbe schloffestu. nu singen wir drie exurge für drier hande menschen, die in der cristenheit sint. ettelichen menschen schlofet vnser herre, daz sint die one totsünde sint, doch enphindent sü gottelicher gnoden nüt, do fŏrhtent sü von den bŏsen bekorungen über wunden werden; für die růffen wir in dem ersten exurge, so wir bittent, daz vnser herre uf

stande vnd nüt enschloffe vnd disen menschen erzēge in den werken sine gnode. es sint ander menschen, die sint in totsünde in dem ist vnser herre tot, für die růffen wir in dem andern exurge, do sprechen wir: herre stant uf vnd nüt enker din antlit von vns. daz dirte exurge rüffen wir für alle gůte menschen, daz er in iren herzen uf erstande mit allen gůten willen vnd werken in leben zů zierende (sp. 2).

Von der pfaffen fastnaht die zit des ablases vnd dez rüwen hebet an an dem sunnentage, so man singet: esto michi, vnd endet sich an dem Ostertage. dise zit ist uf gesetzet zů einre erfüllvnge. die vierzig tage, die wir fasten süllent, wenne wir die sunnendage in der vasten nüt vastent demme heiligen Ostertage zů eren, also vnser herre von deme tode erstunt vns zů troste vnd zů frǒden, ǒch wenne vnser herre an dem Ostertage mit sinen iungern as zů zwein molen, do er zů in in daz hus ging durch die beschlossen tür, vnd do er mit den zwein iüngern ging uf der strossen gen Emaus. also blibet der andern tage one die sunnendage nüt me in der uasten, denne sehs vnd triseg, do von sint die vier tage darzu geleit, daz wir vierzig tage uastent also Kristus fastete. wenne nů die priester grosser sint an irme ambahte, denn daz gemeine folk, do von so woltent sü ǒch wirdiger sin gegen Gotte mit irre fasten vnd hant in selber die zwene tage zůgeleit vnd hebent an die faste an dem mendage. do von heisset der sunnendag der pfaffen fastnaht. also ist eine gantz woche der fasten zů geben. ein ander sache ist, daz dise zit des abelosses vnd des rüwen ist so lange vor den Ostern ufgeseczet bi fünfzig tagen, do von heisset dirre sunnendag der fünfzigiste dag vor der Ostern zů eime zeichen also über fünfzig jar daz iubeliar begingent die altuetter in dem alle schulde wart lidig gelossen. also sol noch disen fünfzig dagen alle vnser sünde vns fürgeben werden. nu sint vns hie zů drü ding notdurftig, die vns in der epistolen vnd in dem ewangelio werdent fürgeleit. daz eine ist gǒtteliche minne, zů der wir in dem einen stückelin der epistelen werdent beweget. daz ander ist eine andaht des lidendes Kristi, daz dirte ist ein vester gelǒbe. von den zwein seit daz ewangelium: der glǒbe machet die werk geneme gegen Gotte, wenne one den gelǒben mag kein werk Gotte wol gefallen. die andaht des lidendes Ihesu Kristi machet (bl. 51 a sp. 1) die werk lihte. do von sprichet sant Gregorie: wenne der mensch an Gottes liden vnd martel gedencket, so enist ime kein arbeit durch Gottes willen zů follebringende zů swer, gǒtteliche minne machet den menschen fliszig an den wercken. do von sprichet sant Gregorie: gǒtteliche minne enlot den menschen nüt müssig sin, wenne wo sü ist, do wirket sü grosse werk vnd wo sü nüt enwirket, do enist sü ǒch nüt. also nu die cristenheit an dem sunnentage bekante ire gebresten vnd die klagete Gotte, do sü sang circumdederunt me vnd an dem anderen sunnendage Gottes

erbermede anrief über ire gebresten, do sü sang: exurge domine, also bittet sü nů mit rüwen gnode von Gotte vnd singet: esto mihi. indeme bitten wir vier hilf von Gotte: daz erste ist eine Gottes kraft, die begeren wir dem menschen, die in gnoden sint, daz die darinne bestetiget werdent. daz ander ist eine zůfluht, die begeren wir das Got den, die in sunden sint, eine zůfluht si, daz sü endrinnent deme tüfele. daz dirte ist, daz wir begerent, daz Got si eine beschirmunge den, die in widerwertekeit sint. daz vierde ist, daz wir begerent vnd bittent, daz Got si ein geleiter der, die in reinekeit vnd in vnschulden sint, daz sü dar us nüt füruallent. dise zit wird geendiget an dem Ostertage zů eime zeichen, daz der mensche noch dem rüwen wider erstot zů eime geistlichen leben. ŏch bittet man in dirre zit den psalmen: miserere mei deus, gar dicke, wenne do ime von deme rüwen vnd von deme abelosse allermeist ist geschriben (sp. 2).

VON DEM ERSTEN SUNNENDAGE DER FASTEN Die faste hebet an an dem sunnendage, so man die messe an hebet: inuocauit ie, in deme erzeuget die cristenheit, daz sü erhŏret ist von Gotte in den begirden vnd forderungen, die sü vor an Got hat gehaben vmb ir missetat. die faste beschlüsset von demme ersten sunnendage vntz an den Ostertag zwene vnd vierzig tage, vs den sind sehs sunnendage gefriget, daz man sü nüt enfastet. also blibent noch denne ses vnd trisig dage zů fastende, daz ist gelich der zehende von allen den dagen des iores, der do sint drühundert vnd fünf vnd sehzig. doch tůt man die ersten vier tage darzů, daz wir gelich vierzig tage fastent, also vnser herre det, do er die faste geheiliget. sprichet sant Augustin: wir fastent vierzig dage in der gelichnis. also sant Matheus in dem anefange sines ewangelien zalet vierzige geschlehte durch die Ihesus Kristus vnser behalter zů vns ist komen. also sullen wir durch die fasten dirre vierzig tage zů ime mit gnoden komen. sprichet meister Prepositinus: also vierzig beschlissent zů zehen molen viere vnd zů vier molen zehene, also beschliessent die vier ewangelia die zehen gebot vnd die zehen gebot die vier ewangelia vnd also wir behalten werdent vs den vier ewangelien vnd us den zehen gebotten, also werden wir gereiniget vnd bereit zů vnserre behaltunge mit den vier stunt zehen tagen der fasten. war vmbe die faste vf die zit des iores si uf gesetzet, des sint vier sachen. die erste sache ist also: wir begerent mit Kristo von vnser sünden uf zůerstonde; also süllen wir mit ime daz liden vnd die pin liplich tragen. die ander sache ist, daz wir do mitte die kint von Israhel sient, die Got het ime us erwelt. do die erlidiget wurdent us Egyptenlant, do begingent sü den Ostertag vnd ŏch do sü vs der gefengnisse von Babilonie werdent erlŏset, do begingent sü iren Osterdag: also sullen wir vnser faste halten, die vns vs der

gefengnisse des tüfels erlidiget, daz wir gelich do noch vnsern Osterdag begont deme zů lobe, mit des gewalt wir erlôset sint. die dirte sache ist, wenne die zit (bl. 51b sp. 1) des gelentzes aller krefteklichest die natur des menschen zů vnküschekeit beweget, so ist die faste in der zit uf gesetzet, daz die nature des menschen geswechet vnd gezemmet werde. die wierde sache ist also die altuetter sich kestigetent for obe sü daz Osterlembelin ossent vnd bitter krüter vor nutzetent, also wilden lattichen, die sü ossent. also süllen das bitter krut eins rüwen vnd eine kestigunge vnsers libes an vns nemen, so wir daz heilige Osterlembelin wellent wirdeklich nutzen: daz ist der heilige lichame vnsers herren, den ein iegelich mensche denne schuldig ist zu enphohende durch die andaht dez lidendes vnsers herren, daz er uf die zit durch vnser heil erlitten het.

Von den fronfasten Kalixtus, der bobest, het uf gesetzet die fronefasten zů haltende in den vier ziten dez iares vmb uil sachen. die erste sache ist, wenne der glentze ist warm vnd fühte, do von so halten wir denne eine faste, daz wir die schedeliche fühtekeit vnküscher anefehtunge fürtribet. der summer ist dürre vnd hitzig, in deme ist och dirre fasten eine uf gesetzet, daz wir die schadebere hitze der gritekeit fürtribent. der herbest ist kalt vnd fühte, do von so fasten wir denne daz wir die keilte dez vngelôben vnd aller bosheit fürtribent. der winter ist kalt vnd dürre, in dem so fasten wir für alle hochfart. die ander sache, war vmbe dise faste ist in vier zit des iores geteilet, dise, wenne alle crüter in dem merzen begunnen grůnen, also ist die erste faste in deme merzen uf gesetzet, daz wir danne an habent zů grůnende (sp. 2) in allen tugenden. die ander faste ist in dem summer, in der pfingest wochen, daz wir denne vns bereitent mit hitziger minnen zů der gnoden des heiligen geistes. die dirte ist in deme september, vor sant Michaheles dage, so alles gebôme sine fruht gīt zů eime zeichen, daz wir denne Got sullent geben die fruht vnserre gůten wercke. die fierde ist in dem december, vor dem winnahtin, so alle grůnende creature erstirbet, zů eime zeichen, daz wir denne alleme zergenklichen wollust sullent sterben. die dirte sache ist, daz wir dar an den altuetteren noch folgent, die ôch dise vier zit des iores mit fastende eretent vor den Ostern, vor den pfingesten, vor iren zenopheren, daz ist also ir oberster tempel gestiftet wart vnd vor den entzenien, daz als der tempel gewihet wart. dise zit begont die Iuden noch alle ior mit fastende. die vierde sache ist, wenne vnser lip us vier elementen ist gemaht, so fasten wir zů vier ziten des iares, daz dise vier elementen von Gotte in vnserme libe in rehter ordenunge werdent behalten. vnser sele ist von drien kreften begobet, daz ist fernunft, gedang vnd wille. daz dise drie krefte von Gotte werdent in rehter ordenunge irre wercke behalten, so fasten wir zů den vier ziten iegelicher

zit dire tage. dise sache schribet meister Iohannes Beleth. die fünfte sache ist von in dem lentze daz blůt wirt gemeret, so fasten wir daz das blůt geminret werde bôses wollustes vnnützer frôden, wenne von deme blůte kunt vnküschekeit vnd üppige frôde. in deme sumer wehset daz übergelle, daz machet zorn vnd has. do von so fastet man denne, daz aller zorn vnd falscheit in vns fürloschen werde. in deme herbest meret sich vnmůt, der machet gritig vnd vngewillig. denne fastet man für alle überflüssige begirde vnd gůter wille. in dem winter so werdent die lüte trege, so fastet man, daz Got vns fürlihe getürstekeit vnd bereiten willen. die sehste sache ist, wenne das glentze sich gelichet deme lufte, so fasten wir für die hochfart; der summer gelichet sich dem füre, do von fasten wir (bl. 52a sp. 1) denne für die hitzen der gritikeit. der herbest gelichet sich der erden, do von fasten wir denne für die kelten irdensches wollustes. der winter gelichet sich dem wasser, do von fasten wir in dem winter wider vnstetekeit vnsers gemütes. die sübende sache ist, wenne alle fruht in dem lentze ein nüwe wesen enphohet vnd in dem summer zůnimet, in dem herbest follezitig ist, in dem winter abe nimet. also sullen wir fasten in dem lentze, daz wir nüwe kint vnd iung sigent in luterkeit. in dem summer, daz wir zůnemende iungelinge sigent in gůten werken. in dem herbest, daz wir folleken man sigent in allen gůten tugenden. in dem winter fasten wir, daz wir gottelicher wisheit alt sint oder wir fasten in dem lentze für die sünde, die wir in vnser kintheit hant begangen, in dem sümer fur die schulde vnser iugent, in dem herbest für die missetat vnserre manheit, in dem winter für die sünde, die wir in vnserme alter hant begangen. die ahteste sach ist, daz wir mit dirre fasten büssent alles, daz wir in disen vier ziten dez iares wider Got tůnt. ôch fasten wir zů ieder zit drie tage, ie einen dag für die sünde eines manodes, die mittewoch also Got fürroten wart, den fritag also an daz crütze wart geschlagen, den samestdag in deme namen also Got in daz grap wart geleit, dis schribet meister Obreth altisio dorensis.

VON SANT IGNACIEN NAMMEN Ignacius ist gesprochen einre der fol ist des fures gottelicher minne.

Von sant Ignacien Sancte Iohannes ewangelista, der hette einen iunger, der waz Ingnacius genant; der wart do noch ein bischof zů Anthyocene. dirre Ignacius (sp. 2) schreb eine epistole vnserre lieben frowen in disen worten der gottregerin Marien enbütet ir diener Ignacius, daz sü den nücristen vnd ires Iohanses iunger kreftigen vnd trosten solte, wenne er von irme Ihesu hette so grose wunder gehôret sagen, daz er do von erschrocken were. so begerte er in disen sachen von ir gesichert werden, ob dise meren wor werent, die er fürnummen hette von irme kinde, wenne

su daz aller bast solte wissen, die ime so heime heimelich ist für ander menschen gewesen. gesegent siest du vnd von dir vnd dime kinde begere ich daz gekreftigent werdent die nücristen, die bi mir sint! do antwurt diseme Ignacio vnser frowe Maria in einem briefe vnd sprach: Ingnacio iren mitiungern enbütet die demütige dienerin Kristi Ihesu, daz alle die ding, die du von sant Iohanse hast gehoret, die Ihesus habe begangen, das ist wor; daz soltu alles gelôben vnd solt ime anhangen vnd solt cristenlich engelôben vesteklichen halten vnd solt disen gelôben in dime sitten vnd in dinem lebende füriehen. ich vnd Iohannes mit mir wellent komen, die dinen gesehen, stant menlich in deme gelôben vnd nüt erschrick von der durchehtunge willen. du solt zů nemen vnd dich frôwen in deme heilsamen geiste Gottes. dirre sant Ignacius waz so gros in gottelicher wisheit vnd kunst, daz Dyonisie, der ein iunger waz sant Paulus vnd ein gros geschetzeter lerer waz in naturlicher kunst vnd in gôttelicher wisheit, sine lere zů bewerende, nam zů gezügnis sant Ignacium wort, die er hette gesprochen, also sant Dyonisie schribet in dem bůche, daz er het gemaht in deme gôttelichen namen, do er gestroffet wart daz er Got nemete eine minne. do antwurt er vnd sprach: ich mag in wol eine minne nemen wenne der gotteliche Ignacius hat gesprochen: mine minne ist gecrüziget. sant Ignacie hôrte eins moles die engel uf einem berge antiphenen singen, do von so satte er uf, daz man die antiphenen solte in der kirchen singen vnd die psalmen noch deme gethone der antiphenen singen. do sant Ignacie lange zit hette Got vmb friden der cristen(bl. 52b sp. 1)heit gebetten, do waz ein keiser, Troianus genant, der richzete in dem hundertesten iore noch Gottes geburt. dirre keiser kam eines moles us eime stritte, den hette er gewunnen. do von so trowete er sinen gôttern zů liebe, daz er wolte alle cristenmenschen ertôten. do dis horte sant Ignacie, do lief er gewilleklich gegen deme keiser vnd sprach: er were cristen. do hies in der keiser binden mit einre kettin vnd gebot zehen rittern, daz sü in soltent füren gen Rome, do wolte er in den wilden tieren geben zů essende. do sant Ignacie wart gen Rome gefůret, do schreib er epistolen zů allen kirchen vnd ermante sü, daz sü ueste werent in dem gelôben; vnder anderen schreib er den Romern, daz sü sine martel nüt soltent hindern in solichen worten: ir süllent wissen, daz ich von Syria vntze gen Rome mit den tieren mit der erden vnd mit dem mere fihte, naht vnd tag bin ich gebunden zů zehen leoparden rittern die mich in die gefengnis fürent, die werdent von vnsern gůten wercken gram wider mich, so wirde ich von irre bosheit geleret: o wie selig sint die tier, die bereit sint wider mich, daz sü min fleisch gessent. ich lade sü zů der spise mines libes vnd bitte sü, daz sü min nüt schonent, also sü hant ettelicher cristen geschonet vnd woltent sü min schonen, so sol ich sü reissen wider mich. do von so bitte ich üch, daz ir mir fürgebent vnd min liden nüt irrent, wenne ich

weis wol, waz mir gezimmet, daz ist für crüce, tier zerknusten, alles min gebeine zerzerrent, alle mine glider vnd allen minen lip martelent; wenne allez daz liden, daz der tüfel mag gedencken, daz ist mir lihte, alleine daz ich Kristum müge gewinnen. do sant Ignacie für den keiser Traianum wart gefüret, do sprach Traianus: gnacy, warvmb beker st du daz folk zů Anthiochia zů cristemme Igelŏben, machest do mitte daz sü vns vngehorsam werdent. antwurt sant Ignacie vnd sprach: wolte Got Traiane, daz ich ŏch dich mohte bekeren, daz du ein ewig furste wurdest. do sprach der keiser: Ignacy, du solt vnserm (sp. 2) gotten opheren, so wil ich dich den obersten priester machen vnd einen fürsten aller priester. do sprach sant Ignacie: ich wil dinen gotten nüt ophern. och beger ich der wirdikeit nüt, dů us mir waz du wilt, du enmast mich nüt fürkeren. do sprach der keiser, dez man mit bliklotzen sinen rucken solte durchschlahen vnd mit crŏwellen das fleisch von sinen siten zerren vnd die wunden mit ruhen steinen riben, kratzen. do dis alles an ime erfüllet wart, vnd er doch in Kristo stünde, do sprach der keiser: tragent har bürnende kolen vnd twingent in, daz er mit blosen füssen dar uf gange. do sprach Ignacius daz bürnende für, noch daz siedende wasser mag in mir die minne Ihesu Kristi nüt fürlŏschen. do sprach Traianus: dis ist eine zŏberie, daz dich so uil pin nüt bekeren enmügent. antwurt sant Ignacie vnd sprach: wir cristen entribent keine zŏberie, wenne wir in vnserre gesetzede die zŏberer fürdampnent: ir sint zŏberer, wenne ir die abbegotte ane bittent. do hies der keiser sant Ignacien sinen rucken mit iserinen crŏwelen zerzerren vnd die wunden mit saltze durch sprengen. do sprach Ignacie: die pin dirre zit sint nüt zů schetzende gegen der künftigen frŏden vnd glorien. do hies in der keiser in den vndersten kerker mit iserinen banden in ein bloch schlahen vnd drie tage one spise lossen vnd do noch den tieren für werfen, daz sü in zerzerretent. an deme dirten tage samente sich der keiser mit alleme romeschen folke vnd wolte schowen, wie sant Ignacie mit den tieren wolte fehten und hies sant Ignacien binden vnd zwene lŏwen lies er zů ime lŏffen, daz sü in zerzerretent. do sprach sant Ignacie zů dem folke: ir rŏmer sullent wissen, daz ich nüt one lon arbeite, wenne ich dise pin vmb mine gůtete, nüt vmbe mine bosheit lide. do noch sprach er: ich bin das korn Kristi vnd sol vnder den zenen der tier gemalen werden, daz vs mir reine brot werde. do sprach der keiser, der getultekeit der cristen ist gros, es were kein heyden, der so uil litte durch sinen Got. do sprach sant Ignacie: ich übertrage (bl. 53 a sp. 1) dis liden nüt von minen kreften, Kristus über treit es in mir. do reisete sant Ignacie di lŏwen wider sich. do liefent zwene alte lowen wider in vnd erwürgetent in. doch berürtent sü doch noch den lichomen nüt me. dez bewunderte sich der keiser vnd erlŏbte, daz man den lichomen mohte dannan tragen. do noment die cristen den heiligen lichomen vnd

begrůbent den mit grossem lobe vnd eren. hie zwichent enphing der keiser briefe, in den Plinius der rihter die cristen menschen groslich lobete, die er solte von deme keiserlichen gebot getǒtet haben. do von so betrübete sich Traianus vmb die getot, daz er sant Ignacien hette gemartelet vnd gebot daz man die cristen nüt solte durchehiten, wenne wer einen cristen ertote, der solte gepiniget werden. wer aber, daz ein cristen sich selber offenbarte, den solte man pinigen. doch solte man ir keinen sůchen, also man vor hette geton. sant Ignacie in aller siner martel, so fürgas er des namen Ihesu Kristi nie. dis fürwunderte des keysers knehte, die in marteltent. do von frogetent sü in, warvmbe er den namen so dicke nemete? do sprach er: dirre name ist in min herze geschriben, do von so enkan ich sin nüt fürgessen. dis woltent die heiden beweren vnd nomen sin herze noch sime tode vnd snitten es uf; do waz mit güldinen bůchstaben der name Ihesu Kristi ettewie dicke in dem herzen geschriben. von diesem zeichen wurdent uil der heiden gelǒbig. von disem sant Ignacien schribet sant Bernhart alsus: der grose Ignacius was ein iunger des heiligen sant Iohannes, den Iohannes also liep hette, der wart ein martiler, von des heiltům ist vnser armůt begobet. dirre Ignacius het Marien Gottesmůtter vil epistolen geschriben, in den er sü grüsset vnd nemet Marien die cristtragerin. dirre waz ein follekomen vrsprung aller wirdikeit vnde eine besserunge aller eren.

VON DER LICHTEMESSEN PURIFICACIO (sp. 2) Dise hochzit·het drie namen: sü heisset candelaria, daz ist die lichtemesse, wenne die menschen zů dirre hochzeit bürnende kertzen tragent; sü heisset Ypopanci, daz ist gesprochen ein opher wenne Maria ir kint Ihesus in den tempel opherte oder ist gesprochen eine enphohunge, wenne Kristus von Symeon wart in sin arme in dem tempel enphangen. dise hochzit heisset ǒch purificacio Marie, daz ist gesprochen eine reinunge Marien, von sü noch der gesetzede über vierzig tage nach der geburt, daz ist uf dise hochzig in den tempel ging, daz sü gereiniget wurde, wie daz were, daz sü der reinunge nüt bedorfte, wenn sü nüt von menlichen somen hette enphangen. doch wolte sü die gesetzede follebringen, die do gebütet, als vns ist beschriben in dem dirten bůche Moysi, an dem zwelften capitel, daz eine iegeliche frowe, die ein knebelin gebirt, sol süben tage vnreine sin, daz sü keine gemeinschaft mit den lüten habe vnd drie vnd trisig tage sol sü vnreine sin, daz sü in den tempel nüt sol gon vnd dem vierzigisten dage sol sü daz kint mit ir in den tempel füren vnd sol daz kint mit iren goben ophern. wer, daz aber ein frowe ein dohterlin gebere, die solte vierzehen dage die lüte miden vnd ahzig dage den tempel. war vmb vnser herre daz gebot gebe daz die knebelin

sullent an dem vierzigisten tage in den tempel geophert werden, daz sint drie sachen. die erste ist, daz wir do bi süllent erkennen, daz an dem vierzigisten dage die sele wirt in den tempel dez libes gegossen. die ander sache ist: also die sele an dem vierzigisten tage von dem ingusse in den lichomen wirt bemoset mit der erbesünden. also sol (bl. 53b sp. 1) sü an dem vierzigisten dage noch der geburt von der inleitunge in den tempel gereiniget werden von allen sünden. die dirte sache ist, daz die kint süllent in den tempel der ewigen frǒden gon. noch den vier mol zehen dage weiden, daz ist noch der erfullunge der vier ewangelien mit den zehen gebotten. die frowe, die ein tǒhterlin gebirt, die sol zwir so lange vs dem tempel bliben, von einem dǒhterlin, der lip in ahzig dagen erst formieret wirt vnd die sele denne erst ingegossen. war vmbe diz si, ist eine sache, wenne Got wolte in eines mannes persone geborn werden. do von wolte er menlich nature eren, daz sü schierre gereinet wirde, denne frowen natur. die ander sache ist, von die erste frowe swerlicher sündete, denne der man do von solte sü vnseliger sin uf ertrich vnd in irre mů̊ter libe, denne der man. die dirte sache zů̊ eime zeichen, daz sich Got kumberlicher erbot zů̊ vnser erlǒsungen durch der frowen sünde willen, denne durch dez mannes missetot. Maria Gottes mů̊ter bedurfte dirre reinunge nüt von sü vs deme heiligen geiste hette enphangen, nüt von mannes somen. do von sprach Moyses in deme gebotte, die frowen, die von menlichem somen enphohent, die sint schuldig sich zů̊ reinende. doch wolte Maria die gesetzede halten in disem gebot vmb vier sachen. die erste ist daz sü vns allen ein bizeichen einre demů̊tekeit gebe; do von sprichet sant Bernhart: Maria werlich dü enhest keine sache noch enist dir keine notdurf, daz du hüte gereiniget werdest, also es dinem kinde notdurft waz, daz er sich liesse besniden. Maria du solt sin vnder den frowen also ir eine, wenne din kint ist mitten vnder den andern kinden in eime gelichen schine mit in. dise demů̊tekeit ist nüt alleine gewesen an Marien, sü ist ǒch gewesen an Kristo der sich och hie an wolte der gesetzede vndertun. in sinre geburt erzěgete er sich einen armen menschen an sinre besnidunge, erzěget er sich gelich einen sünder. hüte het er sich erzěget arm vnd sündig vnd einen kneht; er het sich hüte arm erzǒget daran, daz er der armen opher (sp. 2) wolte für sich in den tempel lossen geben. daz woren zwei turteltübelin. er het sich hüte einen sünder erzǒget wenne er mit sinre mů̊ter wolte in dem tempel gereiniget werden. er het sich einen kneht erzǒget in deme, daz er geloset wart mit dem opher us dem tempel. also wolte er ǒch do noch getǒffet werden nüt für sine sünde, me durch sine demů̊tekeit. also wolte vnser herre alle die erzenie follebringen an sime libe, die wider die erbesünde gů̊t werent, nüt, daz er ir bedurfte, alleine darvmb, daz er vns sine grosze demů̊tekeit erzǒgte. der erzenie sint fünfe wider die erbesünde: der wurdent drie uf

gesettet vor Moyses ziten; daz waz daz opher also Caym vnd Abel ophertent ir fihe vnd ir fruht; die ander waz der zehende, also brohte Abraham sinen zehenden Melchisedech dem obersten priester. die dirte waz ein heilickeit oder ein sacrament; daz waz wider die erbesünde. hie noch ging die besnidunge, die waz alleine den mannen nütze vnd enschlos die türe dez paradises nüt. do von so ging hie noch der tŏf, den alle menschen mohtent enphohen vnd ŏch allen menschen mohte nütze sin vnd die tür dez ewigen lebendes uf entschliessen. dise erste erzenie het Kristus an sich genomen, do er von sinen fründen in den tempel wart geopfert. die ander het er follebroht in deme, daz er alle zit hat fürzehendet, do er die vierzig dage hat gefastet. die dirte ist an ime follebroht, do sin můter für in zwo tuben het geophert, daz er ein heilig opfer Gottes wurde. die vierde was, do er sich besniden lies. die fünfte waz der tŏf, den er von sant Iohannes enphing in dem Jordan. die ander sache waz, daz Got daran die gesetzede wolte follebringen: wenne hette er die gesetzede über gangen, so mŏhten sich die Juden haben entschuldiget gegen vnserme herren, daz sü sine lere nüt hettent enphangen, wenne er die gebot der heiligen vetter hette übergangen. die dirte sache waz, daz er die lipliche reinunge abe leite vnd die geistliche uf satzte; wenne alle figuren an ime ein ende hettent (bl. 54a sp. 1). wenne also die schette fürtriben wirt, so der sunnenschin komet, also würt die alte ê genndet, so die nüwe zů komet. die vierde sache waz, daz vns Got ein bizeichen gebe, daz wir vns geistlichen reinigen solten von allen vnseren sünden in fünfleige weg: mit eime absagende den sünden, mit dem heiligen tŏffen, mit gŏttelicher gnoden, mit gůten werken, mit eime strite wider bŏse anefehtunge. dise fünf stücke sint liplich bezeichenet in den fünf stucken, die bewerent einen menschen vnschuldig, dez er wirt vor gerihte angesprochen. deme ersten gelichent sich der eyt, der von dem menschen wirt begert für sine vnschulde. dem anderen gelichet sich daz wasser, daz uf die schuldigen wart gegossen in der alten ê. dem dirten gelichet sich daz für; also eime wirt daz glůgende isin geben zů tragende für sin vnschulde. deme vierden gelichet sich die gezügnisse, die den menschen vnschuldig seit. deme fünften gelichet sich der kampf, der den menschen vnschuldig git. do nů vnser frowe in den tempel ir kint opherte, do lŏste sü es wider mit fünf silberinen pfenningen. hie merken wir, daz Kristus nüt waz von deme geschlehte leui, wenne wele vs deme geschlehte leui worent die mohte man nüt erlŏsen vs dem tempel, wenne sü můstent eweklichen in deme tempel dienen. Maria opherte mit Kristo zwo turteltuben, daz waz der armen lüte opher, wenne die richen ophertent ein lamp. nů mŏhtest du sprechen, warvmbe opherte Maria nüt ein lamp, sit sü kurtzliche do vor von den drien künigen uil goldes hette enphangen? antwurt man darzů: daz Maria dis golt armen lüten durch Got gebe noch deme also sü es von

den künigen enphing oder sü behielt daz golt vf die fart in Egyptenlant. do sü siben ior in dem elende můste bliben. wir lesent drü opher von vnserme herren, in dem er drie tugende het geůbet. das erste waz also er von sinen fründen in den tempel wart geophert, do erzŏgete er sine demůtekeit, daz der alle gesetzede hette geben wolte sich der gesetzede vnder (sp. 2) werfen. daz ander waz also die tuben wurdent für in geophert. do ůbete er sich in armůt, der aller herren Got waz, de wolte den armen opher geben! daz dirte waz also er sich an dem crüce opherte ein lebendig opher sinen vatter für alle sünder. do ŏbet er die grosse minne, die er zů menschlichem geschlehte hette. dise hochzit heisset ŏch ypopance, daz ist gesprochen eine gegenwirtikeit oder ein entwurten, wenne Kristus hüte gegenwirteklich geantwurtet ist in den tempel oder ist gesprochen eine begegenunge, wenne Symeon vnd Anna Kristo hüte sint engegen komen vnd hant in enphangen in den tempel von in Symeon der gerehte het enphangen in sime arme. hie sullen wir merken drie wege, in den sich vnser herre gedemůtiget het vnd ernidert. daz erste ist in deme, daz der eine worheit vnd ein leben vnd ein weg was aller menschen vnd ein geleiter aller worheit, wolte hüte von den menschen in den tempel gefůret werden. do von lesen wir hüte, daz sine frünt fůrtent daz kint Ihesum in den tempel. die ander demůtekeit ist, daz der alleine gůt vnd heilig ist, wolte mit sinre můter hüte ein zeichen einre vnreinekeit enphohen. die dirte waz, der so krŏftig vnd so gewaltig ist, daz er alle ding in sinem worte treit, wolte hüte von dem alten Symeon uf sinen armen getragen werden, den er doch in sinre Gottes gewalt trůg vnd uf enthielt. dovon lesen wir hüte, daz der alte daz kint trůg; doch rihtete daz kint den alten in sime lebende. do sprach Symeon: nunc dimittis etc. nů los here dinen kneht noch dinem worte in friden růwen, mine ŏgen hant gesehen din heil, daz du hast gemachet vor dem antlit alles folkes, ein lieth zů einre erlühtunge des folkes vnd ein ere dez folkes von Israhel. in disem gebet nemet Symeon vnsern herren ein heil, wenne er vnser wunden der sünden geheilet het. ŏch nemet er in ein lieht von deme liehte der gůttelichen gnoden, die er den gerehtfertigen git. ŏch nemet er in ein himelsche ere, wenne er sinen userwelten die ewige glorie wil geben oder er ist ein heil in dem tempel hüte allen den, die mit ime in den tempel zů deme heiligen (bl. 54b sp. 1) tŏffe werdent getragen; er ist ein lieht geistliche wenne ŏch zů deme tŏffe; ein lieht wirt enzündet zů eime zeichen der enzündunge gottelicher gnoden. er ist ein ere aller der die zů dem alter werdent geophert oder enpholhen. hie von so segent man hüte die kerzen vns zů eime heile wider die bosen geiste vnd enzündet sü zů einre erlühtunge vnserre herzen vnd Got mit eime gesange in die kirche zů einem zeichen der eren vnd dez lobes, das die enphohent, die in die ewige růwe gant. do von het ŏch diese hochzit drie namen: der erste ist

daz su heisset die reinunge, do von ist sü ein heil, sü heisset ŏch die liehtmesse von daz gewore lieht hüte in dem tempel ist erschinen. sü heisset ŏch eine enphohunge, von hüte Kristus ist mit eren enphangen vnd mit frŏden in deme tempel von Symeon vnd Anna zů eime zeichen, daz er vns in die ewige frŏde mit glorien vnd mit lobe setzen wil oder in eine ander wise wirt Kristus in disem gebet geheissen, ein fride von er fride zwischent sinen vatter vnd den sunderen het gemachet, er ist ein heil, wenne dur in alle menschen erlŏset sint, er ist ein lieht in sinre heiligen lere, er ist ein glorie in sime ewigen lone. dise hochzit heisset ŏch die liehtmesse, do von daz die cristen lüte uf diz hochzit burnende kertz tragent in iren henden. dis ist uf gesetzet vmb vier sachen. die erste sache ist von die Romer ein gewonheit hettent, daz sü ie über fünf ior die ior die stat Rome durch lühtent mit brinnenden kerczen eine gantze naht einre gŏttin zů eren, die waz Februwa genant, vnd waz ein můter des Gottes, der do Mars waz genant; der waz geweltig über die strite. do von ertent sü sine můter in deme manot. also nü vnser frowen dag gefellet, daz in der Got Mars in iren striten gnedig were vnd alle ire fiande gegen in sigelos mahte. do nů die Romer cristen glŏben enphingent, do begertent sü noch der alten gewonheit ir andaht ůben mit den bürnenden kerzen, wenne es ein gŏttelich andehtig werk ist. do von fürwandelte der bobest Serius die ere, die Martes můter (sp. 2) ime zů lobe totent in ein lop Marien irme lieben kinde zů eren vnd do mitte bleip die andehtige gewonheit vnd wart der abegottin lop fürwandelt in Marien lop, also von sü wirdiger ist, so sol man sü wirdeklicher eren alle ior den liplichen tempel mit den wehsinen kertzen erlühten in ire ere vnd den geistlichen tempel vnser sele erlühte mit gŏttelicher gnoden. die ander sache ist, daz wir mit den schine erzŏgent die reine lutere schinende küschekeit Marien, der reinen megede glicher wise, also ob die kristenheit spreche: an der clorheit dis liehtes sol alle die welt schetzen die reinekeit Marien, so luter si gewesen, daz sü uf dise hochzit nit bedurfte, daz sü in dem tempel gereinet wurde, wenne sü in irre můter libe also von der gnoden dez heiligen geistes gereiniget vnd geheiliget wart, daz sü nüt alleine ir ein liehter schin reinekeit waz; me, sü gap iren schin in aller der menschen herzen, die mit ir wandelten. do von sprechent die Iuden, wie daz were, daz sü mit irre schonheit alle frowen über crŏnete. doch so fürfiel nie kein man in liplicher begirden gegen ir, wenne die kraft irre küschekeit fürlŏschet alle die vntugent der menschen, die sü ane sohent. hie von so gelichet man sü dem zederbŏme, also von dez gesmage alle fürgiftige tier sterbent. also von irre reinikeit erstarb in allen den die mit ir wandeltent die fürgift aller vntugende: sü wart ŏch gelichet der mirre die alles gewürme ertŏtet, also tŏtet Marien heilickeit die lebende bewegunge liplicher begirde in allen menschen, die irre gnoden

begerent vnd hie übertriffet ire heilickeit ander heiligen, die ŏch in sinre můter libe sint geheiliget. wenne wie daz sü von gnoden ire anefehtunge nüt enphindent, doch so enwircket die heilik vsser in nůt, daz von irre biwonunge anderre menschen anefehtunge mit werde ertŏtet. also von der biwonunge oder alleine von der anegesiht der reinen megede Marien. die dirte sache ist, daz wir geistliche Kristum in disen kerzen in den tempel ophernt. also Maria, Ioseph, Symeon (bl. 55a sp. 1) vnd Anna in hüte hant in den tempel getragen, do von süllen wir einen geistlichen sin ziehen. us der kertzen, daz wir bi deme wahse fürstandent die menscheit Kristi lipliche, wenne also die binen daz wahs fürbringent one ire fürwünschunge zůsamen: also ist der lichame vnsers herren geschaffen vs dem reinesten blůte sinre můter Marien one alle erkentnisze mennlicher naturen. bi dem dohte, daz wis ist fürborgen in dem wahse, sullen wir fürston die luter sele one allen flecken vnder deme lichomen Ihesu Kristi fürborgen; bi der bürnenden schinenden flammen, die us der kertzen gat, sullen wir die schinende Gotheit von iren wercken erkennen in Kristo, also tragen wir in dirre burnenden kerczen mit eime gesange, daz ist mit frŏden Ihesum Kristum geworen Got vnd menschen in die kirche. die vierde sache ist, daz wir ein nütze lere hie von nement, daz wir süllent tragen in die kirche der cristenheit eine kertze, daz ist einen luteren glŏben, die sol bürnen mit gůten wercken, wenne also die kerze one den flammen tot ist: also ist der gelŏbe one die werk tot. daz doht ist eine gůte meinunge, in deme herzen besclossen, die git der flammnn einen heiteren schin. ist es, daz daz doht reine ist, also git die gute meinunge dem werk einen gůten schin gegen Gotte. do von sprichet Gregorius: din werk also sin offenbar, daz er eine gůte meinunge habe in der heimelicheit. es waz eine erliche frowe, die hette so grosse andaht zů vnser lieben frowen, daz sü ein cappelle hette gebuwen in irme huse in vnser frowen ere vnd hielt dar zů einen cappelan, der ir alle tage eine messe hielt von vnser frowen. es beschach, daz eins moles vf der liehtemesse tag der cappelan nüt heime waz, vnd die frowe ŏch ir gůt so gar durch vnser frowen ere hette geben, daz sü ir kleider fürgeben hette. do von so mŏhte sü mit eren nüt us irme huse komen zů der kirchen, daz sü messe gehŏrte. dez betrůbte sü sich uil swerliche, daz sü an dem heiligen tage solte one messe sin. doch ging sü in ire cappelle vnd leite sich bi den alter an in ire andaht. do wart sü fürzucket in deme geiste vnd beduhte sü, wie sü were gar in einre schŏ (sp. 2) nen kirchen. do sach sü inkomen eine zierlich schar gar zarter megede, vor den allen ging eine künigen uil adellich gecrŏnet, die satzten sich in der kirchen noch irre ordenunge. hie noch kam gar eine gemeite schar vserwelter iüngelinge, die satzten sich ŏch noch irre ordenunge. do noch kam einre vnd trůg eine grosse bürde uil lobelicher kertzen vnd gap der künigin von erst eine

kertze vnd do noch iegelicher iuncfrowen vnd iegelicher iungelingen ein vnd gap zů iungest der frowen, die also fürzucket waz, ŏch eine kertze. die enphing sü mit grossen frŏden. do sach die frowe in dem kore ston einen priester, zů der messen bereit der waz Ihesus Kristus vnd nebent ime einen epistoler vnd einen ewangelier, die worent noch irre schatzunge zwene engel. do bi stůndent sant Laurencie vnd sant Vincencie, die hielten zwo kerůzen zů der messe. do nů der priester die bihte vor dem alter sprach, do stůndent zwen iüngelinge uf vnd gingent mit denen in den chor vnd hůben daz ambaht an zů singende mit einre luten sůssen stimmen, mit grosser andaht. do follebrohtent die anderen, die in deme kore worent das ambaht mit grossem schalle. do sü nů daz ambaht follebrohtent vncz an daz opher, do stůnt die künigin uf vnd opherte ire kercz vn do noch die anderen megede uil ordenlich vnd die iüngelinge knüweten für den priester vnd buttent die kertzen uf den alter zů eime opher. do sü nu alle ir opher hetten geben do stůnt der priester vnd wartete, wenne die fürzuckete frowe ŏch ire kertze wolte opheren, do sante die künigin einen botten zů der frowen, daz sü den priester nüt also lange liesse warten, daz sü uf stünde vnd ime ire kertze ŏch opherte. antwurte die frowe: der priester solte sine messe für sich us lesen oder singen, wenne sü wolte ire kertze behalten. do sante die künigin wider vmbe, daz sü ire gebürescheit nüt enzŏgte vnd die kercze, also die anderen hetten geophert, ŏch opherte. do antwurte die frowe: sü wolte die kertze behaben, wenne sü do von gůte andaht hette. do sante die künigin einen botten, der ir die ketrze mit gewalt neme. do nů der botte sich mit der frowen faste (bl. 55 b sp. 1) vmb die kertze zockette, do brach die kertze in zwei stücke vnd bleip daz eine stucke der frowen in der hant, daz ander trůg der botte zů dem alter. von disem fehtende kam die frowe wider zů ir selber vnd fant sich ligende nebent irme altar in irre kappellen vnd fant sich haben eine halbe kercze in irre hant, do von lobete sü Got vnd sine liebe můter, die sü hettent an den tage mit einre so heiligen messen begobet. die kertze behielt sü mit grossem flisse vnd hielt sü in eren für ein gros heiltům. von der berůrde dirre kertzen werdent uil swere siechtagen den menschen abegenomen. es waz ein frowe, die ging swanger eins kindes, die bedahte eins nahtes, wie sü trůge einen fan, der waz blůtrot. do dise frowe erwachete, do hette sü der bŏse geist in den sin broht, daz sü wonde aller cristenre glŏbe flusse ir vs iren brusten. die frowen enkunde nieman vs disem bresten erneren. eins moles bliep sü in einre kirchen an der liehtemesse obent über naht vnd dez morgens waz sü von allen irme gebresten gesunt. daz hette ir vnser liebe frowe an irre hochzit erworben vmb ir liebes kint.

(Fortsetzung später). ABIRLINGER

SCHWERTTÄNZE IN ULM, DINKELSBÜHL, NÖRDLINGEN UND MÜNCHEN

K Müllenhoff in seiner Abhandlung „Ueber den Schwerttanz“[1]), erwänt unter andern auf disen alten Gebrauch bezüglichen Notizen einen Tanz, welcher im Jare 1551 von Handwerksburschen in Ulm[2]) zur Auffürung gebracht ward:

„Bisweilen hielten die fechter feierliche schwerttänze auf dem markte. ein solcher wurde im J. 1551 in Ulm von vier und zwanzig handwerksburschen gehalten, wobei zwei meister des langen schwertes waren. das ziel des tanzes war, dass sie alle um einen narren tanzten, auf dessen achsel jeder sein schwert liegen liess; lagen alle so über einander, so stellte sich der fechtmeister Leonhard Kächelen, ein nadlergesell aus Dinkelsbühl, oben darauf. die fechter waren in weiss und acht derselben als bauern gekleidet, die köpfe beschoren und bekränzt“. Schmid schwäb. wb. s. 186.

Bei Durchsicht der Kronik des Ulmer Schusters Sebastian Fischer[3]) (Cod. germ. 3091 der k. Hof- und Staatsbibliothek in München) stieß ich auf einen ausfürlichen Bericht[4]) (auf Bl. 398a u. 398b) eben dises Tanzes, der, von einem Augenzeugen herrürend, nicht one Interesse sein dürfte:

„In disem 1551 jar vff den vnsynigen gutteintag, was der 9. tag hornung, hielten die handwerks gsellen ain schwertdantz/ vff offnem markt vor der burger zech/ vm ains nach mitag fiengen sy den dantz an/ vnd werert biß vm drey/ der den dantz fiert was ein nestler gsell/ hieß mit seim namen Lienhart Kienly/ von Dinckelspiel/ ain mayster des schwerts vnd der ander der jm halff den dantz fieren/ was ain schreinergsell/ auch ain fechtmayster/ waren also allerlay handtwercks gsellen die dantzt haben/ vff dem marckt 24 yberauß fein gsellen/ hetten all weysse hemder an vnd beschoren kepf/ darvff ain yeder ain hypschen krantz/ vnd der nestler Lienhart Kienly danzt forher/ vnd der schreiner zu allen hinderst/ zuletst stund ain narr jn die mitte/ da dantzen sy vm jn vmher/ vnd legt ain yeder sein schwert vff des narren achslen/ biß sy mit den swertern all yber ain hauffen kamen/ da stond

---

[1]) *„Festgaben für Gustav Homeyer“ (Berlin, Weidmann 1871) S 109 u. ff.*

[2]) *a. a. O. S 120.*

[3]) *Ueber Sebastian Fischer und seine Kronik vergleiche man den Aufsaz von F Pressel: Der ulmische Kronist Sebastian Fischer (Verhandlungen des Vereins für Kunst und Altertum in Ulm und Oberschwaben. Neue Reihe, 2. Heft 1870, S 1 u. ff.).*

[4]) *Eine änliche, wol auf Fischer fußende Beschreibung des Tanzes findet sich in der Ulmer Kronik des Barth. Gundelfinger (?), Cod. germ. 3090 der Münchener Hof- und Staatsbibliothek.*

der fechtmayster Lienhart Kienly vff die schwerter hinauff vnd schlug das bariß/ wie dan die fechtmayster allweg vff der fechtschul schlahen/ da sy nun mit dem tantz fertig waren da war ain baur tradt in ring vnd red sein spruch/ darnach rieff der herolt aim andern bauren der was vff dem schupffa/ der kam tryb auch sein fantasey/ also rieff man ye aim nach dem anderen/ die steckten zu oberst in den heüsern vff dem marckt jn den rauchlechern/ schryen sy herab/ vnd kamen darnach herab jn ring/ ainer nach dem andern/ waren der bauren 8 het yeder sein spruch/ tryben fil kurtzweyliger bossen mittainander/ damitt was aller handel auß/ also hielten sy den dantz for den burgers heüsern/ wer jr begert hin vnd wider jn der statt/ des tags den schwertdantz/ des nachts den rayffdantz/ an der escherige mittwochen zunacht vm X hielten sy den rayffdantz bey meim hauß vnd am weyssen suntag hielt der nestler Lienhart Kienly fechtschul/ alda hielten sy auch den schwertdantz/ vnd den rayffdantz vff dem schuchhauß [1])/ das was der letst dantz/ hiemit war das dantzen auß/ es schanckten jnen die leut wa sy dantzten vil gelt/ sy giengen zum apt hinauß gen Elchingen der gab jn allen ain gutt mal/ vnd gelt darzu/ ain dockaten vnd 12 batzen sovil ist mir anzaygt. den raiffdantz hielten sy jn aller gstalt/ wie den schwertdantz/ hett ain yeder ain halben grienen rayff jn der hand".

Auch in Dinkelsbühl[2]), der Heimat des Lienhart Kienly, war der Schwerttanz von Alters her bei den Handwerksgesellen in Uebung, ebenso in Nördlingen, wie eine Supplication berichtet, die ich unter den Theater- und Meistersängeracten des Nördlinger Stadtarchives aufgefunden habe. In disem am 6. Februar 1579 zur Vorlage kommenden Schreiben bitten „die knappen eines ganntzenn erbarnn hanndtwerkhs der geschlachtwannder (Feintuchweber) den Rat, ihnen ihre, der „triebselligenn zeitenn vnnd jare" halber abgeschafften Schwerttänze in Gnaden wieder gestatten zu wollen.

„Dieweill aber — heißt es dort — nun die zeitten nit mehr so spietzig vnnd solche fröligkaiten nit v(er)lectzen o(der) schaden bringen, doch wo sie annderst in aller erbarkait vnnd von gott vnnd obrigkait erlaubter fröligkait v(er)richtet werdenn, wie wir vnnß dann jnn solchenn vnnd d(er) gleichenn alles wollstanndts löblich(en) u(er)richtung vnnd endung jnn bedenckhung, wo wir d(a)s nit thetten, vnns nit woll gereichen würde, wollgefehlig v(er)haltenn wüllenn, dieweill dann vff vnnserm handwerckh d(er)

---

[1]) *Das Schuhhaus, so genannt, weil die Schuhmacher im Erdgeschoße ire Ware feilboten, enthielt einen großen Sal, der zumeist für Tänze, Hochzeiten, dramatische Auffürungen etc. verwendet wurde. Vgl. Dietrich, Beschreibung der Stadt Ulm. Ulm 1825. S 87.*

[2]) *Das städtische Archiv in Dinkelsbühl enthält, einer freundlichen Mitteilung seines Vorstandes Subrector Monninger zufolge, keinerlei auf Schwerttänze bezügliches Material.*

geschlachtwannd(er) die knappen od(er) gesellen desselben nit allein hie in diser statt, sondern jn annd(er)n stetten auch, vff faßnacht vnnd annd(er)e zeit, raiff-, schwerdt- vnnd anndere dännctz gehallten, wie dann wied(er)umb ann villenn ortten d(er) stött vnnd sonnd(er)lich zu Dinckhellspilt vnnsern hanndtwerckhsgenossen solche faßnachtische kurtzweill v(er)gindt sein, haben wir alls hanndtwerckhsgenossen vff vnnser ainhellig v(er)ainigung vmb v(er)ginstigung solcher freunden E(uer) Eh(rnuest) vnnd F(ürsichtig), E(rsam), W(eisse), als d(er) ennden vnnser ordenlichen obrigkaitt vnnderthenig anzuelanngen nit vnndterlassen wöllen. hanngt derowegen vnnd ist hierauff vnnser eines erbare hanndtwergkhs d(er) geschlachtwannd(er) knappen vnnd gesellen samendtlich gannctz vnnderthenig, hochvleissigs, diennst gehorsambs vnnd vielbegirlichs bittenn, dieselbenn, E. Eh. F. E. W., die wöllen vnns vnndterthenigen supplicanten ein solchen dannctz zue hallten vätterlich v(er)günstigen . . ."

Das Gesuch ward von der Obrigkeit abgewisen: „Ist jenen abgeschlag(en), weil man alhie nitt wie jnn d(en) papstisch(en) stett(en) vasst(en) hallt(et)".

Zum Schluße mögen noch zwei urkundliche Einträge angefürt sein, aus denen hervorget, daß die zu München zu Westenrieders Zeiten [1]) bestenden Schwerttänze in diser Stadt bereits im 16. Jarhundert heimisch waren.

Münchener Stadtkammerrechnung (Stadtarchiv München, Jargang 1537, unter der Rubrik „Ratzgeschäfft"):

„ii fl zallt den messerschmiden, so den schwerttanz gehalten, erung ratsgschäft".

Bayerische Hofzahlamtsrechnung (K. Kreisarchiv München, Jargang 1561, Bl. 356 b):

„Mer bezalt maister Georgen hofschuster [2]), nachdem ehr vor meinem g(nädigen) f(ürsten) vnd herrn ain schwerttanz gehalten, vererung . . . . 12 fl."

Weitere Nachforschungen in den Acten der Münchener Zünfte [3]), sonderlich in jenen der Meßerschmide, sind biß jezt leider one Erfolg gebliben.

MÜNCHEN KARL TRAUTMANN

[1]) *Müllenhoff a. a. O. S 121 und in der Zeitschrift für deutsches Altertum, N. F. Bd. 8 (Berlin 1876) S 19.*

[2]) *Als Schwerttänzer werden die Schuster auch in Frankfurt am Main erwänt. Vgl. Schlossar, Oesterreichische Kultur- und Literaturbilder mit Berücksichtigung der Steiermark. Wien 1879. S 179, wo auch auf S 177 die Literatur über den Schwerttanz zusammengestellt ist. Dazu noch: A Hartmann, Volksschauspile. In Bayern und Oesterreich-Ungarn gesammelt. Leipzig 1880. S 126 u. ff. und den Aufsaz von H Holland: Der Münchener Schäfflertanz und andere Zunftgebräuche, ire Entstehung und Bedeutung (Augsburger Allgemeine Zeitung Jhg. 1879, S 585 u. ff.).*

[3]) *Gegenwärtig im k. b. Nationalmuseum in München.*

HEBELSTUDIEN

Ich muß noch einmal auf den *Vizli - Buzli* kommen. In den Hainhoferschen Relationen (Häutle, Zeitschr. des hist. V. für Schwaben und Neuburg VIII 99) begegnet bei Aufzälung der Münchener Kunstkammersachen folgende Notiz: *Auf ainem tisch Idoli di Mexico* vnd andern Haydnischen vnd Indianischen Göttern von allerley Form und Farben. Das Kunstkammer-Inventar behauptet von einem solchen mit großen Augen und blauem Glas *mehr ainem Teufl als Menschen gleich*, daß es Kardinal Fr. Ximenes nach München geschickt habe. So wird also unser Vizli-Buzli erklärlich.

Ueber *helsen* (die Mutter am Christabend) = beschenken zu *heilisôn* ahd. handelt auf Grund meiner allein richtigen Erklärung Dr. Victor Perathoner „Ueber den Vocalismus einiger Mundarten Voralbergs, 28. Jaresbericht des k. k. Real- und Obergymnasiums in Feldkirch 1883“, S 25ff. Ebenfalls richtig ist S 20 *schie-schiihuet*. Eine volkstuemliche Anlenung an ‚Schattenhut‘ ist nach P wol möglich, da ‚Schatthuot‘ wirklich im Voralberg üblich ist.

Schatzkästlein Behaghel 373 No. 232: Verloren oder gefunden: jezt kommt alles darauf an, ob ich der Vogt von Trudenbach bin oder nicht usw. Das Fuldaer Historienbüchlein von Dr. Georg Josef Malkmüs, Domkapitularen, Fulda 1872 bringt S 76ff Geschichten vom Sandmüllerchen bei Dipperz aus dem 18. Jhd. „Johann Jörg heiß ich, Hartung schreib ich mich und der Sandmüller bei Düpperz bin ich“. Einst spannte ihm ein des Wegs kommender Schalk den leeren Müllerwagen auf dem das S. schlief aus, stellte den Gaul ein. S. erwacht des Morgens und sagte bei sich: Entweder bin ich das Sandmüllerchen oder ich bin es nicht. „Bin ich das Sandmüllerchen, so hab ich einen Gaul verloren; bin ich es aber nicht, so habe ich einen Karren gewonnen.

A BIRLINGER

SCHWABENNECKEREIEN

1 Anselmus Rabiosus berichtet am Schluße seiner Reise nach dem Kürbislande 3. Teil (Schreiben des Blondinus Negrinus usw) von einer schwäb. Stadt: Ferner wurde befohlen: sobald ein Feuer ausbricht, sollen die Thurmwächter, sofern sie nicht schlafen oder in der Schenke sitzen an die grosse Glocke anschlagen. Auf dieses Zeichen verfügen sich die Unterthanen des Bürgermeisteramtes nach dem Rathause. Die Sprützen müssen jährlich zweimal, im Frühjahre und im Herbste, probirt werden, versteht sich, wenn es die Witterung zuläßt oder die Polizey nicht darauf vergißt. Endlich haben S. Excellenz der erste Präsident zu aller nur ersinnlichen Sicherheit im Senate den Vorschlag gethan, und hernach auf das Schärfste verordnet, *daß, so oft ein Feuer auskommen will, jedesmal die Sprützen drey Tage vorher vollkommen hergerichtet werden und in Bereitschaft stehen sollen*, und dieses bei Androhung eines noch derberen Verweises an den Magistrat im Falle einer Fahrlässigkeit. — Ist wohl seit dem großen Brande zu Sodoma und Gemorrha ein heilsameres Mittel ausgedacht worden?

Ungeachtet der weisesten und vorsichtigsten Anstalten brannte es nachts 12 Uhr zwischen dem 27. und 28. Oktober im Arbeitshause. Eine Kommission von 6 Räthen setzte sich nieder. Ein Züchtling

verschwand beim Ausbruch der ersten Flammen. Der habe angezunden heißt es: Eingeholt war er nicht, Spur hatte man keine. Der Präses der Kommission zeigte sich weit eifriger als die Nürnberger (NB. Die keinen hängen bevor sie ihn nicht haben). Der Land- und Baurichter erhielt Befehl gerichtlich vorzugehen gegen den Mordbrenner. Er wolle, sagte letzterer, das thun, sie möchten ihm nur vorher den Ausreißer übergeben oder sagen wo er ist. Der Deliquent rettete sich in ein Kloster. Der Oberrichter erhielt Kunde durch einen derbberauschten Thürhüter, offen, weil die Mission eine geheime war. Die „Bärtler“ brachten den Mordbrenner, er war aber Meuchelmörder, in ein Freiquartier und dabei blieb es. Der Rat verordnete dafür Erstens sollen künftig nicht nur die grossen Sprützen, sondern alle Wassereymer zu rechter Zeit, nämlich drei Tage vor der Brunst gefüllet werden und in Bereitschaft sein. Zweytens sollen nach jeder großen Brunst durch 14 Tage 3 Mann von der Bürgerschaft oder statt diesen ihre Gesellen und Jungen bey der Nacht Wache halten und, um nicht einzuschlafen, fleißig trinken und trappoliren. Drittens soll während diesen 14 Tagen zweymal in der Nacht im ganzen Burgfried gestreift und dieses den Morgen vorher durch den öffentlichen Trommelschlag bekannt gemacht werden. Viertens endlich soll derjenige, der zuerst bey einem wirklichen Feuerausbruche Lärm macht, an der Stelle in Verhaft genommen werden. Eben das soll auch allen jenen widerfahren, welche sagen werden, es sey irgendwo Feuer gelegt werden.

Seit dieser Verordnung ist zwar öfter Feuer gelegt worden und auch ausgekommen. Allein es scheint bloß in der Absicht geschehen zu sein um die unvergleichlichen Anstalten in Ausübung zu bringen und die Langsamen mit funfzig Arschpöllern zu bedrohen. 1782.

2 Dr. Malkmus in seinem Fuldaer Anekdotenbüchlein 1875 S 99ff erzält: Der Pfarrer N. von Eichenzell war meist zu Besuche bei seinem Freunde Leonard Sch. zu Motten, dessen Wiege im fernen Schwabenlande gestanden hatte. Nach Tische gingen beide auf den Kirchhof, lasen und besahen die Grabsteine. Der Mottener Kaplan kam auch dazu. In Grabesgedanken vertieft und an sein eigenes zukünftiges Loos, das wir mit denen, auf deren Gräbern wir stehen, gemein haben, lebhaft erinnert, fragte Pfarrer Sch. seinen Gast: „Wer wird *uns* denn einmal die Grabschrift sezen?“ „O, erwiderte der Angeredete, die Deinige will ich Dir gleich machen“. „Und wie wird sie nun lauten?“, fragte voll Neugierde jener. Nur einen Augenblick besann sich N. und der Gedanke war blitzschnell ausgeboren; er lautete:

„Allhier in diesem Grab
Liegt Leonard *der Schwab;*
Durch lauter *Schwabenstreiche*
Kam er zum Himmelreiche“.

Von der Schnelligkeit des Genies überrascht, von dem lieblichen Wohlklang der Verse und der meisterhaften Kunst des Reimes entzückt, wollte der Kaplan eine zweite Probe haben und bekam folgende:

Michel Vollert lieget hier;
Sein allerleztes Wort war: Bier!
Das Bier war seine Wonne,
Konnt trinken eine Tonne.
Des Leibes ist er ledig;
Gott sei der Seele gnädig!

3 *Aus der Darmstädter Handschrift nr. 2225 (Papier. 4⁰. 15. Jarh.)*

Hüt dich vor rottenburger rette
vnd vor tubinger kelre
vnd vor rüttlinger rossen
vnd vor vlmer wiben,
wiltu by glück vnd seld bliben.

A BIRLINGER

COMOEDIANTEN ZU SCHILTACH

In der Stadt *Schiltach*, weyland denen Herzogen von Vrßlingen gehörig, haben vor diesem die Bürger sich geübet in den ludis scenicis Vnd haben etliche Geistliche vnd weltliche Geschichten zu dreyen malen mit ziemlichem applausu vorgestellet. Alß sie nun anno 1625 wiederum eine Comoedia zu spilen vorhatten, haben Sie zuvor Erlaubniß wollen begeren zu Stuttgart, Vnd ist inen von den Bürgermeistern zu Schiltach mitgegeben worden. Man hat aber ihnen zu Stuttgart nicht gleich wollen willfahren, sondern an den Ober-Voigt zu Hornberg begehret, er solle auch hier von Bericht erstatten. Welcher aber einen gantz widrigen Bericht eingeschicket, meldend, dass 1. die Schiltacher dadurch suchten, dasjenige, was auff die Comoedien gewendet werde, abzurechnen an Steuer und Contributionen; 2. dass die Haupt-Person adulterij bezüchtiget werde, vnd nicht gänzlich vnschuldig; 3. diese Leute ihrem Geschäft nicht nachgiengen, vnd nöthiger Arbeit versäumten. Worauff dann denen Schiltachern das Comoedien halten niedergeleget worden, ob wohlen sie vorher protestiret, sie wollen es nicht Majestätisch, sondern nur bürgerlich und schlecht one sonderliche Unkosten halten, ungeachtet auch sie schon alle anstalt dazu gemacht, die Comoedien zum öfftern probiret vnd vile Leute dazu eingeladen. Aber man hat es abgeschlagen vnd ihnen vorgehalten, das itzt keine Zeit darnach wäre. — Sic et Moscouitae [1]) A. 1697 Hagae Comitis recusarunt interesse ludis scenicis Gallorum. (Dresdener Handschrift H 198, Bl. 19b—20b. Collectaneen von Wilhelm Ernst *Tentzel.*)

J BOLTE

HOCHZEITBRÄUCHE [2])

Der Wiener Schulmeister Wolfgang *Schmeltzl* bringt in seiner „Comoedia der hochzeit Cana Galilee“ (Wien 1543 vgl. F. Spengler, Wolfg. Schmeltzl 1883 S 51) einen offenbar weit verbreiteten Brauch zur Darstellung. Nachdem Christus das Par zusammengegeben, treten die Gäste zum Bräutigam und *raufen ihn*,

[1]) *d. h. wol das russische Gefolge Peters des Großen.*
[2]) *Ich trage kein Bedenken folgende Mitteilungen zur Vergleichung mit änlichen südd. Stellen hier aufzunemen. A B*

. . . das den Eheleutten
Sol hiemit zaiget werden an,
Das müßn vil not vnd kummernus han,
Der gröst teyl vber den man wer genn,
Drumb last man Praut vergeblich sten.

Die gleiche Sitte bei den westfälischen Bauern schildert K Immermann im Münchhausen Buch 5 Kapitel 5.

Eine lebendige Schilderung einer Hochzeit im 16. Jarhundert lifert der Magdeburger Schulrector und Verfaßer des Froschmeuseler *Georg Rollenhagen* in seiner 1576 in Magdeburg gespilten Comödie von *Tobias,* von welcher kürzlich *F Schnorr* von Carolsfeld im Centralblatte für Bibliothekswesen 2, 501—504 ein Exemplar ausfindig gemacht und beschriben hat. Da der Besizer des ganz verschollenen Stückes, Herr GE Schwender in Dresden, die Freundlichkeit hatte, auch mir die Benuzung diser Seltenheit zu verstatten, so vermag ich hier daraus mitzuteilen, was für die Geschichte der Volksbräuche von Wert ist.

In Akt 2, Scene 2 wird dem jungen Tobias die Braut Sara von iren Eltern Raguel und Edna zugefürt:

„*Kemmerer* [*zu Tobias*].

1591 Sezt euch ins Bett, habt kein verlangen,
Die Braut komt da schon hergegangen.

Tobias steigt auffs Bett.

Wolan, das walt der libe Gott,
Vnd steh mir bey in aller not.

Die Braut wird von Raguel im Krentzlein heraus geführet, vnd zween Knaben tragen die Fackeln für.

Raguel.

1595 Mein Tochter ich geb dir das gleid,
Gott geb zu gutem fried vnd freud.
Wie die Fackeln gleich Flammen gebn,
Solt jr in gleicher liebe lebn."

Auf die Vermanung Raguels gelobt Tobias, Sara als seine rechte Ehefrau zu halten:

1683 „Darauff wolt jr mein Saram
Zu mir setzen in Gottes Nam.

Hie sol man sie jm an die Rechte seit sezen, vnd Raguel vnd Raphael sollen jnen die Decken vber die Heupter erhebn. Darnach sol weiter Sara sagn:

1685 Mit meinem Jungfrewlichen Krantz
Geb ich mich ewerm willen gantz,
Bin euch gehorsam ohn verdruß.

Tobias.

Ich geb euch ein freundlichen Kuß,
Vnd erzeig euch all ehr vnd gut,
Nem euch vnter mein schutz und hut.

Setzt jr sein Hut auff.

Bring euch darauff ein Drüncklein Wein.

Sara.

Sol mir der allerliebst Drunck sein.

Zum Vater.

Vatr vnd Mutter ich bring euch das,
Zu einem Deogratias.

Raguel.

Gesegn es euch der liebe Gott.

Edna.

Der behüt euch in aller not.

Trincken beid.

Raguel.

Wir wolln euch nun laßen allein,
Wolt bey einander schlaffen fein.
Gott der wird euch mit Gnad bewarn,
Laßn euch nichts trawrigs widerfarn."

Die erste Scene des vierten Aktes fürt das am folgenden Tage nachgeholte festliche Hochzeitsmal vor. Raguel und Tobias bewillkommen die männlichen Gäste, die Brautmutter empfängt die Frauen, wärend man aufbläst, „wie zum Hochzeiten gewohnet ist". Dann folgt die Unterhaltung:

„*Zwo Jungfrawen sollnn die Krentz austeilen,*

Zum ersten Gast.

Die Braut bitt, wolt euch nicht beschwern,
Das Krentzlein tragn zu jren ehrn.

Erster Gast.

Es ist mir gar ein liber Krantz,
Soll bezalt werden mit dem Tantz.

Soll allen geben, Vnd endlich antwort ein Junger Gesell.

Junger Gesell.

Das Krentzlein das ist hübsch und fein,
Wolt liber das Megdlein wer mein.

Ander Gast.

Wann jr darumb jr Eltern fragt,
Villeicht ist es euch vnversagt.

Junger Gesell.

Der Korb müst vor gezeunet sein.

Dritte Gast.

Ir müst den Fall doch wagen drein.

Junger Gesell.

Mir nicht damit, es sein schertz wort.

Vierte Gast.

Ich hab das Sprichwort offt gehort.
Selten ein Hochzeit ward volbracht,
Ein newe ward dabey bedacht.

Folgende Possen kan man brauchen oder vnterlassen, sonst wissen die Gelerten das mans für Alters so gehalten.

Die Knaben singen den Breutigam an vmb die Nüß.

Herr Breutgam, wir sind junge Knabn,
Vnd wolten gern die Nüßlein habn.
Die Braut jr nicht behalten solt,
Wan ihr die Nüß nicht geben wolt.

Tobias.

Ir Kindr da habt ihr ewr Nüß,
Vnd trett sie nicht vnter die füß.
Ich laß euch ewer Spiel allein,
Wil ein Heußlicher Ehman sein.

Hiemit strawet er die Nüß.

Die Knaben singen den Danck.

Der Breutgam der die Nüß gegebn,
Sol mit seiner Braut lange lebn.
Von einem Jahr zum andern Jahr,
Das gebe Gott vnd werde war.

Die Megdlein singen die Braut an.

Frau Braut, wir Megdlein bitten all,
Das jhr vns gebt ewren Brautball.
Den Breutgam jhr nicht haben solt
Wann jhr den Ball nicht geben wolt.

Sara.

Ir Megdlein da habt jhr den Ball,
Ich laß euch ewer kurzweil all.
Vnd wil forthin meinem Breutgam
Wie ein gtrew Hausmutter beysthan.

Die Megdlein singen den Danck.

Die Braut die vns den Ball gegebn,
Sol mit jrm Breutgam lange lebn.
Von einem Jahr zum andern Jahr,
Das gebe Gott vnd werde war.

Erste Fraw.

Fraw Edna, das ist ewer Sarn
Nach keim Beylager widerfarn,
Das sie hett geworffen den Ball.
Die Breutgam sein gestorben all.

Edna.

Gott sey gelobt, das er das leid
Endlich auch hat verkert in freud".

Noch ausfürlicher strebt 60 Jare nach Rollenhagen der Rostocker Cantor *Daniel Friderici* in seiner dramatischen Behandlung desselben biblischen Stoffes [1]), für die er seinen Vorgänger ungescheut ausnuzte, die „alten guten Ceremonien", wie er S 172 sagt, bei der Hochzeit darzustellen. Nachdem das Brautbett aufgeschlagen ist, vermanen (III, 9) der Nachbar und die Nachbarin, nicht die Brauteltern, das junge Par; Tobias dankt, „steiget ins Bett und sezet sich zur Linken, Sara folget und sezet sich zur rechten, vnd nimpt Tobias seinen Hut, helt jn jr vber das Häupt ... vmbfahet sie mit den Armen, zeiget auch den bloßen Degen [zum Zeichen, daß sie fortan unter seinem Schuze stet], küßt sie. Sara nimbt jren Kranz ab, hebt in empor, Seze jn jme auffs Häupt" [2]). Die Brautjungfern „halten die seidene Hauptdecke vber jre Häupter und laßen sie sinken, „daß sie jnen biß an die Stirn reichet". Die Brauteltern trinken dem Paare aus einem Glase Wein vor, die Nachbarin Eulalia zerbricht zwei Gläser an einander, drei Jungfrauen streuen Blumen über das Bett, und die Knaben schwingen ire Fackeln, biß alle Gäste sich vom Brautpare verabschidet haben.

Auch den Tanz und die Unterhaltung der Hochzeitgäste (IV 8. 9) entlent Friderici dem Magdeburger Spile, aber nicht one beides noch im einzelnen weiter auszumalen. Beim Male bringen die Gäste dem Brautpare Geschenke dar, zum Tanze fordern die Jungfrauen auf, indem sie den erwälten Junggesellen Kränze reichen, welche „eine *morianische* Jungfraw" Hagar inen gegeben hat. Die Gäste belustigen sich mit Rätselaufgaben und recitieren Sprüche und Hochzeitswünsche, wofür sie jeder ein Glas Wein und ein Schnupftuch zur Vererung erhalten. Der Narr und die Knaben singen den Bräutigam um die Nüße an, die Mädchen begeren auf gleiche Weise von der Braut den Ball und ir Kränzlein.

Es ist keine Frage, daß Rollenhagen und Friderici in iren biblischen Schauspilen Bräuche, die sie in irer Umgebung fortwärend ausüben sahen, one weiteres Bedenken auf entlegene Zeiten

---

[1]) *Tobias, Rostock 1637. Vgl. Wiechmann, Meklenburgs Altnidersächsische Literatur 3, 26.*

[2]) *Vgl. den bei Keller, Fastnachtspile aus dem 15. Jarhundert 1, 66 (1853) beschribenen Holzschnit aus einem Nürnberger Drucke von 1519.*

übertrugen, daß ire Schilderungen also für einen großen Teil von Norddeutschland wärend des 16. Jarhunderts zutreffen. Eine Ausname könnte nur die Bemerkung Rollenhagens vor V. 2099, die Gelerten wüßten, daß man es vor alters so gehalten, begründen. Wenn es zu seiner Zeit Sitte war, daß der Bräutigam unter die Kinder Nüße verteilte, so ist jene Berufung auf die Gelerten überflüßig. Offenbar hatte Rollenhagen den aus Catull 61, 131 und Vergil, Ecl. 8, 30 bekannten [1]) altrömischen Brauch im Auge, nach dem der Bräutigam Nüße unter die Knaben auswerfen liß. Indes scheint doch die darauf folgende gleichartige Bitte der Mädchen um den Brautball, für welche sich kein altklassisches Vorbild nachweisen läßt, dafür zu sprechen, daß ein änlicher Brauch auch in Deutschland bestand; zu beachten ist auch der Sinn, welchen V. 2123 die Nachbarin dem Werfen des Brautballs beilegt. Jedesfalls klingen die Kinderreime ganz volksmäßig [2]) und weisen nicht auf eigene Erfindung des Dichters hin.

Mit einem Worte sei schließlich noch der ganz veränderten Auffaßung gedacht, welche die alten, im Volke lebenden Hochzeitgebräuche in einer späteren, dem Volkstümlichen ganz entfremdeten Periode der dramatischen Poesie gefunden haben. Wenn Rollenhagen und Friderici bei irer Darstellung mit naivem und schlichtem Ernste, wenn auch mit größerer Breite als die übrigen mir bekannten Verfaßer von Tobiasdramen verweilen, so fand man in der zweiten Hälfte des 17. Jarhunderts nicht selten Gefallen daran, den glänzenden Hoffestlichkeiten das Bild einer derblustigen Bauernhochzeit, da es an Plumpheiten und Unflätereien nicht felte, gegenüberzustellen. In den sogenannten „Wirtschaften“ gefielen sich die vermummten Cavaliere und Damen in einer Parodie des bäurischen Lebens. Gerade die Schilderung der Hochzeitbräuche nimmt großen Raum ein in zwei mir vorligenden derartigen Stücken: das eine ist die Handschrift einer am Hofe Herzogs Wilhelm Ernst von Weimar (1683—1728) aufgefürten „Lust-Spils Von einer Bauren-Tochter Mareien, Um welche zwey Freyer, ein alter und ein Junger, geworben“ (auf der Weimarer Bibliothek), das andere ist ein warscheinlich von dem Hamburger *Moriz Cuno* verfaßtes Singspil in niderdeutschem Dialekte „Die lustige Hochzeit, Und dabey angestelete Bauren - Masquerade. Gedruckt im Jar 1708“, welches Gaedertz im Niderdeutschen Jarbuche 8, 130—138 besprochen hat.

BERLIN J. BOLTE

---

[1]) *Vgl. Becker-Göll, Gallus 2, 43 (Berlin 1881).*

[2]) *Ebenso volksmäßig ruft V. 2223 ein Aufwärter dem andern zu:*

Hoscha, Hochzeit, Hochzeit vberlaut,
From ist der Breutgam, schön die Braut.
Nun last vns frisch vnd frölich sein.
Wo bleibstu so lang mit dem Wein?

ZU DES KNABEN WUNDERHORN

Neu bearbeitet von

A BIRLINGER UND W CRECELIUS

XI

II 323 *Tanz Schäzle tanz*

Auch als Kinderlied weit verbreitet, zB beim Tanz mit der Puppe gesungen:

1 Tanz, Dockele, tanz!
Dei(n) Schühli senn no' ganz,
laß der's ner nit raia!
der Schuster macht der naia.
Tanz, Dockela, tanz!
Aus Windsheim (Fromman VI 123).

So in den Baseler Kinderreimen S 16: Tanz, Kindli, tanz; bei Meier 3: Tanz, Büble, tanz.

2 Danz, Dockele, danz!
Die Schühle sind noch ganz,
laß der's nit gereue,
der Schuster macht der neue.
Danz, Dockele neue. Aus der Pfalz (Simrock 13).

Abweichende Faßungen sind folgende:

1 Tanz, Gretel, tanz!
„Ach Mutter, ich hab kein Schuh!"
So steck als Vaters Schläppchen ån
und tanz als wacker zu!
Aus der Rheingegend (Bonn).

1 Tanz, Sepperle! tanz, Sepperle!
„Ach Mutter, ich hab kein Schuh!
Da zieh dein alte Schleppercher ån
un tanz brav wacker zu!
Aus der Pfalz. Simrock 14.

2 Tanz, Kindele (Bärle), tanz,
nach kauf ich dir ein Kranz
und schöne rote Bändele dran,
daß mein Kindele tanze kann.
Tanz, Kindele tanz!
Aus Wirtemberg und Baden.

II 328 *Margretchen, Margretchen*

Lis „Margritchen, Margritchen". Aus Schwaben (Meier 47):

Charlotte, Charlotte,
dein Hemdle guckt für:
Zieg uffe, zieg abe,
na tanz i mit dir.

II 335 *A lustiger Bue*

Die 2. Zeile muß lauten: braucht oft a Par Schuh. So hat es L Erk aus Stuttgart, Meier, Kinderreime 55, Simrock 112, Firmenich II 436 aus Eßlingen und II 754 aus Steiermark. Bei Schmeller Mundarten 457 lautet die 4. Zeile: braucht selten e Paar.

II 439 *Sterndreherlied*

Der Anfang muß lauten:

Nun reisen wir froh nach unsrer Sonnen,
Wir haben allhier groß Heil vernommen,
Des freuet sich etc.

In Zeile 1 der dritten Strofe ist „goldnen Bronnen" zu lesen.

Ein änliches Lied beim Umzug der Kinder in Franken gibt Ditfurth Fränkische Volkslieder II 379.

II 440 f. *Die Könige aus dem Morgenland*

Wackernagel Deutsches Kirchenlied II Nr. 921 gibt es nach drei Drucken. Das Wunderhorn hat es nach Docen Miscellanea I S 276. Einen kürzern Text aus dem 15. Jarhundert enthält aus einer Kloster-Neuburger Handschrift Mones Anzeiger 1839 Sp. 353. Aus Thüringen stet ein änliches Lied im Journal von und für Teutschland 1789 S 256; aus Tirol teilt Zingerle das Lied mit in Wolfs Zeitschr. f. deutsche Mythologie II S 362; aus Hohenzollern Stehle in der Alemannia XII S 12.

II 442 f. *Heut ist mitten in der Fasten*

In Büschings Wöchentlichen Nachrichten I 185 wird folgendes „Sommertags-Ansingelied" aus dem Odenwald mitgeteilt:

Heut ist Mitterfasten,
Da leren die Bauern die Kasten.
Tun sie die Kasten schon leren,
Gott will was Neues bescheren.
Im Sommer da deien die Früchte wol,
Da krigen sie Scheuern und Kasten voll.
Wo sind dann unsere Knaben,
Die den Sommertag helfen tragen?
Sie sizen wol hinter dem Wengertsberg
Und ruen ire zarte Händelein aus.
Wir gehen jezt in das Wirtshaus,
Da schaut ein Herr zum Fenster heraus.
Er schaut heraus und wider hinein,
Er schenkt uns was ins Beutelein.
Wir wünschen dem Herrn einen goldenen Tisch,
Auf jeden Eck einen backenen Fisch,
Und mitten drein eine Kanne voll Wein,
Da kann der Herr recht lustig sein.

Ebendaselbst stet ein Sommertagslied aus dem Odenwald, das sich mit „Tra ri ro Der Sommer der ist do!" (Wh. II 445 f.) berürt. Es lautet:

Ja ja ja!
Der Sommertag ist da!
Er krazt dem Winter die Augen aus
Und jagt die Bauern zur Stube naus.

II 444 Z. 2 v. o. lis „auf die Wage".

II 445 f. *Tra ri ro der Sommer der ist do!*

Vgl. bei Firmenich II 15 das Frülingslied beim Umzug der Kinder am Sommertag, aus der Gegend von Speier, und Zell's Ferienschriften I 71.

II 447 Z. 2 v. o. lis „mit Eiern".

II 730 *Guten Abend, gute Nacht.*

Clemens Brentano (Gesammelte Schriften 5. Band S. 166. Frankf. 1852) hat das „Kindergebetchen" so erweitert:

Guten Abend, gute Nacht,
von Sternen bedacht,
vom Mond angelacht,
von Engeln bewacht,
den Blumen umbaut,
von Rosen beschaut,
von Lilien betaut,
von Veilchen vertraut;
schlupf unter die Deck',
dich reck und dich streck,
schlaf sanft und schlaf still,
wenn's Hergotchen will,
frü Morgen on' Sorgen
das Schwälbchen dich weck!

Bedacht bedeckt, weil Dach und Decke eins (Grimm, Altdeutsche Wälder II 8).

Büsching (Wöchentl. Nachrichten I 320) gibt als holsteinischen Volksspruch:

Godn Abend, godn Nacht!
mit Rosen bedacht,
mit Negelken besteken,
krup ünner de Deken;
morgen frö, wills Gott, wöll wi uns wedder spreken.

Ebenso, nur in der Orthographie abweichend, Müllenhoff 519. Aenlich (Zeile 5: Morgen fröh we wi us wedder spräken) bei [Strackerjahn] Aus dem Kinderleben, Oldenburg 1851 S 107. Vgl. Firmenich I 56. 66.

In Mones Anzeiger 1834, 290 aus dem Ende des 15. Jarhundert als Glückwunsch:

Ich wünschen dir ein gute nacht,
von rosen ein dach,
von gilgen (Lilien) ein bet (Bett),
von musgut (Muskat) ein dür (Türe),
von neglin ain rigel darfür.

Etwas anders, gleichfalls aus dem 15. Jarhundert, Mones Anzeiger 1833, 73.

II 731 *O Jesu liebes Herrlein mein*

Vgl. dazu Christkindleins Wigenlied aus dem „Geistlichen Paradeyß Vogel“ (Neyß 1663) S 76 „von vnsers Herrn Krippelein in seiner bekandten Melodey“:

1 O Jesulein zart,
das Kripplein ist hart!
o Jesulein zart,
wie ligst du so hart!
Ach schlaf und tu
dein Aeugelein zu!
schlaf, und gib uns die ewige Ru!

2 Schlaf, Jesulein, wol!
Nichts hindern dich soll;
Ochs, Esel und Schaf
sind alle im Schlaf.
Schlaf, Kind, und tu
dein Aeuglein zu!
schlaf, und gib uns die ewige Ru!

3 Dir Seraphin singt
und Cherubin klingt;
vil Engel im Stall
die wigen dich all.
Schlaf, Kind, und tu
dein Aeuglein zu!
schlaf, und gib uns die ewige Ru!

II 741 f. *Troß troß trill*

Weigand teilt aus der Wetterau nur mit (s. Firmenich II S 102):

Droß droß drill!
D'r Bauer horr e Fill!
D's Fillche will näit lâfe,
D'r Bauer will's v'rkâfe!
Droß droß drill,
D'r Bauer horr e Fill!

Andere Faßungen s. Alemannia VIII S 71.

Schon im Voc. theut. Bl. hhj[a]. findet sich: „Tryllsingen als trill trill. trillare. kindestillen“. Daraus stammt mittellatein = italienisch *trillare* und hieraus wider das deutsche *trillern.*

II 742 *Patsche, patsche Kuchen*

Allgemein verbreitet durch ganz Mitteldeutschland. Abweichende Versionen sind folgende:

1 Backe, backe Küchelchen,
zwei in einem Tigelchen,
drei in einem Pfännchen
für das kleine Aennchen
(oder: backe, Mutter Aennchen).
Aus Alt-Töplitz bei Potsdam (L Erk).

2 Backe, backe, backe
dat Mel wol (hol?) ut 'n Sacke,
Eier ut'n Neste —
use Aleid is de beste.
Aus Bremen (Wigenlieder usw. S 30).

3 Bitsche, batsche Eierkuche,
's kommt e Müller, will's versuche;
nein du derfst es nit versuche,
's ist so gar ne guter Kuche.

Aus Schwaben (Meier 12 u. Birlinger S 11).

4 Backe, backe Küchele,
tun mer's Mel in's Tigele,
tun mer's Mel in's Topfele,
haun mer'n Bub'n an's Kopfele.

Aus Reichenbach im Voigtland (E Köhler Volksbrauch S 320).

II 743 *Patsche, patsche Kuchen, der Bäcker hat gerufen*

In diser Faßung in Mitteldeutschland allgemein bekannt. In Süddeutschland bewirkt das hochdeutsche „bachen“ stat „backen“ in Z. 3 f. größere Genauigkeit des Reims. Hier verzeichnet Meier S 12 aus Schwaben:

Bitsche, batsche Kuche,
der Beck der hat gerufe:
Wer will gute Kuche bache,
der muß habe sibe Sache,
Eier und Schmalz,
Butter und Salz,
Milch und Mel,
Saffrig macht die Kuche gael.

Ganz änlich Stöber (S 15) aus dem Elsaß:

Bitsche, batsche Kueche,
der Beck der het geruefe:
Wer will Kueche bache,
der mueß hawe siwwe Sache,
Budder un Salz,
Eier un Schmalz,
Zucker un Mel,
Saffre macht de Kueche gael.

Auch in Norddeutschland ist das Liedchen verbreitet. In der Altmark (Danneil S 190) lautet es:

Backe, backe Kôken,
de Bäck'r hat all rôp'n:
Wer will ênen Kôken backen,
de mütt hebb'n säöwen Sachen,
Eier un Solt,
Bott'r un Smolt,
Mëlk un Mael,
Saffran mackt den Kôk'n gael.
Schûf in'n Aow'n, schûf in'n Aow'n.

Ebenso, abgesehen von den dialektischen Abweichungen in Wigenlieder usw. (Bremen 2. Aufl. S 30).

Abweichend von den obigen sind folgende Sprüche:

1 Patsche, patsche Kuchen,
der Bäcker hat gerufen:
Sollst einmeng',
sollst Kuchen bring'.
Schuck! in Ofen.

Aus Hildburghausen.

2 Backe, backe Kuchen,
der Bäcker hat gerufen,
hat gerufen die ganze Nacht,
Mariechen (Ernstchen etc.) hat kein Teig gebracht,
kriegt auch (drum kriegt er) keinen Kuchen.

Aus Anhalt und Brandenburg.

II 745 *Es regnet, Gott segnet*
In der Wetterau singen die Kinder beim Regen:

's raejent!
Gott saejent!
D'r Mûnd scheint!
D'r Pfaff greint!

Da Wetterauisch *râne* für *regnen* gesagt wird und *saegene* erst kürzlich aus der Schriftsprache in den Wetterauer Dialekt eingefürt, für *greine* aber *gëarn* (= weinen) üblich ist, so scheint das Liedchen eingewandert. Es erinnert an die Zeilen aus einem dänischen Volksliede, welche in den Heidelberger Jarbüchern 1811 (1. Hälfte S 144) aus Ohlenschlägers Palnatoke mitgeteilt werden:

Mond scheinet,
tote Mann greinet:
wird dir nicht Angst.

Aus Weigands Nachlaß

II 749 *Ich schenk dir was*

1 Was bringst du mir mit?
Antwort: E silbernes Nixche
und e goldenes Wart-e-Weilche.

Darmstadt, Worms usw.

2 Was bring ich dir mit?
E silbernes Nixche
und e goldenes Nautche.

Oberhessen (zB. Laubach).

II 752 f. *Kinderpredigt*

Nur die ersten 6 Zeilen gehören dem durch ganz Deutschland weit verbreiteten Kinderspruch an. Das übrige ist von den Herausgebern des Wunderhorns hinzugetan. Die 7. Zeile „Get alle nach Haus" kommt hin und wider in verwandten Faßungen noch dazu, so in Köln „Nun schert euch alle zum Tempel hinaus"!

(Weyden 224. Simrock 83), oder „Dort lauft e Muß, Wer sie fangt macht sich e großi großi Belzkabb drus“ (Stöber S 17).

Eine etwas abweichende Faßung der ersten 6 Zeilen hat Kehrein (Volkssprache und Volkssitte in Nassau II S 123):

Kickeriki-Hahn!
meine Predigt get an;
mein Rad und mein Wirtel,
meine Predigt ist virtel;
meine Ku und mein Kalb,
meine Predigt ist halb;
meine Kaz und meine Maus,
meine Predigt ist aus!

Die von uns aus dem kurhessischen Oberhessen mitgeteilte Form des Spruches hat L Erk merfach aus dem Hessen-Darmstädtischen aufgezeichnet, so zB. aus Messel bei Darmstadt:

Da ste ich auf der Kanzel
und predge wie e Amsel.
Da kommt die Ku und horcht mir zu;
da kommt das Kalb und frißt mich halb;
da kommt die Maus und lacht mich aus.
Wubb! da ist mein Predigt aus.
(Oder: nun ist die ganze Predigt aus.)

Aenlich aus Dietzenbach bei Offenbach:

Da ste ich uff der Kanzel
un predig wie ne Amschel;
da kommt die Ku un hört mir zu;
da kommt die Maus un lacht mich aus.
Wupps! da is mei Predig aus.

In Mitteldeutschland (Vogelsberg, Hildburghausen, Vogtland, lezteres bei Dunger S 105) kommen meist nur die folgenden Zeilen vor:

Da ste ich auf der Kanzel
und predig wie ein Hansel,
da kommt (kam) die Maus und lacht mich aus,
da ist (war) die ganze Predigt aus.

Eigentümlich ist die Faßung, die Stöber S 28 aus dem Elsaß beibringt. Wenn ein Kind irgendwo herabspringen will, spricht es:

Do ste ich uf d'r Kanzel
un breddi wie e-n Amsel;
do kummt e Bue
un nimmt m'r d' Schueh,
do kummt e Maidel
un nimmt m'r d'Kabb,
do fall i vun d'r Kanzel erab!

In der neuen Ausgabe (S 16) lautet der Schluß:

Do kummt e Maidel
un zopft mi am Kleidel,
do kummt e-n-aldi Schlapp,
do fall i von d'r Kanzel erab!

II 769 *Maikäferchen fliege weg!*

In der Wetterau singen die Kinder, wenn das Sommerkälbchen (der Sonnenkäfer, coccinella, ein beim Volke belibtes Tierchen) fliegen soll:

Sommerkälbche, flää fort!
Deiñ Häusi brennt,
Deiñ Modderche flennt,
Deiñ Vadderche sezt ëam Wirtshaus
ëann drinkt die Glêser all' aus.

Aus Weigands Nachlaß.

II 770 *Storch Storch Steine*

Vgl. Alemannia VIII S 72.

Weigand verzeichnet (hschr. Nachlaß) noch folgende Faßung (auch bei Firmenich II S 101):

Stoark Stoark Stâne
mëad de lange Bâne,
mëad de korze Knie!
Jungfrau Marie
horr e Këand gefonne
ëan d'm klâne Bronne.
Wer soll's hêwe?
D'r Petter mëad d'r Gêre!
Wer soll di Winnel wesche?
Di Mâd mëad d'r Blabberdesche!

II 771 *Storch Storch Langbein*

Chr. Johansen (Die Nordfrisische Sprache nach der Föhringer und Amrumer Mundart. Kiel 1862. S 3) verzeichnet folgenden alten Reim:

Âribâri Lungasnari,
wan skel wi tu Ripen fari?
Wan a Raagh rippat;
wan a Berri piipat;
wan a Apler driiwen kem;
wan a Feeder sankt;
wan a Stian kraft

Storch (Langbein?)
wann sollen wir nach Ripen faren?
Wenn (wann) der Roggen reift,
die Gerste sich streift,
die Aepfel an den Strand treiben,
die Feder sinkt,
der Stein schwimmt.

Vgl. damit die Faßung in Haupts Zeitschrift f. DAltert. 8, 374.

II 775 *Ringelreihen*

Am weitesten verbreitet, namentlich in Mitteldeutschland, sind die 4 ersten Zeilen des Liedchens im Wunderhorn:

Ringel Ringel Reihe
's sind (wir sind etc.) der Kinder dreie
(sie) sizen unterm (auf dem, hinterm) Hollerbusch
(Fliderbusch, Rosenbusch).
singen (rufen, schreien, machen, sagen) alle: husch,
husch, husch!

Die Baseler Kindereime 16 haben:

Ringe Ringe Tänzli!
Maiteli trage Kränzli,
Buebli trage Maieli,
Bute Bute Haieli.

Eine andere Form mit dem Anfang „Ringel Ringel Rosenkranz" gehört hauptsächlich dem Norden an, zB:

1 Ringel Ringel Rosenkranz,
sez ein Töpfchen Wasser bei,
morgen wolln wir waschen
schöne blanke Sachen.
Kling klang unter die Bank.
(Mündlich aus Brandenburg, L Erk.)

2 Ringel Ringel Rosenkranz,
sezt ein Tröpfchen Wasser bei,
morgen wolln wir waschen
kleine Wäsche, große Wäsche.
Wenn der Han wird kräen,
schlagen wir im auf den Brägen.
Die ganze Kompani,
Kikerikikî. (Beeskow L Erk.)

3 Ringel Ringel Rosenkranz,
mitten stet ein goldner Kranz,
was wolln wir machen?
Schwarzbraune Sachen
Federn wolln wir schließen,
Wasser wolln wir gießen.
Kikeriki!
(Falkenhagen bei Peterhagen L Erk.)

Vom Mittel- und Niderrhein stammt?

Rusekranz,
wat gilt de Schanz:
ene decke Daler;
morge well m'r bezale.

In Siegburg fügt man dann noch hinzu:

öwwermorge Lämmche schlâchte,
dat soll rofe: mäh!

In Köln wird darauf gesungen:

Et siz e Mänchen op der Pô(r)z,
weiß nit wat et ässe soll.
Ei Stöck Kîs und Brûd —
Fallen alle Heiden un Türken dûd.

II 777 *Abzällieder*

1.

Zu Nr. 1 hat LErk eine Variante aus Hergershausen (Kr. Offenbach) aufgezeichnet:

Eins, zwei, drei,
hicke, hacke hei,
hicke hacke Haberstro,
d'r Miller håt sei(n) Frâ v'rlårn,
's Schelleinche håt se funne,
's Käzche schlägt die Drumme:
's sizt e Mäusche unnerm Dach,
håt sich bâl ze Dôd gelacht
(oder: håt sich gråd bâl schepp gelacht).

Derselbe verzeichnet aus Messel bei Darmstadt:

Eins, zwei, drei usw
Müller hat sein Frau verlorn,
's Käzche hat se funne
in dem goldne Brunne:
's sizt e Mäusche auf'm Dach,
hat sich beina schepp gelacht.

Aus Tambach in Franken hat Firmenich II 404:

En, zwen, drei,
bicke backe hei,
bicke bake Hiftendurn (Hagebuttendorn),
der Müller hot sei Fra verlurn:
sizt ä Männle af'n Dach,
hot sich bal ze Toad gelacht.

Aus Nassau (Königshofen bei Idstein) bringt Kehrein (2, S 115) bei:

Hickle hackle Distel Dorn,
d'r Miller hot sei(n) Frâ verlorn,
's Hensche hot se funne,
dei Kaze schlân dei Drumme,
dei Moisercher kehrn dei Stuwwe‿aus,
dei Ratte trân de Dreck enaus:
sizt e Vîĕlche unnerm Dach,
hot sich krumm un schepp gelacht.

2.

Ist mir sonst nicht wider aufgestoßen. Simrock Kinderbuch 155 hat es aus dem Wunderhorn.

3.

L Erk hat aus Offenbach und (one die lezte Zeile) aus Frankfurt a. M. aufgezeichnet:

Ene dêne micke mêne.
Wer get mit nach Engelland?
Engelland ist zugeschloße,
Oberschloß ist abgebroche.
Schäfer [Jäger], bind dein Hündlein an,
daß es mich nicht beißen kann!
Beißt es mich, so straf ich dich,
hundert Taler [um e Gulde] dreißig:
den dibb, den dabb, und du bist ab!

Andere Faßungen vgl. Wigen-Lider usw (Bremen 2. Aufl.) S 55; Kehrein II S 116 (Nr. 4 u. 5) und S 117 (Nr. 8); Stöber S 23 f.

Im Bragur III S 244 fürt Gräter den Schluß als die in Franken und Sachsen gebräuchlichsten „Auszälungs-Verse“ an:

Jäger, bind dein Hündlein an,
daß es mich nicht beißen kann;
beißt es mich, straf ich dich
um sechshundert dreißig.

Daraus gieng es ins Wunderhorn über.

Im Vogelsberg (Th Bindewald) lauten die Reime:

Ene dêne Lieskathrine,
willst du mit nach Engelland?
Engelland ist zugeschloßen,
Waßer drum herum gefloßen.
Der Bauer hat sein Hund gebunden.
Beißt er mich, so straf ich ihn
mit fünf und dreißig hundert.

4.

L Erk hat eine Faßung, welche offenbar das Original zu dem Wunderhorn ist:

Eins zwei drei,
hicke hacke Heu,
hicke hacke Haberstro.
Vater ist ein Schnizler wordn,
schnizelt mir ein Bolz,
zieh ich mit ins Holz,
zieh ich mit ins grüne Gras:

Guck, Vater, was ist das?
„Kind, das ist ein weißer Has!“
Puff, dem schieß ich auf die Nas!

In Elberfeld ist noch heute als Abzälliedchen bekannt:

Aenneken Aenneken (oder: Ene dêne), Dintenfaß,
komm zur Schul und lerne was;
wenn du was gelernet hast,
komm nach Haus und sag mir was[1]).
Mein Vater ist ein Schreiner,
schreinert mir ein Hölzchen,
da pfeif ich jeden Morgen drauf
oder:
schreinert mir ein Häuschen
und darin ein Mäuschen.

Ebendaselbst schließt sich an die 4 ersten Zeilen öfters auch der Schluß von Nr. 3 an:

Bauer, bind den Pudel an,
daß er mich nicht beißen kann;
beißt er mich, verklag ich dich,
hundert Thaler kost es dich.

Verwandt ist der Spruch aus dem Aargau bei Rochholz S 133 (Nr. 271).

5.

LErk hat folgende Faßung aus dem Original in Achims v. Arnim Nachlaß:

Gickes gackes Eiermuß,
Gäns laufen barfuß.
Hinterm Ofen stat sie,
vorm Ofen gat sie.
Hat sie Schu, so leit sie ’s an,
hat sie keine, so kauft sie ’n Par,

Der Zälreim scheint in Süddeutschland bekannt zu sein. Schon JNaß schreibt in der Quinta Centuria Bl. 94a: „Vnd das soll dannoch dem Doctorat gemeß vnd Keiserlich geprocediert heißen, ja gickes geckes offenloch, die gånß gen barfůß“.

Stöber (S 21) verzeichnet aus dem Elsaß:

Eins zwei drei,
bicke backe bei,
bicke backe Hawermueß,
d’ Gäns gen bârfueß,
bârfueß gen sie,
hinderm Offe sten sie,
hänn gåli Schiejele an
un rodi Bändeli dran.

[1]) *Dafür auch: „Steck die Feder en die Tasch“.*

Vgl. auch bei demselben S 26 f. eine längere Faßung, die von Z. 5 ab ganz abweicht.

6.

Eins zwei drei,
in der Meierei (Wunderhorn: Dechanei)
stet ein Teller auf dem Tisch,
kommt die Kaz und frißt (W: holt) die Fisch,
kommt der Jäger mit der Gabel,
sticht die (W: der) Kaze in den Nabel,
schreit die Kaz: miau, (W: miau mian),
ich will's mei Lebtag net meh daun
(W: will's gewiß nicht wieder thaun).

Dise Abzälreime hat L Erk in Messel bei Darmstadt aufgezeichnet. Sie stimmen mit geringen Ausnamen zu denen im Wunderhorn (1. Ausg. Anhang 84, 2. Ausg. III 443), welche wir in unsere Ausgabe nicht mit aufgenommen haben. Die Herausgeber des Wunderhorns haben die zwei lezten Zeilen verändert. Sie lauten in dem noch vorhandenen hs. Original:

kreischt sie: miaun, miaun,
ich wills nimmer thaun.

Kehrein (II S 117) teilt aus Mengerskirchen bei Weilburg mit:

Eins zwei drei,
in der Jägerei
kam der Jörgel mit der Gabel,
stach das Käzchen in den Schnabel,
miau miau,
ich wills mein Lebtag nicht mehr dau.

In anderer Faßung bei Dittmar (der Kinder Lustfeld, Frankfurt 1827 S 131 f.).

7.

Eins zwei drei,
Hicke hacke Heu,
Hicke hacke Messerstil,
Alte Weiber eßen vil,
Junge müßen fasten,
Brot ligt im Kasten,
Meßer ligt daneben,
Wollen wir dem Kindchen geben.

Mündlich, aus Worms. Vgl. dazu Wh. II 739: Lirum larum Löffelstil und Meier 115 u. 116. Der verewigte Pfarrer Th Bindewald teilte aus dem Vogelsberg als Reime, die beim Küren in der Milch gesprochen werden, die folgenden mit:

a) Tralirum, larum, Löffelstil,
Die alten Weiber eßen vil,
Die jungen müßen fasten,
Das Brot ligt im Kasten.

b) Tralirum, larum, Löffelstil,
Wer dis nicht kann, der kann nicht vil,
Und wers nicht kann, der lerns!

8.

Ich teile hier die von Th Bindewald im Vogelsberg gesammelten Reime beim Abzälen zum Fangen, Verstecken und Suchen mit, soweit dieselben nicht schon vorher angefürt worden sind:

1
Eins, zwei drei,
Du bist frei!

2
Eins, zwei, drei,
Meine Mutter die kocht Brei,
Mein Vater der heißt Sauerkraut,
Meine Schwester ist 'ne schöne Braut.

3
Eins, zwei, drei,
Jezt kommen die Soldaten herbei.
Wievil sinds?
Es sind irer drei.
Wärens irer vier,
kauft ich inen ein Glas Bier.

4
Eins, zwei, drei,
Butter auf den Brei,
Eier auf den Speck,
Du bist weg!
Ganz änlich bei Simrock.

5
Eins, zwei, drei,
Wicke, Bone, Heu,
Wicke, Bone, Dintenfaß,
Wie ich auf der Tafel saß,
Li la lu,
Heraus kommst du!

6
Eins, zwei, drei,
Hicke hacke Heu,
Hicke hacke Sichelstil,
Mein Vater dret die Mül,
Die Mül die macht hick hack,
Die Ur die macht tick tack.

7
Eifer,
Pfeifer,
Du bist Greifer!

8
Haus,
Daus,
Du bist aus!

9
Uche,
Buche,
Du must suche!

10
Eckle,
Bäckle,
Du must dich versteckle!

11
Eins, zwei, drei, vier,
Im Klavier
Ligt ein Ding,
Das macht kling-ling-ling!

12
Eins, zwei, drei, vier,
In Asien gibts kein Bier,
In Amerika gibts keinen Wein,
Du musts sein!

13
Eins, zwei, drei, vier,
Geh hin und hol Bier,
Geh hin und hol Wein,
Du musts sein!

14
Drei, sechs, neun,
Hexe auf dem Stein,
Hexe auf dem Buch —
Alte Hexe such!

15
Eins, zwei, drei, vier, fünf,
Tu aus deine Strümpf,
Tu aus deine Schu,
Leg dich ins Bett zur Ru!

16
Eckchen, Deckchen, Glöckchen, Silber all!

17

Eins, zwei, drei, vier, fünf, sechs, siben.
Wo sind die Franzosen gebliben?
In Rußland in dem tiefen Schnee,
Da rufen alle: „O we, o we!“

Auch bei Simrock und in Elberfeld. Vgl. Rochholz S 123.

18

Gillehannese Konrad,
Willst du mit auf Elpenrod?
Elpenrod ist zugeschloßen,
Eins, zwei, drei,
Elpenrod ist frei!

19

Es wollt ein Schmid ein Pferd beschlagen.
Wievil Nägel muß er haben?
Eins, zwei, drei!
Magd, hol Wein,
Knecht, schenk ein,
Herr, saufs aus,
Du bist aus!

Ganz änlich ein Reim bei Simrock. Mündlich habe ich aus Barmen:

„Mîn Vader leit ĕn ôld Kârad (Karrenrad) beschlonn;
Rôd du ĕs, wo völl Nägel godd (gehen) dotau?

Eine beliebige Zal zB 9 wird genannt. Dann wird biß 9 gezält, hierauf sagt man: dô büstu van den allerersten ênen drût. Auch in Oldenburg ist der gleiche Spruch (vgl. Strackerjahn, Aus dem Kinderleben, 1851, S 53).

20

Eins etc. sechs,
Morgen frü kommt die Hex,
Morgen frü um siben
Schabt sie gelbe Rüben,
Morgen frü um acht
Get sie auf die Wacht,
Morgen frü um neun
Get sie in die Scheun,
Morgen frü um zehn
Sucht sie Spän,
Morgen frü um elf
Get sie ins Gewölb,
Morgen frü um zwölf
Get sie ins Gehölz,
Kommt niemals heraus,
Du bist aus!

Mit dem Anfang „Morgen frü um sechse Kommt die alte Hexe“ bei Simrock.

21

Eins etc. siben,
Meine Mutter die kocht Rüben,
Da wollt ich einmal lecken,
Da kam sie mit dem Stecken,
Da gieng ich zu der Magd,
Die hat mich ausgelacht,
Da gieng ich zu dem Knecht,
Der sagt: Das geschiht dir eben recht!

22

Eins etc. neun,
Ge in das Gäßlein,
In dem Gäßlein ist ein Haus,
Bei dem Haus ist ein Garten,
In dem Garten ist ein Baum,
Auf dem Baum ist ein Nest,
In dem Nest ist ein Ei,
In dem Ei ist ein Dotter,
In dem Dotter ist ein Has,
Der springt dem Bubending auf die Nas!

Auch bei Scherer (Alte und neue Kinderlieder) II S 41. Bei Meier mit dem Anfang „Mein Vater hat einen Garten gekauft“ und dem Schluß „In dem Dotter ist ein Dreck, Kübele Kabele, schlecks aweg [1])!“

23

Eins etc. neun,
Willst du mit nach Ulrichstein?
Ich mag nicht mit nach Ulrichstein,
Weils nichts drin gibt als sauren Wein.

24

Ene dene dislata
Morgen kommt der Großpapa
Mit der goldnen Schell,
Dippche knell,
E dipp, e dapp,
Du bist ab!

25

Ene dene ticke tacke
Meine Finger müsse knacke!

26

Amtmann Bär
Schickt mich her,
Ich soll holen
Zwei Pistolen,
Eine für mich,
Eine für dich,
Eine ins Haus,
Du bist aus!

Aenlich auch bei Simrock.

27

Eins etc. zwanzig,
Ge hin nach Nanzig,
Ge hin übern Rhein,
Du musts sein!

---

1) *Im Elsaß lautet der Reim (A. Stöber Elsäßisches Volksbüchlein 1842 S 22):*

Eins etc. nien,
Geh ins Gässel nien,
Im Gässel isch e Hûs,
Im Hûs isch e Garde,
Im Garde isch e Baum,

Bei Simrock: „1—20, Wer get mit mir nach Danzig? Wer get mit ir nach Wien Und holt sich ein Bund Kien?“

28

Ene dene, ficke facke,
Bäume knacke,
Aepple Bäpple
Bire bare buff!

Vgl. aus Oldenburg (Aus dem Kinderleben, 1851, S 52): „Oeppelken, Pöppelken, Pirelken, Parelken, Puff.“

29

Eins zwei drei vier,
Was willst du? Wein oder Bier?
Bier ist nicht hier
Wein, du must sein!

30

Eins etc. vierzehn,
Ge hin und hole Korn,
Ge hin und hol weiße Käs,
Hier sitzt eine Maus,
Die muß heraus!

31

Ene mene mine mo,
Kappenmännchen, bist du do?
Kappenmännchen Italiän,
Eins zwei drei,
Warum bist du fortgelaufen
Und schon wieder da?
Darum must du Strafe leiden
Fünfundzwanzig Jar.
Glaubst, ich könnt nicht zwanzig zälen?
Zwanzig ist schon da.

9.

Auszälreime aus Elberfeld und Umgegend.

1

Âken, bâken, Bônenstâken, ri ra rutsch.

Mündlich aus Barmen.

Ufm Baum isch e Nest,
Im Nest isch e-n-Ei,
Im Ei isch e Dudder,
Im Dudder isch e Has,
Der springt d'r uf d'Nas.

2

Eins, zwei, drei, vier,
Wein oder Bier,
Bier oder Wein,
Du must sein!

Vgl. unter den Vogelsberger Reimen Nr. 12, 13 und 29.

3

Eins etc. sechs,
Kraut ist ein Gewächs,
Kraut ist ein gut Gericht,
Liebes Kind, verschmäh es nicht!

4

Eins etc. siben,
Eine Frau die kocht Rüben,
Eine Frau die kocht den Speck,
Eins zwei drei, da war sie weg.

Vgl. Rochholz S 123.

5

Eins etc. siben,
Wo bist du so lang gebliben?
In Berlin, in Stettin,
Wo die schönen Mädchen blühn.
Mädchen die sind Zuckerengel,
Buben das sind Gassenbengel;
Mädchen tragen Mirtenkränze,
Buben tragen Rattenschwänze;
Mädchen gehen früh nach Haus,
Buben bleiben lange aus.

Fast ganz gleich gibt Norrenberg (Geschichte der Herrlichkeit Grefrath S 117) den Reim vom Niderrhein.

6

Ên twéi dréi, rische rasche réi,
rische rasche Plûdertasche
ên twéi dréi.

Aus Barmen (Woeste im Korrespondenzblatt des Vereins für nd. Sprachforschung IV 45).

7

Ên twéi dréi fîer fonf sess sewen acht,
op die Jagt,
sûren Kappes on Speck
du böss leck.

Aus Barmen (Woeste a. a. O.).

8

Ich ging einmal in meines Großvaters Garten,
In dem Garten stand ein Baum,
An dem Baum da war ein Ast,
Auf dem Ast da war ein Nest,
In dem Nest da war ein Ei,
Auf dem Ei da stand geschriben.
Wer bis hundert zält, der muß krigen.

Dann wird bis 100 abgezält. Beim Krigesspil gebräuchlich. Vgl. unter den Vogelsberger Reimen Nr. 22.

9

Ich und du,
Müllers Kuh,
Müllers Esel
Der bist du.

In den verschiedensten Wendungen durch Deutschland verbreitet. Vgl. aus Oldenburg Strackerjahn (Aus dem Kinderleben, 1851, S 55), in Hessen und Düringen allgemein. Etwas anders gestaltet fürt Rochholz S 112 den Reim auf.

10

Inne winne witsel,
Wë (wer) mag Britzel (Bretzel)?
Wë mag Kauken (Kuchen)?
Dë môt raupen (rufen).
Wë mag Brî (Brei)?
Dë ess frî
Van de Börgemêsterî.

Mündlich aus Barmen. Aenlich erhielt ich eine Aufzeichnung aus der Gegend zwischen Elberfeld und Köln:

Ene mêne metze.
Wer mag Bretze?
Wer mag Kôken?
Der môt soeken.
A B bût,
Du böss (bist) drût (draus),
Du schërst dich ût dem Kreis herût!

Simrock hat:

Eine beine Raetsel,
Wer bäckt Bretzel?
Wer bäckt Kuchen?
Du must suchen!

11

Mîn Vâder leit ĕn ôld Kârad beschlonn etc.

Aus Barmen, s. oben unter den Vogelsberger Reimen Nr. 19.

12

Op der Sêª ess grôªte Nôd,
ess ĕn Feschken blêven dôªt;
on wë nit med der Lîk well gonn,
dë mott die Kost betâlen.
Ammer wammer
Rotterdammer.
Pif paf puf
schlâg af!

Aenlich in Bremen (Wiegen-Lieder etc. 2. Aufl. S 53).

13

Oewer ûse hôge Hûs
flog ene gelle Gôs (Gans),
de sag: giga bôs:
10, 20, 30, 40, 50, 60, 70, 80, 90, 100.
Dô büsstu van der aller ersten ênen drût!

Mündlich aus Barmen.

14

Um was wollen wir wetten?
Um drei goldne Ketten,
Um ein Gläschen Wein.
Peter, du must sein!

10

Verschen der Kinder beim Abschaffen d. i. beim Abzälen zu einem Spile in Bonn.

Et gink en Mänche üffer de Bröck,
Et hat en Säckelche op dem Röck,
Et schlog dat Säckelche widder dä Post,
Dä Post krag,
Dat Mänche lag,
Tick tack,
Du best af!

Radlof Mustersaal II S 186. — Simrock hat den Reim in folgender Gestalt:

Es geht ein Männchen über die Brück,
Hat ein Säckchen auf dem Rück,
Schlägt es wider den Posten,
Männchen lacht, Posten kracht;
Dipp dapp — du bist ab!

II 780 *Lieber Gott und Engelein*

Aenlich Schütze Idiot. III, 63. Ob hiernach im Wunderhorn gebildet? Aus dem letzteren bei Simrock 77. LErk.

II 774 *Sanct Niclas*

Der Spruch lautet nach der Originalhandschrift von 1699:

Gott grüß euch, ihr lieben Kinderlein!
ihr sollt Vater und Mutter gehorsam sein,
so will ich euch was schönes legen ein;
wo ihr aber dasselbig nicht thut,
so bring ich euch Stecken und Ruth. Amen. LErk.

II 781 *Abends wenn ich schlafen geh*

Nach W. Menzels deutscher Geschichte 1834 S 388 sollen folgende Verse auf dem Grabstein Friedrichs mit der gebissenen Wange († 1319) stehen:

Ich will heint schlafen gen,
zwölff Engel sollen mit mir gen,
zween zu Haupten,
zween zur Seiten,
zween zu Füßen,
zween die mich decken,
zween die mich wecken,
zween die mich wisen
zu den himlischen Paradisen.

A. Stöber im Elsäßischen Volksbüchlein (1842) hat S 62 f. dise Faßung:

Z'Nachts wenn i schlofe ge,
vierzeh Engel bi merr sten:
zwei zur Rechte,
zwei zur Linke,
zwei zue Häupte,
zwei zue Fieße,
zwei die mich decke,
zwei die mich wecke,
zwei die merr zaïe
das himmlische Barrediß.

Vgl. Simrock Kinderbuch 77. Müllenhoff 520. Firmenich II 330. Fast gleich mit dem Wunderhorn gibt das Gebet aus dem Bergischen Erk in den deutschen Volksliedern mit iren Singweisen, Heft 5 S 71 (Z. 2 lautet: vierzehn Engelcher mit mir gehn [1]). DIE HERAUSGEBER.

[1]) *Oben S 201 Z 8 von unten lis draff st. kraft.*

DIE HOHENZOLLERISCHEN FLURNAMEN [1])

II NAMEN VON TIEREN.

Seit ich meine lezte Abhandlung über hohenzoll. Waldnamen veröffentlichte, ist der Rektor Dr. *Th. Thele* in Hechingen gestorben. Ich verdanke dem verdienten Sammler vile Mitteilungen gerade bezüglich der Flurnamen Hohenzollerns. One Unterstüzung von Seite der Regierung, nur mit Hilfe gefälliger Männer, die sich für ir Volkstum interessierten, hat der allzufrüh dahingegangene unermüdliche Gelerte Sammlungen zuwege gebracht, die uns in Verwunderung sezen, um so mer als Th. nicht einmal Süddeutscher gewesen ist. Er ließ schon vor Jaren Fragebogen ausgen, die historische, sprachliche, sittengeschichtliche Sammlungen in jedem Dorfe, Weiler, Hofe veranlaßen sollten und zum grösten Teile veranlaßt haben [2]). Die Einläufe wurden, verbunden mit den eigenen Beiträgen, in den hohenzollerischen Blättern gewißenhaft abgedruckt. Der Redakteur selbst, Ludewig Egler, hat sich darum unsere Anerkennung und Dank erworben. Ganz besonders sehen wir Thele die Sagen, Sitten und Sprache in seinen Programmen benüzen. Wäre es im früher vergönnt gewesen, den germanistischen Studien sich widmen zu können, so hätten wir one allen Zweifel im manche Entdeckung zu verdanken. Seine Begeisterung für altdeutsche Mythologie ließ in nicht selten auf abschüßige Wege geraten, wohin im eine geregelte Forschung, die Wißenschaft nicht mer folgen konnte. Es ist Schade! Niemand mer bedauerte es als ich, der in immer in geordnete Banen verwis. Seine Ausfürungen über den Namen Zoller, des Berges vermeintliche altgermanische Bedeutung usw. sind in weitern Kreisen bekannt geworden, konnten aber troz des guten Willens, den man Th. entgegenbrachte, nicht haltbar befunden werden. Die Ableitung ist noch nicht ganz sicher gestellt und doch wird man an der „Zollstätte" zulezt hängen bleiben müßen. Hoffentlich wird ein eingeborener Zoller Theles Forschungen aufnemen. Dr. Bruno Stehles Rückker aus Elsaß-Lothringen könnte das allein ermöglichen, weil er ein warmes Herz für seine Heimat und deren Volkstum hat, was er des öftern bekundet. — Ich suche auf Bucks verdienstlichen Forschungen weiterschreitend die Flurnamen einem vorläufigen Abschluße entgegen zu füren.

---

1) *Alem. X 233 ff.*

2) *Ich darf hier nicht vergeßen meine Dankbarkeit jenen Zöglingen Brühls, den zollerischen Seminaristen der Jare 1869 oder 70, sowie irem Direktor Allecker zu bezeugen, welche mir fleißig die Flurnamen irer Heimat aufzeichneten.*

1 Haustiere 2 Tiere des Feldes und des Waldes[1]
3 Namen für Klosterlehenshöfe

1 Haustiere

Vichgaße, Magenbuch. Lehenbrief 1715. *Vichstall*, Hornst. Urb. 18. Jhd. Auf der *Vichwaid* bei Rangendingen und oft. Die Flurn. *trenki* Beur. Urb. 209. 204. 205 mögen hier ire Stelle finden. Ueber *Stelli*, *Morgenwaid* (Sigm.) sih später unten.

Kalb: auf *Kalben*, Melchingen 1517. *Kälberhäule*, Josefslust Wald. *Kälberwaid* appell. Zimmer. Kr. II 165. Bei Zimmern, Ringingen, Achbergisch. *Kälberwasen*, Rangend. *Kälberwislen*, Unterschmeien, 1536. Jungn. Urbar.

Kuh[2]*: Kuhgraben*, Otterswang. *Kuhhalde*, Zimmern. *Kuhloch*, Jungnau. Wald bei Bisingen. *Kuhteich*, Wilflinger Acker. Ebenda eine Flur, deren Name hierhergehört: die *Melke*.

Ochse, *Hagen*, *Stier*, *Hummel: Ochsenberg*, Jungnau, Tiergarten, Sigm. *Ochsenbrül*, am Zoller. *Ochsenbühl*, Beuron. *Ochsenseze*, Sigm. Wald. *Ochsensteig*, Jungnau. *Ochsentrette*, Sigm. *Ochsenwaid*, Hechingen usw. *Hagenacker*, Langenenslingen, wo auch die *Hagenwise*. *Hagenberg*, Steinhilben, mit der *Hagenwis* daselbst und Ringingen. *Hagenwisle*, Pfrunstetten usw. an *Hagenne* wise Beur. Urb. 188. 189 oder PN? ob *Hagenstaig* 211. Dazu villeicht der *Farenbühl*, Hechingen. *Stierenboll* oder *-Bühl* Talheim. *Stierhof*, Gaußelfingen; in *Humelstal*, Beur. Urb. 212. Ich muß des *Rindersteins* erwänen, steiler Berg am Zoller. 1430. Schmid, Burg Hohenz. S. 82. Die Rint als Flurnamen sind fränk. vil häufiger.

Schaf, *Hammel*, *Gaiß*, *Bock: Schafseze*, Wilflingen. Im *Schafstall* am Beylenberg, Oberschmeien 1536. Urb. Jungn. *Schafsteig*, Acker, Harthausen a. Sch. *Schafwasen*, Bechtoldsweiler. Bisingen. *Schafwis*, Hornstein-Bingen. Urb. 18. Jhd. Vgl. *Schäferberg*, bei Wilflingen, ob dem *Schäfferweg* Beur. Urb. 208. *Schäferhalde*, Haigerloch. *Hirtenhalden*, Glatt. — *Hammelstal*, Gaußelfingen, dazu *Bockstall*, Blettringen, Storzingen. Jungn. Urb. 1536 *Bockstall*, Jungnau Distr. Langeneck. *Boxbrůl*, Beur. Urb. Im *Gaißle* (Goaßle), Rangend. *Gaißenbach*, Bisingen. *Gaißenberg*, Sigm. Feld. *Gaissbol*, Beur. Urb. 309. *Gaißloch* 212. *Gaißlibronnen*, Beuron. *Gaissbriel*, mit *-tal* Jungn. Urb. 1536. *Gaißbockel*, am Zoller nebst *-wisen*. In der *Gaißenhaut* Fronstetten.

---

[1] *Beur. Urbar Anfang XIV Jhd. Alem. VIII 185 ff. Jungnauer Urbar 1536. Fürstl. Fürstenb. Archiv in Donaueschingen. Herr Dr. SRiezler hat mir eine Abschrift gemacht. Rotw. Stadtr. I Münch. Akademie, Sitzgsber. II Herrigs Archiv 38, 312—360.*

[2] *St. Blasien hat 3 Waldnamen: Kuhkopf, Eselkopf und Gaißsehlauf.*

Gaißental bei Kaiseringen. Daher *Kizenbühl* bei Salmandingen. FN: Heinrich der *Gaisser* Beur. Urb. 189.

Esel: Eselisberg, Harthausen, hieß einst „zwischen den Wegen". *Eselbach*, Bisingen. *Eselbrunnen*, Melchingen. *Esellucken*, Bisingen nebst *Eselwisen. Eselsteig*, Melchingen, a. 1483: der *össelstig. Eselweg*, Langenensl. Bei Haigerloch urkdl. eine *Eselswise*: bis uff die *esline wis* 1518. *Am Esel*, Beur. Urb. 213.

Ross, Stute, Gaul, Schell-(Hengst), Füllen: Im *Rossberg*, Melchingen, Zimmern, Stetten bei Hechingen. *Rossfeld*, vff, 1536 Jungn. Urb. Hochberg. Im Hornst. Bing. Perg. Rotel 1494: an verren enden—ettlichs uff *rossveld*. fol. 5[a]. *Rossgasse, Rosslauf*, Bingen. *Rossschänder*, Wessingen. *Rosssteig*, Imnau. *Rossstelle* (das Volk sagt Roschtele) Starzeln. *Rosswang*, Wald bei Benzin gen. *Rosswisen*, Inneringen, Wilflingen. *Rossabühel*, im Beur. Urb. 189 hieher? *Rossberg*, Straßberg Beur. Urb. 201. — *Stuagâta*, Wald b. Ruelfingen und Rangendingen. *Gäule*, Jungnau. — *Schellenberg* bei Benzingen, Straßberg, im Habsb. Urb. 263: die lantgarbe an dem *Sch.*, ferner b. Detlingen. *Schellenfelderhalden* Hornst. 18 Jhd. *Schellenbüchel*, Empfingen 1575. *Schöllenfeld*, zwischen Sigm. Scheer und bei Bingen. In *Schellenfeld*, 1536 Jungn. Urb. Hitzkofen. *Schellingshalden*, Steinhilben. Vgl. *Schimmelwasen*, Betraer Wald. — *Folengarten*, Zimmern. *Fülliswisen*, Weilheim usw.

Schwein, Kaze, Hund: Bargenwis, Hornst. Bing. Urb. 18 Jhd. Zer *Swingrůbe* Beur. U. 187. 190 u. andere Belege gehören wol unter Sau, Wildschwein? Obenan sten die *Kazensteige* in Zimmern, Benzingen, Melchingen, Vilsingen (Wald) und Wilflingen, Detlingen usw. *Kazenloch*, Kaiseringen. *Kazentalreute*, Berental. *Kazwang*, Burladingen. Das Beur. Urb. hat unzälige Belege: ob Katzenstaige,-stige 191. 210. 211 usw. *Kazentäli* 211. Vgl. Rotw. II 341. Dise Namen werden auch teilweise auf Wildkazen hinweisen. Hieher dürfte *Remmling*, Flurn. in Wald (Kater) zu zälen sein. — Die *Hundrucken* sind so häufig wie die Kazensteige: bei Bisingen, Vilsingen usw. uf *hundsbühel* 1536. Inneringen. in der *huntgassen* Beur. U. 199. *Hundsgrube*, Betraer Aecker.

Henne, Gans, Ente: *Hennenbühle* und *Hünerbühle* sind häufig; jene wechseln mit *Hünernbühl*, *-berg* ab und ist ire Hergehörigkeit nicht über allen Zweifel erhaben. am *hennenberg* Beur. Urb. 210. *Hennenbühl*, alter Weinberg bei Rangendingen; ferner bei Jungnau, Trochtelfingen. Ein *Hennenbeha* (?) b. Hart. *Hennenstein*, Trochtelf. *Hünerbach*, *-Bächle* Rangend. *Hünerbühl* b. Hart, *-feld*, Weilh. *Hünerspiel*, Trochtelf. *Hünerbihel* 1536 Jungn. Urb. Im *Hünerei*, Ruelfingen. Daher: *Hanberg* b. Vilsingen 1536. *Hannenberg* bei Grosself. Sollte der *Gogelhau*, Stein (= Gockelhan) dahergehören? Das dem Kloster Hedingen 1421 gehörige Weingut b. Sipplingen unter „Hünenberg" gehört nicht hieher. — *Gansacker*, Empfingen. *Gansbrunnen*, Sigm.

Grosselfingen. *Gänselehen*, Langenensl. *Ganswis*, Zimmern. Ob folgende daher oder PN? *Genslin* rietacker, Inzkofen 1536. Am *Gensler*, Bolt. 1536. *Gensler*, Flur in Vilsingen usw. Vgl. Beur. Urb. *Genselins* gůt 188. Herm. der *Genssler* 189. ob *Gänslin* 203. — *Entenberg*, Jungnau. Im *Entrechtle*, im *Entrechen* Langenenslingen. Bei Mone Zt. V 2 ff. sind mere Namen im nahen Badischen aufgezält: Antenbol Uldingen 1464. Entenschieß Neufrach 1389. Entenstal, Behla. -Graben, Markdorf. -bol, Altnau. — Enterstal Heinbach. Vile beziehen sich auf „Wildenten".

Erwänen will ich auch der Haigerlocher Familiennamen *Esel* 1328, *Gais*, *Lamp*.

Die Orte, wohin das gefallene Vih verscharrt ward, heißen bald Schelmenhalde, -Grube, -Acker usw., bald Kaibenäcker, -berg usw. *Schelmenacker*, Bechtoldsweiler, zwischen Stetten und Hechingen Unterstadt. Inzkofen 1536 Jungn. Urb. *-buckel*, Melchingen, *-gaße* b. Hechingen, Stetten. *-Graben*, Starzeln. *-Hecke*, Stetten u. H. under dem *schelmigen* Zil Beur. Urb. 213. (*Wasen* schlechthin häufig: uff dem *wassen* Melchinger Fleckenbüchl. 15 sec. *Wasenried* Sigm. Feld; häufig heißt der Torfgrund „Wasen"). *-Teich*, Owingen. *-Wasen*, Weilh. Harthausen a. Sch. Wilflingen, Betra, Hettingen. *Kaibenberg*, Trochtelf. am Auslaufe des Kallenberges. *Schindacker* Grosself. Vgl. Rotweil II 341. 350. Kuhns Ztschr. XV 199.

2 Tiere des Feldes und des Waldes

Der *Tiergarten* 1403 Mon. Zoll. I 479 Fürstenb. Wald, bei Dietfurt; Wald, Burladingen.

Wolf: Wolfäcker, achbergisch. *-bach*, *Wölflisbach*, Wald. Rangend. *Wolfenbach*, Owingen, *-berg*, Berg bei Hermannsdorf *Wolfensperg* 1536 Unterschmeien, Jungn. Urb. *ob dem wolf bŏm* Beur. Urb. *-Bühl*, Hörschwag. uff der *wolff egert* Storzingen 1536, Jungn. Urb. *-Garten*, Melchingen gegenüber dem Hirschental. *-Grube*, Esseratsweiler, achbergisch. Ob der *Wolfgruob* bei Mengen, Habsb. Urb. 286. *Wolfsgurgel*, Sigm. Dorf. *Wolfatal*, Hart, Rangend. *Wolfstal* Hornst. Bing. Urb. 18 Jhd. *Wolfsplaz*, Hettingen. *Wolfermoos*, achbergisch. *Wolferrain*, Neufra. *Wolfentäle*, Talheim. *Wölfliswald*, Beuron, Ensisheim. Vgl. Rotw. II 359.

Sau, *Schwein: Saugarten*, Hechingen. *Schweingarten*, Wald bei Bachhaupten; dazu *Schweingruben*, achbergisch und Ruelfinger Feld. *Sauheck*, Ringingen. *Sauloch*, Rangendingen. Im obern und untern *Saubühl*, Krauchenwies. Eine Haigerlocher Urkunde von 1335 (Mon. Hohenb. 317) hat einen *Saulach:* in unser aegger, die wir haben in dem *Saulach*. uf unsern wisen die gelegen sint in dem *Saulach*. *Saurucken*, achbergisch. *Saustcig*, Burlad. Im *Saustock*, Inneringen.

Ob die *Bären-*, *Berenhalden*, Unterschmeien 1536 und öfter hierhergehören zu bêr, beier, Eber oder zu Bär — vermag ich nicht zu unterscheiden. In *Bernebrunnen*? Beur. Urb. 194; bi der *berenstaig* 210. uf *b.* 213.

Hirsch: hier mögen vorerst die Flur- und Waldnamen gehören: *Aesental* (Wildhegung) Ringingen, in *esantal* Beur. Urb. 199. *sultz, tüffensultz*, Beur. Urb. 191; in der *Sulze* 195. *Sulz* bei Starzeln. *in der Sülz* (Salzfutterplaz) bei Hechingen. *d'Sulz* bei Hörschwag, höchster Punkt des Waldes, früher Hirschtränke, *Sülzenstein*, Stetten a. H. Sulzkapf, Beuron. — *Jägerwis*, *Wildäcker* am Zoller, *Jägerkapf*, Ensisheim. — *Hirschäcker*, Rangendingen, Beuren, Melchingen. *Hirschental*, Melchingen, *-halden* Ensisheim. *Hirschhag* 1536 Oberschmeien, Jungn. Urb. *Hirschkapf*, Beuron. *Hirschsoppen*, Wise, Wilfl. Im buchenen *Hirsch*, Wisen im *Hirsch* Bingen, Sigm. Dorf. *Im langen Hirsch*, Owingen. *Im schwarzen Hirsch*, Aecker in Bechtoldsweiler. — Die Zimm. Kronik II 442 berichtet: die Zimmern hetten iren *hirsplan* zu Ingelswis und die bösten lust.

Reh: *Rechberg*, der junge *Rechberg*, Josefslust; ein Distrikt im Tiergarten; Wald in Bingen. *Rehwinkel*, Krauchenwies. bi *rechbrunnen* Beur. U. 214.

Hase: *Hasenäcker*, Hart. am *hasenacker* Stortzingen 1536 Jungn. Urb. *im hasenaeckerlin* Inzkofen, 1536. *Hasenbühl*, Zimmern; *-brunnen*, Beuren; *-gaile*, Ringinger Felder (Hasagagele geschriben), *hasenhof*, Beur. Urb. 197 (Talheim), *hasenschwang* 219. *-knobel*, achbergisch, öfter dort. *-Tränke*, Otterswang. — *Hasenweide*, Vering. St. dâ lît ouch ein acker, heisset *Hasenweide*, Habsb. Urb. 260.

Fuchs: *Fuchsbrunnen*, Zimmern; *-halde* bei Wald; *-höle*, Langenenslingen; *-loch*, Wald in Hart; *vor Fuchslöcher*, Schlatt, im Achbergischen. Im Beur. Urb. *Fuhsetter*, Acker 189. — ze *vohmietun* (Talh.) 197. *vohenloch* 210. Hornstein. *vohenrain* 211. *Fohenhilb*, Ensish. — Im *Mâdertal*, Jungnau.

Wisel, *Otter*, *Schlange*, *Biber*, *Igel usw.:* am *hermlin* 1536. Hitzk. *Otterfeld*, Innering. *Schlangenhalde*, Glatt. *Biberbach*, Urspr. Langenenslingen 1607. in dem *biberbach*, Beur. U. 214. Grenzbeschrbg. 1460: von Bylafingen in der *Biber*; die *Biber* ab bis in die Tunaw. *Egelsee* ebend. 1607. Vering. St. im alten *egelsee*, Beur. U. 214. *egelen rüti* 188; bei Hechingen M. Zoll. I 426. 1393. Das Kloster Wald bekommt 1371 einen Weinberg zu Ueberlingen im *Barben*. Mone Zt. 11, 83. Gehört ob *bolchbrunnen*, Großelf. Beur. U. 214 hieher? Am *Krotenacker*, Bolt. Pault. *Ohnmeißenloch*, Empfingen 1575. *am Amaisbihel* 1536 Unterschmeien. *Immental*, Zimmern. *Schneckenacker*, Otterswang; *-bühl*, Rangend.; *-graben*, Empfingen; *-kobel*, Hörschwag; *-tal*, Jungnau. *Flügenbôm* (Fliegen-) Beur. U. 198.

Vögel: die *Vogelherde* allgemein noch als Flurnamen in der Erinnerung, so bei Straßberg, Glatt, Raugendingen, Bingen, Wilflingen, usw. *Vogelsang* bei Vilsingen; am *Vogelsanc* 1536. Jungn. Urb. Der *vorder Vogelsang*, Selgetsweiler; am *Vogelsang* Beur. Urb. 209. Vergleiche benachbarte Belege:

bonis quae dicuntur *Vogelsanc* 1275. Mone 9, 457. (Oberkirch); ebenda auch ad rupem quae dicitur *Swalwenstein*. Mone zält 16, 489 Laubwäldernamen *Vogelgesang* auf, besonders seien es Hackwälder, welche periodisch zum Gabholz gehauen wurden, daher ire Beschaffenheit durch den Namen Vogelgesang angezeigt ist. Der Wald *V.* Krotzingen 1432 und am *V.* Wössingen 1540. Am *V.* Lohner Hof bei Constanz 1495. *V.* in dem Höw Malterdingen *Vogelsangkinze, Vogelsang*. Maleck 2341.

Vogelëget, Bisingen; *-löchle*, Salmendingen; *-nest* Flur am Zoller, *-wisen* bei Scheer, oft. ze *Agelstürren*, Beur. Urb. 194. (-brunnen).

Blaufuß, Ackerfeld, Empfingen. Es ist der im Mittelalter vilgenannte Vogelname des falco cyanopus. DWB II 84. *Blåling*, Wess. Beur. Urb. 199? *Dâhe* Dole (mhd tahe): *Dahanloch*, ist ain wüster dobel beim Gutenstein. Zimm. Kr. II² 429. Zen *dahlochern* Beur. Urb. 195 wenn nicht dah-, tah = Lem? Es ist Dule, Dulax dasselbe: an *thulentall* Oberschmeien 1536. Jungn. Urb. *Elsterfeld*, Langenensl. Dasselbe was *Hetzenfeld, Hetzenhau*, Bisingen, *Oberhetzenhau*, Dettensee. Vgl. *Hetzental, -bol, -loch*, Rotw. II 338. Neu sind *Fasanengarten*, Hechingen, *Pfauenwasen*, Weilheim, *-wise*, im Achbergischen. Vgl. *Pfauenzagels* acker Beur. U. 212 wol FN. *Falkenstein*, Distrikt im Tiergarten. *Auf dem Falken*, bei Burladingen. *Finkenbach*, Zimmern. *Gauchhalde* (Kukuk), Wald. *Geiern*, Langenensl. 1607. Im *Geierloch*, Empfingen. *Geifize*, Distelfink: *Geifizen*, Bechtoldsweiler Aecker. *Gifizenloch*, Betra, ein Wald neben *-fidla*, ebenda. *Bi habsbôme*, Beur. U. 197 (Talheim), *habsgrâb* 211. *Krappenbronnen*, Wilflingen, = Rabenbr. Dazu *Rabenfeld*, Beuroner Wald, *Rappenfelsen*, Inneringen. *Rabenberg*, Oberschmeien, *-Stein*, Berg bei Burladingen; *-Gaße*, Rangendingen. *Kuttenen* (Wildtauben) achbergisch [1]. *Kuttenloch*, Distrikt Mittelberg, Wisen. Tiergarten. *Lerchhalden*, Neufra. *Lerchenfeld* am Zoller. *Lerchenbühl*, Wilfl. 3 juch *vor lerchen*, Beur. Urb. 192. — *Maisenbach*, Stetten, Hechingen. *Maisenlehen*, Melchinger Fleckenbüchl. *Maisental*, b. Tannheim. *In Meißlin*, Hitzkofen 1536. *In Schnepfenthällen*, Inneringen 1536. *Schwalmenwislin* (sih oben) Unterschmeien 1536. Im *Stören*, b. Wald (Staar). *Sperbersloch, Spechtshart*, jenes ein rupes, dieses eine zergangene Ortschaft. Vgl. Beur. Urb. 190. *Im Storckenbrunnen* Inzkofen 1536. *Am Störcksnest*, Hitzkofen 1536. Jungn. Urb. — *Ob dem Ylenbergtall* heute Eulengrube.

---

[1]) *Rotw. hal 2 alte Hölzer: vorder und hinter Kuttenbühelein, heute Koutenwald. Lauchert, Lautl. S 10.*

Oberschmeien 1536. *Wachtelhau*, Sigm. Flur mit römischen Ueberresten.

3 Namen für Klosterlehenshöfe

Aus einem Leiblehenbrief für Lucas Schindler zu Magenbuch vom Abte von Salem 1715.

Unser und unsers mehrberührtes reichstüffts aigenthumbliches guethle *Biber* genant. — benanndtlichen eine vier khärige behausung und ein speicher, item ein baumbgarten ist $^3/_8$ manßmaad 14 ruethen groß, gegen Aufgang an *Einhorngueth*, Nüdergang und Mitternacht an Gemeindegassen gelegen usw. — $^1/_4$ *Jauchart* 15 ruethen in hindern äckher im kleinen öschlein gegen aufgang und Mittag an *Elephantengüether* gelegen, gegen Nüdergang auf das holz und gegen Mitternacht auf *Fuchsgueth* stoßendt. — $1^1/_8$ *jauchart* weniger 5 ruethen ob den langen Fürsten gegen Aufgang an *Dachs-* und Nüdergang an *Einhorngueth*, gegen Mittag auf *Yltisgueth* und gegen Mitternacht auf die Vichgassen stoßendt. $1^1/_{16}$ jauch. 12 ruethen ob den stockackher gegen Aufgang an *Beeren-* und gegen Nüdergang an *hürschgueth* gelegen, gegen Mittag auf *hürsch-* und *Einhorn-* Mitternacht auf *yltis gueth* stoßendt. — $^{15}/_{16}$ jauchart 18 ruethen im kleinen öschlen gegen Aufgang auf das Weyergässlen und gegen Nüdergang auf Johannes Bernhardts von Laußheimb *Gambsguethswüß*, gegen Mittag auf *Einhorn Gueth* oder Fußweg von Laupheimb stoßendt gegen Mitternacht an *Beerengueth* gelegen. — $1^1/_8$ jauchart 10 ruethen im kleinen öschlen im Haag, stosst gegen aufgang auf daß Weyher gässlen, gegen Nüdergang auf Joh. Bernhard v. Lausheimb ackher gegen Mittag an *Hürsch* und gegen Mitternacht an Carl Kneiplens von gedachtem Laußheimb *Haasen gueth* gelegen. — $^3/_4$ jauchart, 19 ruethen im bronnenstock ligt gegen aufgang an *Maulthiergueth*, gegen Nüdergang an *Einhorngueth*, gegen Mittag an die Vichgassen und gegen Mitternacht auf sich selbsten mit *Bibergueth* stoßendt. — $1^1/_{16}$ jauch. 12 ruethen allda ligt gegen aufgang an *Maulthier*, gegen Nüdergang an *Luxgueth* gelegen, gegen Mittag auf die Vichgassen und gegen Mitternacht auf *Haasengueth* stoßendt. — $2^5/_8$ jauchart weniger 6 ruethen gegen auf und Nidergang an *Gambsguethswüß* und ackher gegen Mittag an *Maulthiergueth* gelegen und stossen annocher selbst mit *Biber-Einhorn* und *Beeren* gegen Mitternacht das *dachsgueth darauf*. — $13^1/_4$ mansmaad weniger 1 ruethen in der obern schwende, ligt gegen aufgang an dem weithartholz gegen Nüdergang an der herrschaft holz, gegen Mittag an *Lewengueth* [1]) gegen Mitternacht ans *Haasengueth* stoßendt.

---

[1]) *In Ostrach war der alte Löwenhof.*

Ich habe in meinem Volkstueml. aus Schwaben II S 182 ff eine erkleckliche Anzal Lehenhofnamen von Heiligen, Tieren beigebracht. Herbertingen bei Mengen-Saulgau hat Heiligennamen, ebenso Beitzkofen; desgleichen benannten Roth und Ochsenhausen ire Lehenshöfe mit Heiligennamen. Salmansweil hatte den Baier, Sachs, Tyroler usw. Heggbach hatte Lerchen, Maisen, Raben, Störche usw. Fridingen Bäume; Gutenzell Gerätschaften. Heiligkreuztal gab Hundersingen bei Riedlingen Fischnamen (Volkst. 183), Andelfingen Vögelnamen. — Der Hofbauer Moll von Jetweiler bei Stockach hat in seinem alten Lehenbrief eine Wise im Winterspürer Bann benannt *Gimpel*, ein *Emerizenlehengut*, *Lerche*, *Krähe*, *Grundeln*, *Forellen*, *Karpfen*, *Alet*, *Falchenguet*, *Kreuzvogel* usw. Ob in Beur. Urb. 191 ysen *lêwe*, *lêbarten* acker wol auch hierher zu zälen sind? Warscheinlich.

III. WEGE, STEGE, PFATTEN, BRÜCKEN, FURTEN, TORE, NACHBARORTE

Das formelhafte *stig* und *steg* kommt in den Zollerischen Urkunden oft vor, zB I 385 usw. Uralt sind die *Herwege*, im Beur. Urb. unzäligemal genannt. Mone in s. Zeitschr. 6, 488 gab einen kleinen Auszug daraus: der *herweg* in dem esche in der ŏwe, Steinhofen; der *herweg* in dem esche in lengenvelt bei Winterlingen-Straßberg; under dem *herweg* zwo juchart, Wessingen; ebenso in Straßberg. *Herstraße* Beur. U. 191. 194. 196. 201; Wisen in Gauselfingen. Im Melchinger Fleckenb. 15 sec. der *herweg* gautt in den Flecken herinn usw. *Herstroß*, Empf. 1575; bei Trochtelfingen, Ringingen, Steinhilben vorbei. *Hochstraßen* nichts ungewönliches, Empf. 1571: *Hauchsträß*, *Hochsträß*, *Heersteigle*, Stetten u. H. In den benachbarten badischen Gebieten wie in Messkirch wimmelt es von disen Flurnamen.

Wege, *Straßen:* Königs- und Kaiserstraßen, Reichsstraßen, Fürstenstraßen begegneten mir im Zollerlande kaum. Zum Jare 1319 bringen die Mon. Zoll. I 267 ze Mülhain an des *rîches strâsze*. Formelhaft: an der offnen frîgen *Künigsstrâsz* Mon. Hohenb. 775 a. 1594. Es sind das die offenen freien Straßen, auf denen Gericht gehalten ward. Vergl. das Gericht an der Königsstraße bei Reusten 1336 (Herrenberg). Gleich alt mögen vor 1800 die *Herrenstraßen*, alte Wege, alte Straßen sein zB. *Herrenweg*, Feld, Hart; die *alte Straß* hinab vor den Trauf gen Hainstetten. Die *alte Straß* von der Brücke bei Ostrach nach Laubach 1317 (Buck Bussen). Bekannt ist der alte *Truttenweg*, *Druttenweg* allda: außer den höfen zů Wyler (Ober- und Unterweiler bei Laubach) den *alten Truttenweg uff* hinder dem „geschlecht“ nach Riedhausen, Schnell 168 a. 1460. Der *alte Wiag* (Weg) bei

Bisingen. Zem *alten Weg* Beur. Urb. 194. Ser alt sind die *Dietwege* Beur. Urb. 194, desgleichen die *Burgwege:* am *B.* am unteren *B.* Langenensl. 1607. Ich füre folgende Flurnamen an: *zwischen den Wegen*, Salmendingen. Allgem. in Südd. (Wurml. zwischetweag). Der Stettener Rodel (Wisental) in Karlsruhe 14. sec. f. 2b: item die Schuoppes „zwischend den wegen" am spilhof. „Zwischen den zwein Wegen" 1358. Appenwiler. Burckhart, Dingrödel S 153. *Gehackelter Weg* Hechingen. *Tiefer Weg*, *Langerweg*, Melching. 1517. Sigm. *Bergemerweg*, Neufra. Am *Bisingerweg*, Grosself. *Blaickwege* Sigm. *Buchemerweg* Beur. Urb. 98. *Bucherweg*, Glatt. *Buchhoferweg*, Dettensee. *Egelfingerweg*, Hochberg. *Fischingerweg*, Empfingen 1575. *Grubenweagle*, Betra. Am *Gamertingerweg*, Inneringen 1536. 1 jauchart acker im herdlin am *grienen weg* Jungnau Urb. 1536. *Haberweg*, Empf. 1575. *Hagweg*, Ringingen, Salmend. *Haigerlocherweg*, Rangend. *Haidwegle*, Melchingen. *Harthauserw.*, *-Straße*, Neufra. Am *Hausemerweg*, Empf. 1575. *Herrenweg* Stetten a. H. *Höfendorferweg*, Hart. *Hüllweg*, Langenensl. 1607. *Killweg*, so gegen Betra get Empf. 1575. *Lengentalerweg* Beur. U. 196. (Talheim). *Mülemerweg*, Empf. 1575. Am *Mülweg* jezt Wilfl. Weg Langenensl. 1607. *Salmendingerweg*, *Sandweg*, Beuron. *Talemerweg*, Hart. *auf dem Scheeremerweg*, Sigm. Dorf. *Pfullendorferstraß*: gegen Mitternacht an die *Pf. Straß* Magenbucher Lehensbrief 1715. *Gemaine Straß*, Melch. Fleckenb. am *Riedlingerweg*, Inneringen 1536. *Stettemerweg*, Feld, Hart. b. Haigerloch. *Stetterweg*, Melch. Fleckb. *Tribweg*, Jungn. Urb. 1536. *Veringerweg*, Sigm. 1494. Urkd. *Wegweiser*, Flur in Hettingen. Im *Weilerweg*, Empfingen 1575. *Wilflingerweg*, Langenensl. In *Wöhrsteinerweg* Empf. 1575.

Gaße: in der *Gaßen* Empf. 1575. ze *gassun* Beur. Urb. 192; in der *gassen-* -wise, Veringen 1422. am *Banggässlin*, Langenensl. 1607. *Gemaine Gasse*, Melch. Fleckenb. *Lange Gaße*, Großelfingen. *Fegernagäßle*, Neufra. In der *Horgaße*, neben der *Bachlesgaße*, Großelf. *hunsruckgassen*, Vils. 1536. *Gaßenwisen*, Otterswang. Hinder *Kaisersgassen*, Inneringen 1536. *Kisgaße*, urkundl. *Kisinger gasse*, Langenensl. *Seggäßle*, Großelf. Eberli in *Horgassen* 1334. Mon. Z. I 287.

Stig, *Steig*, *Staig*, *Stich*, *Stigel:* Stîg ist die mhd. Form urkundlich häufig, Steig ist die neuhochdeutsche; Staig, das alem. Stoag, altwirtemb. Stoig beim Volke lautet, ist in der Aussprache streng geschieden von Staig; *Stich* ist ein kleiner jäher Anhöhenweg für Furen und Menschen, gehört zu Stickel, Anhöhe, *stickelic*, *-ch* acclivis steil, wärend *Stigel* die Form Stig- mit Bildungs -il aufweist. *Steg* Treppe, hölzerne für Menschen und Waidevih eingerichtete Brücke, gab wenige Flurnamen ab. Einige alte Belege sih mein Wbl. zum Volkst. 86. Buck u. Schmeller. Beispile: Tribweg gen *Gamersteig*, zu Kallenberg den *Steig* hinein. Melch. Fleckenb. 15 sec. *Kittelstig*: von dem *K.* der halden nach abhin.

Grenzbeschrbg. von Weildorf-Trillfingen 1518. Haigerl. Perg. Am *Kirchstig*, Oberschmeien. Jungn. Urb. 1536. Im *Stettstig*, Inneringen 1536. Am Gutensteiner *stig* gelegen. Dietfurt. 1536. Am Aickhofer *Stig*, Inzkofen 1536. Am Ens *Maderstig*, Inneringen 1536. Am *Steig*, ebenda. *Beuremersteig*, Hechingen. *Bisingerstig*, Wessingen Beur. Urb. 190. *Gorheimerstyg* 1350. Mortuar. *Steighalde*, am Zoller. *Kazensteig*, Benzing. Vering. Am *Stainhoverstig*, Beur. Urb. 194. Im zoll. Burgfriden von 1419 kommt bei Hechingen vor: biß zů *Maugenstige*. Auf *Altenstaig* Berental. Berümt ist die alte *Zollerstaig*; auf alt Enet im rauhen *Ackersteigle*, Hausen. In *Bankelsteig* Fronstetten. *Brandsteig*, Glatt. *Brühlsteig* Hettingen. An *Espellerstaig*, Beur. Urb. *Gammertingerstaig*, Neufra. *Glassteig*, Bingen. *Hartmannssteig*, Langenensl. 1499. *Härzsteig*, Hettingen. *Hergsteig*, Hettingen. *Heusteig*, Salmend. Neufra. Am *Kirchsteig*, Langenensl. Seelbuch. *Kilchstig*, *Kilpergerstaig*, Empf. 1575. *Kolbingersteig*, Berental. *Krumme Staig*, Berental. *Kaufmannsteig*, Oberschmeien. undrem birbom an der *langen Steig*, Jungnau Urb. 1536. *Weihersteig* Hechingen. *Leinstetterstaig*, Dettingen. *Leufsteigle*, Neufra. *Kolenstaig*, Stortz. 1536. *Mattsteig*, Hechingen. Ob den *Staigan*, Steinhoven. Beur. Urb. 194. Kurze *Staige* ebenda 192. An der krummen *Heiligenstaig*, Wald. Die *obere Staig*, Hitzkofen. *Sommerstaig*, Bisinger Wald. *Waßerstaig*, Wilfl. Hausen. *Staigerute* Berental. Im *Staiger* Lauch (Grenzstein) Inneringen 1536. Im *Secheimersteigle*, Ringingen. Auf *Sickingerstaig*, Stein. *Sulzersteig* am Fußweg, Mülhausen zu. *Staighalde*, Kaiseringen. *Staig*, Feld in Ruelfingen. Wis in der *Staig*, Killer. Grosself. Hitzkofen 1536. Bolt; Balt. Flurn. 1536. *Staigle*, Weilh. Talheim. *auf der St.* Oberschmeien. *Veringerstaig*, Neufra. beim *Steg*, Unterschmeien 1536. *Steghau*, Laiz.

Am *Kalstich*, Jungnau. Im *Hohenstich*, Bingen, Grosselfingen, *Hauwastich*. Im *Gähstich*, Hechingen. Am Owen *Stich*, Oberschmeien, Jungn. Urb. 1536. Ob dem *Hoffstich*, Inneringen 1536. *vnderm Stich*, 1536 ebenda.

Stigel im Melch. Fleckenbüchlein 15 sec. an die *Stigel* über Walchs Nolhart; bei der *Stigel*, Vilsingen 1536; sih Wbl. z. Volkst. 86. Syn. damit *Zaunstelle*: ein tribweg uff der uchtwaid und ist ein *zaunstelle* und so oft; ebenfalls *Lucke*: über *Luckabühel* hinuß. item gautt ain *luck* über der widum gůt. Melch. Fleckenb. Daher gehören die Flurnamen: Wisle im *Zaunholze*, Krauchenwis; Wise im *Langenzaun*, Großelfingen; *Zaunacker*, Zelg Dettenfeld, Neufra. Wichtiger sind die

Pfatten, *Eschpfatten* echt alemannisch: ein *Lantstrausspfatten*, hinuf gen Ringingen. Melch. Fleckenb. Aelter *fade*, *êfade* ein durch Gemeinderecht besteendes Gitter, Zaun, Hag. In Lindau gab es ein *Pfatt-Tor* (Spitalurbar). Die *Eschpfatten* dort im 15. Jhd. häufig. Besold: die *Pfattenschau* und Erkenntnis der Feld-

schäden; die Untergänger und *Pfattenschauer.* Sie war unterschiden von der Hagschau. Im Schaffhauser Meierrodel 1433 *êfaden* häufig.

Brücken: acker zer *brugge*, Beur. Urb. 195. *Spachbrugge* 191. *Langebruck*, Hart, Wald und Feld. Im Bingener Rotel 18 sec. werden „Brücken“ oft genannt als Namen für Aecker. Bei der *Bruck*, Neufra. Wis *auf der Bruck*, Killer. Wise *unter der Bruck*, Jungnau; *ob der Bruck*, Rangend. *Bruckbach*, ebenda; *Grumauerbrückle, Bruckhaub*, ebenda. Acker Kaiseringen. *Die Bruck*, Ostrach, schon 1317 genannt: die Ostrach uf biß *in die brucke* ze Ostrach. Sigm. Grenzbeschrbg. 1460 (Buck, Bussen): ob der *Pachbruck*, Empfingen 1575. *bi dem brückle*, Melch. Fleckenb. 1483 bl. 1[a]. Im *Bruckgässle*, Rangend. *Krummbrückle*, beim *Bruckenhaus*, Hechingen. *Knüppelbrücken, Holzwege* nannte man *Specke* syn. *Spach-*, *Speck*wiszen bei der *Speckbruck* und *Spachbruck* Empf. 1575. Ganz so im Vöhringer (Sulz) Gültbuche. ibennet *der bruck* Hitzkofen 1536. Ausfürlich oben bei den Ortsnamen erklärt. Alem. VIII 8. 9.

Altes *var-* was beim ON Neufra erklärt ward, erhielt sich als Gewandname bei Laiz: *unter dem färle*. Alem. VI 157. 158.

Furt der uralte völkerwanderliche Uebergang, dann der Vihtrib zur Waide über Waßer, tiefe Taleinschnitte usw. hat sich in Zollern vilfach erhalten und erinnert uns da an alte Trib- und Trattverhältnisse, die längst verschwunden sind. Bei Otterswang sind die *Furtwisen.* Die Grafen *Egenfurt* bei Hechingen 1402. 1440. Mon. Zoll. I 426. 466; des Grafen *Egenfurt gût* apud Niufron 1261. Mone Zt. 3, 71. Die müli diu da gelegen ist ze *Slehtenvurte* Haigerlocher Urkunde 1314. Mon. Hohenb. No. 236. Die Grenzurkde. v. Sigm. Wien 1460 (Grf. v. Werdenberg): v. Burkwyler (Heiligenberg, badisch) den rechten weg für das Lindlein; uf die Landstraß in *den Furth* bei der oberen Mühlin, ußer demselben *Furth* gen Pfullendorf — ußer demselben dorf die *Ach* das wasssr uf gen *Ruschriedt* in *den furth*; ußer dem *furth* zu Ruschriedt den Bach uf gen Alberwyler usser dem Büchli in die strassen hinuff gen Selgenswiler in den *furth*; ußer demselben die Ablach hinab in den *herfurth* zu Eglismühle (Eckartsmühle, Mindersdorf) in das Mühlrad — gen Holzen (Holzach) in den *furth*, ußer demselben *furth* den bach uf gen Oberschwaindorf — gen Weckenstain in das burgstall, ußer dem burgstall gen Ysigkofen in den *furth*; ußer dem *furth* zu Y. gen Egelfingen. Schnell 166 ff. die vischenz die anvahet an dem *furt* vor dem hôtal Schmiechen 1346 (Riezler). am *Rychartfurt*, *Dietfurt* 1536. Vgl. meine Mittlg. Kuhns Zt. 15, 267.

Tore, Falltore wie Vorstädte, Burgen, Schlößer gaben vile Flurnamen ab. Urkundlich begegnet das *obere Tor* zu Hechingen: us äcker und us wisan, die allú vor *dem obern tor* ze Hechingen gelegen sint. 1382. Vor *Altenburs tor* (Veringenstadt) Habsb.

Urb. 259; eine wise vorm *vndern thor* zů Salmendingen 1586. beim werden *thor* Inneringen 1536. Das *Jungelins tor* ebenda. Die Krautgärten *vor dem Schindstor* Sigm. Beim Burktor, beim *Falltor* gen Wilflingen ushin. Langenensl. Seelb. 1529. Beim *Fallenthor*, Inzkofen 1536. Zu *valtor* herin, durch den *valtor* herinwarts. Melchingen Fleckb. Thele sezte arglos „Walltor"! anderhalb mansmat — vor dem *fallentor* 1404. Mon. Zoll. I 486. *Fellgatter*, Wald.

War eine Feldabteilung von der andren durch einen lebendigen Zaun getrennt, wie die Bünden und der Etter von der Flur oder eine Gemarkung von der anderen durch den Bannzaun, so musten an den Feldwegen, die durch solche Zäune giengen, hölzerne leichte Tore angebracht werden, um das Vih auf der Waide vom Ueberlaufen abzuhalten. Solche Tore hieß man *Falltore*, die ein jeder bei der Durchfart öffnen konnte und nach derselben wider schließen muste und vile Feldgegenden, wo längst die Einrichtung gefallen hießen noch *Falltore*, von den kleinen Toren an Befestigungen ebenfalls üblich. Mone Zeitschr. 5, 263.

Nachbarorte sezten, wie ganz natürlich, eine Unzal Flurnamen ab; selbst zergangene Flecken und Dörfer hallen noch nach wie Brenzkofen im *Brenzkoferberg* bei Sigm. usw. *Spechtshart* b. Inneringen, auf *Altenhofen*, Glatt; zu *Apfelstetten*, Jungnau. *Altwalderbezirk*, Eschendorf. *Aobingerberg* (Owingen ON) Rangend. Im *Bierendorf* Harthausen a. Sch. Im *Bindorf*, Bingen. Vor *Binger Lehern*, Hitzkofen 1536. *Bisingerberg*. Im *Blättringertal* Jungnau. Im *Bolter tall*, Aickhofen 1536. *Boltringer* Haub, Rangendingen. *Gorheimerberg*, *-bach*, Sigm. *Hausen*, Flurn. Hettingen. Acker im *Hechinger Feld*, Weilh. Im *Hettingertäle* Harthausen. *Heudorferwald*, Sigm. *-hölzle*, Tannheim. *Hochbergerhalden*, Dettlingen. *Holzhauserreute*, Wise, Jungingen, Boll. Beim *Horberkreuz*, *-gässle*, Empf. Bei den *Horber Bömen*, Empf. 1575. *Hornsteiner* Erlen und Halden, Bingen. Die Fluren in *Unterindelkofen*, *Unterindelfingen*, Jungnau. Ich erinnere hier an den ON „Indlekofen" bei Waldshut 1261 als „Innichofen" Mone 9, 350. Ob unser êmaliger ON auch so zu erklären ist? — Acker im *Irrendorfer Hau*, Berental. Die *Kappler Birken*, Eschendorf. *Killerhalden*. *Hausenhalden*, Starzeln. *Mertinger Gut* (Meriol-dingen †) Melchingen. Wise zu *Mettelstetten*, Betra. *Nusplinger veldt*, Schmeihen 1346. *-täle*, Tiergarten. Im *Oberifflinger* Rain, Diessen. Im *Rengetsweilerwald*. Wald. Im *Sanknetsweiler*, Wise in Wald. Im *Selgetsweiler*, Wise ebenda. *Schadaweiler*, Rangend. Hinter der *Scheeremer*? Sigm. Dorf. *Seeheimer Berg*, Ringingen. *Veringer* Felderwisen, Veringenstadt; im *Veringer Teil*, *-stöckle* Inneringen. *Ueberlingerwise*, Starzeln. Wise *auf Weilbann*, Empfingen; Acker *auf Weiler*, Hechingen. *Weilarberg*, Rangend. *Weilerwis*, Ringingen, Burladingen. *Johannisweiler*, Hechingen.

IV TORE, TÜRME, BURGEN, SCHLÖSZER

Die Richtung von und nach einem alten Turme drückt sich öfters in Flurnamen aus. Zb. bei Grenzbeschreibungen: uß demselben Furth gen Phullindorf in *das obere thor*, ußer dem *oberen thor* uf die rechte Landstraß. Sigm. Grenzbeschreib. 1460, sih oben unter „Tor, Falltor". Ferner: *Teufelstor*, Berg bei Hettingen.

Der alte Turm, Reste der Hedinger Burg, vor 100 Jaren noch so benannt. *Turn* zu Hedingen ob der Tunow, das hus, hofraiti, schüren usw. Urb. 1441. Ze Kruchenwis das dorf unde der *turn* darinn Habsb. Urb. 277. Hofstatt mit dem *alten Turn* Schmid, Burg Zollern 18; das *bürgle* zu Hechingen 34; vor *der burg*, Oberschmeien; uf *Höslinburg*, Binger Rotel 1494. Hinter *Burg*, Trochtelf. *Burg*, *alte Burg*, *-Weg*, Langenensl. Wald. Acker *im Bürgle*, Jungnau. Acker *in Altenburg*, Jungingen. *Burg*, *-halde* Holstein u. B. *Bürgle*, *Burgstal* Stetten. *Betraer*, *Burgstal*, Haigerloch; Ostrach, worauf das Kaplanshaus stet. Schnell I 100. Im *Burgstal*, Wald, Bisingen. *Burgrab*, Krauchenwis 1315. Im *Burglind*, Jungnau. *Burgweg*, Empfingen. Auf die *Isenburg*, zoll. Horb. Grenze deuten die Flurn. im *Eisenbergertal*, *-feld*, einst Weiler, jezt Feld. *Hinterburg*, Wald bei Trochtelf. Die alte Magenbucher Burg hat noch die Schloßäcker als Erinnerung. — Acker i. *alten Schloß*, Gammertingen. Hinter dem *alten Schloß*, Warmtal. Hinter dem *neuen Schloß*, Langenensl. 1607. *Schlößlehalden* Tiergarten. *Schlößle*, Bisingen; so heißt auch volkstümlich *Arnoldsberg*. *Schloßbühl*, Krauchenwis, *-halde*, Sigm. Tierg. Straßberg, *-wisen* Ringingen.

Fortsezung in den folgenden Heften ABIRLINGER

EIN UNBEKANNTER SCHWÆBISCHER DICHTER-PFARRER

Durch die Güte eines Freundes und Kollegen, des Pfarrers Schüz in Obersteinach, bin ich mit einem Dichter bekannt geworden, des Gedächtnis nur in einem kleinen Kreise sich erhalten hat. In den Akten des Consistoriums schlummert sein Opus, nach Ovids Vorbild *Tristia Thumlingensia* [1]) genannt, und doch verdient es heute noch, weiteren Kreisen bekannt zu werden. Viles mag auf

---

[1]) *Vgl. Sagen v. TWerwolf Alem. II 146 ff.*

dem Schwarzwalde anders geworden sein, seit der Dichter dort sein Klagelied gesungen. Ist doch der Schwarzwald aus einem Tomi und Gyara in neuester Zeit selbst in Thumlingens Nähe zum stillen Sommeraufenthalte großer Geister geworden. Hätte sichs der Dichter träumen laßen, daß die Städter in das im so schauerliche Dunkel der Tannen sich flüchten, sein Klagelied hätte weniger herben Ton angeschlagen. Aber die Zeiten ändern sich und mit inen die Menschen. So gilt auch nicht mer, was er in bitterem Harme singt von des Schwarzwalds Bewonern. Aber neben den Vergänglichen enthält sein Klagelied noch mer des bleibend Waren. Treffend gibt er wider die Schmerzen der vil beneideten Landbewoner, die manchem Städter den leichtlebenden Phäaken zu gleichen scheinen. „Auf dem Lande lebt sich ja billig.“ Diser Aberglaube ist heute noch nicht aus manchen erleuchteten Köpfen zu bannen und spukt bei jeder Verhandlung über Besoldungsaufbeßerungen nach. Die Leiden eines Pfarrers auf einer mit Filialien reich versehenen Pfarrei können kaum anschaulicher geschildert werden.

An poëtischem Schwunge, an Feinheit des Ausdrucks, an Gewandtheit der Schilderung felt es dem Gedichte nicht, das mit den ersten Distichen die Teilname des Lesers gewinnt und nicht mer losläßt. O glückliche Zeit, da die schwæbischen Magister noch solche Meldungsepisteln ans Consistorium abgehen laßen konnten! Denn unsere Tristia Thumlingensia sind nichts anders als eine Bitte um Versezung. Der Verfaßer *Johann Ulrich Schwindrazheim,* geboren zu Neuenbürg 10. Nov. 1737 als Son des dortigen Präceptors, hatte im Jare 1767 ungerne die Pfarrei Thumlingen, OA Freudenstadt, übernommen und fülte sich dort äußerst unglücklich. Sein Sinn war auf Höheres gerichtet. Kaum ein Jar war er dort, so meldete er sich weg und stellte dem Consistorium seine Lage in drastischen Farben dar. „Poesie“ war die Antwort. Da antwortete er nun mit Poesie, mit unserm eines Ovids nicht unwürdigen Carmen. Diß rürte die Herzen so gewaltig, daß er eine Professur an der Kadettenschule in Ludwigsburg bekam. Dort lerte er biß 1775 und ward dann Pfarrer in Gomaringen, wo auch ein anderer schwæbischer Dichter, GSchwab, eine Heimat gefunden. Im Jare 1813 starb er. Ob von im außer den Tristia Thumlingensia noch andere poetische Ergüße vorhanden sind, ist mir unbekannt. Außer dem Original der Tristia in der Konsistorialkanzlei findet sich noch eine Abschrift von Schwindrazheims Hand in der Pfarrregistratur von Thumlingen, begleitet von treffenden lateinischen Anmerkungen meines Großvaters, Schwindrazheims zweiten Nachfolger, GBossert. Die deutsche Uebersezung stammt von Pfarrer Daniel in Zuffenhausen 1834. (Schw. war Schillers Lerer; Verfaßer der Kasualgedichte Stuttg. 1782 Mezler.)

Sih! ein Armer, dem nirgend das Heil und nirgend des Heiles
Hoffnung erblühet, entbeut Fülle des Heiles zum Gruß!
Arm, ja! bin ich, und gelte doch nicht für arm und verwisen;
Klag ich, ir meint, ein Poët singe nur klagend sein Lied.
War ist's, der Brief, den flehend zu Euch ich kürzlich entsandte,
Jenes Prosa-Gewand hatte poëtischen Schnit.
Aber Melpomene nicht gab mir das klagende Lied ein,
Mir nicht, meinem Geschick floßen die Worte vom Mund.
Ha! wen hat nicht ein änliches Loß zum Dichter gestempelt!
Spricht ein lebendiger Schmerz tot in den Worten sich aus?
Jammer! Es schwelgt in der eigenen Not mutwillig die Prosa,
Und in die Zügel gebot tapfer zu beißen das Leid.
Doch daß ein zweytes Mal nicht unklug die poëtische Prosa
So sich verirre, sind hier Verse prosaisch und matt!
Denn wenn Wares mein Wort, obgleich wie Fabeln, verkündend,
Glauben verdient und doch Glauben sich nimmer verdient,
Was noch hilft mirs, in bunte Gewänder zu hüllen die Misform?
Schlichtem Worte wird wol eher der Glaube zu Teil.
Lis denn! Nicht in Gyaren und düsterem Kerker verschloßen
Klag ich mich wider, nicht mer Fallen vergleich ich den Schnee.
Bilder warlich sinds nicht, nur meines Geschickes Gestalt ists;
Hießest du immer von mir ferne die Bilder entfliehn!
Wol zwar kenn ich die Art, wo nur drey Spangen der Himmel
Breit ist; doch was ich so wol kenne, verschließe die Brust!
Nicht mer red ich davon, wie die Muse verwisenen Dichtern
Vom tomitanischen Pol kürze den Weg zu der Stadt.
Nicht Sauromaten mer nenn ich Zigeuner und änlich Gelichter,
Nein! für die rauhe Gestalt wäl ich das sanftere Bild.
Schaut denn am übel berüchtigten Ort den neuen Bewoner,
Ferne von Musen, von Baum, ferne von Reben und Stadt.
Flecken nennt in das Volk, ja, dreißig Hütten, in Haufen
Also zusammengeschneit, werden ein Flecken genannt!
So vom Flecken ein Bild, wie Mantua einst von der Roma,
Seufzt er, vom seufzenden Baum, Tal und Gebirge bedrängt!
Bäume, die lachenden Obstes das Haupt in den Feldern erheben?
Tal in üppigem Flor? Berge mit Reben umkränzt?
Ja, ir hänget mir wol, ir weichen Trauben, am Schlehstrauch?
Leset mir doch vom Gestrüpp Veilchen und Feigen vom Dorn!
Oder villeicht ist aus Steinen das Brot aus der Tanne des Oelbaums
Saft zu pressen? Versuchts! Mir ists des Wunders zu vil!
Zapfen der Tannen die einzige Frucht! In irer Beschattung
Irr ich, von Dunkel umhüllt, blind durch den traurigen Grund.
Wären es Eichen, ich zälte für einen Priester Dodonens;
So hängt der Schatten des Hains nächtlichen Schauer um mich.

Dennoch — begreift ir es? — schaff ich den Stof zum Nären der Flamme
Nur zu dem Preise mir her, wie sich der Städter in schafft!
Aber, o weh! nicht, wie Städter, ernäret mich selber die Wüste,
Leichteren Kaufes erwirbt Trank sich und Speise die Stadt.
Oder mir kommt wol auch gar nicht zu Kauf, was dem leckeren Städter
Gar des Beachtens nicht wert, was vor den Füßen im ligt.
Kommt es zu Kaufe, so kommt es zu teuer, um gleiche Bezalung
Wird das Erlesne der Stadt, mir wird der Schofel zu Teil.
Zehnten bezieh ich; doch schlinget der Schlund des Pächters die Hälfte
Und die Hälfte mein Ross girigen Schlundes hinab.
Ross? ich täuschte mich selber! — beritten nicht bin ich, ich wars nur;
Was sie fordert, ein Ross füttert die Pfarre mir nicht.
Ueber die Täler dahin und die wälderbewachsenen Berge
Trägt den Sabbaterdienst müde der eigene Fuß!
Ei! wenn des Dienenden Arm zwei Reden zu füren zu vil ist,
Mer noch ermatten im Dienst holprige Wege den Fuß.
Bald vom Schnee, bald vom Regen durchnäßt und vom frostigen Reife,
Watet der Wanderer im Kot, watet im eisigen Bach.
Bald arbeit ich mich hoch auf des Schneebergs starrenden Rücken,
Tief in den Stufen von Schnee schüttelt die Beine der Frost.
So mit dem Ruder des Stabs den eisigen Berg zu erklimmen
Heiler Haut, ist ein Werk, sauer errungen im Schweiß!
Doch dann klag ich nicht mer, (selbst solchem Jammer ist Trost nah!)
Daß noch schmaler der Dienst jezo mich närt, als zuvor.
Umsichtsvoll ja verbeut er ein Ross dem pfarrlichen Stalle,
Daß es den Trabenden nicht trage zu härterem Loß.
Dann schwebt wider mir vor das Bild von dem traurigen Tage,
Welchen der Reiter von einst fast als den lezten begrüßt,
Weh! Wie lag ich im Berge von Schnee beinahe begraben!
Lag begraben beinah unter dem scheuenden Ross!
Ha! wie hob ich so matt von dem neuen Bette die Glider,
Bald in erneuetem Sturz härteren Fall noch zu tun!
Denn mein Ross, ergrimmt ob der Grube, zum Sprunge sich raffend,
Traf den Nachbar im Grab hart mit dem grausamen Huf.
Starren ergrif mich, es schin der Teil, der mit bleibendem Merkmal

Jezt noch mich mant an den Fall, los sich zu reißen vom Leib.
Starren ergrif mich, und jählings begraben vom schneeigen Damme
Hatt' ich noch Leben, doch war Lebens mir nimmer bewußt.
Get noch zur See das gescheiterte Schif, in die Schlacht der Verlezte,
Trab ich, gescheitert zu Ross, nimmer den schneeigen Pfad.
Also tröst' ich, ein säumiger Waller, mich über des Weges
Längen, und klaget der Fuß, sprech ich in also zur Ruh.
Ja! so oft ich noch taumel und ruder' und schwize und wate,
Und wie oft noch erschlafft sinket zum Boden der Fuß,
Such ich mich immer zu täuschen mit solcher traurigen Tröstung,
Such ich Armer im Wort Hülfe, gebrichts an der Tat.
Ach! ir Brüder im Amt und Genossen! ir schwelget im Escol,
Und ein Genosse von Euch darbet im rauhen Seir!
Klaget, Genossen, so weit ir, zerstreut in der Welt, mich vernemet,
Klaget die Lasten mit mir, traget die eure mit Lust!
Trag ich und tu ich und schwiz ich und frier ich ein Merers am Tag schon,
Labt mich doch selber die Nacht nicht mit der Ruhe, wie Euch.
Sucht kein Räuber im Friden, der one Waffen sich einschleicht,
Euch doch heim! und bei Euch schirmen die Häuser sich selbst.
Aber es hält der mänadische Bär an dem nördlichen Himmel
Mich, und mit mir zugleich feßelt er Diebe dahin;
Und es erfüllet der Wald, der nicht zu Fridlichem ratet,
Mit der beginnenden Nacht Alles mit Bangen und Furcht.
Grausend in seiner Gestalt und grausender, als die Gestalt ist,
Birgt er in schreckender Näh Räuberbehausungen mir.
Wo nur das Auge verweilt, nur Trauriges zeigt mir der Boden,
Und für mein Seufzen gebrichts nirgend an Raum und Gelaß.
Doch! was soll ich die Täler umher und die Schluchten mit langen
Klagen erfüllen? hinaus dringet, ir Seufzer, zur Stadt!
Ir zwar sprechet von Zehnten mir vor, von Holz und Geschenken?
Laßet vom Neide mir frei, bitt ich, ein ärmliches Loß!
Zehnten? O! sendet mir doch von eurem Weine die Hälfte!
Und ich geb Euch dafür, was ich nur zehnte, dahin.
Holz? Ich darb' auch an Holze, wenngleich umschichtet von Holze;

So lit brennenden Durst Tantalus mitten im Fluß.
Oder Geschenke? Nicht Euch, ir teuren Freunde! vergönn ich
Solche Geschenke; dem Feind seien sie nimmer verwert!
Hier ja zehntet und fünftet sogar den Pfarrer der Bauer,
Und den Rücken zum Dank scheret dem Hirten das Schaf.
Säumig erscheint mir nach langem Beschicken ein Meister vom Handwerk
Und verkauft mir sein Werk schlecht und zu doppeltem Preis.
Klag ich, so schilt er; verschluck ich's, so macht er nach außen sich lustig,
Wie er den erlichen Herrn über die Oren gehaun.
Beßer nicht bin ich mit jenen, die sonst zur Arbeit die Hände
Oder des dürftigen Stiers Hals mir vermieten, daran.
Gelt ich für gut und dafür, das Berupfen nicht eben zu merken.
Schonet die Herde sich selbst, rupft an dem Hirten nach Lust.
Und wie der Wolf auf den Hirsch und der Rab auf gefallene Aeser
Stürzen sie, wo nur von fern Beute zu wittern, darauf.
Ist der Hirte nicht selber ein Wolf, und hat er ein Fell noch,
Wagt er nicht one Verlust sich in die Herde hinein.
Zäl ich noch Weiteres auf? nichts, was nicht verwünschbar, gewärt mir
Dises Gäu und dem Gäu änlich erzeugte Geschlecht.
Vil ist des Jammers im Lied, ich gesteh's; doch die bessere Stunde
Seze dem Jammergeschrei mit der Verbannung ein Zil!
Jezt noch leb ich; und leb ich, so hoff ich; und hoff ich, so klag ich,
Klagen, unendlich erneut, neiget die Gottheit ir Or.
Ja, wenn das Glück mich erhört, ich scheue den Kostenersaz nicht;
Denkt, von den Wogen gepeitscht, noch des Verlornen ein Schif?
Täusch ich mich? oder der Winter, wie Thumlingen selber wol endlich
Schmelzen in sihet, wird mir sicherer Hoffnung ein Bild?
Flieh denn, schrecklicher Boreas, hin! komm, kosender Westwind!
Meines Frühlings Beginn kündest du, Muse, mir an!

BÄCHLINGEN GBOSSERT

BESEGNUNGEN

1 EIN SCHÖNER BEWERTER SÄGEN FÜR DIE PESTELENTZ [1])

So ein Mensch solches überkombt, solle er das mit diesem hernach geschribnen Segen lassen sägnen oder selbst thon. Und so offt ein Creutzlin roth, soll er mit dem Rechten dannach ein Creutz über den bresten machen. Also.

Mit Gott dem † Vater suoch ich dich. Mit Gott dem † Sun fund ich dich. Mit Gott dem † Heiligen Geist vertreib ich dich † Trüess † beül und † geschwer / ich beut dir durch das Spör/ das Gott dem Herrn durch sein Seitten wuott † das du an mir heut nit gewinnst weder Eytter gyfft/ noch Blutt. Ich † beschwer dich heüt bei den heiligen Göttlichen drey naglen die Jesu Christo ûnserm herrn durch sein heilige hend und füess wurden geschlagen. Ich † beschwer dich heut bei den heiligen Göttlichen fünff wunden/ das du Trüess/ beul/ und geschwer am andern tag auss meinem Leib seiest verschwunden.

Ich † beschwer dich heut bei dem heiligen Todt/ da Gott mich und uns arme Synder erlösst und erkaufft hat. Ich † beschwer dich heut bei dem heiligen göttliche fronlebendigen Creütz/ daran Gott der Allmechtig todt und marter leidt. † Das du heut Trüess beül und Geschwer aussziehest aus meinem fleisch/ aus meinem blutt/ und aus meinem Leib/ und kein schad mir nit seiest/ in dem Namen gott des † Vaters/ und gott des † Suns/ und gott des † heiligen Geistes/ Amen.

Sprich fünff Vater unser und fünff Ave Maria und ein Glauben auf blossen khnien undz bitter leiden und sterben Jesu Christi.

Darnach sprich weiter hernach folgendt:

Gottes blutt ist ausgeschossen /
Gottes blutt ist ausgeflossen /
das behütet mich vor allen bösen gschossen /
hie sicherlichen und dort ewiglichen /
im namen Gott des † Vatters/ und
des † Suns und des † heiligen Geists Amen.

Darauf bete drey Vater unser, drey Ave Maria und ein Christlich Glauben.

Ist offtermals probiert wordenn. 1587.

ULM — WITTIG, SEUFFER

[1]) *Aus einem handschriftlichen Gebetbuche von 1587, dessen Verfaßer oder Kompilator nach dem Titelblatte FLudovicus Faber, Güntzburg, Organicen, ist.*

2 GEGEN GICHT

Gicht o Gicht wie mattest (= marterst) du N. N. mich! Das klags Gott, demselben Mann, der den Tod am Stamm des heiligen (Creuzes) unschuldig übernahm. Laufen(d) Gicht, . . . Gi(cht) Wildes Gi(cht) Kaltes Gi(cht) Nerfen Gi(cht) schrecken Gi(cht) hitzig Gi(cht) Winden Gi(cht) hirn Gi(cht) und alle die Gicht, die durch das Gättlein (= Gärtlein) geht noch in haubt noch in Arm noch in knöcheln noch in hiften noch in gebein mark aller gebein. wer verbüttet dein gi (gicht) an deinem ganzen leib? Kristus verbüttet dein Gi. Cristus überwindet Gi. Das helfe dir Jesus Cristus gestern und heute und derselbe in Ewigkeit XXXEOOb1ªVXEE ObXBKObKVX

Gott der herr und unsere liebe Frau gingen mit einander über Feld, gesicht gewicht geht gegen in her. gesicht gewicht wo woll du naus? Gesicht gewicht sprach: will in den Menschen, betreißen (betrise, krank) machen, will Fleisch Essen, bein brechen und blut lappen, Gott der herr unser liebe Frau sprach: gesicht gewicht sprach: das sollt du nicht tun, ich gebüte dir: naus in wilden Wald du reißendes Gesicht, du kaltes Gesicht du stingendes gesicht, da sollest du harz Essen, Stein brechen und Wasser lappen und von des Menschen leib lassen! das sei dir zu deiner buße gezählt XXX. M. X. M. X. gXW. X. 𝔖. X. 𝔡. X. X. 𝔵. 𝔡. l. X. 𝔥. X. 𝔅. X. 𝔡. X. 𝔡. X. W. S. X. M. X. g. X. 𝔡. X. 𝔡. X. M. X. 𝔵. X. g. X. 𝔡. X. 𝔟. X.M. X. 𝔵. X. g. X. 𝔡. X. 𝔥. X. j. X. 2. X. 4. X. 𝔡. X. W. X. ♃. X. b. X. M. X. g. X. 𝔖. X. 𝔡. X. 𝔥. X. g. X. g. X. bam. 𝔡. X. b. X. M. X. b. X. X. b. X. 𝔥. X.

3 EIN ANDERER ZAUBERSPRUCH

Der duldige Job sitz an dem Ort Biß alen Motten und Harwurm wek — —

Gott der Herr zog über land begegnet ihm Abraham. Abraham warum bist du so traurig? warum solt ich nicht traurig seyn? thut dir dein Maul so weh Abraham nim du ein fliesiges waßer in den Mund und spei es auf den Erdens Grund so wird dir dein Mund gesund. † † † DIACONUS KLEMM

4 *Jesus Nazarener König der Juden.* Dieser triumpfirliche Titel Bewahre uns vor allen Uebel, vor allen Nachstellungen des Satans, vor jeder List aller Bösen Menschen, und Schütze uns bey Tag und Nacht an Leib und Seel. Ueberall und an der Wand, ist Jesus Christus bey der Hand. Satan heb dich weg von mir, du hast keinen Teil an mir. Sadan du Brauchst deine List, jch bin ein getaufter Christ jm Namen Gottes des Vaders des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

ABIRLINGER

VARIARUM NATIONUM PROPRIETATES II[1])

AUS EINER SCHULGEOGRAPHIE DER JESUITEN[2])

Wie seynd die Teutsche geartet? Sie seynd überaus geschickt zu allen Künsten und Wissenschafften, worzu es ihnen weder an Fähigkeit des Verstands, noch an Fleiß und Emsigkeit gebricht. Die Buchdrucker- und Kupferstecher-Kunst, das Schieß-Pulver und Feur-Rohr, samt vielen andern Künsten und Wissenschafften haben die Teutsche erfunden. An Stärke und Kriegs-Dapfferkeit waren sie jederzeit dermassen berühmt, daß sie deßwegen Germani und Allemanni das ist, gar und alle Männer zubenahmset worden. Jedermann muste sich verwundern über die Enthaltung und Gelassenheit der Teutschen Jugend, über die unverschrte Treu der Ehe-Leuthen, über die ungemein grosse Redlich- und Aufrichtigkeit, und sonderbar über die unbewegliche Beständigkeit in dem wahren Catholischen Glauben. Fast unglaublich ist der Teutschen Gütig- und Freygebigkeit in Stifftung und Unterhaltung der Kirchen, Klöster, geistlichen Pfründen, Armen- und Krancken-Häuser, auch anderer Denckmahlen Christlicher Gottseeligkeit, worvon die Stein selbst annoch reden und Zeugnus geben. Allein hat leider dieses Lob und Alt-Teutschen Ehren-Glantz sehr verdunckelt theils der höchst bedaurliche Abfall so vieler tausend Teutschen von dem uralten Glauben und wahren Religion, theils die gantz unbesonnene Liebe und Begierd fremde Kleidung sowohl als Sitten nachzuäffen. Dahero sie billich Nachäffer fremder Nationen genennet werden. Und wolte GOtt, daß sie sich vielmehr beflissen fremder Völcker Tugenden, und was selbe lobsames an sich haben, als ihre Laster und Mißbräuch nachzuahmen.

Was für eine Regierungs-Art gehet in Teutschland im Schwang? Die Monarchische mit der Aristocratischen vermischt.

Was ist allda für eine Religion? Unter die gröste Zierden des edlen Teutschlands war ehedessen billich zu rechnen, daß selbes von jener Zeit an, da es sich zur Catholischen Religion bekehret, in selber mit recht Teutscher Standhafftigkeit jederzeit gantz unbeweglich verblieben, einerley Glauben haltend, und einer-

---

1) *Alem. XII 190 ff.*

2) *Rudimenta Geographica, Sive Brevis facilisque Methodus Juventutem Orthodoxam notitiâ Geographicâ inbuendi, Pro Gymnasiis Societatis J e s u in Germaniae Superioris Provincia. Auctore Ejusdem Societatis Sacerdote. Opusculum Quintum. Cum Gratia & Privilegio speciali Sac. Caes. & Cath. Majestatis, Ac Superiorum Permissu. Augustae Vindelicorum, Sumptibus Mathiae Wolff, Bibliopolae. M. DCC. XXIX.*

ley Sprach redend, bis der unselige Luther durch seine gottlose Neuerungen ein mehr als Babylonische Verwirrung und Greuel der Verwüstung eingeführet. Dahero dann geschehen, daß in jener jämmerlichen Zerrütt- und Unordnung auch die Lutherische und Calvinische Sect in manchen Orten die Catholische Religion von ihrer uralten Besitzung und Eigenthum, den sie so viel hundert Jahr hindurch behauptet hatte usw. *Holländerchristen.* Aber die Holländer haben durch ihre falsche Anklagen, und ehrenschänderische Verleumdungen den Japonischen Monarchen endlich dahin verleitet, daß er viel tausend Christen des Glaubens halber auf daß allergrausamste hat lassen hinrichten, und nicht nur Christum, sondern so gar auch den Nahmen eines Christen aus gantz Japonien auf ewig verbannet. Denen Holländern allein, als welche öffentlich und hoch betheuren, daß sie keine Christen, sondern Holländer seyen, wird der Zugang in dieses Reich, wohin zu gelangen sie so gar Christum mit Füssen zu tretten kein Bedencken tragen, vergünstiget.

Ungarn Was hat es mit Grund und Boden und mit denen Einwohnern für eine Bewandtnuß? Den Boden betreffend, ob er schon alles, was nicht nur zur Nothdurfft, sondern auch zur Ergötzung dienet, im Ueberfluß herfür bringt, wurde er doch weit furchtbarer seyn, wofern man selben fleissiger anbauete. Die Ungarische Ochsen, die Ungarische Wein, und das Ungarische Gold seynd sehr berühmt. Die Einwohner haben hoche Geister, seynd kek, behertzt, und zum Krieg gefaßt, achten ihre Freiheit sehr hoch etc.

Wie seynd die Portugiesen geartet? Seynd mässig, häußlich; doch zugleich freygebig gegen denen Armen, Geistlichen und GOtt geweihten Personen; lassen sich keinen Kosten gereuen in Auszierung der Kirchen und GOttes Häuser; tragen sehr grosse Andacht gegen Gott, und der Mutter GOttes; haben sich auch in denen Wissenschafften, in der Handelschafft und Kriegs-Wesen einen grossen Nahmen erworben.

Was haben die Italiäner für Eigenschafften? Seynd spitzfindig, klug, witzig und fähig zu allen Sachen; werden jedoch auch arglistig, verschlagen, hinderhältig, Ehr- Rach- und Geldgierig gehalten. Sollen zwischen der Spanischen Gravität und Französischen Leichtsinnigkeit gleichsam das Mittel treffen.

Was für Eigenschafften haben die Spanier? Sie haben einen tiefsinnigen Verstand, und lieben mehr die Philosophische und Theologische Wissenschafften, als die freye Künsten; hecken alles wohlbedächtlich aus, und geben auf ihr Ansehen und Gravität sehr acht; seynd geheim und verschwiegen, und je langsamer sie in ihren Berathschlagungen seynd, desto standhaffter beharren sie auf ihrem einmal gefaßten Entschluß.

Wie wird Spanien regiert? Monarchisch.

Was ist daselbst für eine Religion? Die Catholische allein, welche sowohl der dem Nahmen und der That nach Catholische König, als die zu Untersuchung Ketzerischer Irrthümer verordnete geistliche Richter also rein und unversehrt haben erhalten, daß biß auf heutigen Tag nicht ein eintziger Ketzer Hauß-sässig sich hat dörffen niederlassen.

Wie seynd die Franzosen geartet? Seynd fröhlich, höflich, gesprächig, in Schlichtung sowohl als Erfindung der Sachen schnell und behend, in verschiedenen Künsten und Wissenschaften erfahren; doch allzugrosse Hochsprecher und Hochschätzer ihrer selbst und ihrer Sachen. Erfinden immerdar neue Mode, und allerhand Eitelkeiten, sonderbar in Pracht und Tracht der Kleider, wodurch sie der Ausländer Augen mit einem blauen Dunst erfüllen, und ihnen anbey den Seckel leeren.

Russen. Wie seynd die Einwohner geartet? Sie waren vor diesem sehr unwissend, grob und ungeschlacht, biß Petrus I, nachdem er verschiedene Länder in Europa selbst durchreiset, die freye Künsten und Wissenschafften, folgsam auch höflichere und geschliffnere Sitten in sein Land eingeführet.

Dänen. Wie der GOttes-Dienst? Sie seynd vom wahren Evangelio abgewichen, und dem Luther gefolgt; haben jedoch noch etliche Catholische Ceremonien behalten.

Schweiz. Wie ist Grund und Boden samt denen Einwohnern beschaffen? Es seynd daselbst die allerschönste Weidungen; dahero die Einwohner aus der treffichen Vieh-Zucht sehr grossen Nutzen schaffen. Was grossen Eiffer und Standhafftigkeit aber die rechtglaubige Schweitzer von Alters her in Handhabung der wahren Catholischen Religion, in Beschützung und Verthätigung des Statthalters Christi erzeigt haben, erhellet sattsam aus dem, daß Julius II. im Jahr 1512 die Schweitzer Beschirmer und Verfechter der Päbstlichen Würde, und Pabst Leo X. im Jahre 1515 Beschützer der Kirchen GOttes genennet und offentlich angerühmt. So wird auch der Schweizer Treu, Aufrichtigkeit, Mäßigkeit, Fleiß und Arbeitsamkeit, forderst aber ihre Standmüthig- und Hertzhafftigkeit im Krieg von denen Geschicht-Schreibern vielfältig herfür gestrichen. Das Regiment ist in etwelchen Cantonen Aristocratisch, in anderen Democratisch.

Savoyen. Was ist hiervon überhaupts zu mercken? Das Hertzogthum Savoyen grentzet Süd-werts an Piemont, Nord-werts an den Genfer-See; gegen Westen an Franckreich, gegen Osten an das Walliser-Land. Der Lufft ist wegen vielen Bergen, so stets mit Eis bedeckt seynd, kalt; doch ist das Land Volckreich, und zimlich fruchtbar. Die Einwohner seynd gar emsig und arbeitsam. Die auf dem Gebürg wohnen, verlassen vielfältig ihr Vaterland, und ziehen in der Fremde mit allerhand Waaren herum.

Wie seynd die Niederländer beschaffen? Die Französische Niederländer gleichwie sie an der Sprach und Aufzug, also kommen sie auch, was die Sitten betrifft, denen Franzosen zimlich nahe. Die Flandrische Niederländer, von der Welt-berühmten Provintz Flandern also benahmset, gleichen mehr denen Teutschen; dann sie seynd treuhertzig, aufrichtig, höflich, emsig, häußlich, mässig, von Jugend auf zur Arbeit angewöhnt, sinnreich, und zu allen Wissenschafften und Künsten tauglich und geschickt; wiewohl sie sich besonders auf die Handel- und Kauffmannschafft verlegen, theils wegen der Nähe des Meers, theils wegen der Gelegenheit und Menge so vieler Schiffreichen Flüssen, und vortheilhafftigsten Canäl.

Wer seynd die Lappländer? Es gibt dreyerley 1) Die zu äusserst gegen Norden gelegen, gehören zur Cron Dännemarck. 2) Die gegen Osten wohnen, stehen unter Moscau, 3) die übrige gegen dem Bothnischen Meer-Busen, so die mehrere Zahl ausmachen, seynd der Cron Schweden unterworffen. Ist ein sehr wildes, ungeschlachtes, dem Aberglauben und Zauberey ergebenes Volck, so denen Schiffern die Wind zu verkauffen pflegt. An statt der Pferd spannen sie die Renntbier, so denen Hirschen nicht viel ungleich, an kleine Schlitten, und machen hierdurch in gar kurtzer Zeit sehr grosse Reisen.

Wie seynd die Schweden geartet? Sie seynd der Kälte, Hungers und Arbeit gewohnt, wohl bey Leib, kriegerisch, ja auch grausam, welches vor hundert Jahren mit seinem grössten Schaden unser Teutschland, dahin sie von denen Ketzern zum Verderben und Untergang des Vatterlands uad der wahren Religion gelocket und beruffen worden, erfahren, allwo sie mit denen Catholischen mehr als Barbarisch umgangen.

Wie seynd die Pollacken genaturet? Sie seynd starckmüthig und behertzt, auch wider die Türcken und andere Feind der Kirche gantz unerschrocken; dienen meistens zu Pferd, halten viel auf ihren Adel und alte Freyheiten etc.

Wie ist die Regierung bestellt? Sie ist theils monarchisch. theils Aristocratisch mit vermischter Democratie.

Wie ist die Religion? Catholisch; jedoch werden auch die Lutheraner, Calvinisten, und andere Sectirer, so man Dissidenten oder zweyträchtige nennet, geduldet.

Engländer. Wie seynd die Einwohner geartet? Diese, so lang sie in der wahren Religion steiff verharreten, hatten allenthalben Wunder-grosses Lob; nachdem sie aber von derselben abgefallen, haben sie gäntzlich aus ihrer vorigen Art geschlagen. Also nemlich ist die wahre Religion wo nicht die einzige, jedoch die allerbeste Sitten-Lehrerin jederzeit gewesen, welche, wofern sie in das Elend wird gestossen, wird zugleich auch die wahre Tugend,

Zucht, Ehrbarkeit, Policey etc. müssen das Land räumen. Wann nun dergleichen abtrünnige Völker noch über das von Natur stoltz, frech und verwegen seynd, was wird man anders als allerhand Trauer-Fälle, Unglück und Unheil zu erwarten haben?

Wie seynd die Türcken geartet? Dieses wilde, grausame und barbarische Volck, welches zum Untergang der Länder, guter Künsten und Wissenschafften gebohren zu seyn scheinet, ist nicht durch eigne Tugend und Tapfferkeit, sondern durch Uneinigkeit der Europäischen Fürsten, und greuliche Laster, sonderbar der falschen Christen, die ein weit ärgers und gottlosers Leben als die Türcken selbst führen, zu so grosser Macht und Welt-Beherrschung gelangt.

Wallachey und Moldau. Was ist von diesen zweyen Fürstenthümern nur obenhin zu mercken? Beide diese Länder haben ihre eigene Fürsten, oder so genannte Hospodarn, welche dem Groß-Türcken zinßbar seynd. Das Land, ob es schon gebürgig und waldicht, ist doch fruchtbar an Getreid und Wein; hat auch gute Pferd- und Vieh-Zucht. Die meiste aus denen Einwohnern seynd mit denen Irrthümern der abtrünnigen Griechen behafftet, und verlegen sich sonderbar auf die Vieh-Zucht und Feldbau; seynd kriegerisch, zu Neuerungen geneigt, und ist ihnen nicht viel zu trauen.

Wie seynd die Asiatische Völcker beschaffen? Unterschiedlich nach Unterschied der Landschafften. Die unter, oder nahe bey der Zona torrida wohnen, gleichen mehr denen Africanern; dann sie seynd wanckelmüthig, gäh, unbesonnen, verschlagen, heimtückisch etc. Die gegen Norden aber seynd träg, langsame, dumme und plumpe Leuth. Die in der Mitte, und folgsam unter einem milderen Climate wohnen, seynd etwas geschlachters, doch meistentheils weichlich, zärtlich und denen Wollüsten ergeben, bevorab nachdem die Catholische Religion, als welche, wie schon anderstwo Anregung geschehen, die allerbeste Sitten-Lehrerin ist, von dannen hat müssen ins Elend wandern.

ABIRLINGER

ZUM DEUTSCHEN WÖRTERBUCHE

N

Nabel: zuweilen schneidet man auch (an Mala dulcia) den Butzen oder *Nabel* heraus, legt an dessen Stelle ein Stückchen Kandelzucker hinein usw. Die Amömlein sind castanienbraun, rund,

mit einem *Nabel* versehen. *Jos. Gottfried Essichs mediz. Lexikon I 1787 S 11. 31. Nabelader*, *Nabelstamm* ebenda *362. Nabelschlagader 368. DWB 7, 5. 5 f.*

Nachbar: Gemeindeangehöriger Alem. XII 151, echt hessisch. In Malkmus Fuld. Histor. Büchlein 1872 S 131: Da muß ich erst die *Nachbarn* zusammenläuten — nebst der herkömmlichen Verköstigung durch die *Nachbarn* reihum usw. Daß ich bei fast allen *Ortsnachbarn* täglich die Speise erhielt *133.*

Nachdruck: item etwo mit den anderenn huffen ihm angriff zeruck wychen vnd ain bestellen, der in den getrenten *Nachdruck* gepräch biß er sich mit den wychenden huffen ordentlich vnd streng wenden vnd angryffen müg. *Bustetter, Hans: Ernstlicher Bericht, wie sich ain frumme Oberkayt Vor, In und nach den gefärlichsten Kriegßnöten mit klůgem vortayl zů vngezweifletem Sig loblichen vben vnd halten sol — vß Ritterlichen Gschichten beschriben. Augsb. 1532. DWB erklärt.*

Nachgraben: allein die Minirer hatten ihm (Prof.) noch heimlicher und verdeckter *nachgegraben* und sprengten ihn, als er sichs am wenigsten versah, mit allen seinen Projekten und Reformen in die Luft. *Anselmus Rabiosus Reise ins Kürbisland III 73.*

Nachhuren sw. Da in Griechenland die Abgötterey sehr überhand genommen, konnten die Israeliten sich nicht hüten, daß sie nicht der Heyden Götzen *nachhureten. Allgem. Weltgeschichten durch Philonem Chorographum. Gedr. v. Hübschlin in Wangen 1671 S 44 DWB VII 76.*

Nachlernen: Vor solche Vögel, so was *nachlernen* sollen, setzet einen Spiegel und tretet dann darhinder. *Aitinger Kurzer und einfältiger Bericht vom Vogelstellen Cassel 1653. 303.*

Nachordnen, nachgeordnet: so wird Unsere *nachgeordnete* geistliche Regierung solches durch willkührige Strafe zu ahnden wissen. *Fuldische Nied. SchulO. 1781 S 69.*

Nachpfeifen: die Ambsel ist ein gelerniger Vogel, welche Geistliche und weltliche Lieder *nachpfeifen* lernet. *Aitinger 322.* Wenn der Lose Finke aber auß dem Nest außgehaben vnd erzogen vnd jhm allerley vorgepfiffen wird, lernet er Alles sehr artig *nachpfeiffen 323.*

Nachsteigen: O Herr, wir bitten dich, den schöpffer aller Ding, den glauben in uns mehre, der die frücht der lieb bryng, das wir *nachsteygen* dir; ohn deyn hylff sinken wir usw. *Paul Speratus, Lieder, Cosack S 315. Zum DWB VII 137.*

Nachtball: Die Dauer der *Nachtbälle* bis gegen Tage, wo die Kälte am strengsten ist usw. *Essichs Mediz. Lexikon I 133.*

Nachtdieb heißt Quesnel in einer zu Augsb. gedruckten Jesuiten-Kirchengesch. 1729: (hat) weltliche Kleider angelegt, und sehr viel Schmäh-Schrifften, deren einige auch von dem Scharff-

richter verbrennt worden, verstohlner Weise in Druck lassen ausgehen, biß A. 1703 dieser *Nacht-Dieb*, und seine Mit-Gespanen Gerberon und Brigode zu Brüssel samt allen ihren Schrifften, wodurch nicht wenig Geheimnussen der Jansenistischen Gottlosigkeit an Tag kamen.

Nachtfang: der *Nachtfang*, so mit großen Netzen vff den Teichen geschieht, derselbe stricket Wände, enge Tyraß usw. *Aitinger 102.*

Nachtgarn: leget das Garn nieder und würget die Lerchen und zeucht sie durch das *Nachtgarn. Aitinger 139.*

Nachtkälte: werden die geblendeten Fincken vor Elte blot, und können keine Federn mehr schieben, dann müssen sie vor Morgen- und *Nachtkälte* wol verwahret werden. *Aitinger 165.*

Nachtnebel: het aber der vind mer geschütz, sol er fast im platzregen vnd dicken *nachtnäbel* vberfallen. *Hans Bustetter, sih oben.*

Nachtpocher: im Reichensteiner Bergbau- und Hüttenpersonal kommt 1742/43 in der Pochhütte der *Nachtpocher* vor. *Steinbach II 101.*

Nachtrappicht Nebenform volkstuemlich von nachtrabicht b. Lexer DWB. Es ist von den Tausenden von Geistern die Rede: Der *nachtrappichte* Busas, so sich meistentheils in den eingefallenen babilonischen Thurm aufhält mit 26 Legionen Teufel. *Die Heiligen nach den Volksbegriffen 4. Bd. 2. Aufl. Leipzig 1792 S 367.*

Nachtschlaf: wenn schon ein kurzer *Nachtschlaf* längeres Verweilen im Bette anzubefehlen scheint. Der Morgenschlaf benimmt nur den Abendschlaf usw. *Niederhuber v. d. Podagra, Landshut 1792 S 129.*

Nachtschwärmer: der erste aus allen, so lermen geblasen, war Luther, ein in allen Lastern und Buben-Stücken ausgeübtester Ertz-Bößwicht und Ertz-Ketzer, wie aus denen von diesem *Nachtschwärmer* ans Tag-Liecht herfürgegebnen Büchern Sonnenklar erhellet. Nachdem er nun in Teutschland und Nordischen Ländern eine entsetzliche Niderlag der Seelen gemacht, hat er mehr andere Spieß-Gesellen eben dergleichen zu wagen usw. *Kirchengesch. (Jesuiten) Augsb. Anfg. 18. sec.*

Nachtung: und kamen über ain in der *nachtung*, was voran den markt zu Brandenburg dem Kaiser geantwurt. *Chronica 1521 Augsb.*

Nachtvogel: die Turteltauben sollen vor den Wolff oder *Nachtvogel* Meerzwibelbletter in ihr Nest legen. *Aitinger 126.* Sollten sich die Lerchen fürchten vor den *Nachtvögeln 140.* Ein *Nachtvogel* oder Keutzlein *157.* Die Kautzen und Eulen, mit iren Arten *Nachtvögel, so sich des Nachts des Raubs ernähren 272.*

Nachtwächterhorn im Fuldaer Historienbüchl. von Malkmus 1872 S 140.

Nachtwünschung: bin also nach gueter *nachtwünschung* wider in mein Zimmer beglaitet worden. *Hainhofers Rel. 39.*

Nachtzehrung: des Abends zur *Nachtzehrung* fallen sie wiederumb gewaltig ein; wo sie des Abends (die Waldvögel) zuletzt essen, da seynd sie gewißlichen zuerst des Morgens wieder. *Aitinger 295.*

Nachtzug: Ir Durchl. haben mir auch ein gestrickhten grauen sameten Teppich mit einem *Nachtzug* auff die Art, wie der Herzogin in Pommern Muffel ist, angefrümbt. *Hainhofers Rel. 161.*

Nachwaschen, vom Häger: wie gelernich er ist, wann jhme dreymal nach einander die Zunge gelöset, ist kaum zu glauben, dann so lernet er Alles *nachwaschen. Aitinger 303.*

Nachwind: Guter Luft und *Nachwind* (See). *Konstanzer Kronik. Späth 156.*

Nachzeichnen: Sie sein vngern daran kommen, denn mans (Dissigni) noch nie für keinen Fürsten *nachzeichnen* lassen. *Hainhofers Rel. 135.*

Nagel: Benzoesgummi sind große Stücke Harz, die auf der Oberfläche noch die Eindrücke von dem geflochtenen Schilfe haben; sie bestehen aus rothbraunen Lagen, in welchen Kerne von verschiedener Größe, welche man Mandeln oder *Nägel* nennet, sitzen. — Je heller die Stücke sind, je weißer und in je größerer Menge die *Nägel* sich darinnen finden, desto beßer sind sie. *Essich Mediz. Lexikon I 120.* Ammoniakharz besteht aus gelblichen Klumpen, denen häufig milchfärbliche Körner, welche die Neuern *Nägel,* Thränen, Mandeln nennen, beigemischt sind *30.*

Nägelscherbe, Nelkentopf: eine große Altane mit vergülten Gättern und Stangen, welche hübsche Bilder tragen und darzwischen auf stöckchen schöne große *Nägelscherben* stehen mit ihren Vmbrelen oder Hütten für die Sonne und das Wasser. *Hainhofers Rel. 73.*

Nährlich: wenn sie zimlich flücke ausgehaben, können sie fast in 8 Tagen allein zu essen gewöhnt werden, wenn sie aber *nährlich* sehen oder zimblich blindt ausgehaben worden usw. *Aitinger 338.*

Name: a. 1231 ward Hertzog Ludwig von Bayern, ain Trost vnd ain *Nam* alles lands — erschlagen zu Kölheim. *Chronica von vil vnd mancherlay historien in vil landen vnd gegenden geschehen* (*Augsb. 1521 4°*) *A iij*[a].

Narrenrad:

Dort ferne auf jenem Berge
Da malet ein *Narrenrad,*
Das treibet nichts denn Liebe

Den Tag und auch die Nacht;
Das Rad ist ganz zerbrochen —
Die Liebe hat ein End.

Frankf. Liederbuch 1554. Uhland Schriften IV 34 ff. Variante „krummes Rad“.

Nase: deme aber der heilige Jeronymus cp. 3 die *Nasen gewaltig gebutzet hat. Violae SS 23. Predigten, Wangen, Allgäu.*

Naschlin: Item, wann der Hirsch den Fuß als fast zwinget und beschlossen hat, so gehet ihm fornen auß dem Fuß ein klein Dinglein von der Erden, das ist dann als ein *Naschlin*, das Zeichen heißt die *Nachs* oder das *Naschlin. Adeliche Weydwerck. Frankf. a. M. 1661 4⁰ S 80—82.*

Nationalbildung: diß ist die Epoche (Fall der Jesuiten) der *Nationalbildung* Oesterreichs. *Anselmus Rabiosus, Reise durch Ober-D. I 3.*

Nationalschauspile: das Publicum (Wirtb.) ist ohne Polizey und es hat niemals *Nationalschauspile* hier gegeben. *Ebenda S 56.*

Naturgabe: die Unterthanen sind nicht weniger schuldig, die Hilfsmittel zum Unterrichte anzuschaffen, als Naturalienkabinette, die wenigstens die *Naturgaben* des Fuldischen Landes enthalten; *Fuld. Schulord. 1781 S 56. Dagegen* „Natursanlage“ *in der Beilage zur SchulO. 5.*

Nebenbewohner: Perioeci oder *Nebenwohner* seynd jene, welche unter einem Meridiano und Parallelo wohnen, doch also, daß in dem Parallel-Circkel einer vom andern 180 Grad entfernet, und in dem Meridiano zwischen beyden nur ein Polus lige. Dise haben einerley Clima, einerley Polus-Höhe, einerley Jahrs-Zeiten. Allein wann einer Mittag, hat der andere Mitternacht etc. Sih *Nordangel.*

Nebenberg: neben dem großen Berg hat es kleine *Nebenberglein* mit spritzenden Bildern. *Hainhofers Rel. 76.*

Nebenbürger: ich muß Ihnen dargegen sagen, daß ich die Evangelischen weder über ihre kathol. *Neben-Bürger*, noch ihre Heiligen — habe spotten sehen. *Sih Normalschule II 22.*

Nebenfiguren in der Heraldik: Was seynd die *Neben-Figuren*, so den Schild halten? Die lebendigen werden Schild-Halter, die nicht lebendig aber Stützen genannt: Engel, Menschen, Waldmänner, Bären, Greiffen usw. *sih Nestel. S 21. Felt DWB*

Nebenkentnis: daß es um die Ausübung der Arzneikunde wirklich so keine ganz gleichgültige Sache sey, daß tiefe Wissenschaft, viele *Nebenkenntnisse* erfodert werden, die Krankheiten einzusehen usw. *Niederhuber, Sydenhams Abhandlung von dem Podagra Landshut 1792. Vorerinnerungen. Felt DWB*

Nebenkleinigkeit: ich erwähne dieser *Nebenkleinigkeit* nicht umsonst. *Anselmus Rabiosus, Reise nach dem Kürbislande 1779. I Teil 1782 S 28.*

Nebenknolle: die Erdäpfel sind zuweilen so groß als zwo Fäuste sind und haben verschiedene *Nebenknollen. Essich Mediz. Lex. I 299.*

Nebenlehrer: es werden keine *Nebenlehrer,* sogenannte Præceptoren geduldet, wenn ihre Lehrlinge nicht zugleich in diese öffentlichen Schulen gehen. *Allgem. Schulordnung für die niedern Schulen des Bißtumes und Fürstentumes Fuld. 1781. S 8. — Nebenschullehrer S 25.* Die Filial- und *Nebenschullehrer S 46.*

Nebenlektüre: und allenfallls mit einer guten *Nebenlektür* sich zu verwehren weiß, daß man in der Welt auch sonst für keinen Idioten passirt. *Die Heiligen nach den Volksbegriffen I 82.*

Nebenlieger: daß die mit den Zinnsgebern und *Nebenliegern* oder Anstössern der Uns zinnsbaren Güter vorgehende Veränderungen in dem Zinnsbuch richtig angezeigt werden usw. *Hochfürstl. Markgrävlich-Badische Rechnungs-Instruktion. Carlsruhe 1776 S 30.*

Nebenort: 1) sind in der Tabelle die Namen der Kinder anzusetzen, 2) die Namen der Väter, 3) die Namen des *Nebenortes* oder Hofes, wovon das Kind gebürtig ist. *Sih Nebenlehrer S 45.*

Nebenstreich: daß dieses alles unmächtige Außflüchten, läre Lufft- und *Nebenstreich*. purlauteres Geschwatz, ja rechte Praedikantische Allfantzereyen seind, nihil ad rem usw. *Fr. Eustachius Eisenhuet O. S. D. Augsb. Gezopffter, geropffter Lutherischer Bürghahn. Augsb. 1703 (Meta) S 87. Felt DWB.*

Nebenwind: mit allen diesen Weltgegenden treffen auch die Winde überein, nemlich die vier Haupt-Wind und acht und zwanzig *Neben-Wind. Sih Nordangel.*

Nebenzufluß: deßwegen verstopften ihm seine Feinde nach und nach alle Kanäle des nöthigen *Nebenzuflußes* (Unterhalt z. Leben). *Anselm. Rab. Reise nach dem Kürbisland IIII 61.* Kredit und einigen unentbehrlichen *Nebenzufluß* verschaffen *67.*

Neiger aus *Näbinger, Näber im DWB sih schon MDenis Lesefrüchte zweyter Theil S 127. (Wien 1797).*

Nerven: der Zustand der Handlung des Manufakturwesens, der öffentlichen Einkünfte, die *Nerven des Nationalcredits. Anselmus Rab. Reise durch OD. I 18.*

Nestel in der herald, Sprache: Also wann das Schreg- wie auch das Querband um ein Drittel schmäler ist, so wird es genennt eine kleine Binde; wann es um die Helfte schmäler ist, ein *Nestel*; wann es gar nur den vierten Theil behaltet, ein Fa-

den. *Von der Heraldischen oder Wappenkunst für die Schulen der Gesellschaft Jesu in der Ober-Teutschen Provinz Augsb. 1729 S 17. Felt DWB*

Nestelriemen in der Vogelstellersprache: zw Anfesselung der Leuffen gehöret ein blawer *Nestelriemen*, der wird nach Größe und Dicke des Vogels zur helffte zollsbreit gespalten usw. *Aitinger 162.* Vgl. diese Ruhrgerte hat vorne von einem *Nestel* oder Riemlein eine doppelte Schleiffe *200.*

Neuerling: nähert sich dem Wagen ein Mann, den die Leute den *Neuerling* nannten — nur der *Neuerling* stand fest und lachte über die Niederlage — alsdann wandten sie sich gegen den *Neuerling*, falteten ihre Stirnen usw. — schalt den *Neuerling* einen ungestümmen, ausgeschämten Menschen. *Anselmus Rabiosus Reise ins Kürbisland III 8 ff.* Sie verschrien allenthalben die drey Patrioten als *Neuerlinge* und Sonderlinge *70.*

Neumodepredigten Anselmus Rabiosus Reise ins Kürbisland 1779. I S 43.

Nichtarzt: an welchem sich Aerzte und *Nichtärzte* mit Erfindungen — die Köpfe bis zum Unsinn verstossen haben. *Niederhuber Podagra 1792.*

Nickert: man denke sich eine kleine menschenähnliche Gestalt, die beinahe so dick als lang ist, mit einem ungeheuren dicken Kopf, rothen Haaren, rothen Augen und unter der Zunge eine Kröte. Man hat sie sich doch als wirklich gedacht und nennt sie *Nickert* oder Nix. — Die Kielkröpfe heißen *Nickertskinder* (weil es in ihrem Kropf stets kiehlt oder kluchzet). *Nickertsfrau. Das Buch vom Aberglauben. Neue verb. Auflage Leipzig im Schwickertschen Verlage 1791 S 38. Zum DWB VII 517.*

Niderdruck: der Jäger soll, nachdem er weiß, was es für ein Hirsch sei, Achtung geben auf die Fährt, Anstreiff, *Nidertruck* und anders. *Adeliche Weydwerke 1661 S 100.*

Niderfall:

Davon hat sie nitt keret
dy krippen noch der stall,
ihn als eyn königk geeret
mit neygens *nyderfall.*

Paulus Speratus Lieder bei Cosack 273.

Nidergeben sich: wo sie, die Feldhüner und Wachteln, auß ihrem Lager aufsteuben vnd sich wiederumb *nidergeben. Aitinger 19.* Muß eigentlich in Acht genommen werden, auf was vor eine Feldthecken sie sich wiederumb *niederbegeben* (Spazen) *250.* wann die Hüner sich ins flache Felde oder wol vmb gar kurtze Büschlein *niedergegeben 23.*

Niderheben: es soll auch keiner seine Hand *niederheben*, damit das Schwein nicht mit seinem Rüssel darein lauffe, sondern die Hand in aller Höhe haben und ihm den *Fang von tach ab* geben. *Adeliche Weydwerke S 162.*

Niderkauchen: da setzen sie (Feldhüner) sich über einen Klumpen *niedergekauchet* vnd hält eines unter ihnen die Schildwacht. *Aitinger 14.*

Niderlegen trans. grosse starke behertzte Rüden als die Leythund oder Bluthunde, die ein Stück Wildes, es sey ein Schwein, Hirsch oder Beer halten und das *niderlegen*, welches man seines Gefallens schlagen oder stechen kan. *Adeliche Weydwerke. Frankf. a. M. 1661 4⁰ 11. Zum DWB. 7, 775. E.*

Niderreißen: Pantherthier und Wolf wegen ihrer Wilde, Arglistigkeit und Boßheit, dardurch sie andere Thiere erdappen, erschleichen und *niederreissen 203.* Und oftermals auch die Wölf zween oder drey (der Hund) *niederreissen 216.* Etliche Bären werden genannt Schlachter, die Roß und Vieh *niederreißen 244. Ebenda.*

Niderschneiden: wollen sie (die Feldhüner und Wachteln) nicht fort, so muß daß Tyraß vff den Fruchtbreiten, so *nidergegeschnitten*, das beste thun. *Aitinger 54.*

Niderstehen: *Pferd niderstehen* heißen, *abstellen. Konstanzer Kronik Späth 11.*

Nidertun, sich: wann ein Hirsch von dem Geäß auß den Feldern kombt, so ist er gewöhnlich naß von dem Thaw und *thut sich* nicht *nieder*, so sey dann zuvor von der Sonnen getrücknet — und *thut sich* dann auff den Bauch *nieder* an ein unverdeckten Ort — Wannbeth. *Adeliche Weydwerke 1661. S 114. 124.*

Nidlich adj. wiewohl die Lerchen alsdann sehr feist vnd *niedlich* seyn. *Aitinger 159.* Item wann die gefangenen Vögel im Frühling fein *niedlich*, daß demnach große Kälte vorhanden *219.*

Nistling: von allerhand Waldvögeln wenn die *Nistlinge* gessen vnd ihr Koth von sich drucken usw. *Aitinger 338.*

Nonnengesicht: ich weiß auch was, Frau Pathe, rief das kleine *Nonnengesicht* Therese. *Musäus Kinderklapper 1788 S 7.*

Nonnenkirche. Anselmus Rabiosus Reise ins Kürbisland III 35.

Nordangel: diese Punkten werden Poli oder Himmelsangeln genannt. Wie viel seynd Poli oder Himmels-Angeln? Zween, Polus arcticus oder der *Nord-Angel* und Antarctus oder der Süd-Angel. *Geographischer Anfang für die Schulen der Gesellschaft Jesu in der Ober Teutschen Provinz. Augsb. 1729. M Wolff.*

Normalschule: die Einrichtung der *Normalschulen*, welche

in Oesterreich ihren Ursprung hat, ist die wichtigste unter allen Wohlthaten, die wir dem Jahrhunderte Marie-Theresiens schuldig sind. *Anselmus Rabiosus, Reise durch Oberdeutschland (WL Weckherlin) Salzb. und Leipzig 1778 S 6.*

Nöse: und mit dem Gewerblein, so von einer *Nöse* oder Krappenhacken auß eysen Dradt, wie sie die Schneider an die Kleidung nehen usw. *Aitinger 162.*

Notkasse: die evangelischen Religions-Verwandten hätten in der Verborgenheit (Augsb.) eine eigene *Nothkasse*, um etwas, so auf ihre Seite gesucht wird, durch Bestechung zu unterstützen. *Anselmus Rabiosus Reise durch Ober-Deutschland S 40.* Sodann dichten Sie den Evangelischen eine *Noth-Caße* an *II 20.*

Notmüle: selbige für ein *Noth-* oder *Zwangmihl* dergestalt angezogen wirdet. *Nuspling. hersch. Kallenbergische Oberhoheitsakten 1683. hs.*

Null: jedoch die trefflichen Moralen sind bey der Jugend *Nullen* ohne Zahlen. *Musäus Moral. Kinderklapper 1788 S 68.*

Nürnberger Tand:

Empfingen aus Frau Pathens Hand
Ein Spielzeug von *Nürnberger Tand.*

Musäus Moral. Kinderklapper 1788 S 11.

Nursch ein zum Kahn ausgehölter Baum und ein Trog. Denis Lesefrüchte 2, 127. Schmeller unter „Nuesch". Das DWB kennt unsere Bedeutung nicht.

ABIRLINGER

DER SCHWERTTANZ IN UEBERLINGEN[1].

Wie bereits mitgeteilt, wird nächsten Donnerstag hier der sog. Schwerttanz („Schwertletanz") aufgefürt. Es ist diß ein uralter Brauch, der zu reichsstädtischen Zeiten regelmäßig jeden Fasnachtdonnerstag von den ledigen Rebleuten der Neustadt, welche eine Gesellschaft mit gewältem Vorstand (bestehend aus 4 Plazmeistern, einem Fändrich und einem Säckelmeister) bildeten, gegeben wurde, später nur alle 10 Jare oder bei besonderen Veranlaßungen, so zB. nach einem guten Weinjare. Das lezte Mal fand die Auffürung am 27. September 1875 zu Eren der Versammlung des Vereins für Geschichte des Bodensees und Umgebung stat.

---

[1]) *Seebote No. 27. 1886. 3. März Ueberlingen.*

Ursprünglich wurde der Schwerttanz folgendermaßen gehalten: vor der Fasnacht holten die 2 ältesten Plazmeister beim Magistrat die Bewilligung zur Auffürung des Schwerttanzes ein, worauf der jüngste Plazmeister die Mitglider zu einer Versammlung einlud, welche nun das Weitere beschloß und die etwa erledigten Aemter neu besezte; zugleich wälten die 4 Plazmeister den sog. „Hänsele" (der am Tanze nicht teilnimmt, sondern wärend desselben die Gaben einsammelt und an den Säckelmeister ablifert). Endlich wurden noch 5 Spilleute — 2 Trommler und 2 Pfeifer — bestimmt, welche zum Tanze aufspilen. Die übrigen Mitglider waren die eigentlichen Schwerttänzer. Waren so die Rollen verteilt, so wurden die Proben abgehalten, die Kostüme etc. hergerichtet. Dise bestanden aus langen blauen Röcken, roten Westen, kurzen Leder- oder schwarzen Sammthosen, langen Strümpfen, Schnallenschuhen und dreieckigen schwarzen Filzhüten; außerdem trug jeder Teilnemer einen Degen und einen großen Strauß aus künstlichen Blumen, die Plazmeister und der Fändrich zudem noch Schärpen. Der „Hänsele" hatte das Kostüm eines gewönlichen Ueberlinger Fasnachtshänsele. Die Fane, welche jezt noch vorhanden ist und im Kulturhistorischen Kabinet aufbewart wurde, — stammt aus dem Jare 1798/99 und wurde von einem Franziskanerpater geweiht; sie ist gefertigt aus einem dreieckigen karmosinroten Seidentuch, worauf der zweiköpfige Reichsadler mit Krone und ein Reblaubkranz mit der Jareszal 1799 gestickt sind.

Am Morgen des Fasnachtdonnerstags besuchten vor der Auffürung zuerst sämmtliche Teilnemer — mit Ausname des „Hänsele", der unterdessen mit knallender Peitsche die Straßen durchzieht — die hl. Messe in der St. Jodokkirche. Dann begann von der Wirtschaft zur „Neustadt" aus der Umzug unter Trommel- und Pfeifenspil durch die Stadt. Der erste Tanz wurde vor dem Rathaus aufgefürt, der zweite vor dem Pfarrhof, die folgenden Tänze vor den Häusern der Magistrats- und andrer angesehener Personen. Vor jedem Hause, vor dem getanzt worden, schwenkte der Fändrich die Fane, zwei Plazmeister giengen in das Haus, um im Namen der Gesellschaft das „Kompliment abzulegen und sich zu rekommandieren", wie es im Spruch heißt; zugleich sammelte der „Hänsele", welcher kein Wort sprechen durfte, die Geschenke der Zuschauer und Hauseigentümer ein; die andern 2 Plazmeister arrangierten unterdessen auf der Straße den Tanz: nach militärischem Kommando trat die Mannschaft in eine Reihe, zog die Degen und salutierte; alsdann stellten sie sich hinter einander auf, in der rechten Hand den Degen, wärend die linke die Degenspize des Hintermanns faßt, so daß Alle gewißermaßen eine Kette bildeten; mit hüpfenden Schritten im Sechsachtel-Takt wurden nun die verschidensten Linien beschriben, Kreis- und Schlangenlinien, dann eine Gruppe mit gekreuzten Degen dargestellt, indem Einer nach dem Andern unter 2 emporgehaltenen

Degen hindurchgegangen und die 2 lezten sich immer wider der Gruppe anschloßen, biß dise sämtliche Teilnemer aufgenommen, worauf sie wider in gleicher Weise aufgelöst wurde. Endlich sprang ein Jeder der Reihe nach über einen in Kniehöhe gehaltenen Degen. Hiezu ward von den Spilleuten Musik gemacht und von den umstehenden Kindern gesungen:

Hatlaha, Hatlaha Habermus g'nug
Gnädige Frau, gnädige Frau, gen mer au Geld!

Nach disem Waffentanz holte wol Einer und der Andere der Mannschaft aus der Zuschauermenge oder aus den benachbarten Häusern ein Mädchen zum fröhlichen Reigen, so daß nach dem ernsten Waffenspil ein munteres Tanzvergnügen auf der Straße den Schluß des Ganzen bildete. Hierauf zog die Schar wider ab, wie sie gekommen: die Fane wurde geschwenkt, die Abziehenden grüßten mit den Hüten, die Musik spilte und weiter gieng der Zug, um vor einem andern Hause das gleiche Schauspil zu bieten.

So wurde es in alter Zeit gehalten, und so soll es auch wider gegeben werden, getreu nach dem alten Bilde. Dismal wird der Schwerttanz um so interessanter, da er im historischen Kostüm aufgefürt wird. Möchte den 32 Darstellern, wie in früheren Zeiten, so auch heuer eine reiche Entschädigung werden für ire Auslagen und Mühen!

Fragen wir nun über die Entstehung und den Zweck des Schwerttanzes, so wird uns nur ungenügende Antwort gegeben. Wol ist ein „Ordnungs-Buch für die ledigen Reebleith" vorhanden, allein diß datiert aus dem Jare 1789, wärend der Schwerttanz schon Jarhunderte vorher aufgefürt worden, und enthält bloß die „verbeßerten" Sazungen, spärliche Notizen aus den Jaren 1573, 1578, 1764, 1766, 1784—1788 („anno 1786 ist man wider nicht umgezogen und ist uns wie anno 85 der Wein gegeben worden"). Von 1789 an kommen regelmäßige Aufzeichnungen über die Auffürungen und die wichtigen Ereignisse der Gesellschaft. Auch das Archiv und die Ratsprotokolle geben keine weitere Aufklärung. Leztere enthalten nur Beschlüße über Genemigung oder Versagung der Auffürung („den ledigen Reebleiten ist der sog. Schwerdtle-Tanze gl. gestattet. Act. in Sen. Lun. den 28. Jenner 1732" oder „.... Weilen in lezterm Herbst gar wenig Wein gemacht worden: so wird den ledigen Reebleuten der sog. Schwerdtle-Tanz für dieß Jahr nicht gestattet, nichts desto weniger aber Ihnen von Stadt und Spittal das Gewöhnliche (2 Aymer Wein) abgegeben werden. Act. in S. L. den 24. Jenner 1785"). Aus den schriftlichen Aufzeichnungen get wenigstens sovil hervor, daß der Schwerttanz ein „Zeugnis von der Tapferkeit und dem Heldenmute unserer Vorfahren ist", wie es im Plazmeisterspruch heißt.

Nicht auf Urkunden gegründet ist die Behauptung, daß die Schwerttänze, welche früher weit verbreitet waren, und u. a. auch

in Straßburg biß in die neue Zeit gehalten wurden, Ueberbleibsel des germanischen Volksschauspils seien und zu Eren des Schwertgotts aufgefürt wurden (vgl. 5. Heft des Vereins für Geschichte des Bodensees), oder daß sie den römischen Gladiatoren-Spilen nachgeamt seien (s. Seebote Nro. 23 vom Jare 1870).

Eine alte Sage erzält die Entstehung des Ueberlinger Schwerttanzes folgendermaßen: Die Ueberlinger musten in den Krieg ziehen und stellten dem Kaiser 100 Mann. Vor dem Abmarsch besuchten sämtliche Krieger den Gottesdienst und ließen sich segnen, mit Ausname eines Einzigen, welcher nicht in die Kirche gegangen. Im Kriege zeichnete sich das Ueberlinger Kontingent aufs Rümlichste aus, und sämtliche Ueberlinger Soldaten kerten wolbehalten zurück, mit Ausname desjenigen, welcher die Kirche nicht besucht und in einem Kampfe gefallen war. Der Kaiser aber verlih hierauf den Ueberlingern als Lon für ire Tapferkeit das Privilegium des Schwerttanzes.

Daß [1] der Ueberlinger Schwerttauz „bei Anlaß eines guten Weinjares oder gar unserer Rebleute wegen eingefürt worden wäre", hat Niemand behauptet, ebenso wenig wurde auch der Zweck desselben „mit Weinjaren oder gar mit weinbauenden Menschen als solchen in Beziehung" gebracht. Aber es ist Tatsache, daß fragliches Waffenspil namentlich in guten Weinjaren aufgefürt, dagegen in Notjaren dessen Auffürung vom Magistrat nicht genemigt wurde. Diß beweisen die Ratsprotokolle; so lautet, um nur éin Beispil anzufüren, ein Magistratsbeschluß vom 9. Febr. 1784: „. . Weilen in letztem Herbst gar wenig Wein gemacht worden; so wird den ledigen Reebleuten der sog. Schwerdtle-Tanz für dieß Jahr nicht gestattet etc. . . " Desgleichen heißt es im „Ordnungsbuch für die ledigen Reeb-Leith" . . . „Anno 1791 haben wir Blatz-Meister bey Einem hochlöbl. Magistrat wegen dem Umzug das Ansuchen gemacht, aber wegen dem großen Wetter ist gar nichts erlaubt worden. . ." Es ligt hierin durchaus nichts Besonderes; denn es ist ser natürlich, daß man in guten Jaren eher geneigt und berechtigt ist zur Abhaltung von Festlichkeiten als in Zeiten der Not. So ist es noch heut und wird wol immer so sein.

Ebenso wenig wird man es auffallend finden, daß die hiesigen Rebleute ein Anrecht auf die Auffürung des Schwerttanzes haben. Bekanntlich bildeten die hiesigen Rebleute, neben den 6 Zünften der Ueberlinger Handwerker, auch eine Zunft, die der Rebbürger, beym Wolfen (daher auch die „Wolfer" genannt). Nun ist es nichts Seltenes, daß unter den Zünften besondere Festlichkeiten im Gebrauch waren, zB. in Nürnberg das Fanenschwenken der Bäcker, der öffentliche Tanz der Schmide, der Schwertfeger-Tanz etc.

---

[1]) *Nro. 34, 19. März.*

Ebenso kam es merfach vor, daß einzelnen Zünften wegen hervorragender Verdienste vom Kaiser besondere Privilegien, Geschenke etc. zuerkannt wurden. So erhielt die Tuchmacherzunft von Nürnberg im Jahre 1527 von Kaiser Karl V wegen irer tapferen Unterstüzung desselben als Leibgarde in seinen auswärtigen Kriegen nebst allerlei Geschenken auch die Gestattung eines öffentlichen Umzugs um Neujar; in Augsburg erhielten auch die Weber wegen irer Tapferkeit in der Schlacht auf dem Lechfelde gegen die Hunnen von Kaiser Otto ein eigenes Wappen [1]). Nichts spricht dagegen, daß es mit der Auffürung des Ueberlinger Schwerttanzes durch die hiesigen Rebleute eine änliche Bewandtnis hat. Wenigstens ist in keiner Kronik zu lesen, daß andere Ueberlinger Bürger den Schwerttanz aufgefürt, immer werden nur die Rebleute als die Schwerttänzer genannt; so sagt ein Ratsbeschluß vom 3. Febr. 1670 „. . . . den ledigen Rebknechten [2]) ist die Fastnachtrecreation auf nächstkommenden Sonn- und darauffolgenden Donnerstag, wie auch die 3 Fastnachttag, doch mit selbst anerbottener Bescheidenheit, ohne Schwerthtanz, biß 9 Uhr nachts, und länger nicht, vergont worden.“ Im „Ordnungsbuch“ datiert die älteste Notiz vom Schwerttanze aus dem Jare 1581, wo es heißt, daß „man umgezogen.“

Was nun die Kostümierung unserer Schwerttänzer betrift, so müßen wir entschiden der Behauptung entgegen treten, daß dieselbe eine „verfelte“ sei. Vil eher verfelt dürfte der Versuch sein, die richtige Tracht beim Rittertum bezw. den Landsknechten zu finden. Ritter und Städtebürger waren streng geschiden, auch in Tracht und Ausrüstung; jene hatten ire Turniere, dise ire Umzüge und Schwerttänze. Ebenso standen auch Landsknechte und Städteheere im Gegensaz, erstere waren angeworbene Söldner, leztere bestanden aus den bewaffneten Bürgern. Wir wollen deshalb die Kostüme unserer Schwerttänzer da suchen, wo wir sie wirklich finden, nemlich in der Festkleidung der Rebbürgerzunft. „Die Zünfte beteiligten sich stets bei öffentlichen Aufzügen, Prozessionen, beim Empfang fürstlicher Herschaften jeweils in feierlicher Kleidung mit iren Waffen, Fanen und Insignien, sie veranstalteten damit besondere Umzüge sowie besondere Festlichkeiten an hergebrachten Tagen etc.“). Es ist also das Kostüm unserer Schwerttänzer nichts Anderes als das Festgewand der reichsstädti-

---

[1]) *Vergl. „Das deutsche Zunftwesen im Mittelalter“ v. Huber-Liebenau. Berlin 1879. Verlag v. Habel.*

[2]) *„Knecht“ hieß ursprünglich jeder zu einer Familie gehörige junge Mann, sobald er durch die sog. Schwertleite d. i. feierl. Bekleidung mit Waffen werhaft gemacht worden war, und später wurde überhaupt Jeder damit bezeichnet, der zu einem Einzelnen in einem Abhängigkeitsverhältnisse stand. Das Wort drückt also eine familiäre Beziehung aus.*

Rebbürger. Im Ueberlinger „Baubuch," das gewißermassen die offizielle Kronik und vom Jare 1692 biß 1830 fortgefürt ist, wird in einer Notiz vom 26. März 1821, wo Großherzog Ludwig die Stadt Ueberlingen besuchte, das Kostüm folgendermassen beschriben: „. . . . dann stellten sich die Reebleute ca. 70 an der Zahl in Spalier auf, alle im alten Schwertle-Tanz-Anzug mit spitzigen Hüthen, Schuh und weißen Strümpfen, rothen Westen, blauem Rock, und salutirten unter Trommel und Pfeifen mit gezogenen Degen Seiner Königlichen Hoheit, was Denenselben viel Vergnügen machte. Vorne an diesem Spalier stunden die 3 ältesten Reebleute, und der älteste von diesen hielt die Zunftfahne." Daß der Degen nicht bloß von den Ueberlinger Rebleuten getragen wurde, sondern allgemein „zünftig" war, get schon daraus hervor, daß unter den im Germanischen Museum befindlichen Gegenständen von den aufgelösten Nürnberger Zünften sich vile Degen befinden.

Wie man nun dises historische Kostüm als komisch etc. bezeichnen kann, ist uns unbegreiflich. Will man kritteln, kann man überall etwas finden. Aber die alten handschriftlichen Aufzeichnungen sagen uns, daß die Auffürung des Schwerttanzes nichts weniger als komisch wirkte. So heißt es im „Ordnungsbuch" von der Auffürung am 27. Februar 1794: „Gar manchen Patrioten-Augen entstürzten Thränen der Rürung bei dißer Feyer, daß laut ward der Wunsch, daß alle Jünglinge aus Schwaben und Deutschland überhaupt an Wärme und Liebe für das Vatterland, an Eifer für die Ehre Gottes und der Menschheit, diesen würdigen jungen Burgerssöhnen gleichen möchten!"

Und so wollen wir denn dises alterwürdige Waffenspil belaßen, wie es uns überlifert worden, nichts daran ändern und bemäckeln, und wollen nur wünschen, daß es noch oft aufgefürt werde in historischer Tracht wie dises Jar, und ebenso allgemein gefallen möge!

UEBERLINGEN LACHMANN

STUDIEN ZU GRIMMELSHAUSENS SIMPLICISSIMUS III[1])

Speckdiebstal im Simplicissimus. Vgl. Pamph. *Gengenbachs* Gedicht vom Teufel, Tod und Engel o. J. (1517) in Goedekes Ausgabe 1856 S 32, 441 und 557. — Genauer stimmt eine nd. Erzälung in einer Erklärung des Buches Sirach aus dem 15. Jhd. (abgedr. bei Lorsbach, Archiv für die morgenländ. Lit. Bd. 2. Marb. 1794 und *ALübben*, Mitteilungen aus nd. Hss Progr. Oldenburg 1874 S 24).

[1]) *Alem. X 79 ff. XIV 79 ff.*

Möglicherweise gelangte die Speckdiebstalsgeschichte auch auf die Büne. Wenigstens wird unter den von dem hamburgischen Komödianten im Jan. und Febr. 1674 in Dresden aufgefürten Possenspilen auch der „Speckdieb“ genannt. (M. Fürstenau, zur Geschichte der Musik und des Theaters am Hofe zu Dresden 1861 I 244).

Ich teile hier aus einem Exempelbuch eines Jesuiten — den Titel kenne ich nicht — die abscheulisch verzerrte Diebstalhistorie mit. Das Buch muß Ende des 17. sec. in Dilingen oder Augsb. villeicht auch München erschinen sein, sein Wortschaz zeigt auf Baiern.

Gemeldter Prädicant (wie es bey den Lutherischen gebräuchlich) war verheurath, und wohnte nahend einem Catholischen Hauß, in welchem eine alte, arme, doch andächtige, fromme Wittfrau war. Bey dieser haben ungefehr etliche Catholische Leuthe (weiln sie anderstwo kein Gelegenheit bekommen) ihr Einkehr genommen. Sie empfangt solche Gäst zwar mit Freuden, weil sie aber auß Armuth nichts im Hauß hatte, ausser etliche wenige Ayr, war sie betrübt, war auch kein Schmaltz Butter oder Oel da, solche zubereiten: und was das übleste war, sagte die gute alte Mutter, so könnet ihr bey den Lutherischen, als der Catholischen abgesagte Feind, auch nichts zu kauffen überkommen; müßten also die Nacht Gedult tragen, und mit dem guten Willen sich vergnügen lassen.

Dise sagten: Ist dann kein Mittel, umb GOttes Willen, oder umb das baare Gelt etwas zu überkommen? Auff keine Weiß, sagte die Alte, weilen die Lutheraner uns Catholischen, weder umbs Gelt, noch umb Gottes willen etwas vergunnen, weiß also kein anders Mittel, als allein, da nächst an meinem Hauß wohnet ein Lutherischer Prädicant, welcher sehr reich, mit allen Sachen wohl versehen ist, absonderlich, wie ich täglich durch seinen Camin, der an meinem Häußlein aufgehet, sehen muß, hat er die Kuchel voller Speck, auch geselchtes Fleisch, Cerveladi Würst; und weil der Camin nit gar hoch, könnet ihr leichtlich etwas überkommen, euch in diser äussersten Noth zu erquicken, und bey dem Leben zu erhalten; Weiset ihnen den Camin, sprechend: Weil die Noth so groß, so könt ihr thun, was ihr wolt.

Die Frembdling unterredeten sich miteinander, und liessen endlich den jüngsten auß ihnen, so ein Soldat war, mit einem Strick durch den Camin in die Kuchel hinab; dieser klaubte Speck, Fleisch, und Cerveladi-Würst zusamen, bande alles umb die Mitten herumb, und liesse sich wiederumb hinauff ziehen. Wie er nun zu der Enge des Camins kommen, ware er, wegen der Beut, zu dick, und zu schwer, konte nit weiter; Und, indem die andere starck zohen, brache der strik, und er fiele (doch ohne Schaden) mit grossem Geräusch in die Kuchel hinunter. Durch disen Fall und Tumult erwachten sowohl der Prädicant, als seine

Frau, welche vor lauter Furcht nicht wußte, was sie sagen, oder anfangen mußte, machte ein Creutz über das andere, und segnete sich, nicht anderst vermeinende, als wäre der leidige Teuffel in ihr Hauß kommen, sie zu beunruhigen. Dise Meinung wuchse je mehr und mehr. Weil der Soldat solches merckend, in der Kuchel herumb schluge, turnirte, und mit grausamber Stimm, als wie ein leidiger Sathan, schrye: Astaroth, Belzebub, Leviathan, kombt, meine liebste Gesellen, zu der Beuth, kombt, kombt, und verweilet nicht.

Durch solches Geschrey wurde die Frau noch mehr erschröckt, sagte zu ihrem Herrn, der mehr, dann sie, zitterte: Was thust du, hörest du nicht den bösen Feind in unserm Hauß wüthen und toben? Wo ist jetzo deine Weißheit? Wo dein hoher Verstand? Wo dein himmlische Wissenschafft, mit welcher du dich also rühmest? Hörest du nit, wie er noch andere Teuffel ruffet, uns umb das Leben zu bringen? Warumb stehest du nit auf? Warumb beschwörest und verjagest du ihn nit mit deiner Weißheit? Auf dises der Frauen Zusprechen stunde der Prädicant voller Furcht von dem Beth auf, nahme die Bibel in die Hand, und fienge an den bösen Geist zu beschwören: Weiche von dannen, du böser Geist, trolle dich, du höllische Besti, dann, durch die Krafft dises Buchß, beschwöre ich dich, daß du dich alsbald, ohne Verzug, auß dem Hauß machest, du höllische Bestie!

Du bist ein Bestie, antwortet der Soldat, der sich für den Teuffel außgabe; Sintemahlen alle dein Thun und Lassen ein viehisches bestisches Wesen ist, dann du frißt, als wie ein Bestie, du sauffest als wie ein Bestie, du schlaffest, als wie ein Bestie, lebest als wie ein wilde Bestie, ich aber, der ich ein purer Geist bin, hab dergleichen Sachen, so den wilden Bestien (deren du die gröste bist) allein zugehören, nicht vonnöthen. Disputire nicht mit dem Teuffel, sagte die Frau, dann (wie ich sihe) ist er vil gelehrter, als du, sondern vertreibe ihn mit der Beschwörung auß dem Hauß. Der Prädicant folget, fanget die Beschwörung widerumb an: Exi male Spiritus, schere dich fort auß dem Hauß, du böser, verdambter, hoffärtiger Geist!

Wer ist hoffärtiger, als du, antwortet der Soldat, indem du für den gelehrtisten Mann diser Welt wilst gehalten werden: Vermeinest, alle Bücher gefressen zu haben, und bist doch ein Stockfisch in Folio, ein Ignorant, ein purlauterer Narr. Dann, was kan für ein grössere Narr- oder Thorheit seyn, als dise? Du beschwörest, und schaffest mich auß dem Hauß, und lassest beynebens die Thür verschlossen? Verzeihe es mir, sprach der einfältige Prädicant, denn ich voller Schlaff auff dises nicht Achtung geben kan. Wann also nichts anders mangelt, als die Thür eröffnen, so sihe, sie ist schon offen; gehet zitterend zu der Thür, eröffnet solche, und machet sich wider in das Zimmer, der Soldat aber mit Speck, Fleisch und Cerveladi-Würst wohl beladen, gienge

unverhindert zur Thür hinauß, schreyend, und ruffend: Er seye zwar gezwungen zu weichen, wolle ihme aber eine solche Letzen hinterlassen, daß er lange Zeit an ihn mit Schmertzen gedencken werde. Auf solche Weiß ist der Soldat mit der Beuth nicht allein ohne Verwunderung, sondern auch gebetten auß dem Hauß zu seiner Gesellschafft kommen.

Der Prädicant voller Freuden von der Hoffart aufgeblasen, vermeinte ein grosses Wunder gewürcket zu haben, sagte zu seiner Frauen, hast du gesehen meine grosse Weißheit und Wissenschafft, wie ich mit kurtzen und wenigen Worten den höllischen Geist vertriben? wiewohlen er arglistig und hochmüthig ist, hat er doch der grossen Krafft meiner Beschwörungen nicht widersprechen können. Den andern Tag in der Fruhe wurde dieses Wunder außgeruffen, die Nachbarschafft kame zu dem Prädicanten ins Hauß, gratulirten ihm, daß er dieselbige Nacht so ritterlich wider den höllischen Feind triumphiret. Er aber, als ein anderer Pfau aufgebäumet, canebat triumphum, rühmte sich in Gegenwart aller wegen der erhaltnen Victori.

Unterdessen, als die Bediente in die Kuchel kommen, das Mittagmahl zu zubereiten, wurden sie gewahr, daß der Speck, das Fleisch, und Cerveladi-Würst, so an dem Rauch hangten, verschwunden, berichteten solches alsbald ihrem Herrn, welcher gantz betrübt, und confus zu ruffen angefangen: Ach mich armen Tropffen! jetzund sihe ich und erkenne mit meinem Schaden, daß diser kein hôllischer Geist (wie ich vermeinte) sondern ein irrdidischer Mensch, als wie wir seynd, gewesen ist: Und zwar ein abgeführter, verschlagner Schelm; Jetzund erst mercke ich die Wort, so er zu der Thür hinaußgehend geredt hat: Er wolle mir eine Letzen hinterlassen, daß ich lange Zeit mit Schmertzen an ihn gedencken werde. Ja freylich hat er mir ein Letzen hinterlassen, und grosse Schmertzen verursachet, indem er mir das Beste auß dem Hauß getragen, und der Freud meiner Aufenthaltung mich beraubet.

Da ist nicht genugsamb außzusprechen, noch zu glauben, wie die jenige, so den Possen gemacht, des hochmüthigen Prädikanten lachten, noch viel weniger ist es zu glauben, wie sich der hoffärtige Prädicant schämete, indem er sehen mußte, daß sein Unwissenheit schändlich an Tag kommen. Dergleichen Mortification pflegt die Göttliche Weißheit auf dieser Welt über die Hoffärtige zu verhängen, denen, (wie die heilige Lehrer sagen) thut GOtt auf diser Welt nichts anders, als confundere superbos, die Hoffärtige demüthigen, & exaltare humiles, Und die Demüthige erhöhen.

Blaues Wunder Simpl. 39. Alem. 86. Man höret ja allenthalben sein *blaues Wunder*. Ochsenphilos. 15.

Botz, *Potz* Simpl. 72 ff. Alem. 87. Vgl.: als daß er etwa sagt: *Botz* Wollen, *Botz* Ziegenbart, *Botz* Reutter, *Botz* Tausend, *Botz* Velten, Conrad Dieterich II 721. *Botz* Elementen, *Botz* Stein, *Botz* Hummel, *Botz* Ziegenbart, *Botz* Elekanten, *Botz* Chrysam, *Botz* Biesem, *Botz* Elend, *Botz* Schlappe an der Wand II 726.

Gret, *Baurengret* Simpl. 72, 395. Alem. 84. Das ist ein Tittel einer *Bauren Kreth*. Quasi vero 77.

Hauen Simpl. 409 ist alemannisch = schneiden; echt alem. ist zB abhauen, abhaoba = abschneiden.

Petter S 404. 403. 443 ist elsæßisches *Pfetter*, *Pfätter* = Pate.

Rieblen und vertrieblen S 219. Alem. 92. Vergl. *triblet* vnd trehet das fädlein vber dem Kopf zusammen. Aitinger 116. Sih oben S 91 lezte Zeilen.

Sau. Redensarten S 186. 232. 348. 391. Vergl. im Evang. Reform. ed. Münch (sih oben S 38: Nachtpredigt): ich werde es nunmehro ganz überdrüßig, muß ihm derowegen seinen Receß fürlesen und eine *gute Sau geben*. — Ich habe dir Widertauffer vorhin eine *gute Sau* gegeben, wofern du nit auffhörest usw. 367. 408.

Vetter S 44. 45. Vgl. Begeben sich die Spatzen wiederumb hauffenweise in die Städte vnd Dörfer, begrüßen ihre Wirthe vnd ruffen jhn *Vetter*; wann die frucht aber wiederumb zeitig vnd sie sich im felde bergen können, dann heißen sie die *Vettern* gar Diebe. Aitinger 50.

ABIRLINGER

BLUMENDEUTUNG

Ein kurzes dramatisches Gespräch eines sonst unbekannten Autors *Rupertus à Castenhof* vom Jare 1617, Pentalogus Conjugalis [1]) betitelt, enthält auf S 24 f. eine eigentuemliche Variation der im Volksliede des 15.—16. Jarhunders häufigen Verwendung von Blumen, deren Namen eine Beziehung auf Liebesverhältnisse gestatten. Pietas, die tugendhaft und demuetig Liebende, welche zwei törichten und hoffärtigen Mädchen entgegengestellt wird, überreicht irem Bräutigam eine Perlenstickerei zum Geschenke, auf welcher zwelf solche Blumen zu einem Strauße gesellt sind.

---

1) *Gedruckt zu Nürnberg, durch Baltasar Scherffen. M. DC. XVII. $3^{1}/_{2}$ Bogen 8^{0}. — Das einzige bekannte Exemplar aus Gottscheds Besiz befindet sich in Weimar; vgl. Weller, Annalen der poëtischen Nationallitteratur der Deutschen 2, 252 (1864). In Goedekes Grundriß felt Rupert von Castenhof ganz.*

Pedantischerweise sind in den Randnoten auch die lateinischen Pflanzennamen hinzugefügt. Einer weiteren Erörterung diser 'Botanik der Liebe' überhebt mich die schöne Karakteristik, welche *Uhland* in den Schriften zur Geschichte der Dichtung und Sage 3, 437 und 531 f. von disem Motive gegeben hat. Auch *Hoffmann von Fallersleben* hat in seinen Volkswörtern aus der deutschen Scherz-, Spott- Gleichnissprache (Wagners Archiv für die Geschichte deutscher Sprache, 1, 240 f. 1874) die meisten der hergehörigen Pflanzennamen besprochen. Wenn er S 256 noch zweifelhaft ist, ob Je länger je lieber früher *Lonicera caprifolium* oder *Teucrium chamaepitys* oder *Solanum dulcamara* oder eine andre Blume bezeichnet habe, so gibt unser Autor darauf keine direkte Antwort. Eigentümlich ist demselben die Verwendung der Kristwurz, des Engelsüß, Baldrian. Heilallewelt und Gottesgnade.

Pietas die Gottesförchtige

Ach aller schertz sey von mir ferrn,
Ich wil euch Felix meinen Herrn
Allzeit von grund meins hertzen lieben,
Mit wort vnd wercken nicht betrüben,
Wie sich gebürt in Ehrn halten,
Kilchen vnd anders verwalten,
Mein Ehelich treu er von mir hab.
Vnd gib jm jetz zu einer gab
Diß Blümlein vergiß mein nit [1]),
Je länger je lieber [2]), fürs drit
[25] Maßlieben [3]) vnd den wolgemut [4]),
Für das fünfft vnd sechst so ist gut
Der Liebstöckel [5]), sampt der Christwurtz [6]),
Siebend vnd acht, ist nicht zu kurtz,
Der Engelsüss [7]), vnd Baldrian [8]).
Fürs neund vnd zehend ist daran
Heylallewelt [9] vnd Gottes Gnad [10]),
So ist fürs eilfft vnd zwölfft kein schad.
Der augentrost [11]), vnd Ehrenpreiß [12]),
Diß aller gar künstlicher weiß
Von Golt vnd Perlein ist gestickt
Vnd sich gar schön zusammen schickt,
Dardurch Bildweiß erinnert wird,

---

[1]) *Chamadrys* [2]) *Chamapitys* [3]) *Bellis* [4]) *Origanum* [5]) *Ligusticum* [6]) *Helleborus niger* [7]) *Polypodium* [8]) *Valeriana* [9]) *Charyophylata* [10]) *Gratia Dei* [11]) *Euphrasia* [12]) *Veronica.*

Was rechte Ehegenossen zierd,
Wann lieb und fried so werhafft sein,
Darumb diß Sträußlein soll allein
Mein treues Gemüt zeigen an.

BERLIN JBOLTE

DER LURLEI IM XVI JARHUNDERT

Folgende Stelle reiht sich den zalreichen poëtischen und prosaischen Erwänungen des wunderbaren Echos an der Lurlei an, welche kürzlich *WHertz* in seinem sorgsamen und feinsinnigen Aufsaze über den Namen Lorelei (Sizungsberichte der Münchener Akademie, philos. histor. Klasse 1886, 226 f.) gesammelt hat.

Ein Andernacher Bürger, Mattheus *Creutz*, läßt in seinem 1552 zu Cöllen gedruckten Fastnachts-Spil (vgl. Goedeke, Grundriß [2] 2, 378) Bl. Jjb die von der ganzen Welt verfolgte Warheit sich folgendermassen rechtfertigen:

Allein ist das an mir der haß,
Das ich bin wie eyn spegel glaß,
Vnd eder in mir sehen kan
Das vnrecht so er hat gethan:
Gleich wie der Echo gibt mirs zwor
Die antwort nit, man ruff dan vor,
So antwort sie was vorerschilt;
Gleich wie der *Lurley* wederbilt,
Rieff man nit vor, er antwort keim,
Er schwegt all tzeit vnd hylt geheim.

Merkwürdig ist in disem Schauspile noch die von einem Engel gegebene Beschreibung des Tempels für die von der Erde entschwundene Treue, bei welcher dem Dichter offenbar der Gralstempel aus dem jüngeren Titurel vorschwebte. Durch Nesseln schreitet man zu dem Rundtempel aus weißem Marmor, Stufen füren zu der mit blauer Seide verhängten Pforte. Im Innern, dessen zwei Kristallfenster das alte und neue Testament künstlich gemalt zeigen, stet eine Bare, ringsum vier 'Tortschen' mit den vier Evangelisten, und siben Lampen; auf der Bare aber ligt das Herz der Treue, 'das lebet vorwar', daneben ein Epitaphium, Schild und Helm. JBOLTE

FISCHARTSTUDIEN II

Ich habe in der Alemannia VIII S 239 nachgewisen, wie ungenau Heinr. Kurz beim Abdrucke von Fischarts Gedicht über SDominicus und SFranciscus verfaren ist. Dort behandelte ich die

Einleitung des Werkes; für jezt neme ich den Anfang desselben (biß V. 2000) vor. Ich citiere nach der Verszälung bei Kurz.

In der Ueberschrift muß das Komma hinter *Francifci* wegfallen, hinter *zu geschrieben* (so, nicht *zugeschrieben*, hat das Original) und *Vneinigkeit* ist ein Doppelpunkt zu sezen, hinter *Teuffeln* ist ein Komma einzuschieben.

V. 18 krieg (nicht: Krieg, wie K hat). 32 denn. 38 Wenn. 41 wil. 68 hafs. 85 Cherubinifch (so gibt K richtig nach dem Original, sezt aber dasselbe S 258 unter die Druckfeler!). 91 Hie (Wie K). 94 Vnd die drey Petri dir verfreund. 97. Doctor hauben. 99 roten. 104 gbunden. 123 zwen. 124 einander. 127 für gewis. 162 fol. 169 Wie man folt todte Leut verfehen. 186 benůgen. 188 zuthun. 190 im Himel. 211 Wilkommen. 222 richens. 231 Laft. 236 Babft. 252 (am Rand *causas*). 255 Catherina. 257 ausgeben. 259 vrfach. 278 daher. 284 alle zeit. 295 fchůrtz dich (*so zweimal*). 309 (am Schluße der Zeile muß ein Komma gesezt werden; dagegen darf die folgende mit einem Punkte schließen). 318 (am Rand: *von Bretta*). 319 des erbeten. 320 fing an zutretten. 354 pfudelnafs. 385, 388 u. 389 fafs. 413 beyden. 425 Vnd da man *sie* mus fůrchten mehr (es ist kein Druckfeler, wie K annimmt, sondern eine kleine Anakoluthie). 448 zu viel. 453 Menfchen Blut. 457 Maer. 470 das. 490 ff. (der Druckfeler *trouuerns* am Rande ist nicht verzeichnet). 510 (K hat S 258 *finfterg* als Druckfeler der Randnotiz angegeben; es stet aber *finsterv* da). 514 Bawren. 516 das fie treiben. 528 lůgen, *nicht* Lůgen. 529 vnuerfchampt. 534 fchőner. 542 Ketzrifch. 543 (am Rande: uester ma). 546 vierdt. 549 Denn. 576 bey. 579 jtzt. 586 Babfthumb. 589 Kappen. 591 Babft. 599 andermal. 600 ist der Druckfeler *foj* für *fol* nicht verzeichnet. 605 (am Rande ist *Francifci* in Antiqua gegeben). 607 drithalbhundert. 615 Seyler. 623 der Druckfeler *Potiuncula* ist nicht verzeichnet. 623 (am Rande *genent*, nicht *genant*). 628 Sind. 637 nemen (K hat es stillschweigend in *nennen* verändert). 638 Ordens Regel. 638 ff. Die Randbemerkung lautet: „Der | fůnffte | Euange-|lift Fran-|cifcus ift, | Viel | Sancti | Francifci | wie auch | viel Na-|fen, die | alle diug (*so statt* ding) bemafen.“ (Das lezte Wort hat K unter die Druckfeler verwisen und dafür *benasen* eingesezt; es war im also das durchaus richtige *bemasen* = beflecken nicht bekannt). 641 wől. 654 u. 657 Babft. 656 auff. 657 hat. 663 wifs. 666 alln. 759 vnter. 765 hafs. 767 u. 772 wil. 771 (am Rande Babft). 775 kans. 784 andern. 785 Kap — weifs. 791 Kap (ist nicht unter den Druckfelern aufgefürt; es muß allerdings *Rap* dafür gesezt werden). 802 Nach dem. 814 gflochten. 818 wefsi. 828 zeichen. 830 zuschlagen. 833 Brieff. 843 Jacobsftab. 847 fetzam (ist nicht unter den Druckfelern verzeichnet). 853 zufehen. 866 So fuchen (ist kein Druckfeler, wie K meint, sondern „so“ stet für das Re-

lativ). 867 ein zubrechen. 878 zufreſſen. 886 Kappen. 895 Himmelgrawen. 919 gemahlte. 933 fall. 969 ſchimpffen. 970 am ergſten. 983 Dis. 986 einander mal (nicht als Druckfeler aufgefürt). 1052 am Rande: Vergunſt (von K in Vngunſt verwandelt; Vergunſt bedeutet Misgunſt). 1068 Beut. 1106 hinwagen. 1110 (am Rande ist der Druckfeler „verror“ stat „verroſt“ nicht verzeichnet). 1133 kônnen. 1140 Kappen (war als Druckfeler f. Rappen zu notieren). 1162 Mrod (dsgl. für Mord). 1175 treibn. 1197 Creutzbrůder (nicht Creůtzbr). 1199 Orben (als Druckfeler zu verzeichnen). 1203 redern. 1205 ſo viel. 1208 nent. 1222 ſoll. 1224 orden. 1226 hat. 1285 Haſs. 1294 gibt. 1300 ff. am Rande: τὸ μάν|τικόν|γαρ παν|φυλαργυ|ρον γένος. 1358 exhibe. 1369 Viues. 1382 u. 1383 Babſt. 1395 verſchwiegen (unter den Druckfelern zu verzeichnen). 1409 zu ſchanden. 1433 im. 1437 nun dahin. 1450 Nach dem. 1468 zuthun. 1483 u. 1486 Teuffel und Heucheley mit u (nicht ů). 1504 ist zu lesen „Psal. 51. 38. Luc. 12“ (K macht daraus Luc. 38, 12; ob er wol das Citat nachgeschlagen hat?). 1528 reuocirt. 1531 f. am Rande: iDe wolff (als Druckfeler für „Der w.“ zu verzeichnen). 1541weiſs. 1542 Decreten (K Dectreten). 1548 ehr. 1550 in. 1562 orden. 1594 laſter. 1604 widerumb. 1612 Naſs. 1619 am Rande: heiſt. 1624 am Rande: Teufel. 1646 Sd (als Druckfeler für „So“ zu verzeichnen). 1647 Was meinſt [,] du wôlſt. 1651 geleſs. 1666 voll lůgen vnd vol laſter. 1676 naribus (K maribus). 1699 am Rand: naſen. 1718 kundſchafft. 1757, 1766, 1771, 1774 u. 1784 Babſt. 1770 Babelshur. 1779 zubeſchůtzen. 1782 viel. 1818 Schieff. 1820 verzweifelten. 1879 Heerlein (als Druckfeler zu verzeichnen). 1905 ff. am Rande: wie auch die nas ver tehet nit was ein Bruch iſt. 1915 hat. 1970 Cristo.

WCRECELIUS

VOM RODENSTEINER

Am 10. Januar 1816 schreibt die Allgemeine Zeitung No. 10 folgendes:

„Das Journal de Paris meldet aus Heidelberg ein *Feenmärchen* von dem unterirdischen Marsche zalreicher Armeen mit Militair-Musik und Artillerietrain, auch Schlachtgetümmel, das man kurz vor Weihnachten 4 Tage lang im Schloße Rotenburg (bei Wisloch, im Angelbachtale) bei Siccheim (lis Sinzheim) vernommen und darüber ein mit zalreichen Zeugenunterschriften versehenes Protocoll aufgesetzt habe.“

Die Sage von disem Ereignis als sicherer Vorbedeutung eines neuen Krieges war gegen Mitte Hornungs gleiches Jares natürlich schon weit und breit 50—60 Meilen weit gedrungen. Die Bauern in Hessen, Baden und Pfalz sprachen von nichts

anderem. 8 Jare und früher oft, wie die Sagen wißen, hat sichs ebenso geregt bei der alten Rotenburg. Die Badensche Regierung habe auf die neue Unglücksbotschaft Militär hinbeordert, um die Sache zu untersuchen. Gesehen habe Niemand was, nur die unzälbaren Wagengeleise seien bemerkt worden, dabei noch unzälbare Fußspuren von Menschen und Rossen. Man habe auch das Getrappe lezterer so nahe gehört, daß Einige auf die Seite giengen und für ire Füße bangten, wider andere wollten Pulverdampf gerochen haben.

Vom 12. Januar 1816 berichtet die Allgemeine weiter: „Das Journal de Paris gibt eine umständliche Beschreibung der kürzlich erfolgt sein sollenden Wiederankunft des unsichtbaren unterirdischen Heeres zu Rotenburg, dessen Getöse und Waffengeklirr von allen in der Gegend anwesenden Personen deutlich vernommen, auch ein gerichtliches Protokoll über die Wahrheit dieses Vorfalles eingesandt worden sei. Die ganze Erzälung gründet sich ohne Zweifel auf die alte Volkssage *vom Wilden Rodensteiner im Odenwalde*, der jedesmal vor dem Ausbruche eines Krieges unter schrecklichem Getöse mit seiner unsichtbaren Schaar durch die Lüfte einherbrause und in sein altes verfallenes Schloss einziehe. Zu Ende vorigen Jares hat sich wirklich diese Sage erneuert, auch soll darüber, wie diß seit mehreren Jarhunderten bei ähnlichen Veranlassungen der Fall war, ein gerichtliches Protokoll an die obere Behörde eingesendet worden sein.“ No. 38, 7. Febr. erklärt dieselbe Zeitung: „Professor Boeckmann erklärt in einem Frankfurter Blatte die Sage, daß er von seiner Regierung zu Untersuchung des Geisterlärms im Odenwalde beauftragt gewesen sei, für grundlos.“

A. 1816 im Mai darauf erschin ein 24 Seiten umfaßendes Büchlein: Der Burggraf auf Rodenstein im Odenwalde. Oder der Krieg und Friedenverkündiger. Eine alte Volkssage. Frankfurt a. M. Andreäsche Buchhandlung. Im selben Jare erschinen die: Gemälde von Heidelberg, Mannheim, Schwezingen, dem *Odenwalde*, und dem Neckarthale. Wegweiser für Reisende und Freunde dieser Gegenden. Herausgegeben von Helmina von Chezy. Heidelb. Engelmann. 8⁰. In der 4. Abteilung der Gemälde ist unserer Sage Erwänung getan. Der Verfaßer der erstern Schrift, die zu Frankfurt erschin, ist nach der Leipziger Literar. Zeitung v. 1818 No. 206 *KDahl* in Gernsheim, der weder die Lage der Rodensteinburg noch Schnellerts genau angibt, so daß es scheint, er sei noch auf keiner der beiden gewesen. Der erste Abschnit bringt S 1—9 Lage und Sage von Rodenstein; der zweite A bringt das amtliche Zeugenverhör und Relation über den Landgeist in der Grafschaft Erbach. Sein Material will der Verf. entnommen haben: einem Manuscript „Glaubwürdige Nachricht wegen eines in der Grafschaft Erbach sich befindenden *Landgeistes*.“ Bezüglich des *Schnellerts*, von wo der Zug nach dem Rodenstein get, wird er-

zält, Simon Daum, ein 46 Jare alter Bauer, hatte Güter, die an der Burg ligen; er wonte zu Oberkeinsbach. Durch seinen Hofraum ward der Weg hin und her genommen. Darüber ist der Bauer a. 1742 amtlich ins Verhör genommen worden. Er gab an, er habe nichts gesehen, nur den Zug von vilem Furwerk gehört, eine Stunde nach Anfang der Nacht, eine Stunde vor Anfang des Tages. Sein Vater Jeremias Daum, der ser alt geworden sei, habe die Züge oft gehört.

Bekanntlich rürte sich der Rodensteiner Anno 48 wider, 14 Tage vor dem Ausbruch der Revolution in Paris. Der Bürgermeister von Reichenbach ward geziemendst benachrichtigt von den Leuten: Getöse, Wagengerassel, Hundebellen! Der Pfarrer lachte, allein der Erfolg bewis es! A. 1850 kamen die Leute wider mit der Kunde zum Bürgermeister: es tobe ein ganzes Heer in der Luft. Der Pfarrer sezte es in die Zeitung: wenn der Krieg aus, gehts vom Schnellerts nach dem Rodenstein!

Wärend der bekannte hessische Sagensammler JWWolf das Register zu seinem schönen Buche machte (a. 1853), kommt der Rodensteiner schon wider. „Indem ich dieß schreibe (S 218) langt bei mir die Nachricht von einem neuen Auszug des Geistes an. Will er Oesterreich und Montenegro gegen die Türken beistehen?“ Auch das hatte sich bewisen!

ABIRLINGER

STATUTARRECHTE AUS DER ALTEN HERSCHAFT KALLENBERG

NUSPLINGEN

Kallenberg[1]*), urkundlich Callinberc, Kallemberg uf der Tånowe, zergangenes Schloß, jezt Hof bei Buchheim bad. BA Meßkirch, in der wildesten Gegend des Donautales. Ein Walther von Kallenberg 1253; a. 1334, 14. Jan. begegnet K zuerst im hohenbergischen Besize. 1381 oesterreichisch, verpfändet an die von Bubenhofen, 1388 an die Grafen von Sulz, 1401 an den Truchsäßen Hans von Waldburg; biß 1695 blib K bei den verschidenen Linien, ward 12. Aug. 1695 wider oesterreichisch und 1722 freiherrlich ulmisch biß 1805. Zur Herschaft gehörten Nusplingen, Obernheim, Dormettingen, Erlaheim, jezt in verschidenen Oberämtern Wirtembergs zerteilt. Schmid, Gesch. der Grafen*

---

1) *Sih Alem. 8, 205.*

v. Zollern-Hohenberg S 395 ff. Nusplingen OA Spaichingen, zum Unterschide von N im benachbarten badischen Gebiete; die ältesten urkundl. Nachweise v. 842. 27. Aug. „Nuspilingun“ gelten lezterem. Wirtemb. UB I 122. Förstem. ON 1170 hat einen Beleg aus MB 28, a, 84 v. 889. Vom 14. Jhd. an lauten die urkundlichen Formen: vnser stat ze Nuspelingen 1334. MH S 309. Nusplingen 1381 S 659. Ebenso 1388 usw. Den Namen „Stättlein“ fürte N vom 14.—17. Jhd. Das Patronat hatte früher der Propst von Beuron. Unser Statutarrecht von N bewart die Ortsregistratur im Original von 1528. Vgl. OA Beschrbg. von Spaichingen S 352. Herr Schultheiß Kleiner gab mir merfach Aufschlüße, die ich in den Anmerkungen verwertete.

DISE NACHGESCHRIBNE ODER NACHBESTIMPTE GESÄZTE, ORDNUNG VND STATUTEN ZUEGEHÖRIG DER STATT NUSPLINGEN IM BERENTHAL

1 Item deß ersten ſoll man einen *schulthaißen* [1]) ſetzen vff *S. Hillarij tag* [2]); vnd welches jars ſich begeb, das man kein schulthaißen hett, ſollen die von Nuſplingen drey man erwellen bey ihren ayden; vnd vſſer denſelben ſoll vnſer gnediger herr oder ſeiner gnaden amptleüth ain erwellen. ob aber den vogt gedeuchte, das ihe zue zeitten vnder den dreyen kainer annemblich wer, soll er dz meinem gnedigen herren anbringen verrer darin zue handlen.

2 Item vff obgemelten tag ſöll man das gericht beſetzen wie von alter her: daß die amptleuth ſollen zwen auſſer dem gericht vnd zwen auſſer der gemaind erwellen vnd dieselben zwen mit ſampt den zwayen richtern haben darnach für vnd für in beyweſen aines herr vogt vnd amptleüth ain gericht zuerwellen.

3 Item ein *stattknecht* [3]) ſoll erwelt werden durch gericht vnd gmaind vnd solcher *geacht* [4]) werden dem fleckhen nuz vnd guet sein vnd darin weder *freundtschaft* [5]) noch ichts anders angesehen

---

[1]) *Der Ortsvorsteher von Nusplingen hieß von jeher so, wärend die umligenden Gemeinden einen Vogt hatten, wie heute noch volkstuemlich und amtlich in einigen zollerischen Gegenden sprachüblich. In unsern Statuten ist der Vogt der Vertreter der alten Grundherschaft.*

[2]) *Ueber den Hilarius- oder Kläres Gerichtstag, = Rechtstag 7. 8. Jänner in Hohenzollern, im Balinger Bezirk sih Alem. IX 94 Das Volk kennt vom Hilariustag als Waltag nichts mer; vor alters begegnet der Georgitag. Seit dem Verwaltungsedikt v. 1822 wält man den Sch. sobald seine Stelle erledigt ist.*

[3]) *Der Amts- und Polizeidiener des frühern Städtleins. Rottw. Stadtrecht.*

[4]) *Physisch und moralisch für tüchtig gehalten wird.*

[5]) *Verwandtschaft, affinitas.*

werden; auch keiner seiner freundt vnd freundschaft willen ſein wahl geben.

4 Item wan man *an*[1]) den sturm schlecht oder ſonſten ein vfflauff vnd gschrey wurde, ſo ſoll ein ieder, der in der herrschafft geſeßen oder wohnet, der zue der wehr guet iſt, ſobald er dz gehört, bey ſeinem ayd dem amptman, darunder er gehört, oder deſſelbigen verweſer zuelauffen vnd demſelbigen nach seinem beschaid gehorſam ſein.

5 Item wan ein vffruor vnd vneinigkeit zwischen denn leuthen in vnser herrſchaft vfferſteht vnd beſchicht, ſo ſoll ain ieder, der zue seinen tagen kommen iſt, gelobt vnd geschworen hatt, so bald er dz gewar wirdt, beim ayd zuelauffen vnd die leuth, ſo ime möglich, helfen *friden*[2]) vnd die partheyen in gelipt nehmen. doch ſoll keiner mit bloſſen messer oder tegen oder swerth vnderſtehen frid zumachen: dan welcher ain bloß messer zuckht, der ſol gefrefelt haben, vnd ſoll der amptmann dan die, ſo die vffruohr vnd ſpan gemacht vnd gehept oder ſchuld daran haben, laſſen *loben*[3]) vnd ſchwehren dem herrn vmb den fräfel vnd ſy ſelbß gegen einandern rechtens zu ſein vnd nit zu weichen on erlaubnus, vnd es möcht ain ſolche ſach ſein, ſoll der amptman ſolche leuth gefenckhlich annehmen.

6 Item wan der schulthaiß einem oder andern pott thuen will, ſoll er ainem pieten, erſtlich an 3 schill. hl.; halt er es nit, ſo ſoll er ime pieten an 10 schill. hl., vnd ob er es auch nit halt, ſoll er es ime pieten an 1 ℔ hl.; halt ers aber nit, ſoll man im pieten an 3 ℔ hl.; halt ers aber nit, ſoll man ims pieten an 5 ℔ hl.; halt ers aber nit, ſoll mans ime pieten an 10 ℔ hl., vnd wan ers vbergeth, ſo mag der schulthaiß das pott von ime einnehmen, vnd die erſten gepott biß an 3 ℔ hl. hören der statt vnd weitter nit, vnd halt ers auch nit bey den 10 ℔ hl., ſoll mans ime pieten bey dem ayd.

7 Item welcher fräuel hand gegen dem andern braucht, kompt vmb 3 ℔ hl. vnd die 5 schill hl. der statt; vnd ob die wund, ſo ainer dem andern zuegefüegt, aines glaich teiff wehre, ſo kompt er vmb 10 ℔ hl. vnd gehören dem herren 9 ℔ vnd der statt 1 ℔ hl.

8 Item welcher den andern in frefels weiß zu hauß oder zue hof überlaufft vnd in *heraußhaischet*[4]) oder mißhandlet mit worthen, der kombt deß tags vmb 5 ℔ hl. 5 schill. hl. vnd deß nachts vmb 10 ℔ hl.

---

[1]) *Längst weggefallene Präposition.*

[2]) *Friden stiften, Zwistigkeiten beilegen DWB 4, 1, 187. Vgl. Sprache des Rottweiler Stadtrechts 1865 II. 1, 48ᵃ (München, Akademie).*

[3]) *geloben.*

[4]) *herausfordert.*

9 Item welcher ſein gewaldt ſelbs braucht, der kombt vmb 3 ℔ 5 schill. hl. Item anzuezaigen, was gewaltſame herin verſtanden werden ſoll.

10 Item ob iemand fridbrüchig wurd gegen dem andern mit worthen oder werckhen vnd ſich kundtlich erfund, ſoll darumb dem herrn an sein gnad *bekent* [1]) werden.

11 Item welcher bey Gottes glüder ſchwerth, wunden, ſchwaiß, krafft, leiden, marter vnd dergleichen vnd fräuenlich darzue nempt, pön 3 ℔ 5 schill. hl. vnd welcher ſchwert bey vnſer lieben frawen, den heiligen ſacramenten, tauff oder ander dergleichen vnzimblich ſchwier, der wurd an leib vnd leben geſtrafft nach geſtalt der ſach.

12 Es ſoll keiner dem andern *keins bringen* [2]) oder zuetrinkhen, ganz in kein weiß noch weg, bey pön 3 ℔ 4 schill. hl. gehört dem herrn 3 ℔, der ſtatt 5 schill. hl.; welcher das vom andern ſicht, ſoll das dem amptman offnen beim ayd.

13 Wa aber der würth ſoliche frembde gest het vnd ſolch zuetrinckhen auch wolten thon, ſoll der wirth inen ſolches sy verpotten vnd dz ſagen; wo ſy dz nit hielten, kommen auch vmb die obgemelten pön.

14 Item wan zwo perſohnen ainandern der ehrn ſchuldigen vnd ains dem andern ein widerruoff ſolte thon, es wehren weib oder man, pön 10 ℔ hl.

15 Item welcher dem andern ſchaden thuet bey nacht vnd nebel, es ſey in gärten oder vff dem veld, an gresern, zeinen oder an allem andern: wirdt er gerüegt vnd erfindt ſich mit der warheit, pön 10 ℔ hl. [Item wan einer zu Nuſplingen wirdt mit recht an vnſers gnedigen herren gnad *gesprochen* [3]), mag ſich mit 10 ℔ hl. vom herren erlödigen].

16 Item wo ainer dem andern vff ſein leben ſtelt, der kombt vmb 10 ℔ hl.

17 Item welcher dem andern ſein ehehalten abdingt ohn ſein wiſſen, der kombt vmb 10 ℔ hl.

18 Es ſoll niemand keinem ehehalten ſöhn oder töchtern nichts abkauffen ohn wissen vatter vnd muotter oder des maiſters: pön 3 ℔ 5 schill. hl.

19 Item welcher dem andern ſein kind ſchwecht, das ſy schwänger wurd, vnd ſy nit zue den ehren nimbt, pön 10 hl.

20 Item welcher ainem ſein töchter anſprech vnd wan ſy im zue Conſtanz mit recht außging, pön 10 ℔ hl.

---

1) *Empfolen, anheimgegeben worden, der Gnade überlaßen, sih unten 15.*

2) *Zutrinken, oder aus dargebotenem Kruge des andern trinken. Ich brings euch Junker! sagt Kuoni in Schillers Tell II 1.*

3) *Sih oben No. 10 und 36.*

21 Es ſoll niemands des nachts kein geschray auff der gassen haben: pön 5 schill hl.

22 Item welcher durch ſein ſelbs gewaldt in ain verbottne *auchtwaid*[1]) schlecht deß tags: pön 3 ℔ 5 schill. hl., vnd nachts 10 ℔ hl.

23 Item welcher ainem durch frucht fährt, es ſey durch gräser, korn oder dergleichen ohn weg, beſonder ſoll ainer ainen weg mähen oder ſchneiden; welcher das überfährt vnd dem ſchaden beſchicht vnd es von im klagt, pön 3 ℔ 5 schill. hl.

24 Item welcher ain ſchuld vor ainem schulthaißen oder gericht verthedingt vnd kombt der theding nit nach, alſo dz es von im klagt wirdt: pön 1 ℔ hl. dem herrn, der ſtatt 5 schill. hl. vnd ſoll den ſchuldner in achtagen mit parem gelt außzahlen.

25 Item wo ainer in ain hauß khöm vnd das *thörr holz*[2]) in dem ofen brennt, pön 5 schill. hl.

26 Item wer der wehr, der teurer thet wetten, dan vmb ain maß wein, der kombt vmb 3 ℔ 5 schill. hl.

27 Item welcher oder welche perſohn, ſo zue ihren tagen kommen ſind, vnd ains dz ander haiſt liegen: pön 3 ſchill. hl.

28 Item wer im hauß *bauchet*[3]), pön 5 ſchill. hl. gehört einem amptman.

29 Item wer mit den bloſſen liechtern ohn ein lathernen in der ſtällen vnd vſſerhalb dem hauß gieng, pön 5 ſchill. hl.

30 Item welcher bey liecht tröſt oder garben vffzug, pön 1 ℔ hl. dem herrn, der ſtatt 5 ſchill. hl.

31 Item wan frauen oder man mit einandern hadreten vnd ainer aine an huoren hieß oder ain fraw die andern: pön 1 ℔ hl. dem herrn, dem amptman 5 ſchill. hl.

32 Item es ſoll niemands kein flachs oder werckh in der ſtuben dörren oder im bachofen oder vmb dz feur im hauß: pön 1 ℔ hl. dem herrn, 5 ſchill. hl. der ſtatt.

33 Item wer brechet im *Graben*[4]), pön 5 ſchill. hl., auch welcher brechen vnd dz feur nit ablöschen, pön 5 ſchill. hl.

---

[1]) *Nicht mer bekannt. Es ist die Nacht- oder Frühweide. Das Vih wurde nachts in ein Gehege getriben und gleich nach Mitternacht loßgelaßen. Erklärung des uralten Wortes ausfürlich Alem. I 160. 167. Flurnamen gibt es in Alemannien zallose davon. In der Botanik hat sich Uchtblume colchicum auctumnale biß ins vorige Jarhdt. herein erhalten Alem. I 167. III 67. VI 94 usw. Meine Sprache des Rottweiler Stadtrechts München 1865 II 1. 66. Zweite Abhdlg. Herrigs Archiv 38, 354. Kuhns Zt. 15, 202 ff.*

[2]) *Das zum dürr werden aufgeschichtete Grünholz in des Ofens Nähe.*

[3]) *Wäsche einlaugen, mit Stämpfel oder Fäusten dann einstoßen.*

[4]) *Der alte Graben um das Städtlein, der mit Waßer gefüllt werden konnte; heute noch Stellen davon bekannt. Später scheint er Wiswachs geworden zu sein.*

34 Item es ſoll niemand kein frembd mensch lenger herbergen, dan ain nacht vngefahrlich, ohn erlaubnus ains amptmans, pön 1 ℔ hl. dem herrn, 5 ſchill. hl. der ſtatt.

35 Item welcher den andern vber offen markhen oder zaichen geuarlich vbermehet, ſchneidt, oder hewet oder *vberehrt*[1]) oder ſonſten geuarlich vbergreiff, pön 10 ℔ hl. oder welcher offen marckhen durch ſich ſelbs außzug vnd ſolches von ime geöffnet wurd, ſoll an vnſers gnedigen herren ſtraff khommen.

36 Item es ſollen auch alle vnd iede, ſo in vnſers gnädigen herrn herrschaft wohnen, dem ſein Gnaden amptleuth zupieten haben, namblich wirth, miller, beckhen, mezger, ſchmied, weber vnd all andere, wie die genant, jre mauſen, gewicht, meczen, meß, viertl, *jme*[2]), ehlen, mihle- vnd weber *geſchier*[3]), vnd alß ander ding, ſo für den gemainen man ſeind, vffrecht, redlich halten, füehren ſolcher mauß das bey ihrer ſchaw wehrung vollenklich vnd redlich erfunden werde; welcher aber vnredlich erfunden würdt, pön an deß herrn straff [gnad, ſpäter korrig.].

37 Item ain ieder wirth ſoll den wein vff den tisch meſſen, wo man in der zech iſt, oder vff ainer schenkhin, ſo dick ers vberfährt, pön 5 ſchill. hl. welcher auch wirth will ſein, der ſoll vier pferdt mögen ſtellen nach notturfft vnd darzue vier man legen zue gueter ruoben vnd ſoll wein haben der zutrinkhen iſt.

38 Es ſoll keiner wirth vber 14 tag ohn wein ſein, pön 1 ℔ hl. dem herrn, der statt 5 ſchill. hl., vnd wan man ime wein bringt, ſoll er ime den laſſen erlauben, ſo vihl vnd dickh er den zapffen vmbthet treiben ohn erlaubt: pön 3 ℔ 5 ſchill. hl. doch mag er ainem prieſter, gaſt oder krankhen leuthen 1 maß wein geben, biß in die weinſchezer mögen *werden*[4]) vnd mag er die weinſchezer nit all haben, mag dan er vnder den dreyen weinſchezern ainen haben, derſelbig mag in erlauben biß er die andern vberkommen mag, doch das ers nit verlengt vnd verzogen werd, vnd ob im ein wein abfüehl *bärlich*[5]) mögen die weinſchezer in den anderſt schezen nach ihr verſtendnus. ain ieder wirth iſt ſchuldig wein zuegeben ainem ieden, der pfand oder gelt hat: welchers nit thuet, ſo dickh er dz überfehrt, pön 3 ℔ 5 ſchill. hl. Es iſt auch verpotten ſpilen vnd karten all nächt nach der 9. ſtund: pön 8 ſchill. hl., vnd ſoll der wirth ſy haiſen hören; wo er dz nit thuet, kombt er vmb 1 ℔ hl. dem herrn, 5 ſchill. hl. der ſtatt.

---

[1]) *Ueberackern. Rottw. Stadtrecht f. 27b. Meine Bemerkgg. in Kuhns Zeitschrift 15, 200.*

[2]) *Vierter Teil vom Simri. Meine Sprache des Rottw. Stadtr. 52a.*

[3]) *Echt alemannische Denung; vgl. meine Alem. Sprache rechts des Rheines 1868 S 60.*

[4]) *Schäzen, beilen.*

[5]) *Alsbald, sogleich.*

39 Es ſoll auch kein wirth kein wein nach der 9. ſtund vfftragen, er hab dan frembde erbar gäſt vnd den haimbſchen nit, ſoll auch kein wein für daz hauß geben, keinem haimbschen, er habe den ainen freund oder erbar gäſt ohngeuarlich: pön 1 ℔ dem herrn, 5 ſchill. hl. der ſtatt.

40 Item es ſoll auch kein wirth an keinem vnſer frawen *abend* [1]), ſambſtag nächt, zwelffpoten nächt vnd an allen pannen nächten nit laſſen ſpilen noch karten vnd allwegen, ſo man an gedachten feyraubend vesper zuſamen leüthet, vffhören vnd karten: pön 1 ℔ 5 ſchill. hl.

41 Item es ſoll auch kein wirth anhöben schenckhen an keiner *jarsnacht* [2]), auch an hochzeitlichen tagen: pön 1 ℔ 5 ſchill. hl.

42 Item wan man zue Kallenberg bawen will, ſollen wir holz, ſtain, ſand vnd kalch füehren vnd der herr geben den leüthen zue eſſen vnd den werckleuthen den lohn.

43 Item was man fronet zue Kallenberg oder an der *Mühlin* [3]), ſollen die von Obernhan zum halbtheil thon.

44 Item ob die Mühlin baufällig wurde, ſollen wir von Nuſplingen vnd Obernhan holz, ſand, ſtain vnd kalch fueren vnd der herr tach geben vff die Mühlin vnd den werckhleuthen den lohn vnd der miller koſt.

45 Item wer die ſeyen, die ämpter haben vnd dz verpflicht haben bey ihren ayden, welche dan die ſeind, die dz neideten oder haſſeten oder widerſprechen: dieſelbigen die ſtend in meines gnedigen herrn ſtraff.

46 Item welcher oder welche in die Mühle gepannen ſeind, die ſollen darin mahlen, ſond gerben vnd in kein andere mühle fahren ohn deß millers erlaubnus, pön 1 ℔ 5 ſchill. hl.

47 Item welcher oder welche korn vnder den *Eckhen* [4]) kauffen, die mögen dz mahlen vnd gerben wo ſy wellend, doch ſoll der miller ainen ieden *ferckhen* [5]) vnd thon wie er ſchuldig von alter her iſt.

48 Item welcher der wehr oder die wehren, die mit der leibaigenschaft vnserm gnedigen herren zuuerſprechen ſtüenden, wan dan derſelbigen perſohnen (eine) vſſer der herrſchaft ziehen wolt,

---

[1]) *Tag vor dem Feste, von der kirchl. Horeneinteilung und dem Anticipieren der Festtags-Gebete so benannt.*

[2]) *Neujarsnacht wie in der Baar, Seitingen: zwischen den Jaren.*

[3]) *Die Kallenbergische herschaftlische Müle ist noch heute da, das Bannrecht ward anfangs der 30ger Jare gelöst.*

[4]) *Warscheinlich „auswärts“ Frucht kaufen zu seinem Lebensunterhalt und malen dürfen wo's beliebt.*

[5]) *Ferggen, absolvieren, abliefern; heute sagen die Schuster der Baar so, wenn sie ire Arbeit Samstags nach Tuttl. ablifern gegen Arbeitslon.*

ſoll allweg dem amptman geloben, wo er ſein wohnung haben well; damit ob ſich begeb vmb die faßnachthennen, auch fähl, gläß vnd hauptrecht er ſuechen müg.

49 Item welcher der iſt, er ſey aigen oder nit, vnd zue ſeinen tagen kommen, der ſol *loben* dem ſchulthaißen vnd darzue gehorſamb vnd wertig ſein, als lang er in der herrschaft iſt.

50 Item wan man ain thuet fahen vnd dz malefiz antrifft, dz man den nachrichter mueß haben vnd dz recht mit im braucht in der herrschaft Kallenberg vnd wan man in abthuet, giebt der herr was auff den nachrichter vnd vff die amptleuth geth vnd die herrschafft das vbrig; wan man aber gnad mit ime thåt, derſelbig ſoll den coſten allen außrichten.

51 Item die ſtatt Nuſplingen hat auch ainen freyen zug jnhalt des hauß Oeſterreiches, haben auch ainen *zug*[1]) gehn Haigerloch der münder urtel nach ihrer ſtattrecht.

52 Item der *Grab* iſt verpotten frawen vnd mannen, ſy ſeyen frembd oder haimbsch; das niemand dardurch gehn ſoll: wer aber dardurch geth, der kombt vmb 5 ſchill. hl. vnd ſoll iederman riegen vff den ayd.

53 Item wer hauß vnd hof am *Graben* hat vnd den *Graben* nüeſſen will, der ſoll es vermachen; welcher dz nit thuet, ſo mag man ime dz pieten oder er laß es dem fleckhen ligen.

54 Item wehr in dem graben trenckht vieh oder roß — denſelbigen ſoll man riegen vmb 5 ſchill. hl.

55 Item dz waſſer haiſt die *Behr*[2]). dz facht an den marckhen an, die da ſchaiden zwing vnd ban zwischen vns vnd *Digeßheim*, vnd gaht hinab biß in *Enßißhaimer*[3]) ban vnd von dem ban biß in *Egißhaimer* ban, vnd iſt ain frey waſſer allen denen die im fleckhen ſiczen vnd iſt verpotten an 10 ℔ hl. dz niemands nachts darin vischen ſoll vnd mit kainem geſchier vischen ſoll, dan mit ainem *berren*[4]), alß von alter her kummen iſt; vnd wehr im tag *rinsen*[5]) oder andere geschier braucht, kombt vmb 1 ℔ 5 ſchill. hl.

56 Item welcher vischet vom fleckhen, der ſoll kain visch verkauffen oder verſchencken vnd kein *gevehrd*[6]) darin ſuochen. wer dz nit helt: pön 1 ℔ 5 ſchill.

---

[1]) *Vgl. oben Alem. 14, 4: die vrtail ziehen gen Alenspach.*

[2]) *Bera, Behra ist vordeutsch, keltisch, in gall. Flußnamen als Barrus, Berre, Birra, Barus usw. Buck Alem. 8, 163. FN 22.*

[3]) *Urkdl. 1095 Ensingesheim in pago Serrarum. Alem. 6, 25 ff.*

[4]) *Vom lat. pera Sack; das bekannte Nez aus verschidenen Bestimmungswörtern zusammengesezt. Meine „Sprache des Rottweiler Stadtrechts" 1865 Siz.-Berichte der Münchener Akademie II 1. Heft.*

[5]) *rinse, rünsze sind Nebenformen von altd. reuse, ganz alt zu rusrius- raus wozu Ror gehört; Rorgeflecht also. Hat mit runs, rünse, alveolus nichts zu tun.*

[6]) *Gewinn, Lebensunterhalt, Einkommen.*

57 Item wer vnſerm gnedigen herrn ain fräuel verfellt, der hatt fristung 6 wochen vnd 2 tag, der ain burger vnd ain gelobter iſt.

58 Item ob aber ain frembder in gemeltem waſſer vischete, der ſoll zue pön geben 3 ŭ. 5 ſchill. hl.

59 Item wo *zaunstellin* [1]) iſt, es ſey in gärten, wiſen oder äckher, der ſoll dz vermachen, dz es am dritten tag nach dem maytag vermachet ſey: pön 5 ſchill. hl. vnd was ſchad darüber gescheh, den ſoll er auch bekheren.

60 Item wer die *widumb* [2]) hatt, der ſoll ainen fleckhen fertigen vnd verſorgen nach notturfft vnd ſoll den hagen anſteilen vff weyennächten vnd in nitt vß lohn biß vff den maytag. wo er aber dz nit thuet, pön 5 ſchill. hl. als dichk er dz vberfehrt (er entrin im dan vngefahrlich) vnd ſoll den hagen alle nächt einthun oder kombt alß dick er vßbleibt vmb — 6 ₰.

61 Item wer den *Rhan* [3]) haben ſoll, der ſoll in vnderſchlahen an S. Jacobstag [4]) oder kombt vmb — 5 ſchill. hl.

62 Item, wer den eber haben ſoll, der ſoll in vber jar haben oder alß dickh er dz nit thuet, kombt vmb 5 ſchill. hl.

63 Item welches jars man des ebers nit bedarff, ſo ſoll die *Widum* zwen *Rän* haben.

64 Item, welcher burgermaiſter iſt, der ſoll alles das einpringen, daß ſich vnder im felt, es ſey von *auchtwaiden* oder was dem fleckhen verfelt, vnd darvmb alle jar ain rechnung thon, vnd ob die burgermaiſter ſolches nit einbracht hetten, ſo ſollen sie es ſelbs geben.

65 Item wer weschet ob dem brunnen vnd die windel oder *häß* [5]) vff die kiemer legt pön 6 ₰; oder wehr leder oder ſonst vnſauber geschier in die brunnen legt, pön 6 ₰.

66 Vnd was ainem abgeth, dz ſoll er an den *ſchelmenwaſen* [6]) füehren, pön 5 ſchill. hl.

67 Wer dem andern reiß an den staigen nimbt, es ſey oberthalb oder vnderthalb an den ſtaigen, der kombt vmb 1 ŭ 5 ſchill. hl.

68 Wehr dem andern vber wiſen fehrt, den ſoll man riegen vmb 6 ₰, ſo die wisen am nuz ligen.

---

[1]) *Lucken. Pfatten, Pfadden, êfaden sonst alem.; sih oben Hohenzoll. Flurn. 224. Falsch bei Buck FW s. v. Stelle.*

[2]) *Der die dem Heiligen oder der Kirche eigene Güter übernimmt.*

[3]) *Altd. ram, rammes pl. remme ramme neben ran, Widder, Schafbock. Lexer mhd. Wb. II 333.*

[4]) *In der Baar drüben Herman, Schaofherma.*

[5]) *Ueber Hœß sih mein Augsb. WB.*

[6]) *Jüngere Leute wißen nichts mer davon. Zigeuner und farend Volk gaben dem Orte noch eine besondere Erinnerung. Ueber das Wort sih oben 218 und meine „Sprache des Rottweiler Stadtrechts“ 63ª sowie 2. Abhdlg. in Herrigs Archiv 38, 350.*

69 Item wa ainer am negſten an die ſtraß hatt, da ſoll er hinauß fahren vnd bricht er ein luckhen, ſo ſoll er ſy wider vermachen, pön 5 ſchill. hl.

70 Item es ſoll auch ain nachbar den andern im *Graben* laſſen weschen, doch ſoll er im ohn ſchaden vß vnd ein gehn: pön 5 ſchill. hl.

71 Item alle velder ſollen beschloſſen ſein vff den maytag bey 5 ſchill. hl.

72 Item wan die brach im obern thal ligt, ſo iſt der *ſtrich* [1]) hinder dem *Almand* vnd *Stettwisen* vnd *Tellerhofen* [2]), biß hinab vff *Schlechten* [3]) vnd fürab biß vff das *Riſach*, alß weit Nuſplinger ban gath, vnd ſoll an der *Wand* abgehn durch *Neuen Püchel* vnd vber den *Hettenbühel* vnd fürauff vff *Narrenſtall*.

73 Item wan die brach am *Hardt* [4]) ligt, ſo gath der ſtrich vber *Büecher* vßhin vnd dz *Risenthal* vnd *Hinderhausen* vßhin vnd geth durch dz *Dierloch* ab vnd durch vnſer *Frawenberg* hinauß vnd durch *Vnderwalden* ab vnd im *Kreittlisberg* vnd was in Nuſplinger ban gehört.

74 Item wan die brach dz thal abhingeth, ſo geth der ſtrich hinauff durchs *Itenloch* [5]) und hinab vber die *Fegerna* vnd *Schwanckhemer thal* ab vnd alß weith Nuſplinger ban geth vnd darnach vber *Röttlisberg* abhin.

75 Item welcher dem andern etwas *frezte* [6]), das nit im strich leg an den anſtöſſern, ſoll im für ain manßmad geben 5 ſchilling hl.

76 Item wir von Nusplingen ſeyen auch ainem herrn ſchuldig zuegeben 15 ℔ hl. zu eſteur vnd vff den maytag auch 15 ℔ hl. zu ſteur.

77 Item der ruegung halb ſoll ain gericht vnd gemaind riegen dem herrn vnd der ſtatt.

78 Item wan ainer vmb 3 ℔ 5 ſchill. hl. kombt, ſo ſeind die 5 ſchill. deren von Nuſplingen.

79 Item wan ainer vmb 10 ℔ hl. kombt, ſo iſt das ain ℔ hl. deren von Nuſplingen.

---

[1]) *Richtung, Linie, Bezirk.*

[2]) *Dise zwei FN existieren noch, Neuenpüchel, Hettlensbühl ebenfalls.*

[3]) *Diser Name sowie Risach, Hinderhausen Frauenberg und Kreitlesberg sind bei der Landesvermeßung 1839—40 dazwischengefallen, also nicht mer amtlich verzeichnet.*

[4]) *Eine grosse Fläche einmädiger Wisen hieß so; heute hat sie verschidene Flurnamen unter sich.*

[5]) *Beide Flurn. heute noch.*

[6]) *Abweidete.*

80 Vnd gehören der statt allwegen (wobey ainem ℔ 5 ſchill ſteth) die 5 ſchill. zue.

81 Vnd vff das behalt ime ſelbß der herr vor, diſe ſtattuten hinfür zue mindern, zue mehren vnd zue endern nach geſtalt vnd gelegenheit wie ſich wurdt erhaischen.

82 *Von der Appellation.* Item welcher von ainer bey: oder endvrtel appellieren will, der ſoll dz thon mit lebendiger ſtim, ſobald die vrthl, dauon er appellieren will, gesprochen wurdt vnd ſich da für vnß vnſer hofgericht, dahin das nach vnſerm alten prauch vnd herkhommen vnd auch dem rechten nach gehört, berueffen vnd also ſprechen: herr der richter mit der vrtehl, ſo jez wider mich vnd für mein widerparthey geſprochen iſt, bin ich meines gedunckhen beſchwert, darumb in der beſten form vnd maß ich zue recht allerkräfftigiſt thon ſoll vnd mag, ſo berueff vnd appelliere ich hie mit lebendiger ſtüm von ſolcher vrthel mit ihren anhengen vnd beſchwerden für vnd an den wolgepornen herrn herrn Wilhelmen Erbtruchſæßen, Freiherrn zue Walburg vnd herrn zur Scheer usw. meinen gnedigen herren vnd ſeiner gnaden hofgericht ainiſt, anderst vnd zum drittenmahl, pitt vnd beger darauff appoſtell vnd diſer gerichts ybung abſchied brüeff.

83 Vff ſolches ſollend dem appellierenden thail die gerichtshandlung, dergleichen auch der gegenthail (ob dz begerte) vhrkund vnd vrtelbrieff geben werden.

84 Dem nach in zehen tagen nach der geſprochenen vrtl ſoll der, ſo geappelliert hat, ſich zue Scheer bey dem hofgerichtſchreiber anzaigen vnd als appellanten vffzaichnen laſſen vnd ime dem hoffſchreiber alßdan geben vnd ime *legen* 1 ℔ hl. vnd ſo dz beſchicht vnd ſonſt nit — wirdt der handel angenohmen vnd für das hofgericht betagt vnd darin gehandelt als ſich redlich gepürth.

85 Welcher aber der zeit der zehen tagen ließ verſchinen vnd des wie obſteth nit deth, der ſoll zue der appellation nit mehr gelaſſen werden, ſonder vff die gegebenen vrthl, daruon appelliert wehr, fürgefahren werden.

86 Es ſoll auch keinem zue appellieren zuegelaſſen werden, er mög dan ſein trew geben an ayds ſtatt, das ime die ſach lieber ſey dan zehen pfund häller oder darob.

H. V. Z. K. anno 1528.

Pap. Handschrift fol. 9 Bll. Angebunden eine Abschrift von 1779.

ABIRLINGER

SCHWABENNECKEREI

Als wie jener (der ein Schwab solte gewesen sein) als er vor niemals vom Hauß in die ferne kommen, vnnd sich ein mal hinauß gewagt, den ersten tag durch ein Waldt ein guten theil hinein gangen, vnd vnversehens darinnen ein starckes rauschen vnnd brausen entstanden war, erschrack dieser gut Schlucker dermassen sehr, das er eines vnd stätten lauffs zu ruck auß dem Waldt vnd widerumb heim zu lieffe, vnd schnauffent erzehlete, wie jhme im nächsten Waldt über die hundert Mörder nachgejagt, vnd er jhnen mit harter mühe entrunnen ware. Sprach einer zu ihme: Ey lieber es werden nicht so viel gewesen sein, da ließ er nach von hundert auff funfftzig, vnd dann von funfftzig auff zwantzig, vnd herab auff zehen. Bekent zuletzt, er hette zwar niemant gesehen, aber ein grosses rauschen hinder vnnd vor jhm vnd auff den seyten gehört, da vernamen erst die Zuhörer, das er ob dem Wind also erschrocken vnnd davon gelauffen war. — *H. Guarinoni, Grewel der Verwüstung Menschlichen Geschlechts, Ingolst. 1610 S 304 C.* AB

BRIEFE EINER DEUTSCHEN PROFESSORSTOCHTER 1618

In einem aus Heidelberg in die Vatikanische Bibliothek gelangten Foliobande, welcher Briefe an den Heidelberger Professor *Janus Gruter* [1]) (1560—1627) aus den Jaren 1615—1620 enthält und neuerdings von Ruland, Serapeum 18, 209 (1857) und FSchnorr von Carolsfeld, Archiv für Litteraturgeschichte 8, 30 (1879) beschriben ist (Cod. Pal. 1907), fand ich wärend eines kurzen Besuches der päpstlichen Bibliothek hinter der lateinischen Korrespondenz der gelerten Freunde auch merere Schreiben von weiblicher Hand angereiht, die mich bald zu genauerem Durchlesen anregten und mir auch jezt noch bei der Seltenheit solcher Privatbriefe aus jener Zeit einer kurzen Erwänung wert erscheinen.

---

[1]) *Ueber Gruters Leben vgl. den sorgsamen Artikel von Eckstein in Ersch-Grubers Allgemeiner Encyclopädie I 95, 356—363 (1875), auch HKellner, Allgemeine deutsche Biographie 10, 68—71.*

Es erscheinen als Briefstellerinnen auf Bl. 389—435 Gruters Schwester, die Witwe Aemilia Loefen, welche in dem Zeitraume 1617—1620 sich oftmals aus Heimhoff in französischer und holländischer Sprache an den Bruder wendet, und zwei Töchter desselben, Maria Biberin (Bl. 469: vom 21. December 1615) und Joanna Catherina Schmendtin (Bl. 436—448, aus den Jaren 1618—20). Beide bedienen sich der deutschen Sprache, aber der lateinischen Schrift. Die zierliche Hand und die reine Ausdrucksweise zeigen, daß man in den gebildeten Kreisen von Heidelberg, in denen der junge Opitz und Zinkgreff verkerten, auf beides etwas gab. Freilich lernen wir aus den Briefen der jüngeren Tochter weder berümte Persönlichkeiten kennen, noch ist vil von den Zeitereignissen die Rede, sie füren uns vilmer in eine enge Häuslichkeit und ein glückliches Familienleben. Johanna Catharina hatte (1617?) einen Brettener Bürger Oswald Schmendt geheiratet und erzält nun dem Vater von irem jungen Hausstande, von irem Garten, aus dem sie im Blumen und Samen zu übersenden stolz ist, von irem Kinde, das schon anfängt zu schwäzen, legt auch Proben von grünem und Schweizerkäse bei; dagegen erbittet sie sich von Heidelberg Tischtücher, Betten, Muster für Kissen, Salatsamen, einmal auch eine Zicke. Bald aber wirft der beginnende unheilvolle Religionskrieg auch in ire neue Heimat seine düsteren Schatten; unter dem 27. August (1620) meldet sie, daß Spinola mit großer Macht in die Pfalz einzufallen drohe. Zwei Jare später, im September 1622, sah Gruter sich genötigt, vor den Scharen Tillys aus Heidelberg zu seinem Schwigersone und seiner Tochter in die Pfalz zu flüchten.

Ich laße nun zwei Briefchen in wortgetreuem Abdrucke folgen.

(Bl. 437) A Monſieur et Pere Monſieur Grutere, à Heidelberg.

Kindliche lieb und trew iederzeit zuuor hertzlieber vatter, ich laß euch wißen, das wir noch in zimlicher geſundheit ſeind gott lob; ſolches von dem vatter zuuernehmen were mir eine hertzliche freude, ich bitte der vatter wölle nicht zürnen das wir nicht ſind auf die kirwei komen, wan uns der vatter gern eine kirwei gibt, kan er ſie mit meinem herren ſchicken, wollen wirs zu großem danck annehmen, als wan wirs ſelber weren drunden gewesen, was mein kind anlangt, ſo hat daſselbige vor 4 wochen schon allein gangen, kan auch ſchon ein wenig ſchwetzen. ich ſchicke dem vatter hiemit ein ſtück ſchweizer keß, bitte er wolle das von meinet wegen eßen, thue den vatter hiemit dem lieben gott bevehlen. datum brettheim den 13 augusti

euer gehorſame tochter
iohanna Catharina
Schmendtin.

(441) A Monsieur Monsieur Gruterus.

Kindliche lieb und trew iederzeit zuuor hertzlieber vatter, ich ſchicke hiemit dem vatter den mellissenſamen davon ich dem vatter in der kirwei geſagt habe, der vatter hat hiemit auch ettliche zu dieſer zeit ſeltzame blumen, welche in meinem garten gewachsen ſeind, bei dieſem botten zu empfangen. ich weis dem vatter auf dismall nichts mehr zu ſchreiben dan das wir Gott lob noch in guter geſundheit ſind; ſolches von dem vatter zuvernehmen, wird mir eine hertzliche freude ſein. thue hiemit den vatter dem lieben Gott bevehlen, datum brettheim den 4. ſeptember

euer gehorſame tochter
iohanna Catharina Schmentin.

JOHANNES BOLTE

ZEUGNISSE FÜR DIE VOLKSBUECHER[1])

1 Es wil mich aber dunken lan,
Ir lesind mer von unser Greten,
Dann in den psalmen und propheten,
Die *schelmenzunft* und den *Esopus*,
Ulenspiegel und *Marcolphus*,
Das *narrenschiff*, *gauchmatt* und fablen,
Und schiessend lieber auf der tablen
Mit würfel, karten und brettspiel,
Dann dass ir sunst studierind vil.

Hans Rudolf *Manuel*, Faßnachtspil, dariñ der edel wyn von der Truncknen rott beklagt, von Räblüten gschirmbt, vñ voñ Richtern ledig gesprochẽ wirt. Zürich 1548 V. 1156—1164, abgedruckt in JBaechtolds Niklaus Manuel 1878 S 340.

2 „Auch bey dem Bawren so sollen dise lehrnen, welche dann etwas lehrnen, es sey ein Handtwerk was es wöll, oder ein kunst, das sie auch nicht von stundan, nur den blossen worten nach gehn, so jhn der Meyster etwas mit worten saget, wie der

---

[1]) *vgl. Goedeke, Grundriß zur Geschichte der deutschen Dichtung 2. Aufl. 1, 340 f. 2, 557 f. ferner JVZingerle, Findlinge. Sitzungsberichte der philos. hist. Klasse der Wiener Akademie 55, 610—612 (1867). AReifferscheidt, Zeitschrift für Kulturgeschichte 1875, 703 ff. ABirlinger, Zu den Volksbüchern. Germania 15, 99—102. 16, 83—85. 17, 92—94. Alemannia 5, 54. Archiv für Litteraturgeschichte 10, 276 f.*

Vlenspiegel, der alles nur nach den worten thet, sonder sie sollen zum ersten sehen vnnd sinnen fein fleissig, ob sich es auch schicket, vnnd so sie (l. sich) es nicht schicken will, wider fragen". Valentin *Schumann*, Nachtbüchlein, o. O. und J. (1559) 2, Bl. 82 b.

3 Hadn seih damals nich wissren Senp,
So mochtn seih stippen in den Henp,
Efft in *Ulenspeigels* Mösterick,
Dei was mancknander dünn vnde dick,

sagt der Narr in Georg *Pondos* Comoedia von Isaacs Heyrath, Berlin 1590 (vgl. Goedeke, Grundriß[2] 2, 394) I, 6 Bl. Bvj b. Gemeint ist die 10. Historie im Ulenspiegel.

4 Gott min Her, ick mick wungern schkal:
Wat volck geith hir thur kercken all,
Sede vam *Kahlenberg dehi Pape*,
Dat ock was ein rechtschkapen Ape,
Dann heh dehi Zege gedrapen an,
Dat sehi vp dem Altar hadd stahn.

ebenda V, 2 Bl. Hija. Diser Schwank findet sich nicht in dem gedruckten Volksbuche.

5 *Von einem Pfarrhern der das Euangelium auß dem Eulenspiegel gelesen.*

Auß einer fürnemen Reichsstatt, alda es ein statliche Thumbkirchen hat, muste alle Sontag ein Pfarrherr in ein Dorff, der Gemeyne zu Predigen, hinauß gehn; das beschahe auch auff den Sontag, als man das Euangelium (gebt Gott, was Gottes ist, vnnd dem Keyser, was deß Keysers ist) verlesen solte. Als nun der Herr Pfarrer etwas zu frühe hinauß ins Dorff kam, liesse er jhme Brantenwein für ein batzen herlangen, Inn dem er daran trinckt, kommen zwen gute Gesellen auch hinauß ins Wirtshauß, der Pfarrer beut jhnen ein trunck Brantenweins, den sie auch nit abschlugen; von dem Brantenwein aber kamen sie auff den Vngegebranten, trancken desselben in der eil auch ein maß oder etliche, biß der Pfarrer hörte, daß man das letze Zeychen in die Kirchen laute, wolte er dauon, die andern zwen Gesellen trancken ihme jeder noch ein zu, deren sich der Pfarrer bescheyd zu thun vndername. Als er nun diese zween in aller eil verfertiget, wolte der eine Gesell noch mit einem Glaß an jhne, dessen sich aber der Pfarrer weigerte, zur Stuben hinauß lieff, vnnd sein Buch hinder dem Tisch stehn liesse. Als er nun in die Kirchen kame, mangelt er erst seines Buchs, schickt geschwind den Glöckner oder Mesner darumb hinab ins Wirtshauß. In dieser weil aber waren die

zween gesellen gewar, daß der Pfarrherr sein Buch hette stehen lassen, suchten alsbald vnder des Wirts Büchern, deren er sehr wenig vber der Thür stehen hatte, vnd fanden zugleich den Eulenspiegel, in schwartz leder eingebunden (inmassen das Pfarrhers Buch auch war). Wie nun der Glöckner oder Meßner kompt, fragte er nach seines Herren Buch, die zween Gesellen stelten sich, als ob sie nichts darumb wüsten. Zu letzt fragte der Meßner, wo dann der Pfarherr gesessen were, war jm solches gezeiget, also nimbt er das Buch, laufft zu der Kirchen zu, vnd vbergibts dem Herrn Pfarrherr. Als er nun solches auffmacht, find er den Eulenspiegel, vnnd daß er betrogen war. erinnert sich aber so viel, daß er das Euangelium außwendig konte, vnnd den bawren fürlase, auch in der außlegung den Zinßgroschen dapffer herfür ruckte. Wie er aber wider zu der Geselschafft kam, verwiese er jhnen solches mit allem Ernst, neben angehengter Bitt, solches nicht von jhm zuoffenbaren, er wölle diesen Tag biß auff den Abendt frölich mit jnen seyn, vnd biß gegen dem andern Tag redlich bescheid thun, welches auch also geschehen. — Joh. Frid. von *Harten*, Fünfftzig Newer, vnnd zuuor im Truck nie außgangner Historien vnnd Geschichten. Vrsell 1603 S 39—42: Die dritte Historia deß vierdten Tags.

6 Der Tiroler Arzt Hippolytus *Guarinoni* (geb. 1571 † 1654) erzält (Die Grewel der Verwüstung des Menschlichen Geschlechts, Ingolst. 1610 S 219 f.), wie er in seiner Jugend zu Prag zwei Bücher des *Amadis* eingetauscht und von außen wie seine Grammaticam habe einbinden laßen, um sich unbeargwönt daheim und auf dem Schulwege darin vertiefen zu können. „Als aber ich in der Grammatica gar zufleißig sein, vnd auch in der kirchen darin studieren wolte, gleichsam ich andächtig in einem Betbuch lase, schlich Herr Magister hinder mir her, vnnd erdapt mir mein Andacht, reist mir die vnversehens auß den händen, da ich gerad ob dem Capitel und Titel Von der schönen Oriana etc. laß, vnd nit längst darvon von dem kampff eines Risen mit dem Amadis gelesen hatte, allda der Magister den Risen vertretten, kam mit der Bürckenstang dem Amadi vber den sitzer, vnd verjagt jm den lust, ferner im harnisch herumb zuziehen, dem ich noch heutigs tags von grund meines hertzens zudancken hab, sintemal ich jetzt wol verstehe, was für gifft vnd schalckheit, ja wust vnnd grewel hinder selbiger Historie, wie auch allen dergleichen, als etwan von der schönen *Magellona* mit dem Ritter deß silbern schlüssels, etc. verborgen lige, allda vnder dem schein der erbarkeit der Fürstlichen Personen, der ansehenlichen Liebhaber, der Ritterschafft, der hoffweiß vnd anderer weltlichen eitelkeiten man die jugend lernet, wie man sich in die bossen der Lieb schicken vnd halten soll, was manche lüsten man brauchen vnd vben könne, wie man die Jungfrawen vberlüsten, betriegen, schänden, vnd vmb

jr ehr bringen, vnd ander dergleichen bößlein treiben möge. Wann derhalben etwas guts dahinder wäre würden die müssige Scribenten bei weitem nit soviel mühe vnd arbeit auff alle Sprachen zuverkehren gewendt haben. — Im Register desselben Buches wird zweimal *Eulenspiegel* genannt, allein mit falschen Seitenzalen; ich habe die Stellen nicht aufgefunden.

7 In einem handschriftlichen, auf der königlichen Bibliothek zu Berlin (Ms. germ. quart 437) aufbewarten Drama „Aeneas und Lavinia", das der Verfaßer, Johannes *Raue* aus Berlin, 1648 mit den Schülern des Danziger Gymnasium academicum auffürte, wird geschildert, wie ein junger Ankömmling auf der Wittenberger Universität von den Studenten gehänselt und verhönt ward. Der eine sagt zu im: „Höre doch, wie fein daß der Herr Landtsman schon reden kan, den [so!] phrasin wird der Herr Zweiffels ohne auß dem *Amadis* oder *jungst erbawten Schäfferey* genommen haben, vmb sich desto angenehmer bey der Liebsten durch solche formliche redensarten zu machen." — Die Jüngst-erbawete Schäfferey, Oder keusche Liebes-Beschreibung, Von der Verliebten Nimfen Amoena vnd dem Lobwürdigen Schäffer Amandus erschin zuerst 1632 in Leipzig und wurde bald ein außerordentlich beliebtes Unterhaltungsbuch; vgl. Altpreußische Monatsschrift 23, 444 f. Bobertag, Geschichte des Romans 2, 1, 104 f. Ueber Raue vgl. AZiel, JRaues Schulenverbeßerung. Progr. Dresden 1886.

8 „Man könnte einen ganzen *Eulenspiegel* davon schreiben." Der Pedantische Irrthum Des überwitzigen doch sehr betrogenen Schulfuchses. Rappersweil 1673 (vgl. Goedeke, Grundriß 1. Aufl. 2, 490) S. 68.

9 *Moscherosch* läßt in seinen Wunderlichen und warhafftigen Gesichten Philanders von Sittewald den alten Eulenspiegel selber auftreten. Im Todten-Heer, dem 4. Gesicht des ersten Teils (Strassburg 1650 1, 216—219) tritt er scheltend und fluchend dem Erzäler entgegen:

„Hat mich SVelten mit euch Welt-Narren beschissen, was habt jhr immerdar mit mir zu schaffen, das jhr mich hin und wider also außschreyet und beschimpffet, als ob gar kein Narr je gewesen wäre, dan ich? . . . . Ich bin der arme *Eülenspiegel*, wann einer under eüch einen groben Zotten und stincketen bossen vorbringet, und ich gleichwol nichts dazu kan, so heisset es doch, es sind des Eülenspiegels bossen! er ist in Eülenspiegels schul gangen! Siehe da, was ein Eülenspiegel? was macht der Eülenspiegel? Aber wisset daß jhr undereinander selbst grössere Eülenspiegel und Narren seit, als ich jemahlen gewesen. dann, ist der nicht ein grosser Narr und Eülenspiegel, der die gute Zeit verschertzet,

und in deß meynet er begehe Doctorsarbeit, wann er glossen und Notas, Lehr und Trost, über und auß dem Eülenspiegel schreibet? wan er den Eülenspiegel in Reymen und Gesang stellet?“

10 In den sorgsamen Bibliographien, welche Lappenberg (1854) und HKunst (1884) iren Neudrucken der ältesten Ausgaben des Eulenspiegel beigegeben haben, vermisse ich noch folgende Titel:

Eulenspiegels Lebens-Lauff, | Ist an manchem Ohrt zu kauff. (Darunter 42 viereckige kolorierte Holzschnitte, unter jedem zwei Verse) am Ende: Gedruckt im Jahre 1724. Offenes Folioblatt. — WvMaltzahn, Deutscher Bücherschatz des 16.—19. Jahrhunderts. Jena 1875 S 201 Nr 1223.

Der Eulenspiegel, ein Allegorisches Schauspiel aus dem neunzehnten Jahrhundert . . . Herausgegeben von *Weidmann.* Wien, in der Van Gehlischen Buchhandlung. 1781. (S 133:) Der Werbplatz der Liebe, ein komisch anakreontisches Ballet in 3 A. 1781. 8⁰. — Ebenda S 556 Nr. 2600. Ueber Paul Weidmann vgl. Goedeke, Grundriß 1. Aufl. 2, 1070.

„Wlenspieghel apud Joannem van Ghele, sine privilegio et anno.“ Dise Ausgabe muß vor dem Jare 1570 gedruckt sein, da sie in der Appendix des Antwerpener *Index librorum prohibitorum* unter den flämischen Büchern genannt wird, den Lappenberg S 196 fälschlich ins Jar 1579 stat 1570 versezt. Auch im Mailänder Index v. J. 1554 sten Poggii Florentini, *Ulenspiegelii* et Bebelii facetiae neben einander, wärend im Venetianer Index desselben Jares der Eulenspiegel felt. FHReusch, Der Index der verbotenen Bücher, 1, 223 (1883) vermutet, Piero Paolo Vergerio habe in in den Mailänder eingeschoben.

Eine *rumänische* Bearbeitung des Eulenspiegel, Tilu Buhoglinda, beschreibt *MGaster*, Literatura populară Română. Bucureşti 1883 S 160—163.

11 Von *böhmischen* Uebersezungen deutscher Volksbücher erzält *JDobrowsky*, Geschichte der Böhmischen Sprache und Litteratur 1792 S 153 bei Gelegenheit der Zebererischen Handschrift v. J. 1459, welche die Geschichte des Königs *Apollonius,* der *Griseldis* und des *Tandarides* enthält: „Diese und dergleichen Schriften, worunter die Geschichte oder Chronik vom *Periton*, vom Kaiser *Jovinian* [1]), vom *Stillfried und Bruncwjk* [2]), von der *Melu-*

---

[1]) *d. h. die Geschichte vom König im Bade. Vgl. HVarnhagen, Ein indisches Märchen 1882 und Longfellow's Tales of a Wayside Inn 1884 S 18—60. 135—158.*

[2]) *vgl. JFeifalik, Ueber zwei böhmische Volksbücher zur Sage von Reinfrit von Braunschweig. Sitzungsberichte der Wiener Akademie 29, 83—97. 32, 322—331. — Die Berliner Universitätsbibliothek besizt eine deutsche Bearbeitung: Zwey schöne Historien. Von Stilfried und Bruntzwick. o. O. (Prag?) 1807. 48 S 8⁰*

sina, *Magelona*, *Genovefa*, vom *Grafen Heinrich*, *Till Eulenspiegel* die bekanntesten sind, werden noch immer häufig gedruckt, gekauft und gelesen. Sie dienen dem gemeinen Volke zum Zeitvertreib und sind, seitdem unsre Damen und Fräulein nicht mehr böhmisch lesen, die beliebteste Lecture der böhmischen Mägde. In den neuern Ausgaben, wovon ich eben die Chronik vom König Apollonius, Olmütz 1769 in 8⁰ und die Griselda, Olmütz 1779 in 8⁰ vor mir liegen habe, sind die alten Formen und Redensarten in den meisten Stellen nach dem jetzigen Sprachgebrauch geändert worden. . . . . *Florius* und *Biancaflora* ward in böhmischer Prosa schon 1519 in Fol. zu Prag und wiederum 1600 in 8⁰ gedruckt."

JOHANNES BOLTE

ALTE GUTE SPRÜCHE

1 Familiarität macht Verachtung.

Coll. Curios. Alem. 14, 44

2 Ja, Herre, wenn nicht mehr dazu gehörte zum Tanze, denn ein paar neue Schuh!

Ochsenphilos. 5.

3 *Bei den Bachusbrüdern beliebtes Sprichwort:*

Ich trinke was mir schmeckt
und leide was ich kann.

1749 Hahn, Kraft und Wirkung des frischen Wassers. Vorrede.

4 Was Jugend lernet heut
Das fruchtet wol und bleibt allzeit.

HMMoscherosch. Alem. oben 86.

5 Man hat niemalen guten Kauff an böser Wahr.

Ebenda 35.

6 Ein falscher Freund, der Honig im Mund vnd Gall im Hertzen hat 41.

7 Was man in der Jugend lernet, haftet bis in die Gruben 49.

8 Ein kecken Mann geht das Glück an 85.

9 Ein Bissen, der gessen ist, macht kein Freund nicht 199.

10 Wer spat ankompt, hat vbele Herberg 209.

11 Ohn Wein vnd Brod ligt Venus kalt und tod.
Aus vnverschamttem Bachus Feld
Ist nur ein Sprung in Veneris Zelt 226.

12 Die Singer haben all den Fehler
Daß jhnen mangelt an der Kehlen:
Wann man sie bitt zu spieln oder singen!

Wann aber jhr spieln kein lust thut bringen,
Kan man sie kaum zum Schweigen bringen 277.

13 Aber wann man keine Falken haben kann, muß man mit Eulen baissen 477.

14 Dann wann das klopfen oder boldern Musica solt sein, so müsten die pender oder küffer oder die, die fesser machen, auch Musici seyn, das ist aber alles nichts.

Musica getütscht vnd außgezogen durch Seb. Virdung. Neudruck v. Eitner Berlin 1882. (a. 1511) Dib.

15 *Wie man im Sprichwort zu sagen pfleget:*
Der Babst ist auch ein Schüler gewesen.
Gramanus Wildschützenlatein, Hof 1620. S 9.

16 Erbettelt Wiltpret ist ehrlicher denn gestolens 23.

17 Der Bauer dichtet wie ein Amsel — wie er etwan auf den Sonntag ein ehrlichen Mann hintergeh 114.

18 Aus eines Hochgelehrten H. Pfarrers Munde auf der Kanzel:

Bescheret Gott ein Häsigen
So bescheret er auch darzu ein Grässigen 3 [1]).

19 Was eine gute Spiegel-Mutz will werden, die spiegelt sich in der Zeit 22.

20 Was ich nicht kann verkaufen, das gebe ich immer zu 25.

21 Was ein guter Hacke werden will, das krümmet sich bei Zeit 34.

22 Schneid das Brod gleich
So wirstu reich 41.

23 Reiche Leute und Hunde machen keine Stubenthür zu 42.

24 Die Bürger halten viel mehr von den Creutzthalern als von dem l. Kreuze 43.

25 Ey gar zu scharf macht Scharte, sagete Klaus Steiffmutz 69.

26 Junge Mägdgen schmahl und lang
Sind der Studenten Reckebanck 119.

27 Zwei Hunde über ein Bein
Bleiben selten rein 123.

28 Zusagen ist Edelmännisch, Halten ist Bäurisch 126.

---

[1]) *Quelle der folgenden Sprichwörter und Redensarten sih Alem. IX 181 (unten).*

29 O Mensch sey witzig
Die Welt ist spitzig

30 Alle trit in Gottes Namen saget der Vater Pabst 111.

31 Reime dich Bundesschuh! 11.

32 Holla, was der Kukuk! thut? Was haben hier die Zigeuner verloren? Wir wollen einen begraben: Warümme denn so? 92.

33 Wem die Pferde wol stehen und die Weiber abgehen, der wird bald reich 129.

34 Man saget, wan einem der Igel im Panzsche rege wird, daß er vor die Herberge danke (kotzen) 104.

35 (Nießen) Wann einer wacker um sich brauset und mit seinem resolvirten Speichel ein halb Schock Leute besprützen kann, auf solches Herz noch keine Kuhe gekacket hat, sondern frisch wie eine Pomerantzke zu schätzen ist 104.

36 Court Unverstand, ihm glaube aber ein ander aus Irrland. 111.

37 So fein sachte, daß der Herr nicht fällt 111.

38 Denn ein Esel, Weib und Nuß seyn in einem predicamento passionis: weil man sie schmeissen muß 127.

39 Denn er ist ein fürnehmer Kerls, wie die Müller, die auch ihre muthwillige (freiwillige) Dienste zuvornehmen 167.

40 Es denket die Köchin auf ihre Bratwurst, der Knecht auf seine Plone, ebenda.

41 Warum kuckestu in die Kanne? Wenn ich drinn säße, so luckete ich heraus; wenn ich aber auf dem Deckel säße, so schieße ich dir auf den Kopf, so kriegestu eine Mütze 186.

42 Die Kirche ist alt und der Teufel ein Schalk 205.

ABIRLINGER

FINDLINGE

1 Ein Hennen und ein Han
so fangt mein Liedlin an,
ein Kuo und ein Kalb
jetzt ist mein Liedt auß halb
ein Katz und ein mauß,
jetzt ist mein Liedlin auß.
drauf sauf ich den da rauß.

Diß Lied hörte der Abt von St. Georgen Georg Gaisser am 22. April 1653 beim Male und trug es mit der Bemerkung: „Nota cantum Lydium chyrurgi Joachimi" in sein Tagebuch ein (Mone, Quellensammlung der badischen Landesgeschichte 2, 507 b. 1854). — Vgl. die Kinderpredigt in *Simrocks* deutschem Kinderbuch, Frankf. 1884 S 74 u. Alemannia oben S 199 ff.

2 *Zum Taucher v. Schiller.* Und ist denckwürdig, was von einem Sicilianer, Piscicula genant, die Historien schreiben: daß er habe können durch das Meer durchschwimmen und gehen, auch lange Zeit unter dem Wasser seyn als wie ein animal amphibium. Die Anatomici geben diese Ursache, daß wenn man in der Jugend einem neugebornen Kinde Nase und Maul zuhalte und solches offters, so eroffne sich ein Weg in der Brust zum respiriren, ohne Athemholen usw. S 40 ff. Becher Alem. oben S 88.

3 *Claus Narr.* Von Clauß Narren saget man, daß er einmal Ducaten gesäet habe, in Hoffnung daß sie auffgehen solten und die Lateiner haben ein Sprichwort von vergebener Arbeit salem serere. S 63.

4 Das Schwert des tapferen Hanns von Fronsperg mit der Haut seines Feindes überzogen (in der Münchener Kunstkammer) scheint einen zweyten Göthe herauszufordern, den Pendant *zum Götz von Berlichingen* zu lifern. Anselmus Rabiosus Reise durch Ober-Deutschland, Salzb. & Leipzig 1778 I 30 ff.

5 *Die Schaubühne* ist ihrem Ursprunge nach ein Spiegel des Lebens, aber die heutigen Komödianten haben das Glas verdorben. *Anselm. Rab. I 76.* — Die, so von der Religion der Schaubühne sind, geben vor, sie sei eine Art von moralischer Predigt. In keiner Religion kann man eine gute Predigt über einen schlechten Text halten. Ebenda.

6 Die dramatischen Aufzüge sind nichts nütze, ja höchst schädlich; sonderlich wie sie heutzutage und insgemein gebraucht werden. *Comödianten* oder homiletische Kunst- Gunst- und Dunstredner kan man dadurch wol ziehen, aber keine weise und ernsthafte Oratores, sonderlich ecclesiasticos. *Joachim Langens lat. Gramm. Halle Waisenhaus 1783 S 30 (23. Aufl.)*

7 Alle Ausländische Bettler und Vaganten, es seyen Christen oder Juden, Deserteurs und abgedankte Soldaten, Hausierer oder solche Leute, welche zum Verkauff allerhand geringe Lumpen-Sachen als Zahn-Stierer, Zahn-Pulver, Haar-Buder, Blumen-Sträuß, Schuh-Schwärze, *gedruckte Lieder*, und dergleichen herum tragen,

und unter diesem Schein eigentlich betteln, *hauptsächlich auch die schändlichen Lieder absingen*, fahrende Schüler, Leyrer, Sack- und andere Pfeiffer, Hackbrettler, Riemenstecher, Glückshafener, Scholderer usw. sich sogleich ausser dem Bezirk dieses Schwäb. Creyses begeben sollen usw.

Patent 1742 gegen Jauner und Zigeuner.

---

8 *Pædagogisches.* Fast auf die Art vnd Weiß wie die Kinder die Christkindlinsgaben annemen, sie gehen schlaffen, betten daß ihnen das Christkindlein diß oder jenes, eine schöne Pupp und dergleichen bescheren wolle, schlaffen vnderdeß ruhig vnd ohne Sorg fort, morgen sobald sie erwachen steht die Pupp da, das Geschenk ligt für Augen, sagt man das Christkindlein habe es bescheret, so sind sie schon zufrieden wie gering auch die Gab sonst sein mag. So ein tugendsam Weib ein Geschenk Gottes: mancher kommt dazu als träumete ihm usw. *DKM III 236.*

9 Auch ists kein verbottener Betrug nicht, wann Eltern ihre Kinder vberreden, das Christkindlein werde auf einem Eselin einreitten, stellen alles also an, als wann dem also wäre. Dann weil Kinder noch kein völligen Gebrauch deß verstands haben, so kann auch ihr Verstand eigentlich nit betrogen werden. *DKM I 443.*

10 Ich meine die eingeäschte prächtige Schlösser und Gebäwe in Teutschland solten den Kindern vnd Enckeln von jhrer Vätter vnd Großvätter Pracht und Uebermut predigen vnd sie zur Buß vermögen. *DKW III 149.*

---

11 *Vom deutschen Saufen.* Sage nicht (Gott spricht) von dem was mir zuwider ist, es ist also Landts Art, sauffen ist der Teutschen Gewonheit, es ist so vnd bey disem Collegio, Stifft, Zunft Herkommens. Es ist praescribiert, verjährt, unsere Alte sind auch nicht Narren gewest. *DKM I 85.*

Es muß ein jedliches Land seinen eigenen Teufel haben: Welschland seinen, Frankreich seinen. Vnser Deutscher Teuffel würd ein guter Weinschlauch sein vnd must Sauff heißen usw. *ebenda II 471 nach Luther.*

12 Geliebte: Kirchweih halten ist sowol eine alte als löbliche aber auch schändlich mißbrauchte gewohnheit. *DKM I 584.*

13 *Tanzen unter der Linde.* Unter allen Tänzen der Landleute muß jener auf dem freien Felde unter schattigten Linden, wo weder eine so große Hitze, noch vieler Staub, noch die Ausdünstung von

so vielen Menschen die Luft, sowie in engen Stuben verdirbt, der gesündeste seyn. — O! wüßten doch unsere guten Altväter, die uns vor dem Rathhause jeden Dorfes die breitschattigten Linden hingepflanzt haben, daß jetzt Deutschlands unschuldsvolle Landmädchen einsam und verlaßen, unter dem stillen Baume weinen und daß kein deutscher blauaugigter Jüngling ihnen jetzt mehr den nervigten Arm reichen darf, um helljauchzend um den ehrwürdigen Stamm das hüpfende Mädchen herumzutummeln! — Was würden sie zu der in ihrem Vaterlande vorgegangenen Veränderung und zu der grotesken Ernsthaftigkeit junger Gesichter sagen, womit ehemals unter ihnen nur die Pest angekündigt wurde? — Warum aber auch dem Landvolke das Bischen Freude rauben, das ihm sein hartes Schicksal so leicht hinwegscherzen machen kann! *Essich, Mediz. Lexikon 1878 I 133.*

---

14 *Deutschland:* Der heutige Augenschein bezeugt es genugsam in Teutschland: es war weiland ein Königin, nun aber ein Magd; die zierd des Königreichs hat kein Gürtel mehr, ist ein spiegel vnd schewsahl worden; vnder den Hauptursachen ist auch eine der leidigen Hoffart. *DKM II 94.*

---

15 *In Joachim Langens Lat. Grammatica, Halle, Waisenhaus, die unzäligemal im vorigen Jarhd. aufgelegt worden ist, heißt es in „Verbesserung des Schulwesens“ (wenn man oft nähere Wege wälte, wärs erfolgreicher)*

„Die Holländer kommen freilich nach vielen Umwegen auch nach Ostindien: würde man ihnen aber aus dem Mittelländischen Meer einen Weg ins mare rubrum zeigen, so kämen sie viel näher dazu.“

---

16 *Aus einer sog. Primizpredigt in Konstanz: Lob des Kniebiß.* Und sogar auch der leblose Pfarrgrund und Boden zu eben dem Ende, obschon nur zufälliger Weise, sehr gerne verhülflich seyn wollen. Dann erstlich wird Sie der nahe Kniebiß-Luft immerdar sehr frisch und gesund erhalten; die hoch und pur ebene Pfarr-Lage hingegen, welche das lezte Plattfeld unsers mitnächtig *edlen Schwabenlandes* ausmachet, wird Ihnen auch gleich an ebner Erde zu einer sehr annemlichen Stern-Warte dienen, um von daselbst ein überaus schönes Obst- und Weinreiches Thal und fast, wie von dem nahe gelegenen Staufen-Kapfe auch alle weit entfernte Niederlanden freyen Auges zu überschauen: es wird Sie folgsam auch diese alle Augenblicke zu einem zeitlichen Nachbaren des nahe- und weiten Stern-Himmels machen. So ist überdas auch Ihr sehr mild und gottselige Herrschaft von Bißingen usw. nur auf eine halbe Meile westwerts von Ihnen zu Schramberg abgelegen. Die anderweit geistliche Nachbarschaft eines berühmten

Clarisser-Stift kann Ihnen jeweils auch den Geist aufwecken, vom unteren und sie allemal daselbst gute Räthe einholen und wieder zurückgeben können.

Constanzer Primizpredigt 1777 von Werdich 61.

17 *Warnung vor den wirtembergischen Kezernachbarn.* Sie hingegen mein verehrtister Herr Primiziant! können niemals zu viel daran thun: man lehret nie zuviel, was niemals genug erlernet wird; vorauß in ihrem Kirchspiele, welches nur eine halbe Meil wegs von der Irrlehre entfernt, auch von den unkatholischen, jedoch guten Nachbaren des alten Herzogthums von Teck und Schiltach allernechst zur Ost- und Nordseite begrenzet ist. Wenn aber dennoch etlich wenige die Nase darüber rümpfen wollten, so lachen Sie in ihrem Herze und dencken ganz tröstlich in der Stille, daß die Bescheltung eines gar emsigen Taglöhners vor Gott und der Welt sein gröstes Lob seyn. *Ebenda S 31*

18 *Lob Calws.* Wiewohl *Kalbe in Schwaben* an einem unfruchtbaren Orte ligt — dannenhero närrisch geschienen, etwas Absonderliches dort anzufangen, so hats doch der Effekt bewiesen, daß durch eine vorsichtige, weise Anstalt ein treffliches Negotium von Wollen-Manufaktur, dergleichen sonst in ganz Teutschland nicht ist, alldar introducirt und stabilirt worden, wodurch den Franzosen nicht wenig Abbruch geschieht. Und wann, wie der Herzog in Württemberg, der Churfürst von Mayntz wegen Erffurt, der Erzbischof von Salzburg, Bischof von Bamberg und Würzburg und der Herzog von Neuburg mit mir correspondirt, das Manufaktur-Werck fortzusetzen, wann, sage ich, das Verbot und Reichs-Edikt wäre fortgesetzt und manutenirt, auch die dessentwegen mir aufgetragene Comission — die ich wenn ich nicht verfolgt worden so würden anjetzo die Manufakturen in Teutschland besser stehen und die französische Goldgrube noch mehr verstopft sein. *S 10 Becher.*

AB

SAGEN

1 HABSBURGER SCHILD IM KLOSTER WETTINGEN

Als ich in nechstvergangenen Meyen diß iares auch in demselbigen gotshuß war (Wettingen), da zögt mir ein priester einen alten Habsburger schildt, vß holtz geschnitten, so an einem pfeiler hanget, gleich ob der begrebniß der grauen von habßburg obgemelt, vnd saget mir, dz inerthalb zwenzig iaren die kirch gantz vnd gar wer verbrunnen vnd alles was von holtzwerck klein oder groß, Es weren bild, schilt oder anders nicht vßgenumen darinnen wer gesein als verbrunen were, vßgenumen der alt habsburger schilt

wer gantz vnd gar vnverletzet bliben, des sich yederman fast verwundert hat vnd nit vnbillich.

Keiserlicher vnd Hispanischer M. auch fürstlicher durchlüchtigkeit vnd aller hieuor Ertzherzogen vnd herzogen von Oesterreich. Darzu der fürstlichen grauen von Habsbürg alt künglich harkumen mit Namen gar nahe wff zweitusent Jar durch Hieron. Gebweiller, freier künsten meister derzeit schulmeister zu Hagenav. Straßb. 1527. J. Grieninger Bl. 27b.

2 GOTTESLÄSTERER BESTRAFT

A. 1632. Ein Edelmann Albrecht Pericofzs schoß, als ihm in einer Nacht alles Vieh umkam, in die Luft: Wer mir mein Vieh getötet hat, der freß es auch! Bald fielen auch Blutstropfen vom Himmel, darauff wurd der Gottlästerer in ein schwarzen Hund verwandelt, fangt an zu bellen und zu heulen, macht sich hinder das Todtenaß deß verstorbenen Viechs, frißt dasselbe auf und büßt damit seinen Hunger. Der Author hab es von Leuthen die es sagen. *Cluver in append. epit. histor. p. 38. DKM I 391.*

3 SCHAZGRÄBER BETROGEN

Ist der Friede ein werther Schatz, so haben sich die Schatzgräber zu hüten, damit es ihnen nicht gehe, wie jenen thumkühnen Waghälsen, welche vorzeiten Anno 1535 in einem holen, tieffen, vngehewren Berg bey Amberg, sich hinabgelassen, in Meinung einen reichen Schatz zu finden, nichts aber anders als etliche leehre Plätze, vnnütze Bilder, scheutzliche Gespenste angetroffen vnd mit bleichen Nasen halb todt widerumb zurückkommen. *D 79. Alem. 11, 150.*

4 TODESBOTEN [1])

Joh. Hofmann war, als er von Gießen 1654 nach Trarbach berufen worden, schon verheiratet. Seine Schwigereltern nannten Trarbach nur Traurbach und ließen von diser Namensaussprache nicht ab, ebenso wenig der „Marpurger Bott“ der im auf seiner Reise biß Mainz herauf Gesellschaft leistete. An „Traurbach“ anknüpfend erzält H. eine sonderbare Geschichte, die in den Todesboten Kempfs oder eines Stockhausen, worinn vile änliche Dinge sten, gut hätten Plaz finden können. Hören wir: „Ob sich nun gleich alles bereits erwehnter massen glückhafft und wol bei mir angelassen, so hat sich doch zugetragen, da ich kaum bei anderthalb Jaren dort gewont, daß in der vorgehenden Nacht des Aposteltags Mathiae Morgens um 3 Uhr sich erstlich bey der vor meinem Ruhbett stehenden Wiegen, in einem gar kleinen Bezirck, dem ungefären Ansehen nach bey 50 blaulicht flammende Liechtlein haben sehen lassen, welche den angezündten Schwefel-fädemlin

---

[1]) *Quelle Alem. XIV 102 Anmerkg. Hofmann, der das berichtet, ward von 1667 ab Rektor in Eßlingen.*

nicht ungleich geschienen. Als ich mich aber im Bett aufgerichtet dieses Gesichte desto besser zu betrachten, wurde ich gewar, daß nicht allein zwei davon auf die Wiegen gefallen waren, sondern es hatte sich auch eines auf meine linke Hand und zwar an den also genannten Goldfinger, eben an dem Ohrt, da man die Ringe zu tragen pfleget, unversehens gehänget. Solches hat mir nun, als etwas Ungewöhnliches, endlich mehr Entsetzen dann vorhero, allmählich verursacht, daß ich nicht nur mit der Hand samt dem Liechtlein, sondern zumal mit dem ganzen Leib unter die Decke gefahren, worauf sich, da ich bald hernach wieder herfürschaute, alle solche Liechtlein gänzlich verloren. Welche Erzehlung gar kein Traum, sondern ein wahrhaftes Gesicht gewesen, indem ich völliglich gewacht und nach diesem weder selbsten noch meine mitwachende Seelig Ehfrau biß an den verlangten hellen Morgen uns einigen Schlaf in die Augen kommen laßen." JHofmann sprach mit Verständigen, mit Theologen darüber, allein deuten wollte ers gerade nicht. Den Sonntag darauf feierte er mit den Seinigen in Buße und mit Genuß des Abendmahles, fiel im aber nicht ein, daß das Vorzeichen, Todesboten seiner Frau und eines seiner zwei Kinder sei. „Aberglaub" wär es, die Deutung selbst zu machen!

4 SPUK IM HORNBERGER DIACONATSHAUSE

Friedrich Aug. Köhler, geb. 1759, der bekannte Altertumsforscher, † als Pfarrer in Marschalkenzimmern, war ein feinfülender Sammler und Kenner von Volkssagen. Er unterließ auch nicht auf eine Spukgeschichte zu verweisen, die wärend seinen ersten Lebenstagen dem l. Vater zu schaffen machte. Diser pflegte biß Mitternacht zu lesen. Oft sei er gestört worden durch etwas, was in der Stube umherhuckte, aber beim hellsten Lichte nicht gesehen werden konnte. Er habe den Stock genommen und sei dem nachgegangen, es sei hinter den Ofen der Stube verschwunden, da wo der starke aus Eisendrat bestehende Haustür-Aufzug hinunterlief. Da fiel es durch eine winzige Oeffnung hinunter als obs ein schwerer Sack gewesen wäre. So gewönte sich Köhlers Vater an den Spuk und kümmerte sich zulezt gar nicht mer darum. Einmal habs deutlich gerufen, wie eine Kindesstimme: Deck auf! Die eben erwachte Mutter zog den Vorhang, deckte das Bogentuch der Wige auf, das Kind wachte, war erschrocken, lächelte aber gleich wider. Wie Schillers Wallenstein es als gutes Omen ansah, glückverheißend, daß er bei einem Fenstersturz zu Burgau mit heiler Haut davon kam, so unser Köhler. Einer Näherin gab eines Tages, als Besuch zu Hause war, die Mutter das einjärige Kind auf den Arm, es schellte unten an der Haustüre, sie will hinausschauen und wärend dessen jukte das Kind über die Arme, fiel $3^1/_2$ Fuß hoch kopflings zu Boden: tat im aber nicht das geringste!

ABIRLINGER


BOUND BY


UNIVERSITY OF ILLINOIS-URBANA
3 0112 112388910